image
not
available


TAYLOR INSTITUTION
DOMINUS ILLUMINATIO MEA

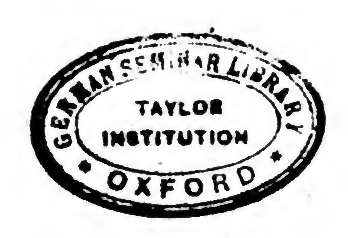
DEUTSCHE RECHTS ALTERTHÜMER

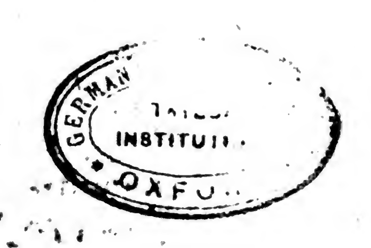
VON JACOB GRIMM.

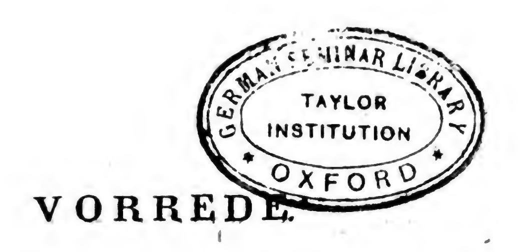
GÖTTINGEN,

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG

1828.


GERMAN SEMINAR LIBRARY
TAYLOR
INSTITUTION
OXFORD


GERMAN
INSTITUT
OXF



VORREDE.

Aus drei urſachen iſt dieſes buch geſchrieben. von der langen grammatiſchen arbeit wollte ich mich an einer andern, ſie nicht bloſs obenher abſchüttelnden erholen; ich wollte meine ehemals liebgewonnenen, nur noch läſſig fortgeführten ſammlungen für das altdeutſche recht in dem eifer einer emſigen nachleſe und friſch daran geſetzten prüfung beleben; endlich erwog ich, daſs es nicht über meine kräfte wäre, darzuthun, auf welche unverſuchte weiſe unſere rechtsalterthümer könnten behandelt werden. Mit der erholung ſchlug es mir beinahe fehl, der ſtoff wuchs und gedieh zu lohnender ausbeute, wegen des dritten puncts bedarf es einer näheren erklärung.

Ohne zur löſung ihrer aufgabe gelangt zu ſein, iſt die ſchule deutſcher rechtsantiquare des verwichenen jahrhunderts ausgeſtorben. Für eine gelehrte, noch immer ſchätzbare grundlage hatte in ſeinen beiden büchern *) Heineccius geſorgt, aber doch aus zu beſchränktem quellenvorrath geſchöpft. Grupens und Dreyers ruhm, wenn von mehr als trockner literariſcher unterſuchung die rede iſt, bin ich genöthigt herunter zu ſtimmen; ich kann wenigſtens in ihren einzelnen ausarbeitungen (auf das ganze feld hat ſich keiner von beiden gewagt) ſtatt fruchtbarer, hinhaltiger ergebniſſe nichts finden als peinliche mühe und durchgehende geſchmackloſigkeit, die ſich in Grupens celtiſchen etymologien bis ins unerträgliche ſteigert, deſſenungeachtet iſt er gründlicher, hiſtoriſch gebildeter und auch ſprachgelehrter als Dreyer. **) Deſto höher ſchlage ich die ſtilleren, halbverkannten beſtrebungen eines anderen mannes an. Haltaus hat ſich durch ſein vortreffliches und umfaſsendes gloſſarium,

*) elementa und antiquitates, letztere unbeendigt.

**) wenn um Dreyers tod Ulrich Friedrich Kopp laute klage erhebt (bild. u. ſchr. 1, 47), ſo hätte wohl niemand als er mit geringerem aufwand vermocht ſie zu ſtillen; mir nämlich ſcheinen des berühmten paläographen erörterungen auf dieſen wenigen bogen an ſcharfſinn und gelehrſamkeit alles was der erſehnte geſchrieben hat, weit zu übertreffen.

worin der fleiß eines Ducange weht, dauerndes verdien um die alterthümer des deutschen rechts erworben; die ses werk ist nicht wie es sollte bisher benutzt worden weil die alphabetische ordnung seine schätze zerstreu und verbirgt. *) Wen von den späteren soll ich anfüh ren? Mösers geistreiche schriften zeigten, welche be deutung das deutsche recht in unserer ältesten geschicht haben müße, und seine tiefen blicke in das verhältn der westphälischen marken lehrten, wie viel alterthüm liches noch jetzt in dem einfachen landleben wahrzu nehmen sei. Allein Mösers muthmaßungen versliege sich in das ungewisse und geblendet von ihrer kühnhe wuste keiner seiner nachfolger ihm seine große beobach tungsgabe abzulernen. Für ergründung der rechtsalte thümer geschah nur wenig. Zwei scheinen mir jedoc zu nennen, die mit erfolg in diesem fach gearbeitet ha ben, Bodmann und Kindlinger. beiden glückte es, wäh rend der französischen umwälzung, in den Rheinländer und in Westphalen vieler urkunden des mittelalters hab haft zu werden. Einen theil seiner sammlung gab Kind linger selbst heraus, der andere ungedruckte ist gerett worden und jetzt seit kurzem in Paderborn verwahrt wie gern hätte ich davon noch für mein buch gebrauc gemacht! Kindlingers eigne schriften, wiewohl fast gan aus urkunden gezogen, sind ohnmächtig geblieben un namentlich ist die über hörigkeit ein muster von ver worrener, mit sich selbst unfertiger darstellung. Meh darauf, seine sammlungen zu verarbeiten, verstand sic Bodmann, dessen hauptwerk vom Rheingau höchst brauch bar, ja unentbehrlich ist, so übel dabei die einmischun ungehöriger und selbst widriger ansichten, die recht da gegentheil sind von Möserschem feinem tact und sin empfunden werden mag. für den vollständigen abdruc der ausgezognen, nach seinem tod wieder auseinande gerathnen quellen würde man ihm alle eigne zugabe er laßen haben.

In unsern tagen hat, vorzüglich unter Eichhorns hän den, die wißenschaft des deutschen rechts einen neue schwung genommen, die eigentlich antiquarische for schung aber mindere fortschritte gemacht, als man vo

---

*) sehr schön redet Rumohr (ital. forsch. 2, 420) von d reinen geschicklichkeit und den bescheidnen beziehungen still talente. ein solches talent war Haltaus und jede wißenschaft h ihre technik.

der an fich hiftorifchen richtung der heutigen germaniften erwarten follte; fei es, daß ihnen manche puncte des alterthums zu geringfügig und unfcheinbar vorkommen, oder daß fie noch zu lebhaft mit den wichtigeren lehren, deren einfluß auf das fpätere practifche recht vorwaltet, befchäftigt find. Durch nichts aber, glaube ich, wird die innige theilnahme an dem alterthum fo geftört wie durch überwiegende wendung nach dem heutigen zuftand. ich achte diefe fehr hoch und will nur den unterfchied erklären, der zwifchen dem hiftorifchen rechtsgelehrten eintritt und dem alterthumsforfcher. Jener erläutert das neue aus der gefchichte des alten, diefer das alte aus dem alten felbft und nur hilfsweife aus dem jüngeren; jener läßt das ganz veraltete, diefer das bloß neue beifeite liegen. Jener ift gezwungen, das alte dem fyftem des neuen rechts anzufügen, diefer wird geneigt fein, die vielgeftaltige erfcheinung des alten auf ihrer breiteren, freieren grundlage ruhen zu laßen. In dem alterthum war alles finnlicher entfaltet, in der neuen zeit drängt fich alles geiftiger zufammen. Hier ift vorzugsweife erwägung, begründung und darftellung geboten, dort fammlung und einfache erzählung. Unter folchen umftänden fchien es mir mehr gewagt als unrathfam, wenn einer der nicht rechtsgelehrter von fach wäre *), ohne alle rückficht auf praxis und heutiges fyftem, fich unterfienge, materialien für das *finnliche element* der deutfchen rechtsgefchichte, fo viel er ihrer habhaft werden könnte, vollftändig und getreu zu fammeln. Doppelt würde der gewinn fein, wenn es gelänge dadurch nicht bloß die aufmerkfamkeit der juriften, fondern auch anderer alterthumsforfcher zu gewinnen, die ihre bemühungen der fprache, der poefie und der gefchichte unferer vorfahren zugewendet haben. Den verfuch einer erften arbeit in diefem finn, von der man wohl fagen kann, daß fie mehr öl als falz enthält, liefere ich hiermit; ein werk voll materials.

Deutfche rechtsalterthümer heißen fie in dem verftand, wie ich die grammatik eine *deutfche* genannt habe, obgleich beide auch die nordifchen und angelfächfifchen quellen unter fich begreifen, und begreifen müßen. Ift einmal eine folche verbindung natürlich und nothwendig,

---

*) hätte einer, der zu frühe geftorben ift, die rechtsalterthümer bearbeiten wollen, fo würde ich gern die hände in den fchoß gelegt haben; ich meine Roggen.

ſo kann man auch nicht lange mit dem namen zaudern. Wir bedürfen hier eines allgemeinen, und einwürfe, welche man gegen die ausdehnung des wortes deutſch gemacht hat, ſcheinen mir deshalb unerheblich, weil ähnliche wider jedes andere, man müſte denn ein ganz neues erfinden, erhoben werden könnten und weil allenthalben die wachſende allgemeine benennung die beſonderen irgendwo verletzt. Umfaßt uns doch auch die griechiſche und römiſche geſchichte zugleich alterthümer der Pelaſger, Etruſker, Latiner und niemand ärgert ſich daran. In den einzelnen unterſuchungen habe ich die beſonderheit des gothiſchen, nordiſchen, ſächſiſchen und jedes andern ſtamms ſorgſam hervorzuheben geſtrebt. Der tadel aber mag mich treffen, daß ich die quellen des nordiſchen und angelſächſiſchen rechts verhältnismäßig nicht genug gebraucht habe und ich kann nur das zu meiner entſchuldigung ſagen, daß ſie mir noch nicht alle zugänglich und zu handen geweſen ſind. Mit verlangen erwarte ich die neue ausgabe der angelſächſiſchen und altſchwediſchen geſetze, ſo wie der iſländiſchen graugans; oft muſte ich mich mit bloßen, vor geraumer zeit gemachten auszügen behelfen, zuweilen mit der lateiniſchen überſetzung.

Schwerer wird es beinahe werden, die allzukühne verbindung und nebeneinanderſtellung ferner zeiträume zu rechtfertigen. Stellen aus Tacitus, aus den alten geſetzen, aus urkunden des mittelalters und aus weisthümern, die vielleicht erſt vor hundert jahren aufgeſchrieben wurden, beweiſen in einem athem. Bei näherer prüfung wird man erkennen, daß ich geſchichtlich zu werk gehe, ſo oft es thunlich iſt und kein mittel verſäume, darüber ſichere beſtimmungen auszumitteln. In der langen zeit von tauſend und bald zweitauſend jahren ſind aber überall eine menge von fäden losgeriſſen, die ſich nicht wieder anknüpfen laßen, ohne daß man darum die offenbaren ſpuren ihres ehmaligen zuſammenhangs verkennen dürfte. *) Das auf ſolche weiſe innerlich verwandte kann, wie mich dünkt, unſchädlich an einander gereiht werden und nirgends will ich damit ſeinen unmittelbar geſchichtlichen zuſammenhang behaupten. Fortgeſetzte forſchung mag entweder die verlornen

*) will man dieſe anknüpfung phantaſie nennen, ſo habe ich nichts dawider und ich möchte in ſolchem ſinn phantaſielos weder rechtsalterthümer geſchrieben haben noch grammatik.

zwischenglieder der kette auffinden oder die vermuthete verbindung widerlegen. Den festen haft und halt einzelner rechtsgewohnheiten setzen glänzende beispiele außer zweifel. Niemand hat es bisjetzt für uncritisch ausgegeben, daß bei erläuterung der alten gesetze die Germania des Tacitus zur hilfe genommen wird, ungeachtet zwischen beiden quellen über ein halbtausend jahre liegt. aus gleichem grund müßen die alten gesetze ihrerseits wiederum gebraucht werden für fünfhundert jahr jüngere urkunden des mittelalters, diese für die weisthümer, alle aber sich untereinander ergänzen. *) Eine eigentliche rechtfertigung dieses verfahrens gewährt das buch allenthalben selbst, das sonst gar nicht hätte können geschrieben werden und einen ähnlichen maßstab bietet die sprachgeschichte dar, welche uns in heutigen volksdialecten formen und wörter des höchsten alterthums erkennen läßt. Namentlich sind die weisthümer des deutschen rechts, ihrem wesen und gehalt nach, völlig vergleichbar der gemeinen volkssprache und den volksliedern.

Diese rechtweisungen durch den mund des landvolks machen eine höchst eigenthümliche erscheinung in unserer alten verfaßung, wie sie sich bei keinem andern volk wiederholt, und sind ein herrliches zeugnis der freien und edlen art unseres eingebornen rechts. Neu, beweglich und sich stets verjüngend in ihrer äußeren gestalt enthalten sie lauter hergekommene alte rechtsgebräuche und darunter solche, die längst keine anwendung mehr litten, die aber vom gemeinen mann gläubig und in ehrfurchtsvoller scheu vernommen wurden. Sie können durch die lange fortpflanzung entstellt und vergröbert sein, unecht und falsch sind sie nie. Ihre übereinstimmung untereinander und mit einzelnen zügen alter, ferner gesetze **) muß jedem beobachter auffallen, und weist allein schon in ein hohes alterthum zurück. Es ist geradezu unmöglich, daß die poetischen formeln und gebräuche, deren die weisthümer voll sind, in den jahrhunderten ihrer aufzeichnung entsprungen sein sollten.

*) die gesetze sind oft nur ein mageres gerippe und enthalten das, was man neu zu bestimmen für nöthig erachtete, bei weitem nicht den ganzen umfang des unveränderten und fortbestehenden alten rechts, das sie als bekannt voraussetzen. So schweigen sie z. b. von haussuchung, sterbfall, asyl.

**) z. b. dient die bestimmung über das holzfällen (s. 47. 514. 520.), über das anhelfen beim abzug (s. 346-348. 943.), über hammerwurf und freistätte (s. 889-891.)

Die ältesten, die wir übrig haben, reichen ins dreizeh
jahrhundert, die meisten, reichhaltigsten und vollständ
sten sind aus den beiden folgenden, wiewohl auch nc
das sechzehnte und siebzehnte, ja das achtzehnte jal
hundert einige von bedeutung liefert. Kein zweifel, c
sie schon vor dem mittelalter im schwang giengen
daß sie je älter desto reiner und ungetrübter gewe
sein müßen, nur hat ihnen der zeiten ungunst aufbew
rung versagt; damals mögen sie bloß lebendig überl
fert, und kaum geschrieben worden sein. Zu den sta
rechten verhalten sie sich wie kräftige frische volkslie
zu dem zünftigen meistergesang. Es ist auch zu beac
ten, in welchen deutschen ländern die weisthümer g
funden werden und wo sie plötzlich, wie abgeschnitt
aufhören. Ihre heimath sind die gegenden, wo auch
alte markverfaßung zulängst gedauert hat, vor allem
Rhein und Mainländer und Westphalen, da wo fränk
sches, ripuarisches, alamannisches recht galt. Hauptsäc
lich also das mainzer, trierer, cölner gebiet, dann
Wetterau u. Oberhessen; je kleiner und gesonder
eine grafschaft oder herrschaft war, desto treuer hielt
am alten, daher eine menge weisthümer in Nassa
Catzenelnbogen, Diez, Wied, Isenburg, Epstein, Han
Fulda. In Niederhessen und Hersfeld, im heutig
Niedersachsen, dem alten Engern und in Thüring
zeigen sie sich sparsamer, sind aber noch vorhand
Alle westphälischen länder bis nach Geldern, Friesla
und Brabant hinauf besitzen einen reichthum daran,
heißen dort meistens bauersprachen, markordnung
markprotocolle. Ostfranken zeigt sie vorzugsweise in s
nem nördlichen theil, Henneberg und Wertheim. Schw
ben vorzugsweise in dem alten Alamannien, an beid
seiten des Rheins, in der ganzen Pfalz (wahrscheinli
auch im lotharingischen gebiet), im Elsaß bis in c
Schweiz; der eigentlich schwäbische theil scheint dar
ärmer, wenigstens habe ich bisher fast gar keine we
thümer aus dem alten Würtenberg aufgespürt, einzel
aus dem Ries und aus Öttingen. Baiern hat ihrer unt
dem namen von ehhaften oder tädingen, aber nicht se

---

*) man vergleiche ein würzburger grenzweisthum von 7
in Eccards fr. or. 1, 674., eines über die rechte der abtei
Maximin von 1056 bei Don Calmet 1, 448., eines über die ab
Trudon von 1065 bei demselben 1, 452., das reglement des droi
des vouez de l'abbaye d'Epternact von 1095 bei demselben 1, 5
und das angeführte Wormser familienrecht von 1024.

vide, aufzuweisen. In allen deutschen strichen, wo Slaven sitzen, gibt es durchaus keine, namentlich nicht in Obersachsen, Meisen, Brandenburg, Meklenburg, Pommern, Schlesien, Lausitz, Mähren, Steier, Cärnten. Von Tyrol, Salzburg, Oberösterreich gilt wahrscheinlich was von Baiern; angestellte nachforschungen sind bisher noch fruchtlos geblieben. Meiner arbeit, wenn sie weiter keines hat, lege ich das verdienst bei, werth und wichtigkeit der weisthümer anzuerkennen. Joh. Andr. Hofmann, von welchem die sorgfältigste literarische abhandlung *) darüber herrührt, bringt ihrer nur 77 zusammen, wogegen mein verzeichnis schon 387 stücke stark ist **), worunter sich allerdings mehrere unbedeutende, einige mir nur in auszügen bekannt gewordene, so wie einzelne finden, die man strenggenommen anderswohin zählen könnte. Ich habe sie nicht bloß, um meine citate verständlich zu machen, registriert, sondern auch in der hofnung, daß man nachsammeln und das gefundene mir oder einem künftigen herausgeber mittheilen möge. Vor hundert jahren würde dies geschäft freilich weit leichter und im erfolg ergiebiger gewesen sein ***); es scheint hier wie für andere überlieferungen des volks der sinn erst dann zu erwachen, wenn sie eben mit völligem untergange bedroht sind. Immerhin glaube ich, daß zu dreihundert in meinem verzeichnis wichtigen weisthümern sich noch einige hunderte aufbringen laßen (von mehr als funfzigen wüste ich titel und spur anzugeben); alle zusammen würde ein mäßiger quartant oder ein starker octavband faßen und für die rechtsalterthümer weit höhern gehalt haben, als zehn bände dürrer stadtrechte.

---

*) de scabinorum demonstrationibus aliorumque placitis. Marb. 1792. 4.

**) dank für mittheilung ungedruckter weisthümer bin ich schuldig den herren geh. rath v. Arnoldi in Dillenburg, obergerichtsanwalt Carl in Hanau, regierungsdirector von Hanstein in Fulda, regierungsrath Ritz in Achen, regierungsarchivar Schröder in Cassel, geh. rath v. Sethe in Berlin, senator Thomas in Frankfurt.

***) schon im 17. jh. wird hin und wieder ein misfallen der obrigkeit an den einfältigen schöffenweisungen laut; durch spott und gewalt ist viel alterthümliches unterdrückt worden. In der Carber markordn. von 1658 (Schazmann p. 58) heißt es: die gemeine märkermeister *viel ungereimte sachen proponieren laßen* und solches einzuwilligen instàndig angehalten, unter dem vorwande, es sei solches von alters also herkommen.

Eiteln citaten gram, die nicht aufgeschlagen werden, u
durch erfahrung belehrt, wie viel es selbst den ve
fasser bei der anlage seines werks und bei fortgesetzte
studium fördert, noch mehr, wie nothwendig theilne
menden lesern ist, jede stelle worauf es ankommt, lei
haft vor augen zu haben; bin ich bemüht gewese
alle belege aus gesetzen, rechtsbüchern und urkund
treu und vollständig in die abhandlung einzurücken.
dieser citiermethode gehen uns auch die alten mit ihre
guten beispiel voran; leblose anführungen nach bloße
zahlen gehören in chrestomathien oder compendie
Den raum, der an das ausschreiben vieler seltener ui
ungedruckter quellen gewendet worden ist, habe ic
durch vernachläßigung der neueren schriftsteller wied
eingebracht. Schimpflich aber wäre es mir erschiene
alle die auszüge aus altdeutschen, friesischen, angelsäcl
sischen und altnordischen denkmälern mit sprachanme
kungen oder gar mit übersetzungen zu begleiten, we
ches nur da zuweilen geschieht, wo besondere schwie
rigkeiten dem verständnis in weg treten. Wem es ernst
lich zu thun ist um das studium des deutschen recht
für den kann auch die erlernung unserer sprachdialect
nicht hindernis sein, sondern anreizung; die klage, da
es an hilfsmitteln fehle, scheint mir ungegründet un
auf den vorzüglichsten universitäten wird jetzt dem stu
dierenden anleitung zu deutscher philologie gegeben. I
erörterungen des classischen alterthums bestehet still
schweigend die voraussetzung der sprachkenntnis un
niemand legt ein lateinisches oder griechisches citat ers
noch besonders aus. Bald wird es auch dahin kommen
daß man vor der mishandlung einheimischer rechtswör-
ter oder dem ungrammatischen abdruck altdeutsche
rechtsurkunden wie vor andern sprachfehlern erröthet.*
So viel ich also in diesem punct meinen lesern zugetrau
habe, so wenig bin ich sonst der philologischen betrach-
tung ausgewichen, ich fürchte eher, daß man ihrer zu
viel angebracht finden wird. Gleichwohl scheint sie, je

---

*) bei Wiarda As. 242 wird die gemeine volksversammlung genannt menene warf, das ist aber ein acc. und der nom. lautet mène warf; desselben fehlers schuldig macht sich Phillips, wenn er s. 182 ungecorenne aþ für ungecoren braucht. Alle in der angelsächs. geschichte und rechtsgeschichte reden von einem kö-nig Ina, er heißt aber Ine, gen. Ines und nicht Ina, gen. Inan. das ist eine kleinigkeit, aber nicht unanstößiger, als wollte man den röm. Servius (Servii) Servio (Servionis) nennen.

höher man ins alterthum hinaufsteigt, wo noch alle namen eine stärkere, sinnlichere bedeutung zeigen, wo die masse der wörter noch weicher ist, unerläßlich und etymologie kann unstreitig mithelfen dunkle verhältnisse zu beleuchten; jede erforschbare einzelnheit ist auch wissenswerth.

Um die anordnung der materien verlegen sein konnte ich nicht; sie war hier, wo es nicht auf zergliederung des ganzen rechtssystems, vielmehr bloß auf ergreifung des alterthümlichen ankam, beinahe gleichgültig. es hätte in der that wenig verschlagen, ob mit dem dritten buch oder selbst mit dem sechsten die untersuchung begonnen worden wäre. Jedes buch hängt mit den übrigen zusammen und kann nicht vollständig ohne sie begriffen werden. Eher wird man vielleicht grund haben, die ungleiche behandlung der einzelnen materien zu tadeln, namentlich muß die kürze des vierten buchs befremden. indessen scheint es mir, als ob das capitel von den verträgen in allen schriften über das altdeutsche recht verhältnismäßig den geringsten raum kosten werde, zumal wenn, wie hier, die darauf bezüglichen förmlichkeiten schon in der einleitung abgehandelt sind. Auch will ich eingestehen, daß mich die erste ausarbeitung meines werks überhaupt noch nicht gehörig absehen ließ, welche größere oder kleinere umständlichkeit alle abschnitte fordern würden, weshalb wirklich manches einzelne und gerade in dem vierten buch vorsätzlich weggelaßen worden ist, aus besorgnis das ganze anzuschwellen.

Wird man schon durch die wunderbare einstimmung der rechtsformen und sätze in den verschiednen ländern unseres volksstamms und zu verschiednen zeiten überrascht; so muß die nicht weniger unleugbare grundähnlichkeit mit dem rechtsgebrauch anderer völker, die aber doch zu dem deutschen in uralter gemeinschaft stehen, noch bedeutungsvoller hervortreten. Die wichtigsten beispiele verdienen hier zusammengestellt zu werden. Aus dem altrömischen recht fand sich die formel falx et arater s. 36; die hasta recta s. 73; die sage vom grenzlauf, umackern und riembedecken s. 86. 89. 91; die herba pura s. 111; die tactio aurium s. 146; die hasta praeusta s. 164; das abito quo voles s. 331; die coëmtio uxoris s. 421; die senes coëmtionales s. 436; die senes depontani s. 489; die interdictio aquae et ignis s. 529; die res mancipi? s. 609;

die ſectio debitoris ſ. 616; das furtum per lancem et l
cium ſ. 641; das os ſervo fractum ſ. 660; die noxae da
tio ſ. 664; das caput obnubilo ſ. 684; das inſuere cull
ſ. 697; das canem ferre ſ. 718; die interdictio tecti ſ. 72
der judex pedaneus ſ. 786; der ſol occaſus ſ. 813; d
torto collo rapere ſ. 846; die abſciſſio membri ſ. 881; d
entſcheidung durch zweikampf ſ. 934. Aus griechiſche
recht und mythus: der ſchall des rufenden ſ. 76; d
τρίπους ſ. 81; das umreiten ſ. 89; die adoptio per pa
lium ſ. 160; die zugabzahl ſ. 942; die ſtellvertretung
445; die ausſetzung der kinder ſ. 455; das *φωρᾶν* ſ. 64
der eſelritt ſ. 723 (vgl. Meier und Schömann p. 331 u
Heſychius in *ὀνοβάτιδες*); das feſſeln der ehbrech
ſ. 743; der *μύδρος* ſ. 933. Aus morgenländiſcher recht
ſitte: der pfeilſchuß ſ. 68; der elephantenſchrei ſ. 76; d
landbeſchreiten ſ. 89; das einfädmen ſ. 183; das verbren
nen der witwen ſ. 451; das halmbrechen ſ. 604; d
zuſchütten des hundes mit frucht ſ. 670; die gottesu
theile ſ. 935. *) Aus celtiſchem recht: der beilwurf ſ. 6
der klingende knochen ſ. 78; der cranntair ſ. 164; d
anfaßen der thiere bei der vindication ſ. 591; das au
hängen der ſchadenſliegenden gans ſ. 595; das bedeck
der gans mit waizen ſ. 669; die ſcheinbuße ſ. 679. Ei
ſtattliche reihe; die den ſchluß gar nicht abweiſen läſ
der urſprung ſolcher übereinſtimmungen müße in de
höchſten alterthum geſucht werden, das uns vor unſer
geſchichte liegt. Wie mancher zug mag aber unterg
gangen ſein, der noch auffallendere ähnlichkeiten offe
baren würde.

Die alterthümlichen rechtsgebräuche fremder länder nic
zu überſehen hat mir auch deshalb heilſam geſchiene
weil dadurch am leichteſten dem meiſtentheils unübe
legten vorwurf der rohheit, unſittlichkeit und abg

---

*) der indiſche rechtsglaube kannte *mythiſche ſtrafen du*
ſeelenwanderung, hauptſächlich für beſtimmte arten des diebſta
der thäter wurde in ein gewiſſes thier verwandelt, deſſen nam
geſtalt oder ſtimme meiſtentheils auf den geſtolnen gegenſtand a
ſpielt. Nach dem Manu wird zur eidechſe (godhâ) verdammt v
eine kuh (go), zum vogel vaka, wer feuer (pavaka) entwend
Merkwürdig iſt nun, daß auch das deutſche volk ſolche ſag
fortgepflanzt hat, der kukuk ſoll ein verwünſchter beckerskne
ſein, der den armen leuten teig ſtal; ähnliche verwandlungen
zählt man von kibiz, eule, wiedehopf; they ſay, the owl wa
bakers daughter. Hamlet 4, 4. Dies erinnert an die griech. m
then von Tereus, Philomela und Procne, auch an die ſ. 546 l
rührte ſtrafe der verwandlung in irwiſche für grenzſteinfrevler.

schmacktheit gesteuert wird, den man unserem alten recht zu machen pflegt. Es ist wahr, daß in manchen bestimmungen eine derbe heidnische ansicht waltet, die den gemilderten sitten der nachwelt anstoß gibt, eine grausamkeit, die unser gefühl versehrt; allein das braucht nicht gerade deutsche oder nordische barbarei zu heißen, da wir ihr allerwärts, selbst bei Griechen und Römern begegnen. Die Griechen und Römer waren nur gegen ihr eignes alterthum duldsamer, als wir gegen das unsere, sie suchten ihm geistige triebfedern unterzulegen und es zu erheben nicht zu erniedrigen. Cicero in der strafe des einsackens erblickt eine sapientia singularis (s. 697), die neueren ausleger des Sachsenspiegels würden über sie zu spotten wißen. Darin eben erwiesen sich die alten großartig, daß sie die nacktheit und das dunkel ihrer vorzeit gewißenhaft ehrten; unser zeitalter lernt wohl sitten und werke fremder völker erklären, kaum aber die seiner nahen heimath. Unanständigkeiten, die es in griechischen oder lateinischen dichtungen erträgt, würde es in denen unseres mittelalters unleidlich finden; ich frage, ob unser ganzes altes recht von einer unzüchtigen und läppischen strafe weiß, dergleichen der attische παρατιλμός und die ῥαφανίδωσις waren?*) Niemand verübelt es aber den philologen, daß sie auch daran die nöthige erläuterung wenden; aus ferner vergangenheit frommt es alles und jedes zu erforschen und wir sollten eingedenk sein, daß neben jenem rohen, wilden oder gemeinen, das uns beleidigt, in dem altdeutschen recht die erfreuende reinheit, milde und tugend der vorfahren leuchtet und noch unbegriffene züge ihrer sinnesart unser ganzes nachdenken anregen müßen.**)

*) Meier u. Schömann p. 328.

**) wer ohne empört zu sein kann Adelungs schilderung der ältesten Deutschen lesen? aus allen einzelnen lastern, deren die geschichtschreiber erwähnen, entwirft er ein bild des ganzen, eben als wollte man aus den criminalfallen heutiger zeitungen auf unsere verworfenheit überhaupt schließen. Nicht beßer verfahren gelehrte beurtheiler des mittelalters; was hilft es, daß nun die gedichte herausgegeben sind, die uns das beseelte, frohe leben jener zeit in hundert sinnigen und rührenden schilderungen darstellen? des geredes über faustrecht und feudalismus wird doch kein ende, es ist als ob die gegenwart gar kein elend und unrecht zu dulden hätte oder neben den leiden der damaligen menschen gar keine freuden möglich gewesen wären. Hier bloß das rechtsverhältnis berührend glaube ich, die hörigkeit und knechtschaft der vergangenheit war in vielem leichter und liebreicher,

Wäre die ſinnliche und ſittliche grundlage des einheimiſchen rechts gediehen zu fortſchreitender geiſtiger entfaltung, nicht durch einführung des chriſtenthums, dann aber durch eindrang des römiſchen rechts unterbrochen und gehemmt worden, ſo lieſse ſich ihr wahrer werth ſicherer ermeſsen. Solch eine ungeſtörte entwickelung bis zu voller kraft erfuhr eben das römiſche recht. Wer wollte, im vergleich mit den zurückgedrückten keimen, mit den halberſchloſsnen blüten des deutſchen, die überlegenheit des römiſchen verkennen? allein dieſes hat einen hauptmangel, es iſt uns kein vaterländiſches, nicht auf unſerm boden erzeugt und gewachſen, unſerer denkungsart in weſentlichen grundzügen widerſtreitend und kann uns eben darum nicht befriedigen. *) Rein hiſtoriſch genommen hat es durch ſeinen innern gehalt, durch ſeinen zuſammenhang mit einer literatur, die nicht untergeht, groſsen reiz; nur erläutert es nicht unſere geſchichte und wird nicht aus ihr erläutert. Seine alterthümer könnte man ſogar in vielen ſtücken minder anziehend finden, als die auf gleicher ſtufe friſcheren und trotz allem hindernis der überlieferung reichhaltigeren des deutſchen rechts. Der practiſche gebrauch des römiſchen hat unleugbar unſerer verfaſsung und freiheit keinen vortheil gebracht; England, Schweden, Norwegen und andere länder, die ihm nicht unmittelbar ausgeſetzt worden ſind, haben, ohne in geiſtiger ausbildung hinter uns zu ſtehen, gewis manche koſt-

---

als das gedrückte daſein unſerer bauern und fabriktagelöhner: die heutige erſchwerung der ehe für den armen und den angeſtellten diener grenzt an leibeigenſchaft; unſere ſchmachvollen gefängniſſe ſind ärgere qual als die verſtümmelnden leibesſtrafen der vorzeit. Bis zur abſchaffung der todesſtrafe hat ſich all unſere bildung noch nicht erheben können, faſt nur für feigheit und diebſtal, weil dieſe verbrechen öffentlich verabſcheut waren, kannte ſie das rohe alterthum. Statt ſeiner perſönlichen buſsen haben wir unbarmherzige ſtrafen, ſtatt ſeiner farbigen ſymbole ſtöſse von acten, ſtatt ſeines gerichts unter blauem himmel qualmende ſchreibſtuben, ſtatt der zinshüner und faſtnachtseier kommt der pfänder namenloſe abgaben in jeder jahrszeit zu erpreſſen. Die töchter erben gleich den ſöhnen, die frauen ſtehen nicht in der alten vormundſchaft, aber gezwungne witwencaſſen ſorgen für die darbenden, und penſionen bezahlen, was nicht verdient worden iſt. Eintöniger mattheit gewichen iſt die individuelle perſönlichkeit, die kräftige hausgewalt des alten rechts.

*) warm gefühlt und ausgeſprochen worden iſt das auch von Schildener, beitr. zum germ. recht 2, 2.

bare vorzüge ihres gemeinen volkslebens auch der beibehaltung einheimischer gesetze zu danken. Im innern Deutschland, seit er sein hergebrachtes recht nicht mehr selbst weisen kann, ist der bauersmann verdumpft, er denkt beschränkter und nimmt am gemeindewesen geringern theil; wer in unsern tagen noch die letzten überreste unveräußerter markverfaßungen in Westphalen oder in der Wetterau kennen lernte, mag es bestätigen, daß ein anständiges selbstgefühl und eine ausgezeichnete tüchtigkeit dem bewohner solcher gegenden eigen war. Das haften an seinen rechtsgewohnheiten glich der vertraulichen beibehaltung angestammter mundarten. Weder fremdes recht noch fremde sprache laßen sich einem volk mit plötzlicher gewalt gebieten, aber allgemach können sie ihm zugebracht werden und es entspringt eine trübe mischung des inländischen mit dem eingeführten. Wie dann in der sprache der kern der wörter einheimisch bleibt, aber die alten flexionen erlöschen und fremde partikeln und constructionen an ihre stelle treten; so sehen wir auch an dem recht in einem solchen zustande weniger den materiellen bestandtheil als den formellen angegriffen. Während also in Deutschland zuerst das römische gerichtsverfahren eindrang und die sinnlichen elemente des einheimischen rechts, symbole und, was damit in nächster verbindung steht, die vertragsformen untergiengen*), dauerten die deutschen verhältnisse des grundeigenthums, des freien standes und der hörigkeit länger fort. Die praxis, weil sie den vaterländischen stoff zu verachten anfieng, die fremden formen aber nicht vollständig begreifen konnte, gerieth in erschlaffung und durch nüchternes gesetzgeben, das sich wiederum dem bestreben pedantischer sprachmeister oder eitler sprachphilosophen vergleichen läßt, wurde der schaden nur noch größer. Erst in unserer zeit, nachdem das studium des römischen rechts auf seine alte reinheit und strenge zurückgeführt, das des einheimischen wieder zu vollen ehren gebracht worden ist, darf man eine langsam heranrückende reformation unserer rechtsverfaßung

*) hiermit wird gar nicht behauptet, daß sich ohne den einfluß des fremden rechts keine veränderungen mit dem einheimischen zugetragen haben würden; vielmehr wäre seine sinnlichkeit auch in sich selbst erloschen, aber wahrscheinlich langsamer, ruhiger und mit zurücklaßung nationaler eindrücke auf das, was an ihre stelle trat.

hoffen und voraussehen. Eine hauptrolle zugedacht ist aber hierbei der geschichte des deutschen rechts in ihrem weitesten umfang; wir sollen uns nicht daran genügen lassen ihr gebiet gleichsam nur auf der grossen heerstrasse zu befahren, sondern auch die kleinen fusspfäde nicht verschmähen und uns auf den grenzen mit jeder anstossenden wissenschaft in berührung setzen.
Wird der schmale langgewundene steig, den ich hier eingeschlagen habe, der aber an stille plätze führt und an steile abhänge, von welchen herunter unerwartete aussicht ist, der nachfolge werth erachtet; so will ich keine tritte sparen, um ihn zugänglicher zu machen. An einigen stellen möchte ich auch über die grenze streifen und auf ähnliche weise in besondern abhandlungen verarbeiten, was ich zu der geschichte des heidnischen glaubens, der feste, trachten, bauart und ackerbestellung der Deutschen gesammelt habe. Vor allem gönne ich mir selbst die freude, nun nach des buchs vollendung mit geschärftem auge die quellen, gesetze, urkunden und gedichte von neuem zu lesen und des übersehenen oder nicht verstandenen die menge zu finden. Möchte meine arbeit einem erfahrnen Schweden oder Dänen in die hände fallen, der dadurch, was von alterthümlichen rechtsgebräuchen nicht sowohl in den gedruckten alten gesetzen, als vielmehr in der lebendigen überlieferung des nordischen landmanns oder in gerichtsverhandlungen der späteren jahrhunderte dort erhalten sein muss, bewogen würde aufzuzeichnen. Seine aufmerksamkeit will ich vorzüglich auf alle spuren leiten, die sich von dem alten unterschied zwischen hammerwurf und sonnthei-lung entdecken und verfolgen lassen. Denn er betrifft, wie ich glaube, die wesentlichen gegensätze des deutschen eigenthums und berührt sich mit beiden hauptrichtungen, dem hirtenleben und dem ackerbau. Aus jenem war die markverfassung hervorgegangen, aus diesem der geregelte landbesitz und so ist auch die fahrende habe ursprünglich auf zwei bestandtheile zurückzuführen, welche in der rechtssprache bedeutsam das treibende und das tragende *) genannt werden.

*) s. 564: nämlich *vieh* (agf. drâf, engl. drove) und *getraide* (getregede, von tragen, gramm. 2, 248.)

Abkürzungen.

(die der ſprachdenkmäler aus der gramm. vorausgeſetzt.)

Af. afegabuch ed. Wiarda.
Bign. Marculfi aliorumque formulae veteres. Paris 1666. 4.
Böhm. G. L. Böhmer de centena ſublimi (electa tom. 2.)
Bodm. Bodmann rheingauiſche alterthümer.
Bondam. charterboek der hertogen van Gelderland en graaven van Zutphen. Utrecht 1783-1793. fol.
Br. literae Brokmannorum, ed. Wiarda.
Canc. Canciani leges barbarorum.
Dahl. beſchreibung von Lorſch.
Ewers. das älteſte recht der Ruſſen. Dorpat 1826.
Führer. meierrechtl. verſ. in der graſſch. Lippe. Lemgo 1804.
Fw. oude frieſche wetten. Campen en Leeuwarden. 1782. 4.
Gemeiner. regensburger chronik.
Georg. Georgiſch corp. jur. germ. ant.
Gudenus. codex diplomaticus.
Günther. cod. diplom. rheno-moſellanus. 5 theile.
Gulaþ. Gulaþings lög. Hafn. 1817.
Gutal. Gutalag ed. Schildener.
Hallwachs. de centena illimitata. Ff. 1746.
Hanſelmann. dipl. beweis, daſs dem hauſe Hohenlohe etc. Nürnb. 1751. fol.
Hofmann. de ſcabinorum demonſtrationibus. Marb. 1792.
Jut. Jütiſches geſetz.
Kindl. Kindlinger. gemeint ſind, ohne weitern beiſatz, die münſt. beitr., ſonſt wird hör. (hörigkeit) oder ſaml. (ſamml. von urk.) hinzugeſetzt.
Klingner. ſamml. zum dorf u. bauernrecht.
Kopp. C. Ph. Kopp heſſ. gerichtsverf.
Kopp. U. Fr. Kopp bruchſtücke.
Kopp. U. Fr. Kopp bilder u. ſchriften.
Kuchenb. Kuchenbecker anal. haſſiaca.
Lang. regeſta rer. boicar. (band 4 ungenutzt.)
Lennep. landſiedelrecht.
Lodtm. Lodtmann acta oſnabrugenſia,
Ludolf. obſervationes, der appendix tom. 3.
Marc. Marculſus.
M. B. monumenta boica.
Meichelb. Meichelbeck hiſt. friſing.; gemeint ſind die nummern der pars inſtrumentaria des erſten theils.
Meichſner. deciſiones camerales. Mogunt. 1663. fol.
Joh. Müller. geſch. ſchweiz. eidg. (nach der leipz. ausg. 1806.)
Neug. Neugart cod. dipl. Alemanniae.
Nieſert. recht des hoſes zu Loen. Coesfeld 1818.
beitr. zu einem münſt. urk. buch. Münſter 1823.
münſterſche urk. ſammlung. 1. 2. Coesf. 1826. 1827.
Nol. Aug. Nolten (praeſ. Joh. Wilh. Göbel) de ſingularibus quibusdam praediis ruſticorum. Helmſt. 1728. 4. (1738. 4.)

Rud. Aug. Nolten de jur. et consuetud. circa villicos. Brunsv.
Ol. Tr. saga Olafs Tryggvasonar.
Ostg. Ostgotalag.
Piper. markenrecht in Westphalen. Halle 1763. 4.
Probert. the ancient laws of Cambria. Lond. 1823.
pro excol. verhandelingen van het genootschap te Groningen pro excolendo jure patrio.
Joh. Jac. Reinhard kleine ausführ. th. 1. Gießen 1745.
Joh. Jac. Reinhard de jure forestali. ed. 2. Frf. 1759.
Ried. cod. dipl. ratisbon.
Ritz. urk. und abhandl. zur gesch. des Niederrheins. Achen 1824
Rive. bauerngüterwesen. Cöln 1824.
Rugian. rugianischer landgebrauch.
Sav. Savigny.
Schazmann. von marken in der Wetterau. Gött. 1746. 4.
Schilter. cod. jur. alem. feudal. ed. 2. Argent. 1728. fol.
Schminke. monim. hass.
Schöpflin. Alsatia.
Senkenberg. selecta; und die coll. diplom. hinter dem ersten th des C. J. G. Ff. 1760.
Spangenberg. juris rom. tabulae negot. solemn. Lips. 1822.
beitr. zu den deutschen rechten des mittelalt. Halle 1822.
beitr. zur kunde der deutschen rechtsalterth. Hannov. 1824
Spilker. beitr. zur ält. deutschen gesch. 1r bd. Arolsen 1827.
Ssp. Sachsenspiegel ed. Homeyer.
v. Steinen. westph. geschichte.
Stisser. urk. zur forst und jagdgeschichte.
Sudh. Sudhmannalag.
Tröltsch. anmerk. und abh. in versch. theilen der rechtsgel. Nördl 1775. 1777.
Upl. Uplandslag.
Vestg. Vestgotalag.
Walch. vermischte beitr. zu dem deutschen recht. 8 bände.
Wenk. hess. geschichte.
Wertheimische deduction: wohlbegründeter gegenbericht gegen Würzburg. Werth. 1617. fol.
Westphalen. monumenta inedita.
Wigand. feme; arch. westph. archiv.
Wotton. leges wallicae. Lond. 1730. fol.
Würdtw. Würdtweins verschiedne urk. sammlungen.

urkunden sind nach den nummern und nur ausnahmsweise nach den seitenzahlen citiert; die altschwed. gesetze nach den balken und wer mit ihnen bekannt ist, wird sogleich die weitere abkürzung verstehen.

EINLEITUNG.

CAP. I. FORMEN.

Wenn uns das deutſche recht in ſeiner älteſten geſtalt, oder die frühſte lateiniſche abfaßung dafür in deutſcher ſprache vorläge, würden wir die ihm eigenthümlichen formen deutlicher erkennen. Doch läßt ſich ſelbſt aus der beſchaffenheit der lateiniſchen geſetze und ihrer vergleichung mit deutſchabgefaßten, bis auf die ſpäteſten weisthümer herunter, ſowie mit den übrigen ſprachdenkmälern manches folgern.

A. *Terminologie.*

Jedes recht hat techniſche althergebrachte ausdrücke, die ſich vor gericht erhalten, im gemeinen leben oft verdunkeln. Schon im zehnten jahrhundert verſtand der gloſſator einer münchner hſ. verſchiedene wörter des alamanniſchen geſetzes nicht, gl. Doc. 393.: barbara, antiquata .. in legibus Alamannorum plurima leguntur ut naſthait, fredum et werigeldum. Ja das erſte dieſer drei wörter erſcheint bereits in dem geſetze ſelbſt als ein techniſches und unüberſetzliches, 56, 3.: *hoc dicunt* Alamanni naſtahit. Ich glaube daß auf keine andere weiſe die ſogenannten malbergiſchen gloſſen in der lex ſal. zu nehmen ſind. Ihre große, kaum heilbare zerrüttung bezeugt wenigſtens, daß ſie von hohem alter ſeien. Die abſchreiber, des ſinnes und vielleicht deutſcher ſprache unkundig, haben ſie ganz entſtellt und häufig verſetzt. Aus der abweichung der lesarten unter einander wird man der entſtellung verſichert, auch in dem langobardiſchen geſetz ſind die gloſſen ſehr verderbt, obgleich minder als in dem ſaliſchen. Noch minder in dem ripuariſchen, alamanniſchen, bairiſchen, frieſiſchen. Je mehr man annehmen darf, daß die abſchreiber der geſetzbücher Deutſche geweſen, deſto geringer iſt die verderbnis. Ohne zweifel haben alle dieſe gloſſen den näm-

lichen grund; ſie wollen die alten rechtswörter aufbewahren, welche ſich nicht bloß wider die lateiniſche redaction ſträubten, ſondern auch in einer deutſchen den ſinn ganzer ſätze zuſammengefaßt hätten. Sie werden in den text ſelbſt eingeſchoben, aber durch eine vorausgeſchickte note, partikel oder redensart kenntlich gemacht. Die verſchiedenheit des verfahrens hierbei verdient einige aufmerkſamkeit. Die hſſ. der lex ſal. ſetzen die note *mal.* oder *malb.*, welches abkürzung ſcheint für malberg (die lat. form lautet mallobergius? mallobergium?); finden ſich zwei oder mehr ausdrücke, ſo wird ein *aut*, *vel*, *ſeu*, *ſive* gebraucht z. b. pedero aut freodo abhato vel entemo; friofaltovo ſeu audelfecto; weiano ſive ortfocla. Grade ſo verwenden die nicht juriſtiſchen alten gloſſen, iſt wahl zwiſchen mehrern wörtern eine partikel, z. b. Doc. 202ª antrech vel ganzo; Jun. 374. beel vel aad, loh vel dal. Zuweilen ſtehet *in alia mente* *) z. b. abteca et in alia mente arbatheus; leudardi et in alia mente burgo ſitto; woraus vielleicht ein falſches malia (in alia) 3, 3. 4. entſprungen iſt. Häufiger *id eſt* und *hoc eſt:* anthedio id eſt cui molinus eſt; herburgio hoc eſt iſtrioportio; lerechala hoc eſt unum ahelepte; in mallo hoc eſt ante theada; wiederum wie in unjuriſtiſchen gl. z. b. Diut. 131. vicarie id eſt ad invicem; 172. culmus id eſt ſtramen ſpicarum. Dieſem hoc eſt, id eſt, kann man nicht, wie Eccard will (fr. or. 1, 39.), die bedeutung der bloßen copula beilegen. Die lex rip. gloſſiert auf gleiche weiſe: 18. ſonelti id eſt duodecim equas cum admiſſario; 85, 2. wargus ſit hoc eſt expulſus. Die lex bajuv. 1, 3. niungeldos ſolvat id eſt novem capita reſtituat; 2, 4. quinquaginta gamactas id eſt quinquaginta percuſſiones; 15, 11, 2. firmare id eſt ſuirôn 17, 2. injuſte firmaſti id eſt farſuirôtôs (vgl. Diutiſka p. 338.); lex friſ. 22, 48. id eſt herthamon; und häufig die lex Rothar. 14. id eſt pluſlaib; 26. wegworfin id eſt orbitaria; 31. id eſt walapauz und ſo noch neunundzwanzigmal. Allein dem ſaliſchen geſetze fehlt die in den übrigen (mit ausnahme des burgundiſchen und weſtgoth. welche gar keine deutſche gloſſen und viel undeutſches recht enthalten) gangbare gleichbedeutige redensart: *quod dicunt*, *dicimus*, *dicitur*. Lex rip. 15. quod dicitur mordridus; 19, 1. colpos, quod nos dicimus puliſlegi Lex alam. 10. quod Alamanni haiſtera handi dicunt.

---

*) ital. altramente, franz. autrement; vgl. Raynouard I. 95.

49, 1. quod Alamanni mortaudo dicunt; 56, 2. hoc dicunt Alamanni naſtahit; 59, 1. quod Alamanni puliſlac dicunt; und noch achtmal. Lex bajuv. 2, 3. quod Bajuvarii carmulum dicunt; 3, 1. quod puliſlac vocant; und noch vier und ſechzigmal. Lex Angl. et Werin. 7, 2. quod dicunt ſon; 7, 3. quod rhedo dicunt. Lex Friſon. 20, 2. quod mordritum vocant; 22, 35. quod lidwagi dicunt; 22, 50. quod mithridri dicitur; 13, 1. quam bortmagad dicunt; und noch achtmal. Dieſe altrechtlichen ausdrücke vollſtändig zuſammen zu ſtellen und (mit ausnahme der malb. gl., woran ſich zu wagen ein vorſichtiger ſcheu trägt) gehörig zu erläutern, iſt hier meine abſicht nicht; es ſollte nur wahrſcheinlich gemacht werden, daß ſie nicht bloß dunkle wörter ſind, ſondern unſerer alten rechtsterminologie angehören. Das wird ſich auch aus ihrer einzelnen übereinſtimmung unter einander in den verſchiednen geſetzen und noch mehr mit den in der mutterſprache abgefaßten angelſächſ. und frieſiſchen ergeben. Eine treffende beſtätigung gewährt das altnordiſche recht, das, obgleich gar keine lat. redaction zur hervorhebung ſolcher ausdrücke nöthigte, ſie mit den formeln *þat heitir, þat kalla,* die jenem quod dicitur, quod dicunt identiſch ſind, aufſtellt. Beiſpiele, Gutalag 13, 4. þet calla menn vatubandu; 17, 6. þet calla menn craſar vereldi; 26, 6. þet häitir folagripr. Seelandsl. 2, 42. thät kallä vi vithſcor. Gulaþíngsl. p. 350. þat heitir balkabrot; p. 359. þâ heiti æ hvinn at ôſekio; p. 377. þat heitir vada eldr; 378. heitir brennovargr; 381. er menn kalla hagſellogard; 387. þat heitir lokorân; 402. 416. þat heitir fornæmi; 410. þat heitir anna î millom; 413. þat heitir þver vegir; 188. þ. h. argaſas. Nach allem dieſem ſtehe ich endlich gar nicht an, wo in geſetzlichen urkunden dieſelbe formel gebraucht wird, zu vermuthen, daß es damit mehr auf das techniſche rechtswort abgeſehen war und nicht auf die bloße verdeutſchung. Beiſpiele: Neugart nr. 193 (a. 817.) et hoc quod alamanni chuuiltiwerch dicunt; id nr. 345 (a. 852.) quod vulgo balmunt dicitur; id. nr. 445. (a. 867.) plenam legem, quae vulgo dicitur phaath; Kindlinger münſt. beitr. 2. p. 43. (a. 1068.) quod vulgo dicitur ſelehouwa; 2, 57. (a. 1090.) genus cibi, quod vulgo ſtruva dicitur; 2, 202. (a. 1166.) jure nemoris vicini, quod vulgo ſchara vocatur; 2, 241. (a. 1200) compenſatio, quae vulgo orſate dicitur; 2, 287. (a. 1279.) pro jure, quod dicitur koremede; 3, 316. (a. 1316.) quae in locutione vulgari ſub jure quod dicitur liſghewin poſſidentur; 3, 31.

(a. 1317.) loco hominis, quod vulgariter in manſtad dicitur; M. B. 5, 31. (a. 1290.) 5, 39. (1294.) renuntiavit juri auctoris ſeu confirmatoris, quod ſalman vulgariter nuncupatur; Würdtwein diplom. mogunt. 1, 307 (a. 1263.) quod vulgo dicitur beſtehoubit; 1, 320. (a. 1284.) novalium, quae noweruthe vulgariter nominantur; 1, 387. (a. 1329.) amicabilis compoſitio, quae in vulgo ein rechter beſcheit dicitur. Wenk 1. nr. 13. (a. 1234.) communio, quae vulgo almenda vocatur; 1. nr. 369. (a. 1049.) jurisdictionem niſi ſuper parochos, quos bargildon (l. biergildon) vocant, exercere; 2. nr. 160. (a. 1261.) de ſilva apud Selem ſita, quae vulgariter marcha vocatur; 2. nr. 401. (a. 1363.) malder habern, die da heiſʒet furſthaber; 2. nr. 457. (a. 1140.) tres ſcoccones, ſicut vulgo dicitur; 3. nr. 172. (a. 1282.) reſervato nobis jure noſtro, quod dicitur wiltpanth. Im Wetterer weisth. (a. 1239.): communionem, quae vulgariter almeinde dicitur; quod dicitur achtewort; culpam minorem, quae voirſatze dicitur; exlex erit et infamis, quod dicitur erelois und rechtlois; cum gladio, quod vulgariter dicitur wapende. Und in zahlloſen andern fällen, deren manche im verfolg beigebracht werden ſollen. Die geſetze enthalten weder alle, noch die lateiniſchgefaſʒten viele. Aber das alter nicht weniger ausdrücke läſʒt ſich hoch hinaufführen. Was z. b. im Wetterer weisth. heiſʒt: per impetum animi ſui *haſte mod*, in den Dortmunder geſetzen §. 29. quod teutonice mit *heſten mode* dicitur, in den Goſlarer p. 527. mit *haſtmude*, im Golterner holzgericht *haſtig* gemüth (in der Berner handveſte p. 12. mit zornigem muth) und woraus jüngere niederſächſ. weisthümer *haſsmuth* machen, iſt ganz ſchon das langob. *aſto animo*, lex Rothar. 146. 149. 252. 282. (34. die überſetzung: irato animo.) *aſtu* animo form. vet. (Georgiſch 1268.); vgl. *haiſtera* handi, alahaiſtera handi, aiſtera handi, lex alam. 10. und die varianten Diut. 334; mit *haeſter* hand Fw. 232. 387.

Es iſt ſchwer zu ſagen, wie einige ins latein übertragene wörter, deren ſtete wiederkehr in den alten geſetzen über ihre techniſche natur keinen zweifel läſʒt, auf deutſch gelautet haben mögen. Dahin gehört z. b. die häufige anwendung des ablativs *ordine*. Man ſagte: *voluntario* ordine, lex. ſal. 71; *inlicito* ordine, lex rip. 57, 2. 72, 1.; *malo* ordine, lex rip. 59, 8. 67, 5. lex alam. 107, 1. lex bajuv. 16, 1. lex Liutpr. col. 1074. form. andegav. 28. und zumal in den langob. formeln

bei Georgifch 1081. 1082. 1086. 1087. 1094. 1098. 1106. 1113. 1127. 1128. 1130. 1131. 1134. 1147. 1154. 1155. 1156. 1162. 1163. 1190. 1201. 1202. 1205. 1215. 1223. 1235. 1238. 1240. 1241. 1262. 1263.; desgleichen *legitimo, quieto, violento* ordine (Du Cange f. v. ordo). Hierbei wäre an unfer: freiwilliger weife, unerlaubter weife, zu denken, und ein romanifches guifa, guife, von gleicher anwendung fcheint deutfches urfprungs, in thefa wifun O. II. 1, 67. III. 4, 43. in opheres wifun II. 9, 67. zi etafhhero wis gl. monf. 380. 390; mhd. in allen wis, manigen wis, deheinen wis. — In *tanganare* (ego vos tangano lex fal. 60. rip. 55. tanganet rip. 58, 19. sine tangano loqui lex rip. 30, 58, 20.) fteckt eine deutfche wurzel, die mit dem ahd. zanga, gizengi (gramm. 2, 61.) zufammen hängt, ein altfranz. roman de Challemaine (bibl. reg. 7188.) hat 25[d] die redensart: moult me tangonne (es verlangt mich fehr.) Nichts entfpricht aber in den jüngern deutfchen gefetzen.

Umgekehrt werden ausdrücke jüngerer weisthümer, wo nicht aus den früheren gefetzen, aus anderen denkmälern unferer fprache als alt beftätigt. Ein Erlenbacher vertrag von 1409. hat: *wachender* fchade, eine urk. von 1596. abwendung des *wachenden* unglücks (Wertheimer deduction 2, 81 und nr. 82.) Schon O. I. 26, 7.

fid wachêta allôn mannon
thiu fâlida in thên undon.

Parc. 133[b] herre unfer fælde wachet. Trift. 9430. unfer fælde diu wil wachen. Ernft 5114. des noch fin fælde wachet. MS. 1, 16[b] des fælde wachet. amgb. 35[a] ir fælde wachet. 43[a] daz mir fælde wache. 47[a] des wachet fin êre und ouch fin lop. Titurel: mîn forge flâfet, fô dîn fælde wachet. amgb. 44[a] ich wæne fin fælde flâfe. troj. 9473. daz im fin heil niht flief. Friberg 2396. Triftans gelücke dâ niht flief. — Die weisthümer reden oft von dem *herkommenden man* und dem *nachfolgenden herrn*, z. b. das Pommerner, Blankenrader, Pellenzer, Münftermeienfelder. Des letztern ausdrucks bedient fich fchon lex alam. 85. *fequenti domino*. Von herkommen man gibt Haltaus 894. beifpiele aus ftatuten und chroniken, die fich fehr vermehren ließen. Auch in Hartmanns Iwein 6123. her komen man. Sfp. 1, 30. ein komen man. Agf. feorran cumen man, lex Wihtr. 29; feor coman man lex In. 20. Altn. komumadr. Daß hier mit einem adv. zufammengefetzt wird, dort das part. praet., dort das part. praef. fteht, ift nebenfache.

Durch alle weisthümer geht eine ziemlich gleichförmige terminologie, die, weil keine gegend von der andern entlehnte, auf einem traditionell fortgepflanzten alterthume beruht. Hiervon werden nachher die formeln und die erörterung einzelner gegenstände zeugen. Unwesentlich sind landschaftliche abweichungen, wie daß es an einem orte hieß: *gefraget* und *geweiset* (oder *gefunden*), am andern: *angestellt* und *geweiset*, am dritten: *gefraget* und *eingebracht*. Die wenigsten weisthümer unterscheiden, wie die geschriebnen gesetze, ihre einzelnen artikel durch zählung. Dem lebendigen und freieren mündlichen vortrag war es angemeßner, sie durch eine bloße partikel zu verknüpfen oder vielmehr an einander zu reihen. Seit dem vierzehnten jh. pflegt dazu das wort *item* verwendet und mit ihm gleich der erste satz angehoben zu werden. Es ist aus der lateinischen redaction der weisthümer des dreizehnten jh. beibehalten worden vgl. z. b. das Wetterer (a. 1239.) Das älteste mir bekannte deutsche, das Öhringer (a. 1253.), hat kein item auch die früheren aus dem vierzehnten jh. haben keines sondern binden ihre sätze mit einem: *unde sol* oder *darnach*. Manche weisthümer setzen, statt des item, ein gleichbedeutiges *mehr, fürder, wahr, weiter, anderwerb*, niederdeutsche *vortmeer*. In den französisch gefaßten records finde ich *avant plus*.

B. *Alliteration.*

Es läßt sich erwarten, daß die in unserer ganzen sprache und dichtkunst eingewurzelte alliterierende form auch in den deutschen gesetzen und gerichtlichen urkunden zu hause sein werde und scheint mir nöthig davon reichliche belege zu sammeln. Erst aus dieser kann die große übereinstimmung entlegener örter und zeiten mit sicherheit hervorgehen. Da in solchen alliterationen nur gleichartige redetheile, nicht ungleichartige gebunden werden, so will ich danach die anführung der beispiele einrichten, aus den gedichten aber hinzufügen was sich ungesucht zur bestätigung ergiebt.

Substantivische alliteration.

erbe und eigen. Haltaus 282. eigen u. erbe Gudenus 2 397. schon O. II. 2, 43 in eigan joh in erbi; ir erbe und ir eigen Karl 113ᵇ. — bank u. bette, später tisch und bett, vgl. gibenkeo u. gibeddeo EH. — bausch und bogen. — bann und gebot. gebot u. ban. troj. 119ª. — bete u. gebot Jw. 238. — buoze u. bezzerunge Ssp. 2

21. MS. 2, 238ª. troj. 18094. — feuer u. flamme. — fell u. fleisch. — fleisch und fisch vgl. a. w. 2, 167. — friede und freundschaft. — gras u. grein Wigand 265. 524. 525. — grunt u. grat Eichhorn ep. curiens. 91. (a. 1301.) Irscher w. — gift u. gabe Kopp I. nr. 468. — haber u. heu. — mit hand u. halm. — an hand u. halfter. — hals u. hand Ssp. 3, 52. 78. — hehle u. heimlichkeit Bretzenheimer m. §. 6. 7. — mit herz und hand. — hirsch und hind. — hahn und henne, diu henne noch der hane MS. 2, 229ª hinne end han Reinaert 1611. 2087. — himmel u. hölle. — haus und heim Stald. 2, 32. altengl. house and home C. T. 17178. — haus und hof Hanselm. nr. 144 (a. 1384.) Ssp. 1, 37. 2, 13. 28. 3, 3. 86. — haut und haar. Ssp. 2, 14. 3, 28. hût u. hâr En. 101ª. — horn und hunt Trist. 16662. — kind u. kegel Haltaus 1078. — land und leute. Wenk 2. nr. 296 (a. 1324.) liute und lant Trist. 13934. Nib. 56, 4. 108, 3. — leib und leben; leben und lip troj. 337. 16660. 18255. auf ir leib u. lebtag MB. zun leben u. lebetagen Lennep 550. 552 (a. 1420). — man u. mâge Parc. 1573. mâge u. man Ssp. 3, 78. Nib. 162, 4. 2314, 4. Geo. 5376. man en maghe Huyd. op St. 1, 347. — mit mann und maus. — macht und muge Wenk I. nr. 218. (a. 1345.), vgl. engl. might and main. — mein u. mort troj. 12985. 12919. — weder mos noch muore Mar. 218. — bei nacht und nebel Blankenrader w. Kopp 108 (a. 1466.) Bodm. 670. 671. bi nachte u. nevel Kindl. 3, 686 (a. 1558.) — to nüt u. to noet Kindl. 1, 68 (a. 1394.) in nutz und noth gewant Kopp nr. 4. (a. 1472.) — ruo u. reste Rab. 178. — schade u. scham Trist. 13430. — schutz u. schirm. — rath u. recht Haltaus 1502. — see u. sand Rugian. 121. Banteler vogtg. §. 31. — statt u. stul, sitten in stat u. stol Wigand 235. 237. 243. 366. 552. stede u. stoel Kindl. 2, 34 (a. 1488.) — stock u. stamm Büdinger w. — stock u. stein Ebersheimer salbuch, Grussenheimer w. troj. 13535. — thür u. thor, mit tür u. tor beschließen MB. 2, 513 (a. 1462.) Menchinger vogtsrecht. — weder trib noch trat Lindauer ded. p. 650 (a. 1496.) trieb oder tränk Meichsn. 2, 858. — waßer u. weide. — wunne u. weide. — wind u. wetter. — witwen u. waisen. — mit werken u. worten troj. 24914. umb wort u. werk Gudenus 2, 397. — zaun u. zimmer. tunede u. timmer Bruns beitr. 172. — zimmer und zeug, to sinen timmer u. towe Kindl. 3, 378. und schon N. Bth. 167. zimber u. gezing.

Agf. ne âþ ne ordâl lex Cnut. 2, 20. — ge dæde ge dihtes. lex Äthelft. 2. app. 5. — ät feo oþþe ät feorhe. — fûl ne fâcn lex Äthelft. 2. app. 9. — ne for hete ne for hele ibid. app. 4. — hûs and hâm. — mæg and mundbora lex Cn. 40. — ne fceatt ne fcilling lex Äthelft. 2. app. 11. Cädm. 47, 3. — toll and teám. — vere and vîte lex Älfr. 2. Jn. 5. 26. Cn. 48. 61. — villes ne gevealdes lex Edov. 8. — vordes ne veórces.

Frief. mith egge and mith orde Af. 273. Fw. 199. — an beke and bôfme Af. 224. 225. 235. Br. 143. Fw. 199. — an bêthe ni an bedde Af. 181. Fw. 357. — uppe bere and upper benke Br. 178. Af. 145. — bit and brand Fw. 389. — brand ende brek Fw. 41. 74. 273. 276. 281. 332. funder breke nar bronde Af. 256. — tô brêve and banne Af. 280. 311. — bê (?bû) ende bodel Fw. 312. 313. — dolch and dâth Af. 90. Fw. 161. 162. 178. 196. — deda jeftha dàddêl Br. 41. — inur dura and dreppel Br. 106. inur dora and dreppelfa Af. 323. dor ende drompel Fw. 198. 199. 204. 397. — fon falfke tha fon fâde Af. 21. 77. 224. 279. — fel and flâfk Af. 88. — fiand and friund Br. 2. Af. 36. — gold ende godwob Fw. 112. — hâved and halsdôk Af. 276. — hêr and halsdôk Br. 205. — hêr ende hêd (hûd) Fw. 53. — a hefte and a helda Br. 144. — et hole ne et herna Br. 143. Af. 224. — hûs and hof Br. 51. Af. 94. 99. 100. 233. 236. 241. 256. Fw. 157. — land ende lioed Fw. 145. 171. 277. — land ne letar Af. 93. Fw. 171. — lêk ende lafter Fw. 390. 392. — lîves and lethana Af. 97. — tô met ende tô mêle Fw. 313. 315. — neva and nifta Br. 119. 121. Fw. 90. — red ni riucht Af. 84. — rendes jeftha râves Af. 91. — fonder rêma end roer Fw. 107. — fchat ende fchilling Fw. 106. — fkrîn and fkat Af. 224. — ftede and ftalle Af. 233. — ftef and ftok Af. 258. — ûter ftef and ftrid Af. 19. 87. 278. — ftok jeftha ftên Af. 276. — ftok and ftûpa Af. 20. Fw. 143. Hunfing. p. 21. — mith wald and onwilla Br. 106. onwilla and onwald Fw. 166. ovir wald and ovir willa Af. 235. 323. — wetir and wafa Af. 277. — mith weike and weine Af. 272. — an wi ni an wetire Af. 181. — wies and wendes Af. 277. — an weron and wervon Af. 100. — wich and wêpin Af. 18. 85. Fw. 87. 88. 138. 288. — widua and wêfa Af. 18. 93. — an widzia ni an weine Af. 276. — wind and wetir Af. 85.

Altn. akr ne eng Gulaþ. 78. 136. 347. 360. 372. Gutal. 5. akrum ok ängium Oftg. bygd. 6. Veftg. iord. 2, 1.

bygd. 4, 3. faram. 7. aker eth eng Jüt. 1, 57. — arf ok urf Upl. ärfd. 16, 4. 18, 1. Sudh. arfd. 3. — medh ekke ok arne Oftg. egn. 5. 16, 1. — met äg oc ändä Jüt. 2, 48. 73. — râda eign oc audfölum Sæm. 108ª. fonr auch niota arfs ok audfala. — êk ok aldu. Upl. vidherb. 14, 8. 9. — verja odde eda eggio Gulaþ. 353. Veftg. mandr. 1, 1. med oddi ok eggiu Thorl. 4, 56. meth od eth meth eg. Jüt. 2, 82. vgl. Vigagl. p. 150. 151. — orþ eþa ymfl Gutal. 43. — fyrir ordi oc eidi Gulaþ. 433. — baft oc band Jüt. 2, 93. baft ne band Gulaþ. 386. — baft ella bark Veftg. forn. 3, 5. thingm. 10, 4. — ben eda bani Gulaþ. 501. — naglat undir bita eda bialka Gulaþ. 346. — bulfter ok bleo Veftg. gipt. 2, 1. mandr. 6. Seeland. 2, 27. — dak eller dy Veftg. bygd. 3, 2. î döck eda dy Gulaþ. 393. — rænt fè ok fiorvi Sæm. 128ᵇ. — fyrirgiört fè ok fridi Gulaþ. 142. 154. — fiall eda forad Gulaþ. 357. 393. — folk älla fä. Oftg. bygd. 4, 2. Upl. vidherb. 5. — frâ fialle til fiöro Gulaþ. 413. til fialls eda til fiöro Gulaþ. 145. — til gialds ok til giafar Gulaþ. 250. — griþcuna oc grancuna Gutal. 2. — medh grudh ok giflum Sudh. kunn. 2. — hattr eþa hufa Gutal. 27. hatter äller huva Sudh. manh. 5. — meth hufä oc meth har Jüt. 3, 20. — î holt ne haga, â holti eda haga, ûtan holt eda haga Gulaþ. 315. 362. 372. hult eþa hauga Gutal. 6. — hûs ok hêm Upl. manh. 12, 2. — lâs oc lyckä Jüt. 1, 27. radha lafum ok nyklum (fchwed. f. lyklum) Oftg. bygd. 13. med las ok lyki Veftg. thiuv. 6, 3. 8. — lâni eda leigo Gulaþ. 403. — landom ok laufom eyri Gulaþ. 142. 160. 378. lönd ok laufa aura Egilsf. p. 34. 36. 313. 343. — lafter oc liute Upl. manh. 21, 2. — lif eda limo Gulaþ. 168. lif eth limme Jüt. 2, 65. — lof eller legho Sudh. bygn. 16. 17. 20. — i lutum oc i lagum Gutal. 41. — ganga a mat ok mala Oftg. bygd. 12. — medh mund ok mala Veftg. arfd. 8. — nalt eþa neftla Gutal. 48. — um ny oc niþar Gutal. 107. 108. i ny ok nidha Sudh. bygn. 32. Upl. vidh. 28, 1. Veftg. thiuv. 22, 1. nŷ ok niþ Sæm. 34ª. — um ra ok rör Upl. iörd. 4, 3. vidh. 17, 5. 9. 10. 18. — eþa ryft eþa rind Gutal. 34. — fadhul älla fila Upl. vidh. 28, 1. — mädh fäkki ok fudhi Upl. manh. 12, 6. — til fets ok til fætis Gulaþ. 250. — fkatt ella fkuld Veftg. forn. 12, 8. — til fkôgs eda til fkips Gulaþ. 145. 146. — i fkogh ethä fkiul Jüt. 3, 67. — med fköttum ok fkyldum Har. harf. cap. 4, 6. — giöra fkut i fkoghi Upl. manh. 5. — fpik ok fpiär Veftg. faram. 4. Oftg. vadhm. 6.

— ſtang ällär ſtaaf Seel. 2, 23. — ſtinga ok ſtiarſa Froſtaþ. 4, 18. — undir ſnud ok ſnälda, altes Gulaþ. odelsl. 11. — mädh ſtang eller ſtene Sudh. manh. 9. medh ſten eller ſtang ibid. 23. — ſtên eth ſtapäl Jüt. 1, 45. 2, 21. — ſtok eller ſtên Jüt. 2, 21. — um ſtena älla ſtulpa Oſtg. bygd. 3, 1. — ſträng älla ſtappa Upl. manh. 5. — af ſtraumom eda ſtormom Gulaþ. 428. — ſtudh ok ſtulpa Upl. iörd 13, 3. — ſtulpa ok ſtudha Upl. vidh. 2. — ſtukker ok ſtubbe Upl. 14, 9. — til ſtums ok ſtubba Sudh. bygn. 16. — ſuerþi eþa ſicli Gutal. 28. — ſund älla ſiö Upl. vidh. 17, 1. — top oc taghl Jüt. 3, 54. — medh târ ok trägha Sudh. arfd. 2. — undir thak ok thräggia Sudh. bygn. 5. tak ok träggia Upl. vidh. 13, 1. — vardh ok vaka Sudh. kun. 11. manh. 29. Oſtg. edhz. 34. medh vin ok vitni Veſtg. thiuv. 22, 4.

Adjectiviſche alliteration.

erblich u. ewiglich Kopp nr. 5 (a. 1539.) erflik u. ewelik Kindl. 3, 620. (a. 1489.) — die beſten u. die bœſten Jw. 144. Parc. 11187. MS. 1, 130[a]. 2, 122[a]. 147[b]. — blaß u. bleich. — blôz u. bar troj. 5559. — blot u. blau Walch 6, 132. blâ u. bloet. — braun und blau Sſp. 1, 68. richtſteig 37. Rugian. 48. — dicke und gedihte Triſt. 13054. — frank und frei. frech u. frî troj. 6702. frech u. fruot troj. 17230. Triſt. 641. frî und fruot Triſt. 13092. frô u. frî MS. 2, 257[b]. frî u. frœlich Triſt. 15778. frîlich u. frô troj. 8931. frô u. fruot Triſt. 13461. 14059. friſch u. fruot LS. 1, 343. 3, 521. fier u. frô MS. 1, 48[b]. friſch u. frô troj. 11118. vgl. altengl. freſh and gay C. T. 5880. 6090. fray and feer Beryn 281. fre and fair Beryn. 2225. feir and free Scott minſtr. 3, 185. — gäng und gäbe. Haltaus 585. genge u. geve Kindl. 2, 479 (a. 1375.) genge u. gebbe Gaupp magdeb. 308. gib und gäb MB. 5, 182. (a. 1359.) 12, 164. (a. 1320.) 7, 271. (a. 1405.) — huldig u. hörig. — kriſpel u. krûs troj. 19790. — leid u. lieb; lieb oder leid Kopp I. 468. Nib. 109, 2. — los und ledig. los iſt und ledig Lennep 716 (a. 1366.) ledig u. los Wenk 2, 317 (a. 1332.) Lennep 714. 715. 719 (a. 1363. 1366. 1372.) Haltaus 1215.; mhd. lëdic u. âne Triſt. 11056. 15857. — minre u. merre MS. 2, 148[b]. vgl. Jw. 7711. minre noch mê. — rechtlich u. redlich, ſteht meiſt adverbial (rite et rationabiliter) Wenk 1. nr. 243 (a. 1360.) nr. 167 (a. 1326.) nr. 296. 299 (a. 1449. 1455.) Hanſelm.

nr. 94. (a. 1330.) Haltaus 1519. 1534. — gesiunlich u. gesihtig N. Arist. 80.
Agf. dumb oþþe deáf lex Älfr. 14. — deop and dim Cädm. 3. — Fries. blaw jestha blôdich Fw. 276. — diepe and dimme As. 87. — fâch (mhd. feic) ende fretha Fw. 258. — fâd (vielleicht mhd. feit? livl. 51[a], wenn es adj., vorhin s. 8 als subst. aufgeführt) jestha falsk Br. 156. — frê ende frèsch As. 342. frì ende friesch Fw. 212. — from and fêre As. 91. 223. 233. Fw. 194. — geve and ganse As. 275. — hanzoch and hêroch As. 15. 17. 332 (wo heinzioch) henlich e. herich Fw. 130. — lethoch and lâs As. 336. — tha lêtha alsa tha liava Hunsing. As. 36. — minra jestha mâra Fw. 192.
Altn. fullr ok fastr Nialsf. cap. 56. 144. sva fast ok fult Upl. iord. 1. — sva lêst sum liust Upl. iörd 7, 3. Sudh. iörd. 8. (wo let) — meiri ok minni Sæm. 1[a].

Verbale alliteration.

geeignet u. geerbet. Erbacher w. — beʒʒern u. bueʒen Trist. 14864. — geboten u. gebannen troj. 118[c]. — bringen u. bern troj. 13034. — dragen u. dulden Rugian. 174. — flieʒe oder fliege Parc. 8724. fliuget oder fliuʒet Tit. 195. geflôʒ u. geflouc troj. 18946. — erſiuhtet u. erfrischet troj. 16215. — vellen u. veigen Trist. 1669. troj. 3363. 6214. Am. 1931. — geben u. gelten Dreieicher w. — haben u. halten Ssp. 254. holden u. hebben Rugian. 175. haben u. behalten En. 41[a]. Wenk II. 258 (a. 1305.) halten u. handhaben Ebersh. salb. — hegen u. halten Kopp nr. 76. Rugian. 2. — hoven noch husen Kindl. 1, 40 (a. 1372.) husen u. hofen Ssp. 2, 40. 51. 3. 5. 60. — husen u. heimen Ssp. 2, 64. geheimet und gehuset Hernbreitinger w. — gehôhet u. gehêret MS. 1, 130[b]. — kuelen u. kalten Trist. 13068. — kallen u. kôsen Trist. 19247. — gelangete u. geluste Trist. 17595. — leiben u. leben Delius Elbingerode urk. p. 38. (a. 1498.) lebet u. libet Bodm. 703. — minnern u. mêren Ssp. 3, 47. 79. — minnen u. meinen troj. 11336. — gemuniget u. gemant troj. 10520. — genemmet u. genamôt N. Arist. 105. — samet u. scheidet Rugian. 123. — singen u. sagen. — versellen u. versachen Trist. 6149. — beskerit u. beskibet N. Arist. 96. — beschlagen u. beschloßen Meichsn. 2, 878. — besteckt u. besleinet Meichsn. 2, 725. bestockt u. besteint Dahl nr. 86. (a. 1474.) — schurn u. schirmen Wenk 2. nr. 381. (1358) — verschwinet u. verschwindet troj. 8870. — triben u. tragen Hauselm.

91 (a. 1328) tragen u. treiben Reutters kriegsordn. 1595. p. 53. — entweldiget u. entwert Wenk I. nr. 216 (a. 1343) — ſchaden warnen u. wenden Hernbreitinger w. wenden u. warnen Ebersh. ſalb. 365[a]. Haltaus 1076. — winnen u. werben Nolten p. 180. winnen en werven Twenter hofr. (a. 1322.) — bezimmert u. bezaunt. Bodm. 609. Frieſ. bêdon and bennon Aſ. 6. — bernt jeſta brekt Fw. 332. — dâva ende dûſa Fw. 343. — dêma and dêla Aſ. 13. — drîva and drega Br. 94. drîvanda and dreganda Aſ. 278. Br. 102. — finſen ende ſitered Aſ. 86. Fw. 152. — hebba and halda Aſ. 1. 84. 167. — hûſa and hova Br. 129. 130. Fw. 303. — ſetta and ſella Aſ. 86. 87. Fw. 152. 153. — ſterka a ſtêra Aſ. 274. — ſtifta a. ſtêra Aſ. 11. — betênt a. betimbrath Aſ. 272. tacht ende timerad Fw. 204. — weta a. wîſa Aſ. 281. Altn. binda ok baſta Upl. vidh. 25, 1. manh. 36. baſta eller binda Sudh. kun. 5. thiufn. 3. manh. 13. — geſa ok gialda Sæm. 150[b]. givä ok giällä Sudh. iord. 2. — henda ne hitta Egilsſ. p. 390. — hŷſa ok heima Froſtaþ. 9, 10. Gulaþ. 144. hŷſa ok hêma Sudh. kun. 9. — klutras ok klandas, òklutradh ok òklandadh Upl. iord. 2. 9, 4. 19, 1. — renna ok rîda Gulaþ. 411. — ſadhla ällär ſila Upl. manh. 53, 2. — ſitr î eda ſefr î. Gulaþ. 376. ſpilla ällä ſprängia Upl. vidh. 7. uſpilt ella uſpränkt Veſtg. 11, 3. 4.
Dieſe beiſpiele, fern von vollſtändigkeit, ſollen das hervorſtechende ausheben. Sie lehren die wichtige übereinſtimmung aller deutſchen mundarten in einem grundzuge der gerichtlichen ſprache. Das ſtudium der alliterationen ſchützt gegen manchen fehler in der auslegung einzelner wörter, und die erklärer des frieſ. met and mêl hätten ſich an dem altn. matr ok mâl rathes erholen können. Es iſt aber hier nicht der ort erläuterungen zu geben. Die faſſung unſerer älteſten geſetze in latein verräth wenig aufgelöſte alliterationsformen; darum iſt nicht zu bezweifeln, daß viele der angeführten wirklich ſo alt ſind. lex rip. 78. ſi quis furem in domo receperit vel ei hoſpitium praeſtiterit, wie umſtändlich für ein deutſches hauſen und heimen. Spätere lat. urkunden ſtreben zuweilen die form nachzubilden. So ſcheint das häufige rite et rationabiliter z. b. Kindl. 3, 277. 280. 288 (a. 1303. 1304. 1307.) eher aus reht und redeliche (vgl. red a. riucht, vorhin ſ. 8.) überſetzt, als umgekehrt. In poteſtas aut bannum (Haltaus 94.), für gebot und bann, wird die alliteration verwiſcht. Sie iſt aber auch ſicher in vielen redensarten ohne eben ein anderes bedürfnis, als das der ſprachfrei-

heit überhaupt getilgt worden, vgl. anm. zu Jw. p. 328. über hâr u. lich ſtatt hâr und hût. Unſere mhd. dichter, etwa Conrad und Gotfried ausgenommen, verſchmähen alliterationen, die ſich ihnen leicht dargeboten hätten.

C. *Reim.*

Von gereimten formen iſt weniger zu ſagen. Zwar laßen ſich beiſpiele wie: gut u. blut; dach u. fach; rath u. that; weg u. ſteg; land u. ſand Aſpeler hofr. Wigand 364; ruſch u. buſch Haltaus 1568; hülle u. fülle; rein u. ſtein Lennep p. 423 (a. 1589); ſtock u. block; ligna dicta vulgo ſtock u. ſprock Kindl. 1, 22 (a. 1316.); ſunt u. prunt Pellenzer w. pfund u. pfrund Nenniger w. ſond u. brond Dreyſer w.; zock u. flock Irſcher w.; mann u. bann Irſcher w.; to ringe u. to dinge Herdiker hofsr. Kindl. 1, 406 (a. 1352.); weit u. breit; rucken u. zucken Walch 6, 202.; geoget u. getoget Wigand 234. 235.; leben u. weben; angen u. drangen Meichſn. 2, 932.; ungezwungen u. ungedrungen Ottenheimer w.; unverretten u. unverſpletten Wietzenmühlenrecht p. 25. und noch andere ohne mühe ſammeln, auch aus den übrigen dialecten: wide ende zide; richten en gichten; ſtek ende ſlek Fw. 350.; wêd ende ſchrêd Fw. 344; hamn ok ſtamn Upl. kun. 10; bylia ok umhylia Upl. manh. 6, 5. vidh. 2, 1. Allein ſie ſind doch überhaupt ungleich ſeltner als die alliterationen. Aus ihrer ſeltenheit, während der reim bei den dichtern ſeit dem zwölften jh. in dem häufigſten, durchgreifendſten gebrauche ſtand, bin ich zu folgern befugt, daß die gerichtliche ſprache ſich unabhängig von andern einflüßen in ihrer weſentlichen natur behauptet hat. Sind ihre wenigen reimformen nicht gerade neu (N. Cap. 127. liſte und wiſte, das Weſſobr. denkm. enteo ni wenteo), noch durch die ſpätere zeit vermehrt, wie viel alterthümlicher muß die menge ihrer feſten alliterationsformen erſcheinen, die der weiſe der letzten jahrhunderte längſt nicht mehr entſprach.

D. *Tautologie.*

Die meiſten der angeführten alliterationen und reime enthalten zwar auch eine wiederholung des begriffs, zumal wenn beide wörter durch die bloße copula verbunden werden; ſtehet ein oder dazwiſchen, ſo können ſchon mehr verſchiedene begriffe nebeneinander geſtellt

ſein. Allein die macht und nothwendigkeit des tauto
logiſchen ausdrucks in unſerer rechtsſprache erſtreck
ſich viel weiter. Der gedanke des erſten worts wir
durch den gleichen oder verwandten eines zweiten un
dritten, wenn ſchon dieſe weder alliterieren noch reimen
wiederholt. Der ganze ſatz gewinnt damit erhöhten
belebteren ſinn und mehr ſtärke und feſtigkeit. Mitunte
ſollen aber auch in dem zweiten und dritten wort be
ſtimmte beſonderheiten hervorgehoben werden. Es iſ
noch erforderlicher als bei den alliterationen, beleg
nicht zu ſparen. Ich theile alle dieſe tautologien in
zweigliedrige und dreigliedrige.

Zweigliedrige form.

kraft und macht.
buße u. wandel. Kopp n. 110. (a. 1458)
wandel u. buße. Haltaus 2027.
ker und wandel.
wechſel und tauſch.
wechſel und kud. Wenk 2. nr. 431. (a. 1531)
voghet ende mombair. Haltaus 1373.
kraſt u. macht. Oberurſel. w.
hülfe und ſteuer. Haltaus 1743.
mit volburt und willen. Wigand 229. 232.
krodt oder ſchade. Wenk 2. nr. 322.
mit hand und mund.
mit torve u. twige. Kindl. 1, 46. 86. (a. 1385. 1400)
umb ſilver noch gold. Kindl. 1, 416. (a. 1531)
raub und nahme.
ſchub und tag geben.
truwe und holt. Ebersh. halb. 365[a].
ſicher und gewis.
feſt und dauerhaft.
deutlich und verſtändlich.
ſchuldig und pflichtig.
kurz und klein.
kurz und rund. Haltaus 1567.
ganz und gar. all und geheel. Kindl. 1, 644.
gerwe und frilich. Wratzhofer dingr. 394[a].
alinc u. altomale. Kindl. 1, 23. 24. (a. 1353.)
vaken u. vele. Kopp nr. 3. (a. 1482)
ſo dicke u. vake. Walch 8, 18.
ſein u. bleiben. weſen u. bliven. Kindl. 1, 26.
quid ind vri ſin ind weſen. Kindl. 1, 373. (a. 1338)
geven u. doin. Wigand 553.

gewinnen u. erkobern. Wenk 2, 302 (a. 1325.)
setzen u. machen. Hanselm. 127. (a. 1367)
machen u. scheiden; m. u. fügen Haltaus 1283. 1287.
weisen u. erkennen. teilen u. erkennen.
versehen u. verhoffen.
verramen u. bedingen Kindl. 1, 190. (a. 1498.)
grifen noch tasten Wenk 1. nr. 218. (a. 1345.)
zu lehen gehen u. rühren Wenk 2, 271. (a. 1315)
heischen u. manen Lennep 737. (a. 1479) h. u. laden Haltaus 871.
keren u. wenden Hanselm. 94. (a. 1330) Haltaus 1083. 1084. Horseler nothholting.
irren u. engen Haltaus 316. i. u. pfrengen MB. 3, 200. (a. 1315)
tödten u. kraftlos machen. Wenk 3, 299. (a. 1455)
starf u. aflivig ward. Kindl. 1, 427. (a. 1353)

Dreigliedrige Form.

land, guot u. urbor. Würdtw. 1, 88. (1300)
gebiet, grund u. boden Meichsn. 2, 701.
grundherr, lehnherr u. vogt. Irscher w.
schützer, schirmer u. märker. Dieburger w.
administrator, mompar und provisor. Haltaus 1374.
frid, bann u. schirm. Krumbacher w.
bann, marke u. begriff. Irscher w.
gericht, herlichkeit u. friheit. Bodm. 698. (a. 1489)
herlichkeit, freiheit u. gerechtigkeit. Irscher w.
nach altem herkommen recht u. herlichkeit. Günth. 4. 518.
nach altem brauch, herkommen u. gewohnheit. Obercleener w.
gebruk, wise u. gewonheit. Walch 8, 9. (a. 1543.)
fride, freiheit u. recht. Wigand 562.
schutz, schirm u. handhabung. Trierer fischeramt.
folge, hülfe u. steuer thun. Oberramst. w.
folge, steuer u. hülfe thun. Arheilger w.
in allen teidingen, gedingen u. rechten. Hanselm. 98. (a. 1334.)
rede, teilunge u. bescheidenheit. Würdtw. 1, 88. (a. 1300.)
umb gabe, umb liebe, umb miete. Altenhasl. w. (a. 1354.)
form, weis und gestalt. Oberkleener w.
tag, zeit und stunde. Kopp nr. 76. 93.
begriff, verzeichnis u. zettel. Lorschner wildb.
mit eid, kür und hülfe. Oberkleener w.
mit glübeden, eiden u. huldungen. Wenk 3, 288. (a. 1437.)
loste, hulde u. eede. Kindl. 3, 645.

mit rade, willen u. vulborde. Wigand 249. (a. 1322.)
mit willen, rath u. gunſt. Hanſelm. 116. (a. 1350.)
mit willen, gunſt u. gehelle. Kremer 522. (a. 1371.)
wort, willen u. gunſt, Hanſelm. 127. (a. 1379.)
mit willen, wiʒʒen u. heiʒʒen. Bodm. 621.
mit heiʒe, willen u. worte. Hanſelm. 115. (a. 1349.)
mit geheiß, bitte u. urlaub. Günther 4, 334. (a. 1430.)
mit urlaub, wiʒʒen u. willen. Irſcher w.
mit orlof, weten u. willen. Kopp 3. (a. 1482.)
mit wiʒʒen, willen u. laube. Kaltenholzh. w.
mit wiʒʒen, laub u. willen, Rodheimer w.
ane wiʒʒen, willen u. verhengniſſe. Günth. 4, 218. (a. 1419.) 4, 507. (a. 1454.) Holzfelder w.
mit weten, willen en tolaten. Kindl. 1, 406. (a. 1352.)
mit mühe, koſten u. arbeit. Wigand 250. (a. 1440.)
mit müwe, fließe u. arbeite. Kopp 106. (a. 1454.)
torn, ungunſt of oveler moit. Kindl. hör. 584. (a. 1456.)
hinderſal, verzug u. widerſprache. Wenk 2, 317. (a. 1332.)
ſchade, verdrieß u. ſchmacheit. Wigand 250. (a. 1440.)
ſchade, kumber u. gebreſte. Haltaus 1139.
kumber, ſchade u. arbeit. ibid.
ſchade, krot, hinderniſſe. Kindl. 3, 775. (a. 1384.)
ſwere müe, krud u. arbeit. Günth. 4, 293. (a. 1426.)
ſunder krut, wederſprache of hinderniſſe. Kindl. urk. 69. (a. 1346.)
krut, uſlauf u. zweiunge. Günth. 3, 578. (a. 1380.)
zwiunge, krig u. miſſelunge. Wenk 1, 217. (a. 1345.)
krig, zweiung u. miſſelung. Wenk 1, 215. (a. 1343.)
kriege, miſchel u. zweiunge. Günth. 3, 525. (a. 1371.)
krige, kumber u. koſte. Haltaus 1139.
kommer, uſhalt u. hinderſal. ibid.
ſtöß, unwillen u. zweiungen. Erringer gew. (a. 1378.)
mit brande, raube, name. Wenk 2, 242. (a. 1368.)
ſchelm, dieb u. böſewicht. Reutters kriegsordn. p. 71. 73.
vaſt, ſeker u. ſtede. Kindl. 3, 344. (a. 1325.)
ſtete, ganz u. veſte. Wenk 2, 377. (a. 1356.)
ſicher, veſte u. hebendig. Wenk 2, 411. (a. 1367.)
freundlich, gleich u. billich. MB. 8, 276. (a. 1431.)
billich, recht u. erwerdig. Bodm. 621.
leſlike, degher u. wal. Kindl. 3, 433. (a. 1357.)
mügelich, zitlich u. hobiſchlich. Bodm. 621.
echte, recht u. vri. Kindl. 3, 655 (a. 1509.)
vri, dorſlechtig, recht egen. Kindl. 1, 52. 53. (a. 1400.)
ſtrak, erblich, ewig. Kopp 4. (a. 1472.)
brukelig, werig u. weldig. Kindl. 3, 427. (a. 1353.)

ſo ferre, weit u. breit. Meichſn. 2, 701.
getreu, hold und gehorſam. Frankf. fronhof.
dem gerichte nütz u. gut u. der mark getreu. Altenhaſſ. w. (a. 1461)
bequem, tauglich u. nütze. Hernbreit. ger. (a. 1460)
nützlich, bequemlich u. erlich. Bodm. 621.
bedächtiglich, ſittiglich u. fürſichtiglich. Oberkleener w.
klerlich, eigentlich u. merklich. Kopps bruchſt. 2, 53.
öffentlich, hell, lauter u. verſtändiglich leſen. Oberkleener w.
witlik, kunt u. bekant. Kopp 3. (a. 1482)
zweifelhaftig, unkundig, unerfahren. Bodm. 620.
heimlich, ſtill u. alleine. Kremer 604.
reine, dürre, marktſchöne frucht. Lennep 168. (a. 1625)
gute, reine, truckene, markſchöne fr. id. 216. (a. 1597)
zu rehtem, ufgebigem, ledigen lehen. Günth. 4. 242. (a. 1421)
horig, leddig, hofhorig. Weſthof. hofr. (a. 1322)
ledig, frei und los. MB. 5, 153. (a. 1421)
fri, ledig u. los. Kindl. 3, 578. Lennep. 535. 546. 591. 600. (a. 1385. 1412. 1517. 1523)
quit, los u. ledig. Kindl. 3, 468. (a. 1367)
quit, ledig und los. Walch 8, 272. Würdtw. 1, 40. (a. 1293) Bodm. 628. Lennep 720 (a. 1374) Wenk 3. 276. (a. 1413) 295. (a. 1448) Kopp 5. (1539) Sikter freienr. §. 10.
allerdings quit, frei, ſicher, mueſſig, ledig u. los ſagen u. zelen. MB. 22, 733. (a. 1586)
kraftlos, nichtig, unbündig. Schultes geſch. Henneb. (a. 1516)
kraftlos, nummedogende u. doit. Wenk 1. 320. (a. 1429)
kraftlos, unmächtig u. ewig todt. Dieburger w.
ab, todt u. kraftlos. MB. 15, 122. (a. 1393)
fehde ufgehaben, tod u. abe. Bodm. 693. (a. 1521)
vermeſſene, finſtere und machtloſe, frevele ſchuld. Kopp 111. (a. 1458)
loſe, feige und verzagte hudeler. (a. 1599)
lovelos, erlos, meineidig. Kindl. 3, 650. (a. 1506)
meineidig, truwelois u. erenlois. Günth 2. 247. (1272)
truwelos, erlos, meineidig. Günth. 3. 471. (a. 1360) Wenk 1. 418. (a. 1363)
truwelos, erlos u. meineidlich. Wenk 1. 218. (a. 1345)
treulos, meineidig u. ehrlos. Hanſelm. 162. (a. 1419)
ſein, bleiben u. gehalten werden. Kopp 73. (a. 1462)
gehuſet, geherberget u. ingenamen. Rugian. 101.

herbracht, beseßen u. ingehat. Wenk 1. 317. (a. 1425)
besitzen, nützen u. niezen. Hanselm. 127. (a. 1367)
setzen, machen u. bestellen. Bodm. 621.
machen, bescheiden u. geben. Hanselm. 116. (a. 1350)
schaffen, setzen u. geben. Wenk 1. 242. (a. 1359)
gegeben, verwillet u. bestetiget. Kopp 2. (a. 1482)
gesast, gewert u. geeignet. Kopp vol. 1. p. 503. (a. 1359
begnadiget, begiftiget u. gefriget. Kopp 3. (a. 1482)
gestift, besatzt u. verbunden. MB. 4, 168. (a. 1355)
vereinen, verbünden u. verstricken. Wenk 2. 407. (a. 136
geeiniget, geeintrechtiget u. vorscheiden. Wenk 2. 27
(a. 1312)
gerichtet, geachtet u. geschätzt. Kopps bruchst. 2, 53.
kiesen, zolaißen u. annemen. Kindl. 1, 116. (a. 1444)
verkoert, ingerumet u. angenomen. Horseler nothholtin
wisen, teilen u. uʒsprechen. Kopp 73. (a. 1462)
gesagt, erkant, geweist. Trierer fischeramt.
bekennen, weisen u. sprechen. Meckesheimer w.
betirmen, bewisen u. overgeven. Günth. 4, 653. (a. 148
abgeredt, geordnet u. beschloßen. Morler markordn.
zent verkündt, gepotten u. beleut. Odenwald 82.
vertagt, verbot u. versammelt. Oberurseler w.
gesloten, belovet u. bevulbordet Kindl. 1, 130. (a. 1446
geloven, ficheren u. sweren. Kindl. 3, 775. (a. 1384)
sweren, loven u. hoiden. Kindl. 1, 42. (a. 1372)
doe kund, bekenne u. betüge. Wigand 565. (a. 1486)
gegichtet, bekand u. bejait. Kindl. 1, 416. (a. 1531)
finden, hören u. erfahren. Krumbacher w.
gesehen, erfahren u. vernomen. Reinhard 1, 41. (a. 1602
begerte zu haben, nemen u. erfahren. Bodm. 620. (a. 1387
laden, manen, heischen. Gudenus 4, 40. (a. 1405)
geheischet, geladen u. vorboden. Wigand 563.
geheißen, vermahnet u. gebeten. Lorscher wildb.
bitten, heißen, manen. Nauheimer w.
erinnert, ausgemanet u. gefordert. Helfanter w.
erfordert, geheischen u. gebeten. Bingenheimer w. Bodm
698. (a. 1489)
gebeten, gemant u. geheischen. urk. v. 1410.
rufen, heischen u. fordern. Wenk 2. 298. (a. 1325)
gesucht, geheischt u. gebeten. Kopp 73. (a. 1462)
gefordert, gesetzt u. verabscheidet. Pommerner w.
in das gerichte träte, griffe oder fiele. Kopp 116.
fueren, triben u. tragen. Hanselm. 91. (a. 1328)
mergeln, düngen u. beßern. Lennep 680. (1377)

handhaben, schauern u. schirmen. Oberurs. w. Günth. 4. 235. (a. 1421)
handhaben, schützen u. schirmen. Rastetter w.
handhaben, bestellen u. thun. Hernbreitinger w.
gehandhabet, geübet u. gehalten. Wigand 250. (a. 1440)
halten, handhaben u. volziehen. Mörler markordn.
geübt, gebrauchet u. gehalten. Kindl. 3, 696. (a. 1579)
schauern, schirmen, hanthaben. Günth. 4, 118. (a. 1406)
schuren, schirmen u. behalten. Wenk 2. 377. (a. 1356)
schüren, schirmen u. verantworten. Wenk 1. 426. (a. 1392)
beschüren, beschützen, beschermen. Kopp 3. (a. 1482)
schirmen, scheuren u. behüten Wenk 1. 418. (a. 1363)
beschermen, beschützen u. vordedigen. Westhofer hofr.
vertheidigen, schützen u. schirmen. Seltersser w.
helpen, beschermen u. vordegedingen. Kindl. 1, 137. (a. 1447)
furdern, schirmen u. heigen. Hanselm. 91. (a. 1328)
hegen, schirmen u. schützen. Kaltenholzh. w.
versprechen, schirmen u. schüren. Helbingst. w.
schaden verhüten, wehren u. warnen.
verkoufen, vergiften, versetzen. Wenk 1. 234. (a. 1352)
verpant, verlacht u. versazt. Günth. 4. 211. (a. 1419)
ufgegeben, ufgelaßen u. ufgetragen. Wenk 3. 300. (a. 1455)
geantwordet, upgelaten u. vertegen. Kindl. 3. 434. (a. 1357)
geben, ufslahen u. verzihen. Wenk 1. 253. (a. 1368)
verstoßen, verzihen u. entäußern. Haltaus 783.
vertun, verteilen, verspließen. Lennep 646. (a. 1430.)
splitteren, deilen of verkopen. Westhof. hofr.
splitten, deelen of verkoopen. Twenter hofr.
versette, versplitterde, verkofte. Boeler lehnr.
fri, unbelet und unbekummert. Hagener veste.
bekümmern, beklagen u. behemmen. Banscheuer w.
ungesumet, ungeirt, unverhindert. Lennep 282. (a. 1500)
verwist, vervoert u. vervemet. Wigand 253.
verrichten, verurtheilen, verführen, versemen. ib. 553.
verurtheilen, verführen, hinsetzen u. versemen. ib. 561.
verwirkt, mishandelt, frevelt. Trierer Fischer w.
verzinset, vergangen u. verstanden. Lorscher wildb.
versenken, vertreiben u. verjagen. Rugian. 238.
krenken, schwechen, verletzen. Rugian. 103.
widerrust, vernicht u. abgetan. Günth. 4. 608. (1471)
üppigen, tödten, vernichten. Schöpfl. 929. (a. 1324)
Zwar sind die gelieferten auszüge erst in deutschen urkunden und weisthümern des 14 und 15 jh. anzutreffen, wenige gehören dem 13ten. Sie scheinen daher noch keinen älteren und allgemeinen stil der rechtssprache zu

begründen, wenn man ihnen auch zugeben wollte, da
ſie in der zeit, wo ſie, aus mangel früherer deutſche
abfaßungen, zuerſt wahrzunehmen ſind, nicht entſprun
gen zu ſein brauchen. Allein gleich die dichterſprach
führt uns zwei jahrhunderte höher hinauf. In ihr be
gegnen häufig dieſelben tautologien oder ganz ähnliche.
Zweigliedrige: ze ahte u. ze banne MS. 1, 1ª; ze her
zen u. ze beine troj. 6435. 15557; ze fleiſch u. ze bein
troj. 19615; kumber u. nôt Ottoc. 457. ſchade u. kume
troj. 7155; êre u. frume Nib. 158, 3. ſælde u. êre Jw
3; lant u. bürge Nib. 40, 2. 109, 4. bürge u. lant Par
144; mit roube u. mit brande Nib. 175, 3; lip u. guo
Nib. 126, 3; ſuoter u. nagel. Sîfr. 172, 4; grien u. an
ger troj. 7063; ze wirte u. ze manne ſchwanr. 1163
ze frouwen u. ze wibe troj. 18162; bî triuwen und mi
eiden troj. 8747; ſtark unde mære Nib. 21, 4. ſtark un
vil küene Nib. 8, 4. küene u. balt Nib. 44, 4. rich u
küene Nib. 82, 1. edel u. küene Nib. 103, 2. edel u
rich Nib. 4, 1; alt u. virne troj. 4500. 9617. 10668
michel u. grôz Mor. 2955; ſtolz u. geil Flore 506; küen
u. quec troj. 6817. frum u. quec troj. 18558; ſchœn
u. wæhe troj. 13; in kleinen u. kurzen ſtunden troj. 57ᶜ
eben und ſleht Flore 3147; ſchiere u. drâte troj. 666
6767; ſtille u. überlût troj. 827. Karl 35ᵇ. Ben. 233. ſti
u. offenbar Lſ. 1, 23. 249; nâhe u. ange Triſt. 18201
blüeg u. vorhtſam troj. 15549; arm u. nôtec Am. 1364
feiger u. mat troj. 51ᵇ; dicke u. ofte troj. 13556. Dieti
alm. 69ª; mit diſen worten u. alſô troj. 3181. 5436. 715
15126. mit diſen worten u. alſus 2550. mit den gedenke
u. alſô 1381; hiemite u. hierunder troj. 5365. hiemit u
ouch darunder 4751; weſen u. ſîn troj. 11697; werde
u. ſîn troj. 8363; geben u. tuon, gab u. tet troj. 12483
ſprechen u. jehen troj. 6683. 6845. 7137. ſprâchen u
jâhen troj. 490. 1692; prîſen u. loben troj. 6632; geden
ken und gehügen troj. 6606. 7119; werfen u. velle
troj. 6987. geworfen u. gevellet troj. 25141; gevallen u
geriſen troj. 1503; muoten u. gern troj. 416. 7603. 8427
reizen u. manen troj. 15844; locket u. reizet troj. 1593
ſpür u. ſihe troj. 8835. 13378. kôs u. ſach troj. 762
9779. ſchouwet u. kiuſet Flore 4663; bedriezen u. be
trâgen troj. 8032; verdriezen u. beviln troj. 15870
ſieden u. brâten troj. 13662. 13713; wiel u. ſôt tro
16700; fliezen u. ſweben troj. 23926; ſpîſen u. warne
troj. 6881; lihen u. geben troj. 13925. Hugdietr. 1, 4
ſtrîchen u. kêren troj. 13594; gevazzet u. gebunde

troj. 7478; gefrîet u. geschelt troj. 19864; zerfüeret u. zertrennet troj. 16401; verslizen u. verzern troj. 8417; gebiten u. gewartet troj. 8508; an gestôzen u. enzunt troj. 9674. 11750; nam u. enphienc troj. 10065. 10777; cloup u. spielt troj. 12632; ersiuhten u. ertouwen troj. 12155; zergenget u. zerfellet troj. 12982; luogen u. gaffen troj. 7259; tragen u. dinsen troj. 6080; lîden u. doln troj. 6762. 8232; lîden u. tragen troj. 8226. 12527; füeren u. tragen Nib. 99, 2; vehten u. ringen Jw. 407. troj. 8800; nâch prîse ringen u. varn troj. 6469; erstriten u. ervehten troj. 25189; treffen u. berüeren troj. 6980; half u. riet Wigal. 7326; gevlohten u. geweben troj. 6471; hazzete u. neit troj. 6475. 6599; und in zahllosen stellen mehr, besonders Conrads von Würzb., den ich auch vorhin bei der alliteration hervorgehoben habe und in dessen dichtungen die anwendung dieser tautologie zur völligen manier wird. Außer ihm, und etwa Gottfried, seltner bei den höfischen dichtern, als in der epischen poesie, wo die wiederholungen am rechten orte sind. In den werken jener ist die grenze schwerer auszumitteln, bis wohin man die beibehaltung gangbarer formen anzunehmen hat, und über welche hinaus eine besonnene wahl bedeutenderer ausdrücke eintritt. *Dreigliedrige sätze*, von ausgemachter tautologie, finden sich unter allen mhd. dichtern wenige, selbst bei Conrad. Ich lasse dahingestellt, ob in einigen der folgenden beispiele nicht mehr an der bestimmtheit des sinns gelegen sei, als an einer allgemeinen formel:

lîp, leben und gemüete wern. Ecke 264.
hövesch, biderbe u. wîs. Jw. 3752.
stolz, geile u. fruot. Flore 4387. küene, krestic unde lanc. Nib. 437, 1.
hende lanc, snêwîz u. linde. Lohengr. 79.
berte lanc, dicke, breit. Wigal. 7094.
erfrorn, wan unde küele. Mart. 73ª.
der luft ist sô heiter, sô rîche u. sô breit. Gudr. 69ª.
jene, dise u. die. Geo. 33ª. 41ª.
kêren muoz, wil u. sol. Orlenz 12713.
nû rätet, hœret unde jehet. Parc. 74ᶜ.
verheln, verswigen u. verdagen. troj. 153ᵇ.
vollobet, vollesen, volschriben. HellevIur 151ª.
verwaset, verdornet u. vergraset. Mart. 214ª.
versuochen, merken unde spehen. Hugdiet. 38, 3.
bôzen, slân u. stôzen. Alex. 6420.
grüenen, louben unde bluomen.
Deutlicher und beliebter scheint die trilogie in altfranzö-

fischen, nämlich in den ungedruckten epischen gedichten denen noch ein mehr deutscher ton beizulegen, deren vergleichung daher für unsere rechtssprache wichtiger ist
lerres, traistres et briseres de chemins.
prison, cep et buie fermée.
sain et sauf et vivant. sain et sauf et vis (vivus).
sain et sauf et entier.
baus et joians et lies. (frô unde balt)
rice davoir, manant et acasé.
rice davoir, acasé et garni.
grans fu et fors et perillox lestor.
grant fu lestor, merveillos et planier.
beinahe jede dieser zeilen kehrt überall wieder. Desto bedeutender ist, daß auch die records angrenzender landschaften dreigliedrige formeln haben:
maimbour, protecteur et deffendeur. rec. de Weismes.
recordons, salvons et wardons. rec. de Stavelot.
salvent, et wardent et recordent. rec. de Malmedy.
conceder, gracier et ottroier. rec. de Stavelot.
Zweigliedrige structuren sind begreiflich noch öfter anzutreffen, z. b. riches et manant; lies et baux (laeti et hilares); mus (mutus) et taisant; volentiers et de gré tost et delivrement; tene et celee (verschwiegen u. verholen); otroié et graé; juré et plevi; serveilir et armer dormir et aailier; tenir et palmoier (halten u. handhaben); ne guerpir ne laissier (im roman d'Ogier einmal que si parent ont guerpi et laissié; offenbar das guerpir et projicere der altfränk. gesetze, oder Conrads werfen u. fellen); pendu et au vent baloié; pendus et au vent encroés (vgl. lex sal. 69, 4. de ramo ubi incrocatur).
Stimmen aber die formen altdeutscher und selbst altfranzös. gedichte zu der abgehandelten eigenheit unsere rechtssprache, so werden wir sie auch in den gesetzen älterer abfaßung nicht vermissen. Allein in den friesischen und nordischen verbindet sich die tautologie gewöhnlich mit der alliteration und die vergleichbaren beispiele sind schon angeführt worden. Seltner stößt man wirklich auf unalliterierende. Es muß aber doch viel mehrere geben, als ich mir angemerkt habe: kunnr ok sannr Gulaþ. 378. 379. 416; oft and gelôme lex Cnut 1, 6. (vgl. dicke und vake, dicke u. ofte); gold jesth clâthar Br. 95. 158. (grade wie: golt unde kleit Nib. 242, 1.) gefa ok selja, vgl. Sæm. edd. 70ᵇ. und *drei gliedrig:* bètha fel and flâsk and sin lif thredda As. 88 sem ek veit sannazt ok réttazt ok helzt at lögum Nia

c. 143. 144. 145. p. 232. 239. 241. 242; givä ok giällä ok fähä. Sudh. iord. 2. Bemerkenswerth scheint es, daß auch in den vorhin mitgetheilten belegen die alliteration gern an den beiden ersten gliedern haftet, am dritten verschwindet (schützen, schirmen und vertheidigen; hausen, herbergen u. einnehmen; mit wissen, willen und laube). Wird man die ags. dichtungen und die alts. E. H., in bezug auf die rechtssprache, genau prüfen, so können überraschende einstimmungen nicht fehlen. Unter unsern ahd. denkmälern müste O. das meiste darbieten: I. 4, 70. wines ouh lides; II. 1, 85. quegkaz joh lîbhaftaz; in den alten beichtformeln binden sich: flezi joh betti. Selbst bei N. gebricht es nicht ganz an tautologie: atahafto u. geslago Arist. 158; fessera joh wirigora Arist. 94; nagel u. stiura Bth. 174. ist nach clavus et gubernaculum des textes. Ich wende mich aber jetzt zu einer noch näher liegenden untersuchung.

Nämlich wenn in den lat. abgefaßten gerichtlichen urkunden, die höher hinaufgehen, zuletzt das zeitalter der lat. gesetze erreichen, dieselbe art und weise von tautologismus herrscht, wenn er auch in den lat. gesetzen selbst beobachtet werden kann; so gewinnt meine annahme noch größere stärke, daß die entwickelte form mit der ältesten deutschen rechtsprache wahrhaft zusammenhänge. Beispiele *zweigliedriger:*

per superbiam aut per virtutem. lex sal. 35, 5.
per superbiam aut per inimicitiam. lex sal. 40, 16.
mandeburde vel defensione. Marculph 1, 24.
mandiburdum vel defensionem. Neug. 88. (a. 784)
mundibardus sive procurator. Haltaus 1373.
salutem et honorem. Pertz 1, 373. (a. 860)
salvamentum et pacem. ibid. (a. 860)
trustem et fidelitatem. Marc. 1, 18.
in circulo et in hasla. lex rip. 67, 5.
consensu et consilio. lex rip. 88.
sine consilio aut voluntate. lex sal. 28, 2.
varietatem seu debilitatem. lex rip. 83, 2.
ut pax perpetua, stabilis permaneat. lex rip. 89.
firmum fixumque. form. vett. 9. 123. firmiter et pleniter. Meichelb. 124. firmiter et stabiliter. ibid. 138.
firma et stabilis. Neug. 12. (a. 744) 66. (a. 776)
ingenuus atque securus. Marc. 1, 22. Bign. p. 165.
ingenui atque securi. Neug. 88. (a. 784)
totum et integrum. Neug. 17. (a. 752)
denarium merum et bene pensantem. Georg. 1206.

rationabiliter et falubriter. Pertz 1, 373. (a. 860)
vacuum et inane appareat. Marc. 2, 3.
teneant et poffideant. Marc. 1, 16. 17.
habet et continet. lex fal. 53, 3.
egeris, gefferis. Marc. 2, 31. 38.
dono atque trado. Neug. 21. (a. 757)
trado atque transfundo. form. vett. p. 150. Neug. 10. 11. 24. (a. 744. 759) tradimus atque transfundimus 66. (a. 776)
gurpivit atque projecit. Georg. 587. (a. 797)
decernimus ac jubemus. Marc. 1, 18. 23.
loquatur et dicat. lex rip. 59, 8.
dici et nominari poffunt. Schannat vind. 1, 41. (a. 1015)
rogatus et petitus. Neug. 62. (a. 775)
fuffultum atque firmatum. Marc. 1, 12. 33.
conceffum atque indultum. form. vett. 217.
ratum et definitum. Marc. 2, 31. 38.
devulgatum et patefactum. form. vett. 156.
promittere et conjurare. Marc. 1, 40.
miniftrare et adimplere. Marc. 1, 11.
folve ac fatisfac. lex fal. 53, 3.
caufas profequi vel admallare. Marc. 1, 21. 2, 31.
adfumendi vel homallandi. Marc. 1, 36.
adjectivit vel folfativit. Marc. 1, 37.
deducti et abfoluti. Marc. 1, 32.
exinde ductus et abfolutus. Marc. 2, 18.
injuriare nec inquietare. Marc. 1, 24.
puellam accipere vel feducere. lex rip. 53, 3.
forciam fecerit et per vim tulerit. ibid. 11, 3.

beifpiele *dreigliedriger:*

omnia ex omnibus, totum et integrum. Neug. 160. (a. 806)
teftes nec boni, nec veri, nec receptibiles. Georg. 1193.
ductus (tutus), quietus atque fecurus. form. andegav. 29.
bene et honefte et utiliter. Kindl. 2, 59. (a. 1090)
habeat, teneat et poffideat. form. vett. Bign. p. 132. 147. 218. Marc. 1. 13. 14. 30. 2, 4. 11. form. andegav. 34. 35.
habeant, teneant atque poffideant. Neug. 10. 51. 85. (a. 744. 772. 783.)
habeant, teneant et poffideant. Bondam 1, 452b. (a. 1244)
egeris, feceris, gefferisve. form. andegav. 1. 47. 50.
ut fiat, detur, praeftetur, impleatur. Marc. 2, 17.
dono, lego atque trado. Neug. 123. (a. 795)
dono, trado atque transfundo. Neug. 147. (a. 802)
dono et pertrado et pertransfundo. id. 17. (a. 752)
damus, tradimus et donamus. Gudenus 3, 182. (a. 1320)

rogo, preco (f. precor) atque fuppleco. f. andegav. 50.
pronuntiamus, laudamus, dicimus. Guden. 1, 853. (a. 1291)
laudamus, adjuvamus, confirmamus. Kindl. 2, 59. (a. 1090)
confirmamus, ratificamus et approbamus. Kindl. 3, 439. (a. 1358)
confirmavimus, corroboravimus, confolidavimus. id. 2, 61. (a. 1090)
ordinavi, ftatui et confirmavi. Kindl. 2, 43. (a. 1068)
approbavit, ratificavit et laudavit. id. 2, 14. (a. 851)
conftituimus, volumus et ordinamus. id. 2, 13. (a. 851)
conteftamur omnes, convenimus cunctos, monemus univerfos. id. 2. 62. (a. 1090)
placuit atque convenit atque adcrevit mihi voluntas. Neug. 4. (a. 680-90)
providere, regere, gubernare. Meichelb. 373.
maneant, confiftant, perfeverent. Kindl. 2, 61. (a. 1090)
monuerunt, requifiverunt et petiverunt. Günth. 4, 105. (a. 1403)
dici, declarari et indicari. ibid.
fciat, dicat, conteftetur, admoneat. Kindl. 3, 62. (a. 1090)
infringens, irritans, annihilare volens. ibid.
per vim tulerit et raubaverit aut expoliaverit. l. fal. 64.
Bei erwägung diefer beifpiele, vorzüglich der zuletzt angeführten, läßt fich gleichwohl nicht überfehen, daß viele darunter mit der terminologie des römifchen rechts zufammentreffen. Briffonius gewährt eine menge juriftifcher redensarten, die aus den nämlichen grundfätzen herfließen: jus fasque; jufte pieque; ope et confilio; aequius melius; folum purum; palam atque aperte; uti, frui; nei habeto, neve fruimino; vendere obligareve; inquinetur, vitietur; corrumpatur deteriorve fiat. Und von drei wörtern: do, dico, addico; dare, facere, praeftare; do, lego, teftor; datum, affignatum, adfcriptum. Aus Spangenbergs formelfammlung mögen hier noch einige beifpiele, zum theil fchon aus fpäterer zeit, stehen:
p. 156. jus poteftasque.
p. 66. ut perpetuam firmamque obfervetis.
p. 76. *κυρίαν καὶ βέβαιαν εἶναι βούλομαι.* (a. 389)
p. 85. fixum ratumque fit. (a. 475)
p. 81. liberaliter et amanter. (a. 475)
p. 84. omnino et abfolute.
p. 65. fieri praeftarique volo.
p. 82. do lego, volo ftatuo.
p. 88. volo ac jubeo. (a. 502-542)
p. 72. *κελεύω καὶ βούλομαι βεβαίαν εἶναι.* (a. 389)
p. 74. *βούλομαι καὶ κελεύω.* p. 78. *κελεύω καὶ βούλομαι.*

p. 198. ſpondeo atque promitto. (a. 587)
p. 230. 289. complevi et abſolvi. (a. 639)
p. 82. volo, ſtatuo, jubeo. (a. 475)
p. 81. volo, ſtatuo, ratum jubeo. (a. 475)
p. 83. permitto, volo, ſtatuo.
p. 85. volo, rogo, ſtatuo.
p. 84. rogo, volo, ſtatuo.
p. 84. heredes ſcribo, dico, ſtatuo.
p. 97. 99. 107. dedero, legavero, darive juſſero.
p. 156. conſenſi, ſubſcripſi, adſignavi (a. 251)
p. 180. relegi, conſenſi et ſubſcripſi (a. 523) p. 241. (a. 539)
p. 197. dono, cedo, trado et mancipo. (a. 587)
p. 213. 220. tranſcribo, cedo, trado et mancipo. (a. 625)
p. 113. fiat, detur, praeſtetur. (a. 571)
p. 154. dari, fieri praeſtarique. (a. 174) p. 156. (a. 251) p. 233.
p. 214. habeant, teneant, poſſideant. (ſec. 6.)
p. 198. habeat, teneat, poſſideat. (a. 587)
p. 247. habere, tenire, poſſidere. (a. 540)
p. 81. videritis, judicabitis, eligetis. (a. 475)

Ich leugne nicht, mehrere dieſer formeln mögen unmittelbar aus dem röm. recht und gerichtsgebrauch in unſere älteſten formelſammlungen und durch ſie in den notariatsſtil des ſpäteren mittelalters eingegangen ſein. Man kann das habeant, teneant, poſſideant der angeführten niederl. urk. von 1244 (und es ſteht ſicher noch in jüngeren) aus dem habes, tenes, poſſides Dig. 46. 4, 18. leiten. Allein der deutſchen ſprache lag eben ſo nah, ihr haben und eigen, ihr ſehen und kieſen, ihr ſein und bleiben aneinander zu reihen, als der lat. habere, tenere; videre, eligere oder der griech. περιεῖναι καὶ ζῆν *). Der inhalt deutſcher rechtsalterthümer weiſet auf römiſche und griechiſche, warum nicht ihre form? Unſere dichter des mittelalters hängen nicht mit den claſſiſchen zuſammen, am wenigſten in den formen. Dennoch iſt ihr tuon und geben genau das lat. dare facere (gramm. I. 1063.). Niemand wird das geſetz der alliteration, das in unſere dichtkunſt und rechtsſprache tief einſchlägt, auf lateiniſche formen wie ferro flammaque, nomen numenque, felix fauſtumque, puro pioque, templa teſquaque, vineta virgetaque, ſane ſarteque, deren einſtimmung aus dem natürlichen und allgemeinen weſen eines ſolchen geſetzes fließt, zurückführen. Und gerade nichts anderes erklärt den grund der tautologien beßer als die alliteration. In den dreigliedrigen ſätzen pflegt die alliteration der beiden

*) Buttmann Demoſth. Midiana. p. 61. 161.

vorderen wörter länger zu haften, wie ich angemerkt habe. Weil der anlaut und anfang des satzes die meiste kraft hat, steckt auch im ersten worte unserer lat. formeln gern der barbarische, nämlich deutsche ausdruck, z. b. in: trustem et fidelitatem, mundeburde vel defensione; hier soll das zweite wort nicht übersetzen, wie schon die französ. formel maimbour et protecteur überzeugend lehrt. Einzelne tautologien können endlich darum keinen röm. ursprung haben, weil sie lateinische wörter in barbarischem sinn brauchen, z. b. die verbindungen varietatem et debilitatem, ingenui atque securi. Varietas für infirmitas, securus für liber ist unclassisch, mit deutschem sprachgebrauch aber gut zu vereinbaren, vgl. seker hals. Wigand arch. b. 2. p. 33.

E. Negativer schlußsatz.

Vielleicht wird zu der vorigen behauptung die folgende eigenthümlichkeit der deutschen rechtssprache eine einleuchtendere bestätigung liefern. Wir begegnen auch bei Spangenberg zweimal der latein. formel: bono, optimo, maximo *et inconcusso* jure p. 213. (sec. 6.) und: bono, optimo *et inconcusso* jure p. 283. (a. 591) Dies ist ganz und gar die weise altdeutscher gesetze, gedichte und urkunden, den vorhergehenden positiven ausdruck durch den nachfolgenden gleichbedeutenden negativen zu stärken. Ist der satz dreigliedrig, so enthalten die beiden ersten wörter die position und das dritte die negation, etwa wie in der alliterirenden zeile das erste und zweite gebundne wort nah beisammen stehen, das dritte weiter abgerückt wird.

Zuerst die beispiele aus den weisthümern:

der sweine (subulcus) sol gan ze walde *und nit ze velde* Schilter cod. Alem. 368b.

recht erlauben *u. unrecht verbieten.* Obercleener w.

recht gebieten *und unrecht verbieten.* Hagengericht von 1616. Führer p. 327.

weisen zu eigen *u. von niemand zu lehen.* Alzenauer w.

weisen, daß mein gn. h. zu gebieten u. verbieten habe *und niemand anders.* häufige formel.

zuwisen einem graven v. Virnenburg *und anders nieman me.* Retterather w.

ein geborner oberster herr in der mark *u. kein erkiester.* zeugenaussage b. Meichsn. 2, 902.

wir wisen min herren von Falkenstein vor einen rechten gekoren foid, *nit vor einen geboren foid.* Bibrauer w.

das iderman recht gesche *u. niemant unrecht.* Hernbreitinger w.
nutz fürdern *und schaden warnen.* Rastetter w.
von sinen fueßen *und nit von sinen schuhen.* Dreieicher wildb.
pfenden uf dem stamme *u. nit uf der straßen.* ch. a. 1350.
den win, der da vellet von denselben guden, den sal man gebin dri tage vor S. Mertins tage, trube *u. nit luter,* beidet man nach S. M. tage, so sal man den win luter geben *u. nit trube.* Berger w.
ußlendisch *u. nit inlendisch.* Rastetter ordnung.
ein bürde dürres holz *u. nit grün.* Rastetter hofrecht.
an einen dürren baum, *und keinen grünen baum* hengen. Reutters kriegsordn. p. 75.
samptlich *u. nicht zertrennet.* Meichsn. 2, 671.
tasten uf den balken *u. nit darunder.* Galgensch. w.
über sich, *nit under sich.* Dreieicher wildb.
wahr *und nicht ohne* (grund). Meichsn. 2, 955.
die güter verbeßern, *u. nicht verringern.* hagenger. Führer 321.
beßern *u. nicht ergern.* Lennep 630. (a. 1411) Pommerner w.
ze beßern *u. nit ze ergern.* Schannat h. worm. 2, 150. (a. 1293)
gebetert *und nicht geärgert.* v. Steinen 1, 1829.
die mark beßern *u. nicht verwüsten.* Lippinkh. holzd.
fördern *u. nit hindern.* Lorscher wildb.
gehohert *u. nit genidert.* Würdtw. 1, 4. (a. 1288)
alles recht sterken *u. alles unrecht krenken.* Ssp. 3, 54 *).
zu lengen *u. nit zu kürzen.* Geinsheimer w.
verlenget *u. nicht verkortet.* Wigand 555. 559.
einen mann gewinnen *u. nit verlieren.* w.
dieweil sie ihren witbenstuhl hält *u. nicht verrücket.* Kopp 108. (a. 1466)
kommen, *nit ußbleiben.* Fossenhelder w.
Hierher rechne ich ferner aus gesetzen und urkunden des mittelalters:
nomen an wald *ende an fines selvis onwald.* Fw. 284
an iuwer wald *ende an miner onwald.* Fw. 285.
die pferd fornen beschlahen *und nicht hinden.* Ssp. 2, 12
bürge *u. nicht selbschol.* Tröltsch 1, 110.
stans *et non sedens.* jura tremon. Dreyer p. 420.
nichtig *und unbindig.* Meichsn. 2, 866.

---

*) wie noch bei den handwerken: gewohnheit stärken *u. ni schwächen.* a. w. 1, 122. und in Reutters kriegsordn. p. 65. vgl Walth. 36, 13. sterket reht.

vri u. *nicht egen.* Wigand arch. 2. p. 15.
in den eidesformeln heißt es gewöhnlich: eide reine *und unmeine*; reine *und nit meine* Rugian. 19. Wigand 555. 559. reine *u. unmeine*. Gaupp magdeb. recht 304. 319. andere belege gibt Haltaus 1336. auch in Friesland: eed recht *ende onmein*. (pro excol. 1, 389.)
finster, machtlos *u. unmechtig*. Kopp 111. (a. 1458)
treulich, fleissig *u. unweigerlich*. Kopp 114. (a. 1597)
rehtelic, hêl *u. ungestard*. Kindl. 3, 427. (a. 1353)
sechs guter, gesunder, *unberupfter* gense. Lennep 216. (a. 1597)
erbar, biderbe, *unbesprochen man*. Bodm. 667. 672.
stete, veste *u. ungebrochen*. Walch 6, 255. (a. 1331)
stete, veste *u. unverbrochen*. Wenk 2. 269. (a. 1311)
stete, veste *u. unverbrüchlich*. Wenk 1. 270. (a. 1383) 3. 291. (a. 1443) Kopp 114. (a. 1597)
stete, veste *u. unzubrochen*. Wenk 1. 203. (a. 1335)
stede, vast *u. unverbroken*. Kindl. 1, 69. (a. 1394) 1, 84. (a. 1390) 2, 344. (a. 1426) Häberl. anal. 353. (a. 1385)
vast, stede *u. unverbroken*. Kindl. 1, 35. (a. 1368)
wair, vast, stede *ind unverbroken*. Wigand 563.
Beispiele aus mhd. dichtern:
ze ernste, *niht ze spile*. En. 12101.
ein maget *u. niht ein wip*. Parc. 2489.
küene, stark, *niht ze laz*. Parc. 274.
ein engez pfat, daz was *niht breit*. Wigal. 4493.
der starke, *niht der swache*. Wh. 2, 122ª.
vremde *u. unbekant*. troj. 54ª.
grôz *u. niwit lützel*. Alex. 5377. grôzen *u. niwit kleinen*. Alex. 5661.
vest *u. niht lügge*. Mart. 45ª.
ir muot was sleht, *niht strûbe*. Mart. 8ᶜ.
des muotes vierecke *u. niht sinewel*. MS. 2, 127ª.
ein kurzen wec *u. niht ze lanc*. Wh. 2, 27ᵇ.
trûrec, *niht ze geil*. Parc. 61ᶜ.
riuwec *u. unfrô*. Greg. 2304. a. Heinr. 148. 566.
leidec *u. unfrô*. Herb. 110ᶜ. 112ᵇ. 114ª.
der was dicke *u. niht ze dünne*. Parc. 1870.
wit, *niht ze kleine*. Parc. 2509.
den jungen, *niht den alten*. Parc. 1272.
die jungen zwô gespilen, *niht die alten*. a. Tit. 28.
die ermil enge *und niht wît*. En. 1701.
samfte, *niht ze vaste*. a. w. 1, 80.
besamen *und niht besunder*. Ben. 48.
sanfte *und niender wê*. MS. 1, 109ª.
stige ich ûf *und niender abe*. Parc. 262.

ftille *u. nicht überlût.* Kolocz 270.
ez ift zit *u. niht ze fruo.* MS. 1, 2[b].
fuoren dan *u. bliben nit mé.* Dietr. ahn. 20[a].
ritet fanfte, *niht enjaget.* livl. 99[b].
daz ift wâr *u. niht gelogen.* a. w. 1, 38.
auch Maerlant: hem allem, *niet hem fomen.* 2, 162.
noch wichtiger find mir die belege aus O.
I. 1, 165. mit fuerton, *nales mit thên worton.*
II. 6, 43. goton, *nales manne.*
IV. 24, 41. wir eigun kuning einan, *anderan niheinan**).
III. 5, 27. in werkon io gilichan, *noch wergin miffilichan.*
IV. 20, 68. iz ift iu kund, *nales mir.*
II. 2, 37. theift al giwis, *nales wân.*
V. 15, 18, 42, 70. minu, *nales thînu.*
I. 10, 9. zi uns rihtêr horn heiles, *nales fehtannes.*
Hieran fchließen fich die lat. formeln der urkunden aus ahd. zeit:
firma *et inlibata.* Marc. 2, 3, 7.
firma *et inviolata.* Marc. 2, 6. Neug. 112. 155. (a. 791. 805.)
firmum *et inconvulfum.* Neug. 83. (a. 786)
firmiter *atque indubitanter.* Meichelb. 153. 162. 170. 235.
carta firma, ftabilis *et incontaminata.* Neug. 10. (a. 744)
ratum et acceptum *atque inconvulfum.* form. vet. p. 123.
firma, ftabilis *et inconvulfa.* Würdtw. 1, 281. (a. 1219)
rata et firma *et inviolabiliter.* Kindl. 3, 286. (a. 1307)
per invidiam, *non per juftitiam.* Georg. 1155.
animal fanum *vel immaculatum.* lex rip. 72, 7.
ut juftitiam *non occultarent*, fed proderent **). Würzb. grenzw. (a. 779)
endlich die formeln agf. u. altn. gefetze. Ienem *reine u. unmeine* begegnen wir ebenfo:
fe âþ is clæne *and unmaene.* lex Aethelft. 2. app. §. 6.
rên *och icke mên.* Stjernhöök p. 112.
riucht *ende onmên.* Fw. 95.
Cnut und die nord. gefetze beginnen mit dem fatze:
ic ville, þat man rihte laga upp ârære *and* æghvilce *unlaga* georne *âfelle.* leges Cnut. 1.
land fkulu mädh lagum byggias, *ok äi mädh valds värkum.* Upl. Veftm.

---

*) wie in den weisthümern: meinen gn. herrn u. niemand andern.

**) hier geht der negative ausdruck dem pofitiven vorher, wie in der formel: *unverborgen*, kundig u. offenbar. Kopps bruchft. p. 54. *inconvulfum*, vetitum et integrum. Meichelb. 206.

með lögum ſkal land vart byggia, *en með ólögum eyða.* Nialsſ. c. 71. vgl. Froſtaþ. 1, 6.

ferner: deila ſem frændr, *ok ecki ſem fiandr.* Grâgâs trygdamâl.

barn ſkal ala *oc ecki ut caſta.* Gutal. p. 2.

herlendſkir, *en eigi útlendſkir.* Gulaþ. p. 87 *).

þat er mitt óðal, *en eigi þitt.* Gulaþ. 296 **).

thy a iak han, *ok thu ikki.* Veſtg. thiuv. 18, 1.

medh vadha *ok egh medh vilia.* Oſtg. bygd. 44.

af vadha *ok ei af vilia.* Sudh. bygn. 18.

at vathä *oc äi at viliä.* Jüt. 2, 72. 3, 44.

kuna laghtakin *ok ei valdtakin.* Sudh. gipn. 2.

kone ſkal man tage i tide *og ikke i utide.* altes Gulaþ. kriſt. 26. (nach Paus.)

haver tho i lyſi *ok ei i löndum.* Sudh. bygn. 8.

ſeo eax biþ melda, *nalläs þeof.* leg. In. 43. d. h. die axt im walde haut öffentlich, nicht heimlich.

Wären dieſer beiſpiele wenige, ſo bewieſen ſie nichts. In der natur jeder einfachen, alterthümlichen ſprache iſt es begründet, daß ſich die rede durch wiederholung und durch ausdrückliche abweiſung des gegenſatzes ſtärcke. Das homeriſche μίνυνθά περ, οὔτι μάλα δήν (Il. 1, 416. Od. 22, 473.) das eddiſche opt, ôſialdan (Sæm. 5ᵃ.) beſtätigt das und alle poeſie muß es beſtätigen ***). Aber daß ein ſolcher epiſcher zug durch unſer ganzes recht von den frühſten zeiten an bis auf die jüngſten weisthümer gehe, wollte ich hervorheben.

CAP. II. FORMELN.

Bisher von den grundformen der alten rechtsſprache. Jene vorwaltende neigung zu beſtimmten ausdrücken, alliterationen und tautologien leitet von ſelbſt auf ein ſtrenges formelweſen, das nunmehr näher zu unterſuchen iſt. Es äußert ſich in dem beſtehen feierlicher, wiederkehrender und ſinnlich gewandter redensarten. Eine menge von ſprüchen entſpringt daraus. Die ſinnliche einkleidung entfaltet ſich aber oder tritt zurück,

---

*) wie vorhin: uſſlendiſch u. nit inlendiſch.

**) wie Otfrieds: minu nalles thinu.

***) ſelbſt die gebildete proſa kann es nicht entbehren, vgl. z. b. Boeth. de conſol. 3. proſ. 12: ſtabilis et incorrupta.

nachdem in den gesetzen oder weisthümern, die uns die formel aufbewahren, mehr oder weniger wärme der abfassung zu beobachten ist.
Unsere ältesten lateinischen gesetze, einige formeln des ripuarischen und salischen abgerechnet, haben in dieser hinsicht geringen werth. Den geringsten das burgundische und westgothische. Auch die fassung der angelsächsischen ist dürrer und kürzer als man erwarten sollte. Aber die nordischen und friesischen gesetze und die jüngeren weisthümer zeichnen sich vor allen aus.

1. *alliterierende* sprüche aus dem friesischen gesetz:
thet ma morth skil mith morthe kêla. As. 21. 101.
mord schilma mit mord bêta. Fw. 144.
bì londes legore and bî lioda libbande. As. 233.
tô manne lîf ende tô landes leghere. Fw. 389.
land ende liod rêma ende sin lif helpa. Fw. 277.
halda mit hore ende mit holte, mit erda ende mit êke. Fw. 300.
bit ende brand mit golde bêta. Fw. 389.
ner an ferthe, ner an sulliste, ner fiuchtende. Fw. 277. 279.
fri ende frêsch ende fulre berthe boren. Fw. 213.
ferd alle widem ende wêsem ende alle warlâsem. Fw. 137.
dulg ner dâd, ner dâdlike dêda. Fw. 178.
bede fel ende flèsch, ende dat sia al dèrmei. Fw. 156.
aus den nordischen:
tu är ei mans maki ok ei madir i brysti. Upl.
hiun þursa elding enn eigi iörd. Gulaþ. 388.
tel ek hann ôalanda, ôferjanda, ôrâþanda. Nial. cap. 74. 142. 143.
nu a then räf sum resir, ok hara then handum sar. Ostg. bygd. 36, 5.
then a hara er hendir,
then a räf er resir,
then a varg er vindir,
then a biorn er bætir,
then a elg er fellir,
then a otr er or â taker. Vestg. bygd. 13. Verel. s. v. resa.
(ohne allit.) sâ â dyr, er reisir. Gulaþ. 447.
hasi sâ stöku er stytti. Gulaþ. 399.
heima skal hest ala enn hund â bûi. Biörn v. bû.
nû scal engi lân hafa leingr enn let var. Gulaþ. 402.
gânga skal guds giöf til fialls sem til fiöro. Gulaþ. 420.
þar scal mæta horn horni enn hôfr hôfe. Gulaþ. 406.

ſua langt ens limä lutä oc root renner. Jüt. 1, 49.
aus dem agſ.: à biþ andſäc ſviþere þonne onſagu. leg. Aethelr. 2, 9.
noch in dem altengl. gedicht Beryn 3221. ſtehet:
aftir bale comith bote, wie Beov. 23. æfre ſcolde bealuva biſigu bót eft cuman.

2. *reimende* ſprüche. eine agſ. freilaßungsurkunde ſchließt mit den worten: criſt hine ablende, ſe þis gevrit àvende. thi blâta is lêthaſt alra nâta. Aſ. 271; thit habbat tha liuda keren, and rêdgevan up ſweren. pro excol. II, XXXII; der ſin pot walt ende ſin krawel ſalt. willk. v. Utingeradeel (a. 1450.); vor wif u. kind, ſand u. wind, Wigand p. 265; ſtock u. ſtein, gras und grein, Wigand p. 524. 525. Hierher gehören die bekannten parœmien: hehler ſind ſtehler (ſchon mhd. Lſ. 1, 435); bürgen ſoll man würgen; wie viel mund, ſo viel pfund (Walch 3, 281) und andere in Eiſenharts ſammlung. Wohin der dieb mit der ſtange, dahin auch der hirſch mit dem fange; gehet der buſch dem reiter an die ſporn, ſo hat der bauer ſein recht verlorn; gezwungner eid iſt gotte leid. Vorreden der ſpäteren geſetze haben oft reim, vgl. die und den ſchluß des Hunſing. rechts bei Wiarda Aſ. 11. 167., die einer fehmgerichtsordnung (Wigand p. 12. 551.), die vor Repgows Sſp. oder die verſe zu eingang des Schöplenberger hofrechts und Wendhager bauerrechts. Nicht nur der eingang, ſondern die ganze Corveier freigerichtsverhandlung iſt in reime gefaßt.

3. freilich gibt es auch eine menge wiederkehrender formeln, ſprüche und redensarten, die weder alliterieren noch reimen; in den lat. geſetzen könnte die form unter der übertragung gelitten haben. Langob. formeln enthalten häufig folgende: malo ordine tenes terram illam; malo ordine te ſubtraxiſti de ſervitio meo; malo ordine tuliſti chartam; malo ordine eum disveſtiſti; belege ſind ſ. 4. gegeben worden. adunaſti te cum virtute. Georg. 1101. das ſind formeln des klägers, der beklagte antwortet gewöhnlich: de torto me adpellaſti. Georg. 1129. 1141. 1146. 1205. 1211. 1226. 1230. 1254. 1259. 1266. 1267. 1274. 1275. Der richter pflegt angeredet zu werden: et dicat verbum, tu gravio, rogo te. lex ſal. 53, 3. Was lex ſal. 58. geſagt war: et quicunque antea ei aut panem aut hoſpitale, ſive uxor ſua, ſive proxima dederit, kehrt 59. faſt mit den nämlichen worten wieder: et quicunque ei aut panem dederit aut in hoſpitalitatem collegerit, ſive

fit uxor fua aut proxima; womit die form. vet.: manfionem, focum, panem et aquam largiri (Bign. p. 125.) zu vergleichen. Aus dem altn. laßen fich viele beifpiele wie folgende anführen: tak nû î hönd mer, ok handfala niðrfall at fökum! Nial. p. 21. betr at hafa enn ân at vera. Gulaþ. p. 379; nû finnr madr dyr daut â landi: þâ â fâ hâlft er finnr. Gulaþ. p. 457; vötn fcolo fvâ renna, fem at forno fari hafa runnit. Gulaþ. 418; þviat fól fkal um fumar râda flutingi enn dagr um vetr. Gulaþ. p. 417. 436. 442; konongr â engan rètt â þeim, er engan â â fialfom fer. Gulaþ. p. 202. vgl. 189. Den agf. rechtsfatz: parentibus occifi fiat emendatio, aut guerra eorum portetur lex Edov. 12. dominus compofitionem perfolvat vel faidam portet, lex Saxon. 2, 5. drückt das rigifche gefetz ebenfo aus, drege de veide, Ölrichs hat p. 273. belege. dat erve fchal de oldefte delen, de jungefte kefen. Ölrichs a. a. o. p. 140. der ältere fol theilen, der jüngere kiefen. Erfurt. ftat. Walch 1, 107. fo we up gnade denet, de mach der gnade wachten. leg. Goflar. 1, 64. ftat. Verdenf. Pufend. app. 1, 116. ftat. Stadenf. 8, 2. (vgl. a. Tit. 54. fwâ genâde wonet, dâ fol man fi fuochen). felbe tæte, felbe habe, ein im Schwabenfpiegel ftehender, in den gedichten des 13. jh. zehnmal wiederholter fpruch. de grotefte wunde bedecket de andern altomal. Rugian. 41. ift aber recht, wer gewinnet, daß er geneite, wer verlüft, daß er böte. Schöplenb. hofrecht. dat minfte mit dem meiften unde dat meifte mit dem minften. Ölrichs rig. recht p. 240. Bei den abgaben ift nichts gewöhnlicher als die formel: *weder das befte, noch das fchlechtefte.* in einer Cölner heberolle des 12. jh. unum porcum de majoribus, nec optimum nec abjectiorem; IX. urnae vini nec melioris nec deterioris; feven hovede, de weder de argeften noch de beften fin Kindl. hörigk. p. 382. (a. 1324.); quinque equi non meliores, nec pejores. ibid. p. 414. (a. 1338.); ein viertel weins, des argeften noch des beften. Schöpfl. nr. 980. (a. 1339.); win u. brot genuge, des argeften noch des beften. ibid.; weder daz beft noch daz löft (? böft). MB. 6, 596. (a. 1341.); die beften und nit die ergften, Crotzenburger w.; weder uf den beften noch uf den böften, Geifpolzheimer dinkrodel b. Dürr p. 41[a]; nicht das befte und nicht das geringfte. Lennep. p. 379. (a. 1732.)

4. die finnliche einfachheit der alten formeln zeigt fich in beigefügten *adjectiven.* der tag heißt der *helle,* die nacht die *dunkele, fchwarze:* dônliachtes deis Af. 99. Fw. 168. bi

liachta dei ende bî schînendre sunne Fw. 195. As. 223. nevilthiuestra nacht Fw. 199. tiuestra nevil As. 86. Fw. 152. noch in der form. andegav. 32. ist hängen geblieben; per caecata nocte. gerade so steht aber auch in der E. H.: an thiustrea naht. bei lichte schœnem tage Seligenst. w., in andern: bei lichthellem. pei schonem liechten tag in Rudolf 1. hantfeste (Rauch p. 5.) Das gold, gleich der sonne wird das scheinende genannt: skînande gold As. 278. das silber das *weiße:* mith XVI. merkum hwites selveres (pro excol. II, XII. XIV.); das eisen das *kalte:* cald irsen Fw. 285. 389. vgl. Weises drei erznarren p. 81. 207. Die erde die *rothe* Wigand 276. bis uf die roden erdin Wenk 1. 407. (a. 1348.), der torf der *grüne:* grênes turves As. 272; der wald in den weisth. häufig der *grüne, der graue, düstere.* Den schild nennen die fries. gesetze den *braunen* oder den *rothen* As. 273; den helm den *hohen:* stâpa helm As. 273. (agf. steáp) wie in der Edda 233ᵇ steypta hialma. Das rad das *zehnspeichige:* Bodm. 627. tianspêtze fial Br. 147. in der braunschw. reimchron. c. 72. teinspêke, das *neunspeichige:* niugenspêtze fial Emf. landr. angef. As. p. 298; aber den galgen den *nördlichen:* northhalne bâm Br. 147., den norden selbst die *grimme* ecke, worauf ich zurückkommen werde. Der winter heißt *kalt* As. 85; meer und see *wild* und *salzig:* thet wilda hef As. 85. thene salta sê As. 85. 272.: der hunger (theurung) *scharf* oder *heiß:* tha skerpa hungere Br. 110. jef da jère diore wirdat ende di hêta honger ur dat land faret Fw. 152. As. 86. wie in der EH.: ferid unmetgrôt hungar hêtigrim obar helido barn, metigêdeono mêst (cibi-stimulorum maximus.) In allen solchen beispielen, die sich noch vermehren lassen, liegt in dem beiwort kein andrer als ein poetischer nachdruck, daher es in jüngeren recensionen der texte wegbleiben darf. Ich habe keine belege aus nordischen gesetzen gegeben, hier ist noch eines: biudha at brinnanda brandi ok riukandi röki; takin mädh blasandi munni ok brinnanda brandi. Upl. viderb. 24, 2. 25. wiewohl diese participia hier mehr eigentlichen sinn haben, vgl. Fw. 182. mit barnenda brandi ende mit gliander cole.

5. episches naturleben athmen auch viele formeln, die schon in bestimmungen übergehen, aber ganz aus dem kreise der hirten und ackerbauer herstammen. *was die egde bestrichen* und *die hacke bedecket* hat, folget dem erbe, Eisenhart p. 162; des mannes saat, die er mit seinem pflug wirket, ist verdienet, als die egde darüber ge-

het, Sſp. 2, 58; ſtirbt die frau nach der ſaat, als die egde das land beſtrichen hat, Sſp. 3, 76; wetten für alles, *das den waſen bricht*, für eckzand, ſtecken und hauerſchlag, Grenzenhauſer w.; *was ſeiſſele und pflug übergehet* und vor menſchen gedenken erb geweſen iſt, es ſei in dem waldgeleit oder darbauſſen, das gehört in das hochgericht. Montjoier w. Ganz die altrömiſche formel: *qua falx et arater ierit*, Hyginus de limit. p. 192. *) altn. til þegar *ſnior er af* oc til þeſs *er plógr kemr út* Gulaþ. 409. til þeſs er ſnior kemr á ſpöni. Gulaþ. 410. Jahrs und tags zeiten werden nach dem vieh und den vögeln beſtimmt: die laiten (laten) ſullen komen ter tit, *als die koe inkompt* van der weiden to middage und ſullen weder gain, als die koe geet ter weiden. Luttinger hofrechte. (der fronſchnitter) ſal morgens uſſgên, *ſo die kuwe uſſgênt* u. ſal uſſbliven, biſſ *die kuwe den zagil weder inkerent*. Sweinheimer vogtrecht. als diu ſonna ſigende is ende *diu ku da klewen dene deth* **). Fw. 39. ſif inhêmde ſchetten, aidertam ende udertam, it ſinte Walburga miſſa, *da ſin clawa onder erda ſoel*. Fw. 286, d. h. wieder zur weide geht, im frühling. auch wiſeten ſie, wan man daz bruch hauwen ſulle u. uſſgeben, ſo ſulle man anheben zum jarstage u. ſulle hauwen biſſ zu ſant Walpurge tag, *daz der gauch gukte*, u. nit lenger. Sweinheimer w. in einer andern auffaſſung heiſſt es: hauwen von jarstag an biſſ auf ſent Walpurgen tag, *das der gauch guchzet* ***). So wird in der Edda 168[b] die zeit der nacht ausgedrückt: *er á aſklimom ernir ſitja*; wir ſagen: wann die hüner auf den ſtangen ſitzen, vgl. Parc. 5756. Für abend oder ſonnenuntergang gewöhnlich: e die *ſonne unter zu genaden gienge*, Krotzenburger w. oder: nach der zit, als *die ſonne in golt gehet*, Dreieicher w. in frieſ. eſter ſonna ſedel, bekannte redensarten, die ſich in der alten ſprache überall wieder-

---

*) vgl. Niebuhr röm. geſch. 2, 389.

**) die klauen nieder thut, d. h. die füſſe zu boden ſtreckt dies erinnert an ein tagelied Wolframs (miſc. 1, 101): ſîn klâwen durch diu wolken ſint geſlagen, er ſtîget ûf mit grôʒer kraft und eine ſtelle aus Wh. 3. (caſſ. 317[a]): daʒ diu wolken wâren gr u. der tac ſîne clâ hete geſlagen durch die naht. Iſt der an brechende tag ein klauiges thier?

***) ein ſchweizeriſches ſprüchwort drückt die ſommerszeit au durch: *wann die brem zabelt* (Kirchhofer p. 309.) d. i. wann di mücke tanzt. die beſten volksmäſſigen monatsnamen ſind auf die ſem wege entſprungen. Haltaus ſ. v. kuhruhe (locus meridiaudi;

holen. häufig auch: bis zu finkender oder niedergehender fonne und vom aufgang: bis zu klimmender Bodm. 618. Vieh oder heerde wird umfchrieben: *was man mit der ruten getriben mag*, ch. a. 1402. Gudenus 5, 858; waffenfähige mannfchaft: alles *das ftab und ftange getragen mag* Erfelder w.; zuber bedeutet urfprünglich fchon, was von zweien oder an zwei enden getragen wird (gramm. 2, 956.), allein im Raftetter hofrecht fteht ausdrücklich: ein züberlin, *daz zwen an einer ftangen dragen*. Wan *der win in den zober komet, daʒ korn in daʒ feil*, fo ift iʒ farende hab. Bodm. p. 672. kumpt dem perde wat to *twifchen water u. kribben* (wann es zur tränke geritten wird) ftat. verdenfia Pufend. app. 1, 97. *Wes rauch zu berge kehret*, Irfcher w. für: wer wohnhaft ift, feuer u. rauch hat. Der fich *der grünen zwige ernaget*, der foll fich der erbgüter auch ernagen. Wendhager bauernrecht. Abftracte begriffe werden gern finnlich, das innerliche äußerlich ausgedrückt, z. b. jeder fchlägt aus dem *hemd* auf den *hals*, nicht aufs *gut*. Bodm. p. 673. *main* faifit le *chief*. cout. de Châlons art. 143. *main* et *bouche* cout. de Châlons art. 166. das deutfche mit hand und mund. Den pauman von dan vertigen *mit lachendem munt* MB. 2, 429. (a. 1440.) ende met hem quam zin wif, *met lachende monde* ende *met droghen oghen* ende gaf over ende fcout quite zulke – liftocht. Mieris charterb. 3, 282. Dahin gehören die fprüchwörter: das lehen fteht auf vier *augen*; das erbe fällt nicht aus dem *bufen*; keine *henne* fliegt über die *mauer*; la *truie* ennoblift le *pourceau*, cout. de Châlons art. 2. und viele andere.

6. formeln für das unermeßliche der *zeit* u. des *raums*; hauptideen find das fcheinen der fonne, fallen des regens *) und thaues, ftrömen des waßers, wehen des windes, krähen des hahns **), grünen des grafes:

fo weit fich das blaue am himmel erftreckt. Eifenhart p. 193. 194.
fo weit der himmel blau ift.
fô himil thekit thaʒ lant. O. II. 7, 8.
fô wito fô gifigè ther himil innan then fê. O. II. 11, 23.

---

*) rein ne mihte birtne
ne fonne mihte fhine
feirore child then he was. k. Horn 11. 12. vgl. O. II. 1, 99. Wigal. 4796.

**) vom hahnkrat ift in der alten dichtung (z. b. Sæm. edd. 64. b) und in den volksfagen oft die rede.

ſô war man ſehê in wâron ſterron odo mânon,
ſô wara ſô in erdente ſunna ſih biwentê. O.II. 11, 31.
ſô wito ſô thaʒ land was. O. I. 23, 20.
ſô wît thaʒ gewimeʒ was. O. I. 20, 15. vgl. II. 15, 6.
alſo lang als land lidſe ende lioed ſê. Fw. 145.
alſo lang ſo wi livade ende man efter man livade. ibid.
alſo lang als diu ſonne ſchînt. Fw. 76.
were min eigen gut hundert tuſend mark goldes wert und beſſer und alle daʒ jenne, daʒ die ſonne beſcheinen mag, wolde ich lieber ewiglichen verlieſen u. enperen, dan daʒ etc. Kopp. 110. (a. 1458.)
dat de cleger nicht liden wolte umb ſilver noch gold, noch umb alle des genne, dat ſunne edder mane beſchinen mag. Wigand 270. (a. 1531.)
ſo lang der wind weit und der hane creit und alſo wite als die ſunne uf unde tal gêt. Rheingauer landr. 59. (Bodm. p. 627.)
als die ſunn oſgêt und der wint weiet u. der regen ſpreit. Bodm. p. 628.
gehen ſo weit wind weht u. hahn kräht. haus u. kind. märchen 2, 2.
ſo lange der wind weht, der hahn kräht u. der mond ſcheint. Schütze holſt. idiot. 4, 355.
alles was der wint bewegt u. der regen beſprecht (l. bewæjet: beſpræjet) weisth. von 1515. bei Würdtw. 1, 427.
was uf lêngute ſtet, daʒ der wint bubet (bauet, vgl. 2, 34.) und di ſunne beſchinet, daʒ iſt varnde habe. Saalfelder ſtat. Walch 2, 29.
alſo lang ſo di wind fanda wolkenen waid ende diu wrauld ſtoed. Fw. 113. 114. 120.
zo lang de wind waide en de haan kraide. de Groot inl. tot de holl. rechtsgel. p. 230.
alſo lange ſoe de wind fan dae wulkenum waith ende gers groit ende bâm bloit ende dio ſonne optiocht ende dio wrald ſtêd *). Fw. 266.
ten euwigen dage, ſo lang de wind waeit en de haan kraeit. frieſch charterb. 1, 162. (a. 1220.)
alſo lange alſer dawa falt, pot walt, gers groiet, baem bloiet. ch. a. 1488. vgl. Fw. 266.
Eine ſchöne und bedeutſame formel aus der altnord. Grâgâs kann ich nicht im original, nur nach der dän

*) dondezh ſolntze ſijajet i ves mir ſtoit v njeneſhnyi vjek i v buduſhtſhii. Neſtor 4, 94. Schlöz. — medan veröld ſtendr. Hakonarmál 20.

überſetzung bei Paus mittheilen. es iſt das trygdamâl, wenn ſich die erben des ermordeten nach erlegter buße mit dem mörder ausſöhnen: ſie ſollen theilen miteinander meßer und braten *) und alle dinge wie freunde und nicht wie feinde; wer das bricht, ſoll landflüchtig und vertrieben ſein ſo weit menſchen landflüchtig ſein können, ſo weit chriſtenleute in die kirche gehen und heidenleute in ihren tempeln opfern, feuer brennt und erde grünt, kind nach der mutter ſchreit und mutter kind gebiert, holz feuer nährt, ſchiff ſchreitet, ſchild blinket, ſonne den ſchnee ſchmelzt, feder fliegt, fohre wächſt, habicht fliegt den langen frühlingstag und der wind ſtehet unter beiden ſeinen flügeln **), himmel ſich wölbt, welt gebaut iſt, winde brauſen, waßer zur ſee ſtrömt ***) und die männer korn ſäen. ihm ſollen verſagt ſein kirchen und gotteshäuſer, guter leute gemeinſchaft und jederlei wohnung, die hölle ausgenommen. Aber die ſühne ſoll beſtehen für ihn (den gefriedeten mörder) und ſeine erben, geborne und ungeborne, erzeugte und unerzeugte, genannte und ungenannte, ſolange die erde iſt und menſchen leben. und wo beide theile ſich treffen zu waßer oder land, zu ſchiff oder auf klippe, zu meer oder auf pferde rücken ſollen ſie theilen miteinander ruder und ſchöpfe, grund oder diele, wo es noth thut und freundlich untereinander ſein wie vater gegen ſohn und ſohn gegen vater in allen gelegenheiten.

7. am nächſten dieſer formel ſtehen die der *verbannung* und *verfemung*:

der richter ſpricht mit hoher ſtimme: ich neme dir heutzutage dein *lantrecht* u. all dein ere, um den todſchlag den du haſt getan uf des reiches ſtraßen u. teile darum

*) knif ok kiöt; vgl. Veſtg. ardarb. 1, 8.

**) die nord. fabel nimmt an, daß der *wind* von den ſchwingen eines *adlers* herkomme. Sæm. 35b: Hræſvelgir (leichenſchwelger) heitir, er ſitr à himins enda iötunn i arnar ham; af hans vengjom qveþa vind koma alla menn yfir. unſere formel ſcheint ſtatt des örn einen haukr zu ſetzen, allein ſelbſt der lat. aquilo ſtimmt zu aquila (Feſtus v. aquilo). Bemerkenswerth iſt, daß das heutige volk in Deutſchland heftigen wind aus aufgehängten leichen erklärt (Kirchhofer p. 327. Brentano Libuſſa p. 432.) und noch mehr, daß in einem liede Veldeks MS. 1, 21a ſich die ſtelle findet: järlanc iſt reht, daʒ der ar winke dem vil ſüeʒen winde. Mart. 7c: der ûf der winde vedern ſaʒ.

***) ἔς' ἂν ὕδωρ τε νάῃ καὶ δένδρεα μακρὰ τεθήλῃ. Platonis Phaedrus, Bekker 1, 76.

deinen leib den lantleuten, dein lehen dem heren, dein erbe den es gebühret, dein elich weib zu einer wißentlichen witwen, deine kinde zu wißentlichen waisen und setze dich aus gerichte in ungericht, aus gnade in ungnade, aus landfried in unfried, also das niemand an dir frevelt. Bodm. p. 618.

des urtheilen u. achten wir dich und nehmen dich von und aus allen rechten und setzen dich in alles unrecht, und wir theilen deine wirtin zu einer wißenhaften witewen und deine kinder zu ehehaften waisen, deine lehen dem herren, von dem sie rühren, dein erb und eigen deinen kindern, dein leib und fleisch den thieren in den wäldern, den vögeln in den lüften, den fischen in den wogen; wir erlauben dich auch männiglich allen straßen u. wo ein ieglich mann fried und geleit hat, soltu keins haben und weisen dich in die vier straßen der welt. Goldast reichssatz. 1, 238.

als du mit urteil u. recht zu der mordacht erteilt worden bist, also nim ich dein leib u. gut aus dem fride und thu sie in den unfrid und künde dich erlos u. rechtlos und künde dich den vögeln frei in den lüften und den tieren in dem wald und den vischen in dem waßer und solt auf keiner straßen noch in keiner mundtat, die keiser oder künig gefreiet haben, nindert fride noch geleit haben; und künde alle die lehen, die du hast, iren hern ledig und los, und von allem rechte in alles unrecht und ist auch allergemeinlich erlaubt über dich, das niemand an dir freveln kan noch soll, der dich angreift. Bamberger halsg. ordn. art. 241.

ist mit rechten urteilen von den schepfen erteilt worden, zum ersten daz sie alle ire *lantrecht* verloren haben, darnach daz allirmenclich, wer da wil, recht zu in hat, an allen enden u. an allen steten, der vogel in der luft, der fisch in der woge, die tier in dem walde; sie sint auch verteilt clusen, kirchen und gemeinschaft aller cristenheit; auch sint ire frauwen geteilt zu witewen und ire kinder zu weisen; so sint auch die lehen die sie haben den herrn geteilt, von den sie zu lehen ruerent und das erbe irn kinden, auch sint in geteilt vier wege in die lant. Benshauser centger. urt.

du schuldiger mensch, ich verweise dich heutzutag, dein weib zu einer wittib, deine kinder zu armen waisen, könig Carls gebot soltu leiden, einen dürren baum soltu

reiten *), einen hagedorn knebel und eichen wied an deinen hals gefritt, deine haar dem wind, deinen leib den raben und deine feele gott dem allmächtigen. [fo, wenn es zum ftrang ift; ift es zum fchwert:] könig Carls gebot foltu leiden, ein ftählin fchwert foll deinen hals abfchneiden. [zum feuer:] im feuer foltu reiten, das haar dem rauch, den leib dem feuer, die feele dem lieben gott. Wehner ed. Schilter 222[b].

fo verfeme und verführe ich ihn hier von königl. macht u. gewalt wegen und nehme ihn aus dem friede und fetze ihn von aller freiheit und rechte, fo er je hatte, feit er aus der taufe gezogen wurde, in königsbann u. wette, in den höchften unfrieden und weife ihn forthin von den vier elementen, die gott den menfchen zu troft gegeben und gemacht hat. und ich weife ihn forthin echtlos, rechtlos, friedelos, ehrlos, ficherlos, misthätig, fempflichtig, leiblos, alfo daß man mit ihm thun u. verfahren mag, als man mit einem andern verfemten, verführten und verweifeten manne thut. und er foll nun forthin unwürdig gehalten werden und keines rechtes genießen, noch gebrauchen, noch befitzen. und er foll keine freiheit noch geleit ferner haben noch gebrauchen, in keinen fchlößern noch ftädten, außer an geweihten ftädten. und ich vermaledeie hier fein fleifch u. fein blut, auf daß es nimmer zur erde beftattet werde, der wind ihn verwehe, die krähen, raben und thiere in der luft ihn verführen und verzehren. und ich weife und theile zu den krähen und raben und den vögeln und andern thieren in der luft fein fleifch, fein blut und gebein, die feele aber unferm lieben herrgott, wenn fie derfelbe zu fich nehmen will. Wigand p. 434.

fein leib foll frei und erlaubt fein allen leuten und thieren, den vögeln in den lüften **), den fifchen im waßer, fo daß niemand gegen ihn einen frevel begehen kann, deffen er büßen dürfe. Wigand p. 436.

ich verteile fein eigen, erbe und lehen feinen herren, feine frau zu einer witwen, feine kinder zu waifen, fein fleifch den raben. Kopp nr. 116.

---

*) þät his byre rîde giong on galgan. Beov. 182. rîdend fvefaþ häleþ in hoþman. Beov. 183.

**) daher vogelfrei, permiffus avibus: die ältere fprache fagte auch in anderm finn: vrî als ein vogel troj. 14516. ich bin frî als der vogel ûf dem zwî. Lf. 3, 637.

ind wat gereitz gutz der misdedige man gelaißen hait. di gereide have willen ſi unſme genedigen heren van Colne ind geime heren me, ind ſin erve ſinen kindern ind den leenherren, ind dat liff den vogelen. Keſſelinger. w.

eine noch kürzere formel ſteht in dem gedicht von Reinhart fuhs 1830: ich verteile (im) êre und guot u. ze ehte ſinen lîp u. ze einer witwen ſîn wîp u. ze weiſen diu kind ſîn.

dat men ſal nemmen (den dieb) und hangen en an de galge, tuſchen hemmel u. erde, dat he des nicht bet en doe. Kindl. 1, 417. (a. 1531.)

an den galgen zu tod hängen, dem erdreich entflöhnen, den vögeln erlauben, dem luft empfehlen, ſo hoch, daß ein reiter mit aufrechtem glen unten durchreiten könne. Ildeſ. v. Arx S. Gallen 2, 602.

der ſcharfrichter ſoll ihn führen auf freien platz, da am meiſten volk iſt und mit dem ſchwert ſeinen leib in zwei ſtück ſchlagen, daß der leib das gröſte u. der kopf das kleinſte theil bleibe. [iſt einer zum ſtrick verurtheilt:] ſoll ihn führen bei einen grünen baum *), da ſoll er ihn anknüpfen mit ſeinem beſten hals, daß der wind under und über ihn zuſammen ſchlägt, auch ſoll ihn der tag und die ſonne anſcheinen drei tage, alsdann ſoll er abgelöſt u. begraben werden. Reutters kriegsordn. p. 47.

daß der luft ob und unten über ihm zuſammenſchlage. formel in Lehmanns ſpeir. chr. p. 291.

beiſpiel einer alten verbannungsformel:

nû ſceal ſincþego and ſveordgifu
eall êþelvyn eovrum cynne
luſena licgean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
îdel hveorfan. Beov. 214.

und eine altnordiſche:
tel ek hann eiga at verþa um ſök þà mann ſekjan ſkôgarmann ûalanda, ûferjanda, ôrâþanda öllum biargrâþum.
Nial. cap. 142. 143 und 74. wo ûælan f. ûalanda.

---

*) dû muoſt mir bûwen einen aſt. Morolf 1427. 2213. ich wil dich lernen fliegen, in dem luft muoſtu hangen fünfzehn ſchuo von der erden. Morolf 2844.

8. formeln von *grund* und *boden*.

In den lat. urkunden vom siebenten jh. an ist beinahe stehend die formel: cum agris cultis et incultis, silvis, pratis, aquis aquarumque decursibus. frühere des sechsten haben noch die schönere: rivis, fontibus, aquis perennibus, liminibus limitibusque; oder kürzer: fontibus, rivis, aqua perenni. Spangenberg p. 197. (a. 587.) 213. (sec. 6.) 245. (a. 540.) 275. (a. 572.) 283. (a. 591.) Marculfs formeln 1, 13. setzen schon: terris, domibus, aedificiis, accolabus, mancipiis, vineis, silvis, campis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus.

Spätere deutsche: mit alle dem daȥ darzue gehœret, versuechteȥ u. unversuechteȥ, ze veld u. ze holz, ze berg u. ze tal, mit wismat, mit dem müllslag u. mit dem purchstal oder wie eȥ genennet ist. MB. 3, 182. (a. 1297.)
eȥ sei an hus an hofstat, an garten, an äckern, an wisen, an bruelen, an owen, an werden, an egerden, an waid, an trat, an steg an weg, an holz, an holzmark, an waßer, an waßerleiten, under der erde u. ob der erde, es sei besucht oder unbesucht, benemt oder unbenemt. MB. 22, 400. (a. 1410.)
all daȥ darzugehört ze velde u. ze dorf, ze holz u. ze wis, weg u. waid, stock u. stein, grunt u. poden oder wie eȥ genant ist. MB. 12, 210. (a. 1385.)
mit grund u. boden, ob erd u. under erden *), gar nichts ausgenomen noch hindangesetzt. MB. 7, 291. (a. 1510.)
mit grund u. mit grate, mit wunne u. mit waide, mit bu u. mit urbu, mit wasen u. mit zwie. Eichhorn episc. curiens. nr. 91. (a. 1301.)

waßer, wunne, weg und steg, stock und stein, in der erden und ob der erden, besucht u. unbesucht.
an walde, an waßer, an weide, nach markzalen, Wenk 1. 202. (a. 1335.)
an holze, an velde, an waȥȥire, an weide. Wenk 2. 258. (a. 1305.)
mit torve, mit twige, mit watere, mit weide, mit lüden u. mit allerslachte nut. Jung hist. benth. 62. (a. 1324.)
ufsehen, daß heg u. schleg in wald u. weid, eigen u. almen, wiesen u. feldern behuet werden. Raltetter dorfordn.

---

*) nec subtus terram nec supra terram. lex sal. 61. binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94. richten boven der erden of darunter. Aldenhover w.

alle die fich wunne u. weide, holz u. feld gebrauchen und eigen rauch haben. Hernbreit. Petersgericht.
mit landen, lüden, watern edder ftrömen, holte unde höi. Ölrichs rig. recht p. 226.

9. einweifung in *grundherrfchaft* u. *gerichtsbarkeit*.

twinc u. ban, ftock u. ftein. Ebersheimer falb.
man u. ban, waßer u. weide. Hammer w.
grundtherr zu walt, waßer u. weide. Sweinheimer vogtr.
über eigen u. erb, fchuld u. fchaden, waßer u. weide, wald u. wort. Vilbeler w.
gebot u. verbot, atzung, bete u. dienft. Schönreiner w.
gerichte über hals u. bauch, hand und fuß, leib u. leben. Ottendorfer rügen.
gebot über hals u. über haupt, über leib u. über leben, über ehr und glimpf. Zwingenberger w.
voit u. herren über waßer u. waid, kirchen u. klaufen und über alle güter. Kleinheidbacher w.
want fie herren feind zu Aldenhoven, van dem himmel bis in die erde und gerichte haben boven der erden u. unter der erden. Aldenhover w.
daß der obg. unfer gn. herre oberfter herre u. faut fi, im felde u. im dorfe, über waßer u. über weide. Hartheimer w.
weifet man unferm gn. herrn von Fulda, zu fetzen u. zu entfetzen, waßer u. weid u. den wildfang, gebot u. verbot. Salzfchlirfer w.
der herr befchließet die einfaßen mit thür u. angel, vom himmel bis zur erden, den vogel in der luft, den fifch im waßer. Bodm. p. 589.
herre über hals u. über heubt, über waßer u. über weide u. habe zu gebieten u. verbieten. Nauheimer w.
obrifter faith u. herr, fo weit dis lantgericht gehe, über hals und haupt, über waßer, winde (wunne) u. waide. Oberramftädter w.
der fchepfe weifet vieren u. ganerben des Bufeckerthals die obrigkeit, gebot u. verbot, das wild im wald, den fifch im waßer, den vogel in der luft, nach altem herkommen; alfo haben fie es funden, laßen es alfo fortan gereichen (a. 1584.) Wettermann Wetteravia. p. 71.
erftlich: enne fi wetlich u. kundig, dat fi van eren vorvadern u. van den alten gehort hebben, dat die klockenfchlag, gebot u. verbot, fifchen u. jagen und grondfälle minen gn. lieven herrn van Cleve tobehorig gewefen fi u. ok noch fi. Valberter w.

den clockenclank ind die volge der plegen von Arwilre zu wifen. Arweiler w.
fuperioritas, dominium, pulfus campanae, ftratae aquae (glockenklang, waßergang) aquarum decurfus, pafcuae etc. Adendorfer w. (a. 1403.)
weifen zu zock und pflock, mann u. bann, pfund und pfrund, waßer u. weide, von der erde bis an den himmel, fchöffen zu fetzen u. zu entfetzen. Nenniger w.
weifen zu grunt u. grat, man u. bann, zock u. flock, waßer u. wind, die vogel in der luft, die fifch im waßer, gebot u. verbot, bufche, welder u. was da ift binnen dem begriff derfelbiger dörfer. Irfcher w.
item fo weifent fie meinem gn. hr. zu binnent diefem bann glockenfchall, gebot und verbot, waßer, weide, wiltfang, fifcherei, leger, fchouf, brand u. folge. Selterfer w.
dat hogerichte, den clockenflach ind die volge zowifen. Keßlinger w.
gebot u. verbot, zug u. flug, mann u. bann, berg u. thal, den fifch ufm fand, das hochwild ufm land weifen. Berncaßler w. bei Wehner p. 222.
dem ftifte von Trier zuweifen den grawen walt u. den fchaub of dem dache und den man mit der frauwen, fo ferre das fie keinen nachfolgenden herren binnen jars fritt haben. Galgenfcheider w.
gebot u. verbot, zu richten über hals u. bauch, geleit zu geben, glockenklang, waßergang, die fifche in den wogen, das wild auf dem land, die vögel in dem grünen wald, maß u. gewicht, fatz u. die volge. Gleeßer w.
ein richter ober hals u. buich, raub u. brant, gebot u. verbot, waßer u. weide, dat wild uf dem walde, der fifch in dem waßer, der fugel in der luchte. Retterather w.
vort wifent die heimburgen unferm herrn von Trier, finen nakomen u. ftifte die clocke, die volge, den ban, den herkomenden man, den grawen walt, den funt, den prunt, den roftigen fpieß, die krumme bach, waßer, weide, aichte, herberge, die gebot u. alle gewalt. Pellenzer w.
vort wifent die heimburgen des gerichts unferem heren von Triere, finen nachkomen und niemanne me, die glocke, die volge, den ban, den herkomenden man, den grawen walt, den funt u. den prunt, waßer, weide, achte, herburge, die gebot u. alle gewalt. Münftermeinfelder w.

weisen dem gotteshaus zu Echternach mann und bann, wild u. zahm, zins und zehend, haupt u. haltung, den vogel in der luft, den fisch im waßer, fond u. brond, fleck u. zeck, gebot u. verbot, so weit u. breit des guten herrn s. Willibrots gotteshaus gehet. Dreißer w.
weisen zu mahn u. bahn, zock u. flock, pfund und pfrund, gebot u. verbot, schöffen zu setzen u. zu entsetzen, grün und dürr, mühlengang, glockenklang, von der erden biß an den himmel und von dem himmel biß auf die erde, freie aus u. infahrt, waßer u. weid. Helfanter w.
le feux, le cheche (la chasse), le sons de la klock, losiaux alle aer et le peschon sur le graviet (fisch auf dem kiesel). record de Malmedy.
le feu, la chaisse, le son de la cloiche, loiseaux en lair et le poissons sur le gravier. rec. de Stavelot.
recorde li eschevins de Weismes mesire labbé de Stavelot et de Malmedy de dens li bans de Weismes, si long et si large quil sextent, la haulteur et seingnorie, le feu, la cloch et loiseaux els ayre et le pechon sur le graviet. rec. de Weismes.
Ich habe von dieser formel die belege gemehrt, weil sie sehr anschaulich machen, wie keine einzige faßung wörtlich mit der andern stimmt, sondern jede unerborgtes aus dem eignen grunde schöpft. Wesentlich treffen sie alle überein und begegnen sich in der ausschmückung einzelner redensarten, die sich bald dürftiger bald reicher entfalten, oft aber ganz unentfaltet bleiben. Diese redensarten scheinen von hohem alter, zum theil unverstanden und entstellt ausgesprochen. Vergleichung einer formel mit den andern hilft sie erklären: wonne und weide ist noch geläufig, man will unter wonne wiesen, lachende fluren verstehen (quies et pabulum laetum. Liv. 1, 7.), viele beispiele bringt Haltaus bei 2127-29; beide subst. sind fast synonym, vgl. goth. vinja. das gilt auch von grund und grat; man und ban ist einerlei mit zwing und bann (Haltaus 2188. 2189.) nämlich das uralte mannum et bannum, mannire et bannire. volge bezeichnet was das franz. chasse, nachfolge, verfolgung; wildfang das recht über den herkommenden man (s. 5.). Schwieriger sind zock und pflock, pfund u. pfrund, mit den abweichungen zock u. flock, fleck u. zeck, zug und flug, funt u. prunt, fond u. brond. Sollte nicht zock oder zuck ein schifferausdruck sein? zuck, ort wo der nachen ans land gezogen wird (Tröltsch); pflock der pfahl beim mühlenbau?

pfund ein zoll? (pfundzoll) und pfrund pfründe (praebenda)? Aus der trierifchen, niederrheinifchen mundart, welcher die betreffenden weisthümer zufallen, müfte man fich diefer vier wörter verfichern.

10. ein lebhaftes beifpiel, wie fich rechtsfätze und ihre faßung durch ferne zeiten und gegenden fortpflanzen, foll eine andere, zwar viel feltnere, formel gewähren. Der galt für keinen dieb, der (bei tag) in der mark holz hieb und lud, denn das hauen und laden ruft und führt leute heran. Dies drückt das agf. recht fo aus: *feo eax biþ melda, nalläs þeof* (die axt ift ein rufer, melder, kein dieb) lex In. 43. Auf Rügen in Norddeutfchland herrfchte diefelbe regel: *mit der exe ftelt men nicht;* id were den, id gordelde einer einen bôm, dat *de exe keinen lûd konde van fik geven int rûme,* dat is dêfte na older gewonheit. Rugian. 17. In wetterauifchen und fränkifchen weisthümern lautet der fpruch folgendergeftalt: *wann einer hauet, fo ruft er* und *wan einer ladet, fo wartet er.* Solzbacher w.; wann einer in einen gehegten wald fähret u. hauet, *die weil er hauet, fo ruft er, die weil er leit, fo leit* (l. beit) *er.* Melrichftädter w.; dann *fo einer haut, fo ruft er, die weil er leidt, fo beidt er und bringt er es hinweg, fo hat er es.* Hernbreitinger petersgericht. Unfern markgenoßen des 15. 16. jh. muß diefer, fo viel ich weiß, in keinem der gedruckten gefetzbücher des mittelalters enthaltene fpruch wohlbekannt gewefen fein; die agf. faßung ift unvollftändiger, aber poetifcher.

11. einige *fchadensformeln.*
on hà ner on corn, on field ner on terp, on wêpen ner on wêd, on gold ner on ftênte, on felvir ner on flain penningen, on hêr ner on hêd, binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94.

weder hân ich iu den win vergoʒʒen,
oder hân ich iu den fpeht ertchoʒʒen
oder hân ich iu den rin verbrant? cod. vind. 119

49[b]. c. pal. 341, 359[a].

ie dâ gegen Karles lôt
wolde er wegen bereiteʒ gelt,
wingarten, boume, gefæteʒ velt,
alle di wifen u. die heide,
ors u. ander vihe diu beide,
al die vrucht biʒ an den ftrôwifch,
die vogele, daʒ wilt u. den vifch. Wh. 2, 116[a]

mîne vische in Larkant sint tôt,
von rîten hât die selben nôt
alle mîne wisen u. diu sât,
swaz diu marke nutzes hât,
die ich hân von deme riche,
diu liget nù smæheliche,
mine mûre sint zebrochen
mîn siur sint unberochen. Wh. 2, 80[b] 81[a]
min marke ist mir verbrunnen,
mîne burge sint mir ane gewunnen
mîn liut ist mir gevangen. pf. ch. 3598. fr. bell. 25[b]

fan swînes tusk, fan hona êtsle, fan hundes bite, fan hinxstes hôse ende fan rêderis horne. Fw. 28.
fan rederis horn, fan hundes bit, fan hona êtsele, ende fan swînes tuske. Fw. 165.
hwatso tusk dèth, jestha hôf, jestha hona etsel, jestha onjêriga kind, jestha mannes wîf, jestha urbeck dêth mitter hand, jestha other onwitenda dèda. Fw. 166.

fan fiore ende fan wallende wetere, fan sâde, fan slâte, fan horses hôve ende fan hona êtzele, fan swînes tusk, fan skettes horne, fan hundes bite ende fan scherpa wêpen. Fw. 187.

oxa ende skettis horn ende swîns tusk, hona eitzel ende katta bit, scilma bêta dêr hia lèch hlâpet. Fw. 394.
sa hwersa ên dèle edên werth fon harses hôve, tha fon ritheres horne, tha fon hona itsile, tha fon swînes tuske. As. 92, 11.

sa hwersa ên tichta lât werth fon harses hôve, tha fon ritheres horne, tha fon hundes tòthe, tha fon hona itsile, tha fon swînes tuske, jef thet ên unjèroch kind dêth, jestha ênes monnes skalk dèth, jestha ênes monnes unaste wîf dèth, jestha thêr werth èn ergera dêde urbek edên mith bekwardiga wêpna and bi unwilla. As. 92, 12.

sa hwasa otherne sêke et hove and et hûse mith êna ûpriuchta fona, ôni lioda orlôve and ôni frâna bonne, ênes domliachtes dis and bî skînandere sunna, sa hwetsa hi ther siucht inur hof and inur hûs. As. 99.
so hwaso anderem fart tò hov ende tô hûs, mit ên opriuchta fana, ane lioda werd ende bûta frâna ban, ênis dòmliachtes deis, so hatsoma dèr inor hof ende hûs dêth. Fw. 167. 168.
sa hwersame ênes dòmliachtes dis and bî skînandere sunna twêne hirifona ûpriucht and twâ hirifolk mith oslêdene gadur lât. As. 223.

hwafo fart mit hôde anda mit herfona, anda mith êne unriuchta here tô otheres monnes hove anda hûfe, anda breith thêr dura anda derne, loc anda loctlef, wach anda wachfele, anda thet hûs maketh inweie anda ûtweie, fa thet thi êne wind then othere meta eta midda hûfe. Emf. landr. angef. Fw. 397. abgekürzt fteht Br. §. 47. bloß: makia thet hûs inwind and ûtwei.

12. formeln der *waßertauche*.
jeñer ên man werd worpen in ên onwad weter dat hi mit ågenen ne mei fia hor himel ner erda, ner dene grund reka mitta handen ner mit fôten, Fw. 348.
thiu hâgefte water dêpene is, hwerfama annen ûtfmit eter ftewene, thet ma hine eter ftiure wither hant inna annen ebbe jeftha ûthaldene ftrâm, thet hi ne muge then grund a fpêra ne then himel a fia. thiu middelfte, fa hwafa wurpen werth inna ên unwad water, ther nêu ftrâm is, anda thet hi then grund nawt muge ne fpêra. thiu minfte, hwafa wurpen werth inna annen flât, thet him ne blike nauder thi urefte top, ni thet ûtterfte clâth. Emf. landr. angef. Fw. 348. ähnlich im Gutal. 30. von betäubenden *hauptfchlägen:* ier lyþi luftit manni yr hafþi miþ finum flegum, et hann huatki hoyrir hund i bandi, eþa hanna a vagli, eþa mann, en hann a durum callar. Der frief. ausdruck ift: dâwid him fîn haud, und die formel: ne mei hi an bêthe ner an bedde, ner an wige ner an wenden, an hûs ner an godes hûfe ner mit fine wive alfo wefa, fo hi èr mochta, ner bi fine fore ner an nêner ferthe, dèr hi ferra fchil. Fw. 358.

13. formeln der drei *hauptnöthe,* in welchen die mutter des unmündigen kinds erbe verkaufen darf, um fein leben zu friften:
dio forme nêd is, hwerfo ên kind jong is finfen ende fitered nord ur hef, jeftha futher ur birg, fo môt dio môder her kindes erve fetta ende fella, ende her kind lefa ende des lives bihelpa. dio other nêd is, jef da jêre diore werdat, ende di hêta honger ur dat land fart, ende dat kind honger fterva wil, fo môt dio môder her kindes erve fetta ende fella ende câpia her bern kû ende ey ende corn, dêr ma da kinde des lives mede helpe. dio tredde nêd is, als dat kind is al ftocknaken jeftha hûslâs ende dan die tiueftra nevil ende colda winter on comt, fo fart allermonnik on hof ende on hûs ende on warane gaten, ende dat wilda dier fêket din holla bâm ende der birga hly, aldèr hit fin lif on bihalda mei;

so weinet ende scrît dat onjêriga kind ende wîst dan sin nakena lìa, ende sîn hûslâse; ende sin lader, de him reda schulde tojenst din honger ende winter nevilcald, dat hi so diepe ende dimme mitta fiower neilen is onder êke ende onder da erda bisloten ende bitacht; so môt dio môder her kindes erve setta ende sella. As. 86. 87. aber der text zeigt und Wiarda sagt es s. 105. ausdrücklich, daß einer lücke der hs. wegen diese stelle aus Fw. 152. 153. entnommen werden muste.

14. *eidesformeln.*

Die sache, bei welcher geschworen wurde, pflegt in die formel mit aufgenommen zu werden; hiervon soll die abhandlung der eidschwüre selbst viele beispiele anführen. Die ältesten schwüre und gelübde enthalten daher meist noch heidnische götternamen.

nefni ek î þat vætti, lautete der nordische baugeiðr, at ek vinn eið at baugi, lögeið: hialpi mer svâ Freyr ok Niördr ok hinn almâtki Âs, sem ek man sialfr svâ sök þessa soekja, eða verja, eða vitni bera, qviðu eða dôma doema, sem ek veit rêttast ok sannast ok helst at lögum (vgl. oben s. 22.). Landnâma S. 4, 7. p. 138. ed. hafn. p. 299. 300. Barthol. p. 375.

at sôl inni suþrhöllo ok at Sigtŷs bergi,
hulqvi hvîlbedjar ok at hrîngi Ullar. Sæm. 248ᵃ.
at skips bordi ok at skialdar rönd,
at mars boegi ok at mækis egg. Sæm. 138ᵃ.
ic hit þe gehâte, no he on helm losáþ
ne on foldan fädm ne on firgenholt
ne on gifenes grund. Beov. 106.

Hier ist eine formel aus dem christlichen gedicht von Maria:

dô swuor sie den grimmigen liuten
bî allen gotes triuten,
die ze himel heten reste
in der gotlîchen veste,
da nie ouge gesah
sorgen noch ungemach
von deheiner unchreste;
sie swuor bî der herscheste,
die got vater selbe hât,
ze des gebote stât
der liehte sunne u. der mâne,
daʒ sie valskes âne
ân allen zwivel wære
der werche u. der gebære,

unt ir libes burde
nie bekuchet wurde
von deheines mannes gelfe;
got, fprach fie, mir fô helfe
aunne jungeften urteile! Mar. 156.

Frau Laudine fchwört:
ob der ritter her kumt
unt mir ze miner nôt gevrumt,
mit tem der leu varendift,
daȥ ich ân allen argen lift
mine maht u. minen fin
dar an kêrende bin,
daȥ ich im wider gewinne
finer vrouwen minne;
ich bite mir got helfen fô,
daȥ ich iemer werde vrô,
unt dife guote heiligen! Jw. 288.

Poetifcher klingt die formel des freifchöffen eides: das er wolle bewaren, helen u. halten die veme vor manne, vor wibe, vor torfe vor zwige, vor ftock und ftein, vor gras (und grein), vor alle quecke wichte, vor alle gottes gefchichte (? geftichte, gefchefte), vor allem das zwifchen himmel und erden gott habe laßen werden, wan vor dem man (der das reich hütet, und) der die veme waren, helen u. halten fol; das er auch wolle bringen für den frien ftul in die heiligen heimlichen acht des königs, was er für war wiße oder von warhaftigen leuten höre, das dann femrügig fei, das es werde gericht nach recht des keifers und der Sachfen oder nach gnaden mit willen des clegers u. gerichts; und wolle das nicht laßen noch umb liebe noch umb leide, noch umb filber noch umb gold noch edelgeftein, noch um vater, muter, fwefter, bruder, magfchaft oder fwagerfchaft noch umb keiner hande ding, die got hat laßen werden; daß er wolle furdern und fterken dis gericht u. recht mit alle finer macht, da im got zu helfe u. die heiligen. Hahn coll. mon. 2, 652. 653.

dat ik bi der hilgen ê, achter deffen dage mê. de veme wil helen u. hôden vor funne, vor mâne, vor alle weftermâne (?), vor alle godes gefchichte, vor alle quecke wichte, vor water, vor vüre, vor alle creatüre, vor vader, vor moder, vor füfter, vor broder, vor man, vor wif, vor kind, vor vründ, vor mâg, vor allet dat god ie gefchôp, funder vor den man allene, de dit recht

hevet befworen u. en vrifchepene is. vortmer, achte deffen dage mer, allet dat ik felven wêt ofte dat ik hor feggen van warachtigen mannen, dat in de veme gê dat fi to ftegen oder to ftraten, to have eder to hag to holte eder to velde, dat fi in tavêrnen, in win ede in bierhufen, in kerken eder in klufen, dat fi war dat tet fi in alle deffe werlde, dat ik dat wil brengen vo deffen vrien ftol, of vor enen andern ftol, de gevriet als deffe ftol, dat dat gerichtet werde na rechte of n genade geverltet. und en wil des nicht laten omme lie omme lêt, omme vrent, omme mâg, om filver eder o golt noch omme nenes dinges willen in alle deffer werld dat god gefchapen eder gemaket hevet, dan omme de witliken rechtes willen. vortmer fo enfal ik noch enwi achter deffen dage mer *), raden eder doen mit worde eder mit werken, dat tegen den konnink eder tegen de hilgen rikes heimeliken achte recht fi. alle deffe wor de mi hie vorgefpraken fint, de lave ik wâr, ftede und vaft to holdene, alfe en vrig echte fchepen van recht holden fal, dat mi god alfo helpe und de hilligen. Wi gand p. 500.

ich fchwere einen leiblichen eid zu gott, daß ich foll will in peinlichen fachen recht urthel geben u. richte den armen als den reichen und das nicht laßen wede durch lieb, leid, miethe, gabe, noch keiner andern fach wegen auch will ich den heiligen kün (?) verwahre hüten u. helen vor weib u. kind, vor vater u. mutte vor fchwefter u. bruder, vor feuer u. wind, vor alle was die fonne befcheint und der regen bedeckt (vg oben f. 37.), vor allem was zwifchen himmel und erd ift, außer dem manne, der dies recht kann. und wi diefem ftuhl, darunter ich gefeßen bin, alles anzeige was in die heimliche acht des keifers gehört, ich fi wahr weiß oder von wahrhaftigen leuten gehört hab damit es gerichtet, oder mit willen des klegers in gna den gefriftet werde u. will das nicht laßen noch um lieb noch umb leid, noch umb gefchenk. ich will diefe gericht nach allem meinem vermögen ftерken, fo wah etc. Wigand p. 501.

der fchöffe fchwur das heilige geheimniß zu hüten un zu helen vor mann, vor weib, vor dorf (l. torf), vo traid, vor ftok, vor ftein, vor groß, vor klein, auc vor quik und vor allerhand gottes gefchik, ohne vo dem mann, der die heilige veme hüten u. helen kan

---

*) fon thefemo dage frammordes. eid von 842.

und daß er nicht laße darvan umb lieb noch umb leid, um pfand oder kleid, noch umb filber, noch um gold, noch um keinerlei fchuld. Langs Ludw. d. bärt. p. 254. 255.

eine friefifche formel ftehet Fw. 94: dat hio nabba on da mênbôdel hellen ner hindereth on hâ ner on corn (folgen die f. 47. angezognen worte: darauf:) alfo brûke y fives ende ledena ende alle der havena, der y nû habbe ende ford winne, ende alfo moge ic thigia quik ende bern ende bôdel ende al juwe hava. dat io god alfo helpe ende fin helliga, als y dine èd riucht fwerre ende onmêns.

friefifche formeln der urfede und fühne: wi zweren een oude oirvede voir den levendigen ende den doeden, voir den gebairen en voir den ongebairen, die wile de levendighe aver den doeden gait ende dat eiken ende eerde ftaet ende dat waeter avert land gaet. pro excol. 1, 389. dat fweer ik, dat ik deze zoene houden zal en doen houden zal, voor den geboiren ende voor den ongeboiren, alfo verre als die fonne op en toe gaet ende eik in velde ftaat, ende water over land (al. fand) gaat. ibid. p. 444.

15. formel gegen den *dieb eines knechts* oder einer magd; der herr bezeugt: at iak födde han hemä i hufum ok häfkap, ther didhi ok drak miölk af modhor fpinä, ther var i klädhum nafder ok i vaggu lagder, thy a iak han ok thu ikki. Veftg. thiuv. 18, 1. dafelbft 11. heißt es: at thet var hema föt ok ther drak ok didi miolk ok (l. or) modhor fpinä.

16. zu *eingangsformeln*, die das favere ore et linguis empfahlen, wird es nicht gefehlt haben, viele weisthümer beginnen mit dem gebot der ftille und des gerichtsfriedens. häufig auch die gedichte des mittelalters:
wellet ir nû gedagen, fwigen u. hœren fagen. Am. 1.
wolt ir mir nû ftille gedagen. kolocz. 129.
woldet ir alle nû gedagen. Alex. 125.
welt ir ein lützel gedagen. Alex. 4469.
fo noch im anfang der meiften dichtungen Rofenblüts.
Im altfranzöf. epos heißt das:
feignor, dift il, faites pais, fi m'oies!
wie bei Witechindus corb. (gleich vorne): at ille, poftulato filentio, inquit. Völufpâ beginnt:
hliods bid ek allar helgar kindir.
im nord. recht hieß es: î heyranda (ok þegjanda) hliodi. vgl. Nial. cap. 8. 74. 142. 143 (p. 15. 110. 230. 233.).

Aus den übrigen gesetzen weiß ich bloß anzuführen: will y harkia ende lêtet ioe sidsa. Fw. 109. Eine wohl nicht bloß in briefen gebrauchte *schlußformel:* quid plura ad sapientes? form. vett. p. 125. vgl. Bign. p. 341. gemahnt ans eddische: viltu enn lengra? Sæm. 115[b]. vitoþ enn eþa hvat? Sæm. 5[b]. 6[a. b.] 7[b]. 10[a]; das heutige salvo meliori, womit die richter ihre abstimmung schließen, glaube ich in dem mhd. swerz bezzer weiz des selben jeher! Wh. 2, 83[a]. zu erkennen.

17. andere formeln sollen im verfolg, an ihrer stelle, beigebracht werden. Manche sind untergegangen oder haben gelitten, erst bei der unvollständigen, mangelhaften aufzeichnung unseres ältesten rechts, dann durch die spätere vernachläßigung des studiums und unbedachte verachtung der einheimischen gerichtssprache. Vieles bleibt übrig und noch auszuforschen. Schon nach dem hier beigebrachten wird kein zweifel obwalten, daß das deutsche recht, wie das römische, seine verba concepta und solemnia, sein carmen necessarium habe. das ist, glaube ich, was die ripuar. gesetze 67, 5. verborum contemplatio nennen. das nordische recht, dessen formeln auf Island zumeist ins kraut geschoßen waren, sagt: lâta dynja stefnu. Nial. c. 50.

CAP. III. MASZE.

Ich gehe über zu einer menge der seltsamsten bestimmungen, die uns blicke thun laßen in das tiefere alterthum des deutschen rechts, bis jetzt aber so wenig aufmerksamkeit erregt haben, daß sie noch von keinem zusammengestellt, geschweige erörtert worden sind. Zu gleicher zeit scheinen sie mehr eigenthümlich deutsch, als irgend etwas anderes, obschon ich einzelne spuren davon auch bei älteren und neueren völkern nachweisen werde. Ihr grundcharacter ist auffaßung des rechtlichen durch das sinnliche, weihung dessen, was festgesetzt werden soll, durch etwas unfestes, dem zufall nie ganz zu entziehendes. Meistens tritt eine handlung und gebärde des betheiligten, oft bedingt von der einfachsten verwicklung, mit ins spiel; zuweilen wird eine andere einwirkung der lebendigen oder unbelebten natur beachtet. Es sind lauter *maße* für die größe, höhe, weite, ferne, dicke und einige andere solcher verhältnisse. Die

größte zahl bezieht sich zwar auf landeserwerb und abmarkung; inzwischen werden viele andere fälle durch dieselben gebräuche ausgemittelt und darum ist es nothwendig, vielleicht auch fruchtbarer, sie allgemein ins auge zu fassen. Bei jeder einzelnen gattung lasse ich die zeugnisse vorangehen und bemerkungen folgen.

A. *Wurf.*

der wurf oder schuß geschiehet mit hammer, beil, speer, stab, pfeil, sichel, pflugeisen, löffel, steuernagel, kugel, pfund, stein, erde.

1. sva nær gardi, at han *kastar haka* (unco) ok *hambri* af gardi til smidhiu. Upl. manh. 12, 7.

2. unser herre von Menz — selber mit eime ros sal riten in den Rin so ferre er mag und wie ferre er dan mit eime *hufhammer gewerfen* moge, oder mit eime spere *geschießen* in den Rin, so ferre get sein gerechtikeit und friheit an der stat. Berstätter w. Bodm. 697.

3. bis gen Lorch in den Rin so tief hinein, als einer mit einem ros reiten und mit einem *hufhammer werfen* kann. Berstätter w. Bodm. 605.

4. das unser herr von Mainz daselbsten uf einem ros sol reiten in den Rhein, als fern er mag mit einem *hubhammer* in den Rhein *werfen,* also fern gehet sein gericht an derselben stat. Rheingauer w. Würdtw. dioeces. mog. II, 175. Hanauer mag. 1778. p. 359.

5. sibi hoc bene constare, ex eo, quia interfuit, vidit et audivit, quod scultetus et hubarii villae Berstad prope Husen, in judicio generali ibidem habito requisiti de dominio et districtu archiepiscopi maguntini ad quantum spatium in fluvio Reni se extenderet? et ut sic requisiti pronunciaverunt, quod ipse archiepiscopus tantum spatium in Reno haberet in dominio suo, quantum unus a littore Reni, in quo villa Waldassen est sita, sedens in dextrario et ipsum Renum profundius intrare poterit, et ipso ulterius intrare non potente, unum malleum, dictum *hubnagelhammer* a se longius *projicere* potest in Renum. zeugenrotul von 1360. Bodm. p. 52. Der eilfte zeuge sagt aus: quod *comes* de Nassovia tantum spatium ad ipsum Renum a littore habeat, quantum unus cum magno equo equitare possit et unum malleum, dictum *hobhammer,* ulterius a se *jacere* possit ad Renum. ibid. p. 53.

6. welcher burger also verr fresneti, daß er einen andern burger oder gast liblos tete u. machte, derselb

burger, in welchs hus er ze Liechtenſteig entrinnen ald kommen möchte, ſolte da vor herren; fründen u. vor menigklichem ſicher ſin u. ufenthalt haben 6 wuchen u. dri tag und nach dem zil u. tagen ſond in die burger uf die rinkmur derſelben ſtatt, wohin er wil, beleiten, und war er werſen mag, oder mit ſiner linken hand mit einem *beſchlaghammer wirft*, dahinnen ſend ſi in ouch ſicher von menigklichen beleiten und nit füro. Liechtenſt. ſtat. (a. 1400) in Tſchudi chr. helv. 1, 607[a].

7. wenn einem privato von den markgenoßen beim vergleiche ein ſtrich landes zugeſtanden wird, geſchiehet das beſangen auf folgende art: der privatus oder einer von ſeinen leuten nimmt den *hammer aus dem wagen* und *wirft* ihn durch das linke bein ſo weit er *werfen* kann. ſo *weit* er wirft ſo viel wird dem privato privative abgetreten. dies heißt der *hammerwurf* und er hat ſowohl bei ländereien als holzungen ſtatt. das ſtück landes des privati, das an die gemeinheit anſtößt, heißt ortland. Strodtmann in den hannov. gel. anz. 1753. p. 9. 10. Qui campum poſſidet prope marcam ſitum, eam marcae partem campo vicinam per aliquot paſſus defendere poteſt. Jus hoc dicitur das hagenrecht, pars marcae urland ſive der *hammerwurf.* perimitur, ſi iſta pars conſenſu marcalium ſepe vel munimine cingitur. Lodtmann de jure holzgr. p. 234.

8. und gleichwie in etlichen marken weder hagenrecht noch ortland geſtattet wird, ſo wird dannoch gemeiniglich dafür gehalten, daß einer von ſeinen frechten und kämpfen bis ſo viel, als etwa ein mann, haltend in der linken hand einen aſt vom baume, mit einem *pflugeiſen* oder *haerhammer* unter dem linken beine herab zu *werfen* vermag, es wol verthädigen u. befreien könne. Oſnabrücker holzordn.

9. dar einer den erfkamp im felde liggende heſt und iemand alda im ſelde plaggen oder heide meyen wolde, ſal ſo weit von dem campe mit dem plaggen und heidemeyen bliven, als ein husmans knecht, wan he ſinen voet up des gravens bort ermeltes kampes geſatt, met ſiner rechten hand under dem linken beine mit einem *haerhamer henſchmiten* kann. Sandweller göding. Kindl. p. 7. 8. Reinhold §. 97. vgl. §. 40. 45.

10. erkennen, dat ein ider erſman von ſeinen erſtune die plaggen vordedingen kan ſo weit als er, wenn er den linkern voet in der marke und den vordern in

dem tune hat, mit einem *haerhamer* mit der rechtern hand under dem linkeren voet *werpen* kann. Schledenhauser w.

11. wie weit einer dem andern von seinen hofzäunen mit dem plaggen siegede u. auch von feldzäunen verbleiben müße? welche urteilfrage wir an den ganzen umbstand der dreien kirchspiele Bramsche, Engter und Uffelen geschoben, welche sich darüber zusammen gethan und nach gehabtem bedenken für recht eingebracht, daß von alters her bräuchlich gewesen, auch noch im gebrauch sei, so weit einer mit dem *haerhammer* unter dem linken beine her *werfen* könne, müße ein jeder von des andern erbhofzäunen mit dem siegede bleiben. urk. von 1631. bei Lodtmann de jure holzgr. p. 203.

12. ein ieder märker darf vom gemeinen grunde so viel zur bepflanzung einnemen, als er mit dem *harthammer* unter dem linken beine her von seinem graben in die heide oder gemeinheit werfen kann. in den osnabrük. ämtern Fürstenau, Widenbrag, Ankum. Estors rechtsgel. 3, 657. 658. Haltaus 789. 790.

13. ende soo men verstaet, dat int plaggenmeyen veele twisten komen, is geordineert, dat van eens mans erve ofte graven iedermann so verre van daer moet bliven, als men met een kaerkamer (l. *haerhamer*) onder den luchter been door*werpen* ofte *smiten* kan, en van die marken soo wit, als men een windebraede afreiken mach. Linger holting §. 59. vgl. Piper p. 117. wo für windebraede richtiger stehet: windelroor.

14. item, of daer een vonde een zwarm by een ander mans ymen, de zwarm sal daer af wesen, soe vel he mit een *hamer* af*warpen* kan over den luchteren arm, ende hy sal dat mitter luchteren hant holden an dat vorder ore. Westerwoldsche landr. (pro excol. IV, 2. anal. p. 27.)

15. si autem curtis adhuc cinctus non fuerit, ille qui defendere voluerit, *jactet securem saiga valentem* contra meridiem, orientem atque occidentem; a septentrione vero ut umbra pertingit, amplius non ponat sepem. lex bajuv. XI. 6, 2.

16. et si illam terram non potuerit donare, donet aliam in proximo, quantum *jactus* est de *securi saiga valente.* lex bajuv. XVI. 1, 2.

17. gardr (sepes) svâ þyckr, at eigi meigi *kasta bolöxi* igegnom. Gulaþ. p. 380.

18. haver han hoggit ſva fiärran ſkiälum, at *bolöxe* m
til *kaſta*. Sudh. bygn. 17.
19. daſe da bedinge heden dên, da ſagen ſe ên trettênſt
onder ſtiorne ſitten ende ên *axa* op ſiure axla, dêr h
mei tô lande ſtiorde, tô jenſt ſtrâm ende wind. da ſ
tô lande comen, da *worp* hi mitter *axa* up dat land
Fw. 108.
20. qui cives terminum habent in ſilva S. Michaelis
tantum quantum *jactus ſecuris* ſemel comprehenderit
Gudenus 1, 61[b]. (a. 1121)
21. ſibi aquam ad piſcandum juxta molendinum ſuum
ſitum prope exteriorem partem ad *jactum* unius famul
ſtantis ſuper ligno, quod ſolo dicitur, infra et ſupra
quem cum *ſecuri*, quae *bille* nuncupatur, poterit ſacere
in feudum duximus concedendum.
urk. könig Alberts vom j. 1306. für einen bewohner der
ſtadt Eßlingen. Lünig reichsarch. pars ſpec. cont. 3.
p. 213. nr. 117.
22. up ein *handworp* mit einer *exe* nahe. Rugian. 12.
23. ſtrandtriftige güter (binnen ſtrande); gehören dem
dat öſer gehöret, ſo weit int water, als ein man mit
einer *bindexe* int water konde *werpen*. Rugian. 206.
24. die freie mark erſtreckt ſich: als ferne ein mann
mit einer *axt geworfen* könte uf das feld auß dem
wald, umb und umb die mark. Banſcheuer w.
25. item, wenn der müller die mühle geheibt, mag er
auf den ſchutzſteck treten, mit dem *beil*, damit er die
mühle gehauen, ein *wurf* nauf und nab thun und als
weit er *wirft*, hat er macht, ohne eintrag zu fiſchen.
Melrichſtadter w.
26. da ſind auch der müller recht, das ein müller mag
ſtan auf einer ſtellbank und nemen ein *billen* in die hand
ungeverlich, und als fer er eins *wurfs gewerfen* mag,
das ſoll man im unbekummert laßen. Menchinger. w.
27. der graf von Catzenelnbogen: gebietet in der marke
und vorter als weit aus der marken, als er auf einem
ros helt an den euſſerſten buſchen vor dem walde und
mit einer *axt* außer dem walde und der mark *gewerfen*
möge. und do enbinnen habe niemand kein recht, dan
ein grave zu Diez habe das recht, jage der ſeine graf-
ſchaft durch, der möchte ſeinem wild alſo ferne in den
vorgen wald die Foſſenhelde nachfolgen, als derſelbe
grave auf einem roſſe hielt vor dem egen. walde und
mit einer *axe* in denſelben wald *gewerfen* könte. Foſ-
ſenhelder w.

28. wer holz gespänet, dem soll man es liegen laßen, so lang bis die brämen dardurch gewachsen und wer es sähe, daß man es ime nähme, so mag derselbe, dem das holz gewesen ist, sein *axt* nehmen und an der statt stehen und von im *werfen* also ferne er mag, und mag dan ander holz hauen und als hohe als es an der statt verboten ist, das soll der gelten, der das holz genommen hat. — Wolte ein förster einen ūm haß nicht laßen spänen, da er einen andern ließe hammern, so möchte derselbe auch auf die statt stehen, und seine *axt* von ihm *werfen* und das holz hauen; und was schadens er daraus nähme, den soll der förster gelten. Kirburger w.

29. Otho caesar Jutiam, utpote regio ductu vacuam nullo resistente permensus, cum Lymici sinus objectu, tunc temporis Wendalam aquis claudentis, ulterius excurrere vetaretur, *conjecta* in undas *lancea* non solum iter ad Eydoram reflexit, verum et simillimum fugae reditum habuit. siquidem *hastam*, cujus usum habebat, maritimos in fluctus, relinquendi monumenti gratia, *jaculatus*, suum freto vocabulum indidit. Saxo gramm. X. p. 182. der sund hieß Ottesund (Albertus stadens.) Nach einer altn. sage *warf* kaiser Otto fliehend sein blutiges *speer* in die see und schwor rache. Müllers sagabibl. 3, 98. vgl. hiermit ein nordisches speerwerfen über die feinde (at fornom siþ). Eyrbygg. p. 228.

30. nu mötas byr ok allmänninger i vatne, tha skal taka nio alna langt skip ok städhia stamn i vassa, annan ut a diup, tha skal standa i äptra stamne ok hava sik i handum haka *skapt*, *kasta* atär ivir axl fär a diup ut; aghe sva byr sum yttärst far *kastat*, thet är almänningær sum utan är. Ostg. bygd. 28, 3.

31. sva när gardi, at *skiuta* ma med *spiutskapte*. Sudh. manh. 27.

32. das meer war blutig: so wite daȥ eȥ nieman mohte wol mit einem *sper* über*schieȥen*. Gudrun 45[b].

33. die grenze gehet: so fern in den Rhein, als einer mit einem ros geriten und mit einem *speere geschießen* mag. w. über Künigesundra, han. mag. 1778. p. 359.

34. des bischofs von Menze gerechtigkeit gehet zu Lorch an bis gen Walluf den Ryn herauf, so wit als einer in das waßer riten und mit eime *sper schießen* mag. Bertiadter w. Bodm. p. 605.

35. von der Beye bis in die Mosel, als ferre als ein reisige gewapnet man darin geriden odir mit einer *gle-*

vigen darin ungeverliche *geſchieſsen* mag. Galgenſcheider w.

36. item, ſo ſall der markgreve van Gulich uf einen einoigich weiſs pert ſitzen, dat ſall haven einen ſtochen ſadel und einen linden zoim u. he ſall haven zwein hagendorn ſporen u. einen weiſsen ſtaf u. ſall reiden biſs dair die Ruire ſpringet, wans auſs, dair ſei in die Maeſſ velt, alſo verre als he mit einem henxt reiden mag und vort mit einer *geleien ſchieſsen* mag. Gülicher waldw.

37. nach altnord. recht genoſs ein verurtheilter (fiörbaugsmadr) in gewiſſen fällen ſicherheit, ſo weit man mit einem *pfeil ſchieſsen* konnte; das hieſs *örſkots* oder *ördragshelgi*, immunitas jactus teli, vgl. Vigaglumsſ. p. 241ᵇ. 242ᵃ.

38. damals ſoll auch der galgen aus der ſtadt auf den Stollberg geſchaffet worden ſein, indem ſich die bürger ausgebeten, ihn von der ſtadt ſo weit zu entfernen, als ſie mit einem *pfeil* von dem groſsen armbruſt, der noch auf dem rathhauſe hanget, vom langen ſtege an *ſchieſsen* würden. Falkenſtein hiſt. Erfurt. p. 42.

39. ſo viel und lang ländereien haben, als man mit einem *pfeil* abſchieſsen kann. Pufend. app. IV. 74.

40. jef thi werf duch, ſa nimire alſa ſtor, ſara mitha *ſcote* muge winna. lit. Br. §. 171. ich leſe ſtatt duch dàch und überſetze: wenn der warf taugt, ſo nehme er ihrer (der erde) alſo groſs, als er ihrer mit dem *pfeil* gewinnen möge.

41. folgende zeilen im Triſtan ſcheinen *bogenſchuſsweite* auszudrücken: Triſtan den enkir werfen bat
wol allô verre von der habe,
daȥ man mit einem bogen darabe
niht mohte hân geſlagen zuo in. Müll. 8567–70.
Hagen lieſt 8686. tadelhaſt: niht möhte habe geſlagen ze in. Seltſam iſt aber mit dem bogen *ſlahen* für ſchieȥen.

42. auch ſoll ein gemeiner hirte nit ferrer faren mit ſeinen ſchafen u. ziegen in den wald, dan er mit ſeinem *ſtab gewerfen* mag. Dreieicher w.

43. er weiſete auch, daſs kein ſchäfer ferner mit ſeinen ſchafen darein fahren ſoll, dann er mit ſeinem *ſtab* von dem forderſten ſchaf, das darinnen gangen were, her wieder auſs *gewerfen* mag. Dieburger w.

44. konongr mâ byggia almenningi hveriom ſem hann vill, enn hinn ſkal verpa um gardi, er tekr, ſyrſto tôlf mânadi oc eingan koſt at þoka gardi optar, oc *ſnidil-*

varp alla vega frâ gardi til gardbôta fer. Gulaþ. p. 453.
454. der finn ift: wer eine almende pachtet, foll fie binnen jahresfrift umzäunen und darf dann diefen zaun nicht verrücken, aber er hat den *fichelwurf*, d. h. das recht, alles für feinen zaun zu gebrauchen, was rings um denfelben, fo weit er mit der fichel wirft, liegt. fnidill kann inzwifchen fowohl falx bedeuten, als fpiculum.
45. item dar twe naber beieinander want und des einen velt vor des andern have hengeit und des mannes hoener dem andern fchaden doit, fo mag hei (der eigenthümer der hüner) ftigen op den tun und keren dat angefichte int dem have und nemmen ein *ploigkolter* und *werpen* dat tüfchen finen beenen hen op dat velt; fo fer mogen de hoeuer gaen, gant fie ferder, fo mag men fie doit fchlaen. Schwelmer veftenrecht.
46. fortme fo ift gewifet, fo wer in dem vorg. gerichte roder machte, das ein man mit eime *feche* ubir*werfen* mag, als dick das gefchit, der fal der herfchaft zu Schonecke einen wilthanen geben; und mechte ein man zwene oder dri morgen roder aneinander, davon fal u. mag er mit eime hanen bezalen, als dick fich das geburte. Galgenfcheider w.
47. die enfall nit verder hebben up der weide, dan een man, fo binnen der hofftad ift, die den kerkenpoft in feinem arm helt und *werpen* mag mit einem *plugkolter*. Lütlinger hoferecht.
48. wer einen neuen hagen wolte pflanzen, da niemals keiner geftanden, foll in die fchmiede mit dem pflug fahren und fchlagen das vorder *pflugeifen* aus und nehmen mit der linken hand das vorder öhr und ftecken den forger (?) dadurch; fo weit als er denn *werfen* kann, da foll er den hagen hinpflanzen. Wendhager bauernrecht.
49. een hoen mach gaen buten fyns heren hoff, foe veer als een vrouwe mit ene vorder *ploechijfer* mach *warpen* binnen die doere ftaen ende warpen tufchen die benen ut. (l. mach, binnen die dore ftaende, warpen t. d. b. u.) Wefterwold. landr. pro excol. IV, 2. anal. p. 39.
50. wen ein nie immetun von den hern vorlovet wert, wo wit dat he von dem olden fchall gelegt werden? item wo wit dat he ein knik darumb vordedigen fchall? darup gefunden: ein tun vom andern fchall liggen IX. fliege roden, ieder rode XVI. vote lang u. wen he vor

des immetuns dor ſtan geit u. nimpt dat lüchter ohr in de hant unde *werpet* dreimal mit dem *ſchleſe* vor ſik, ſo wit in dat runde mag he den knik vordedigen. Witzenmühlerrecht §. 13. — nach p. 28.: er ſoll mit einem fuße an des immenzauns thor ſtehen u. mit der linkern hand kreuzweis an das forderohr faßen und *werfen* einen *ſchleve*, oder mit der ſchenen dreimal und ſo weit er in den dreienmalen wirſt, ſoll er das gehäge verthedigen und das weiche holz, aber nicht die weide.

51. in einigen gegenden der Lüneburgiſchen amtsvogteien Bedenboſtel und Bergen wird die erlaubte entfernung zu anlegung neuer bieneuſtellen auf folgende weiſe ermittelt: der immker ſoll ſich neben die alte bienenſtelle ſtellen, mit der linken hand ſein rechtes ohr ergreifen und mit der rechten rücklings unter dem linken arme weg ſeinen *honiglöffel*, ſo weit als er kann, *werfen* und darauf an den ort gehen, wo der *löffel* niedergefallen iſt und von dieſem ort ab auf gleiche weiſe einen andern *wurf* thun. endlich ſoll er ſich an die ſtelle begeben, wo der *löffel* zum zweitenmale niedergefallen iſt und von dieſer ab ebenſo den dritten *wurf* thun. wo nun der *löffel* zum drittenmal niederfiel, da darf er die neue ſtelle anlegen. Spiels archiv 3, 113. 114.

52. piſcatores libere habeant piſcari per totam Slyam et in campo poſſunt extendere funes ſagenarum ad ſiccandum ſagenas, quantum poteſt *projici clavus gubernaculi* de nave, hoc eſt *hyalmerwol.* jus ſleſvicenſe antiquum §. 71.

53. es ſoll auch niemants an ſeiner mülen hinter ſich bauen, dan er mit einer *bullen* (kegelkugel, ſo wird es erklärt; wahrſcheinlicher iſt zu leſen *billen,* vgl. nr. 20. 24. 25.) hinter ſich *gewerfen* mag und das alſo: er ſoll auf den wendelbaum ſtehen und das linke ohr in die rechte hand nehmen und den linken arm dazwiſchen uß ſtoßen, doch das der elnbogen nit über den rechten arm kome und die *bulle* in der hand und in ſolicher geſtalt *werfen.* Biſchweiler w.

54. im jahr 1366. kam die ſtadt Minden mit ihrem biſchof überein, daß die ſtadtgräben erweitert werden dürften quantum vir robuſtus ſtans in muro civitatis *pondus plumbi* unius librae poſſit verſus campum undique *jactare.* Leibnitz ſcript. 2, 192.

55. ändäs bolstadher i siö, han a äi mera siö, än han *kasta* mädh *steni*, tha han stander a landi. Upl. vidherb. 17, 4. altn. heißt dies *steinkast* oder *steinsnar*.
56. so weit vom wege, als man billig mit einem *hand-steine* kan *werfen*. Rugian. 203.
57. wir weisen auch den hof, genant s. Mattheißhof zu Nennig ganz frei und hätte einer einen todschlag gethan oder den leib vermacht und möcht in den hof kommen, soll er sechs wochen und drei tag frei sein und wann die sechs wocheu und drei tage um sein, soll der arme sünder einen *stein* gegen der plorten des vorg. hofs *überwerfen*, und so er dahin kommen möchte und über den stein drei fuß und kan wieder zurückkommen an den hof, so soll er abermals solang freiheit haben und kan oder mag der hofman ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das sol er wegen unsers herrn macht haben. Nenniger w.
58. et postea debet in casam suam intrare et de quatuor angulis *terrae pulverem* (i. e. chrenecruda) in pugno colligere et in duropello stare et intus casam cuptare (schauen) et sic de sinistra manu trans suas scapulas *jactare* super proximiorem parentem. lex sal. 61.
59. einigemal wird, womit zu werfen sei, nicht angegeben: item so wise ik ok vor recht, dat en hoen nicht mehr recht hefft, als ein guet man (op) vorthein (vierzehn?) of tween tunstaken stünde und *worse* twischen den benen hen. Benker heidenrecht §. 23.
60. item da hühner im korn schaden thun, soll man mit barveden füßen auf zwei scharse zaunstaken klimmen und *werfen* zwischen den beinen her; so weit haben die hühner recht und nicht weiter. Bochumer landr. §. 44.

Anmerkungen.

Überschaut man diese beispiele, die sich in der folge noch vermehren werden, so ergibt sich sogleich die bedeutendste einstimmung zwischen fernen gegenden und zeiten. Was ehdem in Baiern, galt auch in Norwegen und noch spät in Sachsen (nr. 15. 44. 50. 51.); am Rhein, an der Mosel, am Neckar (21.) herrscht derselbe brauch. Schwedische gesetze (18. 30. 31.) bestimmen was friesische (19. 40.); Schweiz, Trier und Thüringen kennen die nämliche weise (6. 38. 57.). In einer verordnung der lex salica (58) zeigt sich ähnlichkeit mit den

jüngsten weisthümern. Dem flüchtigen missethäter wird zu Liechensteig und Nennig (6. 57.) gerade das zugesichert was dem siörbaugsmadr auf Island (37.); ja der salische Franke, der chrenecruda (über die schulter, gleich dem Ostgothen über die achsel) wirft, ist auch landflüchtig. Beim werfen blickt er nach innen (intus casam cuptat), d. h. er wirft rücklings, wie der bienenzüchter rücklings (51), der mühlenbauer hinter sich (53.), der eigenthümer der hühner während er ins feld wirft in den hof schaut (45.).

Alles, wenn ich nicht irre, bei diesen bestimmungen deutet auf ein hohes alterthum, auf eine unsern ältesten niedergeschriebenen gesetzen vorher gehende zeit, auf einen in ihr gültigen allgemein deutschen rechtsgebrauch. Seine wurzeln blicken durch, bald hier bald da. Das anfangs ehrwürdige wird hernach nur halbverstanden, zuletzt erscheint es unverstanden und lächerlich. Die zeugenverhöre bei Bodm. p. 51-54. lehren, wie schon im 14. jahrh. der hammerwurf in den Rhein einigen gar nicht mehr, den ältesten bloß von hörensagen, durchaus aber nicht als ein practisches recht, bekannt war. Traditionell können sich rechtsgewohnheiten, nachdem sie längst aus der wirklichen übung verschwunden sind, noch geraume zeit fort verbreiten.

Schon der gebrauch des *hammers* weiset bis dahin zurück, wo er gewöhnliches geräth und waffe war. Was soll der hubhammer dem erzbischof von Mainz oder grafen von Nassau, die keinen solchen führen? Der Deutschen ältester hammer war von stein und hat daher den namen; Thor, der nord. donnergott, führt einen hammer und wirft damit, von selbst fliegt der geworfne Miölner in seine hand zurück. Thors zeichen ist das hammerzeichen. Mit dem hammer wurden becher geweiht (Heimskr. 1, 143.) der hammer weihte Balders scheiterhaufen (dœmisaga 38.) durch ihn geschah auch die brautweihe (þrymsqv. 30.). Er war also ein heiliges geräth, durch dessen wurf das recht auf grund und boden, auf waßer und flüße oder andere befugnisse bestimmt werden konnten. Wie lange die *streithämmer* gebraucht wurden läßt sich schwer ausmitteln; Carl Martell, wie der sonst anders gedeutete beiname zeigt (hamar, martel gl. caff. 854[b]; martellus mediocris malleus) mag ihn noch geführt haben, sein enkel nicht mehr. Aber daß unter dem *hubhammer* (weniger von huobe, grundstück, als von huf, mithin f. hufhammer,

wie auch nagelhammer und beſchlaghammer beſtätigen) und *harhammer* (von haren: dengeln, brem. wb. 2. 597. 598.) urſprünglich ein ſtreitgeräth gemeint war, iſt aus ſeiner gleichſtellung mit andern waffen: beil, ſpeer, glavie und pfeil für daſſelbe wurfrecht zu ſchließen. Senſenhammer friedlicher markgenoßen, ſchäferſtab, bolöx (plattd. bollexe, pollexe, br. wb. 1, 327. 328.) müllerbeil, honiglöffel (ſleſe) und pflugeiſen (pflugkolter, ſech) entſprachen dem ackerbau treibenden leben, können aber ſchon in alter zeit wirklich ſtatt des hammers und neben ihm zum wurf angewandt worden ſein. Übrigens war der hammer noch ſpäter hin gerichtliches zeichen; durch herumſendung eines hammers pflegte in einigen gegenden der richter die gemeinde zu berufen und bei vergantungen geſchiehet mit ihm bis auf heute der zuſchlag. Iſt es gegründet, daß die erſten hämmer von hartem ſtein waren, ſo berühren ſich hammerwurf und der noch einfachere *ſteinwurf* auf das genauſte.

Einige beſtimmungen drucken bloß den wurf aus; die meiſten ſind umſtändlicher und geben zugleich *ſtellung* und *gebärde* der füße und hände des werfenden an. Hierin ſcheint etwas liegen zu ſollen, was dieſem das geſchäft erſchwert und den erfolg nicht ganz von ſeinem willen abhängig macht. Des werfens über rücken und achſel (30. 45. 51. 53. 58.) habe ich bereits erwähnt. In andern fällen muß aber vorwärts ſein geworfen worden. Gewöhnlich hat die *rechte hand* unter dem *linken beine* her den wurf zu thun; die rechte iſt überhaupt ſtärker u. vornehmer, daher die ſtrafe des abhauens auch ſie trifft, ſo wie den linken fuß (der mehr gilt als der rechte, des aufſteigens zu pferde wegen). Dabei iſt nun häufig eine unſichere, ſchwierige ſtellung in der höhe geboten, entw. auf der *mauer* (6. 54.) oder auf dem *zaune* (10. 45.) oder auf *zaunſtecken* (59. 60.) oder auf dem *thor* des zauns (50.) oder auf der *thürſchwelle* des hauſes (158.) an der *pforte* (49. 57.) auf dem rand des grabens (9.); geſchiehet der wurf in flüßen, auf dem wendelbaum (53.) *ſchutzſtecken* (25.) der *ſtellbank* (26.) oder dem brett, welches *ſolo* heißt (21.). Dieſe ſtandpuncte machen zwar den wurf ſchwer, zum theil offenbar auch erſt thunlich, indem ohne ſich auf mauer und zaun zu erheben die zu bewerfende gegend weder geſehen noch getroffen werden würde. Bloß erſchwerend ſcheint, daß zuweilen, während die rechte auf die beſchriebne weiſe wirft, die linke hand

E

das *rechte ohr* faßen soll (14. 48. 50.) oder einen *baum ast* (8.) oder den *thürpfosten* (47.). Allein selbst hieri liegt durchaus nichts willkürliches. Wir werden unte sehen, daß bei der vindication von thieren der schwö rende ebenso seine rechte zum eid aufheben oder aufle gen, mit seiner linken aber des thieres rechtes oh faßen und daß auch bei andern anläßen der thürpfoste in den arm genommen werden muste. Seltner ist, da *die linke hand* wirft, doch grade in der lex sal. (58 und da einmal (53.) das *linke ohr* in die rechte hand ge faßt wird, so bleibt nichts übrig, als daß der durch geschobne linke arm werfe.

Wird die herrschaft über einen breiten strom rechtlic ermittelt, so begegnen sich eigentlich zwei verfügunge die eine, daß der herr, vollständig und schwer gewafne auf einem starken hengst *in die flut einreite*, so we er gelangen kann (2. 3. 4. 5. 6. 27. 33. 34. 35. 36.) dann, daß er auf dieser letzten festen stelle den wu vornehme. Das *sitzen zu pferd* im waßer verminde kraft und leichtigkeit des wurfs. Auch zu lande ordn der fürst durch axtwerfen sein jagdgebiet reitend (27 nicht stehend. Der *ritt in strom oder see* ist aber wie der eine allgemeinere bestimmung, die namentlich noc bei der überlieferung schädlicher leute vorkommen wir und wozu die hernach folgende ausmeßung durch berüh rung merkwürdigere beispiele aufzuweisen hat.

Offenbar ist es nicht der erste erwerb an grund un boden, welchen der hammerwurf heiligt, vielmehr set er schon ein bestehendes eigenthum oder besitzthu voraus, von dessen *abgrenzung* und *befugnis* gege die nachbarschaft und mark es sich handelt. So we der grundherr in das waßer reiten kann, reitet er a seinem boden und von diesem äußersten punct fühlbar gewalt an hat er den noch von der kraft seines arn ausgehenden wurf zu thun. Der eigenthümer der unge zäunten curtis darf zur anlage des geheges (15.), d inhaber der almende zur beßerung seines zauns (44. der bienenbauer zur erneuerung seines zauns (50. 51 beil, axt und löffel über die flur werfen; bemerken werth ist, daß sich die lex bajuv. des ausdrucks defen dere bedient, grade wie das lüneburger weisthum sa verdedigen (auch 8. und 10.) aber während dieses de wurf in die runde gestattet, erlaubt ihn die lex baju nur nach drei seiten, nach osten, westen und süde *nicht nach norden*, wo der bloße schattenfall abmarke

ſoll. Sicher eine beſonders alte beſtimmung, die mit der religiöſen empfindung des heidenthums von der traurigen mitternachtsſeite zuſammenhängt. Ferner, der auf das feld ſeines nachbarn werfende bauer (45. 49. 59. 60.) erwirbt damit kein eigenthum, ſondern bloß die dienſtbarkeit, wie weit ſeine hühner ausfliegen dürfen. Fiſcher und müller (21. 25. 26. 52. 53.) erwerfen die grenze ihres fiſchfangs und mühlenrechts. Auf dem hofe oder der ſtadt ruht ſchon das recht der freiſtätte (6. 57.), aber es darf noch über die ringmauern eine ſtrecke hinaus, die der vagabund ſelber abwirft, erdehnt werden. Endlich durch einen pfeilſchuß beſtimmen ſich bürger die entfernung des verhaßten galgens.
Es iſt nicht anzunehmen, daß der wurf keine durch das altdeutſche recht geforderte weihung der grenze, ſondern bloß ein poetiſcher, alterthümlicher ausdruck für wirkliches zahlenmaß ſei. Meßen nach ſtangen, ſchritten u. ſ. w. hätte man zu aller zeit gekonnt. Umgekehrt erſcheinen, wenn z. b. der altn. pfeilſchuß auf 240 ſchritte oder faden ermittelt wird (Vigagl. 241[b]. Arnefen 337.), wenn der rügiſche axtwurf der weite von drei meereswellen gleichkommt (Rugian. 12. 206: etliche leggen dree bülgen vom lande), das erſt jüngere feſtſetzungen. Die geſetzlich verlangte ſtellung und gebärde des werfenden erlauben nicht, an ein ſtändiges feſtes maß zu denken. es gieng aufs ungefähr. Neuerung iſt, was ein Pfungſtatter w. vorſchreibt: zum dritten weiſen ſie auch, daß unſer gn. ſ. und h. habe eine landbach von der Modau an und fürter durch cent und landgericht gehend, eine meßruthe weit in den Rhein.
Steinwurf und pfeilſchußweite ſind natürliche, epiſche bezeichnungen. quantum jactus eſt lapidis, Tatian 181, 1. gründet ſich auf *ἀπεσπάσθη ἀπ' αὐτῶν ὡσεὶ λίθου βολήν.* Il. 3, 12: *τόσσον τίς τ' ἐπιλεύσσει, ὅσον τ' ἐπὶ λᾶαν ἵησιν;* Il. 21, 251: *ὅσον τ' ἐπὶ δουρὸς ἐρωή.* entreus euſt une pierre ruée. rom. d'Ogier. quando fueron al puerto a piedra echadura (a tiro de piedra). poema de Alexandro 249. noch jetzt ſprüchwörtlich: ſich nicht über den ſteinwurf hinaus trauen, von kleiner ferne. Um den ſteinwurf wetteiferten helden, Hector und Ajax Il. 7, 264 - 270. Brunhild und Günther Nib. 425, 2. 435, 2. Aber ich finde nirgends bei Griechen oder Römern daß vom werfen eines ſteins, ſpeers oder hammers rechtliche beſtimmungen abgehangen hätten, wie bei den alten Deutſchen. Die geſetze von Wales liefern

gleichwohl ſolche vorſchriften: patrocinium lignator regii extendit ſe, quo usque *ſecurim* vel *runcinai* ſuam poſſit *jacere;* patrocinium lotricis, quo usque *con tum,* quo in lavandis veſtimentis utitur, poſſit *jacer* Wotton 1, 42. §. 7. 46. §. 3.; *jactus ſecuris* vel *run cinae* erit menſura patrocinii villici regii. ibid. 2, 26. §. Eine indiſche und perſiſche ſage enthält auch etwa ähnliches. Viſchnu, als zwerg, verlangt vom könige z eigenthum das ſtück landes zwiſchen dem berg und de ſtelle, bis zu welcher er mit dem *pfeil ſchieſsen* werde damit gewinnt er eine ungeheure ſtrecke. So erzäh Renouard de Sainte Croix voyage aux indes or. Par 1810. tom. 1. p. 99.; während andere berichten, de zwerg habe ſich ſo viel erde ausbedungen, als er m drei ſchritten, die hernach göttlich ausfallen, betrete könne, vgl. Majer myth. wb. 1, 174. 175. und Poli 1, 276–279. Zwiſchen Perſien und Turan war di grenze lange ſtreitig. man kam überein, Areſch, de beſte bogenſchütze, ſollte vom berge Damarend gege morgen einen gezeichneten *pfeil abſchieſsen* und w der niederfiele künftig die grenze ſein. Herbelot ſ. manugeher.

B. *Berührung.*

gerührt und gereicht wird mit hammer, ſpeer, lanz axt, beil, barte, meſſer, ſichel, ruthe, ſtock und pfahl zuweilen fehlt auch hier das werkzeug.

1. nicht näher, als man mit einem bogen oder *fauſt hammer* mit der hand konnte *reichen.* Rugian. 203.

2. circa haec tempora putatur eſſe factum, quod de Au thari rege refertur. fama eſt enim hunc eundem regem per Spoletium Beneventum perveniſſe eandemque regio nem cepiſſe et usque etiam Regium, extremam Italia civitatem, vicinam Siciliae, perambulaſſe. Et quia ibi dem intra maris undas columna quaedam eſſe poſit dicitur, usque ad eam equo ſedens acceſſiſſe eamque d *haſtae* ſuae *cuſpide tetigiſſe* dicens: usque huc erun Langobardorum fines. quo columna usque hodie dicitu perſiſtere et columna Authari appellari. Paul. Diac. 3, 32.

3. die landgrafſchaft in dem Siſsgöw, die da gat, als di Birs in den Rhin flüſset, den Rhin uf als verre, al einer uf einem ros in den Rhin geriten u. mit einem Baſel*ſper* in den Rhin *gereichen* mag. urk. a. 1303 u 1362 bei Tſchudi 229[a]. 459[b].

4. quod dominus comes de Nassauwia in suo domino illud jus habeat, quod flumen Reni ad ipsum pertineat in tantum, quantum super uno spadone equitare ad ipsum Renum et cum una *lancea* ulterius a se *attingere* potest. Ein achzigjähriger fischer sagt aus: quantum unus super magno equo sive dextrario equitare potest ad flumen ipsius Reni et cum una *lancea* a se *extendere* poterit. zeugenrotel von 1360. Bodm. p. 53. 54.
5. nu är thet gilder garder, sum man bär medh allum folkvapnum, sva högher sum laghliker madher *taker* annan vägh a iordh medh alnalangu *skapta*. Östg. bygd. 14.
6. sva när gardi, at *taka* ma mädh aske ok hände ok *yxaskäpte*. Upl. manh. 12, 6.
7. ez sol auch der purkgraf vor dem herzogen reiten alle estraze, die er wil, und sol ein recht gemezzen *sper* fur sich in den sattel legen und als weit sol man im umb u. umb die straze raumen. Münchner salbuch von 1278. (Westenrieder gloss. p. XV. XVI.)
8. des konnings strate sal wesen also wit, dat ein wagen geladen bi deme anderen herunder faren moge, eder der konink eder sin ambesait dairto gesat op eime perde eder ossen sall sitten end nemen eine *gleven* van XVIII. voeten towerts vor op den sadel, dat dei anderen straten an beiden enden nicht enroere noch gelettet enwerde. Wigand feme p. 558. item, eine rechte köninges strate, die sall men entrumen so wit, dat ein riter heme ride met sinem vullen harnische u. voere eine *gelave* vür sik twers up dem perde, die sall sin XVI. voet lank, unbesperret u. unbekummert in dem wege. Schwelmer vestenr.
9. mæla scal *spiotzskapt* âtta alna lângt, oc gera til henkor tvær af vidiom, heingia adra â odd, enn adra â *skapt*, nefna scolo heradsmenn þann bonda til, sem þeir vilia, hann scal stiga â hestbak oc leggia *spiotzskapt* fyrir sik um þvert hestbak oc rîda at þiodveg midiom; liggr örtog silfrs at gialda konongi vid trê hvert, er hönk *tekr* af scapti; þat hefir heitit baugreid at forno fari. Gulaþ. 413. 414 *).

---

*) aus dem alten Gulaþ. landsl. 15. entnehme ich folgende andere, nicht ganz klare verfügung: gemeine landwege sollen so breit sein, daß ein mann auf einem gesattelten pferde sitzend den schaft seines spießes nieder auf den boden setzen und mit dem daumfinger oben das eisen faßen soll; der (seitwärts ausschlagende?) spieß mag dann spanneweit vorragen.

10. ſi (un ome) quiſier tajar las ramas, que eſtan ſobre ſua eredat, puedel ſacer de eſta guiſa: tomar una beſtia enalbardada e ſubir en ella, los finojos fincados, e tomar una *aſegur* e pararſe entre amas las eredades e tajar quanto *alcançar* con la *ſegur*. fuero viejo de Caſtiella V. 3, 12.

11. item ſo wiſe ik ok vor recht, dar dei boeme up des andern grund overhangen thut, dar demſelvigen ſchaden van to gekert wurde und deijenige, in deſſen grund den boem ſtehen thut, nicht abſchaffen will; ſo ſall de beſchädigter nemen enen ledderwagen u. führen unter die ſelvige boeme, dar de ſchade geſchüt, u. nemen ene *axe*, de ſtiel ener ehlen lang, wat he ſik dermit entweren kan u. abgehauen up dem wagen verbliſt, ſal he mit hen fahren unde dat ander liggen laten. Benker oirdel §. 20.

12. item dair boeme ſtan an einem wege u. de telgen hangen over den weg, dair man henne fahren ſoll u. hindern an dem fahren, ſo mag degenne, die dair recht hefft hen to faren, die telgen afhauwen, ſo ver und ſo hoch, dat ſie em nicht enhindern an dem faren, mit namen ſo hoge, als ein man *gerecken* kan mit einer *bilen*, wan he ſtünde up einem geledderten wagen. Schwelmer veſtenrecht.

13. item da telgen über den weg hangen und am fahren hinderen, ſo mag der den ſie hindern auf einen geledderten wagen klimmen und nemen eine *äxte* mit einen hilve, ſo eilf handbreit lang iſt, und hauen ſie ſo hoch als er damit *reiken* kan, ab; und was in die leddern fällt, mag er mit nach haus nemen. Bochumer landr. §. 37.

14. item, of ein boom hanget of waſſet up eins anderen mans grunt of ſin timmer, ſoe mach men ſtaen up die ploechrade und verhouwen den boom mit einer *byle*, dat helf einen ellen lang, of up den timmer ſtaen. Weſterwoldinge landr. pro excol. IV, 2. p. 104. desgl. in dem von 1470. ebendaſ. anal. p. 34.

15. ein geforſter bredemann, der mag hauen ein buchen die hohl iſt, als ferne als er von der erden mit ſeine *axt* gereichen mag. Büdinger w.

16. auch wiſeten ſie alle die zu Sweinheim odir zum Goltſtein ſitzen, die nit merkere weren, die afterflege die da bliben ligen und dorre holz und waz ſie mit eim *axthoſel* mogen abegeſlagen, daz megen ſie holen ſich damide zu holzen. hiewen ſie aber grün holz, da

moſsen ſie verbuſsen. Sweinheimer w. — item kein marker ſoll hauwen einich grün holz zu bornen, dann was man mag mit einer *achſthoſeln* abeſlagen. Sweinheimer vogtrecht.

17. jeder erfman darf eckeren ſchlagen und holt hauwen, wenn er ſeinen rechten voet in den tunſchragen oder graven ſetzt, ſo weit er dan in der marke mit einer ellematen *barten recken* kan. Schledenhauſer w.

18. es mag einer einen baum auf ſeinem acker ausſchneizen, ſo hoch er den auf dem pflug *erlangen* kann, aber nit verderben. Sennfelder dorfordn. §. 24.

18ᵇ. alſo dat diegiene, die ſint van dem hove van Duren ſolen mogen houwen, van irme rechte, boichenholz zu irme vüre, na all irme willen mit iren *eichſen*, alle ſtainde up der erden, as verre als ſit *reiken* moten. Wehrmeiſtereiwaldw. p. 131.

19. item, quando foreſtarii oneraverunt currum ſuum lignis, quae vocantur doufhout, et venerunt ad finem nemoris, ſi videtur eis, quod plura ligna deducere poſſint, ſtando ſuper currum et in via poſſunt *ſecare* ramos aquaticos, qui materna lingua vocantur watertuelligin, et ſic complere plauſtratum lignorum. w. van Sueſteren.

20. dargegen hat der fiſcher macht räſen auf der gemein zu graben, ſo er wolt ein angewan abſchlagen, und ſoll der fiſcher faren in ſeinem nachen und keinem nachbar ſchaden zufügen in ſeinen wiſen, ſondern er ſoll mit einem fuſs in dem nachen ſtan und mit dem andern uf den ſtaden treten *) und als ferre er mit ſeinem *weidmeſſer erreichen* mag, ſal er wieden finden und nicht weiter ſchaden fügen. Salzſchlirfer w.

21. es ſoll auch ein hüter ein ros haben und wan es dazu kommt, das die korn werdent, das man ſie genieſſen mag, ſo ſoll er reiten auf die mark und ſol unden und oben anheben und mit dem einen fuſs ſtan oben auf der mark und mit dem andern in dem acker und ſoll

*) ähnliche fuſsſtellungen der fiſcher werden ſo beſchrieben: item ob ein fiſcher gebruch hett an ſeinem fiſchergezeug u. ihm vonnöthen were ſein gezeug zu beſſern, hat er macht, mit einem fuſs im waſſer zu ſtehen u. zeichen zu ſchneiden, ſein gezeug damit zu beſſern. Melrichſt. w. Item alle die in der ſtatt zu Schongo geſeſſen ſind, die ſullen nicht in dem Lech viſchen, dann mit einem taupel, und ſol mit dem ein fueſs darauf gan und mit dem andern auf dem land, Schwabenbalb; und was der alſo viſch vacht, das ſoll im kain herr noch niemant wergen. Peitingauer ehehaftrecht §. 5.

ſchneiden aufwarts und abwarts, was er mit der *ſicheln erlangen* mag on geverde. Menchinger vogtsr.
22. item, wer ein baum treudt (? behaut) ſherner oder höher, dann er von der erden mit einer *heppen erreichen* mag, ſoll von einem jeden ſtam zwene tornus zu buß geben. Mörler markordn.
23. wie weit einer das obſt, das von ſeinem apfel oder birnbaum in des nachbarn hof fällt, langen ſoll? ſo weit man mit einer *ahrruthen reichen* kann, mag er ſie wieder holen. Wendhager bauernrecht.
24. dem landesherrn gehört der freie Allerſtrom von einem ufer bis zu dem andern und die heerſtraße, ſo weit ein reuter mit einem langen *ſtacken ablangen* kann. Wahlinger gerichtsordn.
25. plaggen meyen — van die marken ſo wit, als men een *windelroor afreiken* mach. Linger holting.
26. irleget deme wechverdigen manne ſin perd, he mut wol korn ſniden und ime geven, alſe verne, alſe het *gereken* mach um ſik, ſtande inme wege mit enen vute. Sſp. 2, 68.
27. man mut ok wol veſtenen enen hof mit tünen oder mit ſtaken oder muren, alſe ho als man *gereken* mach, up enem orſe ſittende. Sſp. 3, 66.
28. und ouch ſo möge ein ider vor ſinem lande in eins anderen water flögelen und weren. alſo wan hei op dem oever an dem water ſtedt, ſo ſall hei einen *pael* mit einer *ſlagen*, darvan dei ſtel (ſtiel) derdenhalven voit lank ſi, ſo verne als hei darmit *reken* kan, ſlain und dan mit einem voete op den anderden geſlagen *pail* ghain ſtain und den derden *pail* ſo verne int der Ruir ſlain, als hei mit dargemelden *ſlage* langen kan u. nicht verder. und dat hette men ſus lange eirs gedenkens duſſes orts im ampt van Wetter vor Ruirrecht gehalten. Ruhrrecht v. 1452.
29. die churmoede folgendergeſtalt auszunehmen: es ſoll der diener (des abts) einen *weiſſen ſtock* nehmen und hinterrücks zu den pferden oder kühen gehen und mit dem *ſtock* eines *berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhover hofsrecht; und wörtlich ebenſo in dem von Werne u. Seperade.

Anmerkungen.

Es ſind weniger beiſpiele, als für den wurf, doch nicht minder merkwürdige und die beſtimmungen über wurf und berührung (jactus et tactus) liegen ſich nahe ver-

wandt. Authari, der *in das meer reitet*, thut rechtlich betrachtet daſſelbe, was kaiſer Otto thut, oder der in den Rhein mit dem hammer werfende mainzer kurfürſt. Der Sillgauer gebrauch (3.) und die einſtimmige ſage des Niederrheins (4.) laßen hierüber keinen zweifel. Neben dem *ſitze zu pferd* (2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 24. 27.) kommt hier auch der auf *pflug* (14. 18.) und *leiterwagen* (11. 12. 13. 19.) in betracht. *Stellungen der füße* ſind vorgezeichnet nr. 20. 21. 26.; die berührung mit dem ſtock *von hinten* (27.) iſt wie oben ſ. 65. der wurf über den rücken. Alles das zur erſchwerung des anrührens und anreichens, aber auch zur beförderung des höherreichens. Da wo ſtandpunct auf der bloßen erde genommen wird (15. 16. 17. 22. 23. 25. 28.) ſagt die beſtimmung am wenigſten. Daß der geiſt ſolcher beſtimmungen überhaupt dürren zahlen ausweicht, wie ich vorhin (ſ. 67.) geſagt habe, wird durch die ellenmäßige barte (17.), den ellenlangen ſchaft (5.) und axtſtiel (11. 14.), die achtzehnfüßige lanze (8.) völlig beſtätigt. Denn das maß der ganzen vorſchrift hätte eben ſo leicht feſt beſtimmt werden können, als das des bloßen werkzeugs.

Zwecke der berührung ſind, wie beim wurf, hauptſächlich *abmarken* der äußerſten *grenze*, hernach behauen *überhängiger äſte*, ſei es auf *öffentlichem weg* oder privat*grundſtück*, endlich noch einige andere beſondere fälle. Wunderbar iſt die übereinkunſt der norwegiſchen luſtration (9.) mit der bairiſchen (7.) und weſtphäliſchen (8. 12. 13.) und wiederum die der ſpaniſchen überhangserreichung (9.) mit der in Weſtphalen und Friesland (11. 14.); ich nehme in dieſer caſtiliſchen verordnung noch fortdauer eines weſtgothiſchen rechtsgebrauches an. Eigenthümlich ſcheint dem nordiſchen *baugreid*, vielleicht auch nur untergegangen in unſeren ſpäteren weisthümern, die genauere angabe der beiden weidenkränze (henkor), welche an ſchaft und ſpitze des ſpießes hängend durch anrührende äſte abgeſtreiſt werden. aber das *querüberlegen* der lanze auf dem pferde iſt eben ſo im weſtphäliſchen recht.

Der vornen über den ſattel quergelegte ſpieß ordnete des weges breite, obgleich ſchon ziemlich in der höhe, vom rücken des pferdes. Im röm. recht kommt bei den wegen auch ein *haſtam rectam ferre* vor, das ſich zwar nicht auf die breite beziehen läßt, aber doch einen gewiſſen zuſammenhang mit der altdeutſchen gewohnheit verräth. nämlich es ſcheint auf jeden fall eine *ſinnliche*

bezeichnung der höhe, etwa des beladenen wagens, der durch ein grundſtück fuhr, gemeint. actus war der engere landweg, via der breitere, nur bei dieſem, nicht jenem, ließ ſich die haſta recta anwenden. Paulus mag aber ſchon die ſache misverſtehen Dig. VIII. 3, 7.; dem bauer lag nichts daran, einen ſpieß tragen zu dürfen. Auch die deutſchen geſetze vergleichen die höhe einem aufgerichteten ſpeer, z. b. die S. Galler formel: den miſſethäter dem luft empfehlen, ſo hoch, daß ein reiter mit *aufrechtem glen* unten durch reiten könne.

Nicht unähnlich mehrern deutſchen beſtimmungen iſt in den geſetzen von Wales die der größe von feldzäunen: a goad in the hand of the driver, as long as himſelf; and the driver before the oxen with his hand upon the ſpike of the long yoke, and as far as he can *extend* his *arm* and his *goad*, ſo far extends the two croſsridges of the field. Probert p. 241. Si janitor aulae, poſtquam rex aulam intraverit, longius diſceſſerit a janua, quam *brachio protenſo* et *virga porrigere* poſſit, et contumelia iſſe aſſiciatur, compenſationem nullam habeat. Wotton 1, 25. §. 11. — In unſern gedichten finde ich ſelten redensarten, die vom erreichen und berühren hergenommen ſind; ein beiſpiel ſtehet Wh. 1, 76ª: nû hân ich leider niht ze wer, wan als ein *ſwert gelangen* mac.

C. *Schein.*

Höchſt lebendig ſind einige ausmeſſungen der weite nach dem ſchimmer fernleuchtender gegenſtände. In dem Lorſcher wildbann von 1423 heißt es: wärs, das der hübner einer alſo reich würde auf der wildhube und das er darauf erarbeite, das er einen ſchalden (nachen) möchte geladen, der ſoll frei geen bis in den ſee (Lorſcher ſee), als ferre man einen *rothen ſchild* mag *geſehen.* Der ſchild heißt der *rothe* (oben ſ. 35.) Sæm. 153ᵇ; des blinkens der ſchilde, außer der formel in der Grâgâs (oben ſ. 39.), und der im Sſp. 3, 45. verordneten buße (den blik van eme kampſcilde jegen die ſunnen), gedenken die lieder oft, z. b. Sæm. 134ᵇ. ſkildir bliko þeirra viþ en ſkarþa mâna; Titur. 8, 48: ir ſchilt, ir helm gâben glaſt die virre, wer ſie ſuochen wolte, der wart in raſten vieren ir nit irre. Und im Wendhager bauerrecht: ſo weit umhin fahren, als man ein *weiß pſerd abſehen* kann. Nach gothländiſchem recht ſoll das vieh ſo weit vom gerichtsplatze angebunden

werden, daß man den gerichtsbalken, der wahrscheinlich eine helle farbe hatte, sehen kann: so fierri, et motstucca magi *fia.* Gutal. 45, 3. pag. 80. Es gibt eine besondere art von zins, gatterzins genannt, dessen erheber die hausschwelle des zinspflichtigen nicht betreten darf, sondern hineinrufen muß, daß er ihm über den gatter herausgereicht werde. die weisthümer sagen: und sal, der dieselben zinse da sament, den zins fordern vor dem gattern und des zinses alda warten, dieweil daȥ er den *türriegel* bei tag dannoch *gesehen* mag. Markheidenfelder w. Das heißt: mit einbrechender dämmerung geht er von der stelle vor dem hause weg, auf welcher er gewartet hat. Folgende formel mißt nicht die weite des raums, vielmehr die geschwindigkeit der zeit: wie lange oder kurz die gebürliche zeit zu verstehen sei, in welcher der heger sich soll laßen ansetzen? eingebracht: so lange *augebra von der andern leuchtet.* Langenholtenser hegegericht p. 789. (der druck liest sinnlos angebrau, wofür ich augebra beßere). Der sinn ist: im augenblick, auf der stelle, vgl. N. 2, 12. in slago dero brâwo; agf. in eáges vrince.

D. *Schall.*

1. *kindesschrei.* die lebens und erbfähigkeit des neugebornen kindes wird danach beurtheilt, daß man es die vier wände beschreien hört. zwar die lex alam. 92. redet noch nicht hiervon, nur vom aufschlagen der augen und ansehen des hausgiebels und der vier wände (ut possit aperire oculos et videre culmen domus et quatuor parietes); so auch der Schw. sp. 319, 1. Schilt.: unz eȥ diu augen ufgetuot u. siht die vier wende des hûses. Aber der auctor vetus de benef. §. 44.: si tam diu vivit filius, quod *vox ejus auditur* per quatuor angulos domus; und einstimmend damit andere, zumal sächsische statuten. leges goslar. 1, 87.: sint veer fruwen, de dat hebben gehord, dat it *de veer wende beschriede*, de der moder to oreme arbeide hulpen; stat. luneb. 6, 1. 4.: so lange lebet, daß es die *vier wände beschreiet*, also daß es die nachbarn oben u. unten hören mögen; Wurtter landr. Pufend. app. 1, 61.: kinder, so die *vier wände des hauses beschreiet*; erfurter stat. Walch 1, 111.: einen lebendigen erben gewinnen, der *die vier wände beschreit*; magdeb. schöffenurtheil bei Haltaus 2025: und wer im das is lebende zu der werlt were komen, so en hat is doch *die ver wende*

nicht beschregin; enfant qui ait assez vecu, pour *crier* et se faire entendre. etabl. de S. Louis 1, 11.

2. *laut der menschenstimme* ist episches und juristisches zeichen der nähe oder ferne.
Od. 6, 294. *τόσσον ἀπὸ πτόλιος, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας·*
Od. 9, 473. *ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπῆν, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας·*
Od. 12, 181. *ἀλλ ὅτε τόσσον ἀπῆμεν, ὅσον τε γέγωνε βοήσας·*
pf. Amis 155. sô verre, daz dar sanfte ruofte ein man. en hinn ir huergi so ner, et han *op* hans hoyrir, en han *þrisuar* hasr *ypt*. Gutal. p. 71. nach den gesetzen von Wales darf die frau eines unterthans ihr sieb ausleihen, so weit ihre *stimme* vom misthaufen *gehört* werden kann. Probert p. 137 *).

3. *schall des horns*. das chron. novaliciense erzählt lib. 3. cap. 10. könig Carl habe einem langobardischen spielmann mit dem rechte gelohnt, auf einen hohen berg zu steigen und sein horn stark zu blasen, so weit der blast gehört worden sei, das solle ihm, land u. leute, zu eigen werden. Der sänger blies, stieg vom berg herab, gieng durch dörfer und felder und wen er fand fragte er: hast du ein horn blasen hören? jedem, der es bejahte, gab er eine maulschelle mit den worten: du bist mein eigen. Lange zeit hießen die nachkommen seiner leute transcornati. Der ton besuhr gleichsam die gegend und nahm sie für den bläser in besitz.

4. *glockenklang*. item, auch sol ein burger oder burgers kint von Aule mit einem hamen fischen, so weit der glocken klang klenget oder schillet, das sol im kein herre weren. Obernauler w.

5. *thiergeschrei*. vom *hanekrat* sind vorhin s. 37. formeln beigebracht worden, doch weiß ich nicht, daß ein gesetz ihn zur bedingung machte, wohl aber thun es verschiedne bekannte deutsche sagen, statt deren ich zwei ganz hierher gehörige aus dem orient anführen will. So weit *hundegebell* gehört wird, wär der schutz Kuleibs, wo niemand weiden noch jagen durfte. Rückerts Hariri 1, 431. Wer im birmanischen reich einen weißen elephanten auffindet, wird mit einer silbernen krone und so viel land beschenkt, als die raumweite beträgt, auf welcher man das *geschrei des elephanten* vernehmen kann. Wiener jahrb. XXXIII. anz. bl. 29. 30.

*) Wotton 4. trias 253. §. 16. uxor villani nihil praeter redimiculum alienare potest, nec quidpiam commodare praeter cribrum suum et illud non ultra, quam *vox ejus audiatur* clamantis e domo sua ad illud reducendum.

6. *geldesklang* *). bei den alten Frieſen war eine abgabe unter dem namen *klipſchild* bekannt, zu deren erhebung ein eignes in zwölf fächer abgetheiltes haus gebaut wurde. in dem vorderſten fach ſaſs der erheber, in dem hinterſten ſtand ein ehernes becken, worin jeder Frieſe einen pfenning werſen muſte, ſo ſchwer, daſs jener ihn beim niederfall klingen hören konnte. Emmius rer. friſ. lib. 5. Dieſes zinſes gedenkt Saxo gramm. lib. 8. pag. 167. mit folgenden worten: huic (Fresiae) Gotricus non tam arctam, quam inuſitatam penſionem impoſuit. de cujus conditione et modo ſummatim referam. primum itaque ducentorum quadraginta pedum longitudinem habentis aedificii ſtructura disponitur, bis ſenis diſtincta ſpatiis, quorum quodlibet vicenorum pedum intercapedine tenderetur, praedictae quantitatis ſummam totalis ſpatii diſpendio reddente. in hujus itaque aedis capite regio conſidente quaeſtore ſub extremam ejus partem *rotundus* e regione *clipeus* exhibetur. Freſonibus igitur tributum daturis mos erat ſingulos nummos in hujus *ſcuti cavum* conjicere, e quibus eos duntaxat in cenſum regium ratio computantis eligeret, qui eminus exactoris aures clarioris ſoni crepitaculo perſtrinxiſſent. quo evenit, ut id ſolum aes quaeſtor in fiſcum ſupputando colligeret, cujus caſum remotiore auris judicio perſenſiſſet. cujus vero obſcurior ſonus citra computantis defuiſſet auditum, recipiebatur quidem in fiſcum, ſed nullum ſummae praeſtabat augmentum. compluribus igitur nummorum jactibus quaeſtorias aures nulla ſenſibili ſonoritate pulſantibus, accidit, ut ſtatam pro ſe ſtipem erogaturi multam interdum aeris partem inani penſione conſumerent. cujus tributi onere per Karolum poſtea liberati produntur. Im Aſ. 15. 17. findet ſich die bloſse benennung *clipſkeld*, ohne nähere beſchreibung, Fw. 133. aber folgende: di penning ſchil alſoe wichtich weſa, dat men moge hêra *clinnen* in ên *lewin*, wr niogen ſecke hûſes. hier iſt von neun fächern die rede, ſtatt von zwölfen.

7. *knochenklang*, eine der vorigen verwandte, in unſern alten geſetzen viel verbreitetere beſtimmung. lex rip. 68, 1. ſi quis in capite vel in quocunque libet membro plagatus fuerit, et os inde exierit, quod ſuper viam duodecim pedum in *ſcuto* jactum ſonaverit.

---

*) das geld heiſst epiſch das klingende, it gialla gull. Sæm. 187[b].

lex alam. 59, 4. si autem de capite os fractum tulerit de plaga, ita ut super publica via lata viginti quatuor pedes in *scuto* sonaverit.
lex Rothar. 47. ita tamen ut os tale inveniatur, quod ad pedes duodecim supra viam sonum in *scuto* facere possit.
lex Fris. 22, 71. si de vulnere os exierit tantae magnitudinis, ut jactum in *scutum* trans publicam viam sonitus ejus audiri possit. 22, 74. si minora fuerint (ossa) quam in *scuto* jacta trans publicam viam audiri possint. add. sap. 3, 24. si ossa de vulnere exierint, tantae magnitudinis, ut in *scutum* jactum XII. pedum spatio *) distante homine possit audiri.
Fw. 355. so schil hit suara mit êne êde, dat met (das bein) mochte hêra clippa in ên *lewin*, jef hit soel san sîne knê wr IX. stapen. 380: suert hi bênis utgong, so schil hi dan on sîne êd habba, dat met mochte hêra clippa, jef hit fan sîne knê foel wr IX. stapen in ên *lewin*, dat is in ên *becken*, elkirs tormet nât bêta. vgl. die urkunden bei Schwarzenberg 1, 102. 104. 107. 110. 113. deren einige: in ên *liowen*, andere: opan *brûnen sceld* haben.
lex Erici om urbotamal p. 65. pro quovis osse exemto, quod super *patinam* super digitum conjectum sonat.
Gutal. 19, 16. 17. pag. 28: bain huert, sum i *scalu* scieldr; huaisi bain huer, sum bier elnalangan þraþ isir sem elna huaga ri (vgl. Ihre s. v. hwis.)
Seelandsl. 2, 17. zwei öre buße für jeden knochen, der: i *mullugh* skiäldär.
Dieses maß für die größe ausgehauener knochen scheint so seltsam, daß man seine wirkliche anwendung bezweifeln würde, wenn es nur in einem gesetz stünde. Allein es muß, wenn irgend etwas, durchgreisend unter allen deutschen völkern gegolten haben; das salische, bairische, sächsische gesetz unterlaßen gewis nur zufällig, oder weil sie es als bekannt voraussetzen, seiner zu gedenken. Ja in Wales war es nicht minder herschend: but if the bone be fractured by some little quarrel, let the surgeon take a *bason* and place his elbow upon the ground and his hand above the top of the *ba-*

*) 12 *fuſs entfernung* wird auch zur bestimmung der gesichtsentstellung gefordert: si ex percussione deformitas faciei illata fuerit, quae de *duodecim pedum* longitudine possit agnosci. lex Fris. addit. 3, 16.

ſr and if a noiſe be heard, let four pence be paid; but if nothing be heard, he is entitled to nothing. Probert p. 240 *). Die näheren angaben über den raum, durch den man den klang des geworfnen beines hören ſollte, ſind das eigenthümliche und abweichende; es iſt darum deſto volksmäßiger. Den 12 oder 24 füßen, den 9 ſlapſen ſcheinen die 12 oder 9 fächer beim klipſceld ganz identiſch, die errichtung eines hauſes von neun fächern iſt wohl ſpätere ausſchmückung. Geld und knochen muſten über den neun oder zwölf fuß weiten raum, wozu die offne ſtraße genommen wurde, im ſchild erſchallen. Statt des *ſchildes* ſetzte man ſpäter ein *becken* (lewin), eine *ſchale*; mullugh iſt das altn. *mundlaug*, waſchbecken; wir werden unten noch andern gleichſtellungen des ſchildes und beckens begegnen. In dem gothländ. geſetz ſcheinen zweierlei beſtimmungen zu unterſcheiden, der klingende knochen in der ſchale und das binden des knochens an einen ellenlangen faden, womit er über den fünf ellen hohen ri (? zaun, winkel, altn. râ) geworfen werden muß; welches an deutſche mythen von an faden gereihten, über den baum geworfnen knochen erinnert (haus und kindern. 3. pag. 79. 80.) Die ausmittelung der größe des knochens nach dem klang iſt dem feinhörigeren alterthum nicht unangemeßen; ſelbſt thränen fallen hörbar auf die rüſtung nieder:

ſin ougen wâren entlochen,
daz iegelich zaher den andern dranc,
ir vallen im ûf die wer klanc. Wh. 2, 77b

E. *Sitzraum.*

1. das wetterauer waßergerichtsweisthum enthält folgende ſchöne beſtimmung der höhe des einzuſchlagenden waßerpfahls: das waßer ſoll alſo gerichtet ſein und der müller ſein wehr nit höher erheben, daß ein *bien uf des nagels kopf*, ſo mitten im pfahl ſteckt, (*fliegen,*) *ſich darauf enthalten und des waßers, ungenetzt und unverletzt ſeine füße und flügel, trinken und genießen kann.* Bei Hallwachs p. 83. lautet die formel etwas abweichend: ſo daß eine *biene* auf des nagels kopf, ſo

*) bei Wotton 3, 8. §. 19. oſſiculum omne fractum XX. den. compenſabitur, niſi de perexigua oſſis fractura oriatur controverſia, in quo caſu *pelvem aeneam* accipiet medicus et cubitum ſolo imponat, manu extra pelvem eminente; et ſi ſonitus ejus in pelvem demiſſi exaudiatur, IV. den. debentur, ſi non exaudiatur, nihil debetur.

mitten im pfahl steckt, sich setzen und darauf erhalten und des waßers, ohngenetzt und ohnverleckt ihrer füße und flügel, trinken möge. Ich habe noch weiter nichts zur bestätigung des unzweifelhaften alterthums dieser gewohnheit aufgefunden.

2. bestimmung der größe des grundstücks beim ab- und zutrieb durchs waßer: wair einem dat water sin land afgrave oder breke und darbeneden of an der ander siden der Ruir einem anderen weder an sin land drive und lende, so enmoge deiselvige sinem afgedreven lande nicht volgen, sunder dem et so an sin land gedreven, dei mog es (ejus) auch gelich des sinen nütten u. gebruken; und so deiselvige, dem sin land afgedreven were, so veil an torve oder twige, *dar eine gans mit eren jungen op sitten könde,* behalde, wan dar dan wederumb etwat anlenden worde, mag hei datselvige anlend vor sich halden und dem volgen und vor sich und sin erven gebruken. Ruhrrecht von 1452.

3. einen sitz in dem frauenhof, da ein *tisch* wol gesteen mecht, als weit man zwir kreiß neben und nach der leng meßen mecht und nicht weiter. Duellii exc. geneal. p. 106. (a. 1404.)

4. bestimmung der geringsten größe eines grundeigenthums: wer noch so viel guts besitzet, daß er eine *wiege mit einem kinde* und einem *stuhl für ein meidlin* darauf setzen könne, um das kind zu wiegen. Bodmann v. besthaupt p. 171. aus einem weisthum.

5. gewöhnlich ist bloß von dem raum die rede, auf welchen ein *dreibeiniger stuhl* gesetzt werden kann.
wer erbschaft hat, were es nit mehr, dan also viel, das man einen *dreistempflichen stuhl* darauf möchte setzen. Irscher w.
item, wer als vil eigens oder erbes hait in der marken zu Sweinheim, das er ein *stul mit drin spitzen* daruf gesetzen mag, wan der von todes wegen abegeet, der sal dem apt ein beste heubt geben. Sweinheimer vogtr.
was habt ihr hübner für eigenthum allhier? nicht so viel, daß wir einen *dreistempeligen stuhl* darauf setzen könnten. Bendorfer w.
so wer also vil erfschaft hait, dat man einen *dristempel stoil* daruf setzen möge. Retterather w.
wenn auch ein oder ander vorhanden, der so viel meierdings gut nur hätte, als er mit einem *stuhl* beschreiten kann, derselbe ist schuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesheimer meierd. stat. §. 19.

des cloſters leibeigener iſt, wer nur ſo viel hat, alwo ein *ſchemel mit drei beinen* auf ſtehen kann. Strube de bonis meierdingicis p. 200.
jeder der in dem gericht ſo breit, als ein *dreiſtempelinger ſtuhl* ſei, begütert wäre. journ. v. u. f. Deutſchl. 1790. p. 302[b].
wer des guts hait alſo viel er einen *dreibeinetigen ſtuel* darauf ſetzen mag, der iſt ſchuldig dem gerichtsherrn ein hune. Kleinwelzheimer w.
alle begüterte müſſen zum gericht eingeladen werden: und wenn es gleich ſo wenig, daß ſie nur einen *dreibeinichten ſtuhl* auf ihr gut ſetzen können. Altenhaßlauer w. a. 1579.
jedes gut alſo groß, als von drittenhalben ſchuhe und darauf man einen *dreiſtempeligen ſtuhl* ſetzen möchte. Grenzenhauſer w.
wenn einer ſo viel vermöchte, daß er das feurfach (den rauchfang, mhd. vanevach) im dache behielte und aufn *dreibeinigten ſtuhle* ſich darunter behülfe, dadurch ſoll er ſein gut wieder beſſern. Wendhager bauerrecht.
von dieſem dreibeinigen ſtuhl werden unten beim flug der hühner und bei der güterbeſitznahme noch mehr beiſpiele folgen. Ich treffe ihn aber bloß in den weisthümern an, nicht in den alten geſetzen, was nichts beweiſt, als die unvollſtändigkeit der letzteren. denn es läßt ſich kaum in zweifel ziehen, daß der gebrauch weit hinauf geht, und der deutſche dreifuß wie der griech. τρίπους und lat. tripes eine beſondere weihung hat. Im Aſegabuch p. 272. findet ſich ganz jene beſtimmung, nur ohne beifügung der dreifüßigkeit: heth there thenne buta dike alſo felo heles londes and grenes turves, thetterne *dikſtathul* mithi halda mugi. dikſtathul iſt keine teichkappe, wie Wiarda meint, ſondern ein teichſtuhl (agſ. ſtačol, ſedes, thronus).
6. endlich wird die größe oder kleine eines aufenthalts durch den raum einer *badewanne* ausgedrückt. ein Breidenbacher w. ſagt: auch ſoll man einen armen man in dieſem gericht laßen ſitzen uf dem ſeinen, dieweil er ſich mag *behalten under einem badtſchildt*; wen er ſich darunder nimehr behalten kund und das ſein gelüde uf einen wain oder korn (wagen oder karrn) oder was her gehaben mag und käme damit zu weg u. zu ſtraßen u. ſ. w. Wir haben vorhin geſehen, daß ſchild gleichbedeutig mit becken und gefäß gebraucht wird. Das Witzenmühlerrecht p. 18. beſchreibt die geräumigkeit

eines *keßels*, der zur gerade gehört, mit den worten *dar men ein kind inne baden kan.* Auch die alte gedichte:

sô ich ein starke fülle habe
und wînes, *darinne ein jaeric knabe*
gewætecliche *næme ein bat.* fragm. 16[b].

in den Haimonskindern wird ein kopf (schale, keße so groß genannt, daß man *ein halbjähriges kind dari baden* oder 33 suppen darin kochen könne.

F. *Bergung.*

1. die größe oder dichte von bäumen und ästen wir bestimmt nach den *thieren*, die *sich darunter berge* können.

Agf. einen baum fällen: þät mäge *þrittig svîna under standan* (arborem, sub qua triginta porci subsister queunt) leg. In. 44. womit ein satz in den Spellerwold ordelen zu vergleichen ist: also dat sie nicht sullen hau wen bloomholt, dar *ein schwein seine neringe unde hebben* möge.

2. auch weiset man im gerichte niemand keinen eigne wald; hätte aber iemand äcker oder wisen und wold die hegen zu wald, wenn der wald gewüchse, daß ma *zwen ochsen* weidete, wan der wald so groß würd daß die ochsen (*darin bedeckt*) *bestehen*, so soll ma dieselbe walde halten als andere mark. Altenhaß. w von 1461. p. 37.

niemand hat in dem gericht einen eigenen wald, son dern ist dem ganzen gericht zuständig und wenn ieman seine eigene güter vor wald zu gebrauchen verwachse laßen wolte, hecken und bäume so groß wären, da *zween ochsen* sich *darein verbergen könten*, soll solche gut zur gemeinen mark gezogen u. gehalten werden Altenhaß. w. von 1570. p. 52.

vordmer is dat use olde recht u. use olde wilkore, da en markenote up deßit der Ah nein ecken oft boeke holt houwen mot, dat also grone is, dat en *havik si aes darunder eten mag to middensommer.* Ostbever ner markrecht.

3. hierher dient auch die bestimmung der brüche, d. i des über den erlegten hirsch gebrochnen laubes: wo ei hubner fünde einen hirȝ, ein hinde oder ein rehe, da dan gebrochen were, *da ein rabe sein haupt in möcht verbergen* und behalten. Dreieicher w.

4. die dichter des mittelalters schildern einen schöngewölbten frauenfuß, indem sie sagen, *ein vöglein hätte sich unter dem riste bergen* können:

ir füezlin klein, pogristen hol
ein zeislin het sich verporgen wol
under irn fuozristen. Wigam. 50b.

und in einer daraus entlehnten stelle Suochenwirts:

ir füezel chlain, pogriste hol,
ein zeisel sich verporgen wol
hiet under irem riste. XXV, 167.

5. sô dên goed, dat met moge *onder hand biluka*, jeftha *onder dae schoet bihiella*. Fw. 84.

6. bei den handwerken wird geboten, bier auf den tisch und unter den tisch nicht mehr zu vergießen, als *die hand* oder *der fuß bedecken* kann.

7. unde ist och also komen har das recht, das die zwene bannwarten, die im Bezenthal hütent, das die sullent vahen an der bercgaßen an und sullent mit eime fuße treten in die reben bedenthalbe des weges und sullent brechen eine bendele trubele, *die einen zuber bedecke*, und sulnt die brechen nach dekeiner geverde, nuwent nach dem rehte. Sigolzheimer hoverecht.

8. a ewe, that may be able to *protect her lamb a mayshower with her fleece*. Probert p. 225.

G. *Federflug.*

Solange *die feder fliegt* war eine der redensarten der s. 39. angeführten altnordischen formel; es ist aber eine viel allgemeinere. wohinaus bläsest du deine feder? fragt man einen ausreisenden; schon Aventin bair. chron. 98b: es ist auch sonst ein gemein sprüchwort vorhanden, das diejenigen brauchen, so fremde land bauen wollen oder sollen: ich will *ein feder aufblasen*, wo dieselbig hinaus fleugt, will ich nachfahren. In der vorsage der schmiedegesellen (a. w. 1, 91.) heißt es: wenn du zum thor hinaus kommst, so nimm *drei federn* in die hand und *blas sie auf* in die höhe; die eine wird fliegen über die stadtmauer, die andere wird fliegen über das waßer und die dritte wird fliegen gleich aus. Hierauf gründen sich auch kindermärchen (1. nr. 63.). Daß aber dieser federflug wirklich zu rechtlichen bestimmungen angewandt worden ist, zeigt eine stelle in Wegelins abh. de dominio maris suevici, vulgo lacus bodamici. Jenae 1742. p. 53., die stadt Lindau hat, vertragsmäßig, so weit

recht über den Bodenfee, *als der runs eine feder den fee treibet*, in der richtung nach dem *degelfle* der im fee fteht. degelftein ift dilftein MS. 2, 199[b]. fchmiede 33.
Solcher motive enthalten beinahe alle fagen von alt auswanderungen. die ziehenden wollten nicht ganz a ungefähr ihren weg einfchlagen, fie überließen fich d leitung eines thieres, dem fluge eines vogels oder d unbelebten fache, die vor ihnen in der luft und in d fluten trieb. es war ihnen geheime führung gott Nahten die Norweger dem land, fo warf der fchiffsh die *fetftockar* oder *öndvegis fúlur* (mitgenommene a gefchnitzte thürfchwellen oder pfähle) ins waßer; wo fie ans land trieben, wurde fich niedergelaßen. Ey byggia cap. 4. p. 8. Landnâma p. 14. 20. 210. 290. 2 303. 354. Laxdœla cap. 3. p. 6.

H. *Wälzen.*

Auf gebirgen wird die waßerfcheide, das römifche vortium, durch die formel ausgedrückt: *wie kugel ro und waßer rinnt*, oder auch: *wie fchnee fließet u fchlegel wälzt.* Schöpflin nr. 1129. (a. 1366) ietwe fite des gebirges, als die *fnefleife* gant; nr. 1241. 1399) alfe der fne harabe flüßet in das tal und alfe fe das gerichte gat; nr. 980. (a. 1339) twing u. ban ü lute u. über gute, fchutz und haft über wunne u. we *als der fne fmilzet.* item, es ift auch ze wißen, ferr die gmain gat in die faß. fo foll man ein *fle* nemmen und foll ihn tragen in den wald und foll laßen *walgen*; als verr der *flegel herab walgt*, verr mag einer wol hauwen on fchaden. Peitinga ehehaft §. 62.
welk man de fes mannen vorveftet is, de enheft nerg neinen vrede up dem berge binnen den vorfcreven gen, de boven den fuderen fchechten hengeit unde beneden werpen neift (nächft) hengeit, alfo verne, de *vols* van der warp nedderwort *walteret.* Gofla berggefetze §. 125; des ausdrucks vols, der auch n §. 103 und 193. gelefen wird, bin ich nicht ficher, fcheint aber fchlegel, kugel.

I. *Lauf.*

Zeit und raum werden nach der bewegung in ih gemeßen; fo lange zeit, daß man eine meile weges gangen, fo weiter weg, als man in einer ftunde ge

sen wäre. Eraclius 1201. sô lange wîle, daz ein man zwô guote mîle mohte gân oder rîten. Wendhager bauernrecht: so weit, als ein reuter in vollem gallop eine halbe stunde jagen kann. Der lauf dient zu verschiedenen bestimmungen. Wer am weitesten lauft oder zuerst das ziel erreicht, ist sieger.
Wo die herschaft und der paur umb die gült unainig weren, so soll m. gn. frauwen an dem anger zue München anwald oder schaffer, auch der paur, der auf dem gut sitzen thuet und der ambtknecht zue Köfching mit ainander *laufen* von dem grossen marchstain am Kesner weg, der gesetzt ist vor irer gn. hofpraiten, und sollen all drei mit ainander von bemelten stain biß zue dem hoftthor vor der vest oder schloss *laufen;* und welcher (erst) bekombt, des ist alsdann die gült, darumb man gekriegt hat. Köfchinger ehaftding.
Wo *zwei läufer,* von entgegengesetzten puncten zu derselben zeit anhebend, *zusammenstoßen*, da wird die streitige grenze gesteckt. So rennen im roman du renard 1, 237. die beiden widder Belin und Bernart auf dem acker wider einander und verleiten den Isangrin sich als richter in die mitte zu stellen; Bernart redet zu ihm:

entre nos deus met acordance,
qar il dist que cest chans est siens,
et je redi que il est miens. —
sire, soiez en la soriere,
chascuns de nos se traie ariere,
et devant vos vendron corant.
cil qui premier vendra avant,
de tant con il plus tost *corra*,
la greingnor part du champ ara.

im latein. gedicht sind es vier streiter und läufer, Joseph der bock, Belinus der widder, Bernardus der hirsch, Colvarianus der stier:

1349. quinque fere stadiis, majore Colonia giro,
quatuor in partes lis dirimenda jacet.
1547. finis tetragoni medius lupus ipse sit agri,
aequale ut spatium portio quaeque trahat;
jamque interposito partes aequante quaternas
motus ab opposito cardine quisque ruet,
sic tamen, ut stadium, gravis emenda sub isto
judice, praesumat nullus adire prior.

Eine rührende schweizersage erzählt, wie zwei hirten von Uri und Glarus, die landesgrenze zu ordnen, wider

einander *liefen* (deutfche fagen nr. 287.); berühmter be den alten war die von dem grenzftreit zwifchen Carthag und Cyrene: per inducias fponfionem faciunt, uti cert die legati domo proficifcerentur; quo in loco inter f obvii fuiffent, is communis utriusque populi finis haberetur (Salluft. Jugurtha c. 79. Pomp. Mela 1, 7. Valeriu maxim. V. 6, 4.). Der lauf fchlichtete den hader, wi zwifchen Perfien und Turan (oben f. 68.) der pfeilfchuß. Heffifche überlieferungen laßen es durch *laufende thier* thun; entw. ift es ein *blindes pferd*, das die neu grenze ablauft, oder ein rückwärts kriechender *krebs* der die vielen ecken und winkel gemacht hat. Letztere erzählt das volk von der abmarkung zwifchen dem dor Wilnshaufen und der ftadt Münden, zwifchen den ftädtchen Kleinenberg und Lichtenau im Paderbörnifchen es gemahnt an den krebs, der das tuch zufchneide (Schildbürger cap. 41.).

K. *Land umgehen, umpflügen.*

Wie durch umblafen (f. 76.) wird durch *umgehen* un *umackern* land erworben; gewöhnlich find thiere (pferde efel, ochfen) im fpiel.

1. ältefte fpur einer folchen beftimmung in Deutfchlan enthält die bei Bouquet tom. 4. unter den diplome fränkifcher könige nr. 1. gedruckte, angefochtne un vertheidigte urkunde Chlodowichs vom jahr 496: talite honoravimus, ut quantumcunque *fuo afino fedens un die* circa locum fuum nobis traditum et commendatu de noftris fifcis *circuiffet*, perpetuo per noftram regale beneficentiam habeat. Die verfügung ift zu gunften Johannes, abtes von Reomaus in Burgund.

2. freilich muß es auffallen, daß gerade um diefelbe zei derfelbe könig auf ähnliche weife den heil. Remigius bifchof von Rheims begabt haben foll, aber hier man gelt das förmliche diplom. Flodoardus hift. rem. 1, 14 (Duaci 1617. p. 69.) erzählt die fache folgendergeftalt rex fancto propofuit Remigio, ut quantum *circumiret dum ipfe meridie quiefceret*, illi totum donaret. beatus igitur Remigius per fines, qui videntur adhuc manifefti, profectus itineris fui figna dimifit. — furgen autem rex a fomno meridiano, quaecunque beatus Remigius ambitu fuae circumitionis incluferat, eidem praecepto regiae dedit auctoritatis. Mit andern worten i der legenda aurea cap. 142: volens autem praedictus re Clodoveus factus chriftianus remenfem ecclefiam dotare

beato Remigio dixit, ut quantum *circumiret*, dum ipse *in meridie dormiret*, sibi daret. Die bedingungen sind, nach beiden berichten, anders als bei der urkunde für Reomans, obgleich selbst dieser name an den von Remi rührt und eine mischung der traditionen möglich wäre.

3. könig Dagobert verlieh dem heil. Florentius († 676) die gebreite u. die stat, darinne er wonende was, do nu Haselo lit, ledeclich zu eigen und gap ime ouch sin selbes gesesse zu Kircheim mit allem nutze und zugehörden. donoch bat sant Florencie den künig, das er ime sin lendelin unterschiede, das er desse bas möchte wissen, wie wit u. breit er hette. do sprach der künig: was du *mit dime eselin* macht *umbgesarn*, unz ich us dem bade gange u. mine kleidere angetue, das sol alles zu dir u. zu diner wonunge gehören. do wuste sant Florencie wol, wie lange der künig hette gewonheit in dem bade zu sitzende und ilete enweg mit sime eselin u. fur über berg u. tal, vil me und verrer, denne einer mit eime snellen pferde in zwirent also langer zit möchte han getan, und fur wider zu dem künige und kam enzite, also es beret wart. Königshoven elsäss. chron. p. 236.

4. Carls capitulare de villis §. 27. beweiset wenigstens, daß die bestimmung der circuition im fränkischen reiche noch auf andere verhältnisse zu grund und boden angewandt worden sei: majores vero amplius in ministerio non habeant, nisi quantum *in una die circumire* aut providere potuerint. Das scheint weniger bestimmung der erwerbsweise ihres geschäftskreises für einzelne meier, als was die natur der sache gebot. Sie konnten nicht mehr übersehen und besorgen. So wird auch der begriff eines manwerks definirt durch: tantum terrae, quantum *par boum in die* arare sufficit. Bodm. p. 730.

5. merkwürdig ist die altn. mythe von dem schwedischen könig Gylsi, dœmis. 1.: frâ honum er þat sagt, at hann gaf einni farandi konu at launum skemtunar sinnar eitt *plôgsland* i riki sinu, þat *er 4 auxn drœgi upp dag oc nôtt*. en sû kona var ein af Âsa ætt, hon er nefnd Gefiun, hon tôk 4 auxn norþan or Iötunheimum, en þat voru synir iötuns oc hennar, oc setti þâ fyrir plôg; en plôgrinn gêck svâ hart oc diupt, at upp leisti landit; oc drôgu uxnin þat land ût â hafit oc vestr oc nâmu staþar i sundi nökqvoro. Dies wird schon von dem alten skâld Bragi in einem lied besungen.

6. Heinrich der welf ließ sich von Ludwig dem frommen so viel landes verleihen, als er, solange der köni *zu mittag schliefe*, mit einem goldnen *pflug umacker* oder mit einem goldnen wagen umziehen könnte. Gewährsleute für diese überlieferung sind in den deutsche sagen nr. 518. 519. angeführt. offenbar verräth scho die list mit den ausgestellten pferden und dem im scho verborgnen pflug oder wagen spätere ausschmückung.
7. Waldemar, könig von Dänemark, schenkte dem hei Andreas in Slagelse, um das jahr 1205, so viel land, al er auf einem *neun nächte alten füllen*, während de könig *im bad sitze, umreiten* werde. Andreas rit scharf, daß die hofleute zu Waldemar eilten und ihn ermahnten schnell aus dem bade zu steigen, sonst umreite der heilige das ganze reich. Thiele danske folkesagn. 1. p. 75. und die p. 181. beigebrachten schriftsteller
8. laut einer alten sage verhieß den Bremern eine benachbarte gräfin scherzweise so viel land, als ein *krüppel*, der sie eben um ein almosen bat, *in einem tage* würde *umkriechen* können. der krüppel kroch so gut daß die stadt die große bürgerweide dadurch bekam Musaeus volksm. ed. Jacobs. Gotha 1826. 4. 88.
9. eine *dicke burgfrau* erhielt von einem herzog von Braunschweig einen so großen theil des forstes, als sie in einer bestimmten frist würde *umgehen* können. volkssage am Harz bei Delius, Harzburg p. 287. not. 406.
10. de gogrefe mag komen selfderde und sin gericht spannen und kleiden und sin perd binden an den schwerdpael vor dem gerichtsstoel, und *so verre dat perd unmegaen mag* mit der haltern gebunden an der pael, so verr mag de warf gaen und staen vor gericht Nunning monum. monast. p. 360.

Anmerkungen.

Bei dem wurf waren die vorgeschriebnen stellungen der hände und füße hemmende bedingung; hier beim umreiten und umpflügen liegt eine solche theils in der beschaffenheit des thieres, das ein *esel* ist, ein neuntägige *füllen* (womit der *krebs* und das *blinde pferd*, vorhin s. 86. zu vergleichen) oder des umgehenden selbst, der ein *krüppel* oder *dickbeleibt* ist; theils in der kürze und unsicherheit der zeit, woran der erwerb gebunden wird Während der könig *zu mittag schlummert* oder *zu bade sitzt* hört seine sinnliche gewalt über das grundstück auf und ruht gleichsam, der andere erwirbt i

freiheit; aber jeder augenblick kann den schlaf unterbrechen und das bad beendigen. Den hindernissen stellt nun die sage fördernde listen zur seite. Der erwerbende ist durch seine heiligkeit mit wunderkraft ausgerüstet, die ochsen der Gesiun sind riesensöhne, der pflug wird im kleinen maßstab auf den schoß genommen und der weg mit gewechselten frischen pferden vollbracht.
Diese erwerbsart muß schon darum sehr frühe aus rechtlichem gebrauch gerathen sein, weil ihrer nirgends in den gesetzen und weisthümern, sondern nur abgesehn von der burgundischen urkunde *), in den sagen, hauptsächlich altfränkischen, meldung geschieht. Allein sie ist darum älter und verbreiteter. Des indischen zwergs, der sich so viel erde verleihen läßt, als er mit *drei schritten beschreitet* und hinter welchem der gott selbst steckt, habe ich s. 68. gedacht. Herodot berichtet 4, 7., die Scythen haben dem goldwächter so viel land gegeben, bis er *in einem tag zu pferd umreiten* könne, (*δίδοσθαι δὲ οἱ διὰ τοῦτο, ὅσα ἂν ἵππῳ ἐν ἡμέρῃ μιῇ περιέλθῃ αὐτός*). Dem Horatius Cocles wird gegeben agri quantum *uno die circumararit.* Liv. 2, 5. vgl. Niebuhr 1, 349. (zweite ausg. 1, 566. 567.) welcher das beispiel Mohammeds hinzufügt, der den helden türkischer romanzen mit so viel von der ebene Macedoniens belehnte, als er *während eines tags umreiten* konnte. Schon die römische vergabung ist geschichtlich undenkbar, allein nichts der unschuld alter sage natürlicher, als weihung der ersten besitznahme von einem umreiten und umackern abhängig zu machen; vgl. bei Niebuhr 1, 230. 231. wie Romulus das pomörium bestimmt.

L. *Land bedecken* und *umziehen.*

Nah verwandt, aber rein sagenhaft und durch keine gesetze oder urkunden zu unterstützen ist die bestimmung, daß so viel land erworben werden solle, als ein gewisses maß von *erde* oder *samen* auf dem feld bedecken oder die *haut eines thieres* belegen könne.
1. Witekind von Corvei erzählt, bald nach einwanderung der Sachsen kaufte ihrer jünglinge einer für theures gold einem Thüringer den rockschoß voll dargebotner

*) wenn es in einer bairischen aus dem anfang des 10 jh. bei Meichelb. nr. 981. heißt: quasdam res proprietatis suae, quas ipse — *cavallicando circumduxit;* so wird dadurch nicht der erste erwerb gemeint, sondern die bereitung der grenze.

erde ab. Diese *erde* nahm der Sachse alsdann, streute sie auf das dünnste über den boden aus und *bedeckte* einen großen raum feldes. Das bestreute land hielten die Sachsen für rechtlich erworbnes eigen und vertheidigten es gegen die Thüringer.

2. ein solches erdbestreuen begegnet auch in einer thüringischen volkssage von Ludwig dem springer, der den berg, wo jetzo die Wartburg liegt, von den herrn von Frankenstein durch folgende list gewonnen haben soll. Aus seinem grund und boden ließ er nachts *körbe voll erde* auf jenen berg tragen und ihn ganz *damit beschütten* *). Hernach fieng er an da zu bauen. Die herrn von Frankenstein klagten vor dem reich, Ludwig behauptete, daß er auf dem seinen baute; es ward zu recht erkannt, wenn er das erweisen könnte mit zwölf ehrbaren leuten, hätte ers zu genießen. Ludwig nahm zwölf ritter, trat mit ihnen auf den berg, sie zogen die schwerter aus, *steckten sie in die erde* und schwuren, daß der graf auf das seine gebaut hätte. (Deutsche sagen nr. 547.)

3. kaiser Heinrich soll einem seiner dienstmänner ein so großes stück landes in Thüringen verliehen haben, als dieser mit einem scheffel *gerste besäen* würde. der beliehene umsäte damit die grenzen der nachmaligen grafschaft Mansfeld (deutsche sagen nr. 369.).

4. eine angelsächsische überlieferung enthält von der ersten ankunft des Hengist und Hors in Brittannien, Hengist habe sich so viel raumes zur niederlassung erbeten, als der umfang einer *ochsenhaut* betrage, dann aber die haut in riemen zerschnitten und ein großes stück landes damit *belegt*. Mascov. 1, 443. ohne nähere angabe der quelle.

5. Ivar, Ragnar Lodbroks sohn, läßt sich von könig Elle in England so viel land abtreten, als eine *ochsenhaut bedeckt* (er uxahûd tekr yfir). Ivar verschafft sich die haut eines alten ochsen, läßt sie wohl gerben

---

*) grade so läßt Constantin, als er die hauptstadt von Rom nach Byzanz verlegen will, seine kämmerer fordern:

er hieȥ sie in einen wert varn,
und hieȥ den schiere *betragen*
mit rômesker molten.
alse sie darnâh swuren solden,
daȥ die helede guoten
ufse rômesker erde stuonden.
cod. pal. 361, 63b.

und dreimal ausſpannen, hernach in die ſchmalſten riemen ſchneiden. mit dem ganzen riemen (þvengr) bezieht er eine weite ſtrecke, worauf der grundwall einer großen burg gelegt wird, die Lundunaborg (London) hieß. Ragnar Lodbroks ſaga cap. 19. 20. Saxo gramm., ohne den namen der neugegründeten burg zu nennen, redet von einer *pferdshaut*, lib. 8. p. 176. 177. Ivarus Hellam acumine tentat, ſpatium arvi, quantum equino tergore complecti potuiſſet, in ſequeſtrae pacis pignus expoſtulans. et quidem quod petit impetravit. At Ivarus corio in exiles admodum corrigias ſciſſim extracto habilem exaedificandae urbi agrum implicuit. Andere ſagen (bei Langebek) laßen den könig Ella in Northumberland herrſchen und York auf dieſe weiſe gegründet werden.

6. Einar gibt einem manne ſo viel land, als er in drei tagen *umgürten* werde, (fyrir þad gaf Einar hönum ſvo mikid land, ſem han gæti girdt umm â þremr dögum). ſagan af Barde Stræfells As cap. 7. (Markuſſon p. 168.) womit? wird nicht angegeben, vielleicht bloß mit *zäunen?*

7. ſage von Raimund und Meluſine. Raimund erbittet ſich von Bertram grafen zu Poitiers ſo viel land, feld und erdreich an äckern und wieſen, als er in eine *hirſchhaut umſchlie*ßen oder umfahen könne. Sobald die urkunde darüber ausgefertigt iſt, kauſt Raimund eine ſchöngegerbte hirſchhaut und läßt daraus einen ſehr langen, ſchmalen und dünnen riemen ſchneiden, womit er ein großes thal umzieht.

8. Dido erkauſt ſich in Africa ſo viel grund und boden, als ſie mit einer *ſtiershaut* belegen könne (taurino quantum poſſent circumdare tergo), die aber in dünne riemen geſchnitten eine große ſtrecke umfaßt. Virg. Aen. 1, 371. Juſtin. 18, 4. womit Veldeks En. 311 - 345. zu vergl.

Aus dieſer römiſchen ſage die des deutſchen mittelalters herzuleiten wäre ebenſo uncritiſch, als wollte man den grund der Rheinſer tradition in der von Horatius Cocles ſuchen. Alle ſchmecken nach der älteſten zeit und alle beſtimmungen hergenommen von der erde, dem ſamen, der haut pflügender ochſen oder erlegter hirſche ſind dem geiſte jugendlicher völker angemeßen, deren heiliges geſchäft jagd, ackerbau und krieg ſind. Welche liſt auch die erwerbenden gebrauchen mögen, der ernſt ge-

troffener übereinkunft wird dadurch im geringſten nicht geſtört oder entweiht. Die ſage von der geſtreuten erde ſcheint vorzüglich thüringiſch und ſächſiſch.

M. *ein joch ochſen.*

S. 36. ſind einige formeln angezeigt worden, die aus der beobachtung der hirten entſpringen. Gemeſsenen, langſamen gang ordneten die ſchritte der ochſen und kühe, gradu lentae bovis ire. In Wernhers Maria;

> die rieten algemeine,
> daz ſi fueren ſeine,
> alſô daz daz vihe mohte gên.

In einem ſpaniſchen volksliede (ſilva p. 306.) caminan:

> al paſo, que andan los bueyes, y a las bueltas,
> que da el ſol.

Noch andere epiſche und rechtliche beſtimmungen gehen aus von den ackernden rindern. die weite eines vorſprungs, den der held nimmt, vergleicht Homer dem raume *pflügender maulthiere* auf dem brachfeld:
ὅσσον τ᾽ ἐν νειῷ οὖρον πέλει ἡμιόνοιϊν· Od. 8, 124.
ſo viel raums auf dem acker ein joch maulthiere gewinnet. Voſs.

Nach deutſchem recht wird ein acker, den der eigner verwildern läßt, mark und gemeingut, ſobald ſich buſch und geſträuche darin erheben. das drückt der wetterauiſche ſpruch ſo aus: wenn der buſch dem reiter *reicht an die ſporn* *), ſo hat der unterthan ſein recht verlorn. Alterthümlicher die weisthümer, ein maß nach thieren gebend: wenn jemand ſeine eigene güter verwachſen laßen wollte, hecken und bäume ſo groß wären, daß *zwen ochſen ſich darin verbergen* könten, ſoll ſolches gut zur gemeinen mark gezogen und gehalten werden. Altenhaſl. w. Ob zwei ochſen ſich in dem neuen wald aus dem geſicht verlieren, ob ſie ihn nicht niederpflügen können, das iſt nur andere wendung für dieſelbe ſache. audivit a majoribus: wann einer ein wiesgut alſo überwachſen ließ, daß es mit *zweien ochſen nicht könne überzackert werden,* ſo weiſt man es mark. zeugenausſage von 1659. (Meichſner 2, 710.) auch theilent ſie, wo ein man hat wieſen und eckere, die in

---

*) gieng Sigurd durch aufgeſchoßne kornſaaten, ſo reichte der ſchuh ſeines umgürteten ſchwerts oben an die ähren. Vilkinaſaga cap. 166. Volſungaſ. cap. 31.

sein hube gehören, die mag er allweg halten, daß sie nicht zu walde werden; verhenget er aber, daß es zu walde würde, daß es *zween ochsen mit eime joche nit nieder mögen gedrücken*, so soll er es nit rathen one laube eines forstmeisters. Dreieicher w. darnach wisen wir, das wir von guaden han von eime soide, das ein iclicher merker mag einen weichen busch ußroden und nieman sal ime darumb nichts tun; wers aber das der weichbusch als starg worde, daz in *der ochse mit dem joche nit gebüken kunde*, so were ez mark. Bibrauer w. Eine ähnliche verfügung betrifft die stärke einer zu bauenden fahrbrücke: und habe a patre et senioribus gehört, daß am markergericht sei gewiesen worden, daß die brücke nicht sterker gemacht sein solte, denn was *zween ochsen darüber führen möchten.* zeugenaussage in der Babenhäuser mark (Meichsner 2, 891.). Sonderbarer ist die verordnung des Hofstetter weisthums über die lücken in dächern: die wüsten bäu besichtigen und wann ein bruch oder loch in einem dach befunden wird so groß oder weit, daß man ein *gespann esel möchte hineinwerfen*, soll er soliches verbüßen.

N. *durchschlüpfende thiere.*

Für das lose, unfeste und weitläuftige holzladen haben die weisthümer folgende, wiederum von thieren hergenommne bestimmungen. item, sal jede hube füren zwene wagen rechholzes, da sollen in dem wagen nit me sin, dan vier pferde. iz sal sin suer und fule unde übel geladen, daz *siben hunde einen hasen dardurch mugen gejagen.* Birgeler w. item das dritte ungeboden ding ist zu dem nuwen jare und dan sal man finden uf des apts hofe einen wagin ful holzes, suer u. ful und ubelgeladen, das ein *atzel ufrecht dardurch gefliegen mag.* Sweinheimer vogtrecht. ferner, wer den kosten führet, dem sollen die herren von Frankfurt geben laßen einen wagen mit holz, faul und sauer und hochgeladen, daß ein *atzel mit ufgerekten ohren hindurch fleucht.* Lersner 2, 638[b]. sind die herren zu Frankfurt schuldig der gemeinde Schwanheim einen wagen holz, halb süß halb sauer, übel geladen und übel gebunden, auf daß eine *atzel mit aufgerekten ohren dadurch fliegen* und kommen kann. Lersner 2, 639[a]. Das Benker heidenrecht §. 26. verordnet vom genauen leeren der weinkanne: und nemen twee siner naberen bi sik u. vertrinken datselvige pand und sollen sik so gelik doen im

nitdrinken, dat eine *luis unter dem pegel* *) *mit upgestrekten ohren krüpen* könte.

Wir haben oben s. 57. die dicke eines zauns nach dem durchdringenden wurf einer axt bestimmen gesehen; sie wird auch nach dem durchschlüpfenden vieh ermeßen. In den schwed. gesetzen heißt svînasmuga, *grîsasmuga* ein zaun, wodurch schweine oder ferkel dringen können (von grîs, ferkel). Einen gewissen zaun soll man: svâ þiukan gera, at *eingi fenadr gangi î gegnom* (daß kein vieh hindurch gehen kann. Gulaþ. p. 381. Ein pfatzaun, verordnet das Lindauer maiengericht, soll sein so hoch, daß er einem zimlichen mann under die uchsen gange, und so stark gemacht und geflochten, wan ein zimlicher man daruf standi, daß die (pfäle) nit niderbrechen und so dick, daß *kein schwein dardurch schliefen möge.* In diesen fällen trifft allerdings das maß mit dem zweck der zäune, welche schädigende thiere von den feldern abwehren sollen, zusammen.

O. *Wundenmeßung.*

In unsern ältesten gesetzen wird der werth aller leiblichen verletzungen und verwundungen auf das sorgfältigste nach den einzelnen gliedern, nach der größe der wunde **) und nach andern bestimmungen ermittelt, z. b. es kam darauf an, ob das *blut zur erde gefallen* war: si quis hominem plagaverit, et sanguis ad terram cadit. lex sal. 20, 3.; si quis ingenuum percusserit, ut sanguis exeat, terramque attingat. lex rip. 2.; ob der verletzte augdeckel noch eine *thräne halten* konnte: si sic plagaverit, ut palpebra lacrimam continere non possit. lex bajuv. 3, 1. 22.; ob der lahme fuß den *thau im gras streifte:* si quis eum plagaverit, ut exinde claudus permaneat, sic ut pes ejus ros tangat. lex bajuv. 4, 10. quod *taudragil* vocant. ibid. 5, 16.; si quis in geniculo transpunctus fuerit aut plagatus, ita ut claudus permaneat, ut pes ejus ros tangat, quod Alamanni *tautragil* dicunt; ich habe wenigstens diesem ausdruck (toutregel?) in mhd. gedichten vergeblich nachgespürt, er hat auch einige schwierigkeit, denn tregil heißt sonst bajulus

---

*) ring an der kanne zum abmeßen des trunks in gelagen. brem. wb. 3, 302.

**) unumquodque vulnus secundum suam longitudinem componendum est. lex fris. addit. sap. 3, 49-58.

(monſ. 327.) alſo was ſich im thau ſchleppt? Die wägung der ausgefallnen knochen nach dem *klang im ſchild* iſt bereits abgehandelt worden.

Muthmaßen darf man aber zu gleicher zeit, daß die geſetze lange nicht alle üblich geweſenen beſtimmungen dieſer art aufgezeichnet haben. Aus der volksſprache ſind noch darauf hindeutende redensarten, wenn ſie gleich die urſprüngliche regel ins übertriebene entſtellen, nachzuweiſen. In einer gerichtlichen verhandlung vom jahr 1511. ſteht die drohung: er wolle ſie mit einer axt hauen, *die ſonne ſolle durch ſie ſcheinen.* Bodm. p. 907. Der ſage zufolge fiel ein ſonnenſtrahl durch die todeswunde, welche könig Artus ſeinem aufrühreriſchen ſohne Mordrec geſchlagen hatte, beim herausziehen des ſpeers; woven Dante kühn ſingt, der ſchlag habe leib und ſchatten, in dem ſich auch die öffnung zeigte, durchbohrt (a cui fu rotto il petto e l'ombra con eſſo un colpo. inferno 32, 61.). So durchſcheint die ſonne handſchuh und hand der königin Salme im gedicht von Morolf (z. 1298. vgl. 689.). Eine im zürcher dialect geſchriebene ſcherzhafte leichpredig bedient ſich der formel: un hauet dem guota ſamethanſa a ſchlapp dur de hals, daß *a kuo hed uß der wunda ſuffa chönna;* und eine oberſächſiſche ſchrift der ähnlichen: eine ſchmarre über den kopf hauen, daß *ein gaul daraus ſaufen könnte* *). iſt hierin nicht etwas von der alten rechtsſprache? in ſolcher anwendung ſind es freilich bloße gleichniſſe, aber nicht undenkbar wäre, daß ihnen irgend eine beſtimmung der weite der wundöffnung nach dem maul einzelner thiere zu grund läge.

P. *Mannes kraft.*

Die fähigkeit eines alten herzogs ſeinem dienſte vorzuſtehen wird in der lex alam. 35, 1. ſo ausgedrückt: dum adhuc potens eſt et utilitatem regis facere, id eſt, exercitum gubernare, *equum aſcendere.* bloß die letzte beſtimmung ſcheint die volksmäßige. Das bairiſche geſetz 2. 10, 1. fügt noch eine hinzu: dum adhuc poteſt in judicio contendere, in exercitu ambulare, populum judicare, *equum viriliter aſcendere, arma ſua vivaciter bajulare.* Beide handeln von dem fall, wo der

---

*) ſchola curioſitatis 2, 210. Weiſes drei erznarren. Leipz. p. 198.

fohn des herzogs feinen vater der gewalt zu entfetze trachtet. Die langobardifche verfügung (18, 2. ode Liutpr. 2, 6.) betrifft die fähigkeit eines freien übe feine habe zu fchalten: fi quis liber Langobardus aegro taverit, quamquam in lectulo jaceat, poteftatem habea dum vivit et *recte loqui poterit*, pro anima fua judi candi vel difponendi de rebus fuis. allein dies fchein weder der formel noch der fache nach, deutfchem recht gemäß, welches für fchildbürtige männer keinen ander maßftab gelten laßen konnte, als der fich auf handha bung des roffes und der waffen bezog. Die gewöhn lichften formeln fordern wenigftens: vermögen zu gehe und zu reiten oder frei zu ftehen *ungehabt und unge ftabt.* mit wole bedachtem mode, friem willen u. gute vernunft, *ungehabet* u. *ane ftap* inne die gemein ftraße. Bodm. p. 647. (a. 1500); mit gutem willen un mit verdachtem mut, do ich gefunt und ftark was un *riten und gan* mocht. MB. 6, 593. (a. 1337); die weil er mac *reiten u. gen.* Nürnberger ftadtr. (Siebenkees 2 212.); fo krank, daß er *ungehábt* u. *ungefüret* dre fchritte nicht gen mac (daf. 2, 213.); dum vir *ire e equitare* poteft. Freiburger ftadtr. v. 1316; ipfe ver Ratold *viriliter circumcinctus gladio fuo ftabat* i medio triclinio domus fuae tradiditque. Meichelbeck 1 p. 311. nr. 607. (a. 839); fo lang einer *ohne ftab, ftang* oder fuhr zu gericht und wieder nach haufe gehen kan mag er über fein eigenthum verfügen. Joh. Müller Schw 5, 409; von einer frau: irer vernuft gefont irs libes u kraft irer glidder zu *gen* u. *zu wandern* vor ires hofe port in die fri ftraße u. widder heim ane menfchlich hulfe. Bodm. 646. (a. 1498); in die ftraße u. frien ge meinen weg allein *ane ftap ane gehabt* u. ane ande menfchliche hülfe von irer eigen libes kraft *gangen* u *geftanden.* Bodm. 647. Es gibt aber manche ander und genauere vorfchriften. alle varende have gift d man ane erven gelóf in allen fteden unde let unde lihe gut, al de wile he fik fo vermach, dat he *begord mi eme fverde* unde mit eme *fcilde up en ors kome mach,* von eme ftene oder ftocke ener dumelne ho funder mannes helpe, deffe man ime dat ors unde de ftegerip halde. Sfp. 1, 52. Der ohne leibeserben übrig vafall kann das landlehen veräußern, wenn er noch f jung, gefund und ftark ift, daß er *in feinem küriß* vo der erden *auf ein hengftmäßiges pferd fitzen* und fic

in dieser stellung dem landvogt erzeigen mag. (etwas von dem im markgrafth. Oberlausitz eingeführten rechte, der vorritt genannt. Leipz. 1777.) Ende als een krank hofhoorig man van sinen goede na hovesrechte wat hengeven will sinen kinderen ofte dienstvolken, so sal die kranke hofhorige man allso stark sin, dat hi hemselven *kleeden* kan, als hi op eenen hochtides dag te kerken gaet, ende nemen een *mes* ofte *bül* in sin hand ende gaan ut sinem huse ende *houwen in eenen boom ofte post driemal* in het biwesent sines hofmeyers met tween sinen husgenoten. Twenther hofr. Ein hovenere, dei binnen sinen veir stapelen licht, will hei sin guet vergeven, dei sal allso mechtich wesen, dat hei *up* moghe *stan* ind *cleden em selven*, en *schoen em selver*, ind *slaen dri slage mit eme swerde*; so mach hei sine roreude have geven, wem hei will. Kindl. hörigk. p. 382. und Dumbar anal. 2, 249. (a. 1324) Item, wat ein tinsman, die sinen tins jaerlix betalt, gevet vor sin rechte ware schuld, so lange als he so stark is, dat hei *ein mes mag in een tafel, of lemen wand stoten*, dat sall wesen van werden, nae wisinge der schepen. Aspeler hofesr. Wenn ein mann so redlich ist der sinne und mächtig seiner glieder, daß er *ein markpfund lötiges goldes heben und bören* kann von einer stäte auf die andere, so mag er sein wolgewunnen gut geben wem er will. Lahlsches vogteir. Si quis in lecto aegritudinis constitutus habet vires *se erigendi* et *per se marcam argenti librandi*, — omnia bona sua conferendi habet facultatem. stat. ulzensia. Pufend. 1, 240. Den im Ssp. 1, 52. enthaltnen bestimmungen fügt die folgende glosse für bürger und bauern hinzu: ein bürger kann über seine habe verfügen, dieweil er so stark ist, daß er on hülfe *zu wegen und straßen gehen* und so lang *stehen* mag, bis er in gehegtem gedinge die gab getan habe; im siechbette alles, was er *über das bettbret hinweg reichen* mag; ein bauer, so lang er einen *umbgang umbpflügen mag* eines morgens lang; ein frau, so lang sie *zur kirchen gen mag*, als sie davon gesessen ist 20 ruthen. In der grafschaft Eberstein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe sein gut auf einen andern überträgt. doch muß er so stark sein, daß er kann *für das haus über den dachtrauf gehen* und die übergebung auf der gasse thun. Besold s. v. hauptrecht.

Q. *Stärke der hühner.*

Bei entrichtungen der zinshühner und hähne finde ich in den weisthümern eine gleichförmige und gewis alt bestimmung: et ne dentur omnino viles pulli et pestifer judicatum est et discussum per sententiam juratorum communem, quod tales debent esse, qui *per se de terra possint ascendere urnam* illius terrae (Thüringen) *plenam aquae.* Monrer w. (a. 1260). Item, wir weisen von hünkeln oder hanenzehnden soll ein iegelicher geben von einer iegelichen glucke einen hanen oder ein heller und mag den (hahn) lieferen dem zehener, so er *kann fahren uf einen dreibeinigen stuhl.* Simmerner w. (a. 1517). Item weisen sie, der han sol allso stark sein, daß er *auf einen dreispitzigen stuhl springe.* Früchter w. (a. 1657). Das friesische recht fordert zwei hühner, *die auf eine tonne können fliegen.* pro excol. 4. 2, 234. Wie also die stärke des menschen daran erprobt wird daß er aufs ros springen kann, soll auch das huhn auf den wassereimer, den stuhl oder das faß springen können *). Warum der stuhl drei beine hat, ist vorhin s. 81. erörtert worden; wahrscheinlich war die urn gleichfalls dreifüßig.

R. *Schnelle handlung.*

Für die nothwendigkeit einer eilends und unaufschieblich vorzunehmenden handlung liefern die weisthümer, wiederum nicht die gesetze, folgende bestimmungen:

1. item, so ein geschworner frohne einem sein gut zu schlüge und (der) da über tisch säße, der *soll sein messer nicht in die scheide stecken*, er habe dan sein gut erst entsatt. Bochumer landr. §. 20.
2. item, dei utlendisch wer over lant u. see und em kund gedan wurde, dat sin gut beschweret wurde mit gerichte, sete dei over maltid, hei ensal *sin mes nicht wischen*, mer van stunt an opstan und nicht wesen die eine nacht, da hei dei ander was, bit hei komt an den hof, sin to vorstande. Schöplenberger hofrecht.
3. wenn jemand auf dem gut verstürbe und der rechte erbe außer landes wäre, so soll er auf die erste nachricht davon, wenn er am tische säße, *sein messer unabge-*

*) in Wales von einem jungen kalb: the calf ought to be able *to walk nine paces* and to *draw milk from the four teats.* Probert p. 225.

wischet beiflecken und sich auf den weg nach hause machen, auch auf der reise *an keinem ort zwei nächte bleiben*, bis er dahin komt, da das gut dingpflichtig ist, wo er dann die belehnung gesinnen soll. Schwelmer hofr.

4. kämen die erben binnen 30 jahren zu lande und wollen dem gute folgen und das gesinnen, so soll der abt ihnen das gut wieder zukommen lassen; doch wenn einer zu pferde (heim) kompt, soll er bei den herrn reiten *in stiefeln und sporn* und das gut gesinnen. Berkhofer hofr.

5. wäre es aber sache, daß die erben (des verkauften, abtreibbaren guts) nicht einheimisch wären, sondern in fremden landen, und so sie in jahr und tag wieder heimkämen und solches erforschten, und *ob sie den einen schuh ausgethan hätten, sollten sie den andern schuh nicht austhun*, sondern den andern wiederumb anziehen und den weinkauf hinter das recht legen. Hofstetter w.

6. und so ein gut verkauft würde und kinder oder fründ die natürlich löser weren, die dan ußlendisch u. nit inlendisch weren, die haben ein jar losung, also mit dem geding, sobald inen für kompt, daß seins vatters oder anderer geplüter fründ güter verkauft, die löser weren, den kauf erfaren, die sollen von stund an, so *einer ein hose angethon und die ander nit, so soll er die, so noch nit angethon, an die hand nemmen* und die losung thon ongeferlich. Rattetter dorfgerichtsordn.

7. auch was vor dem dorfgreven und den nachgeburen gewiset wirt, wolde sich imant des berufen gein Keuchen an das oberste gerichte, der mag iß thun unverzogelich, unberaden und *standes fußes, e er hinder sich trede.* Keucher w.

8. und wenne ein man von der vogtie gefangen wirt, so sol er (der herre von Ohsenstein) ane sume barrußig, ob das pfert nit gesattelt ist, und wer er och *an eime fuße barfuß*, er sol sich nicht sumen, *unz er och den andern schuch angelege*, und sol nachilen, den man zu errettende. Haselacher hubr.

9. auch erkennen wir schöffen, da ein armer mann sich hier nicht ernähren möchte und hinweg ziehen wolte, soll er mit seinem herrn und nachbarn allerdings abrechnen und wo er will hinziehen; und so unser ehrw. herr dem armen manne begegnet und derselbe nicht könte fortkommen, soll unser ehrw. h. *mit einem fuß aus dem stegreif treten und in dem andern bleiben*

und dem armen mann forthelfen, daſs er komme da e[illegible]
ſich ernähren möge. Helfanter und faſt gleichlauten[illegible]
Nenniger w.
Bloſs in der letzten ſtelle bin ich nicht ganz ſicher, o[illegible]
die gebärde eilige, unverzügliche hülfsleiſtung ausdrückt
oder etwa halbe und vornehme? Sonſt erinnert dieſe
und das vierte beiſpiel an den botſchaft werbenden die-
ner in der Edda (Saem. 87ª.), welchem Freyr zuruft
ſegdu mer þat Skirnir, *áþr þú verþir ſöþli af mar*
oc þú ſtîgir ſeti framar.

S. *Berechnung nach gliedern.*

In vielen fällen geben die verſchiednen glieder des leib[illegible]
nach ihrer länge, höhe und ausſpannung das erforderte
maſs an; natürliche und einfache beſtimmungen, die aber
durch hinzugefügte beſonderheiten oft geſteigert werden.
Schon die tägliche ſprache bedient ſich der ausdrücke:
handbreit, fingerslang, daumenlang, ſpanneweit, kopfhoch,
mundvoll, armvoll, handvoll *) und ähnlicher in allge-
meinſter beziehung.
1. für den *mund* weiſs ich nur ein, aber altes und be-
rühmtes beiſpiel: als der reiche rieſe Ölvaldi ſtarb, theil-
ten ſich ſeine ſöhne Þiazi, Iþi und Gângr auf die weiſe
in das geerbte gold, daſs jeder immer *einen mundvoll*
nahm. Snorraedda p. 83.
2. *hand, fauſt.* tantum farinae, quantum ter poteſt ſi-
mul capere utraque manu. Kindl. 2, 148. groot, ſo man
up ener *hant* mochte halden. brem. ſtat. p. 133. wer
ein hube erbaumt, der ſall dem herrn zwifältige zins ge-
ben und den hübnern ein eimer wins, des beſten, der
do feil iſt und 12 braten, die iedweder ſieht ein *fauſt*
hoch über die ſchüſſeln gehn und vier ſcheinbrot mit
acht zippen. Lorſcher wildb. v. 1423. ipſam vero aquam
et ripam ejus et alveum dedi in poteſtatem canonicorum
S. Pauli; excepimus autem duo foramina, quae in lati-
tudine et altitudine menſuram unius *pugni, repreſſo*
pollice, debent habere, velut infra ſcripta forma de-
monſtrat. Schannat hiſt. wormat. 2. p. 42. (a. 1016).
3. *finger.* Wunden beſtimmen ſich nach darauf geſetz-
ten fingern, z. b. Gutal. pag. 32. §. 51–53.: loyſki þet

*) des häufigen gebrauchs halber mundartiſch daher entſtellt
in mumpfel, muffel, arfel, hampfel, gaufel (beide hände voll);
ſchottiſch [illegible] (fauſtvoll).

sum *fingir* ma a setia; þa en *tu* ma a setia *): þa en *þumling* latr til at þriþia. Seelandsl. 2, 17. thät ben, thär man ma äy sciliä mäth tuär *thumälfingär*. Heiders ded. von Lindau p. 936.: und soll ein fridbräche wund die tiefi han, als des *tumen nagel* get unz an das ber und die lengi von des *tumen knoden* unz hinfür an das ber. was bedeutet dieses *ber?* dem ausdruck *gliedslange* und *nageltiefe* wunden begegnet man öfter, z. b. in Gaupps magdeburg. recht §. 11. — Häufig die käse: et duo casei ad mensam domini mei tantae latitudinis, ut *pollice* in medio casei posito, circumducto *extremo digito* vix orbem casei contingere queat. Cölner hofer. (sec. 12.) Kindl. 3, 148. duos caseos ita magnos, ut *pollex* in medio positus vix ipsorum pertingat extremitates. Corveier heberolle (1185-1205) Kindl. 2, 230. item dieselben brot u. kese sollent in der grösse sin, das ein *gemein man* mug sinen *dumen* tun mitten uf das brot oder kese und mit *gestrekten vingeren* einen umbkreiß machen uf demselben brot und kese. Wrazhofer hofr. in Schilter cod. Alam. feud. 374ᵇ. und soll auch geben einen kes, der soll alſo breit sein, daß man einen *daumen* mittel in den kes setzt und mit den andern *fingern* den kes umb u. umb spanne oder strecke, alſo das der meier oder zwen oder drei huber genug haben zu eßen von den enden des kes, die da stont ußwendig den *gespannen* oder den *gestreckten fingern* und das überig sellet den hubern. Geißpolzheimer dinkrodel. — II scotae foeni. I cubitus eminens *pollice* supra scalas plaustri. MB. 22, 133. — und sol das fleisch an zweien enden racken über der schüßel bord *vier finger* breit. Hausberger dinghofrecht. — de nette (zum fischen) schullen hebben veer vote lang up beiden halven und de masche, dat man einen *finger* durchstecken kan. Witzenmühlenr. §. 8.

4. *arm, elnbogen, achsel*: der zehntherr soll nicht mehr als einen boeten flachses aus dem garten mögen zehenden und der soll so groß sein, als ein mann mit seinem *arme*, wenn er den *daumen* auf die harpse setzet, umfangen kann. Sandweiler göding §. 112. Item, so der becker den taig geschoßen hat, alsdann hat ein jeglichs mensch, des das gut ist, macht, mit seinem *arm* biß an den *elenbogen* das mehl von der beuten zu streichen,

*) wenn man zwei (finger) daran setzen kann; Schildener fehlerhaft Tuma; wonach seine note 163. zu streichen.

ſonder einrede des beckers. Bretzenheimer w. §. 102. Der nachbar an dem kamp darf in den graben ſtehen: und legen den *ellenbogen* auf des grabens bord, was er dann unter der *hand* an eicheln ableſen kann, die mag er haben. Sandweller göd. §. 95. 96. Die garbe muſs ſo groſs ſein, als ein *vollkommner* mann *unter dem arm* zwiſchen der *hüfte* beklemmen kann. Rugian. p. 258. zaun ſo hoch: at hann nâi *undir hònd. medalmanni.* Gulaþ. p. 380. ein pfatzaun ſoll einem *zimlichen* mann *unter die achſel* gehen und ihn ſtehend tragen, auch ſo dick, daſs keiner hindurch ſchliefen möge, ſein. Lindauer pfalzordn. §. 11. eine jede friedbare pfatt oder zaun muſs ſo hoch ſein, daſs ſie einem mann *unter die achſel* gehe. Heiders ded. p. 306. (a. 1502). Forder geweiſt, das ein claſter ſal ſein, wie ein *mittelmäßiger man gereichen* kan in die fordern gliede, die weit und höhe, das ſcheint 4 ſchuch lang. Hernbreitinger Petersger.

5. *bruſt, gürtel.* Si ſepes legitime fuerit exaltata, id eſt *mediocri* ſtatura virili usque ad *mammas.* lex bajuv. 13, 1. Bei zulieferung der miſſethäter iſt die gewöhnliche beſtimmung: als ihn die *gürtel* umgreiſt, als er mit der *gürtel* umfangen wird. Quod in littore illo, ubi Waldaffen eſt ſita, Renus ad ipſum epiſcopum mogunt. pertineat, quantum aqua Reni *pectus* unius equi tangere et reprehendere poteſt. Bodm. p. 54. Sol die herſchaft zum Hirſchhorn das pferd die nacht bis an die *gurt* in habern ſtellen. Hirſchhauer gerichtsbuch bei Dahl p. 145. Den pferden ſtrawen bis an das *vorgebuge* und habern geben bis an die *augen.* Gensheimer ſendrecht. Seinen (des vogts) pferden ſoll man futer geben bis über die *naslöcher* und ſtrohe bis an den *bauch.* Frankfurter fronhofsr. Den pferden ſtreuen biʒ an den *buch* und habern biʒ an die *oegen.* Bodm. p. 856.

6. *rücken:* tantum, quantum in *dorſo* portare potuerit. lex ſal. 27.; vgl. die volksſage von den Weinsberger weibern.

7. *fuſs, knie.* Marſchalio plauſtrata foeni ſuper ſcalas in altitudine *pedis* cumulata. Cölner hoſer. Kindl. 3, 149. Wer güter empfahet von dem meier, der gibt ein ſimmel brot, das ſoll alſo lang ſein von der erden, das es über das *knei* gat, alſo das von dem übrigen theil, den das brot über das *knei* gat, der meier oder zwen oder drei huber, die dan bei im ſeint, genug habent zu eßen und das überig des brots fellet an die andern huber

Geißpolzh. dingrodel. Ain brod, das ſoll ſein in der größe, daß ain ſitzender menſch mag es ſetzen uf ſeinen *fuß* und daß es dem ſoll gon über das *knü*, alſo daß man möcht ainem hirten ain morgenbrod darabſchniden. Oberreitnauer w. Deſte man enc dore hebbe in deme nederen gademe boven der erde enes *knies* ho. Sſp. 3, 66.

Anmerkung. hierher gehören auch die oben beim wurf und der berührung abgehandelten gebärden mit hand und fuß. Die geſetze von Wales enthalten viele ähnliche beſtimmungen: a goad in the hand of the driver as long as *himſelf*, with his other *hand* upon the middle ſpike of the long yoke and as far as that reaches on each ſide of him is the meaſure of an acre in breadth. others ſay that a rode as long as the *talleſt* man in the village, with his *hand* raiſed ſtraight above his head, will produce the ſame meaſurement. Probert p. 178. Dyvnwal meaſured by the length of a barleycorn. three barleycorns in length form a *thumb* breadth; three thumb breadths a *palm*; three palm breadths a *foot*. p. 188. Auch bei der größe der brotleibe: the loaves muſt be as broad as from the *elbow* to the clenched *fiſt* and as thick that they will not break when held by the two borders. p. 195. Folgende beiſpiele ſind aus Wotton: 1, 6. taurum auribus rufis praeditum, cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine *digiti* ejus *minimi* et craſſitudine *unguis* aratoris, qui per novem annos araverit; centum vaccas cum virga argentea, a fundo ad *os* regis ſedentis in cathedra pertingente, magnitudine *digiti medii*. 1, 14. §. 24. de limpida cerevifia in vaſe ſupra faeces exſtante habebit tantum, quantum *medio digito* attinget; de cerevifia aromatile tantum, quantum *articulo medio medii digiti* in vas immerſo pertinget; de medone, quantum *articulo primo* ejusdem *digiti* in vas immerſi poteſt attingere. 2, 1. p. 7. femina quoque habebit tantum farinae, quantum *ad ſumma genua manibus* elevaverit et educere poterit de cella in domum. Ich wiederhole was ich ſchon ſ. 67. geſagt habe, alle ſolche maße ſcheinen nicht ſowohl roher behelf des alterthums ſtatt der ſicheren zahlenmaße ſpäterer zeit, als gegründet in dem bedürfnis, die beſtimmung auf das leibliche zu beziehen und ihr, eben durch das unausrechenbare ungewiſſe, in den augen ſinnlich ſtärker fühlender menſchen, würde und haltung zu verleihen.

T. *Wegbreite.*

1. bestimmung durch den reiter mit quer über den sattel gelegtem *speer*, f. berührung nr. 7. 8. 9. seite 69.
2. die nothwege sollen so weit gelaßen werden, daß zu beider seite des wagens eine *fraue mit einem langen heuken* gehen könne, ohne daß sie vom wagen beschädiget werde. Benker heidenr. §. 8.
3. ein noitwech sall sin so wit, dat ein getauwe oder kare mit eime doden ader lik moge varen ind op ieder side der karen ein *fruwe mit einer witten felen* moge gaen, so dat sei dei rader nicht enbesprengen noch entreinen. Wigand p. 558. 559.
4. item ein kerkweg oste notweg sal so wit sin, dat ein man henvare met einer doden lich up einem wagen ost einer karren, ost einer bruit, dat eine *vrowe* ga beneven to beiden siden unbeschmit orer *hoeken*.
5. im fuero viejo de Castiella V, 3, 16. finden sich folgende bestimmungen: carrera, que sale de villa e va para fuente de agua, deve ser tan ancha, que puedan pasar *dos mugeres con suas orças* de encontrada; e carrera, que va para otras eredades, deve ser tan ancha, que si se encontraran *duas bestias cargadas*, sin embargo que pasen; e carrera de ganado deve ser tan ancha, que si se encontraren *duos canes*, que pasen sin embargo. Die erste angabe von den frauen mit ihren krügen (orzas) erinnert an die westphälischen frauen mit ihren mänteln (hoeken) und schleiern (felen). Das ausweichen der lastthiere ist wie das der wagen im sächs. recht: des koninges strate sal sin also breit, dat en *wagen* deme anderen gerumen moge. Ssp. 2, 59. vgl. Schilter cod. Alem. feud. 368[b]: unde sal och der wec der bercgaßen also wit sin, das ein *egide* vollen wit han muge us und in ze varende.

U. *Vermischte fälle.*

Hier faße ich zusammen, was in der folge, wenn nachgesammelt sein wird, mehr gesondert werden kann.
1. von Chlothar erzählt Aimoin 4, 18. daß er Sachsen überwältigt und verheert habe: ut nullum in ea hominem viventem relinqueret, qui *longitudinem spathae*, quam tunc forte gerebat, excessisset. Otto frising. 5, 9. von Dagobert: cunctos ejusdem gentis masculos, qui gladii sui, quem tunc forte gerebat, *mensuram* excederent, necasse traditur.

2. donet alium catellum, qui *jugum transpassare* possit. lex alam. 82. ist der hund also klein, daß er nit *reichet an seinen stegereif*, so sol er in laßen gehen. Dreieicher wildb.
3. wenn ein frembder ußerhalb der mark geseßener holz uß der mark hawe und weg führe, ob derselbe dem holzgreven nicht in schwere strafe verfallen seie? eingebracht: ja, *so meniger* schriekenberger, als das *rad* im wagen in der mark *umgehe.* Geyener holzger. §. 19. Da jemand mit gewalt ins hägerholz fiele, was davon recht sei? resp.: *so manchen schritt*, so manchen gulden brüche, der so es dem junkern wider seinen willen thäte. Hägergerichtsbegriff §. 19.
4. der richter gebeut mit briefen, ob es ferne ist, also das man mit einem *mal brots* nicht dahin gelangen könne. glosse zu Ssp. 3, 82. Item, wers sache das die herren von Ziegenhain ein schloß ufflahen und buwen wolden, so solden die von Aula in folgen, alse lange, als ein *leib brotes* und ein *kese* geweren mag ieglichem man und also lange bis das das schloß befestiget und gemauret wirdet. Obernauler w. Wann sich solde zutragen, daß irgend einer einen menschen niderschlüge, wie lange der zeit und frist haben soll? antw.: wann sie hinter ihm wären und daß ein paar eggen aufgerichtet, die zinnen zusammengerichtet, stünden, darunter soll er sich verbergen, so lange daß er *einen pfenningeswecke isset* und dann fort. Wendhager bauernr.
5. mit dem zimmern von anderer leute grund so weit abbleiben, als ein *feldhenne in einem fluge* in die länge *fliegen* kann; wird geachtet auf eines mannes 300 schritte. Sandweller göding §. 39. Eine bestimmung, der ich außerdem nicht in Deutschland, aber in den etablissemens de S. Louis 1, 10. begegnet bin (Paris 1786. p. 256.): gentilhomme, qui n'a que des filles, les doit partager également; mais l'ainée, outre sa portion, aura la maison paternelle et *le vol du chapon.* Man versteht darunter die strecke, welche ein hahn durchfliegen kann. Dieser hahnenflug findet sich auch in andern coutumes und wird verschiedentlich angenommen, zu einem oder zu zwei oder drei morgen landes.
6. er soll so weit mit der pottung von dem heugrund verbleiben, als der *schemm* (schatten) von einem wohlgewachsnen weichen *baum* zu sanct Johannis im mittensommer des abends oder morgens um sechs uhr sich erstrecket. daselbst §. 42. (§. 49.: als der schemm von

einem wohlwachsenden baume um s. Joh. mitsommer des vormittags um acht uhr, des abends um sechs uhr sich erstrecket). Den Speller wolt to verdedigen stae dem holtrichter so breet und so lang, als he to mitsommer *die sunne overschadet* (so weit der wald auf das von der sonne beschienene land schatten wirft). Speller ordele.
7. scheiden und sprechen wir, daß der graben . . . aufgeschützet werden soll, also daß das waßer *durch eine wagennabe,* wie ein gemeiner fuhrmann an seinen straßwagen pfleget zu führen, dadurch in den graben geschützt, und also daß solche waßer der flute oder güße mit keinerlei schützung über die wagennabe zu gehen nicht genöthiget werden soll. Haltaus 1331. (a. 1499)
8. so viele schweine zu betreiben, als ein *rathester* *) zu mittensommer *laubes hat.* Osnabrücker holzger.
9. so viel schweine, als *durch ein gingelpfort* von auf bis zum niedergang der sonnen können *getrieben werden,* das.
10. wir wisen, das die Bibra, die bach, als fri ist, das ein iglich merker drin mag geen fischen, als lange bis das *der kudel* **) in die Roda *hangit* und sal darum kein übersehen von niemanden han. Bibrauer w.
11. alsbald er dan den acker zugesät, so soll er die gaßen paid verzäunen und soll ein gute stigel machen daß ein ieglicher mann oder frau *mit einem sack wol darüber steigen* mag. Peitingauer ehehaft §. 63.
12. wenn einer von seinem hofe wollte mit vier pferden und wagen fahren, wie lange er sich bedenken soll, wenn er sich deßen im thor bedächte, soll er macht haben, wieder umzukehren; ist er aber so weit draußen daß ein *weserbaum* hinter dem wagen *könnte überworfen* werden, so soll er wegfahren. Wendhager bauern.
13. zur gerade gehört: dat *flas,* dat up dem felde stei unde so lang is, *dat id de wind weget;* flas, dat under dem kinne *knaket* is. Witzemühlenr. p. 18. (p. 3 heißt es: alles ungeknochet).
14. zum heergewäte; een kettel, dar men *met eene gespoorden voet in tredden kan;* een kiste, dar *men een swert in leggen kan.* Westhofer hofsr. — ein kessel, dar man *mit sporn eintreten,* ein pott, darin man *ein huhn braten,* ein kasten, darin man ein *schwert beschließen* kann; dan eischet man ein pferd uechst dem

*) hester oder heister: junges laubholz, eichen und buchen.
**) *kudel* in alten glossen: gurgustium, d. i. fischkasten.

besen u. einen wagen und werden die nägel daraus gezogen und das pferd dafür gespannet; *folget dann der wagen* all aus dem haus, so höret derselbe all in das hergeweide, bleibt aber der achterwagen vor dem sülle stehen, so hört er nit in das hergeweide. gebrauch im amte Hamm. (Steinen 1, 1805.) — ein kettel, darin man *mit einer sparen* (mit einem sporn) *intreden kan*; ein grape, dar men *ein hohn in kaken kan*; sin timmertuch (zimmergeräth) dar he mede arbeidet heft; wen he den wagen to maket, alse wen men to holte faren wolde, so spanne he de perde vor den wagen und to den middelsten stoke ut, *wat den perden folget* gehoret tom herwede; sind twe perde vorhanden gehoret dat diestelperd (deichselpferd) darto; ein bode, darin ein holl baven is, dar men *ein perd inbinden kan*. Witzenmühlenr. §. 21. ein kettelhake, so dar twe vorhanden sin, wo averst men ein dar is, blift he; id sie, dat he *up ein perd* riden kame u. *mit dem voet* den kettelhaken *utwarpe*, so horet he darto. daselbst p. 17. (p. 34: käme auf einem pferde geritten und hübe ihn aus mit dem fusse).

15. item ein reisender mann, der über feld komt reiten, der mag so viel garben aufnemen, als er *in einem vollen rennen mit seinem klauen* (glavie, speer) *aufnemen* kann und anderster nicht. Bochumer landr. §. 1.

16. item, wan einem schöpfen zu gericht verkündt (ist) und (er) darzu gehen will und kommt an wasser, darüber er gehen muss, soll er nein gehen biss *an die knie* und sein *stab für sich setzen*; ist dan das wasser, dass (es) ihme an die knie geht, so soll er ein halb meil wegs nauf und nab und wieder nein biss an die knie gehen und sein stab für sich setzen; bedünkte ihne zu tief, mag er heim gehen und hat ihne niemands darum zu strafen. Mehrichstadter w.

17. darnach ist gefragt worden, wie weit die seimstatt solle sein? haben geteilt, so weit, daß man *einen wagen solle wenden* uf der seimstatt, da sollen die reder einer clafter weit von einander sein. Hernbreitinger petersger.

18. man soll den jungen bauern bewillkömen mit einem willkommen (gefäss voll bieres?), da *von vier kühen die milch eingehet*. Wendhager bauernr.

19. ane sin orlof mut man wol graven also diep, also en man *mit eneme spaden upgeschieten mach* die erde, so dat he nene schemele ne make. Ssp. 3, 66.

20. tradentes pratorum quantum *novem homines in un die metere* valent. Schannat hist. wormat. 1, 129. (a 1181). Dies gemahnt an die *neun knechte* des riesen Baugi, welche gras mähen (þar er þrælar niu slôgu hey), deren arbeit Odinn hernach allein übernimmt (han baud at taka upp 9 *manna verk*) Snorraedda p. 85.

21. item ward gefraget eines ordels: deme de forster ein hutten lehnde, woferne he der bruken scholde? wart gefunden: so ferne de hutte*grave in unde ut vlot*, unde so ferne de huttehof worhde (?) unde *met slagger bestortet were*. Harzer forstding 68.

22. wann man einen sack voll gut korn in die mühle bringet, ob man auch an den metzen oder kleien mangel im sacke spüren soll, daß er nicht wieder voll werde? antw. nein, nichts mehr, als wann man *mit einer ruthen ins waßer schlägt*. Wendhager bauernr. p. 203. Das ist eine bloße redensart von vergeblicher mühe, der schlag ins waßer läßt bald keine spur zurück. Schon unsere alten kannten den spruch, MS. 2, 253[b]:

> swaȥ friunde friunt gerâten mac,
> ern welle selbe stiuren sich, daȥ ist in einem bach ein slac.

und Oberlin 1374 (wo fehlerhaft schalg f. schlag):

> daȥ wære ein slac in einen bach;

welche stellen doch für slac bei Walther 124, 16. vgl. 214. zu streiten scheinen.

Schlußbemerkung zum dritten capitel.

Alle hier abgehandelten bestimmungen sind der lebensart und beschäftigung unserer ältesten vorfahren völlig angemeßen, als helfende oder entscheidende mittel kommen entweder haus und jagdthiere (pferd, ochse, esel, füllen, hund, hase, hahn, henne, gans, habicht, rabe, atzel, biene, krebs) oder waffen (hammer, speer, schwert, schild, meßer) acker- und hausgeräth (wagen, pflug, egge, rad, nabe, joch, tisch, stuhl, badwanne) in betracht.

Von den wenigsten dieser bestimmungen läßt sich aber behaupten, daß sie zur zeit, wo ihrer eine urkunde erwähnt oder die schöffen darauf weisen, gültig und im gebrauch gewesen seien, selbst wenn es ausdrücklich versichert werden sollte (wie p. 57. nr. 11.) vgl. über hammerwurf f. 64. Manche sind nicht einmal in gesetzen, urkunden und weisthümern, bloß in der sage enthalten. Was zulängst practischen werth gehabt haben

wird, möchte z. b. das beschreien der vier wände, das wandeln ungehabt und ungestabt, das ausmeßen des käses mit dem daumen sein, und selbst da ließe sich zweifel anregen *). Aber wer hat, so daß darüber historische sicherheit wäre, im sinne unserer angaben die biene sitzen, den schild blinken gesehen, den knochen klingen gehört? Ich folgere daraus, weil unsere quellen und urkunden verhältnismäßig allzu jung sind, eben einen weit älteren, durch lange zeiten traditionell fortgeführten rechtszustand, zwischen dessen wirklicher gültigkeit und der nachhallenden erinnerung ein bedeutender raum liegt. Wie sich jene wirklichkeit, entkleidet vom anhängenden duft der ferne und zurück übersetzt aus der sprache der nachwelt, überall zu denken sei, vermögen wir nicht mehr zu wißen. Allein unmöglich können alle diese zahlreichen, gleichförmigen, in sich zusammenhängenden bestimmungen ursprünglich bloße redensarten, mahlerische beschreibungen und gleichnisse gewesen sein: zu ihrem hohen alterthum stimmt die hin und wieder nachgewiesene übereinkunft einzelner gebräuche mit denen der anderen alten völker.

CAP. IV. SYMBOLE.

Symbol, wofür, wäre er üblicher und nicht unbequem, wohl man den deutschen ausdruck *wahrzeichen* gebrauchen könnte, ist im sinne unseres alten rechts die bildliche vollbringung eines geschäfts. Gewöhnlich beziehen sich die symbolischen handlungen auf grund und boden oder auf persönliche verhältnisse, und beruhen in der idee, daß sache oder person dabei selbst sinnlich und leiblich vergegenwärtigt werden müßen. Von dem grundstück wird ein ast dargebracht, zum zeichen seiner wirklichen theilnahme; auf den acker wird ein stuhl gestellt, ein wagen gefahren, ein feuer auf ihm entzündet, als zeichen eingetretener besitznahme; der mann streckt den finger aus, wirft seinen handschuh, entschuhet sich, die frau löset ihren gürtel, um verschiedne handlungen rechtlich dadurch zu bekräftigen. Ein kleiner theil ver-

---

*) wenigstens waren es keine *ausschließliche* bestimmungen und mit grund bemerkt Eichhorn privatr. §. 334. daß die erbfähigkeit eines kindes aus jedem andern lebenszeichen, wie aus dem beschreien der wände bewiesen werden konnte.

tritt das ganze, eine gebärde redet, ein kleidungsſtück drückt den perſönlichen willen aus. In den meiſten ſymbolen läßt ſich der bezug des zeichens auf die ſache nachweiſen, in manchen iſt er ganz verdunkelt. Bloßen erſatz deſſen, was die ſchriftliche aufzeichnung der geſchäfte ſicherte, kann man in den ſymbolen nicht ſehen; warum hätten ſie ſonſt lange jahrhunderte, neben geſchriebenen urkunden, fort beſtanden? Zuweilen wird auch das ſymbol aufbewahrt und gerichtlich vorgezeigt in welchem fall ihm beſonders die benennung *wahrzeichen* zuſteht. Du Cange 3, 1521: hujusmodi ceſpites cum ſua feſtuca multis in eccleſiis ſervantur hactenus viſunturque Nivellae et alibi, juſtae magnitudinis, forma quadrata vel etiam laterculari; Kuchenb. 3, 100. (a.1350) und alſe er danne ze ſolichem hobe gewiſet iſt, hat eme der ſchultheiße zu ſolichem hobe mit rechte geholfen und eme ſin *warzeichen* von ſolichem hobe gegeben und hat auch der genant Heinrich ſolichen hob jar und dag in pfandwiſe inne gehat und hat auch ſin warzeichen von deme hobe in demſelben jare zu allen ungeboten dingen erzeiget u. damite getan, alſo geburlich iſt.
Von den im vorigen cap. abgehandelten maßen unterſcheiden ſich die ſymbole deutlich, obwohl einigemal zu beiden dieſelben gegenſtände gebraucht werden. Dort hilft die ſache ein geſchäft beſtimmen, z. b. der geworfne hammer, der klingende knochen; hier begleitet die ſache zeichenhaft eine an ſich ausgemachte handlung, z. b. der halm die übergabe. Das ſymbol iſt dauerhafter und practiſcher; als jene maße längſt unüblich geworden waren, galten noch eine menge ſymbole unbezweifelt fort.

A. *Erde, gras.*

Erde, ſtaub, gras haben als ſymbol genommen immer denſelben ſinn. Im frieſ. geſetz bedeutet gersfal, gresfal Aſ. 179. 182. 186. den fall zu boden, zur erde, die add. ſap. 2, 6. ſetzt auch dafür terram cadens tetigerit; Beov. 141. lieſt man das pleonaſtiſche gräsmolde für molde oder gräs allein (gramm. 2, 547.) *).
Den älteſten gebrauch dieſes ſymbols lehrt uns das ſaliſche geſetz in der berühmten *chrenecruda*, tit. 61 **)

*) hierfür ließe ſich noch vieles ſammeln, wie z. b. daß wir ſagen: ins gras beißen, Franzoſen: mordre la pouſſiere; daß kraut auch pulver bedeutet, zündkraut, kraut u. blei u. a. m.

**) hob dieſe anwendung des ſymbols Childebert auf (de chrenecruda lex, quam paganorum tempore obſervabant, deincep

si quis hominem occiderit et in tota facultate non habuerit unde totam legem impleat — debet in casam suam intrare, et de quatuor angulis *terrae pulverem* in pugno colligere et postea in duropello stare et intus casam cuptare debet et sic de sinistra manu trans suas scapulas jactare super proximiorem parentem. quod si jam pater aut mater seu frater pro ipso solverunt, super sororem tunc matris aut super ejus filios debet *illam terram* jactare. Die lex sal. emend. hat schon das erstemal statt terrae pulverem: de illa terra. Im zweiten §. bedienen sich beide recensionen des technischen wortes: et iterum super illum chrenecruda ille, qui est pauperior jactet; auch die rubriken geben: de chrenecruda (vgl. die von Graff, Diut. 1, 331. gesammelten lesarten) *). Zur erklärung dieses ausdrucks, dessen sinn nach dem inhalt keinem zweifel unterliegt, hat man die verkehrtesten anstalten getroffen und was Eccard herausbringt geht über alle seine kühnsten und albernsten deutungen. Vernünftiger ist die gemeine erklärung durch grünes kraut, allein sie muß verworfen werden, weil grün zwar im strengahd. cruoni, crôni, im fränkischen durchaus nur grôni, grône, ags. grêne lauten kann. Offenbar bedeutet es *reines kraut*, zusammengesetzt reinekraut, die ahd. form würde sein hreinichrût, die goth. hrainikrûd oder hrainjakrûd; im fränk. wird hr zu chr (gramm. 1, 184.) folglich chrênecrûd, unter zugefügter lat. flexion chrenecruda (falls sich hierin kein deutscher dativ annehmen ließe), vermuthlich mit rücksicht aufs geschlecht von herba oder terra, denn im deutschen ist crûd, chrût, meines wißens, nur neutrum. Diese grammatisch scharf zutreffende interpretation will ich jetzt durch eine, auch für die geschichte des symbols lehrreiche vergleichung mit dem altrömischen beweisen. Livius 1, 24. erzählt die weise des bundschlußes zwischen Römern und Albanern (nec ullius vetustior foederis memoria est): Fecialis regem Tullum ita rogavit: jubesne me, rex, cum patre patrato populi albani foedus ferire? jubente rege, sagmina **), inquit, te rex posco. Rex ait, *puram* tollito.

---

nunquam valeat. Georgisch 478.) so konnte das symbol selbst für andere fälle fortdauern. die stelle fehlt in den ältesten hss.

*) wie sich das wort auch in eine malb. gl. zu 5, 2., wo vom diebstahl der ziegen gehandelt wird, verirrt hat, begreife ich nicht; ein klarer beweis, in welcher unordnung sich diese glossen befinden.

**) Forcellini s. v. sagmen.

Fecialis ex arce *graminis herbam puram* attulit. Bei den Römern hieſs alſo wie bei den Franken die erde oder das gras in der rechtsſprache *rein*, d. i. unbefleckt, untrügend, heilig, Tullus bedient ſich ſogar des bloſsen adj. *pura*. Die anwendung der erde iſt in beiden fällen abweichend, hier heiligt ſie das bündnis, dort wird ſie ausgeworfen von dem armen landflüchtigen, der aus ſeinem grund und boden ſcheidet. Hierüber hat ſich noch ein anderes wichtiges zeugnis bei Plinius erhalten, hiſt. nat. 22. 4: ſummum apud antiquos ſignum victoriae erat, *herbam porrigere* victos, hoc eſt, *terra* et altrice ipſa humo et humatione *cedere; quem morem etiamnunc durare apud Germanos ſcio.* womit folgende ſtelle des Feſtus zu vergleichen iſt: *herbam do* cum ait Plautus, victum me fateor, quod eſt antiquae et paſtoralis vitae indicium, nam qui in prato curſu aut viribus contendebant, cum ſuperati erant, ex eo *ſolo*, in quo certamen erat, *decerptam herbam* adverſario tradebant; und des Nonius: *herbam* veteres palmam vel victoriam dici volunt. Beide auslegungen ſcheinen aber halb falſch und die überwundnen das gras eigentlich in dem ſinne darzubieten, daſs ſie dem ſieger ihr land und eigen abzutreten ſich bereit erklären, wie es Nib. 188, 1. heiſst:

er bat ſich leben lâȥen u. bôt im ſîniu *lant*.

Dietmar v. Merſeburg lib. 6. p. 65. ſagt von den beſiegten Lauſitzern: pacem abraſo crine ſupremo, et *cum gramine* datisque affirmant dextris.

Aber nach deutſchen geſetzen und gebräuchen nicht bloſs wer ſein land räumen, ſondern wer ein einzelnes grundſtück auf einen andern übertragen wollte, zu eigen oder zu pfand, that es mit dieſem ſymbol, oder der richter ſetzte dadurch den gläubiger in beſitz des guts, wenn der ſchuldner keine zahlung leiſtete. Durch ausſchneiden und darreichen der graserde wurde das gut aufgelaſſen, durch annahme derſelben das neue verhältnis angehoben. In den alten formeln heiſst das gewöhnlich tradere per *herbam* vel *terram* (Bignon p. 134.) per *terram* vel *herbam* (ibid. p. 152.) oder auch *cum ceſpite*, es wurde eine *erdſcholle*, ein ſtück *waſen* aus dem land geſchnitten, meiſtentheils ein aſt oder zweig darauf geſteckt. *cum ceſpite* firmiter tradidit. Meichelb. 484. (a. 825); in pago Huſugo ſecundum morem ſaxonicae legis *cum terrae ceſpite* et viridi ramo arboris. Falke trad. corb. p. 271.; adſumpſit (Herioſt) parentes

et propinquos proprios, tulit *ceſpites* de his duobus locis *virides*, ſimiliter et frutecta virida ad plantanda in clauſtro virginis Mariae et veniens ad domnum Hittonem epiſcopum ibique coram cuncto clero atque populo ad hanc ſolemnitatem congregato acceſſit ad altare ſ. Mariae et deſuper poſuit *ceſpites* et frutecta ad memoriam ſempiternam, quas tulerunt Oadalpald presbyter et Otolf monachus et plantaverunt eas in clauſtro. Meichelb. 421. (a. 828); has autem ſupra ſcriptas res et territoria eccleſiae S. Mariae concedo, inſuper per cultellum, feſtucam nodatam, wantonem et *waſonem terrae* atque ramum arboris legitimam facio conceſſionem et me exinde foras expulſam walpivi et abſentem me feci. D. Calmet 1. prob. p. 524. (a. 1107): mox ut firmius ſtabiliusque eſſet — cum ramo et *ceſpite* jure rituque populari idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. Belg. p. 135. (a. 993.); qui lege ſalicha vivere viſi ſumus*) — per *waſonem terrae* et ramum arborum. Muratori antiq. 2, 133. (a. 952); cum *viridi ceſpite*, cui viridis ramus infixus exiſtit. Miraeus dipl. belg. cap. 90. (a. 1304); bei *waſen* und bei zwi. Haltaus 2186; iſt es acker, wiſen oder garten, he ſal einen *kloiß uß der erden* graben und jenem den in ſein hant thun. Schminke 2, 740. Kopp 1, 500.; verlet an den gehegeden dinge to Swabſied mit ener *grönen ſoden*, als in den lande et recht is. Weſtphalen 4, 3119. (a. 1415); were das pfand erbſchaft, das ſoll man lieſern mit dem *grunde* u. mit *waſem*. Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.; ſoll durch den fron oder landpoten aus dem haus ein ſpan, aus einem acker oder wiſen ein *erdſchroll* oder *waſen* genommen werden. reform. norib. 11, 2. (a. 1564); und ſo das unterpfand ein haus were, daß der ſtadt oder dorfknecht darauß ſchneid ein ſpon, were es ein wein-

*) Wendelin ad leg. ſal. ſ. v. feſtuca ſchildert den flandriſchen hergang naher: cum fundus vel donatur vel venditur vetus ejus dominus *ceſpitem* ex illo fundo ſodit cultro, non quadratum, ſed orbiculatum, latum quoque verſus digitos quatuor, cui, ſi pratum eſt, infigit *herbam*, ſi ager, ramuſculum, quatuor circiter digitos altum, hac imagine fundum repraeſantans, uti optimus maximusque eſt, cum eo ſcilicet omni, quod ſolo continetur quodque in illo naturaliter creſcit. hunc ceſpitem defert, traditque in manum domini ſeu mejoris (meiers, villici). Mejor deinde acceptum *ceſpitem cum ſua feſtuca* tradit emtori vel donatorio ſub his verbis: ego illum fundum mihi per N. in manus praeſentes deportatum in manus tuas trado atque immitto te in realem, actualem et corporalem poſſeſſionem.

gart, darauß ſchneid ein reb, were es ein acker, darauß haue ein *ſchollen*, were es ein wiſe, darauß haue ein *waſen* und das gehe dem glaubiger, dadurch er den *angriff* bekommet. Würtenb. landr. von 1554. fol. 120. 124.; wenn ſchulden halben die hülf geſucht wird (und das bewegliche vermögen nicht zureicht) ſo wird in die unbeweglichen güter verholfen, iſts ein haus, ſo wird ein ſpan aus der thür, aus dem weinberg ein reben, aus einem acker ein *ſchrollen*, aus wieſen oder andern feldungen ein *raſen* geſchnitten und genommen zum *hülfzeichen* und neben den ſchlüßeln ins rathhaus deponieret und aufgehoben, nach dieſem der ſchuldner die behauſung oder das erbſtücke abzutreten verbunden und wird das *verholfene* gut von 14 zu 14 tagen öffentlich dreimal feilgeboten. Coburger und Schalkauer ſtat. bei Kreyſig 1, 396. 2, 267. Wollte der inhaber eines hobshörigen guts dem nachfolger das gut noch bei lebzeiten übergeben, ſo muſte er ſich außerhalb deſſelben und ſelbſt der dazu gehörigen grundſtücke befinden. daſelbſt in gegenwart des hobsgerichtsſchreibers, des hobsfrohnen und zweier hobsgeſchwornen erklärte er ſeinen willen, überreichte ſodann ſeinem nachfolger, nachdem ſie aufs gut zurückgekehrt waren, *torf und zweig*, der den beſitz durch annahme derſelben, auslöſchung und anzündung des feuers, berührung des viehes u. ſ. w. ergriff. Recklinghauſer hofrecht b. Rive p. 229 *).

Torf iſt ſächſiſche und niederdeutſche benennung der ausgeſtochenen oder ausgeſchnittenen ſcholle. das fries. geſetz bietet die formel: hêles londes and *grênes turve* (terrae firmae ceſpitisque viridis) Aſ. 272; niederdeutſche urkunden ſehr häufig: in *torve*, in twige. Kindl. 1, 4[illegible] (a. 1385) 1, 86. (a. 1400) 1, 202. (a. 1481) wofür der lat. ausdruck lautet: tam in *ceſpite*, quam in fronde Kindl. 3, 277. (a. 1303) in fronde et *ceſpite* 3, 30[illegible] (a. 1314) 3, 360. (a. 1333); andere beiſpiele ſind oben ſ. 14. 43. angeführt. Dem ſächſ. torf, agſ. turf, tyr[illegible] (fem.) altn. torf (neutr.) und torfa (fem.), mittellat. turba, franzöſ. tourbe, muß ein ahd. zurp oder zurb entſprechen, welches in ſpäteren urkunden ich kaum antreffe, aber Lindenbrog aus einer alten gloſſe: ceſpes terra avulſa, *zurba*, beibringt; und die lex alam. 8[illegible] enthält: tollant de ipſa terra, quod Alamanni *curfo*[illegible]

*) ein ganz neues beiſpiel der übergabe durch *mauer* (er[illegible] ſchutt) *raſen* und zweig gibt Wigand feme p. 324.

dicunt et ramos de arboribus infigant, nämlich curfodi ist unbedenklich zu lefen *zurfodi.* Andere von Schilter zu Königsh. p. 692. angeführte hff. geben zurb und *zunuft*, das f läßt fich nur aus dem zugetretnen t erklären, vgl. die Diut. 1, 335. gefammelten lesarten. Der inhalt diefes gefetzes lehrt uns übrigens einen neuen gebrauch des fymbols: es wird hier gar nicht befitz übertragen, fondern von einem grenzftreit ift die rede, aus dem ftreitigen grund wird eine fcholle gegraben, vor den comes gebracht und in ein tuch gefchlagen, ein kämpfgericht foll entfcheiden und beide kämpfer berühren diefe erde mit ihren fchwertern. Nach einer merkwürdigen ftelle des bairifchen gefetzes 17, 2. diente das fymbol zur firmation, nicht zur tradition, welche fchon als gefchehen vorausgefetzt wurde. Hatte nämlich jemand fein eignes grundftück verkauft und übergeben und ein dritter trat mit anfprüchen auf, fo mufte der verkäufer dem käufer das gut beftätigen, welches *fuirôn* *) oder *firmare* hieß; es war eine feierliche wiederholung der tradition und gefchah auf folgende weife: per quatuor angulos campi aut defignatis terminis per haec verba tollat de ipfa *terra* vel aratrum circumducat, vel de *herbis* aut ramis, filva fi fuerit: ego tibi tradidi et legitime firmabo per ternas vices. dicat haec verba et cum dextera manu tradat (erde und gras dem käufer); cum finiftra vero porrigat wadium huic, qui de terra ipfum wallat. fagt diefer: injufte firmafti (farfuirôtôs), fo entfcheidet kampf zwifchen beiden. Das verbum *tollere* in den zwei letzten ftellen, fo wie in der angeführten freifinger urkunde von 828, übereinftimmend mit dem ausdruck der formel bei Livius, läßt vermuthen, daß man in der frühften zeit die erde nicht fo wohl ausfchnitt, als mit der hand griff, daher das in pagno colligere der chrenecruda. Auch ftimmen damit die *quatuor anguli* der lex fal. und bajuv. Aber nach der lex fal. wird die erde *geworfen*, wovon die andern beifpiele nichts haben. oder dürfte dafür angeführt werden, daß das agf. verbum torfjan gerade zu *werfen* bedeutet, man fich alfo unter torf etwas geworfnes zu denken hat. Diefes werfen kommt auch beim fymbol der feftuca vor.

*) verwandt mit fuerjan (jurare) fuar (refponfum), alfo: feierlich überantworten.

Es erinnert aber noch beſtimmter an die altnord. *ſcotation*, welche darin beſtand, daß *ein wenig erde* aus dem verkauften oder verpfändeten grundſtück in den aufgehaltenen rockſchoß oder mantel des neuen erwerbers geſchüttet oder geworfen wurde; das wies ihn in den beſitz ein. Zwar iſt ſcotatio nicht von ſcot (jaculum, jactus, ſchuß) abzuleiten, vielmehr von ſcaut (ſinus, gremium, ſchôß) daher auch altn. ſceyting (Gulaþ. 302.) geſchrieben wird, ſchwed. ſkötning. Allein beide nomina ſcheinen ſelbſt mit einander verwandt (gramm. 2, 21.) und ſkaut könnte eben vom aufnehmen des wurfs geheißen werden. Stjernhöök erklärt den gebrauch ausdrücklich durch ein ausſchütten und werfen (p. 234–37.) poſt trinam publicationem emptor regem invitare et tribus eum ejusque comitatum menſis excipere debuit. in horum praeſentia rex *particulam ex terra* venali in ſinum emptoris excutiebat, in ſignum ſimul totam tradi ad hunc modum olim etiam privati contraxerunt, manibus aſſiſtentium extenſo emptoris pallio, in quod *terrae modicum* venditor *conjiciebat*, cum ſolenni alienandi formula. Ihre ſ. v. ſköta: in ſinum conjicere, i ſkot läggia; uſurpabatur vero de quolibet actu abalienationis, ſive ſortitione ſive donatione aut venditione fieret, ubi nempe ſortes in gremium conjiciebantur, vel etiam feſtuca *glebave*, tanquam ſymbolum transactionis factae, in ſinum emtoris aut donatarii mittebantur. Verelius 229ª: ſköta, certa caeremonia fundum venditum in poteſtatem emptoris transferre, ita ut *pulverem* fundi venditi in gremium ejus conjiciat. Bloß von legen ſpricht Andr. Sun. 14. 13: in venditione terrarum ad translationem dominii eſt neceſſe ut interveniat quaedam ſolennitas, in qua *terrae modicum* emptoris pallio extento manibus aſſiſtentium apponit venditor. Die ſchwed. und dän. geſetze ſelbſt beſchreiben das ſymbol nicht genau; Oſtg. eghnaſ. 1. heißt es nur: af ſamu *iord* taka ok hanum i ſkiöt läggia; mehr davon ſagt Innocenz III. decretal. 1, 4. (a. 1199. Româ in Daniam *): hanc conferendi formam eſſe proponis, quod in hujusmodi donationibus *modicum terrae* conſuevit in manu accipere vel in extremitate pallii, quod manu praelati eccleſiae ſuſtinetur — ſub dicta forma, quae *ſcotatio* vulgariter appellatur. Das Schon. geſetz 4, 16: thät havä Scanungä oc ſtundom at loghum

---

*) vollſtändig ſteht der an biſchof Abſalon zu Lund gerichtete brief in Baluz coll. epiſt. Innoc. 3. 1. lit. 422.

havät, at ſwa brat ſum ſkŏt wardär, oc ſköte ſamän lukit (ſobald geſchötet iſt und der ſchooß zuſammen gefaltet), tha ſculdi man thagär warä widär wärn. Am umſtändlichſten handelt von der ſache das ungedruckte alte Gulaþings geſetz, odelsl. cap. 28. (nach Paus überſ.): nu kiöber mand iord udi ſolkeforſamling, da bör tingmänd at ſkiöde ham iorden, han ſkal hiemſtävne den ſälgende og ſiden ſtävne ham til tings og der före ſine vidner, at han lovligen haver ſtävnet ham hiem og der fra til tings; han bör at tage *mulden*, ſom i love er mäldt, ved alle ſire hiörner af arneſtädet og i höiſädet og der hvor ager og eng mödes og hvor ſkov og mark mödes og beviſe med vidner paa tinget, at han haver retteligen taget *mulden* og före ſiden andre vidner, ſom vare ved deres kiöb. nu om diſſe vidner föres ham tilfulde, da bör tingmänd at ſkiöde ham iorden med vaabentag. Bemerkenswerth iſt vorzüglich, daß hier, wie im ſaliſchen und bair. geſetz, die erde aus den *vier winkeln* der feuerſtätte und da, wo ſich acker und wieſe, wald und mark begegnen, aufgenommen werden ſoll.

Scheint ſich nicht auch die altſächſ. ſage (oben ſ. 89. 90.) von der thüringiſchen *erde*, die der Sachſe in ſeinen *ſchoß* empſieng (quid, ſi de iſto *pulvere* ſinum tibi impleo? Saxo nihil cunctatus aperit ſinum et accepit *humum*), auf eine der nordiſchen ſcotation ganz ähnliche ſymboliſche handlung zu gründen?

Im altn. recht iſt aber noch eine andere anwendung des ſymbols ausgebildet, von welcher gleichwohl in Deutſchland ſpuren vorhanden ſind. Nämlich in Alemannien haben wir geſehen, ſetzten die kämpfenden ihre ſchwerter an das *raſenſtück* und ſchwuren (tunc ponant ipſam terram in medio et tangant ipſam cum ſpatis ſuis, cum quibus pugnare debent et teſtificentur deum creatorem). In unſern ſagen und liedern ſtoßen ſchwörende helden das ſchwert bis an den griff in den erdboden. Vilk. ſaga cap. 22: enn þidrikur kongr brâ â bak ſêr aptr ſverdinu oc *ſtíngr nû î iordina* enn hialtinu ſtydr hann vid bak ſêr oc nû vinnr hann þenna eið. Hürnen Sifrit 52:

dô Sifride der küene diu mære reht vernam,
ſîn ſwert *ſtiez er in die erden*, u. zuo dem ſteine kam,
darûf ſwuor er drî eide.

Ebenſo ſchwören landgraf Ludwigs zwölf ritter (in der ſ. 90. erzählten ſage) mit *in die erde geſteckten*

ſchwert; das ſchwert iſt das unweſentliche, nur auf oder bei der erde muſte geſchworen werden, wie in einem ſchottiſchen liede (minſtrelſy 2, 416.):

ſhe ſwore her by the *grass* ſae *grene*,
ſae did ſhe by the corn.

Dreyer (miſc. p. 102.) hat die an verſchiedenen orten in Deutſchland üblich geweſene gewohnheit, den eid auf *grünen ſode* abzulegen, abgehandelt. In Scandinavien wurde aber nicht ſowohl auf die erde als unter der erde geſchworen. Das ſtück erde hieß *torfa* oder *iardar men* (erdſtreife, von men, ahd. mani, monile, lingula) ſchwörende bundesbrüder ſchnitten einen langen ſtreif grasbewachſener erde auf; doch ſo daß er an beiden enden am grunde hängen blieb. In der mitte wurde durch einen untergeſtellten ſpieß der waſen in die höhe gehoben. Unter dieſen waſen traten ſie, jeder ſtach oder ſchnitt ſich in die fußſohle oder inwendige hand, das herausfließende und zuſammenlaufende blut miſchte ſich mit der erde. Dann fielen ſie zu knie und riefen die götter an, daß ſie einer des andern tod, wie brüder rächen wollten. Die feierliche handlung hieß: *unter den raſen gehen* (gânga undir iardar men) oder *raſen ſchneiden* (iardar men ſkerda), war aber auch noch für andere gelegenheiten gebräuchlich. Hauptſtellen hierüber hat Arngrimus Jonae in crymogaea p. 102. Arneſen §. 96. und neulich wieder P. E. Müller zur Laxdoela ſaga p. 395-400 geſammelt. es ſind folgende:

Giſlaſaga Surſſonar (b. Biörn Marcuſſ. p. 134.): ver ſculom binda þetta meirom fastmælom enn aþr, ver ſculom ſverjaz î fôſtbrœdralag. gânga nû ût î Eyrar hvols odda ok *riſto þar upp iardar men*, ſvâ at bâdir endar vâro î iördu faſtir, ok ſetto þar undir mâlaſpiot*), þar er menn mâtti taka hendi ſinni til geirnagla (al. til fals) þeir ſcyldo þar 4 *undir gânga* þorgrîmr, Giſli, þorkel ok Vêſteinn. ok nû vekja þeir ſôr blôd, ok lâta renna ſaman dreyra ſîna î þeirri *mold*, er upp var ſkorin iardar meninu ok hrœra ſaman allt moldina ok blôdi ok ſîdan falla þeir â knê ok ſverja þann eið at hvör ſkal annars hefna ſem brôdur ſins ok nefna öll god vitni. Geſchehen ſein ſoll dies gegen ende des 10. jh.

Fôſtbrœdra ſaga (ed. 1822. p. 7.): î fyrnſku hafdi ſ ſidvenja verit hardſeingra manna þeirra, er þat lögmâl gerdu ſin â medal, at ſâ ſkyldi annars hefna, er leng

*) framea caelata, vgl. Vigaglumsh. p. 211. 212.

liſdi; þá ſkyldu þeir *gánga undir 3 iardar men* ok var þat eiðr þeirra. ſá leikr þeirra var á þá lund, at riſta ſkyldi upp *þriar torfur lángar*, þeirra endar ſkyldu allir faſtir vera í iördu, en heimta upp lyckjurnar, ſvá at madr mætti gánga þar undir. þorſteins ſaga Víkings ſonar cap. 21. p. 214: þeir vökvudu ſer blóds í lóſum ok *géngo undir iardar men*, ok ſóro þar eiða, at hver ſkyldi annars hefna, ef nockr þeirra yrdi med vopnom veginn.

Die ſtellung unter dem erdraſen und der kniefall ſcheint eine demüthigung des ſchwörenden menſchen vor der gottheit, eine feierliche reinigung vor der welt anzudeuten. Daher auch der kläger den ſchuldigen beklagten vor gericht nöthigen konnte, unter den raſen zu treten. Vatusdoela ſaga cap. 33. p. 134: Bergr lýſti högginu til Húnavatns þings, ok bió þángat til mála greidſlu; ſídan koma menn til þings ok leitudu um ſættir. Bergr kvadz eigi mundi fébœtr taka, ok því at eins ſættaz, at Jökull *gángi undir 3 iardar men*, ſem þá var ſidr, eptir ſtráks gerninga ſína ok ſvá litillæti ſik vid mik. Jökull kvad ſyrr mundi hann tröll taka, enn hann lyti honum. þorſteinn kvad þetta álitamál, ok mun ek gánga undir iardar menit. Bergr mælti þá: ſvínbeygi ek nú þann, ſem ædſtr er af Vatnsdœlum. þorſteinn mælti: þat þurfſtir þú eigi at mæla, en þat mun fyrſt í móti koma þeſſum ordum, at ek mun eigi gánga undir ſleiri. So wie hier þorſteinn, nach Bergs übermüthigen worten, länger unter dem raſen zu ſtehen verſagt, wird Niala p. 18. als ſchimpflich vorgeworfen, ſich dieſer handlung unterzogen zu haben: ſídan keyptir þú at þrælum, at *riſta upp iardar men* ok ſkreid þú þar undir um nóttina. Der raſen konnte losbrechen und den darunter ſtehenden beſchädigen, in ſofern war es gefährlich und einem gottes urtheil zu vergleichen. Im ſinne eines ſolchen beweiſes der unſchuld oder wahrheit wird des raſengangs in der Laxdœla ſaga cap. 18. p. 56. 60. gedacht: þat var þá ſkirſla i þat mund, at *gánga* ſkyldi *undir iardar men*, þar er *torfa* var riſtin or velli, ſkyldu endarnir torfunnar vera faſtir í vellinum, enn ſá madr, er ſkirſluna ſkyldi fram flytja, ſkyldi þar gánga undir. — þá vard ſá ſkirr, er *undir iardar* men géck, ef torfan féll ei á hann.

Seit einführung des chriſtenthums hörte dieſer heidniſche gebrauch auf.

Anmerkungen. Das symbol der erde und des grases scheint bei allen deutschen völkern üblich gewesen zu sein, namentlich bei Franken, Sachsen, Alemannen Baiern und in Scandinavien. Es wurde, wie ausgeführt worden ist, auf mannigfalte weise verwendet, zu der feierlichkeit des bündnisses, der schwüre, der grenzstreite, der übertragung von grund und boden, als zeichen der besiegung und unterwerfung. Der überwundene, zur erde gestreckte, der das gras in die höhe reicht (herbam dat, porrigit), drückt aus was der Nordländer, welcher sich unter den rasen bückt. Eine merkwürdige rechtsgewohnheit in Ungarn überzeugt uns gänzlich, daß das werfen der erde, die berührung des rasens, die stellung des hauptes unter den rasen identisch sind; sie findet sich in einer urkunde von 1360 *) und beschreibt den feierlichen eidschwur bei reambulationen: sub qua arbore pyri praedicti Thomas et Michael Chapy, discalceatis pedibus, resolutis cingulis, *glebam terrae super capita sua ponendo*, ut moris est super terram jurare, jurassent in eo, ut ipsa terra, quam reambulassent et praedictis metis a primis usque novissimas sequestrassent, terra possessionis ipsorum Polianka sit, et ad eandem pertineat.
Auch in dem rechte der alten völker war die erde heiliges zeichen; stellen aus Livius und Festus über herba sind schon beigebracht worden. Eines gebrauchs der gleba bei vindicationen, welcher an unsere deutsche gewohnheit, vorzüglich die im alam. gesetz dargestellte erinnert, gedenkt Gellius N. A. 20, 10: atque profecti simul in agrum, de quo litigabatur, *terrae* aliquid ex eo, uti unam *glebam* in urbem ad praetorem deferrent et in ea *gleba* tanquam in toto agro vindicarent. Festus s. v. vindiciae: olim dicebantur illae (glebae?), quae ex fundo sumtae in jus allatae erant. Dieser symbolische kampf um die scholle hieß *manum conserere*, das abholen der gleba *vindicias sumere* **), die gleba mußte während des streites gegenwärtig sein, wie bei dem deutschen ordal.
Bei den Griechen berührten schwörende mit einer hand die *erde*, mit der andern das waßer, Il. 14, 272:

> χειρὶ δὲ τῇ ἑτέρῃ μὲν ἕλε χθόνα πουλυβότειραν,
> τῇ δ' ἑτέρῃ ἅλα μαρμαρέην·

---

*) ausgezogen in Antonius Szirmay not. topograph. comitatu zempl. Budae 1803. §. 266. p. 273.
**) Savigny über die lis vindiciarum. zeitschrift 3, 421 ff.

ſie zu zeugen anrufend. Unterthänige trugen ihrem herrn *erde* und *waßer*, wenigſtens legt ſo Darius dem Idanthyrſus die gebrachte gabe aus: *δεσπότῃ τῷ σῷ δῶρα φέρων γῆν τε καὶ ὕδωρ*. Herod. 4, 126. Anders in dem alten liede von der Ungarn einwanderung *), Arpads geſandter füllt ſich eine flaſche Donauwaßer, nimmt ein wenig *erde* und *gras* (föld und fü; ſtrophe 14: földet füvet hamar kereſtete) und trägt es zu Arpad nach Siebenbürgen, der nun kraft dieſer ſymbole nach Ungarn zieht und das land behauptet.

B. *Halm.*

Halm, in der rechtsſprache, bedeutet ganz das lat. culmus oder calamus, womit es wörtlich einerlei iſt; nicht die ähre (ſpica, ariſta), ſondern den geknoteten, gegliederten ſtengel des geſchoßten korns (culmus geniculatus, nodatus; dat korn hevet ledekene. Sſp. 2, 61.) Auch die lat. ausdrücke ſtipula und feſtuca entſprechen ihm, mit welchen allen es in mittellat. urkunden überſetzt wird, wie in den älteſten ſprachdenkmälern, z. b. halm feſtucam K. 21ª. halm feſtuca emm. 398. halm culmus emm. 411. Dieſer halm wird nun, zum zeichen feierlicher auflaßung, entſagung oder kündigung mit der hand geworfen, gereicht, gegriffen, bald von den betheiligten, bald von dem richter.

Die älteſte und ausführlichſte ſtelle über den gebrauch des ſymbols enthält das ſal. geſetz tit. 49. Der fall iſt, jemand will ſein gut auf einen, der nicht ſein natürlicher erbe iſt (qui ei non pertinet) übertragen, eine ſolche erbeinſetzung muß in folgender weiſe geſchehen: hoc convenit obſervare, ut tunginus aut centenarius mallum indicent, et ſcutum in ipſo mallo habere debet (debent) . . . . . poſtea in ipſo mallo requirant (beßer requirat) hominem, qui ei non pertinet, et ſic *fiſtucam in laiſum jactet* et ipſe (l. ipſi), in cujus *laiſum fiſtucam jactaverit,* dicat verbum de fortuna ſua, quantum ei voluerit dare . . . . poſtea ipſe, in cujus *laiſum fiſtucam jactavit,* in caſa ipſius manere debet et hoſpites

---

*) gedr. in Révai Miklós' elegyes verſei. Pozſonbann 1787. p. 271 - 288; die ſage mit abweichungen auch in dem anon. Belae notarius (bei Schwandtner 1.) cap. 14. 16. 38. 39; in Thwrocz 2. cap. 2. 3; in Mügleins chronik cap. 11. 12. 13. und in andern. vgl. Anton. Szirmay Hungaria in parabolis. ed. 2. Budae 1807. p. 30.

tres ſuſcipere, et de facultate ſua, quantum ei datur, i
poteſtate ſua habere debet, et poſtea ipſi cui creditum e
omnia cum teſtibus collectis illa agere debet et ſic poſte
ante regem aut in mallo legitimo, illi cui fortunam ſuan
deputaverit, reddere debet, et accipiat *fiſtucam* in mall
ipſo. et ipſum, quem heredem deputavit, in *laiſio ſu*
jactet nec minus nec majus, niſi quantum ei creditun
eſt. Alle drei handlungen, der erſte halmwurf, die be
wirtung der gäſte im haus, der zweite halmwurf muſte
in gegenwart von zeugen geſchehen, die ſie gegen jede
einſpruch beſtätigen konnten. Nach einer Marculfiſche
formel (1, 13.) ſcheint aber der erblaßer die feſtuca nich
in den ſchooß des erwählten erben, ſondern in den de
königs geworfen zu haben (*nobis* per *fiſtucam* viſus e
werpiſſe vel condonaſſe), der dann die güter ihm au
lebenszeit, nach ſeinem ableben dem ernannten erbe
verlieh: quod ipſas villas *nobis* voluntario ordine (obe
p. 4.) viſus eſt *laeſowerpiſſe* vel condonaſſe, et no
praedicto viro . . . conceſſimus. Das wort *laiſum* ode
laiſus (laeiſum, leiſum, leſum, vgl. Diut. 1, 330.) wei
ich nicht ſicher zu erklären, muß es aber für undeutſc
halten, ſchon weil die altfränk. mundart keinen diphthon
gen ai hat (vielmehr dafür ê, wie chrêne lehrt). Auc
bietet kein deutſcher dialect einen ausdruck lais, læ
lês dar mit der bedeutung *ſinus*, die doch dem ſinn
nach kaum zu bezweifeln iſt, obgleich ſie ſich, meine
wißens, bloß auf des Fr. Pithou gloſſe gründet *)
Schooß und werfen erinnern ohnehin an die nordiſch
ſcotation, wo könig und mahlzeit auf ähnliche weiſ
vorkommen. Der, auf den die feſtuca geworfen wurd
bewahrte ſie und gieng damit vor gericht, wenn de
gegentheil ſeine verpflichtung unerfüllt ließ (fidem factar
noluerit perſolvere), lex ſal. 53, 3: tunc ille, cui fide
facta eſt, ambulet ad gravionem loci illius in cujus pag
manet, *accipiatque feſtucam* et dicat verbum (die klag
formel). Die ſtelle zeigt, daß der halmwurf nicht blo
bei übertragung von grund und boden, ſondern auc
bei andern feierlichen verträgen üblich war. De qua
cunque cauſa, heißt es lex rip. 71, *feſtuca* intercefferi

*) *guerpir* (d. i. werpire, werfen) und *laiſſier* ſind altfran
ſynonym (oben p. 22.); da nun laiſſer, prov. laiſſar, ital. laſciar
aus lat. laxare abkommt, ſo könnte laxum das weitfaltige (ſinuc
ſum) kleid bedeutet haben, wie ſelbſt ſinus und ſinerò verwan
ſcheinen, vgl. ſ. 116. über ſkaut und ſkot.

Nach lex rip. 31. muſte der für ſeinen knecht einſtehende herr es mit halmwurf geloben (cum *feſtuca* fidem faciat). Einer übertrug dem andern durch feſtuca die führung ſeiner händel vor gericht: omnes cauſas ſuas *per feſtucam* ei viſus eſt commendaſſe Marc. 1, 21; durch feſtuca wurden erbſchaften getheilt: et per fiſtucam omnia partitum eſſe. Marc. 2, 14. In einer ſupplication des volks (vom jahr 803.), das ſich beim könig für die befreiung der prieſter vom kriegsdienſt verwendete, heißt es: profitemur omnes, *ſtipulas* dextris in manibus *tenentes*, easque propriis e manibus *ejicientes*, . . . nec talia facere, nec facere volentibus conſentire (Georgiſch 1390. Baluz 1, 408. 989.) Carl den einfältigen verwarf das volk durch feierliches halmwerfen: (proceres Francorum) congregati in campo more ſolito ad tractandum de publica regni utilitate, unanimi conſilio. pro eo, quod ignavae mentis erat idem rex, *feſtucas manibus projicientes*, rejecerunt eum, ne eſſet eis ultra ſenior. Ademarus cabanenſ. p. 164. Fidem et hominia, quae hactenus vobis ſervavimus, *exfeſtucamus*, damnamus, abjicimus . . . finita reſponſione iſta, *arreptis feſtucis* exfeſtucaverunt illorum hominum fidem. Galbertus in vita Caroli comitis flandr. nr. 65. Dieſes ſymbol bekräftigte auch eidſchwüre, in einer urk. Chlodowichs von 691 oder 692: quod et ita *per fiſtuca* viſus eſt achramiſſe *). Mabillon dipl. p. 474. Bouquet 4. nr. 74.

Seine hauptanwendung findet es freilich bei auflaßung von grundſtücken durch geſchenk, verkauf und verpfändung. Unzählige ſolcher urkunden haben am ſchluße die formel: *ſtipulatione ſubnixa* Marc. 2, 3, 4. trad. fuld. 2, 16, 29, 41. Neugart nr. 12. (a. 744) nr. 23. (a. 758); poteſtatem *culmo ſubnixam* trad. fuld. 1, 5; poteſtatem *ſtipulatione connexam*. ib. 1, 20 **). Hier noch andere belege: *per ſua feſtuca* ſe exinde in prae-

*) achramire, adchramire, adhramire, arramire, altfranz. arramir, arramier bedeutet geloben, beſtätigen und gilt von krieg, eid, zeugnis u. a. m. vgl. Du Cange 1, 155-159: es iſt kein beſonderes ſymbol, hängt nicht mit ramus (aſt) zuſammen, ſondern mit dem mhd. râmen.

**) es ſtehet bald nixus bald nexus geſchrieben, offenbar aber iſt dies partic. von nitor zu leiten, nicht von necto; und wenigſtens aus dieſer formel darf nicht (mit Eccard fr. or. 1, 653.) bewieſen werden, daß ins pergament der urkunde oft unten der halm geſteckt worden ſei. Die ſache iſt nicht abzuleugnen, vgl. Mabillon u. Du Cange 3, 1522.

ſenti dixit eſſe exitum (exutum). Bouquet 4. nr. 9 (a. 702); tradidi . . . cum waſone terre, ramo pommi *fiſtucum notatum* (feſtucam nodatam). Muratori anti 2, 248. (a. 911); per waſone terre et *fiſtucum nodatum* ibid. 2, 257. (a. 957); omnia, quae ſupra leguntur, leg timam facio veſtituram per cultellum, *fiſtucum nodatum* wantonem et waſonem terrae atque ramum arboris, n exinde foras expuli et werpivi et abſitum feci. Ughe 3, 49; quam traditionem lege ſalica fecit per *fiſtucum nodatum.* Mabillon annal. 4, 116. (a. 997); per waſo nem terre et *fiſtucum nodatum* ſeu ramo arborum, i dipl. Mathildis comitiſſae Tuſciae (a. 1079); omnem ex actionem (in homines proprios) cum manu et *feſtuc* abdicavit. Schannat vindem. 1, 43. (a. 1099); proprie tati in eisdem praediis et mancipiis *ſtipula* abrenuntian tibus. Gudenus 1, 379. (a. 1074); manu et *ſtipula* ab dicare. Schannat vindem. 1, 46. (eingang des 11. jh.) et *calamum projiciendo*, ut mos eſt in populo, ſe i eadem terra quidquam juris ulterius habituros om modo reſpuerunt. Hontheim 1. proleg. LIV. (a. 1185) conditio autem pacis talis fuit, ut Bertolfus ducatum *ex feſtucaret.* Otto friſ. de geſt. Frid. 1, 8; eisdemqu bonis *effeſtucantes* renuntiamus. Gudenus 3, 861. (a 1206); *exfeſtucando* renuntiavit. Wenk 2. 166. (a. 1263) et his omnibus renuntiamus et manu et *calamo effeſtu camus.* Avemann hiſt. kirchberg. app. p. 146. (a. 1264) abrenuntiantes et *effeſtucantes.* Gudenus 3, 798. (a. 1273) more *ſcotationis, per porrectionem calami*, tradide runt. Schöpflin nr. 893. (a. 1314); vendiderunt, tradi derunt et libere reſignaverunt *per porrectionem calami* ut eſt moris, quae more *ſchottationis* ſecundum con ſuetudinem civitatis et dioeceſis argentin. pro tradition habetur. id. nr. 877. (a. 1314); *effeſtucando* renuntiare Gudenus 3, 240. (a. 1325); decimam, ſicut eam pacific tenuit . . *per calami exhibitionem* in manus ſcultet ut moris eſt, voluntarie et ſollemniter reſignavit. Johan nis rer. mog. 2, 278. (a. 1342): dicta bona et eorum proprietatem ore, manu et *jactu calami*, ut eſt moris dictis emptoribus reſignantes et a nobis penitus abdican tes. Eccard fr. or. 1, 572 (a. 1344).

In deutſch abgefaſsten urkunden lautet die formel mei ſtentheils: *mit halm und munde* (d. h. mit ausgeſproch nen entſagungsworten und geworfnem halm) oder: *mi hand und halm* (weil mit der hand der halm geworfe oder gereicht wurde? oder weil vorher ein handſchlag er

gang?); auch hieß es: *halmelich* übergeben. Arnoldi gloſſ. p. 50; den ausdruck *halmwurf* führt aus einer leipziger gloſſe Haltaus 783. an. Oft ſteht auch bloß: *mit halmen*. Belege: hat dieſelben güter in unſere hände und das recht der eigenſchaſt derſelben güter uns ufgegeben *mit eim halmen*, als das gewönlichen iſt. Schilter gloſſ. 343. (a. 1296); auch eigen und frien wir in die huben als ander ir gut gefriet und geeignet ſint unde verzihen uns alles rechten *mit vorſchießung der halme*. Schöttgen u. Kreyſig nachl. 2, 342. (henneberger urk. v. 1328): und haben wir den ſelben kaufern ufgegeben mit munde und haben uns des *verſchozzen mit hande* und *mit halme*, als ſittlich u. gewonlich iſt. Eccard fr. or. 1, 573. (a. 1357); *mit halme* ind mit munde. Ritz 1, 90. (a. 1366); mit mund, hand und *halm*. Bodm. p. 889. (a. 1399); und hat das aufgegeben mit munde und hat ſich des verzihen und abgethan mit hand und *halme* nach gewohnlichen ſitten in Frankenlande. Lünig reichsarch. p. ſpec. cont. 2. ſuppl. 2. p. 27. (a. 1406); mit munde, hand u. *halme*. beſchr. von Hanau 1720. p. 109. (a. 1410); verſcheuße mich des mit hant u. *halm* und als recht und lentlich iſt. MB. 24, 558. (a. 1411); ufgeben mit einem *halm*, mit hande u. mit munde, offenlichen an des richs ſtraßen, als gewonlich iſt. Oberlin 807. (a. 1324); mit *halme* und mit munde bevelhen. Hanauer doc. p. 136. (a. 1442); mit mund, hand und *halm*. Falkenſtein cod. dipl. nr. 285. (a. 1447); mit des *halmes* ufgabe, alſo gewönlich iſt. Oberl. l. c. (a. 1450): wan eins dem andern das ſein mit mund, hand u. *halm* ufgeit. Fiſcher 2, 222. (a. 1467); und verzigen ſich mit hand u. *halm* . . . aller der gerechtigkeit, die ſie an denſelben aigen acker gehabt haben. Siebenkees beitr. 1, 219. (a. 1491); mit munde, worten u. *halme*. Bodm. p. 647. (a. 1498); alle verzicht, vermächtnis und übergab, an unſerm landgericht mit mund und *halm* übergeben. Henneberger landr. 2. 10, 1; und haben daruf des genanten theils unſeres zehends, freie und lediglich abgetretten und des auch mit mund, hand und *halm*, als in dieſem land ſitte, herkommen u. gewonheit iſt, verſtoßen (? verſchoßen), verziehen u. entäußert. Wertheimer acten 2, 289. (a. 1509); es haben beede theil berürten ſpann mit *aufgeben des halmen*, als gewohnheit iſt, zu unſern handen geſtellt, befohlen und frei übergeben. Oberl. l. c. (a. 1557). Nach dem Bendorfer w. von 1559. ſteigen die abgehenden dorfobrigkeiten

den berg hinauf und *überreichen* dem beamten (grafen) jeder einen *kleinen ſtrohhalm*, den er nimmt und dem neuen ſchulzen *übergibt*. Dies iſt die mir bekannte jüngſte urkunde; im 17. jh. ſcheint das ſymbol zu erlöſchen. Eine noch etwas ältere, bei Bodm. p. 647. vom jahr 1502 ausgezogne beſchreibt den hergang deutlicher: junker Michel von Hohenſtein will ſeine güter an Johann, ſeinen bruder abtreten und geht vor gericht. als hait der ſchultheiße *einen halmen aufgehaben* und hait den *halmen* junkern Micheln *gereicht* und hait geſprochen: junker, *grift an den halmen* u. *gebet* in uwerm broder Johan. Nachdem es geſchehen iſt, ſpricht zu beiden der ſchultheiß: begerent ir mins gn. herrn rechte über ſoliche gift? da habent ſie beide geſprochen, ja. So thun ich uch ban und fride über ſoliche gift, von mins gn. h. wegen und von des gerichts wegen, daß uch nieman hindere an ſolicher gift, er neme dan was XIV ſcheffen ſprechen vor eime recht, und erlauben uch, junker Johan, ſoliche güter u. verbiete ſie allermenlichen. Und ebendaſelbſt p. 658. darauf nahm Starkgrad zu ſtunt deſſelben tages mit geſundem lip, unbetwungen, einen *halm* in ſin hand u. gab den dem ſchultheiʒen in ſin hand und bat in, daʒ er von ſinen wegen der eptiſſin ſcheffener daʒ gut gebe u. in uʒ dem gut ſetze.

In dem flandriſchen gedicht von Reinaert, als der löwe den fuchs begnadigt, heißt es (z. 2538):

> doe *nam* die coninc een *ſtroe*
> en vergaf Reinaerde al gader
> die wanconſt van ſinen vader
> en ſins ſelves misdaet toe;

Reinaert aber, dem könig Ermelings ſchatz übergebend (z. 2557):

> *nam* een *ſtroe* voer hem,
> ende ſprac, here coninc nem,
> hier *gheve* ic di *up* den ſcat,
> die wilen Ermelinc beſat.
> die coninc *ontſinc dat ſtroe*.

Dem plattdeutſchen Reineke mangelt dieſe feierlichkeit; was mehr zu verwundern iſt, die mhd. gedichte enthalten keine anſpielung auf unſer ſymbol. Denn das looſen mit halmen, wovon auch Walther p. 66. ſingt und worüber, außer Lſ. 1, 145, 146. eine urk. von 1403 bei Haltaus 782. verglichen werden kann, iſt etwas anderes. Näher bezüglich auf den halmwurf ſcheint

die altfranz. redensart *rompre le festu* (fètu) für auffagen, aufgeben, das land räumen. Im roman d'Alexandre

va t'en en ta contrée, *rompus est li festus.* Roquef. 1, 563[a].

il t'estuet *rompre le festu,*
va, si vuide tost mon ostel! Méon IV, 16.
qui jadis *rompi le festu* au monde. Du Cange 3, 411. von einem der sich begibt. vgl. Pasquier rech. 8, 58. Rompre heißt hier nicht enzwei brechen, sondern den halm vom boden abbrechen, um sich seiner symbolisch zu bedienen.

Noch erwähne ich hier einer zuziehung des strohhalms in einem besondern fall der eidesablage: wurde ein ganz einsam ohne hausgesinde lebender mann nachts mörderlich überfallen, so nahm er *drei halme* von seinem *strohdach,* seinen hund am seil, die katze, die beim heerd gesessen oder den hahn der bei den hühnern gewacht hatte, mit vor den richter und beschwur den frevel. Joh. Müller Schweizergesch. 3, 258.

Anmerkungen.

1. der halm trifft in einzelnen fällen mit dem gebrauch der erde und des grases zusammen; namentlich gelten von ihm in Oberdeutschland die ausdrücke *schießen, verschießen* und *scotatio,* wie in Scandinavien von der erde. Allein er ist ein abstracteres wahrzeichen. Die erde oder der rasen muste von dem grundstück selbst genommen werden, über welches verfügt werden sollte. Der halm kann überall aufgenommen werden, selbst auf dem gerichtsplatz; er hat darum viel allgemeinere beziehungen, er ist nicht bloß symbol für die auflaßung von grund und boden, für landräumung, sondern auch für andere verhältnisse und gelübde, wo irgend etwas aufzusagen, freizugeben, zu verzichten ist.
2. dagegen scheint mir das symbol des halms örtlich nicht so verbreitet und das ist sehr zu beachten. Unter den alten gesetzen gedenken der festuca nur das salische, ripuarische und die capitularien, grade in den ländern des fränkischen und ripuarischen gebietes hat sich der halmwurf zulängst erhalten. In Alemannien, Baiern und der Lombardei, lehren die urkunden, ist er gleichwohl im schwang gewesen, was man nicht zu erklären braucht aus dem einfluß fränkischer oberherrschaft; die gesetze schweigen von vielem. Sächsische und friesische länder kennen aber wirklich die festuca und den halm

kaum oder gar nicht. Die formel mit torve u. twige kehrt unzählige mal wieder, die mit hand u. halme begegnet nirgends. Hierzu ſtimmt nun eine merkwürdige urkunde aus kaiſer Conrads 2. zeit, welche eben in dieſem ſtück ſächſiſches und fränkiſches recht gegeneinander ſtellt: fecit abnegationem praedii Budenesheim, quod eſt ſitum in Wedereiba . . . primo *incurvatis digitis*, ſecundum morem Saxonum . . . et deinde abnegationem fecit *cum manu et feſtuca*, more *Francorum*. Schannat vindem. 1, 41. (poſt a. 1024); die zeugen waren halb Sachſen, halb Oſtfranken. Ich will nicht verhehlen, daß in einer weſtphäliſchen urk. von 1209 bei Nieſert ſamml. 2, 304. *exfeſtucavit*; 1318 bei Kindl. 3, 320. *effeſtucamus* et caſſamus ſteht und nach Weſtphalen 4, 29. in Stangeſol ann. weſtph. 2, 203: et ſicut mos eſt laicorum ſemet cum *feſtuca* ab eo exuit praedio (urk. kaiſer Otto 3.) Doch beweiſt in ſpäterer zeit der lat. ausdruck, zumal in kaiſerlichen diplomen wenig, überdem kann in weſtphäliſche landſtriche der gebrauch des halmwurſs aus Ripuarien eingedrungen ſein, wie aus Oſtfranken nach Thüringen.

3. auch in den nordiſchen reichen keine ſpur des ſymbols, was zu ihrer näheren berührung mit Friesland und Sachſen ſtimmt. Die formel taka *threa halma* Oſtg. bygd. 1, 3. *thre halmä* Schon. geſetz 4, 15. bedeutet drei ernten, d. i. drei jahre, wie bei den Römern ariſta für aeſtas und annus geſagt wurde (Virg. ecl. 1, 70.)

4. den Römern war aber die eigentliche *vis feſtucaria* nicht unbekannt. Sie bedienten ſich der feſtuca bei vindicationen und freilaßungen. feſtuca liber hieß wer aus knecht zum freien, durch feierliches werfen eines halms erklärt (aſſertus) wurde. Plutarch, in der abh. de his, qui ſero a numine puniuntur, beſchreibt den ritus: *κάρφος αὐτῶν λεπτὸν ἐπιβάλλουσι τοῖς σώμασι·* davon reden auch Plautus, mil. glor. 4, 1, 15.

quid? ea ingenua an *feſtuca* facta e ſerva libera eſt?

und Perſius ſat. 5, 154.

hic hic, quem quaerimus, hic eſt,
non in *feſtuca*, lictor quam *jactat* ineptus.

nach welcher letzten ſtelle nicht der freilaßende ſelbſt den wurf that, ſondern eine gerichtsperſon, der lictor. Einige haben deshalb unter feſtuca die gerichtliche virga verſtanden *), doch iſt mir wahrſcheinlicher, daß das

*) ſchon Boethius, lib. 2. in topic. Cic.: *virgula* quaedam, quam lictor manumittendi ſervi capiti *imponens* eundem ſervum

κάρφος λεπτόν ein dünner ſtrohhalm war; nicht von einem ruthenſchlag wird geredet, von ἐπιβάλλειν und jactare vielmehr. Wie aber das deutſche ſymbol des halms bei auflaſſung von grundſtücken neben dem der erdſcholle vorkam, ſo lehrt uns Gajus, daß auch das altrömiſche manum conſerere, wie mit der gleba (oben ſ. 120.), mit der feſtuca ergieng: (1, 19) re in jus perducta agi debuit in hunc fere modum: qui vindicaturus erat, rem apprehendebat *feſtucam tenens* et rei *feſtuca impoſita* dicebat eam ſuam eſſe, quod fecit et adverſarius eodem modo. Und da die deutſche feſtucation nicht bloß bei agrariſchen verträgen, ſondern bei vielen andern angewandt werden konnte, glaube ich, daß auch die altrömiſche ſich weiter erſtreckt habe, als auf die vindicationen, ja daß die *ſtipulatio* urſprünglich zuſammenhänge mit einer ſymboliſchen handlung, wobei *ſtipula* gebraucht wurde. Die ſpätere zeit bediente ſich dazu nur feierlich gelobender worte, auf deutſche weiſe auszudrücken, ſie ſchloß den vertrag mit mund, nicht mehr mit halm. Wie ſoll man ſonſt den namen ſtipulatio erklären? ihn mit Paulus und den Inſtitutionen *) aus einem veralteteten ſtipulum für firmum abzuleiten, ſcheint gezwungen, es läßt ſich in den überbleibſeln der altlat. ſprache kein ſolches adj. nachweiſen. Dagegen kann der gebrauch der feſtuca oder ſtipula bei der vindication, wie ſich auch in Deutſchland der halmwurf für grundſtücke zulängſt erhielt, nicht bezweifelt werden. Hierzu kommen nun zwei freilich jüngere zeugniſſe. Iſidor orig. 4, 24. ſtipulatio a ſtipula, veteres enim quando ſibi aliquid promittebant *ſtipulam tenentes frangebant*, quam iterum jungentes ſponſiones ſuas agnoſcebant. Lex Romana, Paulus 2, 2. (Canciani 4, 509[a]): ſtipula hoc eſt, ut unus de ipſos *levet feſtucum* de terra

---

in libertatem vindicabat, dicens quaedam verba ſolemnia, atque ideo virgula illa vindicta vocabatur. *Imponere* ſagt gleichwohl auch Gajus.

*) obligationum firmandarum gratia ſtipulationes inductae ſunt, quae quadam verborum ſolennitate concipiuntur et appellatae, quod per eas firmitas obligationum conſtringitur; ſtipulum enim veteres firmum appellaverunt. rec. ſent. 5. 7.; quae (ſtipulatio) hoc nomine inde utitur, quia ſtipulum apud veteres firmum appellabatur, forte a ſtipite deſcendens. Inſtit. 3, 15. pr. Stipula, ſtipulor haben kurzes i in der wurzelſilbe, ſtipes langes. Des Feſtus und Varro herleitung von ſtips, ſtipis oder ſtipare (überall mit kurzem i) geben dieſen anſtoß nicht, widerſtreben aber ſonſt.

et ipſum *feſtucum in terra rejactet* et dicat: per iſta ſtipula omne iſta cauſa dimitto, et ſic ille alter *prendat* ipſum illum *feſtucum* et eum ſalvum faciat! et iterum ille alius ſimiliter faciat. ſi hoc fecerint, et aliqui de illos aut de heredes eorum cauſa removere voluerit, ipſum *feſtucum* in judicio coram teſtes praeſentetur, ambo duo qui contendunt, et ſi hoc fecerint, ipſa cauſa removere non poſſunt. Beide ſtellen verſtehet Savigny (rechtsgeſch. 2, 229. 230) von dem *deutſchen* ſymbol, nicht von dem römiſchen. Für die letzte iſt es wohl, ſchwerer für die erſte einzuräumen. Denn Iſidor ſchildert den hergang ganz anders als der Lombarde und nicht deutſcher ſitte gemäß; keine der oben angeführten urkunden ſpricht von brechen und wieder zuſammenfügen des halms, das franz. rompre le feſtu ſcheint wieder etwas anderes. Iſidor kann ſich alſo auf eine, auch dem Varro unbekannt gebliebene quelle gründen.

5. das ſymbol iſt noch bei andern völkern anzutreffen. Spelmann col. 156ᵇ bemerkt: in inſula maris hibernici quae Mannia dicitur, hodie in uſu eſt, equorum aliarumque rerum venditiones traditione *ſtipulae* ratas facere.

C. *Aſt.*

Dieſes ſymbol hat mehr ähnlichkeit mit dem der erde und des raſens, als mit dem des halms. Wurde bloße ackerland oder wieſe übertragen, ſo genügte die ſcholle oder das raſenſtück; war es baumgarten, waldgrund, weinberg, ſo pflegte ein laubzweig, eine rebe gebrochen und in die ſcholle geſteckt oder auch allein dargereicht zu werden. Daher die formeln: cum ceſpite et *ramo*, cum ceſpite et *viridi ramo* arboris, cum ceſpite et *fructecto*, ſächſ. mit torve un *twige*, altfranz. par *rain* et par baſton; ſchon in der lex bajuv. 17, 2. aut *ramis* ſilva ſi fuerit, in der lex alam. 84. et *ramos de arboribus* inſigant in ipſam terram; viele belege, die für jenes ſymbol beigebracht worden ſind, bezeugen auch das gegenwärtige. Ich will andere hinzuſetzen: cum calamo ſeo et atramentario et pinna et waſone terre *ramo pommis*. Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); tradit per waſone terre et fiſtucum nodatum ſeo *ramum arboribus*. ibid. 2, 257. (a. 952); veniens ipſe Wolfheri cum proximorum turba ad baſilicam beatiſſ. virginis Mariae abſente Wagone tradidit omnia .... itemque veniens Wagone de domno Hittone epiſcopo ipſumque iterum

ad eundem domnum ad confirmationem hujus traditionis venire rogavit, ipſeque ita fecit; congregatis ipſis teſtibus ſeu adjunctis aliis quam plurimis pervenerunt ad ipſum Wolfharii domum .... placuit tunc omnibus, ut eodem ordine et ratione ipſam traditionem ita et omnibus ibidem praeſentibus et videntibus perfecisset et ſicut prius ita fecit ea ratione, ut *abſciſſo propriae arboris ramo* et coram cunctis ipſe Wolfheri in manus Wagonis *tradito*, cum omnibus tradidit ..., et tunc legitimos teſtes per aures traxit. Meichelb. 492 (a. 825); mox poſthaec ſubſequenti die, ut firmius et ſtabilius eſſet ... eisdem teſtibus et aliis nonnullis aſtantibus, ſine alicujus retractatione, cum *ramo* et ceſpite, jure *rituque* populari, idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. belg. p. 135 (a. 993); fertur, quod memoratus Ezo *ramuſculum* arboris ejusdem terrae involutum ceſpite acceperit et cum eodem Brunwilrenſe praedium ſuae ſponſae in dotem tradiderit ... idemque ramuſculus longa viroris gratia jucundus permanſit. Leibniz 1, 315 (ſec. 10.); ibique quidquid habebat in praediis, cum omni familia ſervorum ancillarumque, cum ceſpite et *ramo* cultelloque cum manubrio albo tradidit. vita S. Berlendis, bei Du Cange 3. 1523, der noch mehr beiſpiele gibt. Hier aus deutſchen urkunden: upgegeven in enem gehegeden dinge mit einem *riſe*. Gerken fr. march. 1, 175. 177. 180. (a. 1426. 1428. 1455); eine huſe landes .. verkauſt unde gegebin ... erblich mit dem *reiſe*, als erbgutis vorreichunge recht u. gewonheid iſt. Haltaus 1543 (a. 1442); der verkäuſer ſol ſeine werſchaft thun und dem ſchulteßen ein *zweig* reichen. darnach nimpt der ſchulteß den ſelben *zweig* und ſpricht zum käuſer: begerſtu den zweig und eins ſolchen erbs? wird geantwort, ja, ſagt der ſchulteß: ſo *reich* ich dir dieſen *zweig* mit ſolchem erb und thue dir daſſelbig in fried und bann, das dich niemand ande oder irre, er thue es dan mit recht, wie der graffchaft Erpach ordnung und herkommen iſt, gib dir dazu weg und ſteg, hinder dir und für dir ... der käuſer ſol den zweig nemen. Erbacher landr. von 1520; wer ein haus verkauſt muß es mit dem *reiſe* in die gerichte auflaßen, der richter läßt den kauf und das eingelegte reis ausruſen. widerſpricht niemand, ſo nimmt er das *reis* und *reicht* es dem käuſer: weil das reis ausgeruſen und niemand dawider iſt, ſo leihe ichs euch von gottes, raths und gerichts wegen und gebiete ſrieden. Torgauer ſtat.; wann

einer an ein gut vor dem meierding ſoll angeſetzet werden, muſs ſolches von dem meierdingsgreven mit *darreichung eines grünen zweiges* geſchehen. Hildesh meierd. ſtat. §. 3; Die art der zweige richtete ſich nach dem grundſtück, aus gärten nahm man ſie von apfelbäumen, in gebüſch und wald von haſeln und birken; waren ſie blühend und tragend, ſo hiengen vermuthlich blüte und frucht an dem gewählten aſt, vgl. *corylu nucibus onuſta.* Du Cange 3, 1524; per traditionem *ramuli tricipitis* a *betula* excifi. Weſtphalen 2, 22, welcher *dreiaſtige* zweig an den dreibeinigen ſtuhl erinnert wörtlich bedeutet zweig grade die zweiaſtige, gabelförmige zwieſel.

Dieſe darreichung des aſtes zur übergabe von grundſtücken ſcheint in Scandinavien unüblich geweſen zu ſein; auch bei den alten völkern finde ich keine ſpur derſelben. Dagegen brauchten die Römer den aſt ſymboliſch auf andere weiſe; durch *abbrechen eines baumzweigs* wurde die verjährung eines landes unterbrochen *) zur abgrenzung der äcker wurden *äſte* geſteckt: terme (*τέρμις*) ramus direptus ex arbore, nec foliis repletus nec nimis glaber. Feſtus; die um frieden warben, trugen *ölzweige:* in pacis petitione ramus olivae cum vittis offerebatur. Servius in libr. 8. Aen.; oder von andern heiligen bäumen: ſupplicia, quae caduceatores portant, ea ſumebantur ex *verbena ſelicis arboris.* Feſtus ſ. v.; ſo auch bei den Griechen ſchutzflehende, vgl. die *ἱκετηρία* (nämlich *ἐλαία*). Wenn in gedichten des mittelalters dieſe ſitte vorkommt, z. b. eines *lôrboumes zu* daz bezeichente wide. Eneit 6055. (Herbort 99[b] hat ölzweige auf den mauern, Rüdiger gibt einem boten eine lôrboumes zwî in die hand. Biterolf 101[a]), ſo iſt ſie offenbar nicht einheimiſch. Übrigens trugen auch unſer boten ſtäbe, ich weiſs nicht, ob Gregor von Tours in der folgenden ſtelle geweihte ſtäbe oder zweige meint (7, 32) poſt haec miſit iterum Gundobaldus duos legatos ad regem *cum virgis conſecratis* juxta ritum Francorum, ut ſcilicet non contingerentur ab ullo. In Strickers Karl 14[b] heiſst der heiden könig ſeine ausgeſandten boten *palmen* in die hand nehmen.

*) Gibbon chap. 44. preſcription was interrupted by the breaking of a branch; ich kann aber die ſtelle nicht finden, worauf ſich dies gründet: vielleicht war das aſtbrechen auch zeichen der neuen beſitznahme.

Auf feld und wieſen geſteckte *zweige* bezeichneten hegung und bann: unde ſullent die banwarten gan an deme balmetage unde ſullent an iedwedern brugel (brühl) ein *ris* ſtecken unde damite kunden, das ſie ze banne ſint getan, ſwer druf far graſen oder mit ſinem vihe, das in die banwarten phenden. Schilter cod. alen. feud. 367ᵃ. Slar madher eng maus, komr hin at er a, han ſkal taka *vidhiquiſt*, bita baſt a, ok ſetia ſva i. Veſtg. retl. 2; hier wird nach verübtem frevel der aſt geſetzt.

D. *Stab.*

Stab, ruthe, ſtecken, in lateiniſchen urk. baculus, virga, fuſtis, auch lignum, hat mehr als eine ſymboliſche beziehung.

1. dient er wiederum zum zeichen der güterabtretung, doch ſo, daß meiſt größere landſchaften mit dem ſtab, kleinere felder und einzelne äcker lieber mit aſt oder waſen pflegen übergeben zu werden. Vornehme und fürſten brauchen dieſes ſymbol. Et illuc venit dux Taſſilo et reddit ei (Carolo) ipſam patriam cum *baculo,* in cujus capite ſimilitudo nominis erat. ann. guelferb. et nazar. ad a. 787. Pertz 1, 43ᵇ·ᶜ·; id concambium *baculis* firmavimus mutuis. Ditm. merſeb. 7, 99. Reinecc.; quod audiens dominus imperator ipſam terram per *fuſtem,* quem manu tenebat, praedicto epiſcopo reddidit. Du Cange 3, 1526 (a. 912): his auditis praenominatus archipraeſes Walpertus, cunctorum, qui aderant conſilio, per acceptum *fuſtem* jam dictas capellas tradidit. Ughelli 4. app. (a. 963); Conradus rex ... curtem per inveſtituram *baculi* imperialis tradit, ipſumque baculum in teſtimonium perpetuum ibidem relinquit. Lang reg. 1, 76 (a. 1029);

tenez la terre, que quitte la vos rent,
par ceſt *baſton* vos en fas le preſent. rom. de Garin;

et per *lignum,* quod tenebat in manu, inveſtiverunt. Hormayr Tirol nr. 10 (a. 1124); reinveſtierunt *baculo quercino.* tabularium caſaurienſe (a. 1140); donumque hujus rei per *baculum miriceum* in manu abbatis miſit. Du Cange 3, 1525., bei welchem 1538. auch beiſpiele von *virga* zu leſen ſind *). In der Schweiz galt das

*) über die tradition durch *ſtoklegging* in der landſchaft Drenthe gibt es eine abh. von Schukking. Gröningen 1764. vgl. H. Vos de judiciis Drenthinorum. Groningae 1825. p. 81.

ſymbol auch bei bauernlehen, der amman nahm eine[illegible] *ſtab* aus der hand des alten beſitzers und gab ihn in di[illegible] des neuen. Arx geſch. von ſ. Gallen 2, 183 (a. 1376.)

2. der chrenecruda geworfen hat, muß in camiſia dis cinctus, discalceatus, *palo in manu*, ſupra ſepem ſalire lex ſal. 61., nicht ſowohl ſymbol der weggabe ſeine[illegible] grundeigenthums, als zeichen der landflüchtigkeit, ernie drigung und knechtſchaft, weshalb er ihn auch nich[illegible] reicht oder wirft, ſondern in der hand hält. Die ſic[illegible] auf gnade oder ungnade ergeben, verurtheilte, trage[illegible] *weiße ſtäbe* in händen; de beſtrickede drog nene wehr[illegible] denn einen kleinen *witten ſtok* to kerken u. to mark[illegible] Rugian. 85; der von Pinzenau ſchickte zween edelkna ben mit weiſſen kleidern und *ſtäben* ins lager, erbo ſich zur aufgabe und bat um freien abzug. v. Birken oeſtr. ehrenſp. 6, 6. (a. 1504); da gaben ſie die ſtadt au ins keiſers hand . . alſo ließ man ſie abziehen mit *weiße[illegible] ſteblin*, wie gefangen kriegsleut. Haltaus 1711; in mu nicipio Welda ſagittariorum ſodalitates curionem de mor praefectum habent et *albis* onerati dextram *virgis*, ve lut ſervitutis indicio, divis ſe repraeſentant. Gramay antiq. antverp. p. 43; die verurtheilten aufrührer muſte[illegible] mit *weißen ſtäben* aufm markte kniende der herſcha[illegible] aufs neue ſchweren, huldigen und geloben, ihr lebestag bei verluſt leibes und lebens dieſen *weißen ſtab* zu tra gen. Funccii ann. gorlic. (a. 1576.); abziehen mit einer *ſtebli* ohne die hab (mit ſtab ohne hab). Mone bad. ar chiv 1, 114. Noch jetzt gehen an einigen orten, na mentlich in Holland, dienſtloſe mägde mit *weiße[illegible] ſtäben*.

3. umgekehrt iſt der ſtab zeichen höchſter gewalt; kö nige, fürſten, richter und andere vorgeſetzte halten ih[illegible] in der hand. Landgravius Thuringiae *baculum* juris dictionis *album* in manu ſua dextera geſtans et ut jude[illegible] ſedens ad ſententionandum. legenda Bonifacii ap. Menke[illegible] ſcr. rer. ſax. 1, 846; ſin majeſt. (kaiſer Frid. 3.) hat alſ[illegible] bald den *gerichtsſtab* von markgraven Albrecht ge nomen, ſich niedergeſetzt und fürgenomen ſelbs z[illegible] ſprechen. Müller reichst. theat. 1, 632 (a. 1474); viel urkunden beginnen mit der formel: da ich mit *gewal tigem ſtabe* zu gericht ſaß, oder: den ſtul beſaß un[illegible] den ſtab in der hand hielt. Von dieſem richterliche[illegible] ſtabe wird bei abhandlung der gerichte noch mehr ge ſagt werden. Und wie des königs *boten* und herold[illegible]

ſo trugen auch des richters *boten* ſtäbe: item, ein geſchworner frohne ſoll ſo frei ſein, daſs er ſoll tragen einen *weiſsen ſtock* und thuen gebot und verbot. Bochumer landr. §. 19; weirt (wäre es) auch ſach, dat deme markgreven nit genoch geſchege van einicher bruiche, die eme zu behorde van deme hove, dar mach der vorſtmeiſter reiden mit einem *weiſsen geſchelden ſtave* in den hof an die meiſte pende, die he vint, und nemen die und halden ſei alſo lange, biſs dem markgreven genog geſcheie. waldweisth. b. Ritz 1. 147; vgl. oben ſ. 60. des herzogs von Jülich *weiſsen ſtab*. Der abt reicht dem ſchultheiſsen ein *weiſs rüthlein* oder *ſtäblein* und heiſst ihn niederſitzen. Dreiſser w.

4. dieſer ſtab des königs und richters wurde von bittenden, gelobenden, ſchwörenden angerührt: hait he der bürgen nicht, he ſal dem richter an den *ſtecken* griſen, das iſt ſo viel als hart gelobede. Emmerich b. Schminke 2, 721. Das hieſs *an den ſtab geloben* (tacto baculo judicis ſpondere): und doruf hat Hans Moier, ſein weib und ſon vor ſich und ör erbin ganze und genugſame verzicht und abſagunge an *gerichtsſtab* gethan, . . . geredt und gelobet. ſächſ. receſsbuch v. 1494; do nun die egen. mein gn. frauen ſolch aufgabe und verzicht alſo willkürlich und unbezwungenlich gethan und das vor offnem gericht bekant, auch mir richter darum an den *ſtab* gerürt hetten. Jung miſc. 4, 57 (a. 1467.) Der richter ſelbſt gelobt durch berührung ſeines ſtabs: die richter loben an den *ſtab* den aid, wie ſie vormalen geſchworen, zu halten. Heider lind. ded. p. 801.

5. über dem haupt des verurtheilten wird der *ſtab gebrochen* und ihm vor die füſse *geworfen*, ein noch jetzt bei feierlicher hegung peinliches gerichts beobachteter brauch: zerbricht damit den ſtab, wirft denſelben in den wurf (werf?) ſprechende: nun helf dir gott, ich kan dir nicht ferner helfen. Wehner ed. Schilt. p. 222. Dies erklärt man ſo, daſs gericht und urtheil unwiderruflich abgethan ſei, daher auch beim aufſtehen der richter und beiſitzer ſtüle oder bänke umgeſtürzt werden: zu ainem zaichen, das nichts mer da wider ſol gehandelt werden. Tengler laienſp. 220. Wenn es in neueren formeln heiſst: ich zerbreche mit dieſem *ſtabe* zugleich das band zwiſchen der menſchheit und euch (armen ſündern)! Pfiſters nachtr. zur actenm. geſch. der räuberb. Heidelb. 1812. p. 338.; ſo iſt das eine deutung, wovon die alten geſetze nichts wiſsen. Das ſymbol

drückt vielmehr aus, daß der missethäter nichts weiter zu hoffen hat und seines lebens *verzichtet*. Daher auch schon im höchsten alterthum das zerbrechen und werfen des stabs, wie das werfen der chrenecruda und der festuca, bei andern veranlaßungen, als die feierlichste entsagung geschah. Si quis de parentilla tollere se voluerit, heißt es lex sal. 63., in mallo ante tunginum aut centenarium ambulare debet et ibidem *quatuor fustes alninos* super caput suum *frangere* debet in quatuor partes et illas in mallo *jacere* (jactare) debet et ibi dicere, quod se et de juramento et de hereditate et de tota ratione illorum tollat.

6. was bedeutet die legung des stabs in folgendem falle (es ist von den dienstleuten die rede, welche dem erzbischof über die alpen gefolgt sind): si vero (miles) per eos (officiales curiae, defectum stipendii sui) recuperare non voluerit, *baculum excorticatum* super lectum domini sui cum testimonio domesticorum suorum circa noctem deponet, nec *baculum* illum aliquis amovebit, donec archiepiscopus dormitum vadens eum illic recipiat. si archiepiscopus quesierit, quis hoc fecerit et miles ille stipendium suum per hoc recuperaverit, ipse cum domino suo procedat. Sin autem, idem miles in mane ad dominum suum veniet et flexis coram eo genibus oram pallii sui deosculabit est sic licite repatriabit . . . si autem archiepiscopus iratus pallium deosculari eum passus non fuerit, ipse testimonio duorum domesticorum suorum super hoc invocabit et sic similiter licite recedet. jura ministerialium b. Petri in Colonia (sec. 13.) bei Kindl. 2, 71. vgl. die deutsche redaction p. 88. Ich denke, daß der miles, welcher keinen sold empfängt, mit dem gelegten stock seinem herrn den dienst *auffagt*; oder ist es bloße mahnung an den rückständigen sold?

7. wie hier der stock auf das bett des erzbischofs gelegt wurde, so können kläger oder beklagter die *spile* (prügel, stange, nach brem. wb., es muß vielmehr eine schwanke gerte sein, die sich krümmen läßt; wäre es spindel, spille?) in die kleiderkammer des abwesenden bergmeisters werfen: wenne de berchmester uppe dem berge nicht en were, we denne wolde einen to gerichte beden, de scall ein *spilen* nemen unde *werpen* in de tegetcameren (zehntkammer), dat schall de kamer sin, dar de berchmester sek plegt to kledende und nemen dar einen eder twene to tüge, de dat seen, dat he sus do; so mach he einen vor den berchmester beden, unde so

is men ome plichtich to antwordende. wert ein vorboden unde wordet he gerichtes vor der tegetbank to siner rechten tit unde is de berchmester up dem berge nicht, so neme de, deme enboden is, eine spilen unde *krumme* se unde werpe se in de tegetkameren, eder dar men den tegeden instort (einstürzt, einschüttet) und neme des twene man to tüge, so blist he des tegen den berchmester ane schaden. Goslarer berggesetze §. 6. 7. p. 535. 536.
8. item, wenn ein zehntpflichtiger mann einen sohn, zwölf jahr alt, hat und derselbig hat einen *stab*, der unten und oben ein rinken und stachel hat, der vertritt seinen vater zum satze. Melrichstadter w. Der unmündige wird gleichsam hierdurch waffenfähig und selbständig.
9. item, gänse haben kein recht, dan so sie mit dem hals zwischen zwei planken her können reichen; giengen sie weiter, soll man sie mit den hälsen auf dem stück an dem ort hangen. ist der ort zu kurz, soll er einen *weißen stock* spliten und hangen sie mit den hälsen dazwischen u. wan dan jemand käme und scheltete meines herrn gericht, der hat die höchste brüchte verbrüchtet. Bochumer landr. §. 45.
Anmerkungen. Die verschiednen anwendungen des symbols lassen sich auf zwei ideen zurückbringen, des aufgebens (1. 2. 5. 6.) und besitzens der *gewalt* (3. 4. 8. 9.); wer den stab hält und trägt, übt gewalt aus, wer ihn hingibt, wegwirft, bricht, läßt seine gewalt fahren. Die virgae von verbrechern getragen können auch den besenreisern verglichen werden, wovon hernach (X. schere) die rede sein wird. Warum fast durchgängig *weiße*, d. h. ihrer rinde entblößte *stäbe* gefordert werden, kann ich nicht angeben; in gleichem sinn kommen aber auch weiße messerstiele, weiße becher und teller vor; vgl. die weißen kleider der flehenden edelknaben und die camisia des landräumenden (lex sal. 61.). Den merkwürdigen gebrauch des *gesengten* stabs führe ich unten beim speer an. Brissonius lib. 6. p. 500. 501 (Mogunt. 1649.) führt eine formel an, worin die worte: tu Pascuti *fuste* illum *investito*, tu Segniti *fustem* manu capito, was zu der unter 1. erörterten deutschen übergabe durch stab stimmt. allein die formel scheint verdächtig und untergeschoben.

E. *Hand und finger.*

Hand, symbolisch betrachtet, gleicht dem stab in der bedeutung von gewalt, wie schon die redensarten, etwas

in der hand halten und aus der hand geben anzeigen. In der älteren ſprache drückt daher munt ſowohl manus als auctoritas aus (gramm. 2, 471.) Die hand iſt das natürlichſte, nächſte, einfachſte zeichen. Zuweilen werden beide hände gebraucht; wenn nur eine, iſt es immer die *rechte*, die höhere, ſtärkere.

1. allgemeine bekräſtigung aller gelübde und verträge, denen die ſitte kein feierlicheres ſymbol vorſchrieb, war der *handſchlag*, der eine ſchlug in des andern hingehaltene hand, beide theile verbanden ihre gewalt dadurch gegenſeitig. Des enpfâch mînen *hantſlac* heiſst es z. b. Jw. 7894; daher die redensart *hand in hand* geloben, *handgelübde, manu* firmare; gereden, geloben auch jeder dem andern leiblich, *hand in hand*. Haltaus 791; *manu ad manum* data duximus promittendum. Ludwig ſcr. bamb. 2, 564 (a. 1304); et ut praedicta firmiter obſerventur .. ore promiſimus et *fidem* dedimus *manualem*. Weſtphalen 2, 141 (a. 1339); häufig ore et *manu*, mit *hand* und mund geloben. Selbſt bei friedensſchlüſſen ergieng das ſymbol: foedus precari et *dextras* conjungere *dextris*. Waltharius 22; ſtracten den vride mit ir *handen*. Gudr. 3334; vgl. annal. ſuld. ad a. 869. Regino ad a. 884. 889. *Applauſis manibus* omnem rancorem et inimicitiam remittere. Kopp. nr. 125 (a. 1371.) Das altnord. recht bezeugt Andr. Sun. 17, 1: contractus igitur conductionis et locationis ſolo conſenſu contrahentium celebratur, ſed impune reſcinditur, donec juxta conſuetudinem approbatam *percuſſione manus* unius in manum alterius roboretur. Der ausdruck iſt *handſöl, handſelja*, Vigagl. p. 40. Nial. cap. 7.

2. auch die auflaßung von grund und boden geſchah zuweilen mit bloßer hand, d. h. ohne darreichung des aſtes oder werfen des halms. Hierbei ſcheint kein ſchlag in die hand des empfangenden anzunehmen, ſondern nur eine gebärde mit der hand des auflaßenden erforderlich, die ich nicht genau beſtimmen kann, vielleicht ein ſenken, umdrehen, krümmen (ſ. hernach unter 7 finger). In dieſem ſymbol ſehe ich keine erkältung oder vereinfachung des früheren zweig- und halmreichens, wozu freilich auch die hand gebraucht werden muſte; es war das gleichalte, in gewiſſen fällen und orten hinlängliche zeichen. Ich würde den Sachſen, die ſich des halms nicht bedienten, vorzüglich die übergabe mit der hand beilegen, wäre nicht bei ihnen die anwendung des

torfs und zweigs ganz gewöhnlich geweſen. Auch findet ſich auſſerhalb z. b. in Baiern, Alemannien ſchon im 8. jh. das bloſſe: *manu* poteſtativa tradere. Meichelb. 122. Goldaſt 37. 54. 55. 70. Ratpert de caſibus ſ. Galli cap. 1. 8. Spätere beiſpiele: ſide *manuali* data confirmantes. Kindl. 3. nr. 62 (a. 1226); wir haben in auch die vorg. veſten Tübingen burg u. ſtat .. ufgeben mit worten und mit *handen*, als ſittlich u. gewonlich iſt. Senkenberg ſel. 2, 233 (a. 1342); in figura judicii ore et *manu* reſignavimus. Kindl. 3. nr. 152 (a. 1352); uplatinge gedan mit *handen* u. mit munden, als wonlik und recht is. Kindl. 3. nr. 2 (a. 1486).

3. bei huldigungen nach lehnrecht legte der mann *beide hände zuſammen*, der herr nahm ſie *zwiſchen die ſeinigen*; es ſcheint, zuweilen kniete jener, ſeine hände dem ſitzenden herrn auf die füſſe bietend. Unſere dichter nennen das: nâch lêhenlichem rehte hant *ſtrecken* Gudr. 10b, oder: einem die hände *falten*, ſie wenden es an auf den dienſt liebender gegen ihre geliebten

> min *hende ich valde*
> mit triuwen algernde ûf ir füeze. MS. 1, 22b.
> râtent, wie ſol ichz volenden,
> daz ich in ir hulden var?
> wil ſi, ich tuon ir mannes reht
> *mîne hende valde* ich ir;
> ruochet ſis, ſô ſol ich gâhen
> und ſol ez mit kuſſe enphâhen,
> mit ir gêren ſol ſiz ſelbe lihen mir. MS. 1, 89b
> ſi tet, als ez ir zuht wol zam,
> in ir *hende* ſîne *hant* ſi nam. Wh. 2, 131b
> daz ich mine *hende*
> *zwiſchen die iuwern* ie gebôt. Wh. 2, 66b.

Die hauptſtelle für den wirklichen lehnsfall findet ſich im vetus auctor de ben. §. 45: domino *manibus conjunctis* ſuum praebeat hominium et aggrediatur illum tam prope, quod dominus *manus ejus ſuis manibus comprehendere* valeat. ſi autem dominus ſedeat, homo genua flectat ante eum pro praebendo hominium. Und §. 46. fügt hinzu: quidam dicunt, quod etiam debeat *quaſſare manus*. nonne totum movetur corpus, quando ille ſuum aggreditur dominum? conſtat ergo, ut ibi motus ſit manuum. Dieſes quaſſare manus überſetzt das alem. und bair. lehnrecht durch: die *hende wegen*.

Der grund wider die beſondere bewegung der hände, die wohl an manchen orten üblich war, iſt einfältig. Eine menge ſtellen über das lehnliche händelegen, knien und küſſen hat Du Cange ſ. v. hominium und Haltaus 968. 969. denen aber aus deutſchen urk. ſehr viele beigefügt werden können, z. b. belehen mit *hande, munde, geren.* Kopp nr. 65. 66. 68 (a. 1438. 1441. 1498.)

4. zum eidſchwur iſt die hand weſentlich, es wird angeſehen, als ob *ſie* ihn vollbringe und halte:

ir ſolt gedenken, wes mir ſwuor iuwer *hant.* Nib. 562, 1.

jane ſol niht meineide werden des mîn *hant.* Nib. 563, 2.

Der ritus war, daß der ſchwörende mit der rechten hand etwas hielt oder berührte, männer im heidenthum den ſchwertgriff (vorhin ſ. 117.), im chriſtenthum die reliquien; frauen die linke bruſt und den haarzopf; auch geiſtliche und ſpäterhin fürſten legten ihre rechte auf bruſt und herz. Nähere ausführung bei der abhandlung des eides. Es ſcheint bisweilen noch feierlicher mit auflegung beider hände geſchworen worden zu ſein:

ich ſwer *mit beiden handen.* Walth. 104, 20.

Auch bei dem unfeierlicheren bloßen gelübde pflegte an etwas *gerührt* zu werden, z. b. an das kleid, kinn, den bart, den ſtab (vorhin ſ. 135.)

5. trifft jemand ſein vieh in fremdem beſitz und will es wieder erlangen, ſo iſt *handauflage* nöthig, gewöhnlich muß er mit der *rechten* die reliquien berühren, mit der *linken* des viehes linkes ohr faßen; es finden aber auch andere beſtimmungen ſtatt. Ich verweiſe auf die erörterung der vindication und auf die ähnliche verwendung der hand oben ſ. 57. 62. 66.

6. noch bei anderen gelegenheiten geſchieht ein zeichen durch auflegung der rechten hand, z. b. im femgericht wurde der heimliche ſcheffengruß ausgeſprochen, indem der eintretende ſcheffe die *rechte hand* erſt auf ſeine linke ſchulter, dann auf die des andern ſcheffen legte. Wigand p. 265.

7. die *finger* ſind eigentlich der ausdrucksvolle theil der hand, daher wird die im allgemeinen der hand beigelegte ſymboliſche verrichtung in vielen fällen genauer durch finger bezeichnet. Nach Freiberger ſtadtrecht, wenn der forderer den geforderten rechtlich fangen

wollte, muſte er ihn angreiſen mit *zween vingern* in ſin oberſte kleit; es war zweiſel entſprungen: ob der andere vinger einer darzu kumit oder dran rüret von ungeſchichte, oder wi iȥ iſt, ob eȥ im an keime ſime rechte gewerren kunne? die ſchöffen urtheilten, nein. Schotts ſamml. 3, 231. Eide wurden mit auflegung beider *vorderfinger* der rechten hand geleiſtet:

zwêne vinger ûȥ der hant
biutet gein dem eide. Parc. 8ª.
die *vinger* wurden ûf geleit. Jw. 7923.

man ſehe die von U. F. Kopp (bilder u. ſchr. 1, 97.) beigebrachten formeln. Einfachere gelöbnis ergieng mit aufſtreckung *eines* fingers: Henricus de Lindowe miles promiſit bona fide *digitum* ſuum in dextra manu ſua publice erigendo, per modum et formam, qui vulgariter *ſickern* nuncupatur. Bodm. 659 (a. 659). Dies kann nicht auf den adel beſchränkt werden, denn die Soeſter gerichtsordn. (Weſtphalen 4, 3096) ſagt allgemein: dan ſoll der gogreve fragen, ob er den gelove? und ein jeder *aufrichten einen finger*. Es kommt auch in den gedichten vor, z. b. troj. 32ᵇ der biete ûf ſinen *vinger*, ſus bôt er ſinen *vinger* im. — Auch die feierliche auflaſſung oder firmation mit der hand (vorhin unter 2.) geſchieht mit einem oder mehrern fingern, digito facta confirmatio. Sie ſcheint hauptſächlich ſächſiſches rechtes und ſowohl durch *krümmung* als *ſtreckung* der finger zu erfolgen: mater ex lege Saxonum donationem ejus ore laudavit *et digito confirmavit* (kurz ausgedrückt: mit mund und hand,). Haltaus 459 (a. 1088); confirmationem *digito*, ut mos eſt Saxonibus, fecit, matre ejus confirmante ſicut juſtum eſt. Lindenbrog ſec. ſeptentr. p. 147 (a. 1088); tradens . . eadem praedia cum conſenſu uxoris ſuae et filiorum ſuorum, ſcilicet uxore ſua, cum *elevatione digiti*, ſecundum jus ſeculare, prius ibidem redonante, quod ſibi de iisdem praediis in dotem evenerat. Leukfeld ant. halberſtad. p. 703 (a. 1114); fecit abnegationem praedii . . primo *incurvatis digitis*, ſecundum morem Saxonum, ſ. die ſ. 128. angeführte urkunde; inveſtituram illi *cum digito* ſuo, ſicut mos eſt, promittens. Möſer 2, 241 (a. 1049); ore et *digito* renuntiare. Kindl. 3, 163 (a. 1226.) — Nach den goſlarer geſetzen ſoll, wer die währe bricht, mit dem finger beſtraft werden, womit er ſie gethan hat: we de ware brikt, de he heft gedan vor gerichte, de weddet ſinen *vinger*, dar he de ware mede dede. Leibn. 522. Zuweilen iſt der

daume gebraucht worden: mit *duimen* und mit munde loven, mit aufgeſetztem *daumen* verſiegeln, mit dem *daumen* auf den gerichtstiſch ſtippen. Haltaus 220, der auch col. 45. den ausdruck anſtoſſen aus dem contractu *pollicum* paciſcentium deutet, was ich noch bezweiſle.

Anmerkung; hand und finger ſind auf vielfache weiſe bei allen völkern zeichenhaft und bedeutſam; *manus loquax.* Petronius, Burm. p. 669. *linguoſi digiti.* Caſſiodor. var. lib. 4. ep. 51; daß die alten Perſer gelobend ihre *finger* in die höhe hoben lehrt z. b. Niebuhrs reiſe II. tab. 33. lit. D. Freilaſſung aus der herrlichen gewalt (e manu) hieß den Römern *manumiſſio.* Ueber das handgeben und küſſen bei verträgen begnüge ich mich hier mit einer ſtelle aus Dio Caſſius lib. 48. (ed. hanov. p. 379. Reimar. p. 554): *ταῦτά δε οὖν συνθέμενοι καὶ συγγραψάμενοι μετὰ τοῦτο δεξιάς τε σφίσιν ἔδοσαν καὶ ἐφίλησαν ἀλλήλους.*

F. *Füße.*

Der fuß iſt ſchon ein ſeltneres ſymbol. Aus bildlichen redensarten, wie: einen unter den fuß bringen, einen fuß dabei ſetzen, einem den fuß vor ſeinen ſtellen, eines fußſtapfen nachfolgen u. a. m. darf man nicht grade das daſein eines rechtlichen ſymbols folgern. Doch ſcheint es allgemeine ſitte der vorzeit geweſen zu ſein, daß der ſieger den *fuß* auf den zu boden geſtreckten feind ſetzte, zum zeichen vollendeter bezwingung. In einigen geiſtlichen lehnhöfen trat bei der belehnung der herr mit ſeinem *rechten fuß* auf den des vaſallen. Haltaus 580, welcher anmerkt, daß ehedem der täufling, wenn die abſagungsformel ausgeſprochen wurde, ſeinen *fuß* auf den des pathen ſtellte. Es ſind auch bei vindication des viehes ſtellungen der *füße* vorgeſchrieben und andere vorhin ſ. 57. 62. . angeführt worden. Wenn liegendes gut angeſprochen wurde, muſte ebenwohl der *rechte fuß* aufgeſetzt werden: ergehet an den ſchuldner die dritte mahnung (d. h. hat er ſich nicht eingelaſſen auf die erſte und zweite), ſo iſt er wehrlos und kann nun der kläger die ſchuld beſchwören und ſoll der eid, wenn der ſchulze vor des ſchuldners tenne gekommen, mit urtheil und recht vor dem hauſe geſchehen, ſo daß der gläubiger ſeinen *rechten fuß* auf die thürſchwelle ſetze. landger. zu Hadeln in Pufend. app. 1, 14; we ervegud anſpreke, ſo ſcal he gan up dat erve unde ſetten den

vorderen vot up den ſulle und leggen de hant up de hilgen unde ſpreken etc. Bruns beitr. 181. (genauer p. 201.); we ſin egen beholden ſchal, dat ome geanſpraket wert to einer groven, de wolle gelegen heft, de mot dat beholden in deme brukkelke unde ſchal mit deme *vorderen vote* uppe deme ſchach treden unde nemen denne in de lochteren hant up dat hovet unde benomen den del, den he beholden wil unde ſweren. Goſlarer bergr. §. 21. p. 537.

G. *Mund und naſe.*

In der häufigen formel: mit *mund* und hand geloben oder entſagen, bedeutet mund die geſprochnen worte. Auch in einer andern: mit *lachendem munde* (beiſpiele hat Haltaus 1151. geſammelt) iſt keine ſymboliſche miene zu ſuchen, ſie ſoll bloß ausdrücken, daß eine handlung gern, frei und ungezwungen, ohne thränen im auge verrichtet worden ſei. Bei belehnungen aber iſt der *küſſende mund* allerdings ſymbol. und in der formel mit hand und mund belehnen bedeutet mund nicht die worte ſondern den *kus*. Lihen mit gevalden henden, mit gekoſtem munde, als man lêhen zu rechte lihen ſol. Wenk 2. 340 (a. 1339); andere belege bei Haltaus 1227. Den kus gab der lehnsherr dem vaſallen. Es findet ſich aber auch, daß außer dem feudalverhältniſſe mit dem *kuſſe* übertragen wurde, vgl. Du Cange 3, 1535. inveſtire per oſculum, und Spangenbergs beitr. p. 50. Von der *naſe* weiß ich aus deutſchem recht keinen ſymboliſchen gebrauch, ich müſte denn die normänniſche gewohnheit anführen, daß beim widerruf von ſchmähungen der verurtheilte ſich ſelbſt am *naſenzipfel* zu faßen hatte: convictus . . . debet taliter emendare, quod naſum ſuum digitis per ſummitatem tenebit et ſic dicet: ex eo, quod vocavi te latronem, homicidam . . . mentitus fui. conſuetud. norm. 2, 20. Carpentier ſ. v. naſus 2. Nach mehrern deutſchen geſetzen muß ein ſolcher ſich ſelbſt auf das *maul* ſchlagen.

H. *Ohr.*

wichtiger iſt für die deutſche rechtsgeſchichte das ohr. Noch im verfloßnen jahrhundert herrſchte in mehrern gegenden Deutſchlands die ſitte, bei wichtigen anläßen, als der legung eines grundſteins, ſetzung eines grenzſteins, findung eines ſchatzes und dergleichen, knaben zuzuziehen und ſie unverſehens in die *ohrlappen zu*

pſetzen oder ihnen ohrfeigen zu ſtechen, damit ſie ſich des vorgangs ihr ganzes leben lang erinnern ſollten. Dabei empfiengen ſie kleine geſchenke *). Dieſer gebrauch iſt uralt und ſchon im ripuar. geſetz enthalten. tit. 60. de traditionibus et teſtibus adhibendis. ſi quis villam aut vineam vel quamlibet poſſeſſiunculam ab alio comparaverit et teſtamentum accipere non potuerit, ſi mediocris res eſt, cum ſex teſtibus, et ſi parva cum tribus, quodſi magna cum duodecim ad locum traditioni cum totidem numero *pueris* accedat, et ſic praeſentibus eis pretium tradat et poſſeſſionem accipiat et unicuique de parvulis *alapas donet* et *torqueat auriculas*, ut e in poſtmodum teſtimonium praebeant **). Du Cange 1 870. bringt eine charta Widonis de Monte falcone bei welche das fortleben der gewohnheit bis ins zwölfte jh bezeugt (ſie iſt von 1112 und aus dem Autuner archiv folglich burgundiſch): qui *infans* tunc ibi *colaſum* accepit ne quandoque traderet oblivioni. Nach bairiſchem rech wurden aber nicht bloß kinder, ſondern die erwachſenen eigentlichen zeugen ſelbſt an den ohren gezupft, lex bajuv. 15, 2. ſi quis vendiderit poſſeſſionem ſuam alicui terram cultam, non cultam, prata vel ſilvas, poſt acceptum pretium aut per chartam aut per teſtes comprobetur firma emptio; *ille teſtis per aurem debet eſſe tractus*, quia ſic habet lex veſtra; 16, 2. ſi quis *teſtem* habuerit *per aurem tractum*; 16, 5. quod ego ad teſten illum inter vos *per aurem tractus* fui de iſta cauſa a veritatem dicendam. Ob nun gleich in einer ſtelle de lex alam. ebenfalls die teſtes tracti erwähnt werden (94 ſi quis aliquem poſt finitam cauſam et emendatam mal lare voluerit, poſt *teſtes tractos* ***) et emendationen datam); ſo kommt doch weder in alemanniſchen noc fränkiſchen urkunden vom 8–12 jh. das ohrzupſen de zeugen, hingegen in bairiſchen dieſer zeit ſo häufig vo

*) vgl. bair. alterth. München 1769. p. 162. Heinecc. elem jur. germ. 1. p. 423. Eberhard von rügegerichten an der Lah p. 22.

**) Baluz in den noten zu den capitular. (Paris 1677.) 2, 99 ſic aetate noſtra parentes in nonnullis provinciis liberos ſuos ad ducunt ad locum ſupplicii, cum aliquis homo facinoroſus ill trahitur morte ſua luiturus peccati ſui poenam; et interim du ille necatur, parentes *virgis caedunt* liberos ſuos, ut alieni per culi memoria excitati noverint ſe cautos et ſapientes eſſe debe

***) oder iſt es ſogar unrichtig, ſich hier die worte *per aure* hinzu zu denken?

daß die eigenthümlichkeit des ſymbols für Baiern nicht zu bezweifeln iſt und man ſich freuen muß, darin einen beſondern zug feſtzuhalten, der es von allen übrigen deutſchen rechten unterſcheidet. Es wird darum auch faſt immer hinzugefügt: more Bajoariorum. Ripuarien und vielleicht das übrige Franken wendet das ohrpfetzen bloß auf kinder an, neben den eigentlichen zeugen, nicht auf dieſe ſelbſt; in Sachſen, Friesland, im Norden weder geſetzliche noch urkundliche ſpuren eines dieſer gebräuche. Belege bieten ſich in bairiſchen (und öſtreichiſchen) diplomen bei Hund, Meichelbeck, Ried, Pez u. a. auf beinahe allen blättern dar, ich will einige ausleſen: teſtes per aures tracti. Meichelb. 8 (unter Pippin und Taſſilo, zwiſchen 749 u. 764); ipſi omnes per aures tracti. ib. 15 (nach 764); teſtes per aurem tracti, ut Bajoariorum mos declarat. ib. 42 (764-784); teſtes uſu Bajoariorum per aures ex utriusque partibus tracti, ut amplius examen firmum eſſet. Hund 3, 322 (a. 802); t. tr. p. a. Meichelb. 866 (nach 875); teſtes ſicut mos eſt Bajoar. p. a. tr. ibid. 1033 (nach 938); teſtes iſti tr. ſunt p. a. ibid. 1146 (vor 1006); hujus rei ſunt teſtes ſicut mos eſt tr. p. a. ibid. 1159 (nach 1006); teſtes p. a tracti, qui viderunt et audierunt haec. Lang reg. 1, 102 (a. 1035); MB. 4, 13 (a. 1094); Ludewig 4. 194 (a. 1096) 4, 207. (a. 1099); Urkunde von 884. in Lucca bei Muratori ant. Eſt. 1, 239. vier zeugen mit dem beiſatz: ex genere bavarico per aurem tracto teſtis. Auszumitteln bleibt, ob in *allen* ſachen, wo zeugen erſchienen, das zupfen für nöthig erachtet wurde; hiernächſt, *wann* die gewohnheit abkam? Bis ungefähr 1180. ſcheint ſie geherrſcht zu haben, im 13. jh. iſt ſie faſt verſchwunden *). Keine deutſch abgefaßte urk. ſcheint ihrer daher zu erwähnen, kaum erklärt dieſe zeitbeſtimmung, warum kein mhd. dichter, z. b. Wolfram darauf anſpielt. Beiſpiele von urkunden über 1150 hinaus, die die formel noch haben: MB. 8, 399 (a. 1153); MB. 1, 166. 3, 474. 5, 332 (a. 1160); Pez cod. dipl. 1, 444 (a. 1165); MB. 5, 326 (a. 1170); teſtes more bavarico omnes per aurem tracti. Ried nr. 266 (1171); MB. 3, 458 (1177); Ried nr. 270 (a. 1177.); Ried nr. 274 (a. 1180). Merkwürdig Lang reg. 3, 194 (a. 1262).

---

*) Weſenrieder im gloſſar p. 28 behauptet, daß ſie noch in urk. des 13. 14. jh. *häufig* ſtehe; iſt das kein druckf., ſo ſollte es wenigſtens heißen: *ſelten*. Ich habe kein beiſpiel augemerkt. Bei Meichelb. ſind die urk. nr. 1246. 1247 (a. 1058) die letzten, worin teſtes per aures tracti vorkommen.

Anmerkung. des ohrenzupſens bedienten ſich auch die Römer bei den zeugen vor gericht; es war allgemeines zeichen der anmahnung: *aurem vellit* et admonuit. Virg. ecl. 6, 4; eſt in aure ima memoriae locus, quem *tangentes* anteſtamur. Plin. 11, 45; ſed ego in jus voco. Nonne anteſtaris? Tuan' ergo cauſa cuiquam mortali libero *aures atteram?* Plaut. in Perſa 4. 9, 10; licet anteſtari? ego vero oppono auriculam. Horat. ſat. 1. 9, 65; olim qui anteſtabantur, *auriculam contingebant,* tangens autem auriculam his verbis loquebatur: licet anteſtari? Acron zu Horaz; *ῥαπισμοί τε καὶ αἱ τῶν ὤτων ἐπιψαύσεις.* Clemens Alex. ſtromat. 5. p. 574. Der rechtliche gebrauch der röm. tactio aurium ſcheint auf das anteſtieren bei der in jus vocatio eingeſchränkt, während die bairiſche tractio aurium allgemeiner, beim kauf liegender gründe und ſonſt galt. Schon darum darf man nicht etwa dieſe aus jener herleiten wollen; was auch Savigny rechtsg. 2, 87. ablehnt.

I. *Bart und haar.*

Haar und bart waren zeichen und tracht des ſtandes mündiger freier. Abſchneiden des haupthaars, bei erwachſenen des barts war Gothen, Franken und Langobarden ſymbol der annahme an kindesſtatt. So adoptierte Alarich der Gothen könig den Chlodowig Franken könig: ut in *tondenda barba* Clodovei patrinus ejus efficeretur Alaricus. Rorico b. Ducheſne 1, 812; andere reden nicht von abſcheren, ſondern bloßem berühren des barts: ut Alaricus *barbam tangeret* Clodovei effectus patrinus. Caniſius lect. ant. 2, 3. cap. 10; et Alaricus juxta morem antiquorum *barbam* Clodovei *tangens* adoptivus ei fiebat pater. Aimoin. 1, 20. Doch iſt auch in andern beiſpielen beſtimmtes ſcheren gemeint: hos duos fratres (den Taſo und Caco, ſöhne Giſulfs, herzogs von Friaul) Gregorius patricius Romanorum in civitate Opitergio doloſa fraude peremit. nam promittens Taſoni, ut ei *barbam,* ſicut moris eſt, *incideret,* eumque ſibi filium faceret, ipſe Taſo cum Cacone germano ſuo ad eundem Gregorium nihil mali metuens advenit. Nachdem beide brüder ihr leben verloren haben, heiſst es weiter: Gregorius vero propter jusjurandum, quod dederat, caput Taſonis ſibi deferri jubens, ejus *barbam,* ſicut promiſerat, perjurus *abſcidit.* Paul. Diac. 4, 40. Folgender fall bezeugt das ſchneiden der haarlocken: Carolus princeps Francorum Pipinum ſuum filium ad Liutprandum

direxit, ut ejus juxta morem capillum ſuſciperet; qui ejus *caeſariem incidens* ei pater effectus eſt, multisque eum ditatum regiis muneribus genitori remiſit. Paul. Diac. 6, 53; qui (Leuprandus Longobardorum rex) filium ejus Pipinum *tonſa caeſarie* adoptaverat in filium. Otto friſing. 5, 16. wer ſich haar und bart abſchneiden ließ unterwarf ſich dadurch gleichſam der väterlichen gewalt des abſchneidenden. Ein freier konnte ſich durch übergabe ſeines abgeſchnittenen haars in die knechtſchaft eines andern geben; einer der zahlung, wozu er verurtheilt worden iſt, nicht leiſten kann, bekennt: brachium (veſtrum) in collum (meum) poſui *) et per *comam capitis* mei coram praeſentibus hominibus tradere (me) feci, in ea ratione, ut interim quod ipſos ſolidos veſtros reddere potuero ſervitium veſtrum . . adimplere debeam. form. vet. Bign. p. 237. Die ſich unterwerſenden Lauſitzer, ſagt Ditmar v. Merſeb. 6, 65, pacem *abraſo crine ſupremo* et cum gramine datisque affirmant dextris. — Verſchieden hiervon iſt die ſitte, ſich haare abzuſchneiden und ſie dem, deſſen beiſtand man anfleht, zum zeichen dringender und unverſtellter noth zu überſenden: perge velociter cum *crine capitis* mei nunc ad patrem meum, ut ſuccurrat nobis antequam cunctus exercitus corruat. geſta regum francor. cap. 41; ac ne ſimulatorie loqui putaretur, *abſciſſos de capite ſuo capillos* matri ſuae tranſmiſit. Hildebert. cenomanenſ. epiſt. 39. vgl. Aimoin. 4, 18.
Zur erklärung des ſymbols hat Maſcov 2, 301. 302. das beſte zuſammengeſtellt.
Iſt die berührung des barts bei der adoption kein misverſtand, ſo ſtimmt ſie zu dem gebrauche, daß ſchwörende männer *bart* oder *haar anrührten*, ſchwörende frauen die finger der rechten auf ihre *haarflechten* legten. Jenes noch ſpäter bei den Frieſen: tollat ſiniſtra manu *ſiniſtros capitis capillos*, eisque imponat dextrae manus duos digitos atque ita juret. Siccama ad leg. friſ. 12, 2. — Bei den alten faßten flehende *bart* oder *kinn* (*γένειον*) an; Il. 10, 454. Callimach. hymn. in Dian. 26; vgl. Gudr. 20[b]: dô was der megde hant an ir vater kinne.

*) legen des *halſes* unter eines andern *arm* iſt zeichen der unterwerfung: et brachium ejus collo ſuperponens ſuo ſignum futurae dominationis dedit. Aimoinus 3, 4. Ein freier heißt darum frihals.

K. *Hut.*

1. der hut ist ein symbol der übertragung von gut und lehen; der übertragende oder an seiner statt der richter pflegt den hut zu halten, der erwerbende hinein zu greifen (*huttast*, niederd. hodtast, brem. wb. 5, 390) oder einen halm darein zu werfen: ipsam hereditatem (trium mansorum) ecclesiae supradictae perpetuo jure contulimus, abbatem ipsum dominum Matheum *pilleolo nostro* investivimus. Menken 2, 452 (a. 1200); venditores simul et semel *per pileum* ad manus ecclesiae resignarunt. Harenberg hist. gandersh. p. 1527 (a. 1301); unus de eisdem scabinis ibidem praesentibus antiquior, nomine Heilo Waginhuser, quendam *pileum* in medium exhibuit et dedit cuilibet legitimorum *calamum* ad manus, eos informando, quod quivis eorum suum *calamum ad pileum* deberet *ponere et jactare* in signum resignationis et renuntiationis. secundum ejusdem informationem et jussionem praescripti legitimi tales *calamos ad pileum jactaverunt*. Gudenus 3, 465 (a. 1365); und ek (richter) helt ön (dem verkäufer und seinen erben) einen *hoid* to, dar *grepen se alle an* und leten van deme gude u. deden des eine rechte vorticht met guden willen. do dat geschehen was, do let ek (den bevollmächtigten des käufers) *gripen an densulven hoid* und antwordede öme dat gud to. orig. guelf. 4. praef. 84 (a. 1382); praelatus vero episcopus (lubecensis) recepto *pileo* de capite strenui militis Schakonis Ranzowen per traditionem dicti *pilei*, aureo crinali aut serto adornati in et ad manus ejusdem comitis (Holsatiae), more patriae factam, hujusmodi comitatum Holsatiae et dominium Stormariae . . jure feudi contulit et in feudum dedit. Westphalen 2, 2329 (a. 1438); wer seinen bauerhof verkaufen will, muß vor dem gerichte erscheinen und seinen *hut* halten; der richter fragt dreimal die beisitzer, ob er seinen hof verlaße wie recht sei? sie sagen ja. dann thut der verkäufer *die hand vom hut*. dann sagt der richter zum käufer: *taste an!* und er tastet an; der richter sagt: ich verlaße dir den hof zum ersten, andern, drittenmal. dann muß der käufer den hut mit einem schilling lösen, den hebt der richter in die höhe: das sei jedermann kund, daß dies der wittelschilling ist, womit der hof ist verlaßen worden. der verkäufer nimmt seinen hut und des richters knecht erhält den wittelschilling. Rugian. p. 273. 274; nach geschehener huldigung und gethaner

danksagung hat der kön. statthalter (in Flensburg) angezeigt, wie daß ein alter gebrauch were, daß die von adel nach gethaner huldigung ihre lehen mit *eingreifung in einem hut* pflegen zu suchen und zu empfahen . . . wie sich nun die herren erkläret, daß sie solches geschehen ließen, so haben nachbenannte von adel mit, im namen und von wegen der andern *in einem hut gegriffen* u. also nach alten gebrauch die lehen gesuchet und empfahen. Westphalen 4, praef. p. 38 (a. 1590); bei der erb- und landhuldigung in Pommern ist dieser gebrauch, daß die gegenwärtige aus einem geschlecht nach der ordnung, wie sie gerufen werden, insgesamt vortreten, *an einen hut*, welchen einer des geschlechts dem lehnherrn reichet, zugleich *greifen* und also zusammen belehnet werden. Westphalen 2, 1837; so wäre dieses fürstenthums (Lauenburg) hergebrachter gewonheit gemäß, daß die neuen lehnleute durch *angreifung* ihres gn. lehnsherrn *hut* . . in die possession gesetzet würden, . . . worauf ihre durchl. den hut abnahmen und denen lehnleuten anzugreifen darboten. Lünig c. j. feud. 2, 1403 (a. 1670); wer in dem braunschweighildesheimischen freiengericht der ämter Peina und Wolfenbüttel ein land verkauft oder versetzt, muß es vor gericht mit mund bekennen und mit der hand verlaßen, nämlich mit der hand in des richters *hut greifen*, welches uraltem gebrauch nach der verlaß ist. darauf ist das gut verlaßen und herrnlos. der käufer tritt hervor, *greift* mit der hand in des richters *hut* und wird dadurch in besitz gesetzt. Nolten de bon. probsting. p. 157. 158. 181; wird auf den ansatz erkannt, so *greift* der, welcher ihn erhält, dem richter *in den hut*, das heißt dann: dem gute den frieden gewirkt. Gülich vom meierding p. 59; soll der verkeufer nach beschloßenem kaufe mit weib, kindern und sunst ezlichen seiner freundschaft vor dem ganzen Bruchhagen erscheinen, alter gewonheit nach dem keufer einen öffentlichen abtritt und verlaßung thun, auch beide theil keufer und verkeufer zugleich *in einen hoet tasten*. Nienburger Bruchhagen ordn. von 1577. art. 7. in Rathlefs gesch. von Hoya und Diepholz 3, 138; heut dato am sondage nach Jacobi apostoli anno 1642 ist erschenen die ersame Anna Dales für semptlichen Bruchhagen, überließ Gerdt Linhop ihr erblich land, . . . ist solches durch einen gebruchlichen *huttoist* geschehen und überlaßen, nimmer wider solchen zu fragen und wieder aufrufen, bis (solange) laub und gras

waxſen thut (d. h. auf ewige zeiten); am ſundage nach Jacobi Apoſt. war der 26 julii a. 1646. iſt erſchenen der erſame Bartolt Gelhof voru ſemptlichen Bruchhagen, überließ herrn Hennig Schaden ſein erbſtück . . . haben auch zu beiden theilen durch einen offentlichen *huttoſt* nach alter gewohnheit in ewigkeit nach ſolchem erb-kauf nit wider zu fragen, biß laub und gras wext. Bruchhager protocolle bei Rathlef a. a. o. 147; dem keufer die lehn ſeines geweſenen guts freiwillig mit geburlichen ſolenniteten, als mit *übergebung des huts* aufgelaßen. acta praepoſiturae trium pagor. acad. lipſ. ad a. 1597. bei Haltaus p. 986. — Der gebrauch dieſes ſymbols zeigt ſich vorzüglich in Sachſen (Schleswig, Holſtein, Lauenburg, Pommern, Hoya, Braunſchweig, Hildesheim bis nach Oberſachſen hin), nicht in den übrigen theilen des reichs, abgeſehen von der aus Gudenus angeführten, Richelsheim im Mainziſchen betreffenden urkunde *). Im mittelalter galt es auch (durch die Angelſachſen eingeführt?) in England: Ricardus rex Angliae in captione Henrici Romanor. imperatoris detentus, ut captionem illam evaderet, conſilio Alienor matris ſuae, depoſuit ſe de regno Angliae et tradidit illud imperatori et inveſtivit eum inde per *pileum* ſuum. Rog. Hoveden p. 724; dominus Joannes dux Lancaſtriae factus eſt dux Aquitaniae per virgam et *pileum*, praebitis manu regis. Thom. Walſingham p. 343.

Gleichbedeutend mit dem hut iſt in einigen urkunden *barret* und *mütze*: in electoratu brandenburgenſi nobilitati per tactum porrectae *mitrae* electoralis, in Holſatia per immiſſionem manus in pileum feuda conferuntur. Göbel de ſtatu nobil. germ. §. 10; *capucio* meo in manibus ſuis poſito tanquam viſibili praedictae collationi ſigno corporaliter inveſtivi. Schwarz pommerſche lehnshiſt. p. 451. (a. 1375); in Schleſien geſchicht die abuſiv belehnung mit hut oder *mütze*, und beſinne ich mich in dem huldigungsbriefe herzogs Bolconis zu Münſter

---

*) in der vita S. Mononis (bei Surius, 18 oct.) finde ich ei[n] ſehr altes beiſpiel aus Auſtraſien: atque ut ibidem relinquere (Pipinus rex) memoriam ſui regalis beneficii, *per pileum*, quo capite geſtabat, auro gemmisque ornatum omnes decimas, qua[s] habebat inter fluvium Urtam et Letiam (in den Ardennen) per[-]petuo jure tradidit beato Mononi poſſidendas, ipſumque pileum i[n] teſtimonium hujus largitionis ſuae in eodem loco ſervandum rel[in]quit. Aber dieſe legende ſcheint viel ſpäterer abfaßung.

berg gelesen zu haben, daß die lehnsreichung durch einen hin und wieder gegebenen kus und reassumption des *birets* geschehen. Henelii Silesiographia cap. 8. Hierher gehört doch auch eine oberdeutsche gewohnheit: zu f. Gallen, wenn ein kauf geschah, nahm der richter eine *schwarze kappe* und hielt sie mit dem verkäufer fest, der käufer aber muste sie ihnen aus den händen reißen. v. Arx gesch. 2, 605. (a. 1442.)
2. vor zeiten scheint aber das greifen in den hut nicht bloß bei auflaßung und übernahme von gütern, sondern ausgedehnter gegolten zu haben. Die *in den hut* miteinander *griffen, verschworen* sich zusammen; *unter dem hütlein spielen*: conspirare inter se. Frisch 1, 479[b]; *dupfen inn hut*: sich zusammen verschwören; ein Allgauer, der theilnehmer an der feierlichsten verschwörung gewesen wäre, würde nur sagen: er habe in den hut gedupfet (gerühret). Schranks baiersche reise. München 1786. p. 141. In die hand tupfen, mit den fingern tupfen hat nach Schmellers bair. wb. 1, 452. gleiche bedeutung.
3. nach hessischer gewohnheit geschah feierliche einsprache durch werfen des huts oder der mütze: wer ein orteil vor gerichte strafet unde sprichet, das en si nit recht gewiset, der en sal nit von der stedde gehin, he en wise ein beßers, he sal sinen *hud* ader *kogeln* in das gerichte *werfin* in die benke zu eime urkunde unde wisen ein beßers. Frankenberger gewonh. b. Schminke 2, 747. 748. Wenn, im Hanauischen, bei einer ehverkündigung von der canzel eine frauensperson einsprache thun zu können glaubte, muste sie ihre *mütze* abnehmen und in die kirche werfen.
4. der hut war, gleich der fahne, feldzeichen, wer ihn aufsteckte, forderte das volk zur heer und gerichtsfolge auf, und hatte die gewalt dazu. In Friesland hieß der träger der fahne oder des huts (des paniers, banners) bonnere, *hôdere*. As. 236. thene *hôd upstêta* (den hut aufstoßen, aufrichten) hieß das volk zusammenberufen Br. §. 45. 148. Von dem fall, wo ein aufrührer, ohne erlaubnis des richters, den hut aufrichtet, redet As. 271: sa hwersa thi blâta enne *hôd* stekth (l. stêth) and sprekth, ethelinga folgiath me! nebbe ek allera rikera frionda enoch? alle tha ther him folgiath and fiuchtath, thet skênt opa hiara eina hava. Auch des Geßlers aufgesteckter hut in der schweizersage ist symbol der obergewalt zu gericht und feld.

5. den Römern war ein hut zeichen der freiheit oder vielmehr abwerfung des jochs. Dio Caſſius lib. 47. ed. hanov. p. 341. Reim. 508. *Βροῦτος μὲν ταῦτά τε ἔπρασσε, καὶ ἐς τὰ νομίσματα, ἃ ἐκόπτετο, εἰκόνα τε αὑτοῦ καὶ πιλίον, ξιφίδιά τε δύο ἐνετύπου· δηλῶν ἔκ τε τούτου καὶ διὰ τῶν γραμμάτων, ὅτι τὴν πατρίδα μετὰ τοῦ Κασσίου ἠλευθερωκὼς εἴη·* Und bei Neros ſturz lib. 63. hanov. 727. Reim. 1047.: *καί τινες καὶ πιλία ὡς ἠλευθερωμένοι ἔφερον·* Sueton. Nero 57. tantumque gaudium publice praebuit, ut plebs *pileata* tota urbe discurreret.

L. *Handſchuh.*

Mit dargereichtem oder hingeworfnem handſchuh wurden bei Franken, Alamannen, Langobarden und Sachſen güter übergeben, gleichſam ausgezogen und abgelegt: cum ſua *wanta* poteſtative tradidit. Neugart 549 (a. 884); per fiſtucam nodatum atque cultellum et *wantos.* Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); per cultellum et *wantonem* ſeu andilanc id. 2, 257 (a. 952); per fiſtucum notatum atque cultellum et *duos wantos.* id. 2, 133. (a. 952); per cultellum et *wantonem* ſeu vandilagine. Martene 1, 347. (a. 993); per cultellum et *wantonem* ſeu andilaginem. Du Cange 1, 427. (a. 1079); per coltellum et *guantone* ſimulque andilagine. ibid. *); cumque *wantum* in manu, ut moris eſt, teneret, legaliter tradendo. Notgerus vita Hadelini nr. 101; rex (Henricus 2.) Meinwercum advocavit et conſueta benevolentia ei arridens, ſumta *chirotheca,* accipe, ait. quo quid eſſet accepturus? percontante, epiſcopatum, inquit rex, paderbornenſis eccleſiae. vita Meinwerci c. 16. Leibniz 1, 522; publice actum eſt ſuper reliquias noſtras cum *chirotheca,* ſicut mos eſt liberis Saxonibus, tradidit . . . advocatus eccleſiae *chirothecam* traditionis ſacris reliquiis impoſitam, ut mos eſt, abſtulit. Lindenbrog privil. hamburg. nr. 33. und Staphorſt 1, 449. (a. 1088); hereditatem fratris cum *cyrotheca* de manu comitis Henrici de Northeim recepit. Leukfeld antiq. bursfeld. p. 9. (a. 1093); ſecundum noſtra ſaligam per cultellum fiſtucum nodatum *guantonem* et guaſonem terrae atque ramum arboris; ſecundum lege noſtra ſaligam per cultellum, fiſtucum nodatum, *guantonem* et guaſonem. Chifflet lumina ſalica p. 249. (a. 1109. 1121); bei übergabe von gütern

*) noch andere beiſpiele daſelbſt 2, 576.

an ein kloſter: *chirotheca in altum*, quaſi ad deum, *projecta*. Gudenus 3, 1045. (a. 1129); Conradinus ante ſuam decollationem omnia jura ſua, quae habebat in Sicilia et Apulia, conſanguineo ſuo Petro regi Arragoniae legavit et publice per ſuam *chirothecam projectam in aere* reſignavit. contin. Martini Poloni in Eccard c. hiſt. med. aev. 1, 1424; Fridericus juxta conſuetudinem terrae Gutzkau, quod proprie dicitur buurrecht, *per chirothecam* unum manſum dimiſit et adſignavit. Schwarz hiſt. der pommerſchen ſtädte p. 578.; Giſela von Scharfenſtein verzichtet auf ihr brüderliches erbe: in placito ſolenni apud Lützelnaue, mit hand und mund, et *per jactum chirothecae*, quam in ſuis tenebat manibus, *verſus coelum*, et per vocem verſus orientem elevatis digitis, trina voce exclamando: ich ſtene hie u. enſagen mich quit, ledig u. los, allertürſt als ich mag geſprechen immer u. eweclich, alls mins rechts, anſprach und forderunge, an des vorg. Johans mins broders erbe und verzihe daruf hiute u. fortmee eweclichen! quam quidem renuntiationem ſic factam omnes qui predicto placito preſentes interfuerunt, nobiles, milites, armigeri ceterique terrae incolae, rite et prout conſuetudinis eſt et moris patriae coram ſe factam collaudarunt, approbarunt et confirmarunt. Bodm. 612. (a. 1314). Aus dieſem ſymbol haben ſich ſpätere ſeinen ſinn nicht mehr faßende volksſagen gebildet, wie die von der heſſiſchen landgräfin Sophie (deutſche ſagen nr. 559.) oder der ſtiftung von Kitzingen (Piſtorii amoenit. 3, 730.). Als Roland die welt und das leben aufgibt heißt es pf. Chuonr. fol. 95[a]: den *hantſchuoch* er abe zôch, ingegen dem himel er in bôt, den nam der vrônebote von ſiner hant. Ein beiſpiel der übergabe mit dem handſchuh enthält auch der altfranz. roman de Rou par Vaces: voſtre terre, diſt il, vous rend par ceſt mien *gant*.

2. der könig oder richter warf den handſchuh hin zum zeichen ausgeſprochenes *bannes*. In einer lombardiſchen formel (b. Georgiſch 1201) ſagt der comes: per iſtum fuſtem et iſtum *wantonem* mitto omnes res de Martino in banno (und bei der löſung des banns: tollo de banno); poſuit imperator (Friedrich I.) palam in concione omnes civitates Lombardiae, quae ſibi erant contrariae et adverſus eum juraverant, in banno, projecto coram omnibus *quanto*. continuator Morenae (res laudenſes) p. 846. (a. 1167). Hier eine bannfluchsformel aus ſpäterer zeit und mitten aus Deutſchland: dis iſt, wie man

eime ſein lantrecht benemen ſal uf dem lanhage zu Luzilnauwe. item da ſollent ſin ein viztum, alle ſchultheiſſen u. ſcheffen in dem Ringauwe und ein walpode, der ſal han *zween wiße hantſchuwe* und ſal treten mit ſim rechten fuß uf den ſtein, der da ſtet zu Lutzilnauwe obewendig des rechten kornwegs von mins hern wegen von Menze und ſal *ufwerfen der hentſchuwe* einen und ſal ſprechen: ich ſten hutzetage hie und beneme Heinzen oder Kunzen ſin lantrecht und teile das wip ein witwe und kinde waiſen und ſin gut dem erben und die lehen ſim rechten herren, den hals dem lande, den lip dem gevogelz und darafter me frevelt niemant an ime. auch en ſal u. mag niemant dem ſin lantrecht widergeben, on unſerm hern von Menze oder ſime viztum, er tu es dan uf der vorgen. malſtat zu Lutzilnauwe als vorgeſchr, ſtet uf dem ſtein zu Lutzilnauwe. Bodm. p. 617.

3. wie mit dem handſchuh gut aufgelaßen oder ein verbrecher alles ſeines guts für verluſtig erklärt wurde, ſo ſcheint auch der im ganzen mittelalter gebräuchliche wurf des handſchuhs, als *aufforderung zum kampf*, eigentlich auszudrücken, daß der werfende oder darbietende ſeinen gegner frieden und freundſchaft aufſage:

ſinen *hantſchuoch* zôh er abe,
er bôt in Morolde dar. Triſt. 6458.
de ûtbüt den kamp, dat is recht,
ènen *hantſchen* deme anderen tô dônde plegt. Rein. vos. 4, 5.

andere beiſpiele hat Ducange 3, 977 (guantus battaliae); jene anſicht des aufſagens beweiſt folgende ſtelle: quam inquit, pollicitus ſum, en abrenuntio tibi fidem meam et avertens equum projecit in faciem ejus *chirothecam* Coſmas pragenſ. b. Menken 1, 2067.

4. endlich bezeichnete der handſchuh auch da, wo es ſich nicht von übertragung liegender gründe handelt verleihung einer gewalt von ſeiten des höheren auf einen geringeren. Boten werden mit überreichung des handſchuhes und ſtabes von königen entſendet:

Karl bôt im ſin *hantſchuoch*;
den *hantſchuoch* er im aber reichte,
Gènelun der erbleichte,
er bôt im ouch ſin ſtap. Karl 23ᵇ.
nû werbet mir mîn botſchaft
zuo Marſiljen mînem man,
füeret im dieſen *hantſchuoch* dar. Karl 93ᵇ. Ch. 7245.

Städten, welchen der kaiſer marktrecht gibt, ſendet er ſeinen handſchuh: mercatum et publicas nundinas, datis ad vendendum *chirothecis* noſtris, auctoritate regia inſtituimus. Martene 2, 104. (a. 1138); acceptisque pro initiandis banno regio in foro nundinis ad vendendum ſuis *chirothecis*. ibid. 2, 107. (a. 1138); nieman ne mot market noch munte hebben ane des richteres willen, binnen des gerichte it leget, ok ſal die koning durch recht ſinen *hantſcho* darto ſenden, to bewiſene dat it ſin wille ſi. Sſp. 2, 26.

M. *Schuh.*

1. das ſymbol des ſchuhs kam in altnord. recht bei der adoption und legitimation vor. Der vater ſoll ein mahl anſtellen, einen dreijährigen ochſen ſchlachten, deſſen rechtem fuße die haut ablöſen und daraus einen *ſchuh* machen. Dieſen ſchuh zieht er dann zuerſt an, nach ihm der adoptierte oder legitimierte ſohn, hierauf die erben und freunde. Die worte des alten Gulaþîngslög ſkyſingsb. cap. 2. (denn das ſpätere weiß nichts mehr davon) lauten: madr ſâ er ætt leidir ſcal gera þriggia ſálda öl hordzcra mæla oc ſlâ af ſit af ſremra fœti högra megin oc gera af *ſcô* oc ſetia vid ſcaptker. ſâ ſcal fyrſt î *ſcô* ſtiga, er mann leidir î ætt, enn þâ hinn ſiálfr, er î ætt er leiddr, enn þâ hinn er arſi jâtti, enn þâ hinn er ôdalom jâtti, enn þâ þeirra frændor. nû ſcal ſâ er ætt leidir ſvâ mæla: ec leidi þann mann til ſiar þeſs, er ec gef honom oc til gialds oc til giafar oc til ſeſs oc til ſætis oc til bôta oc til bauga oc til alls rêttar, ſvâ ſem môdir hans væri mundi keypt. Dies heißt: mit einem *in den ſchuh ſteigen.*

2. es ſcheint, daß nach altdeutſcher ſitte noch bei einem andern perſönlichen verhältnis der ſchuh gebraucht wurde, bei dem verlöbnis. Der bräutigam bringt ihn der braut; ſobald ſie ihn an den fuß gelegt hat, wird ſie als ſeiner gewalt unterworfen betrachtet. Gregor. turon. de vitis patr. cap. 16: ſponſali vinculo obligatur, cumque amori ſe puellari praeſtaret affabilem et cum poculis frequentibus etiam *calciamenta* deferret; id. cap. 20: dato ſponſae annulo porrigit oſculum, praebet *calciamentum,* celebrat ſponſalium diem feſtum. Es wird nicht geſagt, aber praebere (weniger deferre) calceum könnte ſchon heißen, daß der bräutigam ſich ſelbſt entſchuhte und die braut eigentlich ſeinen ſchuh anziehen muſte, ſo daß auch hier beide in einen ſchuh zuſammen geſtiegen

wären. Nachher wurde es üblich, der braut neue ſchuhe darzubringen; eine natürliche wendung des ſymbols. Das gedicht von könig Rother p. 22-24. hat eine hierher gehörige ſtelle. der werbende läßt zwei ſchuhe, goldne und ſilberne ſchmieden und ſchuhet ſie der braut, die ihre füße in ſeinen ſchoß ſetzt, ſelber an. Mit andern namen findet ſich die nämliche erzählung Vilkinaſaga cap. 61. Im journal von und für Deutſchl. 1786. p. 345. wird gemeldet, im Anſpachiſchen glaube man, wenn ſich braut von bräutigam den linken ſchuh anſchnallen laße, ſie werde im haus herſchen; hat das bezug auf das ſymbol des ſchuhes? *) ohne zweifel war es regel, ihn an den rechten fuß zu bringen. Unſere deutſche ſitte legt den nachdruck auf das *beſchuhen* der braut, eine ruſſiſche ſage auf das *entſchuhen* des bräutigams. Vladimir warb (im jahr 980) um Ragvalds tochter, ſie verſchmähte ihn, ich will den ſohn einer magd nicht *entſchuhen*. Neſtor, Schlöz. 5, 198. Müll. 150. vgl. Ewers p. 116.

3. mächtigere könige ſandten geringeren ihre ſchuhe zu, welche dieſe zum zeichen der unterwerfung trägen muſten. Von dem norweg. Olaus Magnus berichtet ein chronicon regum Manniae (Ducange ſ. v. calceamenta) folgendes: Murecardo regi Hiberniae miſit *calciamenta ſua*, praecipiens ei, ut ſuper humeros ſuos in die natalis domini per medium domus ſuae portaret, in conſpectu nuntiorum ejus, ut inde intelligeret, ſe ſubjectum Magno regi eſſe. Das ſchimpfliche liegt darin, daß er die ſchuhe auf der achſel trägt, nicht an den füßen und demüthige erſchienen barfuß: pollicens ſe ei *nudatum pedes* cum duodecim patribus *discalceatis* ſuppliciter tributa penſurum. Saxo gramm. lib. 9. p. 175. Lotharius dux Saxonum *nudis pedibus*, ſago indutus, coram omnibus ad pedes ejus venit ſeque ſibi tradidit. Otto friſ. 7, 15.

4. daß das ausziehen des ſchuhs auch ſymbol war für die auflaßung von gut und erbe beweiſt eine urkunde bei d'Achery ſpicil. 1, 558: deveſtitura per *caligulam impletam de terra* et virgulam de viridario. Und der chrenecruda geworfen hatte, räumte discinctus et *discalceatus* land und erbe. Alles das ſtimmt zu einer ſtelle des alten teſtaments: es war aber von alters her eine ſolche gewonheit in Iſrael, wenn einer ein gut nicht

---

*) ich denke, daß märchenhafte züge daraus erwachſen ſind, vgl. hausmärchen nr. 21. p. 120. 121.

beerben noch erkaufen wolte, ſo *zog er ſeinen ſchuh aus* und gab ihn dem andern, das war das zeugnis in Iſrael. und der erbe ſprach zu Boas: kaufe du es und er zog ſeinen ſchuh aus. buch Ruth 4, 7.
5. *bundſchuh,* ſymbol des aufruhrs im bauernkrieg, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 181.

N. *Gürtel.*

Unter gürtel *) denke man ſich nicht was die äußere, ſondern die innerſte bekleidung über den hüften zuſammen hält; wer den gürtel löſte, ſtand im bloßen hemde. Daher häufig die formel: als in diu gürtel begriffen (beſloȝȝen, unbevangen) hât, d. i. bis aufs hemd entkleidet. Miſſethäter wurden auf dieſe weiſe von einem richter dem andern ausgeliefert, der erſte eignete ſich für die gefangennehmung das übrige gewand zu. Symboliſche geltung hat nun der gürtel in vier fällen:
1. landräumige, auf gnade oder ungnade ſich unterwerfende männer muſten den gürtel, wie die ſchuhe, ablegen, *discincti* et discalceati gehen. lex ſal. 61, 1; ſchon bei Feſtus ſ. v. jugum heißt es: jugum, quo victi tranſibant hoc modo fiebat, fixis duabus haſtis ſuper eas ligabatur tertia. ſub iis victos *discinctos* tranſire cogebant.
2. bei der hausſuchung muſten die eintretenden im hemd und *entgürtet* gehen.
3. frauen, die auf die erbſchaft ihres verſtorbenen mannes verzichteten, warfen entweder gleich bei der beerdigung auf ſein grab, oder löſten hernach vor richter und zeugen den gürtel; vermuthlich genügte es bald, ihn bloß darzureichen (zu recken). Han ich mich des vorgenanten hofs genzlich *mit der gürtel* verzihen, die ich *gerekt* han, da engegen waren unſere gemägen u. auch (in gegenwart?) des kindleins, daz ich ze denſelben zeiten unter meinem herzen trug MB. 1, 443. (a. 1343); ipſa domina in curia noſtra bonis . . . mariti . . renuntiavit . . et in ſignum renuntiationis hujusmodi *zonam* ſeu *corrigiam* ſuam *decinxit* ſeu depoſuit et in manu curiae noſtrae, prout ſupra foveam dicti defuncti die obſequiarum, ſi factae fuiſſent aut fierent, facere potuiſſet, et prout conſuetum eſt fieri, eandem ſuam *zonam* ſeu *corrigiam* in continenti *porrexit,* dereliquit et demiſit. areſt. a. 1367. Carpentier ſ. v. corrigia 3; la

---

*) mhd. *der* und *diu;* oder iſt maſc. und fem. zu unterſcheiden, wie Wigal. p. 13. 14. 31. 32 und 256?

duchesse Marguerite renonça à ses biens meubles . . e
mettant sur sa representation sa *ceinture*, avec sa bour
et les clefs, comme il est de coustume, et de ce de
manda instrument à un notaire publique. Monstrelet
cap. 18; vgl. Pithou in consuetud. trecenses 2, 12. un
Pasquier rech. 4, 10. de l'abandonnement de sa ceintur
devant la face du juge. Wahrscheinlich konnte die
cessio bonorum cinguli projectione in terram auch i
andern fällen und von männern vorgenommen werde
vgl. consuetud. borbon. 72. und arvern. 20, 4.
4. endlich geschah mit dem gürtel die feierliche ve
äußerung eines einzelnen gutes; beispiele hat Ducang
3, 1529. 1530. s. v. investitura *per corrigiam*.

O. *Rockschoß.*

Gére, in der tracht des mittelalters, bedeutete den ge
fältelten theil des leibgewandes, lacinia, limbus, vielleich
benannt nach den schmalen, gespitzten, spießförmige
streifen, fetzen und troddeln, die ihn bildeten *). Auc
dem halsberg wurden solche gêren angesetzt Parc. 615
Wh. 1, 36ª, eine brünne, Orendel 2070. 2320. hat dr
goldne gêren zum zierrath, ein rock mit vier gêren Otto
183ᵇ. Der name blieb hernach für rockschoß und scho
im allgemeinen. Wichtige bestätigung meiner ansicht vc
gêre finde ich in dem *pilum* vestimenti, das im latein d
mittelalters gleichviel ausdrücken muß und offenbar nich
wie Ducange meint, der acc. von pilus haar sein kan
sondern pilum spieß ist.

1. das abnehmen und hinwerfen dieser rockzipfel wa
wiederum symbol der auflaßung eines guts: interrogar
cur ea quae nunc repetit (Hadulfus), nullo cogent
nullo suadente *per pilum vestimenti sui* a se terraten
ejectum, non tantum reliquit, quantum abominanc
despexit. Hincmari remens. opera. Paris 1645. 2, 34
projecto a me *pilo pallii* mei juxta morem nobiliu
werpivi. ch. Godefridi ducis Lotharingiae (a. 1173) b
Martène 1, 888. und Miraeus dipl. belg. cap. 65. I

---

*) altnord. geiri segmentum panni figura triqueta, von ge
(hasta) wie das mhd. gêre von gêr herzuleiten; der nom. ka
nicht gêren, der gen. nicht gêrens lauten, das ital. gheron
franz. giron sind aus dem deutschen entlehnt. Es kommt im mh
nur der dat. oder acc. gêren, nicht der beweisende nom. gê
oder gen. gêren vor und, was mehr befremdet, die ahd. for
gêro überhaupt nicht, wohl aber die fries. gâra oder gâre (fem.

einer formel bei Baluze (capitul. 2, 574^b) heißt es: et *pillo* et feſtuca in omnibus ſe exitum dixit et fecit.

2. unſere rechte verordnen in mehrern fällen ein greifen an den geren oder ergreifen mit dem geren. Will der forderer den geforderten rechtlich greifen, ſo ſoll er in *angrifen* mit zwen vingern *in ſin oberſte kleit.* Freiberger ſtadtr. in Schotts ſamml. 3, 231. *) Starkgrad hat ein gut erklagt, iſt aber noch nicht in beſitz geſetzt; die ſcheffen urtheilen, er könne gerichtlich eingeſetzt werden: und darnach ſo gieng Heinrich der ſchultheiß für und die ſcheffen nach, uf die hofeſtat, die in demſelben dorf iſt gelegen, die zu demſelben gute horet und alda nam der ſchultheiß hern Starkgraden *mit dem geren* u. furte in uf die hofſtat und an allez daz gut, daz dazu horet, ez ſi in welde oder in dorf, urſucht und unerſucht und tet ime daruber fried und ban nach des gerichtes recht und gewonheit. Bodm. 657. Der ſchuldner wird durch gleichen angriff dem gläubiger überliefert: gebriſt ime dann (iſt der gläubiger nicht hinlänglich befriedigt) ſo ſal er dem ſchultheiſſen einen buddel heiſchen, der ſal in (den ſchuldner) ime *mit dem geren* geben. Eltviller urtheil von 1410. Bodm. p. 666. Ebenſo jeder andere frevler und verurtheilte: item, wen man an gerichte verorteilt, den ſal der ſcholtheis grifen *mit dem rechten geren* und dem faugde antwerten, der ſal dan forter richten, als der ſcheſſen u. lantman gewiſet hant. Bacharacher w.; den waldfrevler ſal man nemen *mit dem rechten geren* und den füren gein Cratzenberg an den enkerſtein und ſal man ime abehauwen ſinen rechten dumen. Galgenſcheider w. Hat einer gegen einen feldfrevler keine zeugen, ſoll er ihm ein pfand nehmen oder ein ſtück von ſeinem *geren* ſchneiden. Hernbreitinger petersger.

3. vermuthlich wurde auch bei einigen eidſchwüren die hand auf den geren gelegt: ſi ſervus furti reus eſſe dicatur, dominus ejus in *veſtimento ſuo* ſacramentum pro illo perficiat. lex Friſ. 3, 5; ſi vero de minoribus furtis et noxis a ſervo patratis fuerit interpellatus, *in veſtimento* jurare potuerit. ibid. 12, 2; producat hominem, et juret quod ille homo homicidii reus eſt, tenens eum

*) der Sſp. 1, 63. hat für dieſen fall: ſik ſin underwinden binne *hovetgate*; d. i. das mhd. *houbetloch*, der rand des kleids oben am hals, der kragen, wie wir noch jetzt ſagen, einem am *kragen* faſſen, ſaiſir au *collet.*

per oram ſagi ſui. ibid. 14, 5. In veſtimento jurare, ſagt Siccama zu 12, 2, fuiſſe exiſtimo, ut jurans *oram veſtis* ejus, cui ſe purgabat, vel alterius teſtis, vel ſui ipſius adprehendens, ſolemni juramento ſe purgaret. Om ſaxfang, ſo ſchil hi ſaen *on ſinre gára* ende ſuara. Fw. 338.

P. *Mantel.*

Der mantel iſt ein zeichen des ſchutzes, beſonders der mantel von königen und fürſten, königinnen und fürſtinnen. Karl nahm die heidniſche königin under ſinen *mantel.* Karl 95ª; vie ſie u. ſ. *mantel* pf. Ch. 7391. In däniſchen volksliedern: hun kröb under drouning Sophies *ſkind* (pelzmantel) KV. 2, 42; hun kröb under Ingerlilles *ſkind.* KV. 2, 64. Nach der ſage vom wartburger krieg flüchtete Heinrich von Oſterdingen unter den *mantel* der landgräſin Sophia, im gedicht MS. 2, 6ª iſt das nicht ausgedrückt, aber darum nicht jünger; ſchon im Parc. 2612: ſaʒ der künegin under ir *mantels ort.* Im roſengarten, als Siegfried von Dieterich beſiegt wird, deckt ihm Krimhilt mit ihrem *ſchleier,* der hier die bedeutung des mantels hat.

Bei der adoption und legitimation wurden die kinder unter den mantel genommen, ſie hießen *mantelkinder.* franz. enfans mis ſous le drap, filii mantellati. Philippes Mouſkes ein flandriſcher dichter des 13. jh. ſagt:

par deſſous le *mantiel* la mere
furent fait loial cil trois frere;

filii, qui jam ex ea nati erant, interim dum ſponſalia agerentur cum patre et matre *pallio* cooperti ſunt. Wilh. gemeticenſ. hiſt. norm. 8, 36. Andere beiſpiele aus England hat Ducange 5, 64. ſ. v. pallio cooperire, Carpentier ſ. v. mantellatus; vgl. Beaumanoir coutume de Beauvoiſis ch. 18. Nach altn. recht ſetzte man ein ſolches kind auf den ſchoß oder das knie, *ſkautſœtubarn, knéſœtubarn,* nach Ihre 2, 619. infans, qui ante nuptias natus ſub actu conſecrationis matrimonialis in *ſinu* et *ſub pallio* patris collocatus legitimabatur. Dieſe adoption durch den mantel berichtet von Hercules und Juno Diodor 4, 39. Weſſel. 1, 284: *τὴν δὲ τέκνωσιν αὐτοῦ γενέσθαι φασὶ τοιαύτην. τὴν Ἥραν ἀναβᾶσαν ἐπὶ τὴν κλίνην καὶ τὸν Ἡρακλέα προσλαβομένην πρὸς τὸ σῶμα, διὰ τῶν ἐνδυμάτων ἀφεῖναι πρὸς τὴν γῆν, μιμουμένην τὴν αληθινὴν γένεσιν· ὅπερ μέχρι τοῦ νῦν ποιεῖν τοὺς βαρβάρους, ὅταν θετὸν υἱὸν*

ποιεῖσθαι βούλωνται. Das letzte iſt nicht zu überſehen, die handlung war nicht bloß in griech. fabel begründet, ſondern in der wirklichen ſitte damaliger völker.

Zu Frankfurt, wenn eine frau ihren *mantel* auf des mannes grab fallen ließ und nicht mehr denn ein kleid behielt, war ſie nicht ſchuldig für deſſen ſchulden einzuſtehen. Böhmer de jur. et obl. conjug. superſtit. §. 21. n. 4. Endlich ſcheint der *mantel,* inſofern er ſich mit dem begriff des *rockſchoßes* (ſinus) berührt, auch bei der landübergabe, ſcotatio, ſymboliſch. ſtellen ſind ſ. 116. 117. beigebracht.

Q. *Fahne.*

Mit aufrichtung der ſahne, wie des huts, wurde das volk aufgeboten und verſammelt: mith êna upriuchta *ſona* Aſ. 154. *hiriſona* on binda. Aſ. 271. Den gebrauch, die ſahne zu netzen habe ich nur in der Schweiz angetroffen: drohte geſahr, ſo rief die in einen brunnen geſteckte *ſahne* alle mannſchaſt zu den waffen; man *tauchte die ſahne ins waßer* und ſchwur nicht rückzukehren, es wäre denn der feind geſchlagen oder die ſahne an der luſt getrocknet. Glutzblotzheim p. 470.

Bekannt iſt die belehnung mit der ſahne. Es ſcheint, daß der vaſall dem herrn die ſahne darbrachte und dieſer ſie ihm hernach wiederbot. Daher heißt es von Roland:

ein *vanen* bôt er im ze hant,
damite lihet ir mir daʒ lant. Karl 42ᵇ.
Karl im dô den *vanen* bôt. daſ. 43ᵃ.

Im roman de Guillaume au courtnez: par une *blanche anſeigne* li fu li fiez rendus. Andere beiſpiele hat noch Ducange 3, 1538. Nach der belehnung wurden der reichsfürſten große banner vom königsſtuhl herabgeworfen und den kriegsknechten preis gegeben. Rommel heſſ. geſch. 3, 110. Bei märkten ſteckte man zum zeichen der marktfreiheit *ſahnen* auf.

Die alten kriegsordnungen legten dem fähnrich auf, ſein anbefohlen fähnlein zu verwahren und in ehren zu halten, gleich ſeinem ehlichen weib. würde er vom feinde ſo gedrungen, daß ihm die rechte hand abgeſchoßen wäre, ſoll er das fähnlein in die linke nehmen und wird ihm die auch abgeſchlagen, es mit den ſtümpfen zu ſich ziehen, ſich darein wickeln, leib und leben dabei laßen. Andr. Reuter p. 2. 3. Wird einer peinlich angeklagt

und verhört, ſo ſoll der fähnrich das fähnlein zuſammen ſchlagen und mit dem eiſen in die erde ſtecken, auch nicht wieder fliegen laßen, bis über die klage ein urtheil ergehe; vgl. die formeln bei Reuter p. 64. 66.

R. *Pfeil.*

Dem aufſtecken des huts und anbinden der ſahne entſprach einigermaßen im Norden das ausſenden des pfeils. Brach der feind ins land, geſchah ein raub oder mord, ſo wurde ſchnell ein pfeil herumgeſchickt und allem volk entboten, ſich zu verſammeln und dem thäter nachzueilen. Der pfeil hieß *herör* (heerpfeil), ihn ausſenden ſkera upp (eigentlich ſchneiden), örvar ſcurd. beweisſtellen Gulaþ. 82. 83. 119. 152. 156. 157. vgl. Saxo gramm. lib. 5. p. 85. ſolebat *ſagitta lignea* ferreae ſpeciem habens nuncii loco viritim per omnes mitti, quoties repentina belli neceſſitas incidiſſet.

Den Langobarden war ein pfeil ſymbol der freilaßung: plures a ſervili jugo ad libertatis ſtatum perducunt, utque rata eorum haberi poſſet libertas, ſanciunt more ſolito *per ſagittam,* immurmurantes nihilominus ob rei firmitatem quaedam patria verba. Paul. Diac. 1, 13. Von dieſem gebrauch iſt weiter keine ſpur vorhanden; der vom bogen gelaßene pfeil bezeichnete paſſend den eintritt in die freiheit, wie bei ähnlicher gelegenheit von andern völkern vögel in die luft gelaßen werden; oder war der pfeil hier nichts als die waffe? ſ. hernach unter ſchwert.

Zum begriff der bairiſchen herireita gehörte, daß man einem den *pfeil* auf ſeinen hof warf: ſi quis liberum hoſtili manu cinxerit cum quadraginta duobus clypeis et *ſagittam* in curtem projecerit. lex bajuv. 3, 8.

S. *Hammer.*

Im Norden berief ſtock oder pfeil die volksgemeinde, in andern gegenden ſcheint der *hammer*, den ich ſchon ſ. 64. als urſprüngliche waffe dargeſtellt habe, zu gleichem zeichen gedient zu haben. Bis in die neuere zeit wurde in Oberſachſen durch einen herumgetragnen *hammer* gericht angeſagt, wie jener heerpfeil nicht bloß kriegsgefahr kund that, ſondern auch zu gerichtlicher ver-

---

*) Klingner 1, 685. 686. erwähnt eines *klöppels*.

ſammlung rief. Was bedeutet die redensart: den hammer ausgeben in folgender ſtelle des Kirburger weisthums? es ſoll auch der holzweiſer, holzmeiſter und förſter nicht macht haben einen hammer auszugeben hinter und ohne den gemeinen märker. Wird darunter ein hammerbeil und die erlaubnis holz zu fällen verſtanden?

Bei gerichtlichem güterverkauf thut der richter zuſchlag mit einem *hammer;* im Norden weihte der hammer becher, leichen und bräute:

berit inn *hamar* brûdi at vîgja,
leggit *Miölni* î meyjar knê,
vîgit ocr ſaman Varar hendi! Sæm. edd. 74[b].

T. *Speer.*

Speer in der älteren und geſetzlichen ſprache bedeutet mann und mannsſtamm, im gegenſatz zu *ſpindel* oder kunkel; daher die ausdrücke ſpermâge, gèrmâge, ſwertmâge, verwandtſchaft von ſeiten des mannes und ſpindelmâge, ſpillmâge, kunkelmâge von ſeiten des weibes. Hereditas ad *fuſum* a *lancea* tranſeat. lex Angl. et Werin. 6, 8; das nechſte blut vom *ſchwert* geboren erbet und da kein *ſchwert* vorhanden, erbet die ſpille. Hagener landr. b. Pufend. app. 3, 5; frieſiſch *ſperehand* and *ſpille*hand. Ebenſo gelten in den walliſiſchen geſetzen *ſpeer* und *ſpindel* (ſpear and diſtaff) Probert p. 206. 207.

Der ſpeer, gleich ſtab und fahne, war für könige ein ſymbol der übergabe von reich und land: poſthaec rex Gunthramnus, data in manu Childeberti *haſta*, ait, hoc eſt indicium, quod tibi omne regnum meum tradidi. Greg. turon. 7, 33; rex *haſtam*, quam manu gerebat, nepoti tradidit inquiens, hoc amantiſſime nepos indicio noveris, te mihi ſucceſſurum in regno. Aimoin. 3. 68; Henrico cum *haſta ſignifera* ducatum dedit. Ditm. merſeb. lib. 6. p. 60. Reinecc. Das *ſcepterlehen*, da ſpeer vor alters auch ſcepter bedeutete:

ſô lieze ich *ſper* und al die krône. MS. 1, 178[a].
ſper, kriuz unde *krône*. Walth. 25, 13.

Der ſpeer diente aber auch, wie hut und pfeil, zur *anſage des kriegs*, ich weiß kaum ein älteres und verbreiteteres ſymbol. Livius 1, 32. erzählt auf welche weiſe den Latinern von den Römern der krieg angekündigt wurde: fieri ſolitum, ut fecialis *haſtam ferra-*

tam aut *ſanguineam praeuſtam* ad fines eorum ferret et non minus tribus puberibus praeſentibus diceret: quod populi priſcorum Latinorum hominesque priſci Latini adverſus populum Romanum Quiritium fecerunt, deliquerunt, quod populus Romanus Quiritium bellum cum priſcis Latinis juſſit eſſe, ſenatusque populi Romani Quiritium cenſuit, conſenſit, conſcivit, ut bellum cum priſcis Latinis fieret; ob eam rem ego populusque Romanus populis priſcorum Latinorum hominibusque priſcis Latinis bellum indico facioque. id ubi dixiſſet, *haſtam in fines eorum emittebat* *). Den Gaelen im ſchottiſchen hochland hieß ein ſolcher ſpeer *cranntàir* oder *cranntàraidh*; Armſtrong (gaelic dictionary Lond. 1825) erklärt ihn a piece of *halfburnt wood* dipped *in blood* and uſed as a ſignal to ſpread an alarm, mit folgender näheren ſchilderung: when one Highland chieftain received any provocation or ſlight from another or when he had reaſon to apprehend an invaſion of his territories, he ſtraightway formed a croſs of light wood, *ſeared* its extremities *in the fire* and extinguiſhed it *in the bloo* of ſome animal (commonly a goat) ſlain for the purpoſe he next gave it to ſome meſſenger in whoſe fidelit and expedition he could confide, who immediately ra with it to the neareſt hamlet and delivered it into th hands of the firſt active brother vaſſal he met; mention ing merely the name of the place of gathering, whic he had previouſly learned from the chief. This ſecon perſon who well underſtood the purport of the meſſag proceeded to the next village with the ſame expeditio and with the ſame words as his precurſor; and thu from place to place was this inſtrument conveyed throug extenſive diſtricts with a celerity that can ſcarcely b credited. Degradation or death fell upon all who re fuſed the ſummons of this mute meſſenger of bloodſhe In 1745 the cranntàir or croiſtàir traverſed the wide d ſtrict of Breadalbane upwards of thirty miles in thre hours. In Scandinavien wurde, wie vorhin gemelde der heerpfeil, nach der gewohnheit vieler gegenden ab

---

*) alles in dieſer und den ihr vorausgehenden formeln trä das gepräge des höchſten alterthums; die tautologien: rerum, tium, cauſarum; dari, fieri, ſolvi; dederunt, fecerunt, ſolveru cenſeo, conſentio, conſciſcoque; cenſuit, conſenſit, conſcivit b gegnen eben ſo viel deutſchen unter den oben ſ. 14 ff. ang führten.

auch ein *angebrannter ſtock* herumgeſandt, der kriegsgefahr wegen das volk ſchleunig zu berufen; er hieß bloß *bod* (nuntius) oder auch *bodkefli*, ſchwed. *budkafle*, vgl. Biörn und Ihre ſ. h. v. Jahr 1527 beſchwerte ſich der könig (in receſſu Aroſienſi, ed. Stjernm. p. 51.), neuerer hätten: utſändt *budkafla ſvarade* och *brende* ibland almogen *). Umſtändlicher beſchreibt ſie Olavus Magnus lib. 7. cap. 3: quoties imminent hoſtes in littore maris ſeu limitibus regnorum ſeptentrionalium, hinc illico juſſu praefectorum provincialium *baculus tripalmatus* agilioris juvenis curſu praecipiti ad illum pagum ſeu villam hujusmodi edicto deferendus committitur, ut 3, 4 vel 8 die unus, duo vel tres aut viritim omnes et ſinguli ab anno triluſtri, cum armis et expenſis 10 aut 20 dierum, ſub poena combuſtionis domorum (quae *uſto baculo*) vel ſuſpenſionis patroni aut omnium (quae *fune alligato* ſignatur) in tali ripa, vel campo aut valle comparere teneantur ſubito. Der *geſengte*, in *thierblut getauchte* ſtecken der Galen und Nordländer iſt unbezweiſlich die römiſche haſta *ſanguinea* et *praeuſta* **); des Olavus deutung des ſengens aus der angedrohten ſtraſe der häuſerverbrennung muß verworfen werden. Ich wage keine andere, die übereinſtimmung in der ſache iſt mir das wichtige. Die verſchiedenheit beſteht darin, daß der römiſche herold den ſpeer über die grenze warf (oder ſandte? beides könnte hier emittebat ausdrücken), alſo den feinden damit krieg verkündigte, während cranntàir und bodkefli den landsleuten kriegsbotſchaft brachten. Sollte nicht das ſchweizeriſche *tauchen* der fahne *in waßer* beim feldzug zuſammenhängen mit dem tauchen des ſpeers in blut?

C. *Schwert.*

1. auf das ſchwert und zwar auf den griff, mit in die erde geſteckter ſpitze, wurde bei ſchwüren und gelübden die hand gelegt, in älteſter zeit wohl auch durch bloßes ausziehen des ſchwerts ***) geſchworen. Außer den

*) Ihre überſetzt bloß: emiſerint bacillos *aduſtos* inter populum; ſvarade verſiehe er nicht. vielleicht *gedrehte*, ſeilumdrehte? dän. ſvarre, norweg. ſvarve drehen.

**) und warum der *roſtige* ſpieß in der deutſchen formel oben ſ. 45?

***) vom *tauchen in blut* kommt nichts mehr vor (vgl. unten N. N. 2. 3.)

ſ. 90. und in Kopps bild. und ſchr. 1, 68 vorkommenden belegen dienen hierher noch folgende: et his ita patratis, cum adhuc quidam de illis, qui ſe in illa eccleſia heredes ac diſpoſitores haberi voluerunt, alii garriendo, alii muſſitando contradicerent, optimates ejusdem concilii *apprehenſis ſpatis ſuis* devotaverunt, ſe haec ita affirmaturos eſſe coram regibus et cunctis principibus usque ad ſanguinis effuſionem. Neugart 591 (a. 889); cumque, ut moris eſt, *gladius* afferretur, ut ſuperpoſitione pollicis utriusque ſponſio matrimonii firmaretur. urk. b. Carpentier ſ. v. pollex 3; Saxones autem ſacramentis, ut eorum mos eſt, *ſuper armis* patratis, pactum pro univerſis Saxonibus firmant. Fredegar. cap. 74. geſto Dagob. cap. 31; *eductis*que *mucronibus*, quos pro numinibus colunt (Quadi), juravere ſe permanſuros in fide. Ammianus lib. 17. p. 107; jurabant (Dani) juxta ritum gentis ſuae per *arma*. ann. fuld. b. Pertz 2, 386. wo ſchon das ſymbol als ein heidniſches erſcheint; *ſwert, ûf dînem knopfe* ich des ſwer. Wigal. 6517. Es verdient ausgemittelt zu werden, wann und ob überall der eid auf das ſchwert, deſſen knopf freilich die geſtalt eines kreuzes tragen konnte, dem auf das heilthum weichen muſte. Die freiſchöffen bei der feme legten ihre finger noch aufs *breite ſchwert* und ſchwuren. Wigand p. 525. 555. 557. In Holſtein hat ſich bis in ſpätere zeit jener gebrauch erhalten: ik frage nach ordel u. recht, wer idt ju heten ſchall, dat ſe de *finger up dat ſchwerd leggen?* de ordelfinder: dat ſchall dejenige doen, de enen eed ſtavet. dann geſegt: tretet herbi, ji kerls, und *holdet de finger up dat ſchwerd* u. holdet ſe nich darnedden af, ehe idt ju geheten werd. Lehmann holſt. landr. p. 49.

2. die ſich ergaben, giengen entw. ohne ſchwert: ibant legati totis *gladiis ſpoliati*, Waltharius 64. oder faßten das ſchwert an der ſpitze, ihrem ſieger den griff reichend, gleichſam ob er ſie umbringen wolle:

> douze furent par conte, chaſcun au poin *tenoit*
> *ſeſpee par la pointe*, que bien ſeneſioit
> mitericorde ou mort, ou il ſumelioit.
>
> rom. d'Alexandre b. Carpent. ſ. v. gladius 4.

3. es ſcheint, daß bei den Gothen adoption durch das ſchwert vorkam, wie bei den Langobarden durch den pfeil. Auf dieſe weiſe nahm Theoderich den könig der Heruler zum ſohn an: *per arma* fieri poſſe filium, grande inter gentes conſtat eſſe praeconium ... et ideo

more gentium et conditione virili filium te praesenti munere procreamus . . damus tibi equos, *enses*, clypeos. Cassiodor. var. 4, 2; und Justin den Eutharich: factus est *per arma* filius: ibid. 8, 1. Der ausdruck *arma* ist auch sonst hauptsächlich von schwert gemeint. Tristan wird durch die *schwertleite* gewissermaßen Markes sohn, vgl. Gottfried 4384.

4. übergabe von land: per *spatham* regno investire. ann. Bertin. (ad a. 877); est enim consuetudo curiae, ut regna per *gladium*, provinciae per vexillum a principe tradantur vel recipiantur. Otto fris. de gestis Frid. 2, 5; regnum, quod mihi ultro dedisti, *per hunc mucronem*, duodecim libras auri habentem, reddo tibi. Dudo de mor. Norm. lib. 2.; grade wie im roman du Rou: au roi rendi son regne, nen vout avoir jornée, fierement l'en faisi par une soe *espée*, el pont de l'espée out d'or dix livres pesant.

ergo ubi vexillo partem, quam diximus, ille,
hic autem *gladio* regnum suscepit ab ipso,
(hunc etenim longo servatum tempore morem
curia nostra tenet) posito diademate Petrus
regali dextra tulit alti principis ensem.
Günther in Ligurino 1, 550. ed. Dümgé.

5. symbol der gerichtsbarkeit, zumal der peinlichen gewalt über leben und tod. Der alte comes erschien nicht ohne schwert vor gericht, und der freigraf wurde noch später per *gladium* et funis traditionem investiert. Kindl. 1. p. 29. (a. 1376.)

6. das schwert scheint bei der brautführung und hochzeit von ähnlicher bedeutung gewesen zu sein. Die Friesen trugen der braut ein schwert vor zum zeichen, daß der mann gewalt über ihr leben habe. Kann eine angeschuldigte frau sich des ehbruchs nicht reinigen, so hat ihr mann die wahl, sie zu schlagen oder zu enthaupten: hor hise fille, so hise haudia, mitta *swird*, derse onder ging, dase dat este beging, mit dem schwert, unter dem sie bei begehung der ehe gegangen ist. Fw. 253. 254. Nämlich ein jüngling mit bloßem schwert tritt bei der heimführung dem bräutigam voraus: *erecta* puero sponsum praeeunte *machaera*. Hamconius in Frisia p. 8. Anders Siccama ad leg. fris. tit. 9. (Gärtn. p. 53. 54.): ipso nuptiarum die sponsa longo virginum juvenumque comitatu ad templum deducebatur; solemni ritu peracto ad domum sponsi deducebatur eadem pompa,

ubi cum perveniſſet ex ſponſi propinquis aliquis ante limen ſcopas projiciebat, quas ipſa ſponſa ominis et maleficii averruncandi ergo tranſire moris erat. Limen tranſitura alius ex vicinis vel propinquis ſponſi, *gladio evaginato, quem januae transverſum praetendebat,* ingreſſum impediebat ſponſae, multo conatu irrumpere conantis, nec admittebatur, niſi munuſculo aliquo quaſi mitigaſſet. quo ritu ſponſa, pudicitiam et caſtitatem viro ſervaret integram admonebatur; quodſi eam proſtituiſſet, marito jus erat, de adultera ipſo gladio, ſub quo mariti domum intrarat, quemque *aeſtſwird*, id eſt gladium nuptialem vocabant, ſupplicium ſumere. Bei Kilian heiſst *ſwerdhouder* ſo viel wie bruidleider, paranymphus.

7. überſendung und annahme des ſchwerts bezeichnet zu vollziehende hinrichtung: quodſi ingenua Ripuaria ſervum Ripuarium ſecuta fuerit et parentes ejus hoc contradicere voluerint, offeratur ei a rege ſeu a comite *ſpata* et *conucula.* quodſi *ſpatam* acceperit, ſervum interficiat; ſi autem *conuculam,* in ſervitio perſeveret. lex rip. 58, 18. Tunc Childebertus atque Chlotarius miſerunt Archadium ad reginam cum *forcipe* atque *evaginato gladio.* qui veniens oſtendit reginae utraque *) dicens: voluntatem tuam filii tui, domini noſtri, expetunt, quid de pueris agendum cenſeas, utrum inciſis crinibus eos vivere jubeas an utrumque jugulari? at illa ... cum gladium cerneret evaginatum ac forcipem ... ait ſimpliciter: ſatius enim mihi eſt, ſi ad regnum non eriguntur, mortuos eos videre, quam tonſos. Greg. turon. 3, 18. In anderm ſinn wird durch zuſendung von ſchwertern zum ſtreit aufgefordert: unde der marſchalk ſante deme konige *czwei bare ſwert* bei den herolden, das her nicht ſo lege in dem walde, ſunder das her hervor czoge uf das rume, ſie weldin in ſtritis pflegin. Lindenblatt p. 217. (a. 1410.)

8. Im alterthum war es ſitte, wenn ein mann bei einer frau ſchlief, die er nicht berühren wollte, daſs er ein ſchwert zwiſchen ſich und ſie legte. Sigurdr u. Brynhildr: þar dvaldiſt hann þriar nætr ok bygdu eina reckju, hann tekr *ſverdit Gram* ok leggr þat â medal þeirra.

---

*) nach einer deutſchen conſtruction, die das auf ein vorausgehendes maſc. und fem. zugleich bezügliche adj. ins neutrum ſetzt.

Volſ. ſ. cap. 36; enn er þau komu î ſeng, þâ drô hann ſverdit Gram or ſlìdrum oc lagdi î milli þeirra. Snorraedd. p. 140. Brynhildr, als ſie ſich mit Sigurds leiche verbrennen läſſt, beſiehlt das ſchwert in die mitte zu legen, wie ehmals:

liggi ockar î milli *mâlmr* hrîngvaridr,
egghvaſſ *iarn*, ſvâ endr lagit
þâ er vid bæði bed einn ſtigom
ok hêtom þâ hiona nnfni. Sæm. edd. 225[b]

So auch von Hrôlfr und Ingigerdr: þau tôko nâttſtad undir ſkògi einom oc ſkuto ſer lauſſkâla oc lâo ſaman bæði, en lèto *nakit ſverd* î milli ſin. Thorlac. ant. bor. 4. 144. Und Gormo: ceterum ne inconceſſum virginis amorem libidinoſo complexu praeripere videretur, vicina latera non ſolum alterius complexibus exuit, ſed etiam *diſtricto mucrone* ſecrevit. Saxo gramm. lib. 9. p. 179.

Weitere beiſpiele: Triſtan u. Iſolt:

hierüber vant Triſtan einen ſin,
ſi giengen an ir bette wider
und leiten ſich dâ wider nider,
von einander wol hin dan,
reht als man u. man
niht als man u. wîp;
dâ lac lîp u. lîp
in fremder gelegenheit,
ouch hat Triſtan geleit
ſin *ſwert bar* enzwiſchen ſi.
Gottfrieds Triſt 17407-17. vgl. 17486. 17510.

et qant il vit la *nue eſpee*
qui entre eus deus les deſeurout.
altfranz. Triſtan v. 2002.

his *ſwerd* he drough titly
and laid it hem bitvene.
alteugl. Triſtrem 3, 20. 21. 22.

Wolfdieterich und die heidentochter:

Wolfdieterich holt ſein *ſwert*,
das legt er in die mitte
zwiſchen in und ſie. cod. dreſd. ſtr. 270.

Orendel und frau Breide:

daz (*ſwert*) legt er in ganzen truwen
zwiſchen ſich u. die ſchœnen junchrowen.
frou Breide frâget in der mære,
ob ez in ſinem lande ſite wære,

welche frowe næme einen man,
daz ſi ein *ſwert* zwiſchen in ſolden hân?

Volkslied im wunderhorn 2, 276:

der herzog zog aus ſein goldiges *ſchwert*,
er leit es zwiſchen beide hert (ſchultern),
das ſchwert ſoll weder hauen noch ſchneiden,
das Annelein ſoll ein megedli bleiben.

Fonzo und Fenizia, Pentamerone 1, 9: ma ſegnenno ha vere fatto vuto a Diana, de non toccare la mogliere l notte, meſe la *ſpata* arrancata comme ſtaccione 'miez ad iſſo ed a Fenizia; hausmärchen 1, 334 (vgl. 3, 107) er legte ein *zweiſchneidiges ſchwert* zwiſchen ſich un die junge königin. Endlich kommt das gelegte ſchwer vor in der ſage von Amicus und Amelius, nach ihre vielen bearbeitungen, und in der geſchichte von Alad din (mille et une nuits. Paris 1806. 6, 23.)

In den geſetzen und urkunden iſt zwar dieſe weit ver breitete gewohnheit nicht enthalten, aber es ſcheint, da ſie bei dem bettſprung, wenn der bevollmächtigte di ehe mit der fürſtlichen braut zum ſchein vollziehe muſte, bis in ſpätere zeiten wirklich beobachtet wor den iſt. So wurde noch 1477. bei vermählung de Maria von Burgund mit erzherzog Maximilian, als deſ ſen bevollmächtigter, Ludwig pfalzgraf von Veldenz ge ſtiefelt und geſpornt das hochzeitliche bett beſchritt, ei *naktes ſchwert* zwiſchen ihn und die braut gelegt. vgl Birkens ehrenſpiegel p. 855. In einer altengl. von W Scott (zu Triſtrem p. 345) angezognen comœdie Jovia Crew, zuerſt aufgeführt 1641. heiſst es act 5. ſc. 2: tol him, that he would be his proxy and marry her fo him, and lie with her the firſt night with a *naked cud gel* betwixt them.

V. *Meſſer.*

Das meſſer bezeichnete wiederum die übergabe von lie genden gütern: monaſteriolum . . . quod Rapertus epiſco pus a novo opere edificavit et ipſe mihi per ſuum *cul tellum* coram teſtibus tradidit. Neugart 69 (a. 778); cu calamo et waſone terre, ramo pommis, fiſtucum noda tum atque *cultellum* et wantos. Muratori antiq. 2, 248 a. 911); per *cultellum* et wantonem ſeu andilanc. id. 2 257 (a. 952); per waſonem et feſtucam nodatum ſeu ra mum arborum atque per cultellum et wantonem ſe vandilagine. Martene coll. ampl. 1, 347 (a. 993); tradidi

per waſonem terrae et feſtucam nodatam ſeu ramo arborum atque per *cultellum* et wantonem ſeu andilaginem (a. 1079.); per unum *cultrum,* quem manu tenebam dedi. chron. S. Sophiae beneventanae p. 718. In ſpäteren urk. verſchwindet dies ſymbol, in keiner deutſch abgefaßten habe ich es getroffen.

Die freiſchöffen, wenn ſie einen gerichtet und im wald aufgehängt hatten, ſteckten ein *meſſer* in den baum. Wigand p. 427. Was das bedeuten ſoll, iſt mir noch verborgen, erinnert mich aber an einen zug in den märchen; wenn zwei freunde ſcheiden, ſtoßen ſie ein *blankes meſſer* in einen baum, auf weſſen ſeite es roſtet, deſſen leben iſt vorbei. Hausm. 1, 314. 334. 3, 185; vgl. mille et une nuits 7, 317.

W. *Spindel.*

Die ſpindel iſt ſymbol der frau und hausfrau, wie ſchon ſ. 163. dargethan wurde, daher auch die ſage häuslichen frauen dieſes geräth beilegt. Tanaquil bildeten die Römer mit ſpindel und rocken, oder vielmehr Caja Caecilia, welche Niebuhr 1, 375. der königin Bertha vergleicht; man ſehe Plinius 8, 48 und Feſtus ſ. v. Gàja *). Von Otto des großen tochter, Conrads herzogs der Franken gemahlin, meldet Ditmar. merſeb. lib. 2.: in ecclesia Chriſti martyris Albani in Moguntia flebiliter eſt ſepulta, cujus *fuſum argenteum* in ejus memoria ibidem eſt ſuſpenſum. Der ehmann durfte ſeine ehbrecheriſche frau mit der *kunkel* und vier pfennigen aus dem hauſe weiſen und war ihr nichts weiter ſchuldig, wenn ſie ihm auch noch ſo viel gut zugebracht hatte. Solothurner recht von 1506 bei Glutzblotzheim p. 457. *Conucla* (kunkel) im gegenſatz zu ſpata bezeichnet aber auch lex rip. 58, 18. das leben in der knechtſchaft.

X. *Schere.*

Schere bedeutet abſchneiden der haare, alſo wiederum verluſt der freiheit. Zur beſchimpfenden ſtrafe wurde *ſchere* und *beſen* getragen, ein zeichen verwirktes haarſchnitts und ruthenſchlags **). An geringen wurde

*) Auch Plutarch quaeſt. rom. p. 271: ἔκειτο δὲ πάλαι καὶ σανδάλια καὶ ἄτρακτοι, τὸ μὲν οἰκουρίας αὐτῆς, τὸ δὲ ἐνεργείας σύμβολον.

**) ſcopis et forcipe excorietur et tondeatur. Friderici 1. lex 2. feudor. 27, 8; die ſtrafe zu haut u. haar.

nämlich die ſtrafe vollſtreckt, vornehme kamen mit dem bloßen ſymbol davon. Ob Heinrich 4. vor Gregor 7. ſich wirklich dieſem ſchimpf unterzogen hat, laſſe ich dahin geſtellt, genug daß es Wilhelm. malmesb. behauptet: nudum coram papâ tenuiſſe *forcipes* ac *virgas*, indicium ſe dignum judicare tonſura et flagellatione. Tragen der *ruthen* (ohne die ſchere) wird in den urkunden öfter erwähnt, beiſpiele bei Ducange 3, 1061. 1062 und Grupen alterth. p. 143. Unehrlichen, rechtloſen leuten wurde zu ſpöttiſcher genugthuung beſen und ſchere dargereicht: die ir recht mit diuphait oder mit raub hant verlorn oder mit mainaiden, den git man ze buoz ainen *beſem* u. ain *ſchaer*. jus prov. alem. 304, 16; tvene *beſmen* unde en *ſchere* is der bute, die ire recht mit düve oder mit rove oder mit andern dingen verwerken. Sſp. 3, 45. Des ſymboliſchen zuſendens einer *ſchere* neben dem ſchwert habe ich vorhin ſ. 168. gedacht. Barte (beil) und *ſchere* drücken zuweilen auch die befugnis peinlicher gerichtsbarkeit aus, weil mit dieſen werkzeugen ſtrafen vollzogen werden.

Y. *Kreuz.*

1. das zeichen des kreuzes war bei den *grenzen* in rechtlichem gebrauch, auf deren abhandlung ich hier verweiſe.

2. nächſtdem bedeutet ein kreuz *marktgerechtigkeit* und weichbildsfrieden, gleich dem handſchuh. Beide ſymbole werden oft miteinander verbunden und ein kreuz aufgerichtet, woran ein handſchuh hängt, vgl. Kopps bild. u. ſchr. 1, 121; das iſt noch das urkund, wo man newe ſtadt bawet oder merkt macht, das man da ein *creutz* ſetzet auf den markt, durch das man ſehe, das weichfried da ſei. und man henket auch da des königs handſchuch daran, durch das das man darbei ſehe, das es des königes wille ſei. Magdeb. weichb. art. 9; vgl. Haltaus 214.

3. der kläger oder gerichtsbote ſteckt ein kreuz *an das haus* oder auf die *ſache* des verklagten und verurtheilten ſchuldners. Svar die richtere ſin gewedde nicht ut panden ne mach up enes mannes egene, dat alſo klene gilt, dat ſal die vronebode vronen mit eme *crüce*, dat he up dat *dor* ſteken ſal na ſcepenen ordele. Ne tüt het nicht ut jene, des it dor is, binnen jar unde dage, man verdelt ime ſin recht daran. Sſp. 2, 41. De *be-*

crützinge, wenner ſe van dem richter vorgünt is, ſo ſchall it alſo togan: de kleger ſülveſt edder ein van ſinen vorwanden . . . ſchal nemen ein temelik holt, dre elen lank ungeverlik, dat ſchal he baven van ander ſpalden unde daraver twer inſtecken ein holt einer elen lank *crützwis* unde ſolker *crütze* dre edder ſo vele em van nöden ſin to ſiner nodtroſt, unde ſteken de up de gebreke (ſache, worüber geſtritten wird), darumme he de becrützinge erworven. ſo ok dat holt edder balken edder wat it ſi, ſo he bekrüzigen will, iſ dat up einem hupen lege, ſchal he nicht mer alſe ein *crütze* darup ſtecken, ſo vaſt, dat it nicht lichtlik van ſik ſülveſt umme edder afvallen mach. . . . Wenner nu de *crütze* alſo van dem kleger up de gebreke geſteken ſin, ſchal dat jegendel, dem de becrützinge geſchen is, de crütze alſo laten ſteken dre dage unde dar nicht wedder ſeggen, ſe ſin em denne to rechte edder unrechte geſteken; nach verſtrich der zeit wendet er ſich aber an den richter und bittet um entſetzung der bekreuzigung, die, wenn ſie ſtatthaft iſt, feierlich durch ein auf dem platz ſelbſt gehegtes gericht vorgenommen werden muß, iſt ſie unſtatthaft, ſo wird dem kläger der beſitz der ſache eingeräumt. Ölrichs rigiſches recht p. 228-242, vgl. 254. Swelk man dem anderen ſchuldich is, he ſchal ene twe warve vorebeden unde to deme dridden male mit wetene. kumpt he nicht vore, he ſchal ene upholden mit dem rechte u. ſchal ene vore bringen, ofte he ane were is; heſt he aver de were, man ſchal dat *cruce* dar up ſteken, wante he vore kome u. rechtes plege, unde ofte he denne under deme *cruce* ſit vertein nacht dat he nicht engilt, de andere heſt ſine ſchuld mede irworven. leg. brunſvic. b. Leibn. 3, 435. We einen in overhore (contumaciam) bringen wel, de ſchal deme voget bidden, dat he ſin bodel hete, dat he deme dat *cruſe* up dat *hus* ſteke, dar he plegt to wonende. leg. goſlar. Leibn. 3, 507. Dieſe bekreuzigung ſcheint außerhalb Sachſen nicht eingeführt geweſen zu ſein, obgleich ſie aus dem Sachſenſpiegel auch in den Schwabenſp. 201, 1. Schilt. aufgenommen wurde.

4. Haltaus 215. vergleicht damit, daß vor zeiten die burgen gebannter *kreuzweiſe* eingeriſſen wurden, führt aber nur das beiſpiel vom Grimmenſtein an: capto electore (Joh. Friedrich von Sachſen, a. 1547.) arx deſtructa eſt a Lazaro Schwendio caeſaris duce, ſed ita ut decuſſatim

ea ipſa fieret deſtructio, es ward nur ein *creuz* durch ſchloſs hin geriſſen. Sagittarius hiſt. goth. p. 32.

Z. *Span.*

Gerichtliche übergabe eines hauſes wurde ſymboliſcl dadurch bewerkſtelligt, daſs der fronbote einen *ſpan* au dem thürpfoſten hieb und dem neuen beſitzer einhän digte. Nürnb. reform. a. 1564. 11, 12. Coburger ſtat. b Kreyſig 1, 396 (oben ſ. 114.) Der gantknecht zeigt ei nen *ſpan* vor, MB. 18, 638 (a. 1499.) Man ſchnitt ihı auch zum wahrzeichen aus dem galgen: und wäre voı meines gn. junkern von Eppeſtein wegen niemand da ſo mochte der gehorſam einen *ſpan* zu einem wahrzei chen aus dem galgen ſchneiden und ſolte darum ni verluſtigt werden. Mechtelnhauſer w. Femboten, di einem hauſe ſich nicht ohne ſorge nähern konnten ſteckten die ladung nachts mit einem königspfennig i den riegel der thüre und nahmen *drei kerbe* aus den rennbaum. Wigand p. 510. Ebenſo verordnet das alt Gulaþingsgeſetz, wer die botſchaft bringt ſoll *drei ker ben* in thüre oder thürpfoſten ſchneiden und das ſymbo des dingbots oben auf die thüre ſetzen.

AA. *Thür.*

1. eines hauſes beſitz wurde angetreten, indem der er werbende in die *thür* eingieng, ſeinen rechten fuſs au die *thürſchwelle* ſetzte, oder mit der rechten hand *thürpfoſten*, oder *thürring* oder *thürangel* faſste ode auch bloſs die *thür* auf und zu that. Das hieſs traditi per *oſtium*, per *haſpam*: Roſtagus res ſuas tradidi Adoni ejusque clero, accipiens *oſtium* et ceſpitem et an delanc. Mabillon act. Bened. ſec. IV. 1, 270. vgl. 3, 403 ideo conſtat, me Alexander, filius quondam Ardamand (l. Ardamundi), ex natione bajubaria, ſecundum meam Ba jubariorum legem per feſtucam et gazonem et per ramos de arboribus et per *oſtium* domorum vendidi et manibus mei tradidi atque inveſtivi tibi. Ducange 3, 1535 (a. 951); e ipſe advocatus Regimpert cum turma plurium nobilium virorum advenit, et illum ſupradictum Amalpert legali ter et per *poſtem* et *ſuperliminarem* domus de jure ſu et poteſtate in jura et poteſtatem S. Mariae ad Friſinga veſtivit, ut ibidem perpetualiter manſiſſet, exeunte ante Amalperto *introduxit* Regimpertus advocatus. Meichelb 538 (a. 829); tradidit et veſtivit et per *durpileam* et fe ſtucam ſibi foras exitum, alienum et ſpoliatum in omni

bus dixit et omnia werpivit; his omnibus ſirmiter peractis ſtatim de omnibus rebus ſuis per *ſuperliminarem domus* ſuae veſtivit (Ratoldus) Erchanbertum epiſcopum et advocatum ſuum Reginpertum et *exivit* ipſe Ratolt traditor et intravit Erchanpertus epiſcopus et advocatus ejus. Meichelb. 607 (a. 839); traditio per *anaticulam* (cardinem) caſae. formul. Lindenbr. pr. 154. 156; per *oſtium* de ipſa caſa, per ipſum *hoſtium* de ipſa caſa. form. vet. Bignon p. 134. 152; der landfiſcalis namb die überantwortung des hauſes . . mit dank an, ſatzte ſich öffentlich auf den ſtuel, *thate das thor* des hauſes *auf und zu* und erklerte ſich für einen jetzigen beſitzer und inhaber des hauſes. Braunſchw. ded. bei Haltaus 1785 (a. 1598); ſo ſoll er es (das haus) aufbieten drei dinge nach einander, alſo des dritten dinges ſo ſoll der richter mit ihm gehen . . da ſollen ehrhaftige und geſeßene leute darbei ſein, die da ſehen und hören, das es ihm geeignet wird, als recht iſt, ſo ſoll jener ſprechen: herr richter, dem haus habe ich ſo lange nach geſolget mit rechtem gedingen auch wißentlichen und dem dinges warten, daß ihr mirs zu recht eigen ſollt; ſo ſoll der richter angreifen an das *thürſtöckel* oder an den *thürring* und ſprechen: ſehet euch eigen: ſo ſoll er ein urthel bitten, welchen fride er darüber haben ſoll, ſo ſoll man ihm theilen unſers herrn gottes friden, des richters und der bürger arm und reich. Freiberger ſtat. Walch 3, 181; heizen angrifen an daz *türſtadel* oder an den *türrinc* Schotts ſamml. 3, 163; iſt es huſunge, he (der richter) ſal im den *ringk an der thür* in die hant tun. Frankenh. gewonh. b. Schminke 2, 740 und Kopp 1, 500; Katherine Bockes husvrowe quam in geheget ding und liet er ein ordeil finden, ſi were ein erve angeſtorven, wu ſe ſik des underwinden ſcolde, dat ſi rechte dede? do ward er gevunden: ſie ſcoldet angripen *boven an dem dorſtele* unde *neden an der ſwellen.* dat het ſi gedan. Dreyhaupt 2, 481 (ſec. 14.). Andere beiſpiele vom betreten der ſchwelle ſind oben ſ. 143. beim fuß angeführt. Sprichwörtlich: den *ring an der thür* laßen, bedeutet aus ſeinem haus und gut weichen müßen. Belege für England und den Norden: fieri debet traditio per *oſtium* et per *haſpam* ſive *annulum* et ſic erit in poſſeſſione de toto. Bractorn de legib. et conſ. angl. 2, 18. Fleta 3, 15; hwilkin man är köper iorth i Lund af annari, tha ſkal iorth ſködas häma *with dör* (daheim bei der thür, der empfänger faßte den pfoſten) meth

gotha manna witne. tha ſkal ſkötning ſtanda. Lunder ſtadtr. p. 222.
2. es wurden auch eide mit auf die *thür* gelegter hand abgelegt; kann man dem zeugen kein buch in die hand geben, heißt es im norweg. Froſtething 3, 7., ſo mag er den *thürpfoſten* faßen und ſchwören. Beſchuldigt man eine witwe unterſchlagenes gutes: ſa ſueres êne ſiaêth oppa tha *dreppelle.* lit. Brocm. 109. Nam ſiquis aut cupiditatis illectu aut animi pertinacis impulſu mendacio patrocinari definiens ſaltem in *armilla* (auf den thürring, wenn die kirchenthür verſchloßen iſt) jurare praeſumpſerit. Hericus l. 2. de mirac. S. Germani autiſſ. angeführt von Ducange 3, 1608.

3. den Ripuariern war ein ſchlag mit der hand an die *kirchenthür* feierlicher einſpruch gegen den in der kirche abzulegenden eid. So verſteht Rogge p. 182. die worte: ante *oſtium* baſilicae manum poſuerit. lex rip. 59, 4.
4. den *kirchenthürpfoſten* halten und werfen, vorhin ſ. 61. nr. 47.
5. für wie heilig die *thürſchwelle* geachtet wurde, lehrt der verbreitete gebrauch, den leichnam eines miſſethäters nicht über ſie zu ſchleifen, ſondern durch ein unter ihr gegrabnes loch zu ziehen; hiervon bei abhandlung der ſtrafen.

BB. *Schlüßel.*

Schlüßel ſind das ſymbol hausfräulicher gewalt; die braut erſcheint bei der feierlichen einſegnung mit ſchlüßeln geſchmückt: lêto und hanom hrynja *lucla,*
ok kvenvâdir om knê falla. Sæm. edd. 72[b];
ſie hiengen am gürtel, und wie durch deſſen abnahme die frau ihre rechte aufgibt, muſte ſie bei der ſcheidung dem mann die ſchlüßel zurück ſtellen. In der Sturlûnga ſaga p. 7. cap. 2. heißt daher: enn ec man fâ þer a hendi *bûrlyklana* ſoviel als: ich will mich von di ſcheiden *). Apud Gallos ſolent viduae *claves* et cingulum ſupra mariti defuncti corpus projicere in ſignum quod bonorum communioni nuntium dant. Paſchaſius diſq. franc. 4, 10. vgl. couſt. de Meaux art. 52. de Vitry art. 91. de Chalons art. 30.; daß dieſer gebrauch auch in Schwaben herrſchte, lehrt folgende urkunde: item da

*) lorsqu'on oſtoit les *clefs* à la femme c'eſtoit le ſigne du divorce. Godet notes à la couſt. de Chaalons 1615. p. 36b.

ein weib nach abſterben ires ehemannes, der mit ſchulden beladen geweſen, die *ſchlüßel* auf die bar legen und darmit von hab und guet abtreten möge. Fiſcher erbfolge 2, 213.

Schon bei den Römern wurden der neuvermählten die ſchlüßel gegeben, der geſchiedenen abgefordert. Cic. Philipp. 2, 28: illam ſuam ſuas res ſibi habere juſſit ex duodecim tabulis; *claves* ademit, exegit. Ambroſius epiſt. 47. ad Syagrium: mulier offenſa *claves* remiſit, domum revertit. Nach altruſſiſchem recht, wenn ſich jemand *ſchlüßel* anbindet, wird er ein knecht, Ewers p. 334, er tritt in den dienſt und die gewalt des herrn, deſſen thür er beſchließt; ſo könnte man auch die frau für die ſchlüßelträgerin des mannes anſehen.

CC. *Ring.*

Ringwechſel iſt noch heute feierliches zeichen des geſchloßenen eheverlöbniſſes; früherhin ſcheint oft bloß der bräutigam der braut einen ring an den finger geſteckt zu haben: iſt der *finger beringt*, ſo iſt die jungfer bedingt. Eiſenhart p. 99. Umgekehrt ſollte man nach den gedichten des dreizehnten jh. annehmen, daß die liebhaber ringe empfiengen, nicht gaben:

ſun, dû ſolt ſinneclichen tragen
verholne dîn niuwez *vingerlîn*. MS. 2, 251ᵇ.
weiz got, guotes wîbes *vingerlîn*
daz ſol niht ſenfte nû zerwerbenne ſîn. MS. 1, 72ᵃ.
nim dîn gleſîn *vingerlîn* für einer küneginne golt.
Walth. 50, 12.
ſun, lâ dir bevolhen ſîn,
ſwâ dû guotes wîbes *vingerlîn*
mugeſt erwerben u. ir gruoz,
daz nim. Parc. 31ᵃ.
er dructe an ſich die herzogîn
und nam ir ouch ein *vingerlîn* Parc. 31ᶜ.
er zôch ir ab der hende ein guldîn *vingerlîn*.
Nib. 627, 3.

in allen dieſen ſtellen iſt nicht von förmlicher verlobung die rede, nur von eingegangnem liebesbund oder trauterem verhältnis, welches auch dem wechſelſeitigen ringgeben in folgender ſtelle des ungedruckten bruchſtücks von graf Rudolph Eᵇ vorhergeht:

dô daz ſpil was irgân
die frowe gab ime âne wân

ein harte guot *vingerlîn*,
daz ſtiez ſie an die hant ſîn
und er gab ire ein ander.

wenigſtens gab die frau den erſten ring. Dagegen kommt bei der wirklichen verlobung und hochzeit Siegfrieds mit Criemhild (Nib. 568. 569. 570.) oder Giſelhers mit des markgraſen tochter (Nib. 1617-1624) gar kein fingerlein vor. Vielleicht war die ſitte überhaupt undeutſch und erſt ſeit dem chriſtenthum eingeführt. In den altnord. denkmälern erſcheint außer Olafs Tryggv. ſaga cap. 193, der Sigriden einen ring ſendet, kein beiſpiel (Thorlacii obſerv. IV. p. 43. 44.) und die alten geſetze ſchweigen ihrer, mit ausnahme des langob. und weſtgothiſchen, in welchen fremder einfluß leicht erklärlich wäre: quia conſiderare debet omnis chriſtianus, quodſi quiscunque ſecularis homo parentem noſtram ſecularem ſponſat, cum ſolo *annulo* eam ſubarrhat. lex Liutpr. 5, 1. (Georg. 1046); cum inter eos qui diſponſandi ſunt . . . coram teſtibus praeceſſerit definitio et *annulus* arrarum nomine datus fuerit vel acceptus. lex Wiſigoth. 3, 3. Es iſt bekannt, daß der *annulus pronubus* bei den Römern und hernach auch bei den Chriſten üblich war, vgl. Plaut. mil. glor. 4. 1, 11. Plin. 33, 1. Juvenal. 6, 25. Digeſt. 24. 1, 36. Tertullian. apolog. cap. 6. *)
Übergabe von grundſtücken geſchah im mittelalter auch per *annulum aureum*; belege bei Ducange 3, 1528.
Unter den Chatten war das tragen eines ringes (um den arm wahrſcheinlich) unehrenvoll: fortiſſimus quisque *ferreum* inſuper *annulum*, ignominioſum id genti velut vinculum geſtat, donec ſe caede hoſtis abſolvat Tac. Germ. 31; das gleicht der balſter oder lederbinde (*φορβειά*), welche die alten Macedonier anlegten: *ἦν δέ ποτε καὶ περὶ Μακεδονίαν νόμος, τὸν μηδένα ἀπεκτακότα πολέμιον ἄνδρα περιεζῶσθαι τὴν φορβειάν* Ariſtot. polit. 7, 2.

DD. *Münze.*

Eine eigenthümliche weiſe der freilaßung galt bei den ſaliſchen und ripuariſchen Franken, der herr warf ſchlug oder ſtieß von der hand ſeines knechtes ein kleine münze herunter, dadurch gieng dieſer über i

*) auch decretal. Gregor. IX. lib. 2. tit. 23. cap. 11: was bedeutet aber daſelbſt das deferre annulos more illarum, quae panem vendunt? (a. 1170)

den ſtand der freien. Es wird nicht näher geſagt, wer die münze hergab, wahrſcheinlich der knecht *), er bot ſie gleichſam zum *kaufpreis*, den der herr, ſie zu boden ſchnellend, verſchmähte **). Die belege ſind: ſi quis lidum alienum extra conſilium domini ſui ante regem *per denarium* ingenuum dimiſerit; ſi quis ſervum alienum ante regem *per denarium* ingenuum dimiſerit. lex ſal. 30, 1. 3; ſi quis libertum ſuum per manum propriam ſeu per alienam in praeſentia regis ſecundum legem ripuariam ingenuum dimiſerit *per denarium*. lex rip. 57, 1; et nullus tabularius *denarium* ante regem praeſumat jactare. lex rip. 58, 1; quod ſi (ſervum ſuum) *denarialem* facere voluerit, licentiam habeat. lex rip. 62, 2; illuſtris vir ille ſervum ſuum nomine illum per manum illius ad noſtram praeſentiam *jactante denario* ſecundum legem ſalicam dimiſit ingenuum, ejus quoque abſolutionem per praeſentem auctoritatem firmamus. Marc. form. 1, 12; et poſtea ante dominum regem *jactante denario* ſec. leg. ſal. te ingenuum dimiſi. form. Bign. 46; nos vero manu propria noſtra *excutientes de manu* ſupradicti N. *denarium* et numerum (l. *nummum*) et argentum (l. *argenteum*) et *aureum* et *dragmam* et *ſiſtertium* et *minam*, ſecundum legem ſalicam eum liberum dimiſimus et ab omni jugo ſervitutis abſolvimus. formul. alſaticae 403[b]; *jactante denario* ſec. leg. ſal. ſervum ſuum dimiſit. form. lindenbr. 211; nos vero manu propria noſtra *excutientes a manu* Erchanpoldi *denarium* ſec. leg. ſal. eum lib. dim. et a. o. j. ſ. a. Neugart 440. (a. 866); imperiali dignitate decrevimus, ut more praedeceſſorum imperatorum et regum noſtrorum videlicet *a manu* ipſius Leuthardi *denarius excutiatur*. . . ut a praeſenti die et in reliquum idem Leuthardus ſemper et ubique omnibus locis

*) ſo ſchließe ich auch aus den worten der ſtelle bei Heda: denarium *ejus*; vgl. leges Henrici 1. regis Angl. cap. 78: ſi quis de ſervitute redeat in liberum, in teſtem manumiſſionis domino ſuo 30 denarios reddat, ſc. pretium corii ſui.

**) im dritten capitulare a. 813. (Georg. 781. 782) geſchiehet meldung einer manumiſſio *per hantradam* (al. hautradum), die man verſucht ſein könnte, auf das hier erörterte ſymbol zu beziehen; handradi (?râdi) bedeutet altn. einen handbeutel, ein geräth zur hand. Nur fügt ſich nicht, daß ſie in loco, qui dicitur lactum und manu duodecima vorgenommen werden ſoll, es wird alſo vielmehr die freilaßung de *manu in manum* ſein, deren das langob. geſetz Rothar 225. (Georg. 986) gedenkt.

liberali valeat uti propria poteſtate. . velut nobili proſapia genitus eſſet. Martene anecd. 1, 51. (a. 887) ſervum juris noſtri nomine Albertum aſtantem in conſpectu noſtro et fidelium procerumque noſtrorum manu propria *a manu* ejus *excutientes denarium* ſec. leg ſal. libertum fecimus atque ab omni ſervitutis vinculo abſolvimus. Ducange 4, 470. (a. 888); quendam proprium ſervum noſtrum Johan nominatum in praeſentia fidelium noſtrorum *per excúſſionem denarii de manu illius* juxta leg. ſal. lib. dim. et a. o. j. ſ. a. Neugar 658. (a. 906); alle dieſe urkunden ſind erlaſſen von fränkiſchen königen. Heda epiſc. traject. p. 70. liefert nachfolgendes beiſpiel: qui ejus contuitu famulam quandam datis, ut lex ſalica docet, in commutatione duobus mancipiis prius et poſtea ſecundum legem Francorum *denarium ejus excutiens* hoc modo ſervitutis vinculo liberavit. Und in des Audoenus vita Eligii 1, 10: redemptos captivos protinus coram rege ſtatuens, *jactatis* ante eum *denariis*, cartas eis libertatis tribuebat. Der ausdruck *homo denarialis*, zum unterſchied von den chartularius, ſteht auch in den capitularien (Georg. 671 1555). Es iſt klar, daß dieſer rechtsgebrauch auf das fränkiſche volk zu beſchränken ſei, die geſetze keine anderen deutſchen landes gedenken ſeiner. Im zehnten jh. nach abgang der Carolinger erliſcht er auch beinahe doch findet ſich die formel noch in diplomen Heinrichs 2. von 1013: quendam ſervum nomine Weranhardi *excuſſo de manu ejus* noſtra manu *denario* liberum fecimus et ab omni cum ſervitutis jugo abſolvimus. Meichelb. 1. pag. 209. und Heinrichs 3. von 1050: Heinricus imp. Sygenam ſervam nobilis viri Ricolfi *per denarium* manu ſua *de manu* Sygenae *excuſſum* emancipat. Lang reg. 1, 85. Alſo bloß in kaiſerlichen urkunden, die ihre vorgänger nachahmten.
Zuweilen ſymboliſierten denare auch die übergabe Ducange 3, 1530. gibt zwei beiſpiele ohne jahrzahl quod donum ejusdem cenſus continuo, dum matutinalis miſſa cantaretur, poſuit ſuper altare dominicum per octo *denarios*, in praeſentia multorum; quibus omnibus ille gratanter aſſentiens, donum ſimul et auctoramentum manu propria ſuper altare impoſuit *per unum denarium* andegavinum et unum cultellum. Scheidende freunde pflegten *münzen* (wie ſonſt wohl ringe) zu theilen, jeder behielt die hälfte: diviſere ſimul unum *aureum* et unam

quidem partem ſecum detulit Childericus, aliam vero amicus ejus retinuit. Greg. tur. 2, 12. Vgl. oben p. 129. die ſtipula.

EE. *Stein.*

Kleine ſteine, vermuthlich kieſel, ein zeichen der übergabe: et ad opus capituli cum quodam *lapide* inveſtio et in poſſeſſionem vel quaſi induco. tabular. Brivatenſe a. 1262; dedit eccleſiae S. Stephani per unum *lapidem*, in manu praedicti abbatis, quidquid habebat in decimis. ch. apud Perardum p. 140; inveſtivit eum per traditionem unius *parvi lapidis*, ut moris eſt. ch. a. 1394. ap. Ducange 3, 1532, welcher 4, 52. ſ. v. guerpire cum lapide bemerkt: ſingularis modus rei alicujus dimittendae memoratus in transactione a. 1085 ex archivo S. Victoris maſſil., ohne ihn mitzutheilen.

Nach röm. recht konnte jedem, der unberechtigt einen bau aufführte, einhalt gethan werden, damit, daß man einen kleinen ſtein in den neuen bau warf; das hieß novi operis nuntiatio; ſpäter ſcheint der einſpruch bloß wörtlich, ohne ſteinwurf, ergangen zu ſein, muſte aber auf dem grund und boden ſelbſt geſchehen: in re ipſa nuntiatio facienda eſt, ut confeſtim ab opere diſcedatur. Dig. 39. 1, 5. Die einzige ſtelle über das ſteinwerfen iſt, ſoviel ich weiß, bei Ulpian in dem angeführten fragm. Dig.: melius eſſe eum per manum ideſt *lapilli ictum* (vulg. jactum) prohibere, quam operis novi nuntiatione (nämlich mit bloßen worten). Ob nun dieſer rechtsgebrauch von der zeit der Römer her bis ins ſpäte mittelalter ſich in einzelnen gegenden fortgepflanzt oder als eigne landesſitte gegolten habe? das iſt die frage. Wenigſtens beſchreibt eine occitaniſche urk. vom j. 1407 den ganzen hergang umſtändlicher: denuntiabat novum opus et in ſignum hujuscemodi denuntiationis et prohibitionis per *jactum unius lapilli* dixit in dicto novo opere exiſtentibus: denuntio vobis opus novum. item per *jactum ſecundi lapilli* dixit: ego denuntio vobis opus novum. item ſimiliter per *jactum tertii lapilli.* Ducange ſ. v. nuntiatio n. o. Nach Groenewegen de legibus abrogatis (Amſterd. 1669) p. 293. ſoll auch das ſymbol in Brabant üblich geweſen ſein. Dennoch hätte es vorläufig geringen anſpruch darauf, unſern deutſchen rechtsalterthümern beigezählt zu werden, wenn ich mich nicht eines ſprichworts erinnerte: der teufel hat ſeinen *ſtein* darunter geworfen, d. h. er ſucht den begonnenen bau zu

ſtören und zu hemmen. Volksſagen handeln genug von ſolchen *ſteinen* (deutſche ſagen nr. 198. 199. 200. vgl. Pertz mon. 1, 372.). Hängt damit zuſammen, daſs es nach ſaliſchem recht beſchimpfte, einen ſtein über eines dach zu werfen? (*lapidem* ſuper tectum *jactaverit* in illius contumeliam. lex ſal. 77, 1.)

FF. *Faden.*

Symboliſch zu binden reichte ein *zwirns* oder *ſeidenfaden* hin. Dies kann ich zwar nicht aus der älteſten zeit darthun, aber aus manchen gebräuchen der mittlern. Nach dem Cölner hofrecht (ſec. 12.) wurde ein gefangen gehaltener dienſtmann des erzbiſchofs mit einem bloſſen fadenzug eingeſperrt: quodſi unus alterum pro libitu ſuo ſine juſtitia occiderit . . . convictus in poteſtatem domini ſui judicabitur; kann er ſich nun binnen jahr und tag mit des getödteten freunden nicht abfinden, tunc advocatus colonienſis et camerarius eum in camera, quae proxima eſt capellae recludent. ſic autem recludetur: *filum* ſtammeum (l. *ſtamineum*) de poſte ad poſtem per medium oſtii tendetur et in utroque ſine ſigillum cereum appendetur, et cum ſol in mane ortus fuerit oſtium camerae aperietur et usque ad occaſum ſolis apertum ſtabit. nachts wird von innen geſchloſſen, beſuchende ſind zuläſſig: ita tamen ut ingredientes et egredientes *filum* et ſigilla nec rumpant, neque laedant. Kindl. 2, 73. 74. Ähnliches enthält das Hildesheimer ſtiftsrecht: were ok, dat en deneſtmann des biſſcopes hulde vorlore . . . he ſcol an ſine kemenaden komen, de ſcol men beſluten mit eneme *ſidenem vademe*, dar ne ſcal he nicht ut komen, he untrede ſek der ſcult mit minnen eder mit rechte. Bruns beitr. p. 162. Auch werȥ, daȥ ein ſchultheiß uſſblibe und die gerichte verſumete, ſo ſal er ein phant geben u. man ſal in ſetzen in unſers herrn des apts hof und in *binden mit eime ſeiden faden* und in ſchatzen vor ein phunt phenge und ein helbeling. Seligenſtätter ſendrecht. Ein ſolches binden mit ſeide wird auch bei der zulieferung ſchädlicher menſchen (vagabunden) beobachtet. Das gotshaus zu Rot (in Baiern) hat auch die recht, ob ſach wär daſs ein ſchedlich menſch herein in die hofmark käm, es ſei frau oder man, ſo mag des gotshaus richter nach ſeinem leib und gut greiſen und in annemen und bewaren und ſol das dan dem landrichter kunt und zu wiſſen tun, wie er einen ſolchen menſchen hab, das er käm, er

woll im den antwurten aus der hofmark nach recht und freiheit des gotshaus; und in dreien tagen ſoll er den ſchedlichen menſchen dem lantgericht oder ſeinen amtleuten, als er mit gürtel umfangen iſt, an die außer ſalterſeul mit einem *ſeiden* oder *zwirinen faden* binden. (holt ihn der landrichter nicht ab, ſo läßt ihn der gotteshausrichter ſo angebunden ſtehen) und iſt von alter alſo herkomen. Roter hofmarksfreiheit (a. 1400.) Ferner wurden gebannte grundſtücke durch einen darum gezognen ſeidenfaden gehegt: item dieſer bann ſtößt an dreier herren land, nämlich an die grafſchaft von Wied, an die herſchaft von Iſenburg und an die grafſchaft von Diez, und in welcher der dreier herren land dieſer bann ſtößt, als fern daß es gienge *ein ſeiden faden* darumb und ſoll als frei ſein, das ihn der bannherr nicht zubrechen ſoll. Selterſer w. Im heldenbuch ſind die roſengärten mit ſeidenen fäden umgeben. Crimhilt:

ſie het ein anger weite mit roſen wol bekleit,
darumb ſo gieng ein maure, ein *ſeiden faden ſein.*

und Laurins kleiner roſengarten:

darbei ein ſchönes gärtelein,
darumb gehet ein *ſeiden faden.* —
daʒ diu mûre ſolde ſîn,
daʒ was ein *faden ſîdîn;*
der im den zebræche,
wie bald er daʒ ræche!

Es waltet dabei noch etwas abergläubiſches *), denn auch in den däniſchen volksliedern binden die helden, um ſich *feſtzumachen*, rothe ſeidenfäden um ihre helme:

ſaa tog han en *ſilketraad*, bandt om ſin hielm ſaa röd. Kv. p. m. 72. Nyer. 1, 81.
ſaa lagde han om ſin gyldene hielm den *ſilketraad hin röde*,
da hug nu Vidrik Verlandſen, jeg haaber det ſkal ei blöde. Kv. p. m. 421.
ſaa tog han en *ſilketraad*, kaſter den over hielmen röd. Tragica 18, 44.

---

*) die Parſen, wenn ſie einen todtenacker (dakmeh) anlegten, ſchlugen in vier ecken vier groſſe nägel ein und zogen eine ſchnur von hundert *goldenen* oder *baumwollenen fäden* dreimal darum. Zendaveſta, Kleuker 3, 250-258. Majer mythol. lex. 1, 417.

Darf man aus einem gedichte Walthers ſchließen, daß unter liebenden der ſeidenfaden eine jetzt unbekannte bedeutung hatte?

welch wîp verſeit im einen *vaden?*
guot man iſt guoter *ſîden* wert. 44, 9.

oder ſagen die worte bloß: welche frau würde ihm das geringſte verſagen, ein ſolcher mann iſt des beſten werth?

GG. *Seil.*

Kirchengüter wurden mit dem glockenſeil übergeben: veſtivit cum *corda*, unde ſignum tangitur. Meichelb. 368 (um 815); proinde tranſmiſit Hitto epiſcopus legaliter miſſum ſuum Rubonem archipresbyterum ad ipſum locum Adalhareshuſun, ut veſtituram legaliter accepiſſet, ibidemque veniente Rubone inprimis Piligrim *per funiculum* ſigni eccleſiae legitime Rubonem archipresbyterum veſtivit. Meichelb. 510 (a. 827.) Andere belege bei Ducange 3, 1531. — Ein *ſeil* um den hals trugen ſowohl ſolche die ſich auf tod und leben ergaben, als auch an gewiſſen orten die freibauern zum zeichen geringerer knechtſchaft oder hörigkeit. Haltaus 2140-42.

HH. *Wagen.*

Ein land mit dem wagen befahren iſt zeichen der beſitznahme. Hierher gehört die oben ſ. 88. angeführte ſage von Heinrich mit dem *goldnen wagen*; einen merkwürdigen beleg liefert das cleviſche alluvionsrecht zwiſchen Rhein, Iſſel und Wael, nämlich jeder eigenthümer von althubigem am fluß belegenem lande darf den im waßer ſich anſetzenden grund (aenſchot van ſand u. lande) erwerben, inſofern er ihn mit einem ſchwer geladenen *miſtwagen* langſam und feierlich befahren läßt. Ich will den hergang aus einer ungedruckten niederſchreibung vom j. 1541 mittheilen. So wie eenen waerd winnen of beſhairen will, die ſall den heeren oſte amptman willigen, dair dat althoevige land under gelegen is, dat hi dat ſand oſte waird beſhairen will und ſall begeren den ambtman dairbi tho komen und up dat althoevige land ein bank tho ſpannen und dat gericht heegen. als dit alſoe geſchiet is, ſall hi gliekfals den ambtman bidden, dat hi hem gunne, dat hi den werd of ſand moige beſhairen nae ſtroemrecht ind waterrecht. dat ſall hem die ambtman gunnen, beheltliken ſinen gn. lieven heren

ſins rechten, want hi dat bedinget. want des heren recht is nutte umbedingt. want oſt ſaik were, dat die perde u. *waegen* driſtich worden, weren ſi den heren alsdan verſallen. Ind wanneer die here of ambtman dat vergoint heſt, ſoe ſall hi (der erwerbluſtige) dan eenen *wagen mit miſt* hebben, als een bouwman den up ſin land to fuiren plegh. in mit namen mit drie of vier perden u. nit mere. und die perde enſullen nit weſen van eenen hair. Und die miſt ſall gelaeden weſen up die ſaelſtede u. off die miſt dair nit enwere, ſo ſall hie den heren bidden, dat hi im gunne den up een ander ſtede to laiden und der menners (wagenlenker) ſullen twee weſen, die een up dat vorſte perd, die ander up dat middelſte; und die vorſte ſall hebben een vleſch mit win an ſinen hals ende ſi ſullen hebben weiten broet (waizenbrot) in oeren boeſem und ſullen dri werf in den water halden und die vorſte ſall den achterſten driemael die fleſche doin (die weinflaſche geben), dat hi drinke end ſullen irſten van den broit eten und die fleſch dan weder aen ſinen hals hangen und beſhaeren alſo den werd of ſand. nnd dit ſall geſchien bi klimmender ſonnen. Und die ambtman ſall bliven ſitten in den gerichte mit ſinen gerichtsluiden tot der tit, dat die beſharunge geſchiet is. und ſall ſitten upten oever van dem althoevigen lande, dair die waert af beſhairen wirt. und als die beſhairunge geſchiet is, ſo ſall hi weder koemen vur dem gerichte und ſeggen: heer richter, off woe hie dan genoempt ſin mochte, hebt gy geſehen, dat ik den waert of dat ſand mit recht beſhairen hebbe? ſegt er dan jae, dat hie dat geſien heſt, dat trecket an dat gericht u. giſt dem ambtman ſin gelt u. den gerichtsluiden oer oirkunde. — Eine in derſelben hſ. nochmals ſtehende beſchreibung verdient, ihrer abweichungen wegen, ausgeſchrieben zu werden: ſoe ſall men nemen eenen *waegen* als een bouwman deglichs plech thoe laiden *mit miſt* u. mit perden als et gewoentlik is. und ſullen der perden vif of ſes ſin u. etlike ſeggen, dat ein witgraw perd bi der hand gain ſall, up welken der driver ſall ſitten, die den *waegen* driſt. item die *wagen*, als hie geladen is, ſal men dan met enen driver ſonderlich ſonder hulp driven met perden geſpannen als gebört wie vorſ. (vorgeſchrieben iſt) op den olthouvigen lande und den *wagen* eens omme wenden op denſelvigen olthouvigen lande u. vortan te vaeren ter ſtede men bevaeren will und den driver ſall men

fchenken, als die vier raeder des wagens in dat water fin, met weiten broot u. win u. dit ten eerften mael. item den andern mael fal men den driver, als die perden mit den *wagen* u. redern in dat middel van den waeter ftaen, noch eens fchenken met win u. met weiten broot, onderwilen fall hi tücken in dat water u. dan fall hi een weinig vort vaeren. item ten derden mael fal di driver vort vaeren metten peerden op dat overland u. die raeder eens deels in dat waeter laten ftan end men fal den driver den noch eens fchenken met win u. met weiten broot u. dan hi vortan op dat hoge vaeren u. den *wagen* aldaer ftaen laeten u. men fal die peerden affpannen metten touwen (mit dem gefchirr). Item alle fanden of landen, die in ftroom of water vallen, die hoeren den landheren, und die heere, die erft niet aen en vingt of endoet befteken, die magh een igelick bevaeren van finen althouvigen lande, als hi dat na waterrechten bekomen kan und als hi dat, fo boven ftet, bevaren heft, mag hie dat uth doen paelen mede ftrooms u. dat alfo befitten u. beholden. — Der wagen ift hier nicht bloß fymbol, fondern zugleich probe und maß der haltbarkeit des angefchwemmten grundes. So wird anderwärts die dicke eines gehauenen holzftammes geprüft, indem man einen *leeren wagen* darüber fährt: men fecht, dat men den ftammen fchal crützewis mit einem hefsenfiger durch bohren u. fahren mit einem *leddigen wagen* darover; brekt he denn, fo is idt men ein unrecht bröke; brekt he nicht, dat is LX mark bröke. Rugian. 17.

II. *Pflug.*

Mit dem pflug wird, wie mit dem wagen, neuerworbnes land befahren, vgl. f. 87. 88; herzog Heinrichs *goldner* kleiner *pflug* im fchloße erinnert aber an den *goldnen*, vom himmel gefallenen *pflug* der Scythen. Herod. Melpom. 5. Welche bewandnis hat es mit dem *filbernen pflug* in folgender fpäten urkunde: item, wan eine empfangende hand über ein voll heckenlehen abgienge, der foll der erwürd. frau zu Effen verfallen fein mit einem *filbern plog*, den zu löfen mit fünf marken. Kindl. hörigk. p. 712 (a. 1577.)? Der abgabe von pfluggeräth wird auch öfter gedacht: do pro cenfu unum fertonem ad caftrum Werningerode et unum fertonem ad caftrum Elvingerode et ad quodlibet caftrum annuatim duo inftrumenta aratri ein *plochblad* u. ein *feegk*.

Delius Elbingerode urk. p. 22. (a. 1483); ein ſech, ein *ſlugblatt*, zwene nagelſtebe. ibid. p. 50 (a. 1505.)

KK. *Stuhl und tiſch.*

Als rechtsſymbol hat der ſtuhl, wenn er näher beſchrieben wird, ſtéts *drei beine: driſtichil* ſtuol, wie er ſchon in einer gloſſe bei Junius 283 heiſst *); zuweilen wird von bloſsem *ſtuhl und küſſen* geſprochen.

1. es iſt ſ. 80. 81. gewieſen worden, daſs der geringſte gutsbeſitz durch den raum, worauf ein *dreibeiniger ſtuhl* ſtehe, bezeichnet werde; ein ſtück, das keinen ſtuhl faſst, iſt des grundeigenthums unfähig.

2. aber auch der beſitz jedes andern grundſtücks wird durch einen ſolchen ſtuhl angetreten; bei feldgütereinwährungen, ſagt Bodm. 438, war üblich, daſs der neue gutsempfänger vom gerichte an das gut begleitet, dort auf einen *dreibeinigen ſtuhl* zu ſitzen und alſo in einem *dreimaligen ſchube* ſich dem gute zu nähern beordert ward; das hieſs: *in das gut rutſchen*. Allein ich kenne noch keinen beleg für dieſe rechtsgewohnheit, der über das vierzehnte jh. reichte; die alten geſetze erwähnen ihrer nirgend, Ducange hat ſie aus keiner einzigen urkunde beigebracht. Gleichwohl iſt gar nicht glaublich, daſs ein ſolches ſymbol erſt um dieſe zeit begonnen, ebenſo wenig, daſs es ſich nicht auch ſchon über das ältere (carolingiſche) Franken erſtreckt haben ſollte. Die beiden älteſten belege **) ſind aus dem Mainziſchen, die andern aus Heſſen, Weſtphalen, Braunſchweig: predictus etiam Craſto ſchultetus una cum Hertwino burgravio prenominatus fratres in prelibate domus poſſeſſionem miſit et locavit cum pace et banno *per ſedem tripedem*, prout Maguntie conſuetudinis eſt et juris. Gudenus 2, 453 (a. 1316); reſponderunt iidem jurati praehabita inter ſe deliberatione diligenti ſeorſim, quod, aſſumta ſibi una *ſede lignea tres pedes habente* poſita

*) Ducange ſ. v. tripetia, tripedia: ſedebat ſ. Martinus in *ſellula ruſticana*, ut eſt in uſibus ſervulorum, quas nos Galli *tripetias*.

**) frühere der beſitzergreifung erwähnende urkunden reden bloſs von *drei tagen* und *nächten*: et poſthac nos exuti de omni re paterna noſtra reveſtivimus Wolframnum monachum et miſſum ipſorum monachorum per *tribus diebus* et per *tribus noctibus*. Neugart nr. 45 (a. 766.)

extra judicium, cum eadem sede . . . *tribus vicibus* locum mutando usque in ipsum judicium procedere deberet. Bodm. 438 (a. 1329); darnach in dem andern jare . . . ist der obg. Heinrich kommen u. hat sich zu solichem hobe lassen eigen und hat der schultheiss des gerichts . . . Heinrichen in solchen hob gesatt, gewert und geeiguet . . und hat das gedan in beiwesen (der scheffen) und hat den obg. Heinrichen gesast mit *kussen* und mit *stule* uf den selben hob. Kuchenb. 3, 101 (a. 1349); so sal der richter mit den scheffin unde gerichtis knechten ufstehin unde das gerichte nicht ufgebin sundern mit dem cleger gehin in die husunge adir uf das erbgut unde mit sich nemen einin *stul mit dri beinen.* da sal he den cleiger uf dem erbe uf setzin, *eins, zwi, zum dritten mal.* Frankenberger stat. (a. 1493.) bei Schminke 2, 741; in das gut setzen mit *küssen* u. mit *stule*, mit gerichten und mit rechte als recht ist. Wenk 2. nr. 404 (a. 1365); hat darin gesessen mit *kussen* u. *stule* jar u. tag, alse des gerichtes recht u. gewonheit ist. Kopp nr. 123. (a. 1411); darauf ist man herunter in das haus gangen, daselbst man dem hern fiscaln einen *stul* mitten in das haus gesetzt, darauf er sich auch in signum realis et vere apprehensae possessionis aufgesetzt. Braunschw. ded. (a. 1595) bei Haltaus 1759; der landfiscalis namb die tradition u. überantwortung des hauses . . . an, satzte sich öffentlich auf den *stuel.* ibid. (a. 1598) Haltaus l. c.

3. weigert sich der richter einer vorzunehmenden belehnung oder entsetzung, so kann wer ein recht hat sie zu fordern, mit einem solchen stuhl die feierliche handlung selbst begehen, muss aber die schuldige geldabgabe darauf legen. Item wolte de schulte einen nicht belehnen mit einem hofesguede, sal de nemmen einen *dreistaligen stoel* u. leggen darup so viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de sall so wol u. vaste belehnet sin, als were he van den schulten belehnet. Eilper w.; wenn ihn der schultheiss nicht belehnen wolte, so soll er nehmen einen *stuhl mit drei füssen*, u. setzen ihn ins gericht und die pfenningsschuld, die das gut thut, dreifach auf den *stuhl* legen, an den *stuhl* greifen und den hofleuten zwölf pfenninge, dem baumeister aber geben vier pfenninge und auf diese weise soll er belehnt sein, so gut als wenn ihn der schultheiss belehnt hätte. Schwelmer hofrecht; item of sake were, ein queme sin gud so entfangen na des hoves rechte und des hoves

schulte en nicht van vrevelmode belenen enwolde, so sal deigene nemen ein *dristelingen stol* und setten int gerichte und leggen op *itlichen stalen des stols* drei albus und geven dem hove u. hovesläden ok so vel und dan sal hei so wol belent wesen met dem gude, gelik of en dei schulte personlik hedde belent mit hande u. munde. Schöplenburger hovesr.; item, so der geschwornen fronen ein einem vestgenoten sin gut nae dieses gerichts rechte thoschloge, so mag dei vestgenote bi den richter gaen u. sin gut entsetten und dem gennen, so eme sin gut hedde thogeschlagen, tho rechte staen. und so dei richter den entsat nit nemen wolde, sall hei dan dei entsettung uf einen *dreistalichen stoil*, tegen der vlacke vam hael in dat richters huis leggen und darmit sin gut entsat hebben. Hagener vestenrecht.

4. statt des stuhls ein *tisch* in folgender merkwürdigen stelle: darnach weist man, wer landsiedelgut jemand geliehen hätte zu landsiedelrechten, der sol den nicht vertreiben um eines lieben landsiedels oder höhern pfachts willen; ist es aber, daß derselbe es selbsten nutzen u. bauen und selbsten gebrauchen will, so soll er es ihme verkünden drei tage u. sechs wochen vor S. Peterstage. in den ersten vierzehen tagen sollen sie die nachbarn bitten in dem dorf unten u. oben seine beßerung zu achten, in den andern vierzehen tagen soll er bringen das gelt, als der hof oder pacht herr und dem hofbauren, welcher einen *tisch mit drei beinen*, *zwei auswendig der schwellen und eins inwendig der schwellen* des hofhaus stehend haben soll. auf solchem *tisch* soll der hof oder pfachtherr ihme das geld vor die eingebrachte beßerung zahlen, so hoch solche geachtet worden; wenn das geschehen ist, so soll er dem sein gut einräumen, das es eingeräumet sei drei tag vor S. Peterstage, das bedeuten *die zwei beine auswendig der schwellen*. Altenhaßl. w. pag. 40. 41. In nahverwandten sprachen bedeutet das deutsche stuol einen *tisch*, so das litth. stalas, slav. stol.

5. sprichwörtlich heißt: einem den *stuhl vor die thür setzen*, einen bisher zu sitz berechtigten aus dem hause weisen. Vor alters scheint diese symbolische handlung wirklich vorgenommen worden zu sein. es gibt sicher noch mehr belegstellen, als folgende: ob sich das mensch .. verändert .. so möchten die kind im oder ir *ein stuhl für die thür setzen*, alles von altem herkommen

und hätte daſſelb menſch kein recht mehr in dem haus. Fiſcher erbſ. 2, 281.

6. in zwei ſtellen, die bedeutend älter ſind, als alle unter 2 angeführten, liegt der nachdruck nicht auf dem ſymbol des ſtuhls, ſondern in der einen: auf der *dreinächtigen ſeſſion:* epiſcopus et advocatus illius acceperunt ipſam traditionem, et poſtea *ſeſſionem,* juxta morem Bajovariorum, adfieri decreverunt; hoc egit Erinus ſervus *noctibus tribus.* Meichelb. 633 (a. 845.) Dieſer drei nächte fortgeſetzte beſitz könnte doch mit jenem dreimaligen ſchub in das gut zuſammenhängen. Die andere ſtelle fordert zur feierlichen beſitznahme, daß in dem neuerworbnen grundſtück (hauſe) ein *tiſch aufgeſtellt* und *gäſte mit brei bewirtet* werden: teſtes dicant, quod in caſa illius, qui fortunam ſuam donavit, ille, in cujus laiſam feſtucam jactavit, ibidem *manſiſſet* et *hoſpites tres* vel amplius collegiſſet et paviſſet et ei ibidem gratias egiſſent, et *in beudo ſuo pultes manducaſſent.* lex ſal. 49.

LL. *Waßer.*

Ein trunk waßers war zeichen der entſagung; doch kann ich den brauch nur mit einer ſchleſiſchen urk. von 1208. belegen: ſed poſtmodum praedictus Stephanus veniens eam (villam) a Karolo, filio Beronis evicit. et ego miſertus Karoli, juvi eum, ut ipſam a Stephano redimeret, quam XIV. marcis redemit et quod nunquam eam de caetero rehabere poſſit, juſſus eſt prout moris eſt *hauſtum aquae ebibere.* ſed ego parcens verecundiae ſuae praecepi ei in cypho argenteo *medonem* propinari et *ebibit* coram me et meis baronibus contra ſe in teſtimonium. Sommersberg 1, 819. Alſo wohl mehr ſlaviſche ſitte.

Außer dem netzen der fahne in *brunnenwaßer* (oben ſ. 161.) weiß ich auch ſonſt, in dem ganzen deutſchen recht, keine anwendung eines ſo einfachen, naheliegenden ſymbols. Unter andern völkern war ſie üblicher, in der einwanderungsſage der Ungarn wird z. b. ein *krug Donauwaßer* geſchöpft, oben ſ. 121. Bei den Indiern ſchüttet wer etwas verkauft oder verſchenkt ein wenig *waßer* auf die erde, welches der empfänger mit der hand auffaßt und *trinkt,* anzuzeigen daß das eigenthum auf ihn übergegangen ſei. Majers myth. lex. 1, 175.

MM. *Wein.*

Dagegen wurde unſtreitig von alters her in Deutſchland zur bekräftigung feierlicher verträge und bündniſſe *wein* (bier und meth) getrunken, ja unter vielen theilnehmern und zeugen förmliches gelag und mahl gehalten. Sitte war das vornämlich bei friedensſchlüßen, ausſöhnungen, erbſchaftstheilungen und hochzeiten, wie eine menge von ſtellen in den chroniken und ſagen bezeugt, z. b. denique, ſicut mos eſt inter barbaros, ad confirmandum pactum foederis *convivium* habebatur per octo dies. Adamus brem. hiſt. eccl. 3, 20; nû ſætti Högni Sörla vid ſyſtur ſina oc drucku ſidar *ſáttar bikar*. Sörla ſterka ſaga cap. 2. Allein wenn auch dieſer gebrauch herkömmlich und unerläßlich war, rechtlich oder ſymboliſch kann er doch nicht heißen, allgemein genommen weder aus dem ſymbol, noch das ſymbol aus ihm hergeleitet werden; er beruht in der lebensweiſe und neigung des alterthums. Keines der geſetze fordert den weintrunk zur eingehung irgend eines rechtsgeſchäfts. Ich will damit nicht leugnen, daß er auch ſchon in der frühſten zeit für gewiſſe fälle wahrhaft ſymboliſche natur gehabt haben könne; dies beweiſt die vermiſchung des tranks mit blut, wovon hernach gehandelt werden ſoll, und manche heutige gewohnheit, z. b. die, brüderſchaft durch wechſelſeitigen *zutrunk* abzuſchließen. Im heidenthum werden opfer mit jenen gaſtmählern verbunden geweſen ſein.

Mehr im mittelalter aufgebracht ſcheint die allgemein und weit verbreitete, bis heute noch fortwährende ſymboliſche anwendung des weintrunks zur feier eingegangener käufe; das hieß *lîtkouf, wînkouf*, ſpäter leitkauf, weinkauf *). Belege hat Haltaus 1257. 58. 2057-59 geſammelt, deren keiner das 13. jh. erreicht **), einen vom jahr 1245 gibt Bodm. p. 662: ad confirmationem igitur omnium praemiſſorum fratres *vinum teſtimoniale* dederunt ſolempniter; wir hânt trunken den *wînkouf*

*) vom ahd. lîd, mhd. lît, potus; für die ausbreitung der gewohnheit zeugen eben die volksmäßig entſtellten ausdrücke leikauf, leukauf, winkef.

**) in den älteſten beiſpielen hat weinkauf, pecunia potabilis, vinicopium die verſchiedene bedeutung einer abgabe (laudemium); ſo vielleicht ſchon in der freckenhorſter urkunde *wînkôp*; vgl. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256): villanis in Hole, qui *wînkouf biberunt* vulgare jus, quod lantſidelenrecht dicitur, faciet,

ſteht in einem gedicht Lſ. 3, 574. Die Schweden ſagen dafür *köpſkål* (ſchale, die beim verkauf geleert wird), die Smoländer aber *lödköp* (Ihre 2, 64) wie auch im jus bircenſe 6, 5. giälda *lipköp* gebraucht wird, offenbar das deutſche wort und wahrſcheinlich aus dem plattd. lidkop entlehnt, weil dem altn. dialect das goth. leiþus, ahd. lid mangelt. Das Hellingborger ſtadtr. p. 222. gewährt *löthköp* und den gebrauch bewährt das jus Sleſvic. c. 52: item ſi *biberint in ſignum emptionis*, nihil dato ad manus, reddat potum commercii violator. Die däniſche benennung iſt *vinkiöb*. Hiermit hüte man ſich das in den altſchwed. geſetzen ſtehende: med *vin* ok vitne *kiöpa* zu verwechſeln, welches den kauf unter zuziehung von freund (vin, ſchwed. vänn, dän. ven) und zeugen ſchließen bedeutet *).

Einen ganz andern brauch, nämlich durch *ausgeſchütteten wein* ſich des landes zu unterwinden, lehrt folgende ſtelle des Parcival, nur müſte freilich ausgemittelt werden, ob ſie auch im romaniſchen original ſteht, in welchem fall kein deutſches ſymbol vorläge:

mîns landes ich mich *underwant*,
diſen koph mîn ungefüegiu hant
ûf zucte, daȥ der *wîn vergôȥ*
froun Ginovern in ir ſchôȥ;
underwinden mich daȥ lêrte;
ob ich ſchoube umbe kêrte,
ſô wurde ruoȥec mir mîn vel. Parc. 4354-60.

Die beiden letzten zeilen werde ich nachher benutzen. Durch das weinvergießen erlangt Ither ein lantreht (Parc. 4592) d. i. recht auf das land.

NN. *Blut.*

Feierliche eide, gelübde und bündniſſe wurden mit blut bekräftigt. hiervon gibt es aber nur beiſpiele aus der älteſten, heidniſchen zeit, oder ſagenhafte; dergleichen mangeln auch nicht bei den Griechen und Römern, ich führe ſie reichlicher an, um unſerm alterthum übel verſtandene vorwürfe der rohheit abzuwehren.

1. bei eingehung der brüderſchaft ließen beide freunde ihr *blut* in eine grube (ſpor) zuſammenrinnen, daß es ſich mit der *erde* vermiſchte. das hieß *blanda blôdi*

*) ein altſchwed. ſubſt. vinköp oder altn. vinkaup in dieſem ſinn iſt aber ſo wenig aufzuweiſen, als ein neuſchwed. vänköp, und ein neuſchwed. vinköp dem hochd. weinkauf nachgebildet.

ſaman Sæm. edd. 61[a] oder *blôdi î ſpor renna.* ibid. 209[b], vgl. was oben ſ. 118. 119. beim ſymbol der erde und des raſens angeführt worden iſt, andere belegſtellen hat Ihre 1, 527-528.

2. des ſymboliſchen *bluttrinkens*, der *miſchung des blutes mit wein* *) thut keine deutſche ſage meldung, oder man müſte, was die geſta roman. cap. 67. von einem freundesbunde erzählen, auf deutſche gewohnheit zurückführen: nunquid tibi placet unam conventionem mecum ponere et erit nobis utile; *ſanguinem* quilibet de brachio dextro emittat, ego tuum *ſanguinem bibam* et tu meum, quod nullus alium dimittet nec in proſperitate nec in adverſitate et quicquid unus lucratus fuerit alter dimidietatem habeat. Es war hiberniſche ſitte: cum Hiberni foedera jungunt, *ſanguinem* ſponte ad hoc fuſum uterque alterius *bibit.* Gyraldus topogr. Hib. cap. 22. p. 743. und ſcythiſche: ὅρκια δὲ ποιεῦνται Σκύθαι ὧδε, πρὸς τοὺς ἂν ποιέωνται. ἐς κύλικα μεγάλην κεραμίνην οἶνον ἐγχέαντες, αἷμα συμμίσγουσι τῶν τὰ ὅρκια ταμνομένων, τύψαντες ὀπέατι ἢ ἐπιταμόντες μαχαίρῃ σμικρὸν τοῦ σώματος· καὶ ἔπειτα ἀποβάψαντες ἐς τὴν κύλικα ἀκινάκεα, καὶ ὀϊστούς, καὶ σάγαριν, καὶ ἀκόντιον· ἐπεὰν δὲ ταῦτα ποιήσωσι, κατεύχονται πολλά, καὶ ἔπειτα ἀποπίνουσι αὐτοί τε οἱ τὸ ὅρκιον ποιεύμενοι, καὶ τῶν ἑπομένων οἱ πλείστου ἄξιοι. Herod. 4, 70. Dieſen eidſchwur der Scythen erzählt Lucian etwas verſchieden, ohne das bluttrinken, aber mit dem eintauchen der waffen: ἐντεμόντες ἅπαξ τοὺς δακτύλους ἐνσταλάξωμεν τὸ αἷμα εἰς κύλικα, καὶ τὰ ξίφη ἄκρα βάψαντες, ἅμα ἀμφότεροι ἐπισχόμενοι πίωμεν οὐκ ἔστιν ὅ, τι τὸ μετὰ τοῦτο ἡμᾶς διαλύσειεν ἄν. Toxar. 37. Schmieder 2, 49. Noch kürzer Pomp. Mela: ne foedera quidem incruenta ſunt, ſauciant ſe, qui paciſcuntur, exemtumque *ſanguinem*, ubi permiſcuere *deguſtant.* de ſitu orb. 1, 2. Von Griechen und Cariern: τοὺς (παῖδας) ἀγαγόντες ἐς τὸ στρατόπεδον, καὶ ἐς ὄψιν τοῦ πατρός, κρητῆρα ἐν μέσῳ ἔστησαν ἀμφοτέρων τῶν στρατοπέδων· μετὰ δέ, ἀγινέοντες κατὰ ἕνα ἕκαστον τῶν παίδων, ἔσφαζον ἐς τὸν κρητῆρα· διὰ πάντων δὲ διεξελθόντες τῶν παίδων, οἶνόν τε καὶ ὕδωρ

---

*) *aſſiratum* apud antiquos dicebatur genus quoddam potionis ex vino et ſanguine temperatum, quod Latini priſci ſanguinem aſſir vocarent. Feſtus.

ἐσεφόρεον ἐς αὐτόν· ἐμπιόντες δὲ του αἵματος πάντες οἱ ἐπίκουροι, οὕτω δὴ συνέβαλον. Herod. 3, 11. Von Römern: ὅρκον ὀμόσαι μέγαν ἔδοξε πάσι καὶ δεινὸν, ἀνθρώπου σφαγέντος ἐπισπείσαντας αἷμα καὶ τῶν σπλάγχνων θιγόντας. Plut. in Poplicola p. 98. Paris 1624; ſuere qui dicerent Catilinam, cum ad jusjurandum popularis ſceleris ſui adigeret, humani corporis *ſanguinem vino permixtum in pateris* circumtuliſſe, inde cum poſt exſecrationem omnes *deguſtaviſſent*. Salluſt. Catil. 22, womit Dio Caſſius p. 131. Reimar. zu vgl. Armeniſch-iberiſcher gebrauch: mos eſt regibus, quoties in ſocietatem coëant, implicare dextras pollicesque inter ſe vincire nodoque praeſtringere; mox, ubi ſanguis in artus extremos ſe effuderit, levi ictu *cruorem* eliciunt, atque invicem *lambunt;* id foedus arcanum habetur, quaſi mutuo cruore ſacratum. Tac. ann. 12, 47. Von den Ungarn: tunc ſupradicti viri pro Almo duce more paganiſmi *fuſis propriis ſanguinibus in unum vas* ratum fecerunt juramentum. Anon. Belae notar. cap. 6. bei Schwandtner 1, 6. Auch die Komanen ließen bei ihren bündniſſen *blut* aus den adern *in einen becher* rinnen und *tranken* es gegenſeitig aus. Rühs mittelalt. p. 323.

3. bei den bewohnern der ſchottiſchen inſeln kommt ein bloßes *eintauchen* der hände *in blut* vor: Hebridianis mos erat, *manus* humano *ſanguine intinctas* jungentes communi voce jurare, quando ad aliquid faciendum ſe adſtringebant. Boethius hiſt. Scot. 2, 18[b]. Dies gemahnt an das *tauchen* der ſchwerter *in blut* nach Lucian, der ſchwerter, pfeile und ſpieße nach Herodot, an die haſta *ſanguinea* der Römer (oben ſ. 164.) ja an den *roſtigen* ſpieß in der formel ſ. 45.

4. ich gedenke hier noch des altnordiſchen ſymbols beim friedensſchluß nicht das blut, ſondern den *ſpeichel* zu miſchen: gudin höfdu ôſætt vid þat fôlk, er Vanir heita, enn þeir lögdu med ſer friðſtefnu oc ſettu grid â þâ lund, at þeir gêngu hvarirtveggiu *til eins kers* oc ſpŷttu i *hrâka* ſinum, enn at ſkilnaði, þa tôku gudin oc vildu ei lâta tŷnaz þat *griðamark* oc ſköpudu þar or mann, ſâ heitir Kvâſir. Snorraedda p. 83.

OO. *Feuer.*

Zündung und nährung des feuers auf einem grundſtück war zeichen rechtlicher beſitznahme und inhabung; dem rechtloſen wurde das waßer geſtopft, das *feuer* ge

löſcht (aqua et igni interdictio.) Noch bis auf die neuere zeit galt in einigen gegenden Deutſchlands die ſitte, bei gutsübergaben das alte *feuer* zu *löſchen* und ein neues zu *zünden*. Reklinghauſer hofrecht bei Rive p. 229. Der in Iſland anlandende Norwege bemächtigte ſich des ganzen grundes, den er von ſechs uhr morgens bis ſechs uhr abends durchreiſen konnte, wo die tagereiſe begann und endete wurde *feuer entzündet*, das hieß ein ſtück land mit feuer umziehen. Birg. Thorlac. aufſätze p. 312; eptir þat fôr þôrolfr *eldi* um landnâm ſitt. Eyrbygg. p. 8. Auch bei gekauften grundſtücken: komit hefi ek nû *eldi* â þverârland ok geri ek þik nû â brott med allt þit, ok er *helgat landit* Einari ſyni mînum. Vigagl. cap. 26. p. 158. Vermuthlich wurde auch bei der dreinächtigen ſeſſion (vorhin ſ. 190.) ſymboliſches feuer unterhalten. Einen gebrauch aus Wales berichtet Probert p. 180: if an inveſtigation of right be granted to any one by truſs and burden, he ought to come beforehand with his truſs and burden, his *fire*, and himſelf, or his father before him and making a domeſtic *fireplace* upon the land, he muſt live there three days and nights without anſwering any one and then let him anſwer. Bei heimführung der braut in die neue wohnung wurde das *feuer* angemacht und iſt wohl noch heutiger gebrauch an verſchiednen orten.

In kriegsnoth und landesaufruhr geben angezündete *feuer* ein zeichen zur verſammlung; ſo in der Schweiz, in Friesland, vgl. Wiarda wörterb. p. 28. ſ. v. beken und lit. Br. §. 40. 124. 218.; daher auch die haſta *praeuſta* *) und der *angebrannte* ſtab (ſ. 164.), was uns auf das folgende ſymbol führt.

PP. *Strohwiſch* **).

Strohwiſche werden noch heutzutage an ſtangen auf wieſen und felder geſteckt, um ſie zu hegen (*hegewiſche*) oder den weg zu ſperren (vgl. aſt, oben ſ. 133.) Schm. 1. 318. ſ. v. pfand ſchaub. Sie bezeichnen auch etwas feiles, z. b. ein gerichtlich zu verkaufendes grundſtück, vgl. brem. wb. ſ. v. wiep, welcher gebrauch

---

*) waffen mit hartgebrannter ſpitze, tela *praeuſta* legt Tac. ann. 2, 14. den Deutſchen bei.

**) ahd. ſcoup, mhd. ſchoup, agſ. ſceáf; plattd. wip, vgl. goth. vaips u. vipja, kranz.

ſchon mit einem mhd. gedicht zu belegen iſt: man bindet roſſen ûf den ſchopf

einen *wiſch mit ſtrouwe,*
darumb daȥ man ſchouwe,
daȥ man ſie verkoufen wil. Lſ. 3, 544.

Nächſtdem beſitznahme, nach altfranzöſ. recht ſaiſie féodale: le ſeigneur ſe transportoit ſur le fief, y poſoit la main et y plantoit un *bâton garni de paille* ou d'un morceau de drap. Die ſchaube wurden aber dabei *umgekehrt*, umgedreht, wie aus der (ſ. 192. angeführten ſtelle des Parc. folgt. Zugleich lehrt dieſe, daß die ſtrohwiſche *angebrannt* ſein muſten, der rothe ritter ſagt hätte ich mich mit ſchauben meines landes unterwunden wäre mir die haut davon *rußig* geworden. Alſo wie der eine praeuſtion oder adultion, wie bei der baſta, und in dem *anzünden* der ſtrohwinde ſcheint die kraft des ſymbols zu liegen, beſitznahme durch *feuer*. Ueberhaupt bedeutet den mhd. dichtern ſchoup meiſtentheils gewundnes ſtroh, das zum brennen beſtimmt iſt, vgl Parc. 154ª kerzîner ſchoup; Bon. 96, 31. mit einem ſchoube ſuor er zuo, der katzen balc beſengter dô; MS 2, 8ª daȥ hât mîn herze als einen ſchoup enbrennet Daher wohl auch der franz. name der ſtrohfackel, *brandon*, vgl. Roquefort ſ. v.

QQ. *Andelang.*

Ich ſchließe die reihe mit einem ſymbol, deſſen ſinn und bedeutung ich nicht errathe, ungeachtet es angeführt zu werden pflegt, wenn die germaniſten von den feierlichkeiten bei der übergabe handeln. Es iſt nur in fränkiſchen, burgundiſchen, langobardiſchen urkunden vom 9. bis ins 11. jh. zu hauſe und in der kaum über das 8te hinaufreichenden Lindenbrogiſchen formelſammlung, nicht in geſetzen, überall als ſymbol der donation und tradition. Die gedachten formeln ſtellen es mit der feſtuca zuſammen: per hanc chartulam donationis (traditionis) ſive per feſtucam atque *per andelangum.* form 18. 55. 57. 58. 75. 82. 127. 152, doch 183. ſtehet: per meos wadros aut *andelangos.* Selten findet es ſich ganz allein, wie in einem teſt. a. 842. commendavit per ſuum *andelangum.* Ducange 1, 427; meiſt ſind außer der feſtuca oder ſtatt ihrer noch andere ſymbole genannt dono legaliter per feſtucam et *andelaginem* rem proprietatis meae (a. 868) Ducange 1, 426; per fiſtucam waſonem et *andilaginem.* Chifflet lum. ſal. c. 6; acci

piens oſtium et ceſpitem et *andelanc.* acta Benedict. 2, 270 (aus Vienne); per feſtucam atque per *andelangum* ſeu terrae ceſpitem (a. 925) Mabillon ann. Bened. 3, 383; per feſtucam et *andilaginem*, per guaſonem et *andilagon* (a. 930) Mabillon ann. Bened. 3, 403; tradidi per waſone terre et fiſtucum nodatum ſeo ramum arboribus atque per cultellum et wantonem ſeu *andilanc* (a. 952) Muratori antiq. 2, 257; per waſonem et feſtucam nodatum ſeu ramum arborem atque per cultellum et wantonem ſeu *vandilagine* (a. 993) Martene 1, 347; tradidit per waſonem terrae et fiſtucam nodatam ſeu ramo arborum atque per cultellum et wantonem ſeu *andilaginem* (a. 1079) Ducange 1, 426; tradidi per waſonem terrae et fiſtucam nodatu ſeu ramo arborum adque coltellum et guantone ſimulque *andilagine.* ibid. ut ſicut per inſtrumenta kartarum vobis tradidi et per quadium et *andelugum* (l. andelagum?) ſeu per iſtas breves commemoratum habui. Perardus in Burgundicis p. 25; ſeu per guadium et *andelagum.* id. p. 27; im tabularium caſaurienſe ſteht zweimal *anlaggo.* Einige belege mehr hat Ducange 4. 1525. Es iſt auffallend, daß in den meiſten der ausdruck andelangum, andelagum, andelaginem ſtets die hinterſte ſtelle bekommt.

Allein noch merkwürdiger begegnet in deutſchen rechtsurkunden vom 14. jh. an bis in das 16., ein abgeleitetes verbum: *andelagen*, *andelogen* *), *verandelagen* und dieſe urkunden ſind aus der Wetterau, Heſſen und Thüringen **), lauter gegenden, wo vor alters fränkiſches recht galt, während in ahd. und mhd. quellen durchaus nichts entſprechendes angetroffen wird: *andelagen* u. bezalen (a. 1306) Wenk 2, 261; geben u. *andelagen*, gereichen u. *geandelagen.* (a. 1353) Arnoldi beitr. p. 6; *geandelaget* u. bezalt. (a. 1356) Gudenus 5, 237; gebin und *verandelogin* (a. 1358) Kuchenb. 2, 250; *vorandelogin* (a. 1362) Lennep 763; den (brief) wir ime *geandelagit* han. (a. 1363) Arnoldi l. c.; *andelagen* (ſec. 14.) Kopp nr. 74; *andelagede* (a. 1400) Kopp nr. 31; *andelagen* u. geben (a. 1426) Gudenus 5,

---

*) das o weiſt auf ein â, wonach andelâgen zu ſchreiben wäre?

**) nie aus Schwaben, Baiern und kaum Sachſen; nur ein braunſchweig. dipl. von 1491. bei Erath liefert: *verhandelagen* u. geven; behülpen weſen u. *verhandelangen* vgl. Haltaus 1831. gerade die entſiellte form.

913; *veranlogen* (a. 1444) Kopp pag. 34; *andelogen*, beſtellen u. geben (a. 1452) Bernhard Wetterau p. 77; die gerichte *verandelagen* (a. 1455) Geinsheimer w.; geben u. *andelegen* (a. 1462) Avemann Kirchberg p. 118 *); *verandelanwen* l. verandelauwen (a. 1479) Kuchenb. 5, 103; da wart ön ſente Jorgen banir vom keiſer *vorandeloget*. Moller thüring. chron. b. Haltaus 1531; um das geld ſo ihm *verhandelaget* war. Nohe bei Senkenb. ſel. 5, 434. Seine bedeutung, wie die tautologien lehren, iſt: übergeben, geben, verabreichen; Eraſm. Alberus (ein Wetterauer) in ſeinem diction. von 1540 hat *andelen* miniſtrare, ein andeler miniſtrans, *andelte* (f. lieferte) ſteht bei Schannat client. fuld. p. 356 (a. 1382). Ein ſubſt. *andelage* f. zahlung, darreichung habe ich bloß bei Arnoldi p. 7. (a. 1362) geleſen, ein adj. *andelage* bei Schannat diœc. fuld. p. 22 (a. 1340.)

Jenen älteren ausdruck hat nun Spelman 31ª aus dem agſ. andlang (continuus, in longitudinem exporrectus vgl. gramm. 2, 565. 715) erklären, nämlich einen länglichen ſtock darunter verſtehen wollen. Dann aber müßte mindeſtens ein ſubſt. gebraucht ſein, kein adj., und ſteckte der begriff lang in dem wort, ſo hätte ſich kaum die nebenform andilago gebildet. Andere, z. b. Schilter gloſſ. 46ª, nehmen andelang für handelang und ſehen handlangen, darreichen darin, ſo daß es traditio per manum bedeutete, die formel per feſtucam et andelangum der mit halm und hand (oben ſ. 125.) gleich ſtände; das heutige verbum handlangen Friſch 1, 411ª iſt bekannt genug. Allein ich zweifle, ob eine durchgängige aphäreſe des h, ſollte ſie auch in einigen altfranzöſ. und lombardiſchen urk. zuläßig ſein, ohne daß je die echte form handilang erſchiene, angenommen werden dürfe; die in Deutſchland ſelbſt abgefaßten urk. des 14. 15. jh. würden dann ſicher nicht des h. entbehren und ſtatt andelagen ſchreiben handelagen, was gerade nur in den allerſpäteſten erſcheint. Wie hätte, wenn urſprünglich compoſition mit hand (manus) zu grund läge, ſich ein verbum andelen (nicht handelen) entwickelt? Umgekehrt glaube ich, daß erſt im 15. 16. jh. aus dem unverſtändlichgewordenen, gerichtliche tradition bezeichnenden ausdruck andelagen ein falſches handlagen, und

*) ein ganz verderbtes *adelungen* (f. andelugen) zeigt eine urk. von 1464 bei Arnoldi p. 6.

lich unser handlangen, das die ältere sprache gar noch nicht kennt, mit verallgemeinerter bedeutung, gebildet worden ist. Über den ursprung und sinn von andilang, andilago werden wir dadurch nicht im geringsten aufgeklärt.

Es ist seltsam, daß sich beide formen andilagon und andilaginem in einer und derselben formel (der aus Mabill. 3, 403 beigebrachten) hintereinander gebraucht finden; die form vandilago (die, will man nicht v, u aus vorhergehendem seu leiten, allein schon an handilago zu denken hindert,) gemahnt ans ahd. wendilmere, wendilsê neben endilmere, endilsê (gramm. 2, 508. 518) an die redensarten enteo ni wenteo, enden und wenden. Ehe sich aber anderswoher aufschlüße ergeben, wißen wir nicht, ob ein deutsches nomen andil, mit weiter angehängter endung, oder eine zusammensetzung (etwa mit der partikel andi) oder gar ein undeutsches wort *) vorliegt und so lange bleibt uns auch der sinn dieses symbols verschloßen. Aus dem zweimal zugefügten possessivum: per *suum* andelangum, per *meos* wadros aut andelangos folgere ich höchstens, es sei auf die persönlichkeit des übergebenden näher zu beziehen und wohl ein getragnes kleidungsstück oder waffe oder ein hausgeräthe; per meam festucam, meum cespitem könnte niemand sagen. Leider ist *wadrus* wieder dunkel; nach Ducange soll es gleichviel mit wadium sein, was doch schon der zusammenhang verbietet, in welchem es die formel: cum wadris, campis, terris, silvis; cum wadris, silvis, terris, campis darstellt, vgl. form. Lindenbr. 18. 20. 50. 58.

Schlußbemerkungen zum vierten capitel.

1. durch diese abhandlung sind die deutschen rechtssymbole nicht erschöpft, ich habe einzelne, die mir unwichtiger schienen weggelaßen und werde andere, z. b. den gebrauch des honigs, die übersendung bedeutsamer thiere, im verfolg, wo die gelegenheit dazu ist, anführen.

2. es scheint besonders lehrreich und kann unvorausgesehene ergebnisse herbeiführen, auf das landschaftliche

*) andilago schiene gebildet wie cartilago, cunilago, similago, tussilago, ließe sich so alten wörtern eine barbarische formation an die seite stellen.

der einzelnen ſymbole zu achten. So habe ich fränkiſchem recht den halm, denarius, dreibeinigen ſtuhl und andelang zugeſchrieben, ſächſiſchem den hut, bairiſchem das ohrenziehen. Die macht und der einfluß ſolcher partikularſymbole überdauert den der geſetze, aus welchen ſie herſtammen; nachdem die lex Bajuvar. längſt außer kraſt war, erhielt ſich noch im zwöſten jh. die aurium tractio in denſelben landſtrichen, wo jenes geſetz waltete oder in der ſprache blieb der ausdruck andelagen eingeſchränkt auf die gegenden, welche vor alters unter fränkiſchem recht geſtanden und den ſymboliſchen andelang gebraucht hatten. Nur daß bei ſolchen beſtimmungen die unvollſtändigkeit und ungleichzeitigkeit der quellen vorſicht empfiehlt und irrthümer entſchuldigt.

3. von großer wichtigkeit iſt mir ſodann der nachgewieſne zuſammenhang verſchiedner deutſcher ſymbole mit römiſchen und griechiſchen, der chrenecrud mit der herba pura, des angebrannten ſtocks mit der haſta praeuſta, des ohrenziehens mit dem aures vellere, des chattiſchen rings mit der macedoniſchen binde. Er beſtärkt die gleiche verwandtſchaſt einzelner formeln und maße (cap. 2. 3.) und die familienähnlichkeit deutſcher ſprache mit denen des alterthums überhaupt. Dagegen gibt es ſymbole, die ſich gar nicht bei andern völkern zeigen, z. b. der gebrauch des wagens, des ſeidenfadens, wie unter den maßen der hammerwurf. Wir ſehen auch aus der vergleichung fremder, welche ſymbole das chriſtenthum und die mildere ſitte nach und nach abſchaffte; dahin gehören die grauſamen oder heidniſch ſcheinenden mit blut, waßer, feuer, während die unſchuldigeren mit erde, laub und gras länger haſteten.

4. ſämmtliche ſymbole fallen ungefähr in drei hauptarten: ſolche, die übertragung von grund und boden, ſolche, die perſönliche verhältniſſe (freiheit, ehe, kindſchaſt) und ſolche, die eid, gelübde oder bündnis betreffen. Wenige bleiben zurück, die ſich nicht in dieſe eintheilung fügen, z. b. die berufung des volks in kriegsnöthen durch fahne, hut, pfeil, ſpeer. Unter den drei hauptarten iſt aber die erſte bei weitem die bedeutendſte und zahlreichſte und man kann ſagen, daß die meiſten deutſchen rechtsſymbole es mit der auflaßung und einweiſung liegendes eigenthums zu thun haben.

5. manche symbole gehören für bestimmte fälle, oft aber scheinen nach zeit oder gelegenheit mehrere zugleich auf denselben fall gerecht, z. b. ein grundstück konnte so gültig mit dem halm als mit dem rasen oder stem übergeben, die belehnung sowohl mit dem handschuh, als mit dem stab oder der fahne vollzogen werden. Doch hatte vielleicht seltner, als wir es uns denken mögen, hierbei wahl und willkür statt. Vieles nämlich ordnete sich schon nach den völkerschaften; der Gothe adoptierte durch den bart, der Nordmann durch den schuh, der Langobarde ließ mit dem pfeil frei, der Franke mit dem denar. Anderes richtete sich nach stand und geschlecht; fürsten bedienten sich nicht immer derselben symbole, deren geringe leute, frauen hatten oft andere symbole nöthig als männer. Endlich durften für denselben act symbole cumuliert werden, wie hauptsächlich die fränkischen formeln eine reihe einzelner symbole hintereinander aufzählen. Zum theil kann es wirklicher überfluß gewesen sein. oft aber lag die anhäufung in der sache begründet, z. b. wer ein ganzes gut mit gras, halm, zweig und stein aufgab, that es in rücksicht auf wiesen, äcker, gärten, wälder und gebäude, aus welchen es bestand; doch konnte andre mal *ein* zeichen alle diese gegenstände umfaßen.

6. ursprünglich sind die symbole sicher nur zwischen den betheiligten selbst angewendet und gewechselt worden, später drängten sich bei mehrern der richter und der gerichtsbote ein. Das steht in verbindung mit der ausdehnung der richterlichen gewalt überhaupt; zu einem geschäft, welches die freien in alter zeit untereinander mit allen von der volkssitte geforderten feierlichkeiten begiengen, musten sie nach und nach das gericht zuziehen, bis endlich das gericht alle wichtigen geschäfte an sich riß und alle symbole verschlang, indem es sie durch seine eigne förmlichkeit ersetzte. So empfängt der richter den hut aus der hand des veräußernden und reicht ihn dem erwerbenden, so nimmt der richter den halm auf und übergibt damit (oben s. 121. 126), selbst der könig (s. 122); der verkäufer liefert den rasen in die hände des villicus, dieser erst in die des käufers (s. 113): der könig stößt den denar von der hand des freizulaßenden, früher brauchte es bloß zu geschehen coram rege; der richter reicht an der thüre den ring und geleitet den auf dreibeinigem stuhl einrutschenden. Der frohnbote schneidet span u. kreuz und greift an

dem geren, wie der römische lictor mit der virga freiläßt (s. 128). Je jünger die beispiele, desto merklicher der einfluß des gerichts, obgleich er auch schon bei sehr alten statt findet, ja, wenn die handlung wider den willen eines theils vorgenommen werden soll, wesentlich eintreten muste.

7. einige symbole sind doppelsinnig, haben bald eine stärkende, bald beraubende kraft, nachdem auf das erworbene recht gesehen wird oder auf das verloren gehende. z. b. der getragene stab ist ein zeichen der gewalt, wenn ihn königsboten, der resignation, wenn ihn gefangene, verwiesene und dienstboten tragen; der handschuh ein zeichen der begabung und begnadigung, aber auch der aufkündigung.

8. der unterschied zwischen symbol und der sache, die zum maße dient, ist s. 110 auseinandergesetzt, doch haben einige maße, z. b. der hammerwurf, der speerwurf zugleich etwas symbolisches.

9. mehrere handschriften des Sachsenspiegels sind mit erläuternden *bildern* versehen, deren einzelne man schon durch Grupen und Dreyer kannte, U. F. Kopp hat sie genauer abgehandelt und mitgetheilt, endlich Mone und Weber sich das verdienst einer vollständigen herausgabe erworben. Diese bilder sind von zweierlei art.

Die eine stellt uns wahrhafte aber längst bekannte rechtssymbole dar; da der text des sächs. lehn und landrechts arm an solchen ist, kann die classe nicht zahlreich sein. Wir erblicken also, wie der lehnsherr die *fahne* hält, wie der mann seine *hände* zwischen die des herrn faltet, die übergabe des *handschuhes* (taf. 5, 4. Kopp 1, 78.), das *finger*strecken beim eide. Es fragt sich nun, ob nicht der maler weiter geht als sein text und auch solche symbolische rechtshandlungen vorbildet, die der Ssp. unberührt läßt, vielleicht als bekannt voraussetzt? hierauf werde ich nachher zurückkommen.

Weit häufiger ist die zweite art: der zeichner sieht sich genöthigt, zur anschaulichmachung der rechtssätze, eine menge ganz abstracter oder wenigstens im gemälde undarstellbarer begriffe und handlungen zu versinnlichen. Hierzu erfindet er ständige, immer wiederkehrende typen, wobei ihn aber mehrere beweggründe leiten. Einigemal kommen ihm gangbare und allgemein verständliche gebärden zu statten: legen der hand auf den mund

taf. 4, 7. 5, 1. bedeutet: schweigen, nicht reden, wie wir noch jetzt den finger auf den mund legen; abwenden des gesichts taf. 5, 1. bedeutet: nicht anerkennen. Auch ist wohl der zeichensprache jener zeit mehr als der heutigen zuzutrauen, einige der folgenden gebärden können gleichfalls gemeingut gewesen sein. Sprechen, sehen, hören wird ausgedrückt durch fingerdeuten auf mund, auge, ohr 2, 8. 3, 2. 5, 1. 6, 7. 32, 2. Kopp 1, 54; der satz des lehnrechts, daß des neugebornen sohnes stimme in den vier wänden des hauses gehört werden solle (oben s. 75.) naiv durch köpfe in den vier winkeln, mit auf das ohr deutendem finger 5, 2. Zudecken des ohrs mit der ganzen hand 17, 2. bedeutet umgekehrt: nichts davon gehört haben. Hält jemand den einen arm mit der andern hand fest, so weigert er sich, gleichviel ob den rechten mit der linken 1, 4. 1, 8. 4, 8. 5, 5. 5, 12. 31, 7. vgl. Kopp 1, 54. 80. oder den linken mit der rechten 2, 5. 3, 5. 26, 8. 29, 4; faßt jemand auf gleiche weise den arm eines andern 1, 5. 1, 6. so hindert er diesen. In folgenden fällen geht aber der maler kühner zu werke. hat ein und derselbe mann mehr als eine handlung vorzunehmen, deren jedwede an der hand bezeichnet werden muß, so gibt er ihm mehrere ärme, nach befinden drei 5, 1. oder fünfe 6, 7; eben so drückt er den leiblichen bruder, im gegensatz zum stiefbruder, durch zwei köpfe aus 7, 1. 7, 2; einem verfesteten (Ssp. 3, 16. 17. 18) steckt ein schwert im hals 6, 3. 16, 8-10. 17, 1. 17, 6. Kopp 1, 129; einem, dem das gut abgeurtheilt ist, umgibt etwas grünes den hals 5, 4. vgl. Kopp 1, 78., der es eine gabel nennt, vielleicht soll es ein stück rasen sein. Einfach und verständlich ist die bezeichnung des tags durch die sonne, des monats durch den mond, der fahrenden habe durch vieh, des heergewätes und der gerade durch schwert und schere 16, 7. vgl. Kopp 1, 73.; schwieriger die darstellung des gedinges (der anwartschaft) durch eingeschloßene ähren 2, 7. 2, 8. 3, 1. 3, 4. 4, 8. Kopp 1, 71., ich denke, daß das einschließende ein *faden* sein soll, den wir oben s. 182. als das symbolische band kennen gelernt haben, dieser faden hindert den berechtigten, die ähren jetzt schon zu ergreifen, sie sind für ihn etwas zukünftiges; aus welchem grund bezeichnet eine grüne rose oder blume ein urtheil? 26, 6. 34, 13. Kopp 2, 14. hängt es zusammen mit einer sprichwörtlichen redensart, mit dem alten: unter der rose reden? Deut-

licher wird der friede durch eine lilie, gebrochner durch eine gebrochne, dargeſtellt 11, 9. 15, 6. 15, 8. Kopp 1, 96. 2, 20. ſo wie ſtäbe und zepter, die oben eine lilie tragen (23, 7.) ſymbol der befriedigung ſind. Endlich hilft ſich der maler auch mit wortſpielen, indem er den begriff, wofür ihm das zeichen gebricht, durch das zeichen einer andern darſtellbaren ſache, die ähnlich lautenden namen hat, auszudrücken ſucht, z. b. den begriff ſcheffenbar durch ein beigegebenes ſchiff (ſchef, ſchep) 27, 3; oder biergelde durch eine biergelte (kübel) 27, 3. 29, 5. vgl. Kopp 1, 123. *) Ich muthmaße, daß auch die wunderliche darſtellung des wettens oder weddens (Sſp. 3, 64) auf einem ſolchen wortſpiel beruht, die wettenden, d. h. die in wette (gerichtliche geldſtrafe, mulcta, emenda) verfallenen faßen ihr gewand und heben es am arm auf, zugleich thut daſſelbe der, welcher das wette in empfang nimmt 24, 10. 24, 11. 25, 1, 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10. Der handlung ſelbſt war eine ſolche gebärde ſicher fremd, aber gewedde hieß mulcta, pignus und gewede (genauer gewède) veſtimentum **). Kopp 1, 120 dachte dabei ans lat. componere. Treffender kennzeichnet das meſſer (ſachs) den Sachſen, wenn ſchon damals die ſitte des meſſertragens nicht mehr characteriſtiſch war.

Wenn uns in den bildern des Sachſenſpiegels die ſymbolik erſter art kaum etwas neues lehrt, ſo ſcheint auch die der zweiten art nicht von belang für die aufhellung unſerer rechtsalterthümer. Der maler ſtellte durch zeichen rechtsſätze dar, deren inhalt gar nichts zeichenhaftes an ſich hat und practiſch ohne alles ſymbol ergieng; das wirkliche reden oder weigeren geſchah durch worte, nicht durch gebärden, der augen und ohrenzeuge erklärte geſehen und gehört zu haben, er deutete nicht mit dem finger. Wenigſtens müſte aus geſetzen oder urkunden erſt bewieſen werden, daß eine förmliche weigerung oder hinderung durch anfaſſen des arms bewerkſtelligt wurde, es iſt nicht unmöglich, allein un-

---

*) dieſer witz iſt auch der heraldik nicht fremd; manche wappen bieten ſolche an ſich immer falſche beziehungen zwiſchen zeichen und namen dar.

**) wedde, gewedde (pignus, mulcta) wäre goth. vadi, ahd. wetti, mhd. wette, agſ. ved, altn. ved, das mittellat. vadium; gewède (veſtis) hingegen ahd. kiwâti, mhd. gewæte, oder unabgeleitet ahd. wât, goth. vêds, altn. vâd.

wahrſcheinlich. Enthauptung war eine rechtliche ſtrafe, begreiflicherweiſe aber ein ſchwert durch den hals kein rechtsſymbol. Das gedinge konnte nicht wirklich eingeſchloßen oder eingefädemt werden, der zeichner verräth bloß, falls meine muthmaßung wahr iſt, bekanntſchaft mit deutſcher rechtsſymbolik, indem er ſich des fadens bediente.

So urtheile ich im allgemeinen; es bleibt übrig einzelne bilder zu erwägen, wo man zweifeln kann, ob ihre ſymbolik der zweiten art angehöre oder der erſten, letzteres nämlich ſo zu verſtehen, daß der erfinder der bilder wirkliche und gangbare rechtsſymbole dargeſtellt habe, deren Eike von Repgowe mit keinem worte gedenkt. Gedächte er ihrer, ſo würden die bilder unbedenklich zu den ſymbolen erſter claſſe fallen. Daß aber zur zeit der abfaßung des ſpiegels und weit ſpäter noch in Sachſen ſymbole galten, von welchen das rechtsbuch ſchweigt, iſt unbeſtreitbar. Zum beiſpiel: die übergabe mit torf und zweig; auf der vierten tafel der Spangenbergiſchen beiträge hält einer deutlich das *raſenſtück* mit eingeſtecktem *aſt*, und auf mehrern bildern der heidelberger hſ. bietet der übertragende den *belaubten aſt*, 3. 2. 25, 4. 28, 3. 30, 5. 30, 6. Kopp. 1, 74. Auch das greifen an die *thürangel*, das öffnen der *thüre* 7. 3. 7, 5, das anlehnen an das burg*thor* 1, 10. ſind unleugbares rechtsſymbol. Bedenklicher ſcheinen folgende fälle:

a) auf einer menge von bildern findet ſich das zeichen des *halms*, oder wohl richtiger der *ähre*, denn es iſt nicht die feſtuca, ſondern der lange, ſchlanke culmus mit der ſpica dargeſtellt, auch keine einzelne ähre immer ein büſchel von mehrern, wenigſtens dreien, vgl. 2, 7. 2, 10. 4, 6. 4, 7. 6, 1. 6, 2. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. 30, 7. 30, 11. Der ſinn iſt eigenthum, erbgut, der erbe faßt die ähren, er tritt die erbſchaft an. Ich kann mich nicht entſchließen, hierin unſer oben abgehandeltes ſymbol der feſtuca zu erblicken. Einmal glaube ich mit recht aufgeſtellt zu haben, daß der fränkiſche halmwurf in Sachſen ungebräuchlich war, und wie ſehr unterſcheidet ſich der ritus: der halm war ein ſtück ſtroh, wurde von den boden aufgenommen, gereicht oder geworfen (geſchoßen), er bekräftigte ſowohl den über ein grundſtück geſchloßenen vertrag, als jeden andern; bei erbantretungen fand er niemals ſtatt, ich wüſte nicht, daß

nach fränkiſchem recht ein erbe ab inteſtato zu feſtucieren brauchte (der todte erbet den lebendigen. Eiſenhart p. 327) *). Der maler kann und will demnach keine feſtucation darſtellen. Er läßt ähren neben einem todten aufſprießen **), zum zeichen, daß es ſich von deſſen hinterlaßenem eigen oder lehen handle; der dem das gut heimfällt, faßt die ähren an, zum zeichen, daß er und kein andrer zu dem gute recht habe 2, 10. 4, 4. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. Ebenſo bezeichnen auch in andern fällen die aus der erde wachſenden drei ähren lehen oder erbe; die eingefädemten ähren gedinge, d. h. anwartſchaft darauf; deuten auf ſtehende ähren 3, 6. andere beziehungen auf das gut. Wie könnte hier ein wirkliches ſymbol der übergabe gemeint ſein? wo dieſe der zeichner ſchildert, bedient er ſich richtig des ſächſiſchen rechtsſymbols, nämlich des aſtes 3, 2.

b) tafel 29. 8. Kopp 1, 127 wird die freilaßung eines dienſt oder eigenmannes dargeſtellt, der herr wirft mit einem werkzeug nach dem mann, eins derſelben fliegt in der luft, das andere hält er noch in der hand. Kopp erinnert vorſichtig an den langobard. pfeil, Weber nimmt ihn als ausgemacht an. Keine ſpur leitet darauf, daß die alte manumiſſio per ſagittam ſpäter noch in irgend einem deutſchen lande gegolten habe. Allein das inſtrument kann kein pfeil ſein, alle pfeile in den bildlichen darſtellungen des mittelalters ſind geſiedert und werden vom bogen geſchoßen; die ſpitze iſt hier nicht hakicht, gekrümmt, ſondern dreieckig. Dies dreieck findet ſich genau ſo an der pergamenturkunde 29, 3. Kopp 1, 126. wo es ein ſiegel iſt. Ich halte es auch 29, 8. für ein ſiegel mit rothen bändern oder ſchnüren, wodurch es an die freilaßungsurkunde befeſtigt wird (manumiſſio per chartam.) Der maler verſinnlicht auf dieſe weiſe ſeinen gegenſtand ganz deutlich, ſtellt aber kein wirkliches rechtsſymbol dar; auffallend wäre nur, daß er das ſiegel *werfen* läßt. er will anzeigen, daß die urkunde von dem werfenden aus auf den andern über-

*) verſchieden iſt die erbeinſetzung eines fremden, wovon ſ. 121 oder die erbtheilung, wovon ſ. 123. geredet wurde; da konnte feſtucation vorkommen.

**) anders 32, 5. 6. 7. wo die ähren nicht aus dem erdboden, ſondern aus dem gewande des todten hervorſtehen. hier iſt von keinem eigen die rede, es ſoll angedeutet werden, daß der mann *auf dem felde* geſtorben iſt. Sſp. 3, 90.

geht, nach dem geworfen wird; weniger anſchaulich ſein würde, wenn der herr bloß die beſiegelte urkunde in der hand hielte. Oder dachte der zeichner gar daran, den begriff des freilaßens (manumittendi) durch ein werfen, fahren laßen, mittere genauer zu erreichen und *fährt* darum der freigelaßene *weg?* denn der freigelaßene konnte gehen, wohin er wollte.

Reſultat meiner unterſuchung iſt: für die erläuterung der rechtsſymbole ſind dieſe bilder ganz geringfügig; für die kenntnis der alten trachten, waffen und wappen ſpreche ich ihnen ihren werth damit nicht ab, auch zeigen ſie, wie man ſich damals auf allgemeines ſymboliſieren verſtand und es verdient immer erforſcht zu werden, ob ſie ihren urſprung erſt der abfaßung des ſächſ. rechtsbuches im anfang des 13. jh. verdanken, oder ſich, wenigſtens theilweiſe, auf frühere verſuche gerichtlicher malerei gründen.

CAP. V. ZAHLEN.

In dem deutſchen recht treten unverkennbar zahlverhältniſſe vor, welche ſich auf die beſtimmung der ſachen, zeiten und handlungen beziehen. Ich will nicht mit dieſen verhältniſſen ſpielen, ſondern einfach anmerken, was ich gefunden habe und was allgemeinerer wahrnehmung werth ſcheint. Gewiſſe grundzahlen ſind in der alterthümlichen eintheilung des landes, der wohnplätze und anderer geſellſchaftlicher einrichtungen nachzuſpüren und haben eigene *benennungen* *) veranlaßt. Vorerſt iſt der

---

*) eine hauptſtelle darüber findet ſich in Reſens ausgabe der kenningar; der überſicht wegen mag ſie hier ſtehen. *madr* heitir 1 hverr; *tæ* ef 2 eru; *Þorp* ef 3 eru; 4 eru *föruneyti; flockr* 5 menn; *ſveit* ef 6 eru; 7 ſylla *ſögn;* 8 bera *âmælis* ſkor; *nautar* eru 9; *tigir* ef 10 eru; *ærir* eru 11; 12 eru *toglôd;* *Þys* eru 13; *ferd* eru 14; *fundr* er Þat er 15 hittaz; *ſeta* eru 16; *ſôkn* eru 17; *ærnir* Þyckja ôvinir Þeim 18 mœtir; *neyti* hefr ſâ er 19 fylgir; *dròtt* eru 20; *Þegnar* eru 30; *fôlk* eru 40; *fylki* eru 50; *ſafnadr* eru 60; *ſorvar* eru 70; *öld* eru 80; *her* er 100; *lŷdr* heitir landsfôlk. Wenn auch dieſes lange nach Snorri niedergeſchrieben und auf die alliteration berechnet iſt (denn die anlaute aller benennungen binden ſich mit denen der zahlen) ſo ſcheinen doch alte überlieferungen zu grund zu liegen, wie die vergleichung mit dem beſtätigen wird, was ich aus den altdeutſchen, angelſächſ. geſetzen und ſonſther anführe.

gebrauch einzelner zahlen, dann die verbindung mehrerer zu betrachten; es wird ſich aber ausweiſen, daß ſchon die einzelnen, ſofern ſie nicht aus multiplication erwachſen, in zwei theile und zwar ungleiche zerfallen, dergeſtalt daß einer geraden baſis eine ungerade zugabe, einer ungeraden eine gerade beigefügt zu werden pflegt. Hieraus folgt, daß im ganzen *ungerade* zahlen gebraucht und gefordert werden. Aus demſelben grunde hat auch die bloße zweizahl keinen rechtlichen gehalt *). Claſſiſch für das deutſche recht ſind III. VII. IX. Übereinſtimmungen aus ſagen und gedichten, ſofern ſie ſich nicht aufs recht beziehen, können der großen menge wegen hier nicht erwähnt werden.

A. *Dreizahl* (aller guten dinge ſind drei.) Beiſpiele:

drei ſtämme: Herminones, Ingaevones, Eſtaevones. Plin.

drei ſtände: nobiles, ingenui, ſervi. Tac. Germ. 25; primus, medianus, minoſledus. lex alam; optimates, medii, ſervi.

tres faciunt *collegium. drei männer* bilden ein *contubernium.* lex ſal. 45; vgl. lex rip. 34. 64. (oder 3 + 3 + 3 + 1 = 10?); ſagibarones plus quam tres eſſe non debent. lex ſal. 57, 4. **)

drei gäſte. hoſpites tres ſuſcipere. lex ſal. 49.

drei knochen. tria oſſa, lex ſal. 20, 5.

drei ſtuhlbeine. vgl. ſ. 80. 189. *Τρίπους κατὰ τοὺς τρεῖς χρόνους μαντευόμενος.* Suidas ſ. v. τρ.

drei zaunſtecken. tres virgae unde ſepes ſuperligata eſt, tres cambortae. lex ſal. 36, 1. lex rip. 43; vgl. den dritten ſtaken im zaun. Wendhager bauerr.

drei äſte am zweig. vgl. ſ. 132.; dem wortſinne nach iſt der zweig zweitheilig, vgl. das altn. tæ. Biörn 2, 400ᵇ.

drei gepflanzte *bäumchen* ins *dritte blatt* oder *laub* liefern. markordn.

drei ſtränge am ſtrick. ſemrechtsformel. Wigand p. 558.

---

*) ich kenne nur wenige ausnahmen, man durfte in ſeltnem falle *ſelbander* ſchwören, d. h. mit *einem* eideshelfer. lex alam. 6, 1. bajuv. 1. 3, 1; in der lex ſal. und rip. iſt davon kein beiſpiel; in den weisthümern bisweilen die beſtimmung von *zwei* fuß breite.

**) nach den kenningar machen drei leute ein *dorf* (þorp), vgl. das lat. *tribus.* Niebuhr 1, 309. An welches deutſche wort der compilator des ſal. geſetzes bei contubernium gedacht haben mag?

drei ſind frei: drei ſtücke obſt, rüben mag ein vorübergehender nehmen. Schmeller 1, 409.

drei thüren im haus: ſloſuhurd, bûrshurd, eldahûshurd. Gulaþ. p. 344.

drei tiſche. dem könige: thri bord uppe halda. Oſtg. eghn. 1. 1, 2.

drei feuer im haus. Gulaþ. p. 376.

drei ſpäne, oben ſ. 174; *drei halme*, oben ſ. 127.

drei garben: item ein fuhrmann, der über weg kommt gefahren, der mag drei garben gegen dem ſtück fodern (futtern) und die orte (was das vieh übrig läßt, brem. w. 3, 272) in dem weg liegen laßen; wenn er die orte auf das ſtück würfe oder die garben auf ſein voer (fuhrwerk), ſoll er umb brüchte und ſchaden angehalten werden. Bochumer landr. §. 47.

drei huben. Sſp. 3, 81.

drei eichen am gerichtsplatz.

drei marken: caballum per tres marcas oſtendere. lex rip. 75.

drei waßer. Fiſchbacher w.

drei meereswellen. oben ſ. 67.

drei biße: den dritten biz gelten. Parc. 51.

drei fußſtöße aushalten. Delbrücker landr. 7, 2.

drei ſchläge: langer *drier ſlege* (hätte der tag drei ſchläge länger gewährt) Iw. 7406; die richtere ſal to deme erſten male *dre ſlege* ſlan an ene burch. Sſp. 3, 68; *drei ſchläge* und *hiebe* thun. pro excol. 1, 166 (oben ſ. 97); dies iſt der wildbann in dem bruche, der do gehört gein Lorſch. der geht an dem weſtengebel an zu Beſſingen und geht das oberſte geleiſt of an die bergſtraße bis an den Neckar und zu Nuwenheim in den Neckar *drei ruthenſchläge.* Lorſcher wildb. Dahl p. 61; *drei ſchläge* mit dem hammer. waßergerichtsw.

drei worte. geiſtliche ſollen beim ſchwören drei wort oder me im evangelium leſen. Bodm. p. 642.

drei ruſe, z. b. beim anlanden, beim zetergeſchrei; item da einer zehendland hat, der ſoll das korn aufdielen und wan er mit dem wagen komt u. der zehende nicht abgenomen wäre, ſoll er hinten auf das herchſtell gehen ſtehen u. *rufen drei mal:* zehender hole den zehenden! u. alsdan ſein korn wegfahren u. den zehenden liegen laßen. Bochumer landr. §. 7. ähnliche

ſchreie u. ruſe im Sweinheimer vogtr. Köſchinger ehaſtding u. a. m.

drei fragen: zu der erſten, zweiten und dritten frag im ſcheſſenſtul ſtillſchweigen u. nichts weiſen wollen. Babenhäuſer mark b. Meichſner 2, 673.

drei zeugniſſe. tria teſtimonia lex ſal. 76; drei eide, oben ſ. 117.

drei gerichte. per tres mallos. lex ſal. praefatio u. 42, 2, 3. per tria placita. lex ſal. 43, 6. per tres manitas. lex ſal. 53, 2. per tres vices. lex ſal. 55. eine werve, ander werve, dridde werve. Harzer forſtding. 2. 12. 17. per ternas vices. lex bajuv. 17, 2. **)

drei ungebotene gerichte. beiſpiele unten bei abhandlung der gerichte.

drei nöthe. Fw. 172 (raub, brand, diebſtahl)

drei ſtrafen. häufig wird dem Verbrecher wahl gegeben von drei ſtraſen eine auszuleſen.

drei bodfall. Gulaþ. 435.

drei jahre. drei jahre u. drei tage. Upl. vidherb. 2, 6. drei winter. Gutal. p. 5. 9.

drei tage. per triduum placitum ſuum cuſtodire. Marculf 1, 37. Greg. turon. 7, 23. drei tage behält man einen gaſt.

drei nächte. oben ſ. 187. 190, vgl. tribus noctibus lex ſal. 40. þriar nætr Sæm. edd. 101[a] 102[b] 104[b] Egilsſ. 698. at þridja morni. Sæm. 119[b].

Anmerkungen. 1) nicht ſelten wird das zweite durch den begriff der *mitte* ausgedrückt, z. b. optimates, medii, servi; de prima, mediana et tertia chranne. lex ſal. 2.; ſo im frieſ. geſetz von den drei ſwimen, banden und heimſuchungen: thi hâgeſte, middelſte, thredde (letſte). Fw. 345. 386. 397.

2) zerlegt ſich die dreiheit, ſo erſcheint ſie ſtets entſprungen aus 2 + 1 (nie aus 1 + 2) z. b. *duas* partes et *tertia* pars. lex ſal. 53, 3; *zwene* ſlege u. *einen* ſtich wider den wint. Gaupp magdeb. r. p. 246. 318; vorkommen mit der handhaſten that, mit zetergeſchrei *zwier und*

---

*) vgl. die ſ. 15—25 angeführten *trilogien.*

**) ſô gebiete ich nun recht, recht, recht; zum erſten, zum andern und zum dritten male. Stadtoldendorfer hegeger. §. 2. p. 112.; bitten zum erſten, andern u. dritten, vleiſſig, vleiſſiger u. allervleiſſigſt. Schannat client. fuld. p. 213 (a. 1498.)

eins. fächf. weichb. art. 16. 37; tialdru ftena fkal *tvai* iord grafva, *thridia* a leggia. Veftg. bygd. 2; *zwei* tifchbeine follen auswendig ftehen, *eins* inwendig (oben f. 189); *zwei theile* des holzes hinter dem berg hauen, das *dritte* vorwärts. Altenhaſl. w.; de hat die wildjaget *zwen dage* und der voget den *dritten.* Celler hubengerichtsw. In der alliteration folgt auf zwei näher ftehende ftäbe der dritte in weiterer entfernung und im meifterlied auf zwei gleiche ftollen der abgefang. Mit diefem princip hängt zufammen, daß in der organifchen fprache der zweite nie fo heißt, fondern der andere, alter (der zweite erfte); die beiden erften werden fich verbunden gedacht.

3) ganz auffallend herrfcht die trilogie in den gefetzen von Wales; faft alle beftimmungen ordnen fich nach *triaden.*

B. *Vierzahl.*

vier orte. man fol in heifchen an *vier orten* der welt, often, weften, füden, norden. Witzenhäufer formel b. Kopp nr. 116; wer in Rügen eines edelmanns tochter gewalt thut, der wird geviertheilt und an die *vier orte* des landes ein theil auf einen baum, 18 fchuh hoch über die erde gehängt. Rugian. 238. Daher die häufige landtheilung in viertel. Außerhalb der *vier wälde:* der erft wald ift Switzer, der ander Humelwald, der dritt Schwarzwald, der viert Pehamer wald. Peitingauer ehehaft §. 20; reifen über die *vier waßer* oder über die *vier wälde.* Bülfrigheimer w. außerhalb den *vier wäldern* und gemärken des lands. Gemeiner 2, 31 (a. 1342.) vgl. die redensart: einen über daz *vierde lant* minnen. Friged. 9[c].

vier ecken und wände. de quatuor angulis terrae. lex fal. 61, 1. vgl. oben f. 115. 117. thera *fiuwer hernana* hwelik (quatuor angulorum quilibet) Af. 100; fwaz lebet in den vier wenden. Wh. 1, 2[a]; mit den *vier fallthoren* oder *feldthoren* befchließen. Lengfurter w.

vier wege. durch das alte England fchnitten vier große wege: Ermingeftrete, Ikenildftrete, Watlingftrete und Foffe; herre u. vogt auf den *vier ftraßen.* Obernbreiter w. Auf dem quadrivium, der wegfcheide, wurden verfchiedene rechtsfeierlichkeiten vorgenommen: in quadrivio cum retorta in pede fepeliri. lex rip. 72; manumiffio in quadriviis: ducat fervum in quadrivium et thingat in guadia et gifiles teftes ibi fint et dicat fic:

de *quatuor viis*, ubi volueris ambulare, liberam habeas poteſtatem. lex Rothar. c. 225.

vier pfähle. binnen ſeinen vier pfählen; in ſin vier palen liggende, beſloten, binnen ſin vier ſtapelen. pro excol. 1, 165.

vier ſteine. binna tha ſiuwer ſtenon. Aſ. 280; binnen de veer ſtene. Puſend. app. 3, 88.

vier bänke des gerichts. belege hat Haltaus 92. vier ſchirme. Dreieicher w. vier ſchirne. Erbacher w.

vier gerichte. per quatuor mallos praeſentem faciat. lex ſal. 61, 2. d. h. an vier verſchiednen gerichten.

vier ſtäbe: et ibidem (in mallo) *quatuor fuſtes* alninos ſuper caput ſuum frangere debet in *quatuor* partes. lex ſal. 63.

vier pfenninge. häufige abgabe.

Anmerkungen. 1) der gebrauch dieſer zahl läßt ſich in unſerm recht mit der häufigkeit der zahl drei gar nicht vergleichen und würde faſt wegfallen, wenn nicht der einfluß der vier himmelsgegenden auf die landeseintheilung, wege und gerichtsplätze einige beſtimmungen nach ſich zöge. Selbſt die gebrochnen vier ſtäbe beziehen ſich darauf, ſie werden nach den vier ſeiten hin geworfen. 2) zuweilen ſcheint die vier - aus der dreizahl durch hinzufügung einer neuen claſſe entſprungen (3 + 1) z. b. die vier jahrszeiten, vier ungebotnen gerichte aus den alten dreien, oder wenn Sſp. 2, 7. *vier echte not* und auch das frieſ. geſetz *fiuwer nêdſchên* Fw. 150. angibt, die lex ſal. 9, 6 und Viſigoth. 2. 1, 18 (Georg. 1870) zählen nur dreie auf. 3) nach den kenningar fordert ein gefolge vier männer (4 eru *föruneyti*, fahrgenoßenſchaft); im Deutſchlender: *gaſt*, dat ſint vier; zwô *rotte* oder ahte man. Triſt. 6895. 9332.

C. *Fünfzahl.* *Flokr* bedeutet im altn. einen haufen von fünfen, vgl. Gulaþ. manh. 4; cum *quinque* nominatis juret. lex alam. 38, 1. 53. 56, 1; fünfe werden auch wohl in weisthümern, als zahl der urtheilfinder genannt: und wer irr würde vor den rechten, das ſol man gen hof dingen in meiner frauen kammer und *fünf* oder ſiben oder neun darumb geben; was die ervindent auf ir gewißen, das iſt recht u. ſol dapei pleiben. Altenmünſterer vogtr. *Fif* gude eiken*telgen.* Nortrupper markged. §. 20. Horſeler nothholting; *vif garve* iewelkem perde. Sſp. 2, 12; ſich auf *fünf ſchritte* nähern.

Helfanter w. Sonst entsinne ich mich eben keiner verwendung dieser zahl in unserm alten recht, und da sie nicht aus 4 + 1 (eher aus 3 + 2?) erklärt werden kann, scheint das in ordnung.

D. *Sechszahl.* Nach den kenníngar der begriff von *sveit.* In folgender stelle des Sweinheimer vogtrechts heißt es: item, wan das bruch ußgibt, so mag ein apt mit *ses* knechten (er also der siebente) u. *ses* achsen oder hepen *ses* tage (eine wochelang, ohne sonntag) vor hauwen; außerdem keine anwendung, auch sind 3 + 3, 4 + 2, 5 + 1 gleich unzuläßig, also 7 — 1.

E. *Siebenzahl.*

Sieben, sagen die kenníngar, füllen eine *sögn*, *sieben* ein *convivium.* lex sal. 46, 1 *); *sieben* heißen im angelſ. noch diebe. lex In. 12.

sieben scheffen. septem scabinei ad omnia placita praeesse debet. capitul. b. Georg. 667. 908. 1354. 1559. vgl. Maurer p. 70. 71. 116. septem rachimburgii lex sal. 53, 3. 60, 1. rip. 32, 3.

seven hovede. Kindl. hörigk. 382 (a. 1324.)

sieben zeugen, daher der ausdruck *besiebenen*, *übersiebenen.*

sieben schuh. vor gericht erscheint jeder freie, der an grund und boden *sieben schuh* hinter sich und vor sich besitzt; mit bloßer zahl ausgedrückt, was oben f. 80. 81. die redensart von dem stellen des dreibeinigen stuhls enthält, das Grenzenhauser w. forderte dritthalb schuh. *sieben fuß* höher aufhängen. Wigand feme 450. den sarg nennen die dichter das haus von *sieben füßen.* Friged. 3996. MS. 1, 98b. **) Zaunstecken *sieben schuh* lang. Becheler w.

sieben eichen am gerichtsplatz.

sieben zäune. die frau über sieben erbzäune tragen; gleichoft steht in den weisthümern: über *neun:*

---

*) daß hier auch vier, fünf und sechs leute, deren zahl den begriff des contuberniums überschreitet, ein *convivium* bilden; bestätigt mir die juristische bedeutungslosigkeit jener, es war kein ausdruck dafür da, der gesetzgeber muste sie irgendwohin rechnen. Merkwürdig ist aber schon beim Capitolinus in der nachher angeführten stelle septem ein convivium; für *sögn*, das ich nicht verstehe, würde ich *sókn* (curia) lesen, folgte dies nicht bei der zahl 17. nach.

**) tum signum *septem pedes* altum, aut majus, defodi. Liv. 8, 10.

henne mit *ſieben hünkeln.* Bodm. p. 285.

ſieben ſtraßen. in Friesland vier waſſer- und drei landſtraſſen. Aſ. 16. 17. vgl. 56. 57. Fw. 135. 135. und Hunſingoerlandr. von 1252. 5[b] (pro excol. tom. 2.); in Hennegau ſieben heerſtraſſen des königs Bavo, vier mit rothem, drei mit ſchwarzem ſteine gepflaſtert. Friesland zerfiel noch im 10. jh. in *ſieben landſchaften.* Wiarda zu Aſ. p. 56. 57.

ſieben freie hagen. Wendhager bauerrecht.

ſieben pfenninge zu entrichten, vier dem himmliſchen, drei dem irdiſchen könig. Wiarda a. a. o. 58. 59.

ſieben heerſchilde. Sſp. 1, 3. ſieben vanen. Bit. 118[a].

ſieben ſpeere: unde gruoben eine gruobe ſît.
ſiben ſperſcheſte wît. klage 1200.

ſieben ſpitzen: ſol manʒ büeʒen, ich wil mich bücken
u. wil mich lâʒen ſmitzen
mit willen ſiben ſpitzen. Kolocz 134.

daher von Alberichs geiſel Nib. 464, 1.
ſiben knöpfe ſwære hiengen vor dar an.

ſieben meſſer. 7 handſax. Snorraedda p. 2.

ſieben frieden für haus, weg, ding, kirche, wagen, pflug und teich. Dreyers verm. abh. 118. Nur fünf frieden ſind Aſ. 18 aufgezählt, für kirche, haus, ding, pflug und teich.

ſieben jahre ſind wie *ſieben tage* häufig friſtbeſtimmend, z. b. für die grenzbegehung; das huntding ſoll der probſt nur alle *ſieben jahr* zwiſchen oſtern und pfingſten beſetzen. Ravengirsburger w. ſo auch Kuchenb. 3, 91. vgl. Nib. 1327, 2. *ſeptem noctes.* lex ſal. 43, 4. 55. alam. 36, 2. ze ſiben nahten, tagen. Gudr. 44[b] Herbort 53[a].

Anmerkung. dieſe zahl entſpringt aus 4 + 3, wie 3 aus 2 + 1; die beiſpiele von den ſtraſſen und pfenningen belegen das, auch wären die vier weltlichen und drei geiſtlichen kurfürſten anzuführen *). Doch einigemal geht ſie aus 6 + 1 hervor, z. b. ſex ſcrophae cum verre bilden ein ſoneſti (wie duodecim vaccae cum tauro, equae cum admiſſario) lex rip. 18, 1.

*) dem bauenden markgenoſſen werden 7 ligna bewilligt, ad horreum novum 4 ligna, ad reſtaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenſt. p. 385 (a. 1329.)

F. *Achtzahl.*

wiederum in dem recht ungebräuchlich und wo ſie erſcheint folgt ſie aus dem bloßen zuſatz der einheit, ſo das franzöſ. huit jours für den begriff von ſieben tagen und quinze jours (nicht ſeize) für den von vierzehn. Auch in der edda ſchon âtta nætr Sæm. 40ª und in den dän. volksliedern otte dage, wie wir ſelbſt acht tage für die zeit einer woche, neben vierzehn tage für zwei wochen, ſagen; umgekehrt die Franzoſen quinzaine neben ſemaine (ſeptimana). Kenníngar: VIII *bera ámælis ſkor*, d. i. octo ferunt vituperii numerum, was auffallend an äußerungen römiſcher ſchriftſteller erinnert: et notiſſimum ejus quidem fertur tale convivium, in quo primum duodecim(us) accubuiſſe dicitur, quum ſit notiſſimum dictum de numero convivarum *ſeptem convivium, novem* vero *convicium*. Jul. Capitolinus in Vero (hiſt. aug. ſcript. ed. Sylb. Ff. 1588. 2, 150) und: *ſex* enim *convivium* cum rege juſtum, *ſi ſuper, convicium* eſt. Auſonii ephemeris (op. ed. Toll. Amſt. 1671. p. 104.) Die abweichung der zahlen geſtattet nicht, daß jene eddiſche ſtelle aus den folgenden geborgt ſei. Der richtige ſatz ſcheint: ſeptem convivium, novem convicium, wie ihn auch Eraſmus Roterod. unter ſeine adagia aufnimmt; des Auſonius VI convivium, VII convicium, das altnord. VIII convicium fälſchen ihn, folglich wäre dieſe achtzahl unorganiſch. Neun gäſte erheben geſchrei und läſterung; Eraſmus nimmt convicium für convocium und nach Menagius amoen. jur. p. 274. wird convicium *καταβοήσαις* gloſſiert. Man könnte aber die nordiſche achtzahl aus 9 — 1 deuten, nämlich der gaſtgeber iſt der neunte, wie Odins ring der neunte zu den *acht* heraustropſenden. Snorraedda p. 66. Nach dem Simmerner w. ſoll der ſchmid *acht* eiſen und die nägel dazu liefern, d. h. die nägel werden dem neunten eiſen gleich gerechnet.

G. *Neunzahl.*

Neun ſind genoßen (nautar), heißt es in den kenníngar, ſchwerlich mit grund, da ein föruneyti (conſortium itineris) auf vier beſchränkt, ein neyti (conſortium) auf 19 ausgedehnt wird.

novem: convicium, wie eben ausgeführt.

neun kinder können, der annahme des frieſ. geſetzes nach, erzeugt werden. Fw. 384.

neun heumäher. oben f. 108.
acht zufammen, der hund der *neunte*. Frofiething 3, 22.
fone funde ich niht den *niunden*, der mirs gunde. MS. 1, 153ª.
neun urtheiler. IX bûar. Niala cap. 143. praedicti (octo) arbitri convenient, fi vero concordare non potuerint, *nonum virum*, qui vulgariter dicitur overman, inter fe nominabunt. Weftphalen 2, 189 (a. 1349.)
neun zäune. die frau über neun erbzäune tragen. hierauf bezieht fich die von Oberlin 1139 aus Keiferfp. angezogne redensart: etwas über den neunten zaun zu wege bringen. neunahriger zaun im Wendhager bauerrecht.
negen huven bei den Dietmarfen. Neocorus 2, 593ª.
neun pflugfcharen. ad *novem vomeres* ignitos judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803 (Georg. 660). hi gunge tha *niugun fkero*. Af. 100. 277. Fw. 181. vgl. mit *neghen fiurum* fekria (fich reinigen) Af. 157.
neun fchritte. die eine leibeigne frau haben, follen *neun fchritte* von der gerichtshütte ftehen bleiben. Kuchenb. 3, 91. *neun fchr.* gehen können, oben f. 98.
neun fächer, ftapen, f. 77. 88.
neun gelder. *niungeldos* folvat, ideft, *novem capita* reftituat. lex bajuv. 1. 3, 1.
fau mit *neun ferkeln*. Bochumer landr. §. 32.
neun eier zu entrichten. Birgeler w.
neun jahre, neun tage (ἐννῆμαρ). fat ek niu daga. Sæm. 127ª nætr nio. 27ᵇ; Snorraedda p. 67; zu neun jahren einelt ein leger. Bifchweiler w.; vgl. neun nächte alt, oben f. 88.

Anmerkung. diefe zahl deute ich nicht aus 4 + 5, fondern aus 3 × 3; einigemal mag fie aus 8 + 1 hervorgehen.

H. *Zehnzahl*. (?contubernium, vgl. f. 208 und Rogge p. 64.)

Kenningar *tigir*, wie goth. *tigjus*, ahd. *zic*, zuc. Der gebrauch diefer zahl ift unhäufig und fcheint überall aus 9 + 1 zu erklären; *zehnte* (decima) bedeutet die entrichtung des ftücks, das auf das neunte folgt, mit dem neunten tritt fchluß, mit dem zehnten neuer anfatz ein. So wird von den fchafen der *zehnte* fprung gewählt. Sauweller göding §. 121; item wir weifen von fruchtzehnten . . . wo er ausbindet, foll er anzählen und wenn

er *neun* hat, soll er die *zehent* geben dem zehener. Simmerner w.; *decumana* ova dicuntur et *decumani* fluctus, quia sunt magna. nam et ovum decimum majus nascitur et fluctus decimus fieri maximus dicitur. Festus. Nach dreimal drei wellenschlägen folgt ein stärkerer, vgl. oben s. 67. den einfachen satz von drei wellen. Das *zehnspeichige* rad ist zugleich neunspeichig (s. 35.) Bei fristen wird zehn nicht anders zu erklären sein: *decem noctes* lex sal. 48; *zehn jahre* verbannung: fride bieten bi hundert marken u. zehen jaren. Königshoven p. 785. 788. 790; verjährung: per *decem annos* possedit. decr. Childeb. (Georg. 474). An daz *zehende* jâr Nib. 659, 1. will sagen, daß neun jahre verstrichen waren. Sind die contubernales (9 + 1) die altn. nautar (= 9)?

I. *Eilf, zwölf, dreizehn.*
Drei oft gleichbedeutige zahlen, nämlich 11 die verminderung, 13 die vermehrung der 12 um eins, ist von 11 scheffen die rede, so wird der richter als der zwölfte zugefügt, zu zwölfen gibt er die dreizehnte gerichtsperson ab. Daher *zwölf* oder *eilf* schöppen. Kopp hess. ger. 1, 299; wisen wir, daß wir unser Membrisser freigericht mit 13 personen besetzen. Membrisser w.; *dreizehen* sitzen um den brunnen und laßen sich recht lehren. Fw. 108; *zwölf* schöffen. Emmerich frankenb. gewonh. p. 714. vgl. Maurer p. 116. altn. *tôlf* manna dômr. Aus gleichem grund erscheint Wolfdieterich im heldenbuch bald mit *eilf* dienstmannen bald mit *zwölf*; zwölf Wigande. Rother 8[a]. Item so spricht ain herr, es seien seine recht, daß er soll komen *selbzwelft* u. da sol ain koch sein der *dreizehend*. Greggehofer hofrecht. *Duodecim pueri*. lex rip. 60, 1. Auch soll ein ieglicher pastor zu Uttingen von der widdem der armen lüte daselbst ein ganz schwein halten u. man soll ihm auch *drüzehen* viehshaupt unverpfründt laßen gehen. Uttinger w. *Zwölf fuß*, oben s. 77. 78; *duodecim menses* lex sal. 48, 2; *zwölf nächte* frist. lex Rothar. 366; *dreizehn* jahr. Nib. 1082, 1. Gudr. 56[b]. Sippe unz an den *eilften spân* Parc. 3827. unz an den *einlifton tac*. Nib. 756, 4. bezeichnet aber wohl 10 + 1.

K. *Vierzehn.* ist die verdoppelung von sieben; daher *vierzehn scheffen* (oben s. 126) vgl. Maurer p. 116.; *quatuordecim noctes* lex sal. 43, 4. 59. lex rip. 30, 1, 2. 34, 1, 2. 66, 1; over virteinnacht Ssp. 1, 2. 2, 3. 2, 5. vierzehen nacht. Herb. 53[a], dannen über den vierzehen-

den tac. Parc. 3324; vgl. troj. 10180. 10620. — *Funfzehn*, der zusatz von einem zu vierzehn, vgl. quinze jours (oben bei der achtzahl); vierzehen schöffen und ein schultheiß oder stabhalter. Krumbacher w. — *Achtzehen* verdoppelung von neun, bezeichnet z. b. die jahre der mündigkeit. Haltaus 993. 994.; achtzehen wochen. Parc. 3234.

L. Unter den zwanzigern finde ich 21. 24 und 27 in gebrauch, ersteres und letzteres verdreifachung von 7 und 9; 24 verdoppelung von 12. Ein hausgenoße darf 21 *jahr* abwesend sein, ohne sein recht einzubüßen. MB. 23, 265 (a. 1387.); over *ein und twintich jahr* so is de man to sinen dagen komen. Ssp. 1, 42; 21 *nächte* Fw. 341; *vier und zwanzig heimburgen* eines gerichts. Pellenzer w.; *trimniungeldum* componat, hoc est ter novem donet. lex bajuv. 2. 13, 1. Einigemal bestimmt auch die zahl 26 (zweimal 13) z. b. 26 *fuß*. Fw. 298. 26 *tage* Gudr. 55[b]. 26 *meilen* Gudr. 59[a]. 26 *burgen* Gudr. 80[a]. 26 *mannes kraft* Gudr. 76[a]; wohin selbst die 104 jungfrauen Nib. 1234, 1. zu rechnen sind (viermal 26 oder achtmal 13.)

M. *Dreißig jahre* bestimmen den ablauf der verjährung und diese frist wird aus röm. recht hergeleitet; bekannt ist sie schon den fränkischen capitularien (Georg. 1509. 1671. 1844.) Im mittelalter galt der spruch, daß unfug und unmaße keine 30 jahr dauern:

> die wîsen jehent u. ist ouch wâr,
> daz kein unmâze nie gewerte *drîzec jâr*. MS. 1, 187[b]
> kein unfuoc weret *drîzec jâr*. Bon. 55, 68.
> darnâch zergât niemer *drîzec jâr*
> ê in des lônes erdriuzet. c. pal. 349, 19[d].

eine feste burg hält den sturm aus: ce *drîzec jâren* Parc. 16870. *Dreißig tage* scheint mir die bloße monatsfrist, sie wurde bei rechtsverhältnissen als entscheidend nach dem sterbtag angenommen, vgl. capitul. Georg. 1551. de drittegeste Ssp. 1, 22. 3, 15. Außerdem diente dreißig noch zu andern festsetzungen, z. b. mindern und mehren, über drei und unter dreißig. Kindl. 2, 293. oder zu bezeichnung des ganz unbestimmten: *drîzec lant*. Nib. 531, 1. Aus dreißig pflegt sich aber *drei und dreißig* durch den zusatz auf jedes einzelne zehn zu entfalten, z. b. die alten Römer sagten den

krieg an: in trigesimum diem (Liv. 1, 22) d. h. nach drei verlaufnen fristen von je 10 tagen, oder nach 33 tagen (Niebuhr 1, 360); in den volksliedern steht daher 33 ganz identisch mit 30, vgl. 33 mägde. Gudr. 78ª. *Zwei und dreißig:* des koninges malder, dat sin twene unde drittich slege mit ener gronen ekenen gart. Ssp. 2, 16; zwei und dreißig morgen acker und zwei und dreißig schafe. Bibrauer w. *Sechs und dreißig* ist verdreifachung der zwölfzahl: 36 richter (þrennar tylftir) Egilssaga p. 340. 341. *Fünf und dreißig* aber verfünffachung der siebenzahl, die Angelsachsen nannten diebe, þeofas die zahl von 1 bis 7; von 8 bis 35 aber *hlôð*, von 36 an *here.* lex In. 12; den begriff von *her* nehmen die kenningar erst mit 100 an.

X. *Vierzig*, vervierfachung der zehnheit, *vierzig tage* oder *nächte* eine alte fristbestimmung, *quadraginta noctes.* lex sal. 38, 4. 59, 1. lex rip. 30, 2. die besonders beim heerbann galt: postquam comes et pagenses de qualibet expeditione hostili reversi fuerint, ex eo die super *quadraginta noctes* sit bannus resisus, quod in lingua theodisca scaftlegi, id est armorum depositio vocatur. capitul. a. 829. (Georg. 904. 1828); in 40 *noctes* in proximo mallo post bannum resisum hoc debeat conjurare. Marc. form. app. (Baluz 2, 436). Die lex rip. 67, 2. hatte hier mit unterschied 14 oder 40 nächte verordnet: si quis post fidem factam sacramenti in hostem bannitus fuerit, si non perrexerit, post 40 *noctes*, si autem perrexerit post armorum positionem super 14 noctes conjurare studeat. Aus einer merkwürdigen stelle des edictum Pistense von 864. cap. 33. erhellt, daß einige diese frist schon am *vierzigsten tag* für ausgelaufen hielten (numerant enim dies et non numerant cum eis noctes), folglich nur 39 *nächte* rechneten, weshalb nicht unwahrscheinlich diese frist aus 39 + 1 entsprungen und 39 für 3 mal 13 zu nehmen ist. Übrigens kommt die *vierzigtägige* frist auch in den gedichten des mittelalters vor, z. b. Iw. 4152. 5744. vgl. anm. p. 367. — Auch *zwei und vierzig* nicht unhäufig (2 × 21 oder 6 × 7): si quis liberum hostili manu cinxerit, quod herireita dicunt, id est cum *quadraginta duobus* clypeis. lex bajuv. III. 8, 1.; in Sweinheimer weisthum finden sich 42 *were* (abtheilungen der mark) angeführt, die siebenwöchentliche frist in den alten formeln: infra *noctes* 42. Bignon p. 141. 226. 344. altfries. Fw. 228. 341; zwei und vierzig kö-

nige. Karl 92ª 94ª. — *Drei und vierzig*, die vorige zahl mit dem zusatz der einheit, der rath zu Frankfurt bestehet aus 43 mitgliedern; drî unde vierzec man. Dietr. ahnen 44ᵇ drî u. vierzeo meide Nib. 776, 1; in demselben sinn die verdoppelung *sechs und achtzig*, was sonst ganz unerklärlich wäre; sehs u. ahzec man Bit. 11544. 11665. 11854. 12419. sehs u. ahzec wip. Nib. 492, 1. sehse u. ahzec meide. klage 1094. sehs u. ahzec frowen. Nib. 532, 1. Bit. 1680. sehs u. ahzec türne. Nib. 388, 1. — *Vier und vierzig*. Iwein 821. — *Fünf und vierzig* tage ist die sächsische frist, nämlich 42 + 3 (sechs wochen, drei tage) oder dreimal vierzehn tage mit drei zusätzen, anderthalb monate, wovon nachher noch. — *Achtundvierziger* bei den Dietmarsen (im 15 jh.)

O. *Sechzig füße* vom gericht stehen bleiben. Ohlsburger probsteirecht. *Drei und sechzig* (7 × 9 oder 3 × 21) *fuß* oder *schritte*, altfriesisch Fw. 33. 60. 298; dem gericht drei und sechzig schritt entweichen. Sikter freienrechte §. 11. Großengießer freiding §. 5. 6; wird von den freien erkant, wenn sie des jahrs zweimal den hauptzins gegeben haben, mögen sie die freien güter *drei und sechzig meil* weges fahren zollfrei ohne ansprache. Sikter freienrechte §. 7. 12; *drei und sechzig schillinge*. Fw. 246; 63 *jungfrauen*. Gudr. 67ᵇ (62 degen Gudr. 78ª 79ᵇ fehlerhaft statt 63 oder 72.)

P. *Zwei und siebenzig* (8 × 9 oder 6 × 12) *eideshelfer*. lex rip. 12, 1. 16, 1. 17, 1. 18, 1 etc. ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414) eben so häufig die hälfte 36 ibid. 8. 4. 17, 2. Strafe um 72 *pfenninge*. Heumann opusc. p. 79. 147. In den liedern 72 dienstleute, 72 länder, 72 sprachen, doch diese beiden gründen sich mehr auf eine heilige als juristische anwendung der zahl.

Q. *Zugabzahlen.*

es ist schon im vorhergehenden angenommen worden, daß verschiedne einzelne zahlen für den rechtsgebrauch aus bloßer zugabe entspringen, nämlich vier aus 3 + 1, acht aus 7 + 1, zehn aus 9 + 1, dreizehn aus 12 + 1, funfzehn aus 14 + 1, 30 aus 27 + 3, 40 aus 39 + 1 seltner aus verminderung, vgl. sechs aus 7 — 1, eilf aus 12 — 1, 26 aus 27 — 1.) Allein das princip greift wei-

ter *) und offenbart ſich vorzüglich bei friſtbeſtimmungen. Nämlich der verſtrich einer friſt iſt erſt dann fur voll zu achten, wann in die außer ihr liegende zeit eingetreten wird, darum pflegt noch ein ſtück dieſer neuen zeit mit dazu geſchlagen zu werden. Weil nun unſere vorfahren nach nächten rechneten, geht mit dem eintritt des auf die letzte nacht folgenden tags der termin zu ende, genau zu reden muſte alſo wöchentliche friſt durch ſieben nächte und einen tag, zweiwöchentliche durch vierzehn nächte und einen tag ausgedrückt werden. Dieſe formel hat ſich auch bis in ſehr ſpäte zeit erhalten. Bald aber wurde daneben nach tagen gezählt und der zugabtag gleich in die ganze zahl mit aufgenommen, d. h. man ſagte ſtatt jener bezeichnungen acht tage, funfzehn tage. Es kommt jedoch außerdem ein anderes verhältnis in betracht, längere friſten wurden aus einzelnen zuſammengeſetzt und die zugaben richteten ſich nach dieſen einzelnen; eine ſechswöchentliche friſt hätte denkbar aus 43 tagen, mit zugabe eines tags auf das ganze, oder aus 48 tagen, mit zugabe eines auf jede woche, oder aus 45, mit zugabe eines auf jeden vierzehnten, oder aus 44 mit zugabe eines auf jeden einundzwanzigſten beſtehen können. Sie beſtand aber aus 45 tagen, d. h. vierzehnnächtige liegen ihr zu grund. **) Welche friſten mit zugaben kennt nun das alte recht?

1) dreinächtige und ſiebennächtige galten, nach den älteſten geſetzen, doch vermag ich den zugabtag nicht nachzuweiſen, auch nicht ſpätere viertägige und achttägige.

2) vierzehnnächtige galten häufig und noch ſpät mit der zugabe; die formel lautet: *einen dag u. vierzehn nacht* ***) Kindl. 2, 294. 297; zuſammen 15 tage.

3) vierwöchentliche oder monatliche müßen gegolten haben, werden aber meiſt durch 30 tage ausgedrückt, die

*) gehört die zugabe von 3 zu 100, von 4 zu 1000 hierher? vgl. 103 burgen. Gudr. 32ª 103 ritter. Wigal. 4551; tûſent u. viere Nib. 2014, 1; und ſelbſt die formel: fünfhundert *oder mêre.* Nib. 397, 3.

**) man könnte darauf verfallen, das verhältnis der friſten und ihrer zugaben beruhe in ausgleichungen verſchiedner jahresberechnungen; doch iſt es mir nicht wahrſcheinlich.

***) alterthümlich ſteht *die kleinere zahl vornen* (wie in einundzwanzig etc.); ſo in: drei tag und ſechs wochen, nat ok manadh, dagh ok ſäx ukä, innan natt ok iamlanga.

formel kenne ich in nordischen gesetzen: *nat ok manadh.* Sudherm. iordh. 12. iunan *dagh oc maneth.* Jüt. 2, 22; und aus dem Bischweiler w. *vier wochen und zween tage.* Die altn. mondsfrist, nŷ ok niđ (oben s. 9.) d. h. neulicht u. abnahme.

4) sechswöchentliche sind sehr verbreitet, sie beruhen auf dreimaliger wiederholung der vierzehntägigen frist mit drei zugaben, also zählen sie 45 tage. vgl. Ssp. 1, 67. 3, 5. Formeln: *drei tag und sechs wochen.* Altenhasl. w. pag. 33. 40. Wenk 2. nr. 302 (a. 1327) Kindl. 3, 652 (a. 1506); *sechs wochen u. dri tag*, je zu dem tag (zu jedem termin) vierzehn tag u. einen tag. Wenk 2, 297 (a. 1324) Kindl. 3, 561 (a. 1422); zug und teg *sechs wochen drei teg.* Wenger gerichtsordn. Aldenhover w. Münstermeinfelder w. Helsanter w. Kindl. hörigk. p. 710 (a. 1577); *drei veirzenacht u. drei tage dairzu.* Ritz 1, 152; *drei vierzehn tage und noch drei tage.* Galgenscheider w.; *dagh ok säx ukä.* Seclandsl. 3, 1. Diese frist nennen wenigstens spätere urkunden den *königstag.* Haltaus 1115.

5) die vorige frist selbst verdreifacht gibt 135 tage: *dreimal sechs wochen und neun tage.* Wigand feme 555. 559. Die hälfte hiervon wäre 67½, Otnit 529, 3. *niun wochen und einen tag* betragen aber nur 64 tage, die alten drucke geben *acht wochen 1 tag.*

6) jahresfrist wird ausgedrückt durch die formel *jahr und tag:* ein verkaufter knecht wurde nach altfränkischem recht auf jahr und tag gesund garantiert: sed in omni corpore scimus eum sanum usque ad *annum et diem.* form. vet. Bignon p. 217 und 219; sanum usque *anno et die.* Ducange 1, 514; *anno et die* in banno esse. lex langob. 2, 43. Georg. 1199; de rebus forfactis volumus ut ad palatium pertineant transacto *anno et die.* lex langob. 3, 33. Georg. 1185; des ist nû *jâr u. dach.* Rother 8ᵇ; zumal ist es bestimmung für verjährenden besitz, für die dauer des aufenthalts: *jar u. dach* Ssp. 1, 34. 1, 38. 2, 31, 41, 42, 44. 3, 38, 53, 83; jâr unde tac. Hanselm. nr. 43. (a. 1253); et moram fecerit ibidem continue *per annum* permanendo. Kindl. samml. p. 108 (a. 1279); exterminabitur ad *annum et diem.* Wetterer w. (a. 1239); saße dainne in stiller gewere mee dan jare u. tag. Senkenb. sel. 3, 544 (a. 1314); jar u. tag. MB. 20, 216 (a. 1424); das holz innerhalb einem jar und einem tag verbauen. Hofsteller w.; jahr und tag. Walhau-

ſer w.; *) jar unde dach. bremer ſtat. p. 70; jar u. dag. Rigaer recht p. 92; *jêr and dei* lit. Brokm. p. 155. §. 185. 186. Aſ. 180. Fw. 68. 292. 308. 309. 310; franzöſ. *an et jour.* Paſquier rech. 4, 32 (wo es untreffend aus dem jahr und tag der unterſchriften gedeutet wird); altengl. a twelve monath and a day. C. T. 6491; altn. *innan natt ok iamlanga.* **) Oſtg. drap. 11, 1. Vinford. 7, 2. Upl. manh. 8, 5. 18, 1. *til iemlanga oc aina natt* Gutal. p. 33. *dagh oc iamlanga* Upl. manh. 24, 5. dagh ok iämlinggä Seelandsl. 1. 1, 12. 2, 9. 3, 1. dagh oc iamling Jüt. 1, 23. Für Wales beſtand dieſelbe friſt: *a year and a day.* Probert p. 146. 155. 255. 256. Der natürliche ſinn aller dieſer formeln wäre nun, daß dem einzelnen jahr noch *ein voller tag* hinzugefügt würde, an welchem es für völlig abgelaufen erachtet und die erforderliche rechtshandlung vorgenommen werden könnte. Hätte man auf jede vierzehn tage einen zulegen wollen, ſo würden aus 52 wochen 26 tage mehr entſprungen ſein; nirgends aber iſt die formel von 1 jahr 26 tagen anzutreffen. Gleichwohl ſind alle germaniſten und ſelbſt die ausleger der nord. geſetze einverſtanden, daß in jahr und tag der ausdruck *tag* künſtlich zu nehmen ſei und die unter vier abgehandelte ſechswöchentliche friſt enthalte, folglich die ganze formel *ein jahr ſechs wochen und drei tage*; vgl. Eiſenhart p. 238. 239. Ohne zweifel hat auch dieſe auslegung ſeit jahrhunderten bei den gerichten gegolten, die gloſſe zum Sſp. 1, 38. beſtätigt ſie, die bremer ſtatuten p. 76. beſagen ausdrücklich: binnen jare u. binnen daghe thad is en jar unde ſes weken unde dre daghe; auf den heidelberger bildern ſind taf. 19, 9. zur erläuterung die wochenzahlen LII und VI beigemalt; eine urk. des 15 jh. bei Bodm. 673: ſaß da geruwelic ein jar u. drie vierzen nachten; Weſterwold. recht 14, 1: jaer en dach, dat is een jaer u. ſes weken. Allein ich halte es dennoch nicht weder für die urſprüngliche noch allgemein gültige meinung der formel;

---

*) noch andere beiſpiele liefert Weſtphalen praef. tom. 1. p. 112; bemerkenswerth iſt die wiederholung in der heſſiſchen formel bei Kopp nr. 84 (a. 1361): hebbe in deme gude geſezzen *jar und jar, taich u. taich.*

**) *iamlang* bedeutet wörtlich ebenlang, alſo in bezug von heute auf morgen einen tag, in bezug von heute auf nächſten monat oder nächſtes jahr einen monat, ein jahr, vgl. Biörn ſ. v. iafnlengi (terminus diei vel anni vertentis); in obigen ſtellen heißt es *jahr*, vgl. Ihre 1, 970.

der Langobarde hat, fich unter anno et die fchwerlich 410 tage gedacht, fondern die duodecim menfes des falifchen gefetzes; felbft die fpäteren auslegungen fchwanken. *)

7) *fünf jahr und einen tag* habe ich mir nur aus dem gedicht von hürnen Seifried 27, 1 angemerkt.

8) *zehn jahr und ein tag* findet fich öfters in bairifchen urkunden: gewer fein zehen jar u. ainen tac nach pairifchem recht. MB. 3, 179 (a. 1292); zehen jar u. ein tac nach des landes recht. MB. 18, 18 (a. 1295); gewer fein zehen jar u. einen tach, als aigens recht ift. MB. 1, 70 (1337); 6, 568 (a. 1300); 8, 232 (a. 1331) u. f. w. Diefen tag deutet nun das alemann. landrecht 398, 2 (Schilter) wiederum wie bei der formel jahr und tag: des landes recht ift ain aigen ze befitzen in nutzlicher gewer *zehen jar, fehs wochen und drie tage*. Im Sfp. keine parallelftelle.

9) *achtzehen jahr u. ein tag*. Großengießer freiding §. 16. (für einländifche, während dem ausländer 30 j. und 1 tag gefetzt find).

10) *dreißig jahr u. ein jahr*, uralte beftimmung, fchon in einer fränk. urk. von 680 (Bouquet tom. 4 dipl. regum francor. nr. 62) land befitzen: de annos *triginta et uno;* und in einer formel bei Bignon p. 143: *triginta et uno anno*. Dafür haben die dichter des 13. jh. dreißig jahr und *einen tag:*

nieman ritter wefen mac
drizec jâr und einen tac,
im gebrefte muotes
lîbes alder guotes. Walther 88, 1 aus Freidank 1027.

offenbar die vorhin f. 218. angegebne redensart, nur mit zugabe des tags; fo auch im Großengießer freiding *dreißig jahr und ein tag*. Wenn nun der Sfp. *ein und dreißig* jahre *und den tag* fetzt, 1, 29: binnen drittich jaren unde jar unde dage, fo wäre das der zu jenen alten 31 jahren zugegebne tag, folglich ihn zu 6 wochen 3 t. angefchlagen, der ganzen zeit belauf 31 j. 45 t. Aus der grundlage von dreißig jahren entwickeln fich dem-

*) vgl. Kopps bilder u. fchr. p. 57. und die note zu Fw. 68. 69; der begriff von natürlichem und technifchem *tag* ift unbeftimmt, wie der von *dweernacht*, queernacht, welches bald 24 ftunden, bald drei tage, bald 14 tage ausdrückt. Haltaus 1495. 1496. Rugian. tit. 19. Im Wolfdiet. 864 fteht die frift von *einem jahr und fieben tagen* (einer woche); Gudr. 10ᵃ von *einem jahr und drei tagen* (in drîen tagen u. in jâres ftunden.

nach dreierlei verschiedenheiten: a) 30 j. 1 t. b) 31 j. c) 31 j. 1 t. und man kann schwerlich behaupten, daß letztere aus einer vermischung der deutschen u. röm. verjährung entsprungen sei. *)
11) *funfzig jahr und ein tag;* diese zeit bestimmt den begriff eines hagestolzen: wo old dat ein recht hofestolte in rechte sin schal? darup gefunden: ein hofestolte schall old sin 50 *jar, drei mande,* 3 *tage.* Witzenmühlenrecht §. 1. 2.; hier eine neue zugabe statt der sechs wochen 3 tage. Abweichend: ein hagestolte schall *ein und veftig jar* und *drei dage* sin. Ohlsburger probsteirecht §. 4, die alten statuten von 1527. haben dagegen: *veftig jar* (nicht 51) *und drei weken.* Nolten p. 168. Im Delbrücker landr. 4, 3 ist bloß von hinterlegtem 50sten jahre die rede. Das schwanken der zahlen hat hier gleichen grund, wie bei 30 und 31.
12) *hundert jahr und ein tag* ist formel für ewige verbannung: verzellen auf hundert jar u. einen tag. Freiberger stadtr.; bannen und verzalen hundert jare u. ein tag. Rheingauer landr. art. 69 (Bodm. p. 627.); bannimentum centum annorum et unius diei. chart. flandr. a. 1408. bannis hors de la conté de Flandres cent ans et un jour. Carpentier s. v. bannimentum 4.
13) sollte nicht dem *jahr und tag* verglichen werden können, daß bei verschiednen abgaben und bußen eine geringe münze als zugabe zu der größern erscheint? beispiele: tres solidi *et denarius.* lex sal. 47; per solidum *et denarium* sponsare. Bignon p. 219. 364; zehen pfund haller und *einen haller.* Nürnberger waldr. von 1350 (Stisser p. 57); die höchste buße ist eilf schilling und *ein heller.* Keucher w. von 1439; unfreie geben zu bedemund neun schilling neue und *einen scharf* zum beutel. Nolten p. 152; wer da bußfellig würde, der ist verfallen vor ein pfund und fur *ein helbling,* das er einen beutel darumb kaufe, das er die buße darein tet. Urspringer w.; ja das verhältnis gilt von wertheren und geringeren sachen oder personen z. b. brengen XXX perde u. einen muil (mulum). Retterather w.; nit me dan zwo personen und *einen knaben.* Hausberger dinghofsr. in Schilter cod. feud. Alem. p. 373b.

*) Senkenberg sel. 3, 546. hat die unrichtige ansicht, bei der 31 jährigen frist seien das erste jahr und tag für das possessorium, die folgenden dreißig jahre für das petitorium zu rechnen; aber welche urk. beweist das?

ERSTES BUCH.

STAND.

Alle menschen sind entweder *freie* (ingenui, liberi) oder *unfreie* (liti, servi); diese eintheilung reicht oft in den gesetzen und liedern aus. So unterscheidet die lex bajuv. fast durchgängig nur beide arten (*liber* und *servus*) *) desgleichen die lex visigoth. und burgund.; tam *ingenuos* quam et *lidos*. ann. lauresham. ad a. 780 Pertz 1, 31; homines tam *liberos* quam et *litos*. epist. Ludovici pii. Bouquet 6, 337; in der Edda, wo von theilung der in dem kampfe gefallenen geredet wird, heißt es, Odin nehme die freien zu sich und Thor die knechte:

Odinn â *iarla*, þà er î val falla,
enn þôrr â *þræla* kyn. Sæm. 77[b]

In der regel aber spaltet sich der unterschied weiter und zwar dergestalt, daß einer dieser stände oder beide zugleich nochmals zerlegt werden, wodurch dreifache oder vierfache eintheilung entspringt, deren wirklicher, practischer einfluß aus der verschiedenheit des auf jedweden stand gesetzten wergeldes hervorgeht.

Die dreifache abtheilung ist wiederum doppelter art, je nachdem dabei auf zergliederung der freien oder der knechte gesehen wird. Jenes ist der fall, wenn *nobiles*, *ingenui* und *servi* angeführt werden, z. b. von Ta[c]. Germ. 25., wo er offenbar die liberti nicht als eine[n] haupttheil des volks darstellt, sondern nur ihr schwan[-]kendes verhältnis zwischen dem stand der freien un[d] knechte erläutert; hierher gehören die drei stände d[er] lex Angliorum: *adalingus*, *liber*, *servus*; des capit[ul.] de partibus Saxoniae: *nobilis*, *ingenuus*, *litus*; un[d] bei Nithardus lib. 4: quae gens Saxonum omnis in trib[us] ordinibus divisa consistit, sunt enim inter illos, qui *edh[e]lingi*, sunt qui *frilingi*, sunt qui *lazzi* illorum li[ngua]

---

*) nur 2, 3 werden die *minores populi*, qui tamen sunt *lib[eri]* den andern, die also majores oder nobiles sind, entgegenge[setzt] und 2, 20 die Agilolfingi und primi post Agilolfingos mit vi[er-] fachem und doppeltem wergeld belegt; der name nobilis ist a[ber] nicht gebraucht.

gua dicuntur, latina vero lingua hoc ſunt: *nobiles, ingenui* atque *ſerviles.* *) Claſſiſch für dieſe eintheilung iſt eines unter den eddiſchen liedern, welchem ſie ganz zu grunde liegt, nämlich das Rigsmâl, deſſen *þræll, karl* und *iarl* völlig dem ſervus, liber und adalingus der Sachſen entſpricht. In den agſ. geſetzen erſcheinen auf gleichen ſtufen *äðeling, ceorl* und *þeov.* Adalingus und liber, nobilis und ingenuus, edhilingus und frilingus, iarl und karl ſtehen hier immer als ſtand der freien dem der unfreien, dem ſervus, litus, lazzus, þræll entgegen. Mit rückſicht auf die unfreien wird hingegen eingetheilt, wenn, wie in der lex ſal., von *ingenuus, lidus, ſervus* oder lex alam. 95, 1. von *ingenua, lita, ancilla* die rede iſt, denn hier machen lidus und ſervus den gegenſatz zu ingenuus; lita und ancilla den zu ingenua.

Aus beiden arten der dreifachen geht von ſelbſt die vierfache eintheilung hervor. Beiſpiele geben die lex Friſon.: *nobilis, liber, litus, ſervus;* lex Saxon. *nobilis, liber, litus, ſervus;* Witichind ann. lib. 1. unde usque hodie gens Saxonum triformi genere ac lege, praeter conditionem ſervilem, dividitur, d. h. die ſervi bilden den vierten ſtand, nobiles, liberi et liti die drei erſten, wiewohl man die ſtelle auch ſo verſtehen kann, daß der annaliſt die knechte gar nicht zum volk rechnen und dieſem nur drei ſtände zuerkennen will. Tacitus Germ. 44. nennt vier ſtände der Svionen: *nobilis, ingenuus, libertus, ſervus.* Adam. brem. hiſt. eccl. 1, 5: quatuor igitur differentiis gens illa conſiſtit, *nobilium* ſcilicet et *liberorum, libertorum*que atque *ſervorum.*

Manigfaltige benennungen zeichnen nun jeden dieſer ſtände aus, vorzüglich iſt das Rigsmâl hier eine reiche und beachtenswerthe quelle. Namen und begriffe gehen aber oft in einander über und am unbeſtimmteſten erſcheinen die der beiden mittelclaſſen. Der liber, im gegenſatze zum nobilis, iſt ein ignobilis, dieſe idee nähert ihn dem unfreien, daher das agſ. eorlas and ceorlas

*) den Nithard († 853) ſchreibt Huchald († 930) aus, in vita Lebuini cap. 11. (bei Surius, im novemb.): ſed erat gens ipſa, ſicuti nunc usque conſiſtit, ordine tripartito diviſa. ſunt denique ibi, qui illorum lingua *edlingi*, ſunt qui *frilingi*, ſunt qui *laſſi* dicuntur, quod in latina ſonat lingua nobiles, ingenui atque ſerviles.

manchmal ſoviel als vornehme und geringe im allgemeinen ausdrückt; auf der andern ſeite erſcheint der litus, ſcharf gegen den ſervus gehalten, in vielen ſtücken wie ein freier und führt deſſen namen, in ebenſo vielen läßt er ſich aber ſchwer von dem ſervus unterſcheiden, und wiederum hat die deutſche knechtſchaft ſelten den harten, ſtrengen ſinn, welchen das römiſche recht damit verbindet.

Zu dieſer an ſich begründeten flüßigkeit der hier in erörterung kommenden begriffe und lehren tritt noch eine eigenthümliche tief greifende erſcheinung. Aus dem ſtand der edeln erhebt ſich der fürſt oder könig. Zwiſchen dem fürſten, ſeinen hofleuten und kriegern entſpringt ein verhältnis ähnlich dem zwiſchen den freien und liten; was der freie von ſeinem hörigen fordert iſt er ſeinem fürſten ſelbſt zu leiſten verbunden. Ja dieſe wechſelſeitige erhebung und abhängigkeit erreicht dadurch, daß ſich unter den fürſten mehrere ordnungen bilden und der kaiſer auf dem gipfel ſteht, eine neue ſtufe. Öffentliches und privatrecht ſpiegeln ſich in einander ab. Das lehenrecht iſt weniger etwas beſonderes, neu erfundenes, als aus dem geiſt, der natur und anlage unſeres rechts überhaupt hervorgegangen. *)

Hiernach beſtimmen ſich die einzelnen abſchnitte des gegenwärtigen buchs; in dem letzten capitel werde ich von denen handeln, die in keinem der vier ſtände ſtehen, d. h. in dem lande fremd ſind.

---

*) bemerkenswerth finde ich auch die *ähnlichkeit* zwiſchen den verhältniſſen des *ſtands* und der *familie*. Der vater iſt der herr und freie in ſeinem geſchlecht, der ſohn in des vaters gewalt, wie der knecht in des herrn, die manumiſſion vergleicht ſich der emancipation, die annahme in ſchutz und hörigkeit der adoption. Daher begegnen ſich formen, gebräuche, benennungen, z. b. charl drückt ſowohl den freien als den ehmann, liberi ſowohl freie als kinder, chneht ſowohl ſervus als puer aus und ſehr eigenthümlich wendet Rigsmâl die namen der vorfahren auf den ſtandesunterſchied an, nämlich im altn. bedeuten *fadir* pater, *môdir* mater, *afi* avus, *amma* avia, *ai* proavus, *edda* proavia. Rigsmâl aber läßt alle edeln (iarlar) von *fadir* und *môdir*, alle freien (karlar) von *afi* und *amma*, alle þrælar von *ai* und *edda* herſtammen, wodurch ſchwerlich ausgedrückt werden ſoll, daß der ſtamm der knechte zuerſt, der der freien ſpäter und der der edeln zujüngſt entſprungen ſei.

CAP. I. DER HERSCHENDE.

Es ift nicht zu bezweifeln, daß die meiften deutfchen völker fchon im höchften alterthum fürften und könige hatten und daß diefe von den aufführern des heers (herzogen) verfchieden waren; *reges* ex *nobilitate*, duces ex virtute fumunt, fagt Tac. Germ. 7. Könige konnten nur aus edelm gefchlechte, herzoge aber auch aus bloß freiem genommen werden. Fürften oder könige der Gothen, Sueven, Alamannen, Franken und anderer ftämme erfcheinen, fobald diefe auftreten; bei einigen mangeln fie, z. b. den fpäteren Friefen und principes in kleinern bezirken mögen das gefchäft ausgerichtet haben, was in größeren landftrichen den königen oblag. *) Die Angelfachfen, nach ihrer niederlaßung in Brittannien, bildeten fogleich mehrere königreiche; von verfchiednen völkerfchaften find gefchlechtsreihen und namen der könige aufbewahrt.

Lateinifchen fchriftftellern heißen die deutfchen könige reges und reguli, das goth. *reiks*, gen. reikis (gramm. 2. 516), obwohl dem lat. rex, regis wörtlich entfprechend, bedeutet weniger, Ulfilas überfetzt damit ἄρχων **), nicht βασιλεύς. Dafür gebraucht er *þiudans*, welches auch in der agf. form *þeoden* den herfchenden gebieter bezeichnet, altn. þiodann, altfächf. *thiodan*, nach kürzlich aufgefundnen altweftphälifchen urkunden *thegodan* und felbft dem gott geltend; þiudangardi, þiudinaffus ift *βασιλεία*. þiudans gehört zu þiuda (populus) wie *drauhteins* zu drauhts, aber die goth. form fehlt, die agf. *dryhten*, die ahd. *truhtîn* ift ganz gewöhnlich und dient zur übertragung von dominus oder *κύριος*, welches der Gothe mit frauja verdeutfcht; auch das altn. *drôttinn* bedeutet herrfcher, Ynglinga faga cap. 11. 12., *drottning* bis auf den heutigen tag das fpecielle regina. Auf ähnliche weife hat fich bei uns das weibliche

---

*) von den Sachfen Witekind von Corvei: a tribus etiam *principibus* totius gentis ducatus adminiftrabatur, quos fuos locis ac vocabulis novimus fignatos, in Orientales fcilicet populos, Anganos atque Weftvalos; fi autem univerfale bellum ingruerit, *forte eligitur*, cui omnes obedire oportuerit ad adminiftrandum imminens bellum.

**) mit *kindins* ἡγεμὼν Matth. 27, 2. Luc. 2, 2; es fcheint das burg. *hendinus*, rex, Amm. Marcell. 28, 5 und unferm *kind* (filius nobilis) verwandt.

frau (domina) erhalten, während das männliche *frô*, *froho*, jenes goth. *frauja*, längſt erloſchen iſt, es ſcheint davon das adj. *frôn* (heilig, hehr, herrſchaftlich) und *frônen* (herrndienſt thun) übrig; das altn. *freyr* iſt name eines gottes. Der könig oder fürſt können zuweilen frauja, truhtîn oder *herr*, d. i. hêrro, verkürzt aus *hêriror* (excellior), angeredet oder in gedichten ſo genannt werden, doch drücken dieſe wörter nicht die eigentliche höchſte würde aus. *) Hierfür, ſo weit unſere ahd. mundart zurück reicht, findet ſich die benennung *chuninc*, altſ. *kuning*, agſ. *cyning*; ſelbſt altn. *konúngr*, verkürzt *kóngr*. Ein goth. kuniggs mangelt. Ich denke, man darf chuninc, kuning nicht von kuni (genus) ahd. chunni, altn. kyn, herleiten, weil es dann altn. kyningr, nicht konûngr lauten würde; es ſetzt ein verlornes goth. kuns, ahd. chun, chon **) voraus, das noch im altn. *konr* (nobilis, rex) und grade in Rìgsmâl an der ſpitze des edlen geſchlechts auftritt, dem auch das fem. *kona* (femina nobilis, domina) gleichbedeutig iſt; kuni und kyn liegen bloß nahe verwandt. Mag nun *kona* wörtlich deſſelben ſtamms ſein mit *qvân*, *qvon* (mulier) oder nicht, was ich hier dahin geſtellt bleiben laſſe, ſo iſt doch ausgemacht, daß die agſ. form *cven* regina bedeutet, das goth. *qvinô*, *qvêns* ſchränkt ſich auf mulier, uxor ein, ebenſo das ahd. quena, *chena*. Hier ſchon deutliche beiſpiele, wie ſich die namen des erſten und zweiten ſtandes miſchen: chuninc, cyning, cven bezeichnen rex und regina, die ſpitze der edeln, da doch quena, chona (mhd. kon) nur eine frau, ehefrau, zwar eine freie, aber nicht einmal eine edle, ausdrücken, welcher *charal*, *charl* (vir, maritus, wiederum ein bloß freier) zur ſeite ſteht. Gleiches gilt von frouwa, frau, domina, uxor. Auf der andern ſeite rühren einige königsnamen an den namen gottes, des himmliſchen kö-

---

*) gleiches gilt von dem engl. *lord* und *lady*; dieſe wörter lauten auf agſ. *hlâford*, *hlæfdie*, hlafdige. Leitet man ſie aus hlâf (loaf, panis) her, ſo iſt â und æ zu ſchreiben, allein für entſchieden halte ich dieſe abkunft nicht. Zu beachten iſt die altn. form *lafavardr* (nicht hleifvardr, leifvardr) Vilk. cap. 86. p. 159. bei Biörn lâvardr, der es aus lav (collegium) deutet; das veſtg. geſetz rettl. 13 hat *lavard*, vom herrn im gegenſatz zum knecht.

**) vielleicht goth. kunjis, ahd. chuni, agſ. cyne, wovon noch die compoſita ahd. chunimund, agſ. cynedôm, cynehâd, cynecyn (genus regium, gen. cynecynnes, das alſo nicht mit ſich ſelbſt zuſammengeſetzt, ſondern ein ahd. chunichunni wäre.)

nigs und herrn, wie götter in die genealogien der irdiſchen könige treten. *Furiſto*, ſpäter *fürſte* (primus, princeps) bezeichnet bloß im allgemeinen die höchſte würde in bezug auf den unterthan, weicht aber im verhältnis zu andern fürſten der beſondern benennung und gilt nur, wenn eine ſolche fehlt, als wirklicher titel. Einigen völkern, z. b. den Chatten, legt Tacitus keine reges bei, ſondern principes, welcher ausdruck zweifelhaft iſt, nämlich auch den bloßen adel des volks, deſſen freiere verfaßung keinen herſcher duldet, bezeichnen kann.

Den ſtand der fürſten betreffen nun folgende alterthümer: 1. die könige waren *erbliche* oder *gewählte*, womit aber nur der vorwaltende grundſatz behauptet werden ſoll. Denn weder war die erblichkeit ohne beſtätigung, noch die wahl ohne alle rückſicht auf das herſchende geſchlecht. *Erblichkeit* bezeugen viele geſchlechtsliſten beſonders gothiſcher, langobardiſcher, ſächſiſcher und nordiſcher könige. Marcomannis Quadisque usque ad noſtram memoriam reges manſerunt ex gente ipſorum, nobile Marobodui et Tudri*) genus. Tac. Germ. 42. des königs ſohn iſt daher zu dem reiche geboren: ríki þat er hann er til borinn. Ol. Tryggv. cap. 45. 46. Auch die Merovinger herſchten erblich. Die grundſätze, nach welchen geerbt wurde, können hier noch nicht entwickelt werden. Das volk hatte gleichwohl jeden könig beim antritt ſeiner regierung feierlich anzuerkennen und der könig that ihm gelübde. Gewählt wurde dann nur, wenn das geſchlecht ausſtarb oder zu herſchen untüchtig war. Untüchtigkeit des königs ergab ſich nicht bloß aus leiblichen gebrechen oder fehlern ſeiner verwaltung **), auch ſchickſal und aberglaube kamen dabei ins ſpiel; kriegsunglück, hungersnoth wurden der ſchuld des königs angerechnet: apud hos (Burgundios) generali nomine rex appellatur Hendinos (hendinus? vermuthlich das goth. kindins) et ritu veteri poteſtate depoſita removetur, ſi ſub eo fortuna titubaverit belli vel ſegetum copiam negaverit terra, ut ſolent Aegyptii caſus ejusmodi ſuis adſignare rectoribus. Ammian. Marc. 28, 5. Die

*) eigenname der ans. agſ. tudor, tudr, ſoboles, proſapia erinnert.

**) ſed cum Adaloaldus everſa mente inſaniret, de regno ejectus eſt. Paul. Diac. 4, 43.

alten Schweden opferten ihren könig Dômaldi, weil ſie die hungersnoth an ſein leben und ſeine regierung gebunden wähnten. Yngl. cap. 18. Bisweilen wurde die königliche würde ausgeſetzt oder aufgeſchoben, namentlich wenn beim tode des königs ſein hinterlaßener ſohn minderjährig war. In dieſem fall war vielleicht der gebrauch ausgebreiteter, als es ſich nachweiſen läßt, den *ſäugling* an der mutter bruſt oder in der wiege dem volk vorzuzeigen und ihn auf den heerzügen mit herum zu tragen. Eine ſtelle darüber iſt bei Aimoin 3, 82: interim Fredegundis, evocatis qui ſibi parebant Francis ... facta concione ſic univerſos alloquitur et prae ſe puerum geſtans, rogat, ne infantiam regis pupilli contemnentes, hoſtibus depopulandos agros relinquant; ... ſoverent porro honorem, quem conferendum in cunis adhuc poſito aeſtimaviſſent ... placuit cunctis quod dixerat regina et ex conſilii ſententia regem adhuc matris ſugentem ubera ferrata ſequuntur agmina. Und in der niederländ. reimchronik vom Grimberger krieg, der in die erſte hälfte des 12. jh. fällt, heißt es (bei Butkens tom. 1. preuves p. 36[b] 37[a]) von dem lotharingiſchen herzog Gottfried 2:

dese Godevaert liet een kint
jonk van dagen, ik enliege u twint,
dat in de wiege lach onverjaert,
ende hiet die derde Godevaert.

dieſem kinde leiſten die vornehmen und dienſtmanne des landes treue:

eerlyk dede hy't kint bereiden
dat ſy al metter wiegen leiden
op een orsbare, dat ſachte ginc
en voerdent voir hen varinc.
ſy hebben nu te deſen oirloge
doen haelen den jongen hertoge,
en hebbene ſonder liegen
aan eenen boom metter wiegen
doen hangen. *)

So wie Cids krieger die leiche des helden auf Babieza ſetzen und dem heer voranziehen laßen. Um ihren kö-

---

*) ja ich will, ſchiereſt ſo ich mag,
mich heben alzuhande
hin, da mein vater ward erſchlagen,
und man mich in der wiegen
thät von meinem erbe tragen.
Ecke 360. ed. Hagen.

nig Thorismund trugen die Oſtgothen ſo lange leid, daß ſie vierzig jahre ohne herſcher blieben: ſic eum luxere Oſtrogothae, ut XL per annos in ejus loco rex alius non ſuccederet, quatenus et illius memoriam ſemper haberent in ore et tempus accederet, quo Walimir habitum repararet virilem, qui erat ex conſobrino ejus genitus Wandalario. Jornand. p. 130 Lindenbr. Strengeres *wahlrecht*, wobei öfter von dem nachkommen und verwandten des vorigen königs abgeſehen wurde, zeigt uns die geſchichte hauptſächlich unter den ſpaniſchen Weſtgothen und im deutſchen reich. Die wahl geſchah in allgemeiner volksverſammlung, welche in Deutſchland gern an gewiſſe orte gebunden war; im weſtgothiſchen reich an dem ort, wo der könig geſtorben war, meiſtens in der hauptſtadt (Toledo.) In der regel traf die wahl nur *eingeborne* edele. das ſiebente concil von Toledo can. 17. ſagt ausdrücklich: rege defuncto nullus regnum aſſumat . . . extraneae gentis homo; niſi genere cognitus et moribus dignus promoveatur ad apicem regni. Otfried von den Franken I. 1, 185:

> niſt untar in thaȥ thultê,
> thaȥ kuning iro waltê
> in worolti niheinè,
> ni ſi thie ſie zugun heime.

Einen ſprößling ihres königlichen geſchlechts ließen die Cheruſcer aus Rom herbeiholen: eodem anno Cheruſcorum gens regem Roma petivit, amiſſis per interna bella nobilibus et uno reliquo ſtirpis regiae, qui apud urbem habebatur, nomine Italicus. paternum huic genus e Flavio fratre Arminii, mater ex Catumero principe Cattorum erat. Tac. ann. 11, 16. In unvermeidlichen fällen kam die herrſchaft an ausländer (jam et externos patiuntur. Tac. Germ. 42.) — Dieſem erblichen und gewählten könig vergleiche ich den *gebornen* und *gekornen* herrn, die in den weisthümern unterſchieden werden. Im Limburger heißt der erzbiſchof von Trier der *gekaufte*, der herr von Limburg der *geborne* herr; andere beiſpiele geben die ſ. 27 beigebrachten formeln. Die freien markgenoßen *wählten* ſich einen obermärker, herrn, vogt oder holzgrafen, wenn ſie unter keinem *erblichen* ſtanden; bisweilen hatten ſie mehrere zu gleicher zeit. In der Bieger mark wurden vor alters die grafen von Iſenburg, ſeit 1495 die kurfürſten von Mainz zu obervögten *erkieſet*. Item hant ſie geweiſet, daß ſie einen herrn von Diez *gekoren* haut vor zeiten zu einem

oberſten märker, alſo daſs ſie inen die marke ſollen helfen hegen, ſchirmen und ſchützen. Kaltenholzhäuſer w. Hier findet ſich ein conflict zwiſchen erbrecht und freier wahl ganz wie bei den königswahlen; ohne zweifel ſind dabei in älterer zeit förmlichkeiten vorgekommen, deren ſchilderung wir mit bedauern vermiſſen. Für fürſtliche würden, die zwiſchen der des königs und eines ſolchen markvogts in der mitte liegen, gilt keine volkswahl *), ſie hiengen ab entweder von königlicher vergabung oder von ungeſtörtem erbrecht zwiſchen den bald in ganz Deutſchland verwandten edeln geſchlechtern.

2. der neue könig, nicht bloſs der gewählte, auch der erbliche, wurde *auf einen ſchild gehoben* und, damit er von jedermann erblickt werden könnte, *dreimal* im kreiſe des verſammelten volks *herumgetragen* **), das durch handſchlagen ſeinen beifall zu erkennen gab. Daher heiſst es noch im heldenbuche von Hugdieterich: man *huob* in *zuo könig*, und bei Paulus Diac. 3, 35. Agilulfus, congregatis in unum Langobardis ab omnibus *in regnum* apud Mediolanum *levatus* eſt; 6, 55: quem Langobardi vita excedere exiſtimantes, ejus nepotem Hildeprandum foras muros civitatis, ad ſanctae dei genitricis eccleſiam, quae ad perticas dicitur, *in regem levaverunt*; bei Jornandes cap. 60: et mox in campis barbaricis Witigis *in regnum levatus*. Die älteſte ſtelle darüber iſt bei Tac. hiſt. 4, 15: erat in Canninefatibus ſtolidae audaciae Brinno, claritate natalium inſigni . . . *impoſitus ſcuto*, more gentis, et ſuſtinentium humeris vibratus dux deligitur. Von den Gothen bezeugt es Vitigis bei Caſſiodor var. 10, 31: indicamus parentes noſtros Gothos inter procinctuales gladios more majorum *ſcuto ſuppoſito* regalem nobis contuliſſe dignitatem. Dieſe ſitte ſcheint erſt durch deutſche krieger auch auf die wahl byzantiniſcher kaiſer angewandt worden zu ſein; im jahr 360 wurde Julian, deſſen heer groſsentheils aus deutſchen hilfsvölkern beſtand, in Paris zum kaiſer ausgeruſen:

---

*) ich wüſte nicht, daſs unſere geſchichte bei herzögen, fürſten und grafen einer wahlſeierlichkeit gedächte, nämlich auch bei ſolchen nicht, deren herrſchaft andern urſprung hatte, als des königs gnade, z. b. in Sachſen, Baiern. Bloſs die hernach unter 12 anzuführende volksverſammlung in Kärnthen gleicht einem wahlgeſchäſt.

**) die groſsen ſchilde der alten art taugten zum heben und tragen; man trug geld und todte auf ſchilden.

impoſitusque ſcuto pedeſtri et ſublatius eminens nullo ſilente auguſtus renuntiatus. Amm. Marcell. 20, 4; *καὶ ἐπί τινος ἀσπίδος μετέωρον ἄραντες, ἀνεῖπόν τε σεβαστὸν αὐτοκράτορα.* Zoſimus 3, 9. und von Valentinian: *τὰ σύμβολα περιθέμενον καὶ ἐπὶ τῆς ἀσπίδος, ὡς ἔθνος, ὀχούμενον.* Nicephorus Calliſtus lib. 10; vielleicht gehört auch hierher Claudian. de IV. conſ. Honor. 174. ſed mox cum ſolita miles te voce *levaſſet* *). Den fränkiſchen brauch belegen drei ſtellen Gregors von Tours; 2, 40 von Chlodoveus: at illi . . . *plaudentes* tam *palmis* quam *vocibus* eum *clypeo evectum* ſuper ſe regem conſtituunt; 4, 51 von Sigibert: collectus eſt ad eum omnis exercitus *impoſitumque ſuper clypeo* ſibi regem ſtatuunt; 7 10 von Gundobaldus: ibique *parmae ſuperpoſitus rex eſt levatus.* ſed cum *tertio* cum eodem *girarent*, cecidiſſe fertur, ita ut vix manibus circumſtantium ſuſtentari potuiſſet. Dieſes erzählt Aimoin 3, 61. ſo: evocatum Gundoaldum, more antiquorum Francorum, regem proclamantes eſſe ſuum *elevaverunt cum clypeo*, cumque tertio totum cum eo circumiſſent exercitum, clypeus repente ruens cum rege vix a terra elevari potuit. Beim Sigebert erwähnt es auch Ado Viennenſis (ad a. 564. Baſil. 1568 p. 177): ſed Francis conſentiens more gentis *impoſitus clypeo* rex conſtitutus eſt. Zuletzt von Pippins erhebung im jahr 752. die annales ad a. 750 (Bouquet 5, 33): Pipinus ſecundum morem Francorum electus eſt ad regem et unctus . . . et *elevatus* a Francis in regno ſuo in Sueſſionis civitate. Später hörte dieſe gewohnheit auf, oder wurde durch die von der chriſtlichen kirche vorgeſchriebene feierlichkeit der ſalbung erſetzt, doch lebte das andenken daran lange zeit fort in der volksſitte des königsfeſtes auf den tag der heiligen drei könige; Seb. Frank in ſeinem weltbuch (1534. fol. 50[b]) als er die feſte Frankenlands ſchildert, ſagt: an der heiligen drei künig tag bacht ein ieder vatter ein gůten leckkůchen oder letzelten, darnach er vermag und ein hausgeſind hat groß oder klein und knidt in dem knetten ein pfenning darein, darnach ſchneidet er den gebachen leckkůchen in vil ſtuck, gibt iedem auß ſeinem hausgeſind eins, . . . wem nun diß

*) doch beweiſet das bloße levare oder αἴρειν nichts, zumal wenn nicht die deutſchen ſöldner erheben, ſondern die prätorianer, wie bei Gordian: δεξάμενοι δὲ τὸν Γορδιανὸν καίσαρα ὄντα, αὐτοκράτορά τε ἀναγορεύσαντες. Herodian lib. 8. Itmiſch 3, 1128.

ſtuck wirt, darin der pfenning iſt, der wirt von allen als ein künig erkent und erhaben und *dreimal mit jubel in die hohe gehebt.* Auch muſten noch die deutſchen könige, namentlich die ſächliſchen, nach der wahl dem volke *gezeigt* werden, das in ſeine hände ſchlug und den namen frolockend ausrief; als Heinrich 1. die dargebotne königswürde angenommen hatte, redete er zu dem volk: placuit ſermo iſte coram univerſa multitudine et *dextris in coelum levatis* nomen novi regis *cum clamore valido* ſalutantes frequentabant. Den erwählten Otto 1. zeigte der biſchof dem volk vor der kirche: ſi vobis iſta electio placeat, dextris in coelum levatis ſignificate! ad haec omnis populus *dextras in excelſum levans* cum *clamore valido* imprecati ſunt proſpera novi duci. Beides berichtet Witekind von Corvei. Das heben und ſchlagen der hände kann als ein ſymbol des vertrags und der einwilligung des volkes angeſehen werden. Auch in Scandinavien pflegte das auf dem ding verſammelte volk den neubeſtellten könig zu beſtätigen, der ſchildhebung wird nicht dabei gedacht *); es heiſst bloſs *taka til konûngs, hefja til konûngs, til rîkis,* z. b. tôko til konûngs. Har. hârf. cap. 44. hann var til konûngs tekinn â öllum þingum. Ól. Tryggv. cap. 14, beſonders iſt zu vgl. ſaga Hâkonar gôda cap. 1. 2., wo auch cap. 17. hôfum til konûngs. Taka und hefja brauchen hier, wie levare, elevare in lat. ſtellen, nichts auszudrücken als die erhebung zu der würde. Gleichwohl ſcheint, wo nicht in Norwegen, doch in Schweden eine der ſchilderhebung ähnliche *erhebung* des neugewählten *auf einen ſtein* ſtatt gefunden zu haben. Unweit Upſala, in einer wieſe namens Mora, verſammelten ſich die wahlmänner, alte ſteine waren gelegt, darunter ein groſser, auf welchen der neue könig gehoben wurde: ſedan alle giſvit dertil ſit ſamtycke *upplyftes* den nye konungen på de kringſtående lagmäns *axlar*, at viſas för folket. Dalin Svearikes hiſtoria. Stockh. 1747. 1, 233; ſtabat ergo noviter electus rex *in lapide,* ſtabatque non niſu proprio ſed conſenſu *manibusque procerum in eum ſublevatus.* Scheffer Upſ.

---

*) worauf gründen ſich in Tegners Frithiofs ſaga p. 149. 150 (Stockh. 1825) die verſe: men Frithiof *lyfte* pilten ung *på ſkölden* opp; men pilten ſatt *på ſkölden lyft* lik kung å ſtol? die altn. ſage weiſs nichts davon, und ein yppa ſkildi (elevare clypeo) kenne ich nicht.

antiqua. 1666. p. 342; vgl. Geijer om den gamla ſvenſka förbundsförfattningen. Iduna 9, 192, eine abh. von Törner über den Moratien Upſ. 1700 habe ich nicht eingeſehen. Auch Saxo gramm. gleich im eingang des erſten buchs gedenkt der ſteine, worauf die wähler ſtanden: lecturi regem *affixis humo ſaxis inſiſtere* ſuffragiaque promere conſueverant, ſubjectorum lapidum firmitate facti conſtantiam ominaturi, ſagt aber nicht, daß der könig darauf erhoben wurde. Anderer heidniſcher feierlichkeit bei königswahlen in Schweden thut die Hervararſage Upſ. 1672. p. 183. Hafn. 1785. p. 228 meldung, es wurde ein *pferd geſchlachtet* und *verzehrt*, das opferholz mit ſeinem blute beſtrichen: var Sveinn þá til kóngs tekinn yfir alla Sviþiod, var framleitt hros eitt á þingit ok höggvit í ſundr ok ſkipt til áts, en riodudu blódinu blóttré. Ein ſolches *hroſſaſlátr* konnte bei jeder großen volksverſammlung auch in Norwegen vorkommen *), und war vielleicht allgemeinere ſitte des deutſchen alterthums **).

3. erſtes geſchäft des neuen königs war, ſein *reich zu umreiten*, es gleichſam dadurch, wie der erwerber eines grundſtücks in förmlichen beſitz zu nehmen, vgl. die oben ſ. 86-88 angeführten gebräuche. Greg. tur. 4, 14: igitur Chlotharius poſt mortem Theodovaldi cum regnum Franciae ſuſcepiſſet atque illud *circumiret*; 4, 16: omne, quod *circumivi*, laxare non potero; 7, 10: deinde (gleich nach geſchehner wahl) ibat per civitates *in circuitu* poſitas. Kaum iſt Conrad der Salier gewählt und geweiht, ſo berichtet Wippo, ſein lebensbeſchreiber, de itinere regis per regna: collecto regali comitatu rex Chuonradus primum per regionem Ribuariorum usque ad locum, qui dicitur Aquisgrani palatium pervenit, ubi publicus thronus regalis ab antiquis regibus et a Carolo praecipue locatus, totius regni archiſolium habetur, . . . reverſus de Ribuariis ad Saxoniam venit, ibi legem crudeliſſimam Saxonum ſecundum voluntatem eorum conſtanti auctoritate roboravit. deinde a barbaris, qui Saxo-

---

*) vgl. ſaga Hákonar góda cap. 18; Dietmar. merſeb. (Leibn. 1, 327) von den Normannen: nonaginta et novem homines et *totidem equos* cum canibus et gallis pro accipitribus immolant; Adamus brem. p. 153 von den Schweden: novem capita.

**) Agathias lib. 1. p. 13 von den Alamannen: δένδρα τε γάρ τινα ἱλάσκονται· καὶ ῥεῖθρα ποταμῶν καὶ λόφον καὶ φάραγγας, καὶ τούτοις ὥσπερ ὅσια δρῶντες, ἵππους τε καὶ ἄλλα ἄττα μυρία καρατομοῦντες ἐπιθειάζουσι.

niam attingunt, tributa exigens omne debitum fiſcale recepit. inde Bajoariam et orientalem Franciam pertranſiens ad Alemanniam pervenit; quo tranſitu regna pacis foedere et regia tuitione firmiſſime cingebat. Auf dieſen reiſen, die man mit dem bei grenzziehungen üblichen ausdruck landleiten nennen könnte, zeigte ſich der fürſt ſeinen fernen unterthanen und beſtätigte ihnen allen hergebrachtes recht und frieden *). Vielleicht hatte er dabei, wenigſtens in älteſter zeit, ſymboliſche handlungen zu verrichten, welche die annalen unerwähnt laßen; wahrſcheinlich muſte er ſich auf den groſſen heerſtraßen halten, in die das land abgetheilt war. In den altſchwediſchen geſetzen heiſst daher die ganze luſtration bereitung der Erichsſtraße: nu a kunung *Eriks gatu ridhä* (nun ſoll der könig die Erichsſtraße reiten). Upl. konungsb. cap. 2: der könig thut für das geſammte reich, was der reiter in den landſtraßen (oben ſ. 69.) Er muſte rêttſœlis, d. h. der ſonne entgegen nach Süden reiten, von Upſala gieng der zug aus nach Südermanland, über Oſtgothland, Småland, Weſtgothland, Nerike und Weſtmanland nach Upland zurück **). In jeder landſchaft wurde ein beſonderes gericht gehalten, die wahl des allgemeinen gerichts gut geheißen und vom könig des volkes freiheit beſtätiget. Über den urſprung des namens Eriksgata findet man bei Ihre 1, 407-409 verſchiedne meinungen, deren ſich keine empfiehlt, zuſammengeſtellt. Eine mythiſche perſon muß in dieſem Erik unbedenklich angenommen werden und könnte nicht Erik, Eirikr aus Rîkr, Rigr entſtellt ſein, der in dem eddiſchen gedicht die drei ſtraßen wandelt und die drei ſtände zeugt? Dazu kommt, daß, nach Carl Lund, einige handſchriften wirklich Riksgata leſen, woraus ſich freilich auch rîkisgata (reichsſtraße) machen ließe. Oder berührt ſich Eriksgata mit der ſagenhaften Ermingſtrete und dem Iringesweg?

*) wahrſcheinlich wurden die reiſen während der regierung des königs von zeit zu zeit wiederholt; nach Lambert ad a. 1074 (Krauſe p. 123) förderten die Sachſen von Heinrich 4.: ut totam in ſola Saxonia aetatem inerti otio deditus non tranſigat ſed interdum *regnum* ſuum *circumeat*. Greg. turon. 5, 5 von einem biſchof: anno octavo epiſcopatus ſui, dum diœceſes ac villas eccleſiae *circumiret*.

**) vgl. Geijer om den gamla ſvenſka förbundsförfattningen. Iduna 9, 189-197.

4. die älteſten könige und fürſten zeichneten ſich in tracht und kleidung wenig vor den übrigen freien des volkes aus. Noch von dem weſtgothiſchen könig Lewigild ſagt Iſidor im chronicon Gothorum (p. 173. Lindenbr.): primus inter ſuos regali veſte opertus ſolio reſedit. nam ante eum et habitus et conſeſſus communis, ut genti, ita et regibus erat. Wir werden im verfolg ſehen, daß langes, fliegendes haar freie, geſchnittnes knechte trugen; bei den fränkiſchen königen war es weſentlich, den wuchs ihrer locken zu nähren, ſie hießen *reges criniti.* *) Gregor. tur. meldet es ſchon von den älteſten namenloſen 2, 9: et primum quidem (tradunt) litora Rheni amnis incoluiſſe, dehinc tranſacto Rheno Thoringiam transmeaſſe, ibique juxta pagos vel civitates *reges crinitos* ſuper ſe creaviſſe, de prima, et ut ita dicam, nobiliori ſuorum familia; 6, 24. von Gundobaldus (qui ſe filium Chlotharii regis eſſe dicebat): hic cum natus eſſet in Galliis et diligenti cura nutritus, ut regum illorum mos eſt, *crinium flagellis per terga demiſſis*; 8, 10. einer findet des ermordeten Chlodoveus leichnam: ſed cum ignorarem quiſnam eſſet, a *caeſarie prolixa* cognovi Chlodoveum eſſe. Nach Aimoin 4, 18. als Bertoald, der Sachſen herzog, Clothars des Frankenkönigs ankunft und leben in zweifel zog, zeigte ſich Clothar ſchweigend am ufer der Weſer: celerrime galea nudavit caput; erat quippe ejus *caeſaries pulchra canitie variata*, in cujus aſpectu ab adverſariis maxime dignoſcebatur; vgl. geſta Dagoberti 1, 14. Eine der deutlichſten ſtellen iſt bei Agathias lib. 1. als Chlodomer im jahr 524. gegen die Burgunden kämpfend fiel: *ἐπειδὴ τὴν κόμην οἱ Βουργουζίωνες καθειμένην καὶ ἄφετον ἐθεάσαντο καὶ μέχρι τοῦ μεταφρένου κεχαλασμένην, αὐτίκα ἔγνωσαν τὸν ἡγεμόνα τῶν πολεμίων ἀπεκτονότες. θεμιστὸν γὰρ τοῖς βασιλεῦσι τῶν Φράγγων οὔ πώποτε κείρεσθαι, ἀλλ' ἀκειρεκόμαι τε εἰσὶν ἐκ παίδων ἀεὶ καὶ παρῃώρηνται αὐτοῖς ἅπαντες εὖ μάλα ἐπὶ τῶν ὤμων οἱ πλό-*

---

*) Meroving wird gloſſiert crinitus, *εὐπλόκαμος*. Ducange 2, 1162; doch weiß ich kein deutſches ſubſt. meru, merov oder mêru für crinis. Sigibertus gembl. ad a. 430: Clodius filius Pharamundi rex crinitus regnat ſuper Francos annis decem et octo; ex hoc Franci *reges crinitos* habere coeperunt. Vgl. Claudian de laude Stil. 1, 203: *crinigero flaventes* vertice reges. Die tradition von den borſten der Merovinger (deutſche ſagen nr. 419.) erklärt ſich leicht, da hâriht auch ſetoſus bedeutet.

καμοι. ἐπεὶ καὶ οἱ ἐμπρόσθιοι ἐκ τοῦ μετώπου σχιζόμενοι, ἐφ᾽ ἑκάτερα φέρονται· . . . τοῦτο δὲ ὥσπερ τι γνώρισμα καὶ γέρας ἐξαίρετον τῷ βασιλείῳ γένει ἀνεῖσθαι νενόμισται. Das haar ſcheren war ſo viel als zur königlichen würde unfähig machen, es muſſe erſt wieder gewachſen ſein, ſollten neue anſprüche darauf begründet werden. Hierher gehören folgende ſtellen Gregors v. Tours, 2, 41. Chlodoveus hatte den Chararicus und deſſen ſohn gefangen nehmen und ſcheren laßen, kühne reden des ſohnes wurden ihm verdächtig: quod ſcilicet minarentur, ſibi *caeſariem ad creſcendum laxare* (ſich das haar wachſen zu laßen) ipſumque interficere; 3, 18. Childebert pflog rath mit Chlothar ſeinem bruder, ob ſie Chlodomers ſöhne ſcheren (utrum *inciſa caeſarie* ut reliqua plebs habeantur d. i. unfreie werden) oder tödten ſollten; als ſie der mutter ſchere und ſchwert zur wahl geſendet, antwortete Chrothild: ſatius mihi eſt, ſi ad regnum non eriguntur, mortuos eos videre, quam *tonſos;* 6, 24: quo (Gundobaldo puero) viſo Chlotharius juſſit *tonderi comam* capitis ejus, dicens, hunc ego non generavi. igitur poſt Chlotharii regis obitum a Chariberto rege ſuſceptus eſt, quem Sigibertus arceſſitum iterum *amputavit comam* capitis ejus et miſit eum in Agrippinenſem civitatem, ille quoque ab eo loco elapſus, *dimiſſis* iterum *capillis* (als die haare wieder lang waren) ad Narſetem abiit. Die ann. moiſſ. ad a. 715 (Pertz 1, 290) berichten: Franci Danielem quondam clericum (d. h. einen ins kloſter geſteckten, königlicher abkunſt) *caeſarie capitis creſcente* in regem ſtabiliunt atque Chilpericum nuncupant. Eginhard cap. 1 von den entwürdigten Merovingern: neque regi aliud relinquebatur, quam ut regio tantum nomine contentus, *crine profuſo,* barba ſubmiſſa, ſolio reſideret. — Auch bei den Gothen kommen *capillati* oder *κομῆται* vor, die aber nicht den höchſten ſtand bildeten, ſondern ihren rang nach den pileatis hatten, aus welchen könige und prieſter gewählt wurden. Die beweisſtellen folgen unten. Doch aber trugen die Gothenkönige das haar lang, von dem weſtgoth. Theoderich ſagt Sidonius Apollin. 1, 2: capitis apex rotundus, in quo paululum a planicie frontis in verticem caeſaries refuga criſpatur. . . . aurium legulae, *ſicut mos gentis eſt, crinium* ſuperjacentium *flagellis* operiuntur. Und das concil. tolet. VII. can. 17 verordnet: rege defuncto nullus regnum aſſumat ſub religionis habitu *detonſus* aut turpiter *decalvatus.* Es könnte ſein, daß

ſeit dem chriſtenthum zur unterdrückung der heidniſchen prieſtertracht der haarſchmuck höheren werth empfieng. Caeſar, hernach allgemeiner titel für die oberſte weltliche würde, gemahnte ſchon die alten an caeſaries *); darf man Flavius von flavus leiten, ſo mag das wenigſtens erklären, warum ein byzantiniſcher titel (ſeit Veſpaſian und Titus Flavii geheißen) königen der Langobarden und Weſtgothen gefiel (Paul. Diacon, 3, 16. Ducange 3, 545); in Byzanz wurden fränkiſche könige und Franken insgemein flavi (*ξανθοί*) genannt, der blonden haare wegen. An den beinamen des nordiſchen königs Harald *hârfagr* brauche ich kaum zu erinnern, man leſe cap. 23. ſeiner ſaga.

5. außer dem haarſchmuck iſt von andern *inſignien* der könige in älteſter zeit kaum die rede, von keiner *krone.* Die gothiſchen werden, wie alle pileati, eine tiara oder hauptbinde getragen haben. Ahd. und agſ. gloſſen geben diadema und corona durch chuninchelm, cynehelm; ſceptrum durch chunincgerta **), cynegeard; ſelbſt pouc, beáh, das annulus, armilla bedeutet, wird gebraucht, corona auszudrücken. Ulfilas verdeutſcht *στέφανος* mit vaips und vipja, vielleicht dem goth. wort für jenen pileus. In der volksverſammlung, vor gericht hielt der könig ohne zweifel einen *ſtab* in der hand, er wurde dem neuerwählten langobardiſchen überreicht: cui dum *contum*, ſicut moris eſt, traderent. Paul. Diac. 6, 55; auch geſchieht des ſtab oder ſpießträgers erwähnung: Amalongus, qui *regium contum* ferre erat ſolitus, ibid. 5, 10. Im kriege oder auch im frieden wurde die *fahne,* das banner vor dem könig hergetragen, Beda erzählt von dem agſ. könig Edvin: tantum vero in regno excellentiae habuit, ut non ſolum in pugna ante illum *vexilla* (agſ. ſegen) geſtarentur, ſed et tempore pacis equitantem inter civitates ſive villas ſuas, cum miniſtris ſemper antecedere *ſignifer* conſueviſſet; nec non et incedente illo ubilibet per plateas illud genus vexilli, quod Romani tufam ***), Angli vero appellant *þûf*, ante eum

---

*) caeſar a caeſarie, quod ſcilicet cum caeſarie natus eſt. Feſtus; wobei Salmaſius erinnert an κόμη κυρῶσα.

**) mhd. rîs für ſceptrum, under dîme rîſe. Walth. 26, 5.

***) vgl. Lydus de magiſtr. 1, 8: καλοῦσι δὲ αὐτὰς οἱ μὲν Ῥωμαῖοι ἰούβας, οἱ δὲ βάρβαροι τούφας. das ſcheint verwechſelung mit juba.

ferri ſolebat. hiſt. eccl. 2, 17. Allmählich mehrten ſich, durch die kirche geweiht und von den vorfahren ererbt ſolche zeichen; krone, zepter, mantel, vielleicht auch fahne, lanze, ſchwert *), zuletzt adler im wappen und der reichsapfel kommen bei dem deutſchen könig oder kaiſer vor; ſtatt der krone trugen die übrigen fürſten einen *hut*, den zuweilen noch ein *kranz* umſchlang (ducalis pileus, circumdatus *ſerto* vel *circulo*, vgl. Kopp bild. u. ſchr. 1, 63. 119. 120. und die oben ſ. 148. angezogne urk. von 1438.) Kranz um das haar haben in den bildern des Sachſenſp. alle fürſten und edelherrn, er war gleich der binde auszeichnung des adels, wenigſtens des ſtandes der freiheit; knechten und hörigen ſteht er, wie das lange haar, nicht zu. Urſprünglich bedeutete auch ſchapel, chapel, capello nichts anders als hauptbinde (goth. vaips.) Der *ſtuhl* des fürſten verwandelte ſich nach und nach in einen geſchmückten, mit küſſen und himmel verſehenen *thron*; in älteſter zeit ſtand er wahrſcheinlich an beſtimmtem offenem platze. Im Beovulf 164. 177. 178 heißt er *brégoſtôl* **), ſonſt *cyneſtôl*; in verſchiednen deutſchen gegenden gibt es örter, welche den namen *landſtuhl*, *fürſtenſtuhl* führen. Es waren auch mehrere königsſtühle; einer auf freiem felde im gau königshunder gegen Wisbaden und Erbenheim, wo Conrad 2. Heinrich 2. Lothar 2. Philipp, Friedrich 2, vielleicht Heinrich 4. gewählt wurden: regalis ſedes, quae in vulgari dicitur *kunigesſtuol*, beſagt eine urk. von 1213 bei Bodm. p. 93. Später und wohl noch im 13. jh. trat der zu Renſe an die ſtelle. Bei Lörzweil ſtand gleichfalls ein ſolcher ſtuhl: in terminis ville Lurzwilre, ubi *ſedes regalis* ab antiquo dinoſcitur eſſe conſtructa prope locum, qui in vulgari dicitur kunigesboum. (ch. a. 1303) Bodm. p. 96. Hier verſammeln ſich zwar die kurfürſten zur wahl, aber in der idee, daß der neugewählte könig ſich alsbald auf ſeinen ſtuhl niederlaßen ſolle. Eines königsſtuhls in Schwaben ge-

---

Vergleichungen des deutſchen gundfano, des vexillum auf dem carroccio mit dem byzant. labarum auszuführen, iſt hier nicht der ort.

*) der ſterbende Conrad ſagt bei Witekind von Corv. p. 10: ſumptis itaque inſigniis, lancea ſacra, armillis aureis cum chlamyde et veterum gladio regum ac diademate.

**) brégo ſcheint celtiſch oder galiſch, wo nicht brego mit kurzem vocal das altn. bragr.

denkt eine urk. von 1185 bei Herrgott p. 196. Der ſchwediſche *konúngsſtóll* lag bei Upſala. Olaf d. heil. ſaga cap. 76.

6. die gewalt der älteſten könige ſcheint im heidenthum eine *oberprieſterliche* *), der adel ſelbſt mit dem prieſterſtand in verbindung geweſen zu ſein. Bei Jornandes wird der Gothen könig Diceneus nicht anders dargeſtellt und von deſſen nachfolger Comoſicus heiſst es ausdrücklich: hic etenim et rex illis et pontifex ob ſuam peritiam habebatur et in ſua juſtitia populos judicabat. Freilich ſind dieſe könige unhiſtoriſch, allein die ſage überliefert uns doch unter dem volke geltende anſicht. In den ſächſ. und nord. genealogien ſind götter mit den alten königen vermiſcht, in der nord. ſage ſtehen könige den opfern wie den gerichten vor. Fingerzeig ſcheint mir auch die beſpannung des königlichen wagens mit ochſen (nachher nr. 14.). Verſchiedne einrichtungen der gerichtsverfaſsung gründen ſich offenbar auf den alten glauben und es läſst ſich vorausſetzen, daſs die gewalt des königs dabei anſehnlichen einfluſs gehabt haben müſſe. Das chriſtenthum, welches alle glaubensſachen der königlichen macht entzog, lähmte daher auch dieſe mehr als den rang des adels, der ſich mit dem weſen der neuen geiſtlichkeit leichter vertrug; die königswürde konnte ſich erſt an dem ruhm und erfolg der kriegsführung wieder ſtärken. Eine weſentliche verſchiedenheit von der zeit des heidenthums, wo die herrſchaft des königs prieſterlicher und friedlicher war und die führer des heers nur ein beſchränktes, vorübergehendes anſehen erlangten. Tac. Germ. 7. Soviel darf in dieſer hinſicht vermuthet werden; beſtimmte nachrichten über die grenze der älteſten königsrechte mangeln, in aller weltlichen beziehung waren ſie, wie es die freie ſtimmung des volkes mit ſich brachte, ohne zweifel ſehr eingeſchränkt: in quantum Germani regnantur, ſagt Tac. ann. 13, 54., als er von der herrſchaft zweier frieſiſchen fürſten redet; nec regibus infinita ac libera poteſtas. Germ. 7. Der könig iſt der erſte im land, auf ſeinem leben ſteht das höchſte wergeld, in den verſammlungen und gerichten ſitzt er vor und bezieht einen theil der ſtrafen, ſo wie einen theil der kriegsbeute; er beſitzt

*) aber wohl nicht bei allen ſtämmen: in der vorhin ſ. 231. beigebrachten ſtelle Ammians wird der ſiniſtus von dem hendinus unterſchieden.

eigne ländereien, die sich erst durch eroberungen bedeutend mehren, den besiegten feinden legt er abgaben auf. von seinem volke hat er nichts zu empfangen, als geschenke. Schatzung, zölle, regalien entsprangen nach und nach, theils in zeiten der noth und gewalt, theils durch langsame ausdehnung der befugnis über hörige und knechte auf die freien, theils durch selbsteignen eintritt armer freier in abhängigkeit. Viele vorrechte behauptete länger der reichere, begütertere adel. Einiges will ich näher berühren.

7. opfer und religionsfeierlichkeiten unterscheidet zwar schon Tacitus von den weltlichen *volksversammlungen:* scutum reliquisse praecipuum flagitium, nec aut sacris adesse, aut concilium inire ignominioso fas. Germ. 6; aber auch in dem concilium hatten priester sitz und gewalt: silentium per sacerdotes, quibus tum et coercendi jus est, imperatur. mox rex vel princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur, auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate. cap. 11. Geschäfte der volksversammlung werden cap. 12 und 13 beschrieben. Das volk gab, auf den vortrag des königs, beifall oder misfallen zu erkennen: si displicuit sententia, fremitu aspernantur; sin placuit *frameas concutiunt* *). Vor seinem zug gegen die Ungarn redete Heinrich 1. das volk an: ob sie den schimpflichen zins länger dulden oder lieber fechten wollten? ad haec populus *levavit voces* in coelum . . . operam suam promittens regi, dextris in coelum elevatis pactum firmavit. tali itaque pacto cum populo peracto rex dimisit multitudinem. Witikind. corb. p. 14. **) Allgemeine oder große versammlung, womit sicher heidnische opfer verbunden waren, wurde zu bestimmter jahrszeit an bestimmtem ort gehalten, nicht immer demselben; man pflegte die nähe eines flußes, oder eine insel im fluße; gern auch einen ort zu wählen, wo die grenze verschiedner landschaften zusammenlief. Die

---

*) waffengeräusch, händeschlagen und lauter zuruf war zeichen des beifalls der menge, clamor validus, voces in coelum levatae; altn. heißt es: gera mikinn rôm.

**) ein merkwürdiges beispiel aus der altnord. geschichte gewährt der vorschlag des königs Hâkon auf dem Frostiding über die einführung des christenthums und die rede der freien (bœndr) dagegen für beibehaltung des heidenthums. saga Hâkonar gôda. cap. 17.

fränkifchen könige beriefen das volk gewöhnlich an einen ort des Niederrheins, z. b. Andernach, Ingelheim, doch auch in andere gegenden. Die Merovinger im merz, daher *) *campus martius:* tranfacto vero anno (um 487.) juffit (Chlodoveus) omnem advenire phalangam, oftenfuram in campo martio fuorum armorum nitorem. Greg. tur. 2, 27; das decretum Childeberti wurde um 595 im merz abgefaßt; nec in publico mallo, transactis tribus cal. martiis. lex alam. 18, 5; fingulis vero annis in kal. martii generale cum omnibus Francis fecundum prifcorum confuetudinem concilium agebat (Pippinus). ann. mett. ad a. 692 (Pertz 1, 321). Im jahr 755 verlegte fie Pippin in den mai, *majicampus, magicampus* (Pertz 1, 40) **): venit Thafilo ad martis campo et mutaverunt martis campum in menfe majo. ann. petav. ad h. a.; rex usque ad Aurelianis veniens, ibi placitum fuum campo majo, quod ipfe primus pro campo martio pro utilitate Francorum inftituit, tenens etc. app. ad cont. 2. Fredegarii; zu Worms feierte Carl im j. 781 das maifeld, aber erft einige monate nach dem mai, wie es öfter gefchah, ohne daß fich die benennung änderte; menfe majo apud Ingilenheim habito conventu. ann. fuld. ad a. 826 (Pertz 1, 359); maiverfammlungen zu Forchheim a. 889. 890. (Pertz 1, 406. 407.) Aus diefen großen verfammlungen in Franken, Sachfen und in dem übrigen Deutfchland ***), die ohne zweifel mit den *drei jährlichen opferfeften* der heidenzeit zufammenhängen (Yngl. cap. 8.), find hernach die *ungebotnen gerichte* hervorgegangen, welche *zwei* oder *dreimal im jahr*, meiftens zu frühling und herbft gehalten zu werden pflegten (maigedinge, herbftgedinge) und wovon unten ausführlicher zu handeln ift.

8. bei folchen zufammenkünften war es alte fitte, dem könig freiwillige *gefchenke* zu bringen: mos eft civitatibus *ultro* ac *viritim conferre* principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam

---

*) die ähnlichkeit mit dem römifchen campus martius, das dem Mars geweiht war (Liv. 2, 5.), fcheint bloßer zufall?

**) der dichter des liedes von der Fontaneter fchlacht im jahr 841. redet noch von einem merzfeld: *campo* nec in *mercio* facta eft lex chriftianorum. altd. wäld. 2, 32.

***) auch die Langobarden hatten ein *maifeld.* Paul. Diac. 3, 35.

neceſſitatibus ſubvenit. Tac. Germ. 15. In die autem martis campo ſecundum antiquam conſuetudinem *dona* illis regibus a populo offerebantur, et ipſe rex ſedebat in ſella regia, circumſtante exercitu et major domus coram eo. ann. lauriſſ. min. ad a. 753 (Pertz 1, 116); imperator menſe majo ad Theodonis villam veniens et *annualia dona* recipiens. ann. bertin. ad a. 837 (Pertz 1. 430); *dona annualia* ei praeſentaverunt fidelitatemque promiſerunt. iid. ad a. 833; ipſe princeps reliquae multitudini in *ſuscipiendis muneribus*, ſalutandis proceribus, confabulando rarius viſis . . . occupatus erat. Hincmar. rem. ad proceres regni pro inſtit. Carolomanni (opp. Paris 1645. 2, 214.) Späterhin, als dieſe gaben aufgehört, oder ſich in gezwungne abgaben *) verwandelt hatten, pflegte das volk doch noch bei andern gelegenheiten, z. b. auf weihnachten, beim antritt der regierung, bei vermählungen der töchter, bei ſiegreichem einzug in das land geſchenke zu bieten. Nachdem Heinrich 1. die Ungarn geſchlagen hatte, wurde er in Regensburg herrlich empfangen:

die burger im ſchancten, des im kunde wol genüegen,
vil kleinôt rîch und in ſîn kamer
pfenninge, die êrſt fuoren von der münze hamer,
man ſagt, daz ſiz ûf ſchilten für in trüegen.

Lohengr. p. 74. ſeine gemahlin wird zu Cöln beſchenkt. pag. 78. Von Heinrich 4. meldet Lambert gleich zu eingang des jahrs 1074: rex natalem domini Wormatiae celebravit, longe aliter ibi victitans, quam regiam magnificentiam deceret. nam neque ex fiſcis regalibus quidquam ſervitii ei exhibebatur, neque epiſcopi aut abbates vel aliae publicae dignitates conſueta ei obſequia praebebant. Regensburger geſchenke für kaiſer u. kaiſerin a. 1345. 1355 erwähnt Gemeiner 2, 44. 85.

9. über *kriegsbeute* ſchaltete der könig nicht frei, ſie wurde unter das volk und den adel *vertheilt*, nicht allein fahrende habe, ſondern auch erobertes land. Von jener iſt die hauptſtelle bei Gregor. tur. 2, 27. und Aimoin. 1, 12; die gemachte beute, auf einen haufen zuſammengetragen, wurde *verloſst* und der könig hatte auf nichts beſonderes anſpruch: Im norden hieß es:

*) auch bei den Angelſachſen bekam der könig naturalien geſchenkt, woraus hernach verpflichtungen entſprangen. Phillips p. 87. Die altn. *ſkattgiafir* waren, wie das wort zeigt, urſprünglich *gaben*, vgl. Yuglingaſaga cap. 11. 12.

bera til stângar, Bartholin antiq. p. 16. 17. hat die erläuternden belege aus der Jômsvikîngasaga und Hirdskrâ. Wichtiger war die vertheilung des dem feinde abgenommenen landes; eine quote blieb den besiegten, das übrige wurde den Deutschen, es scheint nicht durchs loß, sondern wie sie sich meldeten, als freies eigenthum eingeräumt. Aber die entstandnen theile hießen *κλῆροι*, *sortes*, ahd. hlôȥa. Daß auf solche weise die Burgunder in Gallien, die Westgothen in Spanien, die Heruler und Ostgothen in Italien verfuhren, ist in Savignys gesch. des röm. rechts 1, 254. 255. 257. 284. zu ersehen; von den Vandalen in Africa bezeugt es Procop 1, 5. (*κλῆροι Βανδίλων*.) Von den Franken läßt sich keine solche landtheilung nachweisen. Savigny p. 267. Seltner eingetreten zu sein scheint sie überhaupt in dem fall, wo deutsche stämme deutsche bekriegten; und als Carl der große Sachsen und Slaven bezwang, galten schon andere grundsätze; aber die Sachsen bei der eroberung Thüringens sollen doch so verfahren, einen theil des landes unter ihre leute ausgetheilt, einen theil den Franken ihren bundsgenoßen, den dritten zinspflichtig dem besiegten volke überlaßen haben: parte quoque agrorum cum amicis auxiliariis vel manumissis distributa, reliquias pulsae gentis tributis condemnavere. Witekind. corb. Wegen Burgund, Alemannien und Baiern vgl. Eichhorn rechtsg. §. 26. Bei den Angelsachsen behielt der könig das beste für sich (Phillips p. 83. 87.)

10. im alterthum gab es wenige und einzelne *regalien.* Mösers ansicht hat wahrscheinlichkeit, daß aus den heiligen hainen*), flüßen und quellen der heiden seit der bekehrung bannforste und bannströme wurden, die gemeinem gebrauch vorenthalten blieben; auch konnten so heißen, die sich in dem besonderen eigenthum des königs befanden. Beide arten waren aber an umfang mit der menge von wäldern und flüßen im privatbesitz und in gemeinschaft der markgenoßen nicht zu vergleichen. Noch der Ssp. 2. 61 zählt in ganz Sachsen nur drei bannforste auf und erkennt die freiheit der übrigen; 2. 28 die freiheit, waßerströme zu befahren und zu befischen. Auch lehren die alten übertragungsformeln:

*) lucos ac nemora consecrant. Germ. 9. castum nemus. 40.: die altwestphäl. silva thegathon (f. theodan) sacra; ein heiliger hain hieß altn. hörgr, ahd. haruc, das harahus der lex ripuar.

cum *silvis, aquis aquarumve decursibus* (oben s. 43), daß wälder und gewäßer dem gewöhnlichen eigenthums und benutzungsrecht unentzogen waren. Allein mit der zeit verengerten sich die gemeinen waldungen, nur kleine flüße oder bäche verblieben dem volk, über große reviere und ströme behaupteten die fürsten schutz und bann, wodurch die leute ausgeschloßen wurden von dem holzen, jagen und fischen. Dieses muß sich bereits im 12. jh. so gestaltet haben, wenn bald nach dem anfang des 13ten klagende stimmen sich vernehmen laßen:

> die fürsten twingent mit gewalt
> velt, stein, wazzer und walt,
> darzuo beide wilt u. zam;
> si tæten luft gerne alsam,
> der muoz uns doch gemeine sin.
> möhten si uns den sunnen schin
> verbieten, ouch wint u. regen,
> man müest in zins mit golde wegen. Freiged. 17c.

> nû merket, wære diu sunne min,
> ir müestet zinsen alle ir schin;
> wazzer u. luft ist uns gemeine,
> swer die solte erkoufen gar,
> der müeste dingen kleine. cod. pal. 349, 19c.

Eine bitterkeit, die etwas unverjährbares hat. *) Im 14. 15. 16. jh. sprechen viele weisthümer die grundherrschaft über wild im wald und fisch im waßer aus, wobei auch noch anderer regalien meldung geschieht: glockenschlag, gebot und verbot, fischen und jagen gehört dem gnädigen lieben herrn von Cleve. v. Steinen westph. gesch. 2, 264; und uns und unserm gestift (zu Trier) von heimburgen, geswornn und ganzer gemeinde alle jerlichs zugewiesen wird waßer u. weide, der grae walt, herkomende man, der glockenklang, das gemein geschrei, die folge. urk. a. 1507 bei Günther 5. p. 147. weisen wir unserm gn. h. man u. ban, fund u. prunt, den hohen wald, den vogel in der luft, den fisch im

*) im bauernkrieg stand unter den beschwerden oben an, daß die fürsten waßer und wald genommen hätten; dieser sinn treibt bis auf heute manchen wilddieb, der sonst nichts verbricht, und welchem natürlich empfindenden menschen wird nicht schwül dabei, wenn er arme darben sieht, die in gemeinem fluß und wald den ungefangnen fisch nicht fangen, das unerlegte wild nicht erlegen dürfen? dürres laub kehren, beeren lesen, kleine vögel fangen das dürfen sie noch.

waßer, dat fließende iſt, dat wilt in der hecken, alſo ferre unſer gn. h. oder ſiner gn. diener bezwingen mogen; fortan ſall unſer gn. h. beſchurren u. beſchirmen witwen u. weiſen, den herkommenden man mit ſeinem rutigen ſpieß, gleich den inwendigen. Engersgauer bergpflegen freiheit; klockenklank, waßergang, die fiſch in den woogen, das wild uf dem land, den vogel in dem grünen wald, daß den niemand ſoll eingen (engen, drängen) noch zwingen ohne erlaubnis des gepietenden herrn. Glenzer w.; wir weiſen alle gewältige ſachen zu von dem himmel in die erde, von der erde in den himmel, den vogel in der luft, den fiſch in dem waßer, das wild im wald, ſo weit als Wehrer herrlichkeit ſich erſtrecket und das dritte theil in der gemeinden, es ſeie im buſch, feld oder wieſen. doch ſoll der herr ſich nicht ſcheiden von den unterthanen und die unterthanen ſich nicht von dem herrn, in rauf (raub) u. brand, buſchen und wieſen u. allen gemeinden. Wehrer w. Ähnliche formeln habe ich ſ. 44-46 mitgetheilt, einige der hier angeführten fügen mildernde zuſätze bei. In mehrern weisthümern wird auch ausdrücklich den unterthanen, nicht dem herrn, waßer und weide zugeſprochen: item weiſen den nachbarn waßer u. weide, nichts darinnen ausgeſcheiden, zu gebrauchen. Alkener w.; in andern zwar dem herrn, aber vorbehaltlich: zum dritten weiſen wir unſerm gn. herrn waßer u. weid zu, des ſall unſer gn. h. den armen man laßen gebrauchen und nit verſagen in keine weis. Engersgauer bergpfl. Das Obernauler und Bibrauer erkennt noch den leuten *fiſchrecht* zu bis auf beſtimmte weite (oben ſ. 76. 106); das Eychener ſagt: quod quilibet hominum villanorum villae Eychen, ſi pro victu ſeu vitae neceſſariis vel familiae ſuae vel pro hoſpite honorando aut eidem propinando *piſces ceperit* in Reno, de illis piſcibus ſic captis et erogatis praeſatis dominis, decano et capitulo nihil tenebitur ſolvere. Vorter wiſten ſi ſiner gn. zu fiſcherei, jegerei; in der fiſcherei zwiſchen Genshofen und Rupach ſoll niemand, bußen ſiner gn. bevell, inne griſen; gieng aber ſonſt ein gute geſell in der graſſchaft ins waßer mit hoſen u. ſchuhen, *griff ein fiſch*, äße den mit guten freunden, ſoll unverbrochen han, ſoll aber nicht mit garn fangen oder die fiſch zu markt tragen; auch ob ein ſchäfer mit eim rüden zu ſinen ſchafen gienge und ungeferlich *einen haſen griffe* und tregt den offenbarlich uf ſim halſe, kocht in nit mit kol oder kraut, ſon-

dern thät ihm sein recht, pfistert und brät den und lädt den schultheißen oder herrendiener dazu *), soll auch unverbrochen han, aber er soll nit darnach gehen, nachstellen, den nit schießen noch verkoufen. Urbacher w. Item so weisen sie, gieng ein lehenmann binnen diesem bann mit seiner sensen im velde und führe mit seinem pfluge u. liese ein rüde mit ihm und stünde ein *wildthier* uf und *fieng* es der lehenmann mit seinem rüden, der möcht es behalten und eßen und nicht verkaufen. Selterser w. Item, kan auch ein burger oder burgers kint ein *hasen gefahen* mit einem hunde oder kan ein *swein gefahen*, das soll im kein herre weren, sofern das er den sweinskop meinem h. v. Ziegenhain schicket ghein Ziegenhain. Obernauler w. Das sind doch noch einige überreste alter jagdfreiheit. Die beschränkungen waren sicher an verschiednen orten sehr verschieden, aber mit der zeit stiegen sie immer, besonders seitdem man die nothwendigkeit der regalien aus abstracten begriffen einer oberaufsicht im staate anfieng zu beweisen.

11. *Hofämter.* der könig hielt zu seiner bedienung eine anzahl von beamten (ministeriales, westgoth. gardingi, altn. hirdmenn, handgengnir), die durch näheren, täglichen umgang, durch empfangene gaben und lehen in persönliche abhängigkeit kamen; fürsten, geistlichkeit und selbst der reiche adel thaten es nach, mit dem unterschied, daß sie ihre diener aus dem stande der freien und selbst der knechte **) wählten, während der vornehme fürst die seinigen aus der blüte des adels, der könig oft aus der reihe der fürsten nahm. Dem könige oder den fürsten zu dienen, versehrte die würde des adels nicht und war ehrenhaft, obgleich es verbindlichkeiten und nachtheile hervorbrachte, die dem verhältnis der hörigen und knechte zu den edeln und freien vielfach ähnlich waren. Die Merovinger schalteten über ihre haus-

*) hiernach wird man das alte gedicht von dem bauer, der mit dem hahn den reiher fängt und seinen herrn zu dem wildbret einlädet (Kolocz p. 130. 131), beßer verstehen; in Hessen lauft es als volksmärchen um, aber von einem pflügenden, in der ackerfurche einen hasen greifenden bauer.

**) lex sal. 11, 6: si quis majorem, infestiorem (l. infertorem, d. i. truchseß), scantionem, mariscalcum, stratorem, fabrum ferrarium, aurificem sive carpentarium, vinitorem vel porcarium vel (alium) ministerialem furaverit aut occiderit. hier sind lauter knechte gemeint. ebenso lex alam. 79, 1-7.

beamten mit aller willkür und züchtigten ſie gleich leibeignen. (Pertz hausmeier 130.) Menge, beſchaffenheit und gewicht dieſer miniſterialen waren nach zeit und ſitte außerordentlich verſchieden, manche verſchwinden und andere kommen auf. In dem alten norden ſpielte der ſchmid, welcher ſchwerter, meſſer und ringe fertigte, der ſänger, welcher die vorfahren und helden pries, eine hauptrolle. Später treten immer weniger einzelne ämter für die einfachen bedürfniſſe vor, ſondern es bilden ſich vorſtände für ganze claſſen verwandter geſchäfte, die ſich von untergeordneten handwerkern und handlangern zuarbeiten laſſen. Ich gehe hier nicht in die weitläuftige abhandlung aller haus und hofämter bei den verſchiednen deutſchen völkern ein, noch auf ihren zuſammenhang mit römiſchem und byzantiniſchem ceremoniell. Keine geſetzgebung hat vielleicht dieſem gegenſtand genauere ſorgfalt gewidmet, keine enthält mehr züge und ſpuren des einfachſten alterthums, als die walliſiſche, vgl. Probert p. 88-126. Alle befugniſſe und pflichten der hofleute ſind hier erörtert bis auf die ſtücke von dem erlegten wild oder dem geſchlachteten thier, die jedem darunter gebühren. Dergleichen geſetzliche vorſchriften für die hoftafel hat es vermuthlich auch in Deutſchland gegeben, aber ſie ſind meiſtentheils verloren gegangen; ein überbleibſel wäre z. b. die theilung des ſalmen in der küche des ſtiftes Eſſen, welche Kindlinger aus einer urk. des 15. jh. mitgetheilt hat, münſt. beitr. 2, 356: item ſall hie (der droſt) oik darbi weſen, wanner min vruwen koik den ſalmen ſnidet op mendeldach (23 ſept.?), den min vruwe den amptluden, die uit oren hus ind van or abdie belenet ſin, pleghet tho gevene; ind ein droſte ſall wiſen, wo men den ſalmen deilen ſall. diſs hovet half ſall hebn ein droſte, die ander helſte vanme hovede ſall hebn der abdiſſen mairſchalk; dairna naeſt dem hovede ſall hebn ein kemmerlink ind ein ſcenke; ind dar nae die anderen ampte, die uit der abdiſſen hus belenet ſin; in dat inghedompte (eingeweide) ſolen bliven ind die rugghe in der abdiſſen koken.*) Andere beiſpiele führe ich cap. 2. (unter 5) an.

---

*) die zerlegung und austheilung eines gebratenen hahns für die hoftafel hat ſich ſagenhaft an zwei orten, die außer aller berührung ſtehen, erhalten: in der altn. Iarl Magus ſaga cap. 4. und bei Hans Sachs II. Nürnb. 1560. 4, 97. 98.

12. bei der *huldigung* wurden in älteſter zeit weder eide noch gelübde abgelegt, in der ſchilderhebung oder dem lauten beifall der umſtehenden durch zuruf und gen himmel geſtreckte arme war alles begriffen. Bereiſte der neue könig das reich, ſo hielt er an verſchiednen orten ſtille, des volkes rechte und gewohnheiten beſtätigend *). Seitdem aber das königliche gefolge ſchwur **), ſich das lehnrecht ausgebildet hatte, die fürſten ihrem oberherrn mit hand und mund huldeten:

ſi ſwuoren *hulde* u. wurden man. Triſt. 5291. †)

forderten ſie von den eignen unterthanen handgelübde, von betrauteren dienern eide; häufig feſtigten und verbrieften ſie auch ihrerſeits dem volk ſein herkommen. ††) Der alte landgraf führte ſeine ſöhne auf ihre theile land u. leute, ließ ihnen *ſchwören* u. *hulden*. Wenk 2, 296 (a. 1324). Auch weiſt man forder, der dingsmann ſolle hie ſein auf die *hulde*; welcher ausbliebe ohne erlaub des ſchultheißen iſt in dreißig heller verfallen. Wallhauſer w. Zuweilen wurden vor der huldigung die weisthümer verleſen, vgl. z. b. die protocolle von 1524. 1531 in der hanauer deduct. vom Joßgrund nr. 50. 63. Die herrſchaft ritt auf den grund und ließ ſich von mann zu mann, wobei ſie vom pferde ſtieg, hulden, wahrſcheinlich durch bloßes geben der hand: tretet herbei, ihr männer, und greifet den herrn an! heißt es in zeugenausſagen von 1554. pag. 20 der angeführten deduction oder durch angreifen des huts (oben ſ. 149.) Nach ort und zeit wird der hergang bald mehr, bald minder

---

*) in Norwegen geſchah dieſe beſtätigung gleich nach der wahl in der volksverſammlung: var þá Olafr Tryggvaſon til konúngs tekinn á allsherjarþíngi yfir land allt, ſvá vídt ſem haft hafdi Haraldr enn hárfagri ok dœmt honum ríki at fornum lögum; hétu bœndr at fá honum ſtyrk fiölmennis til at fá ríkit ok ſídan at halda, en konúngr *hét þeim ímóti lögum ok landsrétt*. Ol. Tr. cap. 105. Kaupm. 1825. 1, 224. Auch von den weſtgothiſchen königen ſagt das concil. Tolet. VIII. can. 10: non prius apicem regni quisquam percipiat, quam ſi illa omnia ſuppleturum jurisjurandi taxatione definiat.

**) vgl. hernach adel nr. 5 und Wippo vita Chuuradi ſalici (Piſtor. ed. 1731. p. 467.)

†) hulde ſwern kommt von eingenommnen ſtädten vor. Wigal. 11162.

††) von den ganerben zu Cronberg heißt es: zuvor ihnen huldigung von der burgerſchaft geſchehe u. ufgenomen werden zu herrn, müßen ſie geloben u. den heiligen ſwern, die burger *bei ihrer freiheit u. altem herkommen* zu laßen. Cronberger ded. p. 47 (a. 1478.)

feierlich geweſen ſein. Einer der feierlichſten und eigenthümlichſten fand zu Kärnthen ſtatt und verdient hier nähere erwähnung. Es wird dabei angenommen, der neue herzog müſſe land und recht von dem volk und durch deſſen ſtellvertreter, einen freien bauersmann, käuflich empfangen. So oft ein herzog die erbhuldigung einnehmen will, ſetzt ſich ein bauer aus dem geſchlechte der Edlinger, auch der herzogbauer, herzog von Glaſendorf, vorzugsweiſe der herzog in Kärnthen genannt, auf den *marmelſteinernen herzogsſtuhl* *) in Zollfeld. Um den ſtein herum, außerhalb der ſchranken, ſteht in unüberſehbarer reihe das landvolk, des neuen herzogs gewärtig. Dieſer legt einen *graurock* an mit rothem gürtel und rauher jägertaſche, in der taſche liegt brot, käſe, ackergeräth, an den füßen trägt er *bundſchuhe* mit rothen ſchleifen, auf dem haupt einen grauen windiſchen hut, über den ſchultern einen grauen mantel, einen *hirtenſtab* in der hand. Geleitet von zwei landherren naht er dem ſtuhle, ihm zur ſeite ein *ſchwarzer ſtier* und ein *mageres bauernpferd*, hinter ihm adel und ritterſchaft in feierkleid und höchſtem prunk, mit dem panier und den fahnen des herzogthums. Sobald der zug bei dem marmelſtein anlangt und der bauer den fürſten erblickt, ruft der bauer in windiſcher ſprache: wer iſt der ſo ſtolz einherzieht? Der fürſt des landes, antwortet die menge. Darauf der bauer: iſt er ein gerechter richter? liegt ihm des landes wohl am herzen? iſt er frei und chriſtlich geboren? Er iſts und wirds ſein, erſchallt einſtimmiger ruf. So frag ich, mit welchem rechte wird er mich von dieſem ſtuhle bringen? Darauf der graf von Görz: er kauft ihn von dir um 60 pfennige, dieſe zugſtücke (ſtier und pferd) ſollen dein ſein, ſo auch die kleider des fürſten, dein haus wird frei und keinem zahlſt du zins noch zehent. Nunmehr gibt der bauer dem fürſten einen *leichten backenſtreich* **), ermahnt ihn zur gerechtigkeit, ſteigt vom ſtuhl herab und nimmt ſtier und pferd mit ſich. Alſobald ſetzt ſich der neue herzog darauf, ſchwingt das entblößte ſchwert nach allen ſeiten und gelobt dem volke recht und gerechtigkeit. Zum zeichen ſeiner mäßigkeit

*) gleicht dem deutſchen königsſtuhl und dem ſchwed. Moraſtein.

**) vgl. die langobardiſche maulſchelle ſ. 76., das bairiſche ohrzupfen ſ. 145 und den ritterſchlag.

thut er einen trunk frischen waßers aus seinem hute. Dann geht der zug nach S. Peters kirche, unfern davon auf einem hügel gelegen, zum gottesdienst. Der herzog legt die bauernkleider ab, schmückt sich fürstlich und hält mit adel und ritterschaft ein prächtiges mahl. Nach der tafel begibt sich der landesfürst an den abhang des hügels, wo ein zweiter durch eine mittelwand getheilter stuhl sich befindet. Vorwärts das gesicht gegen sonnenaufgang sitzt der herzog und schwört mit entblößtem haupt und emporgehobnen fingern, des landes rechte zu handhaben; darauf empfängt er den schwur der erbhuldigung und theilt die lehen aus. Auf der entgegengesetzten seite ertheilt der graf von Görz die lehen, die von ihm als erbpfalzgraf rühren. *Als lange der fürst auf dem stuhle sitzt* und leihet, haben die Gradnecker von alters her das recht, so viel *heu* für sich *zu mähen*, als sie können, es sei denn, daß es von ihnen gelöset werde, die Räuber haben freiheit zu *plündern* und die Portendörfer (nach ihrem erlöschen die Mordaxter) zu *brennen* im lande, wo sie nur wollen, wer sich anders mit ihnen nicht darob verträgt. *) Diese feierlichkeit wurde im 13. und 14. jh. bei jeder huldigung wahrgenommen, im 15ten scheint sie zu erlöschen, älteste kunde von ihr geben Ottocar cap. 201. 202. col. 183ᵇ-184ᵇ (wie der kärner herre sich seiner ère underwindet) und der anonym. Leobiensis ad a. 1287. **) Ottocar beschreibt die farbe der mitzubringenden thiere genauer: ein *vêhen* stier u. ein veltphert, daz niht trabe, *weiz* u. *swarze* varbe; offenbar ein alterthümlicher zug. ***) Der predigermönch von Leoben setzt den ursprung der sitte in die zeit kaiser Carls um das jahr 790 unter herzog Ingo, der sich zum christenthum bekehren ließ.

13. unsere weisthümer schildern das *einreiten* der herrschaft (oder ihres abgeordneten boten) ins land, sei es zur besitznahme, oder zu gericht, oder zur jagd mit merkwürdigen umständen, die mir gleichfalls von hohem alter zu sein scheinen. Item, so sall der markgreve van

---

*) erinnert an den zu mittag schlafenden und im bad sitzenden könig (s. 86. 87. 88.)

**) vgl. Wiener jahrb. der lit. 1824. band 25 p. 204-210 nach Hormayrs hist. taschenb. auf 1812 und 1814 p. 15. 72; Megiser ann. Carinth. 6, 2. p. 478. Spangenberg adelspiegel 1, 102ᵇ.

***) im büdinger waldw. kommt ein *bunter* ochse als buße vor (sonst ein *fahler*); im Conzer w. ein *weißer* und *schwarzer* widder.

Gulich uf einem *einoigich weiß pert* ſitzen, dat ſall haven einen *ſtochen ſadel* u. einen *lindenzoim* u. he ſall haven zwein *hagedorn ſporen* u. einen *weißen ſtaf* u. ſal reiden biß dair die Rüire ſpringet (das weitere oben ſ. 60). Jülicher waldw. Die hübner ſind nicht mehr ſchuldig recht zu ſprechen über des biſchofs von Mainz wildban, dan eins im jahr uff S. Gertrudentag. wär es aber, daß ihn der biſchof von Mainz darinzüſchen (fehlt ein verbum: aufforderte, heiſchte zur gerichtshaltung), ſo ſol er haben einen *einäugigen* budel (praeconem), der ſol han ein *einäugiges pferd* und *baſten ſtiegleder* und *holzen ſtegreiſ* und hangen (?*hagen*) *ſporn*. der ſol kommen zu dem hübner auf die wildhube in ſin hus, entweder geritten oder gegangen. wan der budel alſo komt, als er vor reht ſol, ſo iſt im der hübner ſchuldig zu geben, was er unter dem dache hat und anderſt nit, er wolle es dan gern. gebicht (l. gebiet? oder: gern geben. eiſcht?) er im als hie vor geſchrieben ſteht, ſo iſt er ſchuldig zu kommen gen Lorſch; er käme aber nicht alſo, ſo iſt er nicht ſchuldig zu kommen, er wolle es denn gern thun. Lorſcher wildb. von 1423. Ein vogt, wenn der mit eine probſt zue handeln hette, ſoll er kommen mit 11 (l. *zwölfthalb*) *pferden*, nemlich mit 11 pferden u. einem mule; ſol haben einen *habich* und darbei einen *einaugichten hund*; ſeinen pferden ſoll man futer geben bis über die naslöcher und ſtrohe bis an den bauch, dem habich ein ſtangen oder rick hinder den pferden machen, und ſollen die hunde bei dem habich hinder den pferden liegen. dem vogt ſoll man decken einen tiſch mit einem weißen tuch und darauf ein ſemmelbrot und ein weißen becher mit wein ſetzen, wil er dabei einen fürters haben, ſol er es ſelbſt beſtellen. dem vogt ſoll man ein bett beſtellen, ob er über nacht bleiben wolte mit *brechendem leilachen*, darbei ein *feur one rauch* bereiten. Frankfurter fronhofsr. von 1485. Item es ſoll fürter der abt im hof haben ein *feuer one rauch*, einen ſtock mit fünf ſtücken u. ſeinen eiſern banden; und were es ſach, das man der ſtücke eine oder mehr (nach der abreiſe) nicht ſünde, ſo ſoll der abt dem vogt mit der buße verfallen. Solzbacher w. An demſelben dingstage ſoll er brengen *XXX perde u. einen muil* u. ſal die in den broil ſpannen, da ſollen die weiden, bis dat gedinge geſchiet; er ſoll auch haven einen *haibge*, dri *ſogelhonde*, zwene *winde*, den ſal man gutlich doen, dem *haibge ein hoene*, den *hun-*

den ruckenbroit. Retterather w. Wan min here also kommen wil mit sinen freunden, so sollen ime die nachbarn geben *fliegende* und *fließende* (vögel u. fische), wilde u. zame u. sullen im gutlich tun u. sullen geben dem mule ein sommern gersten u. dem *habich ein henne* und dem *vogelhund ein brot mit zwei zippen* und sal man geben *den winden brots* genung *), als mans von der tafel ufhebt u. sal geben den pferden havern und hauwes genung, die weile man over dische sitzet; ist sache daz man dreierlei wein schenkt in dem gericht mins hern, so sal man mime hern u. sin frunden den mittelsten geben, schenkt man zwene, so sol man des besten geben, schenkt man ein, so sol man denselben geben u. damit sal min here u. sine frunde sich laßen genugen. Niedersteinheimer w. Der herzog von Cleve soll sein ein erbvogt des cölnischen hofes zu Schwelm u. soll haben zwei foderunge, eine bei *stroe* und eine bei *grase* mit zweien rittern und mit zweien knechten, mit zweien *haveken* u. mit zweien *winden.* Schwelmer hofr. Item wir weisen unserm herrn gejagds u. dazu zwei *vögelhund* und einen *wohllaufenden hund* oder *wind.* Helfanter w. So soll ein abt des morgens vor dem mahl kommen *selbsechs,* das ist er und ein caplan und ein schreiber und ein probst und zwen knecht und so sollen zu im kommen alle die bauern in das bauding. Heidenheimer bauding. Und ob der gerichtsherr zugegen wer und über nacht bleiben würde, sol der hoifman ime geben ein frisch stroh und *zwei weiße tücher* oder leilachen daruf zu ruhen. Kleinwelzheimer w. Und sollen die amptleut zum markergeding kommen mit *dreien pferden* u. mit *einem hund,* das ist *siebenthalb mund.* Wehrheimer w. Wann die hochgeehrten herren von Frankfurt auf Andreastag ihre diener nach Schwanheim schicken, so ist ein jeder nachbar schuldig, wer ein gehörntes stück viehe drei tag in der herren wald treibet, jährlich ein säesimmern hafern, drei pfenning und einen stutzweck . . . wan die herren ihre diener schicken den hafern abzuholen, so ist man denselben schuldig einen guten willen, eine warme stube und einen *tisch weißgedeckt* und nichts darauf, drei weiße krausen und nichts darin, eine leere kandte und nichts darin, zwei spieß am feuer und nichts daran. Lersner 2, 639[a]. So auch der herrn von

*) swan sô der snê gevallen ist, sô hœr ich, daz vil dicke man sprichet: gib *den winden brôt*, ez hât gesnîget. amgb. 11[b].

Odenheim bot, der die teihen und ſchultern (auf das ſchloß zum Hirſchhorn) bringt, ſin gerechtigkeit, als von alters herkommen iſt, haben wolt, ſoll er ſich folgendermaßen geſchickt machen, nemlich ſoll er nur *ein aug*, desgleichen ſin *perd wiß* ſin und nit mer dan *ein aug* haben und wan ſolches alſo beſchehen, ſol die herſchaft zum Hirſchhorn das pferd die nacht bis an die gurt in habern ſtellen, den knecht ehrlich mit proviant halten und uf wißen geſchirr zu eßen u. trinken geben und ſunſt mit dem trinkgeld, wie von alter her, ongeverdt. Hirſchhorner jurisdictionalbuch von 1560 (b. Dahl p. 145.) Kommen die herrſchaften *geritten* auf den hof zu Pommern, ſo ſoll man ein *heiter feuer* machen, auf den tiſch ein *ſchön tuch* u. darauf käs u. brot legen, ſamt einem ſchlaftrunk; wollen ſie dan beßer eßen, das ſollen ſie dahin verſchaffen. Pommerner w. Item ſo iſt lantrecht, ſo als unſers herrn des biſchofs amptman mit dem lant zu Ringawe dinget off dem geſtole zu Lutzelnawe, ſo ſall er *inriten* als ein gewaltiger herre und legen den zaum ſins perdes zuſchen ſine bein und in ſiner hand haben ein *wiß ſtebichin* und of ſime heubte ein *hot mit pſdenfeddern* und ſal das gericht halden von der einen veſperzit zu der anderu, ſo man das bedorfe, und mag unſer herre komen mit drizehen pferden und mit drizehen perſonen und ſal daz imbiß und den koſten bezalen die gemein lantſchaft des Ringawes; u. will unſer herre ader ſin amptman mit me luden ader perden daz lantrecht halden, daz mag er dan of ſin ſelbs koſt. Rheing. landr. art. 30 (Bodm. p. 626.) Es ſoll der dinkhofsherr dem meier in den hof kommen geritten mit *anderthalb pferd* und *anderthalb man* und ſoll im des meiers fraw geben ein ſtrick mit hewe und ſoll im der meier die pferd in den ſtall ſtellen . . . und ſoll des meiers fraw den dinkhofsherrn auf ein *geſchunden bett* legen mit *krachenden leilachen*, beßert ſie das, ſo dankt er ir deſto baß. J. U. Dürr de curiis dominical. p. 40. 41. Zu Öſterich ſall min herr der probeſt zu S. Maurizen oder ſein official *inreiten* als ein gewaltiger herr und ſal in ein ſcholtheiz u. die ſentſcheffen doſelbis fruntlich u. gutlich entphain u. in ſuberlich von ſine pherde heben in ere ſanct Mauritii u. ſullen im geben ein imbß daz beſte, und zwen wine, des nuwen u. alten, und den pferden ſtreuen biz an den buch und habern biz an die oegen u. tun ſi ime mere, ſo dankt er deſto baß, urk. von 1384 (Bodm.

p. 856.) Der ſendherr ſoll *einreiten* mit *funfthalb pferden* (vier pf. und einem maulthier), mit *ſechſthalb man* (fünf mann und einem knaben), ſie ſollen im zurichten ein *geſchunden bett* mit *krachenden leilachen* und *feuer ohne rauch.* Bodm. p. 858. So ſein zeit erſcheint, das ſein gnaden reiden wil in den heiligen ſind, ſo ſol er in thun verkünden zuvor ſechs wochen und drei tag u. mag kommen mit *ſiebenthalb man* und *pferden* und des nachts ziehen hinder den paſtor, der ſolle ihme gütlichen thun und ſeinen pferden ſtallung, haw und habern. Simmerner w. von 1517. Wan min here kommen wil und ſine dienſt nemen zu Niederſteinheim, ſo ſal er komen *ſelbſebende* mit *ſebindem halben pherde,* daz ſal ſin mit namen ein mule u. ſehs pherde und ſal mitbringen mit namen ein *habich* u. ein *fogelhund* u. zwene *winde,* und wilchs jars min here alſo uf dem wege iſt gein Steinheim zu riden . . . begenet im dan underwegen ein gutman u. ſin knecht, daz ſal ſin ein edelman u. ſin knecht oder ein prieſter u. ſin knecht. Niederſteinheimer w. So ſoll kommen ein landvogt, der vogt iſt zu Oberſchwaben von einem kaiſer oder könig mit einem *habich,* mit zweien *hunden* u. mit vier *pferden* und ein tegan (decanus) ſelbzwölf prieſtern, den auch allen ein äbtiſſin von Lindaw ſoll geben eſſen u. trinken am morgende, an dem abend u. an dem tag. Oberreitnauer w. Der hof iſt auch in dem recht und in der freiheit gelegen, daß darin hörent nün höfe und ſind geheißen hubhöfe und wenne ein freivogt von des hofes wegen her geladen wird, dem hofe ſin recht zu behalten oder ein gut zu ziehen dem hofe darauf gedinget u. getaget iſt nach recht, ſo ſoll er kommen mit *nündehalben ros,* das iſt mit acht roſſen und mit einem mule u. ſol man die ſtellen uf die höfe u. ſol man inen do geben ſtro und ſtal und nicht anders. Bruſchwickersheimer dinghof. Zu dem erſten ſall der ſendherr kommen mit *dritthalbem man,* mit *dritthalbem pferde* u. ſal nit kommen im wege oder ußwendig des weges. libertates ſynodi in Gensheim, bei Würdtwein archid. mogunt. 1, 488. Und haben die herſchaft dieſe gerechtigkeit doſelbſten, daß man uf montag nach dem halben mai, desgl. dinſtags nach martini, uf welche beide dingtage die ſcheffen iren fürſtl. gn. weisthumb zu halten pflegen, mit *dritthalben pferden,* mit *dritthalben man* und mit *dritthalben hunden* uf den abend zuvor doſelbſt komen u. ſolich weisthumb beſuchen ſol.

Pleitzenhauſer w. von 1581. Und ſollen die gerichtsherrn auf abend vor dem dingtag zur narzeit (eßenszeit) daſelbſt erſcheinen mit *dritthalben man, dritthalben pferd* und *dritthalben hund* und fragen nach ihrer malzeit. iſt das bereit, ſollen ſie abſtehen (von den pferden ſteigen) und zechen; ſo es aber nit fertig, ſollen ſie ziehen in das nächſte wirtshaus, malzeit zurichten laßen und zechen und ſolche zech ſoll bezahlen das niedere eigenthum. Pleitzenhauſ. w. von 1575. Item die bannherrn haben auch macht zu neun jahren eineſt einen leger (nachtlager) zu Biſchweiler zu halten und nit mer, und uf ſoliche zeit ſoll man ihnen ſtreu und heu und ein *geſchunden bett* u. nit mer verbunden ſein. Biſchweiler w. Auch ſprachen ſie zum rechten, were es, daß unſer gn. herr von Wertheim oder die ſeinen gein Huſen quemen mit einem läger oder ſonſt, und daß dann ein probſt von Holzkirchen oder die ſein uff den fuldiſchen gütern daſelbſt geſtellt hetten, wolt dan unſer gn. h. von W. auch daruf ſtellen, ſo ſolt ein probſt oder die ſein ußziehen u. weichen; were es aber, daß unſer gn. h. v. W. eime probſt oder den ſein nicht gönnen wolte vorn ußziehen, ſo ſolt ein probſt oder die ſein *ein wand nieder laßen legen* und *hinden ußziehen,* ob anders das hus nit mehr dan ein thor hette.*) Holzkirchhauſer w. Auch theilten ſie dem hofe zu Dieburg, wann er will birſen, daß er ſoll han ein *iben bogen* mit einer *ſeiden ſenewen,* mit ſilberin ſtralen, mit eim *lorbaumen zein,* mit *pfawenfedern* gefidert; gelinget ime daß er ſchießet, ſo ſolt er reiten zu dem hain in eines forſtmeiſters haus, da ſoll er finden einen *weißen bracken* mit geträuſten ohren, uf einer ſeiden koltern an einem ſeiden ſeile. und ſol dem wild nachhengen, gelinget ime bei ſcheinender ſonnen, er ſoll den rechten birk und den bracken bei ſcheinender ſonnen wieder antworten, gelinget ime nicht, er mag den andern tag auch daſſelb tun. Dreieicher wildb. von 1338. Zum erſten teilen ſie, daʒ das riche oberſter merker ſi

---

*) der geringere herr muß dem höheren weichen und hinten ausziehen: es mag min herre oder die ſinen ſtellen von eime feldthore biß zu dem andern und were es, das ander herrn oder edellüte ſonſt do weren, die bei ihren armen lüten geſtellt hetten, wer die weren oder bi weme das were, die ſolten *hinten uß ziehen* und ſolten min hern von Wertheim *fornen in laßen ziehen,* Haidenfelder w.

ubir den walt. und darnach wan ein riche in der burg zu Geilinhuſen lige, ſo ſol ein forſtmeiſter, der von alder geborn darzu ſi, von recht dem riche halten einen *wiſſen bracken* in der burg zu Geilinhuſen mit *betrauſten oren* *) u. ſol ligen uf einer *ſiden koltern* u. uf eime ſiden kuſſin u. ſin leiteſeil ſiden u. daz halsbant ſilbern u. uberguldet . . . auch ſol he han ein armbruſt mit eime *ibenbogen* und ſine *ſule arnsbaumen* und die *ſenewe ſiden* und die *nüz helfenbeinen* und die *ſtrale ſilbern* und die zeinen ſtrußin und mit *pabenfedern* geſidert. unde wer iz, daz ein keiſer und daz riche wolde ubir berg (vgl. MS. 1,92b) u. iz den forſtmeiſter manete, und ſo ſulde he ime dienen mit eime *wiſſen roſſe* uf des riches koſt u. ſchaden. und domite hette he ſine lehen virdinet. Büdinger wald w. von 1380. In demſelben wildban dort (zu Lorſch) ſol niemand jagen oder bürſchen ân des biſchofs von Mainz willen. wers aber, das ein ritter **) queme mit *bunten kleiden*, mit einem *zobelhute*, mit einem *ibenbogen*, mit einer *ſiden ſennen* und mit ſtraußzahme (zeine) mit ſilbernen ſtrahlen und mit *pauenfedern* geſiddert und einem *wiſſen bracken* an ein *ſidenſeil* mit *betraſſten* ohren, den ſall man fördern zu ſiner deigelt (tagalt, zeitvertreib) u. ſal in nit hindern. Lorſcher wildb. von 1423.

Ich beſchränke mich auf einige bemerkungen zu dieſen auszügen aus urkunden, welche ſämmtlich in Rhein oder Maingegenden, folglich im alten Franken u. Ripuarien zu hauſe ſind. Ihr ceremoniell reicht ſichtbar über das 15. und 14. jh. hinauf, die ſchilderung des jagdgeräths in den drei zuletzt angezognen weisthümern, die erwähnung des habichts neben den hunden in andern gehört in die ritterzeit des 12. und 13. jh., einiges ſcheint mir noch alterthümlicher, nicht alles läßt ſich befriedigend erklären. Bei dem *hölzernen* ſattelzeug, *dornen* ſporn und zaum von *lindenbaſt* fällt einem ſogleich Wolframs Jeſcute ein (Parc. 33a. b. 61c), aber dieſer iſt es erniedrigung und wie könnte eine ſolche dem einreitenden markgrafen oder dem erzbiſchöflichen boten zugedacht ſein? man müſte denn die demuth des

*) betrauſte oder betraſte ohren ſind die mit hängenden leſzen, was in der neueren jägerſprache heiſſt: der leithund ſoll wohl behangen ſein.

**) verſtanden werden die grafen von Katzenelnbogen und herrn von Bickenbach.

aufzuges nehmen wie beim Kärnthner, der in graurock, bundſchuh, mit hirtenſtab, auf magerem ackergaul einzieht? hier ſind pferd, hund, ja der bote ſelbſt, ſogar einäugig. Lieber wähle ich folgende deutung: die bäuriſche tracht und rüſtung iſt zugleich die einfachſte der älteſten zeit *), in rechtsgewohnheiten und formeln kann ſie lange jahrhunderte überdauert haben, ohne daß ſie wirklich angewendet zu werden brauchte. Darin beſtärkt mich die erforderte *weiße farbe* der pferde und hunde und der *weiße* ſtab (vgl. oben ſ. 137. und den von *elfenbein* Wigal. 11302.); ein *weißes* pferd iſt vorhin ſ. 74, ein *weißgraues* ſ. 185 vorgekommen, in dem Celler hubenweisthum (grafſchaft Ziegenhain) findet ſich noch eine merkwürdige ſtelle: wolde ouch ein man an dem gerichte klagen, der ſol kumen mit eime *wizen zelderperde, daz ane flecken ſi* und ſal einen weg machen ſiner clage mit 2 buckin wilen (?). Weiße pferde **) waren den heidniſchen Deutſchen heilig: publice aluntur iisdem nemoribus ac lucis (equi) *candidi* et nullo mortali opere contacti, quos preſſos ſacro curru ſacerdos ac rex vel princeps civitatis comitantur, hinnitusque ac fremitus obſervant. Germ. cap. 10. Hieran ſchließt ſich die unverletzbarkeit der weißen ſau mit neun weißen ferkeln, die wieder aus einem rechtsgebrauch folgt: item ſo eine *ſchneeweiße ſauhe* mit *neun ſchneeweißen kodden* (ferkeln), *ohn einigen flecken*, ins korn gehen thäte, die ſoll man nicht werfen oder ſchlagen, ſondern ſie über die voere jagen u. laßen gehen. Bochumer landr. §. 32. vgl. Benker heidenr. §. 14. Über die *einäugigkeit* will ich keine vermuthung wagen, oben p. 86. beſtimmte ein *blindes* pferd von nicht angegebner farbe die grenze. Manche formeln ſcheinen unvollſtändig, faßung und ausdruck beſtätigen aber ihre einſtimmung mit den vollſtändigeren, wohin ich namentlich die faſt

---

*) *baſt* diente den alten zu ſchnüren und ſchildgeflecht, wahrſcheinlich iſt das mittellat. *baſta*, *baſium* ſ. ſella, clitellae, vgl. Ducange, daher zu erklären. Völundr ſchnürte ſeine ringe auf baſt: ſâ þeir â *baſt* bauga dregna. Sæm. 134[b] 136[a]. Bei den liefländiſchen bauern fertigte man im 17. jh. zaum und ſattelzeug aus baſt und thut es wohl noch heutiges tages, nach dem bekannten reim: ik bin en liſländiſch bur, min levend werd mi ſur, ik ſtige up den berkenbom, davon hauw ik *ſadel* und *tom*. ik binde de ſchoe mit *baſte*. (zuerſt in Olearius reiſe. ed. 1663. p. 113.)

**) der proceſſus conſularis ins capitolium geſchah auf *weißem* roſſe und in *weißer* toga.

durchgehende *zugabe des halben* auf die ganze zahl rechne: anderthalb, dritthalb mann, pferd, d. i. ein mann und ein kind, ein pferd und ein maul (vgl. oben ſ. 225. dreiſsig pf. und ein maul, zwo perſonen und einen knaben). Diefe redensweiſe begegnet auch in andern deutſchen urkunden, z. b. in einer von 1291: ſervitium *quatuor et dimidii* hominum. Bodm. p. 480.

14. mit welchem fuge ich hier älteſtes und bäueriſches zuſammengeſtellt habe, ſcheint noch ein anderer brauch treffend ins licht zu ſetzen. Die Merovinger fuhren in die volksverſammlung und wo ſie ſich öffentlich zeigten auf *mit ochſen beſpannten wagen*; ſo noch zuletzt, als ſchon die königliche gewalt völlig in händen der hausmeier war: quocunque eundum erat, ſagt Eginhard cap. 1., carpento ibat, quod *bubus junctis*, et bubulco, *ruſtico more*, agente trahebatur; ſic ad palatium, ſic ad publicum populi ſui conventum, qui annuatim ob regni utilitatem celebrabatur, ire, ſic domum redire ſolebat. *) Dies hatten nicht etwa die hausmeier ihm zu ſchimpf angeſtellt, es war altkönigliches recht, das ſie dem ließen, der den leeren namen fortführte. Man kann nicht zweifeln, daſs die gewohnheit viel früher und ſchon zu der zeit galt, wo die Merovinger nicht bloſs dem ſcheine nach herrſchten. Warum wäre im ſaliſchen geſetz der *taurus regis* das thier, auf dem die höchſte compoſition ſteht? nämlich 90 ſol. (lex ſal. 3, 10) während der warannio regis, das edelſte pferd, nur auf 60 ſol. ſtand (ibid. 41, 4.) Ein gewöhnlicher ochs galt nur 35, ein gewöhnliches pferd 40 und 45 ſol., ſo daſs im gemeinen leben die pferde höheren werth als die ochſen hatten. Die ochſen des königs waren folglich in beſonderer achtung und vermuthlich zur zeit des heidenthums geheiligte thiere. Königliche und edle frauen fuhren gleichfalls mit ochſengeſpann. Deuteria, Theodoberts († 537) von Auſtraſien gemahlin, ließ ihrer tochter unbändige ochſen vorſpannen, in baſterna poſitam, *indomitis bobus conjunctis*, eam de ponte praecipitavit (Gregor. tur. 3, 26); der nachdruck liegt hier bloſs auf indomitis, denn daſs die königstochter mit ochſen fuhr, verſtand ſich von ſelbſt. In dem von Mabillon hinter der gallicaniſchen liturgie herausgegebnen teſtament der edlen Ermentrud

---

*) mit denſelben worten in dem fragm. incerti auctoris bei Bouquet 2. 694. vgl. Pertz 1, 346.

vermacht ſie: carrucam, in qua ſedere ipſa conſueverat, *cum bobus* currum ipſum trahentibus. Der *ochſen,* mit welchen Geſion in altnordiſcher fabel ihr land erwarb, iſt ſ. 87 meldung gethan; bedeutender ſcheint, daß Nerthus, die terra mater, von kühen gezogen wird: deam vectam *bubus feminis.* Tac. Germ. 40., heiligen thieren alſo. Glaublich bedienten ſich auch bei andern deutſchen völkern, wie bei den Franken, könige und fürſten der ochſen. Auf der einen columna cochlis Theodoſii zu Conſtantinopel zeigt ſich der wagen eines gefangnen königs, der ein gothiſcher ſein könnte, beſpannt *mit ochſen.* *) Eines gothiſchen königs wagens *mit hirſchen* gedenkt Vopiſcus in Aureliano 33: fuit alius currus *quatuor cervis* junctus, qui fuiſſe dicitur regis Gothorum.

Die Carolinger hatten der merovingiſchen ſitte begreiflich entſagt. Aus der geſchichte der zunächſt folgenden jahrhunderte vermag ich nichts anzuführen, was die fortdauernde heiligkeit des ochſengeſpannes bezeugte. Allein im 11. 12 und 13ten pflegten die lombardiſchen ſtädte ihr feldzeichen, kreuz und glocke auf einem vierräderigen karren aufzuſtecken und ihn in den ſchlachten vorauszuführen. Er hieß *carroccio* und wurde von bald weiß bald roth bedeckten *ochſen* gezogen, die keinen andern dienſt verrichteten und gleich ihrem führer beſondere freiheit genoßen. Dieſen wagen einzubüßen brachte der gemeinde den größten ſchimpf. Zuerſt gedenkt des carroccio Arnulphus mediolan. 2, 16 (Muratori tom. 4.) beim jahr 1039, er gibt bloß plauſtrum und fahnen an, nicht die beſpannung mit thieren; umſtändlicher Corius hiſt. mediol. part. 1: hunc currum *quatuor juga boum* trahunt, qui ſerico albo cum faleris cum rubea cruce per medium ſunt cooperti. magiſter carroceri eſt vir honorabilis, quem civitas enſe, lorica ac continuis ſtipendiis dotare tenetur. Dann Ludov. Cavitelli annal. cremonenſ. (bei Graevius 3. 1288. 1289) ad a. 1181: quos currus *boves excellentis formae* veſte candida induti traherent. Von den Florentinern Ricordano Malaſpina cap. 164 (Murat. 8, 987) ad a. 1260: trainavalo un *gran pajo di buoi* coperti di panno vermiglio,

*) abgebildet bei Banduri antiq. conſtant. Venet. 1729. p. 393. wiewohl Heyne die abbildung überhaupt für unecht hält (comment. gott. XI, 47.).

che solamente erano diputati a ciò, ed erano dello spedale de' prete, e'l guida lore era franco nel commune. Es hat wenig wahrscheinliches, daß, wie Arnulph behauptet, erzbischof Heribert von Mailand zuerst diesen wagen für die kriegsfahne aufgebracht, wiewohl ich noch kein älteres datum habe ausmitteln können. Er war in verschiednen gegenden Deutschlands, wohl nicht in allen, um dieselbe zeit gebräuchlich, die Schwaben führten einen solchen gegen kaiser Heinrich 4: unde et crucem altissimam in quodam *plaustro* erectam et rubro vexillo decoratam usque ad locum certaminis secum deduci fecerunt. Bertholdi constant. chron. ad a. 1086 (ed. s. blas. 1792. p. 132); kaiser Otto 4. auf seinem zuge gegen könig Philipp: erigit in *carro* palum paloque draconem implicat. Brito armor. Philippidos libr. 11. v. 20; Ottocar gedenkt der *carrosche* mit dem panier von den Niederländern 556[b] 656[a] und den Mainzern unter Albrecht 1. 623[a]; einer umständlichen beschreibung entsinne ich mich nicht, weder in den chroniken noch gedichten und namentlich wird verschwiegen, welche thiere den wagen zogen. Aber die dichtungen des kerlingischen kreises legen ihn auch den heiden bei und hier fehlt es nicht an schilderungen: et erant omnes Saraceni simul coadunati, et in medio illorum erat *plaustrum*, quod *octo boves* trahebant, super quod vexillum eorum rubeum elevabatur, mosque erat, quod nemo de bello fugeret, quamdiu vexillum eorum erectum videret. Turpinus cap. 18. Auf dem wagen haben sie ihre götter sitzen, die sie mit in den krieg führen:

carroschen giengen drunder,
die zogen dâ besunder
gewâpende *merrinder*. Wh. 2, 158[b]
merrinder si dâ menten
die die karroschen zugen,
swen die gote dar betrugen,
die darûf wâren gemachet,
des geloube was geswachet. das. 162[a] vgl. 179[a] 181[b].

Im Lohengrin p. 125. 126. 127. wird auch der glocke auf den heidnischen wagen gedacht, grade wie sie in den lombardischen sagen, z. b. dem chron. novalic. II. cap. . beschrieben ist. Da nun die Saracenen, so viel ich weiß, wirklich keine solche götterwagen hatten *),

*) hiergegen beweist nichts, daß die chronica Sicardi Cremonensis bei Muratori script. 7, 612. dem Saladin einen solchen

ſondern die phantaſie der dichter ein einheimiſches alterthum auf ſie übertrug, wobei bloß die zahmen ſtiere in meerrinder verwandelt wurden, ſo ſcheint aus allen dieſen ſtellen ein beweis zuläßig für die feſtgewurzelte verbreitung des volksglaubens von ochſenwagen der götter, prieſter, könige. Wer ſagt es uns, ob nicht auch die merovingiſchen früher mit fahnen geſchmückt waren? Was dem Eginhard bäuriſch und beſchimpfend, erſchien vierhundert jahre ſpäter dem dichter heidniſch, dem lombardiſchen bürger daneben chriſtlich und ehrenvoll *). Es iſt uns jetzt noch anderes verborgen, worin ſich die heiligkeit der königswürde zeigte; ſo mag ſehr alt ſein, was Haltaus 2017 in ſpäteren urkunden findet, daß *verwieſene* ins land zurückkehren dürfen, wenn ſie ſich an den feierlich einziehenden *fürſtenwagen* hängen. Denn auch im Norden muſte der neugewählte könig, auf der Eriksgata einziehend, jeder landſchaft *drei flüchtige* miſſethäter freigeben **) und in frieden ſtellen. Oitg. drap. 5. vgl. Geijer Iduna 9, 194. 211.

CAP. II. DER EDELE.

Adal, adel bedeutet genus, proſapia, mit dem nebenſinn nobilitas, ich habe gramm. 2, 24. nr. 483 vermuthet, daß *uodal* (altn. ôđal, agſ. êđel: praedium avitum) dazu in ablautsverhältnis ſtehe. *Comman adales* (wörtlich: ein mann von geſchlecht) iſt nun vir nobilis (Diut. 1, 506[a. b]) comman unadales vir ignobilis (ib. 521[b]); mit dem zuſammengeſetzten adj. *adallih* (ibid. 263[a]) nhd. adlich; mit dem abgeleiteten adj. ahd. edili, nhd. edel,

---

wagen zuſchreibt: chriſtiani Saladinum *more Lombardorum* vexillum in carrocia deducentem . . . inſequuti ſunt, vgl. das mhd. gedicht bei Wilken kreuzz. IV. anh. p. 30.

*) aus Carpentier ſ. v. ſervitium feudale führe ich hier noch die beſchreibung eines kuhbeſpannten fackelwagens für den durchziehenden könig an: quando dominus rex facit tranſitum per Tuyoſſe, debet (vaſallus) aſſociare ipſum usque ad quercus et debet ibi habere propter ſuum honorem unum *currum oneratum de facibus* et debent trahere currum *duae vaccae eſcodatae*, et quando erunt in dicto quercu, debet ponere ignem in curru et debet ita comburi, ut vaccae poſſint evadere. Das lautet heidniſch genug.

**) die fränkiſchen könige ließen bei der geburt eines ſohnes gefangene ledig.

agſ. äðele, nobilis. *Adaling*, edeling bezeichnet einen aus hohem geſchlecht ſtammenden (lex Angl. et Werin. 1, 1. Paul. Diac. 1, 21.), das agſ. äðeling kann ſogar regni heres et futurus ſucceſſor heißen; man ſagt auch äðelboren, äðelcund; altn. aðalborinn und ôðalborinn (Egilsſ. p. 40). Wort und begriff gehen durch alle deutſchen ſprachen, das gothiſche iſt noch nicht gefunden, doch aus dem eigennamen athalaricus (aþalareiks) ſicher zu folgern. Mhd. derſelbe ſprachgebrauch (Wigal. p. 200-201), edel gilt vom hohen adel (Kopp bilder 1, 27.) und hat den rang vor frei: diu edele u. diu frie (Maria v. 1288. Diut. 1, 411.)

Es war die allgemeinſte, lange nicht die einzige benennung. Den Gothen war, wie oben ſ. 229. bemerkt worden iſt, *reiks* ein angeſehner, vornehmer, aber kein könig. Im agſ. ſind *eorl*, eorlcund, im altn. *iarl* ſehr gewöhnlich, ein ahd. *erl* oder goth. airls darf nur gemuthmaßt werden (gramm. 2, 449.) Im Rìgsmâl iſt Iarl repraeſentant des vornehmſten ſtandes, ſeine frau heißt Erna, unter ihren kindern finden ſich Aðall, Arfi, Barn, Kundr, Konr, Mögr, Niðr, Sonr, Sveinn; Iarls eltern waren Fadir und Môdir. Die einfachſten und gangbarſten ausdrücke für verwandtſchaftliches verhältnis: vater, mutter, ſohn, werden alſo hier aus dem edeln geſchlecht hergeleitet; barn und mögr (goth. magus) bedeuten auch kind *); niðr und kundr bei den dichtern ſohn, ſonſt verwandter; arfi iſt erbe (goth. arbja); ſveinn edler knabe; konr ſtammwort zu könig (vorhin ſ. 230); aðall von der allgemeinen benennung des iarlgeſchlechts hergenommen.

Kein Viti kommt darunter vor, ſonſt hätte ich nicht übel luſt, das agſ. *vita* (procer, optimas) wie das lat. nobilis (ſ. novibilis) aus noviſſe, aus vîtan (vât, viton) zu deuten. Nämlich Bedas worte (hiſt. eccl. 3, 5) in conventu *ſeniorum* drückt die agſ. überſetzung aus on gemôte *vitena* und ſeniores ſcheint mir in mehrern hernach anzuführenden ſtellen Gregors von Tours gleichviel mit majores natu, meliores natu, priores, optimi, wozu auch das häufige eald vita, frôd vita ſtimmt. Alius *optimatum* regis (Beda 2, 13) wird verdeutſcht: oðer þäs cyninges *vita* and ealdorman, grade wie in dem 6.

*) im latein gelten die kinder *liberi* für *ſreie*; wir werden unten ſehen, daß ſveinar und pueri ſogar unfreie bezeichnen.

geſetz des Ine: ealdorman oððe oðer geþungen *vita* verbunden ſteht. Inzwiſchen geht doch aus andern ſtellen hervor, daſs vita weniger die von der edeln geburt abhängige, als die vom könig verliehene und durch eignes verdienſt erworbne würde bezeichnet: cum amicis principalibus (al. principibus) et *conſiliariis* (Beda 2, 13) lautet agſ. mid his freondum and *vitum* und bald darauf wird majores natu ac regis *conſiliarii* durch ealdormen and þäs cyninges *þeahteras* übertragen. Noch entſcheidender iſt folgende ſtelle aus dem alten rechtsbuch von London (judicia civitatis Lundoniae): hit väs hvilum on Engla lagum, þat leod and lagu fôr be geþincðum and þâ væron *leodvitan* veorðſcipes vyrðe älc be his mæðe, eorl and ceorl, þegen and þeoden, d. h. in altengliſchem recht richtete ſich *) volk und geſetz nach der würde, die leodvitan (die angeſehenen im volk) waren ehrenwerth jeder nach ſeinem ſtand, ſowohl eorl und ceorl, als þegen und þeoden. Hier wird alſo ſelbſt der ceorl ein *vita* genannt, folglich kann es nicht bloſs dem eorl zukommen. Vita iſt nichts als ein verſtändiger, angeſehner mann, der aus dem ſtande der freien wie der edeln ſein konnte, die vitan, mit denen ſich der könig umgab, werden ohne zweifel vorzugsweiſe aus der claſſe der prieſter und edeln geweſen ſein.

Die frage, ob alle deutſchen völkerſtämme einen vom ſtande der freien unterſchiednen adel anerkannt haben? läſst ſich freilich nicht ſcharf beantworten. Ich bin von der eintheilung in freie und knechte, als der oberſten, ausgegangen, der freie und der edle haben alle weſentlichen rechte miteinander gemein und ſtehen darin gleich, der edle iſt aber auch noch mit vorrechten verſehen, die dem freien fehlen. Wo es könige und prieſter gab, muſs eine ſonderung der freien in edle und bloſs freie höchſt wahrſcheinlich werden, die wahl und erblichkeit des königs, die natur jeder prieſterlichen einrichtung bringt es mit ſich. Überall heiſsen daher die prieſter die angeſehnen und älteſten des volks, der burgundiſche oberprieſter hieſs *ſiniſtus* (nam ſacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur ſiniſtus, et eſt perpetuus, obnoxius discriminibus nullis, ut reges. Amm. Marcell. 28, 5), deutſch *ſiniſta* oder *ſiniſto*, d. i. der älteſte, bei

*) fôr be geþincðum, fuhr nach den würden; dieſe worte misverſtehen Wilkins und Phillips p. 115.

Ulfilas iſt *ſiniſta* πρεσβύτερος (Matth. 27, 1. 27, 3. 27, 12. Marc. 7, 3. 7, 5. 8, 31. 11, 27. 14, 43. 15, 1. Luc. 7, 3. 9, 22. 20, 1.), den Griechen bedeutete πρέσβυς ebenſo einen edlen und fürſten. Tacitus Germ. 10 ſtellt proceres und ſacerdotes nebeneinander. Wenn alſo Gregor von Tours in gleichem ſinn der älteſten des fränkiſchen volks erwähnt (quicquid ſacerdotes vel *ſeniores populi* judicarent. 6, 31; apprehenſis epiſcopo et *ſenioribus*. 6, 31; cauſam omnibus *ſenioribus* in regno Childeberti regis eſſe cognitam. 7, 33; et in tantum unusquisque contra *ſeniorem* ſaeva intentione graſſatur. 8, 30), wenn aus dieſem ſenior ſich in allen romaniſchen ſprachen der begriff eines weltlichen herrn (ſeigneur, ſignor, ſenhor) entwickelte, ſo ſcheinen offenbar damit leute gemeint, die ſich über die gewöhnlichen Franken erheben. Anderwärts wählt er dafür andere ausdrücke, z. b. nonnulli de *prioribus* *) regni. 7, 33; Fredegundis conjunctis *prioribus* regni ſui, id eſt tribus epiſcopis et trecentis viris *optimis*. 8, 8; quatuor convocatis epiſcopis nec non et *majoribus natu* laicorum. 8, 30; omnes *meliores natu*. 7, 19; convocatis *melioribus* Francis reliquisque fidelibus 6, 35; unter majores natu und vermuthlich auch unter ſeniores verſteht er nicht die den jahren nach älteſten, vielmehr die der geburt nach vornehmſten, aus altem geſchlecht. Fredegar gebraucht optimates und proceres: *optimates* Childeberti regis. cap. 8; orat *proceres* aulicos, *optimates* omnes. cap. 36; pontifices et *proceres* ceu et ceteros leudes. cap. 58. Pertz, deſſen fleiße ich die zuſammenſtellung dieſer anführungen verdanke (hausmeier p. 117-120) leugnet das daſein eines fränkiſchen adels **), weil im ſaliſchen und ripuariſchen geſetz kein höheres wergeld für den edeln als für den freien beſtimmt werde, jene benennungen (ſeniores, majores, proceres, optimates) ſeien bloß auf die königlichen dienſtleute bezüglich. Allein da der adel

---

*) ebenſo werden den Marcomannen πρῶτοι und καταδεέστεροι beigelegt, die letzteren ſind freie, keine knechte: δύο τῶν πρώτων καὶ δύο ἄλλους τῶν καταδεεστέρων. Dio Caſſ. Reim. 1204. Den Quaden *optimates*. Ammian. Marc. 17, 12.

**) vgl. Savigny 1, 186., der auch keine ſpur von langobardiſchem und fränkiſchem adel, als *einem geſchloſſenen ſtande* findet; wohl aber nimmt Eichhorn §. 47 und Rogge p. 157. fränkiſchen adel an, und Savigny wegen der Langobarden ſeine behauptung 2, XXII zurück.

überhaupt angesehen werden muß nicht als ein ursprünglich von dem stand der freien verschiednes, vielmehr als ein aus ihm, durch die nähere beziehung auf die würde des herschers und königs, hervorgegangnes, da er also seiner natur nach eine unbestimmtere bildung als jener hat; so glaube ich, daß *alle* seniores, proceres, optimates des fränkischen reichs den gesetzgebern für ingenui *in hoste* oder *in truste* (im dienste des heers oder hofes) galten; diesem rang gemäß hatten sie eine bedeutend höhere composition, als die bloßen ingenui, welche sich genau so verhält, wie bei den andern stämmen, deren adelstand in keinen zweifel gezogen werden kann, das wergeld der edeln zu dem der freien. Nur gehen hostis und trustis weiter, es konnte auch ein litus in hoste und truste sein, ein servus in hoste (nicht in truste.) Nach dem wergeld ergibt sich für die Salfranken eine rangordnung von sieben classen: 1. ingenuus in truste, 2. litus in truste, 3. ingenuus in hoste, 4. litus in hoste, 5. bloßer ingenuus, 6. bloßer litus, 7. servus in hoste. Will man den könig oben an stellen, der über alles wergeld hinaus reicht, und den bloßen servus, der gar kein wergeld hat, zuletzt anrechnen, so entspringen neun classen. Den adel bilden die erste und dritte classe von jenen sieben; ich weiß nicht, ob die zweite und vierte? Steht diesen liten nichts anders im weg, so erhebt sie ihr wergeld in die reihe der edeln, denn die vierte classe wird auf 300, die fünfte auf 200, die sechste auf 100 sol. angeschlagen, welches dem fries. verhältnis entspricht, wonach ein edler anderthalb freie (oder drei liten), ein freier zwei liten galt. Die erste beträgt achtzehen, die zweite neun, die dritte sechs liten; oder, was gleich viel ist, die erste neun, die zweite fünfthalb, die dritte drei freie an werth. Bei den andern volksstämmen kommen aber solche unmäßige erhebungen der liten nicht vor und der adel scheidet sich reiner von der ingenuität ab. Das burgundische gesetz 2, 2 hat nur vier classen 1. *optimates nobiles*, 2. mediocres, 3. minores, 4. servi.

Dies vorausgeschickt finde ich über den adelstand folgendes anzumerken:

1. aus edeln geschlechtern wurde der könig gewählt, der adel war ihm daher *ebenbürtig* *), wenigstens in der

*) Hartmann sagt von dem herren Heinrich: er was an geburt unwandelbære und wol *den fürsten gelich*.

älteſten zeit, und *blutsverwandt.* Dieſe verwandtſchaft gab, gegenüber den bloßen freien, gewicht und anſehen. Die edeln ſuchten namen und ruhm ihrer vorfahren zu erhalten und fortzupflanzen, woran den freien weniger gelegen war. Schon jünglingen wird ihr vorzug fühlbar gemacht: inſignis nobilitas, aut magna patrum merita, principis dignationem etiam adoleſcentulis aſſignant. Tac. Germ. 13. Es heißt daher: ortus ex illuſtri proſapia; vir illuſtris; ego Wiligart alta Werinheri proſapia orta (a. 828) acta ac. palat. 6, 252; Rutgerus, nobili ex genere progenitus, liberi juris et arbitrii vir (a. 1035) Schann. trad. fuld. p. 249; Walterus de Lomersheim, vir nobili, et ex antiqua proſapia in utraque parentum linea liber. Schöpflin Alſ. 1, 625. Langobardiſch: *farae* h. e. generationes vel lineae. Paul. Diac. 2, 9. lex Langob. 2, 14. (Georg. 973); vgl. die burgundiſchen *faramanni.* lex burg. 54, 2, 3. und den *Faro* inclitus de gente Burgundionum in dem alten liede bei Bouquet 3, 505. Neben den königlichen, fürſtlichen geſchlechtern (Amalen, Balthen, Merovingern, Agilolfingern) ſtehen zunächſt die *edeln*, z. b. in Baiern die Huoſidroza, Fagana, Hahilinga, Anniona *), iſti ſunt quaſi primi poſt Agilolfingos, qui ſunt de genere ducali. lex bajuv. 2, 20. vgl. Diut. 1, 337; manche haben ſich zur herſcherwürde aufgeſchwungen. Vorrechte des adels beruhen noch heute auf der ahnenprobe.

2. von der *prieſterlichen* gewalt des älteſten adels wißen wir wenig, das chriſtenthum hat dieſe einrichtung aufgehoben und alle erinnerung daran verſcheucht; es iſt bemerkenswerth, daß auch die chriſtlichen ſacerdotes und epiſcopi mit den weltlichen optimaten und ſenioren noch ſo oft verbunden angeführt werden. Im kriegsheer hatten allein die heidniſchen prieſter, nicht der herzog, macht zu ſtrafen, zu binden und zu ſchlagen: neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, niſi ſacerdotibus permiſſum; non quaſi in poenam, nec ducis juſſu, ſed velut deo imperante, quem adeſſe bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Der hut iſt ein zeichen der freiheit und des adels (oben ſ. 152); als prie-

---

*) dieſe meine ich wieder zu erkennen in den *Aenenum* eines agſ. liedes bei Conybeare p. 121. Die Agilolfinger übrigens ſollen nach Mederer und Gemeiner ein urſprünglich fränkiſches geſchlecht ſein.

ſter trugen die edeln bei den Gothen hüte: qui (Dio) dixit, primum *tarabоſteos* (al. zarabos tereos), deinde vocitatos *pileatos* hos, qui inter eos *generoſi* exſtabant, ex quibus eis et reges et ſacerdotes ordinabantur. Jornand. cap. 5. p. m. 86; elegit (Diceneus) ex eis tunc *nobiliſſimos* prudentiores viros, ... fecitque ſacerdotes, nomen illis *pileatorum* contradens, ut reor, quia opertis capitibus tiaris, quos pileos alio nomine nuncupamus, litabant, reliquam vero gentem capillatos dicere juſſit. id. cap. 11. p. 93. Dieſen gegenſatz zwiſchen pileatus und capillatus berichtet aber Dio Caſſius von den Daciern und deren könige Decebalus, welcher auch im namen jenem Diceneus ähnelt: *ἐπεπόμφει μὲν καὶ πρὸ τῆς ἥττης πρέσβεις, οὐκ ἔτι τῶν κομητῶν ὥσπερ πρότερον, ἀλλὰ τῶν πιλοφόρων τοὺς ἀρίστους.* Reim. 1126; und andere: *Δεκέβαλος πρὸς Τραϊανὸν πρέσβεις ἔπεμψε πιλοφόρους· οὗτοι γάρ εἰσι παρ' αὐτοῖς τιμιώτεροι· πρότερον γὰρ κομήτας ἔπεμπον εὐτελεστέρους παρ' αὐτοῖς δοκοῦντας εἶναι.* Petrus patric. in exc. de legation. p. 24 (in corp. hiſt. byz. ed. pariſ.) p. 15 ed. Höſchel.; domitis in provincia Dacorum *pileatis* ſacisque (?) nationibus. Aur. Victor in Caeſ. 13, 3. Da indeſſen des Jornandes äußerung noch andere gewähr vorausſetzt und wenigſtens die *κομῆται* ſpäter bei den wirklichen Gothen nachgewieſen werden können; ſo laſſe ich unentſchieden, ob dieſe hutträger mehr den Geten, Gothen, Daciern oder den Scythen beizulegen ſind *), denn auch den Scythen ſchreibt ſie Lucian zu, indem er von Toxaris ſagt: *οὐ τοῦ βασιλείου γένους ὤν, οὐδὲ τῶν πιλοφορικῶν, ἀλλὰ Σκυθῶν τῶν πολλῶν καὶ δημοτικῶν·* Scytha cap. 1. Schmied. 1, 404. Auf jeden fall ſtehen ſich hier *βασιλικός, πιλοφορικός* und *δημοτικός* zur ſeite wie könig, edler, freier. Der *kranz* um das haupt des königs oder edeln war vielleicht dasſelbe ſtandeszeichen. Ich finde unerwähnt, daß die heidniſchen prieſter in Scandinavien ſich durch die tracht eines kranzes oder einer hauptbinde (höfudband) auszeichneten. Deſto ſichtbarer iſt der zuſammenhang des altn. prieſter und richterſtandes.

---

*) die ſitte iſt noch allgemeiner, der röm. flamen trug einen apex, die catholiſchen prieſter tragen mützen u. ſ. w. vgl. Kopps bilder 1, 70. über die mitra des pabſtes und die mitra bicornis der erzbiſchöfe.

3. der nord. prieſter hieß *godi*, wie der gothiſche *gudja*; der godi ſtehet den *opfern* und *gerichten* vor (râda fyrir blòtum oc dòmum manna ì milli. Yngl. cap. 2.) Von ſeinen verrichtungen handelt es ſich im 38. cap. der Grâgâs, mitgetheilt p. 173. 174 der lat. überſetzung der Niala. In dieſer ſaga treten verſchiedentlich in dem gerichtsplatz (lögberg) auf, z. b. Iörundr godi cap. 8. Geirr godi cap. 56. Freysgodi cap. 96. 98. 117. Ebenſo leitete der pontifex maximus die römiſchen comitia. Es iſt folglich kaum zu bezweifeln, daß der *vorſitz* des adels bei gerichten, wie wir ihn unter Franken, Sachſen, Baiern, Alamannen antreffen, aus der alten, dieſem ſtande zuſtehenden prieſterwürde herfließt *). Das volk ſpürte hier keine veränderung, der adel war und blieb in den gauen die obrigkeit und hatte die vollziehende richterliche gewalt in händen. Früher waren die vorſitzenden richter in der volksverſammlung erwählt worden (eliguntur in eisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddunt. Germ. 12); ſpäter ernannte ſie der könig.

4. der edle iſt mit *höherem wergeld* angeſchlagen als der freie. Dem könig wurde in der regel gar keins beſtimmt, er ſteht darüber hinaus; nur die agſ. leges Aethelſt. II. app. 16. machen hiervon eine ausnahme. Das wergeld des adels erſcheint für zeit und volk ſehr verſchieden, ſowohl nach dem zu grund liegenden einfachen maßſtab, als nach dem verhältnis der erhöhung zu demſelben. Den einfachen maßſtab oder die einheit hat man unbedenklich in dem anſatz des freien zu ſuchen; eine nicht geringe beſtätigung der annahme, daß die rechte des adels auf derſelben baſis ruhen mit denen der freien und nur perſönliche erhöhung erlangt haben. Die lex ſalica verordnet für den ingenuus 200 ſol., für den litus 100 und eine dreifache erhöhung, wenn hoſtis **), eine neunfache, wenn truſtis ſtatt findet, mithin gilt der litus in hoſte 300, in truſte 900, der ingenuus in hoſte 600, in truſte 1800 ſol. Nach der lex ripuar.

*) beim friedensſchluße der Quaden mit den Römern ſind könige, edle und *richter* zugegen: regalis Vitrodorus, Viduarii filius regis et Agilimundus ſubregulus, aliique *optimates* et *judices variis populis praeſidentes*. Amm. Marc. 17, 12.

**) der werth (nicht das wergeld) des ſervus beträgt 25 ſol., in hoſte folglich 75.

ſtand ingenuus auf 200, litus auf 100, ingenuus in truſte auf 600 ſol. Nach der (thüringiſchen) lex Anglior. et Werin. liber auf 200 ſol., adaling auf 600, libertus (nach tit. 9.) auf 80. Die lex Saxonum gibt weder bei verwundung noch todſchlag die compoſition des freien an, was ſich nur dadurch erklärt, daß ſie ſolche als bekannte baſis vorausſetzt und bloß das mehr oder minder für nobilis und litus der beſtimmung bedürftig erachtet; aller wahrſcheinlichkeit nach war das wergeld des freien 240 ſol., das des litus iſt 120, des nobilis 1440 ſol., man könnte muthmaßen, nach der erſten zeile ſeien die worte: qui liberum occiderit CCXL ſol. componat ausgefallen, denn was folgt ſcheint nichts als erklärung *dieſes* wergelds: ruoda dicitur apud Saxones CXX ſol. et in praemium CXX ſol. Auffallend bleibt dann nur, daß hernach der litus duodecima parte minor, quam nobilis angeſetzt wird und nicht dimidia minor quam liber, was daſſelbe geweſen wäre. In der agſ. lex Merciorum ſteht der ceorl mit 200, der þegen mit 1200. Nach lex bajuv. 2, 20 beträgt die compoſition des nobilis (aus den fünf geſchlechtern) 320 ſol., die des Agilolfingers 640, die des herzogs 960, ſechsmal ſo viel, als für den freien gezahlt wurde, deſſen wergeld folglich auf 160 anzuſchlagen iſt. Es werden hiernach zwei ſtufen des adels angenommen, *primi* (Agilolfingi), *mediani* (Huoſi etc.) und die liberi heißen *minores*, wie auch aus 2, 3 erhellt (minores populi, qui liberi ſunt.) Dieſer trilogie entſprechen *primus*, *medianus* und *minoflidus* der lex alam. addit. 22 und zwar ſteht der minoflidus (d. h. freie) wiederum 160 ſol. (augenſcheinlich iſt 170 falſche lesart), der medianus 200, der primus 240; in der lex 68, 4 wird für minoflidus u. medianus *liber* und *medius* geſagt, in der addit. 39. *minoſledis*, *medianus* und ſtatt primus *melioriſſimus*. Das burgund. geſetz rechnet den *nobilis* zu 150 ſol., den *mediocris* zu 100, den *minor* (freien) zu 75, allein das iſt nur die medietas pretii für den minder vorſätzlichen todſchlag, ſo daß das durch todesſtrafe erſetzte volle wergeld betragen hätte für den nobilis 300, den mediocris 200, den minor 150. Die änſchläge der lex Friſ. ſind: liber $53\frac{1}{3}$ ſol.; litus $26\frac{2}{3}$; nobilis 80. Aus der lex Viſigoth. ergibt ſich kein wergeld für edle, die freien werden nach dem alter verſchieden geſchätzt (VIII. 4, 16), für die beſte zeit des lebens von 20-50 jahren galt der freie mann 300 ſol., der freigelaßne (litus) nur die hälfte 150; dieſes wergeld

überhaupt beſtand nicht mehr für die von menſchen verübte tödtung, worauf todesſtrafe fiel, ſondern nur für den fall, wenn ein thier einen menſchen umgebracht hatte. Auch das bei den Langobarden, ohne rückſicht auf ſtand, eingeführte allgemeinere wergeld von 900 ſol. (lex Roth. 14) muß als ausnahme angeſehen werden. *) — Überſieht man alle dieſe anſätze, ſo iſt das verhältnis der minderung zu dem maßſtab niemals ſchwankend, der litus ſteht (abgeſehen von dem thüringiſchen, deſſen 80 ſolidi vielmehr 160 für den freien fordern) durchgängig *halb ſo hoch* als der freie. **) Unſteter erſcheint die erhöhung des wergeldes. Nach der lex Friſ. verhalten ſich nobilis u. liber wie $1\frac{1}{2} : 1$; nach der lex Ripuar. und Anglior. wie $3 : 1$; nach der lex Sax. u. Mercior. wie $6 : 1$. Im bair. geſetz ſteht der dux, der Agiloſing und nobilis zum freien wie 6, 4 und $2 : 1$; im alam. der primus und medianus wie $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4} : 1$ ***); im burg. der nobilis und mediocris zum minor wie 2 und $1\frac{1}{3} : 1$. Die lex ſalica endlich hat vier erhöhungen, deren verhältnis zum maßſtab das von 9. $4\frac{1}{2}$, 3 und $1\frac{1}{2} : 1$ iſt. Der ſaliſche ingenuus in truſte ſteht am höchſten, nämlich gleich neun freien, der merciſche könig ſtand ſechs edeln, folglich ſechs und dreißig freien gleich (7200 ſol.) — Noch wäre die frage nach dem wergeld der geiſtlichen. Die ältere recenſion der lex ſal. enthält hierüber gar nichts, die jüngere (l. ſ. emendata) beſtimmt für den diaconus, presbyter und epiſcopus 300. 600. 900 ſol., alſo die compoſition des litus in hoſte, ingenuus in hoſte und litus in truſte. Die lex rip. 36,

---

*) im Norden waren C ſilfrs wergeld des freien manns (Niala cap. 38. vgl. Müllers ſagabibl. 1, 96); keine erhöhung für den iarl kommt vor. Die altſchw. geſetze nehmen meiſtens 40 mark an, z. b. das upländ. ſudermanl. und oſtgothiſche, das veſtg. nur 39 mark; das jütiſche 54 mark; Gutalag 3 mark goldes.

**) man müſſe denn den burg. mediocris für den liber, den minor für den litus nehmen? auch in einer bair. urk. bei Meichelb., die ich hernach cap. 3 ſ. 282 anführe, ſcheint mediocris der gemeinfreie gegenüber dem edeln. Dann verhielte ſich das wergeld des burg. litus zu dem des ingenuus wie $3/4 : 1$, wofür addit. 27. des alam. geſ. ſtimmt.

***) andres verhältnis ergeben die anſätze in addit. 39 für infans melioriſſimus, medianus und minoſledis (wie $4 : 2 : 1 = 2 : 1 : 1/2 = 4/3 : 2/3 : 1/3$) während dort $6/4 : 5/4 : 4/4$ erſchienen. §. 27 iſt der anſatz der ingenua mit 80 bedenklich, es ſcheint 40 ſtehen zu ſollen.

5-9 ſchlägt den clericus, ſubdiaconus, diaconus, presbyter und epiſcopus an zu 200. 400. 500. 600. 900 ſol., was das höchſte wergeld für weltliche überſteigt, aber der ganze titel ſcheint ſpäter hinzugefügt *), und dem capitulare von 803 (Georg. 657.) gemäß. Auch die lex bajuv. 1, 8-11 verordnet für den geiſtlichen ſtand höhere wergelder. Wenn ihn alſo dieſe ſeit dem chriſtenthum eingetretnen verfügungen dem adelſtand theils gleichſtellen, theils noch vorziehen; ſo läßt ſich annehmen, daß zur zeit des heidenthums die prieſter in betracht des wergeldes ebenfalls einerlei rang mit dem adel behauptet haben werden.

5. der adel war im *gefolge* des königs, diente ihm zu feld und zu hofe. Das ſaliſche geſetzbuch, tit. 66 und beſonders bei der compoſitionenaufzählung des epilogs, unterſcheidet zweierlei dienſt, in *hoſte* und in *truſte*; hoſtis bedeutet in den romaniſchen ſprachen exercitus, truſtis vergleicht ſich dem agſ. treovð, engl. truth, ſcheint aber doch eine andere wortbildung, da jenes treovð im altfränkiſchen lauten würde treowitha, wie ahd. triuwida **); die bedeutung fidelitas iſt außer zweifel. Einer der in truſte dominica war hieß *antruſtio*, lex ſal. 32, 20. 74. 76 (vgl. Diut. 1, 330.) Inzwiſchen wird in andern ſtellen jene unterſcheidung nicht gehörig beobachtet, namentlich lex ſal. 44, 4. und form. Marc. 1, 18. bei in truſte die compoſition von 600 ſol., wie ſie in hoſte ſtatt findet, angegeben; wahrſcheinlich ſind verfügungen früherer und ſpäterer zeit hier vermiſcht. Das rip. geſetz redet nur von truſtis. In der gedachten Marculfiſchen formel heißt es: rectum eſt, ut qui nobis fidem pollicentur inlaeſam, noſtro tueantur auxilio et quia ille fidelis noſter, veniens ibi in palatio noſtro, una cum arimania (?) ſua in manu noſtra truſtem et fidelitatem nobis viſus eſt conjuraſſe, propterea per praeſens praeceptum decernimus ac jubemus, ut deinceps memoratus ille *in numero antruſtionum* computetur. Dies widerſpricht meiner annahme nicht, daß jeder edle von ſelbſt zu dem hof und kriegsamte berufen war, ſondern bezieht ſich auf den fall, wo ein vorher unedler Franke

*) vgl. Rogge de peculiari legis rip. cum ſal. nexu. Regiom. 1823. p. 26. 27.

**) es könnte ein verbum treowſjan, wie agſ. trivſjan, beſtanden haben, folglich ein ſubſt. treowuſt, verk. truſt.

vom könig in adel erhoben wurde.*) Für ihre geleisteten dienste empfiengen die antrustionen geschenke an geld, naturalien und grundstücken, wodurch die dem nicht dienenden freien unbekannte *abhängigkeit* **) vergütet wurde. Allmälich, in Franken z. b. seit der mitte des 6. jh., erlangte dies gefolge und die an seine spitze gestellten beamten, großen einfluß auf verwaltung und regierung des reichs. Wir können uns in vielen stücken die rechte und pflichten der älteren adlichen hofdienste anschaulich machen, wenn wir auf die frühere zeit zurückanwenden, was späterhin von dem gefolge kleiner deutscher fürsten vorkommt, z. b. die *waldboten* geben ein bild davon, was die fränkischen *missi dominici* waren. Nicht bloß der Mainzer erzbischof, auch der kleine graf von Wied hatte seinen waldboten, der in gerichtspflege, erhebung der abgaben und landes vertheidigung mit eingriff. Was der waldbote im fall eines ausbrechenden kriegs zu leisten hat, beschreibt das Örbacher w. von 1480 folgendergestalt: ob es sich also begäbe, daß der graf zu Wied feindschaft oder krieg gewünne, so soll ein junker von Reichenstein, waltbote, solchen feinden widerstand thun, also daß er halten soll den *dritten wepeling* (bewafneten), den *dritten pfenning leiden* (den dritten theil der ausgabe tragen) und den *dritten keßel überhangen* (für ein drittel des proviants sorgen?) und den feinden widerstand helfen thun, sonder eintrag, widerrede und weigerung. — Von den *berechtigungen der hofbeamten* ist s. 250. einiges erwähnt worden. Ich verweise auf den ganzen inhalt der bei Falkenstein im cod. dipl. Nortg. p. 122. gedruckten Eichstädter hofordnung, worin es unter andern heißt: item so gehöret einem jeden cammermeister *von jedem hirsch und wild der linke fuß*, der soll ihme, wenn das stück verwirkt wird, gegeben werden . . . . was aber unter einem jahr alt ist u. gefangen wird, davon ist man ihm

*) der könig durfte freie durch königliche ämter adeln, so wie früher das volk bei der wahl seiner herzöge nicht auf den adel eingeschränkt war, duces *ex virtute* sumunt.

**) diese abhängigkeit erscheint auch in *knechtischen namen*, die sich der edle theils geradezu gefallen ließ, z. b. mariscalcus, siniscalcus und nach und nach zu ehren brachte, theils durch beisätze veredelte, z. b. adalscalc (vgl. decr. Tassilon. §. 7.) adaldiu, adaldegan, (þegn ist nach Rigsmál benennung für freie, nicht für edle.) edelknecht.

keinen fuß ſchuldig. Vom erbmarſchall: wenn ein biſchof erwählet wird, muß ein erbmarſchall mit ihme einreiten zum *lehenſtein*, da ein herr abſtehet, und ſoll dem biſchof den ſtegreif halten u. ſoll auf das pferd, ſo der biſchof geritten, ſitzen, das iſt alsdenn ſein . . . auch ſoll der marſchall in den *beſten haberkaſten ſein ſtab ſtoßen* u. hat die macht davon zu füttern . . . . und der ſtab ſoll anderthalb ellen lang ſein . . . . ſo oſt man im reiſen eine kuh ſchlägt, iſt der *kopf* *) ſein, ſo oſt man im reiſen vieh ſchlägt, iſt das *beſte haupt* ſein. item die pferd ſo man abreitet, die ſoll man den marſchall geben, welche aber ſterben, ſo ſind *ſättel, zaum* und *haut* ſein. Vom küchenmeiſter: auch hat ein küchenmeiſter gewalt, daß er die ſchlüßel von bauern nehmen mag u. mag die haben die nacht u. den tag u. wan er von dannen reitet, ſoll er die ſchlüßel wider geben, auch wäre es, daß *gedroſchen getraide* an der tennen läge, ſo möchte er *ſein pferd drein ſtellen*, ob halt das getraide gienge den pferden bis an den ſaſelt (penis) oder darüber . . . item hat er auch alle jar an S. Stephanstag aus iedlichem hof ein ſemmel, die ſoll *ſtoßen auf die erden bis herauf über die knie.*

6. der adel befand ſich der regel nach im beſitz eines weit anſehnlicheren grundeigenthums (*uodal, ôðal*), als der freien ſtand. er hatte und erwarb mehr knechte und hörige, die ihm ein *eignes gefolge* bildeten, ähnlich dem verhältniſſe, worin er ſelbſt zu dem könig lebte. Arme freie traten in dienſte der edeln, ohne dadurch ihren ſtand zu verlieren, ſo wenig der adelſtand durch die dem könig geleiſteten dienſte gekränkt wurde. Alles dies verſchaffte dem adel ein factiſches übergewicht unter der freien volksgemeinde. Hierzu kam, daß er alle güter unabhängig, wie der könig die ſeinigen, verwalten und die darin geſeßenen unfreien ſelbſt vertreten durfte, ohne einmiſchung öffentlicher beamten. **) Noch in ſpätern weisthümern begegnen folgende formeln: item, ſo weiſen die burgleute zu recht, als dick der junkher ſine brucken ufziehet, ſo hete er *ſine lude beſloßen* und alle ſine lande zu iren noten u. fromen. Ortenberger w.;

*) in einem bair. liber cenſualis heißt es: in epiphania domini duos porcos ſaginatos et duo metreta ſalis dabit, et ipſi *diſpenſatori* dorſa eorum cum *priori parte capitis* usque in finem cum cauda abſciſſa reddentur. MB. 22, 131.

**) Eichhorn rechtsgeſch. 1. §. 86.

wan die junker zu Laueſtat ir brucken ufziehen im ſloß, haben ſie all ir *herſchaft beſloßen*. Laueſtatter w.; item, es hánt die herrn zu Wiltpergk daz recht, ſo als man die prucken offeziehet in irme ſloße, ſo hant ſie *beſloßen* al ir herlicheid u. ir arme lude darin geſeßen mit irem gude. Wildberger w. Der ſinn iſt: die burgen ſichern die päſſe der landſchaft, ſind die angeln des landbeſitzes; ſo heißt es auch von dem Mainzer erzbiſchof, er *beſchließe ſeine leute* im Rheingau mit thür, angel, nagel, ſchindel auf dem dache: ſo mein herr zu Menze die brücken zu Eltvill und zu Erinfels uffziehet, ſo hat er *ſin lude* im Ringawe *beſloßen*. Bodm. p. 38. Theilten zum rechten, daß unſer gn. h. von Wertheim zu gebieten, zu verbieten, zu ſetzen und zu entſetzen habe und ſie auch zu *beſchließen* habe mit den vier feldthoren. Lengfurter w.; und ſi auch niemand wonhaſtig daſelbſt, den die vallthore *beſließen*, friehe. Nauheimer w.

7. das mittelalter ſtellt uns faſt alle edeln im *lehendienſt* anderer fürſten oder des kaiſers ſelbſt (unmittelbare reichsritterſchaft) dar. Nur ſelten hatten ſich einzelne güter frei und unabhängig erhalten; dahin zähle ich die merkwürdigen *ſonnenlehen*, deren beſitz durch eine ſymboliſche empfangnahme *von gott u. der ſonne* angetreten wurde. Dieſe güter waren gleichſam himmliſche lehen, nicht irdiſche, d. h. der wirkung nach allode, die zu keiner dienſtleiſtung verpflichteten. Hauptſächlich erſcheinen ſie in auſtraſiſchen und ripuariſchen gegenden. *Hennegau* ſoll ein ſolches lehen geweſen ſein, tenu *de dieu et du ſoleil*. *Richolt* an der Maas: erſtlich iſt zu wißen, daß das haus und herſchaft Richolt nieman lehenrurig, ſondern ein frei herſchaf is u. wirt das lehen *an der ſonnen ontfangen*, hat auch mit keinen ſchatzingen, türkenſtuir oder mit niemants zu ſchaffen. w. von 1469. *Nyel*, unweit Looz, bei Lüttich: nous echevins ſusdits tenons, que le ſeigneur de Nyel ne tient la même ſeigneurie en fief ou tout autrement de perſonne d'autre, que *de dieu et du ſoleil et de lui même*, comme ſeigneur foncier du même endroit et qu'en conſequence il eſt voué hereditaire de la hauteur d'Anden ſituée ſous Gingelom. nous les echevins tenons, que le même ſeigneur de Nyel recevant la même ſeigneurie en poſſeſſion d'icelle doit être mené à la cloche, *ſemer argent et or contre le ſoleil* et faire le ſerment comme leur propre ſeigneur foncier et comte

de Nyel, recevoir le ſerment des echevins et ſujets du même endroit et leur faire auſſi pareil ſerment ſur leurs privileges. w. von 1569. *Schönau* bei Achen: . . . von *gott* dem allmächtigen und *dem herrlichen* *) *element der ſonnen*, wie ſich gebührt, empfangen . . . mit auflegung der linken hand auf ihr ſeite, zur ſonderen urkund einen *guldenen* u. einen *ſilbernen pfennig* unter die gemelte unterthanen insgemein und offentlich *ausgeworfen*. urk. von 1629 bei Ludolf obſerv. 1, 37. *Warberg*, zwiſchen Helmſtett u. Wolfenbüttel: beim antritt der herſchaft ritt in aller frühe der neue beſitzer, geharniſcht und mit bloßem degen gegen morgen, that, ſobald ſich die *ſonne* erhob, *drei ſtreiche* kreuzweis in die luſt (kreuzſtrich in die ſonne) und warf geldſtücke unter das volk. Schoppius de allod. cap. 1. §. 16. Ein ſolches ſonnenlehn beſaß wohl auch jener freiherr von Kreuchingen, der vor dem könig kaum ſeinen hut rückte und von dem Malleolus de nobilitate cap. 14. ſchreibt: imp. Friderico 1. ſuum oppidum Tungen perambulanti ipſum immobiliter in ſede collocatum ſtudioſe noluiſſe aſſurgere, ſed tantum, dum apparebat ſibi, capellum ſuum movendo curialitatis quandam reverentiam niſum oſtendere; et dum imperator perquireret, quisnam eſſet talis, qui taliter prope viam ſituatus, ſuae majeſtati venerationem debitam non exhiberet? reſponſum dediſſe, quia idem baro tam in bonis, rebus, poſſeſſionibus, quam corpore tam *verus liber* eſſet, quod *nedum ab imperatore, nec ab alio quocunque* principe uſum ſeu beneficium rei feudalis perciperet aut poſſideret. So neu die zeugniſſe ſind, ſcheint es mir doch unthunlich, die beſchriebene feierlichkeit aus einer bloßen formel: *gott und die ſonne* (niemand auf erden) **) herzuleiten und ich bin geneigt, ein weit höheres alter dieſes gebrauchs zu behaupten, der auch an die kärnthniſche huldigung (ſ. 253) ***) erinnert und ſogar an Herodot 8, 138. Noch

---

*) der notar hat die formel von gott u. der ſonne zierlicher ausdrücken wollen; das ſpätere inſtr. von 1675 in Cramers nebenſt. 9, 106 lieſt *heiligen* ſt. herrlichen und richtiger. Früher betheuerte man mit den worten: ſam mir daʒ *heilige lieht!*

**) Freiged. 1699: des *eigen* wolt ich gerne ſin,
der der ſunnen gti ſô liehten ſcin.

***) die ungariſchen könige ſchwangen bei ihrer krönung ein ſchwert nach den vier welttheilen. Kovachich ſolennia inauguralia in regno Hung. Peſtini 1790. p. 15. 33. 39. 85.

wichtiger vielleicht ist eine beziehung darauf, die ich in der stelle des Tacitus von den Amsivariern finde, ann. 13, 55; Bojocalus sagt: sicuti coelum diis, ita terras generi mortalium datas, quaeque vacuae, eas publicas esse. *solem* deinde *respiciens* et cetera sidera vocans quasi coram interrogabat, vellentne *contueri inane solum?* potius mare superfunderent adversus terrarum ereptores. Worte, die offenbar tieferen sinn bekommen, wenn man einen unter den Germanen verbreiteten glauben annimmt, daß die sonne den menschen das land austheile, unbewohntes nicht gern bescheine.

8. im *lehnrecht* treten viele verhältnisse zwischen lehnsherrn und vasall vor, die denen zwischen gutsherrn und leibeignen vollkommen gleichen. Diese analogie erstreckt sich bis auf sonderbare *dienstleistungen* und *abgaben*, die kaum einen andern zweck haben, als die oberherrschaft und unterwerfung zu symbolisieren. Es scheint noch nicht befriedigend untersucht, ob in solchen fällen der vasall nach dem hörigen oder der hörige nach dem vasall gemodelt wurde. Ein beispiel gibt unten die lehre vom besthaupt und heergewäte, das feudum censuale, das lehenpferd (equus sequelae).

9. wer die namen und grenzen des adels in so verschiednen zeiten mit sicherheit bestimmen wollte, würde oft fehl rathen. Schon bei Tacitus scheint princeps bald den begriff des fürsten, bald den des edeln auszudrücken und wie unvermerkt hat sich im verfolg die gewalt des reichen herrn (senior) ausgedehnt in gräfliche oder fürstliche. Es bildeten sich mehrere stufen der nobilität, deren niedere den stand des freien berührten und damit verschmolzen. Der herzog wurde des königs mann, gleich dem geringeren dienstmann, nur mit dem großen unterschied, daß, außer dieser abhängigkeit, er in seinem eignen land aller königlichen rechte theilhaftig war. In Angelsachsen steht der äðeling und eorl zu oberst, auf ihn folgt der cyninges þegen, auf diesen der bloße þegen oder der *medema*, der noch über dem eorl steht. Auch der *medius* Alamannus, der *mediocris* Burgundio ist mehr als liber. lex Alam. 68, 4. lex Burg. 2, 2. Auf die Agilolfinger folgte in Baiern noch ein geringerer schlag adels. Im dreizehnten, vierzehnten jh. pflegte man die sämmtlichen stände nach den sieben heerschilden darzustellen. den ersten hebt der könig, den andern die geistlichen fürsten, den dritten die laienfürsten, den

vierten die freien herrn, den fünften die *mittelfreien*, den fechſten die dienſtmanne, den ſiebenten jeder, der nicht eigen und ein ehkind iſt. ſchwäb. landr. art. 8. Senkenb. 2. p. 18. (anders Sſp. 1, 3.) Hier bildet der fürſtenſtand die drei erſten, der adel die drei folgenden ſchilde, die freien ſtehen im ſiebenten. Die mittelfreien ſcheinen, wie jene mediani, den mittlen rang unter den edlen einzunehmen. In den gedichten begegnet man oft der formel: *grâven, frîe, dieneſtman*, z. b. MS. 1, 188ᵇ Dietr. ahnen 241. vgl. Oberl. 236. 237., worunter fürſten, freiherrn (nicht die gemeinen freien) und miniſterialen zu verſtehen ſind, Walth. 85, 18. dienſtman oder frî. Das ſchwäbiſche landrecht hat einen ganz verſchiednen begriff von *mittelfreien*, es ſind ihm freigelaßene, die noch unter den bloßen freien ihren rang haben, alſo nicht zum adel gehören. Aus ſolcher ſprachverwirrung und ähnlichen, welche die geſchichte einzelner länder und zeiträume angehen, aus dem einfluß des ritterweſens auf alle dieſe verhältniſſe, weiß ich für die beleuchtung der rechtsalterthümer nichts erkleckliches zu ſchöpfen.

CAP. III. DER FREIE.

Die *freien* (goth. frijai, ahd. frigê) ſind haupttheil und kraft des ganzen volkes, ja wie gezeigt wurde ſelbſt grundlage des adels, der alle befugniſſe der freien nur in noch höherem maße beſitzt.*) Man darf dies auch ſo ausdrücken: dem freien ſteht das minimum der vollen freiheit zu und deshalb heißt er im verhältnis zum edeln den alten geſetzen *minor* und *minofledus* (ſ. 273.) Frei war jeder von freiem vater und freier mutter geborne. Das wort frei geht durch alle deutſchen zungen und drückt ſowohl das lat. ingenuus als liber aus, welche in den lateiniſch verfaßten altdeutſchen geſetzen und urkunden gleichbedeutig gebraucht werden, obwohl ingenuus, ſofern es den freigebornen bezeichnet, etwas mehr iſt als liber.**) Statt frî werden auch die compoſita *frî-*

*) der edele, ſelbſt der fürſt iſt *zugleich* auch ein freier und heißt ſo, z. b. die landgräfin Sophia von Thüringen wird genannt: diu *edele* u. diu *frîe*. Diut. 1, 411. 483; ein fürſt: der *edelfrîe*. klage 178.

**) man findet auch *ſecurus*, z. b. lex ſal. 48, 2. ingenuus atque ſecurus. Neugart 658 (a. 906) vgl. oben p. 23. 27. Tadelhafter ſprachgebrauch iſt es, dem freigelaßnen ingenuität beizulegen.

man und *frîhals* (gramm. 2, 630. 631) gebraucht, ich finde noch in dem Coburger urbarium (um 1340) häufig z. b. pag. 49. 50. 51. das ſubſt. *frihelſe* für freiheit, befreiung. *) Der ableitung ediling ſtehet *frîling* zur ſeite, doch nur in ſächſiſcher mundart.

Im Rigsmâl wird das wort frei übergangen, und der ſtammherr des freien geſchlechts *karl* genannt, welches ſonſt in den nord. mundarten vir, mas, ſogar ſenex bedeutet, wie noch entſchiedner kerla, kerling anus; karlmadr ſagt was karl, doch ohne nebenbegriff von alter mehr vir fortis. Das ahd. *charal* drückt eher mas, maritus aus, als vir, das neuere *kerl* etwas geringeres, doch werden noch freie damit angeredet, vgl. oben ſ. 166. Der eigenname Carl, Carloman hat ſich durch die erhebung der fränkiſchen hausmeier auf den thron über ganz Europa verbreitet und, wie Caeſar bei uns zu kaiſer, iſt er bei Slaven und Litthauern in der form kral, krol, karolus benennung des königs geworden. Aus Karlmann, Carlomannus, altfranz. Charlemaine hat ſich poetiſch der beiname Carolus magnus, Carl der große gebildet. Glanzes genug aus dem urſprünglich gemeinfreien, nicht edlen namen. Das agſ. ceorlboren ſteht dem þegenboren, wie unedel dem edelgeboren gegenüber. Aber die agſ. form *ceorl* für cearl hat etwas befremdendes, wiewohl das engl. *churl* ſie beſtätigt. Der ſinn iſt bald mas, bald liber, allein colonus, ruſticus, ignobilis; die mitte zwiſchen nobilis und ſervus. Auf gleiche weiſe bezeichnet auch in lat. urkunden *mediocris* **) den gemeinfreien: tunc omnis plebs, cum audierat concilium, tam principes, quam mediocres, judicarunt juſtiſſimum judicium. Meichelb. nr. 703. (mitte des 9. jh.); erant enim non quidem nobilitate ſublimes, ingenui tamen. Greg. tur. vit. patr. cap. 9. Und *baro, barus*, das eigentlich, wie jenes karl, mas bedeutet, be-

---

*) ſpätere weisthümer und urkunden gebrauchen den ausdruck *freiheit* und *freie leute* zuweilen von unfreien, nämlich im gegenſatz milderer hörigkeit zu härterer leibeigenſchaft, z. b. von den Wutzſchken heißt es bei Haltaus 2140. ſie ſollen zum zeichen irer *freiheit* ein ſchnur um den hals tragen; das Oerbacher w. redet von dem *dienſt* der *freien leute* geſeſſen in der grafſchaft zu Wied. vgl. Mittermaier §. 432. not. 5. 6. 7. 8. und die unten bei den belegen zum beſthaupt anzuführenden ſtellen.

**) vgl. den burgund. mediocris (ſ. 274) und den marcomanniſchen καταδεέστερος.

zeichnet in einigen geſetzen den freien mann, neben femina, der freien frau, lex ſal. 34. 1. 2. rip. 58. 12, 13. alam. 76. addit. 22. 23. vgl. Roquefort ſ. v. baron.

Unter Karls ſöhnen werden im eddiſchen liede genannt: Halr (vir) Drengr (vir) Þegn (vir fortis) Höldr (pugil) Bûi (colonus) Bôndi (colonus) Smiðr (faber) Seggr; unter den töchtern: Snôt, Brûðr, Flioð, Vîf. Davon ſind degen *), held, bauer, ſchmid, braut, weib gangbare allgemeine benennungen freier männer und weiber. *Bôndi* iſt der gewöhnliche altn. **) ausdruck und *bonde* bezeichnet noch heute in Schweden u. Dänemark den freien ackermann.

1. äußeres kennzeichen des freien iſt das *lange, lockichte haar*, zumal bei den völkern, deren adel ſich durch hut und hauptbinde unterſchied. Stellen über die *κομῆται* ſind zum theil ſ. 240 beigebracht. Syneſius in orat. de regno p. 23 nennt die unter Arcadius in Byzanz lebenden Gothen flavos et Eboico more †) *comatos*. König Theoderich ſchreibt (bei Caſſiodor 4. 49.): univerſis provincialibus et *capillatis* Suavia conſiſtentibus. In ſeinem edict §. 145 (Georg. p. 2234.) heißt es: dummodo quemlibet *capillatorum* fuiſſe conventum . . . ingenuorum vel honeſtorum dicta confirment. Man möchte wohl wißen, wie capillatus auf gothiſch lautete? ich denke, wenns kein compoſitum war, taglahs oder ſkuſtahs. ††) Nonnullae gentes, ſagt Iſidor orig. lib. 19, non ſolum in ve-

---

*) *þegn* oc *þræll* ſtehen ſich entgegen wie freier und knecht. Ol. Tryggv. cap. 162.

**) *ſtórbændr* ſind keine edle, ſondern reiche, hervorragende freie. Ol. Tryggv. cap. 165. 166.

†) Ἄβαντες . . . ὄπιθεν κομόωντες. Il. 2, 542.

††) hèrahs nicht, da mindeſtens Ulfilas kein hèr (ahd. hâr) kennt; übrigens ſcheint ſeine abwechſelung zwiſchen tagl und ſkuſt (ſchopf) mit zu den beweiſen zu gehören, daß er *griechiſchen* text vor ſich hatte, er nahm die formen θρίξ, τριχός für verſchiedne wörter. wo die τρ form erſcheint, wählt er tagl, wo θρ, ſkuſt: τρίχα, tagl. Matth. 5, 36. τρίχες, tagla. Matth. 10, 30. τρίχας, taglam Marc. 1, 6. θριξί, ſkuſta. Luc. 7, 38. 44. Joh. 11, 2. 12, 3. Jede lat. verſion würde das verwiſcht haben, die vulg. hat in allen dieſen ſtellen capillus, bis auf Marc. 1, 6. wo pilis ſteht. Dem ſinne nach könnte freilich zwiſchen tagl und ſkuſt hier der unterſchied des ahd. hâr und ſahs walten, Matth. 5, 36 lautet bei T.: ein hâr thes ſahſes; vgl. Diut. 1, 183. ſahs caeſaries, hârir capilli.

ſtibus ſed et in corpore aliqua ſibi propria quaſi inſignia vendicant, ut videmus *cirros* Germanorum *), *granos* et cinnabar Gothorum. Die freien Sueven kämmten ihr haar ſeitwärts und banden es in knoten: inſigne gentis, obliquare crinem *nodoque ſubſtringere* **); ſic Suevi a ceteris Germanis, *ſic* Suevorum *ingenui a ſervis ſeparantur.* in aliis gentibus, ſeu cognatione aliqua Suevorum, ſeu, quod ſaepe accidit, imitatione, rarum, et intra juventae ſpatium; apud Suevos usque ad caniciem horrentem capillum retro ſequuntur, ac ſaepe in ipſo ſolo vertice ligant. principes et *ornatiorem* habent. ea cura formae ſed innoxiae. neque enim ut ament amenturve, in altitudinem quandam et terrorem adituri bella compti, ut hoſtium oculis ornantur. Germ. 38. Folglich trugen ſueviſche knechte kurzgeſchnittnes, freie und edle langes haar, letztere noch ſorgſamer aufgeſchmücktes, wie die fränkiſchen edlen und könige, vgl. *crinitus* Suevus. Claudian. de 4. conſ. Honor. 655. Die haartracht der Franken bezeugen viele ſtellen: ante ducem noſtrum *flavam* ſparſere Sicambri *caeſariem.* Claudian. de 4. conſ. Honor.; militet ut noſtris *detonſa* Sicambria ſignis. Claudian. in Eutrop. lib. 1; ἐπεὶ τό γε ὑπήκοον περίτροχον κείρονται, καὶ κομᾶν αὐτοῖς περαιτέρω οὐ μάλα ἐφεῖται. Agathias lib. 1. von den fränkiſchen knechten. Die geſetze verordnen ſchwere ſtrafen auf das abſcheren der haare: ſi quis puerum *crinitum* ſine conſilio aut voluntate parentum totonderit. lex ſal. 28, 2. wird mit 72 ſol. gebüßt; für ein verbrechen geſchoren zu werden war entehrende ſtrafe. Umgekehrt durfte man knechten das haar nicht wachſen laßen, daß ſie wie freie ausſähen: quicunque ingenuo aut ſervo fugienti neſciens *capillum fecerit*, quinque ſol. perdat, ſi ſciens *capillum fecerit*, fugitivi pretium cogatur exſolvere. lex Burgund. 6, 4. Aus dieſer ſtelle, wenn nicht ingenuo interpoliert iſt und capillum facere keinen andern ſinn haben kann, ſcheint hervorzugehen, daß bei den Burgundern auch der freie das haar ſchor, bloß der edle in locken gieng; gleichwohl nennt Sidonius Apollin. carm. 12. die Burgunder überhaupt *crinigeras*;

*) caerula quis ſtupuit Germani lumina? flavam caeſariem et madido torquentem cornua *cirro?* Juven. 13, 164.

**) quid capillum ingenti diligentia comis? cum illum vel effuderis more Parthorum, vel *Germanorum nodo vinxeris*, vel ut Scythae ſparſeris. Seneca ep. 124.

catervas. Die Langobarden *) ſchnitten das haar im nacken, ließen es aber vornen geſcheitelt herunterhängen: cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, *capillos* a facie usque ad os *dimiſſos* habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant Paul. Diac. 4, 23. Dieſe langobardiſche tracht iſt ein gegenſatz zu dem gebrauche der Sueven, das haar nach hinten zurückzuſchlagen (retro ſequuntur). Daß es die Baiern, gleich den Langobarden vornen nährten, läßt die alte ſage von Adelger vermuthen, Römer unterwarfen ihn einer ſchimpflichen ſtrafe:

> ſie ſniten im abe ſîn gewant,
> deiz im an den knien wider want,
> dâ wolden ſie in geſchenden mite;
> daz hâr ſie im *vor ûz ſniten*,
> alſô wolden ſie in entêren. c. pal. 361, 39[d]

darauf beſchor ſich, wie das lied ſagt, ſein gefolge und ſeit der zeit das ganze bairiſche volk, nach dem grundſatz, was unſerm herrn widerfährt, wollen wir alle dulden. Die Frieſen ſchwuren mit berührung der haarlocken (oben ſ. 147.) Über das lange haar der Nordmänner führe ich nur eine rührende ſtelle aus der Jomsvîkinga ſaga cap. 15. (ed. hafn. p. 48) an.: þâ var leiddr til madr ûngr, ſâ hefir *hâr mikit* ok gult ſem ſilki. hann ſegir: eigi vil ek, at mik leidi þrælar til höggs, heldr ſâ madr, er eigi er verri drengr enn þû, ok mun ſâ ôvandfenginn ok haldi hârinu fram frâ höfdinu ok hnycki höfdinu, at hârit verði eigi blôduct. hirdmadr einn gengr til ok tekr hârit ok veſr um hönd ſer, enn þorkell höggr med ſverdinu; alſo noch in der todesnoth ſorgten die helden für den langgepflegten ſchmuck, daß er durch die enthauptung nicht blutig würde. Wer allzu große ſorgfalt auf ſeine locken wendet, wird in einem gedichte des 13. jh. *hârſlihtære* genannt. Wh. 2, 145[b]. Daß die alten Sachſen ihr haar geſchoren trugen, iſt aus einer ſtelle des Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 9. (Paris 1609. p. 515):

---

*) ohne zweifel trugen auch die freien und edeln den *bart* länger als die knechte: certum eſt Langobardos ab intactae ferro barbae longitudine . . . appellatos. Paul. Diac. 1, 9. Unter den freien in Rîgsmâl werden aufgeführt *Bundinſkeggi* und *Brâttſkeggr*, der mit gebundnem und hohem bart.

istic Saxona coerulum videmus
assuetum ante salo, solum timere,
cujus verticis extimas per oras
non contenta suos tenere morsus
altat lamina marginem comarum,
et sic crinibus ad cutem recisis
decrescit caput additurque vultus.

nicht sicher zu schließen, da hier von besiegten Sachsen unter westgothischem oberherrn die rede ist. *) Noch in einem spätern weisthum aus dem hildesheimischen amte Peina (bei Nolten de jur. et consuet. circa villicos p. 150. 160.) heißt es: die gerechtigkeiten der *freien* bestehen darin, daß sie von der baulebung, bedemund, dritten pfenning und hemdlaken frei sind; ihre töchter, wann sie heirathen und zur kirche gehen, die *haare auf den rücken hängen* u. *fliegen laßen* dürfen, welches keiner bauerstochter erlaubet wird. Und gerade so führt in den angelsächsischen und langobardischen gesetzen eine freie jungfrau den namen capillata: libera *femina capillata* (*locbore*) lex Aethelb. 72; filia *in capillo.* lex Liutpr. 6, 11 (Georg. 1061) vgl. Nib. 532, 7: die sach man *valevahse* unter liehten porten gân. Legten sie das haar, wie den kranz, nach der verheirathung ab? bei den Schwaben und Baiern gewis nicht, deren frauen die hand auf den haarzopf gelegt eide schwuren.

2. jeder freie hat das recht, unbehindert *zu gehen, wohin er will,* d. h. es folgt ihm kein herr nach, der ihn zurückverlangen darf. In der freilaßungsformel wird das auch gewöhnlich ausgedrückt. Der freie ist nicht an die scholle gebunden. Si quis *liber homo* migrare voluerit aliquo, potestatem habeat, intra dominium regni nostri cum fara sua migrare, quo voluerit. lex Rothar. 177. Im Ingelheimer w. heißt es: und mag ein ieglicher, der in dem riche gesessen ist, ziehen u. faren wor er wil u. sal im nieman daran kruden oder hindern. Von den *freien leuten* auf der Leutkircher heide: daß sie frei wären und keine nachjagende herren hetten. Lünig reichsarch. p. spec. cont. 4. p. 803. Freiheit zu Morchingen: wer auch, das iemant were der meinung, er (en) wolte wonen noch beliben in unser *friheit* u.

*) vgl. die Bojacassini Saxones, juxta ritum Britannorum tonsi. Greg. turon. 10, 9.

het er hus u. erbe in derſelben *friheit*, der mag ſie verkaufen mittes dem vierden pfenning, der ſol uns und unſern erben werden von dem keuſer; darnach ſol er gan zu dem *creuz der friheit* mittes dem meier und gericht und ſol ſprechen offentlich: ir heren, got geſegen euch, ich wil enweg! ſo ſol das gericht dri werbe rufen und den mit namen nenuen: der wil enweg! und wer es das in iemant anſpreche von ſchult, von burgſchaft oder von andern ſtücken, er ſol beliben bis das er ſich davone entſchleit, als der ſcheffen urteilt. und mittes des ſo mocht er *mit ſchenem tag* (bei hellem tag) dannen ſcheiden und ſin gut mit im füren, war im füget und ſal in das gericht geleiten, tut es im not, bis uswendig des bannes. wer aber anders dannen ſcheidet, wirt er begriffen, er wer uns mit libe u. mit gute erfallen. Senkenberg C. J. G. 1. p. 2. pag. 7. Nach dem vorhin ſ. 282 über die bedeutung des namens *frei* in ſpäteren weisthümern geſagten, iſt, um dieſe formel der freizügigkeit nicht miszuverſtehen, allerdings vorſicht nöthig. Sie gleicht den formeln, die unten (knechte E, 5) beigebracht werden ſollen über das auch gewiſſen hörigen (den armen leuten, vogtleuten) unbenommene recht, ihren wohnplatz aus einer in die andere mark zu verändern. Immer aber muß ſelbſt dann die befugnis zu wandern angeſehen werden als ein urſprünglicher ausfluß der freiheit.

3. jeder freie mann trägt *waffen*. Sie heißen folkvâpn. Helſingalag þingm. 14, 2; bei volksverſammlungen wird daher geſagt: þâ var kominn bônda mûgrinn *med alvæpni* (ganz bewafnet). Ol. Tryggv. cap. 166; ich werde bei darſtellung der gerichte zeigen, daß die freien bauern in Sachſen und Weſtphalen noch bis auf die neuſte zeit ihre *meſſer* (die alten *ſahs*) mitbrachten und in die erde ſteckten. Nihil neque publicae, neque privatae rei, *niſi armati* agunt. ſed arma ſumere, non ante cuiquam moris, quam civitas ſuffecturum probaverit. Tum in ipſo concilio vel principum aliquis, vel pater, vel propinquus *ſcuto frameaque* juvenem ornant. Tac. Germ. 13. Das iſt, was ſpäter *ſwertleite* hieß. Daher auch die *ſchildbürtigkeit* keineswegs auf den adel beſchränkt werden darf, jeder freie iſt zu dem ſchilde geboren (Oberlin 1403) und noch nach der jüngeren ausbildung der rangſtufen hebt er den *ſiebenten heerſchild* (vorhin ſ. 281); dat echte kint unde vri be-

halt sines vater schilt. Ssp. 3, 72; zu den freischöpfen werden echte, rechte, *schildbürtige* genommen (Haltaus 1620); nae dem dat du bist ein gebur u. eigenman und ik si ein *schildbürdich* man. Niesert 2, 134 (a. 1491.) Hört einer auf biedermann zu sein, so darf er keinen degen mehr, höchstens ein zerbrochnes messer tragen: soll für keinen bidermann mehr gelten, keinen degen, sondern nur ein *abgebrochen messer* tragen. urpfede von Sax bei J. v. Arx S. Gallen 2, 169. Strafurtheile sprechen *schwert* und *messer* ab, z. b. die von 1342. 1353 in Gemeiners regensb. chr. 2, 31. 75. Um die mitte des 16. jh. war das waffentragen unter den bauern (bloß den freien?) fast allgemein, wie ich z. b. aus hessischen rügegerichtsverhandlungen sehe, in welchen auf allen seiten vorkommt, daß einer die *wehr* (degen, plötzer, barte) *gerückt*, d. h. von leder gezogen u. nach dem andern gehauen habe.

4. in ältester zeit hatte jeder freie mann die macht, für ihm angethanen schaden an leib, ehre und gut sich selbst und mit hülfe der seinigen*) zu rächen, wenn er nicht die im gesetz verordnete composition nehmen wollte. Das heißt, er konnte ungestraft seinem feinde den krieg machen und sich genugthuung erzwingen, der kein maß vorgeschrieben war. Scheute er aber diesen weg und wählte den gesetzlichen schadensersatz, so fiel die fehde fort. *faida* post compositionem acceptam postponatur. lex Roth 74 (Georg. 959.); si homicida non fugerit, nihil solvat, sed tantum *inimicitias* propinquorum hominis occisi patiatur, donec quomodo potuerit, eorum amicitiam adipiscatur. lex Fris. 2, 2. das hieß ahd. vêhida peran, ags. fæhðe beran, vgl. die oben s. 34. angeführten formeln. Die natur dieses deutschen *fehderechts* hat Rogge (über das gerichtswesen der Germanen) am einleuchtendsten dargethan. Der edelmann und der könig in ihren kriegen und fehden thaten nichts anders, als was der freie that; die beendigung jedes solchen handels war ein friedensschluß. Zuerst erlosch das fehderecht der freien, länger währte das der edeln und der geringen fürsten. Im Norden erhielt es sich unter freien am spätesten; gesetzlich waren hier die compositionen weit unbestimmter und was gegeben wer-

*) das altn. *lid* bedeutet auxilium und familia; ein tapfrer mann ist: ein *schilt siner mâge*. arm. Heinr. 65.

den ſollte, wurde häufig vor dem gericht mehr berathen, als vorgeſchrieben oder die parteien begnügten ſich, ihm bloß anzuzeigen, worüber ſie ſich vertragen hatten.

5. auf das leben jedes freien war ein *wergeld* als compoſition geſetzt, das die verwandten des getödteten von dem thäter forderten, wenn ſie nicht vorzogen, gegen ihn fehde zu erheben. Für den knecht galt kein wergeld, die verwandten des getödteten hatten nichts zu verlangen, der herr ließ ſich ſeinen werth, wie den einer andern ſache, erſetzen. Für den edeln galt aber höheres wergeld, als den freien, was Rogge p. 14 treffend aus dem ſtärkeren fehderechte des adels erklärt. Es war eine erhöhung, die von gleicher baſis ausgieng; noch der Sſp. 3, 45 ſagt in dieſem ſinne: vorſten, vrie herren, ſcepenbare lüde, die *ſin gelik* in bote u. in weregelde, doch *eret man* die vorſten unde die vrien herren (nobiles) mit golde to gevene etc. Von dieſen erhöhungen iſt ſchon ſ. 272 ff. gehandelt, die anſätze des wergeldes der freien ſelbſt, nach verſchiedenheit der völkerſchaft, ſind ein ſehr wichtiger punct. Bei den Franken (Saliern und Ripuariern) galten 200 ſolidi, auch bei den von ihnen abhängigen Thüringern und den Merciern in England 200. Alamannen und Baiern zahlten nur 160, ja Burgunder nur 150; ein fränkiſcher ingenuus ſtand einem alamanniſchen oder burgund. medius gleich und um 40, 50 ſol. höher als ein alam. burgund. ingenuus; dieſe geringeren anſchläge ſcheinen mir *von höherem alter* und die ſteigerung erſt durch den wachſenden reichthum der Franken verurſacht; eine ſpur, die ich im eingang des zweiten buchs angeben werde, verräth, und das für den libertus beſtimmte *halbe* wergeld von 80 ſol. beſtätigt, daß auch bei den Thüringern früher 160 ſtatt 200 ſol. gegolten haben. Die Burgunder hätten wahrſcheinlich geſteigert, wäre nicht ihr wergeld durch die todesſtraſe überhaupt in abgang gerathen, es galt nur noch in halbem ſatz für unvorſätzlichen todſchlag, wie das weſtgothiſche bloß für tödtung durch thiere; aber die weſtgoth. 300 ſol. könnten verdoppelung des alten ſatzes von 150 ſein, der dann genau zu dem burgundiſchen ſtimmen würde. Auffallend iſt das ſächſiſche wergeld von 240, neben dem frieſiſchen von 53⅓. Der werth u. die berechnung des ſolidus mag verſchieden geweſen ſein *); richtiger iſt es, den niedri-

*) Wiarda zum ſal. geſetz p. 293. 294.

gen ansatz aus der geldarmuth der Friesen und ihrer grösseren anhänglichkeit an das alterthum zu verstehen; sie halten auch hier die mitte zwischen Sachsen, Franken und den Nordländern, deren C silfrs nur etwa zehn heutige thaler betragen und noch unter dem fries. wergeld stehen. Das ripuarische gesetz stellt sogar gäste aus Friesland, Burgund und Sachsen denen aus Baiern und Alamannien gleich, indem es allen ein wergeld von 160 sol. verleiht (unten cap. 4.) Nicht ursprünglich, aber schon frühe wurden auch in einzelnen gesetzen hörige oder liten des wergeldes fähig. Nach dem wergeld und der composition überhaupt richteten sich, wie Rogge p. 156 ff. ausgemittelt hat, die verhältnisse der *eideshelfer* vor gericht. Hiervon sind noch in den späteren weisthümern deutliche spuren, z. b. in dem Schwelmer vestenrecht: item, dar twee weren, de sik hedden an gerichte u. quemen to der unschuld, so mag ein vrieman daraf gan met siner vorder hand und ein eigen sellestweleste. Der freie war glaubwürdiger und richtete in diesem fall durch seinen bloßen schwur aus, was der eigenmann durch eilf mitschwörende.

6. der freie ist des *echten eigenthums* fähig, weder der knecht noch der hörige; es heißt darum terra salica bei den Franken, arimannia bei den Langobarden (Savigny 1, 171. 172. 173.), folcland bei den Sachsen (Eichhorn privatr. p. 140.) Von diesem eigenthum hängt dann weiter die *theilnahme an gericht* und *volksversammlung* ab, welche dem unfreien gleichfalls versagt ist. Jeder freie landeigenthümer hat seinen theil an der öffentlichen gewalt und ist zu allem recht *) befähigt. Das minimum seiner begüterung wurde auf verschiedne weise bestimmt, z. b. nach dem *dreibeinigen stuhl*, den er auf grund und boden setzen konnte (oben s. 81) **) oder nach den *dritthalb* oder *sieben schuhen*, vor sich und hinter sich (s. 213); oder nach dem maß einer hube: auch welcher lehenherre *under einer hube* hette, der dorfte nit komen zu ungebodem dinge. Keucher w.

---

*) er hat das *landrecht* (ags. landriht. Cädm. 42, 14. 70, 13. Conybeare p. 243.) Haltaus 1174. 1175; er ist wahrer *landsaße* (ags. landsæta,) Haltaus 1178. vgl. die formeln oben s. 39. 40. 42.

**) wenn auch ein oder ander vorhanden, der so viel meierdingsgut nur hätte, als er *mit einem stuhl* beschreiten kann, derselbe ist schuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesh. meierd. stat. §. 19.

Hierher nehme ich eine ſchon ſ. 271 gebrauchte ſtelle Lucians, die zwar von Scythen redet, wahrſcheinlich von Germanen gilt; nachdem er der eintheilung in huttragende und demotiſche (edle und freie) gedacht hat, fährt er fort: *οἱοί* (die *δημοτικοί*) *εἰσι παρ᾽ αὐτοῖς οἱ ὀκτάποδες καλούμενοι· τοῦτο δέ ἐστι, δύο βοῶν δεσπότην εἶναι καὶ ἁμάξης μιᾶς.* Die freien hießen *achtfüßige*, weil ſie acht fuß grundeigenthum beſaßen, worauf ſie zwei rinder und einen wagen (pflug) hielten; ſchwerlich von den acht beinen der beiden rinder, doch wäre auch dieſes möglich. *)

7. unter ſich ſtanden die freien, außer dem familienband, in einer feſten gemeindeverbindung, in *geſammtbürgſchaft* und *rechtsgenoßenſchaft.* Nur in der gemeinde hatte der freie recht und frieden, zu welcher er als genoße gehörte. **) Sein nachbar war ſeines gleichen und *nachbar* wird oft für freier gebraucht. Die grenze dieſer gemeinde muß man ſich bald ausgedehnter, bald enger denken, nachdem ſie das volk, oder den gau oder die bloße mark begreift. Mit dem namen der gemeinde wird der freie bezeichnet, wenn daher von francus, ſalicus, ripuarius die rede iſt, der freie mann dieſer gegend gemeint, vgl. lex ſal. 43, 3. 44, 1. Die engſte geſellſchaft der freien zeigt ſich in Angelſachſen, wo je zehn männer unter dem vorſtande eines hauptes zuſammengehörten (Savigny 1, 188. 189. Phillips §. 31.), der einzelne hieß *freoman*, friman, die vereinigung *freoborg*, friborg, der vorſteher freoborges heáfod, ealdor. freoborg bedeutet fidejuſſionis ſecuritas, freibürgſchaft ***); jeder verbürgte den andern.

8. hier muß noch zweier andern benennungen erwähnung geſchehen, der langobardiſchen arimanni und fränkiſchen rachinburgii, deren begriff hauptſächlich erſt durch Savigny ins licht geſetzt worden iſt; ſeine darſtellung würde ganz befriedigen, wenn dabei von rich-

---

*) bei dem Burgundio *ſeptipes*. Sidon. Apoll. Paris 1609. p. 516. und ſeptipedes patronos. id. carm. 12. iſt aber die höhe der leibesgeſtalt gemeint.

**) Eichhorn rechtsg. §. 48. Rogge p. 25 ff. p. 53.

***) und es iſt dabei nicht an das fem. burg (civitas, villa) zu denken, ſondern an borg (vadimonium) gen. borges, daher: on his ágenum borge, in propria fidejuſſione. leg. Cnuti 28; beorg iſt mons, collis.

tiger worterklärung ausgegangen wäre. *Arimanni* sind die freien des volks, das ist unwiderleglich dargethan, aber der erste theil der zusammensetzung kann durchaus nicht ehre (ahd. èra) sein. Die langobardische mundart, vielmehr die durch den einfluß des italienischen entstellte, wirft das anlautende h weg, daher asto animo f. hasto (oben s. 4.), Ariulfus, Arigis f. Hariulfus, Harigis; Aripertus (Paul. Diac. 2, 10) f. Haripertus (fränk. Charibertus); arischild (adunatio) f. harischild. In diesen eigennamen und wörtern ist ari ganz das nämliche was in arimannus, nämlich hari, heri (das heutige heer) und die echte form *harimannus*, herimannus erscheint auch in allen diplomen, die von deutschkundigen geschrieben sind (Sav. p. 162. 164.) hermani in einem dipl. Friedrichs 1. von 1179 (Sav. 3, 655.) Ein Franke des sechsten jh. hätte ohne zweifel charimannus gesetzt (wie chrênecrûd f. hrênecrûd). *) Dazu stimmt die langob. glosse: arimannus, qui sequitur scutum dominicum, welche sich offenbar unser heermann (miles) denkt und das hat auch arimannus in vielen fällen bedeutet, z. b. in der stelle bei Georgisch 1254: si igitur comes loci ad defensionem loci patriae suos arimannos hostiliter praeparare monuerit; es sind die freien, die in kriegsnoth zur vertheidigung des landes aufgerufen werden. In sämmtlichen deutschen mundarten drückt es dasselbe aus: ahd. heriman miles. ker. 68. hariman Diut. 1, 182; ags. hereman miles; altn. hermadr **); vgl. heridegan gl. doc. 218[b]. Aber dies war weder die alleinige noch die ursprüngliche bedeutung. Hari, heri, das goth. harjis sagt aus: menge von leuten, agmen, multitudo, ganz was unser volk, vgl. folche, herie, agmine. gl. emm. 407; O. III. 6, 17. IV. 16, 34. setzt heri, gleichbedeutig mit worolt-menigi, für das dem heiland nachfolgende volk, weiber und männer; wîbe her Parc. 6431; ja wir sagen noch heute: ein heer von bettlern, thieren. Den Angelsachsen gehörten 36 zu einem heer, aber die bairische herireita betrug 42 schilde (oben s. 219.) In herberge, diversorium, hat sich der echte sinn erhalten: das haus, wo sich die leute bergen, obgleich auch schon vor alters heriperga soviel als castra,

*) bei Marculf 1, 18 ist *arimania* conjectur der herausgeber, vgl. Bignon p. 276. 277.

**) hermadr wird gern mit rîkr madr verbunden, z. b. rîkr madr ok hermadr, rîkir menn ok hermenn. Yngl. cap. 22. 23. 54. und geht auf die kriegsfertigkeit.

kriegslager bedeutet. Da nun der krieg die gröſsten haufen ſammelte, war es natürlich, daſs dieſer nebenſinn von hari das übergewicht erlangte; während umgekehrt unſer volk, das früher auch ſchlacht und kriegshaufen ausdrückte, den beſonderen ſinn aufgebend, den allgemeinen behauptete. Ich nehme folglich an, die eigentliche bedeutung von hariman, arimannus ſei geweſen: homo popularis, plebejus, d. h. freier *), der aus dem zahlreichſten ſtande iſt, ein volkmann, wie das agſ. folcland der arimannia zu entſprechen ſcheint. Hiermit wird völlig verſtändlich, daſs auch *arimannae* vorkommen (Sav. 162. 176.), ſo gut wie bei O. wib inti gomman im heere folgen; und Savignys zuſatz (3, 655. 656) widerlegt, indem offenbar der alte begriff von hari und hariman der einfache und natürliche ſcheint. Auch der *heerbann* (heribannum) braucht nicht grade das aufgebot der krieger zu ſein, ſondern kann ſehr wohl das der freien überhaupt bezeichnen (Sav. 1, 191.) ſo wie im Norden *alls herjar þing* die verſammlung des ganzen heers, d. h. des volks bedeutete, ohne daſs man ſich darunter lauter krieger zu denken hätte. — Bei den *rachinburgiis*, die nur im ſal. und rip. geſetz oder in fränkiſchen urkunden erwähnt werden, ſcheint der zuſammenſetzung erſter theil unbedenklich; er gehört weder zu racha (cauſa) noch dem goth. reiks (princeps). Es iſt lediglich das goth. ragin, ahd. rakin, agſ. regen, das in ſehr vielen compoſitis verſtärkend vortritt (gramm. 2, 473); zwar ſollte eigentlich ragin ſtehen, wie auch in der that varianten ragin, ragan haben (Diut. 1, 330. 332.) doch läſst ſich das fränkiſche ch hier mit der annahme rechtfertigen, daſs das goth. g für h genommen werden müſſe.**) Rachin alſo erhöht bloſs den begriff des hauptworts, nämlich burgius, aber welcher iſt dieſer? ich ſehe nur zwei wege offen; entw. liegt darin burg, oppidum, villa und rachinburgius wäre oppidanus, civis optimo jure, oder burg vadimonium, in welchem falle rachinburgius dem agſ. freoman entſprechen würde, woran auch Sav. 1, 185. 190 erinnert. Beide erklärungen ſchicken ſich für den homo liber, ich vermag zur

---

*) in einer urk. von 1280 bei Liruti (Sav. 2, XVIII) findet ſich arimanni ſeu edelingi; das *ſeu* iſt nicht disjunctiv ſondern copulativ, wie das *aut* lex ſal. 53, 1 (ingenuus aut lidus).

**) wie anderwärts, vgl. cham, cha f. ham, ha, gam, ga. gramm. 2, 752. 753.

bekräftigung der einen oder der andern weder das einfache burgius f. oppidanus nachzuweisen, noch ein rachinburg fidejussio, dem agf. freoborg parallel; das simplex burgius, fidejussor ist nach dem ahd. purigo nicht zu bezweifeln. Allein es erheben sich noch schwierigkeiten aus der sache selbst. Rogge nämlich p. 59-65 versucht, das agf. freoborg nicht mit der fränkischen volksgemeinde, sondern mit dem engeren salischen contubernium zu vergleichen. Hat seine ansicht, wie es mir scheint, grund, so läßt sich der fränk. rachinburgius, da er kein contubernalis ist, nicht treffend neben den freoman stellen. Er ist allgemeiner als dieser; von der andern seite scheint er weniger allgemein als der freie überhaupt oder als der *bonus homo* *), als der *biedermann*. **) Andere und namentlich Rogge p. 72-75 haben gegen Savignys vorstellung geltend gemacht, daß die rachinburgen in besonderer beziehung auf den gerichtlichen urtheilspruch vorkommen und in bestimmter zahl aus der mitte der freien von dem grafen dazu entboten werden. Hiernach sind zwar alle rachinburgen auch wenigstens freie, nicht aber alle freien zugleich rachinburgen, und dieses scheint mit der erhöhung des titels (angesehne, zum urtheil auserlesene freie) in beste-

*) die *boni homines* kommen sehr viel häufiger vor, als die rachinburgen (Sav. 1, 182. 183.) die Samariterin nennt den heiland *guotman*; dhe ratmanne mit dhen goden luden. bremer stat. p. 144.; *gude man* heißen im 15. 16. jh. auch edelleute, die keine ritter waren, vgl. Neocorus ed. Dahlmann 1, 496-498. Es scheint benennung ehrenwerther männer unter edeln und freien, ungefähr das griech. καλὸς καὶ ἀγαθός. Da jeder edele zugleich auch freier ist, gebührt ihm antheil an volksversammlung und gericht, noch spätere weisthümer zeigen edele unter den schöffen und selbst die bestimmtere rachinburgschaft schließt den adel schwerlich aus.

**) Hüllmann (städtewesen 2, 212-214) hat aus einer unzulässigen zerlegung dieses worts in bid-erbmann sogar gefolgert, daß erbmann in Deutschland übliche benennung des freien gewesen wäre. biderbe ist ein unjuristischer ausdruck, der ganz allgemein fromm, nützlich, tüchtig bezeichnet. Ben. zu Iw. p. 336. Die niederdeutsche spätere entstellung in berveman, beirveman beweist nicht das geringste für jene ansicht, da in einer menge von wörtern das d. ausgestoßen wird, z. b. var, mor, bee, neer f. vader, moder, bede, neder, zumal in allen dialecten, die sich dem niederländischen nähern. Uebrigens ist sie gar nicht selten, (Häberlins analecta med. aevi p. 350. byrven mannen, 351. byrver lude). Eben so mislungen sind Hüllmanns auslegungen des arimann und reginburg (s. 203. 284) durch ehrmann und reihenbürger.

rem einklang. Sie gleichen den ſchöffenbarfreien ſpäterer zeit.

9. alle freien wurden zur theilnahme an öffentlichen angelegenheiten *aufgeboten*, wozu hauptſächlich volksverſammlung, gericht, verfolgung von miſſethätern und kriegszug gehörten. Das aufgebot geſchah entw. durch den ruf (geſchrei, heerhorn, glockengeläute) oder durch ein ſymbol (ſpeer, pfeil, hammer, hut, fahne, feuer, vielleicht auch durch ein ſchwert, ſ. eine der folgenden noten.) Es hieß in der älteſten zeit der *heerbann* (haribannum, aribannum), welchen ausdruck man nach dem vorhin erörterten nicht auf den feldzug gegen den feind beſchränken wird, vgl. Sav. 1, 191. 192. Doch ſcheinen auch die benennungen: *reiſe*, *folge*, *landfolge*, *gemeine nachfolge* von hohem alter, wiewohl ſie weniger auf den beſuch der nahen gerichtsſtätte als auf weitere entfernung von haus und hof bezüglich ſind; *wafenruf*, *waffengeſchrei* kann wiederum allgemeiner genommen werden, da jeder freie öffentlich bewafnet erſchien. Ich verweiſe auf die von Haltaus 1162. 1543 und 2016 geſammelten ſtellen, denen ich hier noch einige beifüge: ut omnis liber homo, qui quatuor manſos . . . habet, ipſe ſe praeparet et ipſe in hoſtem pergat. capit. I. a. 812 (Georg. 759); quidam effracto ſtabulo equos noſtros furati ſunt et quosdam gladio interfecerunt; facto *clamore ad arma* *), ut mos terrae eſt, convenerunt miniſteriales eccleſiae plures numero. epiſt. Vibaldi, b. Martene t. II; perſecutiones hoſtium generales, quae *volge* nominantur. Schaten ann. paderb. 2, 237; id quod dicitur *landvolge*. Kuchenb. 9, 153; item wers ſache, das min herre von Mainze oder min herre von Fulde den von Aula geboten zu folgen und ſehen ſie die *ſwarzen kappen* **), ſo ſolden ſie *folgen* und anders nicht. Obernaulaer w.; er habe von den alten gehört, daß zu zeiten der hennebergiſchen fehde . . . die grafen von Hanau ihr amtleute und unterthanen alle zur *nachfolge* aufgemahnt. zeugenausſage von 1555, in der ded. vom Joßgrund; und ob es wäre, da ein landzug einer gewalt oder heerfahrt in das land käme, ſoll meinem gn. h. oder den ihren *folgen* alles das ſtab u.

*) aux armes! all arme! woher allarm und unſer lärm.

**) wahrſcheinlich wurde *hut* oder *mütze* aufgeſteckt oder umhergetragen, vgl. oben ſ. 151.

ſtangen getragen mag. Erfelder w.*) Eine hauptbeſtimmung dabei war, daß die folge *nicht über gewiſſe zeit und grenze* hinaus geleiſtet zu werden brauchte. Die Frieſen zogen nicht weiter, als ihr land reichte und mit der ebbe aus, mit der flut zurück, weil ihre anweſenheit in dem eignen lande ſehr dringlich ſein konnte: dit is riucht, dat di fria Freſa on nên herferd thor fora fara, dan *mittá ebba út*, ende *mittá floed op*, thruch dá nêd, dat hi dine owera bewaria ſchil alle dagen tô jenſt din ſalta ſê ende tô jenſt din wilda wiſing mit vif wêpen, mit ſpada ende mit ſurka, mit ſchield ende mit ſwird ende mit etkêris ord. Fw. 19. 20; datſe nên herferd fordera ſolgia wolden, dan âſter tòdâ Wiſere ende weſter tòdâ Flê, *ût mittá ebbe ende op mittá floed*, om datſe dine owira wariet, deis ende nachtis, tô jenſt din nordkonink ende tô jenſt din wilda wiſing, mitta fif wêpen, mit ſwird ende ſchield, mit ſpada ende furka, ende mit etkêris ord. Fw. 116-118; dat Freſa thore nên herferd fora fara, dan âſter tòdâ Weſere ende weſter tôdâ Flê; ſûdwirth nat fora, ſô hia *on ionde* (des abends) *wêr mogen coma on den owira*, om datſe hiara land bihalde tô jenſt weter ende tô jenſt den heidena hêra. Fw. 136; vgl. Aſ. p. 17. Belege aus weisthümern: wann ein geſchrei in der cent uf dem landberg gehörig worden were, daß ſie dann mit einem burggraſen zu Starkenburg oder den ſeinigen *nachgezogt* hetten, doch alſo, das das centvolk nit weiter oder ferner gezogen were, den das ſie *deſſelben tags*, wo ſie ausgezogen weren, in ihre häuſer u. heimath *wieder kommen* möchten ohngefehrlich. Dahls Lorſch p. 80; item, were es ſach, das man das heerhorn blieſe und unſer hern fehde hetten, das ere einer die borger hieſſe ime zu folgen, ſo ſoln ſie ime *folgen ein halb meil wegs*, als ferre das derſelbe her ſelber *zu fuß* oder *uf eim eſelspferdgen* bi den borgern ſin u. bliben ſol u. wil er ſie witer füren, ſo ſol er ſie auf wagen u. uf ſein koſt füren u. ſie verſorgen nach notturſt mit allen koſten. Cronberger protoc. von 1459. (deduct. v. 1748. p. 16. 79.); item ſo iſt lantrecht, daz unſer herre ader ſine amptlude nit *ruſen* enſollen *mit dem ſwert* **), es enſi den wißlich not des lants und ſal dan ieglic man *volgen dem ſwert* bi XXX phunt püntiſch, nit ferrer dan

*) ſiab oder ſtangen tragen. Eccard C. hiſt. med. aev. 2, 1495.

**) wurde ein *ſchwert* ſymboliſch herumgeſchickt?

binnen des lants banzüner des Rinkaus und enſollen do nit lenger ligen, dan *dri tage u. dri nacht.* Bodm. p.626. art. 34; ob man den drei dorfen geböte auszuziehen, daß ſie nirgends ſolten ziehen, der amtmann zöge denn vor, u. ſolten auch nicht ferrer ziehen, denn daß ſie *bei ſonnenſchein wieder heim kämen.* Kleinheidbacher w.; die von Mauer ſind nicht ſchuldig mit einem herrn von Greifenſee weiter zu felde zu gehen, als daß ſie an *gleichem tage wieder heim kommen* können. wär aber das er ſie fürbas haben wil, das ſol er in ſeinem koſten tun, u. ſo in des koſten verdrüßet, ſol ſie verdrießen zu reiſen. Murer w.; die unterſaßen ſollen auf ihre koſt in die vehde *nachfolgen* bis ans ende der graſſchaft und da *drei tage liegen* und dan mit gnaden des grafen abziehen. J. J. Reinhard kl. ausf. 1, 51; und abe die nit *mit dem dage* konden adir moichten *heim gereichen* und underwege bliben muſten, under welchem heimberge das were, da mogent ſie leger nemen und taſten of den balken und nit darunden und nemen ſo gelimpliche, das niemants von in clage. Galgenſcheider w.; er habe von ſeinen eltern gehört, daß die herrſchaft Hanau auf der Joß die *nachfolge* gehabt, doch weiter nicht, als daß die inwohner *bei tag wieder zu haus kommen* mögen. zeugenausſ. von 1555. p. 34. In den volkskriegen ſehen wir bis auf unſere zeit den gemeinen mann gern an ſeiner grenze, oder nachdem er einige tage ſtill gelegen hat, umkehren und heimziehen. Bei darſtellung der eigentlichen gerichtsverfaßung werden ſich ähnliche rückſichten auf die heimkehr bei tage ergeben, was den zuſammenhang zwiſchen heerbann und gerichtsbann noch mehr beſtätigt.

10. der freie iſt urſprünglich vieler laſten, fronen und dienſte, die den hörigen mann drücken, ledig (frei mann, frei gut. Eiſenhart p. 73.), zu keiner zeit aber aller *beiträge* und *abgaben* überhoben geweſen. So entrichtete er dem könig jährliche geſchenke (ſ. 246), herbergte und bewirtete ihn oder ſein gefolge (vgl. ſ. 258) und ſteuerte zu den koſten der heerzüge, (abgabe von *wagen* u. *pferden.*) Nach der älteſten ſitte wurde freiwillig dargeboten, allmählich bittweiſe verlangt (*beta, bete,* petitio, rogatio), endlich herriſch befohlen (*nothbitte, gewaltbitte*). Daſſelbe gilt von dem verhältniſſe kleiner fürſten und herrn zu ihren freien unterthanen: item dicunt ſcabini, ſi dominum de Valkenborg contingeret

tranſire alpes, ſeu tradere filiam ſuam nuptui, ſive ſublimare filium ſuum in militem, *petitionem* poteſt facere apud Suſtren, ad ſubveniendum ei in talibus articulis. w. van Sueſteren. *) Andere beiſpiele bei Haltaus 156. 157. 1743. Die benennungen *beta* und *ſtiura* (ſubſidium, collecta), als die mildeſten, beziehen ſich ſtrenggenommen bloß auf die abgabe der freien und ſcheinen für hörige oder eigene unpaſſend; eine merkwürdige ſtelle findet ſich in einer urk. Arnolfs von 889, welche Otto 3. im jahr 993 beſtätigte (Lang reg. 1, 23. 47. Eccard fr. or. 1, 392. 2, 712) und worin von der decima tributi die rede iſt, quae de partibus orientalium Francorum ad fiſcum dominicum annuatim perſolvi ſolebat, quae ſecundum illorum linguam *ſteora* vel *oſterſtuopha* vocantur. Was oſterſtuopha (bei Lang ſtuapha) ſind, weiß ich nicht genau, wäre ſtauf, poculum gemeint, ſo müſte ſtoupha geleſen werden. In jedem fall iſt es eine auf oſtern bei der merz oder maiverſammlung entrichtete abgabe. Auch *giwerf* (ſymbola) drückt mehr den beitrag der freien, als die entrichtung der hörigen aus; den von Haltaus 712. 713 gegebnen beiſpielen iſt zuzufügen: *gewerf.* Schöpflin nr. 876 (a. 1313); von wunne u. weide ein gewonlich *gewerf.* id. nr. 880 (a. 1314); exactiones vulgo dictas *gewerf.* id. nr. 961 (a. 1335.) Der adel pflegte ſteuer und beteſrei zu ſein. Einzelne befreiungen erwarben ſich andere: a praeſtatione *curruum* **), qui tempore congregationis exercituum requiri ſolebant . . . liberare. Gudenus 3. 58. 735 (a. 1309.) Im heerbann diente zwar jeder auf eigne koſten, aber es muſte zu gemeinſamen bedürfniſſen geſteuert werden, woraus eine ſtehende abgabe erwuchs, die ſelbſt den na-

---

*) weiſt man iro kurf. gnaden ein lager auf irem eigenthum, wo ein könig reiſet über berg u. tal. Somborner w. item, han ſie auch gewiſet zu recht, wenn die edele herſchaſt zu Hanaw oder die iren einen leger wolden haben in dem gerichte zu Jaſſa, ſo ſolten ſie dar ſchicken wine u. broit. Joſſgrunder ded. nr. 17. (a. 1416)

**) auch ſo wart getheilet, daſʒ ein graf von Wertheim u. die herſchaft das recht habe, uf dem fronhof zu Bülfrigheim, wann er reiſen wolle über die vier waſʒer oder über die vier wälde oder in eines königs reis, ſo ſollen ihme die obgen. herren von demſelben hof zwei pferd ſchicken, ein knecht und ein *ganzen wagen* (kanzwagen). Bülfrigh. w.: wo ain pfleger alhie ein *raiswagen* bedörft, ſo ſollen die cloſtergueter in auf die pruckhen ſtellen mit aller zugehorung. Köſchinger ehaftding.

men *heribannum*, in der Lombardei *arimannia* führte (Sav. 1, 173. 2, XVI); ja ſo hieß der inbegrif aller geldzahlungen, welche von den freien der alten nationalobrigkeit geleiſtet wurden. Eigentlicher ſchatzung und capitation war in dem alterthum kein freier Deutſcher unterworfen; nur beſiegten völkern wurden ſie auferlegt. Zwar findet ſich in nord. ſage die nachricht von einer *kopfſteuer*, welche Odin in ganz Schweden habe zahlen laſſen: um alla Sviþiod guldu menn Odni ſkattpenning *fyrir nef hvert* *) Yngl. cap. 8; allein theils iſt dies völlig ſagenhaft, theils kann das einwandernde Aſengeſchlecht hier wirklich als ſieger gegenüber den früheren bewohnern **) betrachtet werden. Eine ſolche auflage mochte der überwundne volksſtamm dem oberherrn, ohne daß dadurch ſeiner freiheit im einzelnen zu nahe getreten wurde, entrichten: auf dieſe weiſe zahlten die freien Frieſen den *klipſkild*, deſſen ſ. 77. meldung geſchehen iſt. Dergleichen zins war auch vorübergehender natur und konnte wieder abgewälzt werden †). Den freien des eignen ſtamms wurde aber keine abgabe, weder auf ihre perſon noch auf ihr eigenthum gelegt; ſelbſt zinspflichtige, von Deutſchen erworbene grundſtücke zahlten nichts (Eichhorn rechtsg. §. 27.) und wo in Franken, Burgund, Weſtgothien oder in der Lombardei von cenſus, terra cenſualis die rede iſt, ſind es die überwundenen Römer, welche ihn entrichteten, wie ſie ihn nach der römiſchen und byzantiniſchen verfaſſung vorher ſchon entrichtet hatten. ††) Es gehört

*) einen ſchatzpfenning *für jede naſe*, d. i. für jede perſon; in der ſaga von Olaf Tryggv. cap. 36. ſieht auch: yrkja niðviſo fyrir nef hvert.

**) mögen dieſe nun ſchon Schweden geweſen ſein oder Gothen. Geijer (Iduna 9, 232. 233 und Svea rikes häfder 1, 431-437) hat letzteres ziemlich einleuchtend gemacht.

†) vom nachfolger in der regierung heißt es Waltharius v. 117: illico foedera diſſolvit *cenſum*que ſubire negavit. vgl. v. 61.

††) im 5. jh. zahlte jedes familienoberhaupt dem röm. kaiſer vier ſilberpfenninge:

> del *cabalagre* gran del comtat que crompet,
> *quatre deniers dargen* lou poboul n'aleuget,
> cad an percept qu'era del rey honorat ceſar
> als homes de Rovergue ſul cap de cad oſtal.

heißt es in einem gereimten leben des heil. Amandus, aus dem 11 oder 12. jh. (eſſais hiſtoriques ſur le Rovergue, par de Gaujal. Limoges 1825.) Ueber die oſtgoth. *bina et terna* in Italien ſ. Savigny von der röm. ſteuerverf. p. 27.

nicht hierher, auseinander zu ſetzen, auf welche weiſe allmählich auch das freie eigenthum mit abgaben belegt wurde. *Zehnten* für die geiſtlichkeit ſcheinen mir die älteſten reallaſten geweſen zu ſein, aus welchen ſich ſehr frühe und ſchon unter den fränkiſchen königen weltliche zehnten entwickelten. Mehr von den zehnten ſoll am ſchluße des folgenden cap. geſagt werden. Im mittelalter ſind *zehnten* auch *von ſaliſchem land* ganz gewöhnlich: decima quae provenit de terra ſalica. Günther 1. nr. 33 (a. 1000); ſalica decima. Gudenus 3. 1053 (a. 1153); decima ſalicae vel dominicalis terrae. Günther 1. nr. 76 (a. 1163); de omni terra, ſive ſalica ſit, ſive non, decimam percipere. Gudenus 3, 1094 (a. 1226). Es gab aber auch noch ſpäter einzelne güter, die gleich denen des adels, von allen abgaben ledig waren. *)

11. endlich fand ein weſentlicher unterſchied zwiſchen freien und knechten in dem *peinlichen recht* ſtatt. Gewiſſe ſtrafen und ordale konnten gar nicht auf freie, ſondern nur auf unfreie angewendet werden.

12. den urſprung und die entfaltung der ſtädtiſchen oder bürgerlichen freiheit ſchließe ich (wie bei dem adel die des ritterſtandes) hier von meiner betrachtung aus.

CAP. IV. DER KNECHT.

Die unfreiheit iſt doppelter art, eine härtere und mildere, jene kann man leibeigenſchaft nennen, dieſe hörigkeit, alſo etwa knechte von liten unterſcheiden. Weil aber die deutſche knechtſchaft ſelten oder nie als ſtrenge, durchgängige ſclaverei erſcheint und bloß eine reihe vielfach gefärbter abhängigkeitsverhältniſſe vorliegt, deren namen und begriffe in einander überſpielen; ſo würde die unterſuchung unter der ſchärfe ſolcher tren-

---

*) ſin vorwerk zu Walbur ſal ein *ledig gut* ſin und ein *frihes gut* ſin und alleʒ daʒ dazu gehört, geſucht u. ungeſucht, von bete, von notbete, von bauwine, von ſure, von ſiure u. aller leiges laſie ſache. Schultes Coburg mittelalt. p. 77 (a. 1345.) Manche zinspflichtige genoßen temporaire befreiung (*frihelſe*): da iſt ein mülle, die hat frihelſe von ſente Micheltag uber ein jar, wenn der zins anget, ſo gibet ſi ein ſwin von ein pfunt geltes. Coburger urbar. p. 50.; ſi geiben (geben) IIII ſchill. u. III pfunt, wenn ir frihelſe uzget, ibid. 51.; ſi geiben ir cins uf ſente Walpurtag, ſo get ir frihelſe uʒ ein theil. ibid. 51.

nungen leiden. Ich werde zuerſt die benennungen, dann den urſprung und das aufhören, zuletzt das weſen der knechtſchaft abhandeln.

A. *Benennungen.*

1. unſere lateiniſchen geſetze und urkunden gebrauchen *ſervus* und *mancipium*, damit das härtere knechtsverhältnis auszudrücken. mancipium wird in den älteſten gloſſen verdeutſcht *manahoupit* (gramm. 2, 415. vgl. Diut. 1, 260) und die ſtellen bei O. lehren, daß es wirklich in der ſprache lebte.

theu gab ér âna wanka
bi unſih muadun ſcalka,
thaȥ ſîn liaba houbit
bi unſih *manahoubit.* O. II. 6, 104.

die vierte zeile wiederholt den ſinn der zweiten, er gab ein ſo theures haupt (ſeinen geliebten ſohn) hin für uns geringe knechte;

thaȥ wir *manahoubit*
zi thìnên ſìn giſuagit,
thie thionoſt thìn hiar dâtun. O. II. 24, 76;
ni mag thar *manahoubit*
helfan hêreren wiht. O. V. 19, 93.

da kann diener dem herrn nichts helfen. Noch mehr, es hat ſich als eigenname höriger leute bis ins 16. jh. erhalten: vor diſſen meierdinge dinkpalde ſik Marcus *Maenhovet.* (a. 1530) Nolten de ſingul. jur. p. 129. Strube de bonis meierd. p. 280.; in einem niederheſſiſch. dorfe 1578. ein Chunze *Mannsheupt.* Im altfranz. roman d'Ogier redet Carl den Dänen als ſeinen zinspflichtigen an:

ſers de la teſte, rendans IIII deniers!

dieſes ſers de la teſte halte ich für unſer manahoubit, denn das erſte wort der zuſammenſetzung ſcheint ganz das altn. neutrum *man*, welches für ſich ſchon mancipium (dienendes geſchöpf) bedeutet, manahoubit folglich iſt knechtshaupt, d. h. knecht. *) Der älteſte deutſche ausdruck für ſervus wäre demnach *man*, wie denn außer dem altn. neutr. *man* das mhd. maſc. *man* einen unterwürfigen dienſtmann, das altn. fem. *man* eine magd, jungfrau, bezeichnet und das neutr. *menſche* in Ober-

*) haupt gilt häufig vom vieh (vgl. unten beſtehaupt) und für mancipium findet ſich in urkunden des mittelalters *capitalis*, cenſualis *de capite*.

deutſchland noch heutzutag einen weiblichen dienſtboten. Im oſtgothländ. geſetz ſtehet *man* dem herre entgegen wie Nib. 375, 3 und jenes manahoubit dem hêriro; wegen des agſ. *man* vgl. Phillips not. 340. 428. *Mann* aber iſt gleich dem karl und viel ausgedehnter der allgemeine name für vir, vir fortis geworden; die zuſammenſetzungen edelmann, adalman weiſen, wie adalſcalk, adaldegan, auf eine geringere bedeutung des zweiten theils. Gleichwohl berechtigt dieſes nicht, den urſprung des deutſchen volks, deſſen ahne *Mannus* genannt wird, aus einem unedlen, unfreien ſtamme zu leiten; ich glaube, daß *mann* im gegenſatz zu gott, als der erſchaffne, dem höchſten weſen dienſtbare *menſch* (manniſco) genommen werden muß. In dieſen beiden uralten wörtern liegt daher ſo wenig etwas geringſchätziges, als in homo und ἄνϑρωπος, vielmehr der begriff edler und natürlicher abhängigkeit aller irdiſchen geſchöpfe; allein auch die lat. und griech. ausdrücke werden von weltlicher knechtſchaft, ſelbſt verächtlich, gebraucht. Die merkwürdige analogie zwiſchen manahoubit und mancipium erregt mir zweifel, ob die erſte ſilbe des lat. worts von manus hand abzuleiten ſei; ſie könnte von einem verlornen, dem deutſchen ausdruck identiſchen man herrühren, unerachtet ſich kein manceps, mancipitis (wie biceps, triceps), nur ein manceps, mancipis nachweiſen läßt und mancipium allerdings manu captus (altn. handtekinn) heißen dürfte.

2. durch alle deutſchen mundarten lauft die benennung *ſchalk*; das goth. *ſkalks* bezeichnet δοῦλος, alſo knecht im ſtrengen ſinn, verſchieden von den milderen þius οἰκέτης und andbahts διάκονος; ſkalkinôn iſt δουλεύειν, andbahtjan διακονῆσαι. Dagegen erſcheint das ahd. *ſcalc*, (ſcalch N. Bth. 80.) agſ. *ſcealc* faſt weniger hart als dio, þeov; es wird mit vielen andern wörtern, verſchiedne arten der dienerſchaft zu bezeichnen, componiert, z. b. *ſeniſcalcus* iſt nach der lex alam. 79, 3. 4. ſervus ſuper duodecim vaſſos infra domum (wörtlich: der älteſte diener) *mariſcalcos* ſuper duodecim caballos. Agſ. compoſita ſind *freoðoſcealc* (altſ. friduſkalk), ambihtſcealc, letzteres pleonaſmus. Noch mhd. ſind bei Hartman (Gregor 1143) *ſchalc* und eigenknecht gleichbedeutend (vgl. Mar. 38. Triſt. 6114. 6150) und Freiged. 10[b] heißt es:

ſwelicher man iſt des guotes kneht
der hât iemer *ſchalkes* reht

der muß für einen wahren ſclaven gehalten werden. Indeſſen hat auch ſchon in demſelben gedicht ſchalk den heutigen ſinn eines loſen, böſen, ſchlauen menſchen:

flüſſe ein ſchalk in zobels balk,
wærer iemer dinne, er iſt doch ein *ſchalk*. 19[c]
ſwâ *ſchelke* magezogen ſint
dâ verderbent edeliu kint. 20[a]. (vgl. Iw. 6238. 6561.)

So das altn. *ſkâlkr* nequam. Der ſpätere juriſtiſche ſprachgebrauch wendet auch ſchalk, ſo viel ich weiß, nie auf das verhältnis der hörigkeit an.

3. *þius* (gen. þivis) treffe ich bei Ulf. nur einmal an und für *οἰκέτης*. *þiumagus* aber für *παῖς* (Luc. 1, 54. Matth. 8, 6, 8) wo im ahd. bei T. kneht gebraucht wird; das entſprechende *þivi* überſetzt bald *δούλη*, bald *παιδίσκη* und gleicht dem nhd. magd (ancilla) oder dem mhd. magedîn (Nib. 378, 4.) Das ahd. *diu, deo* findet ſich nur in zuſammenſetzungen (gramm. 2, 532) *), deſto häufiger iſt *diorna, thiarna* für ſerva, ancilla, und das abgeleitete *dionôn* (ſervire) *dionuſt* (ſervitium und ſervus) gramm. 2, 336. 368. 369; dionuſtman und dionôn gelten aber ohne anſtoß von der bloßen abhängigkeit ſelbſt freier und edler miniſterialen, wie das heutige diener und dienen. In den agſ. geſetzen iſt hingegen *þeov* das härtere ſervus, *þeovdôm* ſervitus und überall häufig, das altn. *þŷr* ſervus, *þŷ* ancilla ſelten, im Rigsmâl wird aber þŷr weiblich gebraucht; das maſc. *þion* (Sæm. 225. 226.) bedeutet ſervus; þiona ſervire, þia in ſervitutem redigere, auch þionka.

4. die altn. geſetze haben *þræll* (ſchwed. dän. *träl*) ſervus, *þrældômr* ſervitus, dem aber kein fem. entſpricht, ſo wenig als dem ſkalk (es gilt dafür ambâtt); nach Rigsmâl iſt þræll mit ſeinem weibe þŷr aller knechte ſtamm, vgl. das von Biörn 2, 499[b] angeführte ſprichwort: þar kom ſaman þræll ok þŷr, ſervus ancillam duxit. Dieſes wort begegnet nur noch im agſ. *þræll*, engl. *thrall*, welche ſelten und vielleicht erſt aus dem Norden eingeführt ſind. Es hat wiederum den nebenſinn eines böſen menſchen. **) In ſervitutem redigere þrælka: þiadr ok þrælkadr. Ol. Tr. 9, 121.

---

*) in den malb. gl. zu lex ſal. 38 darf man wohl *theu*, ſervus, ſehen.

**) ableitung dunkel; aber die τράλλεις, thraciſche ſöldner u. knechte, ſtimmen buchſtäblich.

5. umgekehrt mangelt dem nord. ſprachſtamm der ausdruck *knecht* (der analogie nach würde er knêttr lauten), beide das ahd. *chneht* und agſ. *cniht* ſind aber milder, als unſer heutiges knecht. kneht überſetzt bei T. puer, jenes griech. *παῖς,* in den gloſſen iſt es zuweilen ſervus, zuweilen famulus, ſatelles, im mhd. gewöhnlich miles, armiger, die aus edlem, freiem *) ſtande ſein können. Doch auch im gegenſatz zu herr und gebieter. MS. 2. 150ª. Erſt nachdem ſich der gebrauch von ſchalk f. ſervus allmälich verlor, ſcheint knecht in der härteren bedeutung genommen zu werden. Das agſ. cniht (engl. knight) iſt juvenis, puer **), miles, cliens, ſervus.

6. *andbahts* (gramm. 2, 211.) überträgt bei Ulf. *διάκονος* und *ὑπηρέτης*, das lat. miniſter; ebenſo das ahd. *ampaht*, agſ. *ambiht*, doch ſtehen auch dieſe beiden für die ſache, miniſterium, und das perſönliche wird durch die zuſammenſetzung ampahtman, ambihtſcealc hervorgehoben. Das altn. fem. *ambâtt* bedeutet ſtrenger: ſerva, ancilla, unter þræls töchtern in Rigsmâl führt eine dieſen namen. Nhd. hat ſich *amt*, *amtmann* nur für die dienſte, welche von freien und edeln geleiſtet werden, erhalten.

7. das goth. *aſneis* iſt *μισθωτός*, ein miethling, löhnling, ahd. *aſni*, agſ. *eſne* mercenarius, alſo wohl immer ein unfreier. Man verfiele darauf aſneis aus aſaneis (von aſans meſſis) zu deuten, würde nicht im ahd. aſni, aſneri (mercenarius) von arnari (meſſor) unterſchieden. Vgl. *haſne.* leges Cellenſes b. Leibn. 3, 483.

8. *Sveinn* im Rigsmâl wird unter den ſöhnen des iarl aufgeführt, bedeutet folglich einen edelknaben; da es ſonſt aber auch für puer und famulus überhaupt ſteht, ſkôſveinn (ſchuhknecht) für pediſſequus, ſkutilſveinn für pincerna, darf man vermuthen, daſs ſelbſt unfreie mit dieſem namen belegt wurden. Das ahd. *ſuein*, agſ. *ſvân* bezeichnen einen kuhhirt, ſauhirt, alſo wohl hirtenknaben; das agſ. bâtſvân (engl. boatſwaine) einen bootsknecht. Im ſchwed. und dän. ſind *ſven*, *ſvend*

*) auch weiſeten die märker gemeinlich ungezweiet, daſs m. h. gnaden ein *knecht zum ſchilde geborn* ſolte han u. thun aus ſeinem hof in die mark reiten. Dieburger w.

**) puer, laconiſch πόϊς, gleich παῖς; womit vielleicht das langob. pahis in marpahis zuſammenhängt.

puer, juvenis, miles, d. h. ſie entſprechen dem ahd. mhd. kneht.

9. ganz ähnlich verhält es ſich mit *drengr*, das im Rigsmál einen ſohn des karl benennt, hernach aber puer, famulus, miniſter und ſelbſt nequam bedeutet. Schwed. dän. *dräng*, *dreng* famulus, ſervus. Ein den übrigen dialecten abgehendes wort.

10. das altn. *hion* drückt mildere unfreiheit aus, hausgeſinde, es verhält ſich zum begriffe hausgenoßenſchaft wie famulus, famulitium zu familia. Hion iſt mehr als þræll und wird zuweilen mit eines freien wergeld vergolten, vgl. Niala c. 38. 40. 43. In Deutſchland entſprechen die namen *hie, heie* (Haltaus 905. 906) *hiemann* und *heumann* (wie heirath und heurath): noſtris hiemannis et hominibus ad nos ſpectantibus. Gudenus 2, 997. 998 (a. 1310. 1311.)

11. umſtändlicher zu handeln iſt von dem älteſten und gangbarſten namen für den hörigen diener, womit ſchon in den lat. geſetzen gleichſam ein mittelſtand zwiſchen ſervus und liber bezeichnet wird. In dem ſaliſchen lautet er *lidus* 14, 6. 30, 1. 2. 38, 6. 53, 1 (doch ſchreibt die lex emend. 14, 6. *litus*) fürs fem. *lida* 15, 4; in dem ripuariſchen 62. *litus*; in den capitularien meiſtens *litus* (Georg. 474. 581. 582.) daneben *lidus* (669. 781. 783); in der lex alam. 95, 1. addit 27. *lita*, *litus*; in der lex Friſionum und Saxonum *litus*. Das bairiſche und burgundiſche hat den ausdruck nicht, das langobardiſche den gleichbedeutigen aldio, doch mit verweiſung auf das fränk. *litus* (Georg. 1155.) Die von Graff bei lex ſal. 14. verglichenen hſſ. liefern *lidus*, *ledus*, *litus*, *letus* und *laetus*; bei lex rip. 62. *litus*; bei lex alam. 95. *lita* und *lida* (Diut. 1, 329. 333. 336.) Das bekannte hamburger privilegium von Otto 1. (a. 937.) ſchreibt *litus* *), Falke trad. corb. p. 59 *litus*; p. 661 (a. 1036) p. 760 (a. 1121) *lito*, *litones*. Fränkiſche annalen ſchwanken zwiſchen *lidus* und *litus* (oben ſ. 226); formelſammlungen geben das abgeleitete *lidemonium*

*) auffallend werden in einer urk. Otto 1. von 939 laſſi und liti *unterſchieden*: praedium in proprietatem damus cum familia *laſſorum* XVIII, ſervorum XX, *litorum* VIII, colono etiam uno. Ludewig de jur. client. p. 220. Waren es unfreie aus verſchiedenen volksſtämmen, denen der dialectiſche name blieb? Auch Heineccius antiq. 2, 485. 530. 3, 64 hat lazzi und liti geſondert.

(Baluz 2, 530. 572., vgl. Ducange 4, 248.) In einer Corveier heberolle des 13. jh.: ſolvunt more *litorum* (Wigand arch. band 2. p. 4.); in einer urk. von 1237 (Möſer 3. nr. 180) *lito* et proprius; im Swartebroeker w. von 1244: *litones* ſeu manſionarii; bei Nieſert 2, 481 (a. 1276) *litones*. Dagegen hat Schannat trad. fuld. nr. 611 (um 1058) optimo *lidorum* jure, und Buchon. vet. p. 330. Piſtor. trad. 1, 104. (a. 1156) *lidum* noſtrum. Allgemein genommen überwiegt die t-form. Aber nun gewährt die ſ. 226 angeführte ſtelle des hochdeutſchen Nithards *lazzi* (Hucbald laſſi) ſtatt liti, eine caroling. urk. von 824. homines tam liberos quam et *latos* (Wigand feme p. 225), eine von 865: cum familiis ſexagintà, quae lingua eorum *lazi* dicuntur (Schaten 1, 158), die tradit. corb. *latos, latum* (Falke 73.) womit das *laten, late*lüde des Sſp. 3, 44. 45. und der noch heute in Weſtphalen und am Niederrhein gewöhnliche ausdruck *laten* und *laten*gut ſtimmt; vgl. Kilian ſ. v. *laet*, colonus und eine braunſchw. urk. von 1433 (bei Haltaus 1196): eigenlüde oder *laten*. Eine franzöſ. urk. von 1354 (ord. reg. franc. 4, 301) liefert: pour les nobles contre les *las*, ou leurs ſubgis (ſujets). Das frieſiſche Aſegabuch unterſcheidet p. 16 frilingar, ethelingar und *lethſlachta*, d. i. liberi, nobiles und genus litorum, andere geſetze haben fehlerhaft leeſclaga, leekſlachta. (Wiarda zu Aſ. p. 51); p. 93. findet ſich: umbe land ne umbe *letar*, wofür im jus vet. friſ. conſt. 16: pro terra nec pro ſervis *letari*. Weder die agſ. *) noch altn. geſetze kennen eine ähnliche benennung.

Es iſt kaum zu beſtreiten, und ſchon Jac. Gothofredus hat es eingeſehen, daſs dieſe fränkiſchen und ſächſ. liti, leti die im byzantiniſchen reiche vorkommenden *leti, laeti* ſeien. In der notitia dignitat. imperii ſect. 65. geſchieht ihrer und ihrer praefecten ausdrückliche erwähnung; genannt werden: praefectus Laetorum teutonicianorum, pr. Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum, pr. Laetorum Francorum, Lingonenſium, Actorum, Nerviorum, Batavorum Nemetacenſium, Batavo-

---

*) Lye führt ſ. v. *lät* aus Hickes diſſ. epiſt. p. 90 folgende ſtelle an: gif lät ofſlæþ þone ſoleſtan (l. ſeleſtan), ſi homicida occidat optimum. leg. Aethelſt. 26. was auf Wilkins ausg. nicht paſt. Ich weiſs nicht ob der zuſammenhang die überſetzung verſtattet: ſi *litus* interſecerit nobilem (optimatem) und dann wäre *lät* gefunden.

rum Contraginenſium etc. Julian ſagt bei Ammian. Marc. 20, 8 (ad a. 860): praebebo . . . miſcendos gentilibus atque ſcutariis adoleſcentes *Letos* *) quosdam, cis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex dediticiis, qui ad noſtra deſciſcunt; und 21, 13 werden die *Laeti* nochmals genannt. Alſo über dem Rhein, nicht bloß unter den Franken und Bataveru, ſondern auch unter einigen urſprünglich galliſchen völkern, wie Zoſimus 2, 54: μετοικήσας δὲ εἰς Λετοὺς ἔθνος γαλατικόν. Jornandes cap. 36. nennt unter den hülfsvölkern der Römer: Franci, Sarmatae, Armoritiani, *Litiani* (al. Liticiani), Burgundiones, Saxones, Riparioli, gerade wie in der notit. imp. die praefecti Sarmatarum gentilium auf die pr. Laetorum folgen. Eumenius in panegyr. Conſtantini cap. 21: tuo, Maximiniane Auguſte, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia *Laetus* poſtliminio reſtitutus et receptus in leges *Francus* recoluit. Dieſe Laeti oder Leti waren Deutſche, die ſich freiwillig unter römiſche botmäßigkeit begeben und ländereien (terrae laeticae) zur bebauung erhalten hatten, wofür ſie wahrſcheinlich zins entrichteten und überdem kriegsdienſte zu leiſten ſchuldig waren. **) Die benennung war kein appellativum eines volks, vielmehr die aus dem verhältnis der hörigkeit entſpringende, daher auch in der not. dignit. entſcheidend die namen der einzelnen völkerſchaft hinzugefügt werden; aus misverſtand haben Zoſimus und Jornandes völker daraus gemacht. Die colonen behielten das wort bei, welches in ihrer heimath denſelben ſtand der abhängigkeit bezeichnete. Wir erblicken alſo bereits im vierten und fünften jh. der ſache und dem namen nach ganz den begriff der deutſchen hörigen, wie ſie uns einige jh. ſpäter die fränk. geſetze vorſtellen.

Wenn nun das wort ein deutſches iſt, wie läßt es ſich deuten? Ich halte die lesart *lid* für unerklärbar ***)

---

*) die älteſten ausg. *lectos;* der emendation des Valeſius folgen Gronov und Erneſti.

**) vgl. cod. Theod. lex 10. 12. de veteranis, lex 12 de erogat. mil. ann. und Jac. Gothofr. zu dieſen ſtellen (Ritter, tom. 2, 445. 446.)

***) einige wollen ledig, lidig vergleichen und eine urk. von 1287 bei Ritz 1, 66 hat: *ligius* homo quod *ledich*man vulgariter dicitur (ſ. auch Schilter gloſſ. 542[b]); aber die bedeutung von ledig iſt mehr liber als ſervus und das hochd. d würde ein altfränk.

und fehlerhaft aus zwei gründen, theils weil ſchon die Römer laet, let ſchreiben, theils dem lid kein hochd. laȥ entſprechen könnte. Auch zeigen das rip. ſächſ. und frieſ. geſetz ſtandhaft *lit;* was das alamanniſche lit (für liȥ) betrifft, ſo mag entw. der in Alamannien unübliche name aus dem fränk. falſchen lid entnommen oder ſo alterthümlich ſein, daß er der lautverſchiebung entgieng. Es bleibt folglich nur das römiſche *let, laet,* das fränk., ſächſ. und frieſ. *lit,* das hd. *laȥ* und das ſpätere ſächſ. *lat* zu erklären.

An *lâȥan*, ſächſ. lâtan, goth. lêtan haben andere gedacht, es ſcheint, außer dem ae, æ im röm. laet, hauptſächlich dafür zu ſtreiten, daß der litus zuweilen ein *freigelaßener* ſein mochte, der noch nicht aller rechte der freiheit fähig war. Und dem edeln, freien, *liten,* knecht entſpräche des Tacitus nobilis, ingenuus, *libertus,* ſervus (oben ſ. 227) ſehr genau. Dann wäre auch die *frîlâȥin* oder frilâȥe der lex bajuv. 7, 10 (vgl. Diut. 1, 337.) eine lita. Entgegen aber ſteht, daß ſich aus keiner deutſchen mundart ein ſtarkformiges lâȥ, lât, wie man es doch aus litus, letus folgern muß, geſchweige für den begriff von dimiſſus, manumiſſus nachweiſen läßt und für miſſus ſtets das partic. lâȥan, lâtan gebraucht wird; dann, daß der freigelaßne oft kein litus, der litus kein libertus iſt.

Ich will daher eine neue erklärung vorlegen, zufolge welcher litus und laȥus kurzen vocal haben und ganz allgemein ſervus oder knecht bedeuten. Es iſt nicht mehr oder weniger als das bekannte adj. *laȥ* (piger, tardus), goth. lats, agſ. lät, altn. latr. Daß ein knecht ſegnis, ignavus heißt, im gegenſatz zu dem edeln und freien, der ein fortis, celer iſt, ſcheint höchſt natürlich; der ſuperlativ von laȥ, der laȥoſto, leȥiſto, letzte bezeichnet nicht nur den langſamſten, ſpäteſten, ſondern auch ſchlechteſten, geringſten, wiederum alſo den knecht. Merkwürdigerweiſe überſetzt nun Ulfilas Luc. 19, 22 *πονηρὲ δοῦλε* durch unſêlja ſkalk *jah lata!* und der cod. brixianus bei Blanchini hat hier ebenfalls: ſerve nequam *et piger!* T. 149. ubil ſcalk *inti laȥȥo!* In den mhd. gedichten iſt nicht ſelten die beſchimpfende an-

---

th. fordern. Noch weniger anſpruch hat das ahd. liut, ſächſ. liud, leod, welches durch den diphthongen abweicht, urſprünglich das geſammte freie volk bedeutet und nur nebenbei, wie volk ſelbſt, den gemeinen haufen (die leute) bezeichnet.

rede: dû *lazzer!* dû lazze! a. w. 3, 169 oder auch: dû *müedinc!* fragm. 36ᶜ d. h. *du elender!* wie bei dem metzer annaliſten: *ſerve nequam!* Pertz 1, 330.; müedinc aber iſt ebenfalls von dem adj. müede (ſegnis), ſich ſelbſt beklagende unglückliche rufen aus: ich *arme müede!* ich armer müedinc! En. 96ᵇ und wir haben O. als parallel mit manahoubit die redensart brauchen geſehen: bi unſih *muadun ſkalka!* Endlich heißt Snorra edda p. 33. der Hel knecht *Gânglati*, ihre magd *Gânglöt*, der gangfaule, die gangfaule, in welchen beziehungsvollen namen eben unſer *latr* (piger) *löt* (pigra) ſteckt. Aus dieſem beſtändigen beiwort der trägen, langſamen, ſpäten knechte hat ſich ein name für den ſtand überhaupt und zwar in Deutſchland für die mittelclaſſe der hörigen armen leute entwickelt. *) Das ſchwanken der vocale a und i (denn e ſcheint ë) in lat und lit läßt ſich nur begreifen, wenn man die grundlage eines verlornen ſtarken litan, lat vorausſetzt, ſo daß ſich beide formen litus und latus verhalten wie drinc und dranc, twinc und twanc; oder wenn lâtus, lâzus (goth. lêts) angenommen werden müſte, wie giba und gâba. Für lêts ſcheint ſogar die röm. ſchreibung laetus.

12. den Langobarden hieß der litus *aldius*, *aldio*, die lita *aldia*, *aldiana*, wie viele ſtellen ihrer geſetze lehren; die aldia ſteht doppelt ſo hoch, wie die ancilla. l. Roth. 206. 208. 209. 210. 211. Dieſe benennung ſcheint auch bei den Baiern, die kein litus kennen, üblich geweſen zu ſein, in den urk. 26. 28 bei Meichelb. (aus dem 8. jh.) findet ſich: cum libertis et *aldionibus*, n. 44. famulos *altones*; ſogar eine oberſächſiſche von 1239. bei Bekmann Anhalt. geſch. 5, 71 liefert: litones, *altiſtae*, cenſuales. In der langob. gloſſe wird *aldia* erklärt durch de matre libera nata, nach l. Roth. 206; beim Papias *aldius* durch: qui adhuc ſervit patrono; in einer bei Ducange 1, 294 beigebrachten alten gloſſe: *aldius* ſtatu liber, libertus, cum impoſitione operarum. *Aldo* iſt auch eigenname bei Paul. Diac. An alt (vetus) darf man wohl nicht denken, eher an das ſpaniſche, vermuthlich gothiſche aldéa (pagus, vicus) aldéano (paganicus, vicanus), vielleicht an alþinô, alþjinô (paga-

*) *ſervus* aus ſervatus in bello zu deuten iſt gewis unbeholfen: wie wenn es zu *ſerus* gehörte? das v fällt der ableitung anheim. vgl. arvum mit aro, ſalvus mit ſalus, cervus mit ahd. hiruz etc. Verwandtſchaft mit ſero, εἴρω, εἴρερος könnte dabei beſtehen.

nica?) im goth. calender. Ahd. bedeutet altinôn morari, cunctari, bei O. eltan, alta; agſ. eldjan; was wieder auf den begriff des ſpäten, zaudernden führt. Alles dies gebe ich für bloße vermuthungen aus. *)

13. in den bairiſchen urk. iſt aber noch ein anderer ausdruck weit häufiger, der das verhältnis geringerer knechtſchaft bezeichnet: *parſcalh, parman, parlinc* und weiblich *pardiu, parwip;* die belege brauche ich nicht herzuſchreiben, da ſie Schmeller wb. 1, 184 ſorgfältig geſammelt hat. Dieſe *parliuti* ſind homines cenſitici, tributarii, aliquantulae libertatis, ihr zinsland heißt *parſcalhes huoba.* In der urk. nr. 481 bei Meichelb. (a. 825) wird ihnen ſogar noch freiheit zugeſchrieben: illi ſunt liberi homines, qui dicuntur barſcalci . . . qui eccleſiaſticam acceperunt terram, de ipſa terra condixerunt facere ſervitium . . dies tres tribus temporibus in anno arant et ſecant tres dies; in nr. 120: et quicquid de decimatione liberorum hominum vel barſcalcorum pertinere deberet ad easdem eccleſias — iſt die bedeutung der partikel *vel* zweifelhaft; vgl. Meichelb. nr. 1102. 1201. 1232. *Par, bar* iſt oben ſ. 283 als ein name der freien angeführt worden; freie, in vielleicht ſelbſterwählte zinspflichtigkeit gerathen, können ihn daher beibehalten, zumal durch das hinzugefügte ſchalk, diu, man, ihre abhängigkeit ausgedrückt wird? oder iſt lieber anzunehmen, daß dieſe in dem worte par, bar an ſich bezeichnet liegt, ſo wie *man* bald den freien, bald den dienenden bedeutet. Eine alamanniſche urk. von 744 bei Neug. nr. 13. hat mancipios tres et *parones* quatuor, was nach dem herausgeber ancillas tres et ſervos quatuor bedeutet.

14. die benennung *hörig, hörigkeit,* für das verhältnis der loſeren, ſich dem ſtand der freiheit nähernden knechtſchaft, iſt zwar treffend und vielleicht ſehr alt, ich vermag ſie gleichwohl nicht hoch hinaufzuführen. gihôrig (obediens) hat ſchon die EH., nicht aber in rechtlicher beziehung **); at eins eyrom vera bedeutet im

---

*) Wendelins ableitung aus alodium (gl. ſalic. ſ. v. aldio) ſcheint verwerflich, wiewohl Gewold (zu Hund metrop. 1, 243) in einer regensburger tradition *allodiones* geleſen haben will.

**) in den urk. zu Kindlingers geſch. der hörigkeit ſteigen die namen hörig, hofhörig, behörig, hörachtig nicht über das 14. 15. jh. auf.

altn. einem zu dienſte ſein, auf ſein geheiß hören, in der Edda 66ᵃ wird es ſogar mit dem knechtiſchen in der mühle mahlen zuſammengeſtellt. Die römiſchen hörigen heiſſen *clientes* d. i. cluentes, von cluere, κλύειν. Gewöhnlich ſtehet *hofhörige*, die den befehlen des hofs, welchem ſie pflichtig ſind, *gehorchen* müſſen, dazu *gehören*. Ähnlich iſt *ſchuldig, hofſchuldig*. Kindl. hörigk. p. 85. 86. ſervilis conditionis, quod *vulſchult* dicitur. id. p. 370 (a. 1319); *vulhofſchuldig* p. 500 (a. 1422); *vulſchuldig*. Wigands archiv bd. 2, 17. 18. 21.

15. ein altn. adj. für knecht oder unfrei hat aber ſtrengeren wortſinn: *ânaudugr* (die ahd. form wäre ananôtac?) Sæm. 259ᵃ d. h. der an band oder feſſel iſt, *ἀναγκαῖος*; das ſubſt. ânaud (ahd. ananôt?) bedeutet zwang, gebundenheit. Sæm. 84ᵇ ânaud oc þrælkan. Ol. helg. cap. 254. Die ſchreibung der altſchwed. und dän. geſetze mit doppeltem n: *annödugh*, *annodugh* (Ihre 1, 98) *annöthog* hat es den erklärern ſehr erſchwert *), iſt aber vielleicht unverwerflich; *an* kann überbleibſel der alten form für â ſein. Gewöhnlich ſcheint annödig gleichviel mit thräl, einige mal wird unterſchieden und jenes von dem kriegsgefangnen knecht, dieſes von dem eingebornen gebraucht.

15ᵇ. mildere benennung iſt *mündling*, ſchützling, der ſich unter *munt*, mundiburdium, patronat befindet; der patron heiſst muntporo, muntherro, der client muntman, mundilio (Ducange ſ. v.) Hierher gehört das oftgedruckte privilegium Otto 1. de libertate loci vom jahr 937: ſi vero aliquis ex libertis voluerit jam *mundling* vel litus fieri aut etiam colonus . . . habeat poteſtatem ſuper liberos (l. libertos) et jam *mundilingos* monaſteriorum. Lindenbrog privil. archieccl. hammaburg. 1609. p. 149. Gedruckt ſteht *jammundling*, Spelmann und Ducange führen es im J auf, ich weiß aus dem jam, wenn man es nicht für die lat. partikel nimmt, kaum etwas zu machen; der misverſtand ſcheint aber alt, denn auch die wiederholenden urkunden Heinrichs 2. von 1003. 1014. geben: litis ſcilicet et colonis atque

*) anna (laborare) önn (labor) käme wohl in betracht, (zumal *önnüngr* wirklich einen arbeitsknecht bedeutet) wenn ſich eine ableitung -ödug denken lieſſe oder eine zuſammenſetzung ann-audugr (aerumnoſus, mühſelig, reich an arbeit) mit dem ſubſt. ânaud vereinbaren.

jamundilingis; in litis, colonis atque *jamundilingis*, ſogar mit einem m geſchrieben. Lindenbr. l. c. pag. 155. 156.*) — Häuſig heiſst auch der patron *vogt*, *faut*, *faat* (advocatus), ſeine hörigen *vogtleute*, faatleute, vogtbare, vogtzinſige.

16. *arm*, zuſammengeſetzt mit man oder leute, kann zwar im allgemeinen die unreichen, geringen bedeuten, unleugbar werden aber unter *armman*, *armeleute* die unterwürſigen dienſtleute, die unfreien verſtanden. Der unterthan gegen ſeinen herrn nennt ſich ſelbſt ſo, z. b. Kolocz p. 135. Belege hat Haltaus 54. Die weisthümer ſetzen arme leute, oder verſtärken es durch eigen: auch hand ſie gewiſt, daſs die edelleute gerichte mögen halten mit ihren landſideln u. mit ihren *eigen armen* leuten daſelbſt u. nit uf der ſtraßen. Hartheimer w. Da in den mhd. gedichten nicht ſelten und untadelhaſt *arman* f. armman geſchrieben ſteht, z. b. MS. 2, 227ª vgl. Schm. bair. wb. 1, 107, ſo verwerfe ich Savignys meinung (rechtsg. 2, XX. XXI), daſs das *arman* ſpäterer hochdeutſcher urkunden das langob. ariman und ſogar die benennung arme leute durch misverſtand entſprungen ſei. In allen ſolchen ſtellen ſcheinen mir dieſe wörter coloni, liten oder leibeigene zu bezeichnen.

17. *eigen* (Walth. 15, 16. 112, 20. Bon. 59. 67.) iſt härter als arm, noch härter *halseigen*, *bluteigen*, *leibeigen*; dieſe zuſammenſetzung findet ſich kaum vor dem 15. jh., früher ſagte man wohl: des lîbes eigen oder mit dem libe eigen, leibseigen. Kindl. hörigk. p. 4. 692. (a. 1558) vgl. Haltaus 1239, der aus einer münſterer ordn. von 1553 ſogar das dreifache *leibeigenhörig* anführt und 284. *eigenhörig*; attineat *cum corpore*, *proprius* ſit *de corpore*. Kindl. a. a. o. pag. 321 (a. 1289.) Das bloße eigen wird im mhd. häufig vor ſubſt. angetroffen, um das verhältnis der hörigkeit auszudrücken, z. b. *eigenman* Nib. 765, 2. *eigenwîp* Nib. 781, 4. ſchalc u. *eigenkneht* Gregor 1143; man darf hier componieren oder auch das adj. ablöſen. Das lat. homo proprius iſt nicht ſelten: Ludovicus quidem Henrici de Altorf *homo proprius*. Lang reg. 1, 259 (a. 1166.)

18. weil der freie in der regel angeſeſſen und begütert iſt, werden knechte und hörige auch mit namen belegt,

---

*) die ausg. von 1706. p. 130. 136 ſtimmt. Goldaſt, Meibom und Lambeck ſchreiben den Lindenbrog ab; Staphorſt 1, 284 hat eine handſchrift verglichen.

die das gegentheil ausdrücken. Sie heißen darum *einzelne*, *ſingulares*, *ſolivagi*, *diſperſi*, *ſunderliute*, die in keiner genoßenſchaft ſtehen: ſervi et ancillae *ſingulares*. Kindl. p. 386 (a. 1328) *ſonderleute*. Kindl. §. 17-19. und münſt. beitr. 1, 119-134; *ſunderlude*. laiendoctrinal p. 148 (wo fehlerhaſt ſuderlude); *einläuſige*, *einluſtige*. Bodm. p. 774. 775. Haltaus 296. Kindl. p. 417 (a. 1338) p. 553 (a. 1419) *einlopen* lüde, ib. p. 367 (a. 1319) *einlüke* Richard v. bauerngüt. p. 207; cum mancipiis, manſionariis et hominibus qui vulgariter *losjungero* ſeu *enlouke* lode vocantur. Kindl. p. 313 (a. 1283.) Aus demſelben grunde her rührt die ältere benennung *haiſtaldi* (d. i. hageſtolze) Hincmari annales ad. a. 869 bei Pertz 1, 481 und regiſtr. prumienſe bei Hontheim 1, 664, wo die erklärung: *agricola liber*, qui non tenet hereditatem a curia. Oſt aber ſtehen ſolche einläuſige nicht den freien leuten, ſondern andern hörigen oder knechten, die verheirathet und angeſeßen ſind (*conjugati* et *manentes*) entgegen. So unterſcheidet eine urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) manentes und *mancipia ſingularia*.

19. verſchiedne namen entſpringen aus den leiſtungen, wozu hörige gehalten ſind. Dahin rechne ich die *biergeldon* des ſächſiſchen, die *bérjelda* des frieſiſchen rechts. Älteſte erwähnung geſchieht ihrer in einer urk. von 1090: inſuper fuerunt ibi omnes *biergeldon* de illo placito, ubi haec facta ſunt, et Siwerc fuit ibi cum omnibus *biergeldon* de Sliduſun et Alfger et Hemminc cum omnibus *biergeldon* qui in comitatu eorum manent. Möſer Oſnabr. 2. doc. 39. p. 267. 268. Sie werden hier von den ſervientibus getrennt, eben ſo gut aber auch von den freien in einer urk. von 1096: nobiles, liberi et omnes *bergildi* ad praedict. placitum pertinentes. Möſer 3, XXII. Der Sſp. 3, 45. 64. 73. 80. unterſcheidet den *biergelde* (die hochd. ausgaben fehlerhaſt bauergülte, die lat. überſetzung paganus) von dem ſchöffenbar freien; die buße des letztern beträgt 30 ſchilling pfenninge, das wergeld 18 pfund, die buße des biergelde 15, das wergeld 10 pfund, wogegen hier der late zu 20 ſchill. 6 pfenn. 1 hell. buße, aber nur zu 9 pfund wergeld angeſetzt iſt, nach dem alten verhältnis der hälfte (ſ. 274.) Die biergelden heißen zugleich auch *pfleghafte*, ſtehen unter des ſchultheißen gericht (des ſchultheiten ding ſöken) und ihm werden ſeine biergelden mit acht ſchill. gewettet (3, 64.) Gerade ſo wird

der frieſ. bêrjelda auf den redjeva bezogen: thi redjeva ſkelt wita, ther ſin *bérjelda* (ſein bierpflichtiger, Wiarda überſetzt unrichtig biergeld) ſprekt etc. lit. Broem. §. 78; thetter nên redjevena ſînne *bérjelda* urhêrich ne kethe (daß kein richter ſeinen biergelden unbeſugt vorlade). Hunſing. landr. von 1252; thing heia and halda ur alle *bérjeldan* (ding hegen u. halten über alle b.). Fivelgo landr.; thes greva banne ban ic ur alle mine *bérjeldan*. pro excol. 2, 96. 97. Man kann wohl fragen, wem das bier entrichtet wurde, ob dem oberherrn? wie in Deutſchland häufig die ſtädte bier für die hofhaltung des fürſten, dörfer für die des ſtifts (Wigand Corvei 2, 113) lieferten; oder nur dem richter? da gerichtsgebühren und brüchten, zumal in Norddeutſchland in bier angeſchlagen zu werden pflegten, vgl. Hadeler landr. b. Pufend. app. 1, 8. 50, die denarii cereviſiales in einer urk. von 1264 bei Ducange 4, 375 und pro excol. 2, 411. 412 für Friesland. Der erſte fall hat mehr wahrſcheinlichkeit; die alten geſetze und urkunden legen vielfach den knechten bierabgaben auf: ſervi eccleſiae tributa ſua legitime reddant, quindecim ſiclas de *cereviſia*. lex alam. 22; vgl. viele urk. bei Goldaſt, Neug. u. andern. *) Oder wäre gar nicht an bier zu denken? im capitul. von 864. §. 32 (Baluz. 2, 190) heißt es: et ipſe ſic mallum ſuum teneat, ut *barigildi* ejus et advocati, qui in aliis comitatibus rationes habent, ad ſuum mallum occurrere poſſint; in einem dipl. Heinrichs 2: ſervorum vel ſclavorum ſive parrochorum, quod *bargildon* vocant. Leukfeld antiq. pold. p. 252 (a. 1017.); jurisdictionem ſuper parochos, quos *bargildon* vocant, exercere. Wenk 1, 369 (a, 1049). Sind die barigildi des fränk. comes die biergeldon des ſächſ. ſchultheißen? vergleichen ſich die bairiſchen *barſcalci?* (oben unter 13.) Ich kann es nicht glauben, da die ſchreibung *bier* widerſtreitet **); und daß der maler des Sſp. den begriff durch ein *biergefäß* verſinnlicht (oben ſ. 204) iſt doch nicht zu überſehen.

---

*) in einer bair. urk. von 815: ipſeque Hwezzi cenſum redditurum wadiavit in manus Hittonis epiſcopi, hoc eſt, omni anno una carrada *de cervi/a* etc. Meichelb. nr. 336; X ſiclas de *cereviſia*. Neug. nr. 71 (a. 778) *cirviſa* ſiclas XV. nr. 72 (a. 779.)

**) Möſers wergilden (Oſnabr. 3, XXII.) und Wigands vermuthungen (ſeme ſ. 16.) ſcheinen mir unhaltbar.

20. abgabe von *wachs* hat nur ſinn bei dienſtpflichtigen geiſtlicher ſtiſte, die lichter in menge verbrauchten. Gewöhnlich wurden freigelaßene *wachszinſig* und ſchon vor Carl dem großen. Das capit. a. 779. cap. 15 verordnet, de *cerariis* et tabulariis atque chartulariis, ſicut a longo tempore fuit, obſervetur. (Georg. 545 und wiederholentlich 1137. 1451.); manſum ingenuilem 1., *cerarios* 10., donat unusquisque denarios 4 aut *ceram* econtra. tabular. S. Remigii. (Ducange 2, 507.); *cenſum* capitis ſui in *cera* ad ſepulcrum ejus miſit. Eckehard. jun. de caſ. S. Galli cap. 1; duos denarios in *cera* annaliter perſolvere. Günther 1. nr. 9 (a. 905); ut duas *cere* denaratas perſulvant. Günther 1. nr. 31 (ſec. 10); ut in feſto eorundem ſanctorum ad altare ſupradictum ſive vir ſive femina copulata conjugio denariatam *cere* pro lumine juxta religionem chriſtianam ibidem comburendam fideliter perſolveret. Günther 1. nr. 80 (a. 1115); ut a ſervili conditione emanciparentur et *cerecenſuales* eccleſie noſtre conſtituerentur . . . *cerecenſuales* conſtituimus, ita ut ſingulis annis in feſto beati Petri quelibet perſona ſecundum communem legem *cerecenſualium* ſolvat ceram duos nummos valentem. Günther 1. nr. 171 (a. 1163); ſpätere urk. haben ſtatt ceraecenſualis *cerocenſualis* z. b. Rive bauerngüt. p. 391 (a. 1226) Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) p. 334 (a. 1295 p. 370 (a. 1319) münſt. beitr. 2. nr. 70 (a. 1405) Wigand Corvei 2, 104. Man findet auch *luminarii* Ducange 4, 287. Die deutſche benennung iſt *wachszinſig* (weſtphäl. wastinſig. Wigands arch. 2, 14. 15., auch in Geldern wastinſig), *wachspflichtig*, *wachseigen*, ſpottweiſe *wachsbeutel* (in Thedinghauſen). hannöv. mag. 1782. p. 719.

21. *hengiſtſuotri* kommen in bair. urk. des 10. 11. jh. vor, Meichelb. 1, 151 (a. 903) vgl. nr. 1102. 1232 (a. 1057); es ſcheinen hörige, die dem hengſt des herrn futter liefern oder ihn in futter halten müßen.

22. *meier, meiger* ſind majores, denen die oberaufſicht des hauſes, bewirtſchaftung des guts anvertraut iſt, lex ſal. 11, 6. *majores domus* (vgl. Pertz hausmeier p. 148. 149.), auch *villici* (von villa, vgl. Ducange ſ. v.); edle waren meier des königs, freie die der edlen, knechte die der freien. Aber ſelbſt meier aus dem ſtande der unfreien hatten durch ihre hausgewalt einen rang vor den übrigen knechten, ſie verwalteten das gut des herrn und zahlten ihm abgaben. Die königlichen villici waren

öffentliche beamten von gewalt und anſehen, vgl. das capitulare bei Georg. 780; ihr name hat ſich bis auf heute in dem franzöſ. *maire* erhalten. Priamus in Conrads gedicht gibt dem hirten, der Paris erzogen hatte, ein *meigertuom* in ſîn gewalt. troj. 42ᶜ. Im armen Heinr. iſt der *meiger* zwar ein frîer bûman, ein gebûre (267), aber doch geherret (271) und die herren legen ihm ſtiure und bete auf (275); der meiger baut nicht ſein eigen land (1440.)

23. mit dem ausdrucke *bauer*, *baumann* (colonus, agricola) iſt erſt allmälich ein abhängigkeitsbegriff verbunden worden; urſprünglich war der *lantpûwo*, der *gipûr*, gipûro ein freier, ſo wie der nord. *bôndi* (= bûandi) *bûmadr*, *bûkarl* oder *bûþegn* (Hâkonar gôd. ſaga cap. 17.), bûðſetumenn enn eigi bœndr (inquilini, non coloni) heiſst es Niala p. 236. Bei Saxo gramm. heiſst der bonde *agreſtis*. Als ſich aber ſtädte und burgen mehrten, unfreie enger auf das land und den feldbau beſchränkt wurden, galt der bauer für einen gegenſatz des herrn und ritters (Iw. 3557. 3573) und für abhängig. Daher ſchon im Freidank die ſprüche:

> ein ieglich *gebûr* grôȥ êre hât
> der vor ſime dorfe gât. 1285.
> nieman ſô nâhe ſchirt
> als ſô der *bûre* herre wirt. 3382.

Der welſche gaſt unterſcheidet *gebûr* und kneht (herrendiener), er ſtellt den knecht in die mitte zwiſchen bauer und herrn. Heinrich der vogler machte burger vil ûȥ *bûren*. Lohengr. p. 84. Olafr Tryggvaſon braucht die ausdrücke *bûandkarl* oder *þorpari* geringſchätzig gegen die Drontheimer (cap. 167. ed. hafn. 2, 48.) In unſerm *nachbar* (aus *nâhgipûro*, vicinus) hat ſich der alte ſinn des worts erhalten, niemand denkt dabei an etwas knechtiſches. Das dän. *landbo* Jüt. 2, 33. 103. 104. bezeichnet einen colonen der fremdes land baut, die plattdeutſche überſetzung hat dafür *lanſte*, welches aus *landſete* (landſaße Haltaus 1178) Sſp. 3, 45 verkürzt iſt, wie *inſte* (inquilinus, domeſticus) aus inſete (nicht aus innisman. Haltaus 1032), droſte aus droſſete (truchſeſs), holſte aus holtſete (holzſaße). *) Vgl. *lantſete*, *latzete* in Wigands arch. 2, 16.

*) aus holſte plur. holſten entſprang der name Holſtenland (altn. Holtſetuland) und durch misgrif das hochd. Holſtein, als wäre es Hol-ſtên. Holſteiner iſt darum ſo widerſinnig wie Holzſaſſeiner wäre.

24. *encho* bedeutet auf ahd. agricola. gl. emm. 408 (wo eincho, wie ſonſt ſceincho f. ſcencho etc.) oder hirte, *enko* bootes (βοώτης, βούτης) gl. blaſ. 32ᵇ; Wolfram verbindet bûliute und *enken*. Parc. 3529, noch jetzt gebraucht man in Oberſachſen und Meißen *kleinenke*, *großenke* für kleinknecht, großknecht; *anke* in gemeiner mundart *bauer*. Reinek von der Meißner herk. Wittenb. 1575. p. 91. vgl. Friſch 1, 228. der dabei ans lat. ancus und ancilla erinnert. richtiger dächte man wohl an das altn. eckill (viduus) eckja (vidua, ſchwed. enka) ſo daß in dem wort der begriff der ledigkeit läge, vgl. hageſtolz und ſveinn (tyro, puer, coelebs) vorhin unter 8, 18.

25. *lantſidilo*, colonus, indigena O. II. 2, 45. gl. doc. 222ᵃ auch *lantſideling* N. 104, 25 bezeichnet nach dem wortſinn einen im lande angeſeßnen, eigentlich alſo einen freien. Erſt ſpäter wurde es üblich und vielleicht nur in gewiſſen gegenden (Heſſen, Wetterau), ſich darunter den bloßen beſitzer zu denken, dem das gut auf bau und zins geliehen wird: villanis in Hole, qui winconf biberunt, vulgare jus, quod lantſidelinreht dicitur, faciet. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256.) Viele belege bei Haltaus 1181. 1182. und in Lenneps beſondrer ſchrift. Das verhältnis iſt dem des meiers ſehr ähnlich.

26. auch der lat. ausdruck *manſionarius*, *manſuarius*, *manſualis* ſagt urſprünglich nicht mehr als bebauer des manſus, wodurch, wenn der manſus ingenuilis, nicht ſervilis iſt, kein verhältnis der hörigkeit begründet wird. Von gleichem rang iſt das deutſche *hubner*, *hübner*, *hüfner*, *hüfeling* (hubarius), der die hube (huoba) beſitzt und baut. Weil aber auf dem manſus und der hube häufig unfreie ſaßen, bezeichnen beide benennungen oft den unechten eigenthümer. Wegen der ähnlichkeit zwiſchen huobe, hôbe, huſe (manſus, jugerum) und hof, niederd. hob (curtis) werden hubner und hofhörige zuweilen verwechſelt.

27. *ſcaramanni*, *ſcararii* nennt das Prümer regiſter des Caeſarius Heiſterbacenſis. ſcara, ſchar iſt grex, cohors und Haltaus meint, ſcharmänner ſeien die ſcharweiſe zum dienſt verſammelten hörigen; aber *ſcara* bedeutet auch für ſich ſo viel als frohne und ſcaram facere fröhnen, nhd. ſcharwerken. Genaueres beſtimmen folgende belege: *ſcara*, angaria in equis et aliis ſervitiis. gl. monſ. 383; ſchara ad porcos, in ſilva, urk. von 838.

855 bei Ducange 6, 194; duodecim de ſervientibus qui *ſcaremanni* dicuntur. D. Calmet 1, 448; *ſcaram* cum pedibus facere. Caeſarius 686ᵇ; qui ante ſervile ſervitium faciebat et modo *ſcaram* facit. id. 669ᵃ; jure nemoris vicini, quod vulgo *ſchara* vocatur. Kindl. m. b. 2, 202 (a. 1166); *ſcharatores.* ibid. 204. Es ſcheinen wald und hirtendienſte.

28. *geſinde* heutzutage hausdienerſchaft, urſprünglich gefolge und begleitung freier ſowohl als unfreier. Schon in einer urk. von 903 werden *ſindmanni* neben anderen dienenden aufgeführt. Meichelb. 1, 51 und nr. 1102. 1232 (a. 1057.) Es ſind die *brötlinge,* die in eines herren koſt und brot ſtehen, *gebrotten* dinner. Schöpfl. nr. 1253 (a. 1407); *gebrote geſinde.* Schannat hiſt. wormat. 1, 257 (a. 1406); wiewohl auch dieſer ausdruck vor alters auf edle miniſterialen gehen konnte (Nib. 1964, 1.) Hier würde die deutung des agſ. hlâford (brotherr) aus hlâf paſſen (oben ſ. 230.)

29. ein häufiger name, doch nur in ſpäteren niederrheiniſchen urk. und weisthümern und auf einer linie mit hofhörig, wachszinſig, eigen: *kormuedig, kurmedig;* richtige ſchreibung iſt medig, ſo wie man bumede f. bûmiete findet und muet, muete für miete, vgl. Haltaus 193. 1344. kurmede, kurmiethe iſt der ſterbfall, den ſich der herr *wählt* und kurmedige ſind die dieſer abgabe unterworfnen. Haltaus 1122. 1123. Bei Ritz 1, 70 (a. 1530) *keurmoedig;* cormedas ſolvere. Caeſ. heiſterb. 684ᵇ.

30. *köther, kothſaßen,* niederd. kotſaten, koſſaten: die keinen vollen manſus, keine hube bauland haben, ſondern auf wohnhütte (kot) gärtchen und weideplatz beſchränkt ſind. Haltaus 1125. 1126. item, da ein mann binnen dem lande feuer und rauch hat und kein lehengut hat, der heiſst ein *koder.* Selterſer w. Sonſt auch *beiſitzer, hinterſaßen, hinterſiedler.* In Niederdeutſchland auch *brinkſitzer.* Haltaus 187. der es aber falſch ableitet; es ſtammt von brink (anger, grasgarten) vgl. Bremer wb. ſ. v. brinkſitter, und ſtimmt zu dem *gräsſäti* (grasſitzer), womit in Veſtg. forn. 9. der bloſſe unbegüterte inquilinus benannt wird. Die trad. fuld. 2, 72 (Piſtorius p. 575.) nennen einen ſolchen: *caſatus ſervus.* Vergleichbar iſt das oberdeutſche *ſeldner* (von ſelde, ſelida, manſio): ein *ſeldener* gibt halb ſo viel als ein bauer, ein dienender knecht halb ſo viel als ein ſeldner.

MB. 23, 227. Schon N. 118, 19: inquilinus ego ſum in terra. daz iſt der eigen hûs ne habet u. er anderes mannes *ſeldáre iſt.*

31. *tagelöhner, dagewerchten* ſtehen im Sſp. 3, 44. 45. an buſſe und wergeld noch unter den laten. In Burchard von Worms familienrecht heißen ſie §. 16. *dagewardus, dagewarda;* daß das dagewardum härter iſt als die ſiſcalinität ſolgt aus §. 22.

32. die abgaben muſten bei tag und ſonnenſchein, d. h. vor ſonnenuntergang entrichtet, die meiſten dienſte auch nur bis zu ſonnenuntergang geleiſtet werden. In den braunſchweigiſchen dörfern Supplingen und Hammerſtedt gibt es kothſaßen, welche *ſonnenkinker* (holländ. kinkel, bauer, flegel) genannt werden, weil ſie pflichtig ſind von johannis bis michaelis täglich mit harke und rechen zu dienen, doch nur bei ſcheinender ſonne; fällt regenwetter ein, ſo gehen ſie ſogleich vom dienſte. Die heuernte ſetzt heiteren himmel voraus. Vermuthlich galt ähnliches in andern gegenden.

33. altn. *bryti*, promus, diſpenſator (Sæm. 258[b]), agſ. *brytta* desgl. z. b. vînbrytta caupo, fôderbrytta pabulator, alſo ein hof und hausbeamter. In den ſchwed. dän. geſetzen beinahe ganz was bei uns der meier, ein villicus, colonus. *bryti* Veſtg. arfd. 16. Oſtg. drap. 14, 5. Dän. *bryde*. Jüt. 1, 32. 2, 67. 77. Das wort iſt von brytja zerſtückeln, austheilen abgeleitet und dieſes von briota, brechen. Ihm entſpricht ungefähr das fem. *deigja*, ſchwed. *deja* (villica).

34. *fôſtri*, altn. alumnus; in den ſchwed. geſetzen iſt *foſtre* ein im haus erzogner knecht, der milder behandelt wurde, als þræl und annödug. Oſtg. arfd. 29. Näheres gibt Ihre p. 526. *fôſtrman* Sæm. 226[b].

35. *fletfæringr* altn. einer der ſich und ſein vermögen auf lebenszeit in gewalt eines andern gibt und dafür leibzucht ausbedingt; von flet (domus) ahd. flezi. Das hieß fara â flet, a *flät farä*. Veſtg. iordh. 6, 2. *flätföra*. Skånel. Der *flätföring* war gewöhnlich ein alter, kränklicher mann, der mit ſeinen verwandten nicht auskommen konnte; das Oſtg. arfd. 12. nennt ihn *giäfthräl* (ſervus dedititius). Dän. *fledföring*, flädföring. Jüt. 1, 32.

36. *varnadr* altn. familia ſub protectione heri, dän. vorned, vordned. In Seeland war ſeit dem 15. 16. jh. der

vorned ein unfreier, an das gut gebundner bauer; in dem übrigen Norden weiß man nichts davon. Zuweilen wird er *garthſetä* (hofhöriger) genannt.

Anmerkungen zu dieſen namen.

a. viele beſtätigen was ſ. 228 über das ähnliche der familien und ſtandesverhältniſſe behauptet wurde. der mann iſt diener, die jungfrau magd, die dirne jungfrau, das kind (ſvein, puer, *παῖς*) knecht; hiu familie und knechtſchaft, ebenſo varnadr (vgl. famulus mit familia); hageſtolz, einläufiger zugleich lediger freier und knecht; bube *) zugleich knabe, knecht, hirte (ſveinn) und coelebs (wie garçon, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 141.); mündling zugleich cliens und pupillus.

b. aber auch andere benennungen, welche die hauswirtſchaft betreffen, hat der unfreie gemein mit dem freien, z. b. meier, bryti und dem freien in haus und hofdienſt gebühren knechtiſche namen. So darf ſelbſt eigen von edeln miniſterialen gebraucht werden (Nib. 764, 2, 3. 765, 2. vgl. Schmeller 1, 35.)

c. wir werden ſehen, daß die freilaßung zwar frei, nicht aber vollfrei macht, der libertus immer noch als ein höriger litus erſcheint und zu abgaben pflichtig bleibt. In dieſem ſinn iſt begreiflich, warum die aldiones, barſchalki, biergeldon, während ſie neben andern hörigen aufgeführt ſtehen, zuweilen liberi heißen.

B. *Gründe der unfreiheit.*

1. aller knechtſchaft urſprung iſt *krieg* und *eroberung*.**) Ein volk konnte aus lauter freien beſtehen, ſobald es aber krieg geführt und feinde beſiegt hatte, dieſe nicht mit gleichem recht unter ſich fortleben laßen. Der *gefangne* (altn. *hernuminn*, *hertekinn*) wurde entweder geopfert, oder verkauft, oder blieb als knecht bei dem ſieger wohnen; ſeine kinder waren geborne knechte. Den man in der ſchlacht tödten darf, iſt man auch zu fangen und nachher zu tödten berechtigt. Selten traf alle der tod, nur eine auswahl. Von 70 gefangnen

---

*) chron. colmar. ad a. 1300 ed. Urſtiſ. p. 61: ſervorum pauperum, qui dicuntur *bubii*, tanta fuit multitudo. vgl. Ducange 1, 1326.

**) na rechter warheit ſo hevet egenſcap begin von gedvange unde von venguiſſe. Sſp. 3, 45.

Jomsvikingern wurden 10 enthauptet die übrigen geſpart. Jomsvik. cap. 15. Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 6.: (Saxones) priusquam de continenti in patriam vela laxantes hoſtico mordaces ancoras vado vellant, mos eſt remeaturis, *decimum quemque* captorum per aequales et cruciarias poenas, plus ob hoc triſti quod ſuperſtitioſo ritu necare, ſuperque collectam turbam periturorum mortis iniquitatem ſortis aequitate diſpergere. Oder es galt, ſtatt des loſes, ein andrer maßſtab, vgl. die ſage von Chlothar und Dagobert (oben ſ. 104.); erwachſene fielen unter des ſiegers ſchwert, unmündige in gefangenſchaft: puberes omnes interſecti, pueri ac puellae *captivitati ſervatae.* Witik. corb. p. 16. Wahrſcheinlich wurde von jeher in behandlung der kriegsgefangnen ein unterſchied gemacht zwiſchen ſprachverwandten nahen und fremden fernen völkern; der knechtſchaft entgiengen die nächſten nicht. Beiſpiele gibt Gregor. tur. 3, 15. Beda 4, 22. andere ſind bei Heineccius geſammelt (antiq. II. 1, 422–432.) Jornandes ſagt von dem ſiegreichen Gothenvolk: ſub cujus ſaepe dextra Vandalus jacuit, ſtetit ſub pretio Marcomannus, Quadorum principes in *ſervitutem* redacti ſunt. Fürſten und edle des feindes wurden zu gemeinen knechten, ihre frauen zu mägden; bekannt iſt Gudrunens rührende ſclaverei, in der Landnâma cap. 16. p. 108 heißt es von einer iriſchen königstochter und ihrem ſohn: Sigurdr iarl tôc þö at herſängi oc *þiadi.* Keine ſtelle lehrt, wie man es mit gefangnen prieſtern hielt. Gewann der ſieger zugleich feindliches land, ſo traten mildere verhältniſſe ein. Der Römer muſte dem Gothen und Burgunder einen theil (ſors) des grundeigenthums abtreten, das übrige behielt er als freier mann und hieß gaſt (hoſpes). Daß auch der Römer im fränkiſchen reich, wo nicht einmal ſortes ſtattfanden, frei blieb, beweiſt die fortdauer der römiſchen verfaßung und das wergeld des Römers im ſaliſchen geſetz. *) Sachſen wurde von den Franken nie ganz und in der weiſe bezwungen, daß eine landvertheilung eingetreten wäre; einzelne ſtriche kamen im krieg härter weg und verloren ihre einwohner durch abführung in fremde gegenden: Saxones ſubacti et *tertius* ex eis homo *translatus.* ann. fuld. (Pertz 1, 351.)

*) vgl. hier überhaupt Sartorius de occupatione et diviſione agrorum romanorum per barbaros germanicae ſtirpis. comm. Gotting. recent. tom. 2. 3. 5.

Auf den krieg folgten friedensschlüße und das land behielt eingeborne fürsten, die nur von den Franken abhängig wurden, wie die herzöge der Baiern und Alamannen. Doch scheint ein demüthigender eindruck des siegs lange zeit nachgehalten zu haben; seitdem schon die sächsischen könige ruhmvoll geherrscht hatten, rückte noch der fränkische Heinrich 4. den Sachsen knechtschaft vor: Saxones omnes *servilis conditionis* esse crebro sermone usurpabat, nonnullos etiam ex eis missis nunciis objurgabat, cur sibi juxta conditionem natalium suorum serviliter non servirent. Lambert. ad a. 1073. Ja seine befehlshaber in Sachsen und Thüringen zwangen das volk zum knechtsdienst: ipsos provinciales, et plerosque ex his honesto loco natos et re familiari florentissimos, *vilium mancipiorum* ritu *servire* sibi cogebant. Es fehlt an genauer nachricht, wie die Sachsen selbst bei der eroberung Thüringens verfuhren, vgl. die obenangeführte stelle Witekinds, die vorstellung des späteren Sachsenspiegels, wenn sie gegründet ist, kann höchstens von einem theile des landes gelten: do irer so vele nicht newas, dat sie den acker buwen mochten, do sie die dorinschen herren slugen u. verdreven, do lieten sie die bure (d. i. die gemeinen freien) sitten ungeslagen unde bestadeden in den acker to also gedaneme rechte, als in noch die *late* hebbet; daraf quamen die *late*. Ssp. 3, 44. Aus den besiegten Thüringern wären also nicht strenge knechte, bloß unfreie hörige geworden. Albert. stad. ad a. 917 sagt: plures autem se iis dederunt proprios, et qui ab aliis vivere sunt permissi *), *litones* sunt ab eodem vocabulo nuncupati; inde *litones* sunt in provincia Saxonum exorti. Überwundne Slaven unter der botmäßigkeit deutscher fürsten befanden sich unbezweifelt in einem solchen verhältnis der hörigkeit. *Wende* oder *Winde* zu heißen galt lange zeit für beschimpfung; von dem rechte der Wenden und ihrer unfreiheit handelt Ssp. 3, 70-73. Selbst der name Slave hat fast allen völkern Europas den härtesten ausdruck für knecht hergegeben: *sclave*, ital. schiavo, span. esclavo, franz. esclave. Hierher gehören noch andre benennungen: *smurdones* **), in der s. 309 angeführten urk. von

---

*) permissi, gleichsam *gelittene*, geduldete, nach verwerflicher etymologie.

**) stinkende leute? vgl. böhm. smrdoch, poln. smierdziuch. Eine ältere urk. von 1122 schreibt *zmurd* das ich nicht zu deuten

1239. neben den litones, altiſtae, cenſuales genannt; *tuiurdi*, in einer urk. des 12. jh.: de eisdem bonis poſſeſſi ſunt a tuiurdis XII manſi, de eisd. bonis poſſeſſi ſunt VIIII manſi a ſclavonicis militibus. Kindl. münſt. beitr. 2, 120; *wuczſchken* in der Lauſitz. Haltaus 2140–42. Im agſ. kommt der ausdruck *vil*, gen. viles, für ſervus, und *vilen*, viln, gen. vilne, für ancilla vor, jener ſelten, dieſer häufig und ſelbſt in den geſetzen; vilen verhält ſich zu vil, wie þeoven zu þeov. Beide aber wären, da ſich in den verwandten dialecten nichts vergleichbares zeigt *), unerklärlich, wenn man nicht annimmt, wie ich gramm. 2, 171 gethan habe, daß vil, viel aus veal, vealh, d. i. homo wallicus, Britte entſtellt worden iſt. *þeov vealh* heißt in des Ine 74 geſetz ein brittiſcher knecht. Beſtätigt wird die vermuthung dadurch, daß in dem adj. die form *viliſc* f. vealiſc, vealhiſc ganz die gewöhnliche iſt, vgl. leg. In. 32. 54. Ähnliche verhältniſſe erſcheinen bei den Teiſalen in Poitou, den Heloten in Sparta und überall wo beſiegte im land wohnen. Es fragt ſich, zu welcher zeit man aufgehört hat, die kriegsgefangnen als knechte anzuſehen? gegen Slaven und heiden im neunten, zehnten jh. wurde wohl das recht zuletzt ausgeübt (vgl. Eichh. rechtsg. §. 196). Das aufkommende ritterweſen änderte die ganze kriegsart. Der beſiegte ritter bot ſicherheit (gab ſianze) und wurde alsdann entlaßen oder bloß als geiſel fortgeführt, ohne daß dies ſeine perſönliche freiheit beeinträchtigte. Schon in den Nib. behandelt Günther die gefangnen Sachſenfürſten Liudegaſt u. Liudegêr als bloße gäſte und geiſeln und entläßt ſie ledig. 189, 3. 216, 3. 250, 1; im augenblick der gefangennahme bat jener: ſich leben lâʒen 188, 1 und dieſer gerte frides 216, 2. Ältere ſitten zeigt das lied von Gudrun, die königstochter wird mit ihren jungfrauen weggeführt und, nachdem ſie ſich freilich geweigert hat, dem ſieger die hand zu bieten, zu gemeiner mägde dienſt angehalten.

2. *Geburt.* hier ſind folgende unterſchiede:

a. leben beide, vater und mutter in gleicher knechtſchaft und hörigkeit, ſo wird auch ihr kind knecht oder

---

wiſie: homines in quinque juſtitiis, ut edelſien, knechte, zmurde, laʒʒe, heien. Kreyſig 2, 694.

*) man müſſe denn das altn. vilmögr, bei Biörn verna, ſervus domeſticus, hierher ziehen.

hörig. Für die ſtrengere art iſt dies unbezweifelt und bloß entſcheidung nöthig, wenn die unfreien eltern zweien herren zuſtehen, welcher von ihnen das kind erwerbe? vgl. lex Viſigoth. X. 1, 17 (Georg. 2131) und das ſechſte capit. von 803 (Georg. 675.) *) Die mildere und gemilderte hörigkeit bietet aber ausnahmen dar. Nach dem norweg. Froſtedingsgeſetz 3, 3 gehören zwei drittel der kinder eines freigelaßnen dem herrn, ein drittel wurde ganz frei. Nach dem Rietberger landr. 3. 48. Twenter hofr. und Sandweller goding §. 143 wird von zwillingen, die eine leibeigne gebiert, der *jüngſte* frei. Anderwärts ihr *erſtgebornes* kind, vgl. Oſnabrücker eigenth.ordn. 2, 2. 4, 17. Minden-Ravensberger 2. 5. Nach dem Delbrücker landr. 1, 15 kann ein freigeborner, der ſich dem eigenthum unterwirft und auf dem erbe heirathet, den *erſten ſohn* oder tochter, anſtatt ſeiner verlornen freiheit, wieder freiſprechen. Oft wurde der *älteſte ſohn* hörig, die andern frei. Kindl. hörigk. p. 229. 236. (a. 1101. 1134.)

b. war ein theil frei, der andere unfrei, ſo galten ſehr abweichende beſtimmungen. Das ſchwed. recht erklärte ein ſolches kind immer für frei: gangin barn a *bätra halvo*, fylghin thöm fräls är (Calonius p. 28); das ältere deutſche recht umgedreht häufig für unfrei: das kind folget *der ärgern hand* **): nimt en vri ſcepenbare wif enen biergelden oder enen lantſeten unde wint ſie kindere bi ime, die ne ſint ire nicht evenburdich, wente ſie hebben irs vader recht unde nicht der müder. Sſp. 3, 73; freie leute verabſcheuen daher verbindung mit wachszinſigen, weil die kinder immer auch wachszinſig werden (Hannöv. mag. 1782. p. 720.) Ebenſo bei den Angelſachſen: ſi quis de ſervo patre natus ſit et matre

---

*) wirt dehein maget von Vleckesberc ze Butenheim einem man gegeben, do ſol die vrouwe u. die kind dienen den von Hohenſtein, iſt aber daȥ dehein maget wirt gegeben von Butenheim ze Vleckesberc, die u. iru kint ſulent dienen den heren von Landesberc. Schöpflin nr. 741 (a. 1234); neme auch ein Menzer knecht ein magd in die heilgen ehe, die landgraviſch were, ſo der man abgienge von dode, die kinder ſollen auch landgraviſch bleiben. Kopp nr. 73 (a. 1462). Nach der regel partus ſequitur ventrem. Theilung der kinder verordnen MB. 6, 442 (a. 1396) 6, 585 (a. 1325) eine ſolche theilung hieß *kindgeding*. Günther 2. p. 56. Vgl. überhaupt Calonius p. 97. 98. 99.

**) über *ärgere hant* vgl. Haltaus 795 und meiſter Alexander 143ᵃ dô viel eȥ an die ergern hant.

libera, pro ſervo reddatur occiſus; hingegen: ſi pater ſit liber et mater ancilla, pro libero reddatur occiſus. leges Henrici 1. cap. 77. (Canciani 401[b]) Letzteres ſtimmt nicht zu dem ſtrengeren recht; in einer urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) heißt es: in undecima domo eſt quidam ingenuus faber Aſhaldus nomine, cujus uxorem et infantes donamus, d. h. der freie vater konnte nicht vergeben werden, bloß mutter und kinder. Später machte ſich die gelindere regel geltend: das *kind ſolget dem buſen* *) (partus ſequitur matrem), wonach wenigſtens das kind einer freien von einem knechte für den ſtand der freiheit erhalten wurde: ſi liber homo ſervam ſuperduxerit, vel ingenua ſervum, proles illa utriusque matrem ſequi debet, non patrem. conſtit. Friderici 1. (a. 1151) vgl. MB. 6, 313 (a. 1482). Auch in Dänemark reichte die freiheit der mutter hin, ſie dem kind mitzutheilen, vgl. Waldemars Seel. geſ. 3, 12 und für Schonen Andr. Sunonis 6. 5. Zuweilen wurde *getheilt*, d. h. die hälfte der kinder blieb frei, die hälfte fiel dem herrn des unfreien gatten zu; in einer alamanniſchen urk. bei Neugart nr. 709 (a. 921.) ſagt ein gewiſſer Warſindus: evenit mihi, ut honeſto amore accepiſſem quandam ſervam monaſterii S. Gallumi, nomine Richildem eamque in matrimonium mihi ſumpſiſſem, quae mihi progenuerat quatuor filios his nominibus Siutwart, Fridpert, Wanwic et Halo et unam filiam cognominem. convenit autem Hartmanno venerabili abbati et mihi Warſindo, ut liberos meos juxta legem Alamannorum *partiri haberemus*, quod et feci, tradidique ad ſervitium monaſterii duos filios ſcilicet Siutwart et Halo, ſicut lex jubet **), filiam vero ne forte in ſervitutem amitterem placuit redimere.

c. waren beide theile hörig, aber nach verſchiedner abſtufung, ſo ſcheint das kind ebenſo bald der beßeren, bald der ärgeren hand gefolgt zu ſein, bald ſich nach der mutter gerichtet zu haben, vgl. lex Rothar. 219. 220. Jus erit, ſi fiſgilinus (fiſcalinus, litus) homo dagewardam accepit, ut filii, qui inde naſcantur, ſecundum *pejorem manum* vivant (bei Schannat: jurent), ſimiliter

---

*) in Oberheſſen: das kind *büſert*. Eſtor §. 388. Richtiger wäre büſemt.

**) ein beweis der unvollſtändigkeit der erhaltenen abfaßung der lex alam., welche von keiner ſolchen vorſchrift weiß.

ſi dagewardus fifgilinam mulierem accepit. Burchardi wormat. lex famil. §. 16; in beiden fällen werden die kinder dagewarden, keine liten. Quaecunque mulier lito parit pueros de viro cerocenfuali, nihil juris in exuviis, quae dicuntur herewede, poterunt optinere. Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) vgl. p. 131. Vermifchen fich vogtleute mit eigenleuten, fo richtet fich das kind nach der mutter: angeftalt, ob fach wer, das fich die eigen und voigt hant undertaft *), wift der fcheffen, *folt der mutter nachvolge gefchehen.* Wefterwalder w. Noch einer andern, wie es fcheint fehr natürlichen auskunft gedenkt der Sfp. 3, 73. nämlich bei kindern von dienftleuten richteten fich die *föhne nach dem rechte des vaters*, die *töchter nach dem der mutter.* Dies wurde aber aufgehoben und zwifchen Deutfchen und Wenden verfchiedentlich beftimmt.

3. *heirath.* Wer aus freiem ftande fich mit einem andern aus unfreiem ehlich verbindet, geräth dadurch felbft in knechtfchaft. Trittft du meine henne, fo wirft du mein hahn; unfreie hand ziehet die freie nach fich; en formariage le pire emporte le bon. Daß diefe verfügung nicht allgemein kann gegolten haben, folgt aus dem eben unter 2, b erörterten. Vorausgefetzt wird fie aber in einer form. Marc. 2, 29 und enthalten ift fie lex fal. 14, 7. fi ingenua femina aliquemcunque de illis (raptoribus non ingenuis) fua voluntate fecuta fuerit, ingenuitatem fuam perdat; 14, 11: fi quis ingenuus ancillam alienam fibi in conjugium fociaverit, ipfe cum ea in fervitutem inclinetur; lex rip. 58, 18: quodfi ingenua ripuaria fervum ripuarium fecuta fuerit, offeratur ei a rege vel a comite fpata vel conucula; quod fi fpatam acceperit, fervum interficiat, fi autem conuculam, in fervitio perfeveret. vgl. 58, 9.; lex burg. 35, 2, 3: fi vero ingenua puella voluntarie fe fervo conjunxerit, utrumque jubemus occidi; quodfi parentes puellae parentem fuam punire forte noluerint, puella libertate careat et in fervitutem regiam redigatur. Zum theil andere und beftimmtere vorfchriften enthält lex alam. 181. und lex Rothar. 222. Für Dänemark beftätigt es Saxo gramm. lib. 5. p. 85 angeblich aus Frothos gefetzen: at fi libera confenfiffet in fervum, ejus conditionem aequaret, libertatisque beneficio fpoliata fervilis fortunae ftatum indueret.

---

*) *fich undertafien*, vgl. Lachmanns Walther p. 157.

4. *niederlaßung unter unfreien.* Wer da ſeine wohnung aufſchlägt, wo er mit freien keine gemeinſchaft hat, bloß bei hörigen lebt, verliert die freiheit. Von ſolchen gegenden heißt es: *die luft macht eigen.* Eiſenbart p. 73. Der begriff des niederlaßens wird zuweilen ſo gefaßt, daß ſich einer ein weib nehme (und dann tritt eigentlich hörigkeit durch heirath ein), hält er ſich ledig an dem ort auf, ſo ſchadets ſeiner freiheit nicht: zum erſten ſo iſt recht u. herkommen in dem dorf zu Ottenheim, welcher mannsname oder knabe unverandert iſt, noch dhein elich wib hat, derſelb iſt keiner herſchaft weder von Gerolzecke noch von Lare verbunden zu hulden noch zu ſchweren; aber ſobald und wan er ſich verandert, hinder welcher der itztgenanter herſchaft er dan die erſt nacht bilit, derſelben herſchaft ſoll er hulden u. ſweren. Ottenheimer w. Das heißt *ſich beherren.* Zuweilen iſt aufenthalt von jahr und tag erforderlich. Die ſolchergeſtalt neu erworbnen unterthanen heißen *wildfänge*, *wildflügel*, *wildfliegel*, *bachſtelzen* (Oberlin 2032. Tröltſch 2, 159. Lſ. 3, 583. Speidel ſ. v. leibeigen) d. i. in der wilde herumirrende aufgefangne menſchen.

5. *ergebung*, ſervus *dedititius*, altn. *giafþræl.* Einer der älteſten arten erwähnt Tac. Germ. 24: aleam exercent tanta lucrandi perdendive temeritate, ut, quum omnia defecerunt, extremo ac noviſſimo jactu de libertate ac de corpore contendant. victus *voluntariam ſervitutem* adit, quamvis juvenior, quamvis robuſtior alligari ſe ac venire patitur. ea eſt in re prava pervicacia; ipſi fidem vocant. ſervos conditionis hujus per commercia tradunt, ut ſe quoque pudore victoriae exſolvant. Es gab aber gewis manche andere veranlaßung, z. b. armuth und hungersnoth: *ſubdebant ſe* pauperes *ſervitio*, ut quantuluncunque de alimento porrigerent. Greg. turon. 7, 45. Lex Friſ. 11, 1: ſi liber homo *ſpontanea voluntate* vel forte neceſſitate coactus nobili, ſeu libero, ſeu etiam lito in perſonam et in ſervitium liti ſe ſubdiderit. Lex bajuv. 6, 3: ut nullum liberum liceat inſervire . . . quamvis pauper ſit, tamen libertatem ſuam non perdat nec hereditatem ſuam, niſi ex *ſpontanea voluntate* ſe alicui tradere voluerit, hoc poteſtatem habeat faciendi. Nach einer formel bei Marc. 2, 28 ergibt ſich einer dem, der ihn von einer todesſtrafe losgekauft hat: et ego de rebus meis, unde veſtra beneficia rependere debuiſſem non habeo, ideo pro hoc *ſtatum inge-*

nuitatis meae vobis viſus ſum *obnoxiaſſe*, ita ut ab hac die de veſtro ſervitio penitus non diſcedam.*) Konnte einer ihm auferlegte geldbuße nicht entrichten oder ſchaden nicht erſetzen, ſo gieng er in dienſtſchaft ſeines gläubigers; ein ſolcher hieß agſ. *vîteþeov* (ahd. wîzifcalh.) Phillips p. 124. Des fränkiſchen ſymbols dabei iſt oben ſ. 147 gedacht. Am häufigſten geſchah die ergebung in die hand geiſtlicher ſtifte, deren höriger auf ſchutz und milde behandlung zu rechnen hatte, oder ein frommes werk zu thun glaubte. ſi quis liber res ſuas vel *ſemetipſum* ad eccleſiam *tradere* voluerit, nullus habeat licentiam contradicere ei. lex alam. 1, 1. Geiſtliche ſtifter waren oft freiſtätten für miſſethäter, welche dadurch von ihnen abhängig wurden, vgl. Phillips p. 92. Oft hatten ſie geiſtige oder leibliche wohlthaten erwieſen dem, der ſich aus dankbarkeit unterwarf; ſo iſt vielleicht jene Marculfiſche formel zu nehmen, andere beiſpiele gibt die vita Ludgeri 3, 7. die vita S. Idae 2, 4. und viele urkunden ſind darüber vorhanden. Zum zeichen der knechtſchaft pflegte der untergebene ſein haupt unter das glockenſeil zu legen; war es gelindere hörigkeit, ſich bloß zu neigen. Ducange ſ. v. oblati. Lehrreiche beiſpiele von dedititien hat auch Heineccius (antiq. II. 1, 405-416) zuſammengeſtellt. Den ſatz des Sſp. 3, 42: wi hebben ok noch in unſern rechte, dat nieman ſik ſelven to egen gegeven ne mach, erklärt er richtig ſo, daß es nicht zum nachtheil der freien erben geſchehen dürfe. Addiction in gelindere hörigkeit iſt ohne zweifel weder damals noch ſpäterhin unterſagt geweſen. Selbſt im Norden war dieſe geſtattet, wie der fletfœring (ſ. 319 nr. 35) bezeugt, ſtrengere giafþrælſchaft aber ſchon frühe verboten: havi ängin vald at giva ſik til *giäfthräls*, ängin ma ok annan til *giäfthräls* taka. Upl. köpm. 3, 5. Suderm. köpm. 3. Oſtg. ärfd. 11. In Deutſchland kommt übrigens auch vor, daß ein höriger ſich freiwillig in *härtere knechtſchaft* begibt, aus den nämlichen gründen, die den ganz freien dazu bewogen: jure cerocenſualitatis poſtpoſito ſe in ſervilem conditionem monaſterio noſtro gratia defenſionis perpetuo tradiderunt. Kindl. hörigk. p. 334 (a. 1295.)

*) andere obnoxiationsurkunden form. andegav. 19. form. Sirmond. 10 (Baluz 2, 474.) Die minnedichter übergeben ſich auch ihren geliebten: ich biute mich der vil ſchœnen ze eigen. MS. 1, 17b.

6. *gewalt.* Daß captivi und dedititii verkauft wurden, iſt hier nicht gemeint, denn dieſe waren durch die gefangenſchaft und ergebung unfreie und als ſolche verkaufbar. Es gab aber auch fälle, wo an ſich freie durch gezwungne hingabe in knechtſchaft geriethen. Freie hinwegzugeben hatte nun in älteſter zeit niemand befugnis, als der mann und vater die frau und kinder, welche ſich in ſeiner gewalt befanden. So gaben die Frieſen, nachdem ſie ihr fahrendes und liegendes gut erſchöpft hatten, um den auferlegten tribut zu zahlen, zuletzt frauen und kinder in knechtſchaft: ac primo boves ipſos, mox agros, poſtremo corpora conjugum aut liberorum ſervitio tradebant. Tac. ann. 4, 72. Da dem vater das recht zuſtand, die kinder auszuſetzen, hatte er auch das geringere, ſie als knechte zu verkaufen oder aufzuziehen. Im Norden traf dieſes ſchickſal hauptſächlich unehliche oder ſolche kinder, die ein freier mit ſeiner eignen magd gezeugt hatte. Calonius p. 17. 18. Unbefugter weiſe geſchah es ohne zweifel weit häufiger. Es wurden kinder geſtolen, geraubt und in die fremde verkauft; die geſetze verhängten ſtrafen, d. h. den verwandten muſte das wergeld entrichtet werden, aber wer rettete alle opfer? vgl. lex Angl. et Werin. 7, 5: qui hominem liberum infra patriam vendiderit etc. qui liberum extra ſolum vendiderit etc.; lex alam. 46: ſi quis liberum extra terminos vendiderit, revocet eum infra provinciam et reſtituat eum libertati etc. ſi autem revocare eum non potuerit, cum weregildo eum parentibus ſolvat; ebenſo tit. 47 von frauen. Lex bajuv. 14, 5: ſi quis ingenuum vendiderit.

7. *ſtrafe.* Wer ein ſchuldiges wergeld nicht zahlen konnte, muſte nach einigen geſetzen zuletzt kinder, frau und ſich ſelbſt in knechtſchaft geben. lex bajuv. 1, 11. Dieſer fall kann gewiſſermaßen unter 5 und 6 gerechnet werden. Inzwiſchen zogen auch andere vergehen verluſt der freiheit oder niederdrückung aus geringerer hörigkeit in härtere nach ſich. Beiſpiele: wenn einer dem knecht eines andern fortgeholfen hat und ihn weder wiederſchaffen, noch durch einen gleichwerthen erſetzen kann, ipſe ſubjaceat ſervituti, illi cujus ſervum laxaverit addicendus. lex Viſig. IX. 1, 2; Richilda, quae libertatem ſuam *fornicando* polluit, amiſit . . . filiae illorum liberae permaneant . . . niſi forte *adulterio* vel *fornicatione* polluantur. MB. 1. pag. 12 (a. 1130) im kloſter Garze. Dies berührt ſich mit nr. 3, die heirath mit un-

freien kann als ein vergehen betrachtet werden, deſſen ſtrafe eintritt. Wenn ein vogtmann aus der mark ziehet und ſich für einen freien ausgibt, ſo darf ihm der vogtherr nachfolgen und ihn nunmehr als einen eigenmann behandeln, der ſeine vogtrechte verloren hat. Rotzenhainer w. (ſ. unten E, 5.)

8. unter die urſachen eingeführter hörigkeit oder eines härteren grades derſelben iſt endlich auch der bloße *misbrauch* zu rechnen. Arme und zurückgekommne freie, nachgeborne und außerehliche kinder unvermögender freier ließen es ſich gefallen, als hörige und knechte behandelt zu werden oder gewaltſame herrn ſetzten allmälich rechte durch, die ihnen urſprünglich nicht gebührten. Streugere leibeigenſchaft ſcheint ſogar meiſtentheils auf ſolchem wege und in der drückenderen nähe kleiner herrn entſprungen. Selbſterwählte ergebung (wie unter 5.), die entweder mit practiſchen vortheilen verbunden war oder aus dem gefühl eines vergehens hervorgieng, kann man es nicht nennen. Es war die zeit zahmer betäubung des gemeinen volks, eingebildeter anmaßung von ſeiten der höheren ſtände, die in einigen gegenden Deutſchlands mehr, in andern weniger die zahl der abhängigkeitsverhältniſſe vergrößerte, während der geiſt des chriſtenthums abſchaffung eigentlicher knechtſchaft längſt geboten und durchgeführt hatte. *) In ländern wie Schweden und Norwegen, die faſt nichts in der mitte zwiſchen freiheit und ſclaverei kannten, blieb, als die geſetze dieſe vertilgt hatten, wenig oder keine unfreiheit übrig. Das eigentliche Deutſchland, durch größere thätigkeit und regſamkeit manigfalten einflüßen ausgeſetzt, muſte natürlich eine menge von ſpielarten des freien und unfreien ſtandes hervorbringen; einige empörende dienſtleiſtungen ſind es auch weniger in der that, als der form und dem namen nach.

9. die *zahl der unfreien* muß inzwiſchen bereits vor der zeit, in welcher ich ſolche misbräuche annehme, *groß* geweſen ſein. Eine menge von traditionen während des 8. 9. 10. jh. läßt daran nicht zweifeln, einzelne

*) die dichter des mittelalters ſprechen es aus, daß alle menſchen zu gleichem recht erſchaffen ſind:
wir wahſen ze gelîchem dinge;
wer kan den hêrren von dem knehte ſcheiden
ſwâ er ir gebeine blôȥeȥ fünde? Walth. 22.

reiche leute vergeben häufig 10. 20. 30. 40 und mehr mancipien. Man vgl. z. b. Ried nr. 21. (a. 821) oder Franc. Petri Suevia eccleſ. Aug. vind. 1699. p. 900 (a. 918.) Uud doch blieb wohl eine überwiegende maſſe unverſchenkt, unvertauſcht ruhig in den händen ihrer herrn. Zählungen der freien aus dieſen zeiten ſtehen uns nicht zu gebot, auch wißen wir nicht, wie viel freilaßungen erfolgten; dennoch ſcheint man hinreichend befugt, wenigſtens die hälfte aller deutſchen landbewohner im durchſchnitt unter die unfreien zu rechnen.

C. *Freilaßung* (altn. *leyſing*); hierher zähle ich

1. die aus der härteren knechtſchaft. Da es weſentlich zum begriff der freiheit gehört, daß einer wohin er wolle ungehindert gehen könne (ſ. 286), ſo pflegt dies in der entlaßungsformel ausgedrückt zu werden. Schon bei den Römern wurde zu dem liberum eſſe jubeo gern hinzugeſetzt *atque abire,* zu dem liber eſto! *atque abito quo voles!*" Plaut. Men. 5, 7. Gerade ſo heißt es im altn.: farit frialſir fyrir mer, hvert er þit vilit! Ol. Tr. 2, 96; in der altfränk. formel: eat ubique, quam voluerit partem pergat. Baluz 2, 466; in der langobardiſchen: de quatuor viis ubi volueris ambulare liberam habeas poteſtatem! lex Roth. 225 und Canciani 2, 475[b]; Devam Wenekink ab omni jure ſervitutis manumiſimus quitam et ſolutam . . . dantes ſibi plenam et liberam poteſtatem quocunque ſe decreverit divertendi. (a. 1358) Jung Bentheim p. 165. Aus dieſem grunde geſchah auch die freilaßung *bei offenen thüren* (lex rip. 61, 1. Goldaſt tom. 2. chart. 8. Neugart nr. 88. a. 784. portas apertas libera poteſtate eant, pergant partem, quam ſe elegerint) oder *auf dem kreuzweg*, in quadrivio, wie das angeführte langob. geſetz lehrt, und für England die hiſt. Rameſ. 29: ut in quadrivio poſiti pergerent quocunque voluiſſent. Das einfachſte ſymbol dabei war, den knecht mit der hand zu faßen und aus der hand los zu laßen, *manu mittère,* altn. láta lauſan. Ol. Tr. 2, 97. In einem gedicht des 14. jh.: nu werdin ouch recht eigin lute *mit der hant* fri wedir gegebin. Kopp bild. u. ſchr. 1, 14. *Manumitti* ſervus dicebatur, hat Feſtus, cum dominus ejus aut caput ejusdem ſervi aut aliud membrum tenens dicebat, hunc hominem liberum eſſe volo, et emittebat eum *e manu.* Im poema del Cid. 1043:

quitarvos he los cuerpos e darvos he de mano.

Nach langob. recht muſte, wenn die manumiſſion völlig frei machen ſollte, der loszuſprechende *durch die hände mehrerer* freien gehen, aus jeder wiederholt freigelaßen werden: qui fulfreal et a ſe extraneum, id eſt amund, facere voluerit, ſic debet facere. tradat eum prius in manus alterius hominis liberi et per garathiux ipſum confirmet, et ille ſecundus tradat eum in manus tertii hominis, eodem modo et tertius tradat eum in quarti. et ipſe quartus ducat eum in quadrivium et thingat in wadia et giſiles ibi ſint et dicant ſic: de quatuor viis etc. lex Roth. 225. Den Franken hieß das *hantrada:* qui per hantradam hominem ingenuum dimittere voluerit, in loco qui dicitur ſanctum, ſua *manu duodecima* ipſum ingenuum dimittere faciat. capit. a. 813 (Georg. 782) d. i. er muſte von dem herrn und jedem der zugezognen zeugen, überhaupt alſo zwölfmal aus der hand gelaßen werden. Es ſcheint mir zweifelhaft, ob hierher auch das *de manu in manum ambulare* gehört, deſſen die lex rip. 58, 8 für einen ganz beſondern fall erwähnt; die verfügung iſt unklar, Heineccius (antiq. 3, 24) misverſteht ſie aber ſicher.

Außer dieſer handverlaßung oder eigentlichen manumiſſion waren für die freigebung und ihre arten noch andere feierlichkeiten, nach verſchiedenheit der volksſtämme, gültig. Der langob. manumiſſio *per ſagittam* iſt ſ. 162, der fränkiſchen *per denarium* ſ. 178-180 gedacht worden, letztere hieß ahd. *ſcazwurf*. gl. Doc. Keiner von beiden hergang beſchreiben die quellen ſo umſtändlich, wie es zu wünſchen wäre. Bei den Angelſachſen wurden dem freigelaßnen (wie bei den Langobarden der *pfeil?*) *lanze* und *ſchwert*, die waffen des freien ſtandes eingehändigt: ſi quis velit ſervum ſuum liberum facere, tradat eum vicecomiti per manum dexteram in pleno comitatu, quietum illum clamare debet a jugo ſervitutis ſuae per manumiſſionem et oſtendat ei liberas vias et portas et tradat ibi libera arma ſcilicet *lanceam* et *gladium*, deinde liber homo efficitur. leges Guilielmi cap. 65 (Canciani 360[b]); qui ſervum ſuum liberat in eccleſia vel mercato vel comitatu vel hundredo, coram teſtibus et palam faciat et liberas ei vias et portas conſcribat apertas et *lanceam* et *gladium,* quae liberorum ſunt arma, in manibus ei ponat. leges Henrici 1. cap. 78. (Canciani 401[b]). Biörn erklärt *dubba:* libertina, quae quondam vapulavit, vermuthlich falſch, der leyſingi ſcheint zum zeichen der freilaßung

einen *ſtreich* mit dem ſchwert empfangen zu haben *), wie der zum ritter geſchlagne, dubba (caedere) iſt das engl. dub, das altfranz. adouber. Nach dem Guledingsr. 4, 5. wurde der knecht *auf eine kiſte geſetzt* und freigelaßen. Nach andern norwegiſchen verordnungen muſte der freigelaßene ein feierliches mahl anſtellen, wobei ein *widder geſchlachtet* wurde; ein freigeborner ſchnitt das haupt ab und der patron empfieng die *halslöſung*. Froſtedingsr. 11, 12. ält. Guledingsr. 4, 6. Außerdem ſcheint man im Norden mit der freilaßung häufig eine *ättleiding* (adoption, legitimation) verbunden zu haben, um ein erb und familienrecht zwiſchen patron und libertus zu begründen. Verelius p. 28 erklärt daher *ättleda* (ættleida) gerade zu für: hominem *e ſervili conditione* aſſertum in familiam ſuam recipere; allein dieſe handlung war allgemeiner, kam auch bei freigebornen vor und folgte bei knechtgebornen wohl erſt auf die eigentliche manumiſſion.

Das chriſtenthum führte *kirchliche* feierlichkeiten ein und erſetzte dadurch die älteren heidniſchen. Bei den Langobarden wird einer manumiſſio *per impans* (al. infans, infas) erwähnt: ſimiliter et qui per impans, id eſt in votum regis dimittitur, ipſa lege vivat ſicut qui amund factus eſt. lex Roth. 225. Die wirkung war der manumiſſio in quadrivio per manus quatuor liberorum gleich, aber der ausdruck impans iſt dunkel **), die gloſſen haben: *impans* qui in votum regis dimittitur, Papias: impans in manu regis ſervus dimiſſus extraneus eſt, wonach der freigelaßene ſelbſt ſo heißt, während das geſetz wahrſcheinlich richtiger die handlung damit benennt. Dieſe erhellt aus lex Liutpr. 2, 3: ſi quis ſervum ſuum aut ancillam in manu regis dederit et *ipſe princeps per manus ſacerdotis circa ſacrum altare* liberos dimiſerit, ſic permaneant liberi ſicut illi qui fulfreal thingati ſunt; 6, 2: in manu regis dando aut *circa altare ducendo.* Alſo garathing, quadrivium und die vier männer vertraten hier könig, prieſter und kirche.

---

*) vgl. oben ſ. 128 die feſtuca u. virga bei röm. manumiſſion.

**) impans ſcheint wie garathinx (ſ. things) ein genitiv, alſo = pands von pand (ahd. pfant, pignus) oder von pan, was das nämliche bedeuten könnte, da man pfant ſelbſt von pannus leitet (Ducange 5. 112 pannum, altfranz. pan ou gage); impan vielleicht einkleidung? vgl. ital. impannato.

Auch den Angelſachſen galt freilaßung am altar: gif man his män on *vioſode* freols geſe, ſe ſî folcfri. lex Vihtr. 9. In Franken hieß der in der kirche oder vor dem altar freigelaßene *tabularius* und war von dem denarialis deutlich unterſchieden. der knecht wurde in die kirche gebracht und mit einer (leeren, unbeſchriebnen pergament?) tafel dem biſchof übergeben, der die manumiſſion darauf ſchreiben ließ, lex rip. 58, 1; dieſe ganze weiſe iſt der röm. manumiſſio in eccleſia (cod. theodoſ. 4, 7. Ritter 1, 397. 398.) nachgeahmt. *Kerzen* wurden dabei angezündet *): dimiſſi ſunt poſtea multi *cum cereis et tabulis* et ad propria ſunt regreſſi. Greg. tur. 10, 9. ſolche tabularii pflegten wohl deshalb kerzenwachs zu zinſen? anno 826. tradidit Germunt (abbatiae fuldenſi) tres ancillas ea conditione ut cenſum perſolverent ad eccleſiam ſ. Bonifacii per ſingulos annos et ab alia ſervitute excuſabiles fierent; idcirco ego Hrabanus abbas praedictam rem confirmo, decernens, ut *lege tabularia* per ſingulos annos unaquaeque de vobis duos denarios argenti in miſſa ſ. Bonifacii ad tantum *de cera* valentem cenſum reddatis . . et ab alia ſervitute liberae ſitis omni tempore vitae veſtrae. trad. fuld. 2, 143 (Piſtor. 3, 599.) Einfachſte freilaßung geſchah ohne öffentliche und kirchliche feierlichkeit durch die bloße urkunde; wahrſcheinlich genügte es ſchon in der älteſten zeit, ſobald nur beſchränkte freiheit erwirkt werden ſollte und ſpäterhin überhaupt ein *chartularius* zu ſein, die benennung tabularius fiel damit zuſammen; in der angeführten tradition ſind die drei mägde der Germunt offenbar nichts als chartulariae, wenigſtens wird keines kirchlichen hergangs meldung gethan. Dergleichen *chartae ingenuitatis* kommen häufig vor, Heineccius antiq. 3, 30-35 hat genug beiſpiele geſammelt.

2. entbindung von geringeren graden perſönlicher abhängigkeit bedurfte wohl überall keiner förmlichen freilaßung; einfache verbrieſung und entſagung reichte hin. **)

---

*) vielleicht *neue gewänder* angethan (impannati)? Tertullian de reſurr. carnis (Paris 1580. p. 62) vom manumiſſus: atqui et *veſtis albae* nitore et aurei annuli honore et patroni nomine ac tribu menſaque honoratur. Bei dem täufling, der noch mehr ähnlichkeit mit dem freigelaßnen hat, kommen ebenfalls kerzen u. weißes kleid vor. Das *kerzenſenden* bei Walth. 18, 15. 84, 33 gehört kaum hierher.

**) eine kurze urk., weil ſie in Alb. Wilkens geſch. der reichsedeln von Steinfurt, Münſter 1826. fehlt, ſetzte ich aus

Eben ſo wenig die bloße milderung der knechtſchaft oder die nicht ſelten eingetretene verwandlung einer ſtufe der hörigkeit in die andere. In einer urk. von 1237. bei Möſer 3. nr. 180 heißt es: ut dictus F., qui tum fuit liber a libertate recedens ſervilemque eligendo conditionem, ſit amodo lito et proprius dictae domus in Vorenholte. Zwar löſte auch die feierliche manumiſſion nicht alle bande und ſelbſt der in quadrivio per hantradam, oder per denarium oder per impans entlaßene blieb noch im rang unter dem freigebornen *); allein er ſtach doch ab von dem knecht, aus dem ein bloßer aldio oder litus geworden war. Dieſer brauchte nur ein chartularius, höchſtens ein tabularius zu ſein; qui aldium facere voluerit, non illi debet quatuor vias. Roth 227. Die verſchiednen wirkungen feierlicher und unfeierlicher manumiſſion zeigen ſich hauptſächlich in der ehe, dem wergeld und der beerbung. Die heirath eines in der volksverſammlung und vor dem könig durch pfeil, münze und ſchwert entlaßenen mit einer freigebornen war keine ungleiche, wohl aber die eines tabularius und chartularius. Jener wurde *amund,* d. i. extraneus a patrono, ſein wergeld nnd erbe fielen nicht dem patron, ſondern dem könig zu, die des tabularius hingegen der kirche, des chartularius dem alten herrn. Es iſt oben (ſ. 274) dargelegt worden, daß das wergeld des gewöhnlichen libertus, d. h. des litus nur *die hälfte* von dem des ingenuus betrug. Außerdem hatten tabularius und chartularius der kirche und dem patron abgaben zu entrichten. Einen *undankbaren* freigelaßnen durfte der herr *wieder eigen machen.* Der herabgeſetzte legte dann das ſchwert nieder und beugte ſich zum zeichen neu eingetretner knechtſchaft. Lat ein herr ſinen eigenman fri u. wil er darnach in nit eren als vor, daz

---

dem original her: nos Ludolphus, vir nobilis, dominus in Steinvorde proteſtamur univerſis, quod cum conſenſu noſtrorum heredum dimiſimus et preſentibus quietum, liberum et ſolutum dimittimus Johannem Loepen ſone thon ſiene ab omni jugo cerufenſualitatis (für cerocenſualitatis) ſeu a ceruſenſu, quo nobis et capelle noſtre in caſtro Steinvorde erat aſtrictus, ſine dolo harum noſtrarum teſtimonio literarum noſtro ſigillo roboratarum. anno domini mccc. quadrageſimo quinto die epiphanie domini.

*) begreiflich galt der freigelaßene weniger in einem lande, wo bloß die freien herrſchten, als da, wo ihn der könig ſchützen und emporheben konnte. Liberti non multum ſupra ſervos ſunt, exceptis duntaxat iis gentibus, quae regnantur, ibi enim et ſuper ingenuos et ſuper nobiles aſcendunt. Tac. Germ. cap. 25.

er gen im nit wil uſſtan noch den huot gen ihm nit wil abziehen, noch den ſtegreif nit haben wil, ſo er uſſitzet oder im ein ander ſmehe tuot, diu diſem gelich iſt, ſo mag er in mit allen rechten wider vordern. Schwabenſp. cap. 365 (Schilt.) Sin heer mach on weder eigen maeken, als hie ok vrie gelaeten hed, inden hie ondankber is. Clever ſtadtr. *)

3. unſere denkmäler verſchweigen, ob die eigentlichen freigelaßnen *beſondere abzeichen* trugen, die ſie von freigebornen wie von knechten unterſchieden, wie ſich die römiſchen manumiſſi durch den *hut* auszeichneten (vgl. oben ſ. 152 und Creuzer antiq. p. 53.) Daß ſie des *ſchwerts* und der *lanze* fähig wurden, habe ich angeführt, wahrſcheinlich durſten ſie das haar lang wachſen laßen. Vielleicht fand auch verſchiedenheit zwiſchen *libertus* und *libertinus* im ſinne der alten ſtatt, obgleich Tacitus Germ. 25 beide ausdrücke gleichbedeutig zu brauchen ſcheint. Wenigſtens fühlte die altn. ſprache den abſtand des *leyſingi* von dem *leyſingjaſon*, vgl. Niala cap. 39. Inwiefern ſich die *eigennamen* deutſcher knechte durch die freilaßung abänderten und mindeſtens wenn ættleiding eintrat der name des freilaßers mit angenommen wurde, verdient aufmerkſamkeit.

4. ſeit dem chriſtenthum häuſten ſich freilaßungen, vorzüglich die verwandlungen harter knechtſchaft in gelinde hörigkeit. Unzähliche urkunden zeugen davon und die gedichte des mittelalters:

> min eigenliute lâze ich vrî,
> min huobegelt ſmal u. breit,
> daz man mir büte u. ſneit **)
> für eigen, des enziuhe ich mich,
> ich hânz ûf ein ſpital geleit. MS. 2, 257[b]

alſo war auch hier keine volle entbindung, es blieb eine auf das geiſtliche ſtift übergehende abgabe.

5. freiheit kann ſtillſchweigends verloren werden. Wenn ſich ein freier der handlung ſchuldig macht, welche knechtſchaft nach ſich zieht, bedarf es keiner beſonderen

---

*) vgl. Tac. annal. 13, 26: per idem tempus actum in ſenatu de fraudibus libertorum, efflagitatumque ut adverſus male meritos revocandae libertatis jus patronis daretur. Göſchen in der zeitſchrift 3, 273-284.

**) wechſel des ind. und conj. vgl. Lachm. zu Walther p. 150. 151.; unpaſſend wäre bûte (baute).

feierlichkeit, um ihn seines rechts zu berauben. Der in freiheit tretende unfreie muß in der regel förmlich entlaßen werden. In gewissen fällen pflegt diese entlaßung nicht auszubleiben. Hierher gehört namentlich, wenn der herr seine eigne magd ehlichte: si quis ancillam suam propriam matrimoniare voluerit sibi ad uxorem, sit ei licentia; tamen debet eam liberam thingare. lex Roth. 223. Dann, wenn der knecht einen rühmlichen sieg erfocht, vgl. Paul. Diacon. 1, 12; es finden sich mehrere beispiele, daß der unfreie freigesprochen wurde, der in einem gottesurtheil sieger blieb. Außerdem gab es einen fall, wo die knechtschaft in der that stillschweigends gelöst wurde, durch bloße *niederlaßung unter freien*, analog dem verluste der freiheit durch niederlaßung unter hörigen. In diesem sinne macht die luft auch frei. Wenn der herr binnen jahr und tag seinen knecht nicht zurückforderte, d. h. in der rechtssprache ihm *nicht nachfolgte* *), so muste er ihn ruhig sitzen laßen. Das ist dem grundsatz, daß der knecht eine sache sei, die folglich gleich jeder andern verjährt werden kann, völlig angemeßen, doch weiß ich aus den alten gesetzen keinen beleg dafür, denn lex sal. 48, 4 (si quis migraverit in villam alienam et ei aliquid infra XII. menses secundum legem contestatum non fuerit, securus ibi consistat) bezieht sich weder auf einen servus, noch die contestation auf den dominus sequens, vielmehr auf die einwohner des orts. Aber im mittelalter leidet die sache keinen zweifel *für städte*, welche leibeigene in sich aufnehmen: si quis vir vel mulier in civitate Stadensi sub eo, quod vulgo dicitur wicbelethe, per annum et diem *nullo impetente* permanserit, et si quis postea ejus libertati obviare voluerit, actori silentio imposito probationis, liceat ei dicti temporis praescriptione libertatem suam probare. ch. Ottonis IV. (a. 1209) Pufend. app. 2, 154; swelich man is borghere in der stat jar u. dach den ne mach neman vorderen. leges Cellenses §. 7. Leibniz 3, 483; werd ein man borgher hir an dese stad unde is he hir binnen wanastigh jar u. dagh und queme iemand, de eme schuldig gheven wulde, dat he sin egene were, und spreke em an mit tughen mit sineme

*) oder *nachjagte*: nachjagender herr. Roschacher öffnung bei Arx S. Gallen 2, 170.

busman *), unde mag de, den man anſpreket, tüghen mit tween radmannen, dat he hir binnen weſen heft borger u. gewanet heft jaer unde dagh *ane biſprake*, he ſal van ſiner anſprake nene nod liden. Hamburger ſtat. bei Weſtphalen 4, 3007; item, ein ietlicher der in diſe ſtat kommet, ſol frei ſitzen, er ſei denn zuvor eines herren eigen und bekennt ſich des, alsdann ſoll in der herre ledig laßen oder hinweg abſoderen; wenn er ſich aber des *nachvolgenden herrens* nicht bekennt eigen zu ſein, dan ſol in der herr mit ſibenen den nechſten mogen (cognatis) bewaren und bezeugen; wer in dieſer ſtat jar u. tag *unangeſprochen* verharret, der mag ſich dan freier ſicherheit freien. Freiburger chronica ed. Schilter p. 14; ob ein eigengeborn menſch in die ſtatt keme und darinnen jar u. tag *ohne anſpruch* ſich enthielte, der kan darnach vor eigen nicht angeſprochen werden. Altenb. ſtat. von 1555 b. Walch 3, 95; auch ſind nachzuleſen die Herſorder rechtsfälle in Wigands arch. bd. 2, 17-24. Niederlaßung *in flecken und dörfer* hingegen wirkte keine volle freiheit, ſondern bloßen übergang aus einer hörigkeit in die andere, höchſtens aus härterer in mildere: item, quicunque homo cujuscunque conditionis intraverit oppidum Lechenich ad manendum et moram fecerit ibidem continue per annum permanendo, nos non permittemus eum deinceps impugnari, dummodo paratus ſit, domino ſuo debitum cenſum perſolvere vel jus illud quod hoferecht dicitur. ch. a. 1279: in Kindl. ſamml. p. 108; item wer gen Heidenfeld kommet u. da ſitzet jar u. tag, es ſei mann oder frau, *ohn nachfolgenden herrn,* des muge ſich min herr von Wertheim underwinden. Haidenfelder w.; wer jar u. tag ſitzt zu Walhauſen unerfordert und *ohn nachfolgenden herrn,* ſol der herſchaft von Dalberg gehören, bis ſo lang er erfordert u. abgebuſemt iſt, als recht iſt. Wallhauſer w.; auch wer in dem riche geſeßen iſt jar u. tag u. darinnen gewonet hat *on nachvolgenden herren* oder laut, den ſal das riche verantworten als ander des riches lute. Ingelheimer w.; ein ieglicher menſch, welcher in S. Pirmanns bezirk zu wohnen gefunden wird, der ſoll keinen *nachfolgenden kerren* haben, dann er S. Pirmann angehörig oder ein Pirmans kind. Münchweiler w.

---

*) l. buſemen, von buoſeme, gebuoſeme, leibliche verwandtſchaft; vgl. die redensart: leibeigene *verbuſemen* bei Haltaus 1839 und in Wigands archiv bd. 2. p. 17. 23. (vorboſmen); das Wallhauſer w. hat *abbuſemen.*

D. *Aeußere abzeichen* der knechtſchaft.

1. knechte und unfreie werden auf den bildern des Sſp. mit *häßlichem geſicht* dargeſtellt (Kopp 1, 64); verſtümmelung der naſen und ohren war zwar öftere folge einer ſtrafe, die faſt nur knechte und ſelten freie traf, kein zeichen der knechtſchaft an ſich. Im urbotamal des ſchoniſchen geſetzes (anhang cap. 18) findet ſich inzwiſchen: en om ſvo kan komma, ath en tagher nogith frelſä man och ritter han a andre nos (ſchlitzt ihm einen naſenflügel), the bötä ſore half mans bot, en om ritter a bodhe näſän (beide naſenflügel), tha böte han forä fullä manne böter ther förä; fordi ath *thet är trels merk* och ei frels mans (denn *geſchlitzte naſe* iſt knechts zeichen und nicht freies mannes). Pflegte man in Schonen alle leibeignen ſo zu zeichnen oder nur häufig ſo zu ſtrafen? Die vorrede zu Alfreds geſetzen cap. 11. beſtimmt, wenn der freiläßling die freiheit ausſchlage und im dienſt beharren wolle, ſolle ihm ſein herr *das ohr* mit einer pfrieme *durchſtechen:* breng hine þonne his hlâford tô þäre dura þäs temples and þurhþyrlige his eáre mid eale, tô tâcne þät he ſi æfre ſiðan þeov. Allein dieſe vorſchrift iſt aus dem A. T. (exod. 21, 6. deuteron. 15, 17.) genommen, wiewohl der gebrauch weiter verbreitet war, vgl. die *aures perforatae* und den *pes gypſatus, cretatus* römiſcher knechte (Creuzer antiq. p. 34.)

2. der knecht trägt *geſchornes haar*, im gegenſatz zu dem freien und edeln (vorhin ſ. 284); geſchoren zu werden iſt ſchimpfliche, entwürdigende ſtrafe: quem . . . cepit cum filio, vinctosque *totondit.* Greg. tur. 2, 41; mehr davon bei den ſtrafen. Heineccius antiq. 2, 482 bezieht darauf die in Weſtphalen vorkommende benennung *ſcherige, tammſcherige* (Oberlin 1622), ich bezweiſle, ob mit recht, in einer Corveier urk. von 1348 heißen ſo die homines ſolivagi. Paullini diſſ. hiſt. p. 36.

3. er trägt *kurzes, enges gewand*, der freie, vornehme, langes, weites, vgl. Kopp bilder 1, 75. doch iſt dies zeichen trüglich, da die ſitte auch bei freien und vornehmen von zeit zu zeit kurze tracht einführte. Wahrſcheinlich galten für verſchiedne abſtufungen der hörigkeit zuweilen beſondere kleider; die wendiſchen wuczſchken ſollen zum zeichen ihrer (höheren) freiheit eine *ſchnur um den hals* tragen, damit man ſie vor

andern erkenne (Haltaus 2140.) Symbolisch wurde selbst von freien oder edeln zum zeichen der unterwürfigkeit in gewissen fällen kette oder strick um den hals gelegt. *) Wahrscheinlich durften die knechte nur *ringe von unedlem metall* haben. In der schlacht von 711. waren die leichname der gefallnen Gothen an den fingerringen zu kennen, die edeln hatten goldne, die freien silberne, die knechte *kupferne.* **) Merkwürdig ist die stelle der kaiserchron. umbe der bûliute gewæte, wie es könig Karl festgesetzt haben soll:

> ich wil iu sagen umbe den bûman
> waz er nâch der pfahte an solde tragen,
> ez si swarz oder grâ
> niht anders erloubete er dâ,
> gêren dâ ineben,
> daz gezimit sinem leben,
> einen rinderîn scuoch,
> dâmite ist des gnuoc,
> siben ellen ze hemede u. ze bruoch
> ruosen tuoch;
> ist der gêre †) hinden oder vor,
> sô hât er sin êwere virlorn.

unlebhafte farben, grobes leder und tuch, den gêre am rock bloß neben zur seite ausgelaßen, weder vornen noch hinten, bei verlust seiner privilegien. ††)

4. *waffen.* der knecht ist nicht waffenfähig, nicht schildbürtig, schwert und lanze sind ihm unerlaubt, er darf waffenträger (armiger) seines herrn sein, aber sie nicht eigen besitzen. Waffen der freien, die er sich anschafft, sollen ihm auf dem rücken zerschlagen werden: servi *lanceas non portent*; qui inventus fuerit post bannum, hasta frangatur in dorso ejus. capitul. 5, 247. 6, 271 (Georg. 1466. 1564.) d. h. er darf sie nicht außer dem heerzug führen. Der freigelaßne empfängt die waffen; doch weiß ich nicht, ob jeder bloße chartularius? Daß der litus in hoste und truste waffenfähig war, versteht

---

*) die Gahets, Cacous musten in Bordeaux ein stück *rothes tuch*, oder das zeichen eines *gänsefußes* am kleid tragen; ähnlich sind die gelben, spitzen *judenmützen*.

**) Aschbach gesch. der Wesig. p. 325, aber wohl nicht aus alter quelle.

†) hier ist der s. 158 geforderte nominativ.

††) êwerc, standesrecht. Haltaus 273. vgl. Schm. 1, 4.

ſich, auch gibt es noch andere grade milder dienſtſchaft und hörigkeit, denen ich die waffen nicht abſtreite. In der gedachten ſtelle der kaiſerchr. heiſst es ferner vom bauer:

an dem ſunnentage ſol er ze kirchen gân,
den *gart* in der hant tragen;
wirt daz *ſwert* bî im vunden
man ſol in vüeren gebunden
zuo dem kirhzûne,
dâ habe man den gebûren
u. ſlahe im hût u. hâr abe;
u. ob er vîantſcaft trage
ſô were er ſich mit der gabeln.

er ſoll bloſs eine gerte in der hand tragen, ſeines feindes ſich mit der miſtgabel erwehren. Schwert und meſſer (ſahs der freien Sachſen) ſind ihm verſagt. Geſangne erſcheinen mit *gerten* in der hand (ſ. 134.)

5. *eigennamen?* der freie hat ein geſchlecht, der unfreie keines, aber nur die edeln pflegten auf ſtamm und folge der vorfahren zu achten, unter ihnen bloſs die edelſten einen familiennamen zu führen. Dem freien, meiſt auch dem edeln genügte in älteſter zeit ſein eigenname; darin glichen ſie beide dem knecht. Bei den Römern gab es weit mehr nomina gentilitia, ungleich weniger propria, als bei uns; die knechte, weil ſie kein gentilitium führen konnten, wurden zuweilen nach dem vornamen des herrn, zuſammengeſetzt mit por (oben ſ. 304) geheiſsen: Marcipor, Caipor, Lucipor (Creuzer antiq. p. 36. vgl. Niebuhr röm. geſch. 1, 553.); ich kenne nichts ähnliches aus unſerm alterthum. Durch die zahlloſe menge altdeutſcher eigennamen war aller verwirrung vorgebeugt; *wann* der adel anfieng, gewiſſe vornamen für einzelne familien feſter zu halten, iſt noch nicht gehörig unterſucht worden. Erſt mit dem 12. 13. jh. entſprangen die zunamen und ſeitdem konnten ſich auch für den geringen ſtand eigenthümliche bäuriſche namen bilden, zumal imperativiſche. Im alterthum hieſsen knechte und mägde ebenſo wie die männer und frauen der freien und edeln; aus allen urkunden des 7. 8. 9. jh. geht das hervor und mancipia führen namen, die ihrer wortbedeutung nach urſprünglich nur freien und edeln gebühren konnten, z. b. adalburg, uodilburg für mägde. Hieraus folgt eben die unurſprünglichkeit der knechtſchaft, deutſche eigennamen mit entſchiednem

knechtsſinn gibt es nicht. Ferner, lieſt man die traditionen durch, ſo ſtoſsen wenige oder keine fremde eigennamen auf, was zu beweiſen ſcheint, daſs damals weder feinde zu knechten gemacht, noch ausländiſche knechte gekauft wurden. Denn es iſt nicht glaublich, daſs jedem derſelben ein deutſcher name beigelegt worden ſei und wenn auch die kinder deutſche benennung erhalten hätten, müſsten doch die namen der eltern als fremde erſcheinen. Wie ſelten begegnet ein ſlaviſcher eigenname in den traditionen der abtei Fuld, deren gebiet die fränkiſchen und thüringiſchen Slaven nahe berührte. Beiſpiel iſt Mila 2, 93 (Piſtor. 3, 582.) Ich weiſs nicht, ob man namen wie windiſchmann, fuldiſchmann, welche abkunft aus einer fremden landſchaft ausdrücken, urſprünglich auf knechte beziehen darf? vgl. die römiſchen Syrus, Geta, Cappadox (Creuzer p. 37.)

E. *Leibliche unterwürſigkeit.* das meiſte hier zu erörternde betrifft die härtere knechtſchaft, wie ſie nur in älteſter und heidniſcher zeit galt; auf durch ſitte und chriſtenthum gemilderte hörigkeit iſt es in der regel nicht mehr anwendbar.

1. die knechte ſind *ſachen* (corpora, σώματα), dem herrn eigenthümlich zugehörig, keine perſonen, er darf ſie wie *thiere* behandeln. Daher der verächtliche ausdruck manahoubit, das vieh wird nach häuptern gezählt, (per ſingula capita. lex Viſig. VIII. 4. 3.) vgl. unten den ausdruck beſtehaupt. Noch das Crotzenburger w.: eigen menſchen, die lip oder gut von den herren han.

2. *kein wergeld, keine compoſition* ſteht auf ihnen; ſie werden gleich dem vieh geſchätzt und ihr herr hat es mit dem zu thun, der ſie ihm tödtet oder beſchädigt. *) Ihre verwandte haben nichts zu fordern, tha är thräl ogilder. Oſtg. drap. 17, 1. Upl. manh. 6, 9. Daſs hiervon ſchon frühe ausnahmen, namentlich für die liten galten, wird ſich unten ergeben. Zwar beſtimmen manche geſetze den werth eines unfreien, was aber keinen andern ſinn hat, als wenn ſie einige hausthiere, jagdhunde, falken beſonders abſchätzen (Rogge p. 9.) Für den *getödteten* knecht muſs dem herrn gerade ſo viel gezahlt

---

*) lex Friſ. tit. 4. de ſervo aut jumento alieno occiſo; ſi quis ſervum alterius occiderit, componat eum juxta quod a domino ejus fuerit æſtimatus; ſimiliter equi, boves cet.

werden, als für den *gestohlnen* (nach salischem recht 35. sol.) Für einen ermordeten knecht kann dem herrn der thäter einen lebendigen anbieten, nach der lex Visig. muss in vielen fällen ein servus ejusdem meriti erstattet werden *); so wird noch im zehnten jh. eine umgebrachte ancilla durch eine andere ersetzt. Meichelb. nr. 1057.

3. den knecht kann der herr, gleich anderer waare, *verkaufen*; altn. selja mansali; thräl skal köpas . . . sum hält. Ostg. vinsord. 1. Verkaufsformeln sichern die gesundheit des knechts, wie bei thieren: sanum usque anno et die (garantir an et jour) Ducange 1, 514; servum non furem, non fugitivum neque cadivum (epileptisch). Marculf. 2, 22; bonde skal värdhä, sa är säl thräl ok ambut, them är köpir, badi ni ok nidär (vier wochen lang). Vestg. thiuv. 22, 1. Beispiele verkaufter sclaven bis ins 9. 10. jh. häufig, zumal im Norden, vgl. Ol. Tr. 2, 95. 113. 121. In ältester zeit war es gestattet, ausser lands wie im land zu verkaufen; man sehe die s. 327 angeführte stelle des Tacitus. Bald aber geschah jenes nur zur strafe, die lex Visigoth. VI. 2, 1 besiehlt z. b. knechte, die sich mit zauberei befasst, in transmarinis partibus transferendi vendantur. Im allgemeinen wird es verboten: mancipia foris provincia nemo vendat, nec in paganos nec in christianos, nisi jussio ducis fuerit. lex alam. 37; nullus a provinciae suae mancipium limine venundare praesumat. decr. Tassil. (Georg. 328); et ut foras marcas nemo mancipia vendat. lex langob. II. 30, 2 (von könig Carl); ja ihrem kauf und verkauf überhaupt werden förmlichkeiten vorgeschrieben: ut nemo praesumat hominem aliquem vendere aut comparare nisi in praesentia comitum aut missorum nostrorum. ibid. II. 30, 1. Ein zweimal ausser lands verkaufter soll bei der rückkehr frei werden. lex Visig. IX. 1, 10. — Es versteht sich von selbst, dass der knecht, wie verkauft auch *verpfändet*, *verschenkt* und *vertauscht* werden konnte. Tausch der leibeignen. Wenk 2. nr. 42 (a. 1099.) Zuweilen wurden andere sachen damit bezahlt, z. b. trad. fuld. 2, 70. ist eine ancilla der preis für pferd, schild u. lanze.

---

*) es heisst: *servum* aequalis meriti reddere, duos cum eodem paris meriti reformare (IX. 1, 2. 5.) tres alios ejusd. meriti (ed. Theod. §. 80) wie es heisst: ejusdem meriti alium *caballum* (VIII. 4, 3) oder: *bovem* ejusdem meriti et cum eo alium (VIII. 4, 9.)

4. der herr iſt befugt, den knecht zu *ſchlagen*, zu *binden*, zu *tödten*. Verberare ſervum, ac vinculis et opere coercere, rarum. occidere ſolent, non diſciplina et ſeveritate, ſed impetu et ira, ut inimicum, niſi quod impune. Germ. 25; die ſeltnere ausübung dieſes rechts ſtellt Tacitus der grauſamkeit römiſcher herrn entgegen. Beiſpiele des *tödtens* liefert die geſchichte aller deutſchen völker. Ein Heruler tödtete unbedenklich ſeinen knecht, *ἐφικτὸν εἶναι ἔφασκε τοῖς κεκτημένοις τοὺς σφετέρους δούλους ᾗ βούλονται μετιέναι.* Agathias lib. 2. Die menſchenopfer des heidenthums beſtanden hauptſächlich aus knechten, erſt aus kriegsgefangnen oder miſſethätern und, wann dieſe mangelten, aus einheimiſchen knechten. Nur in beſondern fällen traf das opfer freie oder edle. Eine merkwürdige ſtelle darüber iſt in Ol. Tr. ſaga cap. 165, der könig droht bloß, nicht mehr þræl und illmenni zu opfern, ſondern die vornehmſten. Auch bei begräbniſſen und verbrennungen edler herrn und frauen wurden knechte mit getödtet, daß jene im andern leben ſogleich bedient wären; hunde, falken und pferde hatten daſſelbe ſchickſal.*) Sigurds und Brynhildes leichenfeier liefert den wichtigſten beleg. (Sæm. 225ᵇ 226ᵃ· ᵇ) Lange nachdem ſolche opfer ausgerottet waren, dauerte noch das recht des herrn fort, ſeinen knecht ungeſtraft umzubringen; aber die chriſtliche lehre ſtrebte es zu vertilgen. Zuerſt forderten die geſetze eine ſchuld des knechts: ne domini extra culpam ſervos ſuos occidant. lex Viſig. VI. 5, 12. Den todſchlag des unſchuldigen muſte der herr verbüßen, vorausgeſetzt, daß der tod ſogleich erfolgt war: qui percuſſerit ſervum ſuum vel ancillam lapide vel virga, et mortuus fuerit in manibus ejus, reus erit. ſi autem uno die ſupervixerit vel duobus, non ſubjacebit poenae, quia pecunia ejus eſt. capitul. 6, 11. (Georg. 1513.), die ganze ſtelle aus exod. 21, 20. Späterhin wurden kirchliche und weltliche ſtrafen verhängt für jede abſichtliche tödtung eines ſchuldloſen oder unſchuldigen knechtes; allein die vollziehung dieſer ſtrafen mag im mittelalter noch häufig unterblieben ſein; warum hätten ſo manche ſpätere rechtsbücher nöthig gehabt, das gebot zu wiederholen? Im Clever ſtadtrecht lieſt man z. b.; de heer enmoet ſinen eigenen knecht *niet doeden*; hie mach on

---

*) Balders pferd mitverbrannt. Snorri 67.; hund u. pferd. Ol. Tr. 2, 224; in Neapel bei des königs leiche ſeinem pferd blut aus der ader gelaſſen. Vgl. Jul. Caeſ. 6, 19. Thorlac. 4. 122. 123.

doch wael doegdelijk (beſcheidentlich) ſlaen. Noch lange zeit erhielten ſich unter dem volk parömien wie folgende: er iſt mein eigen, *ich mag ihn ſieden oder braten*, d. h. ich kann mit ihm umgehen wie ich will. — Aus dem größern recht über leben und tod folgt das geringere leiblicher *züchtigung* und *feßelung*. Grauſam ſchlagen hieß im Norden *thrälberja* (knechtiſch ſchlagen), hûdflêtta flagellare, hûdſtroka fuſtigatio. vgl. Calonius p. 69.

hördum mik höggum keyrdi. Sæm. 212[b]

klagt Gudrun von ihrer hausfrau; den vindicierten knecht empfieng der herr mit einem halsſchlag: ſvenne he ine vertücht hevet, ſo ſal he ſik ſin underwinden mit enem *halsſlage*, of he wil. Sſp. 3, 32. ſchwäb. landr. 291, 4. Schilter; vgl. oben ſ. 76. die maulſchelle für die tranſcornati. Daß knechte u. gefangne oft in ketten und band lagen, beweiſen genug ſtellen: *ferro vinctus*. lex Viſig. IX. 1, 2; fengo þeir Gunnar ok î *fiötor* ſetto ok bundo ſaſtla. Sæm. 246[b]; haptr er nû î *böndom*. Sæm. 248[a]. Nach Ruprechts rechtb. von 1332 (Weſtenrieder beitr. 7, 172) kann ein herr ſeinen ungetreuen knecht, will er ihn nicht in *eiſerne bande* legen, unter ein faß ſtürzen, einen käs und einen laib und einen napf waßer oben darauf ſetzen und ihn ſo liegen laßen bis zum dritten tag. Kriegsgefangne müßen: ſich *zoumen* lân, ihre hände werden: in zoum geſlagen. Biterolf 90[a. b].

5. der knecht darf ſich *nicht* von dem grund und boden *entfernen*, den ihm der herr angewieſen hat; ſein herr *folgt ihm nach*, fordert ihn zurück, vindiciert ihn, wie eine ſache *), der freie darf gehen wohin er will, der knecht muß bleiben und dahin gehen, wohin der herr will: ire debet, quoque ſibi jubetur. Sarachonis regiſtr. p. 10. §. 145.; mancipium, quod equitat quocunque ſibi jubetur. Wigands archiv bd. 2. heft 2. p. 21. Beide ſtellen fallen ſchon ins mittelalter und beziehen ſich auf einzelne mancipien, nicht auf ganze claſſen dienender. Deutlicher iſt folgende beſtimmung: me iſt beret, das kein eigenman odir underſeße ſich *nirgen wenden adir keren* ſal mit libe adir gude undir keinen andirn hern; wer das virbreche, ſulte virfallin ſin mit libe u. gude. Eſtor kl. ſchr. 1, 240 (a. 1455). Doch waren

*) dies *nachfolgen des herrn* iſt das gr. ἄγειν, ἄγειν εἰς δουλείαν. Meier und Schömann att. proc. p. 395.

ſchon frühe nicht alle hörigen an die ſcholle gebunden, manche der milderen gattung durften ihren aufenthalt wechſeln und ſich einem andern herrn untergeben.*) Zumal gilt das von den ſogenannten *armen* leuten und vogtsleuten. Die Helſanter wegzugsformel iſt bereits ſ. 99 angeführt worden. Die Nenniger lautet: auch ſo ein *armer mann* hinter unſerm ehrw. herrn geſeßen wäre u. ſich nicht ernähren möchte und hinwegziehen wollte; ſo unſer ehrw. h. demſelben armen mann begegnet u. der arme mann nicht förters kommen möchte, ſo ſoll unſer e. h. *aus einem ſtegreif von dem ſattel tretten* u. in dem andern bleiben u. ſoll dem mann *helfen*, daß er fortkommen möge, an end u. ort, da er ſich ernähren möge. Im Bingenheimer w. (a. 1441): item, da ein fraw oder man komme gefaren uf die fuldiſche mark u. ſitze darin jar u. tag, ohne folge der hern, die weiſe man den hern beiden. auch wolte dieſelbige fraw oder derſelbe man widder hinweg ziehen, oder wer in dem gericht ſitze, dem ſoll man *die falder ufthun* u. ziehen laßen, wo er hin wolle, doch da er ichtes ſchuldig were, das er daſſelbige zuvor bezale. item, das er auch moge einen *andern hern kieſen* als lang er außen iſt, da er aber widerumb in die fuldiſche mark zoge, ſo wer er widderumb beider hern als vor. Im Fiſchbacher w.: kommt ein mann über das waßer, der nicht leibeigen iſt oder vom galgen erkauft und bleibt jahr u. tag in dieſem bann, will aber hernach nicht mehr länger bleiben, ſo ſoll er die herrn bezahlen, dann mag er wegziehen. hat er ſo ſchwer geladen, daß er nicht fortkann und begegnet ihm der kaſtenvogt mit einem knecht, ſo ſoll der knecht abſteigen und dem *armen forthelfen*; reicht des knechts hilfe nicht zu, ſoll der kaſtenvogt ſelbſt abſteigen, *mit einem fuß im ſteigbügel bleiben*, mit dem andern *helfen* und ſagen: fahr hin, daß es dir ſo wohl gehe, daß du zu fahren wieder kommſt! Breidenbacher w.: auch ſoll man einen *armen man* in dieſem gericht laßen ſitzen uf dem ſeinen, dieweil er ſich mag behalten unter einem badſchild; wen er ſich darunter ni mehr behalten kunde u. das ſein ge-

*) oft muſte ein abzugsgeld entrichtet werden oder ein theil der ausſiellung im ſelde zurückbleiben: wen einer ſülveſt afkeſet von hoſe, ſchall er den dridden ſiaken, de dridde gahr, im velde laten u. ſin redeſte gut wegnemen. Witzenmühlenrecht §. 5.

lüde auf einen wain oder karn und käme damit zu weg u. zu ſtraßen, u. behelt er (bleibt er ſtecken) und entgeinten im unſere herrn . . die ſolten im *anhelfen*, uf das er fortkeme u. ſich u. ſeine kind ernehrte. Merkwürdiger ſind noch folgende ſtellen. Im Rotzenhainer w. heißt es: zum andern haben ſolch *ſaathleut* (vogtleute) die freiheit, welcher jhar oder tag darin gewohnet u. ſich darin nicht ernehren könte, der mag drei tag und ſechs wochen ſein gut im lenzen brauchen, in ſolcher maßen, daß er *kein fewer zuſcheren ſoll*, ſein ſtab für die thür ſtellen, *den mantel am hals halten*, die wagendeiſſel zum hof auskehren und ſoll bei den voigtſchultheßen geben u. mit ihme rechnen, damit er dem voigtherrn nichts ſchuldig pleib, kan er den ſchultheßen nicht kriegen, ſoll er ein faathſcheſſen nehmen, kan er kein ſcheſſen kriegen, ſo ſoll er ein gemeinen faathman nehmen, kann er kein faathman kriegen, ſo ſoll er ſein urlaubsſchilling, das ſind drei heller, uf die oberthor legen und ſoll alsdan frei anziehen. ob es ſach wer, daß er im feld halten plieb und käme der voigtherrn einer reiten u. ſehe ihn da halten, ſo ſoll der herr abſteigen oder ſitzen von ſeinem pferd und ſoll ihme *anhelfen* und ſoll derſelb vogtman alsdan in die negſte vogtei ziehen und in keinen freien flecken, damit daß er ſich ſtell als ein *fahrnman* (fahrender, armer mann), wo derſelbig man ſich nicht alſo inhelt und in einem puncten uberfahren würde, dem mogen unſere gn. vogtherren *nachfolgen uber ein ſchiffreich waßer* und ihn annehmen als vor einen *eigenman* und ſoll der freiheit beraubt ſein. Ferner bei Wehner ed. Schilt. p. 222ᵇ: abermal ſchlägt der zenner (centenarius) dreimal an die lanze, rufet hör hör hör! iſt ein mann in dieſem freien hochgericht, der ſich darin nicht erziehen noch nehren kann, der ſoll erſtlich bezahlen mein gn. churfürſten u. herrn, darnach die chriſtl. kirch u. den gemeinen mann und ſoll *ſein feur mit ſonnenſchein auslöſchen*; da es dann ſach were, daß der *arme mann* ſein gütlein geladen hätte u. führe in ein platt oder ſtadt u. daß m. gn. ch. u. h. reiten käme, ſo ſolten ſeiner diener zwei abſteigen u. dem *armen mann helfen mit dem hinderſten rad, da das forderſte geſtanden hat* (d. h. den wagen ſo weit ſchieben, bis das hintere rad dahin kommt, wo das vordere ſtand; alſo nur eine kurze ſtrecke), alsdan hat m. gn. ch. u. h. das ſeinige getan u. der *arme man* auch das ſeinige; wann aber der arme man an dem ort, da

er hingezogen were, sich nicht ernehren könnte u. wieder ins hochgericht begehret, so soll man ihne wieder laßen einziehen mit neuer schaft (?meierschaft) zins u. beed, wie er zuvor geseßen hát. — Diese freizügigkeit des armen manns, d. h. des zinspflichtigen gleicht vollkommen der des freien (oben s. 286); mit dem treten aus dem bügel scheint der herr nicht sowohl schnelle hilfe, als vornehme bereitwilligkeit, die sich dem abzug nicht widersetzen darf, anzuzeigen. Hierher schlägt noch eine stelle des Eisenhauser w. ein: und wer es, das iemants zoge über die Diez, Sulze, u. wolte ziehen in unsers gn. f. u. h. von Hessen fürstenthumb und hielte in dem gen. waßer der Diez, Sulze *), so sollen ime die Nassawischen *anhelfen*; wolte aber iemants ziehen aus des gen. unsers g. f. u. h. v. H. land in das Nassawische land, so sollen ime die landgrefischen *anhelfen*. Die leute des lands, das er verlaßen will, müßen ihm ans jenseitige ufer helfen, d. h. seinem auszug nicht das geringste entgegenstellen, sondern ihn befördern. In einigen gegenden scheint nicht der zug in *jedes* benachbarte land, sondern nur in ein bestimmtes verstattet gewesen zu sein: von des *zugs* wegen ist zu Ottenheim ein alt herkommen herbracht u. von allen unsern altfordern also gehalten worden ie und ie, wer von Ottenheim wolt, muste gen Schutter oder gen Lare ziehen und an welches end er zog, demselben herrn must er ein jahr uß dienen u. verbunden sin und must auch jar u. dag zwing und ban zu Ottenheim miden, vor ufgang der sonnen und nach niddergang der sonnen. Ottenheimer w.

6. besondere gebärden der unterwürfigkeit werden eben nicht erwähnt. *Händefalten* und *kniefall* müßen gleichwohl von altersher üblich gewesen sein, da sie selbst unter freien und edeln gegenüber dem lehnsherr galten (s. 139) und die sitte des mittelalters nicht verletzen. man bietet gott zu ehren die knie. MS. 2, 150ª. der ritter kniet vor der frau. Iw. 2170. 2283. Aber auch die magd kniet vor ihrer frau. Wigal. 5650, die jungfrau vor dem helden (virgo viri genibus curvata profatur) Waltharius 246; der schalk vor dem herrn Walth. v. d. vogelw. 28, 23. Kniender unterthanen und leibeigner gedenkt das Crainfelder w., wenn die scheffen gewiesen haben *fallen* alle umstehenden *auf die knie*

*) flüßchen an der grenze zwischen Oberhessen u. Nassau.

und bleiben ſo lange liegen, bis ihnen der beamte durch einen wink wieder aufzuſtehen erlaubet. richter und ſcheffen ſitzen. Dies heiſst ein kniendes gericht und wer ſtehen bleibt, wird in ſtrafe gezogen. Auch kommt vor, daſs ſich die leibeignen *in ehrerbietiger ferne* halten ſollen. Wat hebben dennu de inwoner des dorpes Olſeborg der kerke und des kerkhoves darſulveſt vor macht? nicht meer macht, allene *twe vote breed* in der kerke to ſtande edder gande, den godesdenſt to horende. Ohlsburger rechte von 1527. Wann der Blankenſteiner amtmann die leute mit namen aufruft, müſſen alle aufgerufnen durch die hütte (durch das gericht) gehen, um von richter und ſcheffen geſehen zu werden. doch bloſs die männer dürfen es, die eine *eigne* frau haben, die eine leibeigne haben, müſſen *neun ſchritte* von der hütte ſtehen bleiben. Kuchenbecker 3, 89-91.

F. *Unfähigkeit zum volksrecht.* Wer wie der knecht in der willkür ſeines herrn ſteht, kann des gemeinen volksrechts nicht theilhaftig ſein: þrælar ero eigi i lögum eða landsrêtti med öðrom mönnum. Ol. helg. cap. 123. Hieraus flieſst:

1. die knechte ſind von *gericht* und *volksverſammlung* ausgeſchloſſen; der nord. glaube weiſt ihnen ſogar im andern leben einen beſondern aufenthalt an; die freien verſammeln ſich in Valhöll; im kampf fallende freie nimmt Odin auf, die knechte Thor, vgl. Bartholin p. 386. 387. Die unfreien dürfen weder über andere richten, noch für ſie zeugen, noch ſich ſelbſt verantworten, ihr herr ſteht für ſie: ook ſollen deſe egenhofhorige lüde niemant te rechte dorven ſtaen, want ſie ſik ſelben nicht geweren können vor dem gerichte u. *doot ſin in den rechten,* dan alleen vor haeren heeren. aengeſien dat aver de egenhofhorige lüde geine dienſtlüde mogen tuigen, ordelen u. richten, maer onder henſelven de eene hofhorige aver den andern. Weſthofer hofr.

2. ſie werden auf andere weiſe *geſtraft* als die freien und reinigen ſich von der anklage mit andern mitteln.

3. ſie ſind keines *echten eigenthums* fähig; ſtrenggenommen gar keiner habſchaft, was ſie verdienen gehört mit ihnen dem herrn, folglich *auch* keiner erbrechte. Doch iſt kaum je in Deutſchland ſo harte ſclaverei geweſen, allen knechten, die der herr ſelbſt behielt und die im lande wohnten, wurden vermögensrechte zuge-

ſtanden, theils behielten ſie, was ſie erwarben, theils konnten ſie unbewegliches eigen erwerben. Das weſen der milderen hörigkeit, welche gegenüber der ſtrengen knechtſchaft bei weitem die regel ausmacht, beſteht ſogar darin, daß dem hörigen beſitz und nießbrauch liegender gründe, mithin beſchränktes eigenthum eingeräumt werden; ſchon Tacitus ſagt Germ. 25: ceteris ſervis (denen nämlich, die ſie behalten, nicht verhandeln) non in noſtrum morem, deſcriptis per familiam miniſteriis, utuntur. ſuam quisque ſedem, ſuos penates regit. frumenti modum dominus, aut pecoris, aut veſtis, *ut colono* injungit. Sie ſind in römiſchem ſinn weniger ſervi, als coloni. Nur darf man das hactenus paret (inſoweit iſt er unterwürfig) nicht zu eingeſchränkt auslegen. Offenbar ſind viele dienſte und verpflichtungen unſerer hörigen nicht aus dem bloßen colonatsverhältnis entſprungen und als überbleibſel ſtrengerer leiblicher abhängigkeit zu nehmen. Alle leiſtungen beſtehen entw. in arbeiten oder in zinſen; nach dieſen beiden arten werde ich ſie abhandeln. Jene ſcheinen älter und knechtiſcher, der zins beruht in der regel auf gutsverleihung.

G. *Arbeiten*, frondienſte.

1. der leibeigne knecht im ſtrengſten ſinn muß zu dem willen ſeines herrn ſogleich bereit ſein. mancipium *ire debet*, quoquo jubetur, in der alten ſprache nannte man das: einen heizen *ſpringen*, daher der befehl an den diener mit dem geheiß des aufſtehens beginnt:

upp riſu þakrâdr, þræll minn inn bezti! Sæm. 139[b]
riſtu nû Skirnir oc gacc at beida! Sæm. 80[a]
ſtandit upp iötnar, ok ſtrâid becci! Sæm. 73[a]

Aber auch auf jeden befehl. neceſſitas domini etiam ſi parricidium jubet, implendum eſt, ſagt Jornandes. Im Norden geſchah es nicht ſelten, daß der knecht beauftragt wurde, einen ihm gleichgültigen menſchen umzubringen. Niala cap. 38: hvat ſkal ek honum? drepa ſkaltû hann; und cap. 39: engi em ek vîgamadr, enn þô man ek gera þat er þû vilt. Der knecht iſt mitigengo, pediſſequus, fuozfendo ſeines herrn.

2. *hausdienſte.* Zu den härteſten arbeiten der mägde im alterthum gehörte *malen, waſchen, ſtubenheizen.* Waßermülen waren unerfunden, das korn wurde mit der hand gemalen, der mülſtein mit dem leib gedreht. Ein lied der Edda ſingt von Fenja und Menja, zwei mägden des königs Frôdi, die ihm malen muſten und

denen er nicht länger ruhe gab, als der gauch ſchwieg; und qvernom klaka gilt auch Sæm. 66ª für ſclaviſch. Septimina vehementer caeſa . . in villam deducitur, ut trahens molam per dies ſingulos farinas ad victus neceſſarias praepararet. Greg. tur. 9, 38. Von Gudrun heiſst es Sæm. 212ᵇ:

ſkylda ek ſkreyta ok ſkûa binda
herſis qvân hverjan morgin.

Das mhd. lied ſchildert Gudrunens arbeiten ſ. 52. 53:

dû muoſt heiten mînen phieſel u. ſchürn die brende;
mine kemenâten, daȥ wil ich dir ſagen,
die muoſtû ze drien ſtunden ze ieglichen tagen
wol kern u. zünden mir daȥ fiure darinne;

eine ſolche ofen und küchenmagd hieſs *focaria*, ahd. *fiuremla* (Diut. 1, 506ᵇ, emla iſt das altn. embla, laborioſa, von ambl, labor aſſiduus); ferner:

dû muoſt mit dînem hâre ſtrîchen ſtoup von ſchemel
und von benken,

rührender und dichteriſcher als wahr, wenn allen ſclavinnen das lange haar gekürzt wurde; andere gefangne jungfrauen muſten waßer tragen, andere garn winden:

ſumeliche muoſen ſpinnen u. bürſten den har

d. h. flachs hecheln. das waſchen und bleichen ſ. 55. 62. Die geſchäfte eines werkgadens, worin dreihundert weiber gezwungen arbeiteten, hat Hartmann Iw. ſ. 228 lebendig geſchildert. Das ſind die ancillae *penſiles*, ſtamina penſaque ducentes im gynaeceum, lex Rothar. 222. Außerdem lag den mägden eine menge verrichtungen in ſtube, küche, ſtall und garten ob, der frau beim kleiden helfen, melken, futter geben u. dgl. Schwerer ſchimpf wars, einem manne weibliche ſclavenarbeit vorzuwerfen, wie Sinfiötli dem Gudmund: geitr miölka, tikr teygja at ſolli, ſvînom (göltom) geſa. Sæm. 154ª 155ᵇ. Und Helgi dem Hunding: fôtlaug geta, funa kynda, hunda binda, heſta gæta, ſvînom ſoð geſa. Sæm. 166ᵇ. Hausknechte dienten hauptſächlich für *waffen* und *pferde*; ſie hatten ſchwerte und meſſer zu putzen, zu ſchleifen, ſchäfte zu ſchaben, der pferde zu warten; ſie ſchmiedeten ringe, waffen, hufeiſen, fertigten zaum und ſattel, ſorgten für gewand u. rüſtung der männer, zimmerten wagen, räder, hausgeräthe, führten mauern und häuſer auf: item, wers ſache, das die herren von Zigenhain ein ſchloß ufſlahen und buwen wolden, ſo ſol-

den die von Aula in ſolgen, alſe lange als ein leib brotes u. ein keſe geweren mag ieglichem man u. alſo lange bis das das ſchloß befeſtiget u. gemauret wirdet. Obernauler w. *Hunde* und *falken* waren in ihrer pflege, in größern haushaltungen beſorgten ſie küche und brotbacken; knechte drehten den braten. Noch im ſpäten mittelalter war es eine große laſt der leibeignen, daß der herr ſeine *hunde* in die dörfer legte zu futter (welches nicht immer in kleie, oft in brot beſtand, vgl. oben ſ. 256) und wartung: legir mit lude u. mit hunden. Wenk 2. nr. 434 (a. 1402); ſi hören ſagen . . . mins herrn hunde ſolden in dem hofe ligen oder ligen in dem dorf. Coburger urbarium p. 66; kloſterleute waren häufig dazu verbunden (Haltaus 978. 979). Nicht ſelten lagen mehrerer herrn hunde an einem ort: und ob das geſchäch, daß meiner frawen (der abtiſſin zu Chiemſee) hunt u. der herſchaft hunt an gevär mit einander über ein huntaß (hundfutter, kleie) kämen, ſo ſol man der herſchaft hunt hindan ſchlahen, hinz das m. fr. hunt des als genießen u. darnach erſt der herſchaft hunt nießen laßen. MB. 2, 512. (a. 1462). Auch des bratenwendens gedenken einzelne weisthümer: und ſollen die förſter kommen auf Peterweiler kerbetag zu morgens in den vorg. hof mit zweien ſpießen u. dem hofmann ihren dienſt bieten, und begehre er das, ſo ſollen ſie ihm *ſeinen braten wenden* und ſoll er ihnen das erſte imbs deſſelben tags eßen u. trinken geben u. darumb nichts heiſchen. Rodheimer w. — In der regel ſind alle hausdienſte *ungemeßen* und darum die drückendſten; zu jeder zeit, ſo oft es dem herrn gefällt, können ſie dem dienſtboten abverlangt werden. Hierin lag eben der unfreiheit hartes geſchick, oft gar nicht in der natur der verrichtung ſelbſt, da vor alters auch freie oder edele ſchmiedeten, ſpannen und woben. Zuweilen trat aber ein maß ſolcher dienſte ein, entw. wurde der arbeit gewinn zwiſchen herrn und dienendem getheilt, oder gewiſſe tage durfte der dienende für ſich arbeiten. Vorzüglich galt dies von mancipien, die nicht im hof wohnten, ſondern in umliegenden manſen u. dörfern. Eine urk. von 817 bei Neugart nr. 193 ſagt: ut ſervi et ancillae conjugati et in manſis manentes tributa et vehenda et *opera* vel *texturas* ſeu functiones quaslibet dimidia faciant, excepta aratura; puellae vero infra ſalam manentes (eigentliche hofmägde) tres opus ad veſtrum et tres ſibi faciant dies, et hoc, quod Alamanni *chwilti*-

werch *) dicunt, non faciant. Bei verſendungen wurde rückſicht darauf genommen, daß das mancipium *abends nach haus kehren* könnte: kein leibeigner ſoll weiter gebraucht werden, als daß er nachts wieder zu hauſe ſei. Joh. Müller Schweiz 4, 410 not. 824, was an die verordnung beim aufgebot des heerbanns gemahnt (oben ſ. 297.)

3. *felddienſte.* hierher hirtenamt, ackerbau **), jagd u. waldfolge (holzfällen, kohlen brennen) ***), fronfuhren (angariae, parangariae) und vorſpann. Dieſe dienſte ſind ſehr manigfalt und bei ihnen hauptſächlich zeigt ſich der unterſchied zwiſchen gemeßenen u. ungemeßenen. Meiſtentheils waren ſie *gemeßen*, d. h. der pflichtige hatte ſie nur zu beſtimmter zeit, nur beſtimmte male zu leiſten und durfte alle muße für ſich ſelbſt verwenden. Die *ſonne* regelte jedes geſchäft; wann ſie aufgeht, verläßt der fronarbeiter ſeine hütte, wann ſie zu raſte geht, zieht er heim. Dies wurde ſogar auf trüben himmel ausgedehnt (ſonnenkinker, ſ. 319.) Einige dienten *drei wochentage*, die andere hälfte nebſt dem ſonntag blieb ihnen. Einige nur gewiſſe tage im jahr zu heumachen und fruchtſchneiden (hauſten), z. b. *neuntägigen* dienſt leiſteten ihren junkern die einwohner zu Mühlbach in Heſſen für ackerbau u. wieswachs (dorfeinigung des 16. jh.); item ſo weiſent ſie einem grafen von Wied zu . . . ein ieglichs hausgeſeß *ein tag* zu mehen u. ein einletzig frau *ein tag* zu zetten. Selterſer w.; *tagwan* tun, mit der howen *dri*, mit der agkes *zwene*, mit dem pflug *einen*, mit der ſegenſen *zwene*, mit dem pferde *einen*. Münſterer vogteirecht; dem droſte dienen *twe* dage, den *einen* bi graſe, den *andern* bi ſtro u. bi ſonnen, uit u. heme. Schwelmer veſtenr.; in omni zelga arare, aſecare et amadere. Neug. nr. 77 (a. 779); unaquaque zelga unum juchum arare, ſicut mos eſt in donico (dominico) arare. Neug. nr. 113 (a. 791). Hierüber gibt es die menge ähnlicher und abweichender verfügungen oder verabredungen; zuweilen blieb, wenn

---

*) opus peſtiferum, denn *chuilt*, agſ. cvild iſt peſtis, pernicies; aber was wird darunter gemeint?

**) knechte ſtatt des viehs vor den pflug ſpannen iſt mehr ſagenhaft als geſchichtlich, vgl. der Gefjun rieſenſöhne u. Ludwigs ackern mit edelleuten (deutſche ſagen nr. 551); entvölkerung in kriegszeit konnte es gebieten. Auch Landnáma 2, 6 ein beiſpiel.

***) *kalkbrennen.* lex bajuvar. 1. 14, 5. *kohlenbrennen* Niala c. 38.

Z

die übrigen dienſte in geld verwandelt wurden, nur *ein einziger tag* leiblicher dienſtleiſtung, gleichſam zur bloßen anerkennung des früheren verhältniſſes ausbedungen, wie in einer ungedr. urk. von 1473, worin Gotfried her zu Epſtein bekennt: nachdem die gemeine ſeines dorfs zu Hohenweiſel ime mit dienſten, atzung und lagern zu gewarten pflichtig, ſo ſeien ſie mit ime in gedings kommen, alſo das ſie ime vor ſolche dienſt, atzung u. lager jerlichs hundert gulden geben u. bezahlen ſollen u. darzu *einen tag* ungeverlich im iar dienen, nemblich ein einletziger mit ſeinem leibe, die andern mit wagen u. pferden, doch das ſie *uf denſelben tag* wiederumb heim gelangen mögen.

4. *kriegsdienſte.* der eigentliche knecht in älteſter zeit war nicht waffenfähig, muſte aber doch dem heer folgen, wo er verwundete zu geleiten, gefallene zu begraben hatte. Im Lohengr. p. 72 wird erzählt, der furt des fluſſes ſei erfüllt geweſen von todten menſchen und pferden:

> der keiſer ſchuof, daʒ der furt wurde gerûmet,
> diu bûrſchaft greif gemeinlich zuo,
> daʒ er wart gerûmet vor dem morgen fruo.

Wann die herſchaft mit kriege beſellet (überzogen wird) ſollen die dörfer wachen, graben ſegen u. helfen zukelken. Wenk 1. nr. 309 (a. 1416.) Es verſteht ſich von ſelbſt, daß eine menge höriger, die dem ſtande der freiheit näher traten, ins heer aufgenommen wurden und an der kriegsführung unmittelbar theil nahmen, die tabularii, chartularii, liti, aldiones, parſcalki, ſindmanni der früheren zeit. Nach und nach wurden alle unfreien im kriegsdienſt zuläßig, ſelbſt die leibeignen. Ihretwegen entſprangen im mittelalter manche colliſionen. Da oft in einem ort mancipien von mehrern herrn beiſammen wohnten *), ſo konnte ſich treffen, wenn der landesfürſt die ganze cent aufbot, daß einzelne wider ihren beſonderen herrn folgen ſollten. Der zweifel wurde bald ſo, bald anders entſchieden: ob unſer gn. h. über einen zöge, der eigenangehörige leute in der cent hette, dieſelben ſollen nicht gedrungen ſein, über ihren eigenen herren zu ziehen. Pfungſtatter w. Were es, daß

---

*) z. b. in der Pfalz gab es heſſiſche eigenleute; nach der alten rechtsſprache: die *hinter* dem pfalzgrafen *ſitzen*, *hinterſaſſen* ſind.

ein groß urlage were, die ſtadt noth angienge und ſie von der ſtadt gemanet würden, ſo ſolten ſie hineinziehen u. die ſtadt helfen behalten; und ob es alſo ferr keme, daß der gn. h. von Rinek (der vogt von Kleinheidbach) oder die ſeinen vor die ſtadt kemen, ſo ſolten ſie gegen ime eben ſowohl werfen, als gegen einem andern u. ſollen die ſtadt helfen behalten. Kleinheidb. w. Übrigens beſtimmte auch bei dieſem kriegsdienſt ſonnen auf und untergang die dauer: angeſtalt, ob ein gerücht oder brandgeſchrei ins land queme, wie lange der (vogtbare) man ſinem gn. hern uf ſin eigen koſten folgen ſolle? wiſt der ſcheffen: *von uſsgange biß zu niedergange der ſonnen* und lenger uf ſinen koſten nit. Wetterwalder w. Man vgl. die oben ſ. 297 gegebnen belege. Es iſt unmöglich, bei vielen weisthümern zu beſtimmen, ob ſie von freien oder hörigen leuten handeln.

5. dienſte aus *hoffart und muthwillen* (operae luxurioſae, voluptuariae) zu begehren war weder gemäß der ſinnesart und lebensweiſe deutſcher völker noch durch ein drückendes, erſchlaffendes clima veranlaßt, wie in Aſien, wo dienende hände den weichlichen gebieter auf ſänften tragen, ihm ſonnenſchirme vorhalten, kühlende luft zufächeln oder fliegen wehren müßen, wo lieder und tänze der ſclavinnen ſeiner üppigkeit frönen. Doch iſt hier eines gebrauchs zu erwähnen, deſſen ſpuren während dem 14. 15. jh. nicht bloß im nördlichen Frankreich, hauptſächlich in Lothringen, ſondern bis ins Trieriſche und in die Wetterau erſcheinen. Ich zweifle nicht, daß er noch älter und ausgebreiteter war; offenbar bezweckte er mehr die *ſymboliſche* anerkennung der oberherrſchaft, als das vergnügen übermüthiger herrn. Eine beſtimmte nacht im jahr, oder wann der herr im dorf übernachtete, oder ſeine vermählung feierte oder ſeine gemahlin im kindbett lag, muſten die hörigen leute das waſſer im teich mit ruthen ſchlagen, auf daß die fröſche ſchwiegen. Das hieß le *ſilence des grenouilles*, die *fröſche ſtillen*. Il y avait à Roubaix, près de Lille, une ferme et ſeigneurie appartenant au prince de Soubiſe, où les ſujets étaient obligés de venir un jour de l'année faire la moue (la grimace), le viſage tourné vers les fenêtres du château, et de battre les foſſés pour empêcher le bruit des grenouilles. Dicht vor dem gutsherrlichen ſchloß im dorf Laxou bei Nancy lag ein tiefer ſumpf, den die armen leute in der hoch-

zeitnacht des fürſten peitſchten, damit die fröſche nicht quakten. Im anfang des 16. jh., als ſich der herzog von Lothringen mit Renata von Bourbon vermählte, wurde ihnen dieſer herkömmliche dienſt erlaßen. Er herſchte auch in dem lothringiſchen dorfe Montureux *); wann der abt von Luxeuil ſein lager bei ihnen nahm, ſchlugen ſie den weiher und ſangen:

pâ, pâ, renotte, pâ! (paix, grenouille, paix)
veci mr. l'abbé, que dieu gâ! (garde).

Dan ſal der man vonme hauſe mime hern ein bedde ſpreiden, da mins hern gnaide von Prüm up raſten moge; kan he nit geraſten vur geſchrei der vroſche, ſo ſind lude im kirſpel, die ir erf u. guter daraf haint, dat ſi die vroſche ſtillen ſullen, dat mins h. gn. raſten moge. Wichtericher w. Der wetterauiſche geographus berichtet von Freienſeen in der grafſchaft Solmslaubach: dieſes dorf prätendieret große freiheiten, darüber die herſchaft viel zu thun bekommen. es geben nämlich die einwohner vor, daß ein gewiſſer kaiſer bei ihnen in ihrem dorf über nacht geblieben wäre, weil nun die häufigen fröſche mit ihrem geſchrei den kaiſer nicht ſchlafen laßen, wären ſämtliche bauern aufgeſtanden und hätten die fröſche verjaget, deswegen ihnen der kaiſer die freiheit geſchenket. **) Hier hat die volksſage den dienſt in eine freiheit verdreht. Die gewohnheit ſcheint auch in der Lombardei bekannt geweſen zu ſein, wenn man es aus Jac. Menochius conſil. 845. §. 82: cum eorum munus ſit, ſerviendi . . . quod eſt riſu dignum, in *imponendo ſilentium ranis*, folgern darf.

6. anfangs und dem begriff der knechtſchaft nach geſchahen alle arbeiten der leibeignen und hörigen *um-*

*) ſur Saone, nah an der grenze von Franchecomté, in welchem noch zwei Montureux (lez Gray und lez Boulay) liegen; doch klingt die mundart des reims mehr burgundiſch, als lothringiſch, angeführt wird er auch in den mem. des antiquaires de France 6, 128.

**) Weber de feudis ludicris Gieſſae 1745. p. 55: traditio eſt a ſenioribus ad praeſentia tempora continuata: veniſſe aliquando electum in imperatorem vel regem, ſera nocte, feſſum ex itinere in diverſorium Freienſenenſe, et cum propter prope ſitam paludem a coaxatione ranarum quiete frui non potuerit, juſſiſſe, ut incolae a clamore ranas arcerent, cum oblatione privilegiorum, ſi id effectui dare valeant. incolas igitur adhibitis aſſeribus, contis atque perticis tandem inquieta animalia paluſtria ad ſilentium redegiſſe.

ſonſt, der herr beköſtigte u. kleidete ſein hausgeſinde, die zu acker und feld dienenden ſpeiſte er, kriegsknechte wurden verpflegt und unterhalten. *Bedungner lohn* war denkbar theils wenn freie ſich zur arbeit verpflichteten, theils wenn hörige, die nur zu einzelnen gemeßenen dienſten gehalten waren, ſich für ihre freie zeit in dienſt gaben. Dieſes thaten zumal die erwachſenen, ungeſeßenen kinder von hörigen, auf welche gleichwohl der gutsherr ein näherrecht zu haben pflegte, d. h. er konnte verlangen, daß ſie um ein geringes eine zeitlang erſt in ſeinem hauſe dienten. *) Sehr frühe ſchon ſcheinen jedoch auch die eigentlichen hausmancipia auf *jährlichen lohn* anſpruch gehabt zu haben; anfänglich mag er freiwilliges geſchenk des herrn, beim eintritt in den dienſt oder beim austritt, geweſen ſein, gerade wie der könig und lehnsherr ſeinen miniſterialen und vaſallen geſchenke machte. Mit der zeit und durch die ſitte wurden ſolche gaben ſtändiger; der unterſchied zwiſchen an ſich dienſtpflichtigen mancipien und bedungnen dienſtleuten lag darin, daß jene weit geringeren lohn zogen und nach ablauf der zeit nicht wieder austreten durften. Noch im mittelalter war alles hausgeſinde, nach unſerm heutigen maßſtab, äußerſt wohlfeil; der lohn war die koſt, jährlich ein hemd oder ſchlechtes kleid und einige ſchillinge geld. **) In einem liede des von Nîfen (Ben. 56. 57.) iſt einer maget gedacht, diu daȥ waȥȥer in krüegen von dem brunnen treit, ſie wird hart von ihrer frau gehalten (diu mich geſter fünf ſtunt ſluoc), weigert ſich aber doch mit ihrem liebhaber zu fliehen, weil ſie den verdienten lohn nicht im ſtich laßen will:

des enmac niht ſîn!
ê lieȥe ich mich ertœten.
mîner frouwen minne
wære iemer mê verlorn.
einen ſchillinc ſol
ſi mir u. ein hemde,
daȥ weiȥ ich vil wol,
daȥ wære alleȥ mir fremede.

Einige weisthümer berühren, was den dienſtboten gebührt: item, der eine baumagd bedarf, der ſoll ihr ge-

*) über ſolche zwangdienſte ſ. Potgieſſer de ſtatu ſerv. p. 487. und Kindl. hörigk. p. 16. 17. 97. 99.

**) vier pfenninge vom pfunde lohn. Iw. 6399.

ben zwei heienmauen (maue ist ermel, aber was heie?) u. ein natel, mit welcher sie die disteln utgravet; item darzue so viel, daß sie es gerne thuet. Bochumer landr. §. 4. Wann für unfreie im kriegsheer ein sold, wovon selbst der name soldaten, söldlinge herrührt, begonnen hat, mögen andere untersuchen. Für die bezahlung des hausgesindes findet sich die benennung *litlôn*, lidlon, liedlohn (Oberl. 929. Haltaus 1265. 1266); sie ist noch nicht aus alten urk. belegt, scheint aber kaum anders erklärbar als aus dem namen der liten. Folgende namen dienender beziehen sich auf das lohnverhältnis: afneis, löhnling, miethling, brötling, taglöhner, gebroter ehhalte.

II. *Zinse* werden dem herrn zuweilen für das bloße verhältnis der hörigkeit, meistentheils für die nutzung überlaßner ländereien entrichtet und bestehen entw. in *getreide*, oder in *vieh*, oder in *kleidern*, ganz nach des Tacitus bestimmung, später tritt auch ein *geldzins* in münze (zinsscaz) hinzu, der allmälich alle übrigen ablöst. Lieferungszeit meistens zweimal jährlich, im frühling und zur ernte, maibete, herbstbete, zur zeit der großen volksversammlungen und ganz wie dem könig geschenke gebracht wurden, später sind oft heiligentage bestimmt, Petri, Johannis, Martini, Walburgis, Thomae *); vgl. Ssp. 2, 58.; zuweilen bei todes u. hochzeitsfällen. Zins ist das lat. census, der deutsche ausdruck war goth. *gilstr*, ahd. *kelstar* von gildan, keltan (solvere) **); bete und steuer beziehen sich, wie s. 298 erörtert wurde, eigentlich auf die abgabe der freien, nicht der unfreien; der spätere sprachgebrauch kehrt sich nicht daran.

1. *zins von früchten.*

Bei dem getreide scheint *meßen* das älteste. Indessen kommt auch außer dem zehntverhältnis die lieferung *ungedroschnes* getreides vor, z. b. carradas de grano bono, non *scusso*. Neug. nr. 54 (a. 773.), die meisten heberollen der stifter und klöster enthalten fruchtlieferungen nach maßen oder sogenannte sackzehnten. Zuweilen hat die herrschaft *vorschnitt*, *vormad*, *vorlese*, d. h. der colon muste sie ernten laßen, eh er selbst begann: item weist man der herschaft von Covern zwene

*) daher der zinser Petersmann, Märtensmann etc. heißt.

**) *gilstriones* in einer urk. von 856 bei Neug. nr. 361. scheinen zinspflichtige, tributarii.

tage *vorſchnitt.* Polcher w. item man weiſt auch dem herrn ein *fürmad*, d. i. daſs kein mann ſoll mähen, die herren haben dann ein tag zuvor gemähet im brühel, darnach mag jedermann mähen. Wallhauſer w.; oder ſie empfängt mehr als den zehnten, ein ganzes drittel: item dat waſſende korn, dat noch ongemeiet were, dar ſall min gn. h. dat *derde deel* anhebben. Aſpeler hofr.; *tres* collectas manipulae, idem *tres ſcoccones*, ſicut vulgo dicitur, perſolvant. Wenk 2, 457 (a. 1140). Der herre ſoll och haben das *dritte gewende* in der vogtien . . . ſo het er och den *dritten* bom u. ſol och jagen das *dritte* tier in der vogtien unze an die Brüſche u. ſol och nit fürbas jagen, obe es och über die Brüſche fliehende würde. Haſlacher w. Wurde der fruchtzins nicht mit dem halm u. garbenweiſe empfangen, ſondern gemeſſen, ſo pflegte korn und weizen auf dem maſs *geſtrichen* zu werden, die rauhe frucht *gehäuſt.* Holzkircher w. oder *eingedrückt*: XXX ymin habern *geſtunket.* *) Münſterer vogteirecht.

Nicht ſelten wird ſchon die zubereitete frucht (*malz* und *mehl*) oder das aus ihr gebraute und gebackene (*bier, brot, ſemmel, kuchen*) geliefert. Von der bierabgabe oben ſ. 313. Dem brot und kuchen iſt gewöhnlich gröſse und wenn es bloſs auf die anerkennung der oberherrſchaft ankommt, eigenthümliche form beſtimmt: ouch iſt zu wiſſen, daz derſelb hofman der ſolle dem dorf Raſtetten zue wihennacht ein halb malter kornes zue brot machen mit namen *mutſcheleibelin* u. ſol es den kinden geben zue einer gedehtnis. Raſtedter hoferecht; item ein abt von Seligſtatt hat ein holz liegen in der mark, in dem iſt weide und aſterecker unſer. ſo ecker iſt ſoll er zu einem voigt zu Babenhauſen kommen und heiſſen den wald beſchlagen, ſolvendo ein brot von einem halben malter u. von einem halben malter ſemmelmehl, das *ſoll ein loch haben u. an ſein armen henken.* Babenhauſer markw.: item der müller ſoll kommen u. ſoll pringen einen *kuchen* von aller frucht gemacht, der die müle milt, u. ſoll ſein eines gemonds (?) dick u. breit. Simmerner w.; probſt, dechant u. capitel zu Odenheim müſſen jerlich uf S. Stephanstag zwo *theien* . . . ſchicken zum Hirſchhorn uf das ſchloſs u. ſollen die *theien* gebacken ſein von einem halben malter

*) in *geſtunckt*, impreſſus N. Bib. 74.

ongemulterter kern. Hirſchhorner w.; vgl. die beiſpiele oben ſ. 101. 102.

Trauben werden nicht gezinſet *), ſondern der *wein:* geben einen eimer weiſſen, guten, einſchmeckigen weins. Pommerner w.; des argſten noch des beſten (oben ſ. 34.); den wein beſſern und nicht ärgern. Dagegen findet ſich *flachs* und *hanf*, nicht garn in den regiſtern. *Hopfe* und *malz* kommen vor, häufiger das *bier* (*biergelten* ſ. 313); häufig *wachs* und *honig* (*wachszinſige*, oben ſ. 315 und *honiggelter*. Haltaus 955.)

Heu und *ſtroh*, d. i. *futter*, erſcheinen zwar auch als jährlicher zins **), gewöhnlicher aber, verbunden mit *haber*, als verabreichung auf reiſe und lager, als *atzung*, wenn der herr mit ſeinem gefolge durchzieht und einliegt ***), vgl. Ducange ſ. v. *fodrum*, foderum (fourrage), und oben ſ. 315 die benennung *hengiſtfuotri*. In letztem fall iſt es nicht ſowohl zins der hörigen, als allgemeine abgabe, welcher die freien nicht überhoben ſind und wovon in den weisthümern nur edelleute, prieſter, richter, ſcheffen und büttel los geſagt zu werden pflegen. Die formel lautet: *futter und nagel* geben, wovon nachher noch. Es weiſet der ſchöff beiden herſchaften, zu welcher zeit ſie ſelbſt oder ihre knechte quemen gegen Pommern geritten, ſo mögen ſie geſinnen der herren hof zu Himmerode, daſelbſt ſoll man den pferden geben die *ſtreu* und *raufutter*. Pommerner w.; wenne och unſer herre der abbas ſeinen *atze* wil nemen, ſo ſol der marſchalk mit den pherden *varen über wunne u. über weide*, wie ſich die pherde walent (?), das ſol er beſſern. Münſterer vogteirecht; wann unſer herr der biſchof auf oder nider reitet, ſoll im der ambtmann die ros ſtellen und der ambtm. ſoll dem ſchiltknecht *in den gern* (aufgehobnen rockzipfel) *futer* geben und *under die uechs heu*. Menchinger vogtsr.; item wiſen wir, wanne unſer gn. h. in dem jare eins

---

*) der cenſus *uvae nigricantis* offerendus feſto die Mariae Magdalenae, deſſen Muratori antiq. 3, 187. erwähnt, iſt zur bloſſen anerkennung, nicht zum nutzen.

**) ſtroh zum dachdecken: chaque *was* ſi gros, qu'un homme peut le tenir entre ſes deux mains au deſſus du lien. rec. de Nyel §. 18.

***) ein heſtiges lied gegen die *atzunge* hat Reinmar v. Zweter 2, 135b.

mit fin felbs libe zu Winingen kompt . . . alsdan mogent unfers h. diener und knechte in eins iglichen burgers hufe zu Winingen *futer nemen,* ausgenomen in der edeler lute hufer u. in der fcheffen hufere. Wininger w.; item, wo unfer amtleut fitzen, wan wir zu taiding reiten, fo fullen wir ain nachtzil (nachtfelde) haben u. fullen unfer leut *füttern* u. hüner dabringen als vor alter herkomen ift. MB. 5, 221; wann ein abtiffin des clofters zu S. Steffan in den dinkhof zu Sachfenheim komet oder in das dorf, fo fol man ir ros ftellen uf die hubhöfe in deme dorf und foll von den hubhöfen haben *drucken ftall* u. *dürre kripfen* und foll man denfelben roffen vom hofe futer geben. Dürr de curiis dominical. p. 40; vgl. oben f. 102.

Hierher will ich noch andere lieferungen rechnen, die aus wald und feld gefchehen; bei dem *holz* beftand die laft zumeift im fällen und anfahren. es wurden auch gewiffe holzarten, *rinden* und *reifer* zu lichtbrand, reifen und körben geliefert; *binfen* und *rohr* zum ftreuen in die zimmer: es ift och zu wißende, das zu mittelmeigen fo follent die banwarte bringen in den hof *febeden* u. *liefche,* das der appet u. die huber fufir (fauber) gefitzent. Grufenheimer hofr.; eine aus den gedichten genug bekannte fitte des mittelalters *):

grüene binz von touwe naz
dünne ûf die teppiche was geftrœt. Parc. 20[b]
den eftrich al übervienc
niuwer binz u. bluomen wolgevar
wâren drûf gefniten dar. Parc. 133[a, b].
nie ûf der fürften fal
fô vil binze wart geftröuwet. Geo. 56[b]

Auch *fymbolifche* fruchtzinfe müßen vorgekommen fein, ein beifpiel gibt Muratori antiq. 3, 187: prima die maji cuidam emphyteufin ab orphanis Lucenfibus habenti id onus incumbit, ut ad eos *arborem majalem* deferat, non paucis taeniis ornatam, annexis *tribus frumenti fpicis.* fi iftae abeffent emphyteuta a beneficii poffeffione ftatim decideret.

---

*) dorifche ftrafe, *rohr*, *binfen* und *blätter* zum mahl herbeizufchaffen. O. Müller Dorier 2, 222. Hierher gehören auch die *natulae* (nadelholzbüfchel) fpargendae per domum capituli dominarum tempore hiemis et algoris. Günther 2. nr. 19 (a. 1210).

2. *zins vom vieh.*
Ganzen besiegten völkern wurde als *tribut* eine heerde rosse oder rinder *) auferlegt, z. b. den Sachsen von den Franken: quingentas *vaccas inferendales* a Chlotario seniore regiae mensae inferre **) jussi fuerant. Aimoin. 4, 26. vgl. die urk. nr. 106 (a. 716) bei Bouquet tom. 4; coegitque (Saxones Pippinus) ut promitterent, se annis singulis honoris causa ad generalem conventum *equos trecentos* pro munere daturos. Aimoin. 4, 64. ann. fuld. (Pertz 1, 347); quinque milia libras argenti, cum *animalium* atque annonae summa non modica. Pertz 1, 455. Bekannt ist das *tributum porcorum*, das auf den Thüringern lastete. Als ständiger zins für einzelne colonen sind aber schon *pferde* und *ochsen* zu erheblich; häufiger waren sie zu *kühen* und *schafen*, am häufigsten zu *schweinen* und *frischlingen* (friscingis) verpflichtet. Besondere fälle brachten gleichwohl die lieferung von pferden und ochsen mit sich. Zinsiges vedervieh sind *häne, hüner* und *gänse*: weder tauben noch enten, diese wurden wenig gezogen ***), jene schienen geringfügig. *Eierzins* war häufig, auch *fischzins*. Ungenießbare haus oder jagdthiere, namentlich hunde und falken kommen nicht in betracht. Lieferung von *bienen* (d. h. bienenstöcken, körben) ist seltner als die des *honigs* und *wachses*. Bemerkenswerth ist die abgabe von *blutigeln*: solvant XVIII sanguisugas. Caes. heisterbac. 691[b] sanguisugas C. 696[b].

Näheres ergeben nachfolgende bemerkungen:
a. für den *heerzug* mußten die gemeinden ihrem herrn *pferde* liefern. Ich halte dies für eine last nicht bloß der hörigen, sondern auch der freien landbewohner; streng betrachtet gieng nicht das eigenthum des thiers verloren, es wurde bloß zu dem krieg geliehen und nach dessen beendigung den leuten zurückgestellt. In der that aber scheint diese rückgabe oft unterblieben, auch

*) *zins von menschen* nur in sagen und liedern, z. b. von 30 mägden Iw. 6367. von 30 knaben, um die gelößt wird, Trist. 5967. 5960. 6040.

**) quae ideo inferendales dicebantur, eo quod singulis *inferrentur* annis. in den capitularien (Georg. 906. 1828): tributum, quod *inferenda* vocatur, in kühen bestehend. wie war wohl der deutsche ausdruck?

***) doch eine urk. bei Günther 4, 292 (a. 1426) hat: echte gense *oder antfogele* zu herbesie.

für die umgekommnen pferde von dem herrn kein erſatz geleiſtet worden zu ſein, wiewohl die gemeinde ſelbſt den, deſſen pferd zu grunde gieng, entſchädigte. Dagegen waren die unterthanen zu dieſem pferdedienſt nicht in allen fehden ihrer herrn verpflichtet, es wurde ein groſſes aufgebot des königs vorausgeſetzt und gewöhnlich der zug über die alpen vorgewendet. Quando ad ſervitium pii regis perrexerit, unum *ſaumarium* onuſtum praeſtent cum homine, qui illum ducat. Neug. nr. 406 (a. 861); item wiſen wir, daſſ er (der vogt) recht hat, wenn ein römiſcher kaiſer oder könig reiſen will über berg, ſo ſoll man ihme lehnen das *beſte ackerpferd*, das da in dem gerichte iſt, das einen einſpänger kann ertragen. kommt das pferd wider, ſo ſoll man es wider geben deme es geweſt iſt, bleibt es aber aus, ſo ſoll das gerichte ihme das pferd gelten und bezahlen, Altenhaſſ. w. (a. 1354); item dixerunt dicti ſcabini, juris eſſe dicti advocati (domini de Rineke), quod in exercitu imperatoris vel regis per montes ſi tunc idem advocatus petierit ab *hominibus propriis* dictorum dominorum, unum equum, qui vulgari nomine *ſeymer*, miniſtrare ſibi tenentur ... et in reverſione per montes ... equum hominibus reſtituet. Krotzenburger w. (a. 1365), die deutſche abfaſſung beſtimmt genauer: u. wan das geſchiet ſo ſal iglicher hubener ziehen dar *zwei ſin beſten pferde*, die er hait, die in dem acker geen, of den hof der herrn zu ſ. Peter u. uſſ den allen ſal des ſaudes knecht kieſen eins daz beſte. Da ſie (die gerichtsherrn) auch von reichs wegen zu verreiſen hetten, ſo ſollen die von Greſenhauſen *vier pferde* geben, zwei den von Heuſenſtein und zwei den Eulnern und da Heuſenſtein die pferde gezogen und binnen der falthors ſeulen von den Eulnern betreten wurde, ſo ſoll Heuſenſtein ihnen dieſelben folgen laſſen und mit den andern zweien pferden hernacher ziehen, doch wan ſie wieder kommen, ſollen ſie *den armen leuten* ihre pferde wider geben. Greſenhauſer w. (a. 1413); item auch wan ein ſaut reiſen wil mit eime könige über daz gebirge oder mit den herren da die lehen her rürent, ſo iſt im daz dorf ſchuldig einen *ſeumer*. alle die pferde die dan zu dem ſalletor uſſgeen, aue eines amptmans phert, die pherde ſol man alle triben und ſal ein ſaut darumbe gen u. ſal ſie wol beſehen und welches phert der ſaut angrifet, daz ſal er nemen zu eime *ſeumer* und kein anders. wer iſſ ſache daz der *ſeumer* wider queme, begerte ſin

der *arme man* wider, wan er iȥ wider uber ſin ſwelle gen lieſſe, als manchen dag das phert uſſ were geweſt, als manchen ſchilling pfenninge were man im ſchuldig. Birgeler w. (a. 1419); wolte ein konig uber berg ziehen und ein herre von Catzenelnbogen mit ihm, ſo ſolte man alle pferde zu Trebur ufn hof triben und möchte der graf *ſechſe* daraus die *beſten* von ſeiner herſchaft und *eins der beſten* von der vogtei wegen nehmen. Treburer w. (a. 1425.) Auch von dieſem dienſt traten, wie von der heerwagenlieferung (oben ſ. 298) einzelne befreiungen ein, vgl. die urk. von 1336 bei Haltaus 1450 ſ. v. *orsdienſt.*

b. auf gleiche weiſe waren bei dem *einlager des herrn* für ſeine tafel ſchlachtbare thiere zu liefern, welche die gemeinde wiederum vergütete: item wiſen wir, wanne unſer g. h. oder ſine erben in dem jare eins mit ſim ſelbs libe zu Winingen kompt, ſo ſal der voigt u. der heimburge under die hirte gan u. da die *beſte kalben nemen* und unſerm herren die in ſine kuchen bringen und die ſlagen; dieſelbe kalbe ſal die gemeinde dan bezalen dem, des ſie geweſen iſt. Winninger w.

c. völlig verſchieden hiervon iſt das *beſtehaupt*, welches der herr unter dem vieh des verſtorbnen eigenmannes auszuwählen und wegzunehmen hatte. Jenes beſte pferd oder rind wurde von der gemeinde, die es dem einzelnen eigenthümer bezahlte, entrichtet; dieſes *mortuarium* muſten die erben des hörigen dem herrn ausliefern, wie die nachkommen des vaſallen dem lehnsherrn das edelſte ros ihres erblaſſers überſendeten. Gewöhnliche benennung dieſer häufigen abgabe iſt: daȥ *beſte houbet*, daȥ *tiurſte houbet*, daȥ *beſte nôȥ*, daȥ *beſte vihes houbet*, *optimum caput*, *valentius caput*; man findet aber auch im mittelalter den bloſſen ausdruck *val* (jus caduci) oder *tôtval* (Haltaus 420. 1788) Lang. reg. 2, 240 (a. 1235) Eichhorn epiſc. cur. nr. 92 (a. 1302) ſpäter auch *hauptfall*, *ſterbfall*; in Oberdeutſchland *geläſʒ* (gwant u. gläſʒ. Haltaus 725); in niederrhein. urk. ſeit dem 13. 14. jh. *kurmêda*, curmeda, cormeda, Gudenus 2, 949. 978. 1069. 1144 (a. 1249. 1299. 1336. 1358) d. h. die miethe, abgabe, welche ſich der herr kürt, wählt; zuweilen *bûteil*, butteil, butel (Haltaus 203.) Schöpfl. nr. 730 (a. 1282.) in niederſächſ. urk. *bûlêvinge* (Haltaus 192. 193) woraus man ein unkenntlicheres hochd. baulebung gemacht hat, es iſt zu deuten aus bû (praedium ruſticum,

vielleicht auch wie im altn. armenta) und dem alten lì-ſen, relinquere, bedeutet alſo die hinterlaßenſchaft im bauergut, die viehhinterlaßenſchaft; in ahd. mundart ſagte man *tôtleiba* (reliquiae in morte). Aus dieſer hinterlaßenſchaft gebührte dem herrn entw. das beſte pferd, oder wenn keins vorhanden war, der beſte ochſe und ſo immer nach dem werth der thiere herabſteigend; in ermangelung von thieren nahm er ſich die beſte wat, oder was ihm ſonſt im haushalt anſtand, daher man ſogar einer *todgans*, einem *todkäs* (Schmer 1, 429) begegnet. In den alten geſetzen wird des beſthaupts nicht erwähnt, woraus aber nicht ſein ſpäterer urſprung gefolgert werden kann, denn auch der Sſp. geſchweigt ſeiner, zu einer zeit, wo es ſicher im ſchwange war. Ebenſo wenig mag ich umgekehrt ſein älteres daſein aus des Tacitus modum aut pecoris aut veſtis ut colono injungit beweiſen, der einen ſtändigen zins des lebenden colonen meint, nicht was bei deſſen tode zu entrichten iſt, dieſes würde er gewis deutlicher beſchrieben haben. Frühſte ſpur des beſthaupts finde ich in einer urk. von 765: quicunque manſum de terra noſtra poſſederit, moriens bovem unum ad curtem dabit, quod vulgo dicitur *herdohſò*, aut ſi bovem non habuerit duodecim denarios perſolvet. Don Calmet, Lorraine, preuves 1, 282. Hierauf laße ich ſtellen aus andern urk. der reihe nach folgen, zuletzt aus weisthümern. De viro (cenſuali) *optimum jumentum*, ſi habet, ſin autem, melius veſtimentum ejus eccleſia habebit, femina *pretioſius* dabit *veſtimentum* . . . qui in huba mortuus fuerit, *optimum jumentum* cum *veſtitu ſuperiori* eccleſia habebit et filius ejus heres hubae erit. ch. Caroli (a. 812) Leukfeld antiq. pold. p. 243; ſi quis de familia eccleſiae obierit, ſive intus, ſive extra, *optimum*, quod in pecudibus vel in qualibet ſupellectile poſſederat, in proximam dominicam curtem accipiatur. ch. Ludovici pii bei Schilter de cur. dominic. p. 579; cenſum autem ultimum, per quem utique omiſſa vel neglecta ſolvuntur ſervitia, *jus* videlicet *capitale*, a viris decedentibus *optimum equum*, vel ſi equo careat, *optimum caput pecoris*, et a feminis *induvias* et *exuvias* transmitti ad eccleſiam ordinamus. ch. Henrici 2. (a. 1015) bei Ludewig ſcr. rer. bamb. 1, 1118. Uſſermann epiſc. bamb. nr. 20. Kindl. hörigk. p. 224 *);

*) Uſſermann ſetzt dieſe urk. auf den 5. febr. 1017 ſtatt 1015; nach Lang reg. 1, 67. iſt ihre echtheit höchſt verdächtig.

poſt obitum vero alicujus iſtorum, de viro, ſi pecora habeat, *praeſtantiſſimum animal*, ſi vero non habeat, *veſtimentum optimum*, ſed de muliere *veſtis pretioſiſſima*, quam ipſa texuerat, exigatur, cetera heredes libere poſſideant (a. 1101.) Kindl. hörigk. p. 229; pro defuncto ſeniori autem *melius indumentum*, quod habuit, deferatur. ſed nullus juniorum hac lege tenebitur. obſervandum tamen, quod pro femina defuncta de *lineis* tantum *indumentis melius* eſt offerendum. Kindl. münſt. beitr. 2. 173 (a. 1150); daʒ *beſthobet*. (a. 1221) Lang reg. 2, 125; et cum aliquis de familia ejusd. curiae decedit, *quidquid* de hereditate ipſius in *equis* aut *pecoribus maſculini ſexus* fuerit, abbatem contingit, cetera vero villico debentur. ſi uxor alicujus litonis deceſſerit quae non habet filiam innuptam, hereditas ejus, quae dicitur *rade*, abbatem contingit. Kindl. m. beitr. 2, 221 (a. 1205); praeterea ſtatuimus, quod ſi poſſeſſorem praedicti manſi . . . . medio tempore mori contigerit . . . praefata eccleſia de praedicto manſo nobis . . . de *curmeda* perſolvet quatuor ſol. colon. den. Gudenus 2, 949 (a. 1249); ſwer in der ſtat (Öhringen) ze marketrehte ſitzet, ſtirbet er, ſo ſuln ſin erben ſin *beſte vihes houbet* geben ze *houbetrehte*, hat er des niht, ſo ſal man geben *wat* u. *waſen*, als er gienc ze kirchen u. ze ſtraʒen. Hanſelm. nr. 43 (a. 1253); et ſi magiſter grangie in Rode de medio ſublatus fuerit, equo qui de ſella magiſtri eſt, excepto, ex aliis pro *mortuario* eligamus *meliorem*. Kindl. hörigk. p. 279 (a. 1254); beim todesfall geben: *equum valentem* juxta meliorem. Wenk 3. nr. 150 (a. 1264); quicunque civis Wiſſenburgenſis decedens *dextrarium* habeat ſive *equum* valentem plus pretio ſex marcarum, decedentis heredes ſex marcas abbati pro *jure capitali* pro eo tenebuntur exſolvere, ſibi *dextrario* ſive *equo* retento. de minoribus vero animalibus ſex marcarum valorem non attingentibus, quae decedens civis habuerit, *optimum* ei ſolvat. verum ſi nullum decedens habuerit animal, ipſi abbati duodecim denarios ſolvat pro *veſte optima*, quam habeat. Schöpflin nr. 698 (a. 1275); pro jure, quod vulgo *duriſte hobit* appellatur. Gudenus 3, 86 (a. 1313); unde ſwa des gotshuſes man blibet, da ſol man nemen das *beſte vihes hobet* oder ſin *beſte cleit ze valle*, het er vihes nit. Ebersheimer ſalbuch (a. 1320); *melius caput* pecorum *quadrupedum*, ſed ſi mulier obierit, *meliorem veſtem lineam*, quam ipſa forcipe ſua ſarcire debebat. Kindl. hörigk. p. 422

(a. 1339), *todfel* und wandel mit glimpfen und genaden nemen. MB. 2, 19. (a. 1360); und wo ein gotshusman ſtirbet, der git zu valle das *beſte vihes hobet* ſo er het oder ſot; het er aber nut vihes, ſo git er das beſte, das er do noch ſot, es ſi kleider oder anders. Gruſſenheimer hofr.; *kormede,* dat is na gemeinen verlope u. gewonheit des landes dat *beſte eingewat,* ofte rorende of roer, dat de dode in ſinen weren hadde, do he ſik in ſinen veer pelen legede. Kindl. m. b. 2, 341 (a. 1407.); ſtirbt ein hausvater oder von beiſammen lebenden geſchwiſterten der älteſte und hinterläßt vieh, ſo ſoll das *beſte haupt vieh* der dem gotteshauſe zukommende *fall* ſein; hat aber der ſterbende nicht ausdrücklich das gegentheil verordnet, mögen die erben den *fall* mit einem pf. pfenninge löſen. ſpruch zw. Appenzell u. S. Gallen (a. 1421) b. Joh. Müller Schweiz 3, 322; beim tode des älteſten im hauſe wird das *beſte ſtück vieh* und (für den untervogt) das *beſte gewand* gegeben, womit einer zu kirche oder hangarten gegangen. Neſtenbacher dorfoffn. bei Joh. Müller 4, 410. not. 813; item, wer iſt fraw oder man, chneht oder dieren, niemant ausgenommen, der da hat geraicht von hern hant, der iſt ſchuldig den *todfall,* das iſt das *beſte haupt* an zins. MB. 2, 435 (a. 1440); item auch iſt es von den edelſten ſo uf uns komen, das es *fri ſuldiſch* zu Obernaul ſei in dem gerichte und geben auch kein *theurſt heubt,* das han uns die alten erworben. Obernauler w.; da gibit (man) auch daȥ *türſte hobt.* Coburger urbarium p. 72.; u. welcher man in den obgemelten dorfern ſitzen iſt oder darin fünf oder ſechs ſchillings werths hat, und wannehe einer ſtirbt, ſo muß er dem obgen. herrn abt ein *beſthaupt von eim geſpalten fuß* ußer ſeim erbtheil geben u. vermuegen. Simmerner w.; der were mime hern ein *beſtheupt* ſchuldig *van eime geſpalden fuße.* jura abbatis in Simmern.; auch wiſent ſie, wan *ſwin* beſchloßen weren in ein ſtigen u. einer ſturbe u. die ſwine *nit enweren gegangen zu wege noch zu ſtege,* der enſolde man nit nemen vor kein *beſtheupt,* beſonde man aber das ſi zu wege oder zu ſtege weren gegangen, ſo maicht man ſi nemen mit recht. jura abb. in Simmern.; ſo wa mins heren eigenlude ſeßen u. ein man ſinen ungenoßen (eine frau aus freiem ſtande) genomen hede und der man ſturbe, da maichte min her die frauwe *budeilen.* jura abb. in Simmern.; auch ſo wiſen wir, iſt der man ein hubener, der da abeget von todeswegen, ſo *zukte*

min her der apt *ane* und min junker (von Geinsheim) *darnach*, und ſollen ſie an dem ſiebenden tag bei einander ſin, als do er tod u. lebendig was, und iſt es ſach daß er ein einlitzeger iſt, ſo *zukte* min junker allein. Geinsheimer w.; auch wer des hovigen gudes hat, get der abe von tode, der gibet der herſchaft von Hanauwe ein *beſtheupt*, were der virfarn als arm, daz er kein beſteheupt hette, ſo ſulde der amptmann der ſteuſin nachfolgen.*) Berger w.; item und uf eime eigen man do *dotfellet*, der gibt ime (dem herrn) ein *durſte houbt*. Kirdorfer w.; auch ſprechen ſie, ſind die huben bebuet und da einer baulich und heblichen daruf ſitzet, ſtirbet er, ſo ſoll er dem probſt kein *beſthaupt* geben; hette aber einer der hub eine oder mehr, daruf er nicht ſitzet, ſi ſei bebuet oder nicht, ſtirbet er, er ſoll dem probſt ein *beſthaupt* oder *watmal* geben, ſolch recht hat der probſt zu allen andern hubenern, on zu den darſulen (?). Holzkircher w.; item wenn ainer ſtirbt der ſant Ulrichs iſt, der ſol geben das *beſt* und das *turſt gut*, daz er hat von dem varenden gut, ze *vall*. Greggenhofer hofr.; nous echevins tenons, que les prédits biens ſujets au *keur*, doivent le *keur*, quand le chef de la maiſon vient à mourir . . . ſçavoir un *cheval* ou une *vache*, et fût ce même que la vache fût meilleure que le cheval. record de Nyel §. 23; der probſt hat aus jedem gut, ſo der mann geſtirbet, ein *teuerſthaupt*. item ſo er findt ein *pferd, das eines pferds zagel hat* (d. h. einen hengſt) ſo ſoll er es hinwegziehen u. füren; auch ob es ſich begebe, das ein hübener hette ein *meienpferd* (d. h. einen meiden, ein verſchnittenes) under ſein pferden, ſo ſoll er das meienpferd hinwegziehen für das *teuerſthaupt*. item ſo aber kein pferd da were, ſo wers das *beſthaupt* bis auf den *han* und ſoll frauen u. kindern die andere hab laßen. Urſpringer w.; es iſt och ze wißende, das die *frigen lüte* der muter nachſlahent u. nicht dem vater nach u. wenne ir eines ſtirbet, ſo ſol man im *lüten mit allen gloggen* u. ſol man *legen ein pheler über es* u. ſol im kerzen geben. nach

---

*) was heißt das? von *fahrender habe* nehmen, die *geſchleift*, im gegenſatz zum vieh, das *getrieben* wird? In dem Foſſenhelder w. von 1444 finde ich: item hat der merker vor ein recht geweiſt, das man den ſtemmen und *ſleifen* uß der mark *nachfolgen* ſoll, wo es aber aus dem wald geſchleiftes holz bedeutet. N. Ariſt. 45 *ſleipha* alde weg.

der begrebede so sol unsers h. des abbetes zinsmeister vordern ze sinem huse ze *valle* das *beste hobet* das es lat, oder sin *bestes kleit* oder *bette*, ob es nicht lebendes hobtes hat verlassen. Münsterer vogteirecht; verstirbt ein hofsmann oder hofsfrau, so ist dem abt u. stift zu Werden eine *churmode* verfallen, d. i. das *beste gereide*, ein pferd, kuhe, kessel oder kleid. wenn die verstorbne leiche auf einen wagen oder karren gesetzet und nach dem kirchof gefahren wird, soll der abt seinen diener senden u. entw. daselbst oder wenn sie auf das gut kommen durch denselben die *churmoede* ausnehmen lassen u. zwarn folgendergestalt: es soll der diener einen weissen stock nehmen und *hinterrücks* zu den *pferden* oder *kühen* gehen und *mit dem stock eins berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhofer hofsr. bei Rive 467. 468. vgl. 252. 253 und einstimmig damit das hofsr. zu Werne und Seperade; item sagen wir auch, daß ein jeglicher, der da außerhalb dem gerichtszwang Münchweiler sein wonung hat und ist ein Pirmanus kind (oben s. 338), wann er stirbt, soll er geben das *beste haubt*, oder wie man es nennet, den *besten namhart* (?) außer seinem viehe. Münchweiler w.; und so derselbe Wuczschke stirbet, so nimpt sein erbherre sein *beste noß*, das ist so er pferde het oder in mangelung so er kein pferde lest, das *beste rint*, oder so er nicht rindes heubt, den *besten scheps*, oder so er auch kein schaf oder scheps, die *beste gans* oder das *beste hun*, das also allewege von den nessen, welche er nach sich lest, dem herrn das beste volge. Haltaus 2140; wann ein *bettler* auf hegergütern stirbet, wird sein *stab* u. *bettelsack* auf dessen grab gestochen u. gelegt, von beiden nimt des closters vogt einerlei, den stab oder bettelsack, damit ist das closter befriedigt. Hildesheimer meierding; was sie zu *köhr* oder *baulebunge* zu gebende schuldig seien? resp. der ackermann das *pferd nächst dem besten*, der köther die kuhe *nächst der besten*, die frau den *rock nächst dem besten*. Volkerser meierding §. 11; ferner ist es auch für eine besondere freiheit und exemtion zu achten, daß die land Delbrückschen eingesessenen sogar nach ihrem absterben *thätigung* *) des unter andern orts eingesessenen eigenbehörigen oft hoch und auf die halbscheid der verlassen-

*) theidigung sollte es heissen, denn *teidingen*, *tagedingen* wird bei dieser abgabe oft technisch gebraucht.

schaft steigenden *sterbefalls* eine favorable ausnahme gewinnen, mithin mit einem so starken band der dienstbarkeit als jene bei weitem nicht verknüpft sind, anerwogen von dem verstorbnen maier mit dem *pferd nächst dem besten*, von einer maierin aber mit der *nächstbesten kuh*, bei abgang des viehs aber mit dem *besten kleid* besagter sterbefall kann bezahlt werden. Delbrücker landr. 1, 13; ob zwar erwehret, daß von allen verheiratheten personen der sterbefall bezahlt werden müße, so hat es jedennoch mit denen auf den sogen. Freien oder Nordhagen wohnenden graf Rittbergschen eigenbehörigen dieserhalb folgende ausnahme, daß nämlich selbiger von denen meierinnen nicht entrichtet werde, welche zur zeit ihres absterbens eine *so große tochter* im leben haben, welche *eine brennende ampel auszublasen fähig ist.* Delbrücker landr. 4, 8. Bloß in der Schweiz findet sich eine sonderbare bestimmung, wonach die pflichtigen das besthaupt dem herrn nicht in die hand zu liefern, sondern nur an eine bestimmte stelle, ohne genießbares futter, anzubinden brauchten, wurde es binnen drei tagen nicht weggenommen oder starb es unterdessen, so waren sie ledig: welcher herr ein jahr und einen tag nachzujagen verabsäumt, dem war sein leibeigner nichts ferner als den *fall* schuldig, und auch diesen konnten in Utznach dessen erben zurücknehmen, wenn sie das vieh drei tage lang zu einem *korbe waßer* und einer *gelten steine* *) gestellt hatten und niemand gekommen war, selbes als den fall wegzuholen. rodel der Utznacher freiheit bei Arx S. Gallen 2, 170. 171; und sprach er, daß ir statt freiheit u. burgerrecht wäri, wer herr zu Liechtensteig wäri, dem wärind si nit före gebunden und schuldig den gewonlichen zins ze tunde u. buße ze geben, also und mit der bescheidenheit, welcher burger ze Liechtensteig *der eltist knab* oder *man* hushablich in einem hus wäri und von todeswegen abgienge, von demselben soll sinem herrn ze *vall* werden das *beste houpt* das derselb ließ, es wäri *ros* oder *rind* oder wie das genant wär und nit füre. Welte sich aber derselb des nit begnügen laßen, so sollend desselben burgers erben denselben hauptfall in der stat *an ein schwiren* (pfahl) *an den brunnen binden* und im ein *zainen* oder *korb waßer*

---

*) nämlich steine fraß das thier nicht und das in den korb geschüttete waßer lief sogleich durch.

geben und in einem *kübel* ald *gelten stein geben* *), als lang des (davon) derselb houptvall geleben möcht, und wann derselb houptvall sturb so sollend sie im uf der hut schaden uß der statt vertigen (d. i. auf gefahr der haut hinaus schleifen) u. denn desselben houptvalles genzlich ledig u. los sin. Freiheit von Liechtensteig in Toggenburg bei Tschudi 1, 606. 607.

Nach allen diesen stellen, wobei ich solche auszuheben trachtete, die immer etwas eigenthümliches bestimmten, oder die verbreitung der abgabe durch alle gegenden Deutschlandes bewiesen, wird sich über die natur des bestehaupts urtheilen lassen. Es ist kein ausfluß des alten eigenthumsrechts, denn es wird nicht bloß von strengen leibeignen, vielmehr gerade von milderen hörigen, über deren habe der herr niemals eigenthum hatte, ausgewählt, erhoben, getheidiget oder gezuckt; handelte er als eigenthümer, so dürfte er auch bei lebzeiten des hörigen sich des viehes bemächtigen, aber *tod, fall, anfall* werden beständig vorausgesetzt. **) Es ist also eine beschränkung des rechts der natürlichen erben, ein bestimmtes *erbrecht* des grundherrn auf gewisse gegenstände der hinterlassenschaft des dienstmannes, der zu seiner familie gehörte. Auf welche es sich erstreckte? war der manigfaltigsten festsetzung unterworfen; gewöhnlich galt ein herabschreiten von dem werthvollsten auf das geringere, die grenze, wo das recht aufhörte, war verschieden. Oft wurden nur thiere mit gespaltnem fuß gezuckt, oft nur solche, die zu weg und steg giengen, bald nur männliche pferde, bald auch gänse und hähne, ja es stieg zu geringen gegenständen wie bloßen käsen.

*) gleiche vorschrift enthält die Feldheimer dorföffn. für das vieh, welches schaden gethan hat: ouch ist des hofs gerechtigkeit, wenn (l. wem) das väch schaden tät in dem sinen, der mag es in und uf den kehlhof treiben u. tun; der pur uf dem hofe soll u. mag demselben väch fürstellen stein *in eim virtel* und *wasser in einer ritern* u. damit es uffenthalten, bis dem, dem schaden geschehen ist, sin schaden abgetragen und bezahlt ist. Joh. Conr. Fueßlin im Hamburger mag. b. 12. 1753. p. 173. welcher meint, das heiße nur, einem solchen vieh nichts zu fressen u. saufen geben.

**) der hörige konnte sein vieh dem sterbfall dadurch entziehen, daß er es *bei lebzeiten* verschenkte oder verkaufte: dann war kein *anfall:* in der markgrafschaft Baden und grafschaft Eberstein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe sein gut auf einen andern überträgt. (der schluß oben s. 97.)

herunter. Einigemal traf es nicht das beste haupt, sondern das nächst dem besten. Von dem bettler verfiel sogar stab u. mantel. Bei landbauern konnte das beste viehstück leicht das schätzbarste ihrer ganzen habe sein und über den halben werth davon betragen. Die frage, ob vom sterbefall auf unfreiheit zu schließen sei? bejahe ich, ein freier, der sich in keinem dienstverhältnis befindet, kann ihm unmöglich unterworfen sein. Etwas anders ist, daß ein freier güter erwerben kann, auf welchen diese abgabe lastet. *) Auch brauchen sie nicht auf *allen* hörigen zu lasten, d. h. nicht jeder hörige, nicht einmal jeder leibeigne ist besthauptspflichtig. Aus diesem grund beweist die abwesenheit des besthaupts nicht hinreichend den stand der freiheit. Doch waren die frei fuldischen in dem angeführten Auler w., die freien leute in der Münsterer vogtei vielleicht wahrhaft freie bauern; auch in dem Altenhaslauer von 1570. heißt es: das gericht Altenhaselau ist niemands leibeigen, auch vor alters kein besthaupt *gethaidinget* worden. Dagegen der verf. des Delbrücker landrechts diesen beinah freien bauern den vortheil aufrechnet, daß sie statt des besten nur ein nächstbestes haupt zu liefern hätten. Durch die zuletzt angeführten schweizerischen weisthümer blickt schon der trotz des in volle freiheit aufstrebenden landvolks. Andere beschränkungen des gutsherrlichen rechts lagen darin, daß es nicht immer bei jedem todesfall geübt werden durfte, sondern nur bei dem des ältesten, oder nicht wenn ein kind im hause ist, über dessen alter das Delbrücker landr. die schöne bestimmung, ganz im geist unserer germanischen maße, enthält. In der regel aber wurde bestehaupt genommen, es mochten kinder vorhanden sein, oder keine, weshalb es von der succession in die habe eines denariatus oder tabularius, der *ohne kinder* stirbt (lex rip. 57, 4. 58, 4) unterschieden werden muß.

Die vorgetragne entwickelung wird durch folgende puncte bestätiget. Einmal findet sich im deutschen erbrecht eine deutliche analogie mit gewissen bestimmungen dieses sterbefalls darin, daß männer auf das *heergewäte*,

*) in den angeführten urk. vom jahr 1249. 1254 entrichteten selbst kirche und kloster das besthaupt von dem erworbenen pflichtigen gut; und in dem Capeller dingrotul (Schilter cod. Alem. feud. 372[b]) heißt es: ist er aber ein friman, so git er *zwene velle*, wiewohl der name friman zweideutig ist.

weiber auf die *gerade* angewieſen ſind; nun aber repraeſentieren optimum caput pecoris und optima veſtis eben dieſen unterſchied zwiſchen erbſchaftsgegenſtänden und zuweilen wird, namentlich in den urk. von 812. 1015. 1205. 1339. hinterlaſſenſchaft des manns und der frau getrennt, obgleich das geſchlecht der herrſchaft, als erben, hier keine berückſichtigung erhält. Sodann gleicht das beſtehaupt unverkennbar dem ſogen. *relevium*, welches bei veränderung der dienenden hand von dem vaſall an den lehnsherrn entrichtet werden muſs; es beſteht ebenfalls in *pferd* und *waffen* *), weil frauen der lehen unfähig ſind, kommt kein kleid vor. Wir ſehen hier wiederum verhältniſſe der unfreien gleichen ſchritt gehen mit denen der edeln miniſterialen.

Dieſe letztere ähnlichkeit tritt noch klarer hervor, wenn man den ſterbfall erwägt, wie er in Frankreich und zumal in England beſtanden hat. Ducange 4, 1056. 57. ſ. v. mortuarium hat die belege geſammelt, ich führe hier bloſs den aus den ſtatut. eccl. cadurc. an: ſi decedens parochianus (höriger der kirche) tria vel plura cujuscunque generis in bonis ſuis habuerit animalia, *optimo*, cui de jure fuerit debitum (d. h. dem grundherrn), reſervato . . . eccleſiae ſuae *ſecundum melius* animal reſervatur *poſt obitum*. In den normänniſch engliſchen geſetzen heiſst die abgabe ſowohl des bauern als des vaſallen *relief*, *relevamentum*, leges Willielmi cap. 22. 23. 24 (Canciani 353. 354) de releif al cunte, de releif a barun, de releif a vavaſour, cap. 29. (Canciani 355): de releif a vilain. le *melliur aveir*, quil avera, u *chival*, u *buf*, u *vache*, donrat a ſon ſeignor de releif; leges Henrici c. 14. de relevationibus. (Canc. 374. 375) Der in England gangbare ausdruck iſt *catalla*, *catallum* (Ducange ſ. v.) woher noch das engl. chattel und cattle, d. h. vieh, vermögen, aus dem lat. *capitale* (hauptgeld); oder *heriotum*, aus dem agſ. *heregeatve* **)

*) item, wen unſer amtman mit dem tod abgehet, ſo ſull ſein hausfraw u. erben des unſers gotshaus amtmans *ros*, darauf er das amt beritten, mit dem *ſatl*, *ſwert* u. *ſporen* in unſer gotshaus mit ſeinen zugehörn ſtellen in unſern marſtal. MB. 5, 222.

**) entſpräche einem goth. harigatavi, haritavi, ahd. herigizawi (apparatus bellicus) von zawjan (parare) mhd. zouwen, goth. taujan, agſ. tavjan, und die agſ. form ſollte lauten *heregetave*, wofür aber ſchon die älteſten hſſ. *heregeatve* ſchreiben, vgl. geatvum (dat. pl.) Beov. 27 (Conyb. 141) 30. 32. 53. geatve Beov. 213. 229. heregeatvum Boeth. p. 110.

worüber ſich die hauptſtelle in Cnuts geſetzen 2, 68. 69. (Kold. Roſenv. p. 91. 93) befindet. Ein eorl ſoll *acht pferde*, vier geſattelt und vier ungeſattelt, *vier helme*, *vier harniſche*, *acht ſpeere*, *acht ſchilde*, *vier ſchwerte* und 200 mancus entrichten; ein cyningesþegen ungefähr halb ſo viel, ein medema (mediocris) bloß *ein pferd* und die rüſtung. Dieſes agſ. heriotum iſt zwar nicht dem wort, aber dem ſinne nach einerlei mit dem hochd. heergewäte.

Welche war nun früher vorhanden, die adliche abgabe oder die bäuriſche? entſprang jene daher, daß bei dem ableben des kriegers pferd und waffen, die ihm der könig nur *geliehen* hatte (exigunt enim principis ſui liberalitate illum *bellatorem equum*, illam cruentam victricemque frameam. Tac. Germ. 14.), wieder anheimfielen? Aber auch das grundherrliche verhältnis iſt ſehr alt und die auflage des beſthaupts natürlich, man nehme nun an, daß es gleichfalls als zum bau des guts geliehnes ackervieh zurückgeſtellt, oder, welches ich vorziehe, zur anerkennung der grundherrſchaft geliefert wurde.

c. leibeigne und hörige pflegten eine jährliche abgabe von hünern zu entrichten, welche *leibhüner*, *halshüner*, *herdhüner*, *rauchhüner* heißen, weil ſie von jedem hörigen leib und hals und von jedem haus, aus dem rauch aufſtieg (von jeder herdſtätte) zu liefern waren. *) Daher die rechtsſprüche: halshun folgt dem halseignen allenthalben; wer eignen rauch hat, gibt ein hun. Von der zeit der lieferung entſpringen die benennungen *faſtnachtshun*, *pfingſthun*, *martinshun*, *ernhun* (dies bei Kreyſig 2, 664. 665.) Man findet auch *gauhun*, weil ſie faſt allgemein im gau von den landleuten gezinſet wurden, *gewaltshun*, *vogthun*, *zinshun*; auf der inſel Shetland hießen ſie *falkenhüner*, weil ſie zur fütterung der falken des herrn beſtimmt waren. **) In der früheren zeit werden die hüner immer mit unter den andern naturalien aufgezählt, deren entrichtung dienſtleuten obliegt, z. b. ſchon in der lex alam. 22. ſervi eccleſiae tributa ſua legitime reddant . . *pullos* quinque, ova viginti; ſo in vielen urk.

---

*) ſpäter, als man ſie zu gelde ſetzte, hieß die abgabe rauchgeld, rookgeld. Dahlmanns Neocorus 1, 594. vgl. Ducange ſ. v. focagium.

**) E. M. Arndts nebenſtunden. p. 301.

und heberollen. Späterhin werden ſie als häufigſter und allgemeinſter zins oft allein genannt. Belege aus weisthümern: *wes rauch zu berge keret* in den dreien dörfern iſt ſchuldig dem abt ein *vogthun* zu faßnacht. Iſcher w.; item, es iſt auch jede hofraith daſelbſt, *der rauch ausgehet*, unſerm gn. h. ein *herdhun* zu geben ſchuldig. Höfſtätter w.; von jeder *hertſtätte* alle jar ein *hun*. Schöpflin nr. 880 (a. 1314); ſo manch *rauch* im grund zu Rorbach, ſo manch *faſtnachtshun*, ausgeſcheiden pferner, opfermann, ſchefern u. hirten. Rorbacher w.; ieglichs hus, da man *husrochi* in hat, git ain *vaßnachthun*, u. alſo mugent die hüner wachſen u. ſwinen. Äſchacher kellerg.; dem vogt ſoll ein iedlicher, der im ettern zu Menchingen geſeßen iſt, allerjerlich geben *ein hun*. Menchinger w.; *wer eigen* rauch hat, ſoll alle jahr *zwei hüner* geben, ausgen. die ſedelhöfe u. die dafür gefreit ſind. Menchinger w.; und hant die ſcheffen darnach auch gewieſen, als manch hausgeſeß in dem gen. dorfe iſt, ſo manch *faßnachthun* hat auch der mehrgen. junker fallen im ſelben dorfe u. dornach hant die ſcheffen gewieſen, wer bußen dem dorf ein garten mache, der ſoll auch dem gen. junkern ein *gartenhun* geben. Beicheler w.; iderman ein *hun*, *von eim falletor an daz ander*. Coburger urbarium; item, wer zu Zell ſitzet, er ſei unſers herren zu Wertheim eigen oder nicht, der ſol im u. ſinen erben mit allen dingen dienen und gehorſam ſin zu allen rechten, glicherwiſe als ir eigen lüte, ußgenomen die armen lüte, die mit dem libe nit ir eigen ſind, die ſollen allein der *faſennachthüne*, die ſie *von iren liben* geben, überhoben ſin. Zeller w.; jedes haus des Rheingaues, *woraus der rauch gehet*, gibt unſerm herrn jährlich *ein hun*. Rheing. landr. b. Bodm. p. 625; von einem iglichen der herren eigen menſchen, die *lip oder gut* von den herren zu ſ. Peter han, alle jar ein *faßnachthun*. Crotzenb. w.; item, ſo weiſent ſie einem grafen von Wied zu, binnen dem banne als ferne ſein grafſchaft gehet, ein jägerbrot u. ein *faſtnachtshun*. Selterſer w.; ein *ſommer* und ein *faſtnachtshun*, und ſo man es haben will, ein alt hun, heiſt ein *gewalthun*. Oſtheimer w. p. 305. 306.; die vier förſter ſullen och komen an dem zinſtage früge ieder man *mit zweien hünren an ſime ſwerte* u. mit ahte cloſterbrote u. mit einem cloſtereimer wines. Haſlacher w.; item ſal ie die hube geben alle jare uf den grünen dunreſtag *nüne eier* ein jar,

daʒ ander aber *ein hune*, daʒ sal man brengen bi sonnenschin uf den fronhof. Birgeler w.
In der regel werden junge hüner d. i. pulli gemeint, deren alter und stärke das s. 98 angegebne maß ermittelt *), weder hennen noch häne. Ausnahmsweise ist aber auch ein alt hun, d. h. eine henne zu liefern, wie nach dem Ostheimer w., oder ein han: item wir weisen von hünkeln oder hanenzehnden, soll ein iegelicher geben von einer ieglichen glucke einen *hanen* oder ein heller. Simmerner w. von 1517; in das dritte haus einen *krähehan* zu geben. Früchter w. In Oberhessen war ein *fastnachtshun* und ein *Michelshan* zu entrichten. Hierbei wurde sogar auf die rothe farbe der federn geachtet: de curia hujus villici, quae schulthof dicebatur, episcopo duo vel tres (pulli) et *gallus rubeus* dari consuevit. chron. mind. bei Leibniz 1, 182. und man sagt: *roth wie ein zinshan*. Zuweilen erfolgte die leistung außer dem jährlichen termin noch bei besonderer veranlaßung, namentlich zu der hochzeit des gutsherrn, woher die benennung *brauthun*. Estor kl. schr. 1, 74. Ein hun wurde den morgen nach der vermählung verzehrt, vgl. Lohengr. p. 61: daʒ *briutelhuon* daʒ truoc man in, daʒ briutelhuon mit fröuden wart verzert.
Man hat auch bei dieser abgabe in zweifel gezogen, ob sie auf unfreiheit deute? ursprünglich und für die ältere zeit gewis; späterhin, als sich die freien bauern und die hörigen ähnlicher wurden, jene mehr belastet, diese mehr erleichtert, ließen sich an manchen orten wohl auch unhörige den zins gefallen. **) Das sprichwort: *keine henne fliegt über die mauer* (Eisenh. p. 52.) scheint den sinn zu haben: leibeigne, die in die stadt aufgenommen sind, entrichten dem auswärtigen herrn kein leibhun mehr (Bodm. p. 384. 385); nicht

---

*) den belegen ist beizufügen: die hanen sol man ufheben nach unser lieb. fr. tag nativitatis . . . und wen ein han also groß wer, *daß er uf ein dreispitz geflien kond*, so soll man in nemen. Becheler w. Daher die benennung *hüpfhan*, *springhan*, in einer urk. von 1330 bei Wenk 1. 184 *huphan*. In den dörfern der universität Leipzig heißt eine solche zinshenne *gatterhenne*, die schon *auf das gatter fliegen kann*. Haltaus 588.

**) in urkunden bei Kindl. m. b. 3. 239. 241 (a. 1287) die sonderbare benennung *hamerscult*, *ghamerschult* für die abgabe von einem hun und fünf eiern, welche *freie* entrichten, nämlich dreißig freie zusammen 30 hüner und 150 eier.

aber bedeutet es, daß leibeigne in keine ſtadt aufgenommen werden. Noch eine dritte auslegung gibt Dreyer verm. abh. p. 437.

d. *geſchlachtetes vieh*, *fleiſch* und *ſpeck* werden nicht ſelten gezinſet; der freigrafen frauen ſoll ein *hinterviertel* vom *kalb* mit *ſieben rippen* in die küche geſchickt werden. Wigand ſeme p. 545; geben fünf phunt *fleiſches ſwinins* u. *rinderins*, das rinderin mit eime *krut* u. das ſwinin mit eim *pfeffer*. Münſterer vogteirecht; wenn man criegethe, ſo geben ſi ein *rintfleis* durch liebe. ſi ſprechent, es ſi nit recht. Coburger urbarium p. 52; probſt, dechant und capitel zu Odenheim müßen jerlich uf Stephans tag zwo theien und *zwo ſchultern* von *gemeſten ſchweinen* zu rechter ewiger weiſung ſchicken zum Hirſchhorn uf das ſchloß . . . der ſchultern ſoll jede 15 ℔ wiegen, dazu ſollen theien und ſchultern zuvor, ehe ſie zum Hirſchhorn bracht, ſchultheißen und gericht zu Eſchelbach behendigt und da uf gelübd u. eid erkant, ob dieſelben gerecht ſeien oder nicht. Dahl p. 145. ein *zeitig* ſchwein. Kremer cod. ardenn. p. 468 (a. 1348); porcus *maturus* et *floucprâtig*. MB. 7, 436 (a. 1180) vgl. flôcbrâto gl. trev. 15, 24. und Schannat vindem. 1, 45 porcos, quos vulgo *inductiles* vocant.

e. *ſymboliſcher* zins von vieh und braten kann entw. in kleinen, uneßbaren thieren beſtehen (doch wüſte ich nicht, daß z. b. ſingvögel geliefert würden *) oder in bloßen *ſchaugerichten*, die zu beſtimmter zeit aufgetragen, aber nicht genoßen, ſondern wieder weggenommen werden. Muratori antiq. 3, 187. erzählt einen artigen fall: Bononiae emphyteuſis a monachis benedictinis ſancti Proculi conſtituta pro cenſu *fumum capponis cocti* reddebat, hoc eſt annis ſingulis ſtato die ad menſam abbatis emphyteuta accedebat, capponem e ſerventi aqua tractum et duabus patinis incluſum deferens, quem exinde detegebat, ita ut demum fumus aſcenderet, quo peracto ille abibat, ferculum ipſum aſportans et ſatis ſuo munere functus. Für das analoge verhältnis der *zinslehen* (feuda cenſualia) paſſen zumal ſolche leiſtungen. In Oeſterreich muſte ein adlicher ſeinem lehnsherrn jährlich auf beſtimmten tag *zwei maß fliegen* bringen; ein fränkiſcher edelmann jährlich auf Martini einen

*) es iſt bloß ſcherzhafte formel, wenn es in einer urk. bei Carpentier 1, 930 heißt: ſi quis contradicere conaverit, centum *cygnos nigros* et totidem *cygnos albos* regi perſolvat.

zaunkönig. *) Der abt des kloſters Haina in Heſſen hatte jährlich auf das ſchloſs Witgenſtein zu entrichten einen *hanen*, einen *brackenhund* und ein *eberſchwein* zu urkund und zinſe. Letzners beſchr. von Haina cap. 2. Ut novus vaſallus offerat *alaudam*, *boum curru vectam* vinctamque. Choppin ad leg. andegav. lib. 1. cap. 31. not. 8.

3. *zins von kleidern.*

frumenti modum dominus aut pecoris aut *veſtis*, ut colono injungit, ſchon nach Tacitus; rurſum Saxones obtulerunt *veſtimenta*, pecora vel omne corpus facultatis ſuae. Greg. turon. 4, 14. Belege über die *beſte wat*, welche beim ſterbfall zu entrichten war, ſind ſ. 366–369 gegeben worden. Nicht ſelten waren aber auch kleider und leinwand der jährliche zins. Die heberollen erwähnen der *laken* (lachan, lakan, ſculdlakan). Eine urk. bei Neug. nr. 428 (a. 865): et uno anno *tonica* unum ſol. valentem, altero anno *lineam*, qui dicitur *ſmaccho* 11 tremiſſes valentem. In einer urk. Otto des 1. bei Ketner dipl. quedlinb. p. 12: decimum *veſtimentum*, quod *lodo* dicitur; in einer ſpäteren des 13. jh. (ibid. p. 205): litonum aliqui ſolvunt V *lotones* pro advocatia et X ſolvunt ſigillatim *lotonem* pro advocatia. *lodo* iſt das agſ. *loða*, ſagum, chlamys. Noch im 17. jh. kommen in Niederſachſen *hemdlaken* und *vogthemde* zu liefern vor (Haltaus 878. 1977.); im ganzen gehört dieſe abgabe zu den ſeltneren. Häufiger im alterthum war die lieferung von *pelz* und *thierhäuten* zu gewand oder ſchuhen und ſelbſt lodo könnte einen pelz bezeichnen, da im altn. lodinn hirſutus, villoſus bedeutet. Pelze vertraten bei nördlichen völkern lange zeit die münze im handel und wandel, tribute und zinſe wurden damit entrichtet. Tributum Friſiis Druſus juſſerat modicum, pro anguſtia rerum, ut in uſus militares *coria boum* penderent, non intenta cujusquam cura, quae fir-

---

*) Joh. Jac. Speidel im ſpeculum ſ. v. lehendienſt: ſic mihi relatum quoque eſt Franconiae in tractu nobilem quendam eſſe, qui in recognitionem feudi quotannis domino circa diem Martini regulum avicularum vulgo ein *küniglein* oder *zaunſchlüpferlein* offerre teneatur. ſic etiam aliquando in diſcurſu a quodam audivi eſſe in Auſtria quendam nobilem, qui domino ſuo in recogn. feudi *duos modios muſcarum* offerre debeat; relatorem citare poſſem, ſed non locum aut dominum.

mitudo, quae menſura, donec Olennius, e primipilaribus regendis Friſiis impoſitus *terga urorum* delegit, quorum ad formam acciperentur. id aliis quoque nationibus arduum, apud Germanos difficilius tolerabatur, quibus ingentium belluarum feraces ſaltus, modica domi armenta ſunt. Tac. ann. 4, 72. Als Heinrich 2. den biſchof Meinwerk von Paderborn beſuchte, ließ dieſer allen ſeinen unterthanen die trächtigen ſchafe wegnehmen, um aus den *fellen der ungebornen lämmer* dem kaiſer einen mantel zu bereiten. vita Meinwerci cap. 78. Sol man ime (dem meier) darumbe geben, ſo er dannen ſcheidet, ſiner vrowen einen nuwen *leimberin bellez*, der ir rehte uf iren fuz ſtoze. Schilter cod. feud. Alem. 368[b]; der erwählte centgraf ſoll dem herrn geben *zween weiße von ſchöpſenleder gemachte handſchuhe*, an einem *weißen ſommerladen heſeln ſtabe*, ſo ſoll dann der herr ihme das amt leihen ohne gold u. ſilber, ſondern alleine mit dem ſtab, den ſoll er ihm widergeben. Altenhaſl. w.; jährlich verabreichen einen *lemern herren pelz* und zwen geſilzet ſchuech. MB. 15, 54 (a. 1352); ſub cenſu unius *hircinae pellis*. Neug. nr. 514 (a. 878); zum bekentnis der leibeigenſchaft dem herrn vor gericht ein paar *handſchuhe* geben. Arx S. Gallen 2, 173; voertmer einen weſſel (wechſel) dei ſal men doen mit eener *ledernen bokkes hut* ofte mit twen ſcillingen. Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324); ſeltner ſchuhe u. ſtiefel, in einer urk. von 1246 beleiht Gotfried von Hohenlo den Otto bogenære mit einer area zu Augsburg: pro cenſu annuo *duabus caligis* videlicet *de ſageto* *), quas nobis in recognitionem ſingulis annis ſolvent. die urk. vollſtändig gedr. bei Weber de feud. ludicr. p. 57-59. (fehlt in Langs regeſten).

Beſonders ſcheinen leibeigne für die *erlaubnis zu heirathen* vor alters ihren herrn ein *hemd* oder ein *thierfell* entrichtet zu haben: ut de nuptiis unus tantum nummus aureus vel *pellis hircina*, de ſupellectili autem morientium quicquid melius habuerint noſtris utilitatibus proveniat. Kindl. hörigk. p. 240 (a. 1166); item homo eccleſie manſum non habens pro contrahendo matrimonio ſolidum dabit vel *pellem hirci*. ibid. p. 258 (a. 1224.) Grade ſo muſte in Ruſsland der leibeigne bräutigam dem

---

*) *ſagetum* iſt das mhd. *ſeit*. Wigal. 1425. Iw. 3454 und dazu die anm. p. 355; caligae können ſtiefeln ſein oder hoſen.

herrn der braut einen *schwarzen marder* liefern und Nestor erzählt, im jahr 964 habe Olga das fürstliche abgeschafft und dafür jene abgabe verordnet. Das fürstliche (recht) bezieht man auf die sitte alter völker, bei welchen die erste nacht leibeigner bräute dem herrn gehörte. Ewers p. 70-72. 75. Wir werden im zweiten buch sehen, daß auch bei den heirathen freier und edler der *pelz* ein hauptbestandtheil der brautgabe und morgengabe war.

4. *zins in geräthschaften.* hierher rechne ich

a. *hufeisen* u. *hufnägel,* gewöhnliche nebenverpflichtung der futterzinsigen: futter u. kost, *nagel* u. *isen* geben. Cronberger deduct. p. 93 (a. 1463); futter und mahel, *nagel* und *eisen.* Kopp nr. 115 (a. 1533); und alsdann soll pfleger die knecht u. ros versehen mit fuetor, *nagel* u. *eisen.* Köschinger ehaftding; die smide in der vogtie sollent och den förstern geben *sechzehen hubisen* u. *genegele* darzu u. sollent denne die förster dieselben isen u. negele antwurten dem herren. Haselacher w.; et iste vir procurabit *subferramentum* pro equis. Spilcker 1, 294; item der schmid soll pringen *vier eisen* u. *nagel* darzu gemacht u. ob er will mit dem sendherren essen, so soll er pringen VIII *eisen* u. *nagel* darzu. Simmerner w.; sal ein smid komen in aftersende u. dem sendhern geben *vier isen gestemmt* u. *ongelocht.* Gensheimer sendrecht; geviel dem pferd ain *eisen* ab, das sol er im wider an heißen slahen. MB. 10, 370. Hürnen Seifried 172, 4:

man schenket *fuoter* u. *nagel* beidiu ros u. dem man.

b. *pflugeisen;* da der herr selbst nicht ackert, scheint mir diese abgabe mehr symbolisch. belege oben s. 186. 187; der schultheiß sol och geben *dri pflugeisen* ze iglicher zelgen eins u. sol man im *die alten wider geben.* Münsterer vogteirecht.

c. *wagen,* für einzelne zinspflichtige zu kostbar, wurden von ganzen gemeinden gestellt und hier kommen wohl freie und hörige in betracht; vgl. oben s. 298.

d. *schüßeln,* der forster muß bringen *zwölf neue schüßeln,* zwölf neue *schenkbecher* und ein hürdelin kienastes. Sigolzheimer hofer. 369ᵃ; es ist auch da ein *schüßellehen,* wenn unser herr da ist, so soll der schüßellehner schüßeln geben in den amthof u. soll dabei sein, das sie im nit verloren werden u. soll auch auf die drei

heiligen abent auf iedlichen geben *dreihundert ſchüßeln;* u. wan der ſchüßellehner abgat (ſtirbt) ſo ſoll er geben in den amthof ein *dreheiſen*, damit iſt das verlichen ſeiner hausfrauen u. ſeinen kindern. Menchinger vogtsr. Die ſchüßeln wurden alſo von dem belehnten dienſtmann nur zum gebrauch hergegeben. Dieſe abgabe ſcheint ſich hauptſächlich auf edele dienſtleute zu beziehen. Der wigraf zu Minden lieferte dem biſchof jährlich C *ſcutella*, XXXII *crateras*, Spilcker 1, 298. 300. Im jahr 1430 belehnte kaiſer Sigismund einen thüringiſchen edelmann Ulrich von Dymerode mit einem wald bei Frankenhauſen genant Schüßelholz, wofür er und ſeine nachkommen, ſo oft ein röm. kaiſer oder könig im lande zu Döring ſei, einen *heerwagen mit ſchüßeln* zur hofſtadt liefern ſollte, die urk. gedruckt bei Weber de feud. ludicr. p. 60-62.

e. nicht ſelten wurden *tannene*, *weiße becher* und *teller* entrichtet, zumal für richter und ſcheffen bei ungebotnem ding; vgl. oben ſ. 137. Fulda belieh die von Schenk zu Schweinsberg unter andern mit folgenden einkünften in Maſſenheim: ein neu *fuder* weins ohne ſauer und fäule in neuem faß, ein *tännen becher* und neu wohlbeſchlagen wagen mit allem geſchirr ohngefährlich und uf dem obg. *faß* ein *tännen becher* und darin drei pfund heller gelds. fuld. ſaalbuch b. Kuchenb. 1, 128. Daher *pecherlehen*, wie ſchüßellehen, im bair. rechtbuch von 1278. vor Weſtenrieders gloſſar p. XV., der beide ausdrücke misverſteht. Die zinſe gleichen oft den bußen und wir werden unten ähnliche bußen von faß und bechern antreffen. Auch *weiße zuber* kommen vor: ouch ſol derſelb hofman uf daz ſelb mal geben ein *züberlin* mit wißem kimpoſt (eingemachtem weißkraut), *daz zwen an einer ſtangen dragen* u. ſol daz züberlin ouch *wiß* ſin. *) Raſtedter hoferecht.

f. ob die ältere zeit ſtatt der becher auch *trinkhörner* zinſen ließ? ich habe irgendwo eines zinſes erwähnung gefunden, der in dem *horn* eines dreijährigen brummochſen beſtand, das eine genau *achtzehen jahr*, weder drüber noch drunter, *alte jungfrau* überbringen muſte.

---

*) über *weißes* geräth oben ſ. 137; dem herrn einen *weißen ſtab* (blanche lance) bringen. Bouteiller ſomme rurale des couſtumes de Bearn 1, 27.

g. *äxte* u. *messer:* die förster sollent och geben in des abbetes küchen alle jar ein *agkes* u. ein *sehseli* .... und sol man in geben die alten wider u. wenne sie brechent, sol man in *die öre wider geben.* Müllerer vogteirecht; die vier förster sollen komen mit vier *akesen,* den ihre *öre ganz* sint u. ieglicher sechs pfenning wert wäre. Haslacher w.

h. *beutel* für den geldzins. In einem altfranzös. gedicht redet Carl den Ogier als seinen zinspflichtigen an:

sel cuivers renoies!
sers de la teste, rendans IIII deniers!
en une borse de cers soient loie,
ce doit vos peres le mien, qui France tient,
soient pendu au col d'un blanc levrier,
se li envoie a Rains u a Orliens.

also der zinsbeutel von hirschleder muste einem weißen windhund um den hals gehängt werden. Die unfreien geben zu bedemund neun schilling neue und einen *scharf zum beutel.* Nolten de jur. villic. p. 152; fünf sch. in *leinenem beutel.* Loener hofr. §. 4. 67; ein *zentbeutel* (zur bewahrung der zentstrafen) und ein brot jährlich geben. Oberramst. w. von 1492; dem holzgreven der oberste stuhl mit einem kissen, ein becher mit wein, eine ruthe zur vertheidigung der mark, ein *beutel,* darein die brüche verwahrt (werden). Osnabrücker holzg.

5. *geldzins. Geld* bedeutet ursprünglich alles womit man bezahlt, daher auch der ahd. kiltirro, giltirjo (gilstrio. s. 358) im allgemeinen jeden zinspflichtigen oder zinsari (zinsgebe Iw. 6377); im mittelalter *biergelte,* honig*gelte* den bier oder honigzinsenden, huobe*gelt* die auf der hube lastende abgabe, gleichviel ob sie in münze oder naturalien bestand:

mîn *huobegelt* smal u. breit
daz man mir büte u. sneit. MS. 2, 257[a]

d. h. sowohl gebotenes (dargebrachtes) als auf dem acker geschnittenes, der schmale (kleine) zins wurde geboten (Haltaus 1637. s. v. schmalzehende), der breite fruchtzins auf dem felde empfangen. Parc. 132[a] von einem, der das ors des besiegten ritters erhielt,

sus zinsete man im bluomen, velt,
daz was sîn beste *huobegelt,*

seine beste einnahme; sex maldra siliginis, quae dicuntur *hubgelt.* Haltaus 960. Allmälich aber verbreitete sich

das gemünzte metall und in ihm wurden die abgaben immer mehr angeſchlagen. Dem viehzins war ſchon frühe eine beſtimmende werthung nach ſchillingen und pfenningen beigefügt worden, länger dauerten die fruchtleiſtungen in natürlicher unbeſtimmtheit fort. Die hauptſächlichſten arten der geldentrichtungen ſind:

a. *kopfgeld* eignet ſich ſeiner natur nach mehr für die erhebung allgemeiner abgaben, die ein fremder ſieger oder der landesherr dem volke auflegte; dahin gehört der odiniſche *naſenzins* (ſ. 299). Das verhältnis der grundherrn zu ihren hörigen blieb davon unberührt; hier waren dienſte und reallaſten angemeßner, als die zahlung einer ſtändigen kleinen geldſumme geweſen wäre. Jeder herr vertrug ſich mit ſeinen leuten beſonders, viele naturallieferungen verwandelten ſich zwar mit der zeit in geldabgaben, aber in die mannigfaltigſten und nicht nach den köpfen wurden ſie eingenommen. Indeſſen kommt ein ſogenanntes *capitale*, capitalitium, capitagium vor, das in beſondern fällen von unfreien milderer art, namentlich freigelaßnen, kopfweiſe und, wie es ſcheint, ohne rückſicht auf grund und boden entrichtet wurde: duo mancipia mea id eſt Thiotonem et Wadindam in dei amore libertate donavi, ea tamen ratione, ut annis ſingulis ad cellam Ratpoti . . . in cenſu *quatuor denar.* ſolvant. (a. 836) Goldaſt paraenet. vet. p. 435; maſculus XII denarios ſingulis annis de *cenſu ſui capitis*, femina VI, quidam alius legis II denarios, *quidam IV.* chron. S. Trudonis cap. 13. bei Ducange 1. 800. Der zins von *vier denaren* ſcheint vorzüglich hergebracht, vgl. die aus zwei altfranz. gedichten ſ. 299. 301 gegebnen ſtellen; das Luttinger hofr. verordnet einen ſterbfall von *vier pfenningen*, ebenſo die eſtabliſſemens de S. Louis 1, 87; es verdient unterſuchung, wie hoch ſich ſein alter hinauf führen läßt. Auch für den judenſchutz war ein *hauptzins* beſtimmt. Haltaus 833.

b. *heirathsgeld.* knechte durften ohne willen des herrn nicht heirathen. lex ſal. 29, 4. Für die einwilligung wurde ein zins entrichtet, welcher *maritagium* hieß, wenn die braut aus derſelben familie, *forismaritagium*, wenn ſie aus einer fremden war: pro licentia nubendi intra ſive extra dentur XII denarii. Heda epiſc. traject. 20; ita ut de unoquoque eorum tam ſervo quam ancilla habeat annuatim ſex den. cenſuales, et de mortua manu (für den ſterbfall) duos ſol. et de maritagio duos ſol.

Miraeus 1. cap. 71 (a. 1173); quando hic juvenis (servilis) ad nuptias transire desiderat, nubendi licentiam sex den. redimat. Gelenius in vita Engelberti coloniens. 1, 8 (a. 1225.) Es ist nicht klar, ob das geld nur dem herrn der magd oder auch dem des knechts, oder beiden entrichtet werden muste. Jenes nach altn. recht: vil thräl sa huskono, givi tva öra them är hana a. Vestg. gipt. 2, 6. und auch der Ssp. 3, 73. redet nur von der Wendin, nicht vom Wenden: sie gevet ire bumede irme herren, also dicke als sie man nemet. Die abgabe heißt in Niederdeutschland *bûmêde,* bûrmêde, baumiethe: volumus ut si qua mulier de familia ecclesiae servo nostro . . . nupserit, data justitia quae *bumedà* dicitur. ch. Lotharii a. 1035. Spätere und landschaftliche benennungen sind *nagelgeld* (Haltaus 1401), *bunzengeld,* bunzengroschen, *schürzenzins.* *) Früher pflegten statt des geldes *pelze* entrichtet zu werden (vorhin s. 379.) Es läßt sich aus deutschen urk. kaum beweisen, daß diese abgabe wie in Schottland u. einigen gegenden Frankreichs durch ein recht des gutsherrn auf die erste brautnacht herbeigeführt worden sei, vgl. Spelman und Ducange s. v. marcheta, Roquefort 1, 330. suppl. 106. 107. Grupen de ux. theot. p. 1-35. **)

c. *grundzins* für das zur benutzung empfangne land, oft die spätere ablösung des älteren vieh und fruchtzinses, oft eine ganz kleine zur blossen anerkennung des obereigenthums gezahlte summe. Beide arten sind jährlich an bestimmten tagen abzutragen, gewöhnlich *vor untergang der sonne:* wäre aber sach, daß einer zu

---

*) die abgabe verwandelte sich auch in eine bloße bewirtung des herrn oder seines boten auf der hochzeit; Servin actions notables et plaidoyez 2, 166 erzählt folgenden gebrauch der herschaft Souloire (in Anjou): son sergeant doit estre convié huict jours d'y aller avec deux chiens courants couplez et un levrier et que ce sergeant doit seoir devant la mariée au disner et estre servi comme elle et lui dire la premiere chanson, et que les marriez doivent donner à boire et à manger au chien et levrier.

**) die einzige mir bekannte stelle steht in dem weisth. von Mure bei Zürch §. 4: mer sprechent die hofjünger, weller hie zu der helligen e kumt, der sol einen meier laden u. ouch sin frowen, da sol der meier lien dem brütgum ein hafen, da er wol mag ein schaf in gesieden, ouch sol der meier bringen ein fuder holz an das hochzit, ouch sol ein meier u. sin frow bringen ein vierteuteil eines swinbachens, u. so das hochzit zergot, so sol der brütgum den meier *bi sinem wip lassen ligen die erste nacht* oder er sol si lösen mit 5 sch. 4 pf. Er wird also nie verfehlt haben, diese kleine summe zu erlegen.

obbeſtimten tagen ſeinen zins *bei ſonnenſchein* nicht lieferte, ſo ſoll der meier durch den boten umrůfen, daß er liefere; ſo er dan nicht komt, ſoll er andern tags kommen u. in einer hand ſeine zins, in der andern die buß vor den herrn mit ſich bringen u. dazu den ſchöffen in die koſten verfallen ſein. Helſanter w. Im Erfurtiſchen hieß ein ſolcher zins *ſonnengelt.* Walch 2, 42. Der *ſungihtzins* muſte auf *Johannistag* (Oberlin 1602) zwiſchen den zweien hornblaſen, das iſt, dieweil das vieh inne lit (interjecto matutino et veſpertino tempore) entrichtet werden. Onzenhurſter hofgeding. Item, ſal ie die hube uf ſ. *Thomas dag* driſſig pfennig geben *bi ſonnenſchin* unde antworten uf unſ. herrn fronhof, hette aber der hofeman des geldes nit, ſo mag er pfande dar tragen. queme der hofman nit *bi ſonnenſchin* mit pfande oder mit gelde, ſo fronet der amptman das gut in unſer herren hant. komet der herren knecht und wil die zinſe enweg füren u. komet der *arme man*, der ſich geſumet hette, mit ſime gelde oder pfande, u. *begriffe den knecht mit dem zaume uf dem hofe*, e daz er *zu dem tor uz komet*, ſo ſal er ime gnade tun. Birgeler w. *) Zuweilen ſind andere zeiten beſtimmt oder bedingungen zugefügt, welche die lieferung erſchweren. Ich will einige beiſpiele anführen. Ein thüringiſches dorf hatte alljährlich dem zwölf meilen entfernt wohnenden herrn *drei dreihellers pfennige* zu entrichten, ein *einäugiger reiter* auf *einäugigem pferde* muſte ſie bringen (vgl. oben ſ. 255. 257) Dreizehn häuſer des mansfeldiſchen dorfes Stangerode zahlten bis ins jahr 1785 einen *kuttenzins* an das amt Endorf jährlich auf *Thomastag* (21. dec.), aber noch eh er anbrach, vor 12 uhr mitternachts. Jeden 20. dec. abends acht uhr gieng der ſtangeröder bauermeiſter aus ſeinem haus und rief vor jedem der zinsſchuldigen 13 häuſer:

gebt unſerm herrn den *Thomaspfennig*, den kuttenzins!

der hausbeſitzer ſtand ſchon vor der thüre und gab einen ſilbernen pfenning. Unter der hebung verſtärkte ſich der zug, die ſchaar durchzog das dorf und ſchrie unablässig:

---

*) ſo auch bei gerichtlicher verſäumnis: item wär och daz ſich ainer des rechten verſumpti vor mittem tag und kumpt er, ſo der apt *ufgeſitzt*, u. *ergreift er in bei dem ſiegraif*, ſo ſol er im volles recht geſtatten oder ſein pfleger. Greggehofer recht.

wir bringen u. gn. h. den Thomaspf. den kutten-
zins!

um eilf uhr wurde der amtsort Endorf erreicht, gegen mitternacht ſtanden die bauern im amthaus, zahlten dreizehn ſilberpfenninge, der amtmann quittierte eilends und gab dem bauermeiſter ein den werth des zinſes überſteigendes trinkgeld, mit der warnung, noch vor ſchlag zwölf uhr aus dem orte weg zu ſein. Dann erhoben ſie von neuem ihr geſchrei:

wir haben gebracht u. gn. h. den Th.

und zogen heim, das geſchenk zu vertrinken. In derſelben ſtunde muſte aber auch der beamte den zins auf die poſt ſenden, widrigenfalls für jeden pfenning eine tonne friſcher heringe zu entrichten war. Fand ſich bei der abtragung die amtsſtube uneröffnet, ſo hatte das amt der ſtangeröder gemeinde zu geben *eine weiße gluckhenne* mit *zwölf weißen küchlein* (dreizehn für die dreizehn pf.) Nach Endorfer grund und lagerbüchern von 1688 und 1708 betrug aber der zins nur *ſechs* pf. und auch andere umſtände weichen ab: von Stangerode wird berichtet, wie auch in dem erbzinsregiſter zu finden, daß der Thomaspfennig oder kuttenzins in ſechs einzelnen pf. beſtehend am S. Thomastage früh *vor ſonnenaufgang* überantwortet werden muß; da aber ſolches nicht geſchieht, iſt die gemeinde ſchuldig von jeder minute nach ſonnenaufgang *) dem amt eine tonne heringe zu erlegen. Die *andern ſieben* eingehobenen pfenninge behält nach altem herkommen der bauermeiſter für ſich. **) — Ohne zweifel iſt auch hin und wieder bei dergleichen zinſen die bedingung üblich geweſen, daß das gezahlte geld *aufklingen* muſte, wie die frieſiſche *klipſcild* (oben ſ. 77.); zur hand habe ich nur einen beleg aus Oberitalien: religioſi viri Lucenſes ordinis praedicatorum a patribus monaſterii ſancti Pontiani templum ſancti Romani ſub titulo emphyteuſis recepere; quotannis antiqui domini ad canendam miſſam illuc procedunt, prandium iis a dominicanis paratur, certo ferculorum numero inſtructum, tum eis perſolvitur *groſſetum argenteum bene ſonans*, quod in eum finem ſu-

*) alſo erſt nach 8 u. frühmorgens 21. dec.

**) vgl. Fabri n. geogr. mag. 1, 180. Vulpius curioſ. 3, 451. Otmars volksſagen p. 203-222, wo die wahrſcheinlich fabelhafte deutung des kuttenzinſes aus der von dreizehn einwohnern zu Stangerode verübten ermordung eines mönchs.

per menſam ita projicitur, ut *ejus ſonus a circumſtantibus audiatur.* Muratori antiq. It. 3, 188.

6. *rutſcherzins* (cenſus promobilis). Verſäumte der pflichtige ſeinen zins zu rechter zeit abzutragen, ſo wurde er ſtraffällig; zuweilen war eine fortrückende ſteigerung ausgehalten: et ſi de ipſo cenſo negligens aparuero anno primo, in ſecundo anno redam *duplum*, et ſi tunc negligens aparuero, anno tercio redam *triblum.* Neug. nr. 54 (a. 773); ſi quis ſtatuta lege et deſcripto tempore ſervitium ſuum non perſolverit, *duplum*, id eſt *zwiſpilde* vadiabit. Hund metrop. ſalisb. 3, 49. Doch der eigentliche rutſcherzins ſteigt nicht nach jahren auf, ſondern nach tagen und ſtunden. Sve ſinen tins to rechten dagen nicht ne gift, *tvigelde* ſal he ine geven des andern dages unde *alle dage* alſo, de wile he ine under ime hevet. Sſp. 1, 54; ok ſchal de vaget van wegen des koninges gerechticheit alle jahr up S. Martens dach *bi ſunnen ſchine* den koningetins entfangen, u. de den nicht utgift bi deme ſunnen ſchine, deme ſchal de tins *dubbelt upſlan*, ſo vaken *de kloke ſleit, de hane kreit, de wint weit, ſunne u. maen, ebbe u. ſloet up unde dael geit.* ch. Hildeboldi bremenſis (a. 1259) vgl. br. wb. 5, 72; auch ſal man den habern geben uf den neheſten tag nach S. Martins tag bi *ſchin der ſunnen*, wer daz nit entede, der were virvallen zwenzig penge zu buze, die *ſtigen zu dri vierzehen nachten.* Berger w.; wann der zins verſeſſen wird, wächſet derſelbe *alle tage* auf. Strube de bonis meierd. p. 200. Im Braunſchweigiſchen gab es einen ſogen. *maigaßenzins*, der nur 3 mgr. 2 pf. betrug, aber jeden weihnachtsabend durch einen *reiter auf einem gewiſſen* (einäugigen) *pferde* an das amt geliefert werden muſte; blieb er aus, ſo verdoppelte er ſich *von tag zu tage.* Dem richtig eintreffenden boten muſte eſſen und trinken gegeben werden. Schottelius de ſingular. jur. p. 384-386. Zu Weißenſee erhob ihn der pfaffenhof. auf Philippi Jacobi verſammelten ſich die cenſiten im dorfe Scherndorf *vor ſonnenuntergang*, jeder zahlte ſeinen groſchen *auf einen breiten* unter freiem himmel ſtehenden *ſtein.* wer ſich eine ſtunde zu ſpät einſtellte, zahlte 2 gr., wer 2 ſtunden, 4 gr., wer 3 ſtunden, 8 gr. und ſo rutſchte die ſumme fort. Andr. Beyer de cenſu promob. Jen. 1715. Beim reichsdorf Dorſten wurde der canon in *müſchelchen* (einer klei-

nen fiſchſchuppen ähnlichen münze) entrichtet, auf Mariä himmelfahrt zu beſtimmter ſtunde, nicht früher und nicht ſpäter, im ausbleibungsfall ſtieg mit jeder folgenden *ſtunde* die zahlung aufs doppelte. dagegen muſte der ſpeicherverwalter des capitels zu Xanten jedem zahlenden ein glas wein reichen. Rive p. 241. 242. vgl. 448. Das dorf Salzberg im heſſiſchen amte Neuenſtein hatte jährlich zu Walburgistag ſechs knaken (alte münze von ſechs heller werth) an die freiherrn von Buchenau zu zinſen. der ſie überbringende gemeindsmann hieß das Walpertsmännchen, muſte frühmorgens ſechs uhr zu Buchenau ſein und bei jeder witterung *auf einem beſondern ſtein* der brücke vor dem ſchloß ſitzen. Verſpätete es ſich, ſo *wuchs der zins progreſſiviſch*, am abend Wallburgis wäre die gemeinde außer ſtand geweſen ihn zu bezahlen, weshalb der beamte jedesmal das dorf warnte und das dorf gab dem überbringer ſtets zwei begleiter mit, auf den fall ihm ein unglück begegnete. Saß aber das Walpertsmännchen zur rechten zeit auf dem ſtein, ſo muſten es die freiherrn von Buchenau begrüßen laßen, worauf es die knaken zahlte. Dies geſchehen wurde es mit vorgeſchriebnen ſpeiſen reichlich bewirtet und wenn es hierbei *in drei tagen nicht einſchlief*, muſten es die zinsherrn lebenslang verpflegen. Schlief es aber ein, ſo wurde es ungeſäumt aus der burg weggeſchafft. Dieſer gebrauch hatte ſich 300 jahre lang bis in das gegenwärtige jh. erhalten. Hersfelder intelligenzbl. 1802. st. 9. Wenn die gemeinde zu Baumersroda des jahrs einen gemeinen tag hält, muß ſie ihrem elteſten einen *becher* für zwei alte pfennige geben, jeder einwohner der ein jahraltes *ſchwein* ſchlachtet, gibt ihm davon *den rücken*, als breit u. lang das holz iſt. wer nicht ſchweine ſchlachtet, gibt ihm von einem ganzen hofe *zwo hennen*, von einem halben hofe *eine henne* und wer ihme das vor gründonnerſtag nicht gibt, ſo *ſtehets* darnach *auf ritzſchart*. jeder bräutigam, der ſeine braut anderswo holet muß gleichfalls dem elteſten *drei naue pfennige* geben, thut er ſolches des tages nicht (wo er ſie heimbringt), ſo *ſtehets* auf *ritſchart*. Klingner 1, 513. 514. Noch einige beiſpiele hat Haltaus 1568. 1569.

7. *gatterzins.* es galt ein unterſchied zwiſchen hörigen, die ihren zins dem herrn überbringen oder überſenden muſten und ſolchen, die abwarten durften, daß man ihn

in ihrem hauſe heiſchte. Letztere meint der Sſp. 1, 54, wenn er den ſatz aufſtellt: wende man nis nicht plichtig ſinen tins buten ſin hus to gevene. Um den ausdruck gatterzins richtig zu verſtehen, muß man die bauart der dörfer, wenigſtens der oberdeutſchen, im mittelalter kennen. die häuſer hatten außer der innern thüre noch eine vordere, ſchließbare aber gegitterte und durchſichtige (altn. grind, Gulaþ. p. 382); nachbarn ſprachen ſich einander über den gatter zu und rieſen ſich über ihn, vgl. Kolocz. p. 136–139 und Höfer öſtr. wb. 1, 275. Gatterzins wurde nun von ſolchen *gefreiten* gütern entrichtet, deren beſitzer nicht litt, daß der erheber über die ſchwelle ſeines hauſes träte, ſondern dieſer muſte den zins über den gatter heiſchen und durch den gatter, *ohne die thüre zu öffnen*, wurde er ihm *hinausgereicht*. Item, es ſind auch gute zu Heidenfeld, die ſind auch genant *ſeldengut*, die zinſe die daruf gefallen ſind, ſoll man heiſchen uf ſ. Martines tag u. ſol der dieſelben zinſe da ſament, den zins fordern *vor dem gattern* u. ſol des zinſes alda warten den tag, die weil daß er den thürriegel bei tag dannoch geſehen mag und wird ihme der zins nit uf den tag, ſo mag er uf den andern tag den zins wol *zwifach nemen*. Markhaidenfelder w.; ſol unverzuglich usgericht werden *bi ſonnenſchein* u. ſol man *den habern uber den gadern* heiſchen. Hedesheimer w. Welicher herre dan queme oder ſin amptman in des jares friſt u. bebuſemet ine (oben ſ. 338), als recht iſt, ſo were der *arme man* ſchuldig zu dienen jars of ſant Martins tag ein ſommern *haber* u. ein *hune*, das ſol er fordern an den amptman, under dem er geſeßen iſt, u. als er kompt u. heiſchet dem herrn ſein recht, ſo ſol er es ime *reichen uber ſinen gatern*. Rheingauer w. Nach andern weisth. wurde der zins an *ſtange* oder *pfahl geſteckt* und zum gatter hinausgereicht. Bodm. p. 385. Weſtenrieder im gloſſar. ſ. v. *gattergült* weiß das genauere verhältnis nicht und verſteht darunter eine auf den hof oder gatter gelegte ewige abgabe. Richtige erklärung und noch andere belege finden ſich bei Haltaus 588. 589. 590.

8. wird vom zinsherrn oder deſſen beamten einnahme des zinſes verſäumt oder geweigert, ſo iſt der zinsſchuldige berechtigt, ihn an einem beſtimmten ort öffentlich niederzulegen und ſich darauf zu entfernen; die entrichtung wird als geleiſtet angenommen. Bisweilen muß er jedoch zeugen entbieten. Hierzu iſt gewöhnlich ein

ſtein auf dem hofe, oder ein *dreibeiniger ſtuhl,* oder der *thürpfoſten,* oder die *oberthüre* beſtimmt. Der fall tritt vorzüglich ein, wenn die erſte belehnung erlangt, oder wenn aus dem gute abgezogen werden ſoll. Item, ſo nun der hübener kompt u. wil ſeine zins geben und find dann kein gericht auf dem hof oder niemands, ſo ſoll er zweene hübener bieten, einen under dem hof u. einen über dem hof u. ſoll ſein zins mit wiſſen der zweien hübener *auf den ſtein legen, der ſtet in dem hof,* und ſo er nun die zins auf den ſtein hat gelegt, ſo ſoll er die laſſen liegen u. davon gehen, ſo hat er bezalt. Urſpringer w.; item, wer ein ſchiff ledet in dem gerichte, der ſal zwen pennig ader dri heller gebin uf des apts hofe ader ſal *drimal rufen,* wan er wil anfarn. were dan niemants da, ſo ſol er die zwen pennig ader dri heller *uf den mere poſten* legen. entede er des nit, ſo hette er zehen punt verloren. Sweinheimer vogtr.; item wolte de ſchulte einen nicht belehnen mit einem hoſes guede, ſal de nemmen einen *dreiſtaligen ſtoel* u. leggen darup ſo viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de ſall ſo wol u. vaſte belehnet ſin, als were he van den ſchulten belehnet. Eilper w.; andere belege für den *ſtuhl* ſind ſchon ſ. 188. 189 beigebracht. Sonntag nach Martini halten ſchulz u. ſchöffen im lande Hadeln ein zinsding. wer verſäumt ſeinen zinspfenning dahin zu bringen, von dem dürfen ihn ſchulz u. ſchöffen nicht weiter annehmen, ſondern verweiſen den zinspflichtigen an das haus Otterndorf. dahin kann er den verſeſſenen zinspfenning nebſt eines goldgulden anbietung tragen u. wenn es *tags bei ſcheinender ſonne* geſchicht, ſeinen acker entfreien, auch den zinspf. *an die pforten ſchlagen,* im gegentheil geht er des ackers verluſtig. Pufend. app. 1, 34. Es iſt auch recht, welcher zeidler willen zu faren hat von dem zeidelgute, derſelbe ſal geben *drizehen haller* dem zeidelmeiſter und were das, ob der zeidelmeiſter dieſelben heller verflüge, ſo mag der zeidler von demſelben gut faren, ob er will; und dieſelben haller *legen of das ubertor in dem hus,* da er usfert u. ſal darnach faren als ein gerechter. Schilters gloſſar 892ᵃ; kann der abziehende vogtmann ſchultheiß, ſcheffen und nachbarn nicht zur abrechnung kriegen, ſo ſoll er ſein *urlaubsſchilling,* das ſind *drei heller* uf die *oberthor legen* u. ſoll alsdann frei anziehen. Rotzenhainer w. Item ſo der geſchwornen fronen ein einem veſtgenoten ſin gut na die-

ſes gerichts rechte toſchlöge, ſo mag dei veſtgenote bi den richter gaen u. ſin gut entſetten, u. demgennen, ſo eme ſin gut hedde togeſchlagen, to rechte ſtaen, u. ſo dei richter den entſatt nit nemen wolde, ſal hei dan dei entſettung uf einen *dreiſtalichen ſtoil* tegen dat *vlacke vam hael* in dat richters huis leggen u. darmit ſin gut entſatt hebben. Hagener veſtenr. Item, die to Luttingen ſterſt up des hoifs gut, die to ſinen jaeren komen is, die is den heeren ſchuldig 4 *penninge*, die ſall die heer des hoifs doin eiſchen, *er men den doeden uitdregt*, und of't die heer des hoifs nit dede eiſchen, ſo ſall men die vier penningen *leggen in dat hael* (loch in der thüre, hol) in behuiſt des heeren, und dragen den doeden uit. Luttinger hoferecht. Dieſe entrichtung des ſterbefalls gleicht dem anbinden des beſthaupts an den brunnen, oben ſ. 370.

9. grundzinsleute, die außer lands gezogen ſind, dürfen oft nach langer friſt heimkehren und gegen entrichtung der abgabe ihrer wiedereinſetzung gewarten: were oik einig tinsmann *aver land, aver ſand, of buten lands*, dei mag kommen des andern jars of des derden jars u. betalen ſinen tins van den *irſten, andern* u. *derden jaer*, die ſall dannoch geneiten der hofrechte. Aſpeler hofesr.; u. wäre auch daz der hausgenoß uß wäre *ains und zwainzig jaur*, und denn ainer dem abbt gäbe *ainen hut vollen pfenninge*, dieſelb gewert ſoll diſem kainen ſchaden pringen und ſoll herkommen u. wider in ſein gut ſitzen. Greggehofer hofr.

10. *ſchillingsrecht*. Schottel de ſingul. in Germ. jur. p. 373-375 lehrt: es ſind viele güter im fürſtenthum Lüneburg und angrenzenden örtern, welche ſchillingsgüter heißen u. gemeinlich in lang fortgeerbtem beſitz gewiſſer landleute ſind. Der *ſchillingheuer* (oder hauer, d. i. miether) hat jährlich dem gutsherrn einen ſchilling zu entrichten; iſt er nun ſäumig oder ſonſt ein unordentlicher wirtſchafter, ſo tritt das ſchillingsrecht ein, nämlich der gutsherr kann ihm den *ſchilling an den keßelhaken hängen* oder *an den feuerherd heften*. Sobald dies geſchieht, muß der bauer ungeſäumt mit weib und kind haus und hof räumen, der angehängte oder angeheſtete ſchilling verkündigt ihm das unwiderſprechliche urtheil. Was er an vieh, korn und fahrnis hinterläßt, dient zur bezahlung der ſchulden; bleibt etwas übrig, ſo wird es dem gewichenen bauer verab-

folgt, das gut aber einem neuen meier, gegen hinterlegung eines ſchillings, zu gleichem ſchillingsrecht verheuert.

11. endlich muß hier noch der *zehnten* *) erwähnung geſchehen. Sie ſind eine beſondere erhebung von abgaben, die eigentlich nicht ſowohl den ſtand der hörigen, als das volk im allgemeinen treffen. Sie ſcheinen ſeit dem chriſtenthum eingeführt auf veranlaßung geiſtlicher lehren und einrichtungen **); die fränkiſchen capitularien, das viſigothiſche (X. 1, 19) und bairiſche geſetz thun ihrer meldung, unter den Angelſachſen ſicherte ſie, um die mitte des 9. jh., könig Äthelwulf (Philipps p. 36. 251.); für den Norden vgl. Gutalag cap. 3. Erhoben wurden ſie erſt für die prieſterſchaft, bald aber auch für die weltliche obrigkeit daneben. Nicht unterworfen war ihnen der adel, welcher ſie häufig ſelbſt bezog, noch die ſtrengere leibeigenſchaft; es waren abgaben von ackerbau und viehzucht der freien leute, ſo wie der hörigen milderer art, immer aber reallaſten, die grundbeſitz vorausſetzen. Daß auch freies ſaliſches land zehntbar war, iſt ſ. 300 gewieſen worden.

Die idee der zehnten gründet ſich darauf, daß der landmann einen theil von dem, was ihm auf dem feld und in der herde wächſt, an die kirche oder den gutsherrn ablaßen ſolle. Es gibt daher *fruchtzehnten* und *viehzehnten*, wie frucht und viehzinſe. Allein die letztern haben bloße geldnatur, können in alter oder neuer frucht, ungedroſchen in garben oder gedroſchen in maßen, in altem oder jungem vieh entrichtet werden; zehnten werden nur auf dem acker in garben und von jungem vieh genommen. Zehnten von kleidern und geräthen, wie es kleider und geräthezinſe gibt, ſind undenkbar, weil dieſe ſachen nicht wachſen, erſt durch die kunſt der menſchen hervorgebracht werden.

Fruchtzehnte erſtreckt ſich auf alles, was halm und ſtengel treibt, auf getreide, obſt, flachs ***), wein und heu; unter *ſchmalzehnten*, im gegenſatz zum korn-

---

*) lat. decima (pars); ahd. zehanto (teil); altſ. tegotho (dêl); agſ. teoða (dæl).

**) daher auch die ſäumnis in ihrer entrichtung mit in die alten beichtformeln aufgenommen worden iſt: ih gibu gote, daȥ ih mînan decimon ſô ni virgalt, ſôſô got habêt gipotan unti mîn ſcult wâri.

***) reddant decimum faſcem de lino. lex bajuv. 1. 14, 3.

zehnten, wird der von der ſchmalſaat (legumen) erhobne verſtanden. was der pflug begehet, davon hat der zehntherr die zehnte garbe; wo der pflug hingeht, da geht auch der zehnte hin. Zu zählen wird da angehoben, wo zu binden aufgehört worden iſt. Liegt aber das gemähete oder geſchnittene korn auf dem acker und iſt wagenreit gemacht, ſo darf der zehntherr nicht verziehen, den zehnten abzuholen. Säumt er, ſo ſoll nach dem Sandweller goding §. 109. der zehntmann *aufs wagenrad ſtehen* und *dreimal rufen:* zehntherr, zehntherr, zehntherr! wenn er aber ausbleibt, zwei nachbarn hinzu nehmen, zählen, die zehnte garbe ausſetzen und das übrige heimführen. Eine parallelſtelle aus dem Bochumer landr. iſt oben ſ. 209. ausgezogen, dort ſteht der zehntmann *auf dem herchſtell.* Zwar nicht bei dem zehnten, aber bei dem fruchtzins finde ich einen ähnlichen gebrauch in Baiern, wenn in kriegszeit die einnahme der abgaben nicht verſchoben werden darf: wo krieg wären in diſen orten, ſo ſoll ain ieder paur der herſchaft ſein gült zuſamen dreſchen u. die zu dem deuchſelloch in ſeinen ſtadel ſchütten u. vor dem hofthor dem obriſten mair *drei ſchrai* thun, daß er die gült der herſchaft einfaß u. annemb; wo es aber der mair nit annimbt u. wirt alsdan das drait verlorn oder verprent, ſo iſt es der herſchaft verlorn. Köſchinger ehaftding.

Eine häufige art des fruchtzehntens iſt der *rottzehnte, neubruchzehnte* (decimae novales) von neu urbar gemachten grundſtücken.

Viehzehnte heißt auch der *lebendige* oder *blutige*, das *gejüngſt.* Über die art der ausnahme enthalten die weisthümer mancherlei beſtimmungen. Der zehntmann darf dem zehntherrn kein *füllen* und *kalb* verſchweigen, das ihm geworfen wird, ſonſt verfällt das verheimlichte ohne weiteres. Zu welcher zeit nun das zehnte auf die welt kommt, das gehört dem zehntherrn. Von *ſchafen* gebührt ihm jährlich eins, wobei ſo verfahren wird: der zehntmann treibt die ſchafe in ein ſchott u. öffnet hernach das ſchott; welches ſchaf *zum zehnten ſprung* herauskommt, das ſoll der zehntherr nehmen, wäre es der *widder* oder *ram*, ſo nimmt er nicht ihn, ſondern den nächſten ſprung danach (alſo den eilften). Sandweller goding §. 110. 121. Die geworfnen *ferken*

werden dem zehntherrn vorgetrieben, daß er darunter wähle. ibid. §. 119. *)

Begreiflich haben ſich an manchen orten zehnten und zinſe vermiſcht; es iſt dann auch von zehnten die rede, die in gedroſchnem getreide zugemeßen oder in geld bezahlt werden. Item, es gibt auch ein *jedes kalb* ein neu heller, ſo man füllen zöge, gibt man von *jedem* einen alten pfenning. Hofſtätter w.

Die decimae porcorum der lex Viſig. VIII. 5 berühre ich buch 3 cap. 1 unter B.

12. alle abgaben, zinſe und zehnten pflegten im mittelalter, wenigſtens für die hörigen geiſtlicher ſtifte, auf langen pergamentblättern, *heberollen*, verzeichnet zu werden. Ich entſinne mich geleſen zu haben, daß einzelne gutsherrn ſie auf *bleierne tafeln* eingraben ließen und dieſe öffentlich bewahrten. Vielleicht gehört hierher, was Eikhart Arzt von den fahrläßigen Weißenburger mönchen berichtet (Mone bad. arch. 2, 273. a. 1469): ſie ließent auch etlich groſſe pfluggewicht verlorn werden vor die zins und gulten, die daruf ſtunden; über pfluggewicht vgl. Haltaus 1488.

13. ich hebe hervor, wie ſehr es in der ſitte des alterthums lag, die entrichtung der zinſe und abgaben zu mildern und durch kleine gefälligkeiten zu vergüten. Wir pflegen wohl noch heute dem bauer, der ſein ſchuldiges geld bringt, ein frühſtück vorzuſetzen. Je mehr die ferne landesherſchaft und ihre ſtrengeren beamten an die ſtelle der näheren, freundlicheren gutsherrn traten, je mehr ſich die naturalleiſtungen in münze verwandelten; deſto härter iſt alles geworden. Im mittelalter ſchüttete kaum ein fronfiſcher ſeinen fang aus, der nicht ein weißbrot dafür empfangen hätte **); der ſchmid, der ins ſendgericht hufeiſen und nägel lieferte, durfte ſich dafür holz in der gemeinen waldung hauen.

---

*) reddant (coloni vel ſervi eccleſiae) de apibus decimum vas. lex bajuv. l. c.

**) wann der fiſcher die fiſch in den amthof bringt, ſo ſoll im die ammanin geben einen guten leib: were aber daß er den dienſt beßerte, ſo ſoll ſie milt ſein u. im einen rindpraten geben. Menchinger vogtsrecht. Die erbfiſcher beim haus von Monſchau ſullen ausgain u. uf dat haus mit iren viſchen u. ſullen dair iren korf ſchudden, dair ſall man in ſo guetlich thun, dat ſei dat gerne thunt. Ritz 1, 151. 152.

Oft überſtieg die gegengabe den geringfügigen anerkennungszins. Dem einäugigen boten, der die theien und ſchultern nach Hirſchhorn brachte (ſ. 257), wurde nachts ſein pferd bis an die gurt in haſer geſteilt, er ſelbſt auf weißem geſchirr in eßen und trinken ehrlich gehalten und mit einem geldgeſchenk entlaßen; das buchenauer Walpertsmännchen erfuhr ſogar dreitägige bewirtung u. konnte ſich verſorgung auf lebenszeit erwachen (ſ. 388.) Zuweilen wurden die zinsleute oder fröner durch muſik und tanz erheitert: darnach ſoll der amtmann rechen gewinnen, alle die nit maen können, die ſollen dem amtmann einen tag rechen, ſöldner (ſeldner, oben ſ. 318) u. wittiben; u. ſoll man dan den rechern die groß glocken leuten, die ſollen dann, ſo man leutet, in den amthof kommen und *mit einem pfeifer* voraushin pfeifen laßen, unz auf die vorgen. mad und des abends ſol er in wider *heim laßen pfeifen.* Menchinger vogtsr. Und ſol mans in (dem köhler und zimmermann, wenn ſie den zins bringen) wol bieten u. (ſo es) erberliche zu naht wirt, ſo ſol man in ſtro umbe das vür zetten unde *einen giger gewinnen* darzu, *der in gige, das ſie entſlaven*, unde einen kneht, der in hüte irs gewandes, das es in nit verburne. Sigolzheimer hofer. 369ᵃ. Item, die boumeſter des veihoves ſall hebben van der ſcholaſterſchen 1 par hanſchen, ind ſal *den erſten dans* mit der ſcholaſterſchen danſen (ſed rehabebit par chirothecarum et chorizabit unam choream cum ſcholaſtica). Eſſener hofr. von 1322. Kindl. hörigk. p. 393. 402. Ähnliches iſt gewis weit häufiger vorgekommen, als aufgezeichnet worden. Der ſteigerung des zinſes bei ſäumniſſen ſtand entgegen, daß auch der verſpätende ſein geld noch auf die thüre legen, oder daß er den wegreitenden erheber noch in dem letzten augenblick aufhalten durfte. Die durch das geſamte deutſche recht greifende regel, daß *ſonnen auf und untergang* alle rechtshandlungen bedinge (der altn. ſpruch iſt ſ. 34 mitgetheilt) wirkte wohlthätig bei vielen verbindlichkeiten der hörigen. In den alten dienſtleiſtungen war überhaupt noch mehr naturleben, ſie hatten ein unbeſtimmteres element, irgend etwas zufälliges konnte zum vortheil des dienenden ausſchlagen; die laſten der heutigen bauern haben darum ſchon einen ſchwereren character, weil ſie auf ein engeres, einförmiges ziel gerichtet, mittel und wege dazu oft den geſchäften des landmannes unangemeßen ſind.

CAP. V. DER FREMDE.

Die ſprache iſt das allgemeine band eines volks, *βάρβαρος* nur der *βαρβαρόφωνος*, der *alirarto* (aljarazda), und ſo thaten ſich ſchon in der frühſten zeit alle deutſchen ſtämme den Römern als ein ganzes kund, das von dieſen Germania genannt wurde. Sicher war auch das bewußtſein ihrer ſpracheinheit unter den Deutſchen nie vergangen und nie ohne politiſche wirkung; aber die im alterthum ungleich lebendigeren ſtammverhältniſſe wurden dadurch ſo wenig geſtört, als es unſere heutigen familienverhältniſſe werden durch die der landſchaft. Wie einzelne familien hielten die einzelnen ſtämme zuſammen und wie familien trennten ſie ſich. Und weil alle rechtsverhältniſſe ausgiengen aus der mitte der familie oder genoßenſchaft, ſo muß in dieſem ſinne *fremder* heißen, wer nicht an dem ort, nicht in der mark, nicht in dem land geboren und erzogen iſt. Dieſen bald engeren, bald weiteren begriff der fremdheit drücken viele benennungen aus: *aljakunja* (alienigena), *alilanti* (elilenti, ellende), *alidioti*, *eliporo*, *elibenzo* u. a. m., jeder ausmärker iſt fremd d. h. der markgenoßenſchaft untheilhaftig. Hiermit hängen nun die gliederungen der mundarten zuſammen, der beſondere gau unterſcheidet ſich durch eigenthümlichkeiten ſeines dialects und erkennt in dem anders ſprechenden auch den fremden. *Fremd*, goth. framaþis, ahd. vremidi, altn. framandi, ſchwed. främmande, aus der partikel fram gebildet, bezeichnet einen der fram iſt, den exterus, ausländer. Kommt er ins land, ſo heißt er *gaſt* *) oder *herkomender man* (oben ſ. 5. 45. 248. 249), agſ. feorcumen; in den langob. geſetzen (Rothar. 390) *gargangus*, *wargangus*, qui de exteris finibus venit, welches wort Rogge p. 54 irrig mit vargus und noch fehlerhafter mit arg zuſammenſtellt. *Vargus* lex ſal. 58, 1. bedeutet expulſus de pago, den in den wald geſlohnen verbannten, den wilden wolf, altn. vargr. Wargangus hingegen iſt ein compoſitum, deſſen erſter theil, wie ich glaube, wohnung, aufenthalt, altn. *ver* bezeichnet; dem ſinn nach alſo ein vagabund, der zu den häuſern der leute kommt und bettelt, vgl. altn. vergângr, mendicatio,

*) in den gedichten häufig: die *kunden* und die *geſte*, einwohner u. fremde.

wandern von haus zu haus. Die agſ. ſprache hat ein dem gargangus völlig entſprechendes *vergenga* *), advena. Mehrere eigennamen drücken das verhältnis der fremdheit und einwanderung aus, z. b. windiſchmann, fuldiſchmann; oder halpdurinc, halbwalah (gramm. 2, 633) gegenüber altdurinc, altſuâp (ib. 629.)

In der regel war die rechtliche lage der fremden ungünſtig.

1. der fremde konnte, weil er ſich nicht in der rechtsgenoßenſchaft der mark und landſchaft befand, in welcher er verweilte, auf ihren ſchutz und frieden keinen anſpruch machen. Er hat als ausländer *kein wergeld* und wenn auch auf ſeine ermordung buße geſetzt ſein konnte, ſtand doch ſeinen verwandten keine befugnis zu, rechtliche genugthuung zu verlangen. Noch nach dem weſtgoth. geſetz haftete der todſchläger zu keiner ättarbot, wurde nicht friedlos und landflüchtig, dräper madher utländſkan man, eigh ma frid ſlyia or landi ſinu ok i ält hans. Veſtg. mandr. 9.

2. hiervon müßen aber ſchon in älteſter zeit ausnahmen gegolten haben; es iſt nicht zu glauben, daß benachbarte und verbündete ſtämme, die miteinander in vielfachem verkehr ſtanden, ſich auf gleichen fuß mit entlegnen und ſprachfremden völkern behandelt hätten. So mochten ſich Oſt und Weſtgothen (im gegenſatz zu den Schweden) **); ſaliſche und ripuariſche Franken; Oſtfalen, Weſtfalen und Engern, ob ſie gleich nach verſchiednen geſetzen lebten oder in einzelnen rechtsgebräuchen von einander abwichen, durchaus nicht als ſchutz und rechtlos betrachten. In ſolchem fall konnte es mit dem wergeld ſowohl als mit andern rechten auf mehrfache weiſe gehalten werden, je nachdem man entw. den fremden des inländiſchen rechts, oder ſeines angebornen eignen rechts genießen ließ oder endlich willkürliche beſtimmungen traf. Hierunter ſcheint die auskunft zweiter art, daß nämlich der ausländer nach ſeinem landesrecht gerichtet werden ſollte, die natürlichſte und dem geiſte der freiheit die angemeßenſte. Savigny

---

*) Cädm. 89, 11. von Nebucadnezar: vildra värgenga of vâðe cvom; ahd. findet ſich cameitgengo (gyrovagus).

**) es gab ein die Schweden ausſchließendes, aber beide gothiſchen ſtämme einigendes *gericht* (þing) *aller Gothen.*

1, 93 und Rogge 53 halten dafür, dieſes ſyſtem der *perſönlichen rechte* ſei erſt durch die eroberungen der Deutſchen auf römiſchem boden hervorgebracht worden; möglich bleibt immer, daß es auch vorher ſchon im innern Deutſchland angewendet wurde, wiewohl uns geſchichtliche beweiſe mangeln. Wie vieles würde ſich aufklären, wenn wir wüſten, welche wergelder zwiſchen den meiſten einzelnen ſtämmen beſtanden hätten. Tit. 36. des ripuar. geſetzes, welches Rogge (de pecul. leg. rip. cum ſal. nexu, p. 27) mit recht für ſpäter eingeſchoben erklärt, enthält darüber eine merkwürdige beſtimmung: der advena francus (d. i. der ſaliſche) ſoll mit 200 ſol., der burgundiſche, alamanniſche, frieſiſche, bairiſche, ſächſiſche mit 160, der römiſche nur mit 100 ſol. componiert werden. Das letzte kann nun kein perſönliches recht heiſſen, da der Römer nach ſeinem eignen geſetz gar kein wergeld hat, aber die 100 ſol. paſſen genau zu ſeiner gleichſtellung mit dem litus nach fränkiſchem recht, er ſteht überall halb ſo hoch als der ingenuus Franco, z. b. der ligatus wird, wenn es ein Römer iſt, mit 15, wenn ein Franke mit 30 ſol. componiert. lex ſal. 35, 3, 4; folglich der occiſus Romanus mit 100, wie der Franco mit 200. *) Für den Alamannen und Baiern ſtimmen die 160 ſol. völlig zu dem wergeld, das ſie nach ihrem eignen recht bezogen (oben ſ. 289); abweichend ſind die angebornen wergelder der Burgunden, Frieſen, Sachſen von der ſumme, welche ihnen hier in der fremde zugeſtanden wird. Dieſes nöthigt anzunehmen, entw. daß die anſätze von 150, 53⅓ und 240 ſol. in dem burg. frieſ. und ſächſ. geſetz ungleichzeitig mit jener ripuariſchen verordnung waren, oder auf einer andern geltung des ſolidus beruhen, oder, daß man in Ripuarien fremdlinge aus Burgund, Friesland und Sachſen denen aus Alamannien und Baiern gleich halten wollte. Lex ſal. 44, 1 (emend. 43, 1) vergliche ich wie Rogge und nehme mit ihm an, daß weder das ſaliſche geſetz, noch die ältere abfaßung des ripuariſchen dem fremden ein wergeld geſtattete, ſofern er nicht in die fränk. genoßenſchaft aufgenommen war. Der recapitulator legis ſal. hat gar keine compoſition von

---

*) die recapitulation der ſaliſchen compoſitionen ſagt (Georg. 141. 142): inde ad ſol. C, ut ſi quis Romanum occiderit, haec compoſitio in XXXI (XIII. XXIIII) locis habetur. vgl. lex ſal. 44, 15 (emend. 43, 7.)

160 ſol. aufgeführt, zum beweis, daß das ſal. geſetz die Alamannen und Baiern feindlich behandelte. *)

3. noch größere ungunſt traf, und bis in weit ſpätere zeiten, eingewanderte fremde in einzelnen landſtrichen; ſie geriethen, wenn ſich ihr aufenthalt über jahr und tag verlängerte, dadurch in *unfreiheit.* Arme, umherſtreiſende leute, die ſich in ihrer heimath nicht erhalten konnten, ließen ſich nothgedrungen in der fremde nieder; für wohlhabende fremdlinge war kein grund vorhanden, ſo lange zu verweilen. Unter den älteſten geſetzen finde ich über einwandernde nur im ſaliſchen eine verfügung, welche jenen grundſatz nicht aufſtellt, ſondern ſie, nach verſtrich der zeit, zu den einwohnern rechnet: ſi quis vero admigravit et ei aliquis infra XII menſes nullus teſtatus fuerit, ubi admigravit ſecurus (?frei) ſicut alii vicini conſiſtat. lex ſal. 48, 2. Möglich aber iſt, daß in andern deutſchen gegenden ſchon im alterthum für fremde, die ſich zu einheimiſchen hörigen geſellten, *wildfangsrecht* gegolten hat; die ſ. 327 angeführten urk. gehen freilich nicht hoch hinauf. Ich hole hier aus Wehner (ed. Schilter 512b) die formel nach, mit welcher man ſich des herkommenden manns, nachdem er jahr und tag, ohne nachfolgenden herrn, im lande gehauſt hatte, bemächtigte; der büttel kommt u. ſpricht: ich nehme euch im namen unſer gn. herſchaft zum *wildfang* und begehre von euch den *faheguldeu.* Beide rechtsregeln, die luſt macht eigen, die luſt macht frei, drücken in ſofern daſſelbe aus, als ſie dem ankömmling das recht der leute bewilligen, unter die er ſich niederläßt. Daß durch niederlaßung unter freie jemals knechtſchaft entſprungen ſei, bezweiſle ich.

4. *gaſtfreundſchaft* für durchreiſende fremde war durch ſitte und ſelbſt geſetze geheiligt. quicunque hoſpiti ve-

*) bemerkenswerth iſt, wie noch ſpät ins mittelalter hinunter auf die perſönlichen rechte der ſtämme geſehen wurde. nach einem landgerichtsbrief von 1455 (bei Wegelin, beil. 189) muſte der nürnberger landrichter ſtehen, wenn er einen Franken in aberacht thun wollte, auf *fränkiſchem erdreich*, jenſeit der brücke, die bei Fürth über das waßer geht, auf der ſtraße gen der Neuenſtadt; war es ein Schwabe, auf *ſchwäbiſchem* erdreich, jenſeit der brücke genannt zum ſtein, auf der ſtraße gen Onolzbach; war es ein Baier, auf *bairiſchem*, vor dem frauenthor zu Nürnberg; ein Sachſe, vor dem thiergartenthor auf der ſtraße nach Erlangen.

nienti tectum aut focum negaverit, trium ſolidorum inlatione mulctetur. lex burg. 38, 1; praecipimus, ut in omni regno noſtro neque dives neque pauper peregrinis hoſpitia denegare audeat . . . tectum, et focum et aquam nemo deneget. capitul. 1. a. 802 (Georg. 638); ut infra regna noſtra omnibus iterantibus nullus hoſpitium deneget, manſionem et focum tantum; ſimiliter paſtum nullus contendere faciat, excepto prato et meſſe. cap. 5. a. 803 (Georg. 674). Den gaſt zu ſchützen hatte jeder verpflichtung, ſelbſt wenn ſich auswieſe, daſs der bruder des aufnehmenden von ihm erſchlagen wäre:

inn biþþu hann gânga î occarn ſal,
oc drecka inn mæra miöd,
þô er hitt ôumc at her uti ſê
minn brôðurbani. Sæm. edd. 83b. *)

Es war ſitte, nicht über *drei tage* zu verweilen: enn þat var eingi ſidr, at ſitja lengr enn þriar nætr at kynni (in hoſpitio) Egilsſaga p. 698; twâ niht geſt, þrid niht âgen hine (duabus noctibus hoſpes, tertia nocte familiaris habendus eſt). lex Edovardi 27.

5. der *reiſende* muſte ſich auf gebahntem weg halten oder im wald ein horn blaſen, ſollte er nicht für einen dieb gelten. Ine verordnet cap. 20: gif feorcumen man oððe fremde bûtan vege *geond vudu* gonge and *ne hryme ne horn blâve,* for þeof he bið tô prôſjanne. Dagegen bewilligen ihm noch die ſpäteren weisthümer, ſpeiſe für ſich und futter für ſein ermattetes pferd, wenn er keine wohnungen erreicht, ungeſtraft aus der mark zu nehmen. Irleget deme wegverdigen manne ſin perd, he mut wol *korn ſniden* unde ime geven, alſe verne, alſe het gereken mach um ſik ſtande inme wege mit enen vute; he ne ſal is aver nicht dannen vuren. Sſp. 2, 68. Ain (fremde) man *ſnidet* wol ſinen mueden pfäriden ain *fuoter,* daz gen ainem pfenwert iſt, ob er went, daz ez im erligen welle. daz muoz er auch ſwern, ob ſin jener nit enberen wil, des daz korn iſt. er lat auch ſin pfärde *treten mit den vordern fuezen in daz*

---

*) eine formel, die auch ſonſt begegnet: engi maðr grandadi öðrum, þôtt hann hitti ſyrir ſer födurbana eða brôðurbana lauſan eða bundinn. Snorra edda p. 146. Swem er den vater hete erſlagen, er muoſt im guotes hân verjehen. troj. 5649. vgl. Parc. 99b. Dem ir den vater het erſlagen etc. Iw. 850.

korn unde lat *ez ezzen* *) unz er wider kumpt u. er ſol des fuoters nit von dannan fueren. jus prov. alem. 197, 10-12 (Schilt.). Und ſagten uf den aide, das ſi von alter hetten vernomen, das ein edel u. erbere frau die vorg. nutzung u. vihwaid gabe zu Möttingen u. nieman anders, es wer dann als verre, das ein pilgrim oder ein kaufman dafür fuere, das der *ruwen* ſolte u. *ſeine pferde etzen* auf der vorg. waide, Tröltſch 1, 244 (a. 1294.) Auch weiſen die märker vor ein alt herkommen recht, wäre es ſach, daß ein fremd mann quäme gefaren mit ſeinem vieh u. geſchirr, daß ihne die nacht in der mark überſiele, der möchte ſein nachtruhe da nehmen u. ſein vieh die nacht auf die gemeine weide treiben. desgl. in den untern (mittagsruhe) auch. Altenſtatter w. De fröhbde fohrman, ſo dar kompt fahren, as deſelbe welke *garven* utnimbt u. vor demſelben ſtücke halden thut, dar *ſin perdt* etwas *geſudert,* dat overige op dat ſtük wider werpen wird, ſall forder kein klage over gahn u. nit betalt werden; ... ſo ein reuter keme reiten u. hedde ein meüde perdt, ſo ſall hei vor ein ſtücke reiten u. *rüken ſein ſpeir aus* u. *ſpedden darin een oder twee garven* u. riden darmit an dat negſte wertshus u. drinken eine maße oder twee u. rüken dan voirt. Benker heidenrecht §. 10. 11. Item, ein fuhrmann, der über weg komt gefahren, der mag *drei garben* gegen dem ſtück *fodern* u. die orte in dem weg ligen laſſen (oben ſ. 209.). Der reiſende darf ſich *drei äpſel* vom baum brechen, drei oder vier *trauben* in die hand ſchneiden, den handſchuh voll *nüße* pflücken. Er darf auch *fiſchen* (wie Waltharius auf der flucht fiſche fieng. z. 421). Auch weiſen ſie, käm ein fremder mann von hundert meilen her u. wolt einmal hie fiſchen, der mag einen hamen entlehnen von einem märker u. mag in die bach fiſchen gehen u. was er von fiſchen fängt, mag er ein *feuer machen auf den ſtaden* und *die fiſche da ſieden u. eſſen* und er ſoll ſie auch nicht aus der mark tragen. Altenſtatter w. **) Endlich iſt es ihm vergönnt holz zu hauen, ſein geſchirr damit auszubeßern: item hat m. gn.

*) die alte ſprache ſagt vom pferd und andern thieren *eʒʒen* (nicht freʒʒen) z. b. Parc. 14485. Walth. 82, 19. Suchenw. 4, 437. augb. 22b: dagegen vom menſchen bald eʒʒen, bald freʒʒen. gaʒun (edebant) O. III. 6, 85. fráʒun (exederunt) III. 6, 111.

**) vgl. hiermit oben ſ. 249.

h. ein wald liegen zwiſchen Lorſch u. Bürſtadt, gen der lorſcher wald, dadurch gehen ſtraßen, die ein ieglicher biderman gebrauchen mag mit ehren. wäre es ſach, daß ein mann dadurch mit ſeinem geſchirr führe, ſo mag er umb ſich ſehen, ſihet er dann einen *ſtamm, damit er ſeinem geſchirr zu hülf kommen mag*, den mag er abhauen u. ſein geſchirr damit machen u. das altholz wieder *uf den ſtamm legen* u. wär es aber, daß es ihm das altholz geliebt u. mit ihm führt, ſo ſoll er *drei wormbſer pfennig* uf den ſtamm legen. Lorſcher w. Im altn. Froſtedingsgeſetz 15, 40 ganz wie in unſern weisthümern: fährt ein mann ſeinen weg zu pferde und ſieht heu nächſt dem weg, da mag er ſo viel nehmen, als ſein pferd zum futter braucht; führt er etwas davon mit ſich fort und wird ergriffen, ſo iſt er ein dieb; im jütiſchen 3, 43: veghfaränd man oc gäſt mughä äi gräs ſynia, vgl. Falk 3, 47. Eigenthümlicher lautet eine vorſchrift des Veſtg. bygd. 4, 1: ridher man at thöm vägh, ſum falder ginum ängia manna, ok thorf bet häſte ſinum, han ſkal hava ſäm alna langt tiudher ok ſamns langt grimuſkapt, tha ſkal tiudherhäl a midhian vägh vraka. ſva ma han i thöre äng ſaklöſt beta. *) Die fütterung vor dem grundſtück ſelbſt, das zurücklaßen des überbleibſels, der aufenthalt im wirtshaus zum trunk, das ſieden der fiſche auf dem ſtaden, alles dies ſoll zeigen, daß der fremde redlich, nicht wie ein flüchtiger dieb gehandelt habe. Die älteſte verordnung, wonach der iter agens feuer anmachen, ſein pferd füttern und zweige abhauen darf, iſt lex Viſig. VIII. 2, 3. 4, 27

6. der fremde darf, wenn er über einen inländer zu klagen hat, unaufſchiebliches recht fordern, *gaſtgericht, notgericht,* damit er nicht in ſeiner tageweide verſäumt werde. Item keme ein fremder man und begehrte ein notgericht, dem ſoll man unverzogenliche gehorſam ſein. Biſchweiler w. Andere belege hat Haltaus 587. 1424.

---

*) reitet ein mann auf einem weg, der durch der leute wieſe geht und bedarf für ſein pferd der weide, ſo ſoll er haben ein fünf ellen langes bindſeil (tiudher, altn. tioðr) und ein fadenlanges zaumholz und ſoll den ſtock des ſeils mitten in den weg einſchlagen. ſo darf er in der wieſe ſtraflos weiden. Die perde *tüdern* iſt auch plattdeutſch, vgl. Rugian. §. 153.

ZWEITES BUCH.

HAUSHALT.

Wie alle menſchen im land freie oder unfreie ſind, erſcheinen auch im haus die verhältniſſe des gebietens und gehorchens. Frei und unabhängig iſt der *hausherr* (goth. heivafrauja), in ſeinem ſchutz (ahd. *munt*, agſ. *mund*, das eigentlich hand und ſo viel wie das lat. *manus* bedeutet) ſtehen frau, ſchweſter und kinder. Bevor aber die rechte zwiſchen mann und frau, vater und kind dargeſtellt werden, ſind die begriffe geſchlecht und alter im allgemeinen zu erörtern, da ſie ſich nicht bloß auf ehe und mündigkeit beziehen.

A. *Geſchlecht.*

in vielen ſtücken gilt das weib weniger als der mann *); zuweilen hat es auch größere gunſt.

1. das neugeborne kind wird höher geachtet, wenn es ein knabe, geringer, wenn es ein mädchen iſt. Im alterthum wurden mädchen häufiger ausgeſetzt als knaben. **) Die anſagende magd zu Schafhauſen trägt eine weiße ſchürze und *zwei ſträuße*, einen am buſen, den andern in der hand, wenns ein bube; aber nur *einen ſtrauß*, wenns ein mädchen iſt. Stalder 2, 355. Wer zu Neſtenbach vater eines knaben ward, dem wurden *zwei wagen holz* gefaren, nur *einer*, wenn das weib eine tochter gebar. Murer öffn. bei Joh. Müller 1, 440; wenn einem eine tochter geboren wird, mag er im wald *ein fuder holz* holen, wenn ihm aber ein ſohn geboren wird, *zwei*. Feldheimer dorföffn. Ein iglich geforſtet man, der ein kindbette hat, iſt ſin kind ein tochter, ſo mag er ſinen wagen voll burnholzes *von urholz* verkeufen *of den ſamſtag*; iſt es ein ſon, ſo mag er es

---

*) in multis juris noſtri articulis deterior eſt conditio feminarum, quam maſculorum. Dig. I. 5, 9; major dignitas eſt in ſexu virili. Dig. I. 9, 1.

**) Þá ert med barni, ok ſkal útbera, ef *meybarn* er, enn uppfoeda, ef ſveinn er. Gunnlaugsſaga, cap. 36.

tun *of den dinstag* u. *of den samstag von ligendem holze.* Büdinger waldr. Den höhern werth des männlichen geschlechts bezeugt ebenwohl die altn. verfügung, wonach einem entmannten drei kinder gebüßt werden sollen und zwar *zwei söhne* und *eine tochter:* vardher man snöpter sum annät fä, äller frötimber af hanum hoggin med allu, bötins ther ater thri uskabarn, tva synir ok ena dottor. Sudherm. manh. 10.

2. hiermit hängt auch die ansicht von dem *wergeld* zusammen. Item, die buß gegen einem weibsbilde soll *halbsovil* sein, als gegen einem mannsbilde. Bommersfelder gerichtsbuch. Iewelk wif hevet ihres mannes *halve bote* unde *weregelt;* iewelk maget unde ungemannet wif het *halve bote* na deme dat si geboren is. Ssp. 3, 45. Eines borgers bote van Goslare is drittich schillinge lüttiker pennighe, sin wergeld is achtein punt pündiger pennighe. einer vrowen eder jungvrowen gift men vulle bote unde *half wergeld.* Goslarer stadtr. art. 203. 205. vgl. Bruns beitr. p. 180. Ain ieglich frawe (u. maget) hat aines manns *halbe buoz.* Schwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb.

Befremdend weichen aber mehrere ältere gesetze ab, welche das wergeld der weiber statt auf die hälfte, auf *das doppelte* der gewöhnlichen taxe anschlagen: haec omnis compositio, quam viris judicavimus, feminis eorum omnia *dupliciter* componantur. lex alam. 67.; feminas autem eorum semper *in duplum* componat. ibid. 68, 3; de feminis autem *dupliciter* componat. ibid. 49; si quis mulieri praegnanti abortivum fecerit, ita ut jam cognosci possit, utrum vir aut femina fuit, si vir debuit esse, cum *duodecim* sol. componat, si autem femina, cum *viginti quatuor.* ibid. 91; ebenso werden im additam. 22. die wergelder der femina minoflidis, mediana und prima auf 320. 400. 480 sol. gesetzt, während die des baro nur 160. 200. 240 betragen. De feminis vero eorum si aliquid de istis actis contigerit, omnia *dupliciter* componantur. et quia femina cum armis se defendere nequiverit, duplicem compositionem accipiat. si autem pugnare voluerit per audaciam cordis sui, sicut vir, non erit duplex compositio ejus, sed sicut fratres ejus, ita et ipse recipiat. lex bajuv. 3. 13. Quicquid de superioribus factis in feminam committitur, si virgo fuerit, *dupliciter* componatur, si jam enixa, simpliciter componatur. lex Saxon. 2, 2., wo aber unter der enixa eine nupta (viel-

leicht eine, quae parere desiit), gewis keine stuprata, wie Gärtner meint, zu verstehen ist; es liegt also schon eine wichtige beschränkung der gunst auf unvermählte in dem gesetz. Nach den fränkischen gesetzen verhält es sich grade umgekehrt, das wergeld einer freien jungfrau beträgt, wie das jedes freien, 200 sol. (lex sal. 28, 9. 75, 2. rip. 13); hingegen steht die verheirathete höher, nämlich eine femina gravida auf 700 sol. (lex sal. 28, 4.) *), eine die noch gebähren kann auf 600 (lex sal. 28, 8. 75, 3. rip. 12.), eine die zu gebähren aufhört, wieder auf 200. (sal. 28, 7. 75, 4. rip. 14, 2. wo statt puellam feminam zu lesen, auch gehört dieser §. in tit. 12.) In der regel also war bei Saliern u. Ripuariern kein unterschied der composition zwischen mann und weib und nur der todschlag einer gebährfähigen frau wurde *dreifach* gebüßt. Das thüringische recht verordnet: qui feminam nobilem virginem nondum parientem occiderit, 600 sol. componat, si pariens erit, ter 600 (1800) sol., si jam parere desiit 600 sol.; qui liberam non parientem occiderit bis 80 et 6 sol. et duos tremisses componat, si pariens est 600 sol., si jam desiit, 200 sol. componat. lex Angl. et Wer. 10, 3, 4. Nach den, über die nobilis vorhergehenden ansätzen von 600, 1800, 600 sollte man für die libera 200, 600, 200 erwarten, merkwürdig aber wird die libera nondum pariens auf 160 (das bis bezieht sich bloß auf 80, nicht auf die zugabe von $6\frac{2}{3}$) gesetzt, welches vielleicht das alte wergeld der freien, statt der späteren 200 und hier aus irgend einem grunde beibehalten ist (oben s. 289.) Dies abgerechnet stimmen die thüringischen taxen zu den fränkischen, d. h. die der femina pariens ist *dreifach*, die der nondum pariens und parere desiens dem wergeld der männer gleich, nur die libera virgo steht mit dem alten wergeld von 160 unter der gewöhnlichen erhöhung von 200. Das altschwedische landrecht verordnet 12, 15 (nach Loccenius übers. p. 181): si feminae plenum vulnus infligatur vel minus, id aeque aestimabitur, atque si viro factum esset, nisi ita caedatur ut mortuum infantem pariat, tunc mulcta ejus augetur novem marcis. dagegen stellt Uplandsl. manhelg. 29, 5 die frau um *die hälfte höher* als den mann: kuna är ä halvo höghri än madher, hadhe i drapum ok sarum. Bei den Friesen galt gar keine verschiedenheit: si quis mulierem occiderit, solvat

*) nach 75, 1 sogar 1200, wenn das kind ein knabe war.

eam juxta conditionem ſuam, ſimiliter ſicut et maſculum ejusdem conditionis ſolvere debet. add. ſap. 6. Bei den Viſigothen findet wieder ungleichheit ſtatt, allein dem recht des mittelalters analog *zu unguſten der weiber.* Keine andere geſetzgebung hat ſo genau die compoſition nach den jahren ermeßen, wie VIII. 4, 16 leg. viſig. Ein maſculus von 1 jahr gilt 60 ſol.; von 2. 3 : 70; von 4. 5. 6:80; von 7. 8. 9:90; von 10:100; von 11:110; von 12:120; von 13:130; von 14:140; von 15:150; [16. 17. 18. 19 ſind nicht angegeben, vermuthlich: 160. 170. 180. 190]; von 20-50:300; von 50-65:200; von 65 an: 100. Eine femina dagegen von 1:30; von 2. 3 : 35; von 4. 5. 6 : 40; von 7. 8. 9 : 45; von 10 : 50; von 11:55; von 12:60; von 13:65; von 14:70; von 15-40 : 250; von 40-60 : 200; von 60 an 100. Das höchſte wergeld trifft die kräftigſte lebenszeit, bei männern vom 20 bis 50, bei weibern vom 15 bis 40 jahr und mit dem eintritt dieſer periode ſteigt es ſchnell von 190 auf 300, von 70 auf 250 ſol. Von 1 bis 14 erreicht das weibl. wergeld nur *die hälfte* des männlichen, von 15-19 iſt es wahrſcheinlich höher als das männliche, von 20-40 iſt es um $\frac{1}{5}$ niedriger, von 40-50 um $\frac{1}{3}$, von 50-60 ſind ſich beide gleich, von 60-65 iſt das männliche *um die hälfte* höher, von 65 an fallen ſie wieder zuſammen. In dem langob. recht finde ich kein doppelt ſo groſſes wergeld für weiber, denn die von Rogge ſ. 14. dafür angezognen leges Roth. 26. 27. behandeln den ganz beſondern fall der wegehinderung, welche dem mann mit 20, der frau mit 900 ſol. componiert wird, letzterer demnach 45 mal höher, wegen der unverhältnismäßig größern gefahr der frau dabei. Die lex ſal. 34, 1, 2 verfügt hier 15 ſol. für den mann, 45 für die frau, alſo nur das *dreifache.* Dagegen wird in Roth. geſetz 200. 202 auf die tödtung einer ehefrau, frau und jungfrau die ſumme von 1200 ſol. geſetzt, welche das wergeld für den mann von 900 ſol. in leg. 13. 14. 19 um *ein drittel* überſchreitet.

Wie ſich dieſe dreifachen, doppelten, um ein drittel erhöhten und gleichen wergelder der weiber bis zum mittelalter in halbe verwandelt haben? oder ob in gewiſſen landſtrichen von frühe an eine der weſtgothiſchen nähere beſtimmung galt? erfordert weitere prüfung.

3. *erbrecht*, ist allen weibern nach den ältesten gesetzen entw. versagt oder beschränkt. *) Theils sind sie ausgeschlossen von der nachfolge in echtes eigenthum, wie noch später in lehen, theils erben sie erst *nach* den männern oder neben ihnen *geringere quoten*. De terra salica nulla portio hereditatis mulieri veniat. lex sal. 62, 6; sed cum virilis sexus extiterit, femina in hereditatem aviaticam non succedat. lex rip. 56, 4; hereditatem defuncti filius non filia suscipiat. lex Anglior. 6, 1; pater aut mater defuncti filio, non filiae, hereditatem relinquat. lex Saxon. 7, 1. Inter Burgundiones id volumus custodiri, ut si quis filium non reliquerit, in loco filii filia in patris matrisque hereditate succedat. lex burg. 14, 1. Die späteren nord. gesetze nach früherer gänzlicher ausschließung bewilligen dem weib nur *halb so viel* von der erbschaft, als dem mann, diese hälfte stimmt zu dem vorhin abgehandelten halben wergeld. hinterläßt ein vater sohn und tochter, so empfängt der sohn $\frac{2}{3}$, die tochter $\frac{1}{3}$. Upl. ärfd. 11. Ostg. ärfd. Jüt. 1, 5. hinterläßt er einen sohn und zwei töchter, so trägt es dem sohn $\frac{1}{2}$, beiden töchtern $\frac{1}{2}$. Upl. l. c., das heißt zwei schwestern erben was ein bruder. Gutal. p. 51. Vom kinde erbt der vater $\frac{2}{3}$, die mutter $\frac{1}{3}$. Upl. ärfd. 15. Dieser halbe satz findet sich außerdem nur bei den Friesen: thi brôther nimth ênne hâp and thâ tuâ sustra ênne. lit. Brocm. §. 116; vader u. moeder sollen nae dessen dage arven op haere kinder unde de soons sollen toe tallen mit twee handen unde de dochters mit een hand in alle haeres vaders u. moeders naegelatene goederen reppelike unde onreppelike. Groeninger stadsboek von 1425. art. 31. (pro excol. 1. 129.); nach dem Butjadinger landrecht fallen auf den sohn drei auf die tochter zwei theile. Halem oldenb. privatr. 2, 49. Im eigentlichen Deutschland enthalten die rechtsbücher des mittelalters noch völlige hintansetzung: vader unde muder, suster unde bruder erve nimt de sone unde nicht de dochter, it ne si, dat dar nen sone ne si, so nimt it de dochter. Ssp. 1, 17; die (sune) sulen besitzen daz ansidel mit reht fur die swester. schwäb. landr. 139, 5. Schilt. **)

*) ihre zulaßung bei den Visigothen ist fremder einfluß: feminae ad hereditatem patris vel matris . . . aequaliter cum fratribus veniant. IV. 2, 9.

**) umgekehrte sitte, nämlich ausschließung der männer durch die weiber wird von den Lyciern in Kleinasien berichtet: Αὖτοι

4. frauen ſind von der *regierung über land und leute* entw. gänzlich *ausgeſchloßen*, wie bei den Franken, oder erſt nach abgang des mannsſtamms zuläßig, vgl. z. b. die langobard. Theudelind. Paul. Diac. 3, 35. Auch in dem alten Schweden herſchten königinnen.

5. frauen ſind *weder eideshelfer* noch *zeugen*; doch wurden wahrſcheinlich ſchon frühe geiſtliche frauen u. nonnen zum zeugnis gelaßen.

6. bei frauen treten häufig andere *ſymbole* und *ſtrafen* ein, vgl. das capitel vom eid und von den gottesurtheilen.

7. *ſchwangere* halten nach den älteſten geſetzen höheres wergeld, indem zugleich auf das kind rückſicht genommen wurde, welches ſie trugen. In den weisthümern finde ich noch einer andern begünſtigung, die ſicher in frühere zeiten reicht, erwähnt, ſchwangere frauen durſten ungeſtraft ihr *gelüſte nach obſt, gemüs und wildbret* befriedigen. Kommt eine frau in einen baumgarten, wodurch ein weg geht oder daneben und iſt das obs zeitig, u. ob *ein frau ein beſondern luſt hätte*, ſo möchte ſie oder etwer von ihrentwegen ein obs herabbrechen, oder wie ſie das herabbringen möchte, damit ſie ihren luſt auf einmal wol erſettigen mag. Salzburger landtäding von 1534 (Walch 2. 163). Der ſchöff weiſet zu recht, daß die von Schönaw ſollen ein baumgarten halten auf dem mönchhof, uff daß, wenn ein *freulin* vorübergienge, die da *ſwanger gienge*, daß ſie ihren *gelangen büßen* möchte, uff daß kein groſſer (major) ſchade darauß entſtehe. Virnheimer w. Erwetpalen u. ſangeln mag nemand, it were dan ein *ſchwanger frauensperſon* oder ein recht arm menſch pflücken oder brechen. Rugian. tit. 158. Und da inbinnen ſolle nimantz fiſchen oder ſtricken odir einige wilt ſangen, buſſen laube u. verhenkniſſe der obgeſchr. herſchaſt von Schonecke, is enwere dan, das eine *frauwe ſchwanger gienge* mit eine kinde, die mag einen man odir knechte usſchicken, des wilts ſo vil griſen und ſahen, das ſie iren *geloſten gebußen* moge ungeverlichen. Galgen-

---

τὰς γυναῖκας μᾶλλον ἢ τοὺς ἄνδρας τιμῶσι, καὶ καλοῦνται μητρόθεν, τάς τε κληρονομίας ταῖς θυγατράσι λείπουσιν, οὐ τοῖς υἱοῖς. Nicol. Damaſc. de mor. gent. (Gronov 3851.) und ein mhd. dichter MS. 2. 63ª ſingt: ze Künis (? Tünis) erbent ouch diu wib u. niht die man.

scheider w. *) Die aufrührerischen bauern im anfang des 16. jh. bestanden darauf: so einer ein *schwanger* frauwen hätte, daß er ungefrevelter ding ein eßen fisch aus dem bach fahen möcht. Heinr. Schreiber vom bundschuh. Freiburg 1824. p. 120.

8. es war gebrauch des alterthums, daß in öffentlichem, feierlichem gang die *frauen voraustraten*, die *männer nachfolgten* und wiederum, daß die *töchter der mutter voraus*, die *söhne* aber *dem vater nach giengen.* Zwar für die ordnung der kinder zeugt folgende stelle nicht:

thiu wîb thiu giangun funtar,
thie gomman fuarun thanne
in themo afteren gange;
thiu kind thiu folgêtun
sô wedar sô siu woltun. O. I. 22, 26-30.

allein daß die mädchen der mutter, wenn sie zu kirche gieng, voraus traten, enthalten selbst gesetze des mittelalters: so wor en man geit na enes mannes wive ofte na siner dochter edder na siner nichten, *de vore to kerken geit.* stat. bremensia p. 474. ed. Ölrichs; ebenso stat. stadensia 9, 5. (Pufend. 1, 220) vgl. br. wb. 3, 18. und hanseat. mag. 6, 2. pag. 266. 267. Bebelius facetiar. lib. 2. p. m. 137: de ratione, cur *filius patrem sequatur* et cur *filia matrem praecedat;* Fischart Garg. cap. 5. p. m. 67b: daher die töchter den mütern zu kirchen vorgehn, aber die sön den vatern nach. Ich denke mir etwa folgenden grund dieser einrichtung: das weib ist das ende der familie, töchter treten durch ihre verheirathung alsobald heraus und bilden daher im vorgang die äußerste spitze; auf dem mannsstamm beruht die macht und stütze des geschlechts, auf den söhnen seine späteste hofnung, darum folgen diese zuletzt im zug. die mütter bleiben länger im haus, als die töchter, aber die söhne länger als die väter. Oder bedeutet es bloß: die söhne stehen mehr unter dem vater, als die töchter unter der mutter? **)

9. *Zwitter* gelten für unfrei und erbunfähig. im Ssp. 1, 4 steht der dunkle ausdruck *altvil, alwil,* dessen deutung durch allzuviel ganz unwahrscheinlich ist. Ich weiß,

---

*) auch ein zug in volkserzählungen, vgl. haus u. kindermärchen nr. 12 und Pentamerone 2, 1.

**) Igor war schon erwachsen, gieng aber dem Oleg (seinem adoptivvater) nach und gehorchte ihm. Schlözers Nestor 3, 247.

wenn ein zwitter darunter gemeint wird, nur eine andere vermuthung an ihre stelle zu setzen. ahd. heißt *widello, widillo* hermaphroditus, mollis, effeminatus N. Cap. 44. gl. monf. 388. widili molles Diut. 2, 43ᵃ vgl. gramm. 2, 1001. 1002, vielleicht verwandt dem agf. vidl (illuvies) vidljan (inquinare); hieraus könnte sich die verkürzte form wil, der noch ein verstärkendes al vorgesetzt wäre, ergeben, alwile f. alwidele? altvile schiene verderbt. Indessen hat die lat. übersetzung homuncio und der mahler des Ssp. zeichnet einen *kleinen mann* (verschieden vom zwerg und den krüppeln) vgl. Kopp. bild. u. schr. 2, 13. Auf agf. heißt *scritta*, engl. scrat, hermaphroditus. Zwitter ist entstellt aus zwittern, ahd. *zuitarn* (spurius) gl. jun. 228, in mundartern zwiedorn, zwiedarm; das Eisenhauser eigenbuch (aus dem beginn des 16. jh.) §. 16: item alle paffenkinde, münchskinde, hurkinde, *zwitterne,* gehören mit hünern u. bede uf das gericht Blankenstein; sind also leibeigen. Der schwed. name lautet *tveköning* (zweigeschlechtig), der dän. *tvekiön* oder *tvetulle,* welches letztere wiederum einige ähnlichkeit verräth mit widello oder altvile.

B. *Alter.*

1. der erste punct ist die *lebensfähigkeit* bei der geburt und zeichen derselben das *aufschlagen der augen, besehen* u. *beschreien der vier wände* (oben s. 75): werthat tha wagar biwepen. lit. Brocm. §. 21; hat das kind: ein geluit van sik gegeven, dat men it muchte hören *aver veer huises hoernen.* ostfries. landr. 2, 123. Aus dem Loener hofrecht trage ich hier die ähnliche (nur nicht grade das neugeborne kind treffende) bestimmung nach: item storve eine frouwe, de des amptes recht hadde u. hedde se eine dochter, *de men mochte hören doer eine eikene planke,* §. 12. 35. In den nord. gesetzen *aus* und *einathmen:* nu födhis barn sidhan fadher dödher är, fynis quikker ok draghar anda til ok fran, taki thet barn fadhurs arf. Sudherm. arfd. 3. Todeszeichen sind: schließen der augen, stillstehen des athems.

2. die Römer nannten ein kind in zartestem alter, von der unentwickelung seiner sprachfähigkeit, *infans,* qui fari non potest *); das redende kind (infantia major)

*) alle romanischen sprachen büßen das lat. liberi f. kinder ein und haben nur infante, enfant, das dann auch für puber gebraucht werden muß. unser deutsches unmündig ist keine übersetzung von infans und nicht etwa von mund (os) abzuleiten.

hieß bis zum ſiebenten jahr *infantiae proximus*, qui fari poteſt, quamvis actum rei *non intelligat*; nach dem ſiebenten bis zu hinterlegtem vierzehnten *pubertati proximus*. Daß man auch unter den Deutſchen vor eintritt der mündigkeit den werth der kinder nach jahren unterſchied, lehrt das weſtgoth. wergeld (vorhin ſ. 406); vom dritten bis zum neunten jahr ſtieg es, je nach drei jahren, um 10 ſol., vom neunten an mit jedem jahr eben ſo viel höher. Ohne ein jahr auszudrücken, macht das Delbrücker landr. rechtsvortheile abhängig von dem alter des kindes, in welchem es eine *brennende lampe auszublaſen vermag* (oben ſ. 370.); das wird im *dritten* oder *vierten* ſein. Auch iſt eine der mündigkeit vorausgehende, der röm. proximitas pubertati entſprechende zurechnungsfähigkeit angenommen, die ungefähr in das *ſiebente* jahr fällt: gewahſen ze *ſiben* jâre tagen. Gudr. 2ª; in den gedichten des mittelalters heißt dies ſich verſinnen. Lampr. Alex. 1093; ſît ich mich guotes alrêrſt verſan. Wigal. 57., ſeit ich begriffe von gut und bös hatte. In urkunden: anni diſcretionis, anni intelligibiles. Haltaus 991., wiewohl dieſe wörter oft auch die eigentliche mündigkeit bezeichnen. Mit dem *ſiebenten* jahre wurden die knaben den frauen genommen und bei männern erzogen; vom ſiebenten jahre fängt das kind an zu lernen. Bertholds predigen p. 230. Nach dem Froſtedingsgeſetz 3, 35 muß der vater alle handlungen des kinds bis zu deſſen *achtem* jahr verantworten, vom *achten* jahr an nimmt u. büßt der knabe halbes recht. Kinder unter ſieben jahren läßt die volksſage auf folgende art prüfen: es wird ihnen ein apfel und ein geldſtück vorgehalten, greifen ſie nach dem apfel, ſo kann ihnen ihre that noch nicht zugerechnet werden.

3. ein *mündiger* (puber) *) heißt auch *volljährig*, mhd. *gejâret*, agſ. *gevintred*; altn. *fullaldra*, *fullvaxinn* **);

---

*) *mündig* ſtammt von munt (poteſtas), wäre alſo ahd. muntic zu ſchreiben und bedeutet gewaltig, der ſeiner ſelbſt walten kann (ſîn ſelbes wielt. Wh. 1, 15ª); mündig u. verſtendig. Crotzenb. w. *unmündig*, ungewaltig, unvermögend, gerade was auch ômagi. Dieſer begriff iſt nicht mit dem von *mündel*, mündling (muntilinc) zu vermiſchen, welcher zwar ganz derſelben wurzel angehört, aber paſſiven ſinn hat und den pupill bezeichnet, der ſich in munti (poteſtate) des tutors befindet. Der mündel iſt zugleich unmündig.

**) ſpan. *mancebo*, adoleſcens, puber, offenbar das lat. manceps, mancipium, emancipatus, vgl. manahoubit ſ. 301.

ein *unmündiger ómagi*, dän. umage, Gutalag p. 35. 36. ófornagi, niederfächf. *binnen* finen jaren, dagen (Sfp. 1, 42. 2, 65), mhd. *under* finen jâren, tagen, infans *intra* aetatem. lex Liutpr. 6, 45. 96. *Zu feinen jahren, zu feinen tagen kommen* bedeutet in der gewöhnlichen fprache: volljährig werden. Den dichtern ift *ze finen tagen komen* alt werden, nicht allein pubefcere (f. hernach das beifpiel aus Alexander), auch fenefcere, vgl. Schmeller bair wb. 1, 434. Otfried von Chriftus, als er das werk der erlöfung begann, als die tage erfüllt wurden: fô er zi finên dagon quam. I. 20, 66; ze finen tagen komen, in das höhere alter. Boner. 31, 5. 42, 8. *Ze finen jâren komen* muß den felben finn geben; ich finde es aber feltner gebraucht, z. b. Maria 89; häufiger in urkunden: ein chint fol fich verziehen, wan ez *zuo finen jaren* chomen ift. MB. 12, 151. Ein greis wird gleich richtig *betagt* oder *bejahrt* genannt. Gottfried verbindet *getaget* u. *gejâret*, indem er von zwei alten pilgrimen redet. Trift. 2622; bei Ulrich find *getagete* megede mannbare. Trift. 286. aber diu wol *gejârte* maget 222 das nämliche. Indeffen hat fchon Petr. Muller (bei Haltaus 1769) und neuerlich Homeyer (jahrb. f. wiffenfch. critik 1827. p. 1316-1318) dargethan, daß die rechtsfprache, genauer als die der dichter, zuweilen beides unterfcheidet, und *ze finen jaren* komen für das geringere, unvolle, *ze finen tagen* komen für das volle mündigwerden nimmt. Die erreichten jahre find folglich weniger, als die erreichten tage. Daher auch in der formel zu feinen jahren und auch zu feinen tagen kommen (Haltaus 991), die jahre gewöhnlich den tagen vorausgehen, oder will man dies aus dem üblichen jahr und tag (niemals: tag und jahr) deuten? beweisftellen find hauptfächlich folgende: fvenne en kint *to finen jaren kumt*, fo mut it wol vormünde fines wives fin unde dar to fves it wel, *al fit binnen finen dagen* (obgleich es unter feinen tagen ift.) Sfp. 1, 42. Alfo man gelangt zu feinen jahren und ift dennoch unter feinen tagen. kindere *jarzale* ift drizehn jar u. fechs wochen von irer geburt, doch bedurfen fi ez darnach, ob fi ieman beteidingen wil umbe ir lehen *di wile fi zu iren tagen nicht komen* fin, daz ift zu einie jare unde zu zwenzigen, fo muezen fi wol vormünde nemen. fächf. lehnr. cap. 28. Allein die ftatute und urkunden achten oft diefen unterfchied nicht, z. b. in einer des 15. jh. bei Bodm. p. 670. heißt ein meidichen *under*

ſinen dagen deutlich ein unmannbares mädchen unter 12 oder 14 jahren, nicht eins unter 18 oder 21; vgl. auch die von Haltaus 1769 beigebrachten ſtellen. — Die beſtimmungen und ſtufen der majorennität ſind manigfach; faſt überall ſcheint neben der ſpäteren volljährigkeit eine frühere pubertät, zwiſchen beiden aber ein *ſiebenjähriger* zeitraum zu gelten, ſo daſs für die unvolle mündigkeit 10, 12 oder 15, für die volle 16, 18 oder 21 jahre gerechnet werden.

4. älteſte beſtimmung iſt wohl, die nicht jahre zählte, ſondern äuſsere zeichen körperlicher kraft ermaſs. Wie das kind nach dem ſchreien, reden und lichtausblaſen, wurde vielleicht der mann danach beurtheilt, daſs er den *ſpeer ſchwingen*, den feind erlegen konnte, oder auf andere weiſe. Deme gerüchte ſolen to rechte volgen alle die to iren jaren komen ſin, alſo verne dat ſie *ſverd vüren* mogen. Sſp. 2, 71; in den weisthümern (oben ſ. 296.) heiſst es: alles was *ſpieß und ſtange tragen* mag, muſs heerfolge thun. Alexander, in der nachher anzuführenden ſtelle, glaubt ſich alt genug, *waffen zu tragen*. *Swertleite*, die zum ritter machte, verlieh die rechte der mündigkeit, daher ſie nach lehenrecht früher eintrat. *) Der mündige bauernjunge *trägt einen ſtab*, oben und unten mit rinke und ſtachel verſehen (ſ. 137.). *Haar* und *bartwuchs* (altn. magahâr, pubes) war an jünglingen merkmal der majorität. Sſp. 1, 42; *granisprungo* ahd. puber, altn. granſprettſugr; mhd. granſprunge zît, aetas adulta. **) Parc. 116ª Diut. 2, 14. Von Sigûne: dô ſich ir brüſtel dræten u. ir reitvar hâr begunde brûnen. Titur. 6, 95.

5. *zehn jahre* ſind frühſte mündigkeit, nur bei den Angelſachſen finde ich ſie beſtimmt. Dem vaterloſen kinde ſoll einer von den fäderingmâgum berigea (curator) ſein: oþ þat he *X. vintre* ſie. leg. Hloth. et Eadr. 6. Ine verordnet l. 7: *tŷnvintre* cniht mäg beon þeofðe gevita (10jähriger knabe kann eines diebſtals mitwiſſer ſein). Bei den Weſtgothen durfte ein *zehnjähriger* pupill,

---

*) væpnedhâd darf man nicht mit Phillips p. 128. aus der wehrhaftmachung verſtehen; es bedeutet ſexus maſculinus.

**) die benennung *tölpeljahre*, *flegeljahre* gilt von dem alter angehender jünglinge, die in ihrem benehmen etwas linkiſches, unbeholfnes zeigen; vgl. *gelbſchnabel*, becjaune; altn. *gelgju ſkeid* (curriculum macritudinis = aetas a pubertate ad juventutem). Schöner iſt der mhd. ausdruck diu *lobes jâr* (a. Tit. 30) von einer aufblühenden jungfrau.

wenn er gefährlich erkrankte, über feine fachen verfügen. lex vifig. IV. 3, 4; für ein zur ernährung übergebnes kind wurde nur bis zum *zehnten* jahr lohn gezahlt. ead. IV. 4, 3.

6. Äthelftan 1, 1 fetzt aber *tvelfvintre* (Canciani p. 265[a]) welches zu fränkifcher gewohnheit ftimmt und langobardifcher: fi quis puer infra *duodecim* annos aliquam culpam commiferit, fredus ei non requiratur. lex fal. 28, 6; fi quis puellam intra *duodecim* annos usque ad *duodecimum* impletum occiderit. lex fal. 75, 2; legitima aetas eft poftquam filii *duodecim* annos habuerint. lex Roth. 155. filius apud matrem usque ad aetatis annum *duodecimum* edoceatur. Vifigoth. X. 1, 17. So diu jungfrawe kumpt ze *zwelf jaren*, fo ift fie zu iren tagen komen. fchwäb. landr. 1376. Schilt.; fo die jungfrau zu iren zwelf jaren komen ift, fo ift fie zu iren tagen komen. Culmer r. 173. *) In Heffen galten diefe *zwölf jahre*. Kopp 1, 20-27., heffifche furften wurden mit zwölftem jahre mündig. Haltaus 994. *Zwölf jahr* ift lehensmündigkeit, woraus mit der zugabe *dreizehn* jahr, 6 wocheh; 3 tage wurden: adolefcentia a duodecimo anno incipit et vigefimo quarto definit. vet. auct. de benef. §. 165; puerorum terminus eft fex hebdomadarum et *decimus tertius* aetatis eorum annus. id. §. 64; das fchwäb. landr. c. 28 ift fchon angeführt; wie alt kind follent fein, fo fi leheuber find? das find *dreizehen* jar und fechs wochen von ir geburt. der vormund fol dem herren antwurten für das kind unz es ein u. zweinzig jar alt wird. fchwäb. lehnr. cap. 23. Der Sfp. nennt diefe zwölfjährigkeit nirgends ausdrücklich, es ift aber vorauszufetzen, daß er fie unter dem zu f. jahren kommen meint, wenn ihm zu f. tagen kommen ein und zwanzig jahre bedeutet, da fich zwifchen 13 jahr 6 w. und dem eintritt des 21ten nur 7 jahr 46 w. finden. Auch urtheilten die magdeburger fchöffen 3, 9: wann ein kind 12 *jahr* alt wird, fo ift es mündig u. man mag über es richten, auch mag es fein gut ohn vormunden vergeben. Später hieß das *dreizehen* jahr und fechs wochen alt (Haltaus 1000.) Ift auch unter den kindern die doheime find, eines zu feinen tagen khomen, zu *zwölf* jaren oder drüber, das kind mag kiefen zu vormunden wenen es will. Freiber-

---

*) diefe beiden ftellen und einige der weiter folgenden lehnen fich auf wider den vorhin ausgeführten unterfchied zwifchen zu f. jahren u. tagen kommen.

ger fiat. 4, 3. Zwölf jahr beſtimmt das Melrichſt. w. (f. 137), zwölf jahr iſt das alter, in welchem hörige zins zu geben anfangen. (Haltaus 1001.)

7. *funfzehn jahre* d. h. zurückgelegte *vierzehn:* ideo ab utroque parente infra *quindecim* annos filios poſt mortem relictos pupillos per hanc legem decernimus nuncupandos. lex Viſig. IV. 3, 1. Bei Georgiſch 1966 ſtehet XXV, Heineccius elem. 1, 277 führt aber an, daſs die ludwigiſche hſ. deutlich quindecim leſe und die richtigkeit dieſer lesart erhellt auch aus IV. 3, 4: ut ſive in minori aetate, ſeu etiam quamvis *quartum decimum* aetatis annum videantur pupulli tranſire; aus II. 5, 11: infra *quartum decimum* annum; endlich aus IV. 3, 3, wo die perfecta aetas auf XX jahre geſetzt wird. Ebenſo in Burgund: minorum aetati ita credidimus conſulendum, ut ante XV. aetatis annos eis nec libertare, nec vendere, nec donare liceat. l. 87. In Lamprechts Alexander 410:

nû bin ich *funfzehen* jâr alt
unde bin komen zô mînen tagen,
daȥ ich wol wâfen mac tragen; und Sæm. edda 150b
ſkamt lêt vîſir vîgs at biða,
þà er ſylkir var *fimtân* vetra.

Dieſe 15 jahre begegnen der römiſchen feſtſetzung, aber auch der altnordiſchen, wo nicht ſo leicht einfluſs des fremden rechts anzunehmen iſt; ohnehin ſcheint es die natürliche verdoppelung der erſten ſtufe von ſieben jahren: jedermann iſt ômagi, bis er 15 jahr alt iſt; der vater vertritt ſein kind bis zum 8. jahr ganz, ein 8jähriger knabe gibt und nimmt halbes recht, bis er 15 winter alt iſt. Froſteding 3, 33. 3, 35. vgl. ſchoniſches geſetz 3, 2. 3, 13. und Gutalag p. 35. Zeugen ſein mögen nicht: diu kint diu nit ze iren jaren ſint komen, daȥ iſt ze *vierzehen* jaren. ſchwäb. landr. cap. 15. Schilt. Aus dem mittelalter hat Haltaus 991 ff. viel belege geſammelt, welche das *vierzehnte* oder *funfzehnte* jahr für die mündigkeit anſetzen, meiſt der jünglinge, während jungfrauen auf gleicher ſtufe das zwölfte beſtimmt ſcheint. Aus den gedichten wären noch viel belege zu geben, z. b. Triſt. 2129.

8. *achtzehn jahre* iſt langobardiſche majorennität. lex Liutpr. 4, 1, nämlich mit neunzehntem begann legitima aetas. Wann ein man komt zu *achtzehen* jaren, ſo hat er ſeine volle tage. ſchwäb. landr. cap. 5. Dieſer

termin ist auch den kurfürsten in der goldnen bulle angesetzt und nach vielen statuten gültig z. b. von Lübek, Hamburg, Goslar, Braunschweig, Straßburg etc. vgl. Haltaus 998. 999. Da, wo zwölf jahre die erste stufe, bildet er die zweite; wo 14, 15 erste stufe, erscheint als die zweite 21.

9. *ein und zwanzig.* Die Westgothen gaben vom 20. jahr dem mann, vom 15. an dem weib das höchste wergeld; vom 20. jahr an muste der vater sowohl söhnen als töchtern einen theil ihres vermögens verabfolgen. Visig. IV. 2, 13. over *ein unde twintich* jar so is de man to sinen dagen komen. Ssp. 1, 42. Weder in den alten fränkischen gesetzen, noch in den capitularien findet sich diese zeit ausgedrückt. Aber die establissemens de S. Louis 1, 73 verfügen: gentilhons n'a aage de soi combattre devant que il ait *vingt un* an; und 1, 142: home coustumier si est bien aagé, quand il a passé quinze ans, davoir sa terre . . . més il n'est pas en aage de soi combattre, devant que il ait *vingt un* an. In einer urk. von 1214 bei Ducange s. v. aetas plena: scire vos volumus, quod *consuetudo antiqua* et per jus adprobata talis est in regno Franciae, quod nullus ante XXI annos potest vel debet trahi in causam de re, quam pater ejus teneret sine placito, quum decessit. Belege aus Deutschland bei Haltaus.

10. vom zwanzigsten bis ins *funfzigste* bei männern, vom funfzehnten bis ins vierzigste bei frauen rechneten die Westgothen des lebens kraft. Mit dieser epoche hebt sie zu sinken an, der mensch ist *über seine tage* gekommen (framaldra dagê managaizê. Ulf., fram gigiengun in iro dagun. T. 2, 2.) Auch hier gab es eine natürliche prüfung nach dem vermögen, das pferd zu besteigen, das schwert zu schwingen, ungehabt und ungestabt zu gehen (s. 95-97.) Wie aber schon vor der vollen mündigkeit eine frühere galt, wurden stufen des abnehmenden alters angenommen. Die gesetze des mittelalters bestimmen *sechzig* jahre: over *sestich* jar is de man *boven sine dage* komen. Ssp. 1, 42; etzliche liute jehen, wer 60 jar alt si, der si *zu sinen tagen* komen. Culm. r. 171. Auch Berthold nimmt p. 238 den alten mann vom 60 jahr an. *) Den begriff eines hagestolzen,

*) biblisch scheinen die 70 jahre (ps. 90, 10), welche den begriff der verschollenheit bestimmen; 60 jahre sind römisch, vgl. Festus s. v. sexagenarios. Varro de vita pop. rom. lib. 2.

deſſen vermögen dem landesherrn zufällt, begrenzen die weisthümer durch das *funfzigſte* jahr, oder mit der zugabe 51 jahr, 3 monat, 3 tage (oben ſ. 225.)
Reinmars von Zweter lied MS. 2, 142ª kann dieſe bemerkungen ſchließen:

Ein *zwelf* jâr alter jungelinc,
ſtille zühtic dieneſthaft, daȥ ſint driu houbetdinc,
diu des urkünde gebent, daȥ man ſich fürbaȥ mac an im verſehen,
ob er kome an diu *zwênzic* jâr,
daȥ er gemeine u. ouch geminne werde, u. wirt daȥ wâr,
ſô lêrent in diu *vier u. zwênzic* jâr zuht u. manheit ſpehen;
u. kome er danne ze ſînen *drîzec* jâren,
ſô ſol er ſtæte u. ganzer triuwe vâren,
hât er ſich kintliche ê vergâhet,
daȥ ſol er büeȥen mit der tât,
diu lip unde guot ze gebenne hât.
wie ſchône er danne den *fünfzec* jâren nâhet! *)

Das zweite buch zerfällt in vier capitel: 1. von der ehe. 2. von der väterlichen gewalt. 3. von dem erbrecht. 4. von den alten.

CAP. I. EHE.

Der ausdruck *êwa*, verkürzt *êa*, bedeutet im ahd. geſetz, bund, band (lex, vinculum, teſtamentum), nicht matrimonium. Da er aber bei dieſem verhältnis, wenn es geſetzmäßig eingegangen war und rechtliche wirkung hatte, immer gebraucht zu werden pflegte, gieng er, unter verluſt ſeiner allgemeinen bedeutung, endlich von der form auf die ſache über und ehlich bezeichnet nicht mehr legitimus, ſondern matrimonialis. Den übergang weiſen die mhd. denkmäler, welche nicht ſowohl das bloße ſubſt. ê für conjugium verwenden, als es mit adjectiven verbinden oder in redensarten ſetzen, deren zuſammenhang über den beſonderen ſinn keinen zweifel läßt, z. b. konlicher ê pflegen. Wigal. 11384. nemen ze

---

*) penult. und antepenultima bedurften der beßerung.

wibe, ze triuwen u. ze rehter ê. Wigal. 961. ze ê und ze reht nemen. Lf. 3, 399. nemen offenliche ze ê. Trift. 1627., wo der nachdruck fichtbar mit in dem verbo nemen liegt. In folgenden beifpielen nähert es fich fchon mehr der heutigen beftimmtheit: fich zer ê gehaben. Wigal. 9367. ze der ê komen. Bon. 58, 19. 52. *) Ebenfo agf. mid rihtre æ forgifen, legitimo matrimonio conjuncta. Beda 4, 5. riht æve, juftae nuptiae. lex In. praef. ævvîf, legitima uxor. leg. Alfr. 38. wie mhd. êwîp, êkone. Analog der verengerung des begriffs *ehe* ift auch unfer wort *hochzeit*, das urfprünglich nichts als feftliche feier bedeutet, allmälich auf nuptiae eingefchränkt worden.

Es fehlt nicht an andern und älteren deutfchen wörtern. Bei Ulf. heißt uxorem ducere **) qvên *niman* oder qvên *liugan* ***), oder *aigan* du qvênai; der zweite ausdruck liugan hat fich in keinem der übrigen dialecte bewahrt. Sponfa und fponfus heißen *brûþs* (das aber auch für nurus fteht) und *brûþfads*, verlobung *fragibts*, vergebung; uxor *qvêns*, qvinô: maritus *aba*, fcheint wörtlich einerlei mit dem altn. *afi*, welches avus früher auch pater bedeutet, ich glaube, daß es in dem ahd. eigennamen *abo* (gen. abonis) Neug. nr. 192. 203 (a. 817. 819) *abbo* ibid. nr. 25. 95 (a. 759. 786) erhalten ift. Verfchieden von aba find manna (homo) vair (vir) guma (mas) und Ulfilas überbietet hier den griech. text, der für aba, guma und vair das einzige ἀνήρ gebraucht. Ahd. *prût* (fponfa) *prûtigomo* (fponfus); für maritus bald *charal*, karl, bald *gomman*, bald *wirt*, *wini* (amicus) ift bei W. fponfus; für uxor bald *quena*, chena, bald *winia* (freundin, lieblie. W. LXX, 22. N. Cap. 7.), bald *trûtinna*, bald *wirtinna* (N. Cap. 47.) bald *prût* (O. II. 8, 8. N. Cap. 4.) bald *hîa*: zi hiûn er mo queuûn las. O. I. 4, 5.; uxorem ducere heißt: quenûn neman. T. 127, quenun leitan T. 100; nubere: zi karle habên. O. IV. 6, 64. häufig aber auch *gihîjan*: zi famane gihîtin O. II. 8, 10. ge-

---

*) auch: ze der ê hân; *habet ad conjugium*, langob. formel bei Canc. 2, 471[b]; *accipere ad conjugium*. ibid.; wîb zuo *echte nemen*. Gaupp Magd. r. p. 311; von der frau heißt es haufig: ad maritum *ambulare*.

**) *uxorem tollere*. lex Roth. 178. 180. 182. 189. *ducere ad uxorem* lex 215.

***) liugan, nubere, velare? gramm. 2, 88.

hîien N. Cap. 9. 10. gehîen ibid. 42. 45. 48. 108. hîwent T. 127. (ein goth. heivjan wäre aus heivafrauja zu folgern.) *hîbâric*, nubilis; *hîrât*, W. LXXIV, 1 unser heutiges heirath, ist nun connubium, nuptiae, gleichbedeutend damit *hîleich*. N. Cap. 49. 116.; quenun *halôn* oder *holôn* T. 29. 127. Agf. *brŷd* bald sponsa, bald uxor, *brŷdguma* sponsus; brŷdlâcu nuptiae; *cven* mulier; *ceorl* vir, *ceorljan* nubere viro; *hîvan* sind mehr domestici, familiares als conjuges, doch bedeutet hîvung matrimonium, hîvscipe familia. ein andrer ausdruck *hæmed* oder hæmede für nuptiae ist abzuleiten von hâm (domus, familia), scheint aber mehr von unerlaubtem concubitus, im gegensatz zu rechter ehe, gültig, doch findet sich hæmedceorl (maritus) hæmedscipe (matrimonium). endlich heißt agf. *gift* nuptiae, giftjan nuptum dari, giftelic nuptialis, tô vise *veddjan* (spondere). Altn. *brûdr* und *brûdgumi*; uxor *qvân*, *kona*; maritus *karl*, *verr*; *hion* familia, conjuges; *hiuskapr* conjugium; *gifting* nuptiae, giafvaxta nubilis, *giftumâl* matrimonium, wofür auch oft *qvânfâng*, konfâng, *verfâng* gesagt wird; *gefa* ist verheirathen. Sæm. edda 231[a] 241[a] 234[b] 267[b]. dagegen sind die isländ. wörter *ektaskapr* matrimonium, ektamadr maritus, extakona uxor gewis nicht, wie Biörn denkt, aus ok (jugum) zu leiten, sondern offenbar erst spät den nhd. ehstand, ehmann, ehfrau nachgebildet und zwar durch vermittelung des dän. oder schwed. ägteskab, äktenskap, matrimonium; denn ekta, ägte ist unser echt (legitimus) und nicht altnordisch. Mhd. haben *man* und *wîp* noch öfter die alte bedeutung von mas oder vir und femina, seltner die neuere von maritus und uxor *), die sich z. b. schon im Ssp. 1, 31 findet, und die wir heutzutage sogar mit *mann* und *frau* verbinden, ohne daß es nöthig wäre, diesen wörtern ein *eh-* vorzusetzen. *konewîp* für uxor stehet Bit. 20[a], häufiger *kone* Mar. 35. Parc. 115[b] 120[a]; *wirt* maritus Mar. 41. 44. Berthold 193. 210, des wirtes *wine* Gudr. 3207. Nib. 519, 2. 765, 2; auch *wine* für maritus Nib. 841, 2. 2072, 1. *buole* Diut. 1, 437. 438. *karl* Mar. 30. *hien* kommt noch vor Iw. 2672. 2809. Wigal. 6075. Nib. 1494, 1, und **) häufiger *hîrât*; eli-

*) *ze wîbe* ein *wîp* hân. klage 31. *ze wîbe* nemen, *ze wîbe* hân. Lampr. Alex. 3639. 3649.

**) bemerkenswerth in Lamprechts Alexander 41[a]:
ouh weinte di irn *amîs*,
di dâ stille was *gehît*;

eher hîrât a. Heinr. 1451; ein wîp nemen Iw. 6628. *Geben* (Wh. 1, 141[b]) wird zwar noch jetzt von dem vater gefagt, der feine tochter verheirathet und *unausgegeben* hieß unverheirathet, z. b. in dem hochd. Sfp. 1, 5 (wo der urtext *unbeftadet* lieft *), grade wie bei den Serben udati collocare filiam, udatife nubere; allein gift oder giften, giftung in agf. oder nord. finn ift ungebräuchlich, wiewohl eine fpur in der benennung *mitgift* davon übrig fcheint.

Die volksfprache und die der poefie, zumal der altnordifchen, ift reich an bildlichen ausdrücken für nubere und conjungi, wobei aber nicht immer das ehliche verhältnis gemeint wird. Beifpiele: zufammen wohnen, fich bei wohnen, byggja faman. **) Sæm. 84[a] 105[b]. lûta faman 224[b] fitja faman. Sæm. 139[b]. zufammen betten, rekkju giöra. Sæm. 101[b]. hvîlu giöra 148[a] unter eine decke kommen, von einer decke befchlagen werden, eines mit decke pflegen. Parc. 19134. und lîni gânga. Sæm. 105[b] blöju breida. Sæm. 103[a] 242[b]. verja mey varmri blöju. 240[a] undir þaki fofa oc lîni verja 237[b]. zufammen halten. halda höfdi. Sæm. 242[a] verja fadmi, verja hâls. Sæm. 134[a]. umarmen, arma um leggja. Sæm. 62[a] armi verja 148[b] fofa â armi. Sæm. 141[a], verfchieden von der heutigen redensart: die hand geben. Uxorem ducere heifst noch jetzt: eine frau heim führen, früher auch: heim lân, nuptum dare Barl. 149, 34; mit einer ze hofe farn. Wigam. 140. der kunic gehofete mit einer frowen. c. p. 361, 79[b]. Einige andere ausdrücke follen im verfolg erläutert werden.

A. *Eingehung der ehe.*

1. urfprünglich war die ehe ein *kauf*, der freier entrichtete dem, in deffen gewalt fich die jungfrau oder witwe befand, dem vater, bruder oder vormund einen *preis*, wofür ihm die braut angelobt und überliefert

---

die *frowen* weinten irn *trût*
den fi minneten ubir lût
vgl. Nib. 223, 3. 4.

*) vgl. das uhd. *ausftatten* und das mhd. *ze ftæte* geben Wigal. 4381. 4921. *ze ftæte* nemen. Wigal. 9053; *ze manne geben* fieht Lampr. Alex. 3016.

**) vgl. fpan. *cafar* und *cafamiento*.

wurde. *) Die verbreitung der sitte verbürgt zugleich ihr hohes alter. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἁπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικούς· ἐσιδηροφοροῦντό τε γὰρ οἱ Ἕλληνες, καὶ τὰς γυναῖκας ἐωνοῦντο παρ' ἀλλήλων.* Arist. polit. 2, 8. (5. Schneid. vol. 1, 65.) Bei Homer heißen die jungfrauen *ἀλφεσίβοιαι,* weil sie rinder zur brautgabe eintrugen. Es ist bekannt, daß den Römern *coemtio* die älteste form zur eheschließung war. Auch unter den alten Russen zahlte der mann für die frau und *kaufte* sie. Ewers p. 226. 227.

Bei uns erhielt sich bis in das späte mittelalter die redensart ein *weib kaufen.* Zwar in den mhd. dichtern habe ich sie nie getroffen, aber Oberlin 765 hat beispiele aus einem prosaischen roman; viele die limburger chron. (ed. wetzl.) p. 3. 28. 30. 49. 90 ff.; keufet u. elichet der man die meid. Bodm. 670. die frauwe keufen u. die kinder elichen. ib. 672; er er unser moder keufte. Kindl. hörigk. p. 186 (a. 1389); es wird auch von frauen gesagt, die männer heirathen: ob Mettil den Gerhart überlebete u. na sime dode einen andern elichen man keufte. Gudenus 2, 1166 (a. 1369); die Hennen seligen son von Wisacker zu der ee gekauft u. genomen hat. id. 2, 1174 (a. 1365). Die urkunden des 14. 15. jh. liefern genug solcher belege. Nun könnte zwar scheinen, *kaufen* in der unbestimmtheit des spätern ausdrucks sage hier nicht mehr als *nehmen* und selbst emere an capere gemahnen (antiquitus emere pro accipere dicebatur. Festus s. v. redemptores); aber nie steht kaufen **), außer solcher verbindung, für nehmen und daß ein wirklicher kauf zu grund liege, lehren andere umstände. De gebruk is noch bi den Ditmerschen, dat se ehre döchter ahne bruttschatt vorlaven u. beehlichen, u. *schenket* u. *betalet* der brudegam den, in welcher gewalt de brutt is, so vehle to, als under ehnen bewilligt u. belevet worden. Neocorus 1, 109. Für den Norden zeugt Saxo

---

*) selten und nur in sagen u. liedern geschieht es, daß *sich die jungfrau ihren mann* im versammelten ring *wählt.* beispiele: Skaði (Snorraedda p. 82) Gyda (Ol. Tr. cap. 80) Crescentia (Kolocz. p. 246.)

**) es ist weder ein neues wort (goth. kaupôn, mercari, und durch alle mundarten) noch mit capere, weil lautverschiebung mangelt, verwandt. ich weiß nicht, ob acheter, früher achepter, richtig von accipere oder acceptare geleitet wird, den Italienern u. Spaniern geht es ab.

gramm. lib. 5. p. 88, den besiegten Ruthenern habe Frotho geboten: (ex imitatione Danorum) ne quis uxorem nisi *émptitiam* duceret, *venalia* siquidem connubia plus stabilitatis habitura censebat, tutiorem matrimonii fidem existimans, quod pretio firmarentur. In den liedern und sagen daher häufig *gulli kaupa*, oder *mundi kaupa* mey. Sæm. edd. 65[b] 176[b] 191[b]; mundi keypt. Eigla p. 40. Niala cap. 10. 13. 27.; der vertrag hieß *kaupmáli* Nial. cap. 9. 13. p. 17. 23. oder *brúdkaup*, schwed. brudköp. Lodinn kaupir Aßridi. Ol. Tr. cap. 92. Die agf. gesetze reden deutlich vom kauf der bräute: gif man mägð *gebycgeð ceápe*, *geceápôd* si, gif hit unfâcne is. gif hit þonne fâcne is, äfter ät hâm gebrenge and him man his *sceat* âgefe. lex Äthelb. 76. *) gif man vîf *gebycge* and seo gift forð ne cume, âgife þat *feoh*. l. In. 31; Cnut verbot später den verkauf: ne (vîf ne mæden) við *sceatte* ne *sylle*, butan he (der sponsus) hvät âgenes þances gifan ville. lex 72. Uxorem ducturus CCC. sol. *det* parentibus ejus. lex Saxon. 6. 1; qui viduam ducere velit, offerat tutori *pretium emtionis* ejus . . . hoc est sol. CCC. ead. 7, 3. 4; lito regis liceat uxorem *emere* ubicunque voluerit. ead. 18. Si inter sponsum et sponsae parentes . . . *dato precio* et, sicut consuetudo est, ante testes facto placito de futuro conjugio facta fuerit definitio. lex Visig. III. 4, 2; si puella ingenua sive vidua ad domum alienam adulterii causa venerit et ipsam ille uxorem habere voluerit et parentes, ut se habeant, acquiescant, ille *pretium* det parentibus, quantum parentes puellae velint. ead. III. 4, 7. Si quis uxorem suam sine causa dimiserit, inferat ei alterum tantum, quantum pro *pretio* ipsius dederat. lex Burg. 34. 2; *pretium*, quod de nuptiis ejus inferendum est, habeat. ibid. 42, 2; quaecunque mulier natione barbara ad viri coitum spontanea voluntate forte convenerit, *nuptiale pretium* in simplum tantum ejus parentibus dissolvatur. ibid. 60. Was diese gesetze pretium emtionis nennen, scheint in den langobardischen *méta* (Roth. 167. 178. 190. 191. 192. 216. Liutpr. 6, 35. 6, 61) *métfio* (Liutpr. 6, 49) zu heißen; mêta ist das ahd. mieta, mietscaz,

---

*) noch deutlicher als *bloße waare* erscheint die frau in der lex Aethelb. 32: si liber homo cum liberi hominis uxore concubuerit, ejus capitale redimat et *aliam uxorem propria pecunia mercetur* et illi alteri eam adducat. vgl. oben s. 342. 343 den ersatz der mancipien.

agf. mêd, mêdfceat, d. h. munus, merces, praemium, was man für etwas empfangnes oder zu empfangendes gibt.

Hauptfchwierigkeit bei diefer unterfuchung ift der zweifel, wer den kauffchilling erwerbe und behalte, vater oder braut? anders ausgedrückt: ob er mit der vom bräutigam gezahlten dos zufammenfalle? Streng genommen konnte die tochter oder witwe weder unterhandeln noch erwerben, überhaupt gar kein rechtsgefchäft fchlieſſen, fondern nur der vater oder vormund, in deffen gewalt fie fich befand; diefe erwarben und bewahrten daher auch die brautgabe. lex Vifig. III. 1, 6. Obgleich nun, auſſer den angezognen ftellen, worin das pretium erwähnt wird, die lex Vifig. III. 1, 5, 6, 9 und die lex Sax. tit. 8 befonders von der dos reden; fo könnte doch unter beiden ausdrücken daffelbe gemeint fein. Denn es ift nicht glaublich, daſs der Sachfe, neben den 300 fol. pretium, der braut noch eine dos ausfetzte, eher wohl, daſs der vater diefe fumme wie den brautfchatz feiner tochter betrachtete und fie ihr aushändigte, fobald fie fein mundium verlieſs. Vater oder vormund mögen bisweilen oder in ältefter zeit den kaufpreis für fich behalten haben. Im Norden weiſs man nichts von einem andern brautgeld als dem *mundr* (qvânar mundr), welches die frau bekam, obgleich es zwifchen vater und bräutigam unterhandelt wurde und diefes geldes wegen hieſs die frau *mundi keypt*, der mundr ift folglich pretium zugleich und dos. Die langob. mêta kommt in die hand der ehfrau (Liutpr. 6, 35. 61) und ift in ihrer gewalt (Roth. 178. 199), zuweilen wird fie dem fponfus prior, wenn das verlöbnis zurückgeht, doppelt gezahlt (Roth. 191. 192), zuweilen halb dem heres mariti prioris (Roth. 182. 183); aus einer formel zur lex 182. erhellt, daſs fie 200 fol. betrug oder betragen konnte: es tu paratus ad dandum medietatem de meta heredis (l. heredi) prioris mariti? fum. centum fol. dedit. (Canciani 2, 467ᵃ).

Dann würde auch erklärlich, warum Tacitus keines kaufs gedenkend bloſs von der dos redet: *dotem* non uxor marito, fed *uxori* maritus offert. interfunt parentes et propinqui ac *munera* probant . . . in haec *munera* uxor accipitur. Diefe munera ftimmen zu mêta, mieta; daſs fie der braut, bloſs in gegenwart und mit billigung der eltern, dargebracht werden, fcheint unge-

naue beobachtung, da in jener zeit noch weniger als in späterer die tochter eigenmächtig handelte. Bei den Burgundern hieß das für die braut entrichtete (quod maritus dedit) *wittemo* lex burg. 69. 86, 2. addit. 14. und *widamo*, *widemo* scheint auch der alemannische name, da noch bei N. Cap. 169. widemscrift dos, ze wideme geben dotare und widemèa die lex Papia Poppaea übersetzt wird. Der burg. wittemo soll aber in dem, addit. 14 vorgegebenen fall *dem vater* dreifach erlegt werden. Ergebnis wäre: nach deutschem recht ist, wie schon Tacitus richtiger blick sah, was für die braut gegeben wird, die hauptsache; der freier thut den ersten schritt, er zahlt den preis und setzt ihr seine gabe aus. Preis und gabe, vermuthe ich, waren anfangs dasselbe; als das christenthum den schluß der ehe von andern bestimmungen abhändig machte, fieng die idee des kaufs an zu weichen, das pretium verschwand, oder wurde sogar verboten, aber die durch lange sitte festgegründete dos blieb, sie erschien nur mehr als etwas besonderes. Wo es sich von dos, ahd. widemo, altn. mundr handelt, wird überall in der regel die vom bräutigam oder dessen vater ausgehende gemeint; dem röm. recht umgekehrt ist die profectitia wesentlicher.

2. die fränkischen gesetze geschweigen des kaufpreises und beinah auch der dos, denn nur das ripuarische handelt von letzterer in einer vermuthlich später eingeschalteten verfügung (tit. 37. vgl. Rogge de pec. nexu p. 26.); allein urkunden und formeln kennen die dos und es kommen symbolische sponsalia vor, *per solidum et denarium*, die auf das alte kaufgeschäft zurückweisen. Fredegarius cap. 18 (de nuptiis Chlodovei et Chlotildis): legati offerentes *solido et denario*, ut mos erat Francorum, eam partibus Chlodovei sponsant; formula vetus ap. Pithoeum: N. filius N. puellam ingenuam nomine N. illius filiam per *solidum et denarium*, secundum legem salicam et antiquam consuetudinem, desponsavit; form. Bignon. 5 (Baluz. 2, 498): dum et ego te *per sol. et den.* per legem salicam visus fui sponsare; form. Lindenbr. 75 (Baluz. 2, 532): igitur dum taliter parentibus nostris utriusque partis complacuit atque convenit, ut ego te *solido et denario* secundum legem salicam sponsare deberem. Unsere abfaßungen der lex sal. enthalten nichts hiervon, sondern setzen es als bekannt voraus, wohl aber wird tit. 47. die feierlichkeit bei verlobung

einer zur andern ehe schreitenden witwe dargestellt, wobei *tres solidi et denarius* vorkommen: si quis homo moriens viduam dimiserit et eam quis in conjugium voluerit accipere, antequam eam accipiat, tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipso mallo *scutum* *) habere debent et tres homines causas tres demandare; et tunc ille qui viduam accipere vult, cum tribus testibus, qui adprobare debent, *tres solidos* aeque pensantes *et denarium* habere debet, et hoc facto, si eis convenit, viduam accipiat. Hierauf wird bestimmt, wem diese drei sol. und ein denarius, welche *reipus* (acc. reipum, pl. reipi, acc. reipos) heißen, gebühren. die bestimmung ist nach dem gewöhnlichen text unvollständig, Eccard ad l. sal. p. 89 hat sie aus der wolfenb. hs. ergänzt und es erhellt, daß derjenige den reipus empfängt, in dessen mundium oder tutel sich die witwe befindet, nämlich stufenweise 1. ihr sohn, 2. ihr neffe, bruders sohn, 3. ihr schwester sohn, 4. ihrer nistel sohn, 5. ihres vetters sohn, 6. ihr oheim, 7. des verstorbnen mannes bruder, 8. die erben der vorhergenannten bis zum sechsten grad, endlich 9. wenn auch sie mangeln, der fiscus. *Reipus* (reippus, reiphus. Diutisca 1, 330) ist eins von den alten rechtswörtern, wobei man heillosen erklärungen begegnet, nach der verbreitetsten soll es reubuße bedeuten, wodurch fast jedem buchstaben gewalt geschieht und was schon der bloße acc. reipum widerlegt. Es kann nichts anders sein als unser *reif*, goth. raips, ags. râp, altn. reip, wiewohl man der fränk. mundart für ei ê also rêp zutrauen sollte; die bedeutung ist funis, lorum, restis, vinculum. Warum nun die tres sol. et den. (diese summe kommt außerdem unter den compositionen der lex sal. nicht weiter vor) reipus heißen? ob etwan auch der sol. et den. bei verlobung von jungfrauen eben so genannt wird **)? liegt im dunkel. Aber den hergang schildert eine veroneser formel bei Canciani 2, 476[b] 477[a] einigermaßen genauer. sie ist überschrieben: qualiter vidua salicha spondetur und fügt hinzu: nam de puella fit ut de ceteris, was heißen kann entweder, bei

---

*) das scutum war die alte gerichtliche wage, auf dem die schillinge erklingen mußen (oben s. 77.)

**) dann könnte reipus im allgemeinen *band* ausdrücken, wodurch das verlöbnis *gefestigt*, die braut *gebunden* wird; hierzu stimmt das altn. *festa* kona und das mhd. der briute *binden*. Walth. 106, 27-30.

vermählung der jungfrauen werde nach salischem recht, wie nach langobardischem verfahren, oder für jungfrauen gelte, mit sich von selbst verstehenden abänderungen, das nämliche. Nun die beschreibung: comite missove regis cum septem judicibus in judicio residente, tongino vel centenario placito banniente, femina vidua salica tali tenore et ordine spondetur. adsunt enim novem homines, quorum tres sunt actores, tres qui rei, tres ut testes hujus omnis rei et sol. III. et unus denari eque pensantium . . . . . hoc facto et a sponsuro *precio* supradicto *repario* dato debet mulier inquirit (inquiri), an eligat eum virum, de quo sit placitum sibi? quod cum mulier affirmaverit, tunc debet pater sponsuri interrogari, si filio suo consentit? et post orator incipiat etc. Die witwe heißt Sempronia, der bräutigam Fabius, ihr mundoaldus (cujus defensione regitur) Seneca, bemerkenswerth aber Seneca ihr *reparius* und Sempronia seine *reparia.* Nachdem darauf Fabius ihr den dritten theil seiner habe verschrieben hat, tunc *gladius* cum *clamide* et . . . tenditur a Seneca et orator dicat: per illum gladium et clamidem sponsa Fabio Semproniam tuam *repariam*, que est ex genere Francorum. quod cum Seneca firmaverit, tunc orator dicat ad Fabium accipientem *gladium* cum *clamide* dicat ei: o Fabio, tu per eumdem gladium et clamidem comendatam sibi (? commenda eam tibi) etc. Hieraus lernen wir, daß der *rêpus* (denn so muß der Langobarde, welcher diese formeln aufstellt, das fränkische wort vor sich gehabt haben) ein *pretium* war, ein *symbolischer kaufpreis* *), der dem mundoald der witwe entrichtet wurde und daß er im verhältnis zu ihr *réparius*, sie im verhältnis zu ihm *réparia* heißt, vielleicht die im band des schutzes stehenden? dann würde rêpus in anderm sinne, als dem vorhin aufgestellten, das nôtgelt (altn. naudgiald) sein, das des bandes (nôt) wegen zu zahlen wäre? Nach

---

*) es liegt nahe, die salischen *drei solidi* und die römischen *drei asses* bei der coemtion zu vergleichen, doch scheint der hergang selbst abweichend, insofern er aus folgender stelle sicher geschöpft werden kann: veteri Romanorum lege mulieres tres ad virum asses ferre solebant, atque unum quidem, quem in manu tenebant, tanquam emendi causa marito dare; alium, quem in pede habebant, in foco Larium familiarium ponere, tertium in sacciperio cum condidissent, solebant resignare. Varro apud Nonium in Nubentes.

dessen zahlung trat eine neue förmlichkeit ein, wovon ich noch unten handeln werde. Läßt sich, worauf es hier hauptsächlich ankommt, nach der formel nicht bezweifeln, daß bei den Saliern für den rêpus die witwe *gekauft*, wie bei den Sachsen ein *pretium emtionis* ihrem tutor für sie gezahlt wurde (oben s. 422); so folgt, daß auch die langobard. mêta ein kaufgeld, keine bloße dos gewesen ist, denn sie wurde ganz in demselben fall entrichtet und unterschied sich nur dadurch, daß sie eine namhafte geldsumme war, keine bildlichen drei schillinge. lex Roth. 182: si quis filiam suam aut quamlibet parentem in conjugio alii dederit et contigerit casus, ut ille maritus moriatur, potestatem habeat illa mulier vidua, si voluerit, ad alium maritum ambulandi, liberum tantum. secundus autem maritus, qui eam tollere disponit, de suis propriis rebus *medium pretii*, quantum fuerit dictum, quando eam primus maritus sponsavit, pro ipsa *meta* dare debet ei, qui heres proximus mariti prioris esse invenitur, d. i. dem in dessen mundium die witwe war. In den späteren fries. gesetzen finde ich eine der altfränk. vergleichbare abgabe, welche *mondschet* (muntscaz) heißt, der bräutigam einer jungfrau muß ihrem vormund *zwei schillinge*, der einer witwe *zwei mark* weniger vier pfenninge erlegen. Fw. 27.

3. nach Tacitus worten sollte man in den gegenständen der brautgabe *symbolische beziehung* suchen: intersunt parentes et propinqui ac munera probant, munera non ad delicias muliebres quaesita, nec quibus nova nupta comatur; sed *boves* et frenatum *equum* et *scutum* cum *framea gladioque* . . . . hoc maximum vinculum (?reip, rêp), haec arcana sacra, hos conjugales deos arbitrantur. ne se mulier extra virtutum cogitationes extraque bellorum casus putet, ipsis incipientis matrimonii auspiciis admonetur, venire se laborum periculorumque sociam, idem in pace, idem in proelio passuram ausuramque. *hoc juncti boves, hoc paratus equus, hoc data arma denuntiant.* Allein diese vorstellung ist fast zu künstlich. Ein gejoch rinder wäre zwar passendes sinnbild für conjugium, nur waren in ältester zeit vieh und waffen statt alles geldes und es ist nicht glaublich, daß der geringere freie bei seiner heirath jeden dieser gegenstände aufbringen konnte; in der natur aller symbole liegt es, unkostspielig zu sein u. jedem zugänglich. In den meisten

alten dotalformeln kommen freilich pferde und rinder vor, aber unter vielen andern gegenständen, denen man eben wohl symbolische kraft beilegen könnte; oft fehlen sie, die waffen fast immer. Beispiele liefern Marc. 2, 15 (wo: *caballos* tantos, *boves* tantos); Mabillon vet. anal. p. 388 *) oder form. andegav. 1. (cido tibi *caballus* cum sambuca et omnia stratura sua, *boves* tantus, vaccas cum sequentes tantus, ovis tantus); nicht selten wurden knechte und mägde gegeben: atque insuper decem *pueros*, decemque *puellas*, et *caballos* XXX. lex Visig. III. 1, 5.

mund galt ek mærri meiðma fiöld þiggja,
þræla þriatigi, *þýjar* siö gôdar. Sæm. 263ª.

Reiche gaben güter und grundstücke, z. b. Visbûr geck at eiga dôttur Auda ens audgâ oc gaf henni at *mundi* III. *stôrbæi* (vgl. stôrbœndr oben s. 283) oc gullmen. Yngl. sag. cap. 17; man beschiet der juncfrouwen *bürge* unde *lant*. Nib. 1619, 1. Ich theile die vorschrift des fuero viejo 5, 1 mit, weil auch ein gesatteltes u. gezäumtes maulthier erwähnt und ein sonderbares pelzstück angegeben wird: esto es fuero de Castiella antiguamente, que todo fijo dalgo pueda dar a sua muger donadio a la ora del casamiento, ante que sean jurados; e el donadio que puede dar es este: una *piel de abortones* **), que sea muy grande e mui larga e deve aver en ella tres sanefas de oro, e quando fuer fecha, deve ser tan larga, que pueda un cavallero armado entrar por la una mancha e salir por la otra; e una *mula ensillada* e *enfrenada*; e un vaso de plata e una mora; e a esta piel dicen *abes* (eine andere hs. *assis*) e esto solian usar antiguamente. Das pelzwerk gemahnt an den altn. frauenmantel (qveunskickja), die zur beckjargiöf und an die langobard. *crosna* (von 20 sol. werth) ***), die pro mundio gegeben wurde (vgl. unten rechte der ehe. 7.) Canciani 2, 467ᵇ 477ᵇ. Im gedicht von der

*) carmen dotis, linguae romanae antiquiss. monum. ed. Ch. D. Beck. Lips. 1782. 4.

**) *abortones*, pellejos de los corderos. Covarruvias. vgl. oben s. 379 die ungebornen lämmerfelle.

***) *crosna*, crusna, crusina, crosina: mastruga, pallii genus; ags. *crusne*, crusene oððe deorfellen roc, tunica ex ferinis pellibus. Ducange 2, 1180. es ist das ahd. *chuorsina*, chursna gl. trev. 14, 17. blas. 45ᵇ, woher unser nhd. kürschner, pelzmacher.

bauerhochzeit (Lf. 3, 400) gibt der bräutigam drei bienenftöcke (drî immen guot u. nienâ trên, d. i. apes non fucos), eine *mähre*, eine *kuh*, einen bock und ein kalb. Wichtig fcheint es, auf die verfchiedenheit des maximums zu achten, welches die volksftämme, damit nicht zu viel gegeben würde, der dos fetzen; die Weftgothen den *zehnten* theil der habe des bräutigams. l. Vifig. III. 1, 5; die Langobarden den *vierten*. Liutpr. 2, 1 (für ihre morgengabe; etwas anders war das 300 fol. betragende maximum ihrer meta. Liutpr. 6, 35); die Franken fogar den *dritten*. l. Rip. 37, 2, weshalb eine formel b. Canc. 473[b] 474[a] die quarta portio und tertia pars nach langob. und falifchem recht unterfcheidet.

4. was die braut dem mann einbrachte, vielmehr was ihr vater mitgab und verfprach, muß der entwickelten anficht nach geringer gewefen fein, als die brautgabe des mannes. Denn wenn fie gekauft wurde, war fie felbft die dem preis entfprechende waare und wenn fich der vater einen preis bedung, warum hätte er ihn durch eine gegenleiftung mindern follen? Indeffen fcheint es fchon fitte des früheften alterthums, die tochter nicht ungefchmückt und unbefchenkt aus dem haus zu entlaßen; *gulli reifa* ok gefa, *gœdda gulli* ok gefa, *gulli göfga* ok gefa heißt es in der edda Sæm. 231[a], 241[a] 234[b]; atque invicem ipfa *armorum aliquid* viro affert. Tac.; quicquid de fede paterna *fecum attulit*. lex alam. 55; quicquid de rebus parentum ibi *adduxit*. l. bajuv. 7, 14. Jemehr das urfprüngliche kaufgefchäft zurücktrat, nur fymbolifch fortwährte und das pretium zu einer der braut verbleibenden, ihr gefchenkten, nicht für fie gezahlten dos wurde, defto natürlicher mufte der gedanke fcheinen, diefer dos überall ein zum vortheil des bräutigams gereichendes gefchenk an die feite zu ftellen. Benennungen: *mitgift*, *eingebrachtes* (φερνή), *heimfteuer*, *ausfteuer* *); fricf. *fletjeva* (Af. 88 von flet domus); altn. *heimanferd*, *heimanfylgja* (ein beifpiel Ragnar Lodbr. faga cap. 1.); agf. *fäderingfeoh* lex Äthelb. 80; langob. *faderfio*, *phaderfium* (vatergeld):

*) *brautfchatz* ift vieldeutig, er kann fowohl das pretium, als die vom mann oder der frau herrührende dos bezeichnen, ja was unfreie ihrem herrn bei der verheirathung entrichten. Was für ein *brûdfê* ift es, das die riefin Sæm. edd. 74 fordert? und mit welchem recht verlangt fie es?

quantum ei pater aut frater in die nuptiarum dederit. lex Roth. 181. quod de parentibus adduxerit. l. 182. quantum pater aut frater dederit ei, quando ad maritum ambulaverit. l. 199. 200. Bei den Römern dos im eigentlichen sinn, *profectitia*; den Griechen, außer *φερνή*, *προίξ*, wogegen *ἕδνα*, jon. *ἔεδνα* die ältere, der deutschen ähnliche brautgabe bezeichnen (Od. 8, 318-320.) In Scandinavien finden sich alte beispiele der heimanfylgja, wohin man schon rechnen kann, daß Skadi ihrem gemahl Niördr das gut Þrymheimr zubrachte (Snorra edda p. 27.) und von könig Guðreydr und seiner gemahlin Alfhildr heißt es Yngl. sag. cap. 53: hann hafdi med henni halfa Vingulmörk. Einen frühen beleg liefert Kindl. hörigk. nr. 1[b] in einer urk. von 878: et quidquid Rutlind uxor mea in Albrateshufon michi tradidit *dotis titulo*, tam in agris, campis, pratis, silvis, pascuis et mancipiis VII.; sîd ich der bürge niht enhân, ich *gibe* zuo *) mîner tochter silber und golt sô hundert soumære meist mügen tragen. Nib. 1619. 20. — Auch die griech. *ἀντίφερνα* oder röm. dos *adjectitia*, d. h. die der bräutigam, wenn heimsteuer erfolgte, seinerseits aussetzte, kommt im mittelalter und zwar unter dem namen *widerlage*, altn. *tilgiöf* vor. In dem schon angeführten gedicht Ls. 3, 400 wird gleich hinter der dos, ohne daß der aussteuer erwähnung geschieht, diese contrados hinzugefügt (dô wart Metzen *widerleit*.) Die alten gesetze wißen nichts davon.

5. waren kaufpreis, brautgabe und mitgift verabredet, so galt das *verlöbnis* und die ehe konnte vollzogen werden; in den ahd. gl. emm. 440 wird daher sponsalia geradezu *prûtigepa* glossiert. Symbolisches lag, wenn nicht in auswahl der geschenke, bei den Franken in bezahlung des scheinpreises, der reife. Es ist aber noch anderer feierlichkeiten meldung zu thun **), die bei verschiednen volksstämmen nicht dieselben sein konnten.

---

*) wenn *geben* heißt dotem constituere, hat es die praep. *zuo* bei sich, vgl. Ls. 3, 400 zuo Metzen gên (geben).

**) ich muß hier vieles vorbeigehen, was sich aus den hochzeitsgebräuchen aller gegenden Deutschlands vielleicht für die erläuterung der rechtsalterthümer gewinnen ließe; der stoff ist zu reichhaltig.

a. im Norden weihte Thors zeichen, der *hammer*, die braut. oben f. 163. *)

b. nach der f. 426 beigebrachten formel reichte der rêparius dem bräutigam ein *fchwert* und *gewand*, welche diefer empfieng und dann war die verlobung vollbracht. Auch in langobardifchen formeln (Canc. 2, 467[b] 468[a]): et per iftam *fpatam* et iftum *wantonem* fponfo tibi meam filiam; per iftam *fpatam* et iftum *wantonem* ego fpondeo tibi Mariam mundualdam de palatio. Hierbei denkt man an die *waffen* (fcutum, framea, gladius) bei Tacitus (vorhin f. 427) und an das *fchwert* bei frief. hochzeiten (f. 167. 168). Merkwürdig ift der altfchwed. gebrauch, den ich hier anführe, ob er gleich erft bei der morgengabe vorkommt, er fcheint bloß für hochzeiten des adels zu gelten: *contus* vel *lancea* fericis vinculis ornata ad fponfi fponfaeque pedes a propinquis deponitur, deinde fublata a praefentibus teftibus, nomina fua literis doni matutinalis fubfcribentibus, in fignum donationis contacta, praevia brevi oratione de ritu ejus rei ab uno eorum extra feneftram domus nuptialis projicitur **), atque ab accurrentibus nobilium miniftris diripitur; lanceae tamen cufpis, fi fit chalybea, a fponfo in rei memoriam argento vel pecunia redimi folat. Loccenii antiquit. Upf. 1670. p. 155, vgl. Olaus Magnus 14, 4.

c. es könnte auch *feftucation* gebraucht worden fein, wenigftens unter den Franken im gegenfatz zu den Sachfen (vgl. oben f. 128.), infofern der vater der tochter oder die braut der familie ihres vaters entfagte. ***) Hierauf möchte ich eine ftelle der decretalen (cap. 1. de fponfal. C. J. C. ed. Pithou 2, 201[a]) gehen laffen: ex concilio triburienfi (a. 895). de Francia quidam nobilem

*) was Loccenius antiq. p. 154 als altn. fitte angibt: quidam ferunt olim *excuffum* fuiffe per ferrum et filicem *ignem*, in fignum ardentis conjunctionis, ut in Lapponia; poftea *faculas* praelatas effe, bedarf näherer beftätigung, wiewohl es an den *fackeltanz* bei fürftlichen hochzeiten erinnert.

**) ähnlich dem werfen der fahnen bei belehnungen unter das volk (oben f. 161.)

***) jungfrauen die fich dem himmel verlobten, warfen den halm: ego Bleonfuind . . . me ipfam ancillam chrifti devoveo et promitto, . . . atque omnem hujus mundi vanam et caducam gloriam cum *ftipulae* hujus *abjectione* depono. Schannat trad. fuld. nr. 168. p. 82.

mulierem de Saxonia, lege Saxonum, duxit in uxorem; verum quia non eisdem utuntur legibus Saxones et Francigenae, causatus est, quod eam non sua, id est Francorum lege desponsaverat vel acceperat, vel donaverat, dimissaque illa aliam superduxit.

d. des symbols der *schuhe* ist s. 155 gedacht.

e. über den *brautring* muß ich hier zu dem s. 177. 178 gesagten mehreres nachtragen. außer der lex Visig. III. 1, 3. und Liutp. 5, 1. geschieht in der mehrgedachten formel bei Canc. 2, 477[a] seiner erwähnung, nachdem Fabius schwert und kleid vom rêparius empfangen hat, quo facto tunc Fabius eam subarrat *annulo*. Von kaiser Otto 4. verlobung im jahr 1209. sagt Arnoldus lubec. 7, 19: (rex) proferens *annulum*, eam coram omnibus subarrhavit et in osculo recepit. Aus Volsûngasaga cap. 32. und Sæm. edd. 203 war anzuführen, daß Sigurd, nachdem er drei nächte, das schwert zwischen beide gelegt, mit Brynhilden zugebracht hatte, tôk af henni *hrínginn* Andvaranaut enn gaf henni aptr annan *hríng* af Fâfnis arfi. Ich weiß nicht, ob das *sigli* gefa (dare monile) Sæm. 62[b] hierher gehört. In einem schwed. volkslied (visor 2, 18):

så tag då liten Kerstin och sätt uppå dit knä,
tag så de *tolf gullringar*, trolofva henne med!

welche zwölf ringe mehr eine brautgabe sind. Aus den gedichten des mittelalters bezeugen aber Wigal. 9425. Parc. 13067. 13106. Frib. Trist. 654. daß der bräutigam der braut einen *ring* zur vermählung gab, das letzte citat, daß er dafür wieder einen empfieng. Parc. 13116 heißt er *mæhelscaz*, die deutlichste stelle steht Maria 95 von Joseph:

dô hête in sînem gewalte
einen *gemæhelschatze* der alte, (vgl. s. 89.)
ein guldîn vingerlîn,
daz enpfie sie von der hant sîn
enmitten imme ringe.

Und die getaufte Alexandrina stellt ihrem heidnischen gemahl den trauring zurück (Georg 46[b]):

herre keiser, nemet daz vingerlîn,
daz was unser *gemahelschatz*,
den schatz der ê, den ersten satz.

Endlich drücken die bilder zum Ssp. verheirathung durch *ringe* aus, welche braut und bräutigam mit der rech-

ten in die höhe halten, vgl. Grupen ux. theot. p. 191. Kopp bild. u. fchr. 2. p. 11.

f. *kniefetzen* ift fymbol der adoption; im Norden wurde es aber auch für die verlobung angewandt, weil die frau in des mannes gewalt kam, wie das kind in die des vaters. Belege: fvenfka folkvifor 2, 18. 24. 167. 188. 3, 57. 75. 93, wo kniefetzen und ringgeben überall verbunden werden. Wenn mir recht ift, wird der gebrauch in den dän. liedern nicht getroffen.

g. P. Pithou adverf. 2, 6. hat die *levatio* imperatoris (oben f. 234. 235) et *novae nuptae* zufammengeftellt nach Optatus milevitanus lib. 6. de fchifmat. donatiftar. (novam nuptam *tolli* folitam), aber die deutfchheit der fitte wäre erft zu beweifen und wird durch das langob. uxorem *tollere* nicht bewiefen. Loccenius p. 157. verfichert, daß ehedem in Schweden der *bräutigam* von den brautführern in *die höhe gehoben* wurde.

h. allgemein und uralt ift es, daß die verlobung *öffentlich* im kreis der freien genoßenfchaft erklärt und gefeftigt wurde. Tacitus fagt bloß: interfunt parentes ac propinqui et munera probant. Die falifche witwe wird im feierlichen *mallum* (*mahal*, concio) verlobt, daher der ausdruck *vermählen*, *gemahl*, *gemahlin* bis auf heute, nur daß er jetzt mehr conjux, früher mehr fponfa (Nib. 1321, 3) bedeutet, daher *mahalfcaz* für dos oder donum nuptiale, altn. *mâli*, dos, was beredet und ausgemacht wird, *mâlakona*, uxor legitima; ze *mâli* geben (fponfalium nomine) N. Cap. 168. Diefen finn hat das langob. *firmare fabulam* lex Rothar. 178. 179. 191, denn mahal, mâl ift fabula, loquela und firmare entfpricht dem *feften*, *feftnen* (klage 1639 1921.) altn. *fefta*, *faftna* d. i. zufagen, verloben; var ek Höðbroddi *i her* (im ring, in der verfammlung) *föftnuð*. Sæm. 162[a]; thaȥ wîb *mahalen*. O. I. 8, 2; Maria was *gimahalit* Jofebe. T. 5, 7; mhd. mæheln. Barl. 145, 22. In den gedichten erfolgt die verlobung ftets *in dem ring*, durch feierliche frage und antwort, vor mâgen u. mannen; nachzulefen find Nib. 568. 569. 570. 1621. 1622. 1623. Iw. 2389 ff. Trift. 1627. Frib. Trift. 643 ff. Wigal. 9421 ff. a. Heinr. 1461 ff. Lf. 3, 399. 400. Crefcentia 39-54. Häufig wird *fchwören* und *geloben* gebraucht:

er *lobte* fi ze wîbe
ze liebem lancîbe,
ze trûte *lobt* och fi den degen. kl. 909.

ze wibe *gefworn*. kl. 169. Karl 3ᵃ 76ᵃ; dô *fwuor* man im ze wibe die frouwen. Dietr. ahn. 79ᵇ. *) *ze hove varn* wurde vorhin f. 420 bemerkt, Nib. 1618:

> man hat die juncvrouwen hin *ze hove* gên.
> dô *fwuor* man im ze wibe daz wünnecliche wip.
> dô *lobte* ouch er ze minnen ir vil minneclichen lip.

Es fcheint, der umftehende ganze ring, der ganze hof beftätigte den gefchloßenen bund.

i. ein verbreiteter ausdruck für nuptiae ift *brautlauf*: nuptun thar thie liuti einô *brûtloufti* themo wirte joh theru brûti. O. II. 8, 5-8. fitôn einô *brûtloufti*. O. IV. 6, 30. thiu brûtlouft T. 45, 1. 125. thie brûtloufti T. 125; mhd. einen brûtlouf machen. Barl. 88. diu brûtlouft huop fich. Iw. 2444. daz brûtloft Alex. 3644. di brutloft Alex. 3708. der brûtloff Lf. 407. 314; agf. form fcheint *brŷdlop*, brŷdloppa; altn. *brúdlaup*, verkürzt *brullaup*, wie fchon Sæm. 178ᵃ dän. brullup. Man hat die wahl, das zweite wort der zufammenfetzung entw. aus geloben oder aus laufen zu deuten, fponfio oder accurfus ad nuptias. Vorzüglicher fcheint das letzte, wiewohl ich kein ahd. prûthlouft, noch agf. brŷdhleáp nachzuweifen vermag; aus loben (fpondere) würde fich zwar ft in louft, nicht f in louf erklären. Lauf aber, curfus, könnte von einer alten, verdunkelten förmlichkeit übrig fein, wonach um die braut gelaufen wurde, was felbft die redensart begünftigt: diu brûtlouft huop fich und gânga at brúdlaupi. Snorraedda p. 140. vgl. den fteinwurf und fprung Nib. 435, 4. 437, 2; *brûtleite* Trift. 12553 ift brautführung.

k. *kirchliche trauung*, anfangs zur eingehung der ehe unwefentlich **), fcheint lange zeit wenigftens erft *nach* vollzognem beilager hinzugetreten zu fein. Bei Parcifals vermählung (bî ligens wart gevrâget dâ, er u. diu künegin fprâchen jâ) 48ᵇ·ᶜ· erwähnt Wolfram gar keiner

---

*) des förmlichen *eidfchwurs* erwähnt Ulrich Trift. 192-196 am beftimmteften, womit Heinecc. antiq. 3, 135 zu vgl.

**) man muß zwifchen der früheren profeffio matrimonii in ecclefia (einer ze kirchen jehen Trift. 1629) und der fpäteren benedictio facerdotalis unterfcheiden. Eichhorn rechtsgefch. §. 103. 183. Aus den capitularien, welche benedictio facerdotis vorfchreiben (6, 130. 327. 408. Georg. 1536. 1577. 1608), erhellt nicht, ob fie dem beilager vorausgehen folle oder nachfolgen könne.

einſegnung, in den Nib. erfolgt nach der verlobung im ring das beilager, ohne prieſter und kirchgang. Wigal. 9487 wird erſt morgens nach der hochzeitsnacht eine meſſe geſungen, ebenſo im Orlenz (mihi 14048. 14753) und damit niemand glaube, daß die dichter in fabelhaften abenteuern den anſtand hätten verletzen dürfen, ſo lehrt Lohengr. p. 58-61, daß der deutſche kaiſer ſelbſt die brautleute im ring zeſamen ſprach, abends beilager, die meſſe den folgenden morgen war *) und das gedicht von Metzen hochzeit Lſ. 3, 407, daß auch unter den bauern beilager dem kirchgang vorausgieng. Doch geſchieht zuweilen des vorausgehenden prieſterlichen ſegens meldung: Frib. Triſt. 648. Wigal. 1015 und namentlich bei Hartmann: Iw. 2418. dâ wâren *pfaffen* gnuoge, die tâten im die ê zehant, ſi gâben im vrouwen unde lant; a. Heinr. 1512. dâ wâren *pfaffen* gnuoge, die gâbens im ze wîbe; vgl. Gotfr. Triſt. 1629. und Wh. 1, 144ᵃ 148ᵇ. Im 14. 15. jh. erſcheint *kirchgang* unerläßlich und bürgerliche wirkung der ehe von ihm abhängig, vgl. urkunden bei Bodm. 670. 671 und Haltaus 1086. 1087 (zu *kirchen* u. zu *ſtraßen* gehen), ja es konnten, wie ſich hernach zeigen wird, ſonſt mangelhafte ehen durch bloßen kirchgang verbindend werden. Daß bei den Angelſachſen benediction zwar hinzuzutreten pflegte, aber nicht durchaus zur gültigkeit der ehe gehörte, zeigt Phillips p. 240; einſegnung war ſogar verboten, wenn eine witwe wieder heirathete, und doch die ehe rechtsbeſtändig.

6. *Ehverbot* wegen zu naher verwandtſchaft zwiſchen eltern, kindern und geſchwiſtern verſteht ſich von ſelbſt; die kirchengeſetze dehnten es aus auf ſchwägerſchaft und geiſtliche verwandtſchaft. Der dichtung von Iwein, alſo einer urſprünglich fremden, liegt zu grund, daß die witwe den heirathet, der ihren erſten mann (in ritterlichem gefecht) getödtet hat. Es hat aber auch in altn. ſagen kein bedenken, daß der ſieger die gemahlin ſeines erlegten gegners ehlichet, oder ſeinem ſohn deſſen tochter gibt. *Unmannbare* jungfrauen zu heirathen,

*) die *einſegnung* fürſtlicher ehpaare in der kirche tags nach dem beilager erhielt ſich als ſitte bis auf die neuſte zeit, unabhängig von der vorausgehenden *trauung*. F. C. v. Moſer hofrecht 1, 585. Dies ſtimmt zu Lohengrin p. 172: der ê nû *anderweide* verjâhens für des münſters tür.

war ganz wider die ſitte des alterthums und bei den Langobarden geſetzlich unterſagt. l. Liutpr. 2, 6 (Georg. 1033.) Im mittelalter hernach duldete es die kirche und ſegnete ſelbſt ſolche ehen ein, die dann auch rechtliche wirkung hatten; ein beiſpiel aus dem 15. jh. gibt Bodm. p. 670: gefregt, iz weren zwei eliche lude, die hetten zwei kinder, die ehliche lude ſturben, des were das meidichin noch under ſinen dagen u. wurde beraden von ſiner muder fründen u. *gekirchgengit* u. ſliefe bi u. neme iz der ſweher bi ſich u. ſi geſtorben in dem jare u. lechte man iz hin (begrübe es) alſo ein meidichin u. begert, abe der man daz gud billiche beſitzen ſolle, die wile daz meidichin noch under ſinen tagen was? des wart gewiſt: die wile iz *gekirchgengit* was, ſo was ein *rechte ee* da und ſal der man daz gud ſin lebetage beſitzen. Vielleicht wurden ſolche ehen nicht ohne bibliſche rückſicht auf Joſeph und Maria (Wernhers gedicht p. 89.) zugelaßen; die idee lag der zeit ſo wenig fremd, daß der arme Heinrich die um ihn ſpielende meierstochter in aller unſchuld ſein *gemahel* nannte. *Fürſtliche kinder* wurden im zarteſten alter mit einander verlobt und verehlicht, z. b. Eliſabeth und Ludwig von Thüringen:

> ein hôchzît ſi begiengen,
> brûtlauft ſi inphiengen
> mit den zwein jungen kinden,
> ein ê ſi wolden binden,
> feſten unde ſterken. (Diut. 1, 362.)

ſie trat erſt ins vierte jahr, der zwölfjährige Ludwig hieß ihr *mahel.* Auch mögen mehr *ſcheinehen mit greiſen* vorgefallen ſein, als die geſchichte erwähnt, wenn eine jungfrau ihrem liebhaber geſichert werden ſollte, der ſie zu freien gehindert war. ein beiſpiel liefert die altn. ſaga von þorgrîmr prûdi cap. 16. 18 (in Biörn Markuſſ. quartſamml. Hôlum 1756. p. 30. 33), deſſen auch Müller ſagabibl. 1, 349. 350 gedenkt. Es erinnert an die römiſchen *ſenes coemtionales* und an den von Savigny zeitſchr. 2, 396-398 trefflich erläuterten fall.

7. *Ehgebot.* könige und fürſten übten von älteſter zeit bis in das ſpäte mittelalter ein recht aus, ſöhne und töchter der unterthanen mit ihrem hofgeſinde zu verehlichen. Dies iſt nicht mit der einwilligung des herrn in die verheirathung ſeiner knechte und hörigen zu

vermengen, fondern erftreckte fich auf den ftand der freien, felbft der edeln; eltern und kinder muften gegen ihren willen dem gebot des königs folge leiften. Wenn der grund diefes gebots aus einem mundeburdium des herfchers über waifen und witwen herzuleiten ift, fo kann es nur durch misbrauch auf kinder ausgedehnt worden fein, die in dem mundium ihres vaters lebten. Die erfte fpur folcher zwangsehen hat fchon das röm. reich, follten fie fich von da in die übrigen höfe verbreitet haben? Lactantius de mortib. perfecutor. cap. 38. von kaifer Maximin: poftremo hunc jam induxerat morem, ut nemo uxorem fine permiffu ejus duceret, ut ipfe in omnibus nuptiis praegultator effet. *mediocrium* filias ut cuique libuerat rapiebat. *primariae*, quae rapi non poterant, in *beneficiis petebantur*, nec recufare licebat, fubfcribente imperatore, quin aut pereundum effet, aut habendus gener aliquis barbarus. Aus lex Vifig. III. 3, 11 gehört hierher eine verfügung Chindafuinths: illi quoque qui puellam ingenuam vel viduam *absque regia juffione* marito violenter praefumpferint tradere, quinque libr. auri ... cogantur exfolvere. Noch älter find die fränkifchen zeugniffe: at ille regreffus ad regem (Sigibertum) *praeceptionem* ad judicem loci exhibuit, ut puellam hanc fuo matrimonio fociaret. Greg. tur. 4, 41; adfumptam de monafterio puellam fuo conjugio copulavit, *regalibus*que munitus *praeceptionibus* timere parentum diftulit minas. id. 6, 16; nullus viduam neque filiam alterius extra voluntatem parentum aut rapere praefumat aut *regis beneficio* aeftimet poftulandam. concil. parif. III. (a. 557.) Colet. 6, 494; nullus *per auctoritatem noftram* matrimonium viduae vel puellae fine ipfarum voluntate praefumat *expetere*. conftit. Chlotarii §. 7. (a. 560) Georg. 467; puellas et viduas religiofas ... nullus nec per *praeceptum noftrum competat* nec trahere, nec fibi in conjugio fociare penitus praefumat. ed. Chlotarii II. §. 18 (a. 615) Georg. 483. Daß in den folgenden jahrh. fortwährend königliche ehbefehle ergiengen, zeigen die mit dem dreizehnten beginnenden befreiungsurkunden, dergleichen einzelne ftädte erwarben. Beifpiele aus Frankreich hat Ducange 4, 554. In den deutfchen reichsftädten übte der kaifer, in den landftädten der fürft diefe freiwerbung aus; gefiel einem minifterialis eine jungfrau in der ftadt oder einem hoffräulein ein junggefell, fo fandte der könig, wenn er die wahl genehmigte, den marfchall in das haus und ließ

ſeinen willen verkündigen. abſchlägige antwort durſte nicht gewagt werden. Preunhueber (ann. ſtirenſes. Norimb. 1740) erzählt noch beim jahr 1509 eine verheirathung, die der landesfürſt als obriſter gerhab (tutor) nach ſeinem gefallen verfügte. Freiheitsbriefe erlangten Frankfurt 1232. Wezlar 1257. Ingolſtadt 1312. Wien 1364. Nidda 1435. in Niederheſſen Caſſel, Grebenſtein, Immenhauſen, Zierenberg, Wolfhagen erſt 1489. 1490.*)

8. *Misheirath*, d. h. verbindung zwiſchen freien verſchiedenen ſtandes (fürſten, edeln und bloß freien) war unverboten und in älteſter zeit weniger ſelten als im mittelalter, wo ſich die abſtuſungen feiner prägten und rechtliche folgen von dem mangel der ſtandesgleichheit abhiengen. Chrimhild zürnt, daß ihr gemahl küniges man (Gunthers miniſterialis) ſein ſoll und ſie eigenmannes wine. Nib. 764, 2. 765, 2. Es gab aber im alterthum noch einen erlaubten ausweg für die verbindung vornehmer männer mit geringen (freien und ſelbſt unfreien) frauen, den *concubinat*, der ohne feierliches verlöbnis, ohne brautgabe und mitgift eingegangen wurde, mithin keine wahre und volle ehe, dennoch ein rechtmäßiges verhältnis war. **) Die concubine hieß ahd. *ella*, *gella*, mhd. gelle, altn. *elja* (Thorlac. p. 58. 61); auch ahd. *chepiſa*, agſ. *ciſeſe*, mhd. kebſe Nib. 782, 4. 789, 3. nhd. kebsweib, altn. iſt *kepſi*, keſſi ſervus; altn. *friðla*, frilla, ahd. *friudila*, liebſte, geliebte, welches oft unter eheleuten gebraucht wird, Chrimhild nennt Siegfried ihren *friedel*; ſchwed. und dän. *ſlökefrid*, *ſlägfrid*, *ſlegſred* (vom altn. flœki, ancilla pigra, flœkifriðla); niederl. *bíwíf*, *beiſchläferin* (ὁμευνέτις, παράκοιτις); in der Schweiz *hübſchweib*, hübſcherin. Stald. 2, 58. Da jedoch die kirche ein ſolches verhältnis misbilligte, durch keine einſegnung weihte,

---

*) vgl. Mittermaier in Savignys zeitſchr. 2, 359-361. Ledderhoſe kl. ſchriften 5, 250-268. Kuchenbecker anal. 9. 237. der ſpruch, den der marſchall ausgeruſen haben ſoll, ſteht in Lersners frankf. chron. 1, 59. wo zugleich ein nachhall der ſitte in einem kinderſpiel, dem ſ. g. lehnausruſen auf den erſten mai, nachgewieſen wird.

**) ann. bertin. ad a. 769. (Bouquet 7, 107.) von Carl d. kahlen: ſororem Boſonis nomine Richildem mox ſibi adduci fecit et in *concubinam* accepit; iid. ad a. 770 (p. 108): praedictam concubinam ſuam Richildem deſponſatam atque dotatam ſibi in conjugium ſumpſit.

ſo wurde es allmählich unerlaubt und verboten, als ausnahme aber bis auf die neuſte zeit für fürſten zugelaßen, ja durch trauung an die linke hand gefeiert. Die benennung *morganatiſche* ehe, matrimonium *ad morganaticam* (II. Feud. 29.), rührt daher, daß den concubinen eine morgengabe (woraus im mittelalter die Lombarden morganatica *) machten) bewilligt zu werden pflegte, es waren ehen auf bloße morgengabe. Den beweis liefern urkunden, die morganatica für morgengabe auch in fällen gebrauchen, wo von wahrer ehe die rede iſt. Heinecc. antiq. 3, 157. 158. Der concubinat (chepiſöd) verhält ſich zur rechten ehe wie bei den Römern die laxe zur ſtrengen und es kommt auch vor, daß durch *uſucapion* concubinat wahre ehe wurde, nur wie es ſcheint mehr zum vortheil der frau als des manns: **) wer eine ſlekefrith bei ſich im hauſe hat und offenbarlich ſie mit ihm ſchlafen geht, ſchloß u. ſchlüßel hat, mit ihm iſſt u. trinkt, *drei winter* hindurch, ſo ſoll ſie chweib u. rechte hausfrau ſein (athelkunä oc rätthä husfrö). Jüt. geſ. 1, 29. (überſ. ed. Falck p. 58.) — Heirath *zwiſchen freien* und *unfreien* verdammte und ſtrafte das alterthum. l. Viſig. III. 1, 1. 2, 2. Roth. 178. 183. 188. 189; *unfreie untereinander* waren *echter ehe* unfähig (vgl. Thorlacius de matr. bor. p. 45); beides milderte das chriſtenthum, doch gieng lange die freiheit des einen theils verloren (oben ſ. 326) ***). Conjugium, wenn auch nicht connubium, ſervorum et ancillarum muß aber beſtanden haben (wie könnte ſonſt z. b. die lex bajuv. 7, 12. 13. ancilla maritata und virgo unterſcheiden?); nur iſt dunkel, ob außer der einwilligung des herrn und ſpäter der hinzutretenden kirchlichen benediction noch andere förmlichkeiten nöthig waren, durch die trauung wurde es über den concubinat erhoben, dem es früher gleichen mochte; vgl. Calonius p. 90. 91.

*) noch barbariſcher lauten die namen bei Odofred in l. cum multae C. de don. a. nupt. (Tridini 1514. fol. 283°): nota hic, quod iſtae donationes variis modis nuncupantur, ſecundum Longobardam vocatur *murgitatio*, ſed ſecundum vulgare noſtrum vocatur *murganale*. Ob wohl hſſ. eben ſo leſen? die leges langob. in unſern texten haben nur das beſſere morgincap, morgincaph.

**) Hugo rechtsg. §. 57; die frau gieng uſurpatum.

***) es verſteht ſich, daß der freie ſeine magd gültig heirathete, nachdem er ſie vorher frei (langob. *widriboran*) gemacht hatte. Roth. 223. Liutpr. 6, 53.

9. *Vielweiberei* widerſtrebte der reinheit deutſcher ſitte und nur von fürſten kennt das alterthum beiſpiele: nam prope ſoli barbarorum ſingulis uxoribus contenti ſunt, exceptis admodum paucis, qui non libidine ſed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur. Der beiden weiber Arioviſts gedenkt Jul. Caeſar 1, 53. In Scandinavien *) bieten ſich mehr fälle dar: Hiörvardr âtti IV. konor. Sæm. edd. 140; Haraldr konûngr âtti margar konur, . . . ſvâ ſegja menn, at þâ er hann feck Ragnhildar, at hann lèti þâ af IX konum ſinum. Har. hârf. ſ. cap. 21. andere zählt Thorlacius p. 52. not. 6 auf; die erſte gemahlin des königs ſcheint immer gewiſſe vorrechte behauptet zu haben, wiewohl die anderen wahre gemahlinnen, keine concubinen waren. Seit dem chriſtenthum konnten ſie nur kebsfrauen ſein.

10. *Raub* der frauen und jungfrauen wird von der alten geſetzgebung mit ſchwerer ſtrafe geahndet (lex ſal. 14. rip. 34. Anglior. 10. Saxon. 6.); der räuber muſte dem vater eine compoſition zahlen und in gewiſſen fällen die tochter zurückſtellen. Dies gehörte nicht hierher, wenn nicht das ſpätere frieſ. recht ein ganz eigenthümliches verfahren angeordnet hätte, welches den ausgang der ſache in die wahl der braut legt. Nämlich die entführte ſoll aus dem haus des entführers genommen und drei nächte lang in die gewalt des frâna (fronboten) überliefert werden. Den dritten tag bringt ſie der frâna auf den gerichtsplatz und ſetzt *zwei ſtäbe* in die erde; bei den einen ſtab ſtellen ſich ihre verwandte, bei den andern ihr räuber, und es wird ihr frei gelaßen, zu gehen wohin ſie will. Geht ſie zu ihrem mann, ſo gilt die ehe und keine ſtrafe hat ſtatt; geht ſie zu ihren verwandten, ſo muß ſie der entführer doppelt gelten. Fw. 40. 41.

B. *Rechte der ehe.*

1. die ehe wird für vollzogen angeſehen, wann die *decke* mann und frau *beſchlägt* (wann die decke ihnen zuſammenſchlägt, zwiſchen ihnen beiden fällt.) das *bett beſchritten* iſt. Sſp. 1, 45; wann die ehleute: komä a *en bulſter* ok under *ena bleo*. Oſtg. gipt. 10, 3. Veſtg.

---

*) auch bei den Slaven: Samo (ein könig) duodecim uxores ex gente Vinidorum habuit. Fredegar. ad ann. 623. (Bouquet 2, 432.) Vgl. Adam. brem. de ſitu Dan. cap. 229.

2, 1. 3, 2. In den gedichten des mittelalters geschieht noch einiger förmlichkeiten meldung, Wh. 1, 148[a. b.] eines *hemdwechsels* zwischen mann und frau. Frühmorgens wird ihnen ein *gericht* vor das bett gebracht, das sie zusammen verzehren. Ls. 3, 407; bei vornehmen ein gebratnes hun, das *briutelhuon*, *minnehuon* genannt. Wh. 1, 150[a. b.] Lohengr. 61. *) höfischer: ein *petit menschiure* ze briute labe stiure. Frib. Trist. 857. *Weintrinkens* bei licht gedenkt Gotfried Trist. 12647-54. Darauf erst folgt der kirchgang. Geschenke der verwandten und gäste pflegten dem neuen ehpaar ins bett geworfen **), oder den tag nach der hochzeit gebracht zu werden; lebendig beschreibt sie das gedicht in Ls. 3, 409. 410. Diut. 2, 85. 86.

2. an demselben morgen empfängt die jungfrau von ihrem gemahl ein ansehnliches geschenk, welches *morgengabe* heißt. Schon in der pactio Guntheramni et Childeberti (Greg. tur. 9, 20) werden dos und *morganegiba* unterschieden; ebenso lex rip. 37, 2. alam. 56, 1. 2 dos und *morgangeba*; lex burg. 42, 2. *morgangeba* und das pretium nuptiale; bei den Langobarden mèta und *morgengâb*. Roth. 182. 199. 200. 223. Liutpr. 2, 1. 6, 49. 64; im altn. mundr und *morgungiöf*. Nachdem gabe und widerlage Ls. 3, 400 ausbedungen sind und beilager gehalten ist, wird noch p. 407. ze *morgengâbe* gegeben; Lohengr. p. 172: diu *morgengâbe* nû rilich wart benennet; Orlenz 14002 ff.

dô diu trüebe naht verswein
u. der morgensterne schein
u. ez schiere tagen began,
Wilhelm der reine man
gap siner trût amien
der schœnen Amelîen
die rîchste *morgengâbe*,
die Walhe oder Swâbe
ie davor gegâben ê.

in dem einen text der klage (Hagen 1368) vom Nibelunge hort:

der was Chriemhilden eigen,
wan der ir *morgengâbe* was.

---

*) vgl. die abgabe der hörigen oben s. 376.

**) wat dem brüdegam mit der brud in dat bedde wart geworpen, dat müchte he beholden. Rugian. 67. vgl. Wh. 1, 150[b].

guot, das mir mein obg. man *für mein hochste er* *) zu *morgengab* geben. MB. 2, 81 (a. 1442): andere stellen aus urk. bei Haltaus 1365;

aarle om morgenen, langt för dag,
hun krävede for sig *morgengave.* danske vis. 2, 95.

Hiermit stimmt auch Ssp. 1, 20: nu vernemet, wat iegelik man von ridderes art moge geven sime wive to *morgengave; des morgens,* alse he mit ir to dische gat, *vor etene,* so mach he ire geven enen knecht oder ene maget, die binnen iren jaren sin, unde tünede unde timber unde veltgande ve. Alle de von ridders art nicht ne sin, die ne mogen iren wiven nicht geven to *morgengave* wen dat beste perd oder ve, dat se hebbet. Indessen wurde schon frühe die morgengabe zuweilen vor der hochzeit angelobt und dann vermischt sie sich leicht mit dem begriff der dos überhaupt. Die alte lat. übertragung von Cnuts gesetzen gibt tit. 71. die worte þolige heo þære *morgengife* durch: careat *dote*; eine urk. des 13. jh. in J. F. Gruner opusc. 1, 155 redet: die jure *dotis*, quod *morgengabe* vulgariter dicitur. Ein beispiel aus den gedichten gewährt Trist. 11399, wo Isolden, noch ehe sie von ihrem vater dem werber übergeben ist, die *morgengabe* versichert wird. In Schweden unterscheiden sich hier die beiden hauptgesetzgebungen, nämlich bei den Gothen wird die morgengabe gleich zur zeit der verlöbnis ausgedungen (Vestg. gipt. 3.), bei den eigentlichen Schweden erst den tag nach der hochzeit, hindurdag, und darum heißt sie *hinderdagsgiäf* (Upl. ärfd. 4. Helf. arf. 4.) vgl. Falc Burman p. 195. 200. **) Eine andere altn. benennung ist *línfé* (leinwandgeld), ich glaube entw. vom lini verja (oben s. 420) oder weil sich die junge frau nun das haupt mit einem schleier band, sie heißt auch *línkona*; von Sigurdr: enn *at morni* þá er hann stöð upp oc klæddi sic, þá gaf hann Brynhildi at *línfé* gullbaugin þann er Loki hafdi tekit af Andvara, en töc af henni annan baug til minja. Snorraedda p. 140. Da dieser gefährliche ring als ein hauptstück des hortes betrachtet werden kann, widerspricht das nicht jener stelle der klage. Endlich kommt auch der altn. ausdruck *beck-*

*) daher der ausdruck *munus virginitatis.*

**) doch findet sich der name hindradax giäf Vestg. gipt. 2, 2. hindradagx giäf. Ostg. gipt. 10.

jargiöf (bankgabe) vor und Ol. Tryggv. ſaga 2, 133. beweiſt, daß ſie erſt nach vollzognem beilager beſtimmt wurde, auch lieſt Reenhjelms ausg. p. 159 linſê edur beckjargiöf, ſo daß beide namen identiſch erſcheinen. Olaf gab ſeiner gemahlin einen *frauenmantel* mit *ſchönem pelz* und zierrath, was mich an die piel de abortones (ſ. 428) erinnert. Bankgabe heißt ſie ſchwerlich daher, daß die braut auf der brautbank geſeßen, vielmehr weil die frau *bett* und *bankgenoßin* des mannes geworden iſt; die altſ. EH. cap. 2 nennt Zacharias und Eliſabeth *gibenkeon* endi *gibeddeon.* *)

3. die neuvermählte läßt nicht mehr das haar fliegen, ſondern ſchlägt es in knoten zurück und *bindet ihr haupt*. Des morgens ſi ir houbet bant. Parc. 6016; ir houbet ſi vil ſchône bant durch den gewonlichen ſite. Ulr. Triſt. 312; bant ſi nach der briute ſite. Frib. Triſt. 853. **); vgl. das altn. binda *brûdlar lini*. Sæm. 72[a. b]. Die frau *im ſchleier, unter der haube*, die *gebundne* (goth. liugaida? Luc. 17, 27) ſteht der ledigen, der agſ. *locbore*, der langob. virgo *in capillo* (vgl. oben ſ. 286) der ſpan. manceba *en cabellos* (fuero viejo V. 5, 1.) gegenüber und auch hier begegnet wieder ein familien dem ſtandesverhältnis, das abzeichen des freien und der freien jungfrau iſt das nämliche. ***) Ein anderes zeichen der hausfrau iſt, daß ſie *ſchlüßel* anlegt, wovon ich bereits ſ. 176 gehandelt habe.

4. zweck der ehe war *erzeugung eines echten erben*; blieb die frau unfruchtbar, ſo durfte ſich der mann von ihr ſcheiden. lag es am unvermögen des mannes, ſo konnte vor alters auf andere weiſe rath geſchafft werden; der ehmann hatte die befugnis, ſich einen *ſtellvertreter zu*

---

*) ſonderbar ſind die ſpaniſchen provincialbenennungen *ſcreix* in Catalonien, *greix* in Valencia. Ducange 4, 1041; im altfranzöſ. recht *oſculum*, *oſclium*, *oſcleia*, *oſcle*, weil das geſchenk mit einem kus gegeben wurde. Ducange 4, 1406. 1407.

**) man unterſcheide: die brût binden (wie hier) von: der briute binden (ſ. 423.)

***) unfreie und geſchwächte durften als bräute nicht im haar erſcheinen; zum zeugnis ehlicher, freier geburt wurden bis in neuere zeit von den ämtern u. gilden briefe unter der formel ausgefertigt: daß lehrknabens mutter ſeinem vater *in fliegenden haaren* angetrauet worden, Grupen de ux. theot. p. 204. vgl. Heineccius antiq. 3, 111.

wählen. Das rohe, nicht unſittliche gefühl des alterthums, welchem ehbruch und unreinheit verhaßt waren, würde dadurch nicht gekränkt; gleichwohl liefert unſere geſchichte ſelbſt keine beiſpiele mehr von der ausübung jener gewohnheit, es ſind bloß in der ſage und tradition der bauerweisthümer ſpuren davon geblieben, alle wirklichkeit liegt unbeſtimmbare jahrhunderte weit zurück. Das gedicht von der heil. Eliſabeth (Diut. 1, 388) erzählt, wie ein ritter

des frouwe kinde nie genas,
der werre (impedimentum) was des mannes ſchult,

landgraf Ludwigen bat,

dez er ein ſache (auctor) wære,
wie ime kint gebære
ſin frouwe ieſâ ze ſtunde;

es verſteht ſich, daß der dichter den fürſten durch andere mittel helfen läßt. *) Unumwundner und ernſtlicher reden die weisthümer: item, daer ein man were, der ſinen echten wive oer frowelik recht niet gedoin konde, der ſall ſi ſachtelik op ſinen ruggen ſetten u. draegen ſi *over negen erdtuine* (l. erſtuine) u. ſetten ſie ſachtelik neder ſonder ſtoeten, ſlaen u. werpen u. ſonder enig quaed woerd of oevel ſehen, und roipen dae ſine *naebur* aen, dat ſie inne ſines wives lives noet helpen weren, und of ſine naebur dat niet doen wolden of kunden, ſo ſall hie ſie ſenden up die neiſte kermiſſe daerbi gelegen u. dat ſie ſik ſüverlik toe make u. verzere und hangen ör einen buidel wail mit golde beſtickt up die ſide, dat (ſie) ſelſt wat gewerven kunde; kumpt ſie dannoch wider ungeholpen, ſo help ör dar der duiſel. Hattinger landſeſte im amt Blankenſtein. Item ein man, der ein echtes weib hat u. ihr an ihren freulichen rechten nicht genug helfen kan, der ſol ſie ſeinem *nachbar* bringen und könte derſelbe ihr dan nicht gnug helfen, ſoll er ſie ſachte und ſanft aufnehmen u. thun ihr nicht wehe u. tragen ſie *über neun erbtüne* u. ſetzen ſie ſanſt nieder u. thun ihr nicht wehe und halten ſie daſelbſt fünf uhren lang und rufen wapen! das ime die leute zu hülfe komen; u. kan man ihr dennoch nichts helfen, ſo ſoll er ſie ſachte u. ſanft aufnehmen u. ſetzen ſie ſachte danieder u. thun ihr nicht wehe u. geben ihr ein

---

*) vgl. Theoderici vita S. Eliſabethae lib. 3: Rohte bei Menken 1714. 1715; Schminke mon. haſſ. 2, 314. 315.

neu kleid u. einen beutel mit zehrgeld u. senden sie auf ein jahrmarkt u. kan man ihr alsdann noch nicht genug helfen, so helfe ihr tausend düfel. Bockumer landr. §. 52. Frage: wann ein ehemann seiner frauen ihre hege u. pflege nicht thun könte, da sie mit zufrieden wäre, wie ers anfangen sollte, daß sie ihre gebührl. pflege haben möchte? antw. der soll seine frau auf den rücken nehmen und *über einen neunahrigen zaun* tragen u. so er sie darüber kriegt, soll er der frau an einen schaffen, der ihr ihre pflege thun kann, da sie mit zufrieden ist. Wendhager bauernrecht. p. 203. Item, so wise ik ok vor recht, so ein guit man seiner frauen ihr fraulik recht nicht don konne, dat se darover klagede, so sall er sei upnehmen u. dragen sei *over seven erftuine* u. bitten dar sinen negsten *nabern*, dat er siner frauen helfe; wan er aver geholfen is, sall hei sie weder upnehmen u. dragen sei weder to hus u. setten sei sachte dal u. setten er *en gebraten hon* vor u. ene *kanne wins.* *) Benker heidenrecht §. 27. Von der bäurischen einkleidung abgesehen halte ich das meiste für sehr alt; die uns unbekannten näheren bedingungen würden noch einiges anstößige entfernen; nicht unwahrscheinlich war erfordernis, daß von dem ausbleiben des erben wichtige nachtheile abhiengen, wohl auch die wahl des mannes nicht unbeschränkt, sondern auf nachbar- und verwandtschaft geregelte rücksicht zu nehmen; selbst die erbittung des fürsten ist ein mildernder zug. Da wir die sitte unserer vorfahren nachsichtiger oder gerechter zu würdigen pflegen, wenn sie an griechische erinnert, so darf nicht unbemerkt bleiben, daß Lycurg schon zu Sparta unvermögenden männern erlaubte, ihre weiber, ohne daß schande auf dem einen oder andern theil haftete, jüngern u. kraftvollern zu überlaßen.**) Zu Athen aber waren erbtöchter, wenn der, welchen sie als nächsten verwandten heirathen musten, seine ehliche pflicht nicht leisten konnte, gesetzlich berechtigt, die umarmungen eines andern anverwandten zu begehren. ***)

5. der begünstigung schwangerer frauen ist s. 408 gedacht, ähnliche genoßen *kindbetterinnen* aus geringem

*) vgl. s. 441 über minnehun und minnewein.

**) Plutarch vita Lycurgi 15, 2. Xenophon de rep. lacon. 1, 7. Manso Sparta 1, 143. 144.

***) Meier u. Schömann attischer procefs. p. 290.

ſtande, denn vornehme und reiche bedürfen keiner vorſorge der geſetze. De kindelbeddiſchen frowen ſampt eren beddewande hebben *gleide binnen umhange.* Rugian. 58 d. h. ſicherheit, ſo weit der bettvorhang reicht. Der fronende ehmann wird ſogleich *ſeines dienſtes ledig:* frage, wann einem ſeine frau ins kindbette käme und wäre aus zu herren dienſte, daß er müſſteine ſahren ſollte u. unterwegens botſchaſt kriegte, wie er ſich verhalten ſollte? antw. wann ſolches geſchähe, daß ihm die botſchaſt gebracht würde, ſoll er alsbald die pferde abſpannen und ziehen nach haus u. thun ſeiner kindbetterin was zu gute, damit ſie ihm ſeinen jungen bauern deſto beßer ſäugen u. erziehen könne. Wendhager w. 203. Der märker darf ſeiner frau *holz anfahren* (oben ſ. 403.) er ſoll ihr davor kaufen *wein* und *ſchön brot,* dieweil ſie kindes inneliegt. Büdinger w. Sie ſagten auch, das ein manne, der im gerichte geſeßen wäre und das vermöchte, ein eigen *trunk wins* bi ime in ſime huſe möchte haben, obe der gerichtsherrn einer oder ire knechte zu ime quemen, das er den ein trunk zu geben hätte, deſſelbigen gleichen eine frauwe, die kindes inne läge, u. ſolichs wäre alſo von altere herkomen. Burgjoſſer w. Item were es, daß ein fraw eins kinds genäſe und ihr botſchaſt (dienſtbote) in eines wirts hus oder brotbecken hus käme u. ihres *weins* oder *brots* begehrte, um ihr geld oder gut pſande, es ſei tag oder nacht; ſo ſoll der wirt gehorſam ſein ihr wein u. brot zu geben; wolt er aber ſolichs nicht thun, ſo mag der bot *wein u. brot ſelber nemen* u. ſo viel gelds als darum gehört oder gute pſande uf das vaß legen u. liegen laßen u. damit nicht gefrevelt han. Biſchweiler w. Zumal verbreitet iſt das recht, daß von dem, deſſen frau wöchnerin iſt, die ſchuldigen *zinshüner* nicht eingefordert werden dürfen, vgl. Eſtor kl. ſchr. 1, 74. Der erheber ſchnitt den rauchhünern eines kindbetthauſes die *köpfe ab,* muſte aber die *hüner* ſelbſt zur ſpeiſe für die frau zurückſtellen. gebrauch im Hüttenberg (oberheſſ. amt Langgöns). heſſ. denkw. IV. 2, 114. Und was die zeit frauen kinds einliegen, die ſollen ſolche *hüner* eßen u. die *häupter* dem aufheber geben, ſo haben ſie wohl gewehrt. Bretzenhauſer w. §. 36. Und lege auch die frauwe kindes inne, ſo ſal der amptman dem *hune das haupt abbrechen* u. ſal der frauwe das hun geben u. ſal er das heupt mit ime heim foren, ſime herrn zum warzeichen. Rheingauer w.

6. die frau wird durch die ehe des mannes *genoßin*, in ſeine familie aufgenommen, ſeiner ehren theilhaftig: dat wif is ok des mannes *genotinne* to hant alſe in ſin bedde trit. Sſp. 3, 45. ſe is ſin *genotinne* unde trit in ſin recht, ſvenne ſe in ſin bedde gat. 1, 45. Die altſchwed. formel, womit ſie ihm der vater übergibt, lautet: iagh gifter thik mina dotter til hedhers och hustru, och til *halfva ſäng*, til *lås och nykla* (zu ſchloß und ſchlüßel) och til hvan thridia pänning ſomi äghin och ägha ſaeni löſörum och til allan then rätt ſom Uplands lagh äru. Landsl. giftom. 5. Sie theilt mit ihm tiſch, bank und bett, ſie führt die ſchlüßel der inneren hauswirtſchaft. Rûtr ſeck henni öll *rád* î hendr fyrir *innan ſtock*. Nialſſ. p. 11: das heißt tâka við *bûrádum*. ibid. cap. 34. Nur durch die ſchwiegermutter, wenn vater und ſohn zuſammen hauſen, wird ſie hierin beſchränkt:

> in den ſelbigen ziten ſtarp vrou Siglint.
> dô nam den *gwalt* mit alle der edelen Uoten kint,
> der ſô richen vrouwen ob landen wol gezam.
> Nib. 661, 2.

Zu den rechten der frau, die im haus *waltet* (altn. rædr), gehörte unter andern die aufnahme des geſindes, vgl. Nial. cap. 36.

7. ſolcher befugniſſe ungeachtet iſt die frau dem mann untergeordnet und ſteht in ſeiner *vormundſchaft:* die man is *vormünde* ſines wives to hant als ſie ime getrüwet wirt. Sſp. 3, 45. Nach dem ſtrengen rechtsbegriff unſers alterthums kann ſich die frau nie außerhalb eines ſolchen ſchutzes befinden, nie ganz ſelbſtändig, ſelbmündig ſein. Aus der gewalt des vaters, bruders oder verwandten, dem ſie ledig unterworfen iſt, tritt ſie verheirathet in die des mannes. Der techniſche ausdruck für dieſes verhältnis iſt ahd. *munt*, altn. *mund* (beidemal fem.) in lat. texten *mundium*, *mundeburdium*, urſprünglich manus, hand bedeutend, denn wir gebrauchen auch hand für poteſtas. *) Die deutſche ehfrau *in munti* (altn. undir *handar jadri* Thorl. p. 188) gleicht folglich der röm. uxor *in manu*, die echte, ein mundium des mannes gründende ehe hat völlig die wirkung

*) wer in eines *hand gehet* (ὑποχείριος) z. b. limburger chron. p. 84. iſt ihm unterworfen; wer einen in der hand hält, *handhabt*, ſchirmt und verwaltet ihn. In eines hand ſiehen Triſt. 11284.

der conventio in manum. Eben aber weil die frau aus einem mundium in ein anderes tritt, setzt das neue mundium voraus, daß das frühere aufgelöst worden sei, d. h. daß der vorige muntporo eingewilligt habe. Nicht nothwendig also beginnt mit jeder eingegangnen und vollzognen ehe ein mundium; es gab ehen, wo der gemahl nie das mundium erwarb. In der regel freilich willigt der vater der braut ein und überträgt, durch ihre übergabe, seine gewalt. Darum läßt auch der Ssp. die vormundschaft gleich mit der trauung anfangen, die genoßenschaft hingegen erst nach der bettbeschreitung. Die älteren gesetze, vorzüglich die langobardischen, wißen das mundium wohl von den übrigen bedingungen der ehe zu unterscheiden, man bemerke folgende redensarten: in mundio esse (in tutela) Roth. 198; mundium in potestate habere (tutelam gerere) *) Roth. 178. 186. 188. 195. 197. 216; mundium facere de aliqua oder alicujus (tutelam acquirere) Roth. 184. 187. 188. 190. 217; mundium suscipere. Roth. 200; mundium liberare Roth. 199. Alle diese stellen lehren, daß das mundium von dem ehmann besonders und förmlich erworben werden muste, der erwerb aber versäumt sein konnte; zuweilen wurde sogar dafür gezahlt, z. b. wenn es vater oder bruder der frau von dem erben des gestorbnen mannes einlösten (Roth. 199), liberabant. Einen andern fall behandelt die oben beim reipus angeführte formel (Canc. 2, 477[b]), nachdem der rêparius den rêpus empfangen und die witwe per gladium et clamidem übergeben hat, reicht das nicht hin, sondern: hoc facto *pro mundio* det Fabius (der neue ehmann) Senecae (dem rêpar) crosnam unam valentem XX sol. et orator dicat: o Seneca, tu per hanc crosnam *mitte sub mundio* hanc cum omnibus rebus mobilibus et immobilibus seu familiis, quae ei legibus pertinent et *mundium* et crosnam trade ad proprium Fabio. quo facto, tunc Fabius cum Sempronia sua uxore lonechild Senecae tribuat. Ähnliche *missio sub mundio* wird in der formel 467[b] vorgenommen. Die crosna (der pelz) wurde symbolisch gereicht u. zurückgegeben, zuletzt empfieng Seneca bloß ein launechild (lohngeld, retributio.) was hier pro mundio gegeben

*) ein offenbarer germanismus, mundi valdan, der auch den namen mundualdus, mundoaldus (tutor) Liutpr. 2, 6. 6, 39. 40. erklärt und das rechtfertigt, was ich gramm. 2, 233 aufgestellt habe.

wird, heißt Roth. 183 selbst mundium: si quis pro muliere libera *mundium* dederit. *) Nach alamann. recht muste der ehmann, wenn er das mundium nicht an sich gebracht, d. i. des vaters einwilligung nicht erhalten hatte, diesem, sobald die frau oder die mit ihr erzeugten kinder starben, dafür wergeld **) entrichten. lex alam. 54, 2. 3. Denn das mundium des vaters über seine tochter währte fort und selbst ihre kinder traten nach dem grundsatz partus sequitur ventrem in seine gewalt, nicht in die des erzeugers. Hatte aber der ehmann das mundium erworben, so bezog auch er das wergeld für frau und kinder.

8. die frau hat zwar *eignes vermögen*, das sich hauptsächlich auf ihre morgengabe und ihr eingebrachtes erstreckt, aber dem mann, kraft seines mundiums, gebühren verwaltung und nießbrauch. Erst bei trennung der ehe oder wenn es sich von beerbung der frau handelt, wachen ihre vermögensrechte gleichsam auf. *Gütergemeinschaft*, wie sie sich in späteren zeiten bildete †), ist dem begriff des alten mundiums völlig fremd; einen theil der *errungenschaft* versicherten schon die früheren gesetze der überlebenden ehfrau, das ripuarische den dritten, das sächsische den halben: tertiam partem de omni re, quam simul *conlaboraverint*. rip. 37; de eo, quod vir et mulier simul *conquisiverint* ††), mulier mediam portionem accipiat et hoc apud Westfalaos. apud Ostfalaos et Angarios nihil accipiat, sed contenta sit dote sua. l. Sax. 9. Im Norden galt eine

---

*) einzige stelle, welche berechtigt, mundium für das entrichtete geld zu nehmen; die altn. sprache unterscheidet genau das fem. mund (manus, tutela) von dem masc. mundr (dos), beziehung beider ausdrücke auf einander ist unleugbar, gleichwohl möchte ich nicht mit Eichhorn rechtsg. §. 54. meta, mundium u. wittemo nebeneinander stellen, da wenigstens bei den Langobarden meta u. mundium zweierlei sind.

**) für die frau 400 sol., nämlich für eine mediana?

†) wann die decke über den kopf ist, sind die ehleute gleich reich; wan die deck zwischen inen baiden falle, so sol alsdan ir paider gut sein ain gut. MB. 10, 318 (a. 1504); leib an leib, gut an gut: hut bei schleier und schleier bei hut. Eisenhart p. 136. 137. Ein frauwe sitzet zur echte mit irem huswirt, in gemein gedaih u. virderb nach lantrecht. Bodm. p. 674.

††) simul conlaborare, conquirere, auf deutsch *erkobern*, *erarbeiten* (Gaupp magdeb. r. §. 278. 298. pag. 315.)

art gütergemeinschaft, welche *helmingarfélag* genannt wird. Niala p. 3. 24. Kein theil des deutschen rechts hat eine solche mannigfaltigkeit der bestimmungen und gewohnheiten entwickelt, wie die lehre vom vermögen der ehgatten; fast jede landschaft und oft einzelne ämter und örter zeigen eigenthümliches, man vergleiche was bloß in Oberhessen hauptsächlich über diesen gegenstand im jahr 1572 gesammelt worden ist (Marburger beitr. drittes stück 1749.) *).

9. aus dem mundium des mannes über die frau fließen noch andere rechte; er durfte sie, gleich seinen knechten und kindern, *züchtigen*, *verkaufen*, *tödten*. *Flagellando* uxorem. Baluze 2, 1378. Das gedicht vom zornbraten (Ls. nr. 148. Legrand 2, 336-355. Méon 4, 365-386) lehrt nachdrückliche bändigung widerspenstiger weiber **);

man sol sô vrouwen *ziehen*, sprach Sifrit der degen,
daz si üppecliche sprüche lâzen under wegen.
Nib. 805.

daz hât mich sît gerouwen, sprach daz edel wîp,
ouch hât er sô *zerblouwen* darumbe mînen lîp.
Nib. 837.

Schlägt der mann frau u. kinder mit stock und ruthe, so bricht er keinen frieden. Jüt. 2, 82. Þâ reiddiz Þorvaldr ok *laust* hana î andlitit svâ at blœddi. Nial. cap. 11. Paucissima in tam numerosa gente adulteria, quorum poena praesens et maritis permissa. accisis crinibus *nudatam* coram propinquis *expellit* domo maritus, ac per omnem vicum *verbere* agit; gerade so wird in Waldemars Seel. ges. 2, 27. dem ehmann gestattet, die ehbrecherin in bloßem *hemd* und *mantel* aus dem hof zu *treiben*. Si adulterum cum adultera maritus vel sponsus *occiderit*, pro homicida non teneatur. lex Visig. III. 4, 4. Burchardi wormatiens. loci communes (Colon. 1560) enthalten geistliche interrogationes, deren siebente lautet: est aliquis, qui uxorem suam absque lege et certa probatione interfecerit? Das recht die frau zu *verkaufen* könnte auch daher abgeleitet werden, daß sie *gekauft* worden ist; die nordischen sagen enthalten mehrere fälle,

*) oder einige jahre früher in Würtenberg (Fischers erbfolge. urkunden.)

**) männer, die sich von frauen meistern und schlagen ließen, wurden verhöhnt, ihre frauen aber auf eseln umgeführt; mehr davon buch VI.

z. b. Svarfdœla bei Müller 1, 305. es iſt bekannt, daß in England unter dem gemeinen volk der gebrauch noch heut zu tage gilt, die frau auf den markt zu bringen und zu verkaufen.

10. der leiche des herrn folgten pferde, habichte und knechte mit in die unterwelt (ſ. 344.); auch die frauen *begleiteten ihren ehmann in den tod.* Von dieſer noch jetzt in Indien herſchenden ſitte finden ſich unter den Scandinaviern und Herulern ſpuren. Die ſage läßt die ehfrau vor ſchmerz ſterben und mit dem gemahl auf einem ſcheiterhaufen verbrannt werden. þâ var borit ût â ſkipit lik Baldrs, oc er þat ſâ kona hanns Nanna, þâ ſprack hon af harmi oc dô, var hon borin â bâlit oc ſlegit î eldi. Snorra edda p. 66. Brynhild verordnet, daß ſie mit Sigurd verbrannt werde. Sæm. edda 225. 226; nicht zu überſehen iſt der alte glaube 226ᵃ, daß dem verſtorbnen mann, welchem ſeine frau nachfolgt, die ſchwere thüre (der unterwelt) nicht auf die ferſen ſchlage. Nach einer von Bartholin p. 507 beigebrachten ſtelle war auch das mitbegraben der überlebenden gattin geſetzlich: þat voro lög î landi, ef misdaudi yrdi hiona, at konu ſkyldi *ſetja î haug* hia honum. Thorlacius ſpec. 4, 110. 111. 121–127. hat alles hierher gehörige fleißig geſammelt. Die heruliſche ſitte bezeugt Procop de bello goth. 2, 14: *Ἐρούλου δὲ ἀνδρὸς τελευτήσαντος, ἐπάναγκες τῇ γυναικὶ ἀρετῆς μεταποιουμένῃ καὶ κλέος αὑτῇ ἐθελούσῃ λείπεσθαι, βρόχον ἀναψαμένῃ παρὰ τὸν τοῦ ἀνδρὸς τάφον, οὐκ εἰς μακρὸν θνήσκειν· οὐ ποιούσῃ τε ταῦτα, περιειστήκει τὸ λοιπὸν ἀδόξῳ τε εἶναι, καὶ τοῖς τοῦ ἀνδρὸς ξυγγενέσι προσκεκρουκέναι. τοιούτοις μὲν ἐχρῶντο Ἔρουλοι τὸ παλαιὸν νόμοις.*

C. *Trennung der ehe.*

1. durch den *tod* des einen gatten, ſeit die ſitte des mitverbrennens u. mitbegrabens der frauen veraltet war. Der überlebende theil heißt *witwer, witwe* (viduus, vidua); vidua bedeutet eigentlich nur eine coelebs, ſowohl das ledige mädchen als die des gatten beraubte, vgl. Niebuhr röm. geſch. 1, 448. Diut. 1, 435 (ein widewe, ein ênlen wip,) und das franz. vuide, vide, ledig, leer. Deutſcher ſcheint das altn. *eckill* (viduus) *eckja* (vidua), das urſprünglich auch den ledigen, unverheiratheten ſtand ausdrückt (oben ſ. 317.); auf die verwandſchaft von enkel (nepos) und anhalo, enhilo (talus) altn. ökli,

werde ich zurückkommen. wenigstens ist sonderbar, daß im altn. das masc. *hæll* beides bezeichnet, calx und vidua post caedem mariti. Carpentier merkt an, daß im mittelalter die königin witwe *blanca, blanche* hieß, vielleicht weil sie weiße trauerkleider trug.

Nach strengem altem recht fält das *mundium über die witwe* dem erben des mannes zu, dem salischen rêparius (s. 425), zunächst also dem (volljährigen) sohn aus einer früheren oder aus ihrer eigenen ehe, und dann des mannes übrigen verwandten: qui mortuus viduam reliquerit, tutelam ejus filius, quem ex alia uxore habuit, accipiat; si is forte defuerit, frater item defuncti; si frater non fuerit, proximus paterni generis ejus (d. i. defuncti, nicht viduae) consanguineus. lex Saxon. 7, 2. Warum hier der witwe eigner (mündiger) sohn unangeführt ist, weiß ich nicht, denn so sehr es unsern heutigen begriffen widerstreitet, daß sich eine mutter in der vormundschaft ihres kindes befinde, so angemeßen war es denen des alterthums. In mehrern urkunden wird es auch anerkannt: Helegrina . . . se in mundium Aliperti *filii* permanere; Adelberga consentiente Sigolfo, *filio* et mundualdo suo, usumfructum ecclesiae concedit *); vgl. Heinecc. antiq. 3, 435. Hiermit stimmt noch das jüngere fries. recht überein: dit is riucht, datter nimmen aech dine *mond* oen der wedue, dan her *soen*, so fir als hi jêrich se. Fw. 26. Dem vater der witwe und ihren schwertmagen gebührt das mundium in der regel nicht, ausnahmsweise nur, wenn der verstorbne ehmann versäumt hatte, es zu erwerben (s. 449) oder, wenn es der vater von dem erben des ehmanns wieder zurückerkaufte (liberabat, vorhin s. 448.) Abweichende grundsätze stellte das spätere recht auf; der Ssp. erkennt nicht mehr den erben des ehmannes die tutel über die witwe zu, sondern ihrem *vater* und ihren väterlichen verwandten: svenne he (de man) aver stirft, so is se ledich von sime rechte unde behalt recht na irer bord, darumme mut ir vormünde sin ir neste evenbürdige swertmach u. nicht ires mannes. 1, 45. Aber auch im Norden scheint der *vater* der witwe, und erst, wenn es mangelte, ihr sohn und bruder die tutel übernommen zu haben. Thorlacius p. 179. 183. Egilssaga p. 36.

---

*) wiewohl hier filius auch einen stiefsohn bedeuten könnte.

Den nachtheilen ehlicher gütergemeinſchaft, als ſich dieſe ſpäterhin gebildet hatte, konnte die witwe dadurch entgehen, daſs ſie gleich beim begräbnis, durch *gürtelrecken* oder *ſchlüßelwurf* (ſ. 157. 176), ihrem anſpruch auf des mannes habe entſagte. Ich führe hier noch einen beleg aus dem Saarbrücker landr. von 1321 (Kremer cod. dipl. ardenn. p. 591.) an: item, ſtürbe einig man, u. pliebe ſo viel ſchuldig, daſs ſein weib nach ſeinem tod ſich der ſchuld annemen enwolte zu bezalen, noch enkonte, noch des macht enhette zu thun und wolte des ledig ſein; die ſoll mit ihrem toden man zum grab gehen, mit ihr nemen ihr kleider u. kleinot zu ihrem leib gehörig u. nit mer und ſoll ihr haus zuſchließen u. den *ſchlüßel* von dem haus *uf das grab legen.* Hatte ſie aber nicht entſagt, ſo konnte ſie auf gedeih und verderb mit den kindern leben. Pufend. app. 1, 62.

Zweite ehe der witwe war im alterthum ungern geſehen (Tac. Germ. cap. 19) und bei den Saliern mit höherem reipus belegt, als die verlobung der jungfrau. Es finden ſich aber ſchon in früher zeit zahlreiche beiſpiele. Verrückte die witwe ihren *ſtuhl,* ſo büſste ſie auch gütergemeinſchaft mit den kindern erſter ehe ein: ob ſich das menſch . . . verändert, . . . ſo möchten die kind ir ein *ſtuhl für die tür ſetzen* (oben ſ. 189.) *).

2. trennung der ehe durch *ſcheidung.*

Divortium, repudium heiſst bei Ulſ. *afſtaſs* **) oder *afſateins* (abſtand, abſetzung); ahd. *danatrip, ſkeitunga;* repudiare: afſêtan, afſatjan, ahd. farlâʒan, artripan, danatripan; altn. *ſkil* oder *ſkilnaðr*, divortium; agſ. *hîvgedâl.* Vgl. ahd. âwerſtulig (divortivus) hrab. 959[b].

---

*) eines ſonderbaren gebrauchs in Berkſhire, zu Eaſt und Weſtenborne, in Devonſhire zu Torre und noch in andern gegenden Weſtenglands erwähnt der Spectator nr. 614. 623; die witwe des verſtorbnen tenant behielt ihr freebench (witwengut), dum ſola et caſta fuerit, aber auch wenn ſie ſich vergangen hatte, konnte ſie ſich im beſitz erhalten, wenn ſie auf einem *ſchwarzen widder* rücklings vor gericht ritt und einen demüthigenden ſpruch herſagte, welchen Addiſon angibt. Auch Probert p. 133 gedenkt dieſer ſitte.

**) afſtaſs iſt ſo wenig aus dem gr. ἀποστάσιον entſprungen, als usſtaſs aus ἀνάστασις; ſchon das goth. ſt in beiden wörtern widerlegt den irrthum.

Scheidung konnte entw. mit willen beider theile, aus gründen und ohne weitere gründe *) erfolgen, oder mit willen des einen theils, hauptſächlich des mannes; ſcheidungsgründe waren leibliche gebrechen oder begangne verbrechen. Der mann durſte wegen unfruchtbarkeit ſeiner frau, die frau wegen unvermögens ihres gatten oder weil er ihr nicht beiwohnte geſchieden zu werden verlangen: ſi qua mulier ſe reclamaverit, quod vir ſuus nunquam cum ea manſiſſet, exeant inde ad crucem, et ſi verum fuerit, ſeparentur. capit. bei Georg. 509. Feierlichkeiten der auflöſung entſprachen wohl denen der eingehung des ehebandes, wie bei den Römern diffarreatio oder remancipatio angewendet werden muſte, wenn confarreatio oder mancipatio voraus gegangen war; unſere denkmäler geben wenig auskunft. *Schlüßel* werden der ſcheidenden ehfrau abgefordert (ſ. 176. 177.) Scheidende faßten ein *leinentuch* an, welches *entzwei geſchnitten* wurde, ſo daß jeder theil ein ſtück behielt; dies ſcheint kirchlicher brauch, deſſen das lied von Axel u. Valborg gedenkt (danſke viſe 3, 273.) Die ehbrecherin muſte mit ihrer *kunkel* und *vier pfennigen* aus dem hauſe weichen (oben ſ. 171.) Im Norden galt für förmliche ſcheidung, wenn der mann vor zeugen erklärte, daß er ſie entlaße (*ſagdi ſkilit* vid konu) Niala p. 50. Die frau konnte zeugen *vor das bett* des mannes und vor die *hauptthüre* (karldyr) führen und an beiden orten *ſkilit ſegja*. Niala p. 14; zum drittenmal geſchah es vor gericht (fyrir reckjuſtocki, fyrir karldyrum, at lögbergi) ibid. p. 36. Zuweilen verließ der mann ſeine frau ohne weiteres; das hieß *láta konu eina*, hlaupaz brot frâ konu. Thorlac. p. 146. 149. 150; ſo gieng auch Guðrûn von könig Olaf: hun tôk klæði ſin ok allir þeir menn. er henni höldo þangat fylgt ok fóro þegar brottu. Ol. Tr. cap. 168 (2, 49.) Fränkiſche *ſcheidbriefe* enthalten die form. andegav. nr. 56 und Marc. 2, 30. Trennung *von tiſch und bett* ſcheint manchmal der eigentlichen ſcheidung vorauszugehen, vgl. Gotfr. Triſt. 15394.

---

*) aus bloßem widerwillen; Veſtg. gipt. 5, 1. hvat them ſkil *hál* eller *hugher;* ferſe und ſinn wenden ſie von einander ab, leib und ſeele.

CAP. II. VATERGEWALT.

Kinder aus rechter ehe geboren (*echte*, legitimi, altn. börn *ſkilgetit*, *ſkirgetit*) ſtehen in des vaters gewalt, werden von ihm vertreten und ſind erbfähig, dem vater gebührt ihr wergeld. folgende rechte ſind zu erörtern.

A. *Ausſetzung der kinder.*

1. das erſte und älteſte recht des vaters äußert ſich gleich bei der geburt des kindes, er kann es *aufnehmen* (tollere, ἀναιρεῖσθαι) oder *ausſetzen* (exponere). Das neugeborne (ſanguinolentum) liegt auf dem boden, altn. *barn er á gôlfi* *), bis ſich der vater erklärt, ob er es leben laßen will oder nicht. In jenem fall *hebt*, nimmt er das kind auf oder heißt es *aufheben* und nun erſt wird es mit waßer beſprengt (barn vatni auſit) und ihm ein name gegeben. Von ſolchem aufheben ſcheint es daß die *hebamme* benannt iſt, die ahd. form lautet *hevanna* (gramm. 2, 680), das, gleich dem lat. *levana*, bloß aus dem verbo abgeleitet ſein könnte **); erſt gl. herrad. 183ᵇ geben hevamme; das compoſitum hev-amma würde jedoch denſelben ſinn gewähren. Auch die ſchwed. und dän. benennung *iordgumma*, *iordemoder* (wörtlich erdmutter) hat man füglich auf dieſe dienſtleiſtung bezogen: alii putant a terra illam nomen accepiſſe, quod infantem humi poſitum prima olim tolleret. Ihre ſ. v. Belege für die humi poſitio infantum aus altn. ſagen gibt Thorlac. p. 87. Das aufgehobne kind wurde dem vater gebracht (barn borit at födur ſinum), er nahm es in die arme erkannte es an und legte ihm einen namen bei. ***) Wollte er aber das auf der erde liegende kind nicht aufziehen, ſo hieß er es *ausſetzen*, altn. *ût bera*, *ût kaſta*.

2. von ausſetzung der kinder ſind alle ſagen voll, nicht allein deutſche, auch römiſche, griechiſche und des ganzen morgenlands. es läßt ſich nicht zweifeln, daß dieſe

---

*) kona er á gôlfi, von einer kreißenden.

**) und zu gramm. 2, 318 gehören würde, hevanna f. hevanja? vgl. halſannum amplexibus. Diut. 1, 505ᵇ.

***) ein vom vater nicht aufgenommnes hieß *ûborit*. Thorlac. p. 89. 90.

grauſame ſitte in der rohheit des heidenthums rechtlich war. *) Die ſagen verdrehen nur oft den wahren geſichtspunct, wenn ſie die ausſetzung auch ſolchen zuſchreiben, die ſie nicht vornehmen durften, z. b. der ſtief oder ſchwiegermutter, da bloß der vater, oder in weſſen mundium die frau ſtand, dazu befugt ſein konnte. Zur entſchuldigung des ausſetzens der kinder wäre folgendes anzumerken: einmal lag darin keine nothwendige tödtung, es wurde dem zufall überlaßen, ob ſich ein anderer des fündlings erbarmen und ihn aufnehmen wollte, wie in den ſagen überall herbeigeführt wird. dann, pflegten gründe nicht zu fehlen, welche damals für triftig galten; dergleichen waren: misgeburt, unehliche und verbrecheriſche, man hielt es für unrecht, misgeſtalte, krüppelhafte, ſchwächliche **) kinder oder ſolche aufzuziehen, die kein vorwurfloſes, freies leben führen durften; zwillinge und drillinge traf nach dem volkswahn verdacht ehbrecheriſcher zeugung. ***) Ferner, wenn das kind an einem unglücklichen tag zur welt kam †) oder unheil von ſeiner geburt geweiſſagt worden war; endlich große armuth, wenn den eltern keine ausſicht blieb, das kind zu ernähren, während es ſein finder wahrſcheinlich aufbringen würde. ††) Drittens hatte die ausſetzung ihre ſchranken und muſte namentlich gleich nach der geburt vorgenommen werden, wovon das nähere unter 4.

3. das chriſtenthum erklärte die ausſetzung für heidniſch und unerlaubt, aber die feſtgewurzelte ſitte dauerte noch in der älteſten zeit und wurde in den geſetzen mit ſtrafe belegt. hierher gehört l. Viſig. IV, 4. de expoſitis infantibus, wo offenbar nicht die rede iſt von unehlichen

---

*) bei den Römern galt ausſetzung der kinder und bei allen Griechen, nur die Thebaner verboten ſie.

**) bei den Spartanern wurden ſie in die tiefen des Taygets begraben. Plut. vit. Lycurgi 16, 1. Vgl. die unten cap. 4 angeführte ſtelle von den Altpreußen.

***) ſage vom kaiſer Octavian, vgl. deutſche ſagen nr. 392. 406b 515. 534.

†) quo defunctus eſt die (Germanicus) . . . *partus conjugum expoſiti.* Sueton. Calig. 5, 5.

††) neugeborne mädchen häufiger ausgeſetzt als knaben, (oben ſ. 403); davon ſind noch züge übrig in heutigen kindermärchen.

kindern, die ihre mutter heimlich ausſetzt; das fränkiſche capitulare 6, 144. Georg. 1538 kann ſowohl auf dieſe bezogen werden, als auf vom vater ausgeſetzte. Die ſpätere geſetzgebung, z. b. C. C. C., 132 betrifft bloß jene, da die gewohnheit längſt erloſchen war, kinder vermöge väterlicher gewalt auszuſetzen. Am längſten erhielt ſie ſich in Scandinavien; ſie erſchien, ſamt dem eßen des pferdefleiſches, den chriſten an den heiden das unerträglichſte. Um das jahr 1000, als ſchon viel chriſten auf Island lebten, brachte Þorgeirr bei offnem gericht den vorſchlag an: *bera* eigi *út börn* ok eta eigi hroſſa ſlâtr. Niala cap. 106; beides aber geſchah noch ſpäter: þeir ſögdo konûngi, at þar var loſat i lögom at eta hroſſ oc *bera út börn*, ſem heidnir menn gerdo. Ol. helg. cap. 56. Das alte Guledingsgeſetz 1, 21. verordnete, wer ſein kind *ausſetzt*, getauſt oder ungetauft, und wenn es umkommt, begehet mord. Gutalag cap. 2. barn hvert ſcal ala, oc ecki *ut caſta*.

4. die ausſetzung muſte aber geſchehen, ehe das kind noch ein recht auf das leben erworben hatte, ſonſt galt ſie für mord. Im Norden *vor der luſtration* mit waßer, die auch unter den heiden, als ſie von der chriſtlichen taufe noch nichts wuſten, gebräuchlich war: þat var þâ mord kallat, at bera út börn upp frâ þvi þau voru *vatni auſin*. Hords ſaga cap. 7. Ohne zweifel galt es in der chriſtlichen zeit für ſtrafbarer, wenn mütter ihr getauftes kind ausſetzten; und neben den ausſetzling pflegten ſie *ſalz* zu legen, als ein zeichen, daß er die taufe noch nicht empfangen habe; Ducange bringt eine urk. von 1408 bei, worin es heißt: les expoſans mirent l'enfant ſur un eſtal audevant de la maiſon dieu d'Amiens et aſſez près dudit enfant miſdrent du *ſel*, en ſigne de ce quil neſtoit pas baptiſé. In einem dän. volkslied wird geweihtes ſalz und kerze dabei gelegt:

hun tog det barn, ſvöbte det i lin
og lagde det i forgyldene ſkrin,
hun lagde derhos *viet ſalt* og *lius*,
for det havde ei väret i guds hus. D. V. nr. 176.

Der ausſetzling durfte auch noch gar nichts genoßen haben, ein tropfe *milch* oder *honig* *) ſicherte ihm ſein

*) *milch* und *honig* galt für die erſte ſpeiſe und für eine heilige: in der älteſten chriſtl. kirche wurde ſie unmittelbar nach der taufe angewendet: inde ſuſcepti *lactis et mellis* concordiam prae-

leben. Dies wird durch eine ſtelle in dem leben des heil. Ludiger für den altfrieſ. rechtsgebrauch vortrefflich erläutert, ſie verdient nach den verſchiednen abfaßungen hierher ausgeſchrieben zu werden, zuerſt in der vita lib. 1. cap. 2 (bei Brower p. 37.): hujus junior filius Thiadgrimus ſancti viri pater erat, mater Liafburga dicebatur, ... habebat enim ex paterno genere aviam gentilem, quae cum doleret filio tantum filias naſci, matrem benedicti hujus, eadem qua nata fuerit hora, aquis necari praecepit. unde cum juxta crudele ejus mandatum ſitulae aqua plenae a mancipio, cui hoc erat injunctum, immergeretur puellula, brachiolis extenſis utraque manu marginem ſitulae apprehendit, et nata ſub eadem hora puſiola, ne mergeretur, coepit mancipio reluctari. In hac ergo colluctatione prorſus mirabili ex diſpoſitione miſericordis domini vicina mulier ſupervenit et miſereſcens *) parvulam de manu mergentis eripuit, et domum aufugiens *parum* fecit *guſtare mellis*; nam *ſemel guſtantes aliquid infantes apud paganos necari illicitum erat.* Inſecuti poſt eam, quibus infantula commiſſa erat perimenda, cum viderent ſe ab facto impio *prohibitos*, nec tamen ut res contigit furioſae dominae indicare auderent, occulte illi mulieri eam nutriendam permiſerunt ſicque mortua illa maledicta matri reſtituta eſt. Dann umſtändlicher in den actis cap. 6. 7. (bei Leibniz 1, 86. 87): memorata Liafburch cum nata eſſet habebat aviam gentilem, matrem videlicet patris ſui, abrenunciantem omnino fidei catholicae, quae non

---

guſtamus. Tertullian. de corona mil. (opp. Paris 1566. 8. 1, 747.) Hieronymus contra Lucif. cap. 4: deinde egreſſos *lactis et mellis* praeguſtare concordiam ad infantiae ſignificationem. Idem in Jeſaiam 55, 1: *lac* ſignificat innocentiam parvulorum. qui mos ac typus in occidentis eccleſiis hodie usque ſervatur, ut renatis in Chriſto *vinum lac*que tribuatur. Joh. Diaconus bei Mabillon muſ. ital. I, 2. p. 69: *lac* ergo et *mel* potantur novi homines. vgl. Creuzers ſymbolik 4, 391.

*) von hier an die caſſeler hſ. mit abweichenden worten: infantulam de manu mergentis eripuit, et quia juxta ſuperſtitionem gentilium ſemel aliquid guſtantes illicitum erat necari infantes, cum puerula feſtina domum regreſſa *ori* ejus *de melle aliquantulum* immiſit. quod cum ſtatim ipſa *ſorbuiſſet*, ab imminentis mortis periculo liberata eſt. Nam cum ipſi, quibus ad perimendum parvula erat commiſſa, neque eam contra ſuae religionis ſectam perimere praeſumerent, neque ſuae tarditatis moras dominae, quae in tota filii domo dominabatur, profiteri auderent, ipſi eam quae eripuerat mulierculae furtim nutriendam permiſerunt.

nominanda cum ſurore converſa, eo quod praenominata conjux filias tantum genuiſſet et filium viventem non haberet, miſit lictores, qui raperent eandem filiam tunc natam de ſinu matris et necarent, *priusquam lac ſugeret matris*, quia ſic mos erat paganorum, ut, ſi filium aut filiam necare voluiſſent, *absque cibo terreno* necarentur. lictores autem, ſicut fuerat illis imperatum, rapuerunt eam et deduxerunt eam, et portavit illam unum mancipium ad ſitulam aqua plenam, cupiens eam in ipſam aquam mergere, ut finiret vitam. ſed miro omnipotentis dono actum eſt, ut puella, quae *necdum ſuxerat matris ubera*, extenſis brachiis ſuis utraque manu apprehenderet marginem ſitulae, renitens, ne mergeretur. hanc ergo fortitudinem tenerrimae puellae ex divina credimus actam praedeſtinatione, eo quod ex ea duo epiſcopi fuiſſent oriundi, ſanctus videlicet Lutgerus et Hildegrimus. In hac ergo colluctatione mirabili, juxta miſericordis dei diſpoſitionem, ſupervenit vicina mulier ét miſericordia mota eripuit puellam de manu praefati mancipii, cucurritque cum ea ad domum ſuam et claudens poſt ſe hoſtium pervenit ad cubiculum, in quo erat *mel*, et miſit *ex mèlle* illo *in os* juvenculae, quae ſtatim *ſorbuit* illud. Venerunt interea praedicti carnifices juſſa dominae ſuae expleturi, dominabatur enim illa furibunda in tota domo filii ſui. mulier autem, quae infantem rapuit, accurrens lictoribus dixit, *mel comediſſe* puellam et ſimul oſtendit illis eam adhuc *labia ſua lingentem*, et propter hoc illicitum erat, juxta morem gentilium, necare illam. tunc lictores dimiſerunt illam et mulier, quae eam rapuerat, occulte nutrivit eam, mittendo lac per cornu in os ejus. Mater quoque occulte miſit ad eam nutricem puellae afferentem, quae neceſſaria fuerant, quoad usque praefata illa ferox mulier vitam finiret, et tunc demum accepit mater filiam ſuam nutriendam.

5. die ausſetzung pflegte, nach den volksſagen, in den wald *unter einen baum*, oder *aufs waßer* in einer kiſte zu geſchehen. Im angeführten dän. lied:

> den jomfru tager over ſig kaaben blaa,
> og ned til ſtranden monne hun gáa;
> hun ganger hen ud ved den ſtrand
> og ſkiöd det ſkrin ſaa langt fra land,
> hun kaſted det ſkrin ſaa langt fra ſig:
> den rige Chriſt befaler jeg dig,

den rige Chriſt leverer jeg dig,
du haver icke länger moder i mig.

Thorkell heiſst ſeiner ſchweſter Oddny unehliches kind ausſetzen: rei miniſterium ſervo Freiſteino mandatum eſt; is infantem linteis involutum faſciis ſub arborum radicibus in loco a coeli injuria tuto expoſuit, lardique offam ori ingeſſit. Torfaeus hiſt. Norv. 10, 1 (tom. 2, 461. 462.) Mütter legten ihre heimlich ausgeſetzten kinder *vor die kirchthüren:* moris tunc Trevirorum erat, ut cum caſu quaelibet femina infantem peperiſſet, cujus nollet ſciri parentem, aut certe, quem prae inopia rei familiaris nequaquam nutrire ſufficeret, ortum parvulum in quadam *marmorea concha*, quae ad hoc ipſum ſtatuta erat, exponeret, ut in ea cum expoſitus infans reperiretur, exiſteret aliquis, qui eum provocatus miſeratione ſuſciperet et enutriret. ſi quando igitur id contigiſſet, cuſtodes vel matricularii eccleſiae puerum accipientes quaerebant in populo, ſi quis forte eum ſuſcipere nutriendum et pro ſuo deinceps habere vellet. Wandelbertus diaconus in vita b. Goaris. Fündelinge *vor de dören* edder *kerkhöve* legen. Rugian. 117. Invenimus ibidem (vor der kirche) infantolo *ſanguinolento*, cui adhuc vocabulum non habetur, et de cuncto populo parentes ejus invenire non potuimus. form. andegav. 48. vgl. form. Bign. 181. 357.

6. der aufgenommne *fündling* *) gieng rechtlich betrachtet ganz in die gewalt des aufnehmenden über, die eltern, ſo lange ausſetzung erlaubt blieb, waren weder berechtigt noch verbunden ihn zurückzunehmen. Nachdem ſie verboten wurde, änderte ſich das und l. Viſig. IV. 4, 1 enthält darüber vorſchriften.

7. in gewiſſen fällen traf auch nicht neugeborne, ſondern ſchon ältere kinder das geſchick der ausſetzung oder tödtung, ohne daſs die ſitte des alterthums den eltern ihre handlung zum vorwurf machte noch die geſetze ſtrafe verhängten. Dahin gehört groſse armuth und hungersnoth. **) die annales ſuld. ad a. 850 (Pertz

---

*) auch *fundevogel* (wie oben ſ. 327 wildvogel); ſerb. *naod*, naodnik; ſpan. niño de la piedra, weil es auf dem ſtein vor der thüre liegt; franz. enfant *rouge* (ſanguinolentum); bei Feſtus *altellus*.

**) wieder ein zug, der noch unterm volke nachhallt; haus und kindermärchen nr. 15.

1, 367.) erzählen ein beifpiel, wo der vater vor hunger ein kind fchlachten wollte. Hinterließ im Norden ein armer freigelaßner kinder, fo wurden fie zufammen in eine gruft gefetzt, ohne lebensmittel, daß fie verhungerten (*grabkinder*); das *längftlebende* nahm der herr wieder heraus und erzog es. altes Guledingsgefetz, leyfingsb. 7. So wird nach langobardifcher fage unter den ausgefetzten kindern dasjenige errettet, welches den *fpieß des königs feftgreift*, alfo die meifte lebenskraft kund gibt. deutfche fagen 2, 30. 379. Man tödtete auch kranke, gebrechliche und alte leute in hungersnoth, vgl. unten cap. IV. *)

B. *Verkauf*. der vater konnte feine kinder, knaben bis zu erreichter mündigkeit, mädchen, fo lange fie unverheirathet waren, verkaufen, und zwar fo, daß fie entw. unfreie wurden, oder ohne beeinträchtigung des ftandes in eine andere familie übergiengen. Die föhne, indem fie ein andrer adoptierte, die töchter, wenn fie einer zur ehe kaufte. Zum verkauf in knechtfchaft waren, bei einmal aufgenommnen, d. h. nicht ausgefetzten kindern, dringende beweggründe erforderlich. So gaben die alten Friefen weiber und kinder den Römern als waare hin, um den auferlegten tribut zu leiften (oben f. 329.) Noch unter Carl dem großen galten verkäufe der kinder; fi quis *vendiderit* filiam fuam *in famulam*, non egredietur ficut ancillae exire confueverunt (Georg. 1513), eine zwar wörtlich aus der vulgata (II. Mof. 21) entlehnte vorfchrift, der aber doch unter den Franken kraft gegeben wurde. Umftändlicher handelt Carl des kahlen capit. a. 864 (Baluz. 2, 192) vom verkauf freier föhne qualibet *neceffitate* feu *famis tempore*. Diefes recht war noch im mittelalter bekannt, wenn fchon ungeübt: wo ein mann fein kind *verkauft durch noth*, das thut er wol mit recht, er foll es aber nicht verkaufen, das man es thäte in das hurenhaus, er mag es einem herrn wohl zu eigen geben. Geiler von Keiferfp. in der abh. wie ein kaufm. fein fol. 92[b] fagt: der vatter

---

**) von geringfchätzung des lebens kleiner kinder überhaupt zeugt Gudrun 46[b]:

dâ verbôt man den kinden den weinenden ruof,
diu des niht wolden lâzen, daz mans elliu ertrancte,
welchiu man dâ gehôrte, daz man diu in die ünde fancte.

ertrancte, fancte ift der conjunctiv: die follte man ertränken, fenken, vgl. Walth. 6, 35.

in *hungersnot* mag er den fun *verkaufen* u. funft nit; die muoter mag den fun nit verkaufen, fie leid hunger oder nicht. Ausgefetzte kinder wurden von dem, der fie gefunden und aufgenommen hatte, oft um den geringen preis einiger fol. als knechte verkauft. formel bei Sirmond 11.

C. *Emancipation.* die väterliche gewalt währte bis zur volljährigkeit und abfonderung der föhne oder zur verheirathung der töchter; dann traten diefe in die munt des mannes, jene wurden frei und unabhängig. *) Unferer fprache mangelt zwar ein wort für die entlaßung des fohns aus der väterlichen munt (*mündigung* könnte man fagen) und es darf nicht an die form der röm. emancipatio gedacht werden, fo wenig die deutfche munt der röm. patria poteftas gleich ift. Der fohn wurde entlaßen, fobald er heirathete oder auch nur feinen eignen haushalt anfieng. Unter welchen feierlichkeiten es in der älteften zeit gefchah, wißen wir nicht, wahrfcheinlich aber unter folchen, die denen bei der entlaßung aus der knechtfchaft ähnlich waren. Die Langobarden entließen durch *commendation* an den könig oder einen andern patron. Savigny 1, 368. 2. 229. Offenbar begründete fchon die *fchwertleite* (Tac. Germ. 13.) eine gewiffe felbftändigkeit des fohns, ich wage nicht zu behaupten eine völlige, da fie mit dem funfzehnten jahr eintreten konnte (oben f. 415.) Vielleicht mufte die *fcheidung* und *fonderung* des fohns aus dem väterlichen haus (Sfp. 1, 11. 13) eine zeitlang fortgedauert haben, Carpentier 2, 209 führt als normännifche gewohnheit an: puisque un homme a emancipé fon filz et mis hors davecques foy, il ne le doit recueillier ne logier jusques à ce que *an et jour* foit paffé.

D. *Legitimation.* *unechte* kinder (illegitimi, fpurii, altn. börn *laungetit*, *hórgetit*, *meingetit* **) fiehen

---

*) altn. hann er laus við beckinn; hann hefr laufum hala at veifa = fui juris eft. *Eignen heerd* u. *pott* haben, Rietberger landr. §. 14. im gegenfatz zu: das *keufche brot* in des vaters haus bringen.

**) im mittelalter kommt vor, daß auch wirkliche ehleute ein illegitimes kind miteinander zeugen, nämlich wenn der mann im gefängnis ift. Kindl. m. b. 2, 75. Das altn. recht hat für die kinder verbrecherifcher eltern eigne benennungen, z. b. *bæfingr*, extorris matris filius genitus ex patre marito infonte, von bás (feceffus rupium) gleichfam felfenkind; *hrishöfdi*, rishofde Upl.

weder in der wahren väterlichen gewalt, noch genießen ſie volles erbrecht. Sie können aber durch eine beſondere feierliche handlung, welche altn. *ættleiding* hieß, in die familie aufgenommen werden. Symbol war ein *ſchuh* (ſ. 155) oder *mantel* (ſ. 160) oder bloße *knieſetzung*, wie ſie auch bei der aufnahme der frau in die gewalt des mannes vorkam (ſ. 433.) Die ſchuhſteigung iſt oben nach dem Guledingsrecht geſchildert worden, etwas abweickend lautet Frotteding 11, 1: man ſoll einen dreijährigen ochſen ſchlachten, von deſſen rechtem hinterfuß über dem knöchel die haut abziehen und einen ſchuh machen. in dieſen ſchuh heißt der vater den ættleidingr (den ſohn, der legitimiert werden ſoll) ſteigen, ſeine echten unmündigen ſöhne hält er dabei im arm, die mündigen treten nach dem ættleidingr gleichfalls in den ſchuh. *) Nach den dän. geſetzen iſt bloß erforderlich, daß die anerkennung öffentlich *bei gericht* erfolge. Schon. 1, 16. Seel. 2, 44. Jüt. 1, 21. **) Der natürliche ſohn konnte aber auch im alten Norden den vater aufſuchen und, wenn er im gottesgericht das *glühende eiſen* trug, ſeine anerkennung fordern: exegit quandoque juris cenſura, ut talis filius patrem ſibi per candentis ferri judicium declararet. Andreae Sunonis leg. Scaniae 3, 7.

E. *Adoption.* durch annahme an kindes ſtatt werden ganz fremde in die väterliche gewalt aufgenommen. Wenn ahd. gloſſen adoptare verdeutſchen *zuogiwunſcan* (Diut. 1, 494ª adoptavit, zuakiwunſcta), agſ. tôgewiſcan?, ſpätere germaniſten *anwünſchen*, ſo ſcheint das ſteiſe nachahmung, doch hat Biörn ein altn. *óſkabarn*, filius

ärſd. 21. patris exſulis filius a matre in ſilva conceptus, gleichſam waldkind; Biörn erklärt *hriſüngr* durch filius ex matre ancilla, ante partum manumiſſa ſub dio in fruticeto genitus. altfranz. *champi*. Roqueſ. 1, 234.

*) this is the manner in which a ſon ought to be received in the family: the father himſelf may receive him after he is brought to him by his mother. if his father be dead, the chief of the family, with ſix of the moſt honourable men of the family have power to receive him. the chief of the family ought to *take the childs two hands between his two hands* and *give him a kiſs;* and then to place the childs *right hand* in *the hand* of the oldeſt of the other men, who muſt kiſs him alſo, and ſo from hand to hand, even to the laſt man. Probert p. 203. Vgl. die hantrada oben ſ. 332.

**) Normann de legitimatione. Haſn. 1823. p. 52. 53.

adoptivus, von ôſk, wunſch, gleichſam wunſchkind, wahlkind und Sæm. edda 62ª ſtehet barn u. *óſcmögr* nebeneinander; ôſcmey (wahljungfrau) 242ª bedeutet etwas anderes. Der gewöhnliche altn. ausdruck für adoptare iſt *leida til arfs* oder *fóſtra* (auferziehen) oder auch *knéſetja* (knieſetzen) vgl. Har. hârf. cap. 21. Beov. 73 findet ſich ein agſ. *freogan for ſunu*, freogan hat Lye in der bedeutung von manumittere, es iſt ſichtbar das goth. frijôn (amare).

Adoption und legitimation haben beide den zweck der aufnahme in das geſchlecht, dieſe eines natürlichen, jene eines fremden kindes; förmlichkeiten beider berühren ſich daher. Die altn. ættleiding durch das *ſchuhſteigen* iſt ſowohl legitimierend als adoptierend. Der legitimatio per *pallium* et *induſium* entſpricht eine adoptio, welche von Ducange (diſſ. 22 zu Joinville) nachgewieſen worden iſt, die hauptſtellen dafür ſind Albertus aquenſis 3, 21: Balduinum ſibi filium adoptivum fecit, ſicut mos regionis illius et gentis habetur, nudo pectori ſuo illum adſtringens et ſub proximo carnis ſuae *indumento* ſemel hunc inveſtiens, fide utrinque data et accepta. Guibert. geſt. dei 3, 13: adoptionis autem talis pro gentis conſuetudine dicitur fuiſſe modus. intra *lineam interulam*, quam nos vocamus camiſiam, nudum intrare eum faciens ſibi adſtrinxit, et haec omnia *oſculo* libato firmavit. idem et mulier poſtea fecit. Surita lib. 1. ind. rer. aragon. ad a. 1032: adoptionis jus illorum temporum inſtituto more rite ſancitum tradunt, qui is inoleverat, ut qui adoptaret, per *ſtolae fluentis ſinus* eum qui adoptaretur traduceret. Der gothiſchen adoption durch *ſchwert* und *waffe* *), der langobardiſchfränkiſchen durch *haar* und *bart* iſt oben ſ. 166. 146 gedacht worden. Heineccius (antiq. 3, 322-330) und die ihm nachfolgen leugnen zwar, daß hierunter eine wirkliche adoption zu verſtehen

*) Greg. tur. 5, 17: poſthaec Guntherannus rex ad Childebertum nepotem ſuum legatos mittit . . . deprecans eum videre. tunc ille cum proceribus ſuis ad eum venit . . . atque invicem oſculantes ſe Guntherannus rex ait: evenit, ut absque liberis remanerem, et ideo peto, ut hic nepos meus *ſit mihi filius* et *imponens eum ſuper cathedram ſuam* (auf ſeinen königsſtuhl) cunctum ei regnum tradidit, dicens, una nos *parma* protegat, unaque *haſta* defendat. vgl. Aimoin 3, 28. Wenn keine förmliche adoption, doch ein analogon. Die eigentliche übergabe per haſtam folgte ſpäter (oben ſ. 163.)

ſei, bloße ſchwertleite und pathenſchaft werde gemeint und weder vatergewalt noch erbfolge dadurch begründet. Ich mag jedoch dieſe ſymbole der deutſchen kindesannahme nicht entziehen; ſie ſcheinen bedeutend genug, um das verhältnis rechtlicher kindſchaft und zu bedeutſam, um nur das geiſtlicher patrinität zu bewirken. Den maßſtab römiſcher adoption und patria pot. muß man davon fern halten. Es gab ohne zweifel auch in Deutſchland abſtufungen der adoption. Für den Norden hat ſie Thorlacius p. 91-101 lehrreich nachgewieſen; *genupoſition* wird faſt bei allen arten angewendet, namentlich auch bei der bloßen *ſuſceptio luſtrica*, die ſchon vor der chriſtlichen taufe im heidenthum gebräuchlich war. Kein wunder, daß auch anderwärts im mittelalter eine adoptio *per baptiſmum* vorkam. *) Heinecc. l. c. 331. 332. Das *knieſetzen* und *ſchoßſetzen* (ſkiötſätubarn. Upl. ärfd. 18) ſtimmt mit der förmlichkeit des *rockſchoßes*, *hemdes* und *mantels*. Selbſt die griech. *θέσις* mag urſprünglich ein ſymboliſches ſetzen geweſen ſein, der adoptans iſt der ſetzende (*θέτης*), der adoptivus der geſetzte *θετός*. *ποίησις* und *τέκνωσις* ſcheinen allgemeinere benennungen. Die form der einführung ins haus (*εἰσποίησις*), des opfers und eidſchwurs am altar **) war wohl weder älteſte noch einzige, wie die oben ſ. 160 angeführte *ἄφεσις διὰ τῶν ἐνδυμάτων* lehrt. Aus Ewers recht der Ruſſen p. 22-24 ſehe ich, daß auch die Slaven das fremde kind, welches ſie an ſohnes ſtatt empfiengen, *auf die hände nahmen.*

F. *Vormundſchaft.* Die durch des vaters und ehmanns tod unterbrochene gewalt über den unmündigen ſohn, über tochter und ehfrau wird von andern fortgeſetzt. Der die munt fortſetzende heißt ahd. *foramunto* oder *muntporo* (ſpäter entſtellt in momper. Haltaus 1373.), doch iſt jenes eigentlicher, indem letzteres allgemein den ſchützenden ausdrückt, folglich den vater ſelbſt bezeichnen kann. So auch das agſ. *mundbora* einen jeden defenſor und patronus. In caroling. urk. findet man die lat. benennung *bajulus*, urſprünglich träger, handhaber, was ſich gut zu dem begriffe des er-

*) der geiſtliche vater beſaß manche rechte des leiblichen, z. b. an einigen orten iſt ſeine einwilligung zur verheirathung des taufpathen nöthig.

**) Meier u. Schömann att. proceſs p. 436. 437.

ziehens und beschützens unmündiger kinder schickt. Wahrscheinlich ist auch das oberdeutsche *gerhab* ähnlich zu deuten, man findet in urkunden: vormund, *gerhab* und *trager* zusammengestellt (Haltaus 664); über das 14. jh. hinauf habe ich es noch nicht getroffen. MB. 2, 490 (a. 1353) 18, 427. 593 (a. 1444. 1484); die richtige form ist wohl *gèrhabe,* der das kind auf dem gèren, schoße hält (oben s. 158), also wieder die in dem altdeutschen familienrecht überall erscheinende idee des knie und schoßsetzens. Allgemeinern sinn geben die ausdrücke *vogt, treusträger, treuenhälter* (truwenhelder bei Günther 4, 667 a. 1484) getreuhelder (Kuchenb. 3, 116) der den schützling und sein vermögen in treuer hand (in treushanden) hält. Der mundiatus heißt *mündling* (s. 311) *mündel, pflegling, vögtling.* Altn. vörn oder vördsla tutela, defensio; dän. värge, tutor, gleichsam verjandi, der wehrende.

Der vormund ist, gleich dem fürsten und landvogt (oben s. 233), entw. *geboren* oder *gekoren.* Bielefelder bürgerspr. bei Walch 3, 79. Bremer stat. art. 84. Haltaus 1993; nämlich *geborner* der nächste mündige schwertmage des vaters oder mannes, in der regel der vaterbruder vormund des neffen, der bruder vormund der schwester, der sohn vormund der mutter (oben s. 452.) Indessen wurde schon frühe der witwe vormundschaft über die kinder eingeräumt, vgl. l. Visig. IV. 2, 13. 3, 3; gieng sie jedoch andere ehe ein, so kam die tutel an den neuen mann und selbst an den sohn zweiter ehe konnte die über die tochter erster ehe gelangen. lex Sax. 7, 6. Oft durfte sich das zu seinen tagen gekommne kind einen vormund *kiesen* (oben s. 414.). Vormundschaft der knaben endigte durch ihre mündigwerdung, der mündige wird selbwaltig, laus við beckinn. Ein ungetreuer vormund heißt ahd. *palomunto;* noch im Ssp. 1, 41: man sal ine *balemünden* (für einen schlechten vormund erklären) dat is, man sal ime verdelen al vormuntscap.

CAP. III. ERBSCHAFT.

Erbe ist hereditas, goth. arbi; ahd. arpi, erpi; ags. erfe, gewöhnlich yrfe, in allen diesen dialecten ein neutrum, das altn. arfr, schwed. arf, dän. arv ein masc., erfð ein fem. und die jenen entsprechende neutralform erfi be-

deutet parentalia. Heres heiſst bei Ulf. ſowohl arbja als arbinumja, letzteres überſetzt ihm κληρονόμος (Marc. 12, 7. Luc. 20, 14) erſteres braucht er in der phraſe arbja vairþa ſ. κληρονομέω (Marc. 10, 17. Luc. 10, 25. 18, 18.), ein verbum arbinumôn ſchien ihm wohl zu gewagt. beiden gothiſchen wörtern ſtehen zur ſeite die ahd. arpjo, erpo und arpinomo (Diut. 1, 175); agſ. finde ich yrfenuma und yrfeveard (altſ. erbiward); altn. arfi und arfingi. Bei der bedeutung hereditas, bona hereditaria für arbi würde man ſich beruhigen, irrte nicht zweierlei. das agſ. yrfe bezeichnet außer hereditas zugleich pecus (z. b. leg. Äthelſt. 2. 9.) und das iſt augenſcheinliche ableitung von *orf*, pecus, opes; die verlornen goth. formen aurb, aurbi, ahd. urp, urpi ſtehen im ablaut zu arb, arbi. *) ſodann bietet, zwar nicht die iſländiſche mundart, aber das altſchwed. recht ein gleiches *orf* oder *urf* dar in der redensart *arf ok urf*, die ich ſchon oben ſ. 9. angeführt habe. was bedeutet ſie? Verelius ſieht darin bloße tautologie; Ihre ſcharfſinniger bezieht arf auf das unbewegliche, urf auf das bewegliche gut (das vieh, pecunia.) Ich werde dieſe etymologie in dem folgenden buche näher beleuchten; ſo viel iſt ſicher, daß ſchon der frühſte ſprachgebrauch arbi in allgemeinerm ſinn gelten läßt und namentlich die agſ. formen erfe und yrfe, die man ſonſt unterſcheiden müſte, ganz zuſammenfallen.

Das deutſche erbrecht gründet ſich urſprünglich nur auf verwandtſchaft, auf ſippe. **) *Sippe*, ahd. ſippja, ſibba, agſ. ſib (gen. ſibbe) †) bedeutet eigentlich friede, freundſchaft, wie wir noch heute letzteren ausdruck zugleich für verwandtſchaft gebrauchen; den engſten frieden findet jeder im ſchoß ſeiner familie und von dieſer geſchlechtsgenoßenſchaft geht alles perſönliche recht aus. Sippe begreift *alle* verwandtſchaft, nahe und ferne; ſippon ſind ſich vater und kind ††), wie die letzten

*) vgl. arbaidjan (laborare) gramm. 2, 251.

**) heredes ſucceſſoresque ſui cuique liberi et nullum teſtamentum; ſi liberi non ſunt proximus gradus in poſſeſſione fratres, patrui, avunculi. Tac. Germ. 20.

†) altn. bloß der plur. ſifjar; daneben ſifi (cognatio) ſifi oder ſifjüngr (conſanguineus, affinis); agſ. ſibling.

††) ſwâ man ſiht den wîſen man, der enzelt decheine ſippe, dan zwiſcen vater u. des kinden. Parc. 22481, d. h. der weiſe

vettern. Eingeschränktern sinn hat mâgschaft, denn der sohn ist kein mag, goth. mêgs des vaters, vielmehr dessen magus (filius.) *) Ulfilas braucht ganiþjis für cognatus, niþjâ für cognata. Geschlecht bezeichnen mehrere alte wörter, z. b. goth. kuni, ahd. chunni, altn. kyn; ahd. ahta, altn. ætt; ahd. slahta; langob. fara. die verwandtschaft anschlagen, aufzählen hiess: thaz kunni zellan. O. I. 3, 71. ættir reckja. Sæm. edd. 119b. ätt räkna. landslag iord. 6. die sippe zellen Parc. die künneschaft rechen. Iw. 803. (vgl. ze künde rechen. Parc. 22696.) daher sippezal, sippemâl (Wh. 1, 100a.) Man rechnete nach *stasseln*, *fächern* (agſ. sibfäc, gradus cognationis), *spänen* (Parc. 3827. sippe unz an den èlften spân), *gliedern* (genuculum, glied und knie.) In dem alten recht hat die gliederung des menschlichen leibs sogar einfluss auf abstufung und benennung der verwandtschaften gehabt, aber die ältesten gesetze theilen solche namen nicht mit. Das ripuarische erkennt *fünf* stufen (usque ad quintum *genuculum*) 56, 3; ebenso lex Angl. et Ver. 6, 8 (usque ad quintam *generationem*); das salische *sechs* (usque ad sextum *geniculum*) 47, 3; andere *sieben*: omnis parentela usque in septimum *genuculum* numeretur. Roth. 153; usque ad septimum *gradum* de propinquis. lex bajuv. 14. 9, 4.; bloss die lex Visig. IV. 1. führt diese septem *gradus* genau auf. **) Der Ssp. 1, 3 nimmt sieben stufen der sippe an: alse der herschilt inme seveden stat, also togeit de sibbe an deme seveden. nu merke wie ok war de sibbe beginne unde war se lende (aufhöre). in deme *hovede* is besceiden man u. wif to stande. in des *halses* lede de kindere, die ane tveinge

---

rechnet nur auf den nächsten blutsfreund. dieser satz ist zweideutig je nachdem man die partikel *dan* versieht. heisst sie nicht quam (als), wie sie nach dechein wohl darf, sondern ist sie mit zelt zu verbinden, folglich das comma hinter sippe zu tilgen; so entspringt der umgekehrte sinn, dass zwischen vater und sohn noch keine sippe stattfinde, vielmehr erst unter fernern verwandten beginne (wie nach dem Ssp.) Der zusammenhang des gedichts verträgt beide auslegungen, denn die von Wolfram behauptete identität zwischen vater und sohn folgt aus der engsten sippe wie aus dem verhältnis, das enger als sippe ist.

*) der ablaut scheint hier treffend das fernere, schwächere verhältnis anzuzeigen.

**) mehr als sieben grade finde ich nicht in den gesetzen, aber sonst: fründe bis tom *neggeden* (neunten) ledde. hofr. von Loen §. 64 und *eilf* stufen hat die angeführte stelle aus Parc.

vader u. muder geboren sin; is dar tveinge an, die ne mogen an eime lede nicht bestan unde scricket an ein ander let. ungetveider brüder kindere de stat an deme lede, der *sculderen* ende *arm* to samene gat, also dut die suster kindere. dit is de irste sibbetale, die man to magen rekenet, bruder kindere unde suster kindere. in dem *ellenbogen* stat die andere. in deme *lede der hant* de dridde. in dem irsten lede des *middelsten vingeres* die vierde. in dem *andern lede* die veste. in dem *dridden lede* des vingeres de seste. in dem seveden stat ein *nagel* unde nicht ein let, darumme lent dar de sibbe unde hetet *nagelmage*. Offenbar willkürlich hebt hier die computation mit der magschaft an, geschwisterkinder sind die ersten mâge und stehen im ersten grad, die sippe selbst beginnt höher zwischen eltern, kindern und geschwistern. Das schwäb. landr. cap. 4. (Schilt.) 256 (Senkenb.) hat eine gleiche stelle, mit dem unterschied, daß es der magschaft ersten grad von den geschwistern an rechnet, nicht, wie das sächs. von den geschwisterkindern; ellenbogenmage sind daher nach schwäb. recht geschwisterkinder, nach sächs. geschwisterenkel. *) Mit dem schwäbischen stimmt Ruprechts von Freisingen bairisches rechtbuch (vgl. Schm. wb. 1, 84.) Aber die namen ellenbogenmage, fingergliedsmage werden in den gesetzen des mittelalters nicht gebraucht, bloß die verwandten des letzten, fernsten grades heißen häufig *nagelmâge*, wiewohl darunter nicht immer die, welche das sächs. und schwäb. recht im siebenten grad aufzählt, gemeint werden, sondern oft die verwandten von der mutter her (Haltaus 1401.) **) Ständen uns ähnliche berechnungen zu gebot aus allen ältesten gesetzen, so würden sich noch mehr verschiedenheiten zeigen; die westgoth. gradbestimmung weicht ganz von der des Ssp. ab, der sohn steht im ersten grad, geschwister stehen im zweiten, geschwisterkinder im dritten, welche dort den ersten anheben. Die nomenclatur des Ssp. scheint nicht einmal vollständig, da sie nur einen theil des leibs, vom haupt bis zu den händen berücksichtigt. In den agf.

---

*) man stritt im mittelalter und das Seligenstädter concil von 1023. entschied für die ansicht des schwäb. rechts. Gundlingiana 27, 183.

**) sam ich an in prüeve *nagels künne*. amgb. 12ª (die fernste verwandtschaft wahrnehme?)

gedichten begegnen häufig *heáfodmæg* und *cneovmæg*, von haupt u. knie, ſo wie genu und genus ſich berühren, bezeichnet cneov beide begriffe; hierzu nehme man das *genuculum* der alten geſetze. Das altn. *knérunnr*, eigentlich knieabſtammung, bedeutet progenies, ſtirps und unſer enkel (nepos) erinnert an *enchilo*, *enkel* (talus), grade wie ein andrer name für nepos, das oberdeutſche *diechter* aus diech (femur) abgeleitet ſein mag; *albogabarn* (ellnbogenkind) iſt altn. kein entfernter enkel, ſondern ein ſtiefmütterlich behandeltes kind; *hlŷri* (frater) gehört zu *hlŷr* (gena), vielleicht *magus* (filius) zu *maga* (ahd. mago, ſtomachus)? Zuſammenhang zwiſchen den wörtern *baſe* und *buſen* (ahd. paſa, puoſum) habe ich gramm. 2, 44 gemuthmaßt; *buſem* nach ſächſ. recht bedeutet verwandtſchaft in geradabſteigender linie und buſemen, gebuſemen deſcendenten: conſanguineos, qui gebuſeme vulgariter appellantur. Gudenus 1, 790 (a. 1282.) *Schoß* bezeichnet aſcendenz, *ſeite* die lateralität. *) Die altſchwed. geſetze haben *bryſtarf* (bruſterbe) für hereditas deſcendentium, *bakarf* (rückerbe) für her. aſcendentium; *qviſlarmenn* (collaterales e ramo) Gutalag cap. 38. Benennungen für männliche oder weibliche ſeitenverwandtſchaft werden von den geſchlechtsſymbolen hergenommen, *ſwertmâge* oder *ſpillmâge*; gleichbedeutend mit jenem iſt *gêrmâge* (von gêr, ſpieß) Haltaus 676., mit dieſem *kunkelmâge*. zuweilen heißt es in der rechtsſprache noch kühner bloß *lancea* oder *fuſus, hut* oder *haube*, *hut* oder *ſchleier*. **) Daneben auch unbildlich altn. *karlſift* oder *qvenſift* und mhd. *konemâge* Nib. 692. 2. 1851. 2. (kenmâg Oberl. 775.; kelmâg daſ. 772, wenn es richtig, könnte von kel, guttur geleitet werden); daß auch nagelmâge in dieſem ſinn vorkommt, wurde vorhin bemerkt. — Dies vorausgeſchickt, iſt nunmehr zu unterſuchen, I. wem natürliches erbrecht zuſtehe, II. auf welche weiſe es geübt werde, III. welche andere arten von erbrecht außerdem ſtatt finden.

I. Welche verwandte ſind zur erbſchaft berufen?

A. *erbrecht der nachkommen.* Zuvorderſt erben die kinder und kindeskinder des erblaßers, das heißt nach

*) altn. abér *barmi* frater ex eodem ſinu.

**) von einer nicht mehr nachzurechnenden verwandtſchaft: ankemoers hoike het up grootvaders kiſte legen. brem. wb. 1, 18.

sächsischer und nordischer rechtssprache: der *busen* oder die *brust.* erve ne geit nicht ut dem busmen, de wile de evenburdige busme dar is. Ssp. 1, 17; brystarf gånge til ok bakarf frå. Sveriges landslag erfd. 4, die nachkommen erben mit ausschließung aller vorfahren und aller mage (seitenverwandten). *)

1. unter den nachkommen selbst erben ursprünglich nur die nächsten, nicht zugleich die ferneren, d. h. enkel erst, wenn keine kinder, urenkel erst, wenn keine enkel da sind, den weitern graden steht *kein repraesentationsrecht* zu. Dieses suchte zwar schon die decretio Childeberti (a. 595) einzuführen: convenit, ut nepotes ex filio vel ex filia ad aviaticas res cum avunculos vel amitas sic venirent in hereditatem, tanquam si pater aut mater vivi fuissent. (Georg. 473.) auch der langob. könig Grimoald verfügte cap. 5: si quis habuerit filios legitimos unum aut plures et contigerit unum ex his vivente patre mori et dereliquerit filios legitimos unum aut plures, talem partem percipiant de substantia avi sui, una cum patruis suis, qualem pater eorum inter fratres suos percepturus erat, si vivus fuisset. (Georg. 1025.) Allein das alte recht behauptete sich noch lange, in den meisten gegenden. Marculf 2, 10 gibt die formel, wie ein großvater seinen enkeln durch besondere verfügung zuwenden könne, was ihnen das gemeine recht versagt: ego vero pensans consanguinitatis casum dum et per legem cum ceteris filiis meis, avunculis vestris, in alode meo accedere minime potueratis, ideo per hanc epistolam etc. Im jahr 941 ließ Otto I. den zwiespalt durch ein gottesurtheil entscheiden: de legum quoque varietate facta est contentio, fuereque qui dicerent, quia filii filiorum non deberent computari inter filios, hereditatemque legitimi cum filiis sortiri, si forte patres eorum obiissent avis superstitibus. rex autem meliori consilio usus noluit viros nobiles ac senes populi inhoneste tractari, sed magis rem inter gladiatores discerni jussit. vicit igitur pars, qui filios filiorum computabant inter filios, et firmatum est, ut aequaliter cum patruis hereditatem dividerent pacto sempiterno. Witich. corb. p. m. 25. orta

*) wofern der gegenstand des erbes keine nachsetzung der descendenz begründet; so werden weibliche descendenten von der terra salica durch männliche ascendenten und cognaten ausgeschlossen. und bei den Langobarden schließen die töchter nicht die parentes proximos aus.

diſſenſione inter principes de varietate legis, utrum deberent avis ſuperſtitibus filii filiorum poſt parentes defunctos hereditare, an exheredatis fratruelibus hereditas ad patruos redire? ex regis Ottonis omniumque principum ſententia cognitio veritatis commiſſa eſt gladiatorio judicio, ceſſitque victoria his qui cenſebant, fratrum filios debere cum patruis hereditare. Sigeb. gembl. ad a. 942. Seitdem ſcheint die zulaßung der enkel neben den kindern das übergewicht zu erlangen: nimt de ſone wif bi des vader live unde wint ſone bi ire unde ſtirſt he darna er ſineme vadere, ſine ſone nemet dele in ires eldervader erve, gelike irme veddern, in ires vader ſtat. Sſp. 1, 5. Manche länder hingegen kehrten ſich fortwährend nicht daran; in Heſſen z. b. wurde noch im 14. jh. die ausſchließung der enkel als conſuetudo perniciosa, non tamen a jure aliena angeſehen, bis landgraf Heinrich der eiſerne 1337 repraeſentationsrecht einführte. *) Beide das Kedinger landr. tit. 15 und das Hadeler III. 13, 2. ſchließen den enkel von der großelterlichen erbſchaſt aus. Anderwärts muſten die enkel, wollten ſie neben ihren oheimen erben, *über das grab erben*, d. h. bei des großvaters beerdigung gegenwärtig ſein. Bodm. p. 661.

2. oſt erben aber nicht einmal alle gleichnahen oder ſie erhalten nicht gleiche theile.

α. vorzug des mannſtamms. Von ausſchließung und geringſetzung der weiber iſt ſchon ſ. 407 gehandelt worden, hier aber noch der merkwürdige unterſchied des deutſchen und nordiſchen rechts hervorzuheben. Im eigentlichen Deutſchland bezog ſich die zurückſetzung bloß auf das echte eigenthum (uodal), es konnte, ſo lange jemand vom mannſtamm übrig war, kein weib erben; ins ſonſtige vermögen hingegen folgten die töchter gleich den ſöhnen und mit den nämlichen quoten: ſi autem duae ſorores absque fratre relictae poſt mortem patris fuerint et ad ipſas hereditas paterna pertingat. lex alam. 57; mulier, quae hereditatem paternam habet. ead. 92. **) Anders in Scandinavien (und wahrſcheinlich

*) Kopp heſſ. gerichtsv. 1, 21. 22. Nach dem Crombacher w. wurde erſt 1496 in dortigem landgericht den *dietherrn* (enkeln) erbrecht gegeben.

**) eigenthümlich iſt bei den Langobarden, daß, wenn nur töchter, keine ſöhne aus ehlicher geburt da waren, neben dieſen töchtern zugleich die parentes proximi (und für ſie ſogar die curtis regia) berufen wurden. lex Roth. 158. 159. 160.

auch im ältesten Friesland); es hieß, ohne rücksicht auf den gegenstand: der mann geht zum erbe, das weib davon (tha gånger *hatter* til ok *huva* fram); in Dänemark soll erst um den beginn des 11. jh. könig Sueno, in Schweden noch später um 1266 Birger Jarl den frauen erbrecht verwilligt haben, vgl. Stjernhöök p. 185. Saxos bericht mag sagenhaft, d. h. die strenge des alten rechts bereits früher gemildert worden sein, aber die worte (nam feminis deinceps participandarum hereditatum jus, a quibus antea lege repellebantur, indulsit lib. 10. p. 187.) reden offenbar allgemein.*) Auch beweist eben die art der milderung, nämlich daß die töchter *auf den halben theil* der söhne gesetzt wurden, ihre frühere völlige ausschließung. Und die spätere norwegische gesetzgebung läßt sie sowohl in das ôðal als das übrige vermögen nachfolgen, Gulaþ. p. 272; während in Deutschland bis ins mittelalter echtes eigenthum zu erben den frauen versagt blieb:

Prâvant hât gefüeret her
daz reht vil manic hundert jâr,
daz drinne mac kein frouwe klâr
gebieten noch gewaltic sîn.
wîp u. tohter erbent niht
die selben hôhen herschaft,
ein sun belîbet erbehaft
u. ein man darinne wol. Schwanritter p. 64.

β. *vorzug der erstgeburt* erscheint hauptsächlich unter fürsten und königen, war aber lange nicht allgemein. Bei manchen völkern galt gleiche theilung des reichs unter sämmtliche söhne, namentlich bei den Franken, Merowingern sowohl als Carolingern: quatuor filii Chlodovei, id est Theudericus, Clodomirus, Childebertus et Clotarius regnum ejus aequo ordine inter se diviserunt. ann. moissiac. Pertz 1, 283 (vgl. Greg. tur. 3, 1. wo: aequa lance); Clotarius rex — obiit, Aribertus, Gundramnus, Chilpericus et Sigobertus regnum patris dividunt, dedit sors Ariberto regnum Childeberti etc. ann. moiss. Pertz 1, 285 (Greg. tur. 4, 22: divisionem legitimam faciunt, deditque sors Chariberto etc.); partitio regni Francorum ab imperatore facta in villa Theodonis inter filios suos. ann. fuld. Pertz 1, 353; Hludowicus

*) vgl. Sv. Aagesen bei Langebek 1, 53 und Müller sagabibl. 3, 76. 78.

imperator Noviomagi divisionem regni fecit inter suos filios. ann. fuld. ad a. 822 Pertz 1, 357; Hludowicus rex partem regni Hlotharii cum fratribus Carlmanno et Carolo aequa lance dividit, ad a. 877. Pertz 1, 391. Ebenso im Norden: Alrekr oc Eirikr hêtu synir Agna, er konûngar voru eptir hann. Yngl. saga cap. 23. vgl. cap. 40; þâ skipto þeir rikino med ser, hafdi Olafr hinn eystra lut, enn Halfdan hinn sydra. ibid. cap. 54; Haraldr skiptir riki med sonum sinum. Har. hârf. cap. 35; þielvars drei söhne Graipr, Guti und Gunsiaun theilen Gutland in drei theile. Gutalag p. 107. Die geschichte der deutschen reichsfürsten ist voll solcher verderblichen *) theilungen, wobei das wohl der länder dem vermeinten gleichen erbrecht aller söhne geopfert wurde; haben im mittelalter christliche ideen dazu mitgewirkt, so lehren die angeführten nord. beispiele, daß auch dem heidenthum die ohnehin dem familienrecht der unterthanen entsprechende gleichstellung fürstlicher söhne nicht fremd gewesen war. Allein in den meisten reichen, zumal den größern und kräftigern, drang allmählich das vorrecht der erstgeburt durch. Statt bekannter beispiele aus der geschichte will ich einige aus den gedichten anziehen. In den Nibelungen ist Günther burgundischer könig, seine brüder Gernot und Giselher haben nur noch königlichen namen, keine gewalt. Parc. 2ª sagt Wolfram:

> swer ie dâ (ze Anscowe, Anjou) pflac der lande
> der gebôt wol âne schande,
> daʒ ist ein wârheit sunder wân,
> daʒ der aldeste bruoder solde hân
> sînes vater ganzen erbeteil,
> daʒ was der jungern unheil.
> künige, grâven, herzogen,
> daʒ sag ich iu für ungelogen,
> daʒ die dâ huobe enterbet sint
> unz an daʒ elter kint.

Zuweilen wurde ein mittelweg eingeschlagen; der älteste sohn bekam den grösten landestheil, der nachgeborne einen geringern, ähnlich dem nordischen halben satz für erbende töchter. Landgraf Philipp von Hessen theilte das land unter seine vier söhne dergestalt, daß der erstgeborne eine halbscheid, die drei jüngern die andere und zwar der zweite $\frac{1}{4}$, die beiden jüngsten jeder

*) Friged. 13ᵇ: breitiu eigen werdent smal, sô man si teilet mit der zal.

$\frac{1}{8}$ empfangen sollten. *) Idee und vortheil des majorats überwogen, doch wollte man das erbrecht der nachgeburt nicht völlig bei seite setzen. Im ganzen aber waren die vortheile zu einleuchtend, als daß sie nicht auch auf einzelne lehen, adelsgüter und selbst bauerngüter hätten angewendet werden sollen. Die oldeste sohne were neger bi den lande to bliven. Loener hofrecht §. 49. Noch heut zu tag pflegt bei manchen erbschaften der älteste sohn oder die älteste tochter einige stücke voraus zu empfangen; hierher gehört der s. 105 angeführte vol du chapon. **)

γ. *vorzug der jüngstgeburt* ist weit seltner und kaum unter fürsten, zuweilen wohl unter adel und bauern eingeführt worden; oft bezieht er sich nur auf gewisse gegenstände der erbschaft. In Corvei erbte der jüngste sohn das haus. Wigand provinzialrecht von Corvei p. 9. 19; dem jüngsten kind das gut leiben. Fischer erbfolge 2, 131. Im hofe Ör folgte der älteste, im hofe Chor der jüngste sohn. Rive p. 237. †) Vgl. oben s. 324 den bald mit der erst-, bald mit der jüngstgeburt verknüpften nachtheil der hörigkeit.

δ. *vorzug ehlicher geburt.* nach strengem recht erben nur ehliche kinder, unehliche (naturales) stehen weder in echter sippe noch in väterlicher gewalt. ††) Bloß in

---

*) die quotenbestimmung war sehr abweichend: pars hereditatis quinta a lege secundogenitis in quibusdam locis constituta. Carpentier s. v. quintum 4.

**) im Iwein wird der streit zweier schwestern um das väterliche erbe verhandelt. die ältere will der jüngeren gar nichts lassen (5635. 6025. 7286) auch nicht auf zureden 1/3 oder noch weniger (7328); zuletzt muß sie mit ihr theilen (7715.) Der dichter nimmt hier (wie im Schwanritter Conrad) für die spätere milde ansicht und gegen das alte strenge recht partei.

†) das galgenmännlein erbt auf den jüngsten sohn. deutsche sagen nr. 83.

††) ehliche heißen *gamahali* d. i. confabulati, lex Roth. 367. aus förmlicher, mit mahal eingegangner, ehe erzeugte; eine fränkische urk. von 770 bei Hontheim 1, 130[a] hat *gamaladio;* der ehliche sohn heißt auch *adalerbo* O. IV. 6, 15. altn. aðalborinn, adhalkunusun. Für die verschiednen arten unehlicher kinder gibt es benennungen in menge: mhd. *gouch*, *göuchelîn* Nib. 610, 1. a. w. 1, 46. gukuksbrut; nhd. *bankart*, bankert, früher auch bänkling, gleichsam auf der bank, im gegensatz zum ehbett erzeugt; *bastard* ist das roman. bastardo, bâtard, fils de bast, de bas, frere de bast Roquef. 600[b] 642[a], venir de bas, illegitimo concubitu

ihrer mutter habe waren ſie erbfähig, denn kein kind iſt ſeiner mutter kebskind. Sſp. 1, 51. Gleichwohl geben auch ſchon verſchiedne alte geſetze den natürlichen kindern beſchränktes erbrecht auf das väterliche vermögen. Bei den Langobarden konnte die natürliche ſohnſchaft (es mochten mehr ſein oder einer) ſtets nur halb ſo viel anſprechen, als jeder einzelne ehliche ſohn empfieng. Fand ſich ein legitimus (fulboran), ſo erhielt er $\frac{2}{3}$, die naturales $\frac{1}{3}$; zwei legitimi bekamen $\frac{4}{5}$, die naturales $\frac{1}{5}$; drei legitimi $\frac{6}{7}$, die naturales $\frac{1}{7}$; vier legitimi $\frac{8}{9}$, die naturales $\frac{1}{9}$; fünf legitimi $\frac{11}{12}$, die naturales $\frac{1}{12}$ (es ſoll heiſſen: fünf legitimi $\frac{10}{11}$, die naturales $\frac{1}{11}$); ſechs legitimi $\frac{12}{13}$, die naturales $\frac{1}{13}$; ſieben legitimi $\frac{14}{15}$, die naturales $\frac{1}{15}$; lex Roth. 154. *) Anders getheilt wurde, wenn neben natürlichen ſöhnen ehliche töchter da waren, hier empfiengen zugleich die parentes proximi oder an ihrer ſtatt der fiſcus portionen. lex Roth. 158. 159. 160.

B. *erbrecht der vorfahren.* Nach nord. ſprachgebrauch *rückerbſchaft*, *bakarf*, nach ſächſiſchem *ſchoßfall*; das erbe geht von der bruſt wieder nach dem rücken, es fällt wieder in den ſchoß. **) In allen deutſchen geſetzen ſtehen die aſcendenten den deſcendenten nach, abweichend wird aber ihr verhältnis zu den collateralen beſtimmt.

---

progigni, Carpentier; altn. *hornûngr*, nothus, ſpurius. Hervararſ. p. 194., der im horn (angulus) erzeugt iſt, winkelkind, wie man winkelehe für concubinat ſagt, auch in der lex romana *ornongus.* Savigny rechtsg. 1, 364; *unflatkind* in einer urk. bei Bodm. p. 626, vgl. flætegiu kint Parc. 20087; *kegelſohn* Haltaus 1078. 1079, daher: kind und kegel, filii tam legitimi quam illegitimi; *kotzenſohn*, vocab. 1432; *hurenſohn*, ſpan. hideputa, im fuero viejo II. 1, 9. *forneſimo;* altn. ambâttarſonr, Þyjarſonr, frilluſonr, dän. ſlegfredbarn; kebskind; in der Schweiz *hübſchkind; liebeskind,* kind der liebe, dän. elſkovsbarn; *pfaffenkind;* franz. fils de liſce. Roquef. 1, 600[b].

*) angenommen, daß neben den ſieben ehlichen ſieben unehliche ſöhne vorhanden geweſen wären, hätte jeder legitimus 14/105, jeder naturalis 1/105 des väterlichen erbes bezogen.

**) einige beziehen den *ſchoßfall* bloß auf die mutter, nicht auf den vater und die andern vorfahren. vgl. Eiſenhart p. 277; dem alten ſprachgebrauch ſagt aber die weitere bedeutung von ſchoß beſſer zu, Gutalag p. 36. von enkelinnen: þa ſchulu ſitia i karls (des groſſvaters) *ſcauti.*

1. meistentheils erben vater und mutter vor bruder und schwester, denn diese stehen zum erblaßer im zweiten grad, jene aber im ersten (Visig. IV. 1, 1. 2.) Si quis mortuus fuerit et filios non dimiserit, si pater aut mater superstites fuerint, in ipsam hereditatem succedant; si pater et mater non supersuerint et fratrem aut sororem dimiserit, in hereditatem ipsi succedant. lex sal. 62, 1. 2. lex rip. 56, 1. 2. Si, qui moritur, nec filios nec nepotes, seu patrem vel matrem relinquit, tunc avus et avia hereditatem sibimet vindicabit. lex Visig. IV. 2, 2. Hereditas materna (des kinds, das seine mutter überlebt und beerbt hat) ad patrem ejus pertineat. lex alam. 92. Stirft de man ane kint, sin vader nimt sin erve; ne hevet he des vader nicht, it nimt sin muder mit mereme rechte, dan sin bruder. Ssp. 1, 17.

2. bisweilen sind sie dem bruder und der schwester nachgesetzt. Tacitus Germ. 20 erwähnt der eltern gar nicht: heredes successoresque sui cuique liberi, si liberi non sunt proximus gradus in successione fratres, patrui, avunculi. dieses stillschweigen reicht freilich nicht hin zu der vermuthung, daß in ältester zeit die eltern gar kein erbrecht gehabt hätten. Bedeutender scheint ihre auslaßung in der lex burgund. 14, 2: si forte defunctus nec filium nec filiam reliquerit, ad sorores (hier geschwister) vel propinquos parentes hereditas transeat. Auch wird in der lex Sax. 7, 2. nach dem sohn gleich der bruder, nicht der vater des ehmanns zum vormund der witwe berufen, was auf ähnliche ausschließung bei der erbfolge deutet. Diese nachsetzung der eltern findet sich noch in einigen späteren landrechten, z. b. in dem Kehdinger (Pufend. 1, 153): es *stirbet kein gut zurück*, sondern vorwärts, darum wenn kinder verstorben und ihr vater u. mutter in leben wären, haben dieselben ihren nachlaß nicht erben können, sondern ist in der seitenlinie auf die nähesten blutsfreunde vererbet. Ferner in Östreich und Luxenburg. (Mittermaier §. 389. not. 2.)

3. in Seeland erbten vater u. mutter zugleich mit des erblaßers geschwistern. Seel. 1, 15 (in Schonen erbte der vater und schloß die geschwister aus; war er todt, so erbte die mutter zugleich mit den geschwistern. Schon. 2, 7.)

4. von der nachfolge in echtes eigenthum sind auch hier die weiblichen ascendenten ausgeschloßen.

C. *erbrecht der magschaft*, d. i. der seitenverwandten.

1. inwiefern sie den ascendenten bald nachstehen, bald vorgehen ist eben abgehandelt worden.

2. *vollbürtige* geschwister haben den vorzug vor halbbürtigen. ein vollbürtiger, ebenbürtiger bruder, frater *germanus*, hieß ahd. *erchanpruodar*, agf. *freobrôðor* (Lye suppl.)

3. bei echtem eigenthum gehen die schwertmage allen weiblichen busenerben und schoßerben vor, also bruder und neffe der tochter des erblaßers: dat ok de schwertside vor des mannes eigene dochter koppes neger gewesen. landr. der Ditmarsen art. 202 (Neocorus 1, 365.) Ursprünglich erstreckte sich das recht der seitenerben so weit, als die sippe nachgewiesen werden konnte, seitdem sippzahl angenommen worden war, nur bis auf den positiv festgesetzten letzten grad (Eichh. rechtsgesch. §. 203.) Späterhin wurde auch der vorzug der schwertseite eingeschränkt. der Ssp. 1, 17 läßt ihn nur noch für bruder und schwestererbe gelten, nicht für die fernere sippschaft (von den geschwisterkindern an, d. i. von dem sächs. ersten grad bis zum siebenten): sven aver en erve *versüsteret* unde *verbruderet* (über schwester und bruster hinausgeht, schwester und bruder nicht mehr leben, sondern nur ihre nachkommen; die lat. version hat: quando autem ad hereditatem soror non pertineat neque frater), alle de sik gelike na to der sibbe gestuppen mogen, de nemet gelike dele daran, it si *man oder wif*. disse hetet de Sassen *ganerven* (die version: et cum in his sexum non discernamus, hos heredes *accelerantes* *) appellamus).

4. gewisse güter sind dem seitenerbrecht entzogen: das gut zu waldrecht (in Hessen) erbet nicht zur seiten aus, sondern in der stracken linien vor und unter sich, und

*) gleichsam: de gaen, gähen, schnellen? die glosse scheint an gân, gehen zu denken: also heißen sie darumb, das das erbe an sie niederwerts *gehet*, was niederwerts kommt das *gehet*, was aber aufwerts kommt das *stehet*. Kofod Ancher 1, 374. 375. 470. vergleicht auch die schonischen und seeländ. *gangarvä*, und dann wären die ganerven (al. generven) des Ssp. wörtlich und sächlich verschieden von den hochdeutschen ganerben (coheredes). vgl. was unten s. 481 bemerkt werden wird.

wo die nicht weren, erbet es der waldrechtsherr und fällt ihm wieder heim. Homberger ſtadtbuch.

D. einzelne gegenſtände der fahrenden habe werden in allen drei claſſen des buſens, des ſchôßes und der ſeite nur entw. von dem männlichen oder von dem weiblichen geſchlecht geerbt, nämlich *heergewäte* und *gerade*, worüber das folgende buch weitere auskunft ertheilt, vgl. oben ſ. 373.

II. *Art und weiſe* der erbſchaft.

1. der berufene *geht zu dem erbe* (adit, gånger til), der unberufene *geht davon* (gånger fram), der verſtorbene *gibt* oder *läßt* das erbe (ahd. erpikepo?, nhd. erblaßer); der berufene *nimmt* es (arbinumja, erpinomo, altn. arfþegi. Sæm. 116[a] von þiggja, accipere, ſpäter arfſtökumadr, von taka, capere) erve *nemen*. Sſp. 1, 3, 5.; erbe geben hat Reinolt von der Lippe 67[b. c.] Die Frieſen ſagen: on erve *fara*, ova erve *fara*. Aſ. 85. 97. Unſer heutiges *antreten* iſt wohl urſprünglich mehr gemeint von liegender habe; früher finde ich auch, mit perſonification der erbſchaft: daz erbe *getritet* an diu kint. Gaupp magdeb. r. p. 312., es *fällt zu* (contingit); daz erbe *zocchôn* N. Bth. 15 (wie das beſthaupt *zucken*, oben ſ. 371.) Aus den gedichten bemerke ich: ſich ze dem erbeteile ziehen. Iw. 7310. vom erbe verſchalten. Lſ. 3, 34. einem daz erbe ûf ſlahen (entziehen) Lſ. 3, 30.

2. ſind mehrere zuſammenberufen, ſo wird das erbe getheilt; in älteſter zeit durch *loß* (ſors) *), daher das gr. κλῆρος (arbi) und κληρονόμος (arbinumja); miterben heißen ſchon ahd. *kanarpun* (ganerben, conſortes) gl. Doc. 204[a] mhd. ganerben Parc. 80[a]. Vgl. die ſ. 473. 474 angeführten belege von verloßung unter den Franken; einen für den Norden gewährt Ol. Tr. ſaga 2, 90. Gulaþingsl. p. 285. Bei den Vandalen galt ein funiculus hereditatis (nach Deuteron. 32, 9?), denn Geiſerich theilte ſeinem heer die eroberte landſchaft Zeugitana durch ein ſolches loß. Victor Vitenſis lib. 1. (bibl. patr. 2, 415[b].) — Beſtand die erbſchaftsmaſſe aus gleichartigen gegenſtänden, ſo bedurfte es keines loßes, ſondern bloßer zählung; einer alten

*) ſo loßten des Kronos drei ſöhne. Il. 15, 187-192., ſo Numitor und Amulius.

theilung des väterlichen geldes *mit dem mund* ist s. 100 gedacht, man vgl. den spruch: als manich mund, als manich pfund, so viel pfund als mund, was auf die successio in capita bezogen wird (Fischer erbfolge 2, 168. Schmeller 1, 319.) *) — Statt des losses galt auch von alter zeit her die auskunft, daß *der ältere theilte und der jüngere wählte* **), weil theilen dem reiferen verstand zusagte, wählen der unschuld der jugend. Ältesten beleg hierfür nehme ich aus Nithardus lib. 1. p. 363: ecce fili, (redete Ludwig der fromme zu Lothar) regnum omne coram te est, divide illud, prout habuerit (?); quod si tu diviseris, partium electio Caroli erit; si autem nos diviserimus illud, similiter partium electio tua erit. Ein altn. beispiel hat Svarfdœlasaga (bei Müller 1, 304.); die gesta Romanor. cap. 90 gründen darauf eine besondere fabel: rex aliquando erat in quodam regno, in quo talis erat lex posita, quod frater senior hereditatem divideret et junior eligeret, cujus ratio est, quia majoris discretionis est dividere, quam eligere etc. Stellen aus gesetzen des mittelalters: svar so tvene man en erve nemen solen, die eldere sal delen unde die jungere sal kiesen. Ssp. 3, 29. schwäb. landr. cap. 270 Senkenb.; der eldeste sol teilen u. der jungeste kiesen. Gaupp magdeb. r. p. 285; dat erve schal de oldeste delen, de jungeste kesen, is er aver mer denn twe, so delen se mit gelote. Ölrichs rigisches r. p. 140; der ältere sol theilen, der jüngere kiesen. Erfurter stat. Walch 1, 107.; die oldeste broeder sal dat guet setten, die jungeste kiesen. Westerwold. §. 257. Umgekehrte gewohnheit herschte in Wales: the youngest son must divide all the patrimony and the oldest son must chuse. Probert p. 187, wozu die analogie stimmt, daß der mann wählen, die frau theilen solle (the wife claims the right of dividing and the husband of choosing. ibid. p. 128.) und gleiches galt nach den normännischen gesetzen (Ludewig reliq. 7, 213.) Nach canonischem recht fand jene regel anwendung, wenn ein ketzerischer bischof wieder aufgenommen würde, sein sprengel aber mittlerweile einem andern zugefallen war, der ältere

---

*) schwäb. urk. haben für: in gleiche theile theilen: in *aichlen weis* teilen, *in aichelen* abteilen (Fischer erbf. 2, 131. 133. 136. 234.); bei Wehner und Schilter scheint daher die erklärung erbe in eichelweis, heres ex asse unrichtig.

**) teilen und weln. MS. 1, 37ª 55ª troj. 12646; teilen und kiesen MS. 2, 134ª. dêla and kiasa. lit. Brocm. §. 81. 87.

theilte, der jüngere wählte. C. 1. X. de paroch. et alien. prohib.

3. die antretung der erbschaft geschah zwar in der regel von selbst, nach dem sprichwort: *der todte erbet den lebendigen*, le mort saisit le vif (Eisenhart p. 327-330); indessen scheint doch das alterthum besondere feierlichkeiten beobachtet zu haben. Im Norden wurde ein festliches *trinkgelag* (erfi) gehalten (vgl. Gutalag cap. 28), wenigstens bei königen und iarlen: þat var sidvenja i þann tìma, þar er erfi skyldi giöra eptir konûnga eðr iarla, þâ scyldi sâ, er gerdi erfit oc til arfs skyldi leida, sitja â skörinni fyrir hâsætinu, allt þar til er inn væri borit full, þatt er kallat var *Bragafull*; skyldi sâ þâ standa upp i mòti Bragafulli, oc streingja heit, drecka af fullit sidan; sidan skyldi hann leida î hâsæti þat, sem âtti fadir hans, var hann þâ *kominn til arfs alls* eptir hann. Yngl. cap. 40.

4. lehnserben, die sich außer lands befinden, müßen *ungesäumt heimkehren* und der belehnung gesinnen, vgl. oben s. 98. 99.

III. Anderes erbrecht als durch sippe findet in folgenden fällen statt:

1. *durch gedinge.* unter fürsten und adel wurden *erbverbrüderungen* eingegangen, wonach im fall erlöschender sippe zwei oder mehr geschlechter einander nachfolgen sollten; eine vertragsmäßige ergänzung oder fortsetzung natürlicher verwandtschaft. Noch enger verbanden die sogenannten *ganerbschaften.* mehrere familien kamen überein, ihre güter oder einige derselben gemeinschaftlich zu besitzen, in die verlaßenschaft aussterbender mitglieder *) aber sogleich wechselseitig einzutreten: *ganerb*, so mit theil und gemein hat. Odenwälder landr. p. 107. Haltaus s. v. gemeiner. Solche ganerbiate waren zumal in der Wetterau, Pfalz, im Elsaß, in Franken, Hessen und Thüringen üblich, beispiele führt Frisch 1, 316ª an. Der name *ganerbe* bedeutet allgemeiner so viel wie coheres, consors (vorhin s. 479) und ist wohl erst später auf die vertragsmäßige miterbschaft ein-

---

*) zuweilen gehen sie entfernteren verwandten vor: ganerb sol der sipschaft vorgen. Odenwälder landr. p. 56.

geschränkt worden. *) die gânerven des Ssp. (s. 478) scheinen etwas anderes.

2. *durch letzte willen.* erbeinsetzung und enterbung erscheinen im deutschen recht nur als ausnahme, aber schon in früher zeit. Aus des Tacitus worten *nullum testamentum* läßt sich schwerlich folgern, daß dem, welcher gar keine sippschaft hatte oder aus gerechter ursache mit seinen nächsten verwandten unzufrieden war, die befugnis gefehlt haben solle, über seine habe anderweit zu verfügen. Die langob. gesetze nennen das *thingare* (dingen, ein gedinge machen) und erlauben, den schuldigen sohn zu enterben. Roth. 168-174; vgl. edict. Theod. §. 23. lex Visig. IV. 2. 20. Burg. 24. 5. 43. 51, 1. Langobarden, Gothen und Burgunder, näher als die völker des innern Deutschlands bekannt mit den einrichtungen der Römer können zwar von diesen den gebrauch der testamente entlehnt haben. Die ältesten fränkischen gesetze schweigen, fränkische testamente aus dem 6. 7. jh. (Savigny 1, 269. 2, 104-112) und formeln dafür sind vorhanden; zur zeit der capitularien waren testamente im gang, vgl. das zweite von 813 cap. 6 (Georg. 777): sine traditione mortui; auch die lex bajuv. 14. 9, 3 erwähnt des testaments. Ein merkwürdiges beispiel aus dem Norden, wo kein römischer einfluß waltet, steht in der Egilssaga cap. 8. pag. 34. 35, im jahr 875 ließ der todwunde Bârdr den könig Haraldr zu sich entbieten und sagte: ef svâ verðr at ek deyja or þessum sârum, þâ vil ek þess bidja ydr, at þer lâtid mik *râda fyrir arfi mînum.* nach erlangter bewilligung Haralds verfügte der kranke und: setti þetta mâl sem lög voro til at leyfi konûngs. es war also eine feierliche willenserklärung vor dem könig, wie freilaßungen vor ihm geschahen. **) Ohne zweifel waren

---

*) gramm. 2. 753. 754 gebe ich der deutung aus *gan-* vor der aus *ge-an-* den vorzug; hier folgen noch belege, worunter einige mehr für letztere zusammensetzung streiten: gute u. getruwe *ganerbin.* Wenk 2, 275 (a. 1317); ein rechter stamme u. geborner *ganerbe.* Wenk 2, 302 (a. 1327); *geanerbet* sitzen. Wenk 1. nr. 163 (a. 1326); merkwürdig der pleonasmus *mitganerbe* bei Lennep 358. 366 (a. 1653. 1694): erven u. *anerven.* Kindl. 1, 88. 3. 548 (a. 1400); der wermeister wiset op waltseißen ind op *anersen* (ganerben, erbexen). Ritz 1, 144; vgl. klage 914: dâvon *erbet* si mich *an.*

**) *testament* kann auch heißen wenn der vater seine habe willkürlich unter seine natürlichen erben *austheilt;* so Skapnar-

auch den Angelſachſen teſtamente bekannt, ſie nennen ſie *cvidas* (cvide, eloquium, dictum), teſtament machen heiſst cvidas dôn, cvideleás (lex Cnuti 70) ein inteſtatus. Beiſpiele aus dem mittelalter verzeichnet Mittermaier §. 407. p. 742. 743; auch die mhd. gedichte gewähren ihrer. Graf Heinrich von Naribon enterbte ſeine ſöhne und ließ ſein gut einem taufpathen:

von Naribôn grâve Heimerich
alle ſine ſune verſtieӡ,
daӡ er in bürge noch huobe lieӡ,
noch ûf erden decheine richeit.
ein ſin man ſô vil bi ime geſtreit,
daӡ er den lip durch in verlôs,
des kint er zeime erben kôs: Wh. 2, 3b

er bedeutet es ſelbſt ſeinen ſöhnen, daӡ was ſin wille und des bat er; Ulrich Wh. 1, 3a 10b nennt es *enterben.* Ein lied Walthers 60, 34 beginnt:

ich wil nû *teilen*, ê ich var,
min varnde guot u. eigens vil,
daӡ iemen dürfe ſtrîten dar,
wan den ichӡ hie *beſcheiden* wil.
al mîn ungelücke wil ich *ſchaffen* jenen etc.

teilen und beſcheiden ſind techniſch für teſtieren (Haltaus 139. 142. ſ. v. beſcheiden, beſcheidung), ſchaffen für legieren (Haltaus 1600.) Die bedingung der teſtamentifaction, ein gewiſſes maß leiblicher kraft, iſt oben ſ. 96. 97. abgehandelt worden; bei geſunten lebentigen leib, do ich zu kirchen und ſtraß wol gen mocht, heiſst es M. B. 9, 281 (a. 1455.) Zuweilen wird beſtimmt, was den übergangenen verwandten hinterlaßen werden muß, z. b. in der angeführten urk. von 1324: ſo mach hei ſine rorende have geven, wem hei will binnen echt, uppe *ſeven hovede* (ſieben ſtücke vieh), de weder de argeſten noch de beſten ſin, dei ſolen ſtaen tor *ervetale.* Kindl. hörigk. 382.

3. *erbrecht des ſtaats.* Heimfallendes, erbloſes gut, *bona caduca*, altn. *danarfé* und *danafé* *), ſchwed.

---

tüngr in der Gautreksſaga p. 11, oder landgraf Philipp (oben ſ. 474) und der graf von Naribon.

*) Biörn hat beide formen und erſtere mit langem, letztere mit kurzem a; die ableitung noch nicht recht aufgeklärt, das componierte danar ſcheint ein ſubſt. dan vorauszuſetzen, von

danaarf, dän. *dannefæ*. Nach den lat. gesetzen wird solches gut vom *fiscus* oder von der *curtis regia* genommen, ad *opus regium* (ad opus nostrum) Georgisch 777. Dies erbrecht trat ein

α. wenn ein *fremder* im lande starb (droit d'aubaine) vgl. Mittermaier §. 99.

β. bei dem tod oder der hinrichtung schwerer *verbrecher*; nach dem ed. Theod. §. 112 erst, wenn keine verwandten bis zum dritten grad da waren.

γ. wenn weder erben lebten noch testamentarisch verfügt worden war, *erbloses* gut. hierbei galt die beschränkung des begriffs der erben auf gewisse grade. lex bajuv. 14, 9. capit. II. a. 813 cap. 4. 5. edict. Theod. §. 24.

δ. bei dem tod desjenigen, der sich *seiner sippschaft* feierlich *abgethan* hat (tollere se de parentilla, altn. assifja, sich absippen); ein solcher erbt nicht und wird nicht beerbt: si autem ille occiditur aut moritur, compositio aut hereditas ejus non ad heredes ejus sed ad fiscum pertineat. lex sal. 63.

ε. die merkwürdigsten fälle sind die, in welchen der fiscus vorhandene erbfähige erben entw. ausschloß oder sich mit ihnen in die verlassenschaft theilte:

a. bei den Langobarden concurrierten mit der filia legitima die parentes proximi, mangelten diese aber, so trat an ihre stelle die curtis regia. l. Roth. 158. 159. 160. 163.

b. den homo denariatus und libertus beerbten bloß seine kinder, die weiteren verwandten verdrängte der fiscus. lex rip. 57, 4. 61, 1.

c. der staat zieht das vermögen *lediger leute* an sich. ein unverheiratheter einzelner mensch heißt ahd. *hagastalt*, hagustalt, agf. *hägsteald*, welches man zuletzt in *hagestolz* entstellt hat, als ob es mit stolz verwandt wäre. Der begriff nähert sich ganz dem oben f. 313 von solivagus, einläufig angegebnen, weshalb auch gl. Jun. 213 hagastolt mercenarius, knecht, tagelöhner bedeuten kann. In sangaller urkunden werden unehliche kinder der ledigen so genannt. Arx 2, 165. Eigentlich

dáinn (mortuus) würde das compositum dáinsfè oder dáinnafé lauten. Im seeländ. gesetz heißt auch ein ausgegrabner schatz danaefæ.

scheint auch nur die habe junger oder alter hagestolze aus den geringeren ständen, vaterloser und unehlicher leute zu verfallen, meist auch erst in ermangelung naher verwandten. Wan eine *ledige person*, heißt es in pfälzischen amtsberichten, sie seie bevormundt oder nicht, abstürbe und kein ledig geschwistert oder erben zu ufsteigender linie hinterließe und kein freiwillig ufgabe gethan, so ist alsdann alle dessen verlaßenschaft Pfalz erblich heimgefallen. Ambt Starkenburg bericht, es sei also herkommen, wann ein *ledig person* stürbe, die sei gleich *jung oder alt*, erwachsen, unmündig oder ein pupill, er habe seinen verstand zu testieren oder nicht, und verleßt weder bruder noch schwester von beeden banden, so seie seine verlaßenschaft alle Churpfalz (ohne was seine nechste freundt auß gebühr erhalten) heimgefallen; jedoch werde es leidlicher, als wan es *gewachsen hagestolzen* gehalten. Im Lindenfelser salbuch von 1589 stehet: *hagestolz* ist, wo ein ledige person, sie sei bevormundt oder nit, abstürbe und kein ledig geschwistert oder erben in aufsteigender linie hinterläßt. Niedersächsische weisthümer reden nur von alten hagestolzen, die sie vom 50. oder 51. jahr an rechnen (oben s. 225): wen der hoststolte gestorven is, alle sin wol gewonnen guet (wird zuerkant) den herrn unde dat arfguet den fründen. Witzenmühlenr. §. 2; und so er (nach dieser zeit) verstörfe, schulde sin nagelaten gut an de heeren verfallen sin. Ohlsburger probsteirecht §. 4. Nach Schottel de sing. jurib. cap. 1. pag. 10. werden an einigen orten 63 jahr, 6 wochen, 2 tage gefordert. Wann der ledigen knaben oder jungfrauen einer nach verscheinung der 50 jahre unverheirathet, desgleichen ein witwer oder witfrau nach ausgang von 30 jahren unverändert und ohne leibeserben mit tod abgegangen, die erbet die herschaft Alberspach (in Schwaben) am fahrenden gut und nicht am liegenden, es sei denn eigen; vater, mütter, geschwister und andere blutsverwandten erben nichts. Besold s. v. hagestolzen, und Dietherr in den zusätzen bemerkt aus Ad. Keller de offic. jurid. polit. p. 431: in landgraviatu nellenburgensi accipit fiscus bona filiorum sacerdotum (pfaffenkinder) et aliorum nothorum, spuriorum et bastardorum, vocanturque antiquitus *hagestölzen*.

4. ähnlich dem fiscalischen erbrecht ist die wegnahme des *besthaupts* (oben s. 371.)

CAP. IV. ALTE LEUTE.

Dem heidenthum schien das leben nichts ohne gesundheit des leibs und vollen gebrauch aller glieder; darum galt es für recht, schwächliche kinder auszusetzen, unheilbare kranke durch den tod ihrer qual zu erledigen und aus diesem grundsatz folgte auch eine geringschätzung des gebrechlichen alters, die uns noch barbarischer dünken müste, wenn sich nicht ergäbe, daß sie mit dem willen und der sinnesart der greise selbst, die als opfer fielen, übereinstimmte. Es galt für erwünscht, im bewustsein letzter kraft, ehe siechthum nahte, zu sterben, wie wir den krieger preisen, welchen der tod auf dem schlachtfeld, ohne unmännliche krankheit, dahin rafft.

1. Gautreksfaga cap. 1. 2. ed. upsal. 1664 p. 8. 12. berichtet, wie sich die bewohner einer an der grenze *Westgothlands* abgelegnen gegend, wenn sie lebens müde wurden, von einem *hohen felsen*, genannt *ætternis stapi* (stamms fels), herab zu *stürzen* pflegten: hèr er sâ hamar viđ bœ vorn, er heitir Gillingshamar ok þâr î hiâ stapi, sâ er vêr köllum ætternis stapa, hann er svâ hâr ok þat slaug fyrir ofan at þat quickindi hefr ei lîf, er þâr gengr fyri niđr; þvî heitir hann ætternis stapi, at þar miđ sæckum vêr voro ætterni, þegar os þyckir storkyns viđ bera, ok deya þâr allir vorir foreldrar *fyri ûtan alla sött* ok *fara* þar *til Odins*. ok þursum vêr af öngo voro foreldri þýngzl at hafa ne þrotsko, þvi at þeir sældar stađir hafa öllum verid iafnfrialsir vorum ættmönnum ok þursum ei at lifa viđ fiârtion eđa fœdsluleysi . . . . ok ætlar fadr minn ok mödr (die tochter erzählt) â morgin at skipta arfi međ os systkinum enn þaug vilja siđan ok þrælin gânga fyri ætternis stapa ok *fara* svâ *til Valhallar*. vill fadr minn ei tæpiliga launa þrælin þann gôdvilja . . . enn nû nioti hann sælu međ hönum, þyckist hann ok vist vita, at Odinn mun ei gânga â môti þrælnum, nema hann sê i hans föruneyti. Der sich tödtende herr *nahm seinen knecht* zum lohn treuen dienstes *mit in den tod* (oben s. 344), weil Odin nur den diener einläßt, der im gefolge des herrn kommt. Nachdem Skapnartûngr sein erbe ausgetheilt hat, stürzt er und seine frau, von ihren kindern zum felsen geleitet, sich froh und heiter herunter (ok *föru* þau *glöd ok kât til Odins*.) Die Gaut-

reksſaga iſt erſt in ſpäterer zeit abgefaßt worden (Müller 2. 583. 584), allein ihr ganzer inhalt und namentlich dieſe nirgend ſonſt aufbewahrte nachricht von dem æt-ternis ſtapi tragen das gepräge echter, unerdichteter ſage.

2. die ſchon viel mehr hiſtoriſche Olafs Tryggvaſonar ſaga cap. 226. (theil 2, 225) enthält ausdrücklich, daß zur zeit ſtrenger kälte und hungersnoth auf *Island* in offener volksverſammlung beſchloßen wurde, alle *greiſe, lahme* und *ſieche* menſchen *aufzugeben* und verhungern zu laßen: var þat dœmt á ſamqvâmu af heradsmönnum, at ſur ſakir ſultar ok ſvâ mikils hallæris var leyſt at gefa upp *gamalmenni* ok veita enga biörg, ſvâ þeim er *lama* voro eðr at nöckuro *vanheilir* ok eigi ſkyldi herbergja þá. Damals ſieng ſchon das chriſtenthum an einzudringen und die ausführung des grauſamen beſchlußes wurde hintertrieben. Daß ihm aber ähnliche und ausgeführte im tieferen heidenthum vorhergiengen, läßt ſich nicht bezweifeln. In der Viga Skutus ſaga macht bei ſtrengem winter Liotr den vorſchlag, die kinder auszuſetzen und die *greiſe* zu *tödten*. Müller 1, 264.

3. auch die *Heruler* tödteten ihre *greiſe* und *kranke*: οὔτε γὰρ γηράσκουσιν οὔτε νοσοῦσιν αὐτοῖς βιοτεύειν ἐξῆν· ἀλλ' ἐπειδάν τις αὐτῶν ἢ γήρᾳ ἢ νόσῳ ἁλῴη, ἐπάναγκές οἱ ἐγίνετο, τοὺς ξυγγενεῖς αἰτεῖσθαι, ὅτι τάχιστα ἐξ ἀνθρώπων αὐτὸν ἀφανίζειν· οἱ δὲ ξύλα πολλὰ ἐς μέγα τι ὕψος ξυννήσαντες, καθίσαντές τε τὸν ἄνθρωπον ἐν τῇ τῶν ξύλων ὑπερβολῇ, τῶν τινα Ἐρούλων, ἀλλότριον μέν τοι, σὺν ξιφιδίῳ παρ' αὐτὸν ἔπεμπον. ξυγγενῆ γὰρ αὐτῷ τὸν φονέα εἶναι οὐ θέμις. ἐπειδὰν δὲ αὐτοῖς ὁ τοῦ ξυγγενοῦς φονεὺς ἐπανήει, ξύμπαντα ἔκαιον αὐτίκα τὰ ξύλα, ἐκ τῶν ἐσχάτων ἀρξάμενοι. παυσαμένης τε αὐτοῖς τῆς φλογός, ξυλλέξαντες τὰ ὀστᾶ τοπαραυτίκα τῇ γῇ ἔκρυπτον. Procopius de bello goth. 2, 14. Bemerkenswerth iſt, daß ein fremder, unverwandter den todesſtoß ausführen muß.

4. ſpätere ſpuren der ſitte, *alte* und *kranke* umzubringen, finden ſich in *Norddeutſchland*. das bremer wb. 1, 267. 2, 887. führt die redensart an: *duuk unner* (kruup unner, krunp unner)! *di welt is di gram!* welche man an bejahrte leute richtet; ſie zielt auf ein lebendigbegraben oder erſäufen hin. Am Harz und in Weſtphalen geht ſie gleichfalls im ſchwang, vgl. deutſche

ſagen 2, 380 und Otmars volksſagen p. 44. Schütze (holſtein. idiot. 1, 267. 2, 357.) deutet ſie von *Zigeunern*; welche ſich ihrer alten, die ſie nicht mehr mit fortſchleppen können, entledigen. Heimrichs nordfrieſ. chronik (ed. Falck. Tondern 1819. 2, 86) erzählt, daß die *Tatern* im jahr 1607 bei ihrem abzuge ein altes weib, ſo nicht länger vermochte mit ihnen fortzureiſen, an dem kirchhofe in Pellworm lebendig begraben, welches denn weiland bei den *wendiſchen* ländern ein ehrlicher und löblicher gebrauch iſt geweſen. Iſt alſo jener ſpruch von den Slaven in Niederdeutſchland ausgegangen?

5. über den wendiſchen gebrauch in *Wagrien* hat Zeiller epiſt. 529 folgende nähere ſtelle: es iſt ein ehrlicher brauch im Wagerlande gleichwie in andern Wendlanden geweſen, daß die kinder ihre *altbetagte eltern*, blutfreunde und andere verwandten, auch die ſo nicht mehr zum kriege oder arbeit dienſtlich, *ertödteten*, darnach gekocht und *gegeßen* oder lebendig begraben, derhalben ſie ihre freunde nicht haben alt werden laßen, auch *die alten ſelbs lieber ſterben wollen*, als daß ſie in ſchwerem betrübtem alter länger leben ſollen. Dieſer brauch iſt lange zeit bei etlichen Wenden geblieben, inſonderheit im lüneburger lande. Ein weit älteres zeugnis gibt N. Cap. 105: aber *Weletabi*, die in Germania ſizzent, tie wir *Wilze* heiȥên, die ne ſcament ſih nieht ze chedenne, daȥ ſie iro *parentes* mit mêren rehte *eȥen* ſulin, danne die wurme.

6. von den alten Preußen meldet es Praetorius: *alte, ſchwache eltern* erſchlug der ſohn; *blinde, ſchielende, verwachſne kinder* tödtete der vater durch ſchwert, waßer, feuer; *lahme, blinde knechte* hieng der hausherr an bäume, die er mit gewalt zur erde bog und dann zurückſchnellen ließ. *arme kranke* wurden unbefragt getödtet. . . . eines edlen krankes kind verbrannte man mit dem zuruf: gehe hin, den göttern zu dienen, bis deine eltern dir folgen! worte die noch ſpäterhin beim tode der kinder üblich blieben.

7. neuere reiſebeſchreiber erzählen ähnliche dinge von verſchiednen wilden völkern, z. b. Ducreux von den nordamerikaniſchen: alte kraftloſe eltern, weil ſie nicht mehr zur jagd können, werden von ihren ſöhnen und auf ſelbſteigne bitte getödtet, damit ſie in eine beßere welt gelangen mögen. Ältere berichte hat Montevilla

p. m. 137–139 aus dem lande Calonach. Das gedicht Apollonius von Tyrlant z. 11119:

Agrotte und Warcemonei
di ſind ires mutes frei,
di edeln auf der erden,
wanne di alt werden,
di prennent ſi ze pulver gar
u. ſendent di zu ſtuppe her u. dar.
ain ander lant ſtoſſet dar zue,
nu merket, wie das volk tue,
wan ſi nu zu alt ſind
ſo ſchlecht man ſi als di rint;
mit wirtſchaft u. mit ſchalle
eſſent ſi den leichnam alle.

8. auch den eindruck dieſer greuel ſoll das beiſpiel der Römer mildern. Feſtus ſchreibt: *depontani* ſenes appellabantur, qui ſexagenarii de ponte dejiciebantur. *) und: *ſexagenarios* de ponte olim dejiciebant . . . ſunt, qui dicant, ob inopiam cibatus coeptos ſexaginta annorum homines jaci in Tiberim . . . ſed exploratiſſimum illud eſt cauſae, quo tempore primum per pontem coeperunt comitiis ſuffragium ferre, juniores conclamaverunt, ut de ponte dejicerentur ſexagenarii, qui jam nullo publico munere fungerentur. Cic. pro Sext. Roſc. cap. 35: habeo etiam dicere, quem contra morem majorum, minorem annis LX, de ponte in Tiberim dejecerit. vgl. Niebuhr 2, 286. 287.

9. die deutſche geſchichte kennt kein beiſpiel, daß ſeit der einführung des chriſtenthums abgelebten eltern ein freiwilliger oder gewaltſamer tod widerfahren wäre. Jenem heiteren ſprung des alten vom felſen, nachdem er den kindern alle ſeine habe vertheilt hat, gleicht aber doch, was im deutſchen recht das *ſetzen auf den alten theil* heißt. Der vater läßt ſich gleichſam bei lebzeiten beerben, er tritt den kindern ſein vermögen ab und zieht ſich in eine ecke am heerd, in ein enges ſtübchen zurück, wo er ſeine letzten tage verleben will; den freien brand, eine leibzucht, eine pfründe hat er ſich vorbehalten. Item, die olderen beholden altydt oeren andeel in gudere tegens de kinderen und den *hinderheert*. landr. van Weſterwoldinge §. 23 (pro excol. 4, 34.) Strodtmann bemerkt ſ. v. *unnerheerdt:* bank bei

*) de ponte, wie von dem ætternis ſtapi.

dem heerde in bauerhäusern; an solcher bank ist eine stelle, welche *kattenstie*, katzenstelle heißt und die abgegangnen coloni pflegen zu sagen, daß sie in die kattenstie gewiesen werden. Mehrere gedichte des mittelalters schildern dieses verhältnis von der nachtheiligen seite; ein alter schwacher greis, dem sein weib begraben ist:

beide sîn hûsêre u. sîn habe
sînem lieben sun er selt,

der ihn undankbar vernachläßigt:

der alte muost sich smiegen,
bi der erde under ein stiegen
wart im ein bettelin gesträuwet. Kolocz. p. 145. 146.

ein anderer alter redet seine kinder an:

lieben kint die mînen,
lât kintlich triuwe schînen,
helfet mir mit êren ze dem grabe,
ich gên nû leider an dem stabe
u. mac hûses niht gepflegen,
mîn guot wil ich iu allez geben. das. 159. *)

Die berner handveste hält der alten mutter ihren guten platz am heerde aus: ist auch, daß der söhne einer zu der ehe kommt, der mag zu der mutter in das haus fahren und bei ihr sein, doch ohne der mutter schaden, er soll auch der mutter *bei dem feuer* und anderswo in dem hause *die beste stat* laßen. helvet. bibl. 4, 19. Im Norden hieß ein alter mann, der sich bei fremden leuten auf die kost gab, *fletfœringr* (oben s. 319.): ok er Auundr giordiz gamall ok sŷndr litt, pâ *seldi hann af hendr bû*. tôk pâ við Steinarr sonr hans. Egilssaga p. 710.

---

*) vgl. haus und kindermärchen 3, 131. 132.

DEUTSCHE RECHTS ALTERTHÜMER

VON JACOB GRIMM.



ANDERE HÄLFTE.

GÖTTINGEN,
IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG
1828.

DRITTES BUCH.

EIGENTHUM.

Allgemeine benennungen für den begriff von dominium sind 1. goth. *aigin* (οὐσία) ahd. eikan, nhd. eigen von aigan (ἔχειν, tenere, habere) woher auch das ahd. *êht*, agſ. æht. 2. das adj. goth. *ſvês* oder ſvêſata (proprium), ahd. ſuâs, ſuâſaz. *) 3. ahd. *hapa*, hapida, mhd. habe, nhd. habe, von hapên (habere). 4. ahd. *kuot*, guot, mhd. guot, nhd. gut, pl. güter (bona), vgl. ſchwed. dän. gods. 5. goth. *auds*, ahd. ôt, agſ. eád, altn. audr (opes), wovon die adj. audags, ôtak, eádig, audugr (opulentus, begütert.) 6. das nhd. *vermögen* iſt dem lat. facultas nachgebildet und in dieſem ſinn früher ungebräuchlich. Bemerkenswerth ſcheint, daſs der altdeutſchen ſprache ſubſtantiviſche ausdrücke für dominus im ſinne von eigenthümer mangeln, ſie muſs ſich der participien aigands, eikanti, eigandi oder habands, hapênti bedienen; das ſchwed. egare, dän. ejer, iſl. eignarmaðr, nhd. eigenthümer ſind ſpäteren urſprungs; älter könnte eigner, eigenære ſein; altn. handhafi iſt der bloſse beſitzer (mantenedor.) frauja und hêriro, hêrro bezeichnen ſtets dominus (gebieter) im gegenſatz zu ſervus und wir dürfen wohl heute ſagen: der herr des ackers, des pferdes (le proprietaire du champ, du cheval) nicht aber ahd. hêriro des acchares, des hroſſes. *Sahha* für res, als gegenſtand des eigenthums, ſindet ſich ſchon in der alten überſetzung des capit. von 819. §. 6, die gewöhnlichere bedeutung iſt cauſa; wahrſcheinlich galt auch *wiht*, goth. *vaihts* in jenem ſinn.

Alle habe zerfällt in zwei hauptarten, in *liegende*, (feſte, unbewegliche) und *fahrende* (loſe, bewegliche), jene nach altſtrengem recht kann nur freien, dieſe auch unfreien zuſtehen, jene nur feierlich, dieſe auch unfeierlich auf andere übergehen, jene nur von männern, dieſe auch von frauen ererbt werden.

*) Soeſt in Weſtphalen, lat. Suſatum, altſächſ. Suâſat.

CAP. I. LIEGENDES EIGEN.

A. *Namen.* ich gehe von den einfachen aus, dann auf die zusammengesetzten und umschreibenden über.

1. goth. *airþa*, ahd. *erda*, allgemein für terra, das altn. *iörð* aber in den schwed. gesetzen noch für fundus, solum.

2. *land* in allen deutschen mundarten; landeigenthum.

3. *grundus*, ahd. krunt; grundeigenthum, grundstück.

4. ahd. *podum*, nhd. boden; tautologisch grund u. boden.

5. *eigen* bezeichnet zuweilen das grundeigenthum, im gegensatz zur fahrenden habe, vgl. Gutalag cap. 38. 62. gl. flor. 989[b] eigan praedium, wie wir gut für landgut, grundstück gebrauchen. *proprium*, proprietas, kommen im mittelalter auf gleiche weise gebraucht vor.

6. auch *arbi*, *erbe* steht für ererbtes grundeigenthum, erbgut, wie das span. heredad und franz. heritage *), so scheint das altn. *arf* liegendes gut, orf fahrendes zu bedeuten, im agf. weiß ich keine solche unterscheidung zwischen erfe und yrfe zu beweisen. etwas anders ist das hochd. eigan joh erbi (s. 6.), entweder tautologie oder zwischen ererbten und sonst erworbnen grundstücken unterscheidend.

7. ahd. *uodil*, uodal, agf. *éðel*, altn. *óðal* praedium avitum, vielleicht mit nebenbeziehung auf den besitz edler (oben s. 265), adliches stammgut, vgl. adalerbi. O. III. 1, 80.

8. altfränk. *alodis* (fem.; das neutr. und die schreibung mit doppeltem l allodium ist spätere verderbnis): de alode, de alode terrae contentio. lex sal. 62; de alodibus. lex rip. 56; si quis alodem suam dare voluerit. lex bajuv. 1, 1. in alodem. ibid. 11, 5. de his, qui propriam alodem vendiderunt. ibid. 17, 2; a propria alode alienus efficiatur. decr. Tassil. 16; de alodibus. lex Angl. et Ver. 6.; de alode parentum. Marc. 1, 12. tam de alode paterna quam de comparato. id. 2, 7. 12; in den capitularien mehrmals alodis, acc. alodem, abl. alode (Georg.

*) tradidi hereditatem meam, quam habui ad Seȝpah. Ried nr. 18 (a. 814); quidquid ibidem genitor meus mihi in ereditatem dimisit. Neug. nr. 35 (a. 761); de terris juris mei, quas mihi genitor meus dereliquit. ib. 29 (a. 760)

738. 870. 1318. 1350. 1364.); de alode parentum. trad. fuld. 1, 49; ex alode, de alode, de alodo meo. Neugart nr. 69. 96. 103 (a. 778. 786. 788) etc. Zuſammenſetzung von al (totus, integer) und ôd (bonum), ſoviel wie al-eigen, mere proprium; die ahd. form wäre alaôt oder alòt, die agſ. äleád, die altn. alaudr, aber keine derſelben begegnet. *) das wort verbreitete ſich aus den fränkiſchen geſetzen in das thüringiſche, bairiſche und in alamanniſche urkunden, welche daher d nicht mit t vertauſchten. Franzöſ. aleu, franc aleu. Das fränk. od, odis mag fem. geweſen ſein, das altn. und agſ. iſt maſc., in dem capitul. a. 807. §. 7. wirklich auch alodis männlich gebraucht.

9. *terra ſalica.* lex ſal. 62; der einfluß fränkiſcher herrſchaft und geſetzgebung ſcheint es freilich zu rechtfertigen, daß dieſer ausdruck auch in andern ländern für den begriff des reinen eigenthums gebraucht wurde. Beiſpiele: de terra ſalica. Neug. nr. 70 (a. 778); unum agrum ſalicum. ib. nr. 244 (a. 830); hobam unam cum terra ſalica. ib. nr. 356 (a. 854); terram ſalicam et manſos II. ib. nr. 505 (a. 877); cum ſalica terra. ib. 531 (a. 882); ſalice telluris III. manſos. Spilckers beitr. 1, 133 (a. 1033); de ſalica terra. Wigands arch. 2, 5; vgl. Haltaus 1582. Indeſſen wird dies terra ſalica in gloſſ. flor. 982ᵃ überſetzt *ſelilant* und ſo ließ man auch in alten urkunden, z. b. duos ſelilant. Meichelb. nr. 464; de pratis carradas LXXX. de ſalilant jugeres CXX. ibid. 562; es mag alſo, wenigſtens in den meiſten fällen, nicht das echte eigenthum bedeuten, ſondern die terra curialis, dominicalis. **) vgl. ſelehof (curtis) gl. Lindenbr. 994ᵃ, ſalhof, ſalland Oberl. 1350. ſelhube cod. laurish. nr. 2257. ſeliſôchan (hausſuchen) lex bajuv. 10. und was unten über ſala (traditio) geſagt werden ſoll.

10. *terra aviatica*, hereditas aviatica. lex ripuar. 56, 3. hereditas *paterna.* lex alam. 57; agſ. *fäderéðel*, ahd. vatereigan, patrimonium.

11. *folcland* im gegenſatz zu bôcland. leges Edv. 2; d. i. reine alod, im gegenſatz zu beneficium, lehen. vgl. das frieſ. câplond. und bôclond. Aſ. p. 15.

12. im mittelalter bediente man ſich des verſtärkten *durchſlacht eigen*; ahd. iſt zi durſlahti, duruhſlahti

---

*) wäre es romaniſch? aber wie folgt es aus lat. adlocare, adlaudare?

**) Eichhorn rechtsg. §. 84ᵇ not. e.

omnino, es wäre folglich mere proprium, omnino proprium, übertragung von alod nach der vorhin gegebnen erklärung: legitimum allodium, quod vulgo dicitur *thurflacht egen.* Kindl. 3, 192 (a. 1251); mera proprietate, quod vulgo dicitur *thurflaht egen.* ibid. 3, 190 (a. 1253); *dorfchlacht egen* gut. ibid. 3, 336 (a. 1320); *vri dorflachtig eghen.* ibid. 3, 452 (a. 1359) Niefert 2, 129 (a. 1361.)

13. ähnlich lautend und doch anderes ift das gleichbedeutige *torfaht egen*, wörtlich cefpititium *), von torf (cefpes); fei es, daß man torf felbft für praedium, fundus, hereditas fetzte (brem. wb. 5, 86) oder an die förmliche übergabe mit torf u. twige (oben f. 114) dachte: praedium fundale quod vulgo dicitur *torfhaht egen.* ftat. fufat. bei Häberlin anal. p. 510; heft einer *torfacht egen* binnen diefer ftad. Rigifches recht p. 30. vgl. 320. Bei Meichelb. nr. 369 ftehet cafas dominicales feu *cefpitales.*

14. *vrigez eigen* (franc aleu) haben die minnefänger (Ben. 22); Schmeller 1, 35 führt *grundeigen, freieigen, ludeigen* für allodial an; der letzte ausdruck ift dunkel. im Babenhaufer w. ftehet *lotheigen* (auch ift die mark lotheigen), *loteigen* Meichfner 2, 869; im Burgjoffer w. von 1451 *lutereigen* und das fcheint richtiger (lauter eigen, mere proprium) wo nicht jenes entftellung aus alodeigen? *rechtes freies lediges eigen* häuft eine urk. von 1385. MB. 12, 210. *rechtlich eigen.* Oberurfeler w. Bibrauer w.

15. für *echtes eigen*, welcher benennung fich die heutigen germaniften füglich bedienen, habe ich keinen alten beleg, doch kann es vorkommen, weil fonft echt und recht verbunden werden und in niederd. urkunden *echtwort, echtwert* (achtwort bei Wenk 2 nr. 286 a. 1322) fteht, worüber Haltaus 251-253 und das brem. wb. 1, 281-291 nachzufehen.

16. wichtigfte unterfcheidung des grundeigenthums ift die in *getheiltes* und *ungetheiltes*; von letzterem hebe ich an.

B. *Gefammteigenthum. Mark.*

1. fippe und nachbarfchaft ftifteten das natürlichfte band unter freien männern, aus ihnen entfprang erbrecht,

*) -aht ift bloße ableitungsfilbe (torficht); daher Dreyer irrt, wenn er ein compofitum aus torf und fach annimmt.

blutrache, gegenſeitiger ſchutz und friede, gleiches recht und gericht, aus ihnen kann man auch die älteſte gemeinſchaft des grundeigenthums leiten. Nur darf dieſe nicht zu viel ausgedehnt werden. In der vermehrung und ausbreitung der familien liegt zwar ein bindendes, zugleich aber ein trennendes princip; je mehr nächſte verwandte geboren werden, deſto weiter ab rücken die fernen, jeder ſohn, der ſeinen eignen haushalt beginnt, ſtrebt nach abſonderung. jede erbſchaft zwiſchen gleich berufnen zieht theilung der habe nach ſich, und eben weil die fahrende getheilt werden muſs, wird auch die liegende der gemeinſchaft willig entbunden. Ich nehme darum ſchon in dem früheſten Deutſchland zwei gleich nothwendige richtungen an, die eine geht auf erhaltung der genoſsenſchaft am grundeigenthum, auf deſſen vereinzelung die andere.

2. in dieſen widerſtreit greifen grade noch zwei verſchiedene triebe ein. Das volk lebt von *viehzucht* und *ackerbau* und auf ſie bezieht ſich alle weſentliche arbeit. nun iſt es einleuchtend, daſs dem hirten an der ganzheit des landeigenthums gelegen ſein muſs, dem bauer an der vertheilung. Jener braucht unveränderliche triften, wieſen und wälder zu weide und maſt, gleich ſeiner herde gedeiht die mark nur durch zuſammenhalten. dem ackermann liegt die flur recht, welche ſeinen hof umgibt und die er durch zäune vor allen nachbarn einfriedigen kann; ſein pflug fährt einſam, das gelingen ſeiner wirtſchaft hängt von verſuchen ab, die er auf eigne hand anſtellt. Beider des viehzüchters und pflügers verhältnis hat dieſelbe naturnothwendigkeit, nur daſs geſchichtlich jenes vorausgieng, dieſes nachfolgte. *) wir treffen alſo ungetheiltes eigenthum und getheiltes nebeneinander an, das ungetheilte alterthümlicher und veraltender; im verlauf der zeiten weicht der wald dem acker, das vieh dem getreide. Für unſer rechtsalterthum hat die betrachtung des geſammteigenthums offenbar höheren reiz.

---

*) aus Tacitus läßt ſich dieſe anſicht nicht beweiſen; aber ſeine dunkle ſtelle über der Deutſchen feldwirtſchaft Germ. 26. vgl. mit Caeſar B. G. 6, 22 beſteht überhaupt nicht vor der aus vielen gründen wahrſcheinlichen annahme, daſs ſchon damals unter den Deutſchen feſtes und geregeltes grundeigenthum galt. die agri ab univerſis per vices occupati, die arva per annos mutata ſind kaum anders zu erklären als durch gemeinland.

3. um den begriff der mark feftzuftellen, gehe ich wieder einige benennungen durch. Das *land* überhaupt zerfällt in *gaue*, der gau in *marken;* dies find die gewöhnlichften ausdrücke. gleichbedeutig mit goth. gavi, ahd. kouwi, gouwi, gewi, das der agf. und altn. mundart mangelt, ift agf. *fcire*, altn. *herad*. ein anderes ahd. wort des felben finnes fcheint *eiba*, erhalten in den zufammenfetzungen wetareiba cod. lauresb. nr. 2911-3030. fpäter wedereiba Schannat vind. 1, 41 (a. 1024), endlich verderbt in wetterau; wingarteiba, benennung eines odenwalder gaus (acta pal. 7, 29) und hierher rechne ich die langobardifchen anthaib, banthaib, wurgonthaib bei Paul. Diac.; ferner das ahd. *panz*, niederd. bant, in den compof. brabant, teifterbant; bloß in alam. urk. findet man *pâra*, z. b. Albunes para u. a. m. *Marka* *) ift bei Ulf. limes, fo wie das agf. *mearc* fignum, terminus, mearcland confinium, das ahd. *maracha* confinium. Diut. 1, 499[b] 515[a], marca T. 10, 1. marcha N. 73, 17; extra marcham vendere, lex alam. 47, 1 gleichviel mit extra terminos oder extra provinciam. ibid. 46, 1. 48, 1; fines vel marcas. Neug. nr. 124 (a. 796); es bezeichnet alfo örtliche abgrenzung, ohne nöthwendig den begriff von gemeinfchaftlichem grund und boden zu enthalten. So heißt es in Eccards Fr. or. 1, 674 circumducere marcham (fines) wirziburganenfium; felbft der gau hat feine eigne mark, z. b. trad. fuld. 1, 72 in pago falagewe et in marcu falagewono. Gewöhnlich aber liegen im gau mehrere einzelne marken, z. b. im genannten Salagewi fanden fich die villae Wintgraba und Hrannunga, darum wird gefagt: in wintgrabono marcu, in hrannungero marcu. tr. fuld. 1, 14. 15. 16. 20; in pago falagewe, in villa kizziche et in marcú ejus. Nicht in allen deutfchen gegenden fcheint der name gangbar. alamannifche urkunden, oftfränkifche und wetterauifche gewähren ihn allenthalben, vgl. herichun maracha, chezinwilare marca, hafinchavarro m., chuchelebacharro m., forahero m., cilleflatarro m., keberates wilarro m., cozzofovarro m., chezelincheimarro m., eilikovarro m., Neugart nr. 348. 380. 512. 554. 568. 631. 657. 671. 683. 693. bairifche diplome hingegen (die ftatt des alam. villa lieber locus fetzen) reden felten von marken, oft von

---

*) vgl. lat. margo (imperii, fluminis, terrae); das roman. marca, marque (fignum) ftammt aus dem deutfchen wort.

commarchien, wie auch ſchon die lex bajuv. 11, 5. 16, 2. 21, 11 vom commarchanus; alii commarcani Meichelb. nr. 129. tradimus commarchiam noſtram in loco qui dr. Ried nr. 14 (a. 808); haec ſunt nomina eorum, qui cavallicaverunt illam commarcam. id. 20 (a. 819), mehr das wort für die ſache, als örtlicher name, weshalb kein genitiv vorausſteht; es deutet auf gemeinſchaft hin, kann aber auch was unſer heutiges gemarkung ausdrücken. tannaro marcha hat Meichelb. nr. 837.

4. natürliche, älteſte grenze war aber der *wald* und in eichen wurde das zeichen gehauen. ungeheure waldungen erſtreckten ſich durch die meiſten theile des landes, an mancher ſtelle lief das eichhörnchen ſieben meilen über die bäume. *) Zwiſchen den wäldern auf dem gefilde ſiedelten leute an. Darum nähert ſich der ausdruck marca von ſelbſt dem begriffe ſilva: ego trado terram, ſilvam et illam *marcam* ſicut eſt mea. trad. fuld. 1, 5; in villa pleihſeld *marcam* in ſilvis juxta ripam fluminis moins. eaed. 1, 14; de ſilva apud Selem ſita, quae vulgariter *marcha* vocatur. Wenk 2. 160 (a. 1261); in communem ſilvam civium, vulgariter vocatam *holtmark*. Vogt mon. ined. p. 572; Haltaus 1316 hat mehrere belege geſammelt, worin marcha geradezu für wald ſteht, ich erinnere an die ſilva marciana. Völlig entſcheidend iſt das altn. *mörk* (gen. markar), das nicht mehr terminus, ſondern eben ſilva, nemus bedeutet. Da nun bis auf die letzte zeit die überbleibſel alter gemeinſchaft an grund und boden vorzugsweiſe *marken*, *markeinigungen*, *markgenoßenſchaften* heißen, ſo kann über den ſchicklichſten ausdruck für das verhältnis des geſammteigenthums kein bedenken walten.

5. er war nicht der einzige. Altn. ſagte man *almenningr* für communitas überhaupt, dann auch für fundus communis. Gulaþ. 450-455, in den ſchwed. geſetzen *allmänning* paſcua aut ſilvae communes, *almennings mörk* ſilva publica. Gulaþ. 454; *almennings vegr* via publica. Dem ſinne nach: allra manna mörk **), vegr, aller leute weg, wald, ähnlich dem þiodvegr (volksweg.) In Schwaben und in der Schweiz heißt nun *all-*

---

*) volksmäßige umſchreibung hier in Heſſen für einen großen wald; in ſchwed. volksliedern häufig *trettimila* ſkog 1, 6. 9. 19. *tolfmila* ſkog 1, 116.

**) aldra Götha mark. Veſig. mandr. 12.

mende, *allmeinde* ebenfalls compascuum und via publica, welches mehrere, z. b. Frisch 1, 17[b] 19[a] vielleicht richtig mit dem namen der Alamannen in verbindung bringen. es ist nur sonderbar, daß wir in alam. urkunden keinem alamannida begegnen, erst aus dem mittelalter finden sich belege: communio, quae vulgariter *almeinde* dicitur. weisth. von Wetter (a. 1239); die form *almein*, *almeinde* (Stald. 1, 96) führt auf eine ganz andere herleitung von gemein, so daß es gemeintrift, gemeinweide bedeutete, wozu auch das niedersächs. *meente* (brem. wb. 3, 147.) und dietmarsische *meenmark* stimmt *); vgl. Haltaus 18. 19. Den Angelsachsen hieß *læso*, læsu (gen. læsve) pascuum, on *gemæne læse* in communi pascuo. leges In. 41. Edg. suppl. §.17.; gramm. 2, 735 habe ich das calasneo der lex bajuv. 21, 11 in *calasueo* emendiert, welches dann genau dem commarcanus entspräche, Graff hat bei seiner vergleichung Diut. 1, 338 dieses wort übersehen.

6. *was gehört nun zu der mark?*

wald, flüße und bäche durch den wald, viehtriften und ungebaute wiesen in ihm und um ihn her gelegen, wild, gevögel und bienen. Nicht in ihr begriffen sind aber *wohin pflug und sense gehet* (oben s. 36), ackerland, gärten, obstbäume, der an den wohnungen liegende wiesgrund, die häuser selbst. Oft ist die grenze zwischen mark und acker streitig und was bald dahin bald dorthin gerechnet werden sollte war ohne zweifel in verschiedenen gegenden sehr abweichend bestimmt. Dazu kommen mehrfache benennungen einzelner bestandtheile, deren sinn und gebrauch nach ort und zeit noch nicht gehörig untersucht worden ist; andere pflegen so allgemein zu gelten, daß sie zu mark oder zu acker gerechnet werden dürften. ich will hier nur die ausdrücke *heide*, *feld*, *anger* und *aue* anführen. Wie hätte wohl Ulfilas verdeutscht, was die lex Visig. X. 1, 13 unterscheidet, *ager*, *campus* **), *silva?* unbedenklich die beiden ersten *akrs* und *haiþi*, wie ihm der wald hieß wißen wir nicht, schwerlich marka; den ἀγρός des N. T. gibt er sehr richtig bald durch akrs Matth. 27, 7, 8.

*) gilt die benennung almende auch in Baiern? Schmeller und Höfer haben sie nicht, wohl aber Westenrieder.

**) campus vacans oder *apertus* Visig. VIII. 3, 9. 4, 26 ist die altn. iörd ôunnin oc ôsâin, auch *opin*. Gulaþ. 285.

Luc. 15, 25; bald durch land Luc. 14, 18; bald durch haiþi. Math. 6, 28. 30. Luc. 15, 15. 17, 7. Irre ich nicht, so hat *heide* stets den begriff von unbebautem land, worauf gras und wilde blumen wachsen (Walth. 75, 13), *feld* ist allgemeiner und kann auch urbarem lande zukommen; beide feld und heide stehen dem wald entgegen (heide u. walt. Walth. 35, 22. 42, 20. 22. heide, walt u. velt. ib. 64, 13-16. in felde joh in walde O. I. 1, 123. ze velde u. niht ze walde. Walth. 35, 18. Lampr. Alex. 4966.) *Anger* scheint grasbewachsen, wie die heide, nur geringeres umfangs; das altn. *engi* (pratum) das selbe; vielleicht stehen beide mehr in anbau und pflege, als die wilde heide. Das altn. *vângr* soll ein gehegter weideplatz sein, ihm entspricht das alam. *wang* in vielen ortsnamen, z. b. affaltrawangun, nur lehrt schon dieses beispiel, daß der wang mit obstbäumen angepflanzt wurde. Auf das getheilte eigenthum würde ich daher acker, wang und anger, auf das markverhältnis wald und heide, auf beide nach umständen feld und wiese beziehen. Den markgerichten stehen waldgerichte und in Westphalen auch heidengerichte zur seite. In der Wetterau wird das markgut in *boden* und *schar* unterschieden. Meichsner 2, 725. 932; mansus qui *scharhube* dicitur bei Gudenus 1, 760 (a. 1277); vergleicht man *scara* in den oben s. 317. 318 beigebrachten urkunden, so erhellt zwar beziehung auf wald und mark, aber nicht die verschiedenheit vom *boden;* sollte letzterer den eigentlichen wilden grund, schar den theil der mark ausdrücken, welchen einige pflege und arbeit (z. b. bepflanzung mit jungen stämmen) zu theil wird? Ebenfalls in wetterauischen marken finde ich abgesteinte äcker und wiesen unter dem namen *schutzband, schutzbann* der mark entgegengesetzt. Meichsner 2, 688. 692; mit schutzbann soll landsiedelgut gleichviel sein. ibid. 917. 918; es haben die Gröschlag eigen *schutzbann* außer der mark abgesteint, aber in der mark nichts das abgesteint sei. ibid. 2, 895; die schöffen antworten: was *mark* u. *wald* sei, das wollen sie handfestigen und helfen es halten, was aber *schutzband*, als wiesen und äcker seien, da wüsten sie in märkergericht nicht antwort über zu geben. ib. 2, 690; holz sei *mark*, aber äcker u. wiesen sei *schutzband*, solches mög einer dem andern zu kaufen geben. ib. 2, 706; es sei die brücke *mark*, denn das waßer und boden, darüber die brücke gelegt, mark u. nicht *schutzbann* sei. ib. 2, 891; das

waßer sei *mark*, ergo auch die brück. ib. 2, 894; es werde diese wiese ein *markgut* genant, denn es daselbst um die wiesen her allenthalben mark und stehen auch etliche bäum uf der wiesen, die mark seien. ib. 2, 691; verum, denn es gerings umb die wiesen lauter *mark* ist, wie man auch von bäumen, so daruf stehen, nicht holzen darf u. dieselbige für wald gehalten werden. ib. 2, 692; es treiben alle der sechs flecken marker u. inwohner ihr vieh daruf, wann das gras darvon sei u. werde rings umb und oben für *mark* gehalten, wie auch die bäum u. gesträuch, so uf der mark stehen, *mark* seien. ib. 2, 697; es werde solche bach, die Gerstprenz, auch das *markwaßer* genant u. zur mark gehörig und habe comes in solchen waßern uf die untage zu ruegen, zu gebieten u. zu verbieten. ib. 2, 880; der acker sei in der mark gelegen und *mark*. ib. 2, 896; daß sie *vier stemme* in der weid hegen sollen, als in der mark, u. soll man inen die weid hegen gleich andern *almen*; were, daß *acker darin würde*, dessen sollen die gemeinen marker sich gebrauchen, gleich als in der mark, ist inen auch solchermaßen besteckt u. besteint. ib. 2, 725. Alle diese angaben betreffen die Babenhäuser mark und beruhen auf zum theil unklarer zeugenaussage, doch lehren sie unverkennbar, daß die märker außer dem bach und der brücke darüber auch noch mit waldbäumen bepflanzte wiesen und einzelne von der mark eingeschloßne äcker für sie in anspruch nahmen. Was hier schutzbann, hieß in Westphalen *heemsnaat* (von snaat, grenze). Strodtmann hannov. anz. 1753. p. 10: außer der gemeinen mark hat jedes dorf sein proprium, das heißt heemschnaat, worauf die gemeine bauerschaft ihr vieh nicht treiben darf. Wenn ich auf diese weise gestrebt habe, einen scharfen begriff der mark zu gewinnen und sie im strengern sinn auf das gesammteigenthum an wald und weide einschränke, so ist gleichwohl einzuräumen, 1. daß in gewissen fällen die gemeinschaft der mark sich auf einzelnes, urbar gewordnes ackerland erstreckt haben kann; 2. daß die markgesellschaft auch über das vertheilte haus und ackereigenthum ihrer mitglieder eine gewisse oberherschaft behauptete, welches namentlich aus der geführten aufsicht über die erbauten häuser (nr. 13, β), aus der geforderten were (nr. 11) und aus der behandlung fremder wegen ihrer äcker in der mark (nr. 13, ζ) hervorgehen wird. Es setzt also beinahe jede

waldmark eine *weitere gaumark* oder *feldmark* voraus, die mit ihr zusammenhängt.

7. es ist schwer die einrichtung der alten markvereine zu schildern; unsere gesetze enthalten nur sparsame andeutungen, das recht bildete sich zwar nach dem herkommen aber autonomisch fort. erst als das mittelalter vorüber war wurden markweisthümer aufgeschrieben und von ihnen ist wahrscheinlich nur ein geringer theil erhalten und bekannt gemacht. Zu dieser armuth der quellen tritt geographische unsicherheit. niemand hat untersucht, wie viel und welche markgemeinschaften denen an seite gesetzt werden können, die wir aus den weisthümern erfahren, niemand nach kennzeichen geforscht, an welchen sie vielleicht noch zu errathen wären. Es ist weder glaublich, daß in jeder unterabtheilung der gauen, welcher alte urkunden den namen marca beilegen, auch gemeines waldeigenthum gegolten habe, noch daß es in gegenden, die solcher benennung entbehren, völlig unbekannt gewesen sei. in jenem fall kann marca sehr oft nichts als grenze ganz vertheilter grundstücke bezeichnen, oder wenigstens oft den unter 6 entwickelten weiteren sinn neben dem engeren haben. Von besonderm nutzen müste sein, wollte jemand alle ausgemachten marken auf einer landcarte zusammenstellen: unfehlbar zeigen sich die meisten in Westphalen, am Rhein, in der Wetterau und im nördlichen theile Frankens.

8. wesentliche grundlage jeder solchen mark ist ein *wald*, nehme ich an. die meisten großen waldungen Deutschlands, die hernach von den fürsten als regal behandelt wurden (oben s. 247. 248), mögen früher gemeines markgut gewesen sein, denn ihre austheilung in privatbesitz ist nicht wohl denkbar und würde, wenn sie eingetreten wäre, ihre spätere regalität unmöglich gemacht haben. Ohne zweifel gab es auch in frühster zeit schon vertheiltes waldeigenthum, zumal in den händen der edeln und vieler freien, wie zahllose urkunden darthun, worin wälder veräußert werden. In der lex Visig. laßen sich die worte: silvae dominus VIII. 4, 27. silvam alienam VIII 2, 2. de silva sua VIII. 3, 8. 5, 1. nicht misverstehen; auch de alterius silva in lex bajuv. 21, 11, in silva alt. l. sal. 8, 4. eben so wenig; silvula aliorum potestate segregata. Neug. 554 (a. 885). Allein der gegensatz bleibt nicht aus, diesem alterius silva folgt: nisi *commarchanus* sit; in silva *com-*

muni feu regis heiſst es lex rip. 76; ſilvam *communem.* Caroli breviarium (Bruns p. 67.); ſilvae *indiviſae.* Viſig. X. 1, 9. portio *conſortis.* X. 1, 6. *conſortes* VIII. 5, 2 (aber in territorio in quo conſors non eſt. X. 1, 7.) Bedeutend heiſst es im Altenhaſlauer w.: auch weiſet man im gerichte *niemand keinen eignen wald.* (oben ſ. 82.) Das Guledingsrecht p. 368. kennt ſowohl eine mörk annars (ſilva alterius) als einen ſkogr *at ûſcipto* (ſilvam indiviſam) vgl. 366:, at ûſciptri iördo; und Gutalag cap. 25 ſkogr *oſchiptr*, myr (moor) *oſchipt*, cap. 32 aigu *oſchipt.* merkwürdig ſtellt Saxo gramm. lib. 10. p. 186 die ſeeländiſchen und ſchoniſchen gemeinwälder dem jütiſchen nach familien vertheilten eigenthum entgegen, ſo fabelhaft ſein mag, daſs könig Sveno die wälder verkauſt habe, um ſein löſegeld daraus zu bereiten: Scani ac Sialandenſes *communes ſilvas* publico aere comparaverunt, apud Jutiam vero non niſi familiis propinquitatis ſerie cohaerentibus emptionis communio fuit. Vgl. Veſtg. fornäm. 2, 6 über theilung der *gemeinwälder.*

9. die geſammteigenthümer der mark heiſsen *märker*, *inmärker* (entgegengeſetzt den fremden ausmärkern), *mitmärker*, *markgenoſſen*, weſtph. *markenote*; oft auch bloſs: die *nachbarn*, die *männer*, z. b. im Rheingau, *menner* im Nortrupper markgeding, die *manns* im Gegner holzgeding. Sie nennen in den weisthümern ihr gebiet *die freie mark* (Banſcheuer w.) und ihr rechtes eigenthum: weiſen, daſs die mark der obgeſchr. dörfer und merker *rechtlich eigen* ſi. Oberurſeler w.; wir wiſen uf unſern eid Biger mark, walt, waſser und weide. als wite als ſie begriſſen hat, den merkern *zu rechtlichem eigen* u. han die von niemand zu lehen weder von könige oder von keiſer, noch von burgen oder von ſteden, dan ſie ir *recht eigen* iſt. Bibrauer w.; item theilen wir alle auf den eid, als es vor hundert jaren herkommen von unſern eltern, unſern herrn für ein oberſten marker durch alle wälde und niemand mehr, *auch iſt die mark lotheigen.* Babenhauſer w. Dieſer herr iſt nicht wahrer eigenthümer der mark, der ſie damit beliehen hätte, er iſt bloſser mitmärker, dem ſie durch freie wahl den vorſitz in der mark und im markgericht einräumen oder der durch herkommen ein erbrecht auf dieſe ſtelle hat. meiſt pflegte ein edler, deſſen burg zunächſt der mark (oder in der gaumark) lag, gewählt zu werden, auf der burg ruhte das recht und gieng mit deren beſitz hernach auch in die hand ſern

gelegner edler oder fürsten über. Er hieß *herr* oder *vogt* der mark, *oberster märker*, *oberster markrichter*, in Westphalen auch *holtgreve*. oberster herr und waldbote der Oberurseler mark war z. b. der herr von Epstein und zwar ein geborner. Wir wisen min herren von Falkenstein fur einen rechten *gekoren foid, nit vor einen geboren foid*, die wile das er den merkern recht u. ebin tut, so han sie in lieb u. wert, dede er aber den merkern nit recht u. ebin, sie mochtin einen andern setzen. Bibrauer w.; er (zeuge) halte comitem (hanoviensem) für keinen *erkiesten* sondern einen *gebornen* markerherrn (der babenhauser m.) von seinen uralten hero. Meichsner 2, 895. Große marken, die sich wohl aus mehrern kleinen zusammengezogen hatten, erkannten oft zwei herrn und vögte über sich, mit gleichem rang oder verschiednem; so waren viele marken gemeinschaftlich zwischen Hessen und Nassau. Unter gewählten vögten blieb die markverfassung im ganzen freier, als unter gebornen, die wahl fiel nicht einmal immer auf edele, sondern auch auf bloß freie; zuweilen kor man zwei vögte neben einander, einen aus edelm stand, den andern aus dem der freien: item ist zu Bellersheim brauch u. alt herkommen, daß jedes jahr *einer vom adel* von den gemeinen markern gezogen werden soll und hinwiederumb, daß die von adel einen aus *den gemeinen markern* zu ziehen macht haben, welche *beide markermeister* das jahr alle sachen handeln. Bellersheimer w. In den westphälischen marken blieb die gewalt mehr bei den gemeinen märkern, eine wetterauische wird man nicht leicht ohne herrn und vogt aus dem adelstand finden. Unter den märkern selbst genoßen nicht alle gleiches befugnis, welches zwei ursachen hat. einmal wurden kleinere und schwächere marken in den verband größerer aufgenommen und den theilhabern jener nicht alle rechte dieser bewilligt. dann erforderte die aufsicht und das gericht jeder mark gewisse ämter, die nur einer auswahl der markgenoßen zufielen und mit vorzügen begleitet waren. Daher *markmeister*, *holzmeister*, *förster*, *holzweiser* *), *schützen*, *markscheffen*, auch

---

*) diesen namen meine ich schon in einem liede meister Alexanders zu erkennen:

> sêt, dô liese wir ertbern suochen
> von der tannen ze der buochen

bloſs *weiſer.* So finden wir in Weſtphalen zwiſchen dem holtrichter und den eigentlichen markenoten ſogenannte *erfexen* (erbäxte), denen ein erbliches recht holz zu fällen gebührt; ſie trugen vermuthlich zum zeichen ihrer würde holzäxte, oder hatten ſie in ihren häuſern hängen *). daher die benennung. **) Piper p. 83 erklärt: *erfexen*, denen die axt, das recht bauholz in der mark zu fällen, angeboren und angeerbt iſt; Lodtman de jure holzgrav. p. 233: *erbexae*, quae in ſingulis fere marcis occurrunt, eminentiore jure prae ceteris gaudentes, hinc inde illimitatum, alibi jus reſtrictum habent ligna caedendi, qua de re nomen derivatur. Sie ſcheinen anderwärts auch anerben, ganerben zu heiſsen: der wermeiſter wiſet op *waltſeiſsen* (waldſaſsen) ind op *anerfen* ind op *vorſter.* Ritz 1, 144.

10. ich habe ſchon ſ. 233 eine ähnlichkeit zwiſchen der markverfaſsung und der des volks überhaupt geltend gemacht. Die mark hatte *gekorne* oder *geborne vögte* wie das ganze reich gekorne oder geborne könige und die unmündigen gekorne oder geborne vormünder; es gab marken ohne vogt, wie altdeutſche volksſtämme ohne könig. In dieſen grundzügen ſcheint mir die *markeinrichtung uralt* und durchaus nicht der öffentlichen nachgebildet, umgekehrt, was die freien märker in ihrem engen befang, das thaten eben darum die freien männer des volks im lande nach. Auch der könig in ältеſter zeit war nicht eigner des landes, bloſser pfleger, richter, anführer; erſt im verfolg warf er ſich, wie der oberſte märker in den wäldern, zum ſtrengern gebieter auf. Iſt aber das hohe alter der marken keine täuſchung,

---

über ſtoc u. über ſtein,
der wîle, daʒ diu ſunne ſchein,
dô rief ein *waltwîſer*
durch diu rîſer:
wol dan kinder unde gêt heim!

*) im Norden heiſst *bolöx* (oben ſ. 65) ein groſses, beſonders geformtes waldbeil, von bol (truncus); in Schweden findet es ſich bei allen groſsen gütern *zum zeichen* ihrer berechtigung holz im wald zu fällen.

**) nach einer bekannten figur, wie die Franzoſen pique, lance, die Spanier lanza für ſpeerträger, ſoldat ſetzen, und im 16. jh. 60 glavien 60 landsknechte bedeuten; Möſer 1, 18 (welchem Eichhorn privatr. §. 157. p. 408 folgt) hat eine unſtatthafte etymologie von erbecht erſonnen; das richtige ſtehet ſchon im brem. wb. 1, 327.

ſo verbürgt es zugleich den alterthümlichen grund mancher rechtsgebräuche, die faſt nur in ſpät aufgeſchriebnen markweisthümern erhalten worden ſind.

11. jeder theilhaber der mark, ſcheint es, muſte zugleich in der gaumark, worin die waldung lag, privateigenthum beſitzen, d. h. ein *gewerter*, *begüterter*, *angeſeßner* mann ſein, eigen feuer und rauch in der gemeinde haben: wer in der mark *gegutet* iſt und eignen rauch hat; die in der mark wonhaftig ſind u. eigen rauch darinnen haben. Rodheimer markw.; markenote, de in der marke ſit unde *ware* beſetten heſt. Kindl. 3, 378 (a. 1335.) Man unterſchied den *vulwarigen* (vollwerigen) von dem *halfwarigen*, den *vulſpennigen* (vollſpänner) von dem *halfſpennigen*. Einzelne leute ohne haus und hof, *unwerige*, wurden nicht in gemeinſchaft gelaßen. auch wiſen wir, daȝ der *einleſtiger* kein recht enſal han in der marke, dan witer er gnade von den merkern hat. Bibrauer w. *). Dieſem privatvermögen war vermuthlich eine nach zeit und ort abweichende größe vorgezeichnet. wir wiſen me, daß ein iglicher *gewerter* man, der gewert wil ſin, der ſal han *zwene* und *drißig morgen* weſen u. eckir, eine hobeſtat u. uf die hobeſtat mag er bauwen hus u. ſchuren, bakhus, gaden und einen wenſchopp (wagenremiſe), ob er iȝ bedarf u. mag ſinen hof beſreden *uß der marg*, als er ſich trubit dinne zu behalden; auch wiſen wir, das ein *gewert* man in ſime hoſe mag han *zwei u. drißig* ſchafe u. ſal die triben vor ſinen rechten jarhirten; wir wiſen dem *gewerten* man, wan ſoleckern iſt, *zwei u. drißig* ſwine zu driben vor ſinen rechten jarhirten, wer iȝ aber nit ſoleckern, wie dan die merker zu rade wurden, alſo ſulde man iȝ halden. Bibrauer w. Das Riedweisth. bewilligt jedem nachbarn *zwanzig* ſchafe u. ihre jungen, *vier* alte gänſe u. einen ganſer. Oben ſ. 290 wurde dargethan, daß die theilnahme an freiem volksrecht überhaupt, alſo auch außer dem engeren markverhältnis, bedingt war durch grundeigenthum, deſſen minimum verſchiedenartig beſtimmt wurde.

*) die Schweinheimer mark zählte nach ihrem weisth. 42 weren: da wiſeten die ſcheffen daȝ *zwo und vierzig were* da ſin, der mit namen XXI zu gehoren gein Sweinheim u. zum Goltſtein u. ouch beſaget u. beweret wart, daȝ der XV were gehorten zum Goltſtein u. VI were dem Arberger gute u. I were Clas Schrimpfen von Sweinheim; ſo gehorten die andern XXI were den von Niderrade u. zun guden luden.

Merkwürdig ist das maß in Westgothland *attunda lot attungs* (achter theil des achtels) Vestg. kirk. 2, 1. iord. 9, 4. 5. bygd. 5, 4. weil es an die hube vor sieben schuhen und die scythischen *achtfüßler* (s. 291) erinnert, wer unter diesem maß begütert war, hatte kein volles markrecht: si quis fundum in pago habeat et solidum in terra et pratum sex vehum foeni et octavam partem octavae fundi', . . . potestatem probandi habet distributionem partium agri et *silvae* et legitimae in ea lignorum caedis, prout partes possessionis ejus admittunt. si quis non plus possideat, quam octavam partem octavae fundi, non habet potestatem caedendi silvam, sed folia solum et gramen et cremialia ligna. Vestg. iord. 9, 4. 5 (nach Loccenius übers.)

12. eintheilung der bäume.

Edelster baum der mark sind *eiche* *) und *buche*, weil sie das beste holz, dem vieh die reichste mast geben. sie heißen *hartholz*, alle übrigen *weichholz*, vgl. marb. beitr. 5, 56. 59. hartholt: eken, eschen, böken. weekholt: ellern, barken, haseln. Rugian. 97. 98. wekholt: elsen, berken, hageboken, widen, âne eken u. boeken. Kindl. 3, 383 (a. 1335.); wohlgewachsner weicher baum. Sandweller göding (oben s. 105.); *hartira* eih, quercus gl. mons. 365. In den westph. marken wird für hartholz *blumware*, für weichholz gesagt *dustware*. **) Möser 1, 17. 18. Piper p. 160; cum una *warandia* dicta *florum* et tribus minutis *dostwar*. Niesert abth. 2. p. 125 (a. 1241); cum libera habitatione et plenum jus in nostris et comitis juribus prope Northbrokesmarke et aliis scilicet crescentibus eine *bloemwar*, drie quateer *dustwar*. ibid. p. 126 (a. 1249.): mit einem weddewagen *dustholtes*. Westerwalder w. *dust* bedeutet sonst staub, was hier auf das kleine (minutum) unterholz, strauchwerk, späne und kehricht bezogen wird;

---

*) agf. *äcersprancа* (agri stirps). Lye im suppl.; eine gewisse gattung eichen hieß *eisbäume*. marb. beitr. 5, 59; eichen von 80. 90. 100 jahren *oberbäume*, von 30–50 jahren *angehende*, noch jüngere *vorständer* und so stufenweise herunter *sommerlatten* und *lassreiser*. ibid. 5, 60. In den franz. coutumes wird die älteste eiche genannt großvater, die alte vater: *perot*, chêne, quand il a deux aages de la coupe et *tayon*, quand il a les trois aages. cout. de Montroeul art. 56. d'Amiens art. 83. 119; chesne, qui soit *tayon* ou *perot*, cest a savoir tayon de trois coppes et de trois aages. cout. de Boulenois art. 11.

**) über *ware* eine anm. unten buch IV. I, 6.

blume wahrscheinlich hier die eßbare frucht (eicheln und eckern) *), vgl. die arbor *glandifera* major et minor, die arbores majores vel *glandiferae.* lex Visig. VIII. 3, 1. 4, 27., das portat escam, portant fructum der lex bajuv. 21, 2. 3 (gegensatz: de minutis silvis 21, 3) und das altn. *aldinbær* (glandifer, fructifer) von aldin: omnes arborum fructus edules, sp. glans fagea; eine urk. von 1493. 1497. *fruchtber* und *slacholt* (wovon man früchte schlägt?) Kindl. hörigk. pag. 633. 638. Niederrheinische und niederländische marken nennen das dustholt oder weekholt *doufholt, doufhout.* Bondam 1, 545[b] (gegensatz hardhout), Kilian erklärt doofhout lignum cariosum; de jure forestariorum nemoris dicunt scabini, quod forestarii jurati ligna, quae in vulgo vocantur *doufhout,* secare possunt de jure in nemore, quantum comburere possunt in feodo ipsorum. w. van Spelteren. *doufholz* und berrunge, birrunge, beringe. Ritz 1, 134. 135. 136. 149. In den schwed. gesetzen heißt unfruchtbares holz (was nicht eiche und buche) *gallvid* Ostg. bygn. 31 und *dödvid* Upl. vidherb. 14, d. i. taubes und todtes, *undirvid* Vestg. iord. 9, 5 kleines buschwerk und reisich; womit das mhd. *urholz* stimmt: de arboribus, quae fructiferae non sunt, quae in vulgari *urholz* appellantur. Lichard 2, 90 (a. 1193); *ohrholz*, unfruchtbare bäume, z. b. birken, espen. Lennep p. 500 (a. 1539). Eine alam. urk. von 905, bei Neug. nr. 653 nennt *sterilia* et *jacentia* ligna, die lex burg. 28, 1 ligna *jacentiva* et *arbores sine fructu*; vgl. oben s. 404 urholz und *ligendes.*

Holz, das *der wind gefällt* und gebrochen hat, kommt unter folgenden namen vor: *gefäll*, *wintfall*, wintwerf, windbläse, windschläge, windbrüchte, windbrüde, windwehung, windbraken, winddürres, windbläsiges holz; es heißt auch bloß wetterschlag, sturmwetter. Wenn es mehr kleine abgeschlagne dürre äste sind oder späne, die beim hauen der stämme liegen bleiben: *afterschläge*, *afterzagel*, *zagel* **), *zeil*, *zagelholz*, *abholz*, *endholz*, *sprokware*, *gipfel* und *wipfel*, *stecken.*

---

*) etwas anders ist in Oberdeutschland *blumbesuch* (hernach nr. 14.)

**) und mag man hauwen biß an den Goltstein, das der *zagil* in den grabin fallit. Sweinheimer vogtsr.

13. *holzverbrauch* in der mark.

α. jeder volle markgenoße hat freies holz für *brand* und *bau*. Bodm. p. 478. in Weſtgothland durften aber die geringeren grundbeſitzer (vorhin ſ. 506) nur laub, dürres reiſich und abfall nehmen: tha a hau ei vitu til ſkogs utan til löſs ok lök ok undervidhu hugga. iord. 9, 5; in Weſtphalen ſind einzelne genoßen nur zur blomware, andere nur zur duſtware gewert, jene heißen blomwarige, dieſe duſtwarige. Speller wolde ord. vgl. Möſer 1, 17. Ich weiß nicht, ob das verbot, *grüne* blumware zu hauen in der ſ. 82 angeführten Oſtheverner formel allgemein alle markgenoßen ausſchließen ſoll oder nur einzelne (die dieſſeits der Ah)? Erbäxte, förſter, markmeiſter, holzgrafen, vögte und ihre beamten haben höhere anſprüche. Kein holz ſoll jedoch aus der mark geführt und verkauft werden: item der merker hat auch geweiſt, hätte ein merker holz gehauen u. woll das unterſtehen aus der mark zu führen und daß er dan die *deiſſel zum fallardhor ußkere*, ſo ſei er brüchig vor 5 mark, ſo oft das geſchehe. Foſſenhelder w.

β. über *bauholz*. auch haben die merker ſolche freiheiten und rechte, daß ſie mögen hauen zu ihrem bauen *zwei theil* des holzes hinder dem berg und das *drittheil* hier vorwärts. Altenhaſſ. w.; wir wiſen auch, welch merker buwen wil, der ſal laub bidden. gibit man ime laube, ſo mag er zu walde gen u. mag hauwen buweholze, alſo daz iß zimmerlich ſi u. ſal iz *binne eim mande* nider hauwen, *binne eim mande* ußfaren, *binne eim mande* uſſlahen u. *binne einre jarfriſt* decken, wer daz nit endede, der hette der merker recht gebrochen. Bibrauer w.; item, es ligen dri holzer da, die gehören zu dem obg. dorfe u. guten zu Zelle u. ſonſt in kein andere mark, mit namen die Hart, das ander das Urlos u. das dritte der Corelnberg, und wo man einem *buholz* daruß gebe, der ſoll es darnach in den nechſten *vierzehen tagen* verbuen oder ſoll das ungefehrlichen büßen. Zeller w. Das Speller wolde ordel verwilligt holz für *twe ſak* huiſes (zwei gefächer); das Oſterwalder markprotoc., wenn ein markgenoße verunglückt und im krieg abgebrennt iſt: dem ſellen die mahellude u. holtknechte ſo viel holtes wiſen, dat he *ver vak* huiſes u. ein kemerken wedder bouwen kann; vgl. das vorhin ſ. 505 angezogne Bibrauer w. *Nothholz* und *ſchwellen* wurden nicht geweigert. nach

dem Dreieicher wildbann darf der hübner aus dem holz haus und hof bauen, in der noth sie verkaufen und von neuem bauen: u. sol das zwirnt thun, zu dem drittenmal soll der hübner ein *schwell* hauen, da ein thor usgehe und soll dasander (? holz) in der erden stecken und ein erlin firstbalke uf zwo seulen. nach dem Büdinger w. soll ein ieglich geforst man hauen zu seinem sedelhaus vier *schwellen*, vier pfeden (? niederd. paat, junger weidenstamm), zwei firstseule u. einen firstbalken, welcherlei sie wollen und was er drüber darf von posten u. von banden, die soll er hauen aus den zeilen u. von urholz. ein protocoll von 1620 bei Dahl Lorsch p. 65 ordnet, das *stammrecht* (vgl. hernach s. 511) solle aufhören, nothhölzer und schwellen aber den leuten umsonst geliefert werden. Ich bin unsicher, ob die nachfolgenden auszüge über bauholz reines markrecht oder schon mehr hofrecht enthalten: item alle, die zu Peitigo sitzent, die mugent wol holz hauen, wes si sein durfen, *daß der told felt* gen Peisenberg an den purkgraben. Peitigauer ehehaft §. 35; die huber, die uf dem eigen sitzen, hant reht in dem walt, wer bowen wil, zu bowende zu eime hufe *fünf* große *böme*, zu einer schüren alse vil, zu eime schopfe drige *böme*, zu eime korbe (? in der müle) eine süle, zu einre mulen einen wendelbom u. zwene grundböme. Capeller dingrotul; welcher einen bau machet, der einen giebel hat, der soll davon einen bauschilling geben dem förster. u. wer einen backofen macht u. darzu holz hauet zu eiden (?) u. einen schoppen daruber macht, der keinen giebel hat, der sol einen halben schilling geben. Kirburger w.; item dicimus, quod dom. abbas debet dare unicuique oppidano novam domum aedificanti 7 ligna, ad horreum novum 4 ligna et ad restaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenstadt p. 585 (a. 1329); volenti aedificare domum novam *septem* ligna, horreum novum *quinque* ligna, ad restaurationem veteris domus *tria* ligna abbas gratis dabit. attestatio jurium monasterii in Seligenstatt a. 1293 (Weinkens Eginhartus p. 118-124) vgl. Kindl. hörigk. p. 421 (a. 1339) wo auch nur vier ligna zur scheuer. *) Gehauenes bauholz sollte der märker *binnen*

---

*) wegen dieses aus der mark bezognen bauholzes steht den märkern *aufsicht über die erbauten häuser* zu, daß sie gehörig unter dach und fach erhalten werden: die förster rügen alle

jahresfrist verarbeiten, s. Bibrauer w. (s. 508) innerhalb *einem jahr* u. *einem tag* verbauen, Hoflletter w. und nicht länger unberührt im wald laßen, aber er durfte es *umwenden* und dann wieder ohne gefahr *liegen laßen:* wer das angewiesene bauholz nicht verbaut über die bestimmte zeit kann es umwenden auf die ander seiten u. dann wieder so lang liegen laßen. Altenstatter w.; auch were es, daß derselbe man das holz in einem jahre nicht verbauet, so er dan dasselbe holz *eins im jahre umbgewandt*, so sol man ihn nicht büßen. Altenhasl. w. (a. 1461); wer bauholz abhauet u. in einem jahr nichts verbauen kann, dem soll man es ein ander jahr schützen, er soll aber solches *einmahl im jahr umbwenden* oder gestraft werden bei verlust des holzes. Altenhasl. w. (a. 1570.) merkwürdige einstimmung mit dem norwegischen gesetz: timbr oc siallvidr mâ *liggia*, ef þess þarf vid, *innan tôlf mânada* î allmenningi; enn ef vidr sâ verdr tekinn innan tôlf mânada, er âðr var feilt at liggia mâtti, þâ sekizt sâ er tôk sex aurom silfrs vid konong. Gulaþ. p. 455. 456. Eigenthümlich ist die s. 59 nr. 28 mitgetheilte auskunft über das *liegenlaßen* des gespänten holzes.

γ. *brennholz* und was zu andern zwecken gefällt ist muß hingegen sofort aus dem wald geschafft werden. enn um allt annat, þâ sê þat eina î höggit at or komi *at aptni*, ella sê öllom iam heimölt. Gulaþ. p. 455; und was er den tag gemacht, das soll er *des abends* auf seinem hals heraustragen. Büdinger w. Auch beim hauen des buchenholzes zur feuerung die bekannte vorschrift für das *stehen* und *reichen* (oben s. 71 nr. 18[b]). *Eldividr* (feuerholz) im gemeinwald ist jedermann zu hauen befugt; Gulaþ. p. 369. und so viel, als er für seine hausleute bedarf (vida at hiuna tali), nach dem rechtsspruch: þviat hiun þursa eldîngar enn eigi iörd. Gulaþ. p. 358. Die weisthümer bestimmen aber zuweilen, wie viel: auch han sie gewiset ieder were (jedem gewerten märker) VIII fuder holzes, die sullen die

---

lücken *auf dächern*, dadurch es auf posten, balken, riegel, kepper, huinen regnet u. zählen sie in häusern u. scheunen. doch nicht an freihäusern; solche freiheit haben alle bäue, so nit aus des kirchspiels *gemeinem wald*, sondern aus des manns eignen gehölz u. baumen, so in seinen eignen hecken gewachsen sein, gehauen worden. Winden und Weinährer w. seltsame formel des Hoffietter w. oben s. 93. vgl. Reinhard de jure forest. p. 167. visitatio aedium intra marcam sitarum.

scheffen schetzen, daʒ sie als gut sullen sin als XII fuder holzes, der man ie einen mit *IV noßern* gefuren moge u. ieder were LXXX gebunde phele, und sulle iglich holz u. phale *ein stam* sin und keins me dan eins in zwei gehauwen und sulle man die ungebunden heruß füren und die aftersløge laßen liegen. Sweinheimer w.; mit einem weddewagen dustholtes tor vüringe, des tages ein voder und die *rungen* nicht hoher to sein, dan die rhader. Wetterwalder w. (a. 1530); und soll auch der hubner . . . hawen einen baum, der ungekerbt in die *rung* gehe. Lorscher w. (a. 1423); in des gerichts waldung haben die inwohner des ziegelhauses die gerechtigkeit im wald, daß sie mit einer *handheppen* hauen u. auf dem reff heraustragen dorfen. Altenhaß. w. (a. 1570); þriu löſs vidar oc tvâ ſcaps (drei last holz und zwei last reiſich.) Gulaþ. p. 344. Bestimmung über das laden des *rechholzes* oben ſ. 93. Tali usu silvatico, ut, qui illic sedent, sterilia et jacentia ligna licenter colligant. Neug. nr. 653.

δ. vorrechte. wann keine mast ist gebühren dem *holzgreven* zwen bäume, einer *bei laube*, einer *bei reiſe*; zu mastzeiten gebührt ihm nur allein ein baum, doch soll er aussuchen. Gümmerwalder holzgeding (a. 1674); dem closter sint zu erkant jährlich zwei bäume, 1 bei *loſſe* und 1 *bei rieſe* u. die telgen und spone müßen sie zu der stelle laßen. Großenmünzeler holzger.; der *abt* hat zu nehmen einen wagen mit *vier rädern* und zu ieglichem rad einen knecht und *vier ungezäumter füllen* und mag fahren in der Sulzbacher forst u. soll laden *schwer und viel* (vgl. schwer und ful, oben ſ. 93), doch als dick er bleibt halten, so hat er die buß verloren. Solzbacher w.; item ist ein hof gelegen zu Petterweil, der ist vor zeiten gewesen eines *apts* von Fulda u. hat recht in der marke ein iegliche wochen auf zwen tage mit einem wagen holz zu holen, *under der hanbuchen* u. anders nirgend. Rodheimer w. *); auch wiseten sie . . . . gauch gukte und nit lenger (oben ſ. 36) und da sulde der *apt* VI tage vorhauwen mit VI knechten mit *exen* oder *hepen* und daʒ auch zu flode

*) aber nicht einmal eine ruthe von hartholz hauen durfte des *abts* von Prüm diener in der Goarer mark: erkennet man dem abt von Prüm, ob es sach wäre, daß er käme geritten durch S. Goars wälde, so möchte sein ſaumerknechte einer eine ruthe hauen, die *weder eichen*, *noch buchen wäre*, und seinen säumer damit treiben. S. Goarer w. (a. 1610) §. 12.

uf hauwen u. darnach ein *herre* von Eppinstein auch VI tage bevor in solicher masse und wilchen tag einer daz sumete, so sulde er daz den andern tag nit erholen. Sweinheimer w.; darnach fragete der *amptman*, waz ime u. eime iclichen amptmanne zu gehorte zu den driu gerichten von rechts wegen? da deilte der scheffin, driu ding fuder holzes die sal der amptman hauwen zu iedem gericht. ein fuder holzes, daz sal her hauwen vor iedem gericht dri tage ie ein fuder holzes in den welden, die hauwenlichen sin, die zu dem gerichte horent, ieder wain mit *vier ackerperden*, als si den pflug ziehen u. gezogen han. wanne der wain geladen ist, so sal her anefarn u. anetriben *eines*, *zwirnt*, blibet her zu dem *drittenmale* halden u. mag nit furbaz gefarn, so sin *waine* u. *perde verlorn* *) u. sin der nachgebore u. der gemeine. auch hant die schessen geteilet, wan der amptman daz holz wil hauwen, so sal der *merkermeister* derbi sin, mochte der nit derbi gesin, so sal her sine gewalt derbi senden und schicken, und waz *blibet ligen von esten*, wer darzu komet der nachgebure, die han dazu recht; auch han si gewiset, wan her ane tribit zu dem *drittenmale* und fert für sich glich uz u. nit behalt mit den vier perden u. komit in die vier geleite des riches (d. i. aus der mark heraus), so mag her halden u. mag furspannen als vil perde als her wil u. gehaben mag; dut her das nit und ledet abe u. lichtet den perden, waz her abe wirfet, daz ist der nachgebure u. sin niht. Berger w.; anderwerbe zu iglichen den drien faudesgerichten si den *scheffen* schuldig der herren schultheiß zwene wagen holzes zu füren, der sal *einer grüne* sin unde *der ander wintdürre*. Crotzenburger w.; auch theilen wir den herrn von Groschlag, nach unserm herrn von Hanau, *obersten märker*, der hat jährlich zu weinachten mit seinen landsiedelen zu holen ein weinachtholz. w. bei Meichsner 2, 933; ist der *oberste märkermeister* in der mark gesessen, so soll man ihme geben alle wochen ein trockenen wagen voll holz, urholz. Altenstetter w.; ein *geforster* brödeman mag hauen ein *buchen*, die *hol* ist, als fern als er von der erden mit seiner axt gereichen mag und mag hauen ein buchen, die *zwene grüne este* hat u. *anders dürre* ist. Büdinger w.; item, of et geselle, dat einen *schulten* des von nöthen were, so mag hei in dat Konigsundern so

*) vgl. oben s. 185. 186.

vele unſchädliches holtes hauen u. verkopen, dair hei ein *verdel* of ten hogtten ein *half vat botteren* vor ſine geſinde mede kopen mag und niet mehr. Brakeler gerechtigk. Dieſe letztere beſtimmung leſe ich auch in dem Loener hofrecht (ed. Nieſert p. 109): hie (de hofman) mach houwen tot behoef ſines timmers ende to behoef ein ſchepel ſaetes eder ein *vierden deil botteren* tkopen.

ε. wem gehört der *windfall?*

dem *förſter* gehören von amtswegen gipfel, wintfäll und *was die rinde läßt*, dürres und grünes, das *dann* (nieder) *gelegen* iſt (die ligna *jacentia, jacentiva* ſ. 507.) MB. 17, 368 (a. 1482); item die *förſter* habent die recht, was afterſleg iſt, die ſullen ſie ſelbe auswurken mit der hant und was ſturmwetter oder wintwerf iſt, die gehornt an das *gotteshaus.* Altenmunſterer vogtr.; den *förſtern* gehöret douſhout u. watertelgen (oben ſ. 71. nr. 19.); item, ſweiig paum, die nit gut ſint zu einem zimmer oder türre päum oder apſterſleg oder wintwerfen, die der forſter nit auswirken wil mit der hant, dieſelben päum ſullen die *purger in der mark* hacken zu prenholz, ob ſie des bedurfen. Altenmünſterer vogtr.; item, wann ein windwehung oder groß geſell im walde geſchähe, ſoll ieglich *markmeiſter* ein wagen mit holz haben, das ander der *mark* zû gut kommen. Bellersheimer markgeding; was die buttner u. ſchindelmacher von afterzegel machen, ſoll man zu klafter hauben u. den *unterthanen* geben. Benshauſer holzordn. 1569; und ſollen die Sunnern auf ſ. Stephansabend zween wagen mit holz windſchlege holen u. ſollen ihre wagen iſenbeißel (beile) und ſchlägel mitbringen und finden ſie der windſchläg nit, ſo ſollen ſie unholz (? urholz) hauen, *als andere merkere.* Banſcheuer w.; der windfall im wald ſteht an manchen orten dem *pfarrer* zu, der dafür dem ſchulz und ſchöſſen auf Martini den tiſch decken, ein weiß und rockenbrot auflegen und den pferden rauhſutter geben muß. Cramer wezl. nebenſt. 5. 123; da die wind holt umweiede, das zur zimmerunge müge, daſſelbe mogen die beſitzer des hauſes Söglen als *holzgreve* zu ſich nehmen u. gebrauchen. was aber von holz niedergefallen, ſo zur zimmerunge nicht müge, wer von den *markgenoßen* ſolches ehr gefunden u. zeichnet, der ſoll es mächtig ſein. Sögler holzgeding; wem die windbrüchte in der mark zufallen?

resp. was mit der wurzel umbgewehet, gehöre denen *holzgraven*, was aber oben abgeschlagen, den *mahlleuten*. Jegger mark §. 10; wem die markgenoßen die wintbrüde, so sich zutrügen, geständig? eingebracht: wenn ein baum mit der wurzel uß der erden umbweie, gehöre der baum dem *holzgreven*, der pott aber den *markgenoßen*. Geyener holzger. §. 9. p. 108; item dicunt scabini quod ramos, qui per impetum venti dejiciuntur, qui wintbraken appellantur, tollere possunt, in feodo ipsorum comburere et non vendere. Suesterner w. Endlich darf der markgenoß auch für seine *kindbetterin* urholz und liegendes holen (oben s. 403. 404.)

ζ. verhältnis der *ausmärker* oder der *fremden.*

Die Burgunden gestatteten jedermann, weichholz oder duftware für sein bedürfnis in dem wald eines andern zu *hauen*, nicht aber hartholz oder blumware: si quis Burgundio aut Romanus silvam non habeat, incidendi ligna ad usus suos de *jacentivis* et *sine fructu arboribus* in cujuslibet silva habeat liberam potestatem, neque ab illo cujus silva est repellatur. si quis vero arborem *fructiferam* in aliena silva non permittente domino fortasse inciderit, per singulas arbores, quas incidit, singulos solidos domino silvae inferat. quod etiam de pinis et abietibus praecipimus custodiri. l. burg. 28. 1. 2. was der privateigenthümer duldete, ließen sich die markgenoßen in jener zeit der dichten wälder wohl noch eher gefallen. Lautet ja ein viel späterer spruch:

dem rîchen walt lützel schadet,
ob sich ein man mit holze ladet. Freiged. 1807.

Dürren *abfall* und *afterschlag*, eine *saumlast leseholz* bewilligen urkunden (Haltaus 1261) und auch die weisthümer dem ausmärker (oben s. 70. nr. 16.) einige sogar *hartes holz*, er muste es nur offen *bei lichtem tage hauen*, ruhig aufladen und abfahren, gehauen liegendes holz durfte nicht ungestraft weggebracht werden. die merkwürdige alte formel ist schon oben s. 47 ausgehoben. ich füge sie hier auch noch aus dem Fischbacher w. hinzu; wird einer im wald über holzhauen betroffen, so soll er beiden herrn (dem pfalzgrafen und abt von Hornbach) 5 schill. 2 pf. strafe zahlen, doch wenn er während dem hauen *ruft*, während dem laden *peitscht* und dann unentdeckt *von der stelle fährt*, soll ihm die buße erlaßen sein. Auf der stelle selbst konnte er noch gepfändet werden, nicht wann er *angefahren* war;

dies erkennt das Sulzbacher w. ganz deutlich: weil auch die mark an andere märker ſtoßet, wer es denn ſach daß die ſchützen ausmärker ſinden, die in der mark uf dem ſcheidewege gehauen u. das holz aus der mark genommen hetten, ſo ſollen ſie *pferde* und *reder des wagens, die gegen der mark ſtünden*, nehmen u. gen Sulzbach unter die linden führen u. darauf trinken. wann aber die ſchützen kommen, als der ausmärker *angefahren* hat u. der *hinterſte wage kommt, da der forderſte geſtanden hat* (vgl. oben ſ. 347.), ſo ſollen ihn die ſchützen nicht pfänden, aus urſach: (die formel.) Das Melrichſtädter fährt nach anführung der formel weiter fort: ſo er komt über die ſtraß, mag er ihme ein pfand geben oder laßen; fähret aber einer in einem *gehauen holz* (gegenſatz zum gehegten wald) und komt der des (es) iſt, mag er *nachfolgen bis hindern herde* u. im wege, wie er will, doch ſoll er wißen, daß das gehauet holz ſein ſei. Das Hernbreitinger: mer, ſo einer iemants holz, ſo abgehauen, entpfrembdt u. hinweg führt oder trägt, ob man es für ein dieberei? oder aber glich als viel, als ob er es von dem ſtamme gehauen rechen ſolle? (hierauf die formel) urteil: gehauen holz genommen iſt ein dieberei, das ungehauen, wie vorſtet (d. i. nach der formel), aber *hufholz*, das einem auf ſeinem erb (auf ſeiner eignen hube) gewachſen iſt, dem mag einer *nachfolgen bis in eines andern hof*.

Allein dieſe freigebigkeit zeigt ſich nicht in allen marken, namentlich nicht in den weſtphäliſchen, welche nachfolge, pfändung und ſtrafe wie bei privatwäldern verordneten. Ich führe zuvor die verfügung der lex Viſig. VIII. 3, 8 an: ſi quis aliquem comprehenderit, dum de *ſilva ſua* cum vehiculo vadit, et *circulos ad cupas* aut *quaecunque ligna*, ſine domini juſſione aut permiſſione aſportare praeſumpſerit, et *boves* et *vehiculum* alienae ſilvae praeſumptor amittat et quae dominus ſilvae cum fure aut violento comprehenderit indubitanter obtineat. Soe wanner iemantz unberechtiget ut ſinen huſe umb *bloemholt* to hauwen geit, vorbört he *van ideren tredde, bis he uf den ſtam kumt*, viſ ſchillinge u. wanner he dat holt gehouwen heft u. daraver befunden werd, mag der befinder dem ſelven houwer *ſine rechter hand uf den ſtam leggen u. afhouwen* oder he mote handloſunge doen u. ſo he uf der daet nicht befunden wurde, ſo *manigen tredde*, als he

tuischen sinen huse u. den stamme wedder *to rugge geit*, so mannichmal broeke he dem herren vif mark u. den woltmarken van den bloemholte eine tunne beers. Linger bauersprache. Zwei ähnliche stellen oben s. 105. nr. 3. 1554 wurde im Alberger holtding über einen, der als *unbewahrter mann*, eine *eiche* gehauen hatte erkannt: derhalven sall he den holtrichter, u. nicht der hoicheit, gebroken hebben einen *olden schild* *) u. den buren eine tunne beers u. dit allent nach olden gebruik u. markenrechte. Kindl. 2, 382. Item, es mogen de Nortruppermenne sambt u. besonders dem holte oder sunsten anders wes, so ut erer marke gehouwen u. entforet wert, na holtinges recht, *bi der dridden sonnen folgen* und dar se sulchs befinden, up ein recht penden. Nortrupper markged. §. 9. Item soe wie besonden wort met *groenen hout* in der marken gehouwen, is IV pont. item sal die boschhierde hem dat groene holt nemen end wroegen hem op der Lottinge mit der broeke voersz. end wolde hy oek des to *markenrecht* staen, zal men hem *markrecht* laten wedervaren. merkenr. van Dieren. Die schwerste strafe trifft den bei *nächtlicher weile* hauenden: meer, weer sake, dat men wen vunde *nachtweise bloomwaere* to hauwen, den geenen, also befunden, sall men medenehmen und den *stam*, daer he an gehauwen heft, u. brengen den man u. stam under die linde te Spelle und *hauwen den hauwer op den stamme sein havet af* bi enem blase (auf einen hieb? einen athemzug?) Spellerwolde ordele. Folgende weisthümer sind aus anderer gegend: daß die merker iren ußmerker, der holz gehauwen hette in der mark, daß sie deme *nachfolgen* mögen *als ferre die graveschaft* (Diez) *gehet* u. bliebe da iemands tod, daß sie den nicht wettebrüchig sullen sein. Kaltenholzhauser w.; wäre es sach, daß ein *ausmann* auf der that betreten würde, der hätte *verloren wagen* u. *pferd*. Obercleener w.; *ausmärker*, die der mark schaden thun, darf der märker greifen u. fahen u. mag ihnen *nachfolgen* zu Main u. zu Rhein. Dieburger w.; item weisen die märker, ob ein *ausmärker* hiebe in der marke Rodheim, daß man dem mag *nachfolgen* bis uf den Rhein u. bis uf den Hessenfurt, und so man in begreift, so

*) eine geldmünze, vgl. Kindl. 2, 383 pene van vif olde schilde.

hette er verloren ein *helbeling* und *zwanzig pfund* u. dazu *wagen* und *pferde*, die pferde weren der märker und der wagen der förster. Rodheimer markerged.; queme aber he uf eine *sleifen* *), da man den wald usgefürt hette, der *sleifen* mag he *nachfolgen* bis an die porten der vier riches stette (in der Wetterau: Frankfurt, Wezlar, Friedberg, Gelnhausen), und hette he schedelich gehauwen, so mugen sie in pfenden, was uzwendig der pforten were. Büdinger w.; item hat der merker vor ein recht geweist, das man den *stemmen* und *schleifen* uss der mark *nachfolgen* soll und was merker bestimmen mögen soll er ruegen und wer es zu Limburg an der stadt uf der brücken. Fossenhelder w.; ein ausmärker, der ein *aichenstamm* freventlich abhauet, soll geben 10 pf. heller. ein inmärker, der ein stamm freventlich abhauet, soll geben 5 pf. heller. ein stamm, *den man tragen kann*, 5 schilling. ein ast, der grün ist, 3 sch., ein dorr ast 1 tornes, ein gebund gerten 3 alb., ein gebund wiede 1 tornes, ein gebund grünholz 1 tornes, ein gehegt gebund dorr holz zwölf pfenning. Bellersheimer merkergeding; auch hat der marker geweist, wer *endholz* hauet, der sol der märker gnad erwerben. Kirburger w. Aus Sudhermannalagh bygn. 15 mag noch hier stehen: hogger man *eek* i skoghe aunärs minnä, *än i fiughur klyvä ma* (kleiner als man in vier spalten kann), böte III. örä, hogger tha i fiughur klyvä ma, sva *at axul ämni nyter af göra loti hvarium*, böte VI örä.

Pflug und *wagenholz*, für augenblickliche nothdurft, darf in jedem fremden wald straflos gefällt werden. beweisstellen stehen schon s. 402, hier noch andere: auch were ihrer einem not zu seinem wagen eine *achse* oder eines *pflugheubten*, das mag er hauwen und *binden uf seinen wagen*; bunde er es aber *under das seil* und funde einen der furster, so wäre er pfandbar um zehen pfennig. Erbacher w.; wann einem eine *pflugweide* bricht in anderer feldmark u. er ruthen hauen muss von der weiden, der soll *die alten pflugweiden wieder in die stätte hängen*, da er die ruthen hauet, damit man siehet, wozu sie gebraucht ist. Wendhager bauerrecht. auch aus dem altn. recht: brestr *axul*

*) enger weg zum schleifen des holzes? (vgl. oben s. 368) oder vielmehr die traha selbst?

a gatu eþa annat raiþi, þa haggi saclaust i annars aign, en hann ai sielfr a so ner, et han sia (sehen, videre) ma oycvagn eþa rus oc kerru. Gutalag cap. 35; aker madher gönom skogh mans, bräter *axful* mans ellar *andurstang*, huggi at saklösa badhi. Vestg. fornäm. 4; enn höggva mà madr ser til *plôgs* oc til *ards* ì hvers mans mörko, er hann vill, þoat hann bidi eigi leyfis til. Gulaþ. 360.; engi scal högga ì annars mans mörko, nema umferdarmenn farar greida bôt, hvart sem heldr bûar at flæda eda scipi eda til eldneytis, ef ùti byr um nætr sakir ì sama stad. Gulaþ. p. 369. 370.

Fremde, die ohne in der mark ansäßig zu sein, ackerland in ihr erworben hatten, durften, um es zu bestellen, nicht mit dem pflug in die mark fahren, sondern musten ihn *schleifen*, so stolz waren diese märker: auch weisen sie vor ein alt herkommen recht, wäre ein mann, der güter in Altenstätter gemark hätte und *säße nicht in der mark* und wolte solche güter selber ackern und bauen, so mag er seinen *pflug schleifen* und sein *vieh derselben schleife nachtreiben* und mag sich der gemein gebrauchen, alsso lange er da zu ackern gienge; und das vieh, das er nicht an dem pflug hätte, das soll er treiben unter die gemeine heerde . . . und wan er seinen acker bereit, soll er seinen *pflug* wieder *schleifen* u. sein vieh wieder seiner schleifen nachtreiben u. die märker ungeirret laßen. Altenstatter w.

η. alterthümliche strafen der markfrevel.

Des *enthauptens* und *handabschlagens auf dem stamm* ist so eben gedacht worden; gleichharte drohen die weisthümer dem *waldbrennen* und *baumschälen*. aber des vorsters reht ist, swen er uf dem walde vindet *burnen kolen* von grüneme standeme holze, den phendet er vor ein phunt. ist das er der phenninge nit mac han, so sol er ime die *hant uf dem stumpfe abeslahen*. Sigolzheimer hofesrecht 369[a]; wär es auch, das man einen *eschenbrenner**) oder einen der den *wald brennte* begriffe, den sal man nemen und saln in eine wanne binden u. sall ihn setzen gemeiner fuhren (? gen eime fure), da sollen ain fuder holz an sein, und soll ihn setzen *neun schuhe vor dem feuer barfuß* u. sol in *laßen sitzen, biß ihme die sohlen von füßen fallen*. Lorscher wildbann a. 1423; auch sol er (der faut der mark) wehren *eschenbornen*,

*) d. i. aschenbrenner, äscherer (cinerarius) Frisch 1. 38[b.c.]

wer das thete u. begriffen würde, dem soll ein forstmeister binden sin hende uf sinen rucke u. sin bein zu hauf u. einen pfal zwischen sin bein schlagen u. ein *feuer vor sin fuße machen, biß im sin solen verbrennen von sinen füßen* u. *nit von sinen schuhen.* Dreieicher wildbann; und ob der *wald* von jemand frefentlich *angestocken* wird, dem soll man hände u. füße binden u. zu *dreienmalen in das größest und dickist feuer werfen*, kompt er dan daraus, so ist der frevel gebüßt. Oberurseler w.; auch weist man, wer die *mark freventlich ansteckt* u. *verbrennt*, denselben soll man in eine *rauhe kuh* oder *ochsenhaut* thun u. ihn drei schritt *vor das feuer, da es am allerheftigsten brennet, legen*, bis das feuer über ihn brennet u. das soll man zum zweiten und drittenmal thun an dem ort, da es am heftigsten brennet, und wenn dies geschehen u. bleibt lebendig oder nicht, so hat er gebüßet. Altenhaslauer w.; auch weist man, wer einen *stehenden baum schelet*, den sol man aufgraben an seinem *nabel* und ihn mit einem hufnagel *mit dem darme* an die flecke anheften, da er hat angehoben zu schelen und ihn, so lang bis er dasjenige bedeckt, das er geschelet, *um den baum treiben* und sollte er keinen darm mehr haben, ohne gefehrte. Altenhasl. w.; item, es soll niemand bäume in der mark *schelen*, wer das thäte, dem soll man sein *nabel* aus seinem bauch schneiden u. ihn mit dem selben *an den baum nageln* u. denselben baumscheler *um den baum führen*, so lang bis ihm sein gedärm alle aus dem bauch um den baum gewunden seien. Oberurseler w.; auch abe imant einen baume *schelete*, wird der betreden, so sal man ime einen *darme* uß sinem libe ziehen u. den *an den baume binden* u. ine *umb den baume füren* so lange der darme ußgeet. Oberurseler w. (a. 1401); und wo der begriffen wird, der einen *stehenden baum schälet*, dem wäre gnad nützer dan recht u. wann man deme sol recht thun, soll man ihm seinen *nabel bei seinem bauch* aufschneiden u. ein darm daraus thun, denselbigen nageln an den stamm u. mit der person *herumgehen*, so lang er ein darm in seinem leib hat. Eichelberger markordn.; wann einem eine paat (brem. wb. 3, 299.) weide würde *abgeschellet*, was dem seine strafe sein soll, der es thuet? antw. dem soll man den bauch aufschneiden u. nehmen sein *gedärme* u. laßen ihn den *schaden be-*

winden, kann er das verwinden, fo kann es die wede auch verwinden. Wendhager bauernr.

Frage, wenn die holzgefchworen jemand befunden, der en fruchtbaren baum truttelde, was feine ftrafe fei? antw. foll mit feinen dermen nach ufgefchnittenem bauche umb den fchaden gebunden und darmit zugehelen werden. Fr. wenn jemand einen fruchtbaren baum abhauete und den ftamm verdeckete dieblicher weife, was feine ftrafe fei? antw. der folches thut, dem foll feine rechte hand uf den rucken gebunden u. fein gemechte uf den ftammen genegelt werden und in die linke hand ein axe geben, fich damit zu löfen. Schaumburger altes landr., angeführt von Funk zu den XII taf. p. 198.

Strafen folcher art begegnen bei dem ausgraben der grenzfteine und noch in andern fällen; im fünften buch werde ich darthun, daß von ihrer wirklichen vollziehung in Deutfchland *) durchaus kein gefchichtliches beifpiel nachzuweifen ift. defto unverwerflicheres zeugnis legen fie ab für den uralten, lange jahrhunderte fortgeführten inhalt der markweisthümer.

9. *handwerker* in der mark.

Geduldet wurde dagegen von den märkern, daß aus holz und rinden geräthe verfertigt, lohe für das leder bereitet oder fich des holzes zum brennen irdener töpfe bedient würde. Wäre es fach, daß ein inmärker *lind gefchlißen* hett u. hett *feiler* daruß gemacht **), folche feiler fol he nit aus der mark tragen. Altenftatter w.; item die *lindfchleißer*, die feile u. ftrenge machen u. aus der mark tragen. Rodheimer w.; auch foll er (der faut) wehren *rindenfließen*, an (praeter) einem *fchuchart* (fchuhmacher), der in der mark fitzet, der fol fie flizen von ftücken unter feinem knihe oder von zimmerholz, das er oder feine nachbarn gehauen hetten zu buwe, davon foll er fein leder lowen, daß er davon feinen nachbarn fchuh mache. Dreieicher wildb.; fecatores facientes *fcutellas*, *lignipedes* . . . quicquid de

---

*) bloß die altn. Niala enthält cap. 158. p. 275, daß im jahr 1014 in Irland und nicht wegen markfrevels einem gefangnen die eingeweide um einen eichbaum gewunden worden feien: reift á honom qviðinn, ok leiddi hann um eik ok rakti fvá or honom þarmana. ok dó hann ecki fyrr enn allir voro or honom raknir.

**) vgl. oben f. 261.

tali opere fecerint, debent facere *juxta truncum* et non devehere ad domus eorum. Kindl. 1, 21 (a. 1316); item *weiſt man der herſchaft* zu Covern einen *wehenner* (wagner) u. einen *dreſſeler* uf die hohe welde ſich zu fueren. Polcher w.; item, die *ſchmide* zu Rodheim ſollen ieglicher im jahre zwei kole haben, im lenzen ein wagen volle u. im herbſt zween wagen volle, darumb ſol ir ieglicher einem *märkermeiſter ein pferd neubeſchlagen* an allen vier füßen u. ſoll auch langen mit dem haugk mit einem ende auf den pfhole under den hanbuchen. *) Rodheimer w.; item ſollen die *eulner* eulen mit *keinem grünen holze*, ſondern mit *dürren windbläſigen* holze, item ſollen die eulner einem ieglichen inmärker, der döpfen umb ſie kauft, in ſein haus zu gebrauchen, zwei pfennigwert vor ſiben ſchilling geben u. nicht hoher; item ſoll ieglich eulner dem ſchloß in Rodheim alle jahr machen *zwei hörner auf die wachte.* Rodh. w.; die *euler* in der mark mögen alle jahr u. eines ieglichen jahrs dreizehenmal (d. i. alle vier wochen) eulen ihre döpfen oder eulen u. nicht mehr u. ſollen die eulen mit *liegendem urholz;* u. können ſie die dan nit verkaufen in der mark, ſo mögen ſie die uf ihr geſchirr, wagen oder karn laden u. ſollen verfahren gen Helmelshauſen und ſollen da rufen: ein dreiling umb ein helbling! können ſie die da nicht verkaufen, ſollen ſie fahren gen Altenſtatt under die linden und da rufen: ein dreiling umb ein helbling! u. ſ. w. Altenſtatter w.

14. *wonne und weide* (vgl. Haltaus 2126-29.)

Wonne, ahd. wunna iſt das goth. vinja, *νομή*, welcher griech. ausdruck dem lat. nemus nahverwandt ſcheint. nemus, die *weidetrift* **) im wald, dem ſilva, *ὕλη*, d. h. den bäumen entgegenſtehend, führt daher wieder auf den begriff der deutſchen mark. In der Schweiz, in Baiern und andern gegenden Oberdeutſchlands bis nach Heſſen findet ſich die wohl ſehr alte benennung *blueme, blumbeſuch* für grasweide zu der jahrszeit, wo der wald voll gras und blumen ſteht, im gegenſatz zu der maſtungsweide im herbſt, vgl. Stalder 1, 188. 189.

*) der letzte ſatz mir unverſtändlich, etwa: der hacken, womit er buchenäſte abreißt, muß unten auf einem pfahl ſtehen?

**) compaſcuus ager, relictus ad paſcendum communiter viciuis. Feſtus.

Schmeller 1, 236 und Cramer wezl. nebenſt. 23, 104; trib und *blumbſuch.* MB. 9, 306 (a. 1493.) blumbeſuch u. holzſchlag Lori Lechrain p. 311 (a. 1543.); denkt man an die weſtph. blumware, ſo möchte blumbeſuch grade umgekehrt die maſtweide unter eichen und buchen bezeichnen. Das agſ. *læſo* und alamanniſche *almende* gelten vorzugsweiſe von weideplätzen im oder am wald. Die norwegiſchen geſetze haben *ſetr* für ſommerweide, ſetr â ſömu, ſetr i almenningi für compaſcuum. Gulaþ. 404. 405. 454; *úthagi* für paſcuum a domo remotum. ib. 368. 452. Weſentlich gehört zum begriff gemeiner markweide *), daß *ſichel und ſenſe nicht darauf dürfen*, ſie ſollen bloß vom vieh abgeäßt werden. **) Auch zu *heuen* iſt verboten: item ſo man gras ausgibt, ſol niemand keines dorren; ob imand gras dorret, als vil neue heller, als gebund er dorret, ſoll er den markern geben. Bellersheimer w. Der ſchafhirt durfte ſich mit ſeinen ſchafen und ziegen dem wald nur bis auf beſtimmte ferne nähern; die formel oben ſ. 60 nr. 42. Beſtimmungen über die anzahl der graſenden rinder und des ſchmalviehs werden nicht gefehlt haben, vgl. ſ. 505.

Die hauptſorgfalt der märker war darauf gerichtet, wann es *eckern* gab †), zu ordnen, wie viel ſchweine jeder genoße in die maſt treiben durfte. S. Goarer w. §. 14 (a. 1640) twelf ſwine u. een beer. Speller wolde ordele. auch hier waren die beamten, obermärker und vögte mit einer größern zahl begünſtigt. ††) formeln oben ſ. 106 nr. 8. 9; ſelbſt der bäume umfang nach den ſchweinen beſtimmt, oben ſ. 82. nr. 1. Einige märker hatten nur rindviehtrift, nicht die maſt, z. b. Goarer w. §. 10 (a. 1640.) Den ſcheffen wurde zuweilen das beſte maſtſchwein geliefert: item dicunt, quod *melior porcus*, qui provenit *de paſtu* porcorum, ſcilicet vedema, eſt ſcabinorum. w. van Sueſteren. Ausmärker durften, gegen

---

*) ſweliche wiſe iſt gemeine.
der gras iſt gerne kleine. Friged. 10[b].

**) uſum herbarum (des graſes), quae concluſae non fuerant, conſtat eſſe *communem.* lex Viſig. VIII. 5, 5.

†) frucht an eichen und buchen; goth. akran überhaupt frucht.

††) darzu teilen wir demſelben Groſchlag (dem zweiten oberſten märker) daß er treiben mag ſeine ſchwein, ſo er zeuhet auf ſeiner miſt, als andere märker thun. Meichſner 2, 933.

vergütung an die mark, ihre ſchweine in die maſt geben, wahrſcheinlich vor alters gegen verabfolgung des *zehnten* thiers, worauf ich den ausdruck beziehe: die ſchweine zur maſt *dechen*, *dechmen* *), im angeführten Goarer w., wofür ſpäter eine abgabe, genannt *dechgelt*, dechsgelt gezahlt wurde. Hierher gehören die *decimae porcorum* der lex Viſig. VIII. 5. Wer tempore glandis ſchweine in ſeinem wald antraf, durfte zuerſt den hirten pfänden, das zweitemal ein ſchwein tödten, das drittemal ſie decimieren. Si vero aliquis ſub *pactione decimarum* porcos in ſilvam intromittat alienam et usque *ad brumas* (bis zu mittwinter, zur ſonnenwende) porci in ſilva alterius paverint, *decimas* ſine ulla contradictione perſolvat. nam ſi *poſt brumae tempus* porcos ſuos in ſilva, quam conduxerat, noluerit (? voluerit) retinere, *viceſimum caput*, ſicut eſt conſuetudo, domino ſilvae cogatur exſolvere. man dürfte ſchon dieſe ſtelle, die (wie l. In. 49) nur von privatwald redet, als allgemeineres gewohnheitsrecht zugleich auf die mark beziehen; beſtimmter wird aber in folgender ausdrücklich letztere gemeint: ſi inter *conſortes* de glandibus fuerit orta contentio, pro eo quod unus ab alio plures porcos habeat; tunc qui minus habuerit liceat ei ſecundum quod terram dividet porcos ad glandem in portione ſua ſuſcipere, dummodo aequalis numerus ab utraque parte ponatur. et poſtmodum *decimas* dividant, ſicut et terras diviſerunt. Vgl. auch Caroli capit. de villis §. 6. **)

Außer den eicheln und bücheln werden holzäpfel, ſchlehen, hainbutten und haſelnüße zur mark gerechnet. Goarer w. §. 14. Über die vorgeſchriebene ſtellung der füße beim eckern ſchlagen oben ſ. 71. nr. 17. Die ſchwed. geſetze erlauben dem fremden, welchen ſein weg durch den wald führt, *nüße in den hut bis ans hutband* oder in den *handſchuh bis an den däumling* zu pflücken: nu far man at ſinum rättum vägh ginum aldinſkogh älla nutaſkogh, häntir i hatt til hattabands äller i want til thumulſinger, vari ſaklös. Oſtg. bygd. 41. taker mera än han giter i handzſka ſinum burit, böte III. öra. Sudherm. bygn. 28. (oben ſ. 401.)

*) dehemen geben, verdehemen. Raſtädter hoferecht p. 275. 277. 280; deichtem (zehnte) bei Ritz.

**) weisthümerformeln über die menge der ſchweine, die getrieben werden dürfen, oben ſ. 106. nr. 8. 9.

15. *widerstreit der mark und des ackers.*

a. die mark lichten, bäume vertilgen und den boden urbar machen, was Plinius *interlucare* nennt, heißt in der lex Visig. X. 1, 9 *cultura silvarum, ad culturam scindere, culturam facere*; in der lex Burg. 13. (vgl. 41, 1. 54, 2) *exartum facere*; in der lex Bajuv. 16, 2 *exartare, mundare*; französ. *essarter* (Roquef. 1, 530[b]) wahrscheinlich vom lat. sarrire, jäten; im capit. de villis §. 36. *stirpare* f. exstirpare. Das deutsche wort ist *riutan, reuten* (bûwen u. riuten Parc. 3484. mit bûwe u. geriute der wilden welde pflegen. troj. 6257. riutâre, cultor. fragm. bell. 4080); ein *geriute, niuriute, niulende, neubruch*, ist das exartum, die terra novalis; tres laboraturas silvae, quod nos dicimus *thriu rothe.* trad. fuld. 2, 80; in loco qui dicitur: aȝ *riute* (wie sonst aȝ waldiu, aȝ reode, aȝ holze.) Meichelb. nr. 59; später sagte man *rotten,* roden und *rottland.* Altn. *rydja mörk.* Häufig geschah es durch niederbrennen der stämme, daher solche grundstücke altn. *svidjur* (von svìda, adurere) heißen, schwed. *svedjor,* tractus silvae caesae et adustae. Noch eines ahd. ausdruckes *suentan* habe ich gramm. 2, 528 erwähnt. — Sobald nun ein waldstück gerottet war, wurde es der kirche *zehntpflichtig* (rotzehnten, decimae novalium), verlor also dadurch seine alte freiheit. ecclesia praetaxata decimas percipiat novalium, si qua in arbustis Vrikenhusen nunc coluntur. Wenk 3. 100 (a. 1218); et si dicta silva excolitur et novatur, ut fiat frugifera, medema (? wedema) nobis cedat. ibid. 3. 172 (a. 1282); anno 1353 am tage mauritii haben sich dechant u. capitel zu Frizlar mit landgr. Henriche u. junker Otten seinem sohne umb die *rottzehnten* dermaßen vertragen: was von ackern aus den *holzen* u. *streuchen,* die *gemeine marken seien* u. zu den dorfern, darüber der stift den veltzehenden hat, gehoren, gerodet, das doran der stift den rottzehenden haben u. behalten solle; was aber aus den gefürsteten welden u. holzen (d. i. den schon regalisierten) hochermelter fürsten gerodet, dorvon soll der rodzehent iren fürstl. gn. pleiben. Ziegenh. repert. Niederhessen nr. 641. So haben die Thenner (einwohner des dorfes Thann) ein orts feld an der Haarbrückner feld, desgl. vil ecker am Kulm und auf den Rödern gelegen, darauf wir den zehenden haben u. wo die Thenner und Haarbrückner etwas *roden,* oder *wüst ecker,* deren sie vil haben, und *mit holz angepflogen seind,* mit *dem pflug*

umbreißen, in der mark unserer zehenden gelegen, davon mußen sie alsbald den zehenden geben. Gruner ber. der coburg. topogr. Cob. 1782. p. 33. vgl. eine stelle vom jahr 1219 in Rommels hess. gesch. 1. anm. p. 293.

β. dieses reuten und rotten bedrohte den verband, die gewohnheiten und rechte, wohl auch die freiheit der markgenoßen. nichts war natürlicher, als daß sie ihm entgegenstrebten, wo und so lange sie sich stark genug dazu fühlten. Hierher gehören folgende auszüge aus den weisthümern, welche darthun, daß die verwandlung der mark in cultur auf alle weise gehindert und selbst hube oder urbarer grund, wenn er eine zeitlang verlaßen blieb *), wiederum mark wurde. aus einer wiesen darf kein acker gemacht werden. Meichsner 2, 697. auch soll er (der vogt) weren alles raden, also lang, es seien wiesen oder ecker. bis daß einer sinen *zehenden driwerbe* davon *gegibt*, also (dann erst) mag er den acker geren mit dem pfluge u. die wiesen gemehen mit der sensen. Dreieicher wildbann. Im zeugenverhör der Babenhauser mark wurde articuliert: da die wiese wiederumb *mit bäumen* von neuem gar *überwüchse* **), ob zeug alsdann den platz für mark oder schutzband halte? (Meichsner 2. 699.) es wird überwiegend für mark bejaht (703. 708. 709. 710. 712) und nur von einigen verneint (707. 711.) Die *wichtigsten formeln* sind schon oben s. 82 nr. 2; s. 92. 93 mitgetheilt worden. Auch stünd ein holz, eichen oder büchen, zwischen den zweien wäßern Art und Dürst, uf weme (auf wessen grund) das stünd, *das der hepen* (sarpa) *entwachsen wäre, soll mark sein* u. bedurft ein merker des zu hauwen und künde das abhauen sunder schaden des manns, da (auf dessen grund) es uf stünde. Banscheuer w. Was sich also auf dem gerotteten feld von bäumen über strauches höhe erhob, wird wieder markmäßig. ***)

*) herrnlos liegen, *treisch* u. *bewildert* werden. Stadoldendorfer hegegericht. mir hât gemachet ein rîse mîne *huobe* zeiner *wise*. Iw. 4463.

**) campos de silva increscere non permittant. capit. de villis §. 36.; stat begriffen von ruwen walde. Cronberg. ded. p. 98.

***) der grundeigenthümer seiner seits durfte den ihm zu nahe wachsenden wald wegräumen: wachsen einem die hagen zu nahe, so soll man die *barte trocken wetzen, durch eine zwiebel ziehen* (d. h. recht beißend scharf machen) u. dann wegraumen bis auf den alten stamm. Wendhager bauernrecht.

γ. ungetheiltes eigen leidet keinen *zaun*. l. In. 40. 42. Gutalag 25, 11; es dürfen bloß zäune in die mark hinein vertheidigt werden.

δ. *obstbäume* werden von den märkern feindlich angesehen und nicht gelitten. Johann Schmidt auf die gemeine *apfelbäume* gesetzet, welches ihm die markgenoßen nicht gestehen. Piper p. 241. Dagegen sind die markgenoßen an einigen orten (ich finde es nur in Westphalen) verpflichtet, an die stelle gehauner eichen junge stämme zu pflanzen: die markgenoten, so oft sie einen alten baum fällen, sind an einigen orten gehalten, einige junge dafür zu setzen und *in das dritte laub* zu liefern (drei jahre lang zu hegen). Piper p. 92; sal een ider nu voortaen sine gesettede *poten* ofte *hesters* wachten en waeren, en *in dat derde blad* leveren. Linger holtings instructie; u. welchem also ein stücke zimmerholz zu seiner notdurft angewiesen, soll zu rechter zeit des jahrs mit *dreien* tüchtigen *potten* den stamm wieder bepflanzen u. wenigstens *ins dritte laub* liefern. Osnabr. holzordn. p. 102; womit die markgenoßen jährlich die mark beßern? in alten zeiten muste jeder *fullspennige* jährlich *drei potten* setzen. Lippinkhauser holzd.; widers verkort und verabscheidet, dat jarlichs ein jeder *erfmann up der wahr* (ein gewerter genoße) *vif eiken* oder *boeken telgen* in de marke potten soll. Horseler holting; item, ein *vulwarich* erve sal alle jaer setten u. ein ieder bi sinen ende to setten plichtig sein, up einen dag wan gude planteltid is, *vif* gude unstrafbare *eikentelgen* und ein *halfwarig* erve *dre telgen*, alles to verbeterunge der mark. Nortrupper markgeding §. 20.

16. *grenzrecht der mark.*

Als vorzüglich wichtiges zeugnis für das höhere alterthum der markeinrichtung betrachte ich die eigenthümliche art und weise, ihre grenze auszumitteln. Inwendig ungeschieden, ungezäunt, ein wahres latifundium arcifinium im sinne der alten, hatte die mark nur einfache und natürliche scheiden gegen außen nöthig. Der grenzbezeichnung durch baumeinschnitte und mahlsteine nach ausmeßung mit ruthe, stange und seil, wobei auf die lage der grundstücke gegen die vier seiten des himmels rücksicht genommen wurde, ist, scheint es, eine ältere, freiere bestimmung vorausgegangen, welche ich *ham-*

mertheilung nennen will. Sie gründet ſich auf den axt oder hammerwurf. Prüſt man nun die ſ. 55-63 mitgetheilten auszüge, ſo ergibt ſich, daſs die meiſten aus markweisthümern entnommen ſind und eben davon die rede iſt, wie weit ſich der boden und das gebiet der mark in die übrige feldflur hinein erſtrecke und behaupten laße, oder wie viel von der mark an den einzelnen privatmann abgetreten werden ſolle. Der vogt und markherr wirſt aus der mark in den ſtrom (nr. 2. 3. 4. 5. 33. 34. 35) oder ins feld (27. 36); der fiſcher der mark in das feld (52). umgekehrt, der urbar machende feldbauer wirſt in die mark (12. 13. 20. 46. 48) *); der hirte in den wald (42. 43); der imker in die mark (50. 51). gerade ſo werden im Norden byr (fundus) und allmänning (compaſcuum) durch den wurf geſchieden (30. 44.) Da nun auch beiſpiele aus dem Orient angeführt worden ſind (ſ. 68), der gebrauch unſerer marken aber weniger auf fortdauernde ausübung als auf treu bewahrte unausgeübte tradition geſtützt wird, ſo darf man dieſe hammertheilung für ein denkmal des älteſten deutſchen rechts, zu dem faſt keine geſchichte hinauf reicht, halten. Hierzu habe ich noch eine beſtätigung aus der ſchwed. geſetzgebung aufgeſpart. Uplandsl. vidherb. 1. heißt es: by liggr *i hambri* ok *forni ſkipt*; landzlag bygn. 1: by ligger i *forno ſkipt* och *hambre*; und Sudherm. bygd. 11. all *hamarſkipt* vari aſlagd. Den gothländiſchen geſetzen mangelt alles dieſes. Jene worte überſetzt Loccenius: pagus jacet in veteri diviſione et aſperitate ſoli ac deſolatione quadam, dem Verelius folgend, welcher 106^b hamar terra ſcopulis et arboribus conſita, hamarſkipt ſilvae diviſio, by liggr i hambri incultus et deſolatus fundus (åkren igen vuxen och bya öde) die worte des ſüderm. geſ. aber überträgt: ſkogsdelning emellan grannarna är forbuden. Ihre hat hamarſkipt gar nicht aufgenommen. ob nun gleich hamar allerdings einen felſenſtein bedeutet (ich zweiſle, einen baumbewachſnen); ſo iſt doch eine theilung (ſkipt) des grund und bodens durch felſen, die

---

*) zuzufügen aus dem Rietberger landrecht §. 30: wie weit eines von ſeinem lande die gemeine market (l. mark) verthätigen könne? R. ſo weit einer mit ſeiner rechten hand unter dem linken beine her mit einem langen pflugeiſen werfen kann, ſo er den einen fuſs im graben haltet, kann er die market mit torf u. plaggemath *verthätigen* (d. i. behaupten, für ſich gebrauchen.)

ſich nicht einmal in allen gegenden vorfanden, kaum gedenkbar und was ſoll hier die aſperitas ſoli ac deſolatio quaedam? hamar iſt ebenwohl malleus und da in dem upländ. geſetz ſelbſt *kaſta hambri* zu einer örtlichen beſtimmung dient (ſ. 55. nr. 1), da in dem oſtgothl. geſetz *kaſta ſkapti* gerade zur theilung von byr und allmänning verfügt iſt; ſo ſtehe ich gar nicht an, *hamarſkipt* für *hammertheilung* im ſinn unſerer markweisthumer zu nehmen. Merkwürdig heiſst aber dieſe hammertheilung die *alte*, welche das ſüdermanl. geſetz ausdrücklich *abſchaſſt* und an deren ſtelle *ſonnentheilung* (ſólſkipt) eingeführt werden ſoll: dela tve um tompter, havi then vitzord *ſolſkipt* vil hava, vari al *hamarſkipt* aflagd ok havi engin vitzord. Von der ſonnentheilung wird noch unten gehandelt werden.

Das jütiſche recht 1, 53 beſtimmt die grenze des waldes nach dem *überhang der äſte* und dem *lauf der wurzeln:* mötes een manns ſcogh oc annen mans mark, tha a hin, ther ſcogh a. ſua langt ens limä lutä oc root renner. Nach dem *ſchattenfall* wurde ſie oben ſ. 57 nr. 16 und ſ. 105 nr. 6 ermittelt.

Wo waldung, bäume u. geſträuche ſich wenden und wo baugüter und wieſen wieder anfangen (Meichſner 2, 908), d. i. wo mark und privateigenthum aneinander grenzen. braucht ſich nicht jene zu *verzäunen*, ſondern dieſes: item, ſo *eigenthumb* u. *allmen* im feld zu hauf ſtoßen, ob das eigenthum dem allmen ſoll frid geben oder das allmen dem eigenthum? hat der bergſchöff geweiſt, derjenige der eigenthum auf das allmen ſtoßen hat, ſoll ſein eigenthum befriden; ſo er das nit thete, nehme er den ſchaden, ſoll ihme niemand kehren noch pflichtig ſein. Erfelder w.

17. *geſellſchaftliches verhältnis.*

Bisher iſt mehr die rede geweſen von dem was die mark ſelbſt angeht, als von dem geſelligen verband unter den theilnehmern, der, gegründet auf ſo weſentliche bedürfniſſe, wie holznutzung und viehzucht, in früheren zeiten kräftig und belebt geweſen ſein muß, im verfolg aber, nach ſteigender ausbreitung landesherrlicher rechte, immer ſchwächer wurde. Doch das weſentlichſte element dieſer genoßenſchaft *), die *märkergerichte*, kann

*) ich halte mich an den engern begriff von *markgenoßenſchaft*, wie er aus dem geſammteigenthum des waldes hervor-

zuſammenhängend erſt im ſechſten buche dargeſtellt werden. Die feierlichen dingtage wurden zur wahl oder beſtätigung der vögte und amtleute *), verleſung der weisthümer, anbringung und erledigung der rügen ſo wie zur einnahme der bußen verwendet, gewöhnlich mit *fröhlicher zeche* und *gelag* beendigt. Welcher märker ſeine pflicht verſäumte, ſei es, daß er ohne ehaften ſich dem gebot nicht ſtellte, oder nicht lieferte, was ihm zu liefern oblag, der wurde aus der gemeinſchaft geſtoßen, das hieß, *aus der mark verwieſen, geſagt, verſchalten.* welcher marker ußbleibt, der ſoll der mark daraſter *entweiſt* ſein. Foſſenhelder w.; wäre der mark *verſchalden.* Oberurſeler w.; item haut die merker geweiſt, wurde ein merkergeding beſcheiden u. die inmerker und ußmerker verbotet an das merkergeding, und welche da ußbliben, den hant ſi der marken *verweiſet* u. ſoll furter kein recht mehr in der marken haben. Erbacher w.; verſehen mit irem fleieſch u. ihren fladen u. eiern, ſo ſie herlichſt können und welcher das nicht enthete unter den merkern, den *ſagt* man *aus der marke.* Erbacher w. *Verbrecher* und *ſchmäher* wurden nicht geduldet: der verbrecher ſoll der mark nicht genießen, bis er ſich wieder eingedungen. Dehmer w.; wäre auch ein märker, welcher die mark ſchmähete mit worten oder mit werken, der ſoll der märker gnad erwerben. Kirburger w. Härteſte ſtrafe wider einen ungehorſamen märker war, daß ihm ſein *brunnen gefüllt* und ſein *backofen eingeſchlagen* wurde: de gemeinen bueren erkennen, ſo we dem holtinge alhie ungehorſam wer u. nicht erſchenne, demſelven ſollen de gemeinen bueren den *baikaven inſlaen* u. de *pütten diken* u. ſoll daerto ſiner gerechticheit in der marke ein jaer verluſtig ſin. Linger bauerſprache, von 1562. vgl. Piper 179.; wann nun einer in dieſer bauerſchaft erfunden würde, der nicht thäte, was ſich

---

geht, und möchte ihn nicht vermiſchen mit dem viel allgemeinern von *geſamtbürgſchaft* (ſ. 291), der das freie volk überhaupt umfaßt, ohne rückſicht auf ungetheiltes grundeigenthum. Der gaugenoße (pagenſis), markgenoße (marcanus), centgenoße iſt darum noch kein markgenoße in dem hier verhandelten ſinn.

*) und wan ſoid u. meiſter beſiediget ſin, ſo ſal *der walt acht tage fri ſin,* biß die förſter zukommen, welcher nit zu enqueme, den mochten die andern *virdrinken* vor drißig ſchillinge als dicke als iȥ not dut.

eignet und gebühret, was die bauerſchaft thun ſoll daſs er wieder zum gehorſam gebracht würde? antw. dem ſoll man einen *graben vor dem thore aufwerfen*, das *thor zupfahlen*, den *eimern über dem brunnen weghauen*, den *backofen zumachen* u. kein *feuer leihen*, kuh und ſchweinehirten verbieten u. in ſolche noth bringen, daſs er thun muſs, was recht und gemäſs iſt. Wendhager bauernr. Hierbei fällt jedem die röm. *interdictio tecti, aquae et ignis* ein *), ſo wie das verweiſen aus der mark eine ademtio civitatis war. wahrſcheinlich aber gilt von dieſer ſtrafe die ſ. 520 gemachte bemerkung, ſie war bloſs im rechtsglauben vorhanden, ſie wurde gedroht, nie vollführt; ich werde buch V zeigen, daſs eine ſperrung des thors und löſchung des feuers noch in andern fällen, auſser dem markverhältnis, vorkommt. Wurde der oberſte vogt und markrichter läſsig befunden, ſo erklärten die märker *die mark offen* und *alle buſsen ab*, namentlich, wenn einem einzelnen erbetenes gericht verweigert war: mehr, ſo weiſete auch der märker einmütiglich u. ungezweiet zum rechten, wann m. obgen. herrn gn. oder ſeine amptleute ſich nicht wollen begnügen laſsen an ſolchem gebotenen **), deren man den überkäme und überführe die und auch das, des die merker zum rechten geweiſet hetten, ſo *ſtünde die mark offen* und weren auch alle buſsen ab, als lang bis man ein märkerding hätte u. die mark mit gebot beſtellte ohn geſehrde. Dieburger w.; ſie weiſten auch, daſs man einem ieglichen märker, er ſei arm oder reich, wann ers begehret, ein märkerding machen ſoll ungefährlich, u. wo man das nicht thäte, ſo ſolte die *mark offen* u. *alle buſsen abe ſein*. ibid.

18. *verkauf und näherrecht.*

An dem wald ſelbſt hatte jeder märker nur *ideellen antheil* ***), wir haben jedoch oben ſ. 505 geſehen, daſs auch ſein haus, hof und acker zu der mark in weiterem

---

*) *aqua et ignis* interdici ſolet damnatis, ... videlicet, quia hae duae humanam vitam maxime continent. Feſtus. Der ehrloſe darf bei niemand feuer anzünden, ſeines heerdes *flamme erliſcht*. O. Müller Dorier 2, 223.

**) dieſe ſtelle iſt verderbt.

***) zielt auf ihn in den alten urkunden die formel: quidquid in illa marca proprietatis viſus ſum habere? ich glaube nicht.

ſinn geſchlagen wurden. Wollte er beide verkaufen oder abtreten, ſo durfte ers nur in der mark und allen markgenoßen ſtand *näherrecht*, *markloſung* und *abtrieb* zu. Item, ſprechen wir auf den eid, was man der wälde, in dieſer mark beſchloßen und begriffen, verkaufen jemand wolte, der ſol ſie ufgeben und bieten in dem märkerdinge. Meichſner 2, 953; der merkerſcheffen hat zu recht geweiſt a. 1441, daß kein marker *kein markgut*, es ſei *boden* oder *ſchare*, beklagen oder nirgend anderſtwo vergiften oder wehren ſoll, dann am markergeding. ib. 2, 725; kein *markgut*, es ſei *bodem* oder *ſchar* *), ſoll nirgend anders verklagt, vergiſt, vergeben oder gewehrt werden, dann am markergericht zu Bobenhauſen. ib. 2, 932. Auch der vogt der mark hatte *nach* den markgenoßen den vorkauf vor fremden: wenn der graf (zu Hanau) die wälder, ſo feil werden, nicht kaufen wil, ſo mögens die Gröſchlag thun. Meichſner 2, 893; item teilen wir, das das *holz* niemand kaufen mag oder ſol, dann die *marker gemeinlich und keiner beſonder*; were auch das ſie das nicht thun wolten, ſo ſprechen wir vor recht, das den wald niemand billicher kauft u. behelt, dann der graf, wolte ſein auch der nit, ſo hette der Groſchlag, nach unſerm herren u. ſeinen herren, recht zum kaufe. ibid. 2, 932; item wiſen wir, wenn die märker in und auswendig des gerichts ire güter und höfe zu verkaufen noth angienge, die einwohner und leut in dem gericht ſeßhaft die nechſten u. zu allen zeiten ein ewigen *abtrieb* hergebracht. Altenhaſl. w.

19. ich will am ſchluß die züge zuſammendrängen, die aus der markeinrichtung als beſonders alterthümlich hervorleuchten: der gekorne oder geborne vogt (ſ. 504), die hammertheilung (ſ. 527), die rückkehr des überfluges zur mark (ſ. 525), der laute ruf der holzaxt (ſ. 514), die wegräumung des bauholzes binnen jahr und tag (ſ. 510), die decimae porcorum (ſ. 523), die ſchwere ſtraſe des markfrevels (ſ. 516-519) und die interdictio aqua et igni (ſ. 530); das ſechſte buch wird zeigen, daß ſich auch ein gottesurtheil (durch waßer) in der tradition der markgenoßen forterhalten hat. —

---

*) ſollte *boden* den wald, *ſchar* den acker im wald bedeuten? ſchar erinnert wörtlich an theilung, diviſio.

C. *Sondereigenthum* an grund u. boden.

Sondereigen nehme ich hier für getheiltes (ager privatus), im gegenſatz zur mark, wiewohl es auch allod bedeuten könnte, im gegenſatz zum lehen (vgl. Triſt. 5623 lêhen u. ſunderlant.) In drei abſchnitten werde ich I die grundverhältniſſe, II übergabe und gewer, III das unvollkommne eigenthum abhandeln.

I. *Grundverhältniſſe.*

1. *Vertheilung.*

Um auf die eintheilung der felder und äcker zu gelangen, muß wieder von der des landes überhaupt (gawimez gl. Jun. 219.) ausgegangen werden. ein germaniſches centeſimalſyſtem, das auch in andern rückſichten waltete (bei wahl der krieger und der gefährten des princeps: *centeni* ex ſingulis pagis ſunt; centeni ſingulis ex plebe comites, conſilium ſimul et auctoritas adſunt. Tac. cap. 6. 12), läßt ſich hier erkennen. Das gebiet der Semnonen zerfiel in hundert bezirke, welche Tacitus pagi nennt: centum pagis habitant (codd. habitantur). Germ. 39. dieſe pagi könnten nun das ſein, was wir in alam. urk. *huntari* genannt finden, und zwar deutlich als unterabtheilung größerer landſchaften, nämlich der *gaue*, zu latein heiſſen ſie bald pagi, bald pagelli, einigemal centenae und marchae: in pago Haltenhuntari Neug. 107 (a. 789); in pago Munterihes huntere. id. 585 (a. 889); in pago Turgaugenſi, quod tamen ſpecialiter dicitur Waldhramnis huntari. id. 318 (a. 847); in pagello Suercenhuntare. id. 356 (a. 854); in pagello Goldineshuntare. ibid.; in pago Albunespâra, in centena Ruadoltes huntre. id. 283 (a. 838); infra marcha illa, quae vocatur Muntharihes huntari. id. 118 (a. 792). Immer ſteht der gen. ſg. eines eigennamens voraus, welcher den vornehmſten beſitzer oder den erſten anbauer *), vielleicht den gravio, judex des huntari (centenarius) anzeigt. **) Wie verhalten ſich huntari und marcha? in dem letzten beleg ſcheinen ſie gleichbedeutig, allein

*) etwa wie beim röm. fundus? Niebuhr 2, 392 393; aber es iſt noch ununterſucht, ob die deutſchen namen veränderlich waren oder lange dauerten.

**) vgl. den ausdruck *miniſterium* Frumaldi, Karamanni comitis etc. Neug. nr. 191. (a. 817.): der centenarius heiſſt ſelbſt *hunteri* T. 201, 1 (goth. hundafaþs.)

vor marcha steht gewöhnlich der gen. sg. eines ortes oder gen. pl. der ortsbewohner (oben s. 496), marcha wäre also mehr die örtliche, dauernde benennung, huntari mehr administrative, vorübergehende *)? Passender wird aber huntari anders gedeutet und nicht für den hundertsten theil des ganzen, sondern selbst für ein ganzes, welches hundert villae oder praedia in sich begriff, genommen. Hierzu stimmen das altn. hundari und agf. hundred. *Hundari* war nach Verelius 128[a], ett härat, som bestod af hundrade hemman, nach Ihre 1, 821. 930 dicebatur, quia centum villas continebat. der name findet sich meines wißens nur im upländ. gesetz und nach diesem (kong. 10.) zerfällt es in *fiardhungar* und *åttungar* (viertel und achtel), folglich bestand das viertel aus 25, das achtel aus $12\frac{1}{2}$ villis. **) da nun ein gewerter eigenthümer wiederum mindestens $\frac{1}{8}$ des åttungs besitzen sollte (oben s. 506), hätte das $\frac{1}{64}$ des ganzen betragen, was sich mit den hunderteln nicht recht verträgt, vielleicht auch nur gothländisch, nicht schwedisch war. Der gothländ. åttung wurde in *tolftungar* (zwölftel) zerlegt (Stjernhook p. 262), acht åttungar würden 96 zwölftel bilden, d. h. eben so viel, als ohne den bruch die zwölf villae des åttungs ergäben. das verhältnis des hundari zum herad ist noch unermittelt, Ihre hält beide für gleichviel, doch mag herad dem hochd. gau entsprechen. Den Angelsachsen hieß der unserm gau vergleichbare bezirk eine *scire* (engl. shire), was kirchliche anordnung verräth ***), *hundred* bildete wieder die unterabtheilung, dergestalt, daß es zehn zehntel, jedes einzelne zehntel (*teoðing*) zehn tûnas, d. i. villen

*) ein chuningeshuntari nicht bloß im Rheingau (kunigeshuntra, kunigesundra), auch in Westphalen: dat konigsondern (oben s. 512), welches Haltaus 1697 ganz anders nimmt.

**) Upland selbst bildet (nach kongab. 1) drei *folkland:* 1. tiundaland (zehntland) 2. attundaland (achtland) 3. fiadhrundaland (viertland, von fiadhur, fiädhur, altschwed. vier). Nach Olafs helga saga cap. 76. zerfällt Sviþiod überhaupt in fünf landschaften: 1. sudrmannaland, 2. fiadhrundaland = Vestmannaland, 3. tiundaland = Upland, 4. attundaland, 5. sialand.

***) eine bestätigung des auch im innern Deutschland unzweifelhaften zusammenhangs der gemeintheilung mit der kirchlichen. *scire* negotium, procuratio, in solchem sinn auch provincia, parochia (wie noch jetzt franz. *cure* pfarrei); ahd. *scira*, vgl. gl. ker. 25. scira habat, procurat (Diut. 1, 148 fehlerhaft scerco habet), scirono negotiorum. ibid. 279.

in fich vereinigte. Wie alfo das agf. hundred hundert tûnas, das altn. hundari hundert praedia, fo enthielt höchft wahrfcheinlich auch das alam. oder ahd. huntari hundert weiler (*wîlari*). der gau aber begriff mehrere huntari, die fcire mehrere hundredu, in unbeftimmter anzahl. Zugleich hieß das agf. zehntel *tûnfcipe*, fein rector *tûngeréfa*, villicus, der vorfteher des hundreds *hundredesealdor*; beide find offenbar der *tunginus* und *centenarius* der lex fal. (46, 1. 49, 1. 53, 2.), es muß demnach auch der altfränk. ausdruck für villa, praedium tûn gelautet haben und er war ein fehr paffender.

Tûn (engl. town) ift das ahd. *zûn*, nhd. zaun, und bezeichnet ein durch weidengeflecht eingehegtes, gefriedigtes grundftück, praedium, villa; grade wie das altn. *gardr* zugleich fepimentum und praedium urbanum.*) Im altn. hat *tûn* die bedeutung von pratum und oppidum; ahd. mundarten bieten *zûn* nur für das einfriedigende, nicht für das eingefriedigte dar, letzteren begriff drücken fie aus durch *wîlari* (villare), *heim*, *hûfir*, *dorf*, *ftat* u. a. wörter, welche fämmtlich von *bewohnten* grundftücken und angehäuften wohnungen zu verftehen find, fo wie villa und town zuletzt auch in die heutige bedeutung von ftadt übergiengen.

Abgezogener fcheint die benennung *fors* für praedium, territorium, d. h. urfprünglich der durch loß ermittelte theil eines grundftücks. lex Burg. 84, 1. Vifig. X, 1, 14. 2, 1. VIII. 5, 5; das goth. wort wäre *hluts* (altn. hlutr), und es ift auch in bairifchen urk. zu treffen: territorium, quod vulgo dicitur Einanhluz (l. dicunt einan *hluz*.) Meichelb. nr. 311; de pratis unum quod dicimus *luz*. id. nr. 493 (a. 826); unum *luzzum*. id. nr. 500; unum *hluzzum*. id. nr. 508. ob es von *beftimmter* größe war? kaum, da lat. diplome jener zeit den ausdruck *fors* überhaupt für antheil und befitzthum gebrauchen, gleichbedeutend mit *portio*. Neug. nr. 130. 155 (a. 797. 805.)

Geregeltes, wiewohl fchwankend geregeltes landmaß zeigen *huoba* und *manfus* an, welche beide meiftentheils zufammenfallen, daher auch manfus durch huoba gloffiert (florent. 989[a] Lindenbr. 997[b]) und noch das

---

*) curtem cingere. lex bajuv. 11. 6, 2. fortem concludere. Vifigoth. VIII. 5, 5. curtem tunimo (f. tunino) munire, intercludere. Bruns beitr. 69. 71. 72. 74: in Bunahu talem feptum, qualem hi habuimus. tr. fuld. 2, 79.

hufe des Ssp. vom lat. überfetzer ftets durch manfus gegeben wird. Die entfprechendfte lat. benennung wäre *fundus.*

Huopa, altfächf. *hôva*, mhd. huobe, nhd. hufe (f. hube) bedeutet ein gemeffnes und gehegtes landftück; es mangelt der agf. und altn. mundart, feine abkunft ift dunkel. *) alamannifche urk. des 7. 8. 9. jh. (zuerft bei Neug. nr. 4. a. 680) geben hoba d. i. *hôba*, die trad. fuld. *huoba*, das ftrengahd. *huopa* erhellt aus einer wiener gl. huopa (manfus) Denis I. 1, 147 und aus widam huopo (domum primitiae) monf. 373. **) Gemeffen fein muff die hube, denn es heifst hobam *plenam* Neug. nr. 554 (a. 885); hobas III *pleniter emenfas.* ib. nr. 394 (a. 861) und unam hobam *pleniter emenfam.* ib. nr. 485 (a. 875). Beftimmungen beigefügt find in folgenden ftellen: hobam 1. hoc eft XL jugera. Neug. 646 (a. 904); unam hobam et XIX jugera. id. 530 (a. 882); una hoba, quod eft XXX jugera terrae aratoriae. tr. fuld. 2, 14 (Schann. nr. 61. a. 779); ad unamquamque huobam XXX jugera. tr. fuld. Schann. nr. 580; alfo in Alamannien 40, in Buchonien 30 jugera; die volle hube betrug im Rheingau, Lahngau, Lobdengau 30 morgen, anderwärts anders. Bodm. 726. 728. Übrigens konnte fie in der flur und in wald liegen: duas hobas, unam in campis, alteram in filvis. tr. fuld. 2, 83; meift war es ackerland: hobas tres de arativa terra. Neug. 84 (a. 783) und von einem colon bewohntes: hobam, quam Perehtinc incolebat. Neug. 554 (a. 885) una hoba cum fervo in ea fedente. id. 557 (a. 885.) trado fervum meum cum hoba fua. id. 150 (a. 805) Richolfum cum hoba fua. id. 70 (a. 778) fervum unum cum fua hoba. tr. fuld. 2, 133; zuweilen wird die *area* domus ***) oder die *arealis* von der hube unterfchieden: unam arialem cum fua ftructura et ad illam pertinentem hobam. tr. fuld. 1, 23. duas huobas et tres ariales. 1, 26. duas hobas et unam aria-

*) an goth. hôha (aratrum) darf nicht gedacht werden, dies würde ahd. huoho lauten, wovon wirklich huohili (aratiunculas) monf. 329 Doc. 220ᵃ herftammt; eher verwandt fcheint das altn. hôf, modus.

**) einmal findet fich *hobônes* Neug. 496 (a. 876) und *hobunnae* (coloniae) tr. fuld. 2, 26 (Schann. nr. 98) 2, 27 (Schann. nr. 78) wofür 1, 13 (Schann. nr. 177) *haftunnae* gelefen wird.

***) *hovaftat*, area, curtis von hof (domus, aula), wörtlich mit huoba gar nicht verwandt.

lem. 1, 31. Saſsen unfreie auf der hube, ſo hieſs ſie *huoba ſervilis* (?ſcalches huoba): duas hobas ſerviles. tr. fuld. 2, 79; duas huobas ſervi. ib. 2, 73 hobones ſerviles V. Neug. 496 (a. 876.) es konnten aber auch freie ſein und beide führen den namen *hubarii, hübner.* Ererbtes land wurde bis in neuere zeit *althubiges* (altgemeſsenes) genannt, vgl. oben ſ. 185. 186. *)

Manſus hat ſich aus dem fränkiſchen reich in das übrige Deutſchland und durch das ganze mittelalter verbreitet; doch finde ich es nur unter den Carolingern und in den capitularien, nicht in den älteren geſetzen. **) Bei Neugart zuerſt nr. 52 (a. 773) und auch da ſtehet es zufällig, die echtalam. diplome gebrauchen hoba, die königlichen manſus, namentlich nr. 191 (a. 817.). mit gröſster wahrſcheinlichkeit wird es von *manere* geleitet, da die coloni auf dem grundſtück zu wohnen pflegten; die franzöſ. provinzialmundarten haben es in *mas*, *mes*, *meis*, *meix* verwandelt (Roqueſ. 2, 149[b] 164[a]) gerade wie aus manſio meſon, maiſon gebildet †); ſo iſt auch das franz. maiſnil, meſnil, mênil aus manſionile, manſile. ††) Die manſi ſind, gleich den huben, gemeſsnes land, über die abweichungen des maſses vgl. Ducange 4, 436 und Huydecoper l. c. pag. 495; es gab *integri* und *dimidii*; gleich den huben begreifen ſie zuweilen haus und hof, zuweilen werden ſie der curtis oder area entgegengeſtellt. In der regel hatte jeder manſus ſeinen beſitzer (*manſuarius*, oben ſ. 317.), man ſehe die beigefügten genitive in den dipl. bei Neug. nr. 191., die bebauten hieſsen *veſtiti*, *culti*, die ungebaut liegenden (aber doch ſchon vermeſsenen und vertheilten) *abſi* †††),

---

*) wie in Oſtg. bygd. 28. *höga byr* oc *hedno byr;* Veſtg. bygn. 6. hoga byr oc af hedna bygdr, d. i. fundus tantae vetuſtatis ut jam tumulorum aetate et in gentiliſmo ſint culti.

**) form. Marc. 1, 22 manſoarii; 2, 36. manſum, manſellum.

†) Huydecoper op Melis Stoke 2, 590-613 verſchwendet gelehrſamkeit um darzuthun, daſs der name nicht aus dem particip von manere, ſondern aus dem von metiri gebildet ſei, manſus für menſus ſtehe.

††) zu welcher zeit verſchwindet die benennung manſus in Deutſchland? ſie findet ſich noch häufig in dem regiſtr. feudorum oſnabr. von 1350 bis 1361 (bei Lodtmann acta oſn. 1, 161 ff.)

†††) Ducange 1, 66: vineas cultas et incultas *ſeu abſas;* manſos duos *penitus abſos* et omni cultura deſtitutos, paſcuis ſolum-

nudi, inculti; letzterer war weit die geringste zahl, ein breviarium (Bruns beitr. p. 65) rechnet auf 1427 vestitos 80 absos. Beide konnten nach dem stand ihrer besitzer entw. *ingenuiles* oder *serviles* sein. In Deutschland abgefaßte urk. nehmen nicht selten mansus für den bewohnten theil des grundstücks (für area, curtis), und setzen ihm die dazu gehörige hube, als ackerland gegenüber: VIII mansos et hobas ad ipsos pertinentes. cod.

---

modo animalium aptos; territorium, quod nunc jacet *absum;* destructum et sicut dicitur *absatum;* absare heißt also mettre en friche, brach liegen laßen. der *absarius* hatte von dem ihm verliehenen land eben so wohl zins und heerschilling zu entrichten, als der mansuarius vestitus, nur geringeren: mansionarius 5 sol., absarius 30 den., bunatarius 15 suppleant. (const. Caroli crassi? de feudis); er nutzte das grundstück wahrscheinlich zur viehweide. Aus absens oder gar absum, dem praes. von abesse, kann dieser romanische ausdruck nicht erklärt werden; ich habe ans franz. àbas (herunter) ital. abbasso, span. abaxo, port. abaixo und an die verba abaisser (altfr. abaissir) abaxar, abaixar gedacht, absus für abasus wäre ein im bau heruntergekommnes, verfallenes grundstück, nämlich man findet auch in alten glossen, bei voller und verkürzter form, abasa, absa, abaso, aboso, abso, abbaso für domus infirma, mit der unwahrscheinlichen deutung: quasi sine base. Ducange 1, 12. 32. Indessen müste erst ein mansus abasus ausdrücklich nachgewiesen werden. — Eichhorn zeitschr. 1, 152 hatte *vestiti* für die mit einzelnen personen besetzten, *absi* für die nicht besetzten genommen. allein besitzer und inhaber kommen beim absus, wie beim vestitus vor, was schon der name absarius zeigt und die unterscheidung in servilis und ingenuilis, nachdem sein besitzer unfrei oder frei war. Späterhin wurde rechtsg. §. 81b das wesen des absus nicht in die abgehende cultur, sondern in die art der verleihung gesetzt: *vestiti* seien die nach hofrecht besetzten, *absi* die auf lebenszeit, pachtweise oder selbst widerruflich verliehenen. Beweise für diese ansicht kenne ich nicht. eine glosse des Caesarius zum registr. prumiense, bei Honth. 662b sagt: mansi absi sunt, qui non habent cultores, sed dominus eos habet in sua potestate, qui vulgariter appellantur *wroinde;* dieses wroinde wird auch 666a hinter absa eingeklammert und daß der glossator frongüter, herrngüter meint, bestätigt 673a: si autem ipsi ista et alia jura non fideliter peregerint, abbas feoda eorum debet *absare* id est *vronen*, nämlich einziehen, zu sich nehmen. allein dies widerspricht dem, was ich vorhin ausgeführt habe, eingezogne ländereien konnten in gutem bau stehen; wahrscheinlich verstand Caesarius, im jahr 1222, das alte wort nicht mehr. Merkwürdig heißt es im regist. von Prüm selbst 680a: *absi homines* (? heruntergekommne leute) ex nostra familia, qui infra potestatem nostram *sine mansis* sunt, und darauf auch, mit gleicher schilderung, *absae feminae.* die absi homines können keine absarii sein, denn diese haben einen mansus absus, jene sind ohne mansen.

laureshain. 1, 312; manfum habentem hobas tres. ib. 1, 68; V. hobas cum V manfis, Schannat nr. 580.

Das ganze fränkifche reich war im neunten jh. nach manfen eingetheilt, denn bei erhebung öffentlicher *auflagen* dienten fie zur richtfchnur *) und zwar dergeftalt, dafs vom manfus ingenuilis mehr, vom fervilis weniger genommen wurde, grundherr und manfuarius aber die laft zu gleichen theilen trugen. ann. Hincmari remenf. ad a. 866 (Pertz 1, 471): indicta per regnum fuum conlatione ad exfolvendum tributum de unoquoque manfo ingenuili exiguntur fex denarii, de fervili tres; iid. ad a. 877 (Pertz 501): fcilicet de manfis indominicatis folidus unus, de unoquoque manfo ingenuili quatuor denarii de cenfu dominico et quatuor de facultate manfuarii, de manfo vero fervili duo denarii de cenfu dominico et duo de facultate manfuarii. Noch eine ftelle in diefen annalen beftätigt auch das centefimalfyftem: de *centum manfis* unum haiftaldum et de *mille manfis* unum carrum cum duobus bobus . . . ad Piftas mitti praecepit. ad a. 866 (Pertz 481).

Gleichbedeutig mit manfus wird in fränk. urkunden bisweilen auch *factus* (d. i. conftructus, difpofitus) gebraucht, z. b. im polypticus foffatenfis col. 1389. factos id eft manfos; belege mehr liefert Ducange 3, 299 und 301. In andern gegenden waren ficher noch andere namen der feldvertheilung im fchwang, z. b. *captura* oder *bifanc:* pifanc (feptum) gl. Jun. 183; unum ambitum, quem nos bifanc appellamus. tr. fuld. 1, 33; dimidiam partem unius capturae. ib. 1, 34; partem capturae meae. ib. 1, 72; *fcôpoza*, fpäter *fchuppiße*. Arx S. Gallen 1, 156; auch *colonia:* novem trado colonias integras, hoc funt hobunnae. ib. 2, 27; *colonia veftita* cum mancipiis. Meichelb. nr. 142, was einerlei fein wird mit huoba veftita. der deutfche ausdruck lautete wohl *giuopida*, guopida (gl. monf. 368. Doc. 217[a]), denn uopan ift colere. man müfte die mafse wifsen.

Die agf. benennung *hŷd* oder *hŷde* (wenn diefe genauere fchreibung richtig ift, denn bei Beda finde ich faft nur den gen. pl. hida; das engl. *hide* entfcheidet nicht) bedeutet *haut* und fcheint fich urfprünglich auf

*) das gefamteigenthum der waldungen blieb bei folchen anläßen unbelaftet, fo wie auch die gewöhnlichen zehnten nur das ackerland trafen.

landmeßung mit riemen bezogen zu haben (oben f. 90. 91.), fo viel landes, als mit einer haut riemen gemeffen wird; fpäterhin ein pflug landes, vierzig morgen.

Altn. bedeutet *bôl* praedium, villa und Andr. Sun. 4, 1 vergleicht es ausdrücklich dem manfus: funiculi dimenfione tota villa in aequales redigitur portiones, quas materna lingua vulgariter *boel* appellant et nos in latino fermone *manfos* poffumus appellare, earum fundis inter fe praediisque inter fe fundis ipfis adjacentibus adaequandis. Nächftdem heißt altn. *tôpt*, dän. toft, fchwed. tomt, tompt was in unfern urkunden area, ahd. hovaftat, nämlich der fundus, worauf die wohnung fteht und die altfchwed. gefetze ftellen die regel auf: *tompt är ackers* (tegs) *modhir*, area mater eft agri, d. i. nach der theilung des tomt richtet fich die des ackerlands. Verelius 253ᵇ 257ᵃ Ihre 2, 922. vgl. Falck jüt. gef. p.82. *tegr* (Suderm. bygn. 11) ift das altn. *teigr* (arvum, tractus terrae.)

2. *Ausmeßung.*

Nach aufhebung der alten *hamarfkipt* wurde im Norden *folfkipt* (fem.) oder folfkipti (neutr.) gehandhabt, wovon nur in den fchwed. und dän. gefetzen die rede ift, nicht in den norwegifchifländifchen. *Solfkipt* (Upl. vidherb. 1. landsl. bygn. 6.) erklärt Verelius 239ᵃ: agri fecundum folis et coeli regiones collocati divifio, ut fundus ad meridiem fitus meridionales, ad feptentrionem collocatus feptentrionales portiones habeat ac fic in reliquis; Ihre 2, 696: terminus legalis, refpiciens illam veterum fanctionem, ut in villa, ubi plures funt coloni, illi qui verfus orientem aedes fuas habent, etiam orientales plagas inter dividendum fundum nancifcantur, quique verfus occidentem occidentales. *foldragen* by (Dalal. bygn. 24) wird eine auf folche weife abgetheilte villa genannt. nu är by til iamföris kumin ok til rättri *folfkipt*, tha är tompt ackers modhir, tha fkal aker äpte tompt läggiä ok ändakarli gödhning givä, fiät frau fughla ren, tu fran gangu ren ok thry fran allmanna vägh, fum ligger mällän kirkiu ok kiöpunga . . aker a ängi tilfighia, ängtegher fkogteghi, fkogtegher rörteghi, rörtegher a vatn a varpum fkipta. thär fum äi gita ftena lighat, fva at fea ma, fkili thär ftang ällä ftokker rörtegha funder. Upl. vidherb. 7. d. h. ift ein land zur gleichftellung und rechten fonntheilung gelangt, fo ift das wohngrundftück (tompt) des ackers mutter, da wird

der acker nach dem tompt abgetheilt und dem angrenzer (ändakarl, anterminus) vergütung gegeben, einen fuß vom vogelrein, zwei fuß vom gangrein und drei vom heerweg, der zwischen kirche und markt liegt. der acker bestimmt den wiestheil, der wiestheil den waldtheil, der waldtheil den rohrtheil, der rohrtheil scheidet das waßer nach den netzen, da wo steine nicht so liegen können, daß man sie sieht, soll stock oder stange den rohrtheil theilen. Fast gleichlautend Vestmannal. bygn. 14. Landslag bygn. 6.; fugla rèn ist der schmalste rand am feld, worauf sich die vögel setzen, ganguren der fußpfad. Auch das jütische gesetz 1, 55 (von *solskift*) spricht den grundsatz aus, daß nach dem toft alles übrige feld acker und wiese getheilt werden soll. Im innern Deutschland scheinen alle grundsätze der alten landtheilung nach sonne und himmelsgegend verloren. Erwäge ich aber den zusammenhang der *solskipt* mit der altrömischen *limitation* *), so blicken dennoch einzelne spuren durch, die richtung *gegen morgen* bei dem sonnenlehn (s. 254), bei der einweihung des herzogs (s. 254) und, wie das sechste buch zeigen soll, die einrichtung der gerichtsplätze. **)

Werkzeuge zur theilung waren *seil* (rieme) und *stange*. jenes heißt altn. *reip,* altschwed. *rép* (reif), repa iord. Vestg. til reps sik binda. Ostg. bygd. 1. vgl. Jüt. 1, 39; altn. *âlburdr* (seilführung) von âl (lorum) und *taumburdr*. nach Gulaþ. p. 286. 287 wird das land mit *scapt* und *âlburdr* getheilt. fünfellenlanger stangen gedenkt Ostg. bygd. 2, 1: taka *fämalna stang* ok leggia tvar a attung.

---

*) *decumanus* appellatur limes, qui fit *ab ortu solis ad occasum*, alter ex transverso currens appellatur *cardo*. Festus. eigentlich lag der cardo als hauptlinie zu grund, die von dem decumanus durchschnitten wurde. Niebuhr 2, 386. Der augur schaute bei der feldmeßung nach den himmelsgegenden, wie bei der inauguration des königs und consuls. Niebuhr 2, 384. 385. Die limitation und agrimensur als gegensatz zur arcifinalitat des gemeinlandes vergleicht sich überraschend unserer sonntheilung im gegensatz zu dem hammerwurf der marken.

**) vielleicht die theilung des kampfplatzes *bei duellen* nach der sonne. Ssp. 1763: die *sunnen* sal man in gelike delen, alse irst to samene gat; schwäb. landr. 386, 18: die *sunnen* sol man in gelich tailen, als sie erst zesamen gant; poema del Cid. 3623: forteabanles el *campo*, ya les partien el *sol;* vechten zwischen zwo sunnenschinen. cod. pal. 132.

Des *funiculus* hereditatis, wonach die Vandalen grundſtücke theilten, iſt ſ. 479 meldung gethan. Der langob. könig Liutprand, berichtet das chron. novalicienſe 3, 1, ſoll ſo lange füße gehabt haben, daß ſie das maß eines ellenbogens erreichten; nach ſeinem *fuß*, deſſen vierzehn auf *ſtange* oder *ſeil* eine *tabula* (ruthe) ausmachten, maßen die Langobarden ihre äcker. meßſeile aus ahd. urkunden habe ich mir nicht angemerkt, ſie reden von *ruthen* und *ſtangen:* tres virgas hovaſteti. tr. fuld. 2, 80; terra ad *perticam* menſurata. Neug. 106 (a. 788); was bedeutet de pratis duodecim *worpa?* bei Meichelb. nr. 295.

Höchſt eigenthümlich iſt die altwalliſche weiſe land zu meſſen, die man bei Probert p. 177. 187. 241 nachleſen kann; ſie geht aus von der größe des gerſtenkorns (oben ſ. 103.) *)

3. *Grenze.* war die größe eines landes, entw. durch außerordentliche mittel oder durch gewöhnliche meßung beſtimmt, ſo muſte ſie *bezeichnet* und für die fortdauer geſichert werden. Wo die grenze *endete* u. *wendete* **) wurde das zeichen geſetzt. Scheide zwiſchen völkern machten ſelten *flüße*, gewöhnlich *waldung* oder hohes *gebirge*. beiſpiel eines flußes nehme ich aus der Edda:

> Ifing heitir â. er deilir með iötna ſonom
> grund oc með goðom;
> opin renna hon ſcal um aldrdaga,
> verðrat îs à â. Sæm. 33ª

---

*) hält man einrichtungen, formeln und ausdrücke der römiſchen *agrimenſoren* zu unſern deutſchen, ſo ergibt ſich ähnlichkeit, obgleich noch niemals für die ſache geſammelt worden iſt, viele begriffe und wörter entſtellt und verdunkelt ſind. die röm. meßer wandten z. b. auf die geſtalt der berge die des menſchlichen oder thieriſchen leibs an, daher vertex, caput, ſupercilium, collum, jugum, dorſum, ſura, pes und andere mehr von beiden gelten; ebenſo ſagen wir noch heute gipfel, rücken, fuß des bergs, fuß des markſteins. das möchte nachgeahmt ſcheinen, aber im altn. findet ſich auch fialls brûn, fialls öxl, fialls bak, fialls nes; ahd. hnol, hnollo (vertex), mehrere berge heißen horn, elnboge, rück (hundsrück, katzenelnbogen) und die gleichſtellung der berge mit rieſen iſt in der deutſchen fabel wenigſtens eben ſo eigenthümlich begründet, als in der griechiſchen. Andere benennungen werden von haus und hausgeräth entlehnt, z. b. bergſtuhl, ſchwelle (Stalder 1, 315. trüſchhübel) ſcamnum. vgl. die formeln ſ. 36. 84.

**) techniſche ausdrücke für das grenzrecht; man ſagte auch *keren* und *wenden* und *ſtoßen*.

nie gefriert er, die trennung zwifchen beiden völkern dauert beftändig fort. Ein großer wald, Eyðafkógr, fonderte Vermaland ab von Gautland. Har. hàrf. cap. 15; filva, quae Polonos et Ungaros fejungit. Otto friling. 7, 21; ein fels am Rheinftrom Burgund und Rhätien. Gaue u. kleinere bezirke wurden fchon öfter durch flüße und bäche *), noch häufiger durch wälder gefchieden; privatgrundftücke muften, wo nicht waßer, wald oder ein landweg zu hülfe kam, durch zäune, hügel, graben, furchen, pfäle, fteine begrenzt werden. Die auserfehenen felfen, fteine und bäume erhielten eingehaune oder eingefchnittne zeichen, auf ahd. *mahal*, *hlâh*, vielleicht auch *marcha* genannt. In Rothars gefetzen 242. 243. 244. 245 *theclatura* und *finaida*, jenes fcheint taliatura (einfchnitt) diefes fignata, fignatura **); et deinde per ipfa via decurrentes per arbores *teclatas* habentes literas omega. charta Defiderii regis in bullario cafinenfi 2, 14. In der lex Vifig. X. 3, 3 (vgl. VIII. 6, 1) und daraus lex Bajuv. XI. 3, 2: figna vel notae in arboribus, quas *decurias* (das zeichen X) vocant; *evidentia figna* (fva at fia ma. Upl. vidherb. 7.) in arboribus, montibus, fluminibus. lex Bajuv. 11, 5.

Grenzfteine. lex Vifig. X. 3: *aggeres* ***) terrae five *arcas*, quas propter fines fundorum antiquitus apparuerit fuiffe conftructas atque congeftas, *lapides* etiam, quos propter indicia terminorum *notis evidentibus* conftiterit effe defixos. eine urk. von 1185 bei Neug. nr. 866 enthält folgende merkwürdige ftelle: inde ad Rhenum, ubi in vertice rupis *fimilitudo lunae*, juffu Dagoberti regis ipfo praefente fculpta cernitur, ad difcernendos terminos Burgundiae et curienfis Rhetiae. Bei dem altfchwed. *ra oc rör* war es hauptfächlich an der zahl der fteine gelegen; die deutlichfte ftelle ift Upl. vidherb. 18: thät är *rör*, fum fäm ftenar äru, fiurir utan oc ein i midhiu. fiuri ftenar ok thrir ftenar mughu *rör* heta. äi mughu färi ftena bolftadha fkiäl heta. fäm ftena fkulu i hvarium

*) Hafslækr (ein bach) rêd Þar landamerkum at fornu fari. Egilsfaga p. 711. 736.

**) fo fcheinbar ähnlich das ahd. *fneida* ift, und gerade bei grenzen vorkommt. trad. fuld. 2, 9.

***) in Schlefien: *koppitzen* aufwerfen und die grenze beftätigen. Schweinichen 3, 179. *kupfen* 3. 237. vom poln. kopiec, böhm. kopec, hügel. auf deutfch heißt ein folcher hügel *rein*.

tompla *ra* liggia. i farvägx *ra* mughu thre ſtena liggia, ſva ok i urſiälds ra. i akra ſkiptum ok tegha thär ma tve ſtena *ra* kalla. ſtaka ok ſten ma *ra* kalla. ben ok ſten ma *ra* kalla. enum ſteni giſs ängin vitzord. hieraus ergibt ſich: *ein* bloßer ſtein hat keine beweiskraft, doch *pfahl und ſtein* oder *bein und ſtein* heißen ra, *zwei ſteine* ebenfalls; ein fahrweg und ein urſiäld fordern *drei ſteine*; jeder winkel des tompt *fünf ſteine*. *fünf ſteine* ſo geſtellt, daß einer in der mitte, vier außen um ihn herum liegen, heißen rör, auch *vier* und *drei ſteine*. *ra* iſt das altn. râ, ſchwed. dän. vrå, *winkel* *), ſoll aber nach Ihre auch pfal bedeuten; *rör* erklärt er ſtein, röra ſteinigen, verwandt ſcheint das altn. reira (oder reyra?) bei Biörn ligare, vincire. Auf Island und in Norwegen werden die grenzſteine *lírittar* genannt, nach Biörn: bodones, lapides ſacri, *tres lapides*, limitum indices; andere ſchreiben lŷrittar, lærittar, es werden ſehr verſchiedene herleitungen gegeben, deren keine befriedigt. merkwürdig iſt, daß ein von drei männern abgelegter eid bei dem iſländ. gericht lŷrittar eiðr hieß, ihr zeugnis bewies gleich den drei markſteinen (Arneſen p. 258-260.); *markſteina* ſcal þar nidr ſetia oc graſa, ſem menn verda âſâttir, oc leggia îhiâ *þria ſteina* oc ero þeir kalladir *lyrittar*. Gulaþ. p. 286. **) Auch im innern Deutſchland herrſcht die *dreizahl* der grenzſteine vor, eine urk. bei Kindl. 3, 639 gedenkt der *drei ſteine* beieinander; das Winterbacher und Plüdershauſer untergangsrecht (Fiſcher erbf. 2, 261. 274) hat vier oder fünf: wann wir *ein ſtein* ſetzen, hawen wir ein *creutz* daran und *legen vier ſteine darzue* zue ainer zeugnus und *verſchlagen* die ſtein, das ſie ſich wider zuſammen ſchicken und wann zwen nachburen ein ſtein ſetzen wöllen zwiſchen zwen ſtein, ſetzen wir inen auch ein ſtein, das iſt unſer brauch. Rugian. 156 ſtehet: under den *ſcheidelſtein* gehören kohlen, glas u. *geſammelte ſteine*; und im Monjoier w.: weiter wird gefragt, es iſt ein fenn (moor) gelegen zwiſchēn m. gn. h. und den herrn von Burgonie, geheißen das *markvenn*, in demſelben venn ſoll man finden (einen) *reinen*

---

*) ſteine in den winkeln der limites. Niebuhr 2, 383.

**) eine variante fügt hinter þria noch *aðra* (alias), wonach die lyrittar die den markſteinen *zugelegten* ſteine wären.

u. *genägelten ſtein.* Eine gehörig beſtellte grenze heißt: *verſteinet* u. *vermalet.*

Grenzbäume. es wurden *kreuze* eingehauen *) und *nägel* eingeſchlagen, inciſiones factae in arboribus, clavi fixi. Ducange ſ. v. arbor und crux. Haltaus 213. 214, gewöhnlich auch *ſteine* daneben geſetzt. in vallem, ubi *cruces in arbore* et lapides ſubtus infigere juſſimus, *clavos* in arboribus figere. Bouquet tom. 4. nr. 4 (a. 528); ubi in duabus arboribus *evidentia ſigna* monſtrantur. Ried nr. 26 (a. 830). Die inciſion hieß ahd. *lah*, welches genauer zu ſchreiben ſein wird *hlâh* **), eine laureshamer urk. von 770 (bei Eccard Fr. or. 1, 610) beſagt: terram et ſilvam, quae eſt in illa marcha de Birſtat, ſeu in eo fine, de eccleſia ſancti Nazarii ad partem meridianam inter partem ſancti Petri per Agilolſum et ſuos conſortes *pro ſigno inciſa;* et inde ad partem orientalem usque in fluvium dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit, et de ipſo rubero (robore) ad partem aquilonis, ſicut ipſa *inciſio arborum* in ipſa die facta fuit, quae vulgo *lachus* appellatur ſive *diviſio;* et ſic ad illam ligneam crucem, quae eſt poſita juxta illam viam, quae venit de Birſtat et inde ad partem aquilonis (? occidentis), ſicut illa *inciſio arborum* ſive *lachus* in ipſa die facta fuit, usque ad illum monticulum, usque in dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit; quicquid intra illam *inciſionem arborum* ſeu *lachum* ſive diviſionem usque ad marcham de Baſinheim de dote Angilae vel de qualibet parte Cancoris ibidem videbatur eſſe portio ſive poſſeſſio vel dominatio. In einer andern grenzbeſchreibung trad. fuld. 2, 49: et ſic per noſtra ſigna, id eſt *laha.* ***) Die langobardiſchen theclaturae ſind an

*) eingehauene *wolfsangel* in einer urk. von 1557 bei Haltaus 1300; gehörte ſie ins wappen der herrſchaft? oder erinnert ſie an die *wolfsklauen*, *bärenklauen* auf grenzſteinen? (agrimenſores ed. Rigaltius p. 315. 316.)

**) â folgere ich aus dem ſpäteren o, *hl* aus dem weſtphäl. *hlac*, in dem Hlacbergon der freckenhorſter urkunde. unſer leck (für lech) rimoſus, ſpaltig, riſſig und lechzen, vor dürre riſſe bekommen, erklären ſich ſo leichter, als auf dem gramm. 2, 27 nr. 300 verſuchten wege.

***) die ſpäteren formen lochbaum, lochſtein, lochen (incidere) bei Oberlin; loch (foramen) iſt gar nicht verwandt. Dahl Lorſch p. 86 hat: bi den alten undergengen, *glachen* u. markſteinen bleiben.

bäumen im wald angebracht; nach der lex Visig. X. 3, 3: si haec signa (aggeres, arcae, lapides) defuerint, tunc in *arboribus* notas, quas *decurias* *) vocant convenit observari, sed illas, quae antiquitus probantur *incisae.* Man wählte *eichen, buchen, tannen:* in pago Salagewe et in marcu Salagewono partem capturae meae de illis arboribus, quae nuncupantur *lahbouma.* tr. fuld. 1, 72; usque ad arborem *lachbuocha* dictam. Freher orig. pal. 1 app. p. 43; mark (signum) das geslagen ist in die *tanne* under dem stein. MB. 1, 440 (a. 1341); die *heistere* ist gehowen mit eim *krütze.* Kindl. 3, 682 (a. 1537); ind vort van eime steine to dem andern ind van eime *malbome* to dem andern, wente up dat hogeile an de *boken*, dar steit de rechte hovetstein ind dar steit *kruce* an die *boken* ind *berken* gehowen. Kindl. 3. 639. 640 (sec. 15); termini et fines per lapides terrae infixos ac signa videlicet *crucem* et cervi cornu (wappen der grafen von Reinstein) arboribus insculpta. Delius Elbingerode p. 16. 23 (a. 1483); an den *baum* zeichen und unter den graben gesetzte steine. Rugian. 156. Außer *lachbaum*, lochbaum gelten die benennungen *mahlbaum* (malbom. Haltaus 1299. 1300. Ssp. 2, 50. Ölrichs rig. recht p. 82. Delius Elbingerode p. 25. 26. 31.) *scheidelbaum* und in Niederdeutschland *snaatbom*, nach dem brem. wb. 4, 891 von snaat für snede, schneide, schnitt (vgl. heemsnaat oben s. 500).

Die legung der grenzzeichen geschah *feierlich*, zumal wenn sie für ganze örter, marken und gaue eintrat, in gegenwart des volks und beiderseitiger nachbarn. *kinder* wurden zugezogen und in die *ohren gepfetzt* (s. 144) oder erhielten *maulschellen*, damit ihnen zeitlebens die erinnerung des vorgangs eingeprägt bliebe. in manchen gemeinden war der gebrauch, knaben auf die neugesetzten steine zu *stauchen.* Mone bad. arch. 1, 272. Jährlich oder von zeit zu zeit wurden die marken begangen, besichtigt und erneuert. Die grenzlegung und begehung heißt in den alten urkunden *circumducere, peragrare*, auch *cavallicare* (man beritt weit ausgestreckte marken): circumducere marcham Wirziburganensium, *optimates* et *senes* fines circumducunt et

---

*) die *kreuzform* der decurien und ohne zweifel des lachus kann uralt vorchristlich sein; sie erscheint ja bei durchschneidung des röm. cardo. Niebuhr 2, 386.

praeeunt juramento aſtricti, ut juſtitiam non occultarent, ſed proderent. Ecc. Fr. or. 1, 674; terminationem peragrare, demonſtrare et aſſignare. Meichelb. nr. 1256; haec ſunt nomina eorum qui audierunt rationem iſtam et *cavallicaverunt* illam commarcham et fuerunt in iſta pireiſa. Ried nr. 20 (a. 819.); deutſch, außer *pireiſa* (bereiſung), *lantleita* (Haltaus 1168. 1169), *undergane, umbeganc.* landleitung u. ſcheide ziehen; die marke undergehen; ein undergang gegangen u. *beſteinet* haben. Dahl Lorſch p. 93 (a. 1431); undergenge die *beſtockt* u. *beſteint* ſind. id. p. 86 (a. 1474); de *ſneide* getogen, ſe togen de ſneide. Delius Elbingerode p. 24. 26. 31; umbgang. Kindl. 3, 681 (a. 1537); mit den gemeinden einen *gemeinen gang* um die mark gehen, kauten (graben) ſchlagen u. große eichenpfäl in die kauten. Cärteshecken w.; anno 1490 in die Viti haben die burger u. underſaßen des gerichts zu Homberg uf der Ohm ein *landſcheidung gegangen* zwiſchen dem landgrafen u. denen von Schenk zu Schweinsberg . . . u. haben dieſelbige angefangen zu gehen bei der wuſtenunge Finkenhain u. ſo vortan gangen bis an das Genſeholz u. ſagen, wie das gen. Genſeholz u. das gericht zu Homberg ſo nahe zuſammen ſtoßen, als wan ein *wagen mit vier pferden* nach Finkenhain aus dem Genſeholz am ende (l. anwende, kehre), ſo ſollen die *furderſten zwei pferde* im gericht zu hoen berg ſtehen. Ziegenh. repert. vol. 8.; am S. Georgstag (23. apr.) werden zu Treiſa vom burgermeiſter, zwei vorſtehern, den *jüngſten* bürgern, *ſchulknaben*, feldhütern u. hirten die grenzen der ſtadtgemarkung und zwar jährlich ein theil derſelben *begangen.* Kulenkamp Treiſa p. 140.

Solche ſteine und bäume waren *heilig* und *unverletzlich*, von den bäumen durfte nicht laub, nicht zweig gehauen werden.*) volksſagen gedenken verwünſchter geiſter, die als irwiſche auf den feldern ſchweifen, weil ſie bei ihrem leben die markſteine verrückt haben. Auf *ausackern der mahlſteine* ſetzen die weisthümer grau-

---

*) *antemiſſae* arbores dicuntur, quas nonnulli inante poſſeſſionum ſuarum fines dimittere ſolent intactas, ex quibus neque frondem neque lignum neque cremium caedant, ut magnitudine ceteras antiſtent et ſic obſervationem finium praeſtent. Rigault zu den agrimenſoren.

same strafe *): man spricht, es si ein recht, daß man denselben sull graben in das loch, dain der malstein gestanden hait in die erden biß an sinen görtel unde sull dan *mit eime pluge unde vier pferden ober en faren*, das si sin recht. Frankenb. gewonh. bei Schminke 2, 746; wer einen grenzstein versetzt, dem soll der *hals mit dem pflug abgefahren werden*, indem man ihn in die erde gräbt bis an den kopf. da soll der enke nicht mehr geahren u. der pflughalter nicht mehr den pflug halten **) u. ihm nach dem hals ahren. Knichen de superior. territ. cap. 4. n. 375; wer wißentlich rein, stein und markung ausgrebt, der hat sein unrecht. forter: was sein unrecht sei? denselben sol man in die erden graben bis an den hals und sol dan *vier pferde, die des ackers nit gewon* sind, an einen *pflug, der da neu ist*, spannen und sollen die *pferde nit mer gezogen* u. der *enke nit mer geern* u. der *pflughabe nit mer den pflug gehalten haben*; und sol man im als lang nach dem hals ern, bis man im *den hals abgeern* hat. Hernbreitinger Petersgericht; auch ob iemants si vermeßen, der markstein auß öer oder gröbe, was der vermacht? daruf weist der scheffen: man soll innen gleichs dem gurdel in die erd graben u. soll ime *mit einem ploich durch sein herze fahren*, damit sull ime genöch u. recht geschehen sein. Niedermendiger w. Vgl. was s. 520 von dem alterthum und der unwirklichkeit ***) solcher strafen gesagt worden ist; die alten gesetze verfügen zwar ansehnliche, immer aber verhältnismäßig weit geringere geldbußen, die langob. 80 sol. (Roth. 242) die visig. (X. 3, 2) 20 sol., die bairischen (XI. 1) 26 sol. per singula signa vel notas, der Ssp. 2, 28 dreißig schill. Näher steht die wallisische verordnung:

*) geschah es unabsichtlich, so muste bloß in gegenwart der nachbarn der grenzstein hergestellt werden: si quis, dum arat, terminum *casu non voluntate* (altn. af vada oc ei med vilia, oben s. 31) convellat, vicinis praesentibus restituat terminum. Visig. X. 3, 2.

**) soll heißen: gehalten haben, wie das folgende w. lehrt; pflug, pferde, knecht u. pflüger dürfen zum ackern noch nicht gebraucht worden sein. vgl. Heinecc. elem. 2, 303.

***) volkssage erklärt ein bei Nordheim auf der landstraße eingehaunes kreuz für eine pflugschar, weil dort einem frevler, der einen pflug vom felde gestolen, der kopf abgepflügt worden sei. Spiels archiv 1, 64.

wer grenze abpflügt, deſſen ochs, pflug und ſchar verfällt dem könig. auch ſoll dem könig der werth von des pflügers rechtem fuß und des treibers linker hand entrichtet werden. Probert p. 193. 194.

Grenzſtreit, wenn die bezeichnung unſichtbar und zweifelhaft war, ſchlichtete das alterthum durch gottesurtheile. hierher zähle ich auch den *lauf* der männer und thiere (ſ. 85. 86). das bairiſche geſetz 11, 4 und das alamanniſche 84. verordneten *zweikampf* unter beſondern feierlichkeiten. Im mittelalter pflegten oft *ſieben* ſchiedsmänner zu entſcheiden: ſind die vom adel um ſcheiden zwiſtig, der älteſte lehnmann machet die ſcheiden ſelbſiebende mit vier vom adel und drei bauern. Rugian. 156; noch ein beleg folgt ſogleich.

4. *Anſchutt* und *abtrieb* (alluvio, avulſio).

der ſtrom kann einem grundeigenthümer *land* oder *ſand* (*waſen* oder *grieß*) anſchütten *) und abtreiben. ein merkwürdiges weisthum über anſchot iſt ſ. 184-186 mitgetheilt. MB. 22, 348. 349 geben eine urk. von 1367 über den grenzſtreit zwiſchen Möringen und Hauſteten: *ſieben alte bauern* ſprachen recht, ſie *ritten* nahen ein meil auf bei dem Leche u. do hin wider dan auf daʒ Lechvelt zu einem groʒen ſtain u. ſprachen; und wurd mit recht auʒbracht, daʒ der *Lech* ie dem man, *als daʒ ruder gat*, geben u. nemen mag, ganzer *waſenweis* oder *grießweis*. Die ſpätere bair. landesordn. von 1516 (Haltaus 41) unterſcheidet gerade zwiſchen waſen und grieß, wurzhafter *waſen* verbleibe dem, von deſſen grund er abgebrochen ſei, der *grieß*anſchutt gehöre dem, deſſen boden er ſich anſetze. Nach dem Ruhrrecht von 1452 darf der eigner des abgebrochnen grundſtücks, ſo lange es noch in der flut los umhertreibt, ihm folgen und ſich ſeiner wieder zu bemächtigen ſuchen: wem dei twiflot van ſinem lande afgebroken, dei mag em ouch, als ſin land *werdt* u. *wendt*, dar ein ſülx afgedreven u. entflotten, *volgen* u. ſich des undernemen, wan hei darbi komen könne. hat es aber an eines andern boden angetrieben, ſo gehört es dieſem und jener darf nicht mehr folgen, wogegen ihm zu ſtatten

*) bei der *anſchüt*, als die Tunaw *geſchüt* hat. MB. 12, 203. 266. 13, 250.

kommt, was ſich an ſein behaltenes noch ſo kleines ſtück ſetzt. der text iſt ſ. 80 ausgezogen. *)

5. *Tropffall, zaun, überhang.*

it ne mut nieman ſine *oveſe* **) hengen in enes anderen mannes hof; nulli licet ſtillicidium aedificiorum ſuorum immittere fundo alieno. Sſp. 2, 49; daȥ traef (l. *tröufe*) und *tropfſtal*, traufe u. tropffall. MB. 19, 66 (a. 1394); eine lebendige hecke hat an des nachbarn grunde einen *tropfenfall* von 1½ fuß, weil ihr anpflanzer ſo viel von ſeinem eignen grunde liegen laßen muß, daher er auch, vor dem zaun ſtehend, ſo weit er mit *ellenlangem bardenhelf darüber reichen* kann, befugt iſt, wegzuhauen; bei ſetzung einer todten hecke braucht er dem nachbarn nichts zu reichen, darf aber auch keinen tropfenfall verlangen. Delbrücker landr. p. 24; ein iegleicher mann, der haus und hof hat, der hat gewalt u. friede, *als ferne ſeine traufe fället*, daß da niemand gehen noch gefahren mag wider ſeinen willen. Freiberger ſtat. (Walch 3, 179); an welchem ort einer den *drüppelfall* hat, muß nach ſtadtrechten demſelben drittehalb fuß gewichen werden. Unner ſtat. (v. Steinen 2, 1080); nû ſâ madr er ſetr hûs vid eng annars manz, þâ ſcal hann gera *droparûm* um hverſis af ſinu oc ſetia ſvo vid gards lìd eda þiodvegh, at hann geri veg eigi ôſœran. nû ef madr ſetr hûs hiâ akri mans eda ſvo nær nauta tûni oc gerir eigi *droparûm*, þâ ſœri iſrâ oc bæri mörk ſilfrs, hâlſa konongi enn hâlſa eiganda. Gulaþ. p. 433.

Zäune. ſepem rumpere. lex ſal. 10, 8; conciſa vel ſepes ib. 19, 4. conciſa aliena. ib. 37, 5; tres virgae unde ſepes ligata eſt. ib. 37, 1; retortae cambortae. lex rip. 43; ſepes mentonalis. ib. 70, 3; eȥiſczûn, etarehartea (eȥiſc iſt ſeges, etar ſepes) lex bajuv. 9, 11; de ſepibus et palis. lex burg. 27; derzon (ederzûn), ſepes aſſiata, ſtantaria. Roth. 290. 91. 92; ſepes texta vimine. Roth. 308;

*) dem limitierten land bei den Römern fehlte alluvion. Nieb. 2, 391. auch bei uns ſcheinen die wichtigſten vorſchriften über den anſchutt von gemeinland ausgehend.

**) *oveſe* das goth. ubizva, ahd. opaſa, altn. uſs, ups, agſ. efeſe, engl. eaves (ſg., kein. pl.) und Weber (bilder des Sſp. taf. 8, 2) hätte es nicht für *obſt* (ſächſ. ovet) nehmen ſollen. aber ſchon der verfaßer des ſchwäb. landr. verſtand das wort nicht, indem er ein ſinnloſes *hoffache* daraus machte. 378, 2 Schilt. 92 Senkenb. Auch altſchwed. opſädrup (ſtillicidium) Veſtg. bygd. 2 und nnl. oosdrup.

de fepibus incifis et incenfis, de palis fepium. lex Vifig. VIII. 3, 6. 7; von zäunen. Gutalag cap. 32. 33. 34. 35. Gulaþ. p. 350. 380-385; grifa fmuga (oben f. 94); nu är gilder garder, fum man bär medh allum folkvapnum, fva högher fum *laghliker madher taker* annan vägh *a iord* medh *alna langu fkapte.* Oftg. bygd. 14; benken herbitzune und meizune. Sweinheimer vogtr.; fve fo tünt, die fal die efte keren in finen hof. Sfp. 2. 50; angeftelt, fo jemand wiefen auf diefe weide ftoßen hette u. die verzeunen foll, wie feft er den *frieden* foll machen? ift geweift, daß der *friede* foll gemacht werden alfo hoch und feft, daß *zwei gefpannte pferde nit können darüber kommen.* Riedweisth. von 1509; ein *wall* um einen zufag (? zuflag) oder kamp, worauf eine todte hecke gefetzet wird, muß wenigftens 3 waffen und 2 *ervezaun* hoch u. dermaßen ftark fein, daß er *von einem ftarken manne drei fußftöße aushalten* könne. Delbrücker landr. p. 24.; fo einer einen zaun zwifchen erbland machen muß, wie weit er über den zaun das erbland verthätigen könne? R. fo weit er mit einer *bardenhelft einer ellen lang*, fo er vor den zaun fteht, *über den zaun langen kann*, kann er das zaunholz verthätigen (oben f. 66.), große bäume ausbefchieden. Rietberger landr. 31; wie hoch ein wahrhafter zaun fein foll? R. wen man eine *barde mit dem heft einer ellen lang* nehmen u. *über den zaun auf die erde reichen* könne. auch foll er fo ftark fein, daß *ein gewafneter mann dreimal mit einem fuß dagegen laufen* könne, da er das ausfteht ift er ftark genug. ibid. §. 36; andere formeln über die *ftärke des zauns* oben f. 72. nr. 27. f. 94. 106. nr. 11; mit den nachbarn hebt man den zaun auf. Agricola fprichw. 589.

Ueberhang und *überfall.* wem die eicheln zugehören fo von des nachbarn baume, deffen zweiger auf des andern nachbarn grund hengen, fallen? R. *der den böfen tropfen genießet, genießet auch den guten.* Rietberger landr. §. 35; item, dar twee te hope tünen, follen ok te hope lefen. item der allene tünet, fall ok allene lefen, dar die boeme *overhangen* thut. Benker heidenr. §. 18. 19; item Jafper Struck leit fragen eins rechten ordels, oft ein boem ftonde up eins anderen mans ftucke oft lande, oft up dei marke, wem de *overfall* tokome? darup wort gewifet vor recht: iffet fake, dat de gemeinen buren eine gewifet hebbet u. togelaten, dat he dat

moge tollaen, so fall he den *overfall* einlene beholden, is dat nicht, so follen de buren den overfall intsamet gebruken. Letter markenprotoc. von 1522 (dies entscheidet bloß den letzten der in der frage gestellten beiden fälle, wenn der baum auf die gemeine mark überhängt; haben die märker dem eigenthümer des baums verstattet, sein angrenzendes grundstück einzuhegen und zu verzäunen, so behält er den überfall, sonst aber genießt dessen gemeine mark); die früchte gehören dem, auf dessen grund sie gefunden werden, auch beim *holzfall* nicht nur die abgefallnen äste, sondern der baum selbst, wie weit er des nachbars grund rührt, folgt den enden, muß also auf der schnatscheidung durchschnitten werden; fällt ein gehauner oder umgeschlagner baum auf gemeinen fahrweg, so eignet sich der landesgograf zu, was *zwischen wagenspur und nabel* (nabe) befunden wird. Delbrucker landr. p. 25; mer, so zwen baum zwischen iren gütern hetten, u. das obs, es were zam oder wilde, *auf den andern fiele*, wie der sich darmit halden soll? urtheil: wo baum uf einem felde sten, was dan uf einen iden felt, das fall im folgen. wo sie aber in garten steben, was alsdan uf den andern fellet, das obs sol er dem andern dem stamme nach halb wieder geben. Hernbreitinger Petersger.; *abhauen des überhangs*, oben f. 70; der *überhang* soll zwischen dem herrn des baumes u. dem nachbarn gleich getheilt werden. Frankenhauser stat. von 1558 (Walch 1, 349); *hanget ein baum* auf eines andern mannes gut, was des obstes ist, das über fein gut hanget, das ist sein, dieweil er will, will er aber fein nit, so mag er dem vogt wol klagen u. soll das der vogt tuon *abhauen*, was über fein gut hanget, welcher hand baum das ist. Augsb. stat. 283 (Walch 4, 286); welch man hot bi sinen nackebern einen baumgarten legen, was denne obir des andern gewen (?gewere) kompt mit sinen esten u. mit sinen ersten zwigen, wer denne den stam adir die wurzil in siner gewere hot, der zihe sich der irste zwige an u. grife denne, so her veste moge, was im denne volgit, das ist sin, das do nu adir nicht gevolgin mag, das sal jenes sin. Schles. landr. (Böhms beitr. 1, 4. p. 48); welch man had ein garten bi sim nachkebur legende, was dann zwelgen hangen in sins nachkeburs hof, di zihe, der den stam adir di worzeln in siner gewere had, zu em, so er meist mag, waz em danne nicht gevolgen en mag, daz ist jenis. wann nimandes boime hangen

fullen in fins nachkeburs hofe, ez gefche danne mit fim willen. Caffeler hf. eines rechtsbuchs 3, 22. *)
Wann ein *baum* zwifchen zwei nachbarn *in der zaunftätte* ftünde, foll ieglicher eine fcharfe axen nehmen u. den baum *auf beiden feiten anhauen*, dem er dann zufällt, der kann ihn brauchen. Wendhager bauernr.; dies hauen gilt auch von andern bäumen, außer dem grenzverhältnis: item es ift zu wiffen, ob der herfchaft man einer u. des von Staingaden mann einer an einen pawm koment, fo mugen fi *pede hawen ieder zu einer feiten*; u. auf welchen tail der pawn felt, fo foll der ander davon gen. Peitingauer ehehaft §. 52.

6. *Weg.*

Straße ift der öffentliche heerweg, diotwec, chuningis wec, helwec **). fchmälere, engere wege heißen *pfad, fteg*, ahd. *ftigilla* O. II. 4, 17. mhd. ftigele MS. 2, 228[a], ftigel (oben f. 106). Formeln über *wegbreite* oben f. 69. 104; hier noch andere: wie weit ein gemeiner *hellweg* mit zäunen u. graben zu räumen fei? R. der foll fo weit und fo breit fein, daß ein mann *mit einem wefebaum dadurch reiten* kann. Rietb. landr. §. 40; wie weit ein weg fein foll, dadurch man korn und heu fährt? R. er foll fo weit fein, daß drei *pferde voraus und zwei hinten* mit einem knecht unbefchädigt durchgehen können. daf. §. 41; item ein *nothweg* foll fo weit fein, fo da ein *todter leichnam* auf einem wagen oder karren käme gefahren und deme eine brant oder andere *frau mit einer heiken* begegnete, daß die unbefleckt dabei herkommen könne. Bochumer landr. §. 26; le *chemin figneurial* fera large et devra l'être deux verges à navets (twee raeproyen) et chaque verge à navets fera large 19½ pieds de mouton. rec. de Nyel §. 36; nach dem Wefterwolder landr. follen *likweg* u. brücke 6, *kerkweg* 12, *jokweg* 16, die *herftrate* 32 fuß breit fein; ein feldweg: doit eftre large pour y paffer avec herfe et rouleau. rec. de Nyel; dem *landwege* gehört twe vullekamene *wagenwege* u. drei *votftige*; dar de eine menfche be dem andern, wenn de wagen wedder einander fik möten, kan hengan, wit to finde. ein wagenweg hölt VI vot u. ein votftig III vot, de landweg

*) nach allen diefen ftellen vom überhang (wobei ich die markweisthümer den ftatuten vorausgefchickt habe) ift mein auffatz in Savignys zeitfchr. 3, 349-357 zu erweitern.
**) helvius five ftrata publica. Ritz 1, 19 (a. 890).

XXI vot. Rugian. 10; dar en *düngelweg* twifchen tween erwen herget, fo fall men foiren, dat auf jeder feiten des erfes twe rader gan u. dat ftellperdt in der foir. Benker heideur. §. 7; item, wer fein land düngen will u. hat dazu keinen *düngweg*, der foll klimmen auf fein *achterfte haus* oder *bergfrid* und fuchen den *näheften weg*, den *minften fchaden* und belegen den weg mit garben. Bochumer landr. §. 31; alles fol dem *miftwagen* raumen, funder der *kolwagen*, welcher aber am beften geraumen kan, der fol es thun. Hernbreitinger Petersger.; ein *jukweg* (jochweg) ofte *dref-weg*, dar men henne driven u. mitten fal, fal wefen VII. voet wit. Schwelmer vefteur.; ligger *vägher* ginum akra, han fkal vara fva bredher, at *twe vägni moghu mötes* a hanum. ligger *ren* ginum akra, the man ridher at, hon fkal fva bred vara, at twe moghu mötes a häuni. Sudherm. bygn. 10.; zehn ellen breit, tha ma vaghn vaghne möta. Oftg. bygd. 4.
Schöpfenweisthümer des Eltviller oberhofs an die gemeinden Erbach u. Mittelheim von 1374 verordnen, wer feinen feldwegs antheil nicht unterhalte, folle zahlen was die obrigkeit andern für deffen herftellung bedingt, und halb fo viel als ftrafe. Bodm. p. 624, der dies auch aus holländ. deichrechten nachweift und von den röm. colonien herleitet. Mazocchi tab. Heracl. 2, 345. Fr. C. Conradi parerga 3, 352.

7. *flur* und *feldrechte; feldfchaden.*

Ich reihe einzelne alterthümer an, die auf feld und ackerbau bezug haben und fich hierher fügen; magere überbleibfel aus der fülle des alten landlebens und gewis einer menge von zufätzen fähig.
In einigen fällen kann *über fremden acker gefahren* werden, f. vorhin das Bochumer landr. vom düngweg; im herbft darf ein nachbar mit einem krautkeffel über den andern faren. Walch 2, 177; gefchieht es ohne recht, fo wird die buße *nach den wagenrädern* ermeffen: fwe fo unrechten wech fleit over gewunnen land, vor iewelk rat fal he geven 1. penning. Sfp. 2. 27; nu akär han ivir aker ällar äng, rinder innan hiul, giäldi firi öra, rinder i annat, gialda firi tva öra, rinder i thridia, böte threa öra, rinna i all fiughur, böte fiax ora ok ater fpiällin. Oftg. bygd. 18, 1. womit man oben f. 105 die ftrafe nach dem *umgehen der räder* vergleiche. Sonderbar ift der gebrauch, in Vermandois,

einer picardischen landschaft, daß *umgeworfne wagen* nicht ohne erlaubnis des gutsherrn aufgerichtet werden sollen: dominus rex praecepit, quod quaedam mala consuetudo, quae est in quibusdam partibus Viromandiae amoveatur, qua quis *quadrigam* suam, quando versatur, *non audet levare*, nisi de assensu domini, cujus est fundus ipsius terrae, et si aliter levet, solvet sexaginta sol. ipsi domino. ch. a. 1257. Carpentier s. v. quadriga, 3. *Feldschade* wurde schon bei den Visigothen durch die nachbarn geschätzt. VIII. 3, 13. 15. unter nachbarn, um vermeidung willen der eide, mähet man das stroh, das vom *schaden* nachgeblieben ist, bindet es in garben und legt gute garben desselben in die stätte. Rugian. 153. Auf zugefügten schaden an pflugthier und ackergeräth stand zur frühlingszeit im Norden höhere buße, á *varsdegi* (tempore verno) Gulaþ. p. 358. vgl. Gutalag cap. 10 über *varfriþr*, lenzfrieden.

Drei äpfel mochte ein vorübergehender ungestraft an fremdem baume brechen, *drei rüben* auf fremdem acker graben (oben s. 209.); ob ein *traubenschneider* ein bösewicht? hat er *dri oder fiere in sine hant* gesniden u. die geßen, darumb ist er nit ein bosewicht. hette er aber *in sinen busen*, in sine erme, in sinen schoiß oder in sine kogeln druben gesniden, daz sich daz an deme schutzen erfunde (durch den feldschützen wahrmachen ließe), so were der beclaget ist dem andern umb die worte (daß er ihn bösewicht gescholten hat) nicht schuldig u. were dan der ander deste beßer nit. Bodm. 672. So wies im 15. jh. der rheingauer schöffen, ohne die einstimmende vorschrift des langob. gesetzes zu ahnen: si quis *super tres uvas* de vinea aliena tulerit, componat sol. VI., nam si *usque tres* tulerit, nulla sit ei culpa. Roth. 301. Wie viel einer *nüße* pflücken darf, oben s. 523. Die Griechen verstatteten von fremdem obst so viel zu nehmen, daß es nur kein *ἀνδραχθὲς* (altn. mansbyrdi) ausmachte: *ἐκ τοῦ ἀλλοτρίου χωρίου καρπὸν ἀνδραχθῆ μὴ ἐπιφορτισάτω*. legibus Laurentium sancitum est, ne pomum ex alieno legatur in armum, id est, quod *humeri onus* sit. Festus s. v. armata. das ist unser: in den busen, in die erme, in den schoß sniden.

II. *Uebergabe und gewer.* sobald grundeigenthum aus einer hand in die andere übergehen soll, sind bestimmte formen der auflaßung, übergabe und übernahme zu beobachten.

1. der alte ausdruck für übergeben war *ſaljan* *), ahd. agſ. ſellan, altn. ſelja; die tradition ſelbſt hieß ahd. *ſala*, *ſalunga*, in der überſ. des cap. von 819 legitimam traditionem: wizzetahtia ſala **); andere beiſpiele bei Haltaus 1583; mit ſale geben. Parc. 14767. Es gab zweierlei ſala, eine die bloß zwiſchen dem alten und neuen eigenthümer des grundes ſtatt fand, und eine wozu mittelsleute gebraucht wurden. beide konnten hintereinander eintreten. Die mittler hießen *ſalaman* (ſalmänner). Haltaus 1584-86; und was per manum ſalamanni gegeben war (mit ſalmans hand, freilich und ganzlich. MB. 3, 178. a. 1291; 5, 41. a. 1361) ſalmaniſch eigen (MB. 4, 188). Die frage wäre, ob ſalilant, ſelilant zuweilen hierauf, nicht auf ſal, curtis (oben ſ. 493) bezogen werden dürfte? Zu ſalmännern wurden verwandte, erben, freunde und angeſehne leute erwählt, ſie bezeugten, billigten, bekräftigten das *durch ihre hand gehende* geſchäft. †)

2. aber noch ein anderes wort bezeichnet den förmlichen act der übergabe, ahd. *werjan*, in lat. urkunden *veſtire*, inveſtire; *giwert*, *giwerida* iſt *inveſtitura*. identität beider ausdrücke bezeugen vorerſt folgende ſtellen: item teſtes, qui *veſtitionem* viderunt. tr. fuld. 1, 91; et iſti ſunt teſtes, qui hoc audierunt et viderunt *giweridam*. ibid. 1, 92; der ſatz des capit. von 819 et coram eis rerum ſuarum traditionem faciat et fidejuſſores *veſtiturae* donet ei, qui illam traditionem accipit, ut *veſtituram* faciat lautet verdeutſcht: inde vora hin ſachano ſinero ſalunga gedue inde burigun theru *geweri* geve himo, ther thia ſala inſahit, *geweri* gedue. Aufs genauſte entſpricht hier der deutſche dem lat. ausdruck, ahd. warjan, werjan iſt nämlich das goth. *vaſjan* veſtire††), *ga-*

---

*) das goth. ſaljan hat zwei bedeutungen, die intranſitive von manere, divertere, die tranſitive von dare, tradere, vendere. dieſe iſt ſämmtlichen übrigen mundarten erhalten. jene erloſchen, obgleich ſal (manſio) ſalida, ſelida (diverſorium) goth. ſaliþva fortdauern. andere wörter beſtätigen die verbindung beider begriffe, des einkehrens und gebens, z. b. thun, das ſowohl ire bezeichnet als dare.

**) legaliter tradere, oben ſ. 132; donare legaliter. ſ. 196.

†) erinnert an die freilaſſung durch die hände mehrerer, oben ſ. 179. 332.

††) uralte wurzel, die auch im ſanſkrit *vas* lautet und wozu ἕσθης (für ϝέσθης) gehört.

vaſeins iſt veſtitio, *vaſti*, veſtis *), auch die agſ. mundart kennt verjan (veſtire) und die engl. wear; altn. heiſst ver induvium. *gewer* drückt alſo die förmliche einkleidung in den beſitz des grundſtücks aus, der abtretende wird *exutus*, der antretende *indutus*, *veſtitus* **); manu veſtita poſſidere. Neug. 23 (a. 758); de veſtitura S. Galli per vim abſtulerunt. ib. 189 (a. 816). Dieſes veſtire wird nun wiederum bald ſynonym mit tradere genommen, z. b. es heiſst ſowohl veſtire per feſtucam, per waſonem als tradere, bald aber auch für einen von der tradition verſchiednen, ihr nachfolgenden moment, vgl. oben ſ. 174 tradere atque inveſtire; igitur ne hujus traditionis aliquid imperfectum remaneret, juſſit praedictus Elic comes illarum rerum fieri conſignationem et *manus veſtituram*, Falke trad. corb. p. 266; conſignavit, juſſit et *manus* veſtituram inde fecit. ib. 271; tradidit atque *manus veſtituram* de ea fecit. ib. 477; *manus veſtita* l. bajuv. 17, 2; *inveſtire* et *disveſtire*. Georgiſch 1262. 1263. Der purigo deru kiweri (gewermann) kann ſich wohl mit dem ſalaman berühren?

3. einen neuen ausdruck für wiederholung und vollendung der tradition lehrt das bair. recht, nämlich *firmare*, ſo wie in urkunden dem tradere ein *confirmare* traditionem eodem ordine, ein ſubſequenti die *firmare* (oben ſ. 131) hinterher folgt. zu deutſch *ſuirôn* lex bajuv. 15. 11 und *farſuirôn* injuſte firmare 17, 1, wobei mir das ſchweizer. ſchwirre (pfal) Stald. 2, 366 und oben ſ. 370 einfällt. †)

4. von dem abtretenden gelten ferner: *abdicare*, *abnegare*, *renuntiare*, *werpire* ††), *exutum* ſe *werpire*, *aufgeben*, *auflaßen*, ſich *quit*, *ledig* und *los ſagen*;

---

*) *vaſjan*, gavaſeins wird ahd. zu werjan, kiweri (wie naſjan, naſeins zu nerjan, neri); aber auch das von jenem ganz verſchiedne *varjan*, prohibere, kann ahd. nur lauten werjan (an letzteres iſt bei entwickelung unſeres begriffs gar nicht zu denken, noch weniger an *vairan*, wërên praeſtare, wovon buch IV), *veſtire* ſcheint mir baare übertragung des deutſchen worts und nicht aus röm. formeln entlehnt, in welchen es kaum gebraucht wird, denn die oben ſ. 137 berührte iſt wohl unecht.

**) vgl. manſus *veſtitus* (kiwertin huoba?), land mit einem colon beſetzt; *were*, *ware* iſt grundbeſitz (oben ſ. 505.)

†) ſehr falſch iſt es, inveſtire aus dem deutſchen feſt zu leiten und es dann dieſem firmare zu vergleichen; die begriffe ſind, die worte gar nicht, verwandt.

††) Eccards angebliche foraſmitio (von ſmiten!) Fr. or. 1, 572, als einem traditionis complementum, iſt misverſtand.

von dem antretenden: *ſich underwinden* Parc. 35b, *ſich anwinden*. Haltaus 50.

5. tradition, veſtition und firmation erfolgten, wie es ſcheint, unter denſelben formen, nur zu verſchiedner zeit, an verſchiednem ort und in gegenwart anderer männer. Ich glaube, daß jede veſtitio und firmatio, nicht aber jede förmliche ſale vor gericht zu geſchehen brauchte. Das capit. von 819 zeigt, daß ſie ſogar außerhalb lands vor zeugen vorgenommen werden konnte. Allmählich wurde aber auch die handhabung der ſymbole, die urſprünglich nur unter den parteien, wenn ſchon vor gericht, ſtatt hatte (ſ. 201), durch den richter oder gerichtsboten vollzogen.

6. die auf grundeigenthum anwendbaren ſymbole ſind im vierten cap. der einleitung abgehandelt. einige gehen zugleich auf beide eigenthümer, den alten, wie den neuen, jener reicht den waſen, halm, aſt; dieſer empfängt ſie. andere betreffen bloß den antretenden, z. b. der ſtuhl, auf dem er in das gut rutſcht, der wagen, womit er es befährt, das feuer, welches er darauf zündet. Das wichtigſte unter dieſen iſt die *dreinächtige ſeſſion* (ſ. 190), wofür ich hier noch eine urk. aus Neugart nr. 45 (a. 766) anführen will: et poſthac nos exuti de omni re paterna noſtra reveſtivimus Wolframmum monachum et miſſum ipſorum monachorum *per tribus diebus* et *per tribus noctibus*.

7. urſprünglich gehörte es nicht zur vollſtändigkeit der tradition, daß darüber ein *ſchriftliches inſtrument* verfaßt würde. die geiſtlichkeit und der einfluß römiſcher notare führte es aber ſchon ſeit dem vierten, fünften jh. bei verſchiednen deutſchen völkern ein, im ſiebenten, achten erſcheint eine menge fränkiſcher, alamanniſcher, langobardiſcher traditionsurkunden. Dabei wurde es nun ſitte, die zur übergabe verwandten ſymbole ſämmtlich *auf das beſchriebene pergament niederzulegen* und während der gerichtlichen handlung emporzuhalten; das hieß *cartam levare*; ja man ſetzte feder und dintenfaß mit auf die urkunde. Beweiſe hierfür bieten die veroner formeln bei Canciani 2, in welchen auch eine wichtige, oben ſ. 196 überſehne ſtelle vom andelang enthalten iſt; 474a: mitte atramentum (l. atramentarium) ſuper cartulam; 476a levent cartam de terra cum atramentario; 476b levant cartam de terra cum omnibus, que ſuperius diximus; 474a: ſi eſt Roboarius

(Ripuarius), fi eft Francns, fi eft Gothus vel Alemannus venditor, pone cartam in terra et fuper cartam mitte cultellum, feftucam nodata, wantonem, wafonem terre et ramum arboris et atramentarium et Alamanni *wandelabc* (l. wandelanc) et levet de terra et, eo cartam tenente, dic traditionem, ut fupra diximus, et adde in illorum carta et Bajoariorum et Gundebaldorum, nam in Gundebalda et Bajoaria non ponitur infuper cultellum; 475[b]: fi Salichus et cetera (l. ceteri) elevent atramentarium tantum fupra pergamena de terra, fi non tribuunt eis terram, fi vero tribuunt, tunc elevent cultellum et cetera, exceptis Bajoariis et Gundebaldis; 477[b]: carta in terra pofita, et fuper calamario, cultello, feltuca nodata, wantone, cleba, ramo arboris donatio falicha ita fit, carta cum omnibus fupra fcriptis rebus furfum levata ad (l. a) donatore teneatur et orator dicat etc. Hierher auch eine urk. bei Lami 3, 162 (a. 1079): fecundum legem faligam cum atramentario, pinna et pergamena manibus meis de terra levavit . . . et tradidit per wafonem terrae et fiftucum nodatum feu ramo arborum atque cultellum et wantonettonem feu *andilaginem*. Baiern und Burgunder legten alfo die fymbole nicht auf die charta, wohl aber thaten es Franken, Gothen *), Alamannen. merkwürdig ift die befondere beziehung des wandelanc auf Alamannen, was ich doch für unrichtig halte, da die f. 196. 197 ausgezognen diplome meift fränkifche, burgundifche und langobardifche find und bei Neugart grade kein einziges mal andelanc oder wandelanc angetroffen wird.

8. der befitz des *ererbten* echten eigenthums brauchte durch keine feierlichkeit erworben zu werden, fondern gieng von felbft über (f. 481); anders bei dem unvollkommnen eigenthum, in welches fich der erbende vafall und colon erft von dem lehns und gutsherrn einfetzen laßen müßen. In der mitte fteht die inauguration des erblichen königs in fein reich (f. 234. 237.) und des fonnbelehnten in fein gut (f. 278. 279); beide leiten ihr eigenthum von keinem andern, als dem erblaßer ab, treten es aber, in bezug auf ihre untergebnen, förmlich

*) ? Wefigothen; dann gienge die abfaßung der formelfammlung mindeftens ins 7. jh. hinauf, was doch aus andern gründen zu leugnen ift, vgl. Cancianis anm. 1. p. 472[a]; ein theil Südfrankreichs (Septimania) hieß noch fpäter Gothia.

an. Wahre ausnahme des obigen grundſatzes gilt alsdann, wenn ein fremder echtes eigenthum in dem gau, deſſen genoſs er nicht war, erbte; dieſer muſte ſich gerichtlich einweiſen laſſen. ich habe keinen älteren beleg als folgenden: item, hette ein *uſswendig* man erſchaſt, ſal er entphangen vur einem vaide u. ſchultiſsen, dabi ſollent auch ſin ſcheffen. der ſchultiſs ſal eme *den halme lievern* u. geben, der vaidt ſal eme banne u. freden gebeden, die ſcheffen ſollen den man beſcheiden, wat er darumb liden ſolle. Retterather w.

9. *erſitzung* durch bloſsen zeitverlauf ſcheint ungermaniſch und erſt durch das röm. recht herbeigeführt. (Eichh. rechtsg. §. 59. 200.) Das decr. Childeberti (Georg. 474) kennt eine praeſcription von 10. 20. 30 jahren, ebenſo capitul. lib. 5. cap. 389 (Georg. 1509); die lex Burg. 79 von 15 und 30 jahren; die lex Roth. 230. 231 von fünf jahren und Liutpr. 6, 1. 16. 24. 62 von 30. 40. 60; die lex Viſig. X. 2. von 30 und 50 jahren. de iſta parte *triginta et uno anno* fere amplius ſemper exinde ſui *veſtitus*. form. vet. Bign. p. 143 vgl. oben ſ. 224; beſitzen: pei nutz u. pei *gewer* dreizich jar u. mer in gutem gericht, in ſtille u. ru u. reſt, on alle anſprach. MB. 24, 101 (a. 1355). Unter dem *ſchreijahr* (annus reclamationis), deſſen ablauf den beſitzer am gut *hebendig* macht, verſteht man 1 j. und 6 w. Bodm. p. 673. vgl. oben ſ. 222. Im Norden wurde ein gut, das 60 jahre in einer familie bleibt, ôðal: ef iörð liggr undir ſama ættlegg ſextigi vetra eða leingr, þá verðr þeim er hefir ſu iörð at óðali. Gulaþ. p. 284.

III. *Unvollkommnes, abgeleitetes eigenthum.*

Desjenigen grundbeſitz iſt eingeſchränkt und unvollkommen, der ihn von dem fortbeſtehenden obereigenthum eines andern ableitet. kennzeichen dieſer ableitung ſind: auf dem gut laſtende dienſte und zinſen, widerruflichkeit der verleihung, unveräuſserlichkeit, unvererblichkeit.

Die älteſten deutſchen namen für ſolche landverleihungen kennen wir nicht. *colonus* wird ahd. uobo, lantpûwo, accharpikengeo überſetzt, allein dieſe ausdrücke bezeichnen allgemein den bauer, landbauer, ohne rückſicht auf das verhältnis, in welchem er ein feld beſtellt. Aber ſchon zu Tacitus zeit (oben ſ. 350) wurde den knechten, als *colonen*, land, das ſie ihrem herrn verzinſten, überlaſſen. Die lex alam. 22. 23 (vgl. 8. 9.),

indem sie von den hörigen der kirche redet, denen land verliehen ist, unterscheidet *servi* ecclesiae und *liberi* ecclesiastici, *quos colonos vocant;* in gleichem sinn scheint auch lex bajuv. 1, 14 den *servus* und *colonus* ecclesiae zu nehmen. Es konnten also damals liberi, ihrer freiheit unbeschadet, abhängiges eigenthum besitzen. Die lex Visig. X. 1, 11-13 sagt: terram *ad placitum canonis* dare und suscipere und zwar per *precariam* epistolam; die verleihung konnte auf bestimmte jahre geschehen, nach deren ablauf das grundstück völlig in das echte eigenthum des herrn zurückkehrte. *precarium* oder *precaria* (epistola), *precariae* (epistolae) findet sich nicht in den altfränkischen gesetzen, desto häufiger in den capitularien (Georg. 491. 544. 605. 1173. 1409. 1451. 1612. 1832) in fränk. und alam. urkunden. *) Es gibt zwei arten des precariums, die eine, wenn der echte eigenthümer sein grundstück einem andern precario verleiht und selbst oberherr bleibt; die zweite, wenn er es dem andern unter der bedingung abtritt, daß er damit precarisch beliehen werde. beispiele der zweiten gattung, die sehr häufig zu gunsten der kirchen und geistlichen stifte vorkommt, sind die precariae Batonis und Managolti bei Neug. nr. 55. 77 (a. 773. 779.) Ratprahti tr. fuld. 1, 24; Hartwici in Bruns beitr. p. 65. 66. In diesem letzten fall sind beide theile nothwendig aus dem stande der freien. ob im ersten fall precarisches eigenthum auch einem unfreien verliehen werden durfte, weiß ich nicht und bezweifle es. geht es nicht an, so bezog sich das precar überhaupt nur auf freie colonen, nicht auf verleihung der grundstücke an leibeigne und knechte. aber die letztere fand unbedenklich statt und sogar früher, als erstere; unbekannt, unter welchem namen.

Gegen das neunte jh. ist im fränkischen reich die eintheilung alles baulandes in mansen gangbar (oben s. 536); mansi *serviles, litiles* (im reg. Prumiense lediles) und *ingenuiles* **) hießen die einem servus, litus oder in-

*) es kommt auch *praestaria* vor: pro beneficio in censum praestare, in censum vel beneficium praestare, in censum repraestare. Neug. nr. 131. 135 (a. 797. 798)

**) ingenuiles konnten aber auch heißen die unhofhörigen mansi im echten eigenthum einzelner freier; es gab also zweierlei ingenuiles, solche die mit vollem recht und solche die mit abgeleiteten besessen wurden, nur von letzteren ist hier die rede. serviles und litiles weisen stets auf abgeleitetes eigenthum.

genuus mit unvollkommnem eigenthumsrecht verliehnen huſen, manſus *dominicus*, *indominicatus* (terra ſalica) hieß das dem echten eigenthümer ganz verbleibende grundſtück, zu welchem jene *gehörten*, von dem ſie *abhiengen:* van thes meiras hûſe ende van then hôvan (huſen, manſis), *the tharin hîred.* Freckenhorſter heberolle; habet in Floriaco unum manſum indominicatum, *ad quem reſpiciunt* manſi XIX. polyptychus Foſſatenſis. Auf dieſem manſus dominicus lag die wohnung, der *hof* (curtis, aula, auch der ſal, fronhof, edelhof, dinghof) des gutsherrn, um ihn herum jene *hofhörigen* manſi ſerviles und ingenuiles. Die verleihbedingungen waren ohne zweifel ſehr ungleich und abweichend, entw. auf beſtimmte jahre, oder auf lebenszeit, allmälich erſt auf vererbung; daß dieſes die benennungen *abſi* und *veſtiti* nicht angeht, habe ich ſ. 537 vermuthet. In den polyptychen *) oder heberollen wurden die einzelnen dienſte und zinſen genau verzeichnet und hiernach ergeben ſich noch andere eintheilungen, z. b. die manſi *carroperarii* und *manoperarii.* **) Von der natur der leiſtungen habe ich im erſten buch gehandelt; im ganzen waren die ingenuiles geringer belaſtet (Eichhorn zeitſchr. p. 161) und ihre arbeiten weniger knechtiſch, z. b. debet etiam (manſus ing.) de ſuis diebus fimum ducere in campum et expandere de ſuo carro, et ſervilis manſus debet levare fimum ſuper carrum; das aufladen iſt beſchwerlicher, als das führen u. abladen. Dagegen trug auch von öffentlichen ſteuern der manſus ſervilis nur halb ſo viel wie der ingenuilis (oben ſ. 538.) Wenig auskunft gewähren ſolche regiſter über die befugniſſe des colonen, d. h. bis zu welcher ſchranke er mit dem grundſtück ſchalten und walten darf; ſicher herrſchte hier große verſchiedenheit, manches enthalten ſpätere weisthümer. ***)

Füglich hat man die beſtimmung dieſes verhältniſſes zwiſchen gutsherrn und ſeinen hofhörigen *hofrecht* (jus

---

*) πολύπτυχος, vielgefaltetes pergament, wie ſpäter gerolltes; z. b. der polypticus monaſterii Foſſatenſis bei Baluze II, 1387.

**) eine ſammlung, vergleichung und erläuterung aller ſolcher alten regiſter iſt bedürfnis und würde vieles aufhellen.

***) im Tweuter hofrecht heißt es z. b.: ende die eigene of hofhörige man ofte wif en mogen die eigene of hofhörige guederen niet beargen, nog dat getimmer van den hove breken nog eikenholt van den ſtamme houwen, dan mit orlof eres heeren.

curtis) genannt; nur scheint es mir misbrauchen einige *) namen und sache, wenn sie daraus unsere ganze alte güterverfaßung herleiten wollen. offenbar ist die hofhörigkeit verglichen mit der markgenoßenschaft, nehme man diese allgemein von dem zusammenleben aller begüterten freien, oder enger bloß von dem ungetheilten wald und weideeigenthum, etwas neueres. Zugegeben, daß sich unter den hofhörigen nicht allein leibeigne, sondern auch dem stande nach wahrhaft freie, denen sogar die ausübung einzelner dem gute anhängender gemeinde und markrechte **) übergeben war, befunden haben; so dürfen sie immer nicht den vollfreien, die zugleich echtes, ungehemmtes eigenthum im schutz des volksrechts besaßen, an seite gestellt werden. Man hüte sich, hobarii d. i. hübner, mansuarii im weitern sinn, für einerlei mit hofsleuten zu nehmen; sie können hofhörig sein oder nicht.

Mit der zeit entsprangen mannigfaltige gemischte abstufungen des grundeigenthums unter den namen *meiergüter*, *vogteigüter* †), *landsiedelrecht* und andern mehr ††), welche ich hier nicht berühre. Indem sich die lage der unfreien milderte, verschlimmerte sich zugleich die der gemeinen freien und beide stände liefen auf gewissen puncten in einander über. Die höchste spitze echtes eigenthums hatte in den augen der ärmeren menge des freien volks minderen werth, als der breite schatten, unter dem sichs im schutze des mächtigen

---

*) z. b. Niesert in der einleitung zum recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818. p. 1-36.

**) das setzen stellen der weisthümer in gewisheit: item so ist des *hovesmans* recht, dat he uf der gemeinden mach hauwen, was he wilt u. zu marct voeren u. den stock außer der erden graven, umb das he zu bas seinem gerechten heren dienen mag. waldw. bei Ritz 1, 149.

†) *vogtei* (advocatia, protectio) ein vieldeutiger ausdruck; wir haben s. 503 gesehen, daß die schutzherrn der freien mark, denen gar kein obereigenthum zustand, *vögte* heißen. geistliche gutsherrn pflegen diesen namen zu führen; für kirchvogtei war die ältere benennung *kirchsatz*. Haltaus 1089; sie quedent, daʒ in dero marchu si iegiwedar joh *chirihsazza* sancti Kilianes, joh frôno joh friero Francono erbi. Ecc. Fr. or. 1, 675.

††) in Baiern u. Oestreich scheint während des 12. 13. 14. jh. der ausdruck *inwert aigen*, inwerts aigen das obereigenthum besonders der geistlichkeit zu bezeichnen; vgl. Haltaus 1033 und MB. 2, 3. 4 (a. 1343) 2, 9 (a. 1355) 3. 181 (a. 1295).

ruhte; daher freie theils durch darbietung ihrer güter, theils durch übernahme verliehener, endlich durch unvermerkten misbrauch oder misverſtand zu hörigen wurden. Während urſprünglich die ſtandesverhältniſſe auf grund und boden eingefloſſen hatten, geſtalteten ſich ſpäterhin güterverhältniſſe unabhängig vom unterſchied der ſtände, welchen ſie abſtumpften. es iſt daher bei einzelnen dienſtleiſtungen ſehr ſchwer zu ſagen, ob ſie für knechtiſch oder nur dem gut anklebend erachtet wurden.

Ganz ähnlich den verleihungen der bauergüter waren die *beneficien* (agſ. bôcland), womit der könig oder landesherr den miniſterialen adel belohnte und aus welchen hernach die beſtimmtere form der *lehen* (feuda) hervorgieng. auch hier erſcheinen *vergabte* (data) und *dargebotene* (aufgetragne, oblata) *) lehen und der lehnsherr verhält ſich zum vaſallen wie der hofsherr zu dem manſuar, nur daß die laſten und leiſtungen anders beſchaffen, hauptſächlich auf huldigung und kriegsdienſt gerichtet waren. Den adel beeinträchtigten ſie aber ſo wenig, als die verpflichtungen des hofhörigen freien deſſen freiheit. Die *inveſtitur* bei übertragung der lehen erinnert an die alte veſtitur bei dem echten eigenthum; daß auch für verleihung der manſen an den colon eine form galt, wenigſtens ſpäter, nachdem ſich die *erblichkeit* mehr geſichert hatte, iſt wahrſcheinlich, aus der benennung manſi *veſtiti* aber nicht zu entſcheiden. Neuere weisthümer enthalten genug beiſpiele förmlicher veräußerungen, die der colon "na hovesrechte" vorzunehmen berechtigt iſt, vgl. die oben ſ. 97. ausgezognen ſtellen; zu Reklinghauſen übergab der hörige ſeinem nachfolger das gut noch bei lebzeiten: der inhaber des hobshörigen guts muß ſich außerhalb des guts und ſeiner grundſtücke begeben und in gegenwart des hobsgerichtſchreibers, des hobsfronen und zweier hobsgeſchwornen ſeinen willen erklären. ſodann, nachdem ſie

*) burglehen wurden mit der formel aufgetragen, daß der vaſall dem herrn ſeine burg *öffnen* oder *offen halten* wolle (feudum aperturae, aperibile); ich finde auch die formel: von grund auf bis zur höchſten thurmſpitze; darumbe han wir unſerm herren von Triere ufgetragen u. ufgegeben daȥ *höſte von dem turne* uf der burg zu Virneburg *von grunde auf*. Günther 3. 250 (a. 1339); daȥ *aldeſte dach* der *oberſten burg* Kirburg. id. 4. p. 115 (a. 1406.)

aufs gut zurückgekehrt ſind, überreicht er ſeinem nachfolger torf und zweig, durch deren annahme dieſer beſitz ergreiſt, das alte feuer wird ausgelöſcht, ein neues entzündet, das vieh berührt u. ſ. w. trat der fall ein, daß nicht ein alter, lebensmüder, ſondern ein rüſtiger, ſtarker mann unerwartet von ſchwerer krankheit befallen wurde und die gefahr den gipfel erreichte, ſo wurde der ſterbende in leintüchern, decken und betten aufgepackt und eilends vom hof getragen, um die herkömmliche feierlichkeit zu vollziehen; oft gab er den geiſt vor beendigtem geſchäft auf, zuweilen ließ man den wirklich todten noch die rolle des lebenden ſpielen. Rive p. 229-231. Jene formen gleichen denen bei übergabe und auflaſſung des echten eigenthums; vielleicht aber erſt nach ſpäterer anwendung. denn an ſich bedürfen nur echte verhältniſſe ſtrenger feierlichkeit, das volle eigenthum, wie die volle ehe; beſitz nach hofsrecht oder nach lehnrecht ſteht ſo wenig im ſchutze des volksrechts, als das concubinat (oben ſ. 438) und bei den Römern prätoriſches eigenthum.

CAP. II. FAHRENDES EIGEN.

Fahrende habe, im gegenſatz zu der liegenden, iſt die von ort zu ort bewegliche, fahren in der alten weitern bedeutung von ire, moveri genommen; *varende* gut, häufig im Sſp., andere belege bei Haltaus 442., gewis eine lang hergebrachte benennung, die auch den mhd. dichtern geläufig iſt, z. b. *varnde* guot. Walth. 8, 14; *varnde* guot u. eigen id. 60, 35; ſo wie er ſagt: *varnde* bluomen unde blat 13, 23. entw. im wind bewegliche oder lieber vergängliche; *ſahrende* beute gebraucht Anshelm 3. 16 von ſolcher, die fortgeſchleppt werden kann. Späterhin heißt es *fahrnis*, aber das particip iſt alterthümlicher, denn die Frieſen ſagten in gleichem ſinn *drîvanda* a. *dreganda* (oben ſ. 12), treibendes und tragendes gut, was getrieben und getragen werden kann; das ſchwäb. landr. 268 Senkenb. 161 Schilt.: ſahrende habe iſt, die man getrieben u. getragen mag; pfand, die man tragen u. treiben möge. Gemeiner regensb. chr. 2, 14 (a. 1342), wofür auch *farendes* pfand (Haltaus 442); dreghet ether driſt. brem. ſtat. p. 56., andere belege oben ſ. 11. 12; *ſliegendes* erbe, heritage *volant*. Oberl. 397; pand, dat men flotten u. foren mag. ſtat

verdenſ. b. Puſend. app. 1, 92. 96; wat he achter lete, *veltvlegende* ende *veltgande.* Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324.) *rührende* habe (rorende have, oben ſ. 483) gleichviel mit ſahrender.

Treibendes iſt *vieh* und weil in vieh hauptſächlich der reichthum der vorzeit beſtand, wird auch dieſer ausdruck für geld und fahrende habe insgemein gebraucht*): quorum verborum frequens uſus non mirum, ſi ex pecoribus pendet. cum apud antiquos opes et patrimonia ex his praecipue conſtiterint, ut adhuc etiam *pecunias* et *peculia* dicimus. Feſtus ſ. v. abgregare; *pecus* buchſtäblich das goth. *ſaihu,* ahd. *vihu.* Das goth. maiþms (donum) verglichen mit dem altſ. mêthmas, altn. meiðmar (res pretioſae) führt auf das ahd. meidan (ſ. meidam) equus, armentum; das frieſ. *ſket* ſcheint das ahd. ſcaz, goth. ſcatts (numus, pecunia) bedeutet aber vieh, der vierfüßige ſchatz iſt das vieh, merkwürdig ſtimmt das ſlav. *ſkot* (Ewers 269. 273); vgl. auch *κτῆνος* und altn. *gripr, naut.* Im jütiſchen geſetz 2, 103 wird unterſchieden *quikfä,* thet yvär dorthärſkild ma gangä (das über die thürſchwelle gehen kann) alſo wiederum das fahrende, treibende, von *athälbit* (al. otelbyt, ich denke ôðalbŷ, dem praedium) thet äi ma ſiälf ut at dyr gangä; vgl. Falck p. 155. Dem agſ. *cvicſeoh,* altn. *qvikfé* (pecora) entſpricht das niederländ. *queckenoot* (Huyd. op St. 2, 556) und das tyroliſche *lebvieh, lebwaare; blodige* have. Haltaus 176; überhaupt dachte man ſich die bewegliche ſache *belebt,* die unbewegliche todt, daher Biörn unter daudr auch *daudir* aurar, res immobiles anführt. **) Das agſ. *yrfe,* altſchwed. *orf* (pecus) ſcheint ſahrendes gut, im gegenſatz zu erfe, arf, dem liegenden erbe (ſpan. heredad) auszudrücken (oben ſ. 467). Im ſterbfall wird dem hörigen colon das werthvollſte ſtück ſeiner fahrenden habe, das *beſtehaupt* (ſ. 364) weggenommen. Altn. *lauſafé,* ſchwed. dän. *lösöre,* loſe, fahrende habe, altn. *aurar, eyrir,* ſo wie unſer *gelt* früherhin nicht nur münze, ſondern auch anderes bewegliches gut war, z. b. Wigal. 5296.

---

*) die bilder zum Sſp. bezeichnen fahrendes gut durch vieh oder durch frucht u. vieh. taf. 27, 10. 30, 6.

**) warum den Griechen die res mobilis ἀφανής, die immobilis φανερά hieß (Meier u. Schömann att. proc. p. 190) weiß ich nicht, denn ſcheinbar iſt das bewegliche allerdings, ja ſcheinbarer.

Außer dieſen benennungen, die an ſich ſchon zu erkennen geben, was unter einer res mobilis rechtlich zu denken ſei, kommen ausdrückliche beſtimmungen darüber vor, theils im allgemeinen, theils für beſondere fälle der anwendung. Zu jenen gehört das ſprüchwort: was die fackel verzehrt iſt fahrnis. Eiſenh. p. 189. Beiſpiele der andern art: wan der win in den zober komet, daz korn in daz ſeil, ſo iſt iz *farende hab.* Bodm. p. 672; wanne getreide oder ſame uffe den ackir geworfen wirt unde ez di eide (eggide, egge) beſtrichet, ſo ſal iz *varnde habe* ſin. Erfurter ſtat. von 1306 bei Walch 1, 120; was uf lengute ſtet, daz der wint bubet (bauet ſcheint unpaſſend, vielleicht bewet, bewehet) u. di ſunne beſchiuet, daz iſt *varnde habe.* Salfelder ſtat. b. Walch 2, 29. Manche von natur bewegliche ſachen werden als zubehör von gründſtück und haus für unbewegliche genommen, was *erd* und *wand, band* und *mauer, niet* und *nagelfeſt* iſt; erdfeſt- und pfalfeſt. Im Gulaþ. p. 345. 346 heißt das: þat er *greiping* hefir *numit* oder *naglat* undir bita eda bialka; *naglafaſt* vordit.

Hausvieh, waffen und *kleider* waren im alterthum die hauptgegenſtände des beweglichen vermögens (vgl. boves, equus, ſcutum, framea, gladius oben ſ. 427. 428); es mag unterſcheidungen nach claſſen gegeben haben, deren gepräge ſich ſpäter verwiſchte, die aber auf die förmlichkeit des erwerbs und das recht der vererbung einfloſſen. Spuren einer ſolchen eintheilung wird das folgende buch beim kauf angeben, weil ſie theilweiſe auch auf liegendes eigen bezogen werden muß. Eine andere gehört ganz hierher, ich werde zuerſt von ihr und dann von dem eigenthumsrecht an thieren handeln.

I. wichtige, unſerm recht eigenthümliche unterſcheidung eines theils der fahrenden habe iſt die in *heergewäte* und *gerade.* Ihre früheſte ſpur wird aus der lex Anglior. et Werin. beigebracht werden, die übrigen geſetze ſchweigen, namentlich lex Saxonum, obgleich faſt nicht zu zweifeln iſt, daß beide ſchon damals in Altſachſen im ſchwang waren. Sagenhaft erſcheint, was Gobelin Perſona aet. 6. cap. 47 behauptet und ſpätere wiederholen *), daß Heinrich der vogler das heergewäte

*) et mandavit, quod ſenior inter fratres quoscunque deberet eſſe in exercitu regis, et propter hoc ipſe ſolus tolleret patris

zuerſt eingeführt habe. *Heergewäte* bedeutet kriegsrüſtung und kann von nichts anderm-abgeleitet werden, als von wât (veſtis), die ſächſ. form herwede *), d. i. herwêde von wâd, wie der lat. ausdruck *veſtis bellica*. lex Angl. et Werin. 6, 5. außer allen zweifel ſetzt. die verſion des Sſp. gibt es durch *res expeditoriae*, ahd. form wäre herigiwâti **), mhd. hergewæte. an wette (pignus) ſächſ. wedde iſt nicht zu denken (vgl. oben ſ. 204) und die ſchreibung hergewette, hergewedde verwerflich. ***) Mehr ſchwierigkeit macht *gerade*, im Sſp. *rade*, im lat. *utenſilia*, was auf geräthe (apparatus) führt, nur iſt dieſes ein neutrum (ahd. girâti, mhd. geræte), gerade hingegen unumgelautetes fem. und weder ein ahd. giràta, ràta noch mhd. geràte, râte nachzuweiſen, wohl aber findet ein hochd. maſc. rât, in der bedeutung des heutigen vorrath ſtatt. auch irrt das rh in dem augenſcheinlich identiſchen *ornamenta muliebria*, quod *rhedo* dicunt, der lex Angl. et Werin. 7, 3; man hätte einen ſchreibfehler anzunehmen für *redho* und zwar rêdho (nom. pl.)? kurzes a und die vergleichung des goth. fem. raþjô (numerus, ordo) ahd. reda ſcheint unpaſſend, das hochd. gereite (ebenfalls apparatus, aber nicht muliebris) kommt gar nicht in betracht. ich entſcheide mich alſo für die ſchreibung râde, gerâde und die bedeutung des hochd. maſc. rât (ſupellex); ſpätere niederdeutſche urk. brauchen auch gerade neutral. *radeleve*, was zuweilen vorkommt (Haltaus 661. 1499.), bedeutet hinterlaßenſchaft an gerade u. iſt wie buleve (ſ. 365) gebildet (genau geſchrieben râdelêve, hochd. râtleibe.)

Wie ſich nun der ausdruck râde als beſonderheit der ſächſiſchthüringiſchen ſprache darſtellt, weiſen auch die

---

exuvias, inter quas arma maxime reputabantur. et inde vulgo *herewede* adhuc nominantur. Botho im chr. pictur. ad a. 907: de keiſer ſatte, dat de öldeſte ſone ſcholde in dat here varen unde ſatte, dat de *herewede* ſcholde vallen an den öldeſten ſone eſte an den negeſten mach van der ſchwerdhalven.

*) in ſpätern urk. auch: das *geherwede*. Kindl. hörigk. nr. 197. 218a, b. und in verſchiedenen der hernach folgenden auszüge.

**) agſ. herevæd oder-væde ſteht Beov. 143. Jud. 11; altn. hervodir (arma protectoria.)

***) was ſich Kindl. hörigk. p. 129. 131 und nach ihm Nieſert Loen p. 51 von *löſen* und *wedden* des heergewätes einbilden, hat gar keinen grund.

beſchreibungen beider des heergewätes und der gerade immer auf Sachſen *) und Weſtphalen, ſelten auf Thüringen, kaum auf Friesland. Den Franken, ſelbſt den Angelſachſen ſind ſie unbekannt; das nordiſche recht weiß nichts davon. In Hochdeutſchland hätte die benennung hergewæte keinen anſtoß und für râde könnte das maſc. rât oder das neutr. geræte gelten. herwede ſchreibt der Sſp. ſelbſt 1, 19 den Schwaben zu, rade findet ſich erwähnt im ſchwäb. landr. cap. 258 (Senkenb.): von des prieſters gût nimt man keinen *rate*, die ungeraten tochter teilet nicht den *rate* und cap. 287 (Senkenb.) erbe, hergewatte oder *ratt*. allein der Schilterſchen ausg. mangeln dieſe ſtellen ſämmtlich, ſie ſcheinen bloß aus dem Sſp. entlehnt. Dagegen andere, zwar eben daher geborgte ſtellen den echtſchwäb. ausdruck *totleibe* (hinterlaßenſchaft analog jenem radeleve) für hergewæte haben, cap. 270. 273. Senkenb. 27. 369. Schilt. vgl. 413. Senk. 270. Schilt. Auch kommen in einigen ſchwäbiſchen oder bairiſchen ſtatuten u. verordnungen (Mittermaier §. 395, 4) beſtimmungen vor, die der ſächſ. einrichtung gleichen, doch meiſt ohne den namen oder mit anderm (vgl. Schmeller 1, 77. *end und gebend*); offenbar ſind ſie nicht ſo volksmäßig wie in Niederdeutſchland.

Heergewäte iſt die fahrende habe, welche ſich auf bewaffnung und rüſtung des mannes, *gerade*, die ſich auf ſchmuck und zierrath der frauen bezieht; ſpäter wurden zu beiden andere geräthſchaften, die ſich für den friedlichen bürger und landmann ſchickten, gerechnet. Beide begreifen nicht das geſammte fahrende gut, ſondern nur auserleſne ſtücke deſſelben. Ihr weſen beſteht darin, daß ſie ein außerordentliches erbrecht gründen (oben ſ. 479), heergewäte geht nur auf mannsſtamm und ſchwertmage, gerade nur auf frau, frauenſtamm und ſpillmage über.

Ins *heergewäte* gehört urſprünglich pferd, ſchwert und kriegsgewand des erblaßers. dieſe ſtücke, wenn ein held gefallen war, wurden heimgeſandt (klage 1288); ſie

*) und was von ſächſiſchem recht abhängt, Meiſen, Lauſitz, Schleſien, Pommern, die brandenb. Mark; in Heſſen kennt ſie bloß der theil von Niederheſſen, der den ſächſiſchen gau bildete.

eignete sich, nach des vasallen tode, der lehnsherr zu*), nach dem des hörigen, wenn er waffenfähig war, auch der grundherr. **) Wo aber das nächste blut das hergewäte erbt, da ist persönliche freiheit. †) Folgende stelle ist die älteste: ad quemcunque hereditas terrae pervenerit (dies kann nur einer aus dem mannsstamm sein), ad illum *vestis bellica*, id est *lorica*, et ultio proximi et solutio leudis debet pertinere. lex Angl. et Wer. 6, 5; iewelk man von ridderes art erst twier wegene, dat erve an den nesten evenbürdigen mach unde it herwede an den nesten svertmach. Ssp. 1, 27; sve so herwede vorderet, die sal al ut von sverdhalven darto geboren sin. id. 3, 15; svar de sone binnen iren jaren sin, ir eldeste evenburdige svertmach nimt dat herwede alene unde is der kindere vormunde daran, wante se to iren jaren komet, so sal het in weder geven. id. 1, 23; svar tvene man oder dre to eneme herwede geboren sin, de eldeste nimt dat *svert* to voren, dat andere delet se gelike under sik (das schwert galt also für das beste stück.) ††) id. 1, 22; zum herwede gehört: en *sverd*, dat beste *ors* oder *perd* gesadelet unde dat beste *harnasch*, dat he hadde to enes mannes live, do he starf binnen sinen weren, darto en *herpole*, dat is en bedde unde en küssen unde en lilaken, en dischlaken, twei beckene u. ene dvele. dit is en gemene herwede to gevene unde recht, al settet die lüde dar mangerhande ding to, dat dar nicht to ne hort. id. 1, 22. Was andere noch dazu setzen, ergeben die nachstehenden auszüge: dar ein man verstorven is, sine hern, sine fründe oder sine maghe,

*) außer den oben s. 373. 374 und bei Haltaus 883. 884 angeführten belegen gehört hierher eine stelle über die lehen der abtei Werthen: post mortem vasalli ministerialis cedit domino abbati Werthinensi herwædium, vulgo hergeweide, quod praesentabitur abbati binnen sechs wochen u. drei tagen a die mortis defuncti. est autem herwadium *equus*, in quo defunctus in vita sua insedit, una cum *armis bellicis*, i. e, harnisch, panzer, schild, kurrutz, schwert, glavige, lersen oder stiefeln, sporn u. ganz gerüste zu dem pferde u. person: hat der vasall dergleichen im leben nicht gehabt, so vertragen sich die erben darüber mit dem abt um eine summe gelds. Westphalia 1824. p. 133.

**) eine äbtissin zu Essen stellte das in ihrem stift ab; die urk. bei Kindl. hörigk. nr. 86 (a. 1338).

†) der Ssp. 1, 27 schränkt herwede auf ritterbürtige ein, aber unrichtig.

††) daher auch der bildner auf taf. 16, 7. hergewäte mit dem *schwert* ausdrückt.

dei fin herwede in rechte hebben follen, dei nemen fin hofen en fchoe u. alle fine *fchapene* (gemachte) kleider *), darto fin tafche, gordel u. mes up der fiden, finen ftoel, fin küffen, fin bret under finen voten, ein watervat, ein twelen, einen fack, ein fekelen (fichel), ein flegel, dar he mede gedrofchen hevet, einen preen (pfriem) dar he mede gefurvet (?gefuwet, genäht) hevet, einen wann, ein warpfchuvelen, fin müdde (fcheffel, modium) u. finen born (ftreichholz?), fine lerfen (ocreas)**) u. fine fporen, fin *fwert* u. einen kaften *dar met* (man es) *inne befluten kunde*, einen pott, *dar een hoen inne feede*, einen ketel, *dar ein fchulder vleifches van einen vullwaffen fwin inne feede*, ein buck (caprum) u. ein bere (verrem), finen offen u. wedder (arietem) u. alle fine getointen (?) fchape, die twifchnit (zweimal gefchnitten?) fin, flas up den balken, *dat dei trate* (brem. wb. 5, 102 treite) *unbegaen hevet* (d. i. flachs, der noch nicht in der breche war), flas van der hekelen, dat in einen kloven gefchlagen is u. nicht ingeftecken is, kloven dei ane holl gewunden find. vort fall men geven finen *fadel* und finen *beften pagen* (equum), finen vorderplochtowe, finen vorderen wagen, fine halfteren u. fine wage (deichfelwage), wat vleifch in wedem (wiem, brem. wb. 5, 259) gehangen is, fin *bedde*, wal togemaket. vort fall men geven fin heerbilen (ftreitaxt), fine barden, dar he fine roden mede gehowen heft, fine bilen, dar he fine wagen u. fwengele mede gehowen heft, eine harken, dar he mede in dem berge is geweft, ein garlin (?kleinen fper) dar he mede to velde ut jagede, ein büdel, dar fie fin brod inne geboden (?geboren getragen) hevet, fin ftaff, dar he mede gegan hevet, fin hund, des hei *fo lendich* (?für levendich, keck oder *bendich* kirre) fi, *dat ein unbekant man negen vote funder widerwere ute deme hove liede* (einen hund, vor dem jeder fremde neun fchritt aus dem hofe weicht). wat der alle dar is, dat fal men geven, wes dar nicht is, des darf me nicht kopen. mitgetheilt aus einer hf., angeblich des 14. jh., in Trofs, Weftphalia 1824. nr. 27. p. 134. ***). — Merkwürdige beftimmungen

*) altn. *fkapat klädhe*. Oftg. vins. 1. Veftg. thiuv. 22, 4. fricf. clâthar makad. Br. 175.

**) leerfe f. *lederfe*. Limburger chron. p. 18. 44; *lerfner* lederhofenmacher.

***) der alte fchreiber fügt hinzu: haec inveni in antiqua cedula de verbo ad verbum.

über heergewäte aus dem Witzenmühlenrecht §. 21 ſind ſ. 107 ausgehoben, es kommt darin auch noch vor: ein *poll* (pfühl). *dar he up liggen könde, wen de fruwe in den weken is,* entw. weil ſie ihm dann das bett einnimmt, oder gar ſpur der alten, weitverbreiteten ſitte, daſſ der ehmann ſich niederlegt, wenn die frau kindes entbunden wird. *) — Ein urtel, was in das heergeweide gehöret? antw.: das *beſte pferd* mit ſattel, zaum u. *ſchwert*, alle *kleider* die zu des mannes leib gehöret u. *geſchnitten* ſind, en keſſel, wo man mit *einer ſporen eintreten* **) kann, ein pott, da man *ein huhn in braten* kann, eine kiſte, da man ein *ſchwert in hueten* kann, ein bette mit küſſen, laken u. all ſeiner zubehörung, ein ſack, eine ſickel, darnach alle gereitſchaft, die zu eines mannes hande gemach iſt nach gelegenheit ſeiner hande, ein hausmann ſeine zaunholzbarde u. ein kötter ſeine ſegede. Marienfelder hausgenoſſenr. — In ein heergeweth eines mannes gehörig: ein diſch, darop man *ein ſchwein kan ſchlachten* u. eine twehle darup, einen ſack u. eine natel darin, ſein ſtuel, darauf ein küſſen, dat in ſeinem *brutdage* to ſinen ehren heſt geſtanden tom hövede, und ſine kleder. wenn nun der bröder oder fründe mer is den einer, ſo mag de oldeſte broder dat beſte kleid vor af nehmen u. tom andern hören ſe alltoſamen gelik. ſin *beſte perdt*, ſo it ein *hengſtperdt* is, ein *mäerperdt* gehöret nicht darin, (vgl. oben ſ. 368). ſteſel u. ſporen, ein *ſchwerdt*, eine büſſe eder ein ſpeitt, eine halfſtöveken kanne, ein voerwage, ein . . . im ploge u. eine vorkge. ein ruderſtock, ein pott darinnen man *ein hoen ſeden* kan, einen ketel, darin man mit *ſporen kan treden*, eine exe, eine barde, ein *hövetpöel*, ein overbedde u. ein laken. zu Fallersleben a. 1607. Spiels archiv 3, 153. 154. — Das heergewedde gehöret dem älteſten ledigen unverheiratheten ſohne und begreiſt: des mannes kleider zu ſeinem leibe, das *beſte pferd* mit ſattel u. zaum, ſofern es vorhanden, ein bette mit zubehör im falle mehr als eines vorhanden, eine ſichel, einen ſack, eine barde, eine ſage, eine

---

*) vgl. Aucaſſin et Nicolete bei Méon 1, 408; Laborde itiner. de l'Eſpagne 2, 150 (von Biscaya u. Navarra); nachr. aus Suriname. Görliz 1809. p. 252. 253; und was Beckmann lit. der ält. reiſebeſchr. 1, 30 anführt.

**) formel bei Hoffmann p. 601: keſſel, darin einer mit ſtiefel und ſporn *waten* kann.

kiste, *darin ein schwert liegen kann*, einen keßel, darin einer *mit gewehrtem fuß treten* kann, einen pott, worin man *ein huhn sieden* kann, ochs und bär. Rietberger landr. §. 10. — Under brödern hefft dat heergewehde des vaders keine stede, aver sin dar bröder u. bröder kinder u. de stervet, leevet nene söhns, de broder nimpt dat heergewehde vor den brodern kindern, idt is ok fri van allen schulden, he mag dat nehmen u. laten dat erve under wegen. dat heergewede in Ruigen is des verstorvenen *beste hingstpferd*, idt si klein edder grot, sadel, thoem, spieß u. schwerd, edder sin *beste meßer*, dollich u. *beste rock*, dat seegel u. signetsring. in dissem hefft nemand alleine de oldeste broder u. vedder recht. is ok aller dracht fri. Rugian. 73. — Des haushern stuel, görtel, meßer, beutel oder tasche, das gelt, da er sein *bedefart* mit halten wolte, alle die kleidere zu seinem leib gehörig, die seve (sieb), wanne, das scheppel, darein ein sack, ein klüggen mit einer nathelen, darnach eischet man die axe, *und heuwet sie in einen stäpel* (vgl. oben s. 97.) und leßet man sie auf der wehr (auf dem gut), alle eggethauwe (spitzige werkzeuge) exen, bilen u. barten, eßerbor (bohrer), item sein *harnisch, meßer, schwert*, de zu seinem leib gehoret hebben, sein eßerspieß, armbrust, büßen u. alle gewehren, item ein bedde zu seinem *harpölle* (heerpfühl), *dat sall man unter den arm nemmen u. tragen van der wehr*, af men kan, item ein keßel, *dar men mit einer sporen eintreten* kan, ein pott, darin man *ein hun brüten* kan, ein kasten, dar man ein *schwert in beschließen* kan, dan eischet man einen achtersilden (hintergeriem, sonst sille. Frisch 2, 277[c]) und ein *pferd* negst dem besten etc. (schon oben s. 107. ausgezogen); item alle speck dat in den widden henget. landr. des amtes Hamm, bei Steinen 1, 1804. 1805. Eine andere aufzeichnung lautet: wann ein mann verstirbt im amte Hamm, darvan fället to heergeweide, ist er fri sinen nächsten agnaten, is er eigen, sinen herren, wie folget: sein stoel mit einem küßen bekleidet, sein gordel, tasche u. meßer daran gehangen. alle kleider to sinem live gehorig u. gemaket, dat *bedde* nechst dem besten mit siner tobehorung gespreiet u. gerüstet, ohne die beddestede, die nit erfolgt. sin kaste, da er täglichs to geit u. in beschluit gehatt heft. ein koppern ketel, darin ein man *mit stevel u. sporen intredden* u. ein eernen pott, darin *ein hoen gebraden werden* kan.

alle *wapen* u. gewehr, utgefcheiden ein harnifch blift bi der wehr. alle eggetauw, utgefat eine exe blivet bi der wehr. dat befte *pferdt* mit dem zillen u. die mollenkare, wer dei dar nicht, alsdan den beften vorwagen. Steinen 1, 1808. — Dat *befte pferd*, den vürwagen, ein pott, dar men *ein hoen in brett*, ein keffel, dar ein mann *mit einer fporen in trett*; alle fein egeften (äxte), fein dar zwei, dan gehet eine in das gerade, fo mit zwei fchuten; das *bedde* negft dem beften, das *poell*, fo dar ein ift, ein hovetküffen, fo dar ein ift, twee laken, fo dar zwei feint, eine decke dar fie ift; alle *kleider* die zu feinem leibe gehorich, ein ftoel mit einem küffen, dar ein ift; fein gordel, feine tafche; fein paternofter, fo dar ein ift u. alle fein gewehr, ausbefcheiden fein harnifch. hofsr. zu Pilkum (a. 1571) bei v. Steinen 4, 657. — Item, wo ein geherwede utgelanget fal werden: ein *bockeler* (fchild), ein *fwerd*, ein ftoel, ein ftoelküffen, ein tafel, ein tafellaken, ein quarte kanne darop, dat befte *bedde* neft dem beften, to gemakt, als men daroppe flapen fal, averft dei weir (die were, das gut) beheit dat befte, ein handfat, ein legenbecken, ein handdwele, alle gefneden kleder dei gefcheirt fin to des mans live, alle fin handgetowe aller dele ein, einen ketel, dar men *mit einem fpoer intredt*, eine kifte, dar men *ein fwert inlegt* u. dat *ftellperd* helt men vor dat befte, einen vorderen wagen, eine marketkar, fin tafche, al fin getroffet gelt, dar hei fine *bedefart* mede gain wolde. zu Hagen. b. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret dem heergeweth: item dat *befte pferd* gefadelt. ein furderwagen. all des doden mannes fchapene gewand, dat to finem live hort u. mit finem live fchlieden (fliten, zerreißen) folde u. al datjene, dar hei mede plegte arbeiden u. to gebruken. ein ketel, dar in man mit *einer fporen kan intreden*. ein pott, dar man ein *hoen konne inne brügen oder braden*. ein bedde, is dar gein bedde, mag man mit einem *poele* betaelen, de feven foet lang ift. twee laken. eene twele. en dislaken. gericht Lüdenfcheid, v. Steinen 2, 83. — Folget wat in een geheerweide gewift moet werden u. vri op de köninklike ftrate geftalt. dit is des richs geheerweide, dat bort de alfte fon van der fwertfiden. ten erften, des mans tafche u. gordel met dem gelde dat daerin ift, daer de man fin *bedefart* mede gaet. een wan u. fchepel met eenem facke u. een klein gardens (garns) met een neinatel, daer hi in fteckt u.

toe neihet. waet daer gewiſt wert. item dar mot gewiſt werden alles wat des mans live gehort heſt, *harnis*, *ſchwert* u. geweer, daer hei ſinen heeren mede gedient heſt. item ein kettel daer men *met eene geſpoorden voet in tredden* kan. een pott, daer *een hoen in gebraden* kan worden. item alle bow u. egde getouw, leiſſen, ſigden u. bilen, dar dei reiſchap mede gemakt wert, uterhalf de fleſsbile (fleiſchbeil) u. exe dar men dat vuerholz met hoit, dat iſt vri vant utwiſen. item dat *ſtellperd* met ſiner treckreiſchap (ziehgeräthe) u. den *halven wagen*, dar men dat perd in ſpannen kan. item een *heerpüll* met twe laken u. een decke met een kiſte, dar men een *ſwert in leggen kan* u. den rink dar de fruwe hem mede getruwet heſt. item alle des mans kleeder, waren daer kleeder vor der make u. geſchneden de moten gelooſt u. geleevert werden; dit moet vri ane genige ſchult van der weer gelebbert werden. Weſthofer freiheit b. v. Steinen 1, 1567. 1568. — Geherwede in der ſtadt zu Unna: dei gevet alle geſchapene kleider, dei to des verſtorvens live gehören. item alle *wapene* u. wehr, utbeſcheden die beſten wapen, dei to des verſtorvens live gehören, dei bliven in der wehr. einen kaſten, dar hei taglichs to gehet. item einen *ſchuldermate* ketel (ſchultermäßigen, der eine ſchulter vom ſchwein faſst. brem. wb. 2, 764). item ein *bedde*, ein *poll* u. ein küſſen allernegeſt dem beſten. eine taſel u. darauf ein laken gedecket. item einen ſtoil u. ein küſſen darauf. it. eine handdwelle. it. iſt der verſtorvener ein zimmerman geweſt, ſo gevet hei ein winnelbor (al. wemmel) u. ein handbeil. item iſt hei ein ſchmid geweſen, ſo gevet hei ein ſchortfell, einen hoeſhamer, ein hoeſtange u. ein neitiſern (nieteiſen) indem dat id dar iſt. item wei dit ſall geven, dei eget (hat) veirtein nacht to einem berade, ſo wanner dei ümme kommet, ſo ſall hei ſeine recht doen, ſo ferne dat geeiſchet werd. und dar en geet keine beweiſunge boven. v. Steinen 1, 1793. 1794. und beinahe wörtlich übereinſtimmend in der ſtadt Hamm. ibid. 1, 1800. vgl. Häberlins anal. med. aevi p. 475. 476. — Geherwede in dem amt Unna: item die fraue ſall to dem geherwede ires mans geven ſein *ſchwert* ofte deggen. dat *beſte pferd* geſadelt ofte dat ſtellpferd. einen halven iſern wagen, alle eggegetaw. einen ketel negeſt dem beſten. einen pot negeſt dem beſten. dat beſte *harniſch*, dat hei hadde u. to ſeinem leib horde, do hei ſtarſ u. dei

wehr die hei hadde. alle ſeine kleider. darnae ſall ſie geven oire *haerpoele*, dat is ein bedde negſt dem beſten, ein küſſen, ein laken, ein diſchlaken. twe becken u. twe dwelene. dit is ein gemeine geherwede to geven u. is recht, doch ſetten dei luide dar manig dink und recht to, dat dar nicht to gehort. v. Steinen 1, 1795. — item, weret dat ein man ſtorve in dem ampte, de hienrecht hedde (oben ſ. 305), daer heſſt min heer anne herweide u. wes ſin recht is u. die hof ſin (d. i. des hofes) vordeel, alle ſine kleder u. alle ſin ſchapene wanth, ſin handgetouwe u. dat derto horet u. ſine kiſte, dar he ſelven den ſlottel to drecht. Loener hofsrecht §. 11. item ſtorve ein man, die amptsrecht hedde, he giſt ein herweide, dat is ſcapene wand, u. ſin handgetouwe. eine bile, einen wiemel (vgl. vorhin wemmel, bohrer) die (nämlich die eiſenwerkzeuge) *men mit einer hand dregen mach* und eine kiſten, als vorgeſcreven is, u. anders nicht. ib. §. 13. — Ein *pferd* geſattelt u. gezäumet, ſo zum krieg gebraucht oder ſolch pferd mit 10 fl. zu löſen, und nicht wagen oder karnpferde, ein *ſchwert*, der beſte rock, hoſen, wambs u. leibrock, als der verſtorbene *an einem ſeiertage getragen* *), item ein herzſüel (l. *herpſüel*) d. i. ein bette, ein küſſen, ein leinlach, ein tiſchtuch, eine handquele, ein handbecken, ein keßel mit keßelhacken; ſilberwerk, do das vorhanden, ſechs loth; ein taſchenbeutel oder wetzſchker, gürtel, hut, kappen u. handſchuh. Altenburger ſtat. von 1555 b. Walch 3. 90-92. — Das heergewette d. i. des mannes beſte *pſert* geſattelt u. gezeumet, ſein *ſchwert* u. *ſchilt*, ſein beſter *harniſch* den er gehabt hat zu ſeinem leibe, ſeine tegliche kleider u. ein *heerpſül*, d. i. ein bette neheſt dem beſten, ein küſſen, zwei leilach, ein tiſchtuch, zwei becken oder ſchüßeln, ein handquel, ein keßelin oder fiſchkeßel u. ein keßelhacken oder holring. Leipziger ſchöpſenurteil. — Ein der witwengerade analog ſtehendes *witwersheergewäte* iſt inſofern undenkbar, als der ehmann vor dem tode der frau eigenthümer ſolcher ſachen war und es nachher bleibt. Wohl aber kann, wenn die frau ein abgeſondertes vermögen beſaß, aus ihrer verlaßen-

*) formeln bei Hoffm. p. 429: mannsgeräthe, wie er *zum fiſchmarkt* gehet; p. 745: kleider darinnen der mann auf den fiſchmarkt gehet.

fchaft dem überlebenden mann ein gewiffes *voraus* zu-
ftehen (Mittermaier §. 391). Hiervon werden hernach
in den geradeformeln beifpiele vorkommen, die für den
vater betttuch, tifchtuch und handtuch aus der gerade
vorbehalten. Einige friefifche rechte, denen fonft das
eigentliche heergewäte fremd ift, fcheinen ein folches
praecipuum zu gewähren: item wan einer der eltern
mit den kindern verftirbet und die güter zu theile
gehen, lebet dann der *mann*, fo gebühret ihm *voraus*
fein brautbett, fein ftuhl mit den küffen, darauf foll er
feinen beften rock hängen und fothane kleider, damit er
ehrlich durchs land gehen mag, dazu fein gewehr u.
eine dwele, fo längft den tifch recket, mit den küffen
fo bei dem tifche auf der bank liegen. Wurfter landr.
b. Pufend. app. 1, 69; der überlebende mann zieht,
bevor zur erbtheilung gefchritten wird, *voraus:* das
brautbette mit dem zubehör, feinen ftuhl mit dem küf-
fen, feinen beften rock u. folche kleider, worin er fich
anftändig kleiden kann, feinen *bogen* und einen *langen
fpieß* u. eine *fehne,* ferner ein tifchtuch, das den gan-
zen tifch bedeckt mit den küffen, die bei dem tifch auf
der bank liegen. alles übrige geht zur theilung. plattd.
umarbeitung des Afegabuchs (Wiarda p. 319. 320.)

Die *gerade* (wiverade, frauenrade) begreift den weib-
lichen fchmuck, *ornamenta muliebria,* was fie in ihrer
kifte befchließt (*kiftenwand,* kiftengeräthe. Haltaus 1091),
in einer brem. urk. von 1206 *muliebres reliquiae* (br.
wb. 3, 459.) Man unterfcheidet eine doppelte, die
welche *nach des mannes tod* die witwe aus der ver-
laffenfchaft erbt oder für fich behält (*wiverade* im en-
gern finn) und die welche *nach der frauen tod* von
der tochter und den weiteren fpillmagen geerbt wird
(*jungfrauengerade, niftelgerade, mumengerade.* Halt-
aus 1730). bloß von letzterer redet die ältefte, der ge-
rade meldung thuende ftelle: mater moriens dimittat fi-
liae *fpolia colli.* id eft murenas, nufcas, monilia, in-
aures, veftes, armillas vel quidquid ornamenti proprii
videbatur habuiffe. lex Angl. et Werin. 6, 6. Späterhin
wurde noch anderes geräthe und einige hausthiere zu-
gefügt. Der Sfp. zählt folgende gegenftände 1, 24 auf:
allet dat to der rade hort, dat fin alle fcap unde genfe
unde kaften mit upgehavenen leden (ciftae fuperius gib-
bofae, in der lat. überf. columnatae), al garn, bedde,
pole, küffene, lilakene, difchlakene, dwelen, badelakene,

beckene, lüchtere, lin u. alle wiſlike kledere, *vingerne, armgolt*, tzapel, ſaltere u. alle *böke*, die to godes denelle horet, die *vrowen pleget to leſene*, ſedelen (ciſtae parvae), lade, teppede, ummehange, rüggelakene unde al gebende. dit is dat to vrowen rade hort. noch is mangerhande klenode, dat ihn gehort, al ne nenne ik is nicht ſunderliken, als borſte, *ſchere* *), ſpegele. unde al laken ungeſneden to vrowen kleidere unde golt u. ſilver *ungewercht* dat ne hort den vrowen nicht. Hiermit iſt die etwas ausführlichere, die benennung rade vermeidende aufzählung im ſchwäb. landr. 270 Senkenb. 27 Schilt. zu vergleichen. — Aus dem Witzenmülenr. §. 21 hebe ich aus: ein kettel, *dar men ein kind inne baden kan*; dat flas, dat up dem felde ſteit unde *ſo lang is, dat it de wind weiet* (p. 35 aber heißt es: alles ungeknochet flachs, flachs das im felde ſteht, das der wind wehen kann, ſo gehöret es nicht darin), flas dat under dem kinne knaket is (richtiger p. 35. flachs, das unter dem knie geknochet iſt); garn *dat nicht waſchen is*, dat linnewand, *dar keine ſchere inne weſen is* (? macht keinen beſtandtheil der gerade). tom junferngerade gehöret, wat ſe anne heft, wen ſe ſik geſchmücket heft, *ob ſe mit einem in danz gan* wolde. — Alle die kleider, die zu einer frauen leib gehöret u. *geſchnitten* ſeind, bettewand, linnewand oder linnentuch u. alles *was die ſcheere begangen* hat, das flachs, linnen, hanf, gördel, *geſchmiedet* **) gold u. ſilber, ein bette mit ſeiner zubehörung, kaſten u. ſchrein u. was darin verſchloßen iſt, darnach ſie iſt von handwerk, ihr gereitſchaft, braubodde u. hole fäßer, einer neiegſchen nadeln, *ſcheere*, ſpillen, verſel, bündel. Marienfelder hausgen. r. — 1 ſtoll u. 1 küßen daruf, 1 diſch worauf ein frowe waſchen kan u. 1 dwelle druf, 1 ſack, 1 natel, 1 *ſcheer*, 1 bedde, 1 underbedde, 1 pöll, 1 par laken u. ehre beſte laken, das *im bruttage uf dem bette gelegen*, ſo es noch da iſt, ehre kleder, mantel u. die kiſte, darein die kleder *am bruttage* gelegen, 1 ſtanden, 1 kopfatt, 1 botteremmer, 1 botterfat, 1 mehle, 1 ſchußel, 1 lepfel, 1 flöete (? laßeiſen, flitte, brem. wb.

---

*) mit der ſcheere ſymboliſiert der mahler taf. 16, 7. 27, 7 die gerade.

**) ſonſt auch: gewercht, gebogen, gebeuget; altn. giort gull ok ſilver. Oſtg. vins. 1.

1, 413), 1 haſpel, 1 garenwinde, 1 heckel, 1 dorlapſe, 1 ſchuſſelkorf, 1 büdde; warein ein taphel (zapfe) iſt, offen garne u. was uf den ſpillen iſt offen flas, dan (? das) baven nicht zu geknuppet iſt; das flas van rein line, das rein lin gehort auch darein, linewand *das ufgeſchnitten iſt;* 1 lepelbort, 1 ſchlef, 1 degel, 1 ketel *darin man ein kint baden kan,* 1 halb ſtubichenkanne, 1 ſpille, 1 werfel, 1 helpe, 1 brake (flachsbreche), 1 ſchwingelbret und 1 ſchwinge. Fallersleben a. a. o. — Zum gerade einer frouwen gehört: imme, ſchape, genſe, alle weibliche kleider, alle ſilber u. golt das *gebeuget* (gebogen, verarbeitet) iſt, alle döſinge (gürtel, vgl. Schuirens teutoniſta ſ. v. duyſynk), vatinge, worpel, halsbende, ringe, vorſpanne, ſchruven, wallien, natelen, eine kleiderkiſte, alle kiſten mit uſgehobenen ledden, eine ſchrien, alle laken das *die ſcheere begangen* heſt, beddelaken, tafellaken, vorlaken, handlaken, umbhängelaken, dweelen, rüggelaken, banklaken, gardinen, alle federwerk, ausgeſagt ein bette mit ſeiner zubehörung bleibt bei der wehr, alle ſtoelküſſen, alle pluemküſſen, außerhalb eine uf des husherrn ſtuhl u. eine unter ſein hövet; alle geboget flachs, alles garn u. lin, handfaß, lövelbecken, ein keßel *dar men ein kind in baden kan,* ein kinderbehrpott, borſten, ſpiegel, ſcheeren, perlenſchnör, geebe deelen (?), alle ſilberne ſchalen, lepel, forken, gürtel u. büdel, viſtige (?) weiße hoſen (?), ſchue, ſchloßen, trippen, alle laden u. alle böker, *dar die frouwe in leſt.* wegen gerades im wiegbold (weichbild) wird nachfolgendes gezogen: alle weibskleider, ſo ſie zu ihrem leibe hat machen laßen und getragen, es ſei wüllen oder linnen; ein bette mit ſeinem zubehör, als bettelaken, pfüle, küſſen u. decken; tiſchlaken u. handtuch; linnentuch ſo verſchnitten zu weiblichen kleidern, welche frauen zu tragen pflegen; alles gewürkte ſilber und gold zu frauenkleidern; eine kiſte u. ein ſchrein, darin die frau die kleider geleget; ein keßel *darin man ein kind baden* kann; ein pott darin man *ein huen ſieden* kann; ein klein pöttchen, darin man ein warmbier machen kann; eine zinnerne kanne; alles gebeugte flachs oder hanf; geſponnen garn geſotten oder ungeſotten, ſo die frau gedachte zu ihrer nothdurft zu zeugen u. in ihrer gewehr gehabt; immen u. ſchafe *ſo die frau zu ihrem manne gebracht;* eine bibel, poſtille u. betebuch. Lodtmann acta oſnabrug. 2, 172. 172. — Der frauen kleider, kleinodien, alles ſo *die ſcheere be-*

ſcheeret, imme, ſchafe, flachs, wachs, ſilber u. gold *ſo gebogen*, ein bette mit ſeiner zubehör, ſo mehr als eins vorhanden, ein keßel, ein pott. Rietberg a. a. o. — Soll man nemmen den frawen ſtuel oder *ſettel, daran ein gurtel*; ihr meſſer, ihr beutel u. alle ihre geſchmeide, kleidere u. clenudien, die zu ihrem leib gehoret haben darob nichts ausbeſcheiden. item ein ſack, ein klüggen u. ein natel darein, ein *ſchere* u. *alle dat die ſchere begehet*. alle ſchäpe, immen, alle flas das gebraket iſt. item alle dat laken, das auf dem ſtelle iſt, alle garden (garn) das gewunnen (gewunden) iſt, dar halle (?) ein ſein. ein pott, dar ſie täglichs pflegte mus oder gürten (grütze) in zu ſeiden, ihren kramdiegel, alle holzerne väßer, alle kiſten. ein bedde negſt dem beſten, ihren haſpel u. was dazu gehört. item ſechs göſe, ein gante, zwölf hoener, ein hane. amt Hamm b. Steinen 1, 1806. Vollſtändiger lautet eine andere aufzeichnung ebendaher: wann eine frau ſtirbt in dem ambte von dem Hamme, darvan ſellet to gerade, is ſie frei ihren nächſten anverwandtinnen von der ſpillſeiten, is ſie aber eigenhörig ihrem herren, als folget: ihre *ſtoel* mit einem küſſen darup, mit ihrem *gordel u. büdel daran gehangen* u. ihren *ſpinnrocken dafür geſetzt*. alle kleider u. rüſtung to ehren live gehörig u. gemacht. dat beſte bedde mit ſiner tobehorunge geſpreict u. gerüſtet, ohne die beddeſtede, die nicht erfolget. ihre kaſten darin ihre kinder (l. kleider) in beſchlotten geweſen u. ein ſchrein, darin ihre mauen (ermel) kragen u. docken ihres lives behalden worden. *) alle holle vette, als büdden, tonnen, becken, küven, leppel u. ſchüttelen, uitgeſat ein ſchenkbiervat bliſt bei der wehr. ein hane u. twelf hoener, ein gante u. ſes göſe, alle immen, ſchape u. leinengewand, *wat die ſcher gegangen heft*. alle ungebraket flas. v. Steinen 1, 1807. 1808. — Dis gehört zu einem gerhade von einer frauwen, die dar hört in den hof zu Pelkum. ein ſtoel, ein küſſen, ein rockenſpinde, ein haſpel, ein bedde, negſt dem bedde ein poel, ein küſſenziehen, ſchlafelachen, ein ſchluen (?) **) u.

*) irrthümlich folgt hierauf in einer abſchrift der kupferne keßel u. eherne pott (wie oben ſ. 572) aus dem heergewäte.

**) vielleicht ſchalunen? *ſchalune*; *ſchalaune* in andern geraeverzeichniſſen häufig, bei Hoffmann p. 738 auch ſcharlaune über ſchauleuenlepte Hoffm. p. 45. Regner p. 68 iſt in ſchalaunen.

alle dat lachen dat die *scher begaen heft*, die schafe, die dar af geschoren sint, zwölf höner, sechs gense, alle holde, vesser, das schüsselschap mit den schüsselen (hier folgen wieder kessel und pott aus dem heergewäte), alle dat flas dat geboket (gebaucht, gerößet?) is, alle die kleider die zu ihrem leibe gehört haben, ein kaste, so dar zwei sein, ein schrein mit den doeken, ein gördel negst dem besten, ein büdel, ein paternoster, ein reppe mit tennen (riffel mit zähnen. brem. wb. 3, 482) v. Steinen 2, 656. — Ein speigel, ein kam, ein schrein, der frawen handgetaw, all eir kenodie tot eirem live, der frawen ringe, umbgehenge; alle bede, utgescheden dat beste behald dei weir; decken, küssen, dwelen, slaplaken, tafellaken, alle *gescherde* kleder, ein wascheketel, ein wascheringel, ein degel, dar men *ein supen inne seide*, ein pot, dar men ein *hoin inne seide*, eine kanne, alle gescheirt linnenwand to huisgerade, garnewinde, alle gewunden garne, flas *dat dei sappe* (jauche, röste?) *begangen* heft; der frawen handgetauwe, darmit sei sich heft genert, eir klederkiste, alle getrosset geld, dar sei eir *bedefart* mit gain wolde. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret in dat gerade. item ein sack u. eine nadel, daer man sein dings in packe, alle dat to eren live gehoret u. mit eren live schliten solde u. dat er to gefüget were. alle geschneden laken to frawenklederen alle bedde, utgescheden ein bedde sall man *dem manne* to maken u. twee laken darauf decken u. twee an den schacht hangen, de man wedder uflege, wanner dat man de erste weschet; u. ein hovetpoel under sin hovet u. eine uf sine voete, ein twel uf sin tafel u. eine an sinen schacht, dar er sine hande an droget *); u. wat dar enboven ist gehöret to gerade als garn, spiet, linelaken, dischlaken, linekleder, twelen, beddelaken, bebrecken lin, vingerlinge, alle *boke* to godesdienste u. *frauen plegen to lesen.* sedelenlaken. kapote umbhange. rüggelaken. spegel. bürsten. *scheren.* ein kettel, dar men mede büke oder brogede. u. alle kasten die der frauen to gefüget sein u. alle holle vätte mit einem boden. zu Lüdenscheid. v. Steinen 2, 83. 84. — Folget wat in

---

tepte zu bessern; vgl. Hoffm. p. 132. 632). es scheint ein zu Chalons gewebter stoff. Frisch 2, 158c.

*) formel bei Hoffm. p. 387: was dem *vater* den *tisch bedeckt* und das *handwasser behängt.*

een gerade gehört. daer wert gewift alle der vrouwen kledinge vant hooft bet tot den voeten u. alles daer de vrouwe mede omgaen heft, als hare craempott, de walchekettel, hare brutkifte u. fchrein, een *fcher*, nainatel, vingerhoet, alle gewunden garden, alle wulle fo bi der vrouwen leven gefchoren is, gepakt flas ok flas *dat de fappe begaen* heft, der vrouwen ftoel met een küffen. item, wan de vrouwe een webbe hedde fcheren laeten, dat moet van den wever volgen, alle gebeikt laken, dat *de fchere begaen* heft, alle de hedde, fo op der weer fin, uterhalf dat befte hedde, dat moet to gefpreiet werden, als *de man met fin vrouw darop geflapen* heft, met een par laken op dat reck bi dat bedde. item een tafellaken, een handtwelle, een küffen op den ftoel, die grotfte pott u. grotfte kettel blift op der weer. voert wert gewift alle halle vette, dei leddich fin, keerne (handmülen?), becken, düppen, hafpelen, rocken, fpindelen, bracken, fchwingen, heckelen. item der frouwen paternofter, hare filveren u. gülden ringe, ook den daer haer man fe mede getrouwet heft. item haren gördel, büdel u. dat geld fo darin ift, daer fie hare *bedefart* mede gaen wolde; ook wan daer kleeder vor dem fchnider waren tot der vrouwen live gehorig, die fall men lofen u. vri ftellen op de köninclike vrie ftrate, fleiten u. faren laten, fonder eenige fchulde of beletfel. Wefthofer freih. b. Steinen 1, 1571. — Item wer fall geven ein gerade, die fall geven alle *fchapene* kleider mit alle dem gefchmidde, dat darto gehoirt u. darto gevettet ift u. dat befte gulden ringerlein, dat befte bedde mit dem beften polle, mit dem beften laiken, mit den beften decken u. mit dem beften hovetküffen u. dat befte küffen op dem ftoil. oik wer dar ein umbhank den fold men geven u. alle die ftickede huven und ein *boich, dar fie teglichs ut lefet*, den beften kaften, ein beerlegelen, ein fchenkbeerslegelen, ein paternofter, ein gordel u. fchrein, dar ihr klenodie als huven u. ftrickede in befchlotten plach to wefen. u. dis gelt alfo binnen der ftad Hamm. v. Steinen 1, 1801. und Häberlin anal. p. 475. — Item ftorve en frouwe, de des ampts recht hadde u. hedde fie ene dochter, *de men mochte hören dor ene eikene planke*, de en geve noch erve noch gerade, mer hedde fie gelt oft buntwerk ofte buckene fcho ofte fidenwand, dat geve fie to recht. und enhadde fie gene dochter, fo gift fie ein gerade den hove fin vordel, ör kleidunge u. *wat die natel begaen* heft fie

einen man achter gelaten, die beholt sin bedde u. als folk darto horet, men let sie ören echten man nicht achter, also dat sie voir ör doit was, so nimpt men dat alink, als von einen einlück wive. Loener hofr. §. 12. — Zu gerade gehören alle schaf, gense, enten, kisten, kasten, laden u. truhen, darinne die frawen ir gezierde und geschmeide beschließen, alles garn rohe u. gesotten, lein, flachs, leinwat geschnitten u. ungeschnitten, alle betten, pfüle, küssen, leilach, tischlach, handquelen, schlöier, kittele, badekappen, die die frawen tragen u. in ihren geweren haben, decklache, badelache, rinklache, fürhenge, umbhenge, sperlachen, kultern, teppicht, schalaunen, becken, leuchter die nicht angenagelt oder anhangen u. ein waschkeßel, ein brawpfanne die man ausmietet und nicht eingemauret ist, milchgefeße, weibliche kleider u. gezierde, fürspan, ringe, fingerlein, heftlein, gesellschaft (?), halsband, ketten silbern u. gülden, berlen, krenze u. berlenbendlen, karellen (korallen) u. andre schnüre die die frawen tragen, silbern gürtel und seiden borten mit golde oder silber beschlagen, pacifical (gehenkelte thaler) so die frawe an ir getragen, der rollwagen, darauf die frawe gefaren, alle weibliche gebende, gerethe, scheren, spiegel, weisen, bürsten und wirkremen. Leipziger schöpfenurteil. — Gerade in der stadt Unna bei v. Steinen 1, 1794., im amt Unna 1797., in Riga (gerede) bei Ölrichs p. 86., in Altenburg b. Walch 3, 92. 93; vgl. die auszüge bei Haltaus 661. 1499. — Dem oben f. 576 aus friesischen rechten beigebrachten *voraus* des mannes steht zur seite: lebet dann die frau, so gehöret ihr *voraus* ihr brautbette, ihr stuhl mit dem küssen, darauf soll sie legen eine *netze* (frauenkleid, Wiarda wb. p. 278) nicht die beste sondern die nächste der besten mit den silbern knöpfen; die übrigen güter gehen alle zur theilung. Wurster landr.; die den mann überlebende frau nimmt von der erbtheilung zu sich: eine *netse* mit den sülveren knopen, so to den mouwen (ermeln) hören. platd. Af. buch.

Anmerkungen über heergewäte u. gerade.

a. reichliche mittheilung der verschiednen angaben *) schien unerläßlich, theils um das übereinstimmende und

---

*) absichtlich habe ich lauter solche gewählt, die den haupt-schriftstellern über diesen gegenstand *fehlen*: Gottfr. *Barth* von

abweichende ſichtbar zu machen, theils der einzelnen ausdrücke wegen, die ſich oft nur in wiederholungen durcheinander erklären. So unmöglich es iſt, überall das ſpätere von dem früheren zu ſondern, weiſt doch die grundlage der meiſten beſtimmungen über die zeit hinaus, wo der Sſp. abgefaſst wurde. namentlich zähle ich dahin die ihm groſsentheils abgehenden, in den übrigen verzeichniſſen aber ſo oft wiederkehrenden *poetiſchen wendungen*. ferner ſtimmt anderes in die ſitte des frühen mittelalters, z. b. daſs nicht bei dem hergewäte, wohl aber bei der gerade von *büchern* die rede iſt; bekanntlich konnten im 13. jh. ſelbſt die feiner gebildeten ritter nicht leſen, ſogar die meiſten dichter nicht, während unter den frauen dieſe fertigkeit ganz gewöhnlich war. *) So hoch hinauf reichen auch die *betfahrten* (rogationen, proceſſionen) vgl. Parc. 108^b 109^a. Triſt. 13690. 13731. Friged. 3702; der geiſtlichkeit lag daran, daſs das von männern und frauen für dieſen zweck beſtimmte geld geſondert bliebe und auch von dem erben in heergewäte und gerade dafür verwendet würde.

b. leitende idee war, aus der allgemeinheit fahrender habe alle ſtücke abzuſcheiden, die von dem erblaßer (oder bei der witwengerade von der ehfrau ſelbſt ſchon) *gebraucht*, *getragen* und *verwendet* waren, ſeien es nun waffen, kleider, ſchmuck, haus und hofgeräthe. ſelbſt bei den thieren, die zu heergewäte oder gerade geſchlagen wurden, kam es darauf an, daſs der mann auf dem pferd geritten, wahrſcheinlich daſs die frau die hüner und gänſe gefüttert, die ſchafe geſchoren, der bienen gewartet hatte. **) So bildete ſich der begriff

---

gerade u. heergeräthe. Leipz. 1721. 4.; Gottfr. Aug. *Hoffmann* ſtatuta localia d. i. beſchreibung der gerade u. des heergeräthes. Ff. u. Lpz. 1733. 2 theile in 4.; Joh. Chriſtoph *Regner* handbuch von der gerade u. dem heergeräthe. Lpz. 1781. Bei aller breite u. ausführlichkeit ſehr unbefriedigende bücher, die faſt nur den oberſächſ. gebrauch, weniger den niederſächſ. und noch weniger den weſtphäliſchen verzeichnen, der mir der alterthümlichſte u. wichtigſte ſcheint. Hoffmann liefert das meiſte material, Regner hat ihn ausgeſchrieben aber durchaus nicht nachgeſammelt, obgleich ihm ſchon beinahe alle von mir genutzten quellen offen ſtanden.

*) Lichtenſteins frauendienſt. p. 14. 31. 33. 48.

**) nach der aus Lodtmann angeführten ſtelle werden die von der frau *eingebrachten* bienen und ſchafe gemeint; ſonſt aber iſt gerade von eingebrachtem gut unterſchieden.

gleichſam eines vertrauteren, privateren vermögens, wofür auch eine engere nachfolge gelten ſollte. was einmal im nähern beſitz von männern geweſen war, gieng, wie grundeigenthum, nur auf männliche verwandten über; was frauen beſonders gehört hatte, blieb unter der hand weiblicher. heergewäte war bloß jenen, gerade bloß dieſen vollſtändig brauchbar und ſollte beiden für den bedarf geſichert werden. Es liegt aber in dieſer eintheilung der ſachen in *männliche* und *fräuliche* vielleicht noch nachwirkung der ſtrengeren ſcheidung beider geſchlechter im alterthum.*) aus einer bloßen vorſorge für hilfloſe witwen oder töchter läßt ſich die gerade nicht erklären, wie hätten ſöhne einer begünſtigung durch heergewäte bedurft? Zwiſchen vater und ſohn, zwiſchen mutter und tochter beſtand ein ſtärkeres band, welches auch den für das deutſche recht überhaupt bedeutungsvollen unterſchied in *ſchwert* und *ſpillmagen* veranlaßt hat.

c. ausnahmsweiſe können zu h. oder g. gerechnete ſachen ihre eigenſchaft wieder verlieren und die natur des gewöhnlichen erbes annehmen, z. b. wenn unter lebendigen etwas aus dem h. an frauen, etwas aus der g. an männer geſchenkt oder verkauft wird.

d. wer zu heergewäte u. gerade berechtigt iſt, erbt ſie in der regel auch ſchon *unmündig;* nach dem Sſp. nimmt dann bloß der älteſte ſchwertmage das heergewäte in empfang und iſt dem kind darüber vormund; nach dem Loener hofrecht erbt das durch die planken ſchreiende mädchen die gerade. An einigen orten war aber der unmündige ausgeſchloßen: *blötlinge*, das iſt eine tochter unter zwölf, ein ſohn unter vierzehn jahren, haben kein gerade noch heergewette u. können auch das nicht erben. Hammer verordn. von 1636 bei v. Steinen 1, 1803.

e. misbrauch ſcheint, wenn in ermanglung der ſchwert und ſpillmagen, oder gar der ſöhne und töchter, die

---

*) den männern im heergewäte wurden *männliche thiere* (oben ſ. 571), den weibern in der gerade *weibliche* zugetheilt. zwar iſt das nicht in allen ſtatuten ſtreng beachtet und den ſechs gänſen oft ein ganſert, den zwölf hünern ein han beigegeben z. b. oben ſ. 579; andere aber beſtätigen deſto mehr die regel, z. b. Regner p. 123. 124. 142. 143 ausdrücklich: ſchafe weiblichen geſchlechts; gänſe, enten, nicht gänſriche, entriche, truthüner nicht häne.

gutsherrschaft heergewäte und gerade nahm. sie hatte nur ein recht auf das besthaupt oder die beste wat (oben s. 364 ff.), selbst wenn kinder vorhanden waren. weil aber die gegenstände des mortuariums und die des heergewätes (seltner die der gerade) oft dieselben sein konnten, erstreckte man ersteres durch anmaßung auf alle bestandtheile des letztern. In einigen gegenden verabfolgte man heergewäte u. gerade nicht an auswärts wohnende erben: gerade und hergewäte *gehen nicht über die brücke*. Haltaus 662. Einzelne landschaften und städte retorquierten widereinander. so ließen z. b. die Niederhessen u. Paderborner h. und g. gegenseitig nicht über die Diemel folgen. die Altenburger stat. a. a. o. 88. 89 verordnen: stirbet ein mann oder weib und laßen im weichbilde keinen schwert oder spillmagen, so soll heergeräthe oder gerade von wegen der stadt auf das rathhaus zu beßerung des gemeinen nutzes nach altem herkommen gefordert u. genommen u. aus der statt keinesweges gegeben werden. Billiger hätte in solchem fall heergewäte auf die vorhandnen spillmagen, gerade auf die schwertmagen übergehen, d. h. beides die natur des gemeinen vermögens wieder annehmen sollen.

f. es wurde davon ausgegangen (s. 568), daß diese besondere erbfolge auf Sachsen und Westphalen hauptsächlich zu beschränken sei; wegen Friesland und Scandinavien erörtere ich aber hier noch einiges. Die älteren fries. gesetze geschweigen der einrichtung völlig; ein solches schweigen ist freilich nicht entscheidend. in dem landr. van Wedde ende Westerwoldingeland §. 44. (pro excol. IV. 2, 50.) findet sich: item weert sake, dat een man hadde een dochter und hadde anders geen kindt u. die vader storve, so sal die dochter des vaders *kleder* u. *herwede* beholden u. sullen bliven op den herde, daar sie ghetuget sint u. desgeliken ofte die moeder einen sone hadde unde die moeder storve, so solde die sone der moeder *kleder* u. *gerade* u. *klenodie* up den herde bliven. offenbar erscheinen hier die ausdrücke herwede und gerade; man könnte aber sagen, in ihrem natürlichen sinn, nicht im technischen, denn wozu wäre sonst nöthig, kleder und klenodie beizufügen? sodann wird hier gegen den sächsischen grundsatz der tochter das herwede des vaters, dem sohne die gerade der mutter zugesichert, mit ausschließung der schwert u. spillmagen. es mag also bei den Westwoldingern ein analo-

ges verhältnis, für den sohn vorrecht auf das heergewäte, für die tochter auf die gerade, in ermangelung der bevorrechteten aber gewöhnliche erbfolge gegolten haben. Des voraus, welches einige halbsächsische landrechte Frieslands überlebenden ehgatten bewilligen, ist s. 576 und 582 gedacht. Was den Norden betrifft, hat Schildener (beitr. zum germ. recht. 1, 84-100) neulich einige ähnlichkeit des gothländ. *hogsl* und *iþ* mit der gerade nachgewiesen; inzwischen scheinen doch die quinna lutar (feminarum sortes), wofür Gutalag cap. 21. §. 22 erbfolge der töchter und spillmagen anordnet, verschieden von hogsl und iþ §. 20. und es fehlt an aller näheren angabe der einzelnen gegenstände dieses vermögens, woraus man ihre einstimmung mit der gerade beurtheilen könnte. §. 29 desselben cap., aber für ganz andern fall, nämlich die ausstattung unechter kinder, werden sachen aufgezählt, die dem hergewäte und der gerade gleichen; warum hätte sich das gesetz diese aufzählung bei dem hogsl und iþ erspart?

II. Bestimmungen über *eigenthum an thieren*.

1. die fahrende habe bestand hauptsächlich aus vieh; *hausthiere* *) gaben daher nicht nur den *preis* an, um welchen andere sachen erhandelt wurden, sondern auch oft die zu entrichtenden *bußen* und *zinse*. die alten wergelder waren in vieh angeschlagen und konnten, als schon die münze herschte, immer noch in vieh abgetragen werden, weshalb l. rip. 36, 11 und l. Sax. 19 eine reduction des geldes auf vieh (und waffen) anführen. Urkunden des 7. 8. jh. nennen *pferde* als kauf oder tauschpreis: unde constat me a vobis . . . accepisse in precium unum *cavallum* et una spada. Neug. nr. 15 (a. 761); unciam auri et *caballum* unum valentem libram unam. id. nr. 185 (a. 816); pro hoc acceperunt *caballum* unum et aliam pecuniam, Meichelb. nr. 552; vgl. oben s. 343 das beispiel aus den trad. fuld. Von dem viehzins ist gehandelt worden. Bußen wurden häufig noch in vieh entrichtet **): condemnavit (Otto 1.)

---

*) man könnte das hausvieh, wie die bäume in majores et minores (s. 507), eintheilen in *majus* (pferde, rinder) und *minus* (schafe, ziegen, schweine), vgl. l. burgund. addit. 2. und l. Visig. VIII, 3, 15 capita *majora* et *minora*. Die förmliche vindication (nachher nr. 3.) scheint doch hauptsächlich nur vom majus zu gelten.

**) Festus s. v. multam.

Everhardum centum talentis aeſtimatione *equorum*. Witech. corb. p. 23.; einzelne in vieh abzulegende ſtrafen und buſſen haben ſich bis in ſpäte zeiten erhalten; namentlich für jagdfrevel. und wer einen hirz fienge, der ſoll in antworten uf die nechſten wildhube, der hubner ſoll die vier ſtück das heupt u. die hut antworten zu hof, thete er das nit, ſo ſoll er büßen ſechzig ſchilling geber pfenninge u. einen helbeling u. einen *falen ochſen mit ufgerachten hörnern* *) u. mit einem *zinnelechten* **) *zaile*; wer es aber ein hinde, ſo ſoll er geben ein *fale kue mit ufgerachten hörnern* u. mit einem *zinnelechten zaile* u. 60 ſch. pf. u. einen helbeling; vor ein reh ſoll man geben 60 ſch. pf. u. e. h. und eine *fale geiß*; iſt es ein bock, ſo ſoll er geben einen *falen bock*, 60 ſch. pf. u. e. h.; wer da ſehet eine bermeiſen, der ſoll geben eine *koppechte* ***) *hennen* und *zwölf hinkeln* und 60 ſch. pf. u. e. h. Dreieicher w. Und wo auch einer jagte auf dem büdinger wald, der nicht drauf jagen ſoll, der ſoll büßen von einem hirſchen einen *bunten ochſen* u. zehen pfund pfenning und jedem förſter fünf ſchilling pfenning und von einem haſen drei pfund pfenning und iedem förſter 20 pfenning. Büdinger w. Auch wer in dem vorg. waldbann einen hirzen fienge, der ſal unſerme herrn einen *falen ochſen* geben u. hait zwo mark verbrochen zu frevel, u. wer eine hinde fienge, der ſ. u. h. geben eine *falbe kuwe* und hait auch zw. m. v.; wer ein rehe fienge, d. ſ. u. h. g. eine *falbe geiß* u. h. a. z. m. v.; und wer eine kolemeiſe fienge mit limen ader mit ſlagegarn, d. ſ. u. h. g. eine *falbe henne* mit *ſieben hünkeln* u. h. a. z. m. v. zu frevel. Rheingauer w. Bodm. p. 285. Wär aber iemand anders der in dem wildbann jagte ane des biſchofs laube von Mainz u. fienge dar ein hirſch, der iſt ſchuldig für den hirſch dri pund pündiſcher penninge u. einen *zindelſtin ochſen mit offrichten hörnern* und für eine hinde ein *kuhe* u. drei pfund des vorg. geldes dazu, und für ein rehe ein *geiß* u. d.

---

*) bovem *cornutum*, videntem et ſanum, vaccam cornutam, vid et ſanam. l. rip. 36, 11; *patalem* bovem Plautus appellat, cujus cornua diverſa ſunt ac late patent. Feſtus. three bullocks whoſe horns are as long as their ears. Probert p. 133.

**) auseinander gekämmt; Maria 102.

***) *haubicht*; im Reinaert de vos heiſſt die henne *coppe*.

pf. d. v. g.; vor ein bock ein *bock* u. d. v. g. 3 pf. dazu und vor ein baummeise *) ein *hubenrechte henne* mit 12 hinkeln u. 3 pf. p. p. dazu. Lorscher wildb. von 1423. Schon die höhe der hier angedrohten strafen zeigt, daß sie, nach art der weisthümer, unpractisch waren; desto alterthümlicher scheinen sie. warum immer *fahles* oder *buntes* vieh (vgl. das weißgraue pferd s. 185. den sehen stier s. 254. not.) geliefert werden soll? weiß ich nicht genügend zu erläutern; erhöhte die seltenheit dieser farbe den werth?

2. die hausthiere wurden als wesentlicher bestandtheil des haushalts und der wohnung betrachtet; vorzüglich *hund, han* und *katze*, die dem menschen am geselligsten sind. acht zusammen und der *hund der neunte*, heißt es Frostedingsl. 3, 22; wer sich wo niederläßt, nimmt hund u. han mit:

> han tager med sig baade *hund* og *hane*,
> han agter der länger at väre. D. V. 1, 175.

ein burgund. edelmann, in einer urk. von 1251, verbindet sich die burg Arconciel im frieden mit einem knecht (cliens), einem *han* und einem *hunde* (catulus) zu hüten. Joh. Müller Schweiz 1, 482. wird ein ganz ohne hausgesinde lebender mann nach der nachtglocke mörderlich angefallen u. tödtet den frevler, so nimmt er *drei halme* vom strohdach, seinen *hund* vom seil (oder die *katze* vom herd **), den *han* von der hünerstange) mit vor den richter, schwört und ist des todschlags schuldlos (im glauben, daß ihn gott lügen strafen könne durch die kleinste creatur). id. 3, 258. ***)

3. wie hier in gegenwart der thiere geschworen wird, so muste bei *vindication* des entfremdeten hausviehes der schwörende eigenthümer es *mit hand und fuß* be-

---

*) daß, wie Dahl meint, unter der baummeise ein auerhan oder feldhun zu verstehen sei, bezweifle ich, vgl. die kolmeise (fringilla) und bermeise (bergmeise?) der andern weisthümer.

**) *katze* schläft am herd. Bon. 43. 40. 67; weder *hunt* noch *hane* vernemen. Eilh. Trist. 4716; dâ ne kræt diu *henne* noch der *hane* (alles ist ausgestorben u. öde) MS. 2, 229a.

***) in der alten sitte war mehr naturgefühl. gekaufte hausthiere wurden feierlich über die schwelle eingeführt und an festtagen geschmückt; an einigen orten, wenn sich eine hochzeit oder ein todesfall im hause zutrug, behieng man die bienenstöcke mit rothen oder schwarzen tüchern.

rühren. Dies ſcheint ſchon das ripuariſche conjurare cum dextera armata et *cum ſiniſtra* ipſam *rem tenere.* l. rip. 33, 1; wiewohl da von jeder beweglichen ſache, nicht bloß von vieh die rede iſt. das ganze verfahren erläutert Rogge (gerichtsweſen p. 227); ſpäter kommen dabei die ausdrücke anefâhen, verfâhen, widerfâhen und ſchieben techniſch vor. Schilter im gloſſ. 720. 721 bringt aus dem augsb. ſtadtr. (vgl. Walch 4, 148) folgende ſtelle bei: ſwa ain man ſin diupiges oder ſin raubiges vih vindet, es ſi *ros* oder *rint* oder *ander vih,* das ſol er *anvahen* mit des richters boten. mag er des richters boten nicht gehaben, ſo ſol er es ſelb *anvahen* unz an den richter u. ſol man das vih antwurten in des richters gewalt u. ſol es fur gerichte furen u. ſol es *vervahen* als recht iſt. dem recht iſt alſo, das er im *griſen* ſol *an das zeſin ore* u. ſol ze den hailgen bereden, das es im diuplich verſtolen ſi oder geraubet. darnach ſol er es *ſchieben* hinz dem in des gewalt er es funden hat. der ſol es denn auch *widervahen* mit gelerten worten: ich widervah das ros oder rint u. tun es dahin dannan es mir komen iſt, ob ich mac. Der Sſp. 2, 36 kennt zwar auch den ausdruck *anevangen* (vindicare) aber nicht die berührung des rechten ohrs; die gloſſe fügt hinzu: hie ſagen etliche leut, wenn ſich einer etwas unterwindt, ſo ſoll er im *tretten auf den rechten fuß* und es *nehmen bei dem rechten ohre,* obs viehe iſt, da kere dich nicht an. *) Andere ſächſ. rechtsbücher wißen allerdings davon, namentlich das magdeburger (Gaupp p. 250. vgl. 288): he ſal *mit ſime rechten voze* deme *pherde treten uſſe den linken voz vorne* und ſal *mit ſiner linken hant* dem pferde *griſen an ſin rechte ore;* vgl. weichbild art. 133. ferner das lüneburger (Dreyer nebenſt. p. 381. 382): he ſchal gahn dem perde an die vordern halve u. ſchal ſinen *lüchtern voet ſetten up des perdes vordervoet* u. ſchal aver (über) dat pert ſatten u. nemen *mit der lüchtern hant dat pert bi dem lüchtern ore* u. leggen de vordern hant up de hilligen u. ſweren, dat it pert ſin were, do he it leſt ſege. *ſo vake alſe one dat entrücket den voet edder dat ore,* ſo vaken weddet he 8 ſs. (vgl. ein protoc. von 1632 in Dähnert pomm. bibl. 3, 23.);

---

*) am rande: mos livonicus (in Oelrichs rigiſchem r. unerwähnt.)

desgleichen auf der insel Rügen: he trett *mit dem rechtern vote up den luchtern des vehes* u. *lecht em twei finger ut der rechtern hant up dat hövet*, fweret, it fi fin. Rugian. 91; fo mag de here des vehes mit *finem rechtern vote treden up den luchtern* des vehes u. leggen dem vehe *de hand up dat hövet* u. bedüren mit finem lifliken eide etc. ibid. 166. Ift iz aber ein phert daz ein man anfprichet, daz ime abgeftolen oder geroubet fi, da fol her fich mit rechte zuzien alfus: her fol mit fime *rechten vuze* deme *pherde* treten *uffe den linken vuz vorne* u. fol mit finer *linken hant* deme pherde *grifen an fin recht ore* unde fol geren der heiligen unde des fteberes unde fol uffe den heiligen deme pherde uber deme houbete fweren, daz daz phert do fin were u. noch fin fi. Schott 1, 65. 66. Er foll *greifen* mit *der linken hand* dem pferd über feinen hals *an fein ohr* u. foll *treten mit dem linken fuß* (auf des pferdes rechten) u. foll fchwören mit der rechten hand. Freiberger ftat. (Walch 3, 207); beim anfangen der *kühe* thut man wie mit den pferden, allein foll er *nehmen die kuhe mit dem feil in die linke hand* und foll fchwören mit der rechten hand. (ibid. p. 210). Kumert man aber *phert* oder *ander vihe* vor diepftal, daz fal kein ander gerichte tun dan daz waldpodengericht. fo fal der kleger dem pherde treten *mit feinem rechten fuße* des phertes *linken fuß* u. fal mit *finer linken hant* dem pherde *grifen an fin rechtes ore* u. fal die rechten hant uf die heiligen legen u. fal fchwören daz das vih oder phert fin gewelt fi, daz er mit handen anrure. Mainzer waldpodenrecht bei Gudenus 2, 498 und Siebenkees beitr. 1, 53. — Diefe berührung des gerichtlich angefprochenen thiers und während gefchworen wurde fcheint vom höchften alterthum. fie gleicht dem anrühren der erde oder des wafens bei dem ftreit über ein grundftück (oben f. 115. 120); wie grund und boden felbft mufte auch das hausvieh leiblich mit in den rechtshandel gezogen werden; man glaubte, nach der merkwürdigen ftelle des lüneburger rechts, durch ftillhalten des ohres und fußes beftätige, durch wegrücken entkräfte das vieh den geleifteten eid, denn der fchwörende follte für jedes entrücken (er durfte alfo von neuem anfaßen) wette zahlen. Auch die ftellung der hände und füße ift bemerkenswerth. mit der rechten wurde das fchwert gehalten (dextera armata) oder das heilthum gefaßt; mit der linken hand an des thiers

rechtes ohr gegriffen, zugleich mit dem rechten fuß auf sein linkes vorderbein getreten. der schwörende stand folglich an der linken seite des thiers. einige laßen mit dem linken auf den rechten fuß treten, dann stellte sich der vindicierende dem thiere rechts und griff ihm über den hals ans ohr. Beide stellungen müßen denen bei dem hammerwurf (oben s. 65. 66) verglichen werden und scheinen desto alterthümlicher. Der brauch mag durch ganz Deutschland geherrscht haben, wiewohl die angeführten belege nur für den Rhein, Schwaben und Sachsen zeugen; denn ich finde ihn auch im Norden und in Wales *), eine unabweisliche bestätigung seines alters und seiner verbreitung. Eriks seeländ. gesetz 5, 15 verordnet: wer sein *ros* oder *rint* verloren (und wieder gefunden) hat, soll dazu gehn und *seine hand auf des viehs hals legen* u. ein andrer mann soll ihm gegenüber treten und seine *rechte hand* in des eigenthümers *rechte hand über den hals des viehs* legen u. der eigenthümer gott u. seine heiligen anrufen, daß sie ihm helfen, so wahr er des viehs rechter eigenthümer sei und der andre mann, der mit ihm die hände hält, soll bezeugen, daß er einen rechten aufrichtigen eid schwöre. Wotton leg. Walliae lib. 3. cap. 2. §. 39 p. 215: si animal vivum sub juramento vindicat, *auri animalis dextrae sinistram manum imponet* et manum dextram super reliquias, et reus *dextram auri sinistrae animalis* imponet, et tunc per reliquias actor jurabit, animalis nullum dominum praeter se. auch bei der vindication unbelebter sachen muste sie der schwörende mit der linken berühren. Probert p. 215. 216. Eigenthümlich ist, daß nach nordischem recht auch der eideshelfer die hand über des thieres hals in die des schwörenden eigenthümers legen, nach wallisischem aber der, gegen welchen vindiciert wurde, der beklagte, während dem der kläger schwur, mit seiner rechten hand des thiers linkes ohr ergriff. Das ist früher vielleicht auch in Deutschland so beobachtet worden.

4. in den hofsinventarien wird die art und anzahl des hausviehs bestimmt, das beim räumen des hofs zurückgelaßen werden muß, z. b. in einer urk. von 1338. bei Kindl. hörigk. p. 414: in qualibet curte remanere debent

---

*) nach Mähren (acta liter. Moraviae 1, 47) könnte er aus Schlesien und Sachsen gedrungen sein.

aedificia, sepes, stramina, paleae, duo currus, una biga vulgariter stortcare, unum aratrum, quatuor trahae (egeden), *quinque equi*, non meliores nec pejores, de his qui fuerant in ipsa curte, *duo tauri*, *duo apri* (zahme eber), duo servi, una ancilla, tres lecti, prout servi et ancilla in illis dormire solebant, una olla, unum mensale, unum manutergium, *unus canis*, *duo catti*. Wer uf demselben hose sitzet büwelich u. heblich u. sin eigin rouch hat, der sol han *siben ziehender vihes houpt.* daz sibend vihes houpt sol er darumb han, ob im eines hinken würde, daz im sin buwe furgienge. dieselben stuck vihes sollent betfrige sin, doch sol er damit unserm gn. h. fronen allso ein ander armer man, der hinder im gesessen ist. er sol ouch han *vier kuege* u. *ses swin*, die sollent ouch betfri sin. was er übrigens hat, das sol er verbeten, als ein ander uns. h. armman. Rastädter hoferecht. Der gutsherrliche hof hielt die zur fortpflanzung nöthigen *faselthiere*, welche in der gemeinde flur große freiheit genießen: das capitel zu Aich muß halten in jeder nachbarschaft im veldgeleit im land Monjoye einen *neudoll* oder *stierren* u. zhwein *widder* einen *weißen* u. einen *schwarzen*, womit nachbaren zufrieden sint. dafür hat capitel den zehnten im ganzen lande. Conzer w.; auch sullen die nachbern uf diesem hose han ein *farne*, ein *wedel*, ein *eber* u. wen sie das nit finden, so mogen sie grifen zu diesem hofe, als lange bis genug geschieht. Niederseinheimer w.; den *farren*, den *eber* und den *sterren* zügen u. halten. Hanauer ded. gegen Bernsdorf p. 71 (a. 1393); *varre*, *beer* u. *schapebock*. Herdicker w.; holden ein *rynsperd* mit einem manne daruppe, einen *bullen*, *beren*, *hanen* u. *kater* u. alle dat kloet (testikel) heft. Spilcker 1, 287.; und hette der *schel* (admissarius) darmit nit gnug zu eßen, so soll er fahren uf des widemguts acker einen, weder uf den besten noch uf den bösten, u. alda sol er den *schel* weiden. Geispolzheimer dinkrodel.; auch so hat bemelter mair die macht, wan ein *ochs* abspilt *), hat er den in den flor zue slagen (auf der flur zu weiden) u. wan der ochs durch das falter kumbt, hat ine kainer weiter zu treiben, dan aus seinem acker oder wismad uber den negsten rain. Köschinger ehhaftd.; wenn einem

---

*) spiln, lascivire, coire (spilohse, taurus), abspiln remittere ardorem coeundi?

ein *bulle* oder *bähre* (aper) im korn gienge, der ſoll ſie fürder (d. h. aus ſeinem ſeld) treiben, wolte der andere ſie nicht leiden, der ſoll es eben ſo machen, auf daß ſie ihre nahrung haben oder er treibe ſie in den ſtall u. gebe ihnen ſatt zu eßen. Wendhager bauernr. — Zuchtvieh oder hausvieh, das von dem hofsherrn oder von dem pachter beſtändig erhalten, d. h. nach dem tod alsbald wieder durch ein gleiches ſtück erſetzt werden muſte *), hieß *eiſernes*, *ſtählernes*, *ewiges*. *eiſern vieh ſtirbt nicht.* es iſt zu wißen, daß der Sibotinhof zu Raſtetten ſol geben dem dorf zu Raſtetten ein *ſtehelin rint* und daz ſol *bluotrot* ſin. und ſol ouch daz ſelb rint in dem dorf gen, winter u. ſumer, u. ſol der hoſman daz ſelb rint nieman weren u. ſol an dem wege gen u. ſol ſrige ſin u. ſol ſchrigen much much! u. welcher burger kem ab der Rinouwe u. fuert ein rint an einer kauwen (?), der hoſman ſol im nit weren u. ſol in daz rint laßen bruchen nach der notdorſt. Raſtedter hoferecht. *immerkue*, *immerrint* (vaccae perpetuae) MB. 10, 500 (a. 1346) 11, 45. 46 (a. 1253); *ewigkuh*. Haltaus 416.; belege über *eiſern* kuh, eiſern vieh. Haltaus 310. vergleichbar ſcheint das dän. *halzfä*, *holdsfä* (Kolderup-Roſenvinge u. Homeyer §. 60.)

5. wer ſonſt fremdes vieh in gewahrſam hatte, ſei es der hirte oder ein dritter, dem es aus andern gründen übergeben worden war (mittere in tertiam manum, intertiare); der muſte, wenn das thier ſtarb, deſſen *kopf und haut vorzeigen.* dieſe alte rechtsſitte iſt ſchon aus der l. rip. 72, 6 darzuthun: ſi animal intertiatum infra placitum mortuum fuerit, tunc ille . . . ſuper quem intertiatur, *corio cum capite decorticato* in praeſentia judicis auctorem ſuum oſtendere debet. lex Roth. 348 von dem der ein fremdes pferd auf ſeinem felde gefunden hat und es in gewahr behält: et ſi mortuus fuerit, *ſigna de corio conſervet*, ut cum venerit certus dominus habeat quod ei oſtendat. **) formel b. Canciani

---

*) wie der ägyptiſche Apis und der Dalailama in Tibet.

**) ähnlich iſt, daß bei den Angelſachſen fleiſcher zwar der üblichen förmlichkeit beim einkauf des ſchlachtviehs überhoben, dafür aber angewieſen waren, *kopf und haut* der geſchlachteten rinder u. ſchafe drei tage lang zu bewahren: nân man hrýðer ne ſleá buton he habbe tvegra tryvra manna gevitneſſe, and he healde III niht *hýde and heáfod*, and ſceapes eall ſvâ. Concil.

2, 468[b]: aut *oſtendat ſignum de corio* aut juret. lex Bajuv. 14, 1. 3: tamen ratio eſt, ut praebeat ſacramenta ille, qui commendata (animalia) ſuſceperat, quod non per ſuam culpam neque per negligentiam mortua conſumpta ſint, et *reddat corium.* *) Auf den bildern zum Sſp. taf. 15, 1. iſt dargeſtellt, wie das *fell* des umgekommnen thiers, und taf. 16, 2. 3. wie der *leichnam* und das *fell* gebracht wird. hier wuſte der bildner mehr, als ihm ſein text angab, denn Sſp. 2, 48. 54. 3, 5 enthalten nichts davon. Wohl aber andere ſächſ. rechtsbücher, z. b. das Hamburger ſtadtr. von 1497 (Walch 6, 78): ſtervet *perd* eſte *quik* dat geborget is, de man *bringe de hut vore* u. weſe ledig; Ölrichs rigiſches r. p. 136: ſtervet *perde* edder *vee*, de börgen *bringen de hut* unde bliven leddich; Rugian. 169: der wenner muß das *fell des geſtorbnen lamms* überbringen. Auch das altnord. recht kennt den gebrauch, der hirt muß für das vom wolf geraubte vieh buße zahlen, geht ihr aber ledig, wenn er *ein ſtück des zerrißenen thiers vorzeigen* kann. Veſtg. rätl. 8, 4. 5. Geräth ihm ein vieh in den ſumpf und kommt um, ſo ſoll er ſeinen *ſtab dabei ſtecken*, ihm ſeinen hut oder die kappe unters haupt legen oder reiſer unterlegen, zum zeugnis, daß es ohne ſeine fahrläßigkeit geſchehen iſt (ligger fä i dya döt, tha ſkal hirdingi ſtaf ſin hos ſtingä, hatt ſin undir hovod läggiä ellar kapu, ellar ris undir brytä; ther ſkulu vitni bära, at vangömſlä hans gek ther eigh at.) Veſtg. rätl. 8, 6. Der miether ſoll die *haut* des geſtorbnen *pferds bringen.* Erichs ſchon. geſetz 6, 4.

6. die weisthümer enthalten einige merkwürdige beſtimmungen darüber, wie weit die *hausthiere recht* haben, d. h. freiheit zu gehen und zu fliegen. ene *ſchneewitte faſelſugge* mit ihren ſeven ſchneewitten jungen beerſerken wiſen ſie, dait ſie recht hebben, war ſie kombt. Benker heidenr. §. 14 (vgl. oben ſ. 261.) Wo aber einer ſein hof ziemlich befriedete vor kühen u. pferden, flüge alsdann ein *gans* hinüber, die ſtünde ihr ebenteuer. Hernbreitinger w.; ich frage, wie lange ein *gans* ge-

---

Vanetung. §. 16 aus dem anf. des 11. jh. (Wilk. p. 118. Canciani 295[b]) vgl. Phillips p. 151, der des Wilkins ſinnloſe überſ. richtig verbeßert hat.

*) zuſatz zur l. Viſig. V. 5, 1 aus welcher die bairiſche verfügung ſonſt entlehnt iſt.

rechtigkeit im felde hat? antw. nicht länger als von einer bohnen bis zur andern, d. i. wenn die bohnen werden eingeführt und wiederum ausgeſäet; wird ſie ſonſten auf dem felde bei dem korne angetroffen, ſo ſoll es dem die gäuſe gehören ein oder zweimal geſagt werden; wo er ſie denn nicht in acht nimmt u. weiter angetroffen wird, ſo ſoll man ſie todtſchlagen*) u. die oberſte ahrruthe zwiſchen ſeinen nachbarn ausziehen u. ſtecken der gans den kopf darunter und werfen ihr den ars über den zaun, ſo ſie ſich denn löſen kann, ſo hat ſie ihr leben errettet. Wendhager bauerur.; *göſe*, da ſie betreten werden, da ſie *ſchaden* **) don, ſall man nemen enen ſtok u. ſpliten den an einem ende entwe u. ſteken der gos den kop tüſchen den ſtok u. ſteken denſelben ſtok in die erde. kan ſei ſik los maken, ſo mag ſei wier weg loupen, dar ſall wieter keine ſrake over gan. Benker w. §. 21; item, of daer *ganſe* gingen in ein mans koren, dat ſal men den ghenen kundich doen, den ſie to horen, ofte hi des nicht en achtede, ſoo mach men die *ganſen* bi den voeten uphangen, dat dat hovet moge an der erden hanghen und die *aendt* ſal men uphangen aen einen kloveden ſtock u. ſperen oer den beck up u. ſie daer nicht van to nemen ſunder orloff. Weſterwoldinge landr. p. 110.; item, de *ende*, wat ſe durch den tun mit dem ſchnavel kan winnen u. werfen (werben), wider heſt ſei kein recht. Benker w. §. 22; wie weit ein *ente* gerechtigkeit hat von ihres herren hof zu gehen? antw. nicht weiter als unter dem ſchratſtaken (l. ſchnatſt.) Wendh. bauerur. Wie weit ein *hun* macht hat ſeine nahrung zu ſuchen? antw. ein *hun* ſoll macht haben, über einen neunehrden zaun ſeine nahrung zu ſuchen, wanns aber todt geſchlagen wird, ſoll der todſchläger demjenigen dem das hun gehöret, (es) über den zaun werfen und ſo viel kräuter dabei, daß es könnte einem edelmann zu tiſche getragen

---

*) auch die geſetze von Wales verordnen über ſolche pauperies: qui *anſeres in ſegete ſua ceperit*, virgam excidat a cubito d digiti minimi extremitatem pertingentem cujuslibet craſſitudinis et anſeres in ſegete ſua illa virga interficiat licet. Si anſeres rumentum horreo vel area incluſum per crates corruperint, *deprimatur vimen* aliquod *cratis in colla eorum* et ibi maneant dum moriantur. Wotton l. wall. II. cap. 10. §. 70. 71.

**) in Schwaben ſagt man: die gans *lauſt ſchaden*, *fliegt ſchaden.* vgl. Wagners köſtliche ſatyre: madame Juſtitia. Heilbronn 826. p. 25.

werden. *) ebend.; item, fo wife ik ok vor recht, dat en *hoen* nicht mehr recht heft, als ein guet man mit bairvoiten vorth ein oft tween tunflaken ftünde u. worfe twifchen den benen hin. Benker w. §. 23.; item, inden *hoenderen* in ander mans lande fchade doen, dieu fal men mogen dodtflaen, als die here eins vermaent is, die nicht en wil fturen. Wefterwold. landr. p. 110 vgl. die oben f. 61 beigebrachten formeln. Item, den *duven* wirt ihr freiheit gewift, fo fei op enem heke fete u. gefchoten würde, felt fei buten hufes, fal fei dem, fo fie gefchoten, up to nemen verfallen fin, felt fei in dat hus, dem gefallen, in deffen hus fei fallen wird. Benker w.; eine *taube* hat nicht weiter gerechtigkeit, als auf der hecke. wird fie todt gefchoßen u. fället ins haus, fo gehört fie dem der fie gehabt hat, fällt fie aber heraus, fo mag fie hinnehmen der fie gefchoßen hat. Wendhager b.; angeftalt, wer *tuben* halden foll u. wie viel er halten foll? urteil: fo manch pferd fo einer hat an dem acker gehn, als viel *paar tuben* mag einer halten, helt aber einer tuben, der kein pferd hat, der fie fein ebenture, als (ob es) die herrn liden. Hernbreitinger w.

7. *Bienen.* lex Vifig. VIII. 6, 1: fi quis *apes* in filva fua aut in rupibus vel in faxo aut in arboribus invenerit, faciat *tres decurias*, quae vocantur characteres (oben f. 542) unde potius non per unum characterem fraus nafcatur. et fi quis contra hoc fecerit atque alienum *fignatum* invenerit et irruperit, duplum reftituat. lex Roth. 324: fi quis de *arbore fignata* **) in filva alterius *apes* tulerit, componat fol. VI. nam fi fignata non fuerit, tunc quicumque invenerit jure naturali habeat fibi, excepto de *gaio* ***) regis. et fi contigerit, ut dominus, cujus filva eft, fupervenerit, *tollat mel* et amplius non requiratur ei calumnia. lex bajuv. 21, 8-10: fi *apes*, id eft examen alicujus ex apili elapfum fuerit et in alterius nemoris arborem intraverit et ille *confecutus fuerit*, tunc interpellat eum cujus arbor eft,

---

*) von alterthümlichen bußen für getödtetes hausvieh unten buch 5. cap. 2.

**) vgl. Petri except. legum Rom. 3, 45 (Savigny rechtsg. 2. 360), wo auch vom *zeichnen der bäume*, deffen Juftinians inftitut. II. 1, 14 nicht erwähnen.

***) l. *gahajo*. Bruns beitr. p. 116; vgl. *kaheio* l. bajuv. 21. 6; unfer *gehege*.

et cum *ſumo* et *percuſſionibus ternis de transverſa ſecure,* ſi poteſt, ſuum ejiciat examen, veruntamen ita ut arbor non laedatur. et quod remanſerit, hujus ſit cujus arbor eſt. Si autem in capturis, quae ad capiendas apes ponuntur, id eſt, vaſculis apum, ſimili modo interpellat eum cujus vaſculum eſt et ſtudeat ſuum ejicere examen. veruntamen vaſculum non aperietur nec laedetur. ſi ligneum eſt, *ternis vicibus* ſidat eum terris. ſi ex corticibus aut ex ſurculis compoſitum fuerit, *cum pugillo ternis vicibus percutiatur* vaſculum et non amplius, et quos ejecerit, ſua erunt et quae remanſerint, ipſius erunt cujus vaſculum eſt. Si autem dominum arboris vel vaſculi non interpellaverit et ſine illius conſcientia, ejectum domino reſtituerit et ille cujus vaſculum fuerat eum compellaverit, ut ex ſuo opere vel arbore res tuliſſet et ad reſtituendum compellaverit, quod *untprut* (al. unterprut) vocant, et ille alius ſi negare voluerit et dicit ſuum conſecutum fuiſſe, tunc cum ſex ſacramentalibus juret, quod ex ſuo opere ipſum examen injuſte non tuliſſet nec illud ad judicium reſtituere deberet. Schwäb. landr. 356 Schilt. 374 Senkenb.: u. fliegent *binen* uz u. vallent uf einen baum u. er in inner *dri tagen nachvolget*, ſo ſol er jenem ſagen, des der baum iſt, daz er mit im gange u. im ſin *immen* gewinne. ſi ſullen mit einander dar gan u. mit *exten* (al. mit *axtes örten*, nicht mit der ſuiden) *an den baum ſlahen* u. mit kolben u. mit ſwin ſi mugen. ſwaz der binen herab fellet, die ſint ſin u. ſwaz daruf belibet, die ſint jenes, des der baum iſt. Witzenmülenrecht p. 29: wann ein ander käme u. *jagte* einen *ſchwarm* u. wolte ſagen, der wäre von ſeinen *immen* geflogen, u. der ſchwarm hätte ſich in ein ander *gehege* geſetzet, ſo ſoll derſelbe der *nachjaget* des ein beweis bringen, das ihm der ſchwarm entflogen iſt, oder *den ſtrauch mit ſich bringen*, da der ſchwarm auf geſeßen hat. Helſanter w.: würde auch ein *beie* in unſers ehrw. herrn wälden gefangen, ſo gehört derſelbe unſerm ehrw. herrn zu. Weſterwold. landr. p. 78-82. art. 85-91: item, of jemant vonde ein *ſworm* u. *volgede* hem u. ein ander *in den weghe* were, dat hem die ſworm overvloge, die mach oik den ſworm *volgen half to holden*, mer wie *van der ſyd* ankomt, die heeſt daer nicht an. item, wie einen *ſworm* vindt in den velde of op enen bome, die ſal daer een *teeken bi laten*, al eer hi wederkompt, anders hoort hie den vinder toe, die hem leſt vint.

item, of daer een *ſworm* vloge op eins anderen mans holt of grund, ſo mach men daer einen *penning bi leggen* u. laden (locken) den ſworm ſonder broke, wanner he *volget*, is ſinen ſworm. item, of daer ein ſinen eigen *ſworm volgede* van ſinen *immen* und hie dat bewiſen konde u. *volgede* in eins ander mans immen. daer ſal hi den erſten *ſworm* weder her ut hebben. of wer dat genen *ſworm* en hadde, ſo ſal dat weſen *half u. half.* item, daer enſal nemant ghene *lockhuven* (lockekorb, agſ. hyſe, engl. hive, alveare) ſetten in dat moer of in dat velt of in dat broek, bi ſinen halſe. wie ſie vint mach ſie den richter ſien laten. item, wie daer *navolget immen*, alſo lange als hie hem volget, ſoe hoort hi hem to, waer hi hem vint in wes boome of ſtede. Sueſterer w.: dicunt etiam, ſi *examen apum* in *trunco* alicujus *arboris* inventum fuerit, hoc foreſtarii ad aures dominorum perducant. ſi dominis placuerit, ut *illa arbor deponatur* ad acquirendum illud examen, rami illius arboris foreſtariis cedunt de jure. ſi vero arborem illam non ſuſtinent deponi, examen apum in arbore ſtante ad uſus dominorum permanebit. ſi etiam foreſtarii aliqua *examina apum* in *frondibus* ſeu in *ramis* arborum invenerint, illa tollere in uſus eorum de jure licebit. Veſtg. fornäm. 13: ſi quis reperiat *apes* (koppoſund) in alterius prato vel communi poſſeſſione, indicabit hoc in pago quibus velit et qui pratum poſſident. ſi inter eos conveniat, *dimidium* capiet, qui alveare apum invenit, *dimidium* poſſeſſores prati. ſi inter ſe diſſentiant, ille cujus eſt pratum, probabit cum duodecim virorum juramento et duorum virorum teſtimonio, quod alveare controverſum *prius ſignarit*, ideoque illius poſſeſſio ipſi non alteri debeatur. ſi quis inveniat *apes* in proprio ſuo fundo omnes ipſe poſſidebit. ſi ille reperiat apes, qui legitimam partem in ſilva poſſidet, omnes habebit, et *tantum ex arbore, quantum in ea occuparunt apes*, et arbor in ejus parte computabitur; non autem *quercus ſuccidetur* absque vicinorum venia. Jüt. geſetz 3, 40: findet jemand *bienen* in einem wilden walde, der auf der feldmark weder land noch holz hat, und iſt ihnen niemand *gefolget*, ſo gehören ſie dem, der ſie am erſten findet. findet einer bienen in eines andern mannes gehölz, da ſie in einen baum geflogen wären, da mag er ſie nicht wegnehmen, hat auch kein theil daran, es wäre denn, daſs ſie aus ſeinem hofe entflogen u. er ihnen *gefolget*

wäre, bis an die ſtätte da ſie ſich ſetzen, ſo gebührt ihm davon der *dritte theil.* ſobald einem *immen aus den augen entſliegen*, gehören ſie dem, der ſie am erſten findet. S. Louis eſtabl. 1, 165: ſe aucun a *es* (apes, Roqueſ. 1, 487[a]) et elles ſenſuient, et cil à qui elles feront les en voye aler et il les *ſuit toujours à veue et ſans perdre* et eles ſaſſieent en aucun lieu el manoir a aucuns preudhons, et cil, en qui porpris elles ſont aſſiſes, les preigne avant que il viegne et cil die apres, *ces es ſont moies*, et li autres die, *je ne vous en croi mie;* hierauf gehen ſie vor gericht und der erſte ſchwört, daß es ſeine bienen: et par itant aura les *es* et rendra à lautre la *value du vaiſſel*, ou il les a cueillies. Die *theilung* der bienen zwiſchen eigenthümer, finder und herrn des baums, an den ſie ſchwärmen, gleicht der des obſtüberfalls (oben ſ. 551) und beruht auf ähnlichem grund.

VIERTES BUCH.

GEDINGE.

I. *Benennungen.*

1. dem römifchen ausdruck *obligatio* (überfetzt: obliegenheit, verbindlichkeit) entfpricht kein altdeutfcher von gleichem finn. *Pflicht* (ftammwort pflegen) nehmen wir jetzt mehr im fittlichen, als im rechtlichen und das mittelalter brauchte es für confuetudo, communio, commercium Haltaus 1486, wiewohl ahd. auch fchon die bedeutung von auflage, mandatum galt. N. 102, 18. vgl. flilitland 49, 8 und inphliht (cura) 134, 4., dem Sfp. 3, 85 ift *plichtich* rechtlich verbunden. wie fich die begriffe umgang und vertrag begegnen, lehrt z. b. συναλλαγή. *Fordern* *) hiefs poftulare, accufare, agere, *fordrung* würde mehr die aus der obligation entfpringende actio, als das verhältnis zwifchen creditor und debitor bezeichnen, allein recht der forderungen klingt noch undeutfcher und fteifer, als jus actionum unlateinifch. Unfer gewöhnliches *vertrag* für conventio ift auch nicht in der älteren fprache, vertragen bedeutete eigentlich ausföhnen, nach dem ftreit ruhe und frieden herftellen, wie freilich pactum und pax einander nahe liegen. Allgemeiner gebrauchte man wohl *einunga* (ὁμονοία, unio) oder *gizumpht* (pactum), übereinkunft.

2. ältefter name für pactum, rechtlich genommen, fcheint *gidinc*, agf. *geþing* **), für pacifci ahd. *gidingôn*, agf. *geþingjan*, langob. *thingare*, und wiederum mit der nebenbedeutung conciliare, weil dinc zugleich caufa, concilium ausdrückt. ***) Diefe benennung wähle ich

---

*) die fchlechte form *fodern* läfst fich etwa durch köder f. kerder vertheidigen; wer fie aber und das lächerliche *befödern* fchreibt, um unfere fprache weicher zu machen, könnte auch mörder, fchwerter, härter, wörter, örter, erörtern und wie viel anderes? verderben wollen.

**) mhd. *gedinge brechent lantrecht.* Bon. 72, 48. Eifenh. p. 1. mit gedinge (vertragsmäfsig) Bon. 72, 11. 93, 13.

***) ähnlich *mahal*, *mâl* concilium, caufa, fermo und dann auch fponfio, gelübde; befonders auf den heiratsvertrag bezogen (oben f. 433), aber jeder vertrag ift gelübnis und beredung.

für die ganze classe, weil sie leicht verständlich und durch das angrenzende beding, bedingen geläufig ist, ja *bedingen* heißt uns noch im vertrag festsetzen und *dingen* hat sich für das miethen der dienstboten und löhnlinge erhalten. In der frühern sprache bedeutete gedinge zugleich hofnung, was man erwartete, in der ferne sah *), worauf man sich rechnung machte, anwartschaft (oben s. 203), so wie obligatio nicht bloß das bindende verhältnis ausdrückt, sondern auch das bedungene, die künftige leistung. Beide bedeutungen sondert aber meistens grammatische form und construction (eines dingen, sperare; einez dingen, pacisci.)

3. gleich alt ist das ahd. *wetti* (gen. wettes), agf. *ved* (gen. veddes), mittellat. vadium, woher das franz. gage; zwar mit der speciellen bedeutung pignus, aber auch der allgemeinen von pactum, ungefähr wie s'engager überhaupt heißt sich verpflichten, obligare se, wir noch heute wetten für spondere brauchen. Daher ahd. wetti compositio, mulcta, gâpun wetti, dederunt manus, agf. veddjan spondere, pacisci, veddung pactio, ved healdan pactum servare; mhd. ein wette hân (ein gedinge behaupten) Walth. 110, 31. wette (fem.) ist uns jetzt eine besondere, vom pfand verschiedne, vertragsart.

4. *kauf* wird früherhin oft allgemein für vertrag genommen, für den handel, der das geschäft schloß und so könnte selbst das kaufen der ehfrau (oben s. 421) bloß vertragsmäßigen erwerb bezeichnen; vgl. frið câupa. Sæm. edda 83[b]. Im altn. sprachgebrauch kann *kaup* geradezu pactum überhaupt bedeuten, z. b. Gulaþ. p. 329; der kaupmalabalkr des upländ. und südermanl. gesetzes umfaßt zugleich die vorschriften über darlehn, pfand, miethe, ebenso im Guledings gesetz der kaupabolkr. im ostgothischen heißt dieser titel vinsordabalkr, im westg. mangelt er ganz, doch wird einiges dahin gehörige im thiuvabalkr 22 vorgetragen.

5. auf ähnliche weise scheint auch *gelt* bald enger das darlehn (mutuum), bald allgemeiner die durch den vertrag begründete leistung auszudrücken, und *geltære* kann, ungefähr wie das lat. reus, beides den haftenden

---

*) spes zu specio (unser altes spihu, spähe), specto, exspecto, wie erwarten zu warten, sehen.

creditor und debitor bezeichnen, obgleich meist der letztere darunter verstanden wird. *gelten* heißt die pflicht des eingegangnen vertrags erfüllen, ſve icht borget oder lovet, die ſalt *gelden*. Sſp. 1, 7; alle ſcult mut man wol *gelden*. ibid. 1, 65. *gläubiger* ist erst ſpät dem lat. creditor nachgebildet worden, *ſchuldner* für debitor älter, die frühste ahd. form lautet *ſculo* (reus), goth. *ſkula*.

6. *leiſten* bezeichnet die eingegangne verbindlichkeit erfüllen, eigentlich folgen, der ſpur folgen, folge thun, folge leisten, goth. laistjan, agſ. læstan, altſ. lêstan, frieſ. lêsta (Br. 15) ahd. leiſtan; goth. galaista, der folger, agſ. lâst vestigium. Im ſchwur von 842: oba Karl then eid, then er ſinemo bruodher Hludhwige geſuor, geleistit. Daher steht es häufig dem *gahaitan*, geheizan (spondere) gegenüber; er leistet iedoh alſer gehiez W. Ll, 23; geleistet werde ſamo geheizan ist. LXVIII, 17; triuwa u. genâda leiſtan LII, 3. 4. vgl. Haltaus 1258. ſpäterhin wird leiſten beſonders von der verbindlichkeit der bürgen gebraucht.

7. etymologiſchſchwieriger iſt das ſich mit gelten und leiſten berührende, aber doch davon unterſchiedne mhd. *wërn*, *gewërn*, nhd. gewähren: leiſten, ſichern, erfüllen; gelter und gewer (leiſter und bürge) ſtehen z. b. MB. 20, 92 nebeneinander. Leſern des Sſp. iſt bekannt, wie ſich in dieſem rechtsbuch mehrfache begriffe von *were* und *gewere* mengen, vgl. Homeyers regiſter p. 209. 210. es ſind dreierlei wörter, welche grammatiſch und ihrem ſinne nach nichts gemein haben: *α*. *wern*, goth. *varjan*, prohibere, defendere; davon were, arma, munitio (Homeyers a), ein unjuriſtiſcher begriff. *β*. *wern* (veſtire) goth. *vaſjan*; davon were, gewere (Hom. d. e. f. g.), welcher begriff ſchon oben ſ. 555 erörtert worden iſt; der lat. text des Sſp. hat dafür poſſeſſio, poteſtas, clauſura; es wird dadurch zuweilen auch beſitz ohne feierliche auflaßung verſtanden. *γ*. *wërn* (praeſtare), wovon wëre, gewëre praeſtatio, cautio, was aber die überſetzung gibt durch *waranda*, *warandatio* (Hom. b. c.). Bloß dieſes letztere gehört hierher in die abhandlung der verträge; der vocal ë (während α und β ein e, umgelautetes a haben) wird durch die mhd. gedichte, in welchen das wort häufig und ſtets auf -ër, nie auf -er reimt, außer zweifel geſetzt *); ahd. form ſcheint

*) übele gewërt. Nib. 94, 2; ſô habt ir übele gëltes mich gewërt. Nib. 2309, 1; wol gewërt. Walth. 82, 22; ich bin gewërt.

wërên, wërêta, da ſich gl. emm. 392 giwërata fecit (= giwërêta) ſindet, obgleich monſ. 323. 354 giwëran, nicht giwërèn, facere; W. LXVIII, 20 wëret (dat, praeſtat) aber W. ſchreibt auch habet f. habôt; auf gothiſch müſte es *vairan*. vairaida lauten *); die bedeutung iſt: thun, leiſten, gewährleiſten, verbürgen, und von ihm ſtammt das franz. *garantir*, engl. *warrant* **), der ahd. *wëro* (?), mhd. *wër* iſt der franz. garant, engl. warranter. Im Sſp. hat man folglich die beiden begriffe were (poſſeſſio) und wëre, gewëre (praeſtatio, cautio) ſorgſam zu ſcheiden; were (gavaſeins) iſt immer etwas factiſches, wëre hingegen ein abſtracter rechtsbegriff; manchmal ſtehen ſich beide wörter dicht zur ſeite, z. b. 1. 9 §. 5: ſve ok dem anderen gut in ſiner *were* let, ir het ime up late, he ſal ime in der *gewëre* vorſtan, de wile het ime nicht up gelaten ne hevet, ſvenne he ſiner *wërſcap* bedarf. der lat. text iſt hier deutlich, der deutſche, wenn man jene unterſcheidung vernachläſſigt, kaum zu faſſen. ***)

II. *Form des gedinges.*

1. kein zweifel, daß im alterthum alle wichtigen verträge, namentlich die, welche abtretung von grund und

---

fragm. 22[a]; wër mich. Parc. 4581: hât er mich gewërt vil wol. Parc. 4591; ſiner vröude wër. Wh. 2, 126[b]; ſtrîtes wër. Parc. 1105; endes wër. Parc. 4730. 4786: min wër. Parc. 16315. 16735; des bin ich mit der volge wër. Parc. 16442. Das mhd. wërn hat den acc. der perſon und gen. der ſache bei ſich (wie Sſp. 3, 77.); das nhd. gewahren den dat. der perſ. und acc. der ſache.

*) es fehlt auch im altn. und agſ.; oder ſollte das være gelæſtan bei Lye, da es auffallend zu unſerm gewer leiſten ſtimmt, für vere gelæſtan ſtehen? være iſt ſonſt foedus, fides, ahd. wâra? være brecan fidem frangere. Beov. 84. alſo være læſtan was fidem facere (lex ſal. 53, 3.)

**) daß die romaniſchen wörter ein a haben, kann nicht irren; wurde doch auch wërra (ſeditio, bellum) den Engländern zu war, die Franzoſen behielten guerre. übrigens findet ſich *warens* f. guarant, wërentèr ſchon bei den ſpätern Langobarden, Georg. 1269. 1270.

***) wenn in der urk. von 1241 (oben ſ. 506) der alte notar *warandia* ſlorum richtig für blom*ware* ſetzt, ſo hätte man darunter die *gewährung*, das recht auf hartholz zu verſtehen; were (poſſeſſio) ſcheint hier bei bäumen des gemeinwalds nur dann denkbar, wenn man es auf die were der markenoten (ſ. 505) beziehen und blomwarige (ſ. 508) für vulwärige nehmen wollte. dann wäre aber warandia tadelhaft. Vgl. auch leb*ware* oben ſ. 565.

boden oder auch werthvoller gegenstände der fahrenden habe enthielten, feierlich geschlossen wurden. Diese feier bestand nun theils in der anwendung von symbolen, theils im gebrauch gelehrter worte, theils in der zuziehung von zeugen.

2. da sich bei bedeutenden verträgen zwei momente ergeben, das der eingehung und das der vollziehung des geschäfts, ist oft schwer zu entscheiden, welchem von beiden das angewendete symbol gebührt, z. b. beim ehvertrag, ob dem verlöbnis oder der heirath. Gedinge über grundstücke pflegt erst im augenblick der tradition seine feierlichkeit zu zeigen.

3. das merkwürdigste symbol auch für verträge über fahrende habe ist der *halm* (stipula, festuca); beispiele seiner anwendung beim verkauf von knechten, pferden u. a. sachen sind s. 123. 130 gegeben. meine ansicht, daß auch die römische stipulation früher mit halm, nicht bloß mit mund (ore et calamo) eingegangen wurde, gewinnt nun auch aus dem indischen brauch bestätigung. Indische an alter sitte haltende bergbewohner *brechen* bei schließung ihrer verträge einen *strohhalm* zwischen beiden theilen *); wahrscheinlich geschieht es noch anderwärts in Asien und die gemeinschaft einer rechtsform unter Indern, Römern, Deutschen, deren sprache und sage in so viel einzelnem zusammentrifft, kann nicht überraschen. Urkunden des mittelalters gewähren den ausdruck *stupfen*, geloben und stupfen, von feierlicher befestigung des gedinges. Haltaus 1762. Oberlin 1592, das dürfte wörtlich auf stipulari gezogen werden, nämlich *stupfe* heißt genau stipula, nhd. stopfel, stoppel. allein dieses stupfen wurde, wenigstens späterhin, bloß mit den fingern, *ohne halm*, vorgenommen, wie sogleich unter 4 angegeben werden soll, und ich kann nur vermuthen, nicht beweisen, daß es wirklich mit der frühern festucation zusammen hieng; vielleicht ist das *verstoßen* (oben s. 125) nicht in verschoßen zu ändern? Endlich erinnert das *frangere* und *jungere* der stipula bei Isidor an die sitte der *kerbhölzer*. Haltaus 1082. **)

---

*) asiatic ref. vol. 15. Serampore 1825; vgl. gött. anz. 1828. p. 18.

**) den Serben heißt das kerbholz *rabosch*, die hälfte, welche der gläubiger behält, *kvotzka* (gluckhenne), die andre *pile* (küchlein). Vuk im wb. 695. 302. 555.

Nach verſchiedenheit des materials und der anwendung konnte ſich ein und daſſelbe ſymbol leicht auf abweichende weiſe äußern, die feſtuca oder ſtipula bald geworfen werden, bald gereicht, bald gebrochen.

4. das ſtipulari *manu* iſt ſ. 138 berührt; unſer *handſchlag* könnte gothiſch ſlahs lôſin *) heißen, was aber Ulfilas für alapa gebraucht, ahd. finde ich *hantprutto* für contractus (Diut. 2. 40 farſlizzana huntprutten, reſciſſo contractu, l. farſlizzanu hantprutten) von prettan ſtringere, rapere. In lat. urk. fides *manu* data, *manufirmatio.* Altn. ausdrücke ſind *handſal*, *handaband*, *handfeſti*; im verbo handſelja oder handſala, handleggja. ſættir handſaladar Nial. cap. 51. heita med vitni ok handfeſti Ol. Tr. 2. 129. Noch heute wird bei feierlichen verträgen und gelübden *hand in hand geſchlagen.* früher geſchah auch die form durch berühren oder *anſtoßen mit den fingern* (fingerſpitzen) oder dem bloßen daumen. das hieß *ſtupſen*, ſtüpfen, ſtipfen, aufſtupfen. Haltaus 68. 69. und es wäre möglich, daß die gebärde von der alten feſtucation herrührte. **) Hiervon iſt noch die interjection *topp!* übrig, welche unſerm *ſchlag ein!* gleichgilt und *topſchilling* für handgeld. Haltaus 1794. ***)

5. das ſtipulari *ore* (mit gelehrten, gemeßenen worten) bezeugen formeln genug. grundregel war, daß die feierliche antwort der feierlichen frage entſprechen und eine runde bejahung enthalten muſte. häufig ſchließen daher die formeln mit der partikel *ja* (z. b. oben ſ. 126.) Unterholzner im arch. für civ. prax. 9, 430. 431 hat die ähnlichkeit eines gedinges zwiſchen ſchleſiſchen bergleuten u. dem ſteiger (einer locatio operis) mit der ſtipulation hervorgehoben. der ſteiger muß jede einzelne

---

*) man würde es wagen, lôſa (manus) altn. lôſi mit unſerm geloben zuſammenzuſtellen, hinderte nicht die unvereinbare abweichung der vocale. richtiger ſcheint alſo *geloben* das *ore laudare* der alten urkunden, z. b. Lindenbrog. privil. hamb. nr. 33.

**) ſtüpfen iſt tupfen, einſtippen, eintippen, vgl. oben ſ. 148–151 das greiſen, taſten, tupfen in den hut und die redensart des Sſp. 1, 3. 1, 17 ſik to der ſibbe *geſtuppen* (durch tupfendes zählen); dupet an den lif. Wigands feme p. 232. vgl. riz vel *ſtuph* (apex) emm. 409.

***) etwa gründen ſich auch die benennungen συμβάλλειν, *contrahere*, *pangere* (wovon pactum) urſprünglich auf ſymbole, die ſich nur nicht beſtimmt nachweiſen laßen. Freilich in faſt jedem abſtracten wort ruht ein alter concreter ſinn.

frage mit den worten schließen: seid ihrs zufrieden? und der gefragte ein bestimmtes *ja* antworten; die zusage in gestalt einer antwort macht den beschluß, da die annahme schon in der vorhergehenden frage liegt. Feierlichstes *ja* ist, wenn der antwortende das hauptwort des fragenden wiederholt, spondesne? spondeo.*) Dieses antworten mit dem fragwort findet sich in der grammatik aller sprachen gegründet, bis auf unser mhd. jâ ich, jâ er und das altfranz. oïl **) herunter.

III. *einzelne verträge.*

1. *Schenkung.* schenken, ursprünglich propinare, ministrare pocula, bezeichnete später auch largiri, weil der becher die erste gabe für den eintretenden gast war, vielleicht auch weil wichtige vergebungen durch zutrinken gefeiert wurden; das alte wort für donum ist goth. *giba*, ahd. kepa, agſ. gifu, mhd. gebe und gâbe, noch im Sſp. wird geven für schenken gebraucht, z. b. 1, 52. Den Langobarden hieß *thingare* donare, so bald es öffentlich im thinx geschah. Roth. 173. 174. 175. Niemand kann dem andern etwas gegen seinen willen schenken (Tieks Lichtenstein p. 115.)

2. *Kauf.* goth. *bugjan* (emere) frabugjan (vendere) agſ. bycgan, höchst wahrscheinlich mit biugan (biegen, brechen) verwandt und aus einem dabei gebrauchten symbol (des halms?) erklärbar, vgl. gramm. 2, 23. *kaupôn* ist dem Ulf. πραγματεύεσθαι, muß aber wiederum sinnlicher bedeutung gewesen sein, etwa der von schlagen, denn kaupatjan ist κολαφίζειν. dazu kommt, daß man altn. *slâ kaupi* vid einn findet, z. b. Ol. Tr. 2, 80 und in deutschen urkunden *kaufslagen.* Verkaufen pflegt agſ. durch *sellan*, altn. durch *selja* ausgedrückt zu werden, das ursprünglich tradere, praestare, also die vollziehung des kaufgedinges von seiten des verkäufers bezeichnet. Käufer und verkäufer wird Gulaþ. 493. 496. 408 umschrieben durch: sâ er keypti, sâ er seldi. *Tausch* war in der alten zeit kein besonderes geschäft, aller kauf war tausch, so lang es noch kein bestimmtes

---

*) langob. formeln bei Canc. 2, 465ᵇ: spondes ita? sic facio (das franz. si fais; ital. si); 469ᵇ 471ᵃ vis ei ardire? volo; 476ᵃ habes launechild? habeo.

**) bedeutete *jâ er*, galt aber dann auch für jâ ich, jâ si etc., wie si fait für si fais.

geld gab und vieh, frucht oder waffen die stelle der münze vertraten. *)

Verkauf *liegender gründe* u. *ererbter* güter forderte außer den gewöhnlichen feierlichkeiten oft auch noch rücksicht auf *erben* und *nachbarn*, die sonst ein *näherrecht* geltend machen und den verkäufer *abtreiben* durften; de lande wil sellen, de schall lude bellen (laut bellen) heißt es im nordfries. landr. von 1426 (Dreyer verm. abh p. 478); hwasa welle mith sine londe huerna, sa *biade* hit ur line eina burar. lit. Brocm. 89. In Island mußten käufer und verkäufer eine zusammenkunft auf das land selbst anstellen, *merki gânga* (vgl. oben s. 545 das cavallicare marcham), wozu sich alle umliegenden grundbesitzer einfanden. *mâlaland* hieß das grundstück, worauf jemand vorkaufsrecht hatte. Grâgâs landabr. cap. 3. 13. vgl. Arnesen p. 338. Nach dem altschwed. landsl. iordab. 2. 5 soll der verkäufer dreimal in offnem ding seinen freunden vorher das land *anbieten* (upbiuda), ob sie es lösen wollen; ähnliche vorschriften enthält das norweg. Guledingsl. p. 289. 290. Unsern markgenoßen stand *marklosung* zu (vgl. oben s. 531), weisthümer und hofsrechte enthalten oft darüber bestimmungen. Gefragt, da ein mann verarmete oder verbrant were oder sonst durch gefängnis mitgenommen würde u. keinen trost mehr hätte, ob er nicht sich zu retten sein hägergut *versetzen* oder verkaufen möge u. was desfalls recht sei? gefunden, alsdann mag er in seiner not mit wißen seiner erben ihnen das gut *anbieten*, wann es die nicht begehrten, mag ers dem hägerschen junkern anbieten, wenn ders auch nicht begehrte, mag ers einem freunde versetzen u. verkaufen. Hägergericht §. 30. Wollte jemand sein gut *versetzen* oder *verkaufen*, dem soll der rechte erbe der nechste sein und mag es von stücken zu stücken *versetzen* oder verkaufen, mer der absplíß (das abgespleißte, abgerißne stück) sal wider gelten in die sael (soll dem hof zinsig bleiben), auf das die herren dem weisbaum mogen folgen. Schwelmer hofr., vgl. Schöplenburger hofr. p. 1401. **)

---

*) vgl. die in Justinians instit. 3, 23 angeführten verse aus Il. 7. 472.

**) vom retract überhaupt. Eichh. privatr. §. 99-106. Mittermaier §. 196.

Zuziehung von zeugen beim verkauf werthvoller sachen, um dadurch unredlichkeit zu verhindern und gegen die ansprüche dritter zu sichern, war, ehe der einfluß der gerichte und gerichtlicher urkunden überhand nahm, allgemeine vorschrift des altdeutschen rechts; nur die bestimmungen wichen ab, welcherlei gegenstände mit oder ohne zeugen verkäuflich sein sollten. Bei grundstücken wären wohl immer zeugen nöthig *), nicht bei jeder fahrenden habe, nach einigen gesetzen, wie es scheint, nur bei *knechten.* quicquid vendiderit homo aut comparaverit qualemcunque rem, omnia sint firmata aut per chartas aut *per testes*, qui hoc probare possint, hoc est, de *mancipiis*, de terra, casis vel silvis, ut postea non sit contentio. l. bajuv. 15, 12; de *mancipiis* quae venduntur, ut in praesentia episcopi vel comitis sit, ... aut ante *bene nota testimonia.* capit. a. 779. §. 19; gif Cantvara ænig in Lundenvíc *feoh* (d. i. hier pecus) gebycge, häbbe him þonne *tvegen* oþþe *þreo ceorlas* tô gevitnesse. l. Loth. et Eadr. 16; and nân man ne ceápige bûtan porte ac häbbe þäs portgerêfan gevitnesse oþþe *oþera* ungeligenra *manna*, þe man gelŷfan mäge. l. Edov. 1; prohibitum erat, ne quis emeret *vivum animal* vel *pannum usatum* sine plegiis et *bonis testibus.* l. Edov. confess. 38. Viel bestimmter sind die altn. und besonders die altschwed. gesetze, sie unterscheiden feierlichen und unfeierlichen kauf nach den gegenständen. feierlich kaufen hieß *med vin ok vitni* kiöpa, in gegenwart eines mittlers (freundes, vin) und zweier zeugen. Nach Ostg. vinsord. 1 sollen feierlich gekauft und verkauft werden: knecht, vieh mit horn und huf **) (nicht hüner und gänse, hund u. katze), geschaffnes kleid, geschaftetes waffen, gescheidetes schwert (spata cum scogilo, l. rip. 36, 11), gewirktes gold u. silber, mit schloß und thüre versehnes haus. ohne diese form hingegen: nacktes schwert, ungeschaffne wat, alles was in krambuden und auf dem markte liegt. Vestg. thiuv.

*) das gesetz des Charondas forderte für die veräußerung von grundstücken gegenwart *dreier nachbarn*, denen eine kleine münze zur *erinnerung* gegeben wurde. Meier u. Schömann pag. 522; vgl. die bairische aurium tractio.

**) landsl. l. c. fä *hofvat* eller *klofvat* (gehuftes oder geklautes vieh) was in oberdeutschen urk. des 16. jh. der *runde* u. der *gespaltne* fuß heißt (ungulae solidae vel bifidae.)

22, 4. vgl. landsl. kaupm. 1 *); ingen man ma köpa heſt ey ko ey oghxa oc ey ſkapath kläthe oc ey fätlat ſverth oc ey ſkaftöxe oc ey hors oc ey unct ſä *udan vin.* Helſingborgr. (b. Kofod Ancher 2, 224); hvervetna þar ſem menn kaupa iarder eda garda eda ſkiptazt vid hûſom eda ſkipom eda ödrom *gôdom* gripom, þà ſkal kaupa med *handſölom* ok med *vattom.* Gulaþ. 490. 491.

Verkauf der *knechte außer lands* (in England *ofer ſæ*) war in ſpätern geſetzen oft verboten, aus ſchonung und milde oder um ſie im reich zu behalten? vgl. oben ſ. 343. l. Roth. 222. l. In. 11 (Phillips p. 152. 153); ſie waren nebſt den pferden koſtbarſte fahrnis und auch pferde auszuführen unterſagt l. Aethelſt. 1, 18. kehrte der *zweimal verkaufte knecht* heim, ſo erwachte ſeine freiheit. l. Viſig. IX. 1, 10. **) Beim verkauf von knechten, pferden, rindern wurde drei tage (l. bajuv. 15. 9, 2) nach agſ. recht dreißig tage lang (l. In. 56) eingeſtanden für gewiſſe nicht gleich ſichtbare *hauptmängel* (agſ. unhælo, ungeſundheit): nyſte ic on þâm þingum, betheuert der verkäufer, *fûl ne fâcn, ne vâcne vom,* ac hit ægþer väs ge *hâl* ge *clæne bûtan älcre fâcne.* l. Aethelſt. 2. app. §. 9. Der *knecht* ſollte ſanus ſein und weder fur, fugitivus noch cadivus (oben ſ. 343); das bair. geſetz 15. 9, 2: vitium in *mancipio* aut caballo, coecus, herniofus, caducus, leproſus. Gutalag p. 68 nennt neben dem fallenden übel zwei andere laſter. die *pferde*mängel werden in den geſetzen des mittelalters verſchiedentlich beſtimmt: ſtetig, ſtarblind, herzſchlechtig (nd. hartſlechtig); ſtetig, ſtarblind, unrechtes anfanges (d. i. geraubt oder geſtolen; über anfang oben ſ. 589) weichb. 70; hovetſeek, ſtaerblind, unrechten anſaukes. ſtat. verdenſ. Pufend. 1, 97; mordiſch, buchbleſig, ſpedig (ſpat, eine pferdekrankheit). frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 752; ſchlebauch. Odenwälder recht p. 454. 467; bauchbläſig oder ſchlehbäuchig. wirzb. verordn.

*) mir ſcheint dieſe unterſcheidung einige analogie zu haben mit der altrömiſchen in *res mancipi* und *nec mancipi.* grundſtücke, knechte, die *koſtbarſten* hausthiere müßen mit mancipation, wie med vin ok vitni verkauft werden. einzelnes weicht freilich ab und die mancipation iſt eine ganz andere form, aber die *ältere form* kann in Schweden erloſchen und nun bloß durch die zeugen vertreten ſein.

**) ähnlich die XII tafeln 4, 2 vom ſohn: ſi pater filium *ter venum dederit*, filius a patre liber eſto.

(Schmeller 1, 145); die franzöf. formel lautet: garantir de pouffe, morve et courbature. rindvieh foll frei fein von fchwerer noth, darmfäule, drüfe; das odenwälder recht a. a. o. hat auch: fchwindelhörnicht. Gutalag p. 68. 69. nennt am pferde drei mängel: en hann ftarblindr ier, en hann bitz (nicht beifst, was bitr forderte; die alte verdeutfchung hat bifet, das an bifen Schmell. 1, 208 erinnert), en hann frembru fotum fparcas; am ochfen zwei: en hann ai dragr, en hann briautr (ftöfst, briota ift frangere, tundere, Snorraedda p. 62 ein ochfe himinbriotr); an der kuh zwei: en han fparcas, fo et ai ma mulca, en han mielcftulin ier (durch zauberei ihr die milch benommen?); vgl. Frofiedingsgef. 12, 43.

Gewiffe fachen durften nicht gekauft, noch durfte auf fie geliehen werden. namentlich *getreide auf dem halm, wein an der rebe* u. *blutige kleidung:* quicunque tempore meffis vel vindemiae propter cupiditatem comparat annonam vel vinum, verbi gratia de duobus denariis comparat modium unum et fervat usque dum iterum venundari poffit contra denarios quatuor aut fex feu amplius, hoc turpe lucrum *) dicimus. capit. 5. a. 806 (Georg. 731) vgl. leg. Langob. 2, 31 (Georg. 1148); ungewundeten (?) traid, genützten zeug u. blutige klaid fol man nicht kaufen. Salzb. täding b. Walch 2, 166; den juden wird verboten zu leihen auf nafse häute, gemifchte kelche, blutig hefs und ungereiftes korn. Oberl. 665.

Verkäufe auf *jahrmärkten* wurden frühe begünftigt, fie galten, wenn fie auch fonft nicht gegolten hätten, d. h. ohne beobachtung der üblichen förmlichkeiten, Notker im Boethius 58 fagt: choufliute ftritent, taȥ ter chouf fule wefen ftâte, der ze jârmercate getân wirdet, er fi reht alde unreht. wande iȥ iro gewoneheite ift. Vgl. Phillips p. 151: animalia in foro mercari *fine plegio* circa S. Martini feftum.

Verkauf an den meiftbietenden, *verfteigerung, gant* (aus dem roman. inquantus, incanto, encans) kommt fchon im 15. jh. vor (Haltaus 585. Oberl. 470.) MB. 19, 201. 202 (a. 1483), wann aber zuerft? und wie alt find

---

*) folche turpia lucra galten im mittelalter oft weniger für unrechtlich als für unfittlich und gottlos; dahin gehört auch das *dinges* (auf geding) *geben* inȥ jâr umbe tiuwereȥ, wogegen Berthold predigt, f. 69. 224. 289. 418.

die hin und wieder dabei beobachteten feierlichkeiten? der zuſchlag erfolgte z. b. in dem augenblick, wo ein angezündetes lichtende erloſch *) oder das ins licht geſteckte geldſtück beim herunterbrennen zu boden fiel.

3. *Darlehen* (ahd. analêhan, altn. lânſê). wie tauſch und ſchenkung bilden im alterthum commodatum und mutuum nur *ein* geſchäft, leihen ſchon bei Ulf. *leihvan* (mutuare), ahd. lihan, die geliehene ſache lêhan (goth. laihvan?) wovon wieder das verbum léhanón, lehnen abgeleitet iſt; beide verba ſind für den geber und empfänger gerecht, ſoll das verhältnis des erſtern hervorgehoben werden, ſo heißt es *antlîhan*, entlihen. Iw. 7143. 7165. Auf das gelddarlehen beziehen ſich in engerm ſinn die ausdrücke *ſkuld* (debitum) *ſkula* (debitor) ſchuldner, mhd. *geltære* (gewöhnlich debitor; zuweilen creditor), nhd. *gläubiger* (creditor), glauber, gleuber hat Haltaus 726. Ulfilas braucht faihuſkula und dulgisſkula für debitor χρεωφειλέτης, dulgahaitja für creditor, δανειστής; dieſes *dulg* (debitum) ſcheint undeutſch und altſlaviſch. da haitan rufen, fordern, die ſchuld einfordern bedeutet, entſpräche *dulgahaitja* vollkommen dem ahd. *ſcultheizo*, das ich aber nicht im ſinne von creditor, nur in dem von judex, der freilich auch zu erfüllung eingegangner verbindlichkeiten mahnt, kenne. Gulaþingsl. umſchreibt wiederum gläubiger durch: er ſculd â at *heimta* 478; ſchuldner durch: er ſculd â at *gialda* 479. 484. oder: er *luka* â. 478. *gild* iſt bei Ulf. allgemein tributum, *gildan* tribuere, *fragildan* retribuere, altn. geſa ok *gialda* (Sæm. edda 112ᵃ); und ſo kann auch das ahd. *kelt*, gelt auf jede zahlungs und leiſtungsverbindlichkeit gehen, mhd. ſindet man häufig *gelten* allein, z. b. Iw. pag. 262, oder *gelten und wider geben* für bezahlen, ſchuld abtragen, z. b. Friged. 3156. Lſ. 3. 451. Suchenw. 42, 173; oft auch *vergelten*. Iw. 7146. 7158. Walth. 100, 25. 32. MS. 2, 256ᵇ; *geltære* bezeichnet den debitor, zuweilen den creditor, z. b. im augsb. recht bei Schilter gloſſar 352ᵃ. capital hieß im gegenſatz zu den zinſen *houbetgelt*, houbetſtuol, die uſura *urbor*; *borgen*, zeinem borgen, ſteht mhd. von dem debitor, gegenüber dem entlihen, Iw. pag. 262. Walth. 100, 29; ze borge tuon iſt

*) vgl. geſta Roman. cap. 96 und 98.

mutuo dare. grave Ruodolf C, 15; heute gebrauchen wir borgen von debitor u. creditor; urſprünglich ſetzt es ein mit bürgſchaft geſchloſsnes darlehn voraus. Noch bemerke ich die alten redensarten: eine ſchuld *verebnen* (unverebenet lân. Walth. 16, 20) alſo wieder die idee von ſühnen und ſchlichten, die bei benennung des gedinges überhaupt waltet (oben ſ. 609.) Haltaus 1843. *gleich* machen (componere) *abtragen* (wie: einen berg abtragen, ebnen), *wett* machen; und die ſprichwörter: ſchulde *ligent* u. *fülent nit*. Triſt. 5462. *) ſchulden *wachen* auf. Schweinichen 1, 323 (wie heil und ſchade wachen oder ſchlafen, oben ſ. 5.)

Für unſere rechtsalterthümer iſt bei dem darlehen hauptaugenmerk die ſtrenge behandlung der *böſen ſchuldner*. **)

a. ſie verloren ehre und guten ruf, der gläubiger durfte ſie vor aller welt *ſchelme ſchelten*. Im mittelalter war es ſitte, treubrüchigen, meineidigen leuten ehrenrührige *ſcheltbriefe* zu ſenden oder ſie öffentlich anſchlagen zu laſsen: die zwen edleut ſchlugen ſcheltbrief aneinander. öſtr. chron. in Senkenbergs ſel. 5. 248. Abgeſchloſsne verträge enthielten häufig die formel, daſs den wortbrüchigen ein ſolches ſchelten treffen ſolle, wie noch heutzutage unter dem volk die betheuerung: du ſollſt mich einen *ſpitzbuben heiſsen*, wenn ich das nicht thue, gewöhnlich iſt. Joannes Ruſo verſpricht im jahr 1276 ſeinen gläubigern, ſe nunquam diſcedere velle de Kylo niſi prius ſolviſſet omnibus, quod deberet, ſi autem recederet, omnibus *fur* in debitis illis debeat eſſe. Weſtph. mon. ined. 3, 638; quandocunque in his violaverimus fidem noſtram, reputabimur et erimus ipſo facto infames, quod vulgariter dr. *erlos* u. *rechtlos*. Gudenus 1, 565 (a. 1240); obligans me quod ſi contra aliquam praedictorum fecero, extunc ſim exlex, quod in vulgari dr. *erlos* u. *rechtlos*. Ludewig reliq. 2, 222 (a. 1237); were aber dat ſache dat wir einige wis hierwider deden, ſo ſolin wir *trewlos*, *erlos* u. *meineidig* ſin. Gudenus 3, 291 (a. 1336); ſo wir die ſtücke nit inheldin, ſo mag man uns haldin we *meineidig*, *truwe-*

---

*) ähnlich im alten Guledingsgeſetz kauſb. 6: *i ſalte ligge* ſok, ef ſokkende duga.

**) der bœſe geltære. MS. 1, 8b. Iw. 7164.

los u. *erelos*. ibid. 2, 1037 (a. 1327.) Daß das ſchelten nicht erſt durch dieſe formel bedingt wurde und daß es hauptſächlich gegen treuloſe ſchuldner ergieng, bedarf keiner ausführung. Iw. 7163 werden die *ſcheltære bœſer geltære* ſo genannt, d..n man annehmen muß, der gläubiger habe ſich eines ſeiner leute oder eines gerichtsboten bedient, um die ſchande des ſchuldners öffentlich zu verkündigen. ſcelta iſt ſchon in ahd. gloſſen ignominia, oft ſteht auch ſchelten bloß für rufen, ſprechen, z. b. quit ſchelten bedeutet losſprechen, in dem ſchelten der urtheile hingegen liegt widerſpruch und tadel. Man vergleiche mit dem ſchelmſchelten den altn. gebrauch, einem zu hohn und ſchimpf die *neidſtange* aufzuſtecken, oder die ſitte der *ſchandgemählde* im mittelalter. *)

β. zahlungsunfähige ſchuldner geriethen in *knechtſchaft* der gläubiger. Aus einer marculfiſchen formel läßt ſich das nicht geradezu beweiſen, 2, 27: neceſſitati meae ſupplendo ſolidos veſtros mihi ad baneficium praeſtitiſtis. ideo juxta quod mihi aptificavit, taliter inter nos convenit, ut dum (ſolange bis) ipſos ſolidos de meo proprio reddere potuero, dies tantos in unaquaque hebdomada *ſervitio* veſtro, quale mihi vos aut agentes veſtri injunxeritis, facere debeam. quod ſi exinde negligens aut tardus (nämlich in leiſtung dieſer dienſte) apparuero, licentiam habeatis, ſicut et ceteris *ſervientibus* veſtris, diſciplinam corporalem imponere. denn hier gibt ſich gleich beim empfang des darlehns, bis zu deſſen rückerſtattung der ſchuldner in mäßige dienſtbarkeit, aus welcher er alſo, im falle der inſolvenz, nicht wieder frei ward. Da aber nach einer gleich darauf folgenden formel 2, 28 (oben ſ. 327. 328) auch bei andern veranlaßungen unvermögende leute ſich ihren wohlthätern oder wem ſie compoſition ſchuldig waren **), als *knechte hingaben*, ſo iſt zu vermuthen, daß ſelbſt ohne aus-

---

*) Philolaos verordnete in Böotien die ehrlos machende ſtrafe des korbs gegen inſolvente ſchuldner: Βοιωτῶν ἔνιοι τοὺς χρέος οὐκ ἀποδιδόντας εἰς ἀγορὰν ἄγοντες καθίσαι κελεύουσιν, εἶτα κόφινον ἐπιβάλλουσιν αὐτῷ. ὃς δὲ ἂν κοφινωθῇ ἄτιμος γίνεται. Nicol. Damaſc. p. 3853 Gronov. Vgl. Meier u. Schöm. a. a. o. p. 512.

**) l. bajuv. 2, 1: componat ſecundum legem. ſi vero non habet, ipſe ſe *in ſervitio* deprimat et per ſingulos menſes vel annos quantum lucrare quiverit perſolvat cui deliquit, donec debitum univerſum reſtituat.

drückliche verabredung ungetreue schuldner dem gläubiger verfielen und von ihm als *hörige*, *leibeigne* oder *gefangne* behandelt werden durften, bis sie zahlungsmittel ausfindig machten oder von ihren verwandten und freunden gelöst wurden. Zwar schweigen die alten gesetze und der ausdruck *tenere* im capit. von 744. 17 si quis contempto fidejussore debitorem suum *tenere* maluerit (Georg. 1497.) redet zu unbestimmt; man kann aber nicht wohl annehmen, daß sich späterhin eine größere strenge hervorgethan habe, deren ganzer character vielmehr auf das alterthum zurückdeutet. Das mittelalter, in dem alle harte knechtschaft beinahe erloschen war, kannte noch ein *stöcken* und *blöcken* der schuldner, die ihren gläubigern *zu hand und halfter* überantwortet waren. Wichtigste verordnungen hierüber sind folgende: sve so scult vor gerichte vorderet up enen man, der he gelden nicht ne mach noch burgen setten, de richtere sal ime den man antwerden vor dat gelt. den sal he halden *gelik sinem ingesinde* mit *spise* unde mit *arbeide*. wil he ine *spannen mit ener helden* *), dat mach he dun, anderes ne sal he ine nicht pinen. Ssp. 3, 39; ebenso im schwäb. landr. 133 (für helde steht *eisenpant*); im magdeb. recht (mit einer *helden* oder *vezzeren*) Schott 1, 76; in den brem. stat. 120; in Ölrichs rigischem recht p. 141; im lübischen r. 1, 3; judices debent eundem debitorem custodiae praeconis deputare per duas hebdomadas servandum et in illo tempore a praecone *modice pascendum*, et post duas hebdomadas judicium tradet eundem in *manus et potestatem* illius, cujus debitor est, ita quod eundem *arctare* et *vinculis constringere* valeat, *non vexando corpus* suum aut *ut egrediatur anima de corpore* ipsius, dabitque sibi (d. i. ei) *panem et aquam*, tam diu illum tenendo donec secum componat et debitum persolvat aut remittatur eidem. rotulus jurium oppidi Miltenberg (sec. 13). Bodm. p. 644. vgl. 637; der insolvente schuldner wird dem gläubiger *bei dem geren* überantwortet. casseler stat. von 1384 und urk. von 1444 bei Kopp nr. 13. p. 32. Es scheint, daß einer solchen verhaftung keine zeit gesteckt war **), sondern sie so

*) ahd. spanhalta, mhd. spenhalte, compes, nervus.

**) bloß die vorausgehende haft beim praeco währte *vierzehn tage* und davon scheinen die *acht tage* zu verstehen, die im schwäb. landr. erwähnt sind.

lange dauerte, bis zahlung geleiſtet wurde oder der gläubiger, um der hut und beköſtigung des gefangnen überhoben zu ſein, ihn wieder entließ. let he ine oder untlopt he ime, dar mede nis he des geldes nicht ledich, die wile he ime nicht vergulden ne hevet unde he dat nicht vulbringen ne kan, ſo is he immer ſin pand vor dat gelt. Sſp. 3, 39; der gläubiger durfte ſich ſeiner immer wieder bemächtigen. Das ganze verfahren erinnert an die *altrömiſche ſchuldknechtſchaft*. Wie nach dem miltenberger landr. der verurtheilte ſchuldner erſt vierzehn tage dem praeco in haſt gegeben, dann aber ſeinem gläubiger in hand und halfter zugeſprochen und auf waßer und brot geſetzt wurde, um zahlung zu erzwingen; ſo kam zu Rom dreißig tage nach rechtskräftigem ſpruch der ſchuldner auf ſechzig tage lang in die gewalt des gläubigers, der ihm ſchwere feßel anlegen und täglich ein pfund korn zu ſeinem unterhalt geben muſte (ſecum ducito, vincito aut nervo aut compedibus quindecim pondo ne minore, aut ſi volet majore vincito. ſi volet ſuo vivito, ni ſuo vivit, qui eum vinctum habebit libras farris in dies dato, ſi volet plus dato.) *) Der ſchuldner ſollte nach deutſchem wie nach römiſchem recht gequält werden, in erwartung, daß er oder die ſeinigen auf mittel der zahlung ſinnen würden.

γ. allein das römiſche verfahren hat einen beſtimmten erfolg. In der deutſchen geſetzgebung liegt etwas unbefriedigendes und unvollſtändiges; wenn der ſchuldner ſtandhaſt blieb oder keine mittel erſchwingen konnte, erlangte er zuletzt wieder die freiheit, der gläubiger gieng leer aus, und dieſe möglichkeit konnte auf das benehmen des verhafteten einwirken. Der römiſche, einmal zugeſprochne ſchuldner (addictus) hingegen erlangte, wenn keine zahlung geſchafft wurde, die freiheit niemals wieder; dem gläubiger, nach verlauf der ſechzig tage und nach *dreimaligem ausruf* der ſchuld, ſtand es zu ihn zu *tödten* oder zu *verkaufen* (poſtea de capite addicti poenas ſumito, aut ſi volet uls Tiberim **) venum dato.) Konnte er ihn in fremde ſclaverei verkaufen, ſo durfte er ihn auch in eigner knechtſchaft behalten und daß dieſer mildeſte fall gerade der

---

*) zwölf tafeln 3. Niebuhr 2, 311. 312.

**) wie oben ſ. 343 foras marcas, extra provinciam, in partes transmarinas.

häufigſte war, hat Niebuhr dargethan. Sollte nicht auch in älterer zeit den deutſchen gläubigern beſugnis zugeſtanden haben, ihre in hand und halfter ſitzenden ſchuldner nach verlauf einer geſetzten friſt zu *tödten*, zu *verkauſen* oder als *knechte* zu behalten?

d. ein ſolches recht über tod und leben folgt vorerſt ſchon aus einer weiteren merkwürdigen einſtimmung. Si pluribus addictus ſit, ſagen die zwölf tafeln, tertiis nundinis *partes ſecanto, ſi plus minusve ſecuerunt, ſe fraude eſto*, d. h. haſtete der verurtheilte mehrern gläubigern, ſo durften ſie ihn nach dem uncialverhältnis ihrer ſchuldforderung zerhauen, hieb einer mehr oder weniger ab, alles ohne geſährde. Jeder einzelne war befugt ſeine rache zu kühlen und unerbittlich zu verſtümmeln, den die mitſchuldherrn als werthloſen ſclaven nicht am leben erhalten konnten. *) Dieſem grauſamen recht begegnen nun alte bis ins mittelalter fortgepflanzte, aber ſo verſchieden davon geſtaltete ſagen, daß ſie nothwendig aus anderer quelle hergefloßen ſein müßen. Eine findet ſich in dem um 1378 geſchriebenen pecorone des Giovanni fiorentino (giorn. 4. nov. 1) und faſt ebenſo in der deutſchen bearbeitung **) der geſta Roman. (Augsb. 1489 cap. 67), wiewohl mit abweichenden namen. Die zweite geſtaltung der fabel hat ſich, ſo viel bis jetzt bekannt iſt, nur in einem Bamberg 1493 gedruckten meiſtergeſang unter dem titel: kaiſer Carls (des großen) recht erhalten. ***) Beide ſagen, ſo weſentlich ſie ſich in nebenumſtänden entfernen, treffen darin überein, daß ein jude geld unter der bedingung darleiht, im fall der nichtbezahlung dem ſchuldner ein feſtgeſetztes gewicht fleiſches irgendwo aus dem leibe ſchneiden zu dürfen, hernach aber durch den richterlichen ausſpruch, daß er bei verluſt ſeines eignen kopfes *nicht mehr und nicht weniger ſchneiden* ſolle, zu ſchanden gebracht wird. Offenbar iſt hier alles grundverſchieden von dem röm. geſetz, das die ſectio corporis ohne vorhergegangne ſtipulation, nur für den fall mehrerer gläu-

---

*) die geſunde auslegung dieſes geſetzes hat Niebuhr 2, 313. 314 wieder geſichert.

**) nicht in dem lat. text; aber auch deutſche, dem alten druck um 50 jahre vorausgehende handſchriften haben die erzählung; Shakſpeare ſcheint aus dem pecorone entlehnt zu haben.

***) Docen im altd. muſ. 2, 279-283.

biger gestattet und das mehr oder minder hauen für *unsträflich* erklärt. Es scheinen also einheimische volksmärchen, die ich für ursprünglich deutsche halte, weil sie in Deutschland und in der Lombardei zuerst auftauchen. Hierzu kommt ein bedeutender umstand. das norwegische Guledingsgesetz, von den zwölf tafeln wie von jenen spätern sagen abseits liegend, enthält im leysingsbalken *) cap. 15 nachstehende vorschrift: erweist sich ein schuldner muthwillig gegen seinen gläubiger und will er nicht für ihn arbeiten, so darf dieser *ihn vor gericht führen und seinen freunden entbieten, ihn von der schuld zu lösen.* wollen ihn die freunde nicht lösen, so habe der, welcher den schuldner bei sich hat, macht, *von ihm zu hauen was er will, oben oder unten.* Der insolvente schuldner gerieth also in gefangenschaft des gläubigers und wurde von ihm zu knechtischer arbeit angehalten, wie nach Marculfs formel; das führen vor gericht gleicht dem röm. *ausbieten tribus nundinis*, blieb es erfolglos, so konnte der gläubiger den schuldner tödten oder verstümmeln und zwar, wie in den volkssagen, er allein, ohne daß zur ausübung dieses rechts mitgläubiger erforderlich gewesen wären. Und an die nord. gerichtsführung, an die röm. production (trinis nundinis continuis ad praetorem in comitium producebantur quantaeque pecuniae judicati essent praedicabatur) knüpft sich endlich eine für meine meinung fast entscheidende stelle des salischen gesetzes, die zwar nicht von dem darlehnsschuldner, sondern dem wergeldsschuldner handelt. war er nämlich insolvent, war schon die förmlichkeit der chrenecruda vorgenommen und konnten auch seine dadurch verpflichteten verwandten nicht zahlen: tunc illum, qui homicidium fecit, ille qui eum in fide sua habet (der zum wergeld berechtigte, also der gläubiger) *per quatuor mallos praesentem faciat*; et si eum *nullus suorum* per compositionem *voluerit redimere*, de vita componat (dann durfte ihm der gläubiger *ans leben gehen*). l. sal. 61. Das stückhafte der gesetze des mittelalters über die behandlung gefangner schuldner kann man sich aus dieser analogie des salischen rechts, aus jenen erzählungen, aus dem nordischen und röm. rechtsalterthum im geist er-

*) nach der ältern ungedruckten (nicht nach der neueren gedruckten) recension; daher ich nur dem Paus folgen kann.

gänzen; bloß sagenhaft gewesen sein mag aber der frevel des zerhauens schon zur zeit unserer ältesten gesetze, dessen sie mit keinem worte gedenken.*)

4. Darlehn geschahen oft auf bloße treu und glauben ohne weitere sicherheit, oft aber wurden sie durch pfand und bürgen versichert.**)

Pfand wurde ahd. *wetti*, agf. und altn. *ved* genannt, bald aber dieser ausdruck mehr allgemein gebraucht, so daß mhd. selbst gesagt werden konnte: daz *pfant stât wettes* Friged. 2754 für das pfand steht verhaftet. *pfandes stên* heißt zu pfande stehen, verpfändet stehen; *pfandes verstên*, über die bestimmte zeit hinaus †), daß das pfand dem inhaber verfällt. Lohengr. p. 80. *verstanden pfant*. MS. 2, 219^b; pfant *setzen*, pignus constituere. Das pfand ist *gæbe* Wh. 2, 22^a 1, 15^b Lohengr. p. 70. 127. tauglich, gut, unverwerflich; *nôtpfant* Iw. 7220, wenn es gewaltsam gefordert ††), nicht freiwillig gegeben wird. Ein verstandnes, verkäufliches pfand nannte man: *fahrendes* Haltaus 442; ein in lebendigem vieh ausgesetztes: *eßendes* †††), *zehrendes*, im gegensatz zum *liegenden kistenpfand*: ein *legenig* pfant sal man dem armman zu gut halten vierzehen tage. gefragt, wie man sich halten solle, so es ein *eßenig* phant were? urtheil, so lange so das pfant essens, trinkens enpern kan, so lang sal man das inhalden. Hernbreitinger petersger. vgl. Haltaus 414. Stehende oder verstandene pfänder werden *gelöst*, *erlöst* MS. 2, 219^b; *phantlœse* bezeichnet aber im mittelalter häufig das geldgeschenk, welches geringe, arme reisende oder diener empfiengen, um damit ihr in der herberge versetztes pfand einzulösen. Parc. 19471. 19495. MS. 2, 4^a 93^a vgl. Ben. zu Bon. 446. *Pfandære* kann sowohl

---

*) vgl. oben s. 516. 519. über andere grausame strafen, deren nur die späten weisthümer, nicht die alten gesetze erwähnen.

**) entlîhen âne bürgen unde âne pfant. Iw. 7145. dort dâ er pfant noch bürgen hât. Walth. 16, 21.

†) pignora omnia *decident* post novem dies, praeter haec tria: cultrum, cacabum et securim lignatorum. haec nunquam decident, licet oppignorentur. Wotton II. 4, 46.

††) vgl. das agf. *næme* l. Cnut. 18 (Phillips p. 142. Kolderup Rosenv. p. 48.) altn. nâm, ahd. nâma, eigentlich captio, captura, von niman, wie das span. prenda von prehendere.

†††) prenda que *come*, ninguno la tome. refran.

den inhaber des pfandes MS. 2, 256[b] als den pfändenden gerichtsboten bedeuten; dieser pflegte an einigen orten dem, für welchen er gepfändet hatte, eine keule ins haus zu bringen, *pfandkeule*. Haltaus 1473. Gerichtliche (*hinter das gericht gelegte*) pfänder wurden oft noch nach der veräußerung eine zeitlang öffentlich gehütet in erwartung der auslösung: die (an die gerichtsseul gelieferten) pfand sollen der cleger u. der keufer hüten den tag über *an der saulen* u. warten ob iemand komme, der die pfänder lösen oder mehr darumb geben wolt und zu undergang der sonnen soll der richter die pfänder wieder *von der seulen* in gerichts bewarnus nemen (bis 14 tage später das verfahren wiederholt ist.) Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.

Wer für seine eigne verbindlichkeit einsteht, heißt *selpscolo*, mhd. *selbschol*; wer für die eines andern *purigo*, mhd. *bürge* (praes, vas, fidejussor). allgemeinern sinn gibt der mhd. ausdruck *sicherbote*, sicherheit leistender, a. Tit. 164. Parc. 22165; im schwäb. landr. 46 Schilt. 319 Senkenb. für pfleger, vormund. An den bürgen wird sich, in entstehung des hauptschuldners gehalten, *bürgen soll man würgen*. Eisenh. p. 356. Weisens drei erznarren p. m. 421 und schon bei Freidank 1241 darumb hât man *bürge* daz man *die armen würge*. *)

Der *geisel* (obses) unterscheidet sich vom bürgen darin, daß dieser nur durch gedinge, er aber leiblich haftet und sich in die gewalt des gläubigers bis zur zahlungsleistung begibt; ahd. kîsal, agf. gîsl, langob. gisil l. Roth. 172, mhd. gîsel Nib. 189, 3. 249, 2 (masc.) Parc. 9639 (neutr.) sich ze gîsel geben MS. 1, 151[a] Wigal. 4145. gîsel u. sicherheit. Iw. 6364. gîselschaft Trist. 9983. Aber auch außer dem privatrechtlichen verhältnis bezeichnete gîsel, wie schon die angeführten stellen lehren, den gefangnen, der dem sieger sicherheit leistet oder der von volk an volk zur bekräftigung des geschloßenen bundes überlaßen wird. Im alterthum scheint unter der geiselschaft auch die ingenuität des bürgen gelitten zu haben,

---

*) die armen, geringen leute, die von den vornehmen dazu gebracht werden für sie gut zu sagen u. an die sich der gläubiger hält, während die herrn aus der schlinge schlüpfen. bürge ist in dieser stelle nicht das masc. fidejussores, was bürgen fordern würde, sondern das fem. fidejussionem, vgl. 2195 bürge machen, cautionem.

da ſich ein freier ſo wenig verpfänden als verkaufen läßt, durch freiwilligen verkauf oder verpfändung aber der freiheit ſelbſt entſagt. Das capit. de part. Saxon. verbietet ein ſolches verpfänden: ut nullatenus alterum aliquis *pignorare* praeſumat (Georg. 583); ein andres capit. von 803 geſtattet es; liber qui ſe loco *wadii* (pignoris) in alterius poteſtatem commiſerit etc. (Georg. 661 und 1353), ſeine vorher (usque dum in pignus exſtiterit) gezeugten kinder bleiben frei.

Im mittelalter war das *einlager, obſtagium* (ſ. obſidagium? altfranz. oſtaige) ſehr gewöhnlich. Hauptſchuldner, oft auch ſeine bürgen, verpflichteten ſich, in eine beſtimmte ſtadt, burg, wohnung, herberge als *geiſel einzureiten* oder *einzufahren* (zu *leiſten* Friſch 1, 604ᶜ) und bis zur befriedigung des gläubigers da zu verharren. Die urkunden des 13. 14. jh. ſind voll davon, im 15. nimmt die verderbliche, mit dem geiſte des ritterthums engverwebte ſitte ab. belege bei Grupen in Spangenbergs beitr. p. 90-96., bei Haltaus 620. 621. 1259; die bürgen ſollen *infaren* in ein kuntliche herberge u. *leiſten* iglicher mit eime knechte u. bit eime pferde. Wenk 2. nr. 315 (a. 1331); MB. 8, 244 (a. 1346); in geiſelweis, als laiſtens recht iſt. ibid. 15, 410 (a. 1360). auch der Sſp. 2, 11 gedenkt dieſes gelobens: *in to ridene.* Da die meiſten ritter im einlager verſchwenderiſch lebten und ihre beſuchenden freunde bewirteten, entſprang das ſprichwort: *geiſelmahl* köſtliche mahl. Eiſenh. p. 402 und Keiſersb. bei Oberl. 553. Die älteſte bekannte urkunde, worin obſtagium vorkommt, iſt eine franzöſ. vom j. 1134 *); Grupen a. a. o. behauptet ein weit höheres alter, allein niemand bezweifelt, daß geiſeln, leiblich verpfändete bürgen in früherer, ja der frühſten zeit nachgewieſen werden können, das einreiten (introire civitatem fidejuſſorio more) vor dem 12. jh. hätte er nachweiſen ſollen. Übrigens muſte der gläubiger für ſpeiſe und trank der eingerittenen männer (nicht ihrer gäſte) und für futter ihrer pferde ſorgen, auch den ſchaden erſetzen, der dieſe am ort des einlagers ſelbſt traf: wenne der leiſter leiſtet mit pferden, die pfert ſten uf den man leiſtet, *zwiſchen der krippen* und *rechter trenke.* Schleſ. landr. 2, 20. (dieſe formel ſchon oben ſ. 37.)

---

*) Jung de pacto obſtagii p. 11.

5. *Wette*, außer der allgemeinen bedeutung von ſponſio und der beſondern von pignus, hatte auch die noch eingeſchränktere, heute allein übrig gebliebene von alea *); die dingenden ſetzen gut, freiheit und ſelbſt das leben auf ungewiſſen erfolg, der von einem ſpiel, von einem lauf (wettlauf, vgl. Nib. 914. 3), von vollendung einer arbeit oder von andern umſtänden abhieng. es war nicht nöthig, daß beide theile daſſelbe ſetzten, einer durfte höheres, der andere geringeres verwetten. Eine hierher gehörige ſtelle des Tacitus iſt ſ. 327 angeführt. In den ſagen und liedern kommen viele fälle vor, Vilk. ſaga cap. 21 wetten Velent u. Amilias, wer von ihnen das beſte geräth ſchmieden könne und ſetzen ihr haupt zu pfand; Loki wettet um ſein haupt mit dem zwerg Brockr über die verfertigung von drei koſtbarkeiten, als Loki verliert und der zwerg den vertrag erfüllen will, begegnet ihm jener mit der einrede, daß er das haupt, nicht den hals habe **), worauf ihm Brockr den mund zuſammennäht. Snorraedda p. 130-133. Auch um geſang und liederweisheit wurde gewettet: hauſdi veþja um geþſpeki. Sæm. edd. p. 33[b]. Morolf beim ſchachſpiel mit der königin ſetzt ſein haupt, ſie aber dreißig mark goldes dagegen. Mor. 13[a]. Es iſt zeichen der ſittenmilderung, daß ſchon unſere älteſten geſetze keinen anlaß finden, der gefährlichen wetten zu erwähnen; zu der zeit, wo es den treubrüchigen ſchuldner das haupt koſtete, mag es dem wettefälligen ſpieler an den hals gegangen ſein.

---

*) ſponſionem, quam Longobardi gaudias (l. guadias) vocant. Placentini ſumma codicis. Mogunt. 1536. p. 129.

**) ähnlich der gegen den fleiſchſchneidenden juden geltend gemachten, daß er nur fleiſch, nicht das blut habe.

FÜNFTES BUCH.

VERBRECHEN.

Wie aus gedinge kann auch aus unerlaubten handlungen ſchuld und verbindlichkeit erwachſen. Wer ſich vergreift an leib, gut und ehre des andern, *höhnt* *), ſchmälert, ſchädigt ihn u. die ſeinigen. Hohn und ſchmach duldete kein freier auf ſich, ungehindert durfte er mit ſeiner freunde beiſtand gegen den beleidiger fehde erheben, rache nehmen oder ſühne **) erzwingen. Größe dieſer ſühne hieng vom erfolg und der willkür des ſiegers ab. Gezügelt wurde die ausübung des fehderechts durch das volksgeſetz, welches für jede verletzung *beſtimmte* buße ordnend in des verletzten wahl ſtellte, ob er ſich auf ſelbſtgewalt einlaßen, oder die angewieſne vergeltung fordern wollte. Forderte und erhielt er ſie, ſo war alle feindſchaft niedergelegt. ***) Zweck alſo des volksrechts konnte weder ſein zu drohen noch vor ungeſchehnen beleidigungen zu ſichern; die kraft roher freiheit ſittigte es und wollte nichts anders als *ausſöhnung* der geſchehnen that. Weil aber die verletzende handlung zugleich den gemeinen frieden brach, eignete das volk ſich einen theil der buße zu, der anfänglich in der vergeltung mitbegriffen, hernach von ihr geſondert, endlich die natur einer öffentlichen ſtrafe annahm.

---

*) will man abſehen von der jetzt ſehr eingeſchränkten bedeutung des wortes hohn (ſpott, ironie) u. erwägen, daß das ahd. gihônan, agſ. gehŷnan viel allgemeiner hieß: kränken, ſchädigen, erniedrigen, unterdrücken: ſo werden die ausdrücke des frieſ. rechts *hâna* (Br. 46. 70. 71. 75) für den verletzten, *hâne* (Br. 15) für den verletzer, ſchuldner, bezeichnend erſcheinen. jenes ahd. hôno, dieſes hôni? agſ. heána und hŷne? goth. hauna u. hauneis? ahd. hônida crimen, macula.

**) *ſühne* (expiatio) ahd. ſuona, ſuana, altn. ſôn, übergehend in den begriff von judicium; warum aber Ulf. Marc. 10, 45 ſaun (λύτρον) ſchreibt und nicht ſôn?

***) das alterthum hatte feierliche *ſühnformeln*, beiſpiele oben ſ. 39. 53.

Strafen für gewiſſe ſchwere verbrechen, inſofern ſie weniger den einzelnen verletzten als das gemeine volk, müßen gleichwohl auch ſchon für die früheſte zeit behauptet werden. Der gang der geſchichte iſt nun, daß ſtufenweiſe die idee von bußen ſchwächer, die von ſtrafen ſchärfer wird, daß auch verbrechen, die früher nicht öffentliche waren, ihren privatcharacter aufgeben und daß manche bußen, an deren ſtelle ſtrafen treten, gänzlich verſchwinden.

Ich werde in vier capiteln von den verbrechen ſelbſt, dann von den bußen und ſtrafen, zuletzt von buß und ſtrafloſen miſſethaten handeln.

CAP. I. EINZELNE VERBRECHEN.

Kaum jahrhunderte hergebracht iſt die benennung *verbrechen* (infractio, violatio legis) und auf die älteſte zeit bezogen ungenügend, da das geſetz nicht ſowohl die unerlaubte handlung verbot, als für den fall ihres eintritts eine gerichtlich forderbare buße verfügte. den ſpätern Angelſachſen hieß *lahſlite*, *lahbryce* (ruptio legis) entrichtung für den friedensbruch, ähnlichen ſinn einer mulcta, *brüchte*, hat das altſchwed. *lagſlit*. Upl. manh. 23. Suderm. manh. 11. Indeſſen fehlt es an einem andern den begriff von delictum genau füllenden wort. *Schuld* und *ſache* (altn. ſök culpa), obgleich ſie auf ſculo (ſchuldiger) und ſacho (auctor) wie res auf reus führen, ſcheinen zu allgemein, in allen ſolchen wörtern rührt der allgemeine ſinn an einen ſchärferen beſonderen. Der echtdeutſche ausdruck goth. *fairina* (Matth. 5, 32 für das milde *λόγος* und Marc. 15, 26. Joh. 18, 38. 19, 6 für *αἰτία*) ahd. *firina* (ſcelus) altn. *firn* (flagitium) agſ. *firen* (cauſa, crimen) iſt längſt verloren, wiewohl unſer heutiges gefährde (dolus, fraus) und gefahr (periculum) derſelben wurzel angehören; das ahd. *mein* (ſcelus, perverſitas) agſ. *mân*, altn. *mein* (noxa) nur noch in meineidig übrig. Alt ſind auch die zuſammenſetzungen goth. *miſſadêds*, *vaidêds*, ahd. *miſſitât*, *ubiltât* *), *meintât*, *firintât*, wovon ſich miſſethat, übelthat erhalten haben, gelten aber mehr für das bibliſche ſünde (goth. fravaurhts, verwirkung) und

*) maleficium iſt l. ſal. 22. rip. 83 zauberei.

drücken den begriff bloß negativ aus. Eben dies thun das altn. *misgörd*, das franz. *forfait* (mittelalt. forisfactura), *forfactus* l. rip. 67 entspricht dem ahd. partic. *firtân* (reus, schuldig, verurtheilt), ein ahd. subst. firtât kenne ich nicht, wohl aber *fratât* (scelus), wie jenes fravaurhts. Im mittelalter brauchte man *ungerihte* (Ssp. und Haltaus 1937), *unfride* für verbrechen und friedensbruch. *Laster*, ahd. lastar ist crimen im sinne von vorwurf, calumnia; *frevel* (vgl. markfrevel, jagdfrevel, feldfrevel) ahd. fravali (temeritas, protervia) geht bloß auf geringere muthwillige vergehen.

Ein *verbrecher* hieße goth. fairineis? Ulf. braucht vaidêdja; ahd. findet sich firinari und ubiltâto; übelthäter, missethäter nennt noch das heutige peinliche recht den verurtheilten armen sünder. Üben mehrere zusammen ein verbrechen aus, so wird der *auctor facti* (lex rip. 64), *urheber, anstifter* (ahd. sahho?). ille qui in capite fuerit, l. Roth. 285. von dem bloßen *theilnehmer* u. *genoß* (z. b. diebsgenoß, þiofsnautr) unterschieden. vgl. Ssp. 3, 46 über *that*, *rath* und *hilfe*. die erst nach dem mittelalter aufgekommne benennung *rädelsführer* (Haltaus 1500) scheint aus dem kreiß oder rad zu deuten, welches ausrückende bewaffnete haufen bildeten. *) Die zahl der theilnehmer wuste das alterthum gleich durch besondere namen für jede bande oder rotte auszudrücken, vgl. oben s. 207 ff. *Dolus* und *culpa* laßen sich zwar, ersteres durch das ahd. fâra (goth. fêrja, insidiator) mhd. vâr, geværde, nhd. gefährde und *arglist* (die lat. gesetze haben zuweilen *malum ingenium*, altfranz. engin, list), auch durch das ahd. feihhan (fraus) agf. fácen; letzteres durch das goth. fairina **), ahd. sahha und sculd genau verdeutschen, sind aber keine technischen begriffe unseres alten rechts. In den schwed. gesetzen erscheinen als solche *vili* (dolus, vorsatz, böser wille) und *vadhi* (casus), *vadaverk* Gulaþ. p. 161.; den Friesen heißen *wrwalda* deda Br. 182 unvorsätzliche, über menschliche gewalt gehende.

Alle verbrechen verletzen entw. an leib oder an gut oder an ehre und nach dieser ordnung sollen hier die

---

*) erläuternd ist hier das slav. kolo (rad); s. Kopitar wien. jb. XXX, 203.

**) firina und fâra im ablautsverhältnis. gramm. 2, 56. nr. 573.

wichtigſten für das rechtsalterthum, nicht aber alle einzelnen hervorgehoben werden. Beſchädigungen an gut betreffen zumeiſt die fahrende habe, obgleich auch einige die liegende, z. b. gewaltſamer einbruch, mordbrand, feldfrevel. Fleiſchliche verbrechen, ehbruch und unzucht taſten zugleich leib und ehre an.

1. *Todſchlag*. man unterſchied offenen und heimlichen, jener, das eigentliche homicidium, hieß ahd. *ſlahta, manſlahta*, agſ. ſlege, altn. *vîg* oder *drâp*, mandrâp *); der heimliche hingegen goth. *maurþr*, ahd. *mordar* (ſpäter mord), agſ. morðor, engl. murther, franz. meurtre, altn. morð. Für den bloßen interfector diente außer dem namen *ſlaho*, manſlecco, agſ. ſlaga auch ahd. *pano*, agſ. bana, frieſ. bona, altn. bani (genau das gr. *φονεύς*); für den heimlichen goth. *maurþrja*, ahd. murdrjo, franz. meurtrier. wir ſagen *meuchelmörder*, weil mord allgemeinern ſinn erhalten hat, ahd. iſt mûhheo latro, graſſator, mûhhilſuert ſica (gramm. 2, 471); altn. findet ſich *ſluga* für aſſaſinium. **). Die alten geſetze legen aber den begriff der heimlichkeit nicht ſowohl in den anfall, als in das verbergen †) des leichnams: in *puteum* ††) aut ſub *aquam* mittere, de *hallis* (dürren reiſern) aut de *ramis* cooperire aut incendere. l. ſal. 44, 2. 5; interfecerit et eum cum *ramo* cooperuerit, vel in *puteo* ſeu in quocunque loco *celare* voluerit, quod dicitur *mordridus* (clam interfectus, goth. maurþriþs von maurþrjan?) l. rip. 15; ſi quis liberum occiderit *furtivo modo* et in *flumen* ejecerit vel in talem locum, ut cadaver redire non quiverit, quod Bajuvarii *murdridam* (ein weibl. ſubſt. murdarida, murdrida?) dicunt. l. bajuv. 18, 2; ſi quis hominem occiderit et abſconderit, quod *mordritum* vocant. l. Friſion. 20, 2; ſi quis hominem occiderit quod Alamanni *mordtôto* (mordtodt, vgl. Graff Diut. 1, 334) dicunt. l. alam.

---

*) die norwegiſchisländ. geſetze brauchen *vîg*, die ſchwediſchen *drap*.

**) eine art des mords bezeichnet *würgen*, ahd. wurgen (ſtrangulare, ſuffocare) emm. 399. 412; frieſ. *werga* Br. 181. *Nächtlicher* todſchlag galt für mord.

†) bera i ſiälſtr. Oſtg. edz. 25.

††) lík hans þeir drôu á leynigötu,
ok brytiuðu *í brunn* niðr
dylja þeir vildu. Sæm. edd. 123ᵇ

49, 1; ſi quis *morttaudit* barum. ibid. 76; ſi *mortumtotum* (al. murdrum) quis fecerit. l. Sax. 2, 6; þat er oc nîðings vîg ef madr *myrðir* man (clam interficit). Gulaþ. p. 135; homecide eſt quant home eſt tué en apert devant la gent en meſlée, *murtre* eſt fait *en repos*. aſſiſes de Jeruſal. cap. 91. 94. So nehmen auch die gedichte des 13. jh. *mort* für ehrloſen todſchlag, z. b. hie wirt mort getân. Gudr. 3551; ich hân chein *mort* begangen. Karl 127[b] daz geſchach unmortlîche. ib. 128[a]; für die ſpätern geſetze hat Haltaus 1364 belege geſammelt. Auch im Sſp. 2, 13 ſind *mordere* ſicarii, *doden* aber iſt occidere 3, 84 und im rigiſchen recht wird der *morder* vom *ſlachtigen man* unterſchieden. Ölrichs p. 301. Im Norden muſte der todſchläger, wollte er für keinen mörder angeſehen werden, ſich öffentlich zu der geſchehnen that bekennen, *vîg lŷſa*: ef hann lŷſir eigi ſvâ vîgi, þâ er hann morðingi rèttr. Gulaþ. p. 152; vgl. *liuſa*. Upl. manh. 12, 8. Nach dieſem bekenntnis tritt dann die buße ein, welche *ſporgiäld* hieß und vom *morgiäld* unterſchieden war. Upl. manh. 9, 2. 12, 2. 16, 2. Sudherm. manh. 23. — Der den todſchlag räth und ſtiftet, hieß agſ. *rædbana* (altn. râdbani), der ihn verübt *dædbana*. l. Cnuti ed. Kold. Roſ. p. 15. Dieſe ausdrücke finden ſich noch näher im altſchwediſchen: kumu *tiu* män äller flere dräpä en man, *thri* af them *banamän* heta, en *radhbani*, annär *haldbani* ok thridhi *ſander drapare* (erſchlagen zehn männer oder mehr einen mann ſo heißen drei von ihnen tödter, einer der räth, der andere der hält, nämlich den erſchlagenen, daß er ſich nicht wehren kann, der dritte der wirkliche tödter) Suderm. manh. 24; vgl. landsl. drapm. med vilia 20, wo nur der *halsbani* (cooperans) und *ſanbani* (verus auctor) unterſchieden ſind. Merkwürdige einſtimmung mit dem *contubernium* der l. ſal. 44. 45. und rip. 64, das gleichfalls aus zehn männern (nicht aus dreien, wonach oben ſ. 208 aller zweifel aufhört) beſteht. nur ſonderten die Franken den auctor facti von den *drei erſten*, die nächſt ihm bußfällig wurden und nahmen dann noch zwei abſtufungen, wiederum jede von drei theilnehmern an, während jene ſtelle aus dem ganzen haufen nur drei zur buße zieht und unter ihnen den auctor (ſandbani) ſelbſt begreift. Ohne zweifel fehlte es auch den Saliern und Ripuariern nicht an deutſchen namen für jede claſſe der theilnehmer, wer ſtellt ſie aus den verzweifelten malb. gloſſen her? Später im mittel-

alter hieß der râdbani *mortræte* Triſt. 12727. 12877., in Wales: die *blutige zunge* (Probert p. 204), wie man den ausführenden die *blutige hand* nennen dürfte, vgl. Haltaus 176.

Die verwandten des erſchlagenen pflegten den *leichnam* ſolange nicht zu begraben, bis ſie rache oder ſühne erhalten hatten, vgl. Parc. 12c; auch muſten ſie ihn beim gericht, wenn ſie klagten, vorweiſen (der *ſchein*, der *blickende ſchein*, corpus delicti. Haltaus 1607.) Später wurde die bloße abgeſchnittne *hand* ſymboliſch gebraucht und nach erlangung des wergeldes zu dem leib beerdigt (die *todte hand*, das *leibzeichen*), zuletzt reichte das *blutige kleid* hin. Haltaus 1248. 1791. vgl. Bodm. p. 627 und Wigands archiv I. 4, 111. Bei todſchlag (oder auch bloſſer blutrunſt) kam es oft auf die *richtung des kopfs und der füße* des gefallenen *) an, theils um auf der grenze zweier gerichtsgebiete die behörde, welcher buſſe verfiel, theils um ſtrafloſigkeit oder ſtattfindende buße überhaupt darnach zu beſtimmen. Jenes wird in vielen wetterauiſchen weisthümern gewahrt: geſchähe ein todſchlag in dieſem gericht und ſo daß *das haupt hinaus fiele*, ſo fiele das beſtheupt auch hinaus, *bliebe aber das heupt hierinne*, ſo bliebe das beſthaupt auch hierinne. Salzſchlirfer w.; da auch fiſchens wegen gezenk in der bach entſtünde u. ſie ſich ſchlügen, *gefiele dan* der oder die *auf dieſe ſeiten* gegen Rodenſtein, ſo were der frevel den junkherrn zu Rodenſtein verfallen; *gefiele er aber auf jene ſeiten*, ſo were er der graveſchaft Erbach verfallen. Crumbacher w.; Darauf weiſete der landmann, das m. gn. junkern von Epſtein gerichtsherrlichkeit hebe an oben an Caſtell und wäre es, das ſich zween ſchlügen in den graben, die umb Caſtell gehend u. *fiele ihr einer heraus auf dieſe ſeiten* gen dem landgericht, der ſolt das m. gn. j. v. Epſt. büſſen: *fiele er aber auf jene ſeiten* des grabens zur Caſtell zu, der ſolte m. gn. h. von Münze büſſen, *fielen ſie mitten* in die graben, ſo ſollen ſie beiden herrn bueſſen, alſo ſei es von alter herkommen. Mechtelnshauſer w.; Auch wiſen wir, were iß ſache, daß ſich zween ſchlugen uf dem geſcheide, *wo dann der mann hinefiele*, da fiele auch die buſſe hin. Geinsheimer w.; Item wurde iemants plutrünſtig geruget in dem

*) worauf auch das epos achtet, vgl. Sæm. 219a. b.

dorf u. schlugen sich bis in die Heinbach, dieselbige seien zuvorderst verfallen dem hern zu Epstein mit 60 schill. meinzer wehrunge u. hern Hansen von Cronberg auch mit 60 schill.; weren aber die geruegten *gefallen in die Heinbach,* so sollen sie beiden herrn buessen; *fallen sie uf die seiten zu Epstein zu,* so seien sie dem hern von Epst. allein verfallen u. stehen ime allein u. sonstet niemants zu strafen. Ickstadter w.; Er weiset auch, wer es sach, daß zween hinaus giengen u. zweiten oder zankten sich an der steinbrücken, reißen sie kolbe oder schwert, *fiel der kopf auf die seiten* gegen Weinheim zu, gehört auf m. gn. h. zent auf Starkenberg, *felt er auf die* (ander) *seiten,* so gehet es auf m. gn. h. Öppelbacher zent. Virnheimer w. Aber auch in Pommern: würde einer dod geslagen up einem landwege edder feldscheide u. bleve beligen, *dar des doden vöte werden gefunden,* dar is de grundbröke gefallen. Rugian. 49. Im Norden, bei gewaltsamem hauseinbruch, wenn der thäter erschlagen wurde, blieb sein tod ungebüßt, sobald die füße innerhalb, das haupt außerhalb des hofzauns fielen; fielen aber die füße außenhin, das haupt innenhin, so muste buße gezahlt werden, denn es wird angenommen, der kopf fällt dahin, wo die füße standen: nu än ther agas vidher i gardslidhi ok *falla fötär innan ok huvdh uthan* a thöm hemsokn giorde, vari ogilt. *falla fötär uthan ok huvdh innan,* vari gildär, thy at thädhan fiöll huvdh, sum fötär stodhu. Ostg. edhz. 1, 4. Dieselbe vorschrift in der russischen pravda: wenn ein dieb erschlagen ist und man findet *die füße innerhalb des hofs* *), so ist er (ungestraft) erschlagen; findet man aber die füße außerhalb des thors, so zahlt man für ihn. Ewers p. 309.

2. *Leibsverletzung.* Die alten gesetze unterscheiden vulnera und debilitates, lex sal. 20 und 32, wunde und lähmung; beide arten sind in ihnen genau nach allen gliedern verzeichnet **), am genausten in dem salischen,

---

*) vo dvorje; dvor" ist das nord. gardslid und die lesart vo dverje schon deshalb verwerflich, weil der local von dver' lauten würde dveri.

**) lex sal. 20. 32; rip. 5; alam. 59-65; bajuv. 3. 5; burg. 5. 11. 26. 48; Angl. et Wer. 2-5; Sax. 1; Aethelb. 33-71; Aelfr. 40; Rothar. 45-128; Frision. 22. addit. 3; Af. 177-185; Br. 183-204; Fw. 339-389; Westerwoldinge landr. 201-231; Gutalag

alam. langob. und friesischen, weniger in den nordischen, am wenigsten in dem burgund. und visigothischen. Jede verletzung hat technischen namen und es wäre hiervon, von ihrer eintheilung, meßung und der darauf gesetzten buße eine vergleichende abhandlung zu wünschen; hier beschränke ich mich darauf nur einiges hervorzuheben. Der streich oder schlag heißt *plaga, colpus*, den Langobarden auch *ferita*, goth. *slahs* (ictus) ahd. *slac*, altn. *drep*; geht blut danach, so wird auch wohl plaga (franz. playe) gebraucht, gewöhnlich vulnus, zuweilen livor, die deutschen ausdrücke sind goth. *vundufni*, ahd. wunta, altn. und; goth. *bani* (φόνος) ahd. penni? agſ. benn, altn. ben; ahd. *tolc* *) (livor) agſ. fries. dolg; ahd. *sêr* (versehrung, dolor) agſ. sâr (dolor vulneris) altn. sâr (vulnus). Geschahen auch mehr schläge und wunden, so wurden doch nur *drei* berücksichtigt: usque ad tres colpos, ter percutere (oben s. 209) l. sal. 20, 7. 9. rip. 19, 1; tres plagae vel amplius. sal. 45, 3. 46, 3; si amplius quam tres plagas fecerit, non numerentur. l. Roth. 46. 61. Eine knochenverletzende wunde hieß mhd. *beinschrœte*, später beinschrötig, es kam wieder auf *drei* splitter an (l. sal. 20, 5. Roth. 47) und auf im schild hallende (oben s. 77. 78.) **); floß nur blut, so war die benennung ahd. *pluotruns* (blutfluß) später blutrunst, auch blutronne, *fließende, blutfließende* wunde, fries. blòdrisene, das blut muste aber zu boden tröpfeln (ut sanguis terram tangat) l. alam. 59, 2 (vgl. oben s. 94. 95) wenn eine bestimmte buße statt haben sollte. *bogende wunde, bog*wunde scheint gleichviel mit fließender (Haltaus 177. Schmeller 1, 158.) vielleicht die bloß *gliedwaßer* (liduwâg, humor aquosus) gibt? fries. *cladolg*. l. Fris. 22, 35. addit. 3, 44.; *meiselwunde*, die meisels und heftens bedarf (MB. 23, 228 wo waissels f. maissels. Haltaus 1337.) meißelwunde. Günther 4, 373 (a. 1437); wonde die man wyken muß (Bodm. 622. a. 1387), wozu wiche (charpie) nöthig ist, medicamento aut sirico stupare. l. alam. 59, 7. In den altschwed. gesetzen *fullsæri* (volle wunde), er thorf

---

p. 26-34; vgl. Ewers. ruſſ. recht 265-267. Probert p. 239. 240. Wie mager schon Ssp. 1, 68. 2, 16.

*) noh *tolc* noh *tôt houpit* gituon, weder verwunden noch tödten. Wackernagel Weſſobr. p. 70.

**) *kampfbare* wunde. Haltaus 1065.

vidher lin ok läker, ſpik ok ſpiär (wozu man bedarf linnen und arzt, ſalbe und inſtrument) Oſtg. vadham. 6. lin ok läkirsgiäf. Upl. manh. 23, 7. Niala cap. 136. 142. 143 werden heilundar ſár eða hölundar eða mergundar (hirn, hohl und markwunden) genannt. Trockne *) ſchläge ohne ſcharfe waffen (eggetouwe, ſcharfe ort) ahd. *pûliſlac*, mhd. bûlſlac, beulen; *braun und blau* ſchlagen, dagegen beulen und blut: *blau und blutig* Haltaus 170; krovav" ili ſin', Ewers p. 265. Meſſbare wunde, frieſ. *metedolg*. Br. 194. Fw. 376. Auf beſchaffenheit der *narbe* (altn. ſárs höfud, wundenhaupt), ob ſie viel oder wenig entſtelle, wurde ſorgſam geachtet, cicatrix depreſſa, *ſpido*. l. Friſ. add. 3, 34. Roth. 55; die entſtellung hieß den Sachſen *wlitiwam* (vultus macula, von wlit antlitz und wam naevus) l. Sax. 1, 5. Angl. et Wer. 5, 10. agſ. *vlitevam* l. Aethelb. 56, wonach das verderbte witilitiuam l. Friſ. add. 16 zu beßern, im Aſ. 179 *wlitiwlemmelſe*. Allen geſetzen gemein iſt dabei die rückſicht auf das augenfällige oder das bedecken der narbe durch haar und kleid; plaga in facie, quam *capilli* vel *barba* non operiant. l. alam. 65, 3; cutica quam *capilli* cooperiunt. Roth. 46. 103; vulnera quae *veſtibus* conteguntur. l. burg. 11, 2; werſâ hit ne mey nauder *hêr* ni *halsdôk* bihella. Br. 194 vgl. 205; liklawen, de noch *kleid* noch *haar* bedecken kann u. ſtede anſchierende is, dat het *wlitewlemelſa*. oſtfr. landr. 3, 1; vardher man hoggin i anliti ſit, folgher lyti ſva, at thet ſynis *ivir thvärt thing* (wie oben ſ. 78 deformitas, quae de *duodecim pedum longitudine* poſſit agnoſci) ok hyl hvarke *hatter* äller *huva*. Sudherm. manh. 5; ma er eþa licvan ſia *yſir þvera gatu*, ſum ai *hyl hattr* eþa *huſa* millan barz eþa brunar. Gutal. p. 27; hyliä meth *huſä* oc meth *har*. Jüt. 3, 20. Die bair. und alam. lähmungsformel iſt oben ſ. 94 angeführt, man kann in dem ut pes ejus ros tangat, *tautragil* weder tau, ros (für rorem) noch tangat (wie: ut ſanguis terram tangat, ut medious cervella tangat) verkennen. aber die ſchreibung *dragil*, dregil (Diut. 1, 335. 337) verdient den vorzug und ſcheint aus dem goth. þragjan **) (ahd. dragjan?) erklärbar. Bei den Frieſen

*) *durſlegi* der l. Friſ. 22, 3 aus dürre ſiccus zu erklären, iſt gewagt; doch ſcheint es einerlei mit *duſtſlek* Fw. 339. 347, welches an *duſtware* (oben ſ. 506) gemahnt.

**) þragjan iſt dem Ulf. das buchſtäblich identiſche τρέχειν, currere; hlaupan aber ſalire, ſpringen.

finde ich *ſtrichalt* (ſtricklahm) *ſtefgenſa* (ſtabgängig) und vom arm naut *homerhaldande* (wenn er keinen hammer halten kann) Br. 210.

3. *Waßertauche*. ein verbrechen, das im alterthum häufig, ſpäterhin ſelten war und darin beſtand, daß einer unverſehens ins waſſer geſtürzt wurde, aber mit dem leben davon kam. Si quis hominem in *puteum* aut in *vipida* jactaverit et vivus inde evaſerit ut ad caſam ſuam poſſit accedere. l. ſal. 44, 3 (malb. gl. chalip ſub dupio, chalip deutlich vivus, das folgende ſub aber lateiniſch, ub, goth. uf, wäre deutſcher und zu dem dupio paſſend, worin der begriff von tauchen zu liegen ſcheint. vielleicht chalips ubdupio?); ſi quis hominem in *puteum* jactaverit et is eundo vivus evadit, ſimili modo, qui in *pelagus* hominem impinxerit et exinde evaſerit. ibid. 11. 13; ſi quis alium de ripa vel de ponte in *aquam* impinxerit, quod Bajuvarii *in unwan* dicunt. l. bajuv. III. 1, 2. in unwân, in unwâni iſt: lebensgefährlich, in deſperationem vitae, vgl. ibid. IX, 4. III. 1, 3. 5.; ſi quis alium de ponte vel navi vel ripa in *flumen* impinxerit et ille evaſerit. l. Sax. 1, 9; ſi quis alium juxta aquam ſtantem impinxerit et in aquam ita ut ſubmergatur projecerit. l. Friſ. 22, 83; qui alium in flumine vel in qualibet aqua in *profundum* impinxerit, ut pedibus terram tangere non poſſit, ſed natare debeat. addit. 3, 66; thiu *hágera wepeldépene*, jef him hêr and halsdòk wet (naß) werthat, thiu *legere*, werſa him ſine clâthar wet werthat. Br. 207; das jus vet. friſ. conſt. 14 erwähnt der *ſubmerſio* id eſt *wapeldépene* und Aſ. p. 94 there *hágoſta wapuldépene*, ohne ſie näher zu ſchildern, deſto umſtändlicher ſind die ſchon oben ſ. 49 aus Fw. und Emſ. angeführten formeln, worin der ausdruck *in onwad* weter an den bairiſchen erinnert; *fliveswerp* Fw. 347. 348. *wapeldrank* 390; *wapuldépene* iſt aus dêpa, agſ. dŷpan immergere und wapul, wepel, agſ. vapul (ſcaturigo, πομφόλυξ) zu erklären, dem weſterwold. landr. §. 233 fehlt ſchon der techniſche ausdruck, er redet bloß von ſtoten in ein *grope* of in einen diepen *ſlyk* ofte in *water*. Im nordfrieſiſchen aber hat ſich die benennung *quabeltrank* erhalten. Dreyer verm. abh. p. 205-360, vgl. brem. wb. u. quabbeln = wabbeln. Und bis nach Oberheſſen kann ich ſie aus dem mittelalter nachweiſen, das Wetterer w. von 1239 handelt de *wapele:* item quicunque impigerit concivem

ſuum in *wapele*. Der ſache, ohne den namen, geſchieht in einem mhd. gedicht erwähnung:

> dô wart der arm gôz (?)
> geworfen *in den mülbach*
> daz man im kûme daz houbet ſach.

Diut. 2, 89. Lſ. 3, 413; im j. 1480 wurde zu Bern verordnet: daſs fürohin ſollte abgeſtellt ſin das werfen der jungfrauen *in die bäch*. Anshelm 1, 227; ein vater läſst ſeinen ſohn zur drohung mit angebundnem ſeil *in die bach*, zieht ihn aber nachher wieder aus. Bodm. p. 703. Im Norden heiſsts: rinda *á kaf*, *kaf ſlöyting* Gulaþ. p. 177. 180. 186 von kaf (profundum), das mit quab verwandt iſt, wie das ſchwed. *qvaf*, *kvaf* lehrt.

4. andere leibliche *gewaltthätigkeiten*, die nicht verſehren. dahin gehört, was das alterthum durch *fang*, *ſchwang*, *griff* und *band* bezeichnet, z. b. das agſ. feaxfang, beardfang, frieſ. faxfang, berdfang, weil es ſchimpflich war einen mann an haar und bart zu berühren oder gar zu ziehen, vgl. Gutalag p. 31. 32. Unzüchtige griffe. l. ſal. 23. rip. 39. bajuv. 7, 3. 4. 5. Friſ. 22, 88. 89. Gutalag p. 47. 48. aus der höhe der buſsen geht gerade die gröſsere zucht des zeitalters hervor, einer freien frau wider ihren willen die hand oder nur den finger anzurühren (ſtringere) war gegen die ſitte: ſi homo ingenuus feminae ingenuae *digitum* aut *manum* ſtrinxerit, XV ſol. culpabilis judicetur, ſo viel als z. b. für den diebſtahl eines jährigen ochſen gezahlt wurde; tacr þu cunu um *bauglíþ*, byt half marc. Gutal. p. 46. Paul. Diac. 3, 30 erzählt von Theudelind: deinde cum Authari, quem ſuum eſſe ſponſum neſciebat, porrexiſſet, ille poſtquam bibit ac poculum redderet, ejus *manum* nemine advertente *digito tetigit*, dextramque ſuam ſibi a fronte per naſum ac faciem produxit. illa hoc ſuae nutrici *rubore perfuſa* nuntiavit. cui nutrix ſua ait, iſte niſi ipſe rex et ſponſus tuus eſſet, te omnino *tangere non auderet*. Noch im ſpätern mittelalter weigert ſich eine frau zu berühren, was vorher die hand eines mannes angefaſst hatte. Parc. 124[c]. De *ligaminibus*. l. ſal. 35. rip. 41. bajuv. III. 1, 7. burg. 32. friſ. 22, 82. Br. 143. 144. 145. *benda*. Aſ. p. 276. Gulaþ. p. 179. Die meiſten geſetze handeln von der *wegirrung*; l. ſal. 16, 4. 34, 1. 4. rip. 80 de *via lacina* ahd. wegalâgî?, lâgôn iſt inſidiari, auflauern, wozu die lat. ausdrücke ſtimmen: migrantem reſtare facere, viam

claudere, viam obſtare, de via obſtare; viam contradicere. l. alam. 66. obviare ſe in itinere 58, 1; de *vegoveri*, al. *wegworfin*. l. Roth. 26. 27. 376 in via ſe anteponere, viam anteſtare; in via manus injicere, viam contradicere. l. Friſ. addit. 4, 1; *weiwendene* Hunſ. landr. *weiſchettinge, weimeringe*. Fw. 398; *wegwendung*. brem. ſtat.; einer hat auf den andern *gewegelagt*. Kopp nr. 117; vgl. *wegewern*, ſich ûf den wec legen. Walth. 26, 19. 20. wer irret uns den wec? Parc. 29ᵇ. Altn. ſitja fyrir, fyrirſâtt. Niala cap. 71. 72; *vegþvera*, takr riþandi man i baizl eþa gangandi man i acſlar. Gutal. p. 34.

5. *Nothzucht.* per virtutem (mit gewalt) moechari. l. ſal. 15, 2; den namen nôtzuht kann ich nicht aus der älteren ſprache darthun, *nôt* und *nôtnumſt* bedeuten allgemeiner vis oder raptus l. Friſ. 8., ſtehen aber auch insbeſondere für frauenraub und nothzucht. Parc. 29ᶜ und Sſp. 3, 1. Haltaus 1427; der Sſp. 3, 46 ſagt: an varendeme wive unde an ſiner amien mach die man *not dun* (vim inferre), of he ſi ane iren dank beleget. Der frieſ. ausdruck iſt *nédmond*. Br. 106. Es fällt auf, daß die alten geſetze der im mittelalter allgemeinen regel, die genothzüchtigte ſolle zum beweis der that alſogleich mit *zerrißenem gewand* und *ſtruppigem haar lautes geſchrei erheben*, gar nicht gedenken. Wif oder maget, die *not* vor gerichte klaget, die ſolen klagen *mit gerüchte* durch die hanthaften dat u. durch die *not*, die ſie dar bewiſen ſolen. Sſp. 2, 64. vgl. das bild bei Kopp 1, 87.; es ſoll ein elich frau, die *genotzogt* wird, wenn ſie aus ſeinen henden u. aus ſeiner gewalt kommt, mit *zerbrochnem leib, flatterndem haar* u. *zerrißnem gebend* zu hand hingehend laufen, das gericht ſuchen u. ir laſter weinend und ſchreiend klagen. jus bavar. vetus (Heumann opuſc. p. 69.); *nodighet* en man en wif, wil ſe dhat beclagen, dhat ſchal ſe don *an dher ſtunde* the it ir beſchen is, vrowen unde. mannen, we that ir beghenet, alſo dhat ſe betughen moghe. brem. ſtat. p. 33; die *notzwungen* jungfrau ſoll mit *zerfallnem haar* u. *traurigem anſehen*, wie ſie von im iſt gangen u. zu dem erſten menſch, ſo ſi zukommen mag, desgl. zu dem andern, denſelben ir ſchmach u. unwird anzeigen. Walch 2, 159; wo eine *genothzucht* würde, ſo ſoll ſie laufen mit *geſträubtem haare*, ... ihren *ſchleier an der hand* tragen, allermenniglich wer ihr

begegnet umb hülfe *anſchreien* über den thäter, ſchweigt ſie aber dismal ſtill, ſoll ſie hinfür auch ſtill ſchweigen. Melrichſtadter w.; vgl. Dreyer zu Rein. vos 67. 68 und Bodm. p. 629. Aus dem frieſ. recht gehört hierher: hwerſama nimth êne frowa *mith wald* and *mith unwilla* and breith hia inur dura and inur dreppel and hiu thet *birôpe*. Br. 106; alia (cauſa) eſt, ubicunque matrona accipitur *lacrimans* et *clamans* et ſequitur eam ſcultetus cum plebe, quidquid ei factum fuerit eſt notorium. jus vet. friſ. (Aſ. p. 22); hweerſoma ên wîf an *nêde* nimpt end ma hia befint binna doram ende binna drompel end ma hia dêr ût wint, mit lioda tuangh ende mit frâna ban ende hjo *wopen rôpende* is. Fw. 198.; wan men ein frouwesperſona *vorkreftiget*, dat ſe *ſchriet, ropt* u. dat *wapengerüſte* folgt, de luide hoeren id u. de richter u. dat volk ſe reddet, wat oir den geſcheen is openbair u. darto darf man nene tuigen. oſtfr. landr. 1, 62. Aus dem nord. recht: verþr cuna *ſkiemd i ſcogi* oc til ſymnis *noyd*, eþa annan ſtaþ, þa laiþi mann *miþ opi*, en han ai vil ſcam þulä oc ſari þengat eptir ſum hann far ſirir. Gutal. p. 46; þat er enn ôbôtamâl, ef madr *tekr kono naudga*, ef þar ero tvö löglig vitni til, at þat er ſatt. nû ero eigi löglig vitni til, enn hun ſegiz *naudog tekin*, oc ſegir hon þat *ſamdögris* (denſelben tag) u. ſ. w. Gulaþ. 140; qui feminam ſtuprare tentaverit, ſi *auxilium conclamantis* vox audiatur, *caroque nuda* apparuerit aut *veſtimentum laceratum* appareat, ſupplicio capitali ſubjacebit. Chriſtian 5. dän. geſ. 6, 13. Auch ein beleg aus Frankreich: ſi puella dicit, ſibi fuiſſe *violentiam* illatam ab aliquo in tali loco, ubi potuit *clamare* et audiri ab aliquibus, ſi non *clamaverit*, non debet ei credi. ſtat. Bellevillae (a. 1282) Achery ſpic. 3, 612. Wirnt im Wigal. p. 78. 79:

dâ hôrten ſi eine ſtimme
klageliche u. grimme
in dem walde bi einem ſê,
valte ruofen wê wê wê!
als daȥ dâ fürhtet den tôt.

6. *Raub* (agſ. reáſleác) war ſo wenig als todſchlag im alterthum ſtets entehrende handlung, man kann ihn, wie todſchlag dem mord, dem heimlichen diebſtal entgegenſetzen und hauptſächlich letzterer galt dem alterthum ein verbrechen. Nur ein übermaß von gewalt oder an wehrloſen, abweſenden, verübte gewalt, machte den

raub unrechtlich; wer in offener fehde, mann gegen mann ſiegte, durfte *beute* (*herihunta* gl. jun. 219) nehmen, der held durfte ſeinen erlegten feind berauben (*ſpolia* detrahere), das hieß ahd. *hrêoraup* (mhd. rêroup) *walaraup*, *heriraup*, agſ. välreáf, herereáf, ja die urbedeutung von raup, reáf ſcheint keine andre als veſtis (franz. robe) zu ſein und das lat. rapina unverwandt. Buße ſteht im bair. geſetz 18, 3 auf wegnahme der walaraupa (veſtitus mortuorum) und l. Roth. 16 auf einem beſondern fall des rhairaub (ſ. brairaub), der an Wigalois p. 197. 198 erinnert. Für ehrenvoll galt auch im Norden das *nesnâm* (küſtenraub): nâmu nesnâm ok hiuggu ſtrandhögg. Egilsſ. p. 81.; im ahd. mhd. iſt *nâma* (praeda) fem. Haltaus 1405 und wird häufig neben prant genannt, z. b. die armen lude mit brande und *name* beſchedigen. ded. vom Joßgrund nr. 33 (a. 1473), ſo auch: *roub* u. brant erheben. Karl 9[b] rouben mit dem brande. Gudr. 36[a]. Früh veraltete das ahd. *rahan* (ſpolium) altn. *rân*, wovon noch im Hild. birahanen (ſpoliare) altn. ræna. Vom ahd. *ſcâh* (praeda) iſt ſcâhhari (praedator), unſer ſchächer; frieſ. *ſcâcrâf* Br. 70; von ſtruot (ſilva) *ſtruotari?* waldräuber, ſtrauchdieb, doch ſtimmt nicht das u im agſ. ſtrudan (ſpoliare) *ſtrudere* (graſſator); eine urk. von 1395 bei Gudenus 3, 609 hat *ſtruder* u. ſulſträuber, *ſtruderie* und rauberie, vgl. Haltaus 1757. 1758 und die *ſtrudis* der l. rip. 32. 51. In l. Roth. 5 muß *ſcamera* raub oder räuber bedeuten, diebſtahl oder dieb, die gloſſen geben furtum und furo; erläutert wird es durch eine ſtelle bei Jornandes (Lindenbr. p. 142): abactoribus *ſcamaris*que et latronibus undecunque collectis, und bei Eugippius cap. 10: latrones, quos vulgus *ſcamaros* appellabat.*) Menander (fragm. bei Höſchel de legation.) hat σκαμάρεις. Ulfilas kennt zwar biraubôn (ſpoliare) braucht aber *vilvan*, fravilvan für rapere, *vilva* für raptor, *vaidêdja* für latro, wie in den capitularien (Georg. 1316) latrones und malefactores zuſ. ſtehen.

7. *Diebſtal*, ein pleonaſmus, das agſ. *ſtalu* für ſich drückt ſchon furtum aus, *dieb* fur und das altn. *þauf* actus furtivus. altfrieſ. *thiubda*, agſ. *þeofd*. die wörter

*) die Langobarden nennen *walapauz* (al. gualapauz, walapaoz) wenn ſich einer latrocinandi animo das geſicht entſtellt u. diebsgewand anzieht, wie noch heutzutage räuber larven vornehmen und ihr antlitz ſchwärzen. l. Roth. 31.

dieb und stelen gehen durch alle deutschen mundarten, doch gilt in der gothischen dicht neben þiubs u. *stilan, hliftus* und *hlifan* (Matth. 6, 19. 20), offenbar κλέπτης und κλοπεῖν. unsere lat. gesetze brauchen *furari* und *involare;* ein kleiner dieb heißt altn. *hvinn.* das mhd. *diube* (furtum und res furtiva) Trist. 12298, später *deube* erhielt sich bis ins 15. jh. Haltaus 221. 222. Wie bei dem todschlag unterscheiden die alten gesetze den dieb und seine helfer: thrir äru thiuvar, en radher, annar stiäl ok thridi taker vidh (*drei sind diebe,* einer räth, der andere stilt, der dritte hebt auf) Ostg. vadham. 32, 7. Vestg. thiuf. 1. Jeder helfer heißt *diebsgenoß,* altn. *þiofsnautr.* Nial. cap. 48. p. 75. Gulaþ. p. 417; agf. þeofðe *gevita.* In. 7; *collega furis* Roth. 271. fur aut *collega furis.* l. Ottonis 2 (Georg. 1269.); *furti conscius.* Visig. VII. 1, 3. Saxon. 4, 8; über *sieben* theilnehmer hinaus nahmen die Angelsachsen keine diebe an (oben s. 213.) Stelen und *sack aufheben* (taka vid, recipere, beithun) ist eines wie das andere. Eisenh. p. 458; der *heler* ist wie der *steler.* Eisenh. p. 456 schon bei Berthold p. 422: der dô *verhilt* der ist ein dieb als wol, als iener der dô *stilt,* und in einem ungedruckten Stricker p. m. 168:

swelich dieb den andern hilt,
ich weiȥ niht welicher mê stilt. *)

Viehdiebstal (abigeat) und *getreidediebstal* waren vor alters die wichtigsten und verrufensten (Vestg. thiuf. 1, 3), daher sie auch in den gesetzen zumeist ausgeführt werden, z. b. lex sal. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9; *majora* furta betreffen knechte, pferde und rinder (letztere heißen animalia. l. sal. 3); *minora* porcum, berbicem, capram, apem. l. burg. 70, 2. rossedieb und bienendieb erscheinen als gangbare epitheta. gramm. 2, 532. **) in den schwed. gesetzen heißt der abigeus *gorthiuf* (Landsl. tiuf. 2), es scheint schimpflich, vom schlachten und ausnehmen der thierdärme (gor); wer getreide auf dem acker stielt, *agna bak* (Upl. manh. 49. Suderm. manh. 34) d. i.

*) auch wer fahrende habe *findet* und nicht anzeigt, wird dem dieb gleich geachtet. die Schweden haben die Sprichwörter: *hittabalken* och tiufa balken stå näst ihop (Verel. 119b); tiufver *hitter* gierna, som klokare kalken (Stjernhook p. 375. der dieb findet so leicht, wie der glöckner den kelch.) Lex Roth. 265 verordnet: si quis aurum aut vestem aut quamlibet rem in viam (via) *invenerit, et super genuculum levaverit* (d. h. mitnimmt) et non manifestaverit aut ad judicem non dixerit, nonum reddat.

**) Rostiophus Saxo gr. p. 44. hestetyv danske vis. 2, 45.

ſpreurücken, weil ihm die ſtoppeln von dem weggetragnen korn auf dem rücken hängen, dän. *avnebag.* *) Den *kühen die milch* ſtelen, machte ehrlos: ef madr leggzt undir kýr manna ok dreckr, ſâ madr â engann rètt â ſer. Gulaþ. p. 543. Ein hauptunterſchied beſtand ferner zwiſchen *tagdieb* und *nachtdieb.* Sſp. 2, 13 und die gloſſe dazu; holzentwendung bei tag und mit lauter axt war kein diebſtal (oben ſ. 47 und 514), wohl aber ſtille baumabbrennung: *fŷr bið þeof.* l. In. 43. und es iſt bemerkenswerth, daſs, wie nur drei wunden, nicht die weiteren gebüſst werden (oben ſ. 629), nach dieſem agſ. geſetz der waldfrevler nur die *drei erſtgehaunen bäume*, nicht die übrigen, ſeien ihrer noch ſo viele, zu zahlen hat. Endlich kommt darauf an, ob der diebſtal ein *offenbarer* (furtum manifeſtum) war oder nicht (nec manifeſtum). *offenbarer* dieb, agſ. *open* þeof, *æbere* þeof, hieſs der auf *friſcher that* (ἐπ' αὐτοφώρῳ) betretene, der tentus in furto, ſupra furtum tentus, langob. *fegangi* l. Roth. 258. 259. 296. 375 (vielleicht der mit dem vieh, d. i. der fahrenden habe gehende, der ambulans in furto? vgl. l. Roth. 266; doch leſen andere fegandi, figandi), wurde aber nur angenommen, wenn die geſtolne ſache usque ad decem ſiliquas werth war. Die rechtsalterthümer verlangen hier erörterung zweier puncte, des *bindens* offenbarer diebe und der *hausſuchung*, deren erfolg offenbarem diebſtal gleich geachtet wurde.

Im mittelalter muſte, wie beim todſchlag, beim diebſtal der *blickende ſchein* vor gericht gebracht werden, man *band* dem in *friſcher that* ergriffnen diebe das geſtolne tragbare gut *hinten auf den rücken.* Der Sſp. 2, 64 ſagt bloſs, daſs die *handhafte that* vor gericht zu bringen ſei, deutlicher iſt das bild (bei Kopp 1, 87.); und ſal ime die *hende hinder ſinen ruke binden* u. *die diube darauf* u. ſal in alſo gebunden u. mit geſchrei vor den richter vueren. Mülhauſer ſtat. (Grashof origg. mulh. p. 236); wereth dath ein mahn den andern begrepe mith duve, des were lüttich edder vele u. beholde ehme darbi, den ſchal men vangen u. gebunden vor dem gerichte bringen u. ſchal ehme *de duve up den ruggen binden.* Lüneb. ſtat.; andere belege bei Kopp p. 90 und Dreyer zu R. d. vos p. 124. 125. Der

*) qui frugem aratro quaeſitam furtim nox pavit ſecuitque, ſi pubes eſcit, ſuſpenſus Cereri necator. XII. tab. 7, 4.

gebrauch, obgleich ihn die ältesten lat. gesetze nicht erwähnen, muss höher hinauf reichen, da er sich auch im Norden zeigt und bei den Angelsachsen. Diese nannten einen solchen offenen dieb *bäcberend* und der gegensatz war: clæne bäc habban (reinen rücken haben.) Nû ef þiofr er fundinn, þâ scal *binda fôla* *) *á bak hönum*, ok fœra umbodsmanni bundinn. Gulaþ. p. 533; thiuf *a bake binda* ok til things förä. Vestg. thiuf. 6, 5. wodurch bloss die bindung des ergriffnen diebs gestattet wird. Nach andern nord. gesetzen sollen dem schweren dieb die hände *rückwärts*, dem geringeren *vorwärts* gebunden werden, vgl. das *manus dare ad ligandum* l. Roth. 32. 33. Härtere behandlung galt wohl für ertappte felddiebe an frucht oder ackergeräth, den rohen scherz westphälischer weisthümer will ich nicht vorenthalten, da er sehr alt sein könnte: so iemand *garben* entfrembdt werden u. der thäter *uf scheinender that* betreten würde, strast he dan denselben, dat he ihm nit na enliepe, sall he denselben *up de entfrombdede garven entwers leggen*, dar sall wider keine frake (rüge) over gahn. so de thäter betreten, de den *wagenrep* von dem wagen entfrömbden thäte, sall derjenige, dem de rep gehorig denselben deme, so ihme den zu entfrömbden vorhabens, *umb den hals binden* u. *mit dem wagen fortfahren*, strukelt hei dann, so sall glikwohl herover keine frake gahn. so de theter betreten, de dem wagen des *lünses* to entfrömbden vorhabens, mag hei dieses *theters finger in des lünses platz inpfählen* und *fortfahren*, strukelt hei darover, dar sall glikwohl keine frake over gahn. Benker heidenr. §. 3. 4. 5. Item ein dieb, der einem manne sein *herstells nagel* abstielet und er in darüber bekäme, so soll er über das herstell mit seinem leibe gehen ligen u. stecken seinen *eilsten daumen* **) vor das stell, bis so lange er bei einen schmid kommt u. stellet einen andern nagel davor, ohne des fuhrmanns schaden. item ein dieb der *garben* stielt, u. der ihn darüber kriegt, soll ihn von dem stück gehen lassen und *schlagen* ihn *dreimal* mit einem klüppel vor die scheenen und rufen wapen! dass ihm die nachbarn zu hülf komen u. bringen ihn an den amptman. item ein dieb, der einem die *lünse* vor dem wagen her-

*) *fôli*, res furtiva, verwandt mit unserm *fühlen*, berühren, greifen.

**) der eilfte vinger. fragm. 41ᵃ, 284.

ſtielet, dår man ihn over kriegt, ſoll ſeinen *eilften daumen* vor das rad ſtechen, bis ſo lange er bei einen ſchmid komt und ſtellet einen andern nagel davor, außer des fuhrmanns ſchaden. Bochumer landr. §. 48. 49. 50.

War man einer geſtolnen ſache auf der ſpur, ſo durfte der ſonſt heilige hausfriede gebrochen werden, das hieß ahd. *ſaliſuochan* lex bajuv. (Georg. 330) mhd. *heimſuochen*, ſpäter auch *hausſuchen*. Haltaus 851. 868. 69. Entw. geſchah es nach einer durch geſetz und ſitte gebilligten form und dann galt, wenn die diube im haus vorhanden war, der diebſtal für einen offenbaren, es brauchte aber auch, wenn nichts gefunden wurde, keine buße erlegt zu werden; dieſer form geſchweigen unſere alten geſetze, worin ſie beſtand, läßt ſich bloß aus den nordiſchen ahnen. Oder es wurde dazu einſeitige gewalt gebraucht, dann waren wiederum zwei fälle möglich. fand der heimſuchende ſein entfremdetes gut, ſo durfte ers nehmen oder den ſchuldigen darum belangen, ohne buße zu entrichten, ſchwerlich aber wurde der dieb gleich einem offenbaren angeſehen. fand hingegen jener nichts, ſo zahlte er dem hauseigenthümer buße, und dieſen letztern fall, wie es mir ſcheint, allein behandelt lex bajuv. 10, 2: ſi quis in domum per violentiam intraverit *) et *ibi ſuum nihil invenerit*, cum ſex ſol. componat. et poſtquam intraverit et ſe cognoverit reum, injuſte quod intraſſet, *det wadium* domino domus, et ſi ille de fuiſſet, *mittat ipſum wadium ſupra liminare*, et non cogatur amplius ſolvere quam tres ſolidos. welches ich ſo verſtehe: der nichts findende heimſucher ſoll 6 ſchill. büßen; erklärt er jedoch gleich beim eintritt ins haus, daß er unbeſugt komme und bietet dem hausherrn ein pfand oder legt es, in deſſen abweſenheit, auf die ſchwelle nieder, ſo verbricht er nur drei ſchillinge (und verliert dazu das pfand, das begreiſlich weniger betrug als die drei außerdem mehr zu zahlenden ſch.) **) Offenbare ähnlichkeit mit dieſem ver-

---

*) gewaltſamer einbruch in ein fremdes haus, ohne rückſicht auf diebſuchung, hieß den Langobarden: in curte aliena aſio animo intrare, curtis rupturam, quod eſt *oberos* facere. l. Roth. 282. 283. 376; quicunque alienam domum violenter diſturbaverit et domus ſi pro firmamento *iberus* habuiſſe probatur. l. ſal. 13, 3.

**) lex ſal. 40. rip. 47. burg. 16 reden de veſtigio minando, de inquirendis animalibus, ohne eine förmlichkeit der hausſuchung anzugeben; gewaltſame ſoll gebüßt, erbetene bei ſtrafe

fahren hat das in einem ſpäteren rechtsbuch der hausſuchung vorgeſchriebene: will einer was ihm weggekommen iſt in eines andern haus oder hof ſuchen, ſo *legt er fünf mark auf die ſchwelle* und ſucht; findet er die ſache nicht, verliert er die fünf mark, findet er aber, ſo nimmt er ſeine fünf mark und verklagt den ſchuldigen um die ſache. Rugian. 215. Item ſi quis a domino domus petierit, ut exploret in domo ejus de furto, negante hoſpite (weigert ſich der hausherr) non praeſente exactore (und iſt keine gerichtsperſon zugegen), III *marcas in limine ponat* et domum intret; ſi adſit exactor, nihil ponat; ſi ingreſſus domum furtum non invenerit, *pecuniam in limine poſitam amittat.* jus ſleſvicenſe antiq. 6, 21 (in Kofod Anchers farrago.) Die hinlegung des gelds auf die ſchwelle ſcheint mir nur einzelnes überbleibſel einer alten feierlichen hausſuchung.

Die altn. rechtsförmliche hausſuchung heißt *ranſak* (von rann domus, goth. razn) und wird in den ſchwed. geſetzen folgendermaßen geſchildert: der hauseigenthümer ſoll haus und hof aufſchließen, der beſtolne mit noch einem andern eintreten, *badhir* ſkulu ther *ivirlöſir* (? ivinlöſir, altn. ofanlauſir) värä ok *lösgiurdir* ok *barfötter, bundit brokä vidh knä* ok ſva ingangä. ther ſkulu letä i them huſum. (beide ſollen oben los, d. i. barhaupt ſein und losgegürtet und barfuß, die hoſen ans knie zurückgebunden und ſo eingehen und in den häuſern ſuchen.) Veſtg. thiuf. 6, 3.; ſidhän ſkulu *thrir* män inganga. the ſkulu *lösgiurdir* ok *ivinaxladhir* (obengeachſelt, d. i. den mantel vom kopf über die ſchulter zurückgeworfen) *) vara ok fyrra letas, at ther äi bondanum abyrd giörin. Upl. manh. 47, 1 und beinahe wörtlich ſo Sudherm. thiuſn. 12.; das weſtmanniſche geſetz manh. 96 hat *ovoaxlade,* das helſingiſche ibid. 31. the ſkulu *uthan kapu* ok *bälti* inganga; varder ſtulit af bonda, thå ſkal han thet fore ſinom grannom lyſa, hvat han hafver miſt. nu hafver han vån å, hvart thet är kommit, thå ſkal han thijt fara medh *fyra* mannom och bedhas laghlika at *ranſaka,* thå må ei honom ran-

der ehrloſigkeit nicht *geweigert* werden. quod ſi in domo fuerit et ei *ſcrutinium* cujus eſt domus contradixerit, *ut fur habeatur.* Vgl. lex bajuv. de popular. leg. 14 (Georg. 330.)

*) *axla* hetto äller hatt heißt die kappe vom haupt über die achſel zurückſallen laßen. Ihre 1, 1014.

ſakan ſŷnias. thå ſkulo the två män til taka hvar thera ſin. tha ſkal han ſighia ſom ranſakan bedhis, hvat han hafver miſt eller hurudant, thå ſkal hin ſighia hvat inne är ſore them. thå ſkulo the *lösgiorde* ingånga och två ranſaka at bonde hafver ei vådha af them. Landsl. tiufv. 13.; cuma menn manni til garz oc baiþas at *ranzſaki*, þa man engin ranzſaka ſynia. vil han granna ſina viþr hafa, þa ſcal biþa þaira, en ai vill manni oſchiel biauþa, nemni ſin mann huar in at ganga. *lausgyrtr* ſcal in at ganga oc *capulaus;* ſiþan ranzſaka ſcal. þa en mandr ſyniar aþrum ranzſakan, *þa iru ohailig dur hans* oc far enga bot firir, þauet ai hittis ſuli inni. Gutalag p. 71. 72. Die meiſten dieſer geſetze fordern noch andere vorſichtsmaßregeln, z. b. es ſoll nachgeſehen werden, ob keine öffnung in der wand oder unter der ſchwelle iſt, wodurch der ſòli heimlich hätte ins haus geſchafft werden können. — Das norweg. recht ſtimmt mit dem ſchwed. überein: nû er madr ſtolinn fè ſinó oc ſer hann manna farveg liggia frâ gardi, þâ ſcal hann gera eptir heradsmönnom ſinom oc lyſa torreke ſino oc ſer ſids til eptirſerdar oc ſpyria til garz manz. þâ ſcolo þeir ſitia uttan gardz oc gera einn man til hûs oc ſegia til erindis oc æſta *ranzſaks.* ef hann (der hausherr) bydr þat, þâ gangi hann eptir grönnom ſînom, þâ eigo þeir at ganga î *ſcyrtom einom* oc *lausgyrdir* (im bloßen hemd und gürtellos). Gulaþ. p. 539. 540. Eine umſtändliche beſchreibung des ranſaks aus der iſländ. Graugans findet ſich bei Arneſen p. 345-47, es ſollen vier männer eingehen und ſuchen, aber daß ſie nacket und entkleidet ſein müßen, iſt in dieſem rechtsbuch ſchon weggelaßen. man vgl. auch Eyrbygg. p. 56. 58, wo eine hausſuchung verweigert wird.

Die identität des ganzen gebrauchs mit dem griech. und röm. alterthum leuchtet ins auge. Beim *φωρᾶν* ſollte der ſuchende *γυμνὸς καὶ ἄζωστος* eintreten, oder ohne oberkleid, im bloßen *χιτών.* *) Das altröm. furtum *per lancem et licium conceptum* **) iſt neuerdings durch Gajus und eine turiner Inſtitutionengloſſe deutlicher geworden. Feſtus ſ. v. lance et licio ſagt bloß: qui furtum ibat quaerere in domo aliena, *licio cinctus* intrabat

---

*) Ariſtoph. νεφ. 497-99 und die ſcholien dazu, βατρ. 1402; Plato de legib. 12, 7.; Meier u. Schöm. p. 485.

**) Gellius N. A. 11, 18. 16, 10; concipere iſt faßen, fangen

lancemque ante oculos tenebat propter matrumſam. aut virginum praeſentiam. *) das *licium* gürtete nur die lenden, Gajus nennt dafür *linteum:* hoc ſolum praecepit, ut qui quaerere velit, *nudus* quaerat *linteo cinctus, lancem habens,* qui ſi quid invenerit, jubet id lex furtum manifeſtum eſſe. quid ſit autem linteum quaeſitum eſt, ſed verius eſt, *conſuti* genus eſſe, quo neceſſarias partes tegerent. Quae lex tota ridicula eſt, nam quem veſtitum quaerere prohibet, is et nudus quaerere prohibitus eſt, eo magis quod ita quaeſita res inventa majori poenae ſubjiciatur, deinde quod *lancem* ſive ideo haberi jubeat, ut manibus occupantis nihil ſubjiciatur, ſive ideo, ut quod invenerit ibi imponat, neutrum eorum procedit, ſi id quod quaeratur ejus magnitudinis aut naturae ſit, ut neque ſubjici neque ibi imponi poſſit. certe non dubitatur, cujuscunque materiae ſit ea lanx, ſatis legi fieri. 3, 192. 193. Den letzten unweſentlichen punct beſtimmt die turiner gloſſe auch: ita enim fiebat, ut is qui in alienam domum introibat ad requirendam rem furtivam *nudus* ingrediebatur *diſcum fictile* (fictilem) *in capite portans utrisque manibus detentus* (? detentum). **) Ich habe des Gajus ganze ſtelle hergeſchrieben, weil ſie zeigt, daſs ſchon er den alten gebrauch misverſtand und verſpottete. die naktheit und das emporhalten einer ſchüſſel mit beiden händen auf dem haupt (vor den augen) ſollte verſichern, daſs der hausſuchende nichts unterm gewand noch in den händen mit ſich hineintrage, was angeblich vorgefunden den hauseigenthümer verdächtigen könne, wie es in den nord. geſetzen ausdrücklich heiſst, at bonde hafver ei vâdha af them, at ther äi bondanum abyrd giörin, und bei dem griech. ſcholiaſten, *ἵνα μή τι ὑπὸ τὰ ἱμάτια κρύψαντες λάθωσιν, ἢ ἵνα μή τι ὑπὸ ἔχθρας λάθωσιν ὑποβαλόντες τὸ ζητούμενον.* Auch ſcheint es mir nicht, daſs die naktheit bloſs die heimſuchung erſchweren und ſeltner machen ſollte, indem ſich niemand gern dazu verſtehen würde, ein fremdes haus auf ſolche weiſe zu betreten; dieſer grund ſchickt ſich nicht für die alte, nur für die verfeinerte

---

*) da die fünf letzten worte ſich nur auf licio cinctus beziehen, die formel aber ſtets lance et licio, nie licio et lance lautet, ſo ſchlieſst Hugo mit grund, daſs umgeſtellt werden müſſe: lancem a. o. t. licioque c. i. p. m. a. v. p. Doch handelt auch Gajus erſt vom linteum, dann von der lanx.

**) Savigny rechtsg. 3, 716. vgl. 667.

zeit, welcher überhaupt das ganze geſetz nicht mehr zuſagte. Daß ein dem unſchuldig befundnen hausherrn verfallendes pfand auf die ſchwelle gelegt werde, enthält weder die nordiſche noch die griech. u. röm. ſitte.

8. *Schelte.* ich bediene mich dieſes alten wortes (ahd. diu ſcelta) weil es kürzer iſt als läſterung und viel beſſer als das unbeſtimmte lat. injurie. zwar iſt die ſ. g. realinjurie nicht darin begriffen, allein unſer altes recht rechnet thätliche beſchimpfung lieber zu den unter 4 abgehandelten gewaltthätigkeiten. *) *Scheltworte* Maria 152 (*ſnöde, verkorn wort,* altn. *ordtak, firnar ord, klækis ord, ôqvædis ord, ἀπόῤῥητα*) ſind nun alle ſolche, welche die ehre des freien mannes angreifen, ſie mögen allgemein gefaßt ſein oder einen beſonderen vorwurf enthalten, der ſich auf ſtand, geburt, ſitte oder handlung richten kann. Nicht jede ſchelte zog geſetzliche buße nach ſich, noch allerwärts, noch zu jeder zeit.

a. allgemeine ſcheltworte: du biſt *ehrlos, rechtlos! böſe, ſnöde! ellende! böſewicht* (oben ſ. 554)! *ſchelm!* altn. *mannſŷla!* Nial. cap. 37. 51. *boeſez âs!* Herb. 63[c] 90[d]. ir ungetriuwer *hunt!* Parc. 20725. ſtinkender *hunt!* Herb. 63[c]. *canis, cauda canis!* jus tremonenſe. Dreyer p. 419; *bikkiu hvalp.* Veſtg. rätl. 10, anderwärts *grey* und *greybaka.* tumber *gouch!* MS. 2. 3[a]; leige *ſnipſenſnapf!* ib. 10[a], vgl. altn. ſnâpr. Dunkle ſchimpfwörter der älteren ſprache hatten vielleicht beſtimmtere beziehung, z. b. du *ſlûch!* du *giudel!* fragm. 16[b. c.] *ſnuedel!* Maerl. 2, 240.

b. vorwurf leiblicher misgeſtalt; oft zu ganzen redensarten ausgeſponnen, z. b.: wolle ein ſuberlicher antlitze in ein unſlech (? unſchlitt) griſen. Bodm. 702.

c. vorwurf der unfreiheit. *knecht! ſchalk! müedinc! fauler knecht! lazze!* (vgl. oben ſ. 308. 309.) Im Norden nannte man die knechte *vândr* (nequam): þrællinn mælti, *vândr* heſi ek verit, en aldrei heſi ek þiofr verit. Nial. cap. 48; *vândr* munk heitinn Sigurðr með ſeggjom. Sæm. 178[a]; þræll ſattr â fôtum! Nial. cap. 17. Auch das vorhalten knechtiſcher verrichtungen beſchimpſte, vgl. oben ſ. 351.

d. vorwurf unehlicher geburt. vgl. oben ſ. 476. *huren-ſohn!* ſpan. *hideputa* (das oft bloße interj. admirantis); ahd. *merihûn ſun, zagânſun.* monſ. 330 (equae, ca-

---

*) unter *injuria* zählt die l. alam. 12-16 außer fuſtare ſelbſt mancare u. occidere; freilich ἀδικία und zugleich ὕβρις.

niculae filius) *merhen ſun, zohen ſun.* augsb. ſtat. 196; quicunque alteri dixerit *fili meretricis!* judici dabit 60 den., de *filio caniculae* tres ſolidos. ſtatr. zu Ens von 1212 in Kurz Albrecht I. p. 256, wo die deutſche überſ. *hurrenſun* und *huntinſun.* kueſertinſun? huntſertinſun? *merhenſun.* jus bavar. bei Hofmann obſ. jur. germ. p. 122. min mutter ſelge ſolle *nicht fromme* ſin u. ſolle ein *koccze* ſin u. ich ſolle ein *kocczinſon* ſin.*) Kopp nr. 110 (a. 1458); *kotzenſun,* hurenſun. ſtat. v. Gera. (Walch 2, 96); *horenſone, dytherenſone.* jus tremonenſe l. c. *ſchökenſone.* Bruns beitr. 193. 222.

e. ehrenrührigſter ſchimpf im alterthum war vorwurf der *feigheit.***) Goth. *arga!* ahd. *argo!* der ſi doh nû *argôſto* Oſtarliuto! Hild. mic muno Aeſir *argan* kalla! Sæm. 72[b]; *args* aþal. ib. 63[a]. ſi quis aliam (l. alium) *argam* per furorem clamaverit. l. Roth. 384. quod me eſſe inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo *arga!* vocaveris. Paul. Diac. 6, 24. †) Im mittelalter wird gewöhnlich *zage* geſcholten, wohl auch noch *arge* daneben: biſtû niht ein *zage.* Iw. 562. ich wil des iemer ſin ein *zage.* Iw. 869. des libes ein *zage.* Iw. 4914. ein *rechter zage.* Friged. 298. er ſi ein *zage!* MS. 1, 120[b] *bœſer zage* phi! amgb. 32[a] dû biſt ein *zage bœſe!* Karl 55[a] dû *arger zage!* Karl 74[b] dû *bœſe zage!* troj. 6592. *zage bœſe!* Gudr. 76[b] denſelben *argen zagen.* m. Stolle 149[b] MS. 2, 164[b] *bœſe zagen.* Lampr. Alex. 85. 141. *zage* ungetriuwer! Rav. 390. *dietzage!* Herb. 90[d] nû wiȥȥet ir wol, daȥ eȥ ein ſchentlich wort iſt, der zuo eim andern ſprichet: dû biſt ein *rechter zage!* Berth. p. 123; nach der redensweiſe oben ſ. 29: der ellenhafte, *niht der zage.* Wh. 2, 73[a]. Der feige, nach dem furchtſamſten thier, hieß auch *haſe* ††), ſchon l. ſal. 33, 4 ſi quis alterum *leporem* clamaverit; *lepore* timidior. Pertz mon. 1, 389. Ausführung dieſes vorwurfs iſt aber die beſchuldigung der flucht aus dem kampf, des ſchildwerfens, der wunden

---

*) umgekehrt pries man durch die mutter; in den gedichten häufig: ſælec diu muoter, diu in gebar!

**) *feige* ſelbſt war der alten ſprache nie timidus, ſondern morti deſtinatus, fato obnoxius.

†) das froſchgeſchrei *arg, arg!* könnte man doch hieraus beßer erklären, als mit Rogge ſ. 255 aus vargus!

††) aus mehrern gründen ſcheint das ahd. *zago,* mhd. *zage* ſlaviſch; ruſſ. zajatz", böhm. zagic heißt der *haſe.*

im rücken: ſi quis homo ingenuus alio (i. e. alii) improperaverit (improbaverit), quod *ſcutum ſuum jactaſſet* *) et ſuga lapſus fuiſſet. l. ſal. 33, 5; *ſcutum reliquiſſe* praecipuum flagitium, nec aut ſacris adeſſe aut concilium inire, ignominioſo fas. Tac. Germ. 6.; iak ſa, at thu rant en ſiri enom ok hafdi *ſpiut a baki!* Veſtg. rätl. 10, 3; quam fortiter ſaepe feceris, quas fugiendo declinaſti, cicatrices indicant corporis. Liutpr. 5, 2.; er zage, ſwer hie *den rücke flühtic wende!* MS. 2, 9[b]. **) Eine andere umſchreibung der feigheit liegt in dem vorwurf kein herz zu haben, es nicht auf der rechten ſtelle zu haben: ecki hiarta haſa. Sæm. 78[a]. þû hinn mikli madr, þer *i brioſti liggr hâlmsviſk* (ſtrohwiſch) þar er hiartat ſkyldi vera. Ol. Tr. 2, 208. thu är *ai mans maki* ok äi madher i bryſti. Upl. in fine. *madr, at verri!* Gulaþ. 204. Auch wird der feige *weib, altes weib* und *memme* geſcholten; *bneis* ſem kattar ſon. Sæm. 151[b].

f. andern *laſtern* folgten beſondere ſcheltnamen, z. b. dem meineid, verrath, geiz, der trunkenheit, unkeuſchheit, lüge, untreue. *ſubdulum* clamare. l. alam. add. 21: *cinitum* (cinaedum), *falſatorem, concacatum* aut *vulpeculam* vocare. l. ſal. 33, 1. 2. 3. wer von ſeinem grasüberfluß nicht mittheilte, hieß *gräsſpari* (graminis parcus) Veſtg. bygd. 7. Vom ſchelten *böſer ſchuldner* oben ſ. 612.

g. vorgeworfne verbrechen waren ſchwere ſchelte; gewöhnlich werden bezeichnende oder erhöhende epitheta zugefügt: *mörder!* vatermörder, muttermörder (πατραλοίας, μητραλοίας); *räuber! mordbrenner!* altſchwed. *kaxnavargr* (von kaxn, kaſn, feuerzunder) Oſtg. edz. 31. Upl. vidh. 25. Gutal. 77; *dieb!* bediuben u. dieb heizen. Tröltſch 1, 86. *gorthiuf* und *agnabak* (oben ſ. 636), *fidelndieb.* Fries pfeifergericht p. 130 (a. 1388). Hierher auch beſchuldigungen der zauberei, ketzerei, des umgangs mit elfen und geiſtern: *vâlant! werwolf!* ahd. *ſcînleih* (portentum, monſtrum) agſ. ſcînlâc; ketzer, unchriſt, heide. Si quis alterum *chervioburgum*, hoc eſt ſtrioportium clamaverit, aut illum qui inium (aeneum) dicitur portaſſe, ubi ſtrias (ſtriae) concinunt. ***) l. ſal.

*) griech. ῥίψασπις. Meier u. Schöm. p. 365. 482.

**) ein held heißt daher flaugtraudr Sæm. 154[a] altraudr flugar 157[a] flôttatraudr 163[a] und auf runſteinen findet ſich die inſchriſt: er floh nicht im kampf. Bautil 1169. 1172.

***) chervioburgum (al. chereburgum, hereburgum. Diut. 1, 331) emendiere ich in *chrenoburgum*, chverioburium d. i. keſſel-

67, 1. Skarpheðinn wirft dem Floſi vor: þû ert *brúdr Svinfellsáſs* ſem ſagt er hverju ina niundu nótt at hann geri þik at konu. Niala cap. 124.

h. für frauen gab es eine menge eigner ſchimpfwörter: kerlinga *örmuzt!* Vigagl. p. 158. (wie manna armaztr. Iomsv. p. 47) *vergiörn!* (manntolle) Sæm. 62ª 63ª 72ª. *hure! ehbrecherin!* böſe ſnode hur! Fries l. c. 121. hurſack, peckin, hutinne. ſpeiriſche ſtat. §. 37. *böſe haut.* Berth. 253. 359. 384. diebſche hure! Bodm. p. 907 (a. 1511.) *hexe! zauberin! vâlandinne! wettermacherin! nachtreiterin!* Si quis mulierem ingenuam *ſtriam* clamaverit aut *meretricem.* l. ſal. 67, 2. *ſtriga*, quae dicitur *maſca.* l. Roth. 379. *ſtrigam* quod eſt *maſca* clamare, *fornicariam* aut *ſtrigam* clamare. ibid. 197. 198. vgl. *ſtria* aut *herbaria.* l. alam. addit. 22; kono. iak ſa, at thu reet a quigrindu löshärädh ok i *trolsham*, tha alt var iamriſt nat ok dagher (frau, ich ſah dich auf einer zaungerte reiten, die haare gelöſt und in einer hexe gewand, als es war gleich zwiſchen nacht und tag) Veſtg. rätl. 10, 5.; andere frauenſchimpfnamen ſind *ſtrigärä kona*, *ko* und *hortuta* (proſtibulum). ebendaſ. das letzte wäre ahd. huorzuʒa.

CAP. II. BUSZEN.

A. *Begriffe.* das natürliche gefühl nach empfangner beleidigung war rache, vergeltung, ſühne; der flecken ſollte getilgt und abgewaſchen *) werden, dem beleidiger eine wenigſtens gleich hohe oder höhere ſchmach widerfahren, es entſprang offene fehde und feindſchaft. **) Auch die *bußen*, welche das geſetz ſtatt der ſelbſtrache

---

träger, der den hexen den keßel in ihre küche getragen hat. agſ. hver (engl. ewer) altn. hver (lebes), mithin altfränk. chver und burjo, buro (träger); ahd. form wäre hueraporo, altn. hverberi? die goth. kaum hvairus, hvairis, weil ſonſt altn. hvör ſtünde; darf ich kühner rathen *ahvaris?* (von ahva) waßergefäß, lat. aquarium, franz. aiguiere und hver = hvari entſpränge durch aphäreſis aus ahvari?

*) am deutlichſten bei der mordſühne: morth môt ma mith morthe *kêla* (kühlen). Aſ. 21; vitam cognati quaero peremti. Waltharius 698 ut caeſos *mundet* vindicta ſodales. ib. 923: nunc ardete, viri, ſuſum *mundare* cruorem, ut mors *abſtergat* mortem, ſanguis quoque ſanguem, ſoleturque necem ſociorum plaga necantis. ib. 947.

**) inimicitias pati. l. Friſ. 2, 2.

erlaubt zu nehmen und zwingt zu entrichten, ruhen auf dem grundſatz der vergeltung, die aber in Deutſchland niemals ſtrenge talion *) war, ſondern zurückführung des ſchadens auf geld und geldeswerth. Dadurch *erleichtert* es das volksrecht beiden theilen; dem verletzer, indem es die ſeinem haupt oder ſeiner ehre drohende gefahr abwendet und in ein übel verwandelt, das bloß ſein vermögen trifft; dem verletzten, weil es ihm für die unſichere rache eine ſichere genugthuung ſchafft, welche zugleich ſeine gekränkte ehre herſtellt und ſein gut vermehrt. Den erlittenen ſchaden, inſoweit er erſetzbar iſt, erſetzt die buße völlig und nicht ſelten gewährt ſie überhin; bei unerſetzlichem verluſt, namentlich todſchlag des verwandten oder leiblicher verunſtaltung, läßt ſich nicht leugnen, hat die ausgleichung der buße etwas unedles und widerſtrebendes, das auch ſchon im alterthum von einzelnen menſchen gefühlt **), für die menge durch allgemeinheit der ſitte gemildert wurde und endlich nach dem fortſchritt unſerer ausbildung die abſchaffung ſolcher bußen verurſachte. Roherer zeit waren ſie heilſam und unentbehrlich.

Zweierlei iſt alſo weſentlich bei jeder buße, daß ſie den ausbruch der fehde unterdrückt †) und die freiheit des verbrechers ſchützt. Will der beleidigte ſeine rache hintanſetzen und buße nehmen (nicht heſna, ſondern vid bôtum taka); ſo bleibt dem beleidiger nichts übrig als ſich mit geld zu *löſen* (die haut zu löſen, leben und friede zu *kaufen*) aber nachher war er frei und ſicher: alle Friſa mugun hiare leitha mith thâ ſia câpja. Aſ. 20. Kann oder mag ††) er die buße nicht zahlen, ſo erwacht

---

*) wie ſie nach moſaiſchem und altröm. recht für todſchlag und leibsverletzungen galt; ſeele um ſeele, auge um auge, zahn um zahn, wunde um wunde. Exod. 21, 23-25; ſi membrum rupſit, ni cum eo pacit, talio eſto. XII. tab. 7, 9. Unter Deutſchen war dies nur im fehdezuſtand möglich, d. h. wenn der beleidigte keine buße forderte, oder der beleidiger die geforderte nicht zahlte.

**) ich will meinen todten ſohn nicht im geldbeutel tragen, ſagt ein vater, das gebotene wergeld verſchmähend. Müller ſagabibl. 1, 344.

†) componatur ceſſante faida. l. Roth. 45. 73.

††) in den nord. ſagen kommt der zug mehrmals vor, daß rauhe männer aus grundſatz gar keine buße zahlen wollen, z. b. Hrafnkel. Müller ſagabibl. 1, 104.

die fehde und er wird der gewalt des beleidigten und seiner freunde preisgegeben. *)

Neben der vom verletzten bezogenen *privatbuße* erscheint schon in der ältesten zeit für die meisten verbrechen noch eine *öffentliche*, welche der könig, das volk und das gericht, wegen des gebrochnen friedens, in empfang nahm. Sie ist bald unter einem allgemeinen namen der buße mitbegriffen, die dann nur nach verschiednen quoten unter kläger, volk und richter vertheilt wird, bald aber auch durch besondere benennungen ausgezeichnet. Man muß aber doch in dieser öffentlichen buße, so alt sie ist, immer etwas späteres, dem eigentlichen begriff der buße hinzugetretenes annehmen. denn in der ausübung des fehderechts, welches mord mit mord galt und gesetzliche buße unnöthig machte, lag ebenwohl friedensbruch und störung, aber weder der rächer noch auch in diesem fall der beleidiger verfielen in ein fredum. Die öffentliche buße zeugt also von einer milderen zeit, in welcher fehde selten, composition bereits regel **) geworden war und der schuldner sich in die nothwendigkeit fügte, mehr zu zahlen, als er geschadet hatte; es war ein anhang zur buße, keine strafe. Unter *strafe* (poena, pein) verstehe ich eine vom volksgericht ausgesprochne verurtheilung an leib, leben und ehre des verbrechers, die nichts gemein hat mit der stets in geld oder geldeswerth bestehenden buße. Geldstrafen, in diesem genaueren sinn, hat das alterthum nicht. Zusammenhang beider, der bußen und strafen, mit altheidnischen *opfern* können wir vermuthen, nicht mehr nachweisen.

B. *Benennungen.*

1. Tacitus braucht, wo er von abbüßung geringerer verbrechen redet, passend *mulcta:* pars mulctae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur (dem fries. hâna) vel propinquis ejus exsolvitur. Germ. 12; bei erwähnung des todschlags aber *satisfactio:* luitur enim homicidium . . . recipitque satisfactionem universa domus.

*) dann steht die rache offen und gleiches darf mit gleichem vergolten werden: giäldi tha lif gen livi, lim gen limi; aber: giäldi ok ängin thän lif fori lif, ällä lim gen limi, sum botum orkar ällär borghan til fuldra bota. Upl. manh. 31, 2. 3.

**) sonst könnte schon Tacitus nicht den *nutzen* der composition in anschlag bringen: quia periculosiores sunt inimicitiae juxta libertatem. Germ. cap. 21.

ib. 21. *mulcta, mulctare* findet fich verfchiedentlich in deutfchen gefetzen, z. b. rip. 34, 3. 35, 1. 39. 52. 54, 2; burg. 33. 38. 45. Angl. et Wer. 7, 1; Saxon. 11. 12. 14; feltner *fatisfactio*, Vifig. VIII. 1, 1. 3, 13; tripla fatisfactione l. burg. 75, wofür aber überall das den finn unferes rechts noch bezeichnendere *compofitio* fteht, auch z. b. bei Greg. turon. 9, 19. *) *componere* kann auf beilegen der fehde bezogen werden oder auf das verebnen der fchuld (oben f. 612). *emenda* und *emendare* fcheint erft fpäter in den capitularien vorzukommen (Georg. 783. 1145. 1461), und l. Saxon. 11, 1. erreicht aber die bedeutung des deutfchen *buße* und *büßen* am allernächften. *Bôtjan* heißt goth. juvare, prodeffe, gabôtjan refarcire**) und ift ablaut von bat (batizô, melius), folglich *beßern*, das fubft. bôta kommt nicht vor; ahd. puoȥa (emendatio) puoȥan (emendare); agf. bôt und bêtan, altn. bôt und bœta; mhd. buoȥe, büeȥen. mhd. zuweilen in gleichem finn *wandel* (reparatio) Parc. 8565. 23858. Wh. 2, 72[b] gr. Ruod. G[b], 24. Sfp. 2, 28. Haltaus 2026 und *wandeln*, auch *kêre* und *kêren* (reparare, reftituere). Haltaus 1083. 84.

2. *Schuld* (culpa, debitum) ift bußfälligkeit, die fränk. gefetze fagen noch häufiger als componat, mit beifügung der verwirkten geldfumme, *culpabilis* judicetur, die agf. fŷ he *fcyldig* = gebête. So auch l. alam. 36, 3 und Roth. 271 *culpabilis* fit und 263. 272 pro *culpa* componere. Selten fteht *noxius* ftatt culpabilis. rip. 34, 1.

3. noch ein fehr allgemeiner ausdruck für die begriffe genugthuung, zahlung, erfatz ift *geld* und *gelten*, zumal drückt das altn. *giald* (pl. giöld) und *gialda* luere, pendere, folvere, reparare aus; den Friefen heißt *jeld* jede buße. Häufig erfcheint in den alten gefetzen *geldum* oder *geldus* mit vorgefetzten zahlen, als: duos geldos, novem geldos, wovon hernach noch. Wie oben f. 611 beim gedinge *gelten* und *widergeben* (folvere et reftituere), fo wird in den agf. gefetzen bei büßung der verbrechen *âgifan* (ahd. arkepan) und *forgildan* reddere und perfolvere verbunden, z. b. Cnut. 60. 64; fcaden *gelden*. Sfp. 2, 28. 46. 47. Hierher gehören nun auch viele beftimmtere compofita, altn. *fégiald* Nial.

*) compofitionem componat. l. fal. 46, 3.; für *compofitio* hat der altn. und agf. dialect *fætt* und *fæht*.

**) den bruch herftellen, fi rupfit . . . *farcito*. XII. tab. 7, 2.

cap. 75. 81 (gleichviel, fêfælt, cap. 124), *manngiald* Nial. cap. 56. 146 (p 250). *brôðrgiald* Eigla p. 312, *fonargiald* ib., *nauðgiald* Snorra edda p. 137. nefgiald Sæm. 150[b]; in den altfchwed. gef. *mordgiäld*, *ſporgiäld*; ahd. *werigelt* und *widrigelt*; agf. *vergild*, *cynegild*, *leodgild*; neuer ſind die benennungen *blutgeld*, *löſegeld*.

4. *löſen* (folvere) drückt ebenfalls, wiewohl feltner, den begriff von büßen und gelten aus, der büßende entbindet fich von der fehde und der leiblichen ftrafe; daher in den alten gefetzen: *de vita componere* *), *die haut löſen* (leyſa hûd, Gulaþ. 532), *redimere* fe, *animam redimere* (Roth. 285) und altn. *fiörlauſn* Snorraedda p. 135. Sæm. 180. agf. *lŷſing* (*λύτρον*), löfegeld.

5. *Werigelt* ift compofitio homicidii, grammatifch genau wërigelt (alfo nicht wehrgeld, was auf wehren prohibere abführt); das ë zu behaupten, weil in den älteften denkmälern nie *wari* erfcheint und weil nicht felten *wiri* gefchrieben fteht, z. b. wirigelt, wirgelt Diut. 1, 334. 337. wiregildum l. alam. add. 22. wirigildus Georg. 836. 837. wirgildum, wirgildi. ib. 839. 1429. 1461. 1463. ja das i in weri könnte bloß durch die affimilation wiri entfprungen fein und das einigemal vorhandene *weragelt* ältefte form. ein goth. vairagild ift zu vermuthen, agf. findet fich *vergeld*, virgeld, häufig aber auch das unzufammengefetzte mafc. *vere* (gen. veres; ahd. wëri, wiri?) mit derfelben bedeutung. die altn. gefetze haben weder compofitum noch fimplex, außer Gutal. p. 19-21 *vereldi*, es könnte dahin aus Deutfchland gedrungen fein, wie vermuthlich nach Rußland, wo es *vira* lautet **); neue beftätigung des ë. Im fal. gefetz wird weregeldum nur ein einzigesmal gelefen 54, 2, wo es noch dazu interpoliert fcheint, dem finne nach entbehrlich fehlt es auch der andern textrecenfion. Die lex rip. hat *wergildus* (mafc.) 36, 11. 46. 63. 64. 67; die l. alam. 29. 34. 45, 1. 2. 46, 2. 49, 2. 50. 51, 2. 54, 3, 76. 103; die l. bajuv. VII. 1, 1. 2, 1. 19, 3. XVIII. 2; die l. Frif. 1. 10. 3. 7, 2. 9. 15. 20. add. 10; die fit. Br. haben das einfache *jeld* f. wergeld, vgl. 47. 54. 63. 71.

---

*) vgl. das frief. ftonde oppa fînne hals. Br. 70. 139. 180; das fubft. *hâvedlêſen* (redemtio capitis) Af. 100 189.

**) in einer nowgoroder hf. des Neftor (Ewers p. 213. 219. 275); die ferb. benennung ift *krvnina*, blutgeld. Vuk p. 338.

73. 110. 111. 131. 148. 182. 186. 190. 219. Im Ssp. *weregeld* (lat. verf. *werigeldus*,) vgl. Haltaus 2081. Unverständliche abstraction war schon im 10. jh. werigeldum, wie die glosse zeigt, welche ich oben s. 1 mitgetheilt habe; andere glossen verdeutschen schief damit das lat. fiscus. zwetl. 122ª doc. 243ᵇ, besser braucht es N. 93, 2 für pretium: fuderunt precium suum, sie guzzen ûz daz iro heiliga werigelt; bibarit precium suum, sie trinchên iro werigelt. Es ist wirklich der preis des erschlagnen *mannes*, das wort wër (homo, lat. vir, litth. wyras, lett. wihrs, goth. vair, altn. verr) hatte sich aus der ahd. mundart frühe verloren. Daß aber wergelt mit nichts anderm zusammengesetzt ist, geht aus vielem hervor. in der edda heißt es einmal ausdrücklich: *ver* (maritum) veginn *gialda*. Sæm. 233ª, die analogie des altn. manngiald (mulcta homicidii), des späteren mangeld (Haltaus 1304), des agf manbôt (luitio hominis) und vollends des alten liudi, agf. leodgeld entscheidet. Zwar ließe sich an wërên (praestare, oben s. 603) denken und der begriff von währung, werthung annehmen, allein die allgemeinere bedeutung thut sich erst später hervor und die ältere ist durchaus capitis aestimatio. *) Noch weniger darf man werigelt, wirgelt für abkürzung des freilich gleichbedeutigen und selbst als lesart damit wechselnden widrigelt halten. Der rechtsgebrauch trug ganz dazu bei, den sinn von werigelt unbestimmt zu machen. unter allen bußen der gesetze war die capitis aestimatio weit die bedeutendste, jeder mensch nach stand, geschlecht und alter hatte seine taxe und diese taxe regelte mehrere geschäfte des lebens, selbst die buße anderer verbrechen, die gar kein todschlag waren. so konnte für gewisse verstümmlungen das ganze oder halbe wergeld gefordert werden oder der fredus in dem wergeld (des thäters) bestehen (l. Fris. 3, 2) oder auch sich einer durch gedinge verbinden, im fall einer nichtleistung, eines nichterfolgs, sein wergeld zu entrichten, ein doppeltes, dreifaches: obnoxius duorum werigeldorum. Neug. nr. 87 (a. 784); res redimere cum weregeldos tres. ib. 97 (a. 786); res cum weregeldo redimere, cum alio weregeldo, similiter

*) wie wenn umgekehrt wërên aus wëri (aestimatio, pretium capitis) abstrahiert sein könnte und wërt (goth. vairþs) dignus aus pretiosus, aestimatus?

cum weregeldo. ib. 193 (a. 817.); cum duobus weregeldis redimere. ib. 303 (a. 842); tradiderunt propriae hereditatis silvam . . . et pro hoc acceperunt caballum 1. et alia pecunia wergeldum reddendum. Meichelb. nr. 552. Da ein theil der buße für den erschlagenen dem richter oder dem oberherrn zufiel, begreift es sich, warum werigelt auch für fiscus genommen wurde und da es den preis des lebens überhaupt ausdrückt, wie auch von einem wergeld der frauen, ja der vögel und thiere (Ssp. 3, 51) die rede sein konnte.

6. gleichbedeutend mit wergeld in seinem ursprünglichen sinn ist die nicht weniger alte benennung *leudus*, *leudis:* leudus ejus jacet finitus, id est weregildus. Bruns beitr. p. 40. leudem solvere. l. sal. 38, 7. medietate leodis ejus componat 44, 16. de ipso leudi. 56, 1. usque ad leudem, de leude. 76; auch die malb. glosse gewährt deutlich *leudi* 19, 9. 22, 1. 44, 1. 4. 6. Die rip. alam. bair. gesetze haben diesen ausdruck nicht, sondern dafür werigeld, wohl aber die capitularien: liudem ipsam Georg. 737. de sua leode 783. 784 usque ad superplenam leudem liberi hominis. 673. leudem interfecti. 905. 1229. leudum ipsum. 1180. Die l. Fris. 2 mehrmals tertiam portionem leudis componat. 14, 5 solvat leudem occisi *); die Angelsachsen *leode* (masc.): ealne leode forgeldan, healfne leode. l. Aethelb. 22, 23, gleichbedeutend mit *leodgeld.* ib. 7. 21. Dieser leudis, ags. leode, altfränk. leudi (ahd. liuti?) ist abgeleitet aus leod (populus, aber auch homo, civis, comes) gerade so wie der vere aus ver. Warum heißt aber in einem langob. gesetze Carls d. gr. (Georg. 1153) der Friese und Sachse *leudes* im gegensatz zum Salier: excepto si leudes id est Saxo aut Friso Salicum occiderit? man lese unbedenklich mit einer andern hs. excepto leudem; si Saxo aut Friso etc.

7. die langob. gesetze haben nie werigild, vielmehr *widrigild*, *guidrigild* l. Roth. 9. 11. 198 formeln bei Georg. 1198. 1255-1269 oder das lat. pretium und appretiare. Roth. 48. 54. 63; dieses widrigeld erscheint

---

*) in diesen beiden titeln braucht die lex Fris. leudis, in den übrigen, also weit häufiger, weregildus; die ausdrücke sind aber synonym. denn was Rogge p. 6 anm. 7 sagt, halte ich für einen irrthum; die composition des falschschwörenden heißt nicht weregild, sondern besteht darin, daß er so viel entrichten soll, als *sein* weregild beträgt.

auch hin und wieder bei den Franken, eine var. zu l. rip. 63 gewährt *wedregildo*, das decr. Childeberti widrigildum. Georg. 475. 476 und einzelne capitularien widrigildum, widrigildus. Georg. 661. 906; desgl. l. alam. 4. und *withirjeld* Af. p. 20. wederjeld. ib. 73. Die ähnlichkeit mit werigeld scheint zufällig, es ist aus der partikel widari, widri zu erklären (vgl. guidrebora, widrebora. Roth. 233) und drückt recompensatio aus, wiedervergeltung; ein in der alten sprache auch außer dem rechtsgebrauch gar nicht seltnes wort: gulten widergelt (retribuerunt) Lampr. Alex. 4374, widirgelt Diut. 1, 13 sonst widerlòn, itlòn, agf. edgild, edleán, das aber auch in gutem sinn remuneratio bedeutet.

8. einfache buße hieß *volle*, *ganze*: *pleniter* componat l. sal. 44, 16. *tota* leude. l. sal. 44, 16; *ealne* leode (acc. sg.); *totum* werigeldum. l. Fris. 22, 58 l. alam. 102. 103; agf. *fulbôt*; *superplena* leudis. Georg. 673; mit *fulle* jelde. lit. Br. 63; *fulbôt*, fuljeld. ib. 182 mit *vulleme* weregelde gelden. Ssp. 3, 48; cum *uno* weregildo solvant. l. alam. 45, 1; *simpla* solutione. l. burg. 4, 2. Visig. VIII. 3, 13. *énbêt* Fw. 341. Den gegensatz bildet die *halbe*: *medietate* leudis. l. sal. 44, 16 compositionis *medietas* 45, 3. Visig. VII. 2, 4; *medietas* weregildi l. rip. 46; *medium* weregildum l. alam. 102. *medium* pretium. ib. 103; *medietas* pretii. Roth. 48. 68. 140; *dimidium* weregildum. l. Fris. 22, 58; agf. *meduman* (dimidio, nicht moderato, wie Wilk. übersetzt) leodgelde. l. Aethelb. 7. 21. *healfne* leode. ib. 22. 23; mit *halvem* weregelde. Ssp. 3, 48; *halfom* bôtom. Nial. c. 56; *half*jeld. Br. 186. 190. *) Vervielfachungen: *dupla* compositio l. Visig. VI. 2, 9. l. bajuv. II. 20, 1. *tvifcyldig* l. In. 3. in *duplo* restituat. l. Fris. 3 und add. 10. *duos* geldos. Georg. 783 mith *twiujeldum*. Br. 73. *twigeld*. Af. p. 326. liggi i *tveböte*. Upl. manh. 11, 4. *tväbötis* drap. Sudherm. manh. 26; in *triplo* componere. sal. 66, 2. *tripla* compositione 66, 1. *triplici* wergildo. rip. 63. 64. alam. 29. *tripliciter* restituat. alam. 34. in *triplum* solvat. burg. 4, 3. *tripla* satisfactione. burg. 75. *tripla* solutione, addit. 14. in *triplum* componat. l. Angl. et Wer. 7. *triplo* damnum

*) *twedejeld* 2/3 Br. 141. 143. *thrimnejeld* 1/3 Br. 185. 210. der beweis Af. p. 20. vgl. thrimne further, 1/3 mehr. Br. 128. 190. 194; *fiardan* dèles jeld 1/4 Br. 188. 192. vgl. quartam partem pretii l. Roth. 54. 68. sextam partem. ib. 63.

farciat. Angl. et Wer. 8. *triplo* componatur. Georg. 1461. agſ. *þrygild.* bœta *þrennum* manngiöldum. Nial. p. 250. mit *thrium jeldum.* Br. 47. 71. 157. *thribéte* tô bêtande. ib. 50. 52. 59. *thriujeld* ib. 148; *threbötis* drap. Sudherm. manh. 26. *þrigilda* (tripliciter componere) Gulaþ. 359. *Sextupla* compoſitio l. Viſig. VII. 1, 1. 2, 6. 23; *ſexies* puellae pretium exſolvat. l. burg. 12, 1. In Rothars geſetzen wird häufig *octogilt* (eine alte hſ. hat immer *actogild*, nach Blume) angetroffen, z. b. in octogilt reddere 252. 268. 320. 321. 322. 345. 346. 347. 375. in octogilt componere 288. 293. 352. 363, aber daß dieſes achtgeld dem neungeld anderer geſetze identiſch ſei, folgt ſchon aus 9 — 1 (oben ſ. 215) und wird durch den zuſatz einer hſ. zu lex 346 octogilt, id eſt *ſibinonum* beſtätigt. *ſibinonum* reddat l. 258. 259. 260 bedeutet alſo gleichviel mit in octogilt reddat. *ſibinonus* iſt ein germaniſmus und will ſo viel ſagen als *ſelbneunte* (gramm. 2, 950), der ſatz und acht andere dazu; gerade ſo wie l. rip. 66 *ſibiſeptimus* ſtudeat conjurare heißt ſelbſiebente, nämlich mit ſechs eideshelfern ſchwören, und l. burg. 8, 1 *ſibiduodecimus.* *Novem* weregildos componat hat lex alam. 45. 2. 49. 50. ſecundum legitimum weregildum *novem geldos* ſolvere 76. 99. 15. 16. *novempliciter.* 5, 1; *niungeldos* ſolvat id eſt *novem* capita reſtituat. l. bajuv. I. 3, 1; in *novigeldo* ſecundum pretia conſtituta ſolvere. l. burg. 8. 2. 9; *novies* componat. l. Sax. 4, 8; in fredum *novies* componit weregeldum ſuum. l. Friſ. 7, 2. 17, 2. *novem* weregildos. 20; und ſo auch bei den Angelſachſen *neunſache* buße. l. Aethelb. 4., bei den Viſigothen *novecupla* compoſitio VII. 1, 1. 11. *novies* reſarcietur. VIII. 1, 9. Ein achtzehengeld zeigt l. alam. 49, 2 *octodecim* weregeldos, womit das langob. *duplum octogild* Liutpr. 6, 6 eins iſt, häufiger erſcheint das ſiebenundzwanziggeld: *tres novigeldos* alam. 7, 1. 27. *ter novigeldos* componat. 32; *trimniungeldo* ſolvat, hoc eſt ter novem reſtituat. bajuv. I. 3, 3; *tripla novigildi* ſolutione. burg. 75; und auch altn. *threnni niu* markar. Veſtg. rätl. 1. Außer dieſer doppelung und verdreifachung des neungeldes *) begegnen keine multiplicationen der buße weiter und alle bußen zeigen, neben dem einfachen und doppelten anſatz, nur den 3. 6. 9. 18 und 27fachen; man vgl. die

*) die vielen 26 (oben ſ. 218) ſcheinen 27 — 1.

drei und neunfache erhöhung des salischen wergeldes (oben s. 272), die sechsfache des bairischen (s. 273). Eine merkwürdige übereinstimmung unserer alten gesetze *), wodurch die im Norden entschieden waltende heiligkeit der dreizahl und neunzahl vollkommen bestätigt wird.

9. *Zurückgabe*, jenes agf. âgisan, ist bloß auf die durch raub oder diebstal entfremdete person oder sache anwendbar. daher reden die fränkischen gesetze nur bei diesen verbrechen, nicht bei todschlag, wunde oder lähmung, von *capitale*. Die bedeutung kann nicht zweifelhaft sein, nach dem was in der decretio Chlotarii II. steht: *capitale* qui perdiderat recipiat; *capitale* ei qui perdiderit reformare festinet et latronem perquirat. Georg. 477. 479; *capitale* in locum restituat. l. sal. 13, 2; namentlich gilt es von knechten, die für sachen angesehen werden: *capitale* in locum restituat. l. sal. 29, 6. *capitale* domino restituat. 30, 1. 3. Der ausdruck selbst, scheint es, ist von *caput* (houbit) hergenommen ursprünglich nur auf geraubte frauen (l. sal. 14), mancipia und pecora bezüglich, vgl. *capita* l. bajuv. I. 3, 1; nachher aber auch für erstattung lebloser sachen, z. b. des holzes. l. sal. 8, 4. gebraucht. In den übrigen gesetzen verschwindet diese benennung, das langob. setzt: *mancipium* (manahoubit) restituat et aliud simile sub aestimatione pretii componat. Roth. 275. 276. 277; das visigoth.: duos *cum eodem* (servo) paris meriti domino reformare. IX. 1, 5; ejusdem meriti *cum eo* (bove) alium domino reddat. VIII. 4, 9. **) Die salische und ripuarische compositionsformel verbindet insgemein *capitale* und *delatura*. Delatura ist was der melder (anzeiger, proditor, i. e. certus indicator. l. Roth. 260) für die angabe der entfremdeten sache empfängt, wie viel? konnte besonders ausgemacht werden (eine alam. urk. bei Goldast 2, 55 sagt: occulte sibi pactum fieri petiit de pretio duorum librarum *pro delatura*, ut haec *patefaceret*), ein solches gedinge aber nur den bestolnen, nicht den dieb binden, dem die gesetze geregeltes anbringegeld aufer-

---

*) ich möchte darum die visigothische *quadrupli* satisfactio VIII. 1, 9 (in quadruplum. ed. Theod. 109) *septupla* VII. 2, 6. 23 und *undecupli* compositio VIII. 1, 10 für ungermanisch halten.

**) die erstattung des viehs heißt in den schwed. gesetzen *fylafylli* (gleichsam füllung des zaums). Helf. viderb. 23. Upl. viderb. 28. Dalal. bygn. 57. Suderm. bygn. 32.

legten. In der l. Visig. VII. 1, 4 heißt es *merces indicis*, agſ. *meldfeoh:* ſe þe hit oſſpyrað, he àh þät meldfeoh. l. In. 17; frieſiſch vermuthlich *onbring*, *onbrinſe*. Fw. 341. 342. 344. 347 vgl. die anm. ſ. 342. Delatura erſtreckt ſich jedoch weiter als capitale und kann auch beim homicidium eintreten. l. ſal. 79, 1. Das wort ſtehet außer dem ſal. u. rip. geſetz l. Angl. et Wer. 7, 2. 3 und Georg. 479.

10. *Fredus* hieß was dem könig oder volk alſo dem fiſcus *für den gebrochenen frieden* entrichtet wurde, er begleitet nicht jede privatbuße: ſi quis puer infra XII annos aliquam culpam commiſerit, *fredus ei non requiratur*. l. ſal. 28, 6. quod quadrupedes faciunt *fredus* exinde *non exigitur*. l. rip. 46. l. Roth. 331 *) und gerade ſo noch bei den ſpätern Frieſen: alle wrwalda dêda, diares dêda, ſpildêda, alle becwarda dêda full jeld and fulle bôta and *nenne fretha*. Br. 182; desgl. im Norden: falle niðr frændbœtor oc *réttr konongs*. Gulaþ. p. 190. Der fredus kann aber umgekehrt auch ohne eigentliche compoſition vorkommen: quod ſi ſervus ſervum percuſſerit, nihil eſt (braucht weder der herr des thäters zu zahlen, noch kann der des geſchlagenen etwas fordern), ſed tamen *propter pacis ſtudium* 4. den. componat. l. rip. 23. In der regel tritt er neben der compoſition ein, ſoll aber erſt nach deren berichtigung erhoben werden. rip. 89. Die Alamannen ſcheinen den fredus durch die Franken kennen gelernt zu haben, ſonſt hätten ſie ihn wohl fridus genannt, jenen ausdruck (l. alam. 3, 3. 4. 32. 36, 3) fand daher ſchon ein gloſſator des 10. jh. antiquiert (oben ſ. 1.) Aus den capitularien iſt Georg. 479. 781. 783. 1462 zu vergleichen. Bei den Angelſachſen finde ich *friðesbôt* Cnut. 8; die l. Angl. et Wer. 7, 2. 3. und 8 unterſcheidet *fredum* von compoſition und delatur, ebenſo l. Friſ. ad partem regis pro *fredo* 3, 2; pro *freda* 8. 16; die ſpätern frieſ. geſetze haben *frethe* (maſc.) Br. 148 fretho Aſ. 236. thene frethe ſella Br. 64. enne frethe reſza 209. tô fretha. 44. 45. 59. Aſ. 189. thrê frethar Br. 71., nur daß ihn ſtatt des königs wieder das volk empfängt, da-

*) vielleicht l. Saxon. 13 (ſo wie 12, 5) excepta faida zu beßern in *excepta freda* (doch ſcheint auch im langob. geſetz faida zuweilen fredus auszudrücken); und excepta bedeutet hier *absque*, nicht, wie in der fränk. formel excepto capitali *praeter*.

her *liudefrethe* Br. 133 und *liodefkeld* Af. 20, welche nicht mit dem unter 6 abgehandelten leudis zu verwechfeln find.

11. *Bannus, bannum,* die von dem richter zu beziehende buße (Haltaus 94, c); *bannos* exigere hat fchon Greg. tur. 5, 26 aber nicht für richterliche ftrafe, auch die alten fränk. gefetze fchweigen davon unter diefem namen. In den capitularien und den fpätern langob. gefetzen erfcheint er häufig: Georg. 672. 1230. 1260. 1262 ff. 1429. 1462, desgl. in den friefifchen: l. Frif. 17. de banno; lêfte thet *bon.* Br. 51. thi bifcop nime fine *bonnar.* Br. 54. vgl. das gothl. *banda* vereldi. Gutal. p. 22. Mehr hiervon buch VI.

12. den Angelfachfen hieß der fränkifche fredus und bannus mit einem worte *vîte* (neutr.), was eigentlich poena, fupplicium bedeutet und auch in der ahd. form *wîzi*, mhd. wîze diefen finn hat, nicht aber den von buße, geldbuße. Die agf. gefetze ftellen vîte dem vere gegenüber: gebêtan fvâ be *vere* fvâ be *vîte.* Cnut. 46. 48, d. h. fowohl den leudis als den fredus des fränk. rechts entrichten; gefylle fe flaga *vere* and *vîte.* l. Aelfr. 26. Zufammenfetzungen bezeichnen die art des vîte, als blôdvite, flitvite, legervîte, mulcta effufionis fang., rixae, concubitus. Spätere gefetze brauchen für vîte: forisfactura, overfevenniffe, overhyrniffe (ungehorfamsgeld.)

13. *Wette,* urfprünglich pactum, pignus (oben f. 601) drückte im mittelalter häufig den begriff des agf. vite aus, mit welchem es wörtlich unverwandt ift. Der Sfp. ftellt *gewedde* der bote (die lat. verfion *mulcta* der emenda) entgegen; 1, 53. 3, 53. Andere belege bei Haltaus 202. 2089. 2090, in denen aber oft wette dem lat. compofitio oder emenda gleichgeftellt wird; emendae quae dicuntur *wethe* hat auch eine urk. bei Wenk 3. nr. 182 (a. 1289).

14. endlich heißt die dem richter zu zahlende buße in fpäterer zeit *bruch, brüchte* (fractio legis und mulcta delicti) Haltaus 188; den Friefen *brefze* Br. 54 oder *breema* B. 71. So fteht auch *frevel* bald für das vergehen, bald für deffen buße, vgl. oben f. 587 was außer der buße zu *frevel verbrochen* wird.

Anmerkung. nach zeit und ort fchwanken diefe namen, laufen ineinander über oder beftimmen fich eigenthüm-

lich; die älteste einfachheit faßte alle arten unter einem worte zusammen, wie Tacitus unter mulcta, und so scheint im Norden alles bôt oder giald zu heißen, das besondere durch vorgesetzte subst. herausgehoben zu werden. Die bôt wird zwischen kläger (malsäghande) könig und gau (hundari) vertheilt, Sudherm. manh. 23. 26. 27. Upl. manh. 14., wie nach Tacitus. Hauptsächlich kommt es auf unterscheidung der vom verletzten und von der obrigkeit bezognen buße an. jene heißt compositio, satisfactio, emenda, werigeld, leudi, vere, widrigeld; diese fredus, bannus, vite, wette, brüchte. Zuweilen ist aber wergeld und buße im engern sinn zweierlei, nämlich jenes eigentliche entschädigung, buße die dem beschädigten außerdem gebührende genugthuung. So in der Lombardei: *widrigeld* solvere, et victori secundum legem *emendare*. Georg. 1265; in Friesland *jeld* und *bôte* Br. 182 und im Ssp. 3, 45 *weregeld* und *bote* (werigeldus et emenda), beide für den verletzten und beide außer der obrigkeitlichen buße (bannus, frethe, gewedde, mulcta). das weregeld ist in diesem fall bedeutend höher als die buße; diese im Ssp. für den freien 30 schill., jenes 18 pfund, folglich 360 schill. Des glossators zu 3, 45 ansicht, mit buße werde dem mann selbst, mit wergeld dem, des der mann ist, gebessert, hat gar keinen grund. Warum aber nach dem Ssp. die laten etwas höhere buße haben als die biergelden und lantseten, denen sie im weregeld nachstehen, weiß ich nicht zu erklären.

C. *Standes und geschlechtsverhältnisse.*

auf größe und leistung der bußen (wie der strafen, s. das folg. cap.) hatten einfluß stand, alter und geschlecht des verletzenden sowohl als des verletzten; gesichtspuncte, die unserm heutigen peinlichen recht fast alle fremd geworden sind.

1. rücksicht auf den *thäter.*

Die meisten gesetze unterscheiden sorgsam, ob das verbrechen einem unfreien oder freien zur last fällt, einige auch zwischen den stufen der freiheit. Hauptsächlich in betracht kommt der diebstahl, der herr des knechts muß zwar den schaden ersetzen, wie wenn ein freier gestolen hätte, aber die fernere buße ist verschieden und sie pflegt mit in leibliche strafe überzugehen; auch den todschlag verübenden knecht trifft strafe, lebensstrafe

handabhauen, prügel (bei den Burgunden centum fustes, bei den Visigothen centum flagella). Dagegen ist die composition und der fredus oft schwerer für den freien als den knecht, ab ingenuo *novies* resarcietur, a servo *sexies*. Visig. VII. 2, 13. 14. VII. 1, 1; liber sit culpabilis in curte regis sol. 20., servus aut aldius sol. 10. lex Roth. 248; der liber segangi componiert 80 sol., der servus segangi 40 (beide aber geben neunfach zurück) Roth. 258. 259. Nicht überall; bricht ein ripuarischer knecht einem freien den knochen, so hat der herr 36 sol. zu zahlen, was auch der freie thäter zahlt. l. rip. 3 und 22; bei verletzung an leib und leben scheint sich die taxe nach dem verletzten, bei der an vermögen nach dem verletzenden zu richten. Man vgl. über verbrechen der knechte l. sal. 13. 29, 3. 6. 38, 1. 43; rip. 17, 2. 22. 24 bis 29; burg. 2, 3. 4, 2. 25, 2. 26, 4 und noch an andern stellen; Visig. VII. 2; saxon. 11; fris. 1, 13-21. 3, 5-7. 9, 17. 12, 1. 20, 3. Ähnliche verschiedenheiten will ich nun auch für die freien stände nachweisen: novies componat, quod abstulit, et pro fredo, si *nobilis* fuerit 12 sol., si *liber* 6, si *litus* 4. lex Saxon. 4, 8; si *liber et inferioris loci persona* est, pro duobus capitibus (viehstücken, die auf eine fremde wiese gelaßen sind) tremissen unum reddat, si vero *major persona* est, solidum unum, beide müßen den werth des heus außerdem erstatten. l. Visig. VIII. 3, 12; si quis expellenti de frugibus pecora excusserit, si *honestior* est forte *persona*, det sol. 5 et duplum dampnum, quod fuerit aestimatum, cogatur exsolvere. si certe *humilioris loci persona* fuerit (componat solidum, sollte es ungefähr heißen, et si) non habuerit unde componat, 50 flagella suscipiat et duplum dampnum exs. compellatur. ead. VIII. 3, 14. Es gab verbrechen, die man *knechten* oder *frauen* gar nicht aufrückte. so scheint es die ehre eines freien nicht zu rühren, daß ihn ein knecht schalt, darum heißt es l. sal. 33, 5: si quis *ingenuus* alteri improbraverit; eine frau brauchte gewaltsamen einbruch nicht zu büßen: mulier curtis rupturam facere non potest, quod absurdum esse videtur, ut mulier libera aut ancilla, quasi vir, cum armis vim facere possit. Roth. 283. das wurde später doch abgeschafft, vgl. Rogge p. 16. 17. Über die zurechnungsfähigkeit *unmündiger kinder* gelten grundsätze, die den noch heute bestehenden gleichen.

2. rücksicht auf den *beschädigten.*

Beschädigungen an leib und leben wurden nach stand und geschlecht der beschädigten geringer oder höher gebüßt. Concubitus mit einer bloßen ancilla kostete 15 sol., mit einer ancilla regia 30 sol. l. sal. 29, 1. 2.; genauer noch bei den Angelsachsen, mit einer magd des königs 50 scill., mit einer malmagd 25, mit einer dritten rangs 12, mit der schenkmagd (pocillatrix) eines bloßen freien 6 scill., mit der zweiten und dritten rangs 50 oder 30 scättas. lex Aethelb. 10. 11. 16. Si quis hominem ingenuum innocentem ligaverit et hoc ingenuus fecerit, inferat ei, quem ligaverit, sol. 12 et mulctae nomine sol. 12; si libertum ligaverit, sol. 6 et m. n. sol. 6; si servum lig. sol. 3 et m. n. sol. 3. l. burg. 32. Si quis feminam ingenuam colpo percusserit, solvat sol. 2, si lita fuerit sol. 1½, si ancilla fuerit sol. unum. l. alam. 95. Wer einen freien Franken band, zahlte 30 sol., wer einen Römer, nur 15. l. sal. 35; wer einen freien castrierte, 200, wer einen antrustio, 600 sol. ibid. 32.; wer einem knecht den knochen brach, 9 sol., wer einem freien Franken, 36 sol. l. rip. 3. 21. *) Vorzüglich bei den wergeldern tritt die verschiedenheit hervor, todschlag eines servus, litus, ingenuus, nobilis wurde ungleich componiert; ebenso eines manns oder einer frau, eines pfaffen oder laien. Die näheren angaben sind bereits im ersten buch gebraucht worden und von composition der weiber handelt das zweite s. 404-406. Ich muß hier einiges hinzufügen und berichtigen. Wenn auch die alten Friesen mann und weib gleichstellen (s. 405 unten), findet doch späterhin unterschied statt, die lit. Br. geben der frau ⅓ *höhere* buße: wîfcase on thrimne further. 72. thâ wîf thrimne further. 181. delefel sex penningar, there wîve niugen. 206. there wîve thrimne further. 207; nach Fw. 347 is her bôte dâ *fiarda penningh mâra.* Über das wergeld der pfaffen

*) die zwölf tafeln, welche sonst talio für leibliche verstümmlung (oben s. 647), aber geldbuße für zahnausbruch anordnen, *unterscheiden* dabei gleichfalls *zwischen knecht und freiem:* si os fregit ex genetali (d. i. gingiva. Festus s. v. genitalis) libero 300, servo 150 aeris poenae sunto 7, 10; bestätigt durch Gajus 3, 223: poena autem injuriarum ex lege XII. tab. propter membrum quidem ruptum talio erat, propter os vero fractum aut collisum 300 assium poena erat, velut si libero os fractum erat, at si servo, 150; vgl. mos. et rom. leg. collatio 2, 5.

(f. 274. 275) ift wahrfcheinlich noch viel zu fammeln; in einem ungedruckten Stricker (p. m. 113) heißt es:

> fwer einem pfaffen nimt den lip,
> ez tuo man oder wîp,
> der fol die buoze dar tragen
> fam er *fiben leien* habe erflagen.

fo viel bewilligten die alten gefetze noch nicht; der monachus follte nach dem bair. I. 8 und alam. 15 mit dem doppelten wergeld feines geburtsftandes, der bairifche clericus mit dem einfachen, der alam. mit einem nur um das drittel erhöhten gebüßt werden.

D. *Wergeld.* unter allen bußen *) ift die capitis aeftimatio die wichtigfte und nach ihr wurden viele andere bußen beftimmt, für welche man entw. den einfachen fatz oder verminderung und erhöhung des wergelds annahm. So beftand die compofition des ehbruchs in dem wergeld des beleidigten ehmannes. l. bajuv. 7, 1. Daß die *bafis* des wergelds in dem anfatz des *freien* mannes zu fuchen ift, lehrt deutlich der epilog des frief. gefetzes: haec omnia ad liberum hominem pertinent, nobilis vero hominis compofitio . . . tertia parte major efficitur, liti vero . . . medietate minor eft, quam liberi hominis. bloß ein anderes verhältnis, aber diefelbe regel, enthalten die judicia Saxmundi, addit. 3, 71-73. Hier will ich das freienwergeld nach den verfchiednen völkern zufammenftellen. höchfter anfchlag findet fich bei den Vifigothen, 300 fol. (VIII. 4, 16), ja nach einer andern ftelle fogar 500 (VII. 3, 3) was ich nur durch einen fchreibfehler erklären kann, man lefe trecentos und CL medietatem homicidii. Dann folgen die Sachfen mit 240. Franken (falifche und ripuarifche) 200 (l. fal. 14, 6. 19, 6. 44); Angelfachfen (In. 33 und foedus Aelfr. 2) Angeln und Weriner auch 200. letztere fcheinen früher 160 zu haben (oben f. 289. 405); 160 war anfatz der Baiern und Alamannen. Das burgundifche wergeld betrug 150, wenn minor ausgemacht der freie ift (oben f. 269. 273); zur zeit ihres gefetzes war für vorfätzliche tödtung bereits alle geldbuße abgefchafft, für

---

*) eine vergleichende zufammenftellung *aller* bußen, nicht bloß des wergelds, nach verfchiedenheit der völker, zeiten und münzverhältniffe, kann nur in einer befondern fchrift geleiftet werden.

unvorſätzliche aber das alte pretium zur hälfte beibehalten. Mit dieſen 150 ſtimmt wahrſcheinlich die langobard. taxe, ich kann ſie nicht aus den geſetzen, aber aus einer gloſſe des cod. cavenſis beweiſen: guidrigild CL ſolidos. Geringſte compoſition iſt die frieſiſche, nur 53⅓, inter Fli et Sincfalam ſogar 50. *) Im mittelalter ſchlägt der Sſp. das wergeld des freien auf 18 pfund an, was, jedes zu 20 ſchill. gerechnet, 360 ſchill. ergäbe, die ſich nicht ſicher den alten 240 ſol. vergleichen laßen, aber doch damit zuſ. hängen, weil 360 eben die dreifache ſächſiſche *ruoda* (120 ſol.) beträgt; über den ausdruck ruoda werde ich nachher eine vermuthung wagen. Die altn. preiſe bedürfen näherer ausmittelung, als ich ſie zu geben vermag. Auf Island galt der freie 100 (unzen) ſilbers, denn 50 machten ein halbes wergeld (Müller ſagab. 1, 96), 200 ein doppeltes (Niala cap. 43). inzwiſchen wurden für vornehme freie 200 als einfacher ſatz gezahlt, das hieß ein gutes wergeld: fyrir vig þorvallz geri ek CC ſilfrs; þat þòtti þà gòd manngiöld (Nial. cap. 12. p. 22) und in dieſer beziehung beträgt ein doppeltes 400, ein dreifaches 600 (ib. cap. 146 p. 250) ein vierfaches 800 (ib. p. 251). Wie die isländ. 100 und 200 ſilbers auf marken oder ſchillinge zurückzuführen ſind, weiß ich nicht ſicher, 8 unzen auf die mark gerechnet, betrügen die 200 ſilbers 25 mark, folglich, die mark zu ⅔ pfund angenommen, 333⅓ ſchillinge. Das gothländ. vereldi macht 3 mark goldes, = 24 mark ſilbers, wozu aber noch 12 mark bandavereldi treten, folglich 36 mark. Gutal. cap. 15. 16; das ſudermanländ. ſporgiäld 40 mark, ebenſoviel das oſtgothländiſche, das veſtgoth., wie es ſcheint, 39 mark ſilbers, das upländiſche aber 140 mark (pfenninge); das jütländiſche 54 mark pfennige ohne giörſum, d. i. zubuße, mit giörſum 108. (Jüt. 3, 21.)

Die *erlegung* und *austheilung* des wahren wergeldes, d. h. des für einen todſchlag ſchuldigen (nicht des andere geldbußen beſtimmenden oder gar conventionellen) hängt mit dem band der verwandtſchaft zuſammen. Alle ſchwert- und ſpillmage, die an der fehde theil hätten

*) der frieſ. litus galt 26⅔, inter Fli et Sincf. nur 25; der nobilis galt gewöhnlich 80, inter Fli et Sincf. 100. inter Laubachi et Wiſaram 106⅔. nämlich beide letztere landſchaften gaben dem edeln doppelten ſatz, die übrigen bloſs anderthalben.

nehmen müſſen, waren zum wergeld mitverbunden und mitberechtigt, ſie heiſſen altn. *bauggildismann*; ad quemcunque hereditas terrae pervenerit, ad illum veſtis bellica et *ultio proximi* et *ſolutio leudis* debet pertinere. l. Angl. et Wer. 6, 5. es war gemeinſchaftliche, heilige verpflichtung, ganze geſchlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden. Über die zuziehung der einzelnen verwandtſchaftsgrade geben uns die geſetze nicht hinreichende auskunft.

Von *entrichtung* des wergeldes iſt eine hauptſtelle lex ſal. 61 (oben ſ. 111); der todſchläger, wenn ſein vermögen nicht hinreichte, zog durch ein feierliches ſymbol ſeine verwandten, erſt die nächſten, dann ſtufenweiſe die ferneren *) in zahlungsverbindlichkeit; wer ſelbſt unvermögend war, konnte wieder auf einen andern chrenecruda werfen. Fand ſich die ganze verwandtſchaft unfähig, die buße zu erfüllen, ſo haftete der thäter mit leib und leben, es trat dann das oben ſ. 617 geſchilderte verfahren ein. Ein vermögender todſchläger brauchte ſchwerlich auf ſolche art ſein geſchlecht aufzufordern, es kam ihm von ſelbſt zu hilfe; das recht hatte er aber auch dann, glaube ich, deſſen theilnahme zu begehren. Die altn. ſitte wird Nial. cap. 124 erläutert, von einem ſymbol iſt keine rede; als die gerðarmenn die buße angeſetzt (gert) haben, erbieten ſie ſich ſelbſt die hälfte herbei zu ſchaffen, ja das umſtehende volk wird ermahnt etwas beizutragen (nû er þat bœnarſtaðr minn til allrar alþŷdu, at nokkurn hlut gefi til, fyrir guds ſakir. þvî ſvörudu allir vel). Schnell wird der geldhaufen zuſammengebracht.

Den *empfang* des wergelds für den erſchlagnen verwandten könnte man eine art erbrecht nennen, doch nach anderer folge, als ſie in gewöhnlicher erbſchaft ſtatt findet. denn der nächſte erbe, ſcheint es, ſchloß nicht geradezu die entfernten aus, ſondern das ganze geſchlecht **) machte ſofort ſeinen anſpruch, wenn auch auf ungleiche theile geltend. Das war höchſt billig, da auch die fehde und rache, ſo wie die bezahlung der geldbuße auf allen verwandten laſtete. Die altſchwed.

---

*) man vergl. die ordnung mit der beim empfang des reipus, l. ſal. 47.

**) wie ſchon Tacitus ſagt, recipit ſatisfactionem *univerſa domus*.

gefetze unterfcheiden daher erbenbuße und gefchlechtsbuße, *arfvabot* und *ättarbot*. Vetig. drap. 1, 3. Nach dem alten Guledingsl. zog der fohn 12 mark, der bruder 6, der vaterbruder 4; von austheilung des wergelds unter die verwandtfchaft handelt auch die 5. 6. 7. 8. abtheilung des Froftedingsl. Die l. Frif. 1, 1. bewilligt dem heres occifi zwei theile, den dritten den verwandten.

E. *Tödtung durch hausthiere.* die frief. formel *pferdes* huf, *rindes* horn, *fchweines* zahn, *hundes* biß (oben f. 48) fchimmert durch in den worten des langob. gefetzes: fi *caballus* cum *pede*, *bos cornu* damnum fecerit, vel fi *porcus* cum *dente* hominem intricaverit aut fi *canis momorderit*. l. Roth. 331. Dem herrn des thieres wird ganzes oder halbes wergeld auferlegt, fredus aber ausdrücklich erlaßen (oben f. 656), einige gefetze haben fehr eigenthümliche beftimmungen. Die l. Vifig. VIII. 4, 16. Roth. 331 legen *ganzes* wergeld, die fränkifchen nur *halbes* auf und für die andere hälfte foll das quadrupes dem zum wergeld berechtigten *hingegeben* *) werden: fi quis *quadrupes* hominem occiderit, ipfe quadrupes, qui eum interfecit, in medietatem weregildi fuscipiatur et aliam medietatem dominus quadrupedis folvere ftudeat. l. rip. 46; fi quis homo a qualibet *pecude domeftica* fuerit occifus; . . . medietatem compofitionis dominus ipfius quadrupedis cogatur exfolvere, ipfum vero quadrupedem, qui eft auctor criminis, pro medietate compofitionis reftituat (donet) requirenti l. fal. 38; wahrfcheinlich damit die verwandten des getödteten das verhaßte thier umbringen könnten, mit deffen lebendigem befitz ihnen gewis nicht gedient war. **) Merkwürdig ift die *antiqua calumnia*, welche das burgund. gefetz aufhebt, und wofür es bloße *hingabe* des thiers, ohne wergeld, verordnet: fi quodcunque animal quolibet cafu aut *morfus canis* homini mortem intulerit, jubemus etiam inter Burgundiones antiquam exinde calumpniam removeri, quia quod cafus operatur non debet ad damnum aut inquietudinem hominis pertinere. ita ut

*) die röm. *noxae datio:* fi quadrupes pauperiem fecerit, dominus noxae aeftimationem offerto, fi nolit, *quod nocuit dato.* XII. tab. 7, 1 und bei den Griechen: κύνα δακόντα παραδοῦναι κλοιῷ τετραπήχει δεδεμένον. Plutarch im Solon.

**) vgl. das *noxae dare* im edict. Theoderici 109. 117.

ſi de animalibus ſubito *caballus* caballum occiderit aut *bos* bovem percuſſerit aut *canis* momorderit, ut debilitetur, *ipſum animal* aut canis per quem damnum videtur admiſſum, *tradatur* illi, qui damnum pertulit. l. burg. 18, 1. Das alam. geſetz bewilligt, wenn pferd, rind und eber tödten, *ganzes* wergeld: ſi *caballus, porcus* aut *bos* hominem occiderit, totum werigeldum (dominus ejus) ſolvat; ſi ſervus (occiſus) fuerit medium pretium ſolvat. l. 103. Hinſichtlich des hundes aber heiſst es: ſi *canis* alienus hominem occiderit, *medium* weregildum ſolvat (dominus ejus). et ſi *totum* weregildum quaerat (heres occiſi), omnia *oſtia ſua claudantur et per unum oſtium ſemper intret et exeat, et de illo limitare novem pedes ſuſpendatur* (canis) *usque dum totus putreſcat et ibi putridus cadat et oſſa ipſius ibi jaceant et per alium oſtium non intret nec exeat.* et ſi canem inde jactaverit aut per alium oſtium intraverit in caſam, ipſum weregildum medium reddat. l. 102. Sicher eine verfugung des höchſten alterthums. der verwandte des getödteten ſoll ſich mit halbem wergeld begnügen, fordert er das ganze, ſo wird ihm (für die andere hälfte, wie bei den Franken) der hund ausgeliefert, den er aber über ſeine hausthür aufhängen muſs und, bei verluſt des in geld empfangnen halben wergelds, nicht abnehmen noch zu einer andern thüre aus und eingehen darf, bis das thier verfault und die knochen herunterfallen. geſtank und widriger anblick, die ihm das ganze haus verleidet haben würden, ſollten den betheiligten im voraus bewegen, ſeine forderung bei der hälfte bewenden zu laſſen. Was aber das wichtigſte iſt, der alamanniſche rechtsgebrauch hängt ſichtbar mit einem altnordiſchen zuſammen, weſentlicher verſchiedenheit beider ungeachtet. nämlich die rede iſt nicht von tödtendem hund, ſondern von tödtendem knecht, mancipia gelten jedoch den thieren gleich, und was ſpäter für dieſe recht iſt, kann es früher für jene geweſen ſein; ferner, dem herrn des knechts liegt verbindlichkeit ob, das ganze wergeld (40 mark) zu zahlen, zahlt er nicht, ſo ſoll, und dies iſt die hauptabweichung, *ihm* der knecht an die hausthüre gehangen werden, bis er fault und abfällt; haut er ihn herunter, ſo zahlt er die 40 mark. des geſetzes worte lauten: nu vil egh bondin böta ſiri han i thingum, tha ſkal dom a thingi taka til thäs, at *taka ekevidhiu ok binda um hals thrälinum ok uphängia vidh lidhſtulpa bondans.* hugger för

nidher, än vidhian rutnar, hätte (? böte) vidh siuratighi markum. Oftg. drap. 13, 2. Daß dem buße weigernden herrn der servus noxius vor die thüre gehängt wird, scheint weit natürlicher, als daß der canis noxius dem zuviel fordernden heres occisi; beinahe möchte man eine verwirrung der alamannischen tradition vermuthen. Das aufhängen von thieren über die thür soll noch im folgenden capitel (unter A. 1.) erläutert werden. Bei der pauperies schreiben auch die nord. gesetze noxae traditio vor: enn ef *þior* verðr manni at bana, þá scal ersingi beida út hans, enn eigandi *leggi band á oc fái hönom í höndor*. enn ef *hundr* bítr mann, þá scal så beidazt hunds er bitinn var, enn eigandi *leggi band á* oc fœri hönom i hendor er bitinn var; ebenso ef *hestr* eða ros bitr eða lýstr mann eða *naut* stångar eða *svin* höggr. Gulaþ. 190. 191.

F. *Alterthümlicher bußanschlag.*

bisher ist von den bußen unter voraussetzung der geldmünze gehandelt worden; daß aber vor zahlung und zuwägung des geldes, als noch das vermögen hauptsächlich in vieh und getraide bestand, *eigenthümliche gebräuche* die entrichtung der bußen regelten, läßt sich erwarten. einige derselben wurden selbst in späterer zeit, nachdem längst die verwandlung in geldbußen eingetreten war, für besondere fälle, ganz oder theilweise, wirklich oder nur noch formelhaft, beibehalten. Alle spuren solcher bußen zeugen von hohem alter. Characteristisch pflegt dabei zu sein theils die erschwerung der buße durch seltenheit der zu leistenden sache, theils die ermittlung des betrags durch einen gewissen sinnlichen bezug auf das corpus delicti.

1. alterthümlich in letzterer hinsicht scheinen daher auch verschiedne geldbußen, namentlich für *feld* und *waldschäden*, wobei auf das leibliche verhältnis des frevelnden und gefrevelten gesehen wird. So richtet sich die buße nach den *schritten* des gehenden (oben s. 105. 515), nach dem *umdrehen der räder* oder nach ihrem einschreiten (s. 553); so werden die schillinge nach *furchen* und *zaunstecken* gezählt. Frankenb. gew. (Schminke 2, 746.) allo dick als sie da *ufwendeten* uf dem marklande, also dick hetten sie 10 pf. verloren den förstern. Camberger w. Besteht die buße nicht in geld, sondern in sachen, so pflegen diese dem gegenstand des schadens *gleichartig* zu sein, ihn aber zu *überbieten*; ein bei-

spiel l. burg. 27, 10: si quis ingenuus vomerem furto abstulerit, *duos boves cum junctura et adparatu aratri* domino tradere compellatur.

2. der alten *viehbußen* *) ist s. 587 meldung geschehen, es muste oft mit stücken von ausgezeichneter *färbung* **) und größe vergolten werden, vielleicht weil es so althergebracht war, ungefähr wie geldstrafen in veralteter, seltner münze vorkommen. Einen beleg, wie die zahl des viehs nach dem vergehen sinnlich ermeßen wird, gibt Dietmar von Merseb. 2, 22: ob haec Caesar augustus mascule succensens Alberto per epistolam mandavit episcopo, ut *tot* sibi *equos* mitteret, quod duci campanas sonare vel quot lucernas accendi praeceperit. in diesem beispiel freilich nur übertreibende, unausführbare formel. Bei einigen gerichten erhielt sich lange die abgabe von *schweinfüßen* oder *hünern* als einer mulcta: scultetus de planis et simplicibus emendis recipiet *duos pedes porcinos* vel *duos pullos* . . . quicunque juramento expurgandus fuerit et relaxationem juramenti ab actore assecutus fuerit, scultetus vero relaxare et supportare ipsum gratis noluerit, reus *duos pedes porcinos* ei dabit vel *duos pullos*. Liebe nachlese zur hist. Henrici illustr. marchion. misn. (a. 1256); von schlechten u. einfeltigen bußen sol er (der schultheiß) *zwei hüner* oder *zwehn schweinfüße* oder davor einen neuen groschen nehmen. ch. a. 1470 bei Haltaus 1665.

3. vorzüglich merkwürdig sind die *getraidebußen*. Auch sie dauerten bis in spätere zeit für einzelne bestimmte fälle, namentlich war in Sachsen hergebracht, daß frauen leichtere vergehen mit einem *sack voll haber* abbüßten: wo sich nun weibespersonen mit einander schelten, schmähen oder schlagen würden, die sollen hinfüro u.

*) der zusammenhang der buße und sühne mit dem *opfer* läßt nicht zweifeln, daß auch beziehungen zwischen den sühn und opferthieren der Griechen oder Römer und unsern wergeldern in vieh oder getraide vorhanden sind. Der unvorsätzliche todschläger muste z. b. den söhnen einen *widder* zur sühne darbringen: si quis hominem liberum dolo sciens morti duit, paricida esto, si imprudens se (sine) dolo malo occisit, pro capite occisi et natis ejus in concione *arietem* subigito. XII taf. 7, 13.

**) mulcta pro injuria regi illata: reus solvat centum vaccas pro qualibet centuria et cum singulis centenis unum taurum *auribus rufis* praeditum cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine digiti ejus minimi et crassitudine unguis aratoris, qui per novem annos araverit. Wotton l. Wall. 1, 6.

künftig dem rathe einen *sack voll hafer mit einem seidenen bande zugebunden* zur strafe geben. Eisenberger stat. (Walch 2, 249); schlagen sich weibspersonen, so sollen sie an das halseisen treten oder jede einen *sack voll hafer mit einem rothen bande zugebunden* zur strafe vor den rath bringen, wovon die hälfte gn. obrigkeit zu liefern. stat. von Teichel (Walch 5, 175); es ist gemeinlich was frawen sache belangen, es sei slahen, schelden oder blutruft, ein *sack vul habern* ihre bruche. protoc. a. 1599 bei Pufend. observ. 2, 228; wan ein weib einen andern schilt oder eine frau oder magd einen andern raufen, schlagen oder schelten u. keine wunden werden, soll die frau einen *neuen sack* von 6 ellen u. *ein malter habern* nebst einem *rothen seidenen band* von 2 ellen, womit der sack wird zugebunden, strafe geben. hanover. landgerichtsartikel §. 63 bei Pufend. a. a. o.; so sollen dieselben schuldig befunden mit einem *newen sacke* u. ein *malder habern* dazu zur strafe verfallen sein. Leinenberger landger. ordn. §. 41 bei Grupen discept. for. p. 835. *)

4. allein diesen haber bezogen bloß die gerichte, nicht der verletzte theil. Wichtiger ist daher der folgende alterthümliche gebrauch. In sächsischen bauerweisthümern hat sich eine buße erhalten, welche der eigenthümer für seinen *getödteten hund* zu fordern berechtigt ist: ich frage, wann ein hausmann einen guten hund hätte und würde ihm todt geschlagen muthwilliger weise, womit derselbe soll gebeßert sein? antw. den *getödteten hund soll man bei dem schwanze aufhangen, daß ihm die nase auf die erde stehet und soll mit rothem waizen begoßen werden, bis er bedeckt ist*, das soll sein beßerung sein. Wendhager bauernr. p. 200; Peter Harmens von Oldershausen klagt, daß Henneke Make des külters sohn von Bardowigk ihme seinen hund auf der hofstedte erschoßen. hierauf haben die gerichtsleute verfunden und eingebracht: sei ein recht daß man *den erschoßenen hund bei dem schwanze aufhange, daß er mit dem maule an die erde rüre, und müße der theter so viel rotes weizen umb den hund gießen,*

*) spätere verwandlung dieser gerichtsbuße: die scheltenden weiber sollen dem rath ein rieß gutes *schreibpapiers* und für einen schilling *grün siegelwachs* selbsteigen aufs rathhaus bringen. Blankenburger stat. b. Walch 5, 87. Um *drei neue kornsäcke* strafen. Haltaus 1124.

daß er bedauchet oder behufet werde und dem kleger ein jahrlang den hof bewachen *) und der herren willen machen (d. i. dem landesherrn noch einen fredus erlegen). Lüneburger marſchrechtsprol. von 1602 (annal. der braunſchw. lüneb. kurlande 8, 140); ſlöge edder huwe einer den andern ſine jagthunde edder winde to dode — de olden ſeden: he ſcholde den *windhund* mit *weten* edder *roggen*, den *jagthund mit hafern, up den kop geſettet* u. *in de höge dat de ſwanz ein quartier blot bleve, begeten u. bedecken* u. to bote geven. dat erſte hebbe ik höret erkennen, dat ander ſeggen. Rugian. cap. 93.; du ſolt aber wiſſen, daß das narrentheidinge ſind, welches etliche ſagen, daß wer des andern hund todt ſchlegt, muß ihn ſeinem herrn mit *ſo viel weizen* gelten, *daß man ihn beſchütten mög*, alſo daß er *nach der länge von der erden aufgehangen* ſei. gloſſe zu Sſp. 3, 49. In folgender ausſage ſcheint dieſe tradition verwirrt, da ſie ſtatt auf den getödteten, auf einen ſchaden thuenden hund bezogen wird: clegerin ſagt es ſei ein alt Hollerrecht, welches allzeit ſo gefunden werde, wie ſie von alten leuthen berichtet worden, das wer einen hund hat, ſo ſchaden thuet u. iemand gebiſſen hat, der ſchal denſelbigen *bei dem ſchwanze aufhangen u. mit weizen begießen, das men nichtes von dem hunde ſehen kan* und ſothaner weize u. hund gehor darnach dem beſchedigten zu. Hollerlander gohgräfenprot. von 1604 (Gildemeiſter beitr. 2, 259. 260.) Ein lebendiger hund würde ſich nicht ſo beſchütten laſſen und die annahme, daß man ihn vorher getödtet, dann beſchüttet und ſammt dem getraide dem beſchädigten zugetheilt habe, iſt völlig unwahrſcheinlich, weil für den biß des hunds dieſe buße viel zu hoch wäre. Das wird auch durch die überraſchende einſtimmung fremder rechtsgebräuche, die nur von verbüßung des getödteten thiers reden, beſtätigt: ſi quis *felem* horrei cuſtodem vel occiderit vel furto abſtulerit, *felis ſumma cauda ſuſpendatur, capite aream mundam et planam attingente, et in eam grana tritici effundentur, usque dum ſummitas caudae tritico cooperia-*

*) dieſer zug findet ſich auch in den ſchottiſchen ſtatuten könig Davids 2: ſi quis injuſte et contra legem alterius canem interfecerit, vigilabit et cuſtodiet ejus ſimarium per annum et diem. Skenaei reg. majeſtas Scotiae p. 51. Den *miſthaufen* heißt was den hof bewachen, vgl. *miſibella* gramm. 2, 431.

tur. Wotton leges Walliae 3, 5, der bemerkt, daſs nach ſpätern verordnungen in England wer einen *ſchwan* getödtet ihn *beim ſchnabel aufhängen und mit korn beſchütten* muſte. Seetzen verzeichnet folgende rechtsgewohnheit nomadiſcher Araber: hat einer des andern *hund* getödtet, ſo nimmt der eigenthümer vor dem ſcheik (oberrichter) den hund, *hält ihn am ſchwanz* dergeſtalt, daſs die ſchnauze genau den boden berührt, *in die höhe* und der thäter muſs nun ſo lange *gerſte* oder *korn aufſchütten, bis die letzte ſpitze des ſchwanzes zugedeckt iſt.* Zach monatl. correſp. 1809. band 19 p. 130. Und wie in dieſen beiſpielen der werth des hundes, des ſchwans, der katze durch *beſchüttung* ermittelt wird, ſo findet ſich im Norden eine ganz analoge ſchätzung durch innere *ausfüllung* der abgezognen thierhaut: der balg eines geſtolnen *ochſen mit mehl gefüllt* wird dem beſchädigten zur buſse gegeben (belgr hans fullr af miöle, ok ætla ek þer þat i uxaverdit.) Brandkroſſa þâttr ed. B. Thorlacius 1816 cap. 2. vgl. Müller ſagabibl. 1, 296.

5. alles führt aber noch weiter. nicht bloſs für *erſchlagne thiere* *), auch für *menſchen* kannte unſer alterthum ein ſolches wergeld, ſtatt des *rothen waizens* läſst die fabel *rothes gold* aufſchütten über den leichnam. Zwar die eddiſche ſage, welche hierher gehört, geht auch noch von einem menſchen in *thiersgeſtalt* aus. Hreidmarr hatte drei ſöhne Fâfnir, Otr und Reginn. Otr wandelte ſich in die geſtalt einer otter, wie ſchon ſein

*) es lag ganz in der anſicht des alterthums, nicht nur *knechte* wie *hausthiere*, ſondern auch *hausthiere* wie *knechte* zu behandeln, dem thier alſo gewiſſe menſchliche rechte, namentlich in art und weiſe der buſse und des wergeldes einzuräumen. In einem fall wurde ſogar das thier gleich dem freien ſelbſt gebüſst, nämlich *das pferd, auf dem ſein herr ritt.* wer ihm wunden ſchlug, muſte ſie bei den Alamannen componieren, als wären ſie dem herrn geſchlagen: ſi quis homo in equo ſuo caballicaverit et aliquis eum ſuper ipſum plagare voluerit et dum illum plagare voluerit, caballum ejus plagaverit, ita plagam caballi componat, quemadmodum componere debuit, ſi dominum ejus plagaſſet. lex alam. 71. Dies iſt auch ins ſchwäb. landr. übergegangen: ſitzet ein man uf ſinem roſſe u. wil riten an ſin geſchefte, ein ander man ritet gen im u. ziuhet ſin ſwert uz u. wil in ſlahen u. triffet daz ros daz (ez) ſtirbet, nach künig Karles reht (d. i. der alten lex alam.) ſol er im buezen, als ob er in ſelben troffen hete; daz iſt davon geſetzet, daz er imz het gemeint, daz er dem ros tet. Schilt. 321. Senkenb. 234.

name zeigt, ſtieg in den fluß und fieng fiſche. eines tags ſaß er am ufer und verzehrte blinzäugelnd einen lachs, als drei wandernde Aſen Odinn, Loki und Hoenir des wegs kamen, Loki ſah die otter ſitzen, griff einen ſtein und warf ſie todt. froh ihres fangs ſtreiſten ſie dem thiere die haut ab und zogen weiter. Aber am abend nahmen ſie herberge grade in Hreidmars haus und zeigten, nichts von Otrs verwandſchaft wißend, den waidfang vor. Alsbald erkannten Hreidmarr und ſeine ſöhne den balg, legten hand an die Aſen und begehrten *fiörlauſn* (löſegeld), welches darin beſtehen ſollte, daß der ganze balg inwendig *mit rothem gold ausgefüllt*, *aufgerichtet* und auswendig wieder *mit gold zugehüllt* würde (at *fylla* otrbelginn með gulli ok *hylja* ûtan með raudo gulli. Sæm. 180; at *fylla* belginn af raudu gulli oc ſvâ *hylja* hann allann. Snorri p. 136.) In der gewalt ihrer feinde, muſten ſich die Aſen den anſatz gefallen laßen, ſandten Loki aus, das gold herbeizuſchaffen und begannen, als er es gebracht hatte, zu füllen und zu hüllen. Aeſir trâdo upp otrbelginn ok *reiſto á fœtr*, þâ ſcyldo þeir hlaða upp gullino ok *hylja*. Als ſie gehüllt hatten, gieng Hreidmarr zum goldhauſen und beſchaute ihn, er ſah ein einziges unbedecktes barthaar hervorragen und verlangte, daß es noch gehüllt würde. das gold war aufgegangen, Odinn muſte einen koſtbaren ring hergeben, den er gern behalten hätte und mit ihm das haar zudecken. Dieſer mythus, in beiden edden auf verſchiedne weiſe erzählt, auch bei Sämund nur in proſa, aber in ſolcher, die nothwendigen ſinn zwiſchen liedern ergänzt, ſcheint mir uralt und bietet die merkwürdigſten beziehungen dar. Er hat ſogar poetiſche namen des *goldes* herbeigeführt, das die ſcalden *otrgiöld* nennen oder *Aſa naudgiöld*. Jene weisthümer reden bloß vom begießen, bedecken, d. i. *hüllen* des hundes, die ſtelle aus Brandkroſſaþâttr umgedreht bloß vom *füllen* des ochſenbalgs; hier beim Otr erſcheinen beide weiſen verbunden, erſt *füllen*, dann *hüllen*. *) Beim hüllen laßen alle andern ſtellen das thier am ſchwanz nehmen und die ſchnautze den boden berühren, hier wird die otter auf die füße und der kopf nach oben gerichtet (reiſa â fœtr), daher

---

*) die *hülle und fülle*, noch heute formel; mhd. *behüllet* und *erfüllet*. Maria 188.

iſt dort die *äußerſte ſchwanzſpitze*, hier das *äußerſte granhaar* zu decken. Es iſt ein bloß epiſcher ausdruck, daß nach vollendung des goldhauſens noch ein köſtlicher ring, gleichſam als *zugabe*, oben darauf gelegt werden muß. Gerade ſo wirft Niáll auf den vollen haufen (rûga) des entrichteten wergelds zuletzt noch ſeidentücher und leerſen (tók þâ ſilkiſlædur ok bôta ok lagdi â rûguna oſan) Niala cap. 124, um jede einrede abzuſchneiden, und dies iſt der grund aller *zugaben* im alten recht. *Waize* und *gold* vertreten einander ſehr natürlich und beide haben ſelbſt in den formeln dasſelbe epitheton.*) Nach der edda iſt das *gold* nicht bloß *mehl*, ſondern auch *korn* und *ſame*.

6. dem *gold* oder *geld* begegnen wir daher auch und nicht dem waizen in andern deutſchen ſagen, die ausdrücklich das *menſchliche*, nicht das thieriſche wergeld angehen; die bedeutendſte**) ſtelle findet ſich bei Fredegar († um 658) oder dem ungenannten verf. der angeblichen excerpte aus der chronik des Idatius († 468) cap. 60 (Bouquet 2. 463): der weſtgothiſche könig Alarich und der fränkiſche Chlodowig wollten nach langem zwiſt friede ſtiften. bei einer verabredeten zuſammenkunft erſchienen die Gothen gegen den vertrag heimlich bewafnet (fraudulenter uxos***) pro baculis in manibus ferentes), Paternus der fränkiſche botſchafter ſah darin einen mordanſchlag auf Chlodowig und die Franken und führte beſchwerde. man kam überein, dem oſtgothiſchen könig Theodorich die entſcheidung des handels anheimzuſtellen. Dieſer: talem inter eosdem judicium termenavit, ut difficile Gothis, quos Alaricus regebat, hujus culpae compoſitio ſuppleretur, ut veniret legatarius Francorum *ſedens ſuper equum, contum erectum tenens in manum* ante aulam palatii Alarici et tam diu Alaricus et Gothi *ſuper eum ſolidos jactarent, quousque legatum et equum et cacumine conti cum ſolidis cooperirent.* Hier wird auf einen bloßen mordanſchag fabelhaft die volle buße angewandt; es wäre eben ſo unthunlich, den zu pferd ſitzenden lebendigen reiter

*) der waize heißt auch der *goldne*, agſ. *goldhvæte*. Beov. 228: darum glaube ich noch nicht, daß πυρὸς von πῦρ flamme, denn dieſes hat kurzen vocal, jenes langen.

**) zuerſt von Hudtwalker (zeitſchr. 2, 137) nachgewieſne.

***) äxte oder meſſer? vgl. Ducange ſ. v. uxus.

mit gold zu bedecken, als den lebenden hund mit waizen. Aimoin 1, 20 wollte die sage wahrscheinlicher machen, wenn er sich ausdrückt: Theodoricus, utriusque partis agnita causa, statuit ut legatus Francorum equo ascenso ante fores palatii regis Alarici stans elevatam teneret hastam manu, super *quam* Alaricus et Gothi eo usque copiam jacerent nummorum argenti, quo usque summitas operiretur conti, quorum summa solidorum ad dominium deveniret regis Francorum. Es läßt sich eher denken, daß bloß um die von dem reiter gehaltene lanze ein haufen geldes aufgeschüttet werde. Nichts destoweniger ist eine solche deutung falsch und die wahrheit, Theodorich mag nun den ausspruch gethan haben oder dieser völlig sagenhaft sein, bricht aus der sache hervor. Ich bezweifle nicht, daß es bei den Gothen in früher zeit rechtsbräuchlich gewesen, den leichnam des erschlagnen helden, auf seinem (getödteten oder lebendig festgebundnen) pferde errichtet, mit edelm getraide zu beschütten *) und so zu verbüßen. Der dem todten in die hand gebundne hohe *speer* bezeichnete dann den *gipfel des bergs* (wie bei den thieren die spitze des schweifs oder des schnautzhaars) und der so gethürmte hohe waizenhaufen muß ein stattliches, der wohlhabenheit des alterthums angemeßenes wergeld gebildet haben. Ehe ich noch einen waizenberg aus dem recht des mittelalters zur bestätigung anführe, ist einer andern ähnlichen ausmittelung des wergelds zu erwähnen.

7. in liedern und chroniken geschieht es nicht selten, daß die dargebotne vergeltung und sühne ermeßen wird *nach dem gewicht* des todten, gefangnen oder kranken, ja dies verfahren gilt auch für einzelne glieder. Hierher gehört schon das griech. *χρυσῷ ἐρύσασθαι* Il. 22, 351 das einige für aufwägen, andere für loskaufen nehmen, es erinnert auch an bedecken (vgl. *ἔρυμα*, decke); in einem spanischen volkslied (silva p. 223):

si tu lo tienes preso, *a oro lo pesaran.*

---

*) *füllen* wäre an menschen nur denkbar, insofern die kleider des todten mit gold ausgestopft würden, wobei mir eine stelle aus Wippo (Pistorius 3, 472) einfallt: ibi rex Chuonradus maximam munificentiam in quendam sauciatum teutonicum more solito ostendit, cui pes cum magna parte supra talum in pugna penitus abscindebatur, cujus *ocreas* de corio factas rex afferri praecipiens utramque *nummis jussit impleri* et super grabatulum sauciati militis juxta illum poni. Eine alterthümliche gliederbuß.

Im gedicht von den Haimonskindern erbietet sich Carl dem Haimon, seinen erschlagnen vetter Hugo *neunmal mit gold aufzuwiegen*; hernach als Reinolt des königs eignen sohn Ludwig getödtet hat, bietet er an, ihn *neunmal in gold zu zahlen* und außer andern bußen und stiftungen, einen *goldnen mann so groß als Ludwig gewesen*, machen zu laßen, was zu der *neunfachen* geldbuße (oben s. 654) stimmt. Pf. Chuonrat 4383:

> vil gewis soltu des sin,
> der dich *mit golde wâge*,
> daz ich ez dâsure nine nâme;

wat vergoeding wy den hertog sullen doen? men sal hem presenteren syn soons lighaam *met goud* en kostelike gesteentens *op te wegen even swaar*. Margar. van Limburg cap. 51. 52; dum autem ista et alia nonnulla hujusmodi litigando prosequerentur, insinuabant, ut nisi *auro argentove*, quantum sui *corpus aequa lance pensitaret*, redimeret, non fore dimissurum. chron. novalic. ap. Muratori col. 764; Chararicus könig der Sueven, dessen sohn erkrankt war, von der wunderkraft der gebeine des heil. Martinus hörend, *pensato auro argentoque ad filii sui pondus* transmisit ad venerabilem locum sepulcri. Gregor. turon. de mir. S. Mart. 1, 11.*); ein vatermörder soll sich mit so viel *golde*, als er selbst schwer ist, mit so viel *silber*, als ihn zweimal aufwiegen könnte, lösen. Micrälius Pommern 2, 41 ad a. 980; si quis episcopum occiderit, fiat *tunica plumbea* secundum statum ejus, et *quod ipsa pensaverit, auri tantum* donet, qui eum occidit, et si aurum non habet, donet aliam pecuniam, mancipia, terram, villas, vel quicquid habet usque dum impleat debitum. et si non habet tantam pecuniam, se ipsum et uxorem et filios tradat ad ecclesiam illam in servitium usque dum se redimere possit. l. bajuv. I. 1, 11. Diese letzte stelle setzt die rechtsgewohnheit leiblicher abwägung des lösegelds außer zweifel, für den höchsten geistlichen sollte sie fortdauern, nachdem schon alle übrigen wergelder in geld fixiert waren.

---

*) Ruinart bemerkt hierzu, daß ärmere leute *wachskerzen* zu opfern pflegten, deren schwere das gewicht des kranken, oder deren höhe die seiner gestalt gerade austrug. So wurden auch *hände* und *füße* in *wachs* den kirchen dargebracht.

8. zuweilen iſt endlich, ohne die idee von hüllung oder abwägung des leichnams, bloße *erfüllung* eines bezeichneten *raums* *) oder dazu aufgeſchlagnen *gerüſtes* das, was den betrag des löſegelds ermittelt. Hierauf möchte ich das bild eines dichters des 12. jh. ziehen (Maria p. 37):

ſwer dir, hêrre, mæȥe
diſen irdiſken gibel
hôhe ûf unz an den himel
mit *rôtguldinen ſpelten*,
der enmöhte dir daȥ kint niht vergelten.

was *ſpëlte* genau iſt, weiß ich nicht, es muß aber ein werkzeug, brett oder ſtange ſein, vgl. a. Tit. 85 und das goth. *ſpilda* (tabula); an ſolche ſpelten, glaube ich, wurde das wergeld befeſtigt oder aufgehangen. Der Sſp. 3, 45 bewahrt uns folgende merkwürdige angabe: der dagewerchten weregelt is en *barch vul weites* von twelf *ruden*, alſo iewelk *rude* von der anderen ſta enes vedemes lang, iewelk *rude* ſal hebben twelf *negele* upwart, iewelk *nagel* ſal von dem anderen ſtan als en man lang is bit an die ſculderen, durch dat man den *barch* geboren moge von nagele to nagele, iewelk *nagel* ſal hebben twelf *büdele*, iewelk *budel* twelf *ſchillinge*. Sicher ein uraltes wergeldsgerüſte **), innerhalb ausgefüllt mit weizen, ſein umfang beſtimmt durch zwölf ruthen in fadenweitem zwiſchenraum und jede ruthe zwölf nägel hoch, jeder nagel mannslang über dem andern; ein ſolcher *getraideberg* muß noch den übertreffen, der auf den reiter zu pferd geſchüttet wird. es ſollen aber noch zwölf beutel an jedem nagel hängen und in jedem beutel zwölf ſchillinge ſein. Rechnet man bloß dieſe ſchillinge in 1728 beuteln an 144 nägeln ſo ſind ihrer 20736, und es liegt am tage, daß ein ſolches, das wergeld des freien mannes beinahe 60 mal über-

---

*) Atabaliba verhieß dem Pizarro zum *löſegeld* ſo viel goldes aufzubringen, als das gemach, worin ſich der gefangne könig befand, *ſo weit er mit ſeiner hand in die höhe reichen könnte*, faſſen würde; hiernach ward an der wand ein rother ſtrich gezogen und die Peruaner trugen gold, krüge, becher und gefäße von allen ſeiten her. Näheres in Franciſco Lopez de Gomara hiſt. general de las Indias. Amberes 1554. 8. cap. 114. fol. 151 und in Happel rel. cur. 3, 759.

**) das ſchon die zeichner des Sſp. in keinem bild anſchaulich zu machen wagten.

ſteigendes dem taglöhner, der noch unter dem laten ſteht, ſpottweiſe geboten wird. er empfängt es, das heiſst, er empfängt gar keins. Aber auf Eiken von Repgowe muſs die tradition des alten, ſonſt in keinem einzigen geſetzbuch enthaltenen waizenbergs gelangt ſein und vermuthlich hatten noch ſpätere ſächſiſche ſchöffen davon einige kundſchaft. In dieſer beziehung ſcheint es mir wichtig anzuführen, was einzelne gloſſen beibringen. eine bemerkt, daſs man ſich einen haufen unausgedroſchen, noch im geſtröhde ſteckenden waizens zu denken habe; eine andere ſagt: vernimm (wie ich es denn in einem *ſehr alten buch* ausgelegt gefunden hab), das dieſe *nagel* ſind geweſt *ruten* uber quer gelegt über eine ſchicht weizens, erſtlich von der erden auf, *als lang der man bis an die ſchuldern geweſt iſt* *) u. denn wider weizen darauf gelegt worden, ſo hoch als der man lang geweſt u. denn aber *ruten* uberquer die uber den weizen heraus gereicht u. an ider *ruten* ein beutel gehangen als an einem nagel. Ob dieſe vorſtellungen richtig ſind, laſſe ich dahin geſtellt, bedeutender ſcheint es wahrzunehmen, daſs in der alten l. Saxonum 2, 1 gerade beim wergeld der techniſche ausdruck ruthe gilt: *ruoda* dicitur apud Saxones CXX ſol. et in praemium CXX ſolidi. alle dieſe zahlen ſind duodecimale 120, 240, wergeld des edeln 1440 (120 × 12), des freien im Sſp. 360 (120 × 3) und jene 144 nägel des bergs wiederum das zwölfquadrat oder das zehntel der compoſition des nobilis. Zuſammenhang hierin iſt unverkennbar.

Es lag in der ſinnesart unſerer vorfahren, für gewiſſe feierliche handlungen *bühnen* oder *gerüſte* aufzurichten und ſie mit ſchmuck zu behängen. **) Ich kann noch

---

*) beſtimmter als das: en man lang, im texte des Sſp. und wieder auf ein maſs nach dem todten leichnam weiſend.

**) namentlich gehört dahin die ſitte der *leichenbühne* (mittellat. cadaſalus, altfranz. cadeſaut, ſpan. cadahalſo, ital. cataſalco) und des ſpätern *paradebettes.* man vgl. die anordnung des *ſcheiterhaufens* der Brynhild Sæm. 225b, die *ſtrava* auf dem grabe Attilas bei Jornandes p. m. 132, die pira *equinis ſellis* conſtructa, ibid. p. 122, und vor allem die beſchreibung Herodots 4, 71. 72 von dem σῆμα der *ſcythiſchen könige*, das aus halben *wagenrädern* und den ausgeſtopſten leichnamen getödteter *pferde* und *knechte* künſtlich errichtet wurde. Dieſe todten aufgeſtellten reiter erinnern vollkommen ans gothiſche wergeld.

ein beiſpiel aus dem büdinger weisthum geben. die *höchſte buße*, welche dem forſtmeiſter zu entrichten iſt, ſoll beſtehen in einem fränkiſchen *fuder weins* und *auf jeden reif einen weißen becher*; bei vollſtändiger aufzählung werden auch ſchillinge in jedem becher vorgekommen ſein, wie durch ein andres weisthum (oben ſ. 381) beſtätigt wird. Dieſe becher auf den reiſen und ſchillinge in den bechern gleichen den ſächſiſchen nägeln, beuteln und ſchillingen. Bemerkenswerth ſcheinen endlich hier die verſe, in welchen Angantyr ſeinem bruder Hlödr zwar nicht buße, ſondern einen theil der erbſchaft anbietet (Hervararſ. p. 192):

ek mun bioda þer ſtrar veigar
ok fiöld meiðma, ſem framaſt tīðir;
tôlf hundrud gef ek þer manna, 1200 mara,
1200 ſkalka þeirra, er ſkiöld bera.
manna gef ek hverjum margt at þiggja,
mey gef ek hverjum manni at þiggja;
meyju ſpenni ek hwerri men at hálſi,
mun ek *um þik ſitjandi ſilfri vela,*
enn gângandi þik gulli ſteypa,
ſvá á alla vega velti baugar.

man erkennt auf welche weiſe im alterthum *gezahlt* wurde, mit knechten, mägden, halsbändern, gold und ſilbergeräth und rollenden ringen.

G. *Scheinbußen.*

Unfreie, unehrliche, verächtliche leute haben auf gar keine genugthuung anſpruch, oder nur auf ſpöttiſche und ganz geringe; ſie waren im grunde rechtlos, jeder durfte ſie ungeahndet beleidigen. Solche ſind: pfaffenkinder, huren, gaukler, ſpielleute, kempfen (im land herumziehende kunſtfechter), ſchwerer verbrechen überwieſene. *campionem* (ſine compoſitione occidere licet). l. Friſ. 5, 1. Welches wergeld den *dagewerchten* geſetzt war, iſt vorhin verhandelt worden, ihre buße ſind: *twene wüllene hantſcho*, unde en *mesgrepe*. Sſp. 3, 45. Ferner ebendaſelbſt: *papenkindere* unde die *unecht* geboren ſin, den gift man to bote en *vuder houwes alſe twene jarge oſſen getien mogen. ſpelluden* unde alle den, die ſik to egene geven, den gift man to bote den *ſcaden enes mannes. kempen* u. iren kinderen den gift man to bote den *blik von eme kampſcilde jegen die ſunnen. twene beſmen* u. en *ſchere* is der bote,

die ire recht mit düve oder mit rove oder mit anderen dingen verwerken. Übereinſtimmend hiermit das ſchwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb., mit näherer ausführung: ſpillüten u. allen den, die gut für ere nement u. die ſich ze aigen geben hant, den git man ains *mannes ſchaten von der ſunnen*, daz iſt alſo geſprochen, ſwer in iht laides tut, daz man in bezzern ſol, der *ſol zu ainer wende ſtan, da diu ſunne an ſchinet* u. ſol der ſpilman dar gan oder der ſich ze aigen ergeben hat. u. ſol den *ſchaten an der wende an den hals ſlahen*, mit der rach ſol im gebezzert ſin; nach einer andern hſ: oder ſwaz ich im tun, daz ſol er minem ſchaten tun. Vom *blinkenden ſchild* oben ſ. 74; der geſchlagne ſchatten gemahnt an eine ſtelle in Luthers tiſchreden cap. 9, wo eines von kaiſer Maximilian gemilderten todesurtheils erwähnung geſchieht: wenn man den übelthäter zum richtplatz bringe, ſolle ihm die *erde* (?) *ſeines ſchattens weggeſtochen* oder weggeſtoßen und er darauf landes verwieſen werden; das heißt ein *gemahlter tod.* Eigenthümlich ſind die altſchwediſchen bußen für den todſchlag der ſpielleute: nu varder *lekare* dräpin, tha böte arva hans *thriggia iämlanga gambla qvighu* ok köpa hanum *nyia handſka ok nyia ſkoa ok ſmyria badhe.* tha ſkal han taka qvighuna ok *ledha up a högh ok halan i hand arva* lekarans ſätia. tha ſkal bondin *til hugga medh giſl thre hugg. far han haldit, havi at botum ſinum*, ſlipper hanum qvighan, tha ſlippe hanum alder ſaghnadher. Oſtg. drap. 18, 1; vardher *lekari* bardär, thet ſkal é ugilt värä. vardher *lekari* ſarghadher then ſum medh gigu ganger ellar medh fidlu far ellar bambu, tha ſkal *kuigu* taka *otamä* ok *ſlytia up a bäſing.* tha ſkal *alt har af roppo rakä* ok ſidhän ſmyria. tha ſkal hanum *fa ſko nyſmurdä*, tha ſkal lekarin taka kuiguna um roppo, madher ſkal *til hugga medh huaſſi geſl; giter han haldit, tha ſkal han havä then goda grip* ok niutä ſum hunder gräſs; giter han eigh haldit, havi ok thole thet ſum han fek ſkama ok ſkadä. bidhi aldrigh häldär rät än huskonä hudſtrukin. Veſtg. bard. 7. Da es unmöglich iſt, mit friſchgeöltem handſchuh den glattgeſchornen ſchweif einer jungen, ungezähmten, den hügel herab gepeitſchten kuh feſtzuhalten, ſo wird niemals ein ſpielmann auf dieſe buße anſpruch gemacht haben. Auch in den walliſchen geſetzen, aber bei anderer veranlaßung, begegnet der nämliche zug, nämlich wenn ein

bräutigam ſeine braut nicht reine jungfrau findet: ſed ſi illa ſeipſam purgare noluerit, camiſia ejus inguinum tenus dilacerabitur et *juvencus anniculus, cauda prius uncta, in manus ejus tradetur,* quem ſi per caudam tenere potuerit, pro parte dotis ſuae accipiet, ſin autem detinere nequiverit, nihil accipiet. Und dann: ſi *tauri trimi caudam detonſam et ſebo inunctam, per januam vimineam immiſſam, pedibus limini innixis, manibus prehendens* detinere potuerit, licet taurus *a duobus hominibus utrinque ſtimulis urgeatur,* pro ſuo habebit in compenſationem ob infamiam violatae pudicitiae; ſin aliter, habebit tantum ſebi, quantum manibus adhaeſerit. Wotton 2, 42. 43. vgl. Probert p. 132. 133. *Scheinbuße* iſt ferner das, was in gewiſſen fällen für den todſchlag deſſen entrichtet werden ſoll, den man zu tödten berechtigt iſt; ein ſolcher hieß altn. *ôbôtamadr* (impune necandus) Egilsſ. 737. So darf der hausherr den in ſein haus einbrechenden frevler, der ehmann den auf der that betretenen ehbrecher, der verwandte den in bann gethanen, vogelfreien mörder ſeines magen ungeſtraft todſchlagen. Zum ſchein *legt* er eine *geringe münze* oder einen *hanenkopf auf den leichnam* u. weiter kann keine genugthuung gefordert werden. Item, is iſt ein landrecht, wer es, das der ſchedelich man verzalit were mit füer u. mit brant, ſo enmochten dan alle magen des doden, binnen achter ſuſterkinder, den misdedigen man ſlan, u. ſlugen ſi ine doit, ſi mochten ſich des enweren mit *vier pfening* u. mit dem *wapen,* domite ſi in ſlugen u. ſulen *die pfeninge u. die wapen legen off ſine borſt;* hetten ſie der pfeninge nit, ſi mochten *phant daroff legen,* die alſe gut vor weren u. weren des quit, ledig u. lois, als die ſunn offget u. der wint wait u. der regen ſpreit. Bodm. 627. 628; desgleichen wer in ſeinem haus überfallen die hausſucher erſchlägt, zahlt bloß *vier pfennige* für einen jeden. daſ. 628 art. 72; ſo jemand bei nachte einen in ſeinem hauſe würde finden, dem he nicht beſcheden hedde u. des huſes beſitzer denſelben alſo vort darover ſtraffen wurde, dat he im nit na enliepe, mag de bushelder *en hoel unter die ſoelen* deſſelvigen huſes untergraven u. *unter der ſoelen hertreken* u. *legen ihme enen cruzpfening op ſin borſt,* darup ſal wieder keine ſrake gahn. Benker heidenr. §. 25; den der einem gewalt thut auf dem ſeinen ſoll der hauswirt todſchlagen u. *unter dem ſülle ein loch graben* u. *ziehen den*

thäter darunter durch u. legen ihm einen *dreier auf die bruſt*, oder kann er den nicht haben, ſo *haue er dem hanen den kopf ab u. lege ihm denſelben auf die bruſt*, damit ſol er gebeſſert ſein. Wendhagner bauernr. 200; mos in comitatu atrebatenſi receptus, quo ab occiſione banniti ſeu proſcripti immunis erat interfector, modo *illius capiti*, quem intra limites comitatus occiderat, *denarium argenti ſupponeret:* par la coutume notoire de ladite conté d'Artois cellui ou ceulx, qui treuvent bannis es mettes de ladite conté, et les mettent à mort, ſont et doivent eſtre de ce quittes et tenuz paiſibles, *en mettant un denier dargent ſoubz la teſte du banni mort.* Carpentier 1, 453.

CAP. III. STRAFEN.

Buſſe greiſt das vermögen, ſtrafe leib und ehre des verbrechers an. wo ſtrafe eintritt, findet keine buſſe ſtatt: ſvar die düdeſche man ſinen lif oder ſine hant verwercht, he loſe ſe oder ne du, dar ne dar he geven noch gewedde noch bote to. Sſp. 3, 50. Der *benennungen* ſind begreiflich weniger für die ſtrafen als für die buſſen, weil gewöhnlich gleich die einzelne ſtrafart ſelbſt genannt zu werden pflegt. Doch verdienen folgende allgemeine namen erwägung:

1. die lat. geſetze brauchen *poena* (*ποίνη*, das gar nicht mit *φόνος* verwandt ſcheint) und *punire*; aus dieſem fremden worte iſt das ahd. *pîna* (bei N. pîna und bîna) mhd. pîne, nhd. pein geſloſſen, das uns noch jetzt den begriff von tormentum, marter hat; vgl. *pîna* Aſ. 20.

2. *caſtigare*, züchtigen, ahd. *reſſan*, was urſprünglich verberare, mit der ruthe ſtrafen ſcheint, denn *reſſan* hat neben der abſtracten bedeutung von increpare, animadvertere, corripere auch noch die ſinnliche von percutere, ſo wie *raſſunga* geradezu virga gloſſiert. Ich halte darum reſſan (früher hreſſan?) genau für *ῥαπίζειν*, es kommt aber auch ein reſſan *mit worten* (verbis increpare) vor und die lex alam. 38, 2 da, wo ſie dem unfreien ſchläge zuerkennt, verordnet dem freien bloſſe dreimalige correption: *corripiatur* usque ad tertiam vicem.

3. *ſtrafe* und *ſtrafen* ſind zwar ſchon mhd. (vgl. ſtrâphin Diut. 1, 8. ſtrâfen Nib. 2186, 4. klage 426. Geo. 3578. Lohengr. p. 57) aber unhäufig und faſt nur mit der

bedeutung reprehenſio, reprehendere, corripere (vgl. Haltaus 1752. 1753), in ahd. denkmälern hab ich ſie noch nicht geleſen, auch mangelt ein agſ. ſtræpan oder altn. ſtrâpa; das ſchwed. dän. und ſelbſt iſländ. *ſtraffa* iſt offenbar aus dem hochdeutſchen entlehnt.

4. das ahd. *wîzi*, mhd. wîze iſt ſupplicium und höllenſtrafe hieß hellawîzi, altn. helvîti, das im ſchwed. helvete, dän. helvede jetzt den bloßen begriff von hölle ausdrückt. daß der agſ. *vîte* außer ſupplicium auch den ſinn von obrigkeitlicher buße hat, iſt ſ. 657 gezeigt.

5. eine verbreitete benennung war ahd. *haramſcara*, altſ. harmſcara, agſ. *hearmſceare*, das ahd. verbum *haramſcarôn* ſcheint faſt ſynonym mit reſſan und heißt gleichfalls percutere, flagellare. ſcara iſt auflage, herrnauflage, frohne (oben ſ. 317), harmſcara folglich was zur pein und qual (von der obrigkeit) *auferlegt* wird. Auch die fränk. capitularien kennen das wort: aut illum bannum perſolvant aut aliam *harmiſcaram* ſuſtineant. Georg. 1428. 1822; andere lat. urk. geben *armiſcara*, die langob. geſetze Lothars 43. *harniſcara*. Im 12. 13. jh. kommt der ausdruck zwar noch vor, fängt aber an ſelten zu werden: wette dem kunige ſine *harnſcar* cod. pal. 361. 39c; der tiuvel hât in her geraht mir ze einer *harmſchar*. Gregor 1123; der herre mit der *harnſchar*, dem die rotte zu tragen auferlegt war. Triſt. 13177. Einige ſpätere belege, namentlich ein cölner *harſcharengericht* führt Haltaus 824. 825 an, der nur auf die ganz falſche ableitung von haar und ſcheren verfallen iſt. Man darf ſich unter harmſchar keine beſtimmte ſtrafe denken, es kann von jeder gelten, obgleich es einzelne urkunden vorzüglich auf die geiſelung und das hund oder ſatteltragen beziehen.

6. *feme* (genauer *fëme*, nach einem reim zu urtheilen) ſcheint zuweilen ſtrafe, zuweilen ſtrafgericht zu bedeuten; die ſtellen, wo dieſes wort ſeit dem 12. jh. vorkommt, finden ſich geſammelt in Wigands femgericht Weſtphalens p. 308 und in deſſen archiv I. 4, 114. 115. II. 1, 108. 109.

7. ahd. *anado*, anto (zelus) ahndung, *andôn* ſculde (punire) N. Bth. 58.

Wie bei den bußen kommt bei den ſtrafen *ſtand*, *geſchlecht* und *alter* in betracht. Den *knecht* treffen härtere als den *freien* und er wird zuweilen geſtraft, wo der freie bloß büßt. Einzelne ſtrafen gelten aus-

ſchließlich für *männer*, andere für *frauen*, z. b. galgen, landesverweiſung geht nur männer an. Dem *unmündigen* können gewiſſe ſtrafen nicht zuerkannt werden. Endlich richtet ſich auch die art einzelner ſtrafen nach dem verbrechen (diſtinctio poenarum ex delicto. Tac. Germ. 12). Alle ſtrafen beziehen ſich entweder auf leben oder auf leib oder auf ehre oder auf landesrecht.

A. *Todesſtrafen*, d. h. die an das leben gehen, des lebens berauben; in den alten geſetzen oft allgemein ausgedrückt, morte puniatur, occidatur, tradatur ad mortem, vitae periculo feriatur und ſelbſt das capite puniatur (l. Saxon. 2, 10. 3, 1. 4) das ſanguinis effuſione componat (l. burg. 2, 3) iſt nicht gerade auf enthauptung zu beziehen, ſo wenig als das heutige: es ſoll ihm den kopf koſten, an den hals gehen.*) Auch die nord. geſetze brauchen zuweilen drepa (occidere) ohne beſtimmung der todesart: voro þat lög at þann mann ſkyldi *drepa*, er vægi mann î konûngs herbergi. Ol. Tr. cap. 171; oder es heißt: *fé ſeigr* (moriatur), varin badhin *ſegh*. Upl. manh. 13, 2. Veſtm. manh. 28. Einzelne *grauſame* ſtrafen, wie das todtpflügen, exenterieren, das fleiſchhauen vom ſchuldner, das fleiſch freßen von der bruſt waren alte rechtsſage, wurden aber niemals vollſtreckt.

1. *Hängen*, goth. hahan, ahd. hâhan und hangan.
die alte poeſie iſt reich an bildlichen ausdrücken für dieſe allgemein verbreitete todesart: in der luft reiten, die luft über ſich zuſammenſchlagen laßen, den *aſt* bauen, den *dürren baum* reiten; vgl. die formeln ſ. 41. 42. Durch alle deutſchen mundarten die benennung goth. *galga*, ahd. galgo, altn. gâlgi (vgl. *ἕλιξ* und *ἕλκω*, vom aufwinden, aufſchnellen, aufziehen); daneben *wizipoum* (arbor ſupplicii) gl. jun. 242 oder bloß *baum*, uf einen boum hâhen (gr. Ruod. E^b, 27) wie hinûz hâhen an den galgen. Berth. 86; proditores et transfugas *arboribus* ſuſpendunt. Tac. Germ. 12. Sicher aber wurde nicht der erſte beſte baum im wald dazu erleſen, ſondern es waren beſtimmte *laubloſe* bäume**), an be-

---

*) *vom leben zum tode bringen*, *entleiben*, mnl. *ontliven*. Reinaert d. vos 1997; ſtrafen *von der ſcheitel biß auf die ſolen*. Reutter kriegsordn. p. 70.

**) an einen *dürren* baum hängen u. *an keinen grünen*. Reutters kriegsordn. p. 74. 75. hânga *eindga meidi* â Sæm. 27^b.

ſtimmter ſtelle, oder wenn dieſe ausſtarben, eingerammelte ſtämme und pfähle. *) Spätere weisthümer ſchildern das herbeifahren, eingraben und errichten des galgens aufs genauſte. Über die ſtelle gibt das frieſ. recht einige auskunft, es heiſst Aſ. 21. bi thâ *wie* hongath, am wege, alſo an *offener heerſtraße*, und Br. 147. oppa enne *northhaldne bâm*, auf einen nordwärts gerichteten; mitternacht war die ſchauerliche ſeite, der northhalda bâm gleichſam die *arbor infelix* der röm. formel. Cic. pro C. Rabirio cap. 4. vgl. Macrobius ſaturn. 3. cap. ult. Bekannt iſt, daſs galgen an *wegſcheiden* gebaut wurden: an daz *gewicke*, dar die erhangen und erſlagen ligent. Berth. 291. Das ſal. geſetz gebraucht für galgen die ausdrücke *bargus* und *furca*. 44, 9. 69, 3. 4; *palus* 44, 10. Die ſchwed. geſetze unterſcheiden *galge* und *ſtegl*, letzteres ſcheint palus cum rota, nämlich oben am pfahl wurde ein rad befeſtigt, worauf die leichname der hingerichteten zur ſchau lagen, Ihre 2, 764 erklärt *ſtegel* durch furca, Biörn *ſtegla* durch rota. Ich finde *ſteil* auch in deutſchen weisthümern: füret man in (den miſſethäter) aus zu dem gericht auf den berg, genant Exenbuwel, alda ſol ein *ſteyl* ſtehen *mit einem arm*, dann ſoll die gemeinde dem miſſethätigen den ſchlopf in (? an, um) den hals thun *unter einem mantel* und das ſeil gengt u. gemeinlich zuſammen überziehen u. das ſeil um den *pal* winden, der unterm ſeile (? ſteile) ſtehen ſoll u. alſo den miſſethätigen würgen laſſen. Dreyſſer w. Was hier *ſchlopf* (ſchlupf) heiſst iſt der *ſtrang* oder *ſtrick* (die *leine*), die dem verbrecher zum aufwinden und erwürgen um den hals gelegt werden; das einfache alterthum drehte ſtatt der hänfenen ſeile *zweige von friſchem, zähem* (eichen oder weiden) *holz*, daher die formel: *ekevidhiu* (altn. eikiviðju) binda um hals. Öſtg. drap. 13, 2 **); lata a *galgha* ok *gren*. Upl. manh. 38, das altn. *grein* (ramus), und hiernach iſt der *ramus* ubi incrocatur l. ſal.

---

*) die lat. wörter *furca*, *crux*, *patibulum* (von pati? oder von patere, am offnen wege ſtehen?) werden in lat. geſetzen und urk. gleichgültig gebraucht. ich finde nichts darüber, ob der älteſte galge die geſtalt des T oder Π hatte? glaublich letztere, denn ſo erſcheint er in bildern des mittelalters. Im Reinaert vos wird das galgengeräth ſo beſchrieben: hets êne *line* (ſeil) ende ên *vorſt* (firſtbalke) en twê *micken* (zwei gabelbalken) 3141.

**) binda með boga ſtrengjom, â gâlga feſta. Sæm. 272ª.

69, 4 (pendus et encroés au vent, oben ſ. 22) zu verſtehen. Mhd. *ris* (ramus), *wit* (lignum), *wide* (vinculum ligneum, *retorta*):

man verteilte imz leben u. ſînen pris
und daz man *winden* ſolt *ein ris*,
darau im ſterben würd erkant
âne bluotige hant. Parc. 128[b]

im wære alze ſenfte *ein eichîn wit umb ſînen kragen*. Walth. 85, 13. *eichen wied* und *hagedorn knebel* (oben ſ. 41) vgl. Friſch 446[a]; hâhen an ein *wit*. Ecke 251; lœſen von der *wide*. MS. 2, 164[b]; gebieten bî dem halſe u. bi der *wide* (bei ſtraſe des ſtrangs) cod. pal. 361, 60[d] Walth. 12, 19. mit der *wide*. Am. 16[b] Parc. 127[c]; richten mit der *weden* (aufhängen) Sſp. 2, 28; da *holtena witta* ſandâ hals ſpannen. Fw. 114. Servi cum *torquibus vimineis* circa collum. Wippo p. 473 (Piſt.). Franzöſ. gedichte des mittelalters haben das gleichbedeutige *hart* (retorta, lien de fagot): pendre à une *hart*; ſur le *hart* (ſub poena ſuſpendii.) *)

Verhüllung des antlitzes ſcheint uralte ſitte. ſchon in jenem von Cicero angeführten cruciatus carmen: *caput obnubito*, arbori infelici ſuſpendito, und nach den zwölf taf. 7, 15 qui parentem necaſſit, *caput obnubito* coleoque inſutus in profluentem mergitor. Die Frieſen nannten es das *ſchwarze tuch*: hi âch bi riuchte thene *ſwarte dôc* and thene *northhalda bâm*, alle liudem jelde te thonke, thi ther honget. Hunſing. landr. p. 44. Noch heute verbindet man bei vielen hinrichtungen mit einer *binde* die augen. In einer femgerichtsformel heißt es: einen der die geheimniſſe der feme verräth, ſoll der freigraſe greifen laſſen unverzaget u. binden ihm ſeine hände zuſammen, *ein tuch vor ſeine augen*, werfen ihn auf ſeinen bauch und ziehen ihm ſeine zunge zum nacken heraus, thun ihm einen *dreiſträngigen ſtrick* um ſeinen hals u. laſſen ihn *ſieben fuß höher* henken denn einen andern dieb. Dies höherhängen war ſteigerung der ſtraſe und für die überlebenden verwandten ſchimpflicher, es ſind die ſ. 42 aus einem gedicht beigebrachten *funfzehn ſchuh*. ghawi, en hang-

*) die grauſamkeit, kinder an ihren ſehnen aufzuhängen, war keine gerichtliche ſtraſe: pueros per nervum femoris ad arbores appendentes crudeli nece interfecerunt. Greg. tur. 3, 7.

hene *ſo hoghe*, dats lachter hebben al ſine vrient. Reinaert v. 1960.

Eine andere erſchwerung der ſtrafe war, daß man *wölfe* oder *hunde* dem armen ſünder *zur ſeite hieng*. Das weiß noch ein dichter des 13. jh., der ſich böſer weiber zu entledigen räth, Lſ. 2, 531:

ſwer ein übel wîp habe
der tuo ſich ir enzît abe,
enpfelhe ſi dem ritten
u. lege ſi ûf ein ſlitten,
u. kouf ir ein beſtli
u. heng ſi an ein eſtli
und *henge dabî*
zwên wolve oder drî.
wer geſach ie galgen
mit wirſern balgen?
ez enwære, ob man den tiuvel vienge
u. in ouch dazuo hienge.

Bis ins 14. 15. jh. wurden verbrecheriſche *juden* wirklich *zwiſchen hunden* (mit unterwärts gekehrtem haupt) aufgehängt, z. b. 1462 zu Halle ein jude wegen dieberei. Dreyhaupt 2, 512; a. 1499 comes de Hanauw judaeum propter furtum ſolenniter *inter duos canes, capite transverſo,* ſuſpendi fecit apud Dörnicum. Herp. annal. francoſ. (Senkenb. ſel. 2, 26); a. 1374 ward ein jude diebſtals halben zu Baſel an einen baum gehenkt und *ein hund zu ihm.* Münſter coſmogr. cap. 98.; den juden *zwiſchen zwaien wütenden* oder *beißenden hunden* zu der gewonlichen richtſtat ziehen oder ſchlaifen mit ſtrang oder ketten, bei ſeinen füßen an einen beſondern galgen zwiſchen die hund, nach verkerter maß henken. Laienſpiegel Augsb. 1511. bl. 216.; doce me quaeſo, quibus legibus romanogermanici imperii ſancitum ſit, ut *cum judaeis* noxiis ex patibulo *canes* ſuſpendantur? didici illud olim ex famoſiſſima hiſtoria furum, qui . . . tabulam auream apud Lunaeburgenſes . . . immani furto abſtulerunt. Giſb. Cuper epiſt. 9 ad Zach. Götzium oſnabr. Deutſche reichsgeſetze werden das freilich nicht enthalten, die ſitte geht aber viel höher hinauf und herſchte auch im Norden. Saxo gramm. lib. 8 (Steph. p. 155) erzählt von Iarmerich: quorum (Slavorum) quadraginta captos, *applicatis totidem lupis* laqueo adegit, quem ſupplicii modum *olim* parricidis debitum ob hoc circa hoſtes peragere voluit, ut quantae

in Danos rapacitatis exstiterint ex ipsa atrocium belluarum communione videntibus perspicuum foret. es war aber wieder nicht dieses selbst mythischen Iarmerichs erfindung, sondern althergebrachte gewohnheit. Auch ein könig Frode *) soll das gesetz gegeben haben: furem in furcam agi jussit, tum praeterea *lupum vivum juxta eum alligari*, qui cadaver varie dilaceraret. Torfaeus hist. norv. 1, 355, wiewohl hier der lebendige, zerfleischende wolf ungenau erscheint und Suhm (nord. fabelz. 2, 181) das gesetz richtiger so faßt: ein dieb soll mit eisernen, durch die arme geschlagnen nägeln und *ein wolf an seine seite* gehangen werden, anzudeuten, daß sie beide an raubgier einander gleich sind. Wir werden unten sehen, daß der verurtheilte rechtlose einem *wolf* (vargr) oder *hund* gleichgeachtet wurde. Ich habe gelesen, daß man im mittelalter neben wilddieben *hirschgeweihe* zur bezeichnung ihres verbrechens aufhängte. Wölfe oder hunde aufzuhängen lag den gebräuchen der vorzeit auch bei andern gelegenheiten nahe, so *über der hausthür*, wie vorhin s. 665 gezeigt wurde. Es ist noch jetzt sitte der landleute und jäger, schädliche erlegte raubthiere, *eulen* und *habichte*, an das scheunenthor oder über die hausthür zu nageln. Nach der edda soll sogar in Odins (des hângatyr) himmlischer wohnung vor der weſtthüre ein *wolf* und darüber ein *adler* hängen:

vargr hângir for vestan dyr
ok drûpir *örn* yfir. Sæm. 41[b]

worunter keine lebenden zu verstehen sind, wie das verbum drûpa zeigt, das auch anderwärts vom schweben am galgen gebraucht wird.

Zu vollerer genugthuung soll nach einem langob. gesetz der verbrecher nicht an baum oder galgen, sondern auf dem grab des ermordeten seine strafe erleiden: servus regis *super fossam ipsius mortui* appendatur, ut in eo vindicta detur. Roth. 373; vermuthlich gibt es solcher beispiele mehr. **)

---

*) nach Suhm der siebente; aber man schrieb alle alten rechtsgebräuche einem könig Frode zu und sicher einem fabelhaften. P. E. Müller om Saxos kilderne p. 66.

**) in Lichtensteins frauendienst p. 265 wird gedroht, einen über das fenster zu henken.

Es war *gegen die sitte* des alterthums *frauen aufzuhängen*, und wo für männer diese strafe ausgesprochen ist, wird für frauen eine andere todesart, verbrennen ertränken, steinigen bestimmt, z. b. qui furabitur per collum suspendatur et, si sit mulier, in igne comburatur. So erkennt CCC, 159. 162 den männern hinrichtung mit dem strang, den frauen mit waßer. den dieb soll man henken u. die hur ertränken. Eisenh. p. 459; äi ma kona stäghla ällär hängia a gren. Upl. manh. 49, 4; madhrin undir stäghl, kunan undi griut. ib. 13, 2; den mann stäghla, die frau stenka. Ostg. edhz. 17; der mann an den galgen, die frau unter den stein. Suderm. manh. 27. In einem schwed. volkslied 2, 190:

herr Redevall den skall jag låta hänga i qvist,
och dig så vill jag låta steka på spett.

Indeßen kommen beispiele vor, daß schwere verbrecherinnen auch gehängt werden: femina Lemovici damnata à estre et morir *pendue*. Carpentier 2, 492 (a. 1414); einen viel älteren fall haben ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414): femina quoque Radpurc, quae ejusdem sceleris (kaiser Arnulf zu vergiften) auctrix deprehensa certa examinatione inveniebatur, *in patibulo suspensa* interiit. Odyßeus hatte die mägde zu enthaupten geboten, ξίφεσιν τανυήκεσιν, aber Telemach, den reinen tod ihnen misgönnend, hieng sie auf. Od. 22, 465-73.

Überhaupt war die strafe des galgens *schimpflicher* und *härter*, als die der enthauptung. ein nachtdieb wurde gehängt, ein tagdieb bloß enthauptet. Ssp. 2, 28. Kopp heß. ger. 2, 19. die kinder und freunde eines zum galgen verurtheilten bitten, daß man ihm begnade u. ihm das schwert gebe. Kindl. 1, 417 (a. 1531.) vgl. Dreyer zu Rein. vos p. 184. In früherer zeit scheinen *knechte gehängt*, edele enthauptet zu werden: auctores conjurationis partim gladio caesi, partim *patibulis suspensi*. ann. Einhardi ad a. 792 (Pertz 1, 179); 140 capitis amputatione plecteret, 14 *patibulo penderet*, innumeros membrorum praecisione debiles redderet. ann. bertin. ad a. 842 (Pertz 1, 439); adprehensum servum crudeliter caesum truncatis manibus et pedibus *patibulo* damnaverunt. Greg. tur. 7, 47; ein herr, dem zwei diener entflohen waren, sagt: si invenirentur, unum *patibulo condemnari* et alium gladiorum ictibus in frusta discerpi juberem. Greg. tur. 3, 15, ohne zweifel, weil einer derselben, Leo, von geringer, der andere, Attalus, von vornehmer abkunft war.

2. *Rädern*; ahd. radaprehhôn? mhd. *radebrechen* Lampr. Alex. 3623 *radebraken* Sſp. 2, 13. Der leib wurde mit einem rad zerſtoßen, hernach zwiſchen die radſpeichen geflochten und damit in die höhe auf einen pfal (oder den galgen) geſtellt: *mit dem rade zerbrechen* u. dar ûf *binden*. Walth. 85, 15; parrochianis omnibus convocatis, judicio habito, ſententia datur in eum (in) *rota confringendi* eum . . . inde circa radios rotae tortore membra colliſa volvente . . . eum *rotae* pro voto *implicitum in altum erexit*. viſio Godeſchalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 597. 598; iſt dem ſcharfrichter befohlen; der ihm ſine beid arm vor u. hinter den ellenbogen, auch ſine beide bein unter u. ob den knüwen, dazu ſinen rücken inmitten, *mit einem rad zerſtoßen*, demnach ihn *in das rad flechten* u. *damit ufrichten*, auch einen galgen uff das rad machen u. ihn mit einem ſtrick an den galgen ſoll henken. Glutzblozheim p. 458. Inſofern das altn. *ſtegla* von hengia unterſchieden wird, ſcheint es zu bedeuten, daß der leichnam auf den pfal oben geſteckt wurde. Gewöhnlich heißt es bloß: einen zum *rad* verurtheilen, einem daz *rat* erteilen. Eilharts Triſt. 3354. Frib. Triſt. 3149, einen aufs rad ſetzen: ſetten op ein rath. Goſl. erkentn. bei Bruns p. 193. Das rad war *neunſpeichig* oder *zehnſpeichig* (oben ſ. 35.)

An dem hohen alter dieſer ſtraſe iſt nicht zu zweifeln, Audoenus in der vita S. Eligii (der in der erſten hälfte des 7. jh. lebte) 2, 31 erzählt: hoc apud regem obtinuerat, ut omnia humana corpora, quae vel regis ſeveritate vel judicum cenſura perimebantur ſive per civitates ſive per villas, licentiam haberet et de bargis (vorhin ſ. 683) et *ex rotis* et de laqueis ſepelire. Ich ſtelle mir vor, daß das zerſtoßen mit einzelnen rädern erſt ſpäter in gebrauch kam, urſprünglich die tödtung durch *fahrende wagen* vollzogen wurde, wie es noch jetzt in Indien ſitte iſt, freiwilligen tod *unter wagenrädern* zu ſuchen. Wie wäre man ſonſt darauf verfallen, das einfache rad als marterwerkzeug zu verwenden. Hierzu ſtimmt eine ſtelle des Greg. tur. 3, 7: aliis vero ſuper *orbitas viarum* extenſis ſudibusque in terram confixis, *plauſtra deſuper onerata tranſire fecerunt*, confractisque oſſibus canibus avibusque eas in cibaria dederunt. Man vergleiche das *inligare in currus* bei Livius (hernach unter 8.) Ixion wurde, nach griech. mythe, mit ſchlangen auf ein geflügeltes rad gefeßelt.

Auch die ſtrafe des rads galt *nur für männer;* der mann gerädert, die frau ertrenkt. CCC. 130, die aus Triſtan angeführten ſtellen erkennen ihm das rad zu, der Iſot die hurt. eine ausnahme berichtet gleichwohl ſchon Greg. tur. 6, 35: alias (maleficas) *rotis*, oſſibus confractis, *innectit*. Rädern war noch ſchwerer und ſchimpflicher als hängen, von könig Ludwig dem frommen erzählt die kaiſerchronik cod. pal. 361, 92ᵇ: er gebôt gotes vride, nâch dem ſcâhroube erteilte man die wide, nâch dem morde daȥ *rat*, ganz vride dô wart.

3. *Enthaupten*, *decollare*, *capite truncare*, ahd. auch *inthalſen* N. 41, 1. Die alte ſprache liebt aber umſchreibungen: *höfdi ſcemra lâta* (einen um den kopf kürzen) Sæm. 54ᵃ 191ᵃ; *des houbetes* er dâ *kürzer wart*. Wh. 2, 52ᵃ *) und ſo findet ſich noch im Simpliciſſimus mehrmals: einen *des kopfes kürzer machen*, z. b. 2, 213. es war aber auch gerichtsformel: mit dem ſchwert gerichtet und *kopfs kürzer gemacht* werden. Wertheimer ded. nr. 97 (a. 1601). Noch ſinnlicher iſt: *zwei ſtücke aus einem* machen, Spiels archiv 4, 42. *an zwei ſtücken* da liegen (enthauptet). Kindl. münſt. beitr. 3, 702 (a. 1582), genau wie in ſerb. volksliedern: *dvojitzu od jednog* graditi. Vuk 2, 113 z. 209. *Haupites pilaoſit*. gl. hrab. 960. einen *houbetlôſen* tuon. Biter. 7ᵇ; agſ. heáfde beſleán.

Die enthauptung geſchah vor alters mit *barte* und *ſchlegel*, der verurtheilte legte ſeinen hals auf einen block, die barte (das beil) wurde darüber gehalten und mit dem ſchlegel ein ſchlag gethan: eȥ wurde ſin ſtrâfe der *ſlegel* u. diu *barte*. Lohengr. p. 57; ſie müeȥen mîner *barten* weiȥ got nû gebiȥen. Martina 7ᵇ. Nach dem ſächſ. weichbild art. 8 wird ein könig mit *goldner barte* enthauptet. Seit wann iſt das *ſchwert* zur enthauptung eingeführt? in England erfolgt ſie noch heute mit dem *beil*. Das ſchwert ſcheint *kriegeriſcher* **)

*) manic zunge müeȥe kürzer ſîn (ausgeſchnitten werden) Friged. 2980.

**) alte und edle ſtrafe *für krieger*, gleich dem heutigen erſchieſſen, war das *ſtoſſen zwiſchen die langen ſpieſſe*: der fähnrich ſchlägt die fahne zuſammen und ſteckt ſie mit dem eiſen in die erde, die landsknechte *bilden eine gaſſe*, in welcher der miſſethäter dreimal auf u. nieder geführt wird, urlaub zu nehmen u. um verzeihung zu bitten, dann laſſen ſie die ſpieſſe nieder

und edler, die gefangnen Jomsvikinger werden mit dem *schwert* hingerichtet und bemerkenswerth ist, daß ihnen nicht das haar abgeschnitten, sondern mit einem stäbchen zusammengewunden wird, *snûinn vöndr í hár.* Jomsvîk. saga cap. 15. p. 46.

Dem holzdieb wurde das haupt auf dem angehaunen stamme abgehauen (oben s. 516), also mit dem holzbeil. Alte sitte scheint es, daß das gefallene haupt *in die höhe gehoben* und dem volk gezeigt wurde; auch das *stecken auf einen speer* und umhertragen mag, gleich der aufrichtung des geräderten, diesen sinn haben: cujus amputatum caput et *conto defixum elevant in sublime.* Greg. tur. 3, 6.

Ich finde ein *halsabstoßen* als besondere strafe: wirt ein man begriffen an der waren tat, daz her eine trouwen oder eine maget notzoget, man sal ihm *den hals abe stozen* mit einer winbrechen dele. Saalfelder stat. b. Walch 1, 13. die winbreche diele verstehe ich nicht, vielleicht windbreche (oben s. 507)? Von der strafe des *halsabpflügens* für grenzsteinfrevler oben s. 547.

4. *Ausdärmen* (exenterare) galt für baumschäler und pflugräuber (oben s. 519. 520); man vergl. noch Winkelmanns hess. chron. p. 139 und Emmerichs frankenb. recht bei Schminke 2, 755: man soll ihm den bauch aufschneiden, ihn an eine seule binden u. mit den därmen darum treiben, bis er keinen mehr in sich behält.

5. *Fleischschneiden* aus der brust *), strafe des bösen schuldners (oben s. 616); sie erinnert an eine strafe des burgund. gesetzes für den *habichtdieb:* si quis acceptorem alienum involare praesumpserit, aut *sex uncias carnis acceptor* ipse (l. *ipsi*) *super testones* **) *comedat,* aut certe si noluerit, sex solidos illi cujus acceptor est,

---

richten die spitze gegen den armen sünder, der fähnrich kehrt den rücken gegen die sonne und nun erreichen die spieße die brust des verurtheilten. Dieses spießrecht, nach hergang und formeln, beschreibt ausführlich Andr. Reutter (Cöln 1595) p. 61-67 und daraus Schottel de sing. jur. cap. 27.

*) das *herzausschneiden* ist nur in den liedern und sagen, z. b. Sæm. 247ª; le cuer do ventre li ota. Garin le loherens.

**) *testones* kann nichts anders sein als das franz. *tetons*, obgleich nicht têtons, tesions geschrieben wird, vgl. ital. tetta, span. teta (zitze).

cogatur exſolvere. tit. 11. d. h. dem dieb ſollen ſechs unzen fleiſch, womit der habicht gefüttert wird, auf die bloße bruſt gelegt werden und der raubvogel ſie von da wegfreßen. Der gefahr, daß der habicht hierbei auch in die bruſt hacken könne, ſetzte ſich niemand aus, ſondern bezahlte die ſechs ſchillinge.

6. *Pfälen.* die vita Ludgeri 1, 26 (ed. Brower) erzählt: ferebant autem veraciſſimi viri de diſcipulis ejus, quod quodam tempore, dum ad comitatum pergens per provinciales, qui Haſſi dicuntur, iter ageret, per orationes ejus homo mortuus revixerit; qui ſcilicet *propter furtum caballorum* Widukindi Saxonum ducis huic morti adjudicatus ſit, ut in campo ad ſtipitem ligatus *jactatis* in eum *ſudibus acutis* et lapidibus necaretur. *) Auch die folgenden ſupplicia für den nothzüchtiger und die kindsmörderin ſind aus Heſſen, wobei aber der ſpitze pfal nicht geworfen, ſondern ins herz geſchlagen wird: man ſoll einen *dürren eichen pfal ſpitzen* und dem nothzüchtiger *auf ſein herz ſetzen,* den erſten, andern und dritten ſchlag darauf ſoll die genothzüchtigte thun, die übrigen der henker. Emmerichs frankenb. recht a. a. o.; noch Philipps verordn. von 1554 beſtimmt: die ſo kinder gehabt u. geſehrlich umbbracht hetten . . . die ſol man lebendig in ein grab, ein dornen heck uf ihren leib legen, ſie mit erde beſchutten u. ir *ein eichnen pfol durch ir herz ſchlogen.* Dieſes pfälen wurde auch bei hexen angewendet.

7. *Adler ſchneiden.* eine im alten Norden herkömmliche todesart, die ich nicht beſtimmt als ſtraſe nachweiſen kann; dem beſiegten feinde wurden einſchnitte, in geſtalt eines adlers, auf den rücken gemacht, das hieß *örn rïſta.* Der grund dieſer grauſamen ſitte iſt noch unaufgeklärt, ließ man früher die dem tod ge-

*) quod dum factum eſſet, corpus exanime in campo relictum eſt. veniens autem Ludgerus ſecus locum et comperto, quod chriſtianus fuerit, mittens ad Widukindum impetravit veniam ad humandum corpus. der heilige bringt nun den leichnam wieder zum leben. ſtat adhuc in eo loco lapidea crux in monumentum miraculi ejus ab incolis erecta et ex nomine ejusdem viri, qui Buddo vocatus eſt, campus ille *Buddonfeld* usque hodie nominatur. Dieſen erfolg führe ich an, weil ſchon vorhin (ſ. 688) das beiſpiel des heil. Eligius lehrt, daß ſich angeſehne geiſtliche die leichname der hingerichteten zur beerdigung erbaten.

weihten durch raubvögel zerfleiſchen und ſollten ſpäter deren biſſe wenigſtens bildlich dargeſtellt werden?

nû er *blôdigr örn* bitrom hiörvi
bana Sigmundar *â baki riſtinn.* Sæm. 185[b]

þâ geck Einar iarl til Hâlfdanar, hann *reiſt örn â bak* hönum við þeima hætti, at hann lagdi ſverdi â hol við hrygginn oc reiſt rifin öll ofan allt â lendar oc drô þar ût lûngun, var þat bani Hâlfdanar. Har. hârf. ſaga cap. 31. Man ſchnitt auch die figur einer *eule* oder andere linien in die rückenhaut, vgl. Biörn f. v. *blôdrefill* und *blûdugla.* *)

8. *Viertheilen* ſchreibt noch die CCC, 124 vor; es hieſs im mittelalter *zerliden* (zergliedern, zerſtücken). Walth. 85, 14. vgl. Stalder 2, 171. Häufig geſchah es im alterthum ſo, daſs einzelne glieder des miſſethäters an den *ſchweif eines* wilden *roſſes* gebunden und zerſchleiſt oder daſs *arme und füſse an mehrere pferde* befeſtigt und dieſe nach verſchiednen ſeiten hin getrieben wurden. ich wære wert, daȥ mich *zevuorte* ein phert! Herbort 53[b]; puellas ita interfecerunt, ut ligatis brachiis ſuper *equorum cervicibus* ipſique acerrimo moti ſtimulo per diverſa petentes diverſas in partes feminas diviſerunt. Greg. tur. 3, 7. Brunechild wurde, nach Fredegar, mit ihrem haupthaar, arm und bein an den *ſchweif eines pferdes* geknüpft, calcibusque et velocitate curſus membratim disrupta. Brunechildem indomitorum *equorum caudis ligatam* miſerabiliter vita privavit. Jonas vita S. Columbani cap. 58; vgl. chron. moiſſiac. b. Pertz 1, 286. Carpentier f. v. adulterium führt aus den ann. victorianis ad a. 1314 als ſtrafe der verführer königlicher töchter an: excoriati coram populo, eorum virilia amputata, poſtea *ad caudas equorum* diſtracti, in patibulo ſuſpenſi. In den gedichten und vorzüglich des kerlingiſchen fabelkreiſes wird dieſe ſtrafe oft verhängt. nachdem durch ein gottesurteil des zweikampfs Gannalons verrath offenbar geworden war, juſſit illum Carolus *quatuor equis* ferociſſimis totius exercitus alligari et ſuper eos quatuor ſeſſores agitantes contra quatuor plagas coeli, et ſic digna morte diſcerptus interiit. Turpinus cap. 26. Beim pfaffen Chuonrat heiſst es:

---

*) Ragn. Lodbr. ſaga cap. 21 ed. Biörner läſst Ivar dem könig Ella marka *orm* â bako; es iſt aber *örn* zu leſen. vgl. Raſns kämpe hiſtorier I. 3, 246. und Suhms fabelzeit 2, 362.

Genelûnen ſie bunden
mit fuozen unde mit handen
wilden roſſen zuo then zagelen;
thurh thorne unde thurh hagene,
an theme bûke u. an theme rucke,
brâchen ſie in ze ſtucken.

Daß die Römer dieſes ſupplicium kannten, zeigt Livius 1, 28: deinde (Tullus Hoſtilius) duobus admotis quadrigis in currus earum diſtentum inligat Mettium, deinde in *diverſum iter equi concitati* lacerum in utroque curru corpus, qua inhaeſerant vinculis membra portantes.

9. *Zertreten von pferden.* Sæm. edda 265[b] 269[a]:
ſyſtir var yckur Svanhildur um heitin,
ſû er Iormunrekr iom um traddi
hvîtom ok ſvörtom, â hervegi,
grâm gângtömom gotna hroſſom.

auf den *öffentlichen heerweg* wurde ſie gelegt und die roſſehufe traten ſie todt, gerade wie in der ſtelle ſ. 688 mit wagenrädern über die ſuper orbitas viarum extenſas gefahren wurde. Hierdurch wird meine erklärung des räderns beſtätigt. Von anbinden an die ſchweife der pferde redet die edda nicht, Jornandes aber läßt Sonilda nicht zertreten, ſondern ſchleifen: rex furore commotus, equis ferocibus illigatam incitatisque curſibus per diverſa divelli praecepit. cap. 24. Das iſt die unter 8. von der fränkiſchen Brunechild berichtete todesart. Snorri erzählt, gleich den liedern: þa ridu þeir â hana oc trôdu hana *undir heſta fôtum* til bara. p. 143; und die Volſûngaſaga: ſidan var hon bundin î *borgar hlidi* (in porta publica) ok *hleypt heſtum* at henni; mit dem ſchönen zuſatz: enn er hon brâ ſundr augum, þâ þordu eigi heſtarnir at ſpora hana. Saxo gramm. lib. 8. p. 157: reginam firmiſſimo nexu humo aſtrictam *equinis obterendam calcibus* praebuit. hanc tantae fuiſſe pulcritudinis fama eſt, ut ipſis quoque jumentis horrori foret, artus eximio decore praeditos ſordidis lacerare veſtigiis. ſie wird auf das geſicht gelegt. in hunc modum collocatum reginae corpus adactus jumentorum grex crebris alte veſtigiis fodit.

10. *Steinigen*, mhd. *ſteinen*. cod. pal. 361. 7[d] 27[c]; altſchwed. *ſtenka*. Oſtg. edhz. 17; altn. *berja grioti* î hel oder auch *grŷta*. Sæm. 272[b]:
brend mundu â bâli oc barid grioti âðr. 262[a].

Der missethäter wurde an einen stamm oder pfal gebunden und mit steinen nach ihm geworfen, vgl. das beispiel von dem pferdedieb s. 691; andere bietet die fränk. geschichte: tunc caedentes eum pugnis, sputisque perungentes, vinctis post tergum manibus ad columnam *lapidibus obruunt*. Greg. tur. 3, 36; multos ex eis postea *lapidibus obrui* praecipiens. id. 4, 49; vinctus ad stipitem *lapidibus* est *obrutus*. id. 10, 10. Nach den norwegischen gesetzen hingegen wird der verbrecher nicht angebunden, sondern vom volk *eine gaße gebildet*, durch die er laufen muß, während jeder mit steinen, torf oder andern dingen auf ihn wirft. altes Guled. diebsb. 1. Frosted. 15, 37.

11. *Lebendig begraben* war noch bis spät ins mittelalter (neben verbrennen und ersäufen) gewöhnliche todesstrafe der frauen für die verbrechen, um derentwillen männer gehängt oder gerädert wurden, z. b. nach dem baireuther stadtbuch (Langs Baireuth 1, 85); ein beispiel aus dem 16. jh. besingt Hans Sachs II. 3, 192ᵃ. Ward bei den Dietmarsen eine jungfrau geschwängert, so stand nichts im wege, sie mit dem rath und beistand der geschlechtsfreunde *lebendig unter der erde* zu verbergen oder unterm eise. Neocorus 2, 547. In schwed. volksliedern 1, 67:

> falske tärnan skall *sättas lefvande i jord.*
> och sätten henne *qvick i jord.* 1, 147.
> lät sätta falska tärnan *qvicker i jord.* 2, 19.

Drivende meghede (kupplerinnen), de andere vrowen verschündet, scal me *levendich begraven*. stat. brunsv. Leibnitz 3, 439. Schärfung war dabei ihnen einen *pfal* durch die brust zu stoßen und *dornen* aufs grab zu legen (vorhin s. 691). Indessen wurden auch männer auf diese weise hingerichtet: swer notnunft begat an megden, an wiben oder an varnden wiben, wirt der gevangen an der hantgetat, so ist reht, daz man in *lebendic begraben* sol. Augsb. stat. cap. 112. Nach einigen französ. gewohnheiten begrub man den mörder *unter* den ermordeten, wie er bei den Langobarden über dem grab des ermordeten aufgehängt wurde (vorhin s. 686): homicida sepeliatur *subtus mortuum*. stat. fori morlanensis art. 31. 32; interfector *sub mortuo vivus sepeliatur*. charta comitis bigorensis a. 1238. Ducange 6, 389. Eine art des lebendigbegrabens ist das *einmauern*, das nicht unmittelbar tödtete. Zu Zürch wurden 1489 zwei

männer eingemauert: daß sie sonn u. mond nie mehr sehen u. kein' luftloch sei, als um speise herein zu reichen.' Joh. Müller 5, 403; vgl. das serb. volkslied die erbauung Skutaris.

Noch alterthümlicher ist die bestrafung *feiger männer*, sie wurden in *koth* oder *sumpf* gesenkt und *dorngeflecht* darauf geworfen: ignavos et imbelles et corpore infames *coeno* ac *palude*, *injecta insuper crate*, mergunt. Tac. Germ. cap. 12. *) Davon weiß noch das mittelalter und selbst das spätere sprichwort:

> man sprichet wer von *vorhten stirbet*,
> daz der im selber daz erwirbet,
> daz man in sol *in mel* **) *begraben*. Bon. 32, 27.
> dann welcher *stirbet* gleich *vor schrecken*,
> den soll man *mit kukat bedecken*.

in Fischarts flohhatz 36ᵃ und mit abweichungen anderwärts. Auch für frauen galt diese strafe: si qua mulier maritum suum, cui legitime juncta est, dimiserit, *necetur in luto*. lex burg. 34, 1 und in Herborts troj. krieg 97ᶜ:

> ich wil, daz Penthesileam
> frezzen die hunde,
> oder *in einen fûlen grunde*
> werde *gesenket*, als ein hunt.

12. *Vom felsen stürzen.* dieser todesart ist oben s. 486 erwähnt. Lamb. schafnab. ad a. 1066 erzählt, wie der comes Diedericus dem bischof von Trier habe auflauern lassen: ipsumque captum traditumque in manus carnificum *de rupe altissima praecipitari* et sic interfici jussit.

13. *Mülstein aufs haupt fallen* laßen. eine bloß mythische strafe, deren in kindermärchen (1, 240) aber auch in der edda gedacht wird: at hann skal fara upp yfir dyrnar, er hon gengi ût, oc *lâta quernstein falla í höfut* henni. Snorri p. 84. Ähnlich ist die tödtung durch eine *überfallende wand:* quem in carcere positum nocte extrahi jussit, ligatumque juxta parietem an-

---

*) auch bei den alten Römern: novo genere lethi, dejectus ad caput aquae ferentinae, *crate superne injecta*, saxisque congestis mergeretur. Liv. 1, 51.

**) *mel* ist hier staub, melm, kehricht (gramm. 2, 54. nr. 560): in der Schweiz mehlbürste, staubbesen. Staldr 2, 204.

tiquum, ipſum parietem ſuper eum elidi juſſit. Greg. turon. 2, 20.

14. *Ertränken.* ſtrafe vorzüglich der frauen und zauberinnen. Gerberga, filia quondam Willelmi comitis tanquam venefica *aquis praefocata* eſt (a. 834.) Aſtronomus bei Ducheſne, 2, 312; adprehenſam per comam capitis puellam in terram colliſit et diu calcibus verberatam juſſit ſpoliari (entkleiden) et *piſcinae immergi.* Greg. tur. 5, 38; *in baſterna poſitam*, indomitis bobus conjunctis, eam *de ponte praecipitavit.* Greg. tur. 3, 26; ſororem Bernardi ſanctimonialem *in cupa poſitam* in Ararim *demergi* fecit. ann. bertin. ad a. 834 (Pertz 1, 428). In altfranz. liedern: *en une eaue noiée.* Ein beiſpiel aus der ſpäteren deutſchen geſchichte iſt Agnes Bernauerin; die CCC. verordnet ſtrafe des ertränkens art. 131. 133. 159, noch im 18. jh. wurden verbrecherinnen erſäuft. hannöv. mag. 1797. nr. 11. 12. Seltner männer: Jehan de Champin ravi et priſt à force Jehanne de la Broce, pour lequel fait il a eſté noyé. Carpentier ſ. v. ſubmergium.

Das ſchwimmen der ertränkten zu verhindern, band man ihnen *ſteine, mülſteine um den hals:* Gundobaldus Chilpericum fratrem ſuum interfecit gladio uxoremque ejus, *ligato ad collum lapide aquis immerſit.* Greg. tur. 2, 28; quem *ligato ad collum molari ſaxo* in fluminis gurgitem ſaevitia impulit paganorum. id. 1, 35; umb ir keln ein *ſwæren ſtein.* Wh. 2, 50ᵃ vgl. unten ſchluſsanm. b. Ein rührendes beiſpiel in der ſage von den Haimonskindern, wo dem ros Bayart erſt ein mülſtein um den hals und dann vier an jeden fuſs gebunden werden. Gleiche abſicht hatte das ſetzen in den *wagen* oder in die *kufe,* ſo wie das *einnähen in einen ſack,* das für *elternmörder* und verwandtenmörder verordnet war: ſwer ſinen geborn mage ertœtet, man ſoll im machen einen *liderin ſack* u. ſol in *darin verneigen* u. ſol in verſenken in einen *wage* (aquam), der ſi reine oder unreine u. ſol in als tief ſenken, daȥ im daȥ haupt u. aller ſin lip an dem grunde lige; man ſol in in dem waȥȥer lan ligen einen halben tag, iſt er nit tot, ſo laȥȥe man in langer darinne ligen. daȥ iſt davon geſetzet, daȥ ſin lichnam des nit wert iſt, daȥ weder liute noch ſunne noch mane, noch tag noch naht ſinen tot nit ſehen ſulen. ſchwäb. landr. 340 Schilt. 235 Senkenb. So rihtet man mit dem *ſack*, daȥ man einen *ertrenket*, ſagt Keiſersperg (Oberlin 1344.) Der Sſp. weiſs nichts hiervon,

die gloſſe zu 2, 14 aber noch mehr, nämlich ſie ſagt: eltermörder ſoll man erſt laßen ſchleifen u. darnach *nehen in ein haut* mit einem *hunde* u. mit einem *affen* u. mit einer *natern* u. mit einem *hanen.* Auch iſt dieſe todesart wirklich ausgeübt worden, noch im jahr 1734 wurde in Sachſen eine kindsmörderin mit *hund, katze* und *ſchlange im ſack* ertränkt. *) Das rügiſche recht berichtet von kindern, die ſich an ihren eltern vergreiſen: men let ſe dot hungeren, edder men brende ſe, edder *ſackede ſe in einem wilden ſtrome,* edder men raderde ſe van under up. Rugian. 131. Die ganze ſtrafe ſcheint aber beinahe undeutſch, ſie läßt ſich beſtimmt aus dem röm. recht nachweiſen, XII. taf. 7, 15: qui parentem necaſſit, caput obnubito *coleoque inſutus* in *profluentem mergitor;* Dig. XLIII. 9, 9 (Modeſtinus libro XII pandect.): poena parricidii *more majorum* haec inſtituta eſt, ut parricida virgis ſanguineis **) verberatus deinde *culleo inſuatur* cum *cane, gallo gallinaceo* et *vipera* et *ſimia,* deinde in mare profundum culleus jactatur. hoc ita ſi mare proximum ſit, alioquin beſtiis objicitur; Inſtit. IV. 18, 6: neque gladio neque ignibus neque ulla alia ſolemni pœna ſubjiciatur, ſed *inſutus culeo* cum *cane* et *gallo gallinaceo* et *vipera* et *ſimia* et inter eas ferales anguſtias comprehenſus, ſecundum quod regionis qualitas tulerit, vel in vicinum mare vel in amnem projiciatur, ut omnium elementorum uſu vivus carere incipiat et ei coelum ſuperſtiti et terra mortuo auferatur. Paulus rec. ſent. 5, 24 hat bloß: hi etſi antea *inſuti culleo* in *mare praecipitabantur,* hodie tamen vivi exuruntur vel ad beſtias dantur und auch Cicero pro Roſcio 25. 26 erwähnt des ſackens, nicht der thiere: qui (majores noſtri) quum intelligerent nihil eſſe tam ſanctum, quod non aliquando violaret audacia, ſupplicium in parricidas ſingulare excogitaverunt, ut quos natura ipſa retinere in officio non potuiſſet, ii magnitudine poenae maleficio ſummoverentur. *inſui* voluerunt *in culeum vivos,* atque ita *in flumen dejici.* o ſingularem ſapientiam! nonne videntur hunc hominem ex rerum natura ſuſtuliſſe et eripuiſſe, cui repente coelum, ſolem, aquam terramque ademerint, welche letzten worte, gleich denen der Inſtitutionen, an

*) J. Chr. Piſtorius de proceſſu crim. Tub. 1761. p. 4. Beyer ad CCC. art. 131. poſ. 12.

**) frutex ſanguineus, der hartriegel, mit blutrothen ſtielen und zweigen, vgl. Popowitſch wb. p. 185.

den ſchluß der ſtelle aus dem ſchwäb. landr. gemahnen (vgl. oben ſ. 49 die frieſ. formel der waſſertauche.) *) Aus Iſidors orig. 5, 27 konnte die römiſche rechtsgewohnheit ſchon vor dem mittelalter in Deutſchland bekannt ſein: culleus eſt parricidale vaſculum in quo rei cum gallo et ſerpente in mare praecipitantur. gl. Lindenbr. 994; culleus eſt ſaccus, in quo parricidae incluſi cum ſimia, ſerpente et gallo mergebantur in mare. gl. Jun. 340. Gleichwohl wage ich nicht entſchieden über ihre undeutſchheit abzuſprechen. Der affe iſt fremdartig und ſchickt ſich nicht in ein deutſches geſetz, daher ihn auch die ſächſiſche praxis mit einer katze vertauſcht; aber *hund und hahn* ſtehen oft zuſammen (oben ſ. 237. 588) und das *mitverſenken* von thieren erinnert an die mitgehängten wölfe und hunde (ſ. 685); das *vernähen in die haut* an einen unleugbar deutſchen gebrauch, wovon hernach unter 15 die rede ſein wird. Auch könnte man die thiere, deren zumal die meiſten deutſchen verordnungen hier nicht erwähnen, aus Iſidor und dem röm. geſetz herleiten und doch die vernähung des vatermörders in den ſack und die verſenkung in den ſtrom als ein analoges urdeutſches recht behaupten. Das *ertränken im ſack* war entſchieden eine ſtrafe des mittelalters, von thieren kommt dabei nichts vor und ſie galt noch für andere fälle als das parricidium. In Reutters kriegsordn. p. 70 lautet die formel zur hinrichtung einer diebiſchen, ehrloſen weibsperſon: der nachrichter ſoll ſie hinaus führen bei das nächſte waſſer u. ſie *in einen ſack ſtoßen*, darnach in das waſſer, wo es am tiefſten iſt, verſenken und nicht herausziehen, biß ſie vom leben zum tode gebracht iſt. ein ſpruch Teichners aus dem 14. jh. (Lſ. 3, 434) nennt *geſecket* neben erſtochen und erhenget, ohne das verbrechen; die älteſte bearbeitung des ſchwäb. landr. reicht nicht über die zweite hälfte des 13. jh. zurück. Höher hinauf würde eine erwähnung bei Wolfram gehen, wenn ſie ſich auf die ſtrafe des ſackens beziehen ließe, Wh. 2, 84ᵃ:

> des riches gebot u. urteil
> tet kunt, *ein ſac u. ein ſeil*
> wære ſchiere *ûf gebunden.*

---

*) vgl. Plautus in fragm. Vitulariae, Juvenal. 3, 8. 5. 13. Doſitheus grammat. ſent. Hadrian. lib. 3 (der auch eines mit ſchwarzen ochſen beſpannten wagens dabei erwähnt.)

kann das heiſſen, *feige* dem aufgebot ſich entziehende krieger, ſollen ſchimpflich ertränkt (wie nach Tacitus in den ſumpf getaucht) werden? oder enthalten die worte gar keine ſtrafdrohung, ſondern das bloſſe ſymbol des heeraufbruchs? aber dienen aufgebundner ſack und ſeil ſonſt zum zeichen der heerfahrt? Spelman hat ſ. v. brochia folgende ſtelle aus Bracton: ſi quis teneat per ſervitium inveniendi domino regi, certis locis et certis temporibus, unum hominem et unum equum, et *ſaccum cum brochia* pro aliqua neceſſitate vel utilitate exercitum ſuum contingentem. brochia (franz. broche) iſt ein haken, heſtel zum befeſtigen.

15. *Verbrennen.* *) die lex Viſig. beſtraft mit dem feuertod *knechte* für ehbruch und hurerei mit freien frauen und für beraubung der gräber, doch ſoll auch die ehbrecherin verbrannt werden: adulter et adultera ante judicem publice fuſtigentur et *ignibus concrementur.* III. 2, 2; ſervus comprehenſus a judice *ignibus concremetur.* III. 4, 14; ſervus ducenta flagella ſuſcipiat et inſuper *flammis ardentibus exuratur.* XI. 2, 1. Einen freien Gothen konnte dieſer tod nicht treffen. Auch in den gedichten des mittelalters trifft er vorzüglich ehbrecherinnen; dem Triſtan wird rad, der Iſot die *hurt* erteilt (vorhin ſ. 689), doch bei Ulrich 2721 heiſſt es: *er* unt diu küneginne ſuln *brinnen* ûf eime *rôſte. Hurt* iſt das reisholz (crates); *brennen* ûf einer *hürde.* Eracl. 4095; nd. op ein *hord bernen.* Oelrichs rig. recht p. 116. *verbernen* op de *hort.* Maerlant 1, 184. Ketzer, zauberer und giftmiſcher wurden auch verbrannt: in Teutonia multae haereſes deteguntur et haeretici *flammis puniuntur.* ann. Godefridi monachi ad a. 1232; ſwelk kerſtenman ungelovich is unde mit tovere ummegat oder mit vorgiftniſſe, den ſal men upper *hort bernen.* Sſp. 2, 13. Andere belege bei Haltaus 959. Bei Herbort 87ª: ich wære wert, daȥ man mich *wurfe in einen hert* u. verbrente darinne. Mordbrenner ſollen von unten auf gerädert, weiber und unmündige *ins feuer geworfen* werden. Rugian. 241. Der ſcharfrichter ſoll ihn (den der vermiſchung mit thieren überführten) an ein

---

*) bei den Römern häufige ſtrafe, z. b. in den zwölf tafeln 7. 8: qui aedes acervumque frumenti ad aedes poſitum dolo ſciens incenſit, vinctus verberatusque *igni necator.* wie bei den Gothen giengen verbera voraus.

ſtud ſchlahen, in und ummuren u. ſin fleiſch u. blut *zu äſchen u. pulver brennen.* Glutzblozheim p. 457. *Im feuer* ſoltu *reiten*, das haar dem *rauch*, den leib dem *feuer* (oben ſ. 41.)

Eigenthümlich iſt die beſtimmung der markweisthümer (oben ſ. 518. 519), den übelthäter nicht auf das feuer, ſondern *nebenhin* zu ſetzen, *mit entblößten*, gegen die flamme gekehrten *fußſohlen*. Hervorgehoben werden muß hierbei das *einnähen* des miſſethäters in eine *rauche ochſenhaut* (ſ. 519), wie ſie auch bei anderm anlaß wiederkehrt, z. b. in herzog Ernſts ſage 35[a], es ſcheint genau das römiſche *inſuere culleo* (vorhin ſ. 697) da culleus gloſſiert wird ταύρειος ἀσκός, corium bovinum. In der edda läßt könig Geirröðr einen verdächtigen fremden mann namens Grimner, den kein hund anzugreifen wagt (vgl. oben ſ. 570), gefangen nehmen und weil er auf alle fragen ſchweigt: pina til ſagna ok *ſetja i milli elda tveggja.* ſchweigend ſitzt Grimner acht tage zwiſchen beiden feuern, bis es ihm ſo nahe rückt, daß ſein mantel anfängt zu brennen, da bricht er in worte aus und beſpricht die flamme. Sæm. 40. Auf ſolche weiſe wurde Croeſus gebunden *ans feuer* gelegt: ὁ δὲ (Κῦρος), *ξυννήσας πυρὴν μεγάλην, ἀνεβίβασεν ἐπ' αὐτὴν τὸν Κροῖσόν τε ἐν πέδῃσι δεδεμένον.* Herod. 1, 86.

Nordiſche ſagen erzählen verſchiedentlich, daß einem das *haus* über dem kopf *angezündet* wird und er in den flammen umkommen muß. Quod cum Chlothario regi nuntiatum fuiſſet, juſſit eum cum uxore et filiabus *igni conſumi*, incluſisque in tugurio cujusdam pauperculae Chramnus ſuper ſcamnum extenſus orario ſuggillatus eſt et ſic poſtea ſuper eos *incenſa caſula* cum uxore et filiabus interiit. Greg. tur. 4, 20.

16. *Sieden.* die ſtrafe in ſiedendem waßer zu tödten ſcheint an ketzern vollſtreckt worden zu ſein; im welſchen gaſt (cod. pal. 389, 194[a]) wird erzählt, der herzog von Oeſtreich laße ketzer *ſieden* und *braten*, damit ſich der teufel nicht die zähne verbeiße. In früherer zeit kommt erſtickung in *heißen dampfbädern* vor: hic vero (Theodadus rex) cum didiciſſet quae meretrix illa (Chlodovei regis ſoror) commiſerat, qualiter propter ſervum, quem acceperat, in matrem exſtiterat parricida, *ſuccenſo* vehementer *balneo* eam in eodem cum una puella includi praecepit. quae nec mora inter arduos va-

pores ingressa in pavimento corruens mortua atque consumpta est. Greg. tur. 3, 31. es galt für ein turpe supplicium.

17. *In ein steuerloses, leckes schiff setzen.* dieser strafe, welche nicht unmittelbaren tod zur folge hat, sondern noch den zufall walten läßt, wird in den liedern und sagen gedacht, eine reimchronik des mittelalters erzählt von Ovidius:

> ein schif wart in kurzem zil
> bereit, dar ûf satzt man dô
> den meister Ovidiô;
> ân segel, ân ruoder, ân stiure
> muost er varn ungehiure
> hin ûf des meres fluot.

Ich finde aber auch in den rechtsüberlieferungen, daß man diebe und mörder, deren hinrichtung vermieden werden sollte, *in einem schiff ohne ruder rinnen ließ.* M. B. 2, 507 (a. 1462.) Noch ein beispiel unten schlußanm. h. Die sitte scheint um so alterthümlicher, da zur heidnischen zeit todte leichname auf schiffe ohne führer gesetzt, dem spiel der winde und wellen überlassen wurden, von welchem gebrauch ich anderswo umständlicher handeln werde.

18. *Thieren vorwerfen*, feris objicere, dare ad bestias. von dieser bei den Römern häufigen todesart hat das deutsche recht kein beispiel, wohl aber die sage. So werden die Volsungen im wald an einen stamm gebunden (settir î stok), ein *wildes thier* kommt nachts und verzehrt sie nach einander. Volf. cap. 9. Gunnarr wird in einen wurmgarten (ormgard) gelegt und von den *schlangen* tod gebißen, Sæm. 224[b] 243[a]; ebenso stirbt Ragnarr Lodbrok, cap. 16. Des bestreichens mit honig, um in brennender sonne den stichen der *fliegen* preisgegeben zu werden (Plutarch im Artaxerxes; Anton. Liberal. metam. 2, 17. von Polytechnos) gedenken auch neuere sagen (Decamerone 2, 9. Kosegarten legenden 2, 233. Olger danske p. m. 178); selbst ein cölner erzbischof soll auf diese weise einen grafen von Berg ums leben gebracht haben. Fischarts Gargantua p. m. 207[a].

B. *Leibesstrafen.*

die bloß leib und glieder verletzen, verwunden, verstümmeln oder zusammenziehen und belasten (wie feßeln), aber nicht das leben nehmen; geringster grad ist geißeln

und haarabschneiden, wovon es in allgemeiner formel heißt: die strafe geht zu *haut und haar*, richten to *hut* u. to *hare* Ssp. 2, 13 (*hût* u. *hâr* abeslân Berth. 62; wê ir *hiuten* u. ir *hâren!* Walth. 24, 13); *schern* und *villen* (tondere et verberare); si quis furtum fecerit, *corium* suum et *pilos* redimat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109.) Härter ist das abschneiden einzelner glieder.

1. *Scheren.* wie sehr auf den schmuck des haars und der locken geachtet wurde, hat das erste buch gewiesen (s. 239. 283. 339.) Es galt für schimpf und muste gebüßt werden, wer einem nur an locken oder bart griff, weit schwerer, wer sie abschnitt, vgl. lex burg. add. 1, 5. Doch nicht in allen fällen war es ehrenrührig, eine locke zu verlieren, dahin gehört das *symbolische* scheren (oben s. 146) und haar ausreißen, zeugen zur erinnerung wurde ein wenig haar ausgerupft, wie das ohr gezupft: puero capillos paulisper excussit. charta a. 1122 (zu Saumur) Carpentier 1, 788; die frau bricht dem ritter heimlich eine locke aus. Tieks Lichtenstein p. 17. Beispiele der strafe: jussit *tonderi* comam capitis ejus. Gregor. turon. 6, 24; *dimidio capite tonderi*, poena servorum et latronum. capit. a. 809. cap. 11; *tondere* in crucem, in modum furis. ch. a. 1273. Carpenpentier s. h. v.; der locke u. der hâre *stümmeln*. Diut. 1, 458; *τὸν δε μέγιστα ἀδικήσαντα ὁ βασιλεὺς κελεύει κείρασθαι*, *ὡς ἐσχάτης οὔσης ταύτης ἀτιμίας*. Nicol. Damasc. Gron. 3853.

Gewöhnlich kommt es mit dem fillen verbunden vor, auch mit noch härteren strafen: luminibus orbatus, virgis caesus, *detonsus*. Lambertus ad a . . . (Krause p. 139); alios *capillis* et cute detracta expulerunt. ann. fuld. ad a. 879 (Pertz 1, 393); ad palum vapulet et *tondentur*. Georg. 843; virgis verberabitur et *crines* ejus *abradentur*. Kindl. 3, 55 (a. 1165); *tollantur* corium et *capilli*, cute et *capillis* priventur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); si aliquis deprehenditur cum furto, quod valet dimidium fertonem, suspenditur. si minoris valoris est, scopis punitur et buccas uritur et crines sui per *medium caput* suum *tondentur*. jura tremonensia; conspirationis adjutores *capillos sibi vicissim detondeant*, nares sibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *crinibus turpiter abscissis* virgis excorietur. Kettner ant. quedlinb. p. 168 (a. 1068); corium et *capillos* amittat. Schannat hist. wormat. 2, 41 (a. 1014); gangar annärs

mans kunu a bulstar ok bleo i annarä kunu siäng, tha misse *lokkä* sinä ok örun sin ok näsar ok hete ä horstakka. Upl. ärfd. 6.

Zuweilen wurde das haar nicht abgeschoren, sondern *mit der haut abgezogen.* die glosse zum Ssp. 2, 13 erklärt das haut u. haar folgendermaßen: das man einen zu der staupen schlegt u. *windet im die haar mit einer kluppen oder knebel aus dem heupt.* Das scheint das *decalvatus*, turpiter decalvatus der l. Visig. III. 3, 9. 10; *decalvare* et fustare. Liutpr. 6, 88. Den Angelsachsen hieß hŷdan oder behŷdan, behêdan (behäuten) capillos cum ipsa capitis pelle detrahere. lex Cnuti 27. (hettian bei Kold. Ros. p. 63 gewährt keinen sinn).

2. *Geiseln*, flagellare, verberare, virgis caedere, fuste ferire (XII. tab. 7, 8.), fustigare; goth. *bliggvan*, ahd. pliuwan, nhd. bläuen; ahd. *villan*, fillan, mhd. villen (von fel, cutis); mhd. *bern* mit gerten oder mit ruoten; mhd. *besemen* (lâze man uns besemen ûf dem creize. Herb. 108ᵃ) mit besemen villen. Lampr. Alex. 1037; nhd. *stäupen* (staupenschlag), mit ruthen *streichen* oder *hauen* (ruthenstreich), *prügeln*, *schwingen*, auch der agf. ausdruck ist *svingan* und sving ictus, svingle flagellum. Die streiche wurden öffentlich mit ruthen oder riemen auf den nakten rücken gegeben und in bestimmter zahl, die meist nach dem *decimalsystem* von 50 auf 100, 150, 200, 300 aufsteigt: rumpatur dorsum ejus *quinquaginta* percussionibus. bajuv. 6, 2. *quinquaginta* verbera ferat. visig. III. 4, 15. *centenis* flagellorum ictibus verberetur. visig. III. 3, 9. *centum* fustes accipiat burg. 5, 5. *centenos* fustium ictus. burg, 4, 6. *centum* verbera ferat. visig. III. 4, 15. *centum quinquaginta* flagella suscipiat. ibid. burg. 30. *ducentos* ictus flagellorum extensus publice accipiat. bajuv. 8, 6. 11, 4. *ducentos* in conspectu omnium publice ictus accipiat flagellorum. visig. III. 1, 3. *trecentos* fustium ictus. burg. 4, 4. *trecentenis* flagellis publice verberetur. visig. III. 4, 17. Bloß das salische gesetz hat auch hier *duodecimalzahlen:* servus ipse aut 120 ictus accipiat, aut 120 den. cogatur persolvere. 29, 6; servus 120 ictus accipiat tensus. 42, 3. (der pactus leg. sal. hat hier einigemal CXX, einigemal CXXI, mit der zugabe von 1); der castration standen 240 ictus gleich. 43, 7. Die lex alam. 38, 2 spricht unbestimmt: servus vapuletur fustibus. Vom königsmalter (32 schlägen) im folg. buch cap. I. unter A, 21.

Der ſträfling empſieng die ſtreiche entw. auf eine bank oder einen kloben (folterbank) ausgeſtreckt, oder an einen pfal gebunden: extenſum ad *trocleas* loricis (l. *loris*) *triplicibus* caedere. Greg. tur. 6, 35; juſſit eos ad *trocleas* extendi et fortiſſime caedi. id. 7, 32; ad *ſtipites* extenſos graviſſime caeſos. id. 10, 15. Genauer das ſal. geſetz: et qui repetit (der kläger, der beſchädigte) *virgas* habeat paratas, quae in ſimilitudinem minimi digiti groſſitudinem habeant, et *ſcamnum* paratum habere debet et ibi ſervum ipſum extendere debet. 43, 4. ſuper *ſcamno* tenſus ictus accipiat. ib.

Es war eine *knechtiſche* ſtrafe; was freie in geld büßten, muſten unfreie mit ihrer haut bezahlen, zuweilen war ihnen wahl gelaßen, das geld zu entrichten oder die ſtreiche zu dulden. Ein freier, mit dieſer ſtrafe belegt, verlor ſeine freiheit, careat ingenuitatis ſtatu. l. viſig. III. 3, 1. Aber nicht nur leibeigene, auch coloni wurden gehauen: eſt aliquis qui contradicit epiſcopo aut ejus miniſtris, ne *coloni* aut ſervi pro commiſſis criminibus *virgis nudi caedantur*. Burchard. wormat. interrog. 73.

Wie lang iſt bei den ſoldaten die ſtrafe des *ſpießruthenlaufens* hergebracht? es wurde (wie beim ſpießrecht ſ. 689 und bei der ſteinigung ſ. 692) *eine gaße gebildet*, durch welche der verbrecher dreimal auf und niedergehend von jedem ſeiner kriegsgeſellen einen ruthenſtreich auf bloßen rücken empfieng. ſchwed. *gatlopp*, curſus per ordines militum virgis caedentium.

3. *Schinden*, Walth. 85, 14 von ſcint, altn. ſkinn (corium) excoriare, écorcher, die haut aufreißen, abziehen, daher oft gleichbedeutig mit *fillen* (von fel) weil ruthenſtreiche die haut ablöſen; agſ. *fleán*, befleán (praet. flôh) engl. flay, mnl. vlaen, glubere, decorticare. Hierher gehört auch das *decalvare*, das wegnehmen des haars mit der haut (ſ. 703.) Außerdem war aber im alterthum noch ein beſonderes *riemenſchneiden* aus der haut als ſtrafe bekannt, die vielleicht mit dem *örn riſta, reſil riſta* (ſ. 694) zuſammenhängt. Totila, könig der Gothen, befahl: epiſcopo *a vertice ad calcaneum corrigiam tollere* et tunc caput ejus amputare. dial. Gregorii magni 3, 13. Im Reinaert vos wird Brune dem bär geſchnitten:

> *van ſinen rugghe* ên *velſpot* af
> voets lanc en voets brêt. 2840.

dieſe ſtrafe war auch im Orient üblich, nach dem geſetz der Perſer wurde einem, der unreine kleider berührt hatte, die *haut vom gürtel an* in die breite gelöſet. Vendidad, fargard. 3. (Kleuker 2, 312.)

4. *Hand u. fuß abhauen.* der mancus heißt goth. *hanfs*, ahd. *hamf* (vocab. S. Galli 198); der claudus goth. *halts*, ahd. *halz.* *) *Manuum* ac *pedum* abſciſſione mulctatur. Greg. tur. 7, 20; fleá mon him *hand* of oþþe *fôt.* In. 37; þa loyſi undan *hand* eþa *fot.* Gutal. 42; detruncare reis inhoneſto vulnere nares, iſte *pedem* perdit, perdit et ille *manum.* verſus de Thimone comite b. Meichelb. nr. 23; herz. Ernſt 17ª:

ſwen man begreif, der muoſt ein pfant
den vrechen lâȥen ſâzehant,
die *hende* oder die *füeȥe*
daȥ ſint der Beiger grüeȥe. **)

Es pflegt aber in liedern und ſagen der *rechte arm* und das *linke bein* genannt zu werden, weil ſie höhern werth haben, als der linke arm und das rechte bein:

der *zeſwe arem* u. daȥ *winſter bein*
zebrach von diſem gevelle. Parc. 71ᵇ;

Laurin fordert von allen, die ſeinen roſengarten zertreten haben den *linken fuß* und die *rechte hand*; lui trencha le *pied gauche* et lui coupa le *bras droict.* Geoffroi de Mayence cap. 17; danſke viſer 2, 45:

hans *höjre haand* og *venſtre fod*
han og tillige afhugge lod;
jeg vil ikke have anden bod
end *höjre haand* og *venſtre fod.* 4, 252.

ein ſpaniſches volkslied (ſilva p. 4):

cortenle el *pie del eſtribo*, la *mano del gavilan.*

In Reutters kriegsordn. p. 56 heißt es: ich verbanne u. verbiete die bank, das mir keiner in das recht ſprechen ſoll bei verbußung der *rechten hand* u. des *linken fuß*; und p. 76 dem verbrecher peinliche ſchmerzen zuerkennen als mit der zungen und *rechten hand* oder *linken fuß.* Aus dieſem grund wird auch beim hammerwurf (oben ſ. 65) mit der *rechten hand* unter *dem linken bein* her geworfen.

---

*) halts iſt wörtlich claudus; hanſs verwandt mit καμπτός, καμπύλος (krumm).

**) wer ſich an den heimbürgen vergreiſt, der *iſt um ein hand* u. *um ein fuß.* Meddersheimer w.

Der vorzug der rechten hand iſt einleuchtend, ſie führt das ſchwert, ſchwingt den ſpeer, hält den falken; darum nennt ſie das ſpan. lied mano del gavilan (ſperberhand), darum heiſst bei Aeſchylus (Agam. 118) *χερὸς ἐκ δορι-πάλτου* nichts als e manu dextera. Den höheren werth des linken fuſses begründet aber, daſs der reiter mit ihm in den ſtegreif tritt (pie del eſtribo) Triſt. 7046:

daz er den linken fuoz geſtiez
wol vaſte in den ſtegereif.

zu verwundern iſt, daſs die alten geſetze der rechten hand und dem linken fuſs keine höhere buſse beilegen, ſo ſorgfältig ſie den verſchiednen werth einzelner finger angeben. Erſt in dem ſpäteren frieſ. geſetz finde ich eine ſolche beſtimmung, die *rechte hand*, neidam dat hio da ſeininga ſchil duaen tojenſt da quade gâſt, wird mit 28 enzen (unzen) verbüſst, die linke mit 26; der *linke fuſs*, neidam dat hi den inſtap duaen ſchil, mit 28, der rechte nur mit 27 enzen. Fw. 375. 376. Für den linken fuſs iſt ganz jener grund angeführt (weil er den inſtap thut, in den ſteigbügel tritt), für die rechte hand der chriſtliche, weil ſie gegen den teuſel ſegnet.

Auch wenn bloſs von dem abhauen der hand, nicht des fuſses die rede iſt, wird die rechte genannt oder gemeint: qui ſolidos adulteraverit, . . . ſi ſervus fuerit, judex eidem *dextram manum* abſcindat. l. Viſig. VII. 6, 2; ſin *fora hand* op dae thingſtapele of to ſlaen. Fw. 144; einem heckenjeger die *rechte hand* abſlagen, einem luiſer den *rechten daumen*. Dreieicher w.; *pollex dexter* auferatur. l. rip. 59, 3. Folgende beiſpiele nennen ſie nicht: de falſa moneta jubemus, ut qui eam percuſſiſſe comprobatus fuerit, *manus* ei amputetur. Georg. 497; ſi monetarius reus fuerit, *manus* ejus abſcindatur, quacum reatum commiſit, et affigatur fabricae monetae. l. Aethelſt. 14; ſi quis ſine juſſione regis aurum figuraverit aut monetam confinxerit, *manus* ejus incidatur. l. Roth. 246; ſi quis chartam falſam ſcripſerit aut quodlibet membranum, *manus* ejus incidatur. ib. 247; ſi quis res eccleſiae igne cremaverit per invidiam more furtivo in nocte, ſi ſervus fuerit, tollatur *manus* ejus et oculi. l. bajuv. 1, 6; ſi ingenuus ſciens fugitivo (ſervo) literas fecerit, *manus* inciſione damnetur. l. burg. 6. 11; hi qui ſignum adulterinum ſculpſerint vel impreſſerint, minor perſona *manum* perdat per quam tantum crimen admiſit. l. Viſig. VII. 5, 1; ſi inventus fuerit

quis chartam falſam feciſſe aut falſum teſtimonium dixiſſe, *manum* perdat aut redimat. Georg. 673; ſi quis ferro acuto quempiam vulneraverit, manu privabitur. ſtat. ſuſat. Häberlin p. 508; non debet *truncatio manuum* in pueris fieri, qui nondum XII annorum aetatem impleverunt. ſtat. colon. a. 1083 (Möſer 2, 258.) Abhauen des daumen kommt häufig in den waldweisthümern vor: der einen haſen fähet in dem büdinger wald u. drumme, der verwirkt ſeinen *rechten daumen.* büdinger w.; welches teils jeger uber die hochſtraße keme u. die hunde nit vor uf bünde, mag der ander teil den jeger vahen u. im den *dumen* uf dem ſellbein abhowen. Schöpflin nr. 1364 (a. 1459.); da erteilten die ritter, were das iemand wild oder vogel fieng, on ir wiſſend u. on ir wort, das der einen *daumen* verloren ſolte han oder den löſen ſolt umb ſie. ch. a. 1381.

Verbreitet war auch die ſtrafe, das meſſer *durch die hand zu ſchlagen*, die es gezückt hatte: enn konongs umbodsmadr ſkal taka knîf þann, er hann lagdi med oc keyra þar à þingino *ſgegnom hönd* þeſs er lagdi. Gulaþ. p. 165; tüt en man en metſet, ether en ander wapen upp enen borghere em mede to ſchathende binnen uſen wicbelethe, wert he thes vortucht mit twen borgherén umberopen eres rechtes men ſchal eme *that metſet dhor ſine hant ſlahn.* brem. ſtat. p. 34; und von welchem knechte die überſahrung geſchähe, ſo daß er ein meſſer zücte, ſolte man in *mit der thätigen hand an das thor* zu Löwenſtein *nägeln*, machte er aber einen blutrüſtig, mit welcher hand er das gethan hette, ſolte man ime ablöſen. Kopp nr. 108 (a. 1466.)

Durchſchneiden der fußſehnen begegnet in nord. ſagen, z. b. Sæm. 136ª und An bogſv. ſaga cap. 14. bei Völundr u. Ivar.

5. *Blenden.* der verluſt *eines* auges galt zuweilen für geringere ſtrafe als der der naſe: de latronibus praecipimus obſervandum, ut pro prima culpa *unum oculum* perdat, de alia vero naſus ei truncetur. Georg. 498. 1145. 1155. Indeſſen ſetzt lex rip. 5, 2. 3 auf auge und naſe gleiche buße, lex ſal. 32, 12 auf das auge ſogar höhere. Häufig werden *beide augen* zerſtört: *oculi evulſi.* ann. nazar. ad a. 786 (Pertz 1, 42); decernens (Carolus) quod hii, qui potiſſimum in hac conjuratione devicti ſunt, honoribus ſimul ac *luminibus* privarentur. ann. lauresh. ad

a. 786; auctores conſpirationis contra regem partim morte, partim *coecitate* et exilio damnantur. Pertz 1, 350; *luminibus* orbatus. Lamb. ſchafnab. p. 139; dô man ût his *edgan*. l. Cnut. 27; et ſi pietatis intuitu a principe illi fuerit vita conceſſa, *effoſſionem* perferat oculorum. l. Viſig. II. 1, 7; operatricem criminis hujus (des kindermords) publica morte condemnet, aut, ſi vitae reſervare voluerit, *omnem viſionem oculorum* ejus non moretur extinguere. l. Viſig. VI. 3, 7.

6. *Naſe abſchneiden*. truncatis manibus auribusque et *naribus* variis ſunt mortibus interempti. Greg. tur. 8, 29. auribus *naribus*que amputatis. id. 10, 18; conſpirationis adjutores ... *nares* ſibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *naſus* truncetur. ib. 498. 1145; *naribus abſciſſis* . . . lugebunt facinus ſuae praeſumptionis. l. Viſig. XII. 3, 4; detruncare reis inhoneſto vulnere *nares*. verſus de Thimone comite; ceorſe of his *noſu*. l. Cnut. 27; andere beiſpiele b. Ducange 2, 1404. Nach dem alten Gulad. diebsb. 7 wurde ſtehlenden knechten die *naſe* abgeſchnitten, es iſt von dieſer knechtiſchen ſtraſe ſchon oben ſ. 339 gehandelt,

7. *Ohren*. *auris unius* inciſione mulctatur. Greg. tur. 5, 48; ceorſe his *eáran*. l. Cnut. 27; *oron* af hanom ſkeria. Sudherm. thiufn. 2; tha miſſe lokkä ſinä ok *örun* ſin ok näſar. Upl. ärfd. 6; qui fanum effregerit et ibi aliquid de ſacris tulerit, ducitur ad mare et in ſabulo, quod acceſſus maris operire ſolet, *finduntur aures* ejus et caſtratur et immolatur diis, quorum templa violavit. l. frieſ. add. 12. Morgenländiſche und ſlaviſche ſagen erzählen oft, daß miſſethätern die ohren abgeſchnitten und in die hand gegeben oder in die taſche geſteckt werden.

8. *Lippen*. Florus 4, 12 von den Deutſchen, die ſich nach der niederlage des Varus an den römiſchen ſachwaltern rächten: aliis oculos, aliis manus amputabant, unius *os ſutum*, reciſa prius lingua, quam in manu tenens barbarus, tandem, inquit, vipera ſibillare deſiſte! Ein beiſpiel dieſes lippenvernähens gibt auch Snorraedda p. 133: þâ tôk dvergrinn þveng oc knif oc vill ſtinga rauf â *vörrum* Loka oc vill *riſa ſaman* munnin, en knifrinn beit ecki. þa mælti hann at betri væri þar alr brôður hanns, en iafnſkiott ſem hann nefndi hann, þâ var þar alrinn oc beit hann varrarnar, *riſjadi* hann *ſaman varrarnar*. Abſchneiden der oberlippe war zu-

weilen mit dem der nafe verbunden: ceorfe his nofu and þa *uferan lippan.* l. Cnut. 27; si aliquis produxerit falfum teftem . . . amittat nafum *cum labro* usque ad dentes. ftat. avenion. a. 1243. cap. 73 b. Carpentier v. denafatus.

9. *Zunge* ausfchneiden, in jener ftelle des Florus, auch in den capitul. Georg. 1701: delatori *lingua capuletur.* Sonft mehr in den fagen, als in den gefetzen.

10. *Wange* durchbrennen, *brandmarken*, genam vel maxillam urere. Gunther in Ligur. 7, 274: *maxilla* fervus *adufta* vertice detonfo fupponet terga flagello; verfus de Thimone comite:

> ergo comes veniens cenfet pendere latrones
> furibus et *furvas* femper habere *genas.*

illi, qui hujus audaciae et invafionis dux et princeps fuerit, tollantur corium et capilli et infuper in *utraque maxilla* ferro ad hoc facto etiam candenti bene cratetur et comburatur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); auctor facti cute et capillis privetur et infuper candenti ferro in *utraque maxilla* comburatur. Johannis res mog. 3, 55 (a. 1037); auf den kaex fetzen u. *zu backen brennen.* ftat. colon. a. 1437; op den kaik ftaen ende hem enen *penningk in fine wangen bernen.* acta ultraj. a. 1480; opten kaec fetten, een oir offniden ende *en flotel in der wange drucken.* ib. a. 1459; brennen durch das *wange.* MB. 6, 237. mehr beifpiele hat Grupen obferv. p. 130. 131.

11. *Zähne*, ausgebrochen: enn fâ madr, er mann bitr, þa fcal fyflomadr lâta taka þann mann oc fœra â þing oc lâta *briota framtennor* or höfdi hans. Gulaþ. p. 167. durchgebrannt: fol man uber in richten mit der fchraiat u. *durch die zen brennen.* augsb. ftat. (Walch 4, 305. 311.); *durch die zende prennen.* bair. r. bei Heumann opufc. 1, 63; *dor de tenen bernen* unde to der ftupen ftan. Goflar. gef. bei Leibn. 3, 500; *to den tenen bernen* oder or affniden. Ölrichs rig. recht p. 54.

12. *Entmannen*, ahd. arwiran (oder arfiuran), agf. âfŷran, altn. gelda, engl. geld, altfchwed. fnöpa. Si fervus furaverit, quod valent 40 denarii, aut *caftretur* aut 240 den. qui faciunt fol. 6 reddat. l. fal. 13, 2; fi fervus cum ancilla moechatus fuerit et de ipfo crimine ancilla mortua fuerit, fervus ipfe aut *caftretur* aut 240 den. culp.

judicetur. l. ſal. 29, 6; ſi ſervus cum ancilla moechatus fuerit, tribus ſol. culpabilis judicetur aut *caſtretur*. l. rip. 58, 17 *); qui fanum effregerit . . . finduntur aures ejus et *caſtratur* et immolatur diis. l. friſ. addit. 12; *caſtrationem* virium perferat. l. Viſig. III. 5, 7; auch wan ein waltpode einen juden bei einer chriſtenfrauen oder maide funde unkeuſchheit mit ir zu triben, die mag er beide halten. da ſol man dem juden *ſein ding abe ſniden* u. ein aug ausſtechen u. ſie (die frau) mit ruden usjagen. Mainzer waltp. r. Gudenus 2. 499.

13. *Feſſeln.* man legte bande an hände oder füße (nervo aut compedibus vincito), auch reiſe um den leib. Die ſagen wißen vom *ſchmieden an felſen*; wie bei den Griechen Prometheus, wurde im Norden Loki grauſam mit den därmen ſeines kindes auf drei ſteine gebunden; jenem friſst ein adler jeden dritten tag die leber, dieſem fallen gifttropfen, ſo oft ein becken über ſeinem haupt davon voll wird, ins antlitz, daſs ſeine zuckungen erdbeben hervorbringen. Snorraedda p. 70. vgl. Sæm. 66b 69.

Im mittelalter war es herkömmlich, unvorſätzliche mörder, mit ſchweren ketten oder ringen um den leib oder die arme belaſtet, wallfahrten thun zu laßen. *circuli ferrei* in poenitentiam ab epiſcopis aut presbyteris olim imponi ſolebant iis, qui crimina enormia commiſerant, qui eos *in brachiis* induebant, nec deponebant, donec poſt multas peregrinationes ad ſanctorum ſepulcra miraculo aliquo ſolverentur. Ducange ſ. h. v. hat viele belege aus ſchriftſtellern und urkunden. Hatte ein kind unvorſichtiger weiſe ſeine eltern ums leben gebracht: men let den deder *beſmeden mit iſernbanden umb hals, arm, lif u. beine*, moſte tom lande hinut, ſweren he wolde ſik nemand van den banden, ane gottes gnade alleine, laten helpen, ſlapen de eine nacht nicht, dar he de ander geſlapen hedde, wandern u. dwalen ſo lange, *dat em de bande ſülveſt affſprungen*. Rugian. 131. hatte er entſchuldigungen, muſte er ſich doch mit *einem* oder *zwein banden belegen* laßen, wöchentlich etliche tage bei waßer u. brot faſten, an hohen feſten

*) daſs noch im j. 1515 ein edelmann in der Wetterau dieſe ſtrafe an ſeinem ſchalksknecht vollziehen lieſs, lehrt Safirows leben 1, 290 - 293.

entkleidet u. nacket bis zum gürtel vor der procession ziehen, in jeder hand eine gebundne ruthe, u. sich selbst schlagen, daß es blutete, die menschen mitleiden hätten und gott für ihn bäten, und die *bande tragen, bis sie absielen.* ebendas.

C. *Ehrenstrafen.* auch die strafen an leib und leben sind großentheils zugleich mehr oder weniger beschimpfend und der ehre des freien schädlich. hier soll nunmehr von solchen gehandelt werden, die ohne leib und leben zu gefährden, dem verbrecher schimpf zuziehen.

1. geringster grad dieser strafen ist *wörtlicher verweis* von seiten der obrigkeit, ein beispiel solcher *correption* aus dem alam. gesetz habe ich oben s. 680 angeführt. Die namen *refsunga* und *strâfe* eignen sich ganz hierher, auch das ahd. *itawîz*, ags. *edvît*, goth. *idveit* (opprobrium, exprobratio.)

2. *Widerruf* und *abbitte.* wer den andern gescholten, ihm ein verbrechen vorgeworfen hatte und es nicht bewähren kann, der soll: es ihm als lieb machen, als er es ihm leid gemacht hat. Hernbreitinger petersger. Der injuriant muste sich öffentlich *auf den mund schlagen* u. sagen: *mund, da du das wort redetest, logest du!* Rugian. 186; *mund, do du dat sprekest, logest du dat!* Pufend. app. 3, 12. 1. 50. In Schweden zahlte der verleumder ein *läppegiäld* (lippengeld) zur buße, *schlug* sich auf das *lügenmaul* und *gieng rückwärts* aus dem gericht. Loccenii antiq. p. 70. Formel der griech. *παλινῳδία* war: *οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος.* Platonis Phädr. Bekker 1, 33. Bisweilen geschah die abbitte *kniend*, auf gebognen knien.

3. *Schimpfliche tracht.* wie das abschneiden des haars, so entehrte auch das *kürzen des langen gewandes*, ein beispiel aus der bairischen sage oben s. 285; in einem schwed. volkslied 2, 188:

> han *skar af* hennes *kläder allt jemt efter knä,*
> förr var du en drottning, gå ock nu vall med fä.

Und die frawe (die ein unehliches kind geboren hat) sal den sun umb die kirchen tragen, wollen u. barfuß, u. sal man ir har hinden an dem haubet abe sniden u. *ir rock hinden abesniden.* Seligenstadter sendrecht. Verstegan (restitution of decayed intelligence. Lond. 1634. p. 58) erzählt, aus welcher quelle weiß ich nicht: if

eyther wife or maid were found in dishoneſty, her *clothes were cut off round about her*, beneath the girdleſtead and ſhe was whipped and turned out, to be derided of the people. Auch in Wales wurde einer frau, die ihre unſchuld nicht beweiſen kounte, das hemd angeſchnitten: *camiſia* ejus inguinum tenus *dilacerabitur*. Wotton 2, 42; let her *ſhift* be *cut off* as high as her buttocks. Probert p. 132; icellui Breton avoit menacé la chambriere, de lui *couper la robe* par deſſus le cul. (a. 1468) Carpentier ſ. v. roba. *) Außerdem entehrte das tragen beſtimmter mützen und abzeichen, vgl. oben ſ. 339. 340; wer da funten wirt für ein wucherer, der ſal drie ſuntage geen mit deme wichwaßer umb die kirchen, wollen u. barfuß u. ein *judenhut* ufhan. Seligenſt. ſendr. a. 1390; einem hinzurichtenden verbrecher wird eine *rothe mütze* auf den rock gebunden. Arnoldi beitr. p. 92 (a. 1467.); ne autem rurſus fide publica abuterentur ii, qui ita bonis ſuis cedunt, *pileo viridi infamantur*, quod ex uſu factum, non aliqua lege ſtatutum eſt. Carpentier ſ. v. ceſſio bonor.

4. *Unterſagung der waffen* und *ritterlichen geräthes*. habe er als ein dieb an ſeinem herrn leib u. gut verwirkt, ſoll für keinen bidermann mehr gelten, *keinen degen*, ſondern nur ein *abgebrochen meſſer* tragen, in keine ürthe ſitzen . . . und wenn er ſeinem herrn oder deſſen kindern begegnen ſollte, *ab dem wege treten* u. aus den augen gehen. urphede von Sax, bei Arx S. Gallen 2, 169. Ein ehrloſer ritter ſollte *ſtiefel ohne ſporn* tragen, ein *pferd ohne hufeiſen*, *ohne ſattel* und mit *baſtenem zaum* reiten. ſe aucuns hons eſtoit chevalier et ne fuſt pas gentis hons de parage, ains le porroit prendre li rois ou li bers, en qui chaſtelerie ce ſeroit et *trencher ſes eſperons ſeur un fumier*. eſtabl. de S. Louis 1, 130; es iſt unter Heinrich des eiſernen, fürſten von Sagan, regierung der adel, ſo etwa einer ſich nicht rittermäßig gehalten, ſondern was verwürket, nicht umb geld geſtraft worden, ſondern mancher hat zur buße mit *barfüßigem pferde*, etliche mit einem, etliche mit zwei oder drei hufeiſen in die ſtadt reiſen, ihrer viel *ohn ſporn*, item *ohne ſattel* u. dergl., ja mancher hat auch gar nicht in die ſtadt reiten, ſondern

---

*) der ehrloſe geht *halbgeſchoren* in *geflicktem rock*. O. Müllers Dorier 2, 223.

zu fuße wie ein anderer ochsenpaur gehen u. einher treten müssen. handschriftl. chron. von Sagan in Gräters Idunna 1812. p. 108. So reitet Jescute, ein *barfuß pferd*, *ohne sattel* mit *zaum von bast*. Parc. 33[a. b] 61[c]. Man vergleiche Kopps bilder u. schr. 2, 17. 18 und Ducange s. v. calcar. wegen des bastenen zaums aber oben s. 260. 261. Einen von *scildes ambet scheiden* u. rechtlôs sagen. Parc. 15665. Edelleuten, die sich vergangen hatten, wurde das *tischtuch zerschnitten* u. das *brot verkehrt* gelegt: quiconque homme noble se fourfaisoit reprochablement en son estat, on lui venoit au manger *trancher la nape* devant soi. Ducange s. v. mensale dividere; se aucun chevalier avoit fait trahison en aucune partie et estoit assis a table avec autres chevaliers, ledit roy darmes ou heraut lui doit aller *couper sa touaille* devant lui et *lui virer le pain au contraire*. tract. de officio heraldorum; fecialis *laceravit mantile* ante positum. Will. Heda ad a. 1395; supervenit quidam heraldus *scindens* et *dividens mensale* ante jam dictum comitem. Joh. a Leydis 31, 50.

5. *Symbolische procession*. die missethäter musten in demüthigendem anzug, ein zeichen der verwirkten strafe auf ihrem hals oder rücken tragend, vor ihrem herrn erscheinen und eine vorgeschriebne strecke, gewöhnlich bis zur grenze des gaus durchwandern, gleichsam damit ihre entehrung jedermann im lande bekannt würde. *)

a. die älteste stelle hierüber ist l. Visig. VI. 2, 3: verberati et decalvati deformiter *decem convicinas possessiones circuire* inviti cogantur. daß sie barfuß giengen und einen strick um den hals trugen, wird hier nicht gesagt. In ipsa nuptiarum solennitate Lotharius dux Saxonum, *nudis pedibus, sago indutus*, coram omnibus ad pedes ejus (Heinrich des 5.) venit, seque sibi (d. i. ei) tradidit. Otto frising. 7, 15. **) Folgende stellen lassen unentschieden, *was* zum schimpf getragen wurde: qui (comes Stephanus, Gerardus frater ejus et Matfridus) venientes juxta Wormatiam, *per milliare unum ab urbe angarias ferentes*, veniam postulantes usque ad pedes Arnoldi episcopi tullensis, qui apud regem

---

*) vgl. das wandern der eingeschmiedeten mörder, vorhin s. 710.

**) *nudatus pedes* cum duodecim patribus discalceatis. Saxo gramm. p. 175.

(Arnulfum) erat, *ipsas angarias deposuerunt* et 700 libras argenti pro capitularibus ablatis Arnoldo episcopo restituerunt et libertatem civitati se servaturos juraverunt, regis etiam ditioni se et sua tradiderunt. Mabillon ann. bened. tom. 3. app. cap. 35; Albertus de Harnesten ex violenta detentione praepositi ecclesiasticam censuram incurrit. tandem ad compositionem pro satisfactione praeposito praestanda spontanei devenerunt, ut videlicet idem nobilis honorificentiam illi et sibi verecundiam faciendo, cum ducentis militibus *a loco*, in quo eum captivavit, *usque ad* civitatem Magdeburg et *per omnes conventuales ecclesias portet opprobrium*, quod harmiscare vulgariter appellatur. epist. Innocentii 3. lib. 13. ep. 135 (a. 1210.)

β. edle und freie trugen ein *bloßes schwert*, unfreie den *strang* um ihren hals, zum symbol, daß sie verdient hätten enthauptet oder gehangen zu werden. in *cilicio* et *nudis pedibus* atque *exertis gladiis*. Wippo p. 472; *nudatis pedibus*, liberi *cum nudis gladiis*, servi cum *torquibus vimineis circa collum*, quasi ad suspensionem parati. Wippo p. 473; abjecta veste, *pedibus nudis*, *exertos super cervices* gladios ferentes. Radevic. frising. de gest. Frid. 1, 42; *facco indutus*, *nudis pedibus*, discooperto capite, *furcas super humeros* suos et *laqueum suspensorium circa collum* suum, qui in ipsis furcis pendebat. Ducange s. v. harmiscara col. 1062; et qui interfecerat patrem, filium, fratrem vel propinquum, ibat *cum corrigia in collo* ad eum, cui talem injuriam fecerat. chron. modoet. ap. Muratori script. 12, 1164. franz. demander grace *la corde au cou*.

γ. missethäter trugen auch *ruthen* oder *besen* in der hand, zum zeichen des verwirkten staupenschlags wie dem ergriffnen, vor gericht geschleppten dieb *schere* und *besen* auf den rücken gebunden wurde (oben s. 637): cuncti primarii cives praedictae civitatis (tiburtinae) adsunt *nudi*, femorabilibus tantum tecti, *dextra gladios*, *laeva scopas* ad palatium (Otto des dritten) praetendentes, imperiali jure se subactos nil pacisci, nec ipsam quidem vitam, quos digne judicaverit *ense feriat*, vel pro misericordia *ad palum scopis exanimari* faciat. vita Bernwardi hildes. (Brower sidera p. 25.);

> nû sulwir in daz münster gân
> mit *blôzen füezen* u. in *hærîn hemden* stân
> und suln alle *besem tragen*. Lohengr. 11;

praedicti miles et armiger *facient processiones*, quae vocantur vulgariter *hachées*, unam et primam *a loco*, in quo dicuntur maleficium perpetrasse, *usque ad* sepulturam praedicti prioris . . . alias processiones facient in diebus dominicis vel in solennibus festivitatibus, *nudis pedibus*, induti braccis et camisiis de *grossissima sacco*, et praedictus armiger (nämlich der unfreie, nicht der freie miles) habebit *in collo suo panellum suum perforatum* et caput suum emittet per foramen, et *virgas deferent in manibus* suis . . . . . et dicent sic alta voce: nos facimus hoc pro facto, quod imponebatur nobis de morte Johannis prioris. ch. a. 1246 b. Ducange s. v. harmiscara. Item, wer da funten wirt für ein wucherer, der sal drie sontage vur dem ama *geen* mit deme wichwaßer *umb die kirchen, wollen* u. *barfuß* u. ein judenhut uf han u. *ein besemhe in siner hant* han. wan he umb die kirchen kompt, so sal er drus ligen vor die kirchthur u. sal *die lude obir sich laßen geen*. item wer funten wird für ein ebrecher, der sal drie sontage vor deme ama mit deme wichwaßer, *wollen* u. *barfuß umb die kirchen geen, barhaupt* u. *eine besemhe in siner hant tragen* u. wann he umb die kirchen kompt, so sal er drus vor der tur ligen u. sal *die lude ober sich laßen geen* u. *slagen* (d. h. ihn) *mit dem besemhe*, wer will. Seligenst. sendrecht a. 1390; item da sich zwo schelden in der kirche oder uf dem kirchofe, welche dan unrecht hat, die sal *den besemhe barfuß umb die kirchen dragen* drie sontage u. sal vorgeen u. die ander nachgeen . . . u. lachet sie, die sal den besemen dan dragen. ebend.

δ. edle verbrecher *trugen hunde*. der frühste beleg, weil die tuller begebenheit unter könig Arnulf nicht bestimmt genug erzählt wird, ist aus der ersten hälfte des 10. jh.: qua praesumptione rex (Otto 1.) audita condemnavit Eberhardum (Franconiae ducem) centum talentis aestimatione equorum, omnesque principes militum, qui eum ad hoc facinus (landfriedensbruch) adjuvarant, *dedecore canum*, quos *portabant usque ad urbem regiam*, quam vocitamus Magadaburg. Witich. corb. p. 25; haec autem fuit pacis conditio, quod venientes Mediolanum *tertio ab urbe milliario*, nudis incedendo vestigiis, episcopus codicem, marchio *canem bajulans, ante fores ecclesiae* S. Ambrosii reatus proprios devotissime sunt confessi. Arnulfus mediol. 1, 6. ad a. 1008; *vetus*

conſuetudo pro lege apud *Francos* et *Suevos* inolevit, ut ſi quis nobilis, miniſterialis vel colonus coram ſuo judice pro hujusmodi exceſſibus (raub und brand) reus inventus fuerit, antequam mortis ſententia puniatur, ad confuſionis ſuae ignominiam, nobilis *canem*, miniſterialis *ſellam*, ruſticus *aratri rotam* *), *de comitatu in proximum comitatum geſtare* cogatur. hunc morem imperator (Frid. 1.) ſervans palatinum illum comitem, magnum imperii principem, cum decem comitibus complicibus ſuis, *canes per teutonicum miliare* portare coegit. Otto friſ. de geſt. Frid. 2, 28; und Gunther im Ligur. 5 (Reuber p. 351).

> quippe *vetus mos* eſt, uti, ſi quis rege remoto,
> ſanguine vel flamma vel ſeditionis apertae
> turbine, ſeu crebris regnum vexare rapinis
> audeat, ante gravem quam fuſo ſanguine poenam
> excipiat, ſi *liber* erit, de *more vetuſto*
> *impoſitum ſcapulis* ad contigui comitatus
> cogatur per rura *canem* confinia ferre;
> ſin *altus*, *ſellam*. cujus diſpendia poenae
> ille palatinae cultos celeberrimus aulae
> non potuit vitare comes, *cunctisque videndus*
> *portavit ſcapulis paſſus plus mille latrantem*.
> hanc quoque tunc alii ſimili pro crimine poenam
> ſuſtinuere decem comites, totidemque coacti
> foeda tulere canes generoſo pondera collo.

Der beſtrafung des pfalzgrafen gedenken auch andere chroniſten, z. b. Dodechinus im appendix zu Marianus Scotus ad a. 1155 **): ubi (zu Worms) Hermannus pal. comes et Emicho comes de Linengen et Gotfridus de Spanheim et Henricus de Katzenelnbogen et Conradus comes de Kirberg, Henricus comes de Didiſſen (Diedesheim oder Dietz?) et alii ex parte praedicti Hermanni *canes portaverunt* et ſic dominus Anoldus epiſcopus ab excommunicatione eos abſolvit, ex parte vero epiſcopi *canes portare* quidem coeperunt Ludovicus comes de Lohim et Guilielmus comes de Glisberg et alii, ſed ob reverentiam archiepiſcopi ceſſare ab imperatore juſſi ſunt. Noch ausführlicher der monachus Kirsgartenſis ad a.

*) dieſe drei worte fehlen ed. baſil. 1569. pag. 257.

**) es geſchah zwiſchen weihnachten 1155 und neujahr 1156. Raumer Hohenſt. 2, 53. vgl. 536.

1181 (Ludewig rel. 2, 103) ex antiquo libro: Fridericus 1. principes in moguntinum injurios Wormatiam evocavit, ubi in praeſentia totius curiae omnes in faciem ſuam ad pedes Arnoldi corruentes, in cinere et in cilicio ſatisfacientes, poenas tanto facinori congruas dederunt, et vindictam, quae vulgo dicitur arreſtara (l. harmſcara) in medio hiemis horrendiſſimi tempore quilibet in ordine ſuo, ſecundam ſuam dignitatem vel conditionem, *nudipes, ad terminum iis conſtituum . . . proprio collo congeſtant.* inprimis palatinus Rheni comes, ſicut principalis tanti flagitii auctor, *canem per medium lutum* portavit, alii autem *ſellam aſinariam*, alii *ſubſellarii inſtrumentum*, atque alii alia, ſecundum ſuam convenientiam, rigidis plantis algentibusque totius in conſpectu ferebat concilii. Als im j. 1205 Heinrich, decan von Magdeburg, ungerechter weiſe überſallen und geblendet worden war, wurde Gerhard, dem thäter, außer einer geldbuße auferlegt: ut cum quingentis militibus *militarem* ei *poenam* perſolveret, id eſt, ut ſinguli milites *de loco* perpetrati ſceleris *usque* ad fores eccleſiae *caniculum deferrent.* Arnold. lubec. chron. ſlav. 7, 2. Ein noch ſpäteres beiſpiel vom j. 1232 gibt eine urk. b. Herrgott 2, 241. ad emendationem tanti ſceleris comes (phirreteuſis) et cum eo miniſteriales et liberi poenam, quae vulgo harneſcar dicitur, ſuſtinebunt, quam ante portam civitatis, quae Spalon dicitur, unusquisque prout ſui ſanguinis nobilitas ſeu generis conditio et terrae conſuetudo in talibus requirit, aſſumentes et per civitatem *via publica usque ad valvas baſilicae* b. Mariae *deferentes* ibi ſe proſternent. Aus der folgenden zeit ſind mir keine fälle bekannt, auch bei den dichtern des 13. 14. jh. habe ich keine erwähnung der ſitte geſunden; doch erhielten ſich unter dem volk einige ſprichwörter, die man auf ſie beziehen muß: das ding wird *den hund haben* (res redibit ad reſtim) Schilter gloſſ. 474[a]; *hunde führen bis Buſchendorf* (ein dorf bei Nürnberg), *hunde führen bis Bautzen*, d. h. bis zum grenzort des gaus (vgl. n. lit. anzeiger 1807. ſp. 319.) Was war nun der grund dieſer rechtsgewohnheit, die bis zum 13. jh. von dem 10. an, und wahrſcheinlich ſchon früher, herſchte? die deutungen bei Schilter 473[b] ſcheinen unbefriedigend *); ich glaube,

---

*) der hund war ein verächtliches thier: ſchebic als ein hunt. troj. 11013; *pinguiſſimum* pro munere eis projiciunt *canem.* Witek.

wie der verurtheilte das ſchwert, die ruthe, den ſtrang um den hals trug, ſollte er auch den hund tragen damit anzuzeigen, daß er werth ſei, *gleich einem hund erſchlagen* und aufgehängt, *an der ſeite eines hunds aufgehängt* zu werden, vgl. oben ſ. 685. Noch in der ſtiftiſchen fehde warth geſungen duſſe ſank (Leibnitz 3, 258):

> ſe worden gemaket gemeine
> grot u. cleine,
> cleine u. grot
> de mach me alle ſlân dot,
> ſi ſint *gemeine ſo ein hunt,*
> an ön ſchal me nicht breken tor ſtunt.

Mit recht iſt darauf gewieſen worden, daß bei den alten die kette, welche verurtheilte tragen muſſen, nach dem hund benannt wird, vgl. Pollux ſ. v. *σκύλαξ*, Plautus (im Curculio V. 3, 13 delicatum te hodie faciam, cum *catello* ut accubes, *ferreo* ego dico; in der Caſina II. 6, 37 tu ut quidem hodie *canem* et *furcam feras*) und Lucilius (cum manicis, *catulo* collarique ut fugitivum deportem). Niemand wird hieraus folgern, daß die nobiles des mittelalters eiſerne ketten und nicht wirkliche hunde getragen hätten, noch weniger, daß durch misverſtändnis der ſtelle bei Plautus die ſtrafe des tragens lebendiger hunde eingeführt worden ſei. Umgekehrt *könnte* der name *σκύλαξ* und catulus für kette und das ſpätere ſymbol der kette auf eine ältere wirkliche *κυνοφορία* zurückdeuten, die ganz zu der altdeutſchen gewohnheit ſtimmte; ſo nahe es auch liegt, jene benennungen bloß von der kette, womit der haushund gebunden wird, herzuleiten. *)

ε. bloße freie, oder edle die nicht fürſten, nur dienſtmänner waren, *trugen ſättel,* vermuthlich pferdeſättel, obſchon jener mönch von Kirsgarten *eſelſättel* meint. Daß aber auch höhere edle und ſelbſt fürſten den ſattel trugen, lehren die belege aus altfranz. gedichten, in welchen des hundetragens nie gedacht wird. Das älteſte zeugnis für das ſatteltragen reicht ins neunte jh., ein

---

corb. p. 18; einen *hofwart ohne ohren* ſenden. Lohengr. p. 65; coram omni populo poſteriora *canis* oſculari. lex burg. addit. 10; zur ſtrafe mit den *hunden* aus ihrem trog eſſen. Parc. 15787.

*) ſelbſt catena ſcheint verwandt mit catulus, catellus.

capit. Ludwig II. vom jahr 867 bei Baluze 2, 360 ſagt: quicunque caballum, bovem, friſcingas, veſtes, arma vel alia mobilia tollere auſus fuerit, triplici lege componat et liberum (? *liber* in) armiſcara, id eſt *ſella ad ſuum dorſum* ante nos a ſuis ſemotus bis dirigatur et usque ad noſtram indulgentiam ſuſtineatur; *ſervi* vero flagellentur et tundantur (tondeantur) et eorum domini, quae ipſi tulerunt, reſtituant. Die ſtellen aus Otto friſ. und Gunther, welche die *ſella* *) dem miniſterialis anweiſen, ſind bereits angeführt; hier die aus altfranz. liedern, zuerſt aus Garin le loherens:

en*portera*, ſe vos le commandes
nue ſa *ſele* à Paris la cité,
treſtos *nus pies, ſans chauce* et *ſans ſoler,*
la *verge el poing*, come home eſcoupé.
en *portera* del borc de Saint Denis
nue ſa *ſele* deci que à Paris
nus pies en langes, come un autre chetis
la verge el poing, ſi come d'ome eſchis.

aus Gerard de Vienne:

que voſtre *ſelle,* dont bel ſont li arçon,
port ſor ſon chef, une lieue de randon,
nus pies en langes, ce ſe ſemble raiſon. —
qui devant moi vendra agenoiller,
nus piez en langes, por la merci proier,
la ſelle au col, que *tendra per l'eſtrier.*

aus dem roman du rou:

quant à Richart vint li quens Hue,
une *ſelle à ſon col pendue,*
ſon dos offri a chevauchier;
ne ſe pot plus humelier,
eſtoit couſtume à cel jour
de querre merchi à ſeignour. und weiter:
Guillaume vint à merchi
nuz piez, une ſelle à ſon col.

chron. Normanniae b. Ducange 6, 337: Hue prend *une ſelle* et la met *ſur ſon col* et tout à pied ſen vint à la *porte*, où les deux enfans du duc Richard eſtoient et *ſe laiſſa cheoir aux pieds* de Richard fils du duc, afin que Richard *le chevauchaſt*, ſil lui plaiſoit. Thomas Walſingham p. 430: nudis veſtigiis *equeſtrem ſellam*

*) Lehmann ſpeir. chron. 464[b] überſetzt falſch *ſeſſel.*

humeris ferret. Joh. Hocſemius in Hugone cabilonenſi epiſc. cap. 33 (ad a. 1296): et ipſorum quilibet *nudipes*, ſola ſupercinctus tunica, nudo *ſuperpoſitam capiti ſellam portavit equinam.*

Als ſinn dieſer demüthigung wird in den ausgehobnen ſtellen ſelbſt angegeben, daſs der verurtheilte ſeinem beleidigten herrn ſich gleichſam *zum reiten* darbiete, wie der unterjochte ſich als ein ackerthier *unter das joch* gibt. Auch erſcheint der *ſattel* anderwärts, wo von keiner ſtrafe die rede iſt, ein ſymbol der unterwerfung: capellum, lanceam et *ſellam* ſuper altare Petri ad perpetuam ſubjectionis memoriam offerre. Brompton ad a. 1176. Weder unſere rechtsgeſchichte noch unſere ſage kennen aber beiſpiele eines ſolchen bereitens zur ſtrafe und vielleicht iſt dieſer grund des ſatteltragens ganz falſch. Da die ſitte allem anſchein nach in ein weit höheres alter hinaufgeht, könnte ſie nämlich mit dem gebrauch der *pferdeſättel bei verbrennungen* (oben ſ. 676) zuſammenhängen und die verwirkte ſtrafe des feuertods anzeigen ſollen?

ζ. unfreie *tragen* ein *pflugrad*; einziger beleg hierfür iſt die ſtelle Ottos von Freiſingen. beziehung auf die ſtrafe des räderns iſt mir nicht unwahrſcheinlich.

η. frauen *tragen ſteine* um den hals. für dieſen gebrauch kenne ich zwar erſt zeugniſſe aus dem mittelalter, dagegen ſcheint er in allen theilen Deutſchlands, in Friesland, Flandern u. im Norden zu gelten. Ein frowe, die in peene fellet von worten oder von werken, git ſie die pfenninge nit, ſo ſoll ſie den *ſtein*, der dazu gemacht iſt, vom napfe bis an das alte burgethor *tragen*, ane mantel u. unverhenket zwiſchen prime und ſexte. ſtadtr. v. Speier (a. 1328) art. 1; ſtrafe den *ſchweren ſtein* zu tragen. Emsdorfer ger. ordn. MB. 24, 239; la fame qui dira vilanie à autre, ſi come de putage, paiera 5 ſols, ou *portera la pierre, toute nuë en ſa chemiſe* à la proceſſion. tabular. Campaniae b. Ducange 4, 52; were id, dat ene lichtferdige fruwesname einer erliken junkfruwen mid untuchtigen worden ſpreke jegen ere êre, der ſchalme bi dem kake *hangen an eren hals twe ſtene*, de darto denen unde ſchal van den fronen apenbar dorch de ſtad geleit werden unde de fronen ſcholen er *mit hornen vor u. achter blaſen*, er to lone u. ſmaheit unde ſcholen ſe alſo uter ſtad bringen

u. ſe ſchal de ſtad verſweren. Hamburger ſtadtr. a. 1497 bei Walch 6, 131; ſi duae mulieres rixantur ad invicem percutiendo ſe cum verbis contumelioſis, quae verkorene wort dicuntur, *portabunt duos lapides per catenas cohaerentes*, qui ambo ponderabunt unum centenarium, *per longitudinem civitatis* in communi via, prima portabit eos de orientali porta ad occidentalem et alia *ſtimulabit eam ſtimulo ferreo* fixo in baculo, et ambae ibunt *in camiſiis ſuis.* alia tunc *aſſumet eos in humeros ſuos* et reportabit eos ad orientalem portam et prima e converſo ſtimulabit eam. jura tremonenſia b. Dreyer p. 424. Wigand Höxter 2, 219; frauen, ſo einander ſchelten, werden mit der ſtraſe des alten ſchocks belegt u. nach den umſtänden ſoll ihnen der *krötenſtein, fiedel* oder *pfeife*, andern zum abſcheu angelegt werden. ſtat. von Schleiz (a. 1625) Walch 8, 78; zu Oſnabrück hatten die beiden *ſchandſteene* die geſtalt einer *flaſche.* Strodtmann; ſtelle des braunſchweiger r. bei Puſendorf 4, 111. vgl. 225.

Iſt ſaeke, dat twee man ſcheldet ende ſpreckan mannikanderen innaer ſin eere, de vrberth aider twa punt; iſt man ende wif, de man twa punt ende dat wif een punt. ende ſcheldet der twa wif, da ſullen *dreggen de ſtenen um den hals aling der bueren.* Franeker buurbrief van 1417. vgl. Fw. p. 393; ſi mulier mulierem percuſſerit, ſolvet 20 ſol. vel *portabit lapides catenatos* a ſua parochia ad aliam. ch. Henrici ducis Brabantiae a. 1229. bei Ducange 4, 52.

Et quaecunque mulieres invicem corrixantur, juris eſt, pſas *per vicos civitatis ſurſum* et *deorſum* per collum *lapides bajulare.* jus civicum ripenſe in Kofod Anchers farrago p. 259; gör ogiſt kona hor medh giſom manne, böten bådhe . . . orkar han eigh botum, à ſkal *ſnära läggias um ſkap hans* ok à ſiona *ſtadſens ſtena* ok ſva ſkal hon han *um ſtaden ledha* ok idan ſtaden för ſväria. ſtadslagh giſtom. 10. Im Biöröa rätt (jure birceuſi) 15, 2 heiſst es: *bära ſtadſins nantol.*

Die ſtraſe des *ſteintragens* ſcheint der des *beſentragens,* die geradeſo für ſcheltende weiber galt (ſ. 714) nalog *), folglich, wie dieſe den ſtaupenſchlag, ſteini-

---

*) vielleicht iſt auch der *ſack*, den ſie liefern ſollen (ſ. 668) raſſymbol?

gung zu ſymboliſieren. Inzwiſchen führt die beſondere geſtalt ſolcher im mittelalter auf den ſtadthäuſern bewahrten ſtrafſteine und ihre anwendung für ehbrecherinnen in Schweden zu einer andern deutung. Ihre 2, 125. 765 hält ſie für in ſtein gehauene priape und der ausdruck mantol (inſtrumentum viri) ſcheint das zu beſtätigen.

6. *Eſelritt.* eine frau, welche *ihren mann geſchlagen* hatte, muſte rückwärts auf einem eſel reiten und deſſen ſchwanz haltend *durch den ganzen ort* ziehen. dieſer gebrauch herſchte namentlich zu Darmſtadt und in den umliegenden katzenelnbogiſchen ortſchaften; der dazu dienende eſel wurde von den herrn von Frankenſtein zu Beſſungen *) gehalten und, wenn ſich der fall ereignete, mit einem boten nach Darmſtadt, Pfungſtadt, Niederramſtadt u. in andere dörſer gebracht. Hatte die frau den mann hinterliſtig, ohne daß er ſich wehren konnte, geſchlagen, ſo führte der frankenſteiner bote den eſel, war er hingegen in offener fehde von ihr beſiegt worden, muſte er den eſel ſelbſt leiten. Wenk 1, 519 hat urkunden von 1536 und 1588; im 17. jh. erliſcht die gewohnheit. Sie galt auch in Oberheſſen, der amtskeller zu Homburg an der Ohm berichtete 1593 nach Marburg, die frau, welche *ihren mann geſchlagen*, müße altem brauch zufolge *auf einem eſel reiten*, und der mann, der ſich ſchlagen laßen, *den eſel leiten.* Wenk 1, 521. Ohne zweifel findet ſich dieſe ſtrafe noch an andern orten und nicht allein für die ſchlagende frau, ſondern auch für ehbrecherinnen **), ehbrecher, meineidige. Non ejus ſit memoria, ſet *in aſella retrorſum ſedeat* et *caudam in manu teneat.* (a. 1131) Muratori ant. Ital. 2, 332; contrains et condempnez (männer, die ſich ſchlagen laßen) à *chevauchier un aſne,* le viſaige par devers la queue dudit aſne. couſt. de la ville de Senliz von 1375; andere urk. aus Saintonge u. Dreux von 1404. 1417 gibt Carpentier ſ. v. aſinus, 3.; praeterea antiquae leges puniunt ſacramentum falſum, ut *ponantur ſuper aſinum cum cauda in*

*) die ſtadt Darmſtadt entrichtete jährlich zwölf malter korn nach Beſſungen, die dem herrn von Frankenſtein als inhaber des eſelslehens zufielen. vermuthlich war Beſſungen in alter zeit der ſitz des gaugerichts.

**) vgl. oben ſ. 450. *per vicum verbere agit.*

manu et quod a parvulis cum ovis *) lapidentur et *cum tympanis* (wie vorhin ſ. 720 mit hörnern) aſſocient *per civitatem*. Barleta (lebt um 1420) ſermones, ſer. 5. hebdom. 3. quadrag. **) Ein geſaugner zum ſchimpf *auf dem eſel geſührt*. pſ. Chuonr. 27ª fragm. bell. 1101. Es kommt auch vor, *hinterrücks auf einen weißen gaul* geſetzt zu werden (Bodm. p. 658), *verkehrt auf ein pferd* (Raumers Hohenſt. 3, 107. a. 1198), *rücklings* auf einen *ſchwarzen widder* (oben ſ. 453.) Nicol. Damaſc. de mor. gent. (Gronov. 3851) berichtet von den Piſiden in Kleinaſien gerade dieſe ſtraſart: *ΠΙΣΙΔΑΙ. ἐὰν δὲ μοιχὸς ἁλῷ, περιάγεται τὴν πόλιν ἐπὶ ὄνου μετὰ τῆς γυναικὸς, ἐπὶ ἡμέρας τακτάς.*

7. *Dachabdeckung.* ein mainziſcher amtsbericht vom j. 1666 enthält: es iſt ein alter gebrauch hierumb in der nachbarſchaft, fals etwan ein *frauw ihren mann ſchlagen* ſollte, daß alle des fleckens oder dorfs, worin das factum geſchehen, angrenzende *gemärker* ſichs annehmen, doch wird die ſach uff den letzten faßnachttag oder eſchermittwoch als ein recht faßnachtſpiel verſparet (alſo auch *ἐπὶ ἡμ. τακτάς*), da denn alle *gemärker*, nachdem ſie ſich 8 oder 14 tag zuvor angemeldet, jung u. alt, ſo luſt dazu haben, ſich verſammeln, mit trommen, pfeif und fliegenden fahnen zu pferd u. zu fuß dem ort zuziehen, wo das factum geſchehen, vor dem flecken ſich anmelden u. etliche aus ihren mitteln zu dem ſchultheßen ſchicken, welche ihre anklage wider den geſchlagnen mann thun, auch zugleich ihre zeugen, ſo ſie deswegen haben, vorſtellen. nachdem nun ſelbige abgehöret und ausfündig gemacht worden, daß die frau den mann geſchlagen, wird ihnen der einzug in den flecken gegönnt, da ſie dann alſobald ſich alleſambt vor des geſchlagnen manns haus verſammeln, das haus umbringen und falls der mann ſich mit ihnen nicht vergleicht und abfindet, ſchlagen ſie leitern an, *ſteigen auf das dach, hauwen ihme die firſt ein und reißen das*

*) mit faulen wahrſcheinlich; Greg. tur. 7, 14 erzählt: tunc ex juſſit ſuper capita euntium projici equorum ſtercora, putrefactas haſtulas, paleas ac foenum putredine diſſolutum, ipſumque fetidum urbis lutum; und 3, 10: procedente illa (Chrothilde) ad ſanctam eccleſiam ſtercora et diverſos foetores ſuper eam projici ſuperavit.

**) ein neues beiſpiel aus Frankreich leſe ich eben in der allg. juriſt. zeitung. Gött. 1828. ſp. 20.ᵇ

dach biß uff die vierte latt von oben an ab; vergleicht er ſich aber, ſo ziehen ſie wieder ohne verletzung des hauſes ab. falls aber der beweis nicht kann geführt werden, müßen ſie ohnverrichter ſach wieder abziehen (d. h. werden ſie nicht in den flecken eingelaßen.) journal v. u. f. Deutſchl. 1787. 1, 194. Im fürſtenthum Fulda: wird ein mann überwieſen *von ſeiner frau ſchläge empfangen zu haben*, ſo hat das fürſtl. hofmarſchallamt das recht die ſache zu unterſuchen und, wenn die that gegründet iſt, eine ganz außerordentliche ſtrafe zu erkennen, welche darin beſteht, daß das eigentliche *wohnhaus* des ehepaars durch ſämmtliche in fürſtlicher livrei ſtehende bedienten *abgedeckt* werde. noch im j. 1768 und 1769 vollzogen. journ. von u. für Deutſchl. 1784. 1, 136. Iſt ein man ſo weibiſch, daß er ſich von *ſeinem eignen weibe raufen, ſchlagen u. ſchelten* läßt und ſolches nicht eifert u. klaget, der ſoll des raths beide ſtadtknechte mit wüllen gewand kleiden *), oder da ers nicht vermag, mit gefängnis geſtraft u. ihm hierüber das *dach auf ſeinem hauſe abgehoben werden.* Blankenburger ſtat. von 1594 (Walch 5, 88.) Wan en gut man were, van deſſen frau he (d. i. ein gut mann, der von ſeiner frau) geſchlagen würde, dat he ut dem huſe möchte wiken, ſo ſall he en *ledder an dat huis ſetten* u. *maken en hohl durch den dak* u. *dan ſin hus to pahlen* u. nemen en pandt bi ſich enes goldgüldens werde u. nemen twee ſiner naberen bi ſik u. vertrinken daſſelvige pandt (die ſchlußworte oben ſ. 93. 94.) Benker heidenr. §. 26.

Sicher ein rechtsgebrauch von hohem alterthum. die entehrung ihres nachbarn war den *markgenoßen* ſo unerträglich, daß ſie ihn nicht mehr unter ſich dulden konnten und ihm ſein haus zu grund richteten, welches ſymboliſch durch die *abtragung des dachs* geſchah. wer ſich vor den ſchlägen ſeiner frau nicht bewahren konnte, der ſollte gleichſam nicht werth ſein, ſchutz und ſchirm vor wind und wetter zu haben. Eine förmlich interdictio tecti, die auch durch das *zupfälen des hauſes*, welches nach dem letztangeführten weisthum

---

*) buße ſtatt der ſtrafe; auch die Teichler ſtat. (Walch 5. 176): läßt ſich ein mann von ſeinem weibe ſchimpfen, raufen, ſchlagen, ſoll er den rathsdiener kleiden, ſie aber aus halseiſen treten u. dem mann öffentlich abbitten.

der geſchlagne mann ſelbſt vornehmen darf, noch offenbarer wird. Dieſe ſtraſe greiſt nicht bloß die ehre *), ſondern auch das landrecht an, ich werde daher unter D auf ſie zurückkommen.

8. mit *pech beſtreichen* u. *in federn wälzen.* Latro de furto convictus tondeatur ad modum campionis et *pix bulliens* ſuper caput ejus effundatur et *pluma pulvinaris* ſuper caput ejus excutiatur, ad cognoſcendum eum. ch. Richardi regis Angl. a. 1189 (Rymer 1, 65); deraſum caput *pice oblinetur* et *plumis* obtegetur. nord. Biarkolag (vgl. Jan. Bing de delicto furti jure norwegico vetuſto. Hafn. 1755. §. 9); uppe den kak geſettet mit der *pikhuven* u. *feddern* u. mit der pikhuven gehangen. Dreyer ad Rein. d. vos. p. 185; eine nonne *mit honig beſtrichen, in federn gewälzt*, verkehrt aufs pferd geſetzt. Raumer Hohenſt. 3, 107 (a. 1198); contigit autem, dum rex Adolphus in Turingia quondam villam pertranſiret, quae Sumeringen dicitur, juxta quam extructa eſt eccleſia S. Gangolfi, ut duae vetulae mulieres ad dictam eccleſiam cum rebus ſuis confugerent, quas quidam pedites de exercitu rebus et veſtibus ſpoliantes nudas *perunxerunt pice cum ſebo mixta*, deinde *in plumis volutantes* diſcurrere permiſerunt. Siffridus presbyt. ad a. 1294 (Piſtor. 1, 1050b.)

9. *Pranger.* an einen auf dem gerichtsplatz oder ſonſt öffentlich ſtehenden *pſal, block, ſtein* wird der verbrecher gebunden, angeſchloſſen, eingeſpannt und den blicken des volks ausgeſtellt. In Frankreich heißt dieſer ſchandpſal *pilori* (engl. pillory, aus dem deutſchen pfilære?) oder *carcan*; in Niederdeutſchland *kake*, kaek, kaik, dän. kag; im ſchwäb. landr. 188 Schilt. 218 Senk. die *ſchraiat*; nach verſchiedenheit der geſtalt an andern orten noch anders, z. b. in Baiern die *preche*, breche (Schmeller 1, 245), in Norddeutſchland die *fiedel*, in Schwaben die *geige*. Wer da hauet finnig fleiſch, der ſol treten bei Günther Brentings *fenſter*, wolt er aber da nicht ſtehen, ſo ſoll man in pfänden um 5 ſchilling. ſtat. von Remda (Walch 8, 241). In vielen fällen iſt mit dem pranger noch eine andere ſtraſe verbunden,

---

*) in der oſtfrieſ. ſtadt Norden befahl der landesherr zur ſchimpflichen beſtrafung der einwohner die *thürme abzudecken.* Wiarda oſtfr. geſch. 3, 421.

namentlich zu haut u. haar. Eine beſondere art öffentlicher ausſtellung iſt der *ſchandkorb*, der für gartendiebe, zänkiſche weiber, ehbrecher gebraucht wurde, vgl. Haltaus und Oberlin ſ. v. *korb*; hierher auch der boeotiſche *κόφινος* für böſe ſchuldner (oben ſ. 613), der ſchottiſche *cockſtool*, *cuckingſtool*. Verſchieden davon und härtere ſtrafe iſt das aufhängen in *keſiche*; cujus parentes congregati ſuper hunc irruunt incluſumque in *penſilem domum* interimunt. Greg. turon. 8, 18.

10. *Prelle*. ich wüſte nicht, daß ein prellen im ſinne des ſpan. *mantear* und des franz. *berner* üblich war; *ſchnellen*, aufſchnellen kommt vor: ſchenden, *ufſchnellen* oder ſunſt hertiglichen ſtrafen. Cronenberger ded. p. 76 (a. 1432.) *Schupfen* ſcheint etwas dergleichen, im Teutoniſta finde ich *ſchupſtoil* neben *wrimp* (von wrimpen, rimpfen, zuſammenziehen); nach Strodtmann und Richey werden gartendiebe in einer *wippe ins waßer* gelaßen und wieder in die höhe gezogen. Ducange 6, 1337 hat *tumbrellum* (tombereau), inſtrumentum ad caſtigandas mulieres rixoſas, quo in aquam dejiciuntur, ſummerguntur et inde madidae et potae extrahuntur. Dies hängt offenbar mit der *waßertauche* (oben ſ. 631.) zuſammen, les compaignons de la bachelerie de la Leu près de la Rochelle ont acouſtumé le dimanche de la trinité chacun an à *baignier en un foſſé plain deaue*, appellé Lorteniguet, hommes et femmes, demourant au dit lieu de la Leu, qui ont eu compaignie charnelle contre leur mariage avec autres (a. 1392.) Carpentier ſ. v. adulterium.

11. *verluſt des ehrenſitzes*. verbrecher verloren ihren kirchenſtuhl und muſten hinten in einer ecke, am thurm oder *an der thüre* ſtehen. ſo ſchon in Schweden. Gutal. p. 91 und in Friesland *efta tha durum* ſtonda. Aſ. 321.

12. *unehrliches begräbnis*. todte übelthäter und verbrecher wurden auf den *kreuzweg* begraben und nicht über die ſchwelle, deren *heiligkeit* *) nicht entweiht werden durfte, aus dem haus getragen, ſondern *durch*

---

*) hiervon wäre viel zu ſagen; der chreneruda werſende ſieht in *duropello* (al. durpilo) l. ſal. 61; *durpel* (limen) gl. Jun. 319 iſt das frieſ. *dreppel*. Br. 142. wo eine innere und äuſſere ſchwelle unterſchieden wird. über einrichtung der ſchwellen oben ſ. 509.

ein loch unter der ſchwelle her geſchleiſt. So der beim einbruch erſchlagne *nachtdieb* (oben ſ. 679), der *ketzer:* ir ſult ſie niemer beſtaten an deheiner ſtat, diu gewîhet ſî, noch ſol ſie niemer halt dehein getouſte hant anrüeren, dâ ſult ir nemen ein ſeil u. machet einen ſtric daran u. leget im den ſtric an den fuoz *mit einem haken* u. ziehet in zer tür ûz, ob diu ſwelle danne hôch iſt, dâ ſult ir *durch die ſwelle* graben u. ſult in dar durch *ûz ziehen*, daz eht niemer getouſtiu hant an in kume u. *bindet in eime roſſe an den zagel* u. füeret in ûz an daz *gewicke*, dar die erhangen u. die erſlagen ligent, gegen dem galgen u. gegen des galgen geſinde, des iſt er dannoch kûme wert. Berth. 291. Hauptſächlich wurde an dem leichnam der *ſelbſtmörder* dieſe ſtrafe vollzogen: de ok ſek ſulven dodet, dene ſchal men to der rechten doren nicht *utbringen*, mer *under deme ſülle* ſchall me one *utbringen*, eder *ut dem venſtere* unde one uppe dem velde bernen. leg. goſlar. b. Leibn. p. 501. Henget ſich einer ſülveſt binnen timmers, men houwet en los en greſt en *under dem ſülle* edder *under der wand* ut, let gerichte over en ſitten, bind dat tow an einem ſehlen mit einem ſwengel und let en *mit einem perde hinſchlepen up den nechſten kreuzweg*, dar ſik twe edder tre feldmarken ſcheiden. men legt em dar dat hovet, dar de chriſtlichen doden de vote hebben, dat ſtrik, dar he ſik an gehenget, let men em overm halſe u. is dat nicht lang genog, ſo leget man dat binnen der erden, alſo *dat ein ende dre ſcho lang baven der erde kan liggen bliven.* hat er ſich erſtochen, ſo geſchieht ebenſo, nur daß man ihm einen baum oder ein holz zu haupten ſetzt und das meſſer ins holz ſchlägt; hat er ſich erſäuft, ſo gräbt man ihn fünf ſchuh vom waßer in den ſand; wars ein brunnen, man gräbt ihn außerhalb hofes auf einen berg oder an einen weg und ſetzt ihm drei ſteine, den einen aufs haupt, den andern auf den leib, den dritten auf die füße. Rugian. 247. Wo einer, de nicht pienlik beklaget were, ut mismode ſik ſulven umme broehte, de dode licchnam ſchall dorch den bödel efte racker *under den ſüllen* ut dem huſe gebracht u. int feld begraven werden. Ditmarſ. landr. art. 131. Wann einer aus unſinnigkeit oder krankheit des haupts oder verzweiflung ſich ums leben bringet, alsdenn fallen ſeine güter zum halben theile an die herren, der körper aber wird durch den büttel *unter der ſchwellen* aus dem hauſe

gebracht u. *ins feld* begraben. Neumünſter. gebr. art. 56 (Dreyer verm. abh. p. 1097.) Een ſcoenmakers knecht . . . hem ſelfs aan een koort ofte lynde verhangen ende verdaan heeft . . . heeft daaromme die ſchout . . . geconcludeert, dat die voorſs. Cornelis Janſſen niet werdich en is gebracht te worden door den deur ende ingang van dat huis, daar hij inne gegaan is, dan dat men maiken ſal *een gat in den want des huis* vorſs. ende *ſlepen* hem daer door als een hont ende voorts geleit te worden op een horde ende dairmede hem ſlepen onder tgerecht, ende bedecken hem aldair onder die aarde als een hont. acta ultraject. a. 1548 (Matthaei tr. de jure gladii p. 620.) Selbſtmörder *zieht* man *unter der ſchwellen hinaus, ſchlägt ſie in ein faß* u. wirft ſie *ins waßer.* Keiſersperg narrenſch. 1520 fol. 192 (ed. lat. 1511. turba 98. XXXI, V: unde et merito tales per juſtitiam publicam dehoneſtantur, quia *ſub limine extrahuntur* a domibus, et aquis vaſis incluſi committuntur.) Die älteſte ſtelle über das begraben auf dem kreuzweg iſt l. rip. 72: in *quadrivio cum retorta in pede ſepelire;* und dieſe *retorta* (wide, vorhin ſ. 684) dem ſtrick identiſch, der nach rügiſchem recht aus der erde hervorſtehen ſoll.

D. *Benehmung des landrechts.*

ein verbrecher, der die ihm auferlegte buße entrichtete, blieb in ſeiner ehre und würde ungekränkt; anders verhielt es ſich, wenn er ſie nicht entrichten wollte oder konnte, oder wenn er gar nicht zur buße gelaßen wurde. Dann trat ſtrafe ein und dadurch wurde in der regel auch die gemeinſchaft des freien mannes mit andern ſeines gleichen gefährdet. todesſtrafe entrückte ihn ganz aus ihrer mitte, die meiſten ſtrafen an leib und ehre beſchimpften ihn und zogen verluſt oder beſchränkung ſeines landrechts nach ſich. Häufig hatten aber auch dieſe ſtatt, ohne daß eine andere ſtrafe daneben verhängt war; ſie waren ſelbſt die verhängte ſtrafe. Es gibt mancherlei abſtufungen.

1. hierher rechne ich vor allem die *entziehung der ſtandesfreiheit,* d. h. die herabwürdigung *des freien zum knecht.* Nie konnte ein edler *zur ſtrafe* wieder bloß freier werden, wohl aber gleich dem freien zur ſtrafe knecht; daraus ſieht man recht, daß die grundlage der freiheit zugleich die des adels iſt (ſ. 226. 281.)

Den könig traf entsetzung von der herschaft, den edeln von seinem grafen oder herzogenamt, wie den freien von einem andern dienst, den er verwaltete; aber ein staupenschlag hätte den könig in knechtschaft gedrückt wie den bloßen freien. Beispiele von verbrechen, wodurch freiheit verloren geht, oben s. 329; es läßt sich nicht überall sagen, bei welchen leibes und ehrenstrafen sie fortbestand oder nicht. Strafe an haut und haar machte im alterthum auch zu knecht (s. 704); allein der hundtragende edelmann, der satteltragende freie büßten nach ausgestandnem schimpf nichts von ihrer freiheit ein, denn für das gleiche verbrechen sollte ja der bauer sein pflugrad tragen. Darum wurden auch gewisse unentehrende todesstrafen, namentlich die der enthauptung, für freie und edle vorbehalten; ein freier wäre, wenigstens in der ältesten zeit, an galgen und rad entehrt gestorben.

2. zum zeichen, daß die markgenoßen, die gaubewohner den sträfling aus ihrer gemeinschaft schließen wollen, *zerstören sie ihm sein haus.* Das *dach wird abgetragen* (s. 723), das *thor verpfält*, der *brunnen* mit erde *zugedeckt*, der *ofen eingeschlagen* (s. 529. 530). Noch im 17. jh., finde ich, wurde zu Leipzig gegen den säumigen und widerspenstigen mit *sperrung der thüre* und *löschung des feuers* verfahren. Haltaus 1785. Die fries. Brokmänner *brannten* ihrem richter, der seine pflicht verletzt hatte, *das haus nieder.* Br. 24-32. man soll aber bloß *berna* *) und nicht *walla demma* (den brunnen stopfen) *werf delva* (warf aufgraben) *fech uphawa* (fach, wand aufhauen), welche strafen also bei andern gelegenheiten üblich gewesen sein müßen. Br. 26 redet auch von *slita wach* iestha *hrôf* (zerreißen der wand u. des daches.) Die Ditmarsen *brannten* ihrem bestechlichen richter das *haus* ab. Westphalen mon. ined. 3, 1733. Nach dem Hagener vestenrecht soll dem ungehorsamen weinwirt *seine thür* jahr und tag *zugeschlagen* werden, daß er nichts verschleißen noch verzapfen

---

*) ein anderes fries. rechtsbuch verordnet nicht nur das haus des bestochnen Asega abzubrennen, sondern auch auf dem, gleichsam verfluchten grund, kein neues zu bauen und *nachwachsendes gras auszustechen:* opa tha warve nen hus to makende, al hwenne opa there hirthstede en grene turf waxt, so hach man thene turf op to grevande. Wiarda zu As. p. 37.

kann. dieſer geringſte grad der interdiction iſt noch heutzutag allerwärts im gebrauch; ſtraſbaren krämern und kaufleuten wird bude und laden geſperrt. — Im mittelalter *zerſtörte* man häuſig die *wohnungen* von capitalverbrechern, außer der ſonſt über ſie verhängten ſtrafe, vgl. Ducange ſ. v. condemnare: domus damnatorum diruere, diruere vel incendere domum homicidae, mittere domum *ad hanot* (mettre à hanot, hanoter). urk. von 1207. 1212. 1376; quod ſi ille qui maleficium perpetravit, aufugerit, *domus* ejus *deſtruetur* et ipſe proſcribetur. ſtat. ſuſat. (Häberlin anal. p. 509.); item ſi aliquis conqueratur de hoc quod dr. ſchinber dait conquerens, conducere debet judicem ad domum vel domos illius, qui hoc factum commiſit, et judex eos *ſecabit* vel *confringet*, et quicquid *ſub trabibus* domorum (in weisthümern: unter dem ſchleifbalken) fuerit, hoc erit judicis. ch. a. 1279 Kindl. ſamml. p. 107, woſelbſt auch p. 135 in *excidio* domorum. In die burg verurtheilter ritter wurde *ein creutz geriſſen*, d. h. die mauer von vier ſeiten her durchbrochen (oben ſ. 173.) *Häuſer*, worin nothzucht verübt worden war *), ſoll man *niederhauen:* umme neuerhande ungerichte ne ſal man *up houwen dorpgebu*, it ne ſi dat dar maget oder wif inne genodeget werde oder genodeget ingevort ſi. Sſp. 3, 1; und daȥ hus, da eȥ (die notnunſt) in geſchehen iſt, daȥ ſol man *uf die erde ſlahen*. ſchwäb. landr. 252. Schilt. 355 Senk. Die gloſſe zum Sſp. fügt hinzu: man hawet nichts abe denn die ſchloß u. die wende u. die ſtat die der frawen wereten. das ſie nicht wegkommen mochte. Das *haus* eines *geflüchteten* mörders ſoll *niedergeriſſen* werden. ſtat. ſuſat. b. Häberlin anal. p. 509; ob has cauſas (mord und nothzucht) permittimus *fracturas* et *combuſtiones domorum*. frieſ. edict von 1118 bei Schwarzenb. 1, 72; ſi quis homicidium poſt compoſitionem et oſculum pacis perpetrarit, a patria ſua per annum *proſcriptus* maneat, *caſtrum* autem, ſi quod habet, *deſtruatur*, domus vero lignea quam habuit, ſententia judicum publicetur. leg. opſtalb. art. 17.

3. der von der genoßenſchaft freier männer ausgeſchloßene durfte fortan *keinen umgang* mit ihnen ha-

---

*) ſogar: al levende ding, dat in der notnumſte was (z. b. das pferd, worauf die frau entführt wurde) dat ſal man mithoveden.

ben, ihren versammlungen, gerichten und im heidenthum ihren opfern nicht beiwohnen, muste, wenn er ihnen auf dem weg begegnete, ausweichen (vorhin s. 712.) nec sacris adesse aut concilium inire *ignominioso* fas. Tac. cap. 6; ignominiosus war der feige, der im kampf sein schild weggeworfen hatte, multi superstites bellorum infamiam laqueo finierunt. Frotho soll nach Saxo gramm. p. 85 verordnet haben: si quis in acie primus fugam capesseret, a *communi jure alienus* existeret.*) Das heißt das *gemeine landrecht* wird ihm *genommen*. Vîglâf, im Beovulf 214, spricht über die feigen krieger, die ihren herrn im stich gelaßen, eine schöne formel aus:

nû sceal sincþego and sveordgifu,
eall êðelvyn eovrum cynne
lufen âlicgean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
ídel hveorfan! siþþan äðelingas
feorran gefricgean fleám coverne,
dômleásan dæð. deáð bið selra
eorla gehvylcum, þonne edvitlif.**)

also nicht bloß die verbrecher, ihre ganze sippe (mægburg) traf entehrung. Andere formeln sind s. 40. 41. 42 mitgetheilt. Wo der thäter sol fride haben, der *von dem lantrechte gethan* ist? die schöffen theilen: *wo man ihn weder hört noch sieht* (d. i. nirgends). Kopp nr. 116; anno 1388 ist Wigel Clabelauche Keßeler sin *lantrecht benomen*, als er den schernsmid ermordet had . . . ist Henne Rise von Bonamese schefer sin *lantrecht genommen*, als er Henne Sinder ermordet had . . . item Henne Zingraf ein webirknecht ist sin *landrecht wider geben*, des mordis wegin, den he begangen had an Heinzen von Montebur u. hat uz gesworn II jar u.

*) bei den Römern stand todesstrafe darauf: qui in acie prior fugam fecit, spectantibus militibus, propter exemplum capite puniendus est. Dig. XLIX. 16, 6.

**) ich übersetze: jam opum largitio, ensium dona omnisque patriae laetitia et victus generi vestro cessabunt, quilibet vestrae cognationis alienus erit a jure communi, postquam homines compererint fugam vestram, ignominiosam secessionem (a domino vestro). mors enim viro generoso praestantior est quam vita probrosa. lufen nehme ich für leofen victus, und dann entspricht *vyn and lufen* ganz unserer rechtsformel *wonne und weide*, oben s. 46. 521.

einen tag anno 1380. Fries pfeiferger. p. 133. vgl. Haltaus 1174. 1175. Im norweg. Gulaþ. p. 542 heiſst es: lá madr *á eingann rétt á ser.* Daher auch im mittelalter: einen *ehrlos und rechtlos sagen:*

von schildes ambet man dich schiet
u. *sagte dich gar rehtlôs*
durch daz ein maget von dir verlôs
ir reht, dazuo des landes vride. *) Parc. 127c
di *sagete man gar rehtelôs.* Wh. 2, 84a

erlos und rechtlos künden (oben s. 40. 612); *friedlos setzen* Haltaus 522; aus dem friede kündigen. schwäb. landr. 134. Schilt.; *êlôs* u. *rehte lôs sagen* (aus der ê u. dem recht) Berth. p. 13. wie der proscriptus altn. *útlægr*, agſ. *útlag*, engl. *outlaw* heiſst, der aus dem gesetz gethane, lat. *exlex.* Andere ausdrücke sind: *bannen, verbannen, verfesten, verweisen, verschalten, verfemen, verzählen, ächten,* einen allermenniglichen *erlauben.* Haltaus 399; lat. bannire, forbannire, relegare, proscribere, excommunicare, exterminare, utlagare. es ist schwer, jedem dieser wörter die bestimmte stelle zu geben.

4. Berthold a. a. o. nennt progressivisch: *ze banne* tuon, *in die ahte* tuon, êlos u. rehtelôs sagen. überall ist auch im mittelalter bann weniger als acht, und werden sie nebeneinander genannt, so geht jenes voraus, z. b. in *pan* u. *acht.* Suchenw. XLIV, 19. Der Ssp. nimmt *bann* für *excommunicatio, ahte* aber für *proscriptio: ban* scadet der sele unde ne nimt doch niemanne den lif, noch ne krenket niemanne an lantrechte noch an lenrechte, dar ne volge des koninges *achte* na. 3, 63; die acht folgt, als weltliche strafe, auf die geistliche, den bann. Allein diese unterscheidung entspricht nicht dem ursprünglichen wortsinn. *Bann* bedeutet eigentlich jussio, mandatum, edictum, und dann auch interdictum, interdictio, warum nicht auch proscriptio? O. IV. 8, 18 braucht *in banne* wesan von Jesus, als ihn die judenpriester wollten erschlagen lassen; und in den alten gesetzen ist der homo *forbannitus* nichts anders, als der expulsus und proscriptus, vgl. l. rip. 87. capitul. Georg. 1357. 1572. Ein ahd. *ahta* für proscriptio kenne ich

*) d. h. wegen verübter nothzucht, vgl. 128a: daz er mit der vrouwen ranc nâch sînem willen, ân ir danc.

nicht, bloß *ahtunga* (perſequutio) ahtâri (perſequutor, apparitor) ahtjan, ehtan (perſequi, verſchieden von ahtôn, aeſtimare).

5. nicht jeder rechtloſe und gebannte brauchte das *land zu räumen*, er muſte bloß den umgang und die verſammlung der freien männer meiden, durſte vor gericht weder klagen noch zeugen, aber der aufenthalt im land, der verkehr mit unfreien und mit ſeinen verwandten war ihm unbenommen. Doch gewöhnlich pflegte rechtloſigkeit auch *landesverweiſung*, *flucht aus dem lande* *) nach ſich zu ziehen. fern aus aller menſchlichen geſellſchaft floh der landräumige verbrecher (*rûmelant*) in wald und einöde, das alterthum nannte darum den härteſten grad der verbannung *waldgang*, agſ. *vealdgenge*, altn. *ſkôggángr* **), und den exſul, extorris *waldmann*, *vealdgenga*, *ſkôgarmadr*, auch *urdarmadr* (von urd ſaxetum, aſpretum) Egilsſ. p. 728, wozu das lat. *latro* (von latere, vgl. latebrae, latibulum) franz. *larron* ſtimmt. Hiermit hängt noch ein andrer name der alten geſetze zuſammen. die lex ſal. 58. rip. 85, 2 hat *wargus*, hoc eſt expulſus de eodem pago, wargus aber bedeutete *wolf* und räuber ***), weil der verbannte gleich dem raubthier ein bewohner des waldes iſt und gleich dem wolf ungeſtraſt erlegt werden darf. Auch die goth. ſprache muß *vargs* in dieſem ſinne gekannt haben, Ulf. ſagt gavargjan dauþau, damnare morte; die ahd. *warc*, ich finde ubiles warc (tyrannus) gl. Jun. 253 und mhd. *warc* für latro, nequam. Eneit 1131; agſ. *vearg* furcifer; im altn. hat ſich die bedeutung *vargr* (lupus) vargynja (lupa) am lebendigſten erhalten. *vargr í veum* hieß ein vogelfreier mann, der den frieden durch mord gebrochen hat und landflüchtig geworden

---

*) ein anderes deutſches wort für exſul ahd. *reccheo*, altſ. wrekkio, agſ. vrecca hat nicht die bedeutung eines gerichtlich verbannten, ſondern nur die von elilenti (peregrinus) elende, engl. wretch, vgl. oben ſ. 396; im mittelalter war recke ein vielgewanderter held.

**) ſchuma ti mati (der wald lockt dich) heißt dem Serben: rette dich durch flucht, birg dich im wald! Vuk wb. 926. Die lieder und ſagen haben viele beiſpiele vom leben verbannter im wald, ich will nur an Triſtan und Iſot erinnern.

***) *wargorum* nomine indigenae latrunculos nuncupant. Sidon. apollin. epiſt. 1, 4.

iſt, hann hafdi vegit î veum ok var *vargr* ordinn. Egilsſ. p. 259, es ſcheint daß Saxo gramm. p. 236 durch coeleſtium ſpoliorum raptor dieſen altn. ausdruck überſetzen wollte. Unter den Angelſachſen war die redensart *vearges heáfod* oder *vulfes heáfod* für exlex, extorris im ſchwang, wie ſich aus der lex 7 Edowardi confeſſoris (Canciani 4, 334[b]) ergibt: *lupinum* enim gerit *caput*, quod anglice *wulfes heofod* dicitur; aus einer ſtelle bei Bracton lib. 4. cap. 11: ex tunc enim (utlagati) *gerunt caput lupinum*, itaque ſine judiciali inquiſitione rite pereunt, und aus mehrern bei Chaucer:

> tho was yong Gamelyn crounid the *king of the outlawes*,
> and among them walkid a while *undir the wode ſhawes*.
> the falſe knight his brothir now was ſhiregereve and ſire
> and lete his brothir be endite for hate and for ire.
> tho werin all his bondmeine ſory and nothing glad,
> whan that Gamelyn their lorde *wolveshede was cried and made*.
> tale of Gamelyn 1376-87. vgl. 1407. 1431.

womit man verbinde, daß neben den hingerichteten miſſethätern *wölfe aufgehängt* wurden (ſ. 685.)

6. verwieſene räumten *barfuß*, *entgürtet* und einen *ſtab tragend* das land (vgl. ſ. 134. 157. und die ſatteltragenden ſ. 718); nacktheit hatten ſie auch gemein mit den hausſuchenden (ſ. 641.) oder mit armen leuten, die aus dem lande giengen:

> ains *men irai fors du pais* à pié
> un pel au col, con autre pautonnier. rom. dOgier.

der pel au col iſt der palus in manu der l. ſal. 61; zu fuß *vom lande gehen*, wie ein armer mann. Tieks Lichtenſtein p. 142. 148. Ein ſolcher aufzug bezeugte armuth, demuth, reſignation. *) Den flüchtigen verbrecher ſoll *niemand herbergen und ſpeiſen:* et poſtea parentes defuncti judicem rogare debent, ut *inter homines non habitet* auctor ſceleris (der einen leichnam ausgegraben hat), et qui ei *hoſpitium dederit*, antequam parentibus ſatisfaciat, XV ſol. culp. judicetur. l. ſal. 17, 3; ſi quis corpus jam ſepultum effoderit aut expoliaverit, wargus ſit h. e. e. d. e. p., usque dum parentibus defuncti convenerit, ut ipſi parentes rogati ſint pro eo, ut liceat ei infra patriam eſſe et quicunque antea *panem* aut *hoſpitalitatem* ei dederit, *etiam ſi uxor ejus hoc fecerit*, 15 ſol. culp. jud. l. ſal. 58. vgl. rip.

---

*) vgl. das folgende buch beim eidſchwur.

85, 2. Si ille, qui admallatur, ad nullum placitum venerit, tunc rex, ad quem mannitus eſt, *extra ſermonem ſuum* eum eſſe dijudicet, . . . et quicunque ei *panem dederit* aut *in hoſpitium collegerit, etiam ſi uxor ejus propria ſit,* 15 ſol. culp. jud., donec omnia quae ei legibus imputantur, ſecundum legem componat. l. ſal. 59. De *meziban* id eſt de latrone forbannito, ut unusquisque comes alio (alii) mandet, ut nullus eum *recipere* audeat, ſi liber eum ſuſceperit, ſol. 15 componat (alſo die alte buße), ſi ſervus 120 ictus accipiat et inſuper dimidium caput ejus tondeatur. capit. 1. a. 809. §. 11. *meziban* kann nicht latro forb. heißen, ſondern, denke ich, interdictum cibi, von mezi (agſ. mete) cibus. Spätere capitulare wiederholen. (Georg. 745. 1357.) Die vorhin angeführte agſ. formel ſagt *ëðelvyn* and *lufen* ſceal âlicgean, wonne und weide, *hoſpitium* et *victus* ſollen geweigert werden.

7. die altnordiſche und vorzüglich iſländiſche geſetzgebung enthält ſehr viel eigenthümliches über die verbannung und ihre arten. das wichtigſte aus der Grâgâs vigſl. cap. 117. 118. 119 und andern quellen ſoll hier nach Arneſen p. 616-632 mitgetheilt werden. Die ſkôgarmenn dürfen nicht länger unter menſchen hauſen (wie das ſaliſche diutius i. h. non habitare), ſie müßen ſich auf flüchtigen fuß nach wald und gebirge ſetzen *). ſie heißen *landſlòttamenn* (landflüchtige), haben ihr gut und ihren frieden verwirkt (fyrigert ſè oc frið, landi oc lauſum eyrum), *niemand* darf ſie *ſpeiſen* noch *herbergen*, ihnen zu waßer oder zu land helfen **); wer ſie in oder außerhalb lands trifft, kann ſie *ungeſtraft erſchlagen*. Wurde der verwieſne auf eines mannes grund gefangen, ſo durfte man ihn erſchlagen und ſeinen leib daſelbſt begraben, nur nicht auf acker u. wieſe, noch auf einer ſtätte, von der waßer in den gard rinnt, noch pfeilſchuß weit vom gard. Wer den leichnam bloß liegen ließ, oder über pfeilſchußweite von der ſtelle, wo er erſchlagen wurde, führte, büßte drei mark. ins waßer durfte er auch nicht geworfen werden,

*) gewöhnlich erſt nach verlauf einer beſtimmten friſt (fardagi); ſalla óheilagr eptir fardaga. Egilsſ. p. 737.

**) óæll oder óalandi (non cibandus) óferjandi (non vehendus) óràdandi (non juvandus) vgl. oben ſ. 42; dræpr hverjum manni (a quolibet occidendus). Egilsſ. p. 368.

das hieß: einen todten morden, at hann hafdi myrðann dauðann mann oc feykt i sio oc hulit eigi moldo. Wer einen friedlosen fieng, konnte ihn gleichwohl auch gebunden zu dem, der ihn friedlos gemacht hatte, führen, muste sich aber erbieten mit zu der stätte zu gehen, wo er umgebracht werden sollte. Ließ er ihn mit willen entrinnen, so verlor er das recht, andere zur hülfe in seiner eignen angelegenheit aufzufordern. Flüchtete der verbannte in ein leeres haus auf freiem feld, durfte der verfolger es anzünden, falls er seiner nicht anders konnte habhaft werden; unschuldige leute, die sich darin befanden, forderte er auf herauszugehen, thaten sies nicht, so wurden sie auch friedlos. Ein landflüchtiger, friedloser knecht wurde nicht getödtet, sondern auf einem kreuzweg an händen u. füßen behauen und dann liegen gelaßen, er mochte leben, so lang er konnte. Wer einen friedlosen erschlug, erhielt den preis gezahlt, der auf dessen haupt stand, der *kleine preis* war 8 aurar oder 1 mark, der *große* 3 mark; solche preise galten schon vor der Grágâs, vgl. Grettissaga cap. 48. 53. in ältern zeiten scheint der kläger selbst den preis bestimmt zu haben, den nachher die Graugans festsetzte.*) Aufgehoben wurde der bann dadurch, daß der friedlose andere friedlose erlegte, diebe und mörder ausgenommen. tödtete er *einen*, auf dem der kleine preis stand, so wurde er selbst fiörbaugsmadr, tödtete er ihrer *drei*, oder nur *einen* mit dem großen preis belegten, so wurde er ganz frei. vgl. Landnâmas. app. 175. Grettiss. cap. 57. 58. Ja andere freie konnten durch tödtung friedloser einen friedlosen loskaufen und dann bekamen sie keinen preis gezahlt. Wer zwanzig jahr friedlos gewesen war, erlangte nach einem gesetz des jahrs 1030 von selbst die freiheit. *Fiörbaugsmadr* hieß ein verbannter geringeren grades, d. i. der sich durch entrichtung einer mark (fiörbaugr, lebensgeld) aus dem höheren bann gelöst hatte, im gegensatz zum *ôbôtamadr*, der durch keine buße gesühnt werden konnte.**) man

---

*) ich wüste nicht, daß in andern gesetzen preise für die tödtung flüchtiger verbrecher *bestimmt* wären, obgleich sie auch anderwärts zuweilen von der obrigkeit ausgesetzt sind. ein solcher preis ist eine art wergeld, mit dem unterschied, daß es dem thäter gezahlt, das eigentliche wergeld von ihm entrichtet wird.

**) eine abweichende bedeutung von ôbôtamadr oben s. 679.

unterſcheidet daher *ſiörbaugsſakir* und *ſkôggângsſakir*. Egilsſ. p. 723.

8. die ausſchließung aus der gemeinſchaſt gieng zunächſt nur das engere verhältnis an, worin ſich der miſſethäter befand, er hatte die *mark*, den *gau* zu meiden, welchen er zugehörte; daher heißt es *aus der mark verſchalten* (ſ. 529.) Im mittelalter verwieſen die *ſtädte* aus ihrem gebiet, in deſſen nachbarſchaſt der flüchtling wohnen durſte. Unſtreitig gab es aber auch viele fälle, in denen der verbrecher nicht nur des friedens in ort, mark und gau, ſondern *im ganzen volk* verluſtig ward und es kam dann auf die ſ. 397 berührten verhältniſſe an, ob er ſich bei einem verwandten volksſtamm oder nur bei einem fernen und vielleicht feindlichen ſicher befand. So war Ekevrid der Sachſe nach Worms in Franken geflohen: en a ſaxonicis oris Ekevrid generatus quartus (ſo iſt zu leſen) temptavit bellum, qui pro nece facta cujusdam primatis eo diffugerat exul. Walthar. 754. Auch in der fremde war ein verbannter unſtät und verlaßen; manche zogen vor, ſich in den wäldern der heimath zu bergen, manchen wurde flucht in die ferne abgeſchnitten. Geringe grade der verweiſung waren *auf kürzere zeit* eingeſchränkt; ſo heißt es im mittelalter oft: exterminabitur *at annüm et diem*. Wetterer w. (a. 1239); Niala cap. 75: ſkyldi fara ûtan ok vera î brottu *III vetr*.

9. einfluß des chriſtenthums. Nicht nur führte die kirche einen eignen bann, der nicht von dem weltlichen gericht verkündet wurde, ein, ſondern auch der weltliche bann verband ſich mit kirchlichen gebräuchen. Namentlich legte man dem verwieſnen *wallſahrt* an heilige örter auf, wo er entſündigt werden ſollte, d. h. die wallfahrt war die verbannung; die *bande* und *ketten*, welche ihm während der reiſe zu tragen auferlegt wurde (ſ. 710), ſcheinen gleichfalls geiſtliche ſtrafe. *Peregrinationes in poenam* a judice *indictae*. Ducange und Carp. ſ. v.; pilgerfahrten nach Rom, Achen und Trier für den mörder. (a. 1406) Bodm. 618. 619; der *wegfertig* was umbe miſſetât u. *gerûmet* het. Bodm. 673; der todſchläger ſoll zur ſühne wallfahrten, opfer bringen, kreuze ſetzen, dämme machen. Rugian. 22. eine alte formel bei Bignon p. 124 zeigt zwar ſchon canoniſche einwirkung, aber noch iſt keine wallfahrt, bloße auswanderung vorgeſchrieben: proprium filium ſive nepotem interfecit, et nos pro hac cauſa ſecundum con-

suetudinem vel canonicam institutionem dijudicavimus, ut *in lege peregrinorum* ipse praefatus vir annis tot in peregrinatione permanere deberet. Im Asegabuch p. 321 gehört folgende verfügung zu den sendgerichtlichen: sa hwa sa sinne feder iestha sine moder, sine swester iestha sinne brother ovirbulgena mode (unvorsätzlich) to dade sleith, sa ne mi him nen prestere skriva (beichte hören), buta alsa longe sare libbe skil hi *wondria* and *kriapa* and *festia* (wandern, kriechen, fasten). iestha hi skil alle there skena wralde offtonda and gunga anna en claster and wertha tha abbete underdenoch, and dwe alsare him hete, and nammermar ne mot hi anda godis huse wesa mith ore kerstene liodon, hine gunge efta tha durum stonda. Wer in ein kloster geht, wird auch aus der welt verbannt.

10. *frauen* unterlagen im alterthum aus dem grund keiner verbannung, weil sie nicht in der gemeinschaft der freien männer standen, folglich auch nicht deren beraubt werden konnten. Sie befanden sich in der gewalt ihres ehmanns oder vaters und ihre verbrechen wurden entw. von diesen gebüßt, oder auf andere weise, als durch landesverweisung bestraft. Den grundsatz erkennt namentlich das altengl. recht: femina *non dicitur utlagata*, propterea quod instar viri in legem non juratur. Spelman 562a; femina *utlagari non potest*, quia ipsa non est sub lege, *wayvari* tamen bene potest et *pro derelicta haberi*, est enim wayvium quod nullus advocat, nec princeps eam advocabit nec tuebitur, cum fuerit rite *wayviata*. Bracton 4, 11. Hierher gehört, daß missethätige frauen, besonders ehbrecherische *verkauft* oder *weggeschenkt* wurden; so Iseut nach dem altfranzös. Tristan 1155-1227 und dem volksb. cap. 28 *an einen aussätzigen* bettler. Eine ingenua meretrix einmal bestraft und ihr verbrechen erneuernd, iteratim a comite civitatis 300 flagella suscipiat et *donetur a nobis alicui pauperi*, ubi in gravi servitio permaneat et *nunquam in civitate ambulare* permittatur. Die sich mit einem juden vergangen hat, soll man *mit rüden* (hunden) *usjagen*. Mainzer waltpodenr.; trüllerinnen (kuppelweiber) sollte man *mit hunden aus der stadt hetzen*. Berth. 427. vgl. Ducange 6, 1317 s. v. trotari.

11. landesverwiesene durften, wenn sie sich bei feierlichem *einzug des fürsten* an dessen *wagen* oder *pferd hielten*, sicher zurückkehren (oben s. 265). den von Halt-

aus 2017 angeführten beiſpielen können folgende hinzugefügt werden: darum viel bürger und ander lewte, ſo aus der ſtat verfeſtet oder verweiſet waren u. einteils zehn, zwanzig, dreiſſig oder mehr jar aus der ſtat geweſen, ime (dem a° 1497 zu Nürnberg einziehenden herzog Bugſlaf von Pommern) u. den ſeinen *an den ſtegreiſ gehangen* u. *mit hinein gelauſen* ſein. Kantzows Pomerania 2, 263. 264; als nun ſ. f. gn. in den Gripswald geritten, ſeind die ſo der ſtatt etliche jar unſicher geweſen bei ſ. f. gn. dem *pſerde an den ſchwanz* oder *zeuge* auf dem pferde, mein vatter aber auf anleitung ſ. f. gn. *an den ſteigbügel greiſende in die ſtatt gangen.* Saſtrows leben 1, 191 (a. 1540.)

Schlußbemerkungen zu cap. III.

a. ich bin davon ausgegangen, daß im alterthum die anwendung der ſtraſe *für den freien mann* ausnahme war; in der regel konnte er ſein verbrechen durch buße ſühnen, wenn eine ſtraſe geſetzt war, mit geld haut und leben löſen. Einzelne miſſethaten forderten jedoch ſtraſe und waren keiner abbüßung fähig, andere muſten geſtraſt werden, weil die entrichtung der buße ausblieb. Hierin ſand nach zeit, herkommen und verfaſſung verſchiedenheit ſtatt. *) Ermordung des königs oder landesfürſten, eines vornehmen geiſtlichen, landesverrath, landfriedensbruch, verſchwörung, feigheit in der ſchlacht, eltern und verwandtenmord, nächtlicher diebſtahl pflegten in unvermeidliche ſtraſe zu fallen. doch wurde ſelbſt die tödtung des königs nicht überall mit todesſtraſe belegt, indem auch für ihn ein wergeld angeſetzt war.

b. *unſreie* traf ſtraſe, theils weil ſie der buße unwürdiger erſchienen, theils ſie zu zahlen unvermögender waren; in vielen fällen war aber auch ihnen vergönnt, ſich durch buße zu befreien.

c. manche ſtraſen beruhten *bloß auf dem rechtsglauben* und auf der ſage; geſchichtlich zu erweiſen iſt nicht, daß ſie in Deutſchland vollſtreckt wurden, wohin na-

---

*) im viſigoth. und burgund. geſetzbuch, auf die das röm. recht mehr einfluß hatte, ſind die meiſten todesſtraſen.

mentlich die unter 3. 4. 5. 7. 8. 9. 13. 18. genannten todesſtrafen gehören. Ableugnen läßt ſich freilich die möglichkeit ihrer vollſtreckung im höheren, roheren alterthum nicht, und einzelne ſtrafen, deren wirklichkeit man ſonſt auch bezweifeln würde, ſind nach unbeſtreitbaren zeugniſſen vollzogen worden. Manche, wenn gleich zuweilen vollzogene, erſcheinen dennoch als bloße ausnahmen.

d. man muß unterſcheiden zwiſchen ſtrafe, die durch geſetz, recht oder volksſitte geheiligt war und todesarten oder mishandlungen, welche ſich grauſame herſcher gewaltſam erlaubten. Aber die grenze iſt oft ſchwer zu treffen und ich habe es vorgezogen, in dieſer hinſicht zweifelhafte zeugniſſe der chroniſten dennoch anzuführen, weil ſie wenigſtens zur prüfung und erforſchung des unbekannten volksrechts geſammelt und gebraucht werden müßen.

e. abſtufungen der ſtrafe ſind wiederum nach ort und zeit zu beurtheilen; einem volk galt für ſchimpflicher, was dem andern erträglicher ſchien.

f. zwar keine talion (ſ. 647), aber doch eine unverkennbare *beziehung auf* die art des *verbrechens* findet bei einigen ſtrafen, zumal bei leiblichen ſtatt. an dem glied, das geſündigt hatte, wird auch ſtrafe genommen *), die meineidige hand abgehauen, die verrätheriſche zunge ausgeriſſen, das lügenhafte maul geſchlagen, dem mordbrenner feuertod zuerkannt.

g. es iſt ſchon ſ. 681. geſagt, daß, wie für knechte, für *frauen* eigenthümliche ſtrafen galten und andere auf ſie unanwendbar waren, z. b. landesverweiſung. So traf auch den *unmündigen* geringere ſtrafe, als den mündigen: *minor* et qui infra aetatem XII annorum fuerit, utlagari non poteſt, nec extra legem poni, quia ante talem aetatem non eſt ſub lege aliqua. Bracton 4, 11; doch fehlt es nicht an beiſpielen hingerichteter kinder (ſ. 688 die ſtelle aus der viſio Godeſcalki). Man vgl. wie die zwölf tafeln 7, 4 die beſtrafung des *pubes* und *impubes* unterſcheiden.

h. der verbrecher hatte in vielen fällen die wahl, ob er buße zahlen oder ſtrafe leiden wollte, jenes war dann faſt immer das weit leichtere, der habichtsdieb wird

*) könig Rodrigo, als ihn die ſchlange zu verzehren anfängt, ſingt: come me ya por la parte, que todo lo merecia. (ſilva p. 298); vgl. die viſio Wettini in Dippoldts Carl d. gr. p. 121.

lieber acht ſol. geben (ſ. 690) ſo wie der zinspflichtige lieber fünf ſchill. erlegen (ſ. 384), als ſich der zu erwartenden gefahr bloß ſtellen. Merkwürdig iſt, daß dem verbrecher zuweilen auch überlaßen wurde, *zwiſchen mehrern ſtrafen zu wählen.* dieſen zug finde ich hauptſächlich im altfrieſ. recht. In der ſage von könig Karl und Radbod heißt es: nu lidſe ik jo *tree kerren,* hor iemna liavera ſè, dat ma iemna deye, dan i alle ain werde, jof datma iemna een ſchip jove alſo ſeſt ende alſo ſterk, deer een ebba ende een floed mei wrſtaen, ende dat ſonder rema ende roer ende ſonder tow. Fw. 107. von den drei vorgelegten übeln (tod, leibeigenſchaft, ſteuerloſes ſchiff) wählten die Frieſen das letzte. Dem der ſich mit vieh vermiſcht hat, läßt der richter wahl zwiſchen drei ſtrafen (ſelbſtentmannung, lebendigbegräbnis oder feuertod), die nähere beſtimmung klingt aber ſo alterthümlich, daß ich ſie herſchreibe: dat hi dine ker habbe, hor hi ſine machta bi dae live of ſnide ende ſine ſonda betterie; ſoma een kolk delve, deer dat quik in moge, ende dat ma him alles nida bringe; jeſta dine tredda ker, datma alle *dat heer* gadrie ſanda *ſchettena ſtirten* ende *makia een band* ende binden aldeer mei ende baerne. Fw. 250. Auch bei den dichtern:

> er bôt ir driu dinc zen êren,
> daȥ ſi under den hæte wal:
> daȥ ſi in dem mere viele ze tal
> umb ir keln ein ſwæren ſtein;
> oder daȥ ir vleiſch u. bein
> ze pulver wurde gar verbrant;
> oder daȥ ſi Tibaldes hant
> ſolde hâhen an einen aſt. Wh. 2, 50ᵃ.

Bekannt iſt aus der fabel von Marculphus, daß dieſer ſich einen baum auswählen durfte, woran er erhangen ſein wollte.

CAP. IV. ERLAUBTE MISSETHATEN.

Bisweilen bleibt ungebüßt und ungeſtraft, wodurch ſich einer an eigenthum oder leben eines andern vergreift.

1. *erlaubte wegnahme* fremder ſachen. Hierher gehört vorrecht ſchwangerer, ihr gelüſte zu befriedigen (ſ. 408); reiſender, ihr pferd zu füttern (ſ. 400. 401); obſt, trau-

ben und nüße zu nehmen (ſ. 209. 401. 554); des ackermanns, holz für pflug und wagen zu hauen (ſ. 402. 517. 518.) Hier noch unangeführte belege: nù ef madr ſer at veg medr roſſi ſino oc ſtendr hey nær göto, þà er baun þarſ at haſa, þà taki hann at ôſeckio (ungeſtraft), þat ſem ros hans þarf þar at eta. Gulaþ. 545; ſi quis feram ab alio vulneratam aut in taliola tentam aut a canibus circumdatam invenerit aut forſitan mortuam, aut ipſe occiderit et ſalvaverit et bono animo manifeſtaverit, liceat de ipſa fera tollere *dextrum armum cum ſeptem coſtis.* l. Roth. 317; item we koſte edder drank vunde in deme harte, de mag des to ſines lives nod bruken unde eten unde drinken *ſunder ſchaden unde broke.* wolde he ok leng (diutius) in deme harte bliven unde ome koſte edder drinke enbroke, de mach *ſo vele geldes in de ſtede leggen*, alſe dat werd is, dat he mit ſik nimpt. Harzer forſtding §. 58; ef ſà madr ſtelr mat, er eigi ſær ſer vinno til föllrs, ok hialpar ſvâ liſi ſino *ſyrir húngrs ſakir*, þà er ſà ſkuldr ſyrir engann man reſtingar verdr. Gulaþ. 531. noth hat kein gebot. Eiſenh. p. 453. Für eine kindbetterin darf man wein und brot wegnehmen (ſ. 446.)

2. *erlaubte tödtung.* die lex friſ. hat einen eignen titel de hominibus, qui ſine compoſitione occidi poſſunt, ebenſo die C. C. C. art. 150. es gehören dahin:

a. der *kempfe*, campio, der ſein leben ſelbſt auf unedle weiſe preis gibt; einige geſetze verordnen *ſcheincompoſition* (ſ. 677.)

b. qui *in praelio* fuerit occiſus.

c. das *neugeborne kind* (ſ. 455 ff.); bei den Frieſen büßte auch die mutter nicht, wenn ſie im augenblick der geburt (unvorſichtig oder beſinnungslos) ihr kind tödtete, infans ab utero ſublatus et enecatus a matre.

d. der *abgelebte greis* (ſ. 486 ff.)

e. die *ehfrau* (ſ. 450.); zumal im falle des ehbruchs. hier geben die frieſ. geſetze dem beleidigten ehmann *unter drei* oder *vier ſtrafen* zu wählen (vgl. vorhin 741): aegh hi dine ker, hor hiſe *hangie*, ſoe hiſe *haudie*, ſo hiſe *drinſe*, ſo hiſe *barne*. Fw. 224; hor hiſe *ſille*, ſo hiſe *haudie*, mitta ſwird deer ſe onder ging, da ſe dat aeſte biging (oben ſ. 167), ſo hiſe to him nime. Fw. 254. *)

---

*) den übelthäter in die hand des verletzten zu willkürlicher beſtrafung hinzugeben iſt auch ſonſt den alten geſetzen nicht

f. der *knecht* (ſ. 344.)

g. der *einbrechende, ſtehlende dieb.* fur ſi *in foſſa*, qua domum alterius effodere conatur, fuerit *repertus*. l. friſ. 5, 1; fur nocturno tempore captus in furto, *dum res furtivas ſecum portat*, ſi fuerit occiſus, nulla ex hoc homicidii querela naſcatur. l. bajuv. 8, 5; ſi quis domum . . . altius effoderit et ibi occiſus fuerit, ſine compoſitione in ſua damnatione permaneat. decr. Taſſil. (Georg. 328); ſi quis hominem ſuper rebus ſuis comprehenderit et eum ligare voluerit, et non praevaluerit ligare, ſed colpus ei excefferit et eum interfecerit, coram teſtibus *in quadrivio et clida* (auf einer weidenflechte) *eum levare* debet et ſic quadraginta ſeu quatuordecim noctes cuſtodire et tunc ante judicem in haraho conjuret, quod eum de vita forſactum interfeciſſet l. rip. 77; auf den *kreuzweg* wurde auch der ſelbſtmörder geſchleppt (ſ. 727.) Eine andere förmlichkeit iſt ſ. 588 nachgewieſen; das altn. recht beſtimmt die compoſition oder nichtcompoſition des erſchlagnen diebs nach dem *fallen* ſeiner *füße* (ſ. 628). *Scheinbuße* iſt erzuweilen beſtimmt (ſ. 679). über die tödtung des ertappten diebs nach altruſſ. recht. Ewers p. 166. 308.

h. der mit fackel in der hand betretene *mordbrenner*, qui domum alterius incendere volens *facem manu tenet*. l. friſ. l. c. Das eigentliche *in flagranti*, oder wie es Br. 147 heißt: biſen mit *college crocha* and *rumegere hond*, mit kohlentopf u. rußiger hand.

i. der auf der that befundene *ehbrecher* und *nothzüchtiger;* vorausgeſetzt wird, daß die femina in der munt des todſchlagenden ſich befindet: ſi quis hominem ſuper uxorem ſeu ſuper filiam vel his ſimilibus comprehenderit. l. rip. 77, mit der beſtimmung wie beim dieb. parentibus in *domo repertos* adulteros *necare* conceditur. l. viſig. III. 4, 6; l. bajuv. 7, 1. burg. 68, 1; nu kan man annän taka *i ſiäng* mädh kunu ſinni ok ſlar han thär i häl allä badhin thöm. tha ſkal han thäm badhin *ſaman ſiätra* *) dödh

---

fremd, z. b. der vergifter wird der gewalt des geretteten vergifteten überlaßen, ut de eo quod facere voluerit ſui ſit incunctanter arbitrii. l. Viſig. VI. 2, 2; der mordanſchläger dem herzog: in ducis ſit poteſtate homo ille et vita illius. lex bajuv. 2, 1. Gewiſſermaßen iſt hierher auch der böſe ſchuldner in der hand des gläubigers zu rechnen (ſ. 616.)

*) wie Vulcan Venus und Mars. Od. 8, 296 ff.

ok qvik, allä badhin dödh ok ſva *til thingx föra* (wie bei den Ripuariern in quadrivium). bulſter ok blöia ſkulu thär vitne bära. Upl. ärfd. 6, 2; ob einer einen andern bei ſeinem elichen weibe nackend u. bloß *in einem bette* bete befunden u. in zornigerweiſe zuſiele und den ſelbigen *tod ſchlüge*, der iſt *unſtreflich.* Frankenhauſer ſtat. von 1558 (Walch 1, 338.) Auch bei den Griechen ſand keine klage *φόνου* ſtatt, wenn jemand den buhlen erſchlug, den er bei ſeiner frau, mutter, ſchweſter, tochter oder bei dem kebsweibe, mit welcher er freie kinder zeugte, ertappt hatte. Meier u. Schömann p. 308.

k. der *tempelräuber*, qui fanum effregit. l. friſ. 5, 1; ein heidniſcher tempel, wie addit. 12 lehrt.

l. der geächtete, vogelfreie *verbrecher* (ſ. 735); er heißt altn. dræpr und fällt óheilagr.

m. der *in gerechter nothwehr* erſchlagene.

n. der von amtswegen getödtete *widerſetzliche frevler.* ein beiſpiel liefert das dreieicher w., wer zwiſchen Lamprecht und Remigius (vor das die ſonne uſkomet und nach der zeit als die ſonne in golt gehet) in die wilde hube fährt, ſoll gepſändet werden, wolte der nicht leiden pſandunge, der da bräche, und ſich werete, erſchlüge den ein forſtmeiſter oder ſein knecht, der *wäre niemands nichts darumb ſchuldig.* umgekehrt darf aber auch der zu hoch gepſändete den forſtmeiſter ungeſtraft erſchlagen.

3. *erlaubte mishandlung.* Wer befugt iſt, einen andern ungeſtraft zu tödten, muß es faſt in denſelben fällen ſein, ihm ein leibliches übel anzuthun, ohne daß irgend buße oder ſtraſe darauf folgte. Aber auch wo keine tödtung erlaubt wäre, iſt es zuweilen mishandlung. Zum beiſpiel dienen die ertappten felddiebe (ſ. 638). So iſt einem hauseigenthümer geſtattet, ſich unbeſcheidner gäſte zu entledigen: wer auch in eines bidermans haus zu dem bier oder zu dem wein ſitzt und unbeſcheiden mit worten iſt u. ſich des nit ſchemt noch des auch nicht läßet, den mag wol ein beſcheiden biderman ſtraſen *mit einem unbeſchutten brande* u. in denn wider in das feur legen u. *bleibt es on wandel.* gl. zum Sſp. 2, 16. wie es ſcheint eine altherkömmliche züchtigung, vgl. Wh. 2, 129[a].

SECHSTES BUCH.

GERICHT.

Unter gericht denken wir uns heutzutage vorzugsweise entscheidung der rechtsstreite oder bestrafung der verbrechen. Ursprünglich überwog aber die vorstellung von volksversammlung (concilium), in welcher alle öffentlichen angelegenheiten der mark, des gaus und der landschaft zur sprache kamen, alle feierlichkeiten des unstreitigen rechts (was wir freiwillige gerichtsbarkeit nennen) vorgenommen, endlich auch zwistigkeiten beurtheilt und bußen erkannt wurden. Heute bilden die richter, damals bildeten die zusammenkommenden freien männer den kern des gerichts; es konnten sogar streitigkeiten ohne einmischung der richter auf dem gerichtsplatz bloß unter den parteien oder durch schiedsleute *) vertragen werden.

Ohne zweifel war feierliche vollbringung der rechtsgeschäfte und schlichtung der rechtshändel im heidenthum mit *religionsgebräuchen* verbunden. hierauf bezog sich nicht allein der sinn vieler symbole, die sühnung mancher missethaten, sondern auch noch deutlicher die beschaffenheit der mit opfern und eiden zusammenhängenden, unter priesterlichem vorsitz gehaltenen alten gerichte. Gleich den opfern wurde das recht öffentlich unter freiem himmel dargebracht, im beisein der freien männer und durch sie gewiesen. Seit der bekehrung zum christlichen glauben fiel nun aller unmittelbare bezug der gerichtshandlung auf den gottesdienst weg oder muste erst von neuem gestiftet werden; aber eine menge mittelbar heidnischer rechtsgewohnheiten und die öffentliche rechtspflege blieb erhalten. Dem gericht wurde *heiligkeit* und ein besonderer *friede* beigelegt; das epithet *frôno* galt vom gericht, richter und gerichtsboten so gut als von gegenständen kirchlicher verehrung. Nach

---

*) altn. *iafnendr*, d. i. aequantes, componentes, arbitri. vgl. Niala cap. 66 und Sæm. 79ª sem iafnendr unno.

wie vor verſammelte ſich an herkömmlicher ſtätte in marken, gauen und landſchaften das freie volk, um über geringere oder wichtigere angelegenheiten unter leitung ſeiner ſelbſtgewählten richter zu rathſchlagen und zu entſcheiden. Die meiſten wörter unſerer ſprache für gericht drücken daher *verſammlung* und *beſprechung der leute* aus, namentlich die neun erſten der folgenden aufzählung; den ſechs übrigen geht die örtliche bedeutung ab:

1. goth. *maþl* (*ἀγορά*) agſ. *meðel* (ſermo, concio), ein ahd. *madal* aus den zuſammenſetzungen madalperht, madalgêr mit ſicherheit zu folgern; goth. maþljan (loqui), ſauramaþleis (magiſtratus), agſ. meðelern (praetorium) meðelſted (concilium).

2. das goth. *mêl* zeigt bei Ulf. nur die bedeutung tempus, ſignum, nicht die von actio, cauſa, ſermo, judicium, welche das entſprechende ahd. *mâl* oder *mahal**). agſ. *mæl*, altn. *mâl* gewährt. ahd. gimahalen (loqui) agſ. gemælan, altn. mæla; ahd. *mahal* (curia) gl. Jun. 237. zi mahale faran (ire ad judicium) ze dem mâle gèn. muſ. 1, 67; *mâlôn* (in jus vocare). Daß dieſes mahal, mâl und mâlôn das *mallum* (zuweilen *mallus*) und *mallare* der altfränk. geſetze ſei, läßt ſich nicht verkennen, urkunden des mittelalters haben noch *malſtatt*, mahlſtatt, gerichts*malh* für locus judicii; merkwürdig aber iſt, wie ſich die vocalkürzung und conſonantverdoppelung gerade auch in ortsnamen erhalten hat, vgl. *thiotmalli*, theotmelli Pertz 1, 164; *dietmelle* (ein dorf bei Caſſel) Gudenus 1, 597 (a. 1247.) Kopp nr. 54 (a. 1325) ſpäter entſtellt in Detmold, Dietmold. Das verſtärkende diot-, diet- zeigt an, daß ſich an dieſen orten vor alters große volkgerichte (diotmahal, thiodmâl) befanden. Das *hamallus* der l. ſal. 49 habe ich gramm. 2, 552 verſucht zu deuten; man verwechſele damit nicht das ſpätere niederländiſche *heymaell*, heimaill (pro excol. 1, 380. 381. Pufend. 4, 341) d. h. hegemal, hegegericht. Haltaus 776.

3. ahd. *ſprâcha*, ſermo und judicium, vgl. N. Bth. 55 und das ſpätere after*ſprache*, morgen*ſprache*, bauer*ſprache*. Haltaus 18. 109. 1367. Pilatus richtet im *ſprâhhûs*. O. IV. 23, 60. *ſprâhman* qui in foro diſputat.

---

*) mahal für maal, wie pihil für piil, ſtehic für ſteic und l. Roth. 173 lidhilahip für lidhilaip.

4. agſ. *gemôt* (concilium, conventus) eigentlich occurſus hominum, von gemôtan, occurrere, convenire; gemôtern (praetorium).

5. ahd. *huarap?* altſ. *huarab*, conventus, wo die leute zuſammengehen, ihr geſchäft *werben*, wo der offne *weg* iſt? oder da huerban auch redire, diſcedere, ſecedere bedeutet, ein abgelegner, zur gerichtshaltung gehegter ſtiller ort? vgl. das altn. *hvarf* diſceſſus, latibulum, und das agſ. hvyrſt orbis, circuitus, ambitus. Den Frieſen vorzüglich heiſſt die gerichtsſtätte *warf*, *werf*. Br. 31. 33 ff. an da lioda warve, in conventu populi. binnen den *warf*. Sſp. 2, 12. Adamus brem. cap. 229 ſagt: commune populorum concilium a Sueonibus *warph*, a nobis thinc vocatur, vgl. Ihre 1, 936. 947. *)

6. *hring*, ring, circulus, orbis, der kreiſs in dem ſich die menge verſammelt. So traten ſich verlobende in den *ring* (oben ſ. 433) und wurden gemähelt; das volk ſtand rund herum (der *umſtand*.) Zu ding und *ring* gehen. Haltaus 1549. dinglich und *ringlich*. Bodm. 660. til tingz och *ringz*. Weſmannal. einen *ring* ſchlagen. Neocorus 1, 362.

7. *ding*, agſ. *þing*, altn. þing, cauſa, concilium, conventus (vgl. oben ſ. 600), das was gedingt, gehandelt, ausgemacht wird; in *dinge* (in judicio) N. Bth. 55. *din*chûs (wie ſprâchhûs, praetorium) T. 200, 1. *dinge*hûs. Maerl. 2, 236. frieſ. *thing*ſtapul (gerichtspfal) Aſ. 21; zu *ding* und ring gehen; vgl. die bei huarap angegebene ſtelle Adams von Bremen, *thing* war aber im Norden ſo ausgebreitet wie in Sachſen, ja es kann jede öffentliche zuſammenkunft, z. b. der kaufleute auf dem markt bezeichnen, ſchwed. kiöpting, gleich dem lat. *forum* (franz. foire.) In der goth. mundart hat ſich dieſer ausdruck noch nicht gefunden. Das compoſitum *tagadinc*, mhd. tagedinc, tegedinc, ſpäter taiding, täding bedeutet nicht ſowohl das gericht, als den proceſs (die vertheidigung), zuweilen wird es aber auch für ding, judicium gebraucht.

---

*) ähnlichkeit zwiſchen *mâl* und *hvarf* erſcheint auch darin, daſs beide wiederholung und rückkehr in verbindung mit zahlen ausdrücken, dreimal, driwerbe; gleich andern wörtern mit dem begriffe gang, weg, reiſe, kehr.

8. das *placitum* der fränk. gesetze (z. b. rip. 30. sal. 43. 50 und überall in den capitularien) scheint vollkommen was das deutsche ding, es ist nicht nur der gesaßte beschluß (id quod *placuit* populo) sondern auch die versammlung des volks und der richter. Die lex Visig. und Burgund. brauchen judicium (weder placitum noch mallum), in der l. Bajuv. 2, 15 findet sich *placitum*, ebenso in der l. Alam. 36 für conventus (37, 4 quod *complacuit* cunctis Alamannis). Aus placitum ist das franz. *plait*, plaid, provenz. *plaz*, plais, span. *pleito* niederländ. *pleit* (schon bei Melis Stoke 5, 552. 10, 692) und engl. *plea* entsprungen; aus placitare (l. alam. 55, 1) das franz. plaidier, span. pleitear, nl. pleiten, engl. plead.

9. in Niedersachsen bezeichnet *tie* einen öffentlichen sammelplatz, die belege hat Haltaus 1811. 1812, vgl. brem. wb. 5, 66.; vergleichbar scheint das edd. *tá:* à tâi standa Sæm. 184ᵇ à tâi sitja 266ᵇ sprutto à tâi. 269ᵃ. Ihre s. v. *tä*. In der bedeutung mag es dem warf, werf zunächst kommen, eine hochd. form (zieh, zeh, zäh?) weiß ich nicht nachzuweisen.

10. schon das ahd. *girihti* *) bedeutete judicium, girihte forderôn N. Bth. 58; mhd. *gerihte* MS. 1, 43ᵃ 2, 119ᵃ Nib. 658, 1. gerihte bieten Parc. 84ᵃ ger. nemen Trist. 15339 ger. ûf legen Trist. 15515. gerihtes pflegen Trist. 6000. Im Ssp. drückt *gerichte* mehr jurisdictio (gerichtspflege) aus, z. b. 1, 59. 60 und *ding* judicium, doch stehet auch 1, 62 gerichte für judicium. Ein ahd. girihti, mhd. gerihte im heutigen sinn von gerichtsversammlung, gerichtsstätte kenne ich nicht. Das ags. gericht bezeichnet jus, ratio, godes gerihta sanctorum solemnitates, gerihta consuetudines regis. Cnut. ed. Kold. Ros. p. 27. 41. welche pluralform aber ein fem. geriht voraussetzt.

11. goth. *staua* (κρίμα) staujan und stôjan (κρίνειν); man darf an keine verwandtschaft mit stab (baculus, goth. stafs) denken, vielmehr (nach analogie von havi. ahd. houwi; taujan ahd. zouwan) würde die ahd. form *stouwa* (judicium) erfordern und das verbum stouwôn (queri, causari) das subst. stouwunga (increpatio) läßt sich aus

*) neutrum, verschieden vom fem. girihtî (rectitudo) O. mhd. gerihte Wigal. goth. garaihtei (justitia).

den gloſſen wirklich nachweiſen, ein mhd. ſtöuwen ſteht Wh. 2. 100[b] amgb. 11[b] Martina 28[b], das nhd. ſtauen (inhibere) ſcheint verwandt. Kein andrer dialect hat eine ſpur dieſes ausdrucks (ſtaujan wäre agſ. ſtavjan und altn. ſteya) oder gehört auch das agſ. *ſtôv* (locus) hierher?

12. goth. *dôms?* ich finde das verb. dômjan f. *δικαιοῦν*, doch mit dem beigeſetzten acc. raihtana, usvaurhtana; ahd. *tuom*, agſ. *dôm*, altn. *dômr* (judicium).

13. ahd. *ſuona*, *ſuana* (judicium, ſententia) Diut. 1, 506[b], eigentlich compoſitio, ſühne, verſöhnung, vgl. das goth. ſaun (oben ſ. 622) für *ſôn* (wie umgedreht tôjis, ſtôjan f. taujis, ſtaujan); mhd. noch ſuontac (dies judicii). gramm. 2, 489.

14. ahd. *urteili* (ſententia, judicium) agſ. *ordâl*, mhd. *urteile*. gramm. 2, 788. 789. 790. Zuweilen ſteht auch das einſache *teil* für judicium und noch öfter *teilan* für judicare; vgl. frieſ. *dél*. Fw. 18.

15. in einer ahd. gloſſe Diut. 1, 508[a] wird da judicium verdeutſcht: kip *anawaltida*. anawalt, agſ. onveald iſt ſonſt poteſtas, dominatio, magiſtratus, woher anawalto, anwalt, der bevollmächtigte, procurator.

Das gegenwärtige buch beſteht aus acht capiteln 1. von den gerichtsleuten; 2. von dem gerichtsort; 3. von der gerichtszeit; 4. von beſondern gerichten; 5. vom gerichtsverfahren; 6. vom eid; 7. vom peinlichen gericht; 8. vom gottesurtheil.

CAP. I. GERICHTSLEUTE.

Alle richtende gewalt wurde von der genoßenſchaft *freier männer* *) unter dem vorſitz eines erwählten oder erblichen oberen ausgeübt. Den märker richtete die mark, den gaubewohner (goth. gauja) der gau, den fremden nur das geſetz ſeiner landsleute. Nie konnte der unfreie am gericht eines freien theil nehmen, er aber wurde durch den freien gerichtet. Doch ſcheinen unfreie der milderen art, laten und hofhörige, über ihre verhält-

*) und ſol der ſcholtheiȝe ſin *fri* u. *woilgeborn*, der ubir einen frien man richten ſal u. ſollen och die da urtel wiſen ubir einen frien man vor deme ſcholtheiȝe ze Lorche *fri* u. *woilgeborne* ſin. Lorcher w. a. 1331. Der die gericht beſitzet, ſol ſein ein *rechter frei mit zwei gülden ſporn*. w. in Meuſels geſchichtforſcher 7, 86.

niffe felbft entfchieden und ihre richter gewählt *) zu haben.

Frauen find bei allen deutfchen völkern vom gericht ausgefchloßen. Gleichwohl ftanden zur zeit des heidenthums die ausfprüche und weiffagungen (confilia et refponfa) einzelner frauen in großem anfehen, Tacitus nennt Veleda und Aurinia, andere die altnordifche fage. Ja die Nornen (parcae, Saxo gramm. p. 102) urtheilen und richten ganz eigentlich über das fchickfal der menfchen, die edda fagt von ihnen:

> þær *lög lögdo*, þær lif *kuro*
> alda börnum *örlög* at *fegja*. 4[a]

und: Nornir aldr um *fkôpo* 149[a]; Nornir valda 164[a]; Norn *fkôp* 181[a]; Norna *dômr* 187[b]; *vifa* Nornir 88[a]; Nornir *fkôpo* 217[a]; illr er *dômr* Norna Hervar. faga p. 220; es wird ihnen gefetz legen, thumen, kiefen, weifen, fchaffen, fagen beigelegt, welches lauter beftimmte ausdrücke find für das richteramt. Gleich dem richter fitzt die Norn auf ihrem *ftuhl*.**) bemerkenswerth heißt auch in einer ahd. gloffe (gramm. 2, 342) die parze gerade *fchepfenta* und bei einem mhd. dichter MS. 2, 173[b] *fchepfer*, wie es fcheint.

Grundzug der deutfchen gerichtsverwaltung ift nun ihre trennung in zwei gefchäfte, das *richtende* und *urtheilende*, deren jedes befonderen leuten obliegt. Der richter leitet und vollftreckt, der urtheiler findet die entfcheidung, jener hat den *bann*, diefer hat den *tuom*; jener *fragt*, *ftellt an* (oben f. 6.), diefer *weifet*, *findet*, *theilet*, *bringt ein*. ***) Hiernach werde ich erft von den richtern, dann von den urtheilern handeln.

A. *Richter*.

1. in ältefter zeit fcheinen die *priefter* bedeutenden einfluß auf das gericht gehabt zu haben, wie fchon oben f. 272-274 gezeigt wurde; fie ftanden dem *opfer* vor

---

*) item diefelben *eigenen leut* mögent auch einen vogt wellen drei ftund in einem fußftapfen u. als dick abfetzen u. einen andern wellen, u. das als lang thun, biß daß fie einen wellent, der ihnen füglich fei. Oberreitnauer w.

**) â Norna ftôli fat ec niu daga. Sæm. 127[a].

***) fchatten der alten gerichtsverfaßung übrig in unferm *pfänderfpiel*. der richter *fragt*: was foll der thun, dem das pfand gehört? Möfer Ofnabr. 1, 33.

und die große feierliche gerichtshaltung war mit *opfer* verbunden. *) Zwar läßt Tacitus die rechtspflege vom princeps ausgehen; allein in einer andern stelle schreibt er dem priester sogar im heer höhere strafgewalt zu, als selbst dem dux: ceterum neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, *nisi sacerdotibus* permissum, non quasi in poenam, nec ducis jussu, sed velut deo imperante, quem adesse bellantibus credunt. Germ. cap. 7 und noch deutlicher: ut turbae placuit, considunt armati. *silentium* (gerichtsbann) *per sacerdotes*, quibus tum et *coercendi jus* est, *imperatur*. cap. 11. Ich glaube daher, daß in volksversammlung (ungebotnen ding) und auf dem heerzug der oberpriester (pontifex) die feier ordnete und eröffnete, wenn auch der könig oder herzog den vorsitz hatte. Daß der priester noch im ahd. *éwart* oder *éwarto* (legis custos) heißt, will ich nicht anschlagen, weil es in den stellen, wo die namen gebraucht werden, auf den jüdischen leviten bezogen werden kann. Aber nicht abzuweisen ist die benennung des altnord. gerichtsvorstehers, des *godi* (er rædr fyrir *blôtum* oc *dômum*, oben s. 272), welcher dem goth. *gudja* **) entspricht; der ahd. name cotep hat sich nicht erhalten, immer aber scheint es merkwürdig, daß alte glossen tribunus eben durch *cotinc* verdeutschen. ker. 75. Diut. 1. 187. Auf Island ***) fanden sich godar seit der ersten einwanderung, im zehnten jh. waren ihrer neun in jedem der drei viertel, im nordviertel zwölf, überhaupt also 39 angesetzt, später wurde die zahl noch vermehrt. Ihr amt war *erblich* auf männliche verwandten, unter mehrern gleichberechtigten entschied loß, für einen unmündigen erben verwalteten einstweilen die þîngmenn. Vatnsd. cap. 37. 38. Alle vornehmen geschlechter strebten nach der würde. Der heidnische godi stand zugleich dem gericht, dem gottesdienst und tempel vor (*hofgodi*). Er heiligte, schützte und verkündigte die gerichte, *ernannte die*

---

*) omnis itaque concionis illius multitudo ex diversis partibus coacta primo suorum proavorum servare contendit instituta, *numinibus* videlicet suis *vota solvens ac sacrificia*. Hucbaldi vita Lebuini cap. 12.

**) vgl. l. Visig. II. 1, 23: si judex vel *sacerdos* reperti fuerint nequiter judicasse.

***) alles folgende aus *Arnesen* isl. rettergang. ed. Erichsen. Copenh. 1762. 4. pag. 472-476.

urtheiler in ober und untergericht, verrichtete alle feierliche handlungen (z. b. bei freilaßungen), besprach öffentliche sachen, denen ein eigentlicher kläger fehlte, wachte über fremde, schätzte ihre eingebrachte waare und erhielt die ruhe und ordnung seines ganzen bezirks (herað, godord). Der godi, in dessen herað das landþing lag, hieß allsherjargodi und hatte einen gewissen rang vor allen übrigen.

2. *könige* und *fürsten* bekleideten nicht allein in den ungebotenen gerichten, sondern auch häufig in den gebotenen die oberste stelle. Von der feierlichkeit ihres aufzugs ist im ersten buch s. 254-265 gehandelt. Die geschichte der deutschen könige liefert allenthalben beispiele und noch spät im mittelalter erschien den landesherrn die persönliche verwaltung des richteramts als eine heilige pflicht. So sitzt der mainzer erzbischof im jahr 1299 dem landgericht selbst vor. Bodm. 614. 615. Da sie aber nicht überall und immer gegenwärtig sein konnten, wurden für einzelne landschaften und bezirke besondere gerichtsvorstände wahrscheinlich immer aus der mitte des adels bestellt, anfänglich vom volk *erwählt*, dann vom könig *ernannt*, oft auch zu *erblicher* würde erhoben. Eliguntur in iisdem conciliis et *principes*, qui jura per pagos vicosque reddunt. Tac. Germ. 12, vgl. Savigny 1, 223. 224. *)

3. die meistverbreitete deutsche benennung des weltlichen höheren richteramts scheint aus dem fränkischen reich. Schon in dem sal. und rip. gesetz finden wir *grafio, gravio, graphio*; l. rip. 53 wird ihm der lat. ausdruck *comes* gleichgestellt. urkunden des 7. und 8. jh. haben bald gravio, bald comes; Gregor von Tours bedient sich stets des lat. wortes. (Savigny 1, 224-227.) Zu

*) gleich dem alten könig, herzogen und grafen war noch bis ins späte mittelalter der richtende vogt und amtmann gehalten, die unterthanen seines gaus oder amts in krieg und anderer öffentlicher noth anzuführen: und wereȥ, daȥ ein dorf im Einsgawe genotigt oder geschediget wurde, so sal der *amptman* daȥ understéen zu weren, u. steen an der faltor porten u. vor si striten u. fechten u. nit abelaȥen, biȥ als lange daȥ er gestochen oder geslahen wirdet, *daȥ er uf sinen knihen stet.* Bodm. p. 815. Und sol der vogt riten ein tag u. ein nacht, wo den hof oder das dorf not angot, *mit starkeme halse.* Artoltsheimer hofr. 370b. Diese kriegskundigen richter der alten zeit konnten keine rechtskundigen urtheiler sein.

den Alamannen, Baiern, Sachſen mag das deutſche wort für die würde erſt mit ihr durch die Franken gekommen ſein, den frühſten ſtrenghochdeutſchen ſprachdenkmälern iſt es noch ungeläufig. ad *praeſides* et reges (ἐπὶ ἡγεμόνας δὲ καὶ βασιλεῖς. Matth. 10, 18) lautet T. 44, 12 zi *grâvon* inti zi cuningon und Pilatus der praeſes (ἡγεμών Matth. 27, 2) heiſst T. 192, 3 *grâvo*; O. IV. 20, 4 nennt ihn aber herizoho und auch die ſächſ. E. H. heritogo; ältere ahd. gloſſen verdeutſchen praeſul durch hêroſto, Diut. 1, 267ᵃ, erſt gl. emm. 403 gewährt *krâvo* odo ſcultheizo procurator, proviſor ſecularis honoris, gl. flor. 989ᵇ praeſes *grâvo*. den langen vocal lehrt die mhd. ſprache, in welcher *grâve* als ein völlig gangbares wort erſcheint. Die nordiſche empfieng es erſt mit dem titel aus der deutſchen (iſl. greifi, ſchwed. grefve, dän. greve); älter iſt begreiflich das frieſ. *grêva*. Man hat graf aus grau (canus) abgeleitet und den begriff ſenior darin geſucht; grammatiſch unzuläßig, weil grâwo ein w, nicht v hat, daher auch ſpäter der graue und der graf von einander abſtehen, und weil dann das i im altfränk. grafio unerklärlich wäre. Ich will eine andere vermuthung wagen. râvo hieß ahd. tignum, tectum (gramm. 1, 136. altn. ræfr tectum) vielleicht auch domus, aula; garâvjo, girâvjo, girâvo würde dann comes, ſocius bedeuten, was giſtallo und giſaljo, giſello (gramm. 2, 736.) Die volle wortform läßt ſich wohl auch aus den älteſten urk. nachweiſen; für ſie ſtreitet das agſ. *gerêfa*, das in der bedeutung von ſocius, comes, praeſul, tribunus vollkommen dem fränk. *grafio* entſpricht, im engl. aber zu *reeve*, rif wird *), ſo daß die verkürzung ſherif in ſcire-gerêfa aufgelöſt werden muß. Der ſchwierigkeit, warum das agſ. wort nicht geræfa lautet (vgl. ræſter, tignum)? weiß ich nur durch die annahme zu begegnen, daß auch die Angelſachſen namen und würde von den Franken entlehnten und deshalb den vocal entſtellten. man ſieht aus der lex 35 Edovardi confeſſ. (Canc. 4, 341ᵃ), daß *greve* dem echten agſ. recht fremd war. — Die abſtufungen des richterlichen grafenamts bezeichnen eine menge zuſammenſetzungen: lantgrâvo, marchgrâvo, phalinzgrâvo, gouwigrâvo, centgrâvo, dincgrâvo; agſ. ſci-

---

*) wie geſêra zu ſeer, was auch ſocius heißt, aber ſonſt von gerêfa verſchieden iſt.

regerêſa (vorhin ſ. 734), palantgerêſa, tûngerêſa. das einfache wort lebt in der fürſtlichen würde und in dem namen der ſächſ. dorfobrigkeit *greve*, *grebe* ſort, auch haben die markgenoſſen ihren oberherrn zuweilen *holtgreve* benannt; *hergrêve* für richter im heer ſtehet gr. Ruod. Cb, 16 *); in judicio ſeculari Johannis *dincgravii* de Cappelen. Möſer oſn. geſch. 3, 252 (a. 1220.)

4. den Gothen könnte ein vorſteher des gerichts *faþs* geheißen haben, denn ſtaua (κριτής) ſcheint mehr der urtheiler. Die lex viſig. und das edict. Theod. gebrauchen *judex* und auch *comes*, die näheren rangſtufen werden aber in erſterem geſetz II. 1. 26 folgendergeſtalt angegeben: dux, comes, vicarius, pacis aſſertor, *tyuphadus*, millenarius, quingentenarius, centenarius, decanus, defenſor, numerarius, womit noch II. 1, 15. 23 und IX. 2, 1. 6. 9 zu verbinden ſind, es waren kriegeriſche und zugleich richterliche würden. *Centenarius* oder centurio heißt bei Ulf. *hundafaþs* (ἑκατόνταρχος), *millenarius þûſundifaþs* (χιλίαρχος) oder nach dem fuero juzgo: el que ha mil cavalleros en garda. das tyu-, oder wie im neunten buch geſchrieben ſteht thyu-, vor *phadus* deute ich nicht, mit þûſundifaþs kann es nicht einerlei ſein, auch folgt erſt hinter ihm millenarius, wiewohl dieſer IX. 2, 1 übergangen ſcheint, wo eine ſtrafe des decanus mit 5, des centenarius mit 10, des quingentenarius mit 15, des tyuphadus mit 20 ſol. angeſetzt iſt. Wenigſtens gehören alle dieſe, den tyuphadus mit eingerechnet, unter die geringern heerführer und richter (inferiores perſonas) im gegenſatz zum dux, comes et gardingus (majoris loci perſonis) IX. 2, 9. *Faþs* aber muß ungefähr mann, herr, anführer bedeuten, es trifft mit dem litth. pats, patis (wieſzpats, herſcher, gebieter) und dem griech. πόσις überein; vgl. brûþfaþs (ſponſus) ſynagôgafaþs (ἀρχισυναγωγός).

5. die langobardiſchen geſetze nennen den richter *judex*, *actor publicus* Liutpr. 5, 13. *actor regis*, *gaſtaldius*, *ſculdaſius*. Roth. 377. 378. *actor* war den Burgunden ein (unfreier) miniſterialis und villicus. l. burg. 50; *gaſtaldius* iſt geſtor, miniſter (gramm. 2, 527) und auch in bair. urk. zu finden: Râtolt *caſtaldius* Meichelb.

---

*) vgl. die gangbaren eigennamen holzgraf, markgraf, gaugraf, gogrebe, zingräf, zingrebe (ſ. zintgr.)

nr. 715; mandamus omnibus nostris *gastaldionibus* MB. 7, 136 (a. 1263). Der *sculdasius* oder *sculdahis* ist eine geringere dem judex provinciae untergebene ortsobrigkeit an gewalt etwa dem goth. centenarius vergleichbar, Liutpr. 5, 15. 6, 29. die glossen erklären: rector loci. *) Offenbar ist die verkürzte wortform identisch mit dem ahd. *sculdheizo* (exactor vgl. oben s. 611), welches O. III. 3, 9. IV. 34, 29 für centurio gebraucht, während T. 47, 1 centenari, 210, 1 hunteri steht; die gl. Jun. 222 haben *sculdheizo* quinquagenarius gl. emm. 403 *scultheizo* procurator, neben krâvo; unpassend scheint die übertragung einer rein richterlichen benennung auf hauptleute des heers. Es fällt aber auf, daß sie in den älteren gesetzen, außer den langobard., nicht weiter vorkommt, da sie doch seit dem mittelalter bis auf heute durch den größten theil Deutschlands verbreitet ist. Lat. urkunden des 13. jh. geben *scultetus* (Haltaus 1657) hochd. des 14. 15. *schultheiße*, schultheiß, heutige verkürzungen sind schultheß, schultes, schulles (Eschborner w.) *schulze*, plattd. *schulte*, der Ssp. hat *scultheite* (lat. scultetus). Auch in den (jüngeren) fries. gesetzen begegnet *sceltata*. As. 237. (vgl. 252) und *scelta* Fw. 22. 30. 31., holländ. *schoute*, schout (wallonisch *escoutete*), welches man nicht aus dem verbo schelden (dann würde es schelda lauten), nur aus der verkürzten composition sculdheta erklären darf. **) Im sinne von dorfrichter fallen schultheiß und grebe ganz zusammen; schulte bezeichnet aber auch in Niedersachsen hin u. wieder einen bloßen meier (villicus), der gar nichts zu richten hat. In welchen deutschen ländern der ausdruck unüblich ist, verdient bestimmt zu werden.

6. wir haben gesehen, daß bei den Gothen durch zahlverhältnisse der rang verschiedener richter ausgedrückt wurde, auch schienen die benennungen *millenarius*, *quingentenarius*, *centenarius*, *decanus* von der heersanführung hergenommen und auf das richteramt angewandt, sie können römischen ursprungs sein. Findet sich nun in ahd. sprachdenkmälern für centurio *centenari* T. 47, 1 oder *hunteri* T. 210, 1 oder *zehanzohê-*

---

*) so auch Paulus Diac. 6, 24: *rector loci*, quem *sculdhais* lingua propria dicunt.

**) Eichhorns bemerkung (zeitschrift 1, 231) ist ungegründet; ein verbum scullen jubere gibt es nicht.

riſto Diut. 1, 509ᵃ oder *hunno* gl. Jun. 199. florent. 982. N. 46, 10; für decanus *zehaninc* (gramm. 2, 350); ſo iſt daraus an ſich noch nichts in bezug auf unſere alte gerichtseinrichtung zu folgern, wiewohl es ohne einen zuſammenhang zwiſchen beiderlei namen ſonderbar bliebe, daſʒ O. centurio durch das gerichtliche ſcultheiʒo verdeutſcht hätte. Auch hat ſich in der merkwürdigen form *hunno* der zahlbegriff längſt verdunkelt und *hunnilih* gloſſiert tribunalis monſ. 379; aber hunno gemahnt an die *chunnas* der lex ſal., und ſelbſt in ſpätern niederrheiniſchen urk. bezeichnet es eine gerichtsperſon: illi, qui *hunnones* dicuntur . . tertio tantum anno . . . . placitare debeant. (a. 1056) Lünig ſpicil. eccl. p. 1. fortſ. p. 272; nullius advocati vel *hunnonis* placitum (a. 1162) ibid. p. 280; da trat ich Gobel uf dem marc dar, wann ich zu der zit ein *honne* zu Are was. (a. 1437) Gudenus 2, 1282; *huno* cum duobus probis viris, cum ſuo *hunone* et duobus viris. Gudenus 2, 1004 (a. 1311). *) Ungleich häufiger als hunno wird der unter dem comes ſtehende richter *centenarius* genannt, z. b. in der lex ſal. 47, 1. 49, 1. 63, 1. im decr. Childeb. von 595. §. 9. 11 und oft in den capitularien, in bairiſchen urkunden z. b. Meichelb. nr. 89. 121 (Adalhoh comes, Cundhart *centenarius*) nr. 404 (Engilbertus *centinarius*) und ſpäter *zentner, zentgrave.* Haltaus 2151. Wahrſcheinlich iſt der judex provincialis dictus *chetenær* Lang reg. 3, 406 (a. 1273) das ſelbe. Daſʒ dieſe benennung von der hundertzahl hergenommen iſt, leidet keinen zweifel und erſt ſpätere verwechſlung hat, wegen zufälliger ähnlichkeit von centena mit dem deutſchen zehnte, ſie auf die zehnzahl bezogen (Haltaus 2150 termini decimarum, decimales). Nach letzterer iſt der *decanus* benannt, der im capit. de villis §. 10, in den langob. geſetzen Liutpr. 5, 15. 6, 31 als unterſter richter, ſpäter aber ſeltner als der centenar, und im mittelalter gar nicht mehr erſcheint. Der deutſche hunno oder centenari ſcheint aber ſo zu heiſʒen, weil er dem *huntari* oder der *centena* (zent, dem huntdink. Ravengirsb. w.) als judex vor-

---

*) in einer cölner urk. von 1438: unſen ſchultiſſen, *honnen*, geſworen ind gemeinden. Gudenus 2, 1284; Neocorus erzählt 2, 45 daſʒ (ungefähr um 1526) ein cölniſcher domherr: heft laten dorch ſinen *hunnen* uthropen; in der Jülicher polizeiordn. p. 56: unſere amtleute, vögt, ſchultheiſʒen, richter, ſcheffen, boden, fronen, *honnen* u. andere unſere befehlshaber. Hier erſcheinen ſie herabgeſunken.

gesetzt ist (oben s. 532. 533); er fällt mit dem scultheizo der sache nach zusammen, obgleich dieses allgemeinere wort zuweilen noch eine geringere stufe bezeichnet haben kann. Walafridus Strabo de exord. rer. eccles. cap. 31 (bei Eccard. ad leg. sal. p. 234), indem er die weltlichen behörden mit geistlichen vergleicht, gibt folgende ordnung an: *comites, missi* comitum, *centenarii* (qui et centuriones et vicarii, qui per pagos statuti sunt), *decuriones* (et decani, qui sub ipsis vicariis quaedam minora exercent), *collectarii. quaterniones* et *duumviri*. Hervorstechend sind nur die comites und centenarii (grafen u. schultheißen).

7. vom örtlichen begriff ausgehend sind die ags. richternamen *sciregerêfa* (engl. sherif, comes provinciae) und *tûngerêfa* (rector pagi vel pagelli), jenes dem salischen gravio, dieses entsprechend dem *tunginus* (oben s. 534); das g in tunginus (denn tunzinus ist irrthum der schreiber) scheint aus tunjinus zu erklären? Vermuthlich steht der tunginus in der mitte zwischen dem gravio und centenarius, wie der tûngerêfa zwischen dem sciregerêfa und hundredes ealdor.

8. über dem ags. sciregerêfa hatte den rang der *ealdorman*, der auf lateinisch bald dux bald comes heißt, der sciregerêfa nur vicecomes (vgl. Phillips p. 81). Auch in Friesland erscheint ein *aldirmon* As. 236. 258 (vgl. Wiarda p. 250) und Kilian übersetzt *ouderman* durch tribunus plebis, dagegen in Niedersachsen *olderman* einen provisor ecclesiae bedeutete. Haltaus 19. 20. Die Angelsachsen gebrauchten auch das bloße *ealdor* für senior, princeps, praesul, prior und unterschieden durch vorgesetzte genitive: temples ealdor, hiredes ealdor (paterfam.), manna e. (tribunus), hundredes e. (centurio), þûsendes e. (chiliarchus). Diese benennung bestätigt daher den zusammenhang der priesterlichen und richterlichen gewalt; man vgl. den burgund. *sinistus* und die fränk. *seniores*, priores oben s. 267. 268. In den urkunden finde ich zuweilen zwischen *comes senior* und *junior* unterschieden, z. b. in einer formula alsatica (Canc. 2, 402ᵇ): haec conditio primum placita et facta est . . . coram *seniore comite* et subscriptis proceribus ac plebejis, atque roborata est coram *comite juniore* et multitudine procerum ac populorum.

9. bei den Friesen erscheint eine besondere obrigkeit, der *talemon*. Br. 3. 8-24 und As. 250; er wurde auf ein halbes jahr erwählt und stand zwischen volk und

rêdjeva. Der wortbedeutung nach ein sprecher, redner, in welchem sinn auch der niederl. dichter Maerlant *taleman* braucht; 1, 251. 3, 329. 330. aber dem sprecher u. wortführer der schöffen (B. 13.) läßt er sich kaum vergleichen. Altn. ist *talsmadr* advocatus, patronus. Zala, agſ. talu, heißt außer sermo auch causa, actio, accusatio; man könnte also den talemon dem langob. actor publicus vergleichen.

10. *Vogt*, aus dem lat. advocatus, zwar ein vielsinniger aber auch in Deutschland althergebrachter ausdruck für die höhere richterwürde, es bedeutet judex, defensor, patronus. Haltaus 1975 ff. Schon bei N. 34, 1 ist, *phogat* defensor und im Bth. 48 sagt er: mâlôn fore demo *fogate*. potestativum et legitimum *advocatum*. Meichelb. nr. 369. *landvogt* bezeichnet einen oberrichter. Die markgenossen pflegen ihren vorsteher *faut*, oberſten vogt zu nennen und in den weisthümern wird die höchste gerichtsbarkeit gewöhnlich dem oberſten *faut* und herrn zuerkannt, vgl. oben s. 44. 45. 312. 466. 563.

11. auch *ampaht*, *amtmann* (ursprünglich minister, daher auch bei Ulf. andbahts der dem richter untergebene *diener*, ὑπηρέτης; ebenso ambaht T. 27, 2) wird seit dem mittelalter häufig für den vom fürst angeordneten gerichts*vorstand* gebraucht; vgl. das schweiz. landamman und schon ahd. *ampahtman* tribunus. gl. Hrab.

12. noch viele andere namen bezeichnen den mit der gerichtshaltung beauftragten beamten: *missus regis, missus comitis*; *major* domus, meier, maire; *heimbürge*. Haltaus 856 ff.; *waldbote*; *pfleger*; *drost*; altn. *iarl*, agſ. earl; altn. *hersir*; altn. *höfdingi*, schwed. höfdinge; altn. *syslumadr* u. a. m.

13. den heutzutag allgemeinsten ausdruck *richter* verwendet die ältere sprache seltner. T. 55, 1 hat *rihtari*, 55, 4 *rehtari* für regulus; mhd. lant*rehtære*. Walther 16, 15. *richter* häufig im Ssp. z. b. 2, 22. 3, 25. 3, 30; fries. *riuchtere*. Br. 3. altn. *rêttari*. Es kann aber, wo nicht auf unterscheidung der gerichtlichen functionen gesehen wird, ebenwohl den urtheiler bezeichnen; so übersetzen auch den *urtheilenden* judex das goth. *staua* (κριτής). das agſ. *dêma*, ahd. *tuomo* T. 27, 2. *suanari* (praesul) gl. Jun. 244 u. a. m. *)

*) *Forseti*, wörtlich praeses, heißt in der edda der göttliche richter, er *svæfir* allar sakar. Sæm. 42ᵃ; allir er til hans koma med sakar vandrædi, þâ fara allir sâttir braut. Snorra edda p. 31.

14. Im mittelalter, bei vielherrigkeit der gegenden und zusammenlauf der grenzen, zeigte sich oft eine *concurrierende gerichtsbarkeit* und dann pflegten entw. die richter verschiedner herrschaften auf bestimmte weise im vorsitz *abzuwechseln* *), oder vorrechte statt zu finden. dem einen landesherrn gebührt das *vorgedinge*, der andere setzt bloß einen *schweigenden schultheiß*, der den stab unter sich hält, einen *horcher* oder *lauscher* (auscultator) ans gericht. Hier sind beispiele aus weisthümern: dem herrn von Trier gehört das *vorgedinge*. Münstermeinfelder w.; der stiftsamptman soi deme *vordinger* von Brunshorn rumen. Beltheimer w.; die scheffen weisten den erzb. von Trier einen *vurdinger* u. die von Waldecke heldere der diebe. duper u. missedediger lude. ebendas.; *vurdinger* u. *schwigender* scholtheiß. Niedermendiger w.; das an solchem merkergedinge allwegen *sitzen* die hessischen amtleut als die *obristen* merker *oben an* u. beneben inen *zur linken hand* die nassauischen, das der hessisch amtman als der oberst die eröffnung des merkergedings auch alles mündlich vortragen, so von wegen der obrigkeit beschicht, thuet u. die nassauischen, so beneben ime sitzen, solch verhalten nicht thun, sondern *stille schweigen*. Bingenheimer w.; das holzgericht zu bekleiden gebühret dem gn. landesfürsten u. herrn, der holzgrese zur rechten u. die abtissin *zur linken hand*. Großenmunzeler w.; item die herschaft von Henneberg soll haben ein *horcher*, der soll beeder herschaft von Henneberg zu gut da sitzen u. hören, ob die würzburgischen wider die herschaft v. H. weren. Melrichstadter w.; auch soll der probst von Holzkirchen ein *schwigenden schultheiß* am gericht han zu Haidenfeld. Haidenf. w.; will des probsts schultheiß auch dabi sin der mag das thun, doch also, das er selber *nit frage*. Uttinger w.; unser gn. here von Trier u. sin stift hat das *vurgedinge* mit sieben heimburgen u. sal sin schultheis sitzen u. dingen mit den sieben heimburgen u. eins graven von Virnenburg walpode *swigen* ... u. wanne das geschiet ist, so sal eins graven v. V. wal-

*) in einer urk. kaiser Heinrichs 3. vom jahr 1056 confirmatum est itaque eorum sacramento, quia advocati abbatiae illius, ubicunque in regno nostro sita sit, non nisi *ter in anno*, et illi qui hunnones dicuntur *tertio tantum anno*, nisi recens furtum fuerit aut ex parte abbatis vocati fuerint, placitare in abbatia non debeant. Lünig. spic. eccl. p. 1. contin. p. 272.

pode ſitzen u. dingen mit den vier u. zwenzig heimburgen u. eins erzbiſchofs von Tr. ſchulteis *ſwigen.* Pellenzer w.; anderwerbe, we dat gerichte ſetzen ſolle? hait man gewiſt, ſolle ein grave von Virnenburg geben den VII ſcheffen, dri heimburgen, vaidt u. bode, darzu ſall ſetzen ein herre von Trier einen *ſwigen ſchultys.* abe etwas eme gebreche, ſal der ſchultys dem vade rumen, ſal der vaidt eme manen, die dri heimburgen ſolleut roegen wette u. bruchten, der ſcheffen ſal darober wiſen na rechte, die boiſſen ſall ſetzen ein grave von Virnenburg u. wat er hebt ſall er half geven u. richten mime herrn v. Tr. u. wat er qwit gibt, hait er maicht ſonder indracht. Retterather w.; ingleichen hat der von Hanaw einen *lauſterer* in dieſem gericht ſitzen, wird nit mehr geſtattet. Ortheimer w.; item iſt von alter herkommen, das die juncherrn ſollen einen *knecht* *) *hinter dem gericht* ſtehen haben u. derſelbige iſt ein *horcher* genant u. ſo ein ſchulteſs im gericht etwas imant zu liebe vorhalten u. nicht anſtellen wolte, möchte der knecht ſeinen junchern anſtellen laſſen, das ſelbige ſal im auch ungewegert ſein u. ſal im der ſchulteſs das ſelbige anſtellen. Salzſchlirſer w.; andere belege finden ſich bei Haltaus 957 und 1664. Zumal merkwürdig ſcheint mir folgende ſtelle des Örbacher w.: haint dieſelben ſcholtiſſen u. richtere daruf geſprochen u. vor recht gewiſt, der vorg. juncher von Richenſtein walpode, ſowanne der vurgeſchr. grave zu Wiede ſine veſte beſitze, wie vurgeſchr. iſt, ſcholtiſſen, richtere, dinklude u. landman beſcheide u. vorbode, ſo ſal der vurgeſchr. juncher v. R. ader ſin knecht ader ſin ſcholtis ouch komen bi des vurgeſchr. graven zu W. ſcholtiſſen u. richteren u. ſal riden mit eime *h....ren* **) *zaume* u. mit eime *hulzen gebiſſe* u. mit eime *henenſporen* u. ſall *unden an ſitzen,* beneden den andern ſcholtiſſen u. boden des vurg. graven zu W. u. ſall *ſwigen* unde was daſelbs vur den vurg. richtern u. ſcholtiſſen qwit gegeben wurde van rogen u. bruchten ſall derſelbe des j. v. R. knecht *ſwigen* u. dabi laſſen. Der aufzug des ſchweigenden richters iſt die ſ. 255 ff. geſchilderte förm-

---

*) *knecht* bedeutet hier keinen unfreien, ſondern einen miniſterialis (dienſtman); vgl. die folgende ſtelle des Oerbacher w.

**) vier undeutliche ſtriche zwiſchen h und ren.

lichkeit, welche hier beibehalten ſcheint, dem geringern beamten ſeine theilnahme am gericht zu erſchweren.

15. *Stab.* Schon weil könig, anführer und hirte den ſtab tragen, muß er das wahrzeichen richterlicher gewalt ſein; auch führen ihn andere höhere und niedere beamten, der marſchall und kämmerer, ſelbſt des richters eigner diener, der büttel, wie jeder bote, hat einen ſtab. *) Dem biſchof als dem geiſtlichen hirten und richter wird ein krummſtab beigelegt; vermuthlich führten ſchon die heidniſchen prieſter ſtäbe. Der richterliche ſtab erſcheint *weiß*, d. h. mit *abgeſchälter rinde*. Haltaus 1711. einer beſondern holzart finde ich nicht gedacht, auch keiner zierrathen, zuweilen ſcheint er oben eine krümme, zum aufhängen, gehabt zu haben. Schaft heißt er nie, weil er nicht geſchabt, ſondern von natürlichem holz iſt; er war auch kürzer als der ſpeer.

Des ſtabs konnte ein richter nicht entrathen. er gebot damit ſtille (durch klopfen) und hegte das gericht, ſo lange er ihn hielt, war es feierlich gehegt, ſobald er ihn niederlegte, geſchloßen. An den ſtab wurde ihm durch handanlegung gelobt, mit ihm ſtabte er den eid. Er heißt darum *ſtabhalter*. Haltaus 1717. **)

Außer den ſ. 134. 135 angeführten ſtellen erläutern dieſen gebrauch folgende: und wers auch ſache, das derſelb richter (des landgr. v. Heſſen) nit wolt ſein ein recht richter und wolt nit fragen eim als dem ander u. das laßen umb gunſt oder umb haß, ſo ſoll derjenig der bei ihm ſitzt von unſers gn. h. wegen von Mainz ſprechen alſo: *lang mir her den ſtab!* du wilt nit ſein ein rechter richter, ich wil fragen den armen als den reichen. er ſolt auch *dar greifen* u. ſolt im den *ſtab nehmen aus der hand*, und wan er ein ſolch frage gethan u. urtheil geſtellt, das in deucht, das er in wolt laßen ergehen, ſo ſolt er im *den ſtab wider geben*, her endarf in nicht zu erbe behalten. Breidenbacher w. Wann dann eines grafen von Wertheim amptman oder ſchultheiß die buß fahren will laßen u. ein maß weins davon gibt, ſo

---

*) auch bei den *handwerksumfragen* wird von den geſellen ein ſtab gehalten. Stabe der griech. richter. Meier u. Schöm. p. 134.

**) daß aber das goth. ſtaua nicht hierher gehört, iſt ſ. 748 gezeigt.

er *den ſtab in der hand hat*, ſo ſoll der obg. herrn von Amorbach ſchultheiß auch die buß fahren laſſen. Bülfrigheimer w. Zum Blankenſteine hat der gerichtsſtab *oben eine krümme*, woran man ihn *hänget*. dann weilen das gericht den vormittag nicht zu ende gehet u. indeſſen das gericht zur mahlzeit ſchreitet, muß der *ſtock hangen bleiben*, zum zeichen daß das gericht noch nicht geſchloſſen ſei. Eſtor anweiſung für beamten p. 723. 724. Darna wan des herren apts obgenanten freiheit u. herlichkeit gewiſt iſt, ſal der bode rufen dreimal, abe iemand vor gericht ze ſchaffen habe, daß er ſich vurzehe, eh der *ſcholtes* oder *meier den ſtaf niderlege*. Irſcher w. Der abt von Echternach ſitzt zu Dreiß auf einem ſtuhl mit einem küſſen, reicht dem ſchultheißen ein *weiß rüthlein* oder *ſtäblein* u. heißt ihn nieder ſitzen. dieſer ſetzt ſich neben ſeinen herrn u. heißt die ſchöffen auch ſitzen, jedoch liegt zwiſchen beiden noch ein küſſen mit weißen r. oder ſt. ledig (für einen mitberechtigten gerichtsherrn?) Dreißer w. Das zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain *den ſtab haben*, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe. mit namen in den ſmitten . . . . ſo ſal m. h. von Meinze uf den egenanten tag den *gerichtsſtab haben*. Obernauler w. Sie weiſen auch, wan ein prior zu Schönrein gericht haben wil, ſo ſall er den *ſtab dem ſchulteßen* von Hofſtetten *bringen*. Schönreiner w. Des herrn von Wertheim ſchultheiß ſoll *den ſtab in ſeiner hand haben*. Uttinger w. Nach ein paar ſtunden (wenn die märker getrunken u. gegeſſen haben) *klopfet* der ſchultheiß *auf den tiſch*, daß alle zumahl ſtillſchweigen ſollen u. heget das märkerding. Winden u. Weinährer w. Ob es ſei am jar, am tag, an weil, an zeit, das ich mug *den ſtab in die hand nehmen* und m. gn. herrn von Salzburg ſein freis landtäding der fünf ſtäb im Pongew beſitzen? Salzb. landt. Der richter fragt: ob ein ungewitter, ein brunſt, ein rumor beſchähe, oder landsfeinde auskämen, ob ich möchte aufſtehen u. das zu ruhe helfen bringen, ob die bank unter mir nidergienge, ob ich blöd wurde, ob mir *der ſtab entfiele*, wie das beſchah, ob ich möchte aufſtehen, wieder nider ſitzen, den *gerichtsſtab wieder in die hand* nehmen? wird im urteil bejaht. Salzb. landtäding. Daß ich zu Laufperg an offenen landrechten zu gericht geſeßen bin u. *den ſtab in*

der hand het. MB. 8, 286 (a. 1455); *mit gewaltigem ſtab* an der lantſchranne geſeßen bin. ib. 20, 292 (a. 1439); an offner lantſchranne ſaß und *den ſtab in der hant het* ze richten. ib. 20, 306. Häufig iſt in bair. urk. die formel *mit ſtab* und *mit gerichtshand*, eingeantwurt vor dem rechten mit dem *ſtab* u. mit *gerichtshant*, zu haus u. hof. MB. 1, 437 (a. 1340) 20, 234 (a. 1427.) Haltaus 671. ich kann zwar aus den bildern des deutſchen mittelalters keine ſtäbe mit oben daran geſchnitzten händen nachweiſen, vermuthe aber doch zuſammenhang der bair. formel mit der *altfränkiſchen manus juſtitiae* (in regum conſecratione) vgl. Montfaucon mon. diſc. prelim. p. XXXVI und das *röm.* feldzeichen, den ſpeer oben mit einer hand. Creuzer röm. antiq. p. 292.

16. *Stuhl.* wie der könig auf dem thron (oben ſ. 242), *ſitzt* der richter *auf einem ſtuhl*, goth. ſtauaſtôls; ahd. tuomſtuol, dincſtuol, ſalanzſtuol, tuomſedal; altn. dômſtôlr; nhd. richterſtuhl. Nach dem höheren oder niederen rang der richter war er mehr oder minder geſchmückt; eines ſeßels mit vergoldeten knöpfen gedenkt Joh. Müller Schweiz 3, 239. 4, 460. oft war der ſtuhl von *ſtein gehauen*, dreibeinig wird er nie genannt, ſcheint alſo von der zu andern rechtsgeſchäften erforderten geſtalt (oben ſ. 81. 187 - 190) abweichend. Schultheiß und centgräf ſitzen auf *ſtühlen*, die übrigen ſchöffen nach der ordnung auf der ſchöffen*bank*. Altenhaſl. w. von 1570. Der richter *muß ſitzen*. Ölrichs rig. r. p. 188., ſein *aufſtehen* hindert den fortgang der verhandlung. Bornheimerberg. w.

17. *Beinverſchränkung.* für ein zeichen der ruhe und beſchaulichkeit galt es im alterthum, die beine über einander zu ſchlagen (bein mit beine zu decken. Walth. 8, 5. ſtuddi hendi undir kinn enn lagdi fôt â knê ſer. Vatnsd. p. 174.), ähnlich der ſitte des morgenlands. Dem richter wird daher vorgeſchrieben nicht nur daß er ſitzen, ſondern auch wie er ſeine beine legen ſoll. Ottocar bei beſchreibung des fürſtenſtuhls (oben ſ. 254) ſagt von dem richter 184[a]: der ſelb ſol *ain pain auf daz ander legen.* Noch beſtimmter das ſoeſter recht: es ſoll der richter auf ſeinem richterſtul *ſitzen als ein grisgrimmender löwe, den rechten fuß über den linken ſchlagen* und wann er aus der ſache nicht recht könne urtheilen, ſoll er dieſelbe hundert drei und zwanzigmal überlegen. Soeſter ger. ordn. bei Ludolf obſ. for. app.

2, 35. vgl. Emminghaus memor. ſuſat. p. 5. doc. 396. Die zahl 123 iſt dreimal vierzig mit dreimaliger zugabe.

18. *Tracht.* allgemeine bekleidung des richters und der urtheiler bei gericht (dincwât, toga) ſcheint der *mantel über die ſchultern* (ſagum. Tac. Germ. 17): ſvar man dinget bi koninges banne, dar ne ſal noch ſcepenen noch richtere kappen hebben an noch hut noch hüdeken noch huven noch hantſchun. *mentele* ſolen ſie *uppen ſchulderen hebben, ſunder wapene* ſolen ſie ſin. Sſp. 3, 69. vgl. ſchwäb. landr. 135 Schilt. 82 Senkenb. Der bildner ſcheint das zum theil miszuverſtehen, indem er bloß den ſchöffen mäntel gibt, dem richter ſo wie dem neben ihm ſitzenden ſchultheiß ihre kopfbedeckung läßt. Kopp bild. u. ſchr. 1, 122. 127. vgl. Weber tafel 7, 7. 24, 1. Der ſchultheiß trägt einen *ſpitzen hut.* Die femgerichtsordn. §. 16 (Wigand p. 554) ſpricht ſogar beiden, dem frigreve u. den ſchöffen den mantel ab: der frigreve, ſine frien ſcheffen u. ſin fronenbade enſollen coegelen noch huet noch hanſchen *noch mantel* up noch ane hebben u. *ſunder wapen* ſollen ſie ſin. Daß aber die ſchöffen gemantelt erſcheinen müßen, erhellt auch aus dem ablegen der mäntel ſobald ihnen der richter die frage thut: ſwen der richter vreget umme ein orteil vor deme geheiten dinge, *tut her ſinen mentil nicht* uz u. ſinen hut abe oder bitet nicht loube, der git zwene ſchillinge. Salfelder ſtat. (Walch 1, 43.) In dem Hohenſteiner thiergarten lehnr. finde ich, daß dem jährlich erwählten ſchultheiß ein *epheukranz* aufgeſetzt wird. Die *niederlegung der waffen* iſt gewis erſt ſpäter erfordert worden, denn urſprünglich: *conſidunt armati.* Germ. 11; auch galt das an manchen orten noch ſpäter, z. b. bei dem hildburghäuſer centgericht erſcheinen alle ſchultheißen *mit ihren plötzen* (jagdmeſſern, wörtlich opfermeſſern?) oder hirſchfängern über die weſte gegurtet *bewafnet.* Genſler grabfeld 2, 385. Alle grundbeſitzer des landgerichts Wemdingen verſammelten ſich *bewafnet* im wald. Hazzi ſtat. aufſchl. 2, 424.

19. *Nüchternheit.* So wanner ein frigreve richten wil u. ſal over menſchen bloet, ſo ſall hi *nuchtern* ſin, desgeliken ſo ſollen oich ſine frieſcheffen ſin, fronenbade u. clegere. Wigand p. 554. Der Sſp. 3, 69 fordert *faſtende* bloß von den urtheilern: ordel ſollen ſie vinden *vaſtende* over iewelken man. allgemeiner ſagt Gulaþ. p. 15:

menn fcolo *faftandi* til þings gânga. Im Frigedank 18ª fällt wenigftens tadel auf fürften, die nicht vor dem imbiß richten:

> fwâ fich die fürften flîzent,
> daz fie *fruo enbîzent,*
> dâ wirt felten wol geriht.

eine urk. von 1253 geftattet aber dem richter ausdrücklich das frühftück vor gericht: *des morgens fo* der voit *inbizzen ift*, fo fal er von erft rihten uber alle die clage der fchultheizen, tuot er des nicht, fo twingent fin mit dem erften dienfte danach. Hanfelmann nr. 43. Das fcheint auch des höheren alterthums fitte: ftatim e fomno lavantur, *lauti cibum capiunt*, *tum ad negotia* nec minus faepe ad convivia procedunt armati. Tac. Germ. cap. 22. wozu die edda ftimmt. Sæm. 17ᵇ:

> *þveginn* oc *mettr* ridi madr þingi at,

alfo lautus et cibatus, doch lieft Refen ftatt mettr *kemdr* (pexus.)

20. *Freiheit.* es könnte noch mit der altpriefterlichen würde in verbindung gefetzt werden, daß die häufer der richter an manchen orten, gleich kirchen und tempeln *freiftätten* für verbrecher waren; näheres im fiebenten capitel. Auch genoßen die häufer und grundftücke der richter *freiheit* von abgaben: fo hat ein iglicher zintgreve die gnade u. friheid, daz er *acht hube landes* u. als vil *noßer* (armenta) er darzu bedarf, fri von allen beden u. dienften des richs gebruchen fal u. darzu hirten u. phrunde ledig fin; waz er aber über das gude oder noßer hielte, daz gehorte nit in die friheid. Bornheimer landg. von 1405 (Orth händel 2, 455.) Item fo hant fie mit recht geweifet, was *ecker* u. *hueben* die fchullefen hant gehabt in felden u. in termeneien des obg. dorfs zu Efchborn bis uf die zeit das fie fchullefen worden feind, die follen frei fein mit aller irer zugehörde, aber was fie ecker oder huben dornach kauften, wann fie fchullefen worden feind, diefelbe ecker u. huben follen nicht frei fein. Efchborner w.

21. *Bote.* der diener des richters, welcher deffen bann *anfagte* und *kündigte*, hieß wahrfcheinlich den Gothen *fagja*, in der l. Vifig. *fajo* (fajonis) II. 1, 17. 25. II. 2, 4. 10. V. 3, 2. VI. 1, 5. X. 2, 5. ebenfo bei Caffiodor var. 2, 13. 3, 20. 5, 5 etc. und daher rührt

noch das span. *fayon*, vgl. gramm. 2, 518. *) Den Friesen hieß er *ked* (pl. keddar) *kethere* von ketha (agf. cyðan, kündigen), wiewohl *ked* Br. 17. 18 allgemeiner für gerichtsperson überhaupt gebraucht wird, vgl. Wiarda zu Br. 13. Spätere weisthümer haben *schreier* und *ausrufer*. Der ahd. name ist *poto* und *putil*, beide von piotan (nuntiare, entbieten) agf. *boda*; später gerichts*bote* und *büttel*, im mittelalter mit dem zusatz *frônebote*, Haltaus 535-538, auch bloß *frone*. Haltaus 534., wie ihn die Friesen *frâna* nennen. Gleichviel mit fronbote ist *freibote*, *frîboto*. Haltaus 502. Andere namen rühren von vollstreckung der strafe her, die l. burg. 49, 4 hat *pueri*, qui mulctam per pagos *exigunt*, l. 75. l. burg. 76 hat *wittiscalci*, *pueri* qui judicia exsequuntur, von witi (poena, oben s. 681) und scalc, knecht, worunter man sich keine knaben zu denken braucht, doch pflegten im alterthum jünglinge den botendienst auszurichten. entsprechend ist das ahd. *wîzinâri* (lictor) monf. 326. reiphâri (der bindet, fesselt) vel *wîzinâri* (tortor) emm. 412. Geradeso wird das ahd. *scarjo* von scara (poena, oben s. 681) gebildet, mhd. *scerge*, scherge. Parc. 13277: in schergen drô für den richter gân. a. w. 2, 53. zwischen schepfen und *schern*. Weißenseer stadtr. von 1265 (Walch 2, 8. 9.), andere merkwürdige belege gibt Haltaus 1613; vielleicht stammt von scarjo, scerjo das franz. sergent, serjant, span. sargento. **) Gleich diesem sergent ist *weibel*, *webel* (apparitor) Haltaus 2050 in die kriegsheere übergegangen. Auch *nôtsuohhâri* exactor emm. 394 (nôtsuoh, exactio) *nôtmejor* exactor monf. 333 scheint einen gerichtsboten auszudrücken. Viele richter und botennamen vermengen sich, da der richter selbst ein bote, diener, beamte des königs und grafen ist. beide dürfen daher *andbahts*, ampaht (oben s. 758) ***), beide *richter*, beide *missus* (gesandter bote) beide *vogt* heißen. Nach zeit und ort kann dieselbe benennung den höheren beamten oder den niederen bezeichnen. wie jetzt grebe und schulz den untersten dorfrichter ausdrücken, wurde *hunne*, das alte centurio,

---

*) auch südfranzös. urk. des 9. jh. kennen solche *faiones*, *fagones*. nachgewiesen von Savign. 1, 201. Maurer p. 74. Baluz. 2, 1490 (a. 869) 2. 1497 (a. 876.)

**) wie soll, *sal* für *scal* stehet.

***) in Hessen heißt der judex, in Baiern der praeco *amtmann*. Maurer p. 136.

zum namen des gerichtsdieners (f. 756.) Späterhin unterſchied man auch den boten in civilſachen von dem peinlichen gerichtsdiener (wizinâri) und nach den abſtufungen der gerichte fanden unterſchiede der boten ſtatt. Beſondere boten ſind z. b. die der richter, wenn das urtheil geſcholten wird und die ſache vor den könig kommt, mitgibt. Sſp. 2, 12. Der fronbote ſoll ein glaubhafter mann ſein, ſein zeugnis hat gewicht: item, ein *vrone* ſal ſo viel tügen als ſeven andere, d. i. als die gewöhnlich erforderten ſieben zeugen, ein volles zeugnis. Schwelmer veſtenr. Es ſollen ſein fürſtl. gn. da haben ein *landknecht*, der ſoll ſein warhaftig u. glaublich, wo man ihn hin ſchickt, daß glaube bei ihm funden werde u. ſoll nehmen von der meile weges, wo einer an das zentgericht geheiſchet würde, ein ſchilling, aber welcher in der zent ſeſshaftig u. ihme ein *freibotenlaib* jährlich gibt, dem ſoll er die erſten heiſchung umſonſt thun und wenn er ein freiboten laib fordert an den orten, da man ſie ihm gibt, wie von alter herkommen, bedünkt ihne, daß der laib zu klein ſeie, ſoll er mit zu der brotkäufin gehen u. ungefehrlich einen von der hengen nehmen u. ſo derſelbig dreier pfenning werth iſt, ſoll er ſich damit bezahlen laſſen. Mellrichſtadter w. Eigenthümlich iſt die ſtrafe, welche der Sſp. 2, 16 für den pflichtſäumigen fronboten verordnet. er ſoll ſtatt der geldbuße (weil er zu arm iſt?) des *königs malter* aushalten, d. i. 32 ſchläge (wie malter auch in andern verhältniſſen die zahl 32 oder 64 ausdrückt): ſvenne die *vronebode* deme richtere geweddet, durch dat he ime an ſime rechte verſumt hebbe, ſo weddet he des *koninges malder* (lat. regis menſuram), dat ſin *tvene unde dritich ſlege mit ener gronen ekenen gart, die tvier dumelne lang ſi.* Im ſchwäb. landr. 167 Schilt. werden nur 30 ſchläge gerechnet: des *kuniges malter*, daz ſind dreizig ſleg mit einem aichin ſpizholz daz drier oder zwaier dumenellen lank iſt. — Übrigens erſcheint der gerichtsbote mit einem *ſtab* in der hand (wahrſcheinlich einem längeren, als des richters), wie alle *boten* ſtäbe tragen: wenn man die unthädigen ûſſühret zu gerichtene, ſo ſollen die *büttel* darbei gehen *mit ihren ſteben* bei den henkern u. ſchuren u. ſchirmen vor der menge des volks. (a. 1387.) Lünigs reichsarch. p. ſpec. cont. 3. p. 112. Der bildner zum Sſp. gibt dem *ſtehenden* praeco eine *peitſche.* taf. 7, 6. 14, 1. 24, 1.

B. *Urtheiler.*

1. die ausdrücke unſerer ſprache für das geſchäft der urtheiler ſind hauptſächlich folgende: *kieſen*, wovon das urtheil oder geſetz *kür*, *willkür* heißt (Haltaus 1117. 1118), bei den Frieſen *kere*, Brocmen *keren* hebbath (die Brocmänner haben gekoren, feſtgeſetzt) Br. 1., ſo wird der könig, vogt und richter *gekoren*. — *teilen*, vgl. *teilen* und kieſen (wählen) oben ſ. 480.; *teilen* u. ſchaffen oben ſ. 483; frieſ. dêma and *dêla*. Aſ. 34. dôm *dêla* Aſ. 35, häufiger *urteilen*, urtheil geben, diu *urteil gegeben* wart von den fürſten gemeine. Lohengr. p. 57. *urteilſmit* (judex) Suchenw. 6b. *urteil ſlahen*. Frig. 366. *reht finden*. N. 97, 9. — goth. *dômjan*, ahd. *tuomjan*, frieſ. *dêma*, altn. *dœma*, um ſakar dœma. — *ſchaffen*, altn. *ſkapa* (vorhin ſ. 750 von den Nornen); vgl. teilen und *ſchaffen*, und hernach über ſcabinus. — *weiſen*, altn. *viſa* (ſ. 750), der herſchaft recht und herrlichkeit *weiſen*. — *ſagen*, *ſprechen*, *quedan*: ſie *quedent*, daz in dero marchu ſi iegiwedar etc. diz *ſagéta* Marçwart, Nantwin etc. Eccard fr. or. 1, 675. *ſpruch*, *ausſpruch*, *urteilſpruch*; fragt ich vorernenter pfleger u. richter die *urtlſprecher*. Köſchinger ehhaftd.; vgl. hernach êo*ſago* und juridicus, jus *dicere*, legem *dicere*. — *legen* und *ſetzen*, woher das goth. lageins (conſtitutio) altn. *lög* (lex) und *örlög*, ahd. *urlac* (fatum, decretum) gramm. 2, 787 vgl. *lög leggja* oben ſ. 750, ſakar leggja:

> þá kemr hinn riki at *regindômi*
> öflugr oſan, ſá er öllu rædr,
> *ſemr* hann *dôma* ok *ſakar leggr*,
> verkaup *ſetr* þau er vera ſkulo. Sæm. 10b.

Ihrem inhalt nach betreffen die urtheile entw. die bloße weiſung des rechts oder zugleich deſſen anwendung auf die gegebne thatſache, und dann unterſcheiden ſich in der urtheilfindung zwei functionen: *legem dicere* und *veritatem dicere*. Hiernach werden ſich abſtufungen und benennungen der urtheiler ergeben.

2. befugt zu ſtimme und urtheil war urſprünglich die *gemeinde* und *genoßenſchaft* freier leute in mark, gau und land. alle freien leute heißen *dingpflichtige*, *dingmänner*, altn. *þíngmenn*, *malmanni*, altn. mâlamenn. In den feſtgeſetzten (ungebotnen) verſammlungen wählte die menge ſich ihren könig, herrn und vogt oder beſtätigte die erblichen, wies ihnen alle gerechtſame und

beſchloß über wichtige angelegenheiten, namentlich krieg, frieden u. neue geſetze. Aber auch zu den gebotnen gerichten, worin ſtreitige oder feierliche privathändel vorgenommen wurden, fand ſich gemeinde ein, hörte den aus ihrer mitte gewählten urtheilern zu und gab ihren beifall zu erkennen. *) Es heißt in den urkunden: *omnis populus, cunctus populus*, die *menige* (der große haufen, menge), der *landmann*, die *männer*, der *gemeine landmann*, die *frommen leut*, die *biederleut, biedermänner, boni homines, veraces homines, plurimi homines circum aſtantes*, der *umſtand* (Haltaus 1921), *communitas, omnis turba*, altn. *alþýda, almúgi, almúgr*. Tunc *omnis plebs*, cum audierat concilium, tam principes quam mediocres *judicaverunt juſtiſſimum judicium*. Meichelb. nr. 703; his auditis ſanxerunt *populi*. Meichelb. nr. 368; ad extremum *cunctus populus* clamavit una voce *hoc legem fuiſſe*. id. nr. 472; poſt ſacramentum juramenti dijudicaverunt *populi* et ſcabini conſtituti. id. nr. 487 (a. 825); ceteri (teſtes) *ſine numero*, quorum nomina ſi ſtilo comprehendere voluiſſem, dies ut opinor prius quam deſeciſſet vocabula. Meichelb. nr. 29; quem *omnis turba* acclamabat dignum eſſe morte. vita S. Amandi (Bouquet 3, 533); belege über *boni homines* und *plurimi* bei Savigny 1, 166. 167. 180. 181; hi ſunt articuli, quos dictavit *communitas* et ſcabini in Wettera. Wetterer w.; ſcholtißen, richtere, *dinklude* u. *landmann*. Örbacher w.; die heimberger u. der *lantman* mit die wisent. Galgenſcheider w.; *alle gepurn*, ſeldner u. all ander husheblich lüt zu Erringen mugen recht ſprechen. Erringer gewonh.; lieben freunde u. *ganzer umſtand*. Bingenheimer w.; da nun Beckerhenne ſolich urteil u. wiſunge ußſagete, da fragete Reinhard von Swalbach die *mennere gemeinliche*, obe ſi der wiſunge alſo bekentlich weren? da bekanten ſie alle gemeinlichen, das es alſo were. Nauheimer w.; nach weiſung der ſchöffen iſt der *gemeine lantmann* ſamentlich mit offentlich ausgerufner ſtimme befragt, ob die gemelte weiſung recht geſchehen ſei? iſt von ihrentwegen durch den genanten jüngling geantwort: ſie wißen nicht mehr oder beßer,

*) ausnahme machen die Weſtgothen: audientia non tumultu aut clamore turbetur, ſed in parte poſitis qui cauſam non habent, ſoli judicium ingrediantur, quos conſtat intereſſe debere. Viſig. II. 2, 2.

Heufeilser w.; *hubener* des gerichts, *dingpflichtig* die gerichte zu hüten, zu besitzen urtel und der hern herlichkeit u. recht zu wisen. Geinsheimer hubger.; der abt sol sinen hof zu Steinheim beriden eins im jar ... und sol da *horen wisen u. teilen* sin recht. Nidersteinheimer w.; anno 1496 eine neue ordnung u. recht mit rath, zulaßung u. verwilligung zentgraven, schöffen u. dazu des *landvolks* und *gemeinen* des obg. landgerichts gemacht, also das nun furter die dietherrn sollen erben ihres vaters u. mutter erbtheil (oben s. 472). Crombacher w. — In gau und markgerichten heißt die menge: *genoßen*, gaugenoßen (pagenses), *markgenoßen* (markenoten), *kornoten* Haltaus 1123, *choremanni* Ducange s. v. *malnoten* (Piper p. 162); *nachbarn*, vicinantes, convicini. (capit. Saxon. cap. 4. Baluz. 1, 277); die ganz *gemeine nachpaurschaft*. MB. 2, 102 (a. 1466); altn. *búar*. Niala cap. 74. 75.

3. die versammelte menge bezeugte ihren beifall durch *lauten ruf*, *handschlag* und *bewegung der waffen*: si displicuit sententia fremitu aspernantur, sin placuit, *frameas concutiunt*. honoratissimum assensus genus est *armis laudare*. Tac. Germ. 11.; ubi *sono armorum tripudiisque* (ita illis mos) approbata sunt dicta. Tac. hist. 5, 17.; *plaudentes palmis* (oben s. 235); *proclamantes* (ibid.); cum *clamore valido* (s. 236.); talis a nobis lata fuit et ab omnibus astantibus *approbata* sententia (a. 1230.) Kettner antiq. quedl. p. 219; qua questione prehabita sententiatum extitit omnium astantium *applaudente* caterva. (a. 1281) Duellii exc. geneal. p. 4. Bezog sich der beifall auf ein gewiesnes urtheil, so sagte man: der umstand *gibt ihm folge*, *folgt*. Haltaus 471. 472. Das rühren der waffen heißt in den altn. gesetzen *vápnatak*, vopnatak, nach Biörn: apprehensio armorum, ceremonia senatus consulti ratificiendi. Hâkonarbôk (das alte Guladings oder Frostadingsbuch?) manhelgi cap. 19. Vâpnatak erfolgte, wenn einem vor gericht ein grundstück zugesprochen und wenn scotation vorgenommen wurde. altes Gulad. odalsl. cap. 3 und 28.; wer ein durch vâpnatak bekräftigtes urtheil verletzt, unterliegt höherer buße: nû ef madr rŷfr dôm þann er dœmdr er â lögþingi oc *vápnatak* er at âtt innan lögrêtto oc utan. Gulaþ. p. 22.*) Der agf. ausdruck ist *væpentace*

*) zum zeichen seiner *misbilligung* hob das volk die waffen (ohne zusammenstoß) in die höhe: þrimr drifu menn þinga

(engl. wapentake), welches ſogar örtlich für den gerichtsbezirk gebraucht wurde, deſſen einwohner die waffen zuſammentrugen und zuſammen huldigten, für centuria: et quod Angli vocant hundredum ſupradicti comitatus vocant *wapentachium* et non ſine cauſa, cum *quis* enim accipiebat praefecturam wapentachii, die ſtatuto in loco ubi conſueverant congregari, omnes majores natu contra eum conveniebant et deſcendente eo de equo ſuo omnes aſſurgebant ei, ipſe vero erecta lancea ſua ab omnibus ſecundum morem foedus accipiebat, omnes enim quotquot veniſſent *cum lanceis* ſuis ipſius *haſtam tangebant* et ita ſe confirmabant per contactum armorum pace palam conceſſa. leges Edowardi conf. cap. 33. Dieſe erklärung mag richtig ſein, ausreichend iſt ſie ſchwerlich, da man annehmen kann, daß das agſ. wæpentace nicht auf die feierliche einſetzung der neuen obrigkeit beſchränkt war, ſondern gleich dem altn. vâpnatak auch auf andere gerichtsförmlichkeiten angewendet wurde. Aus dem innern Deutſchland ſind mir keine beiſpiele bekannt, obgleich ſich das volk auch hier *bewafnet* verſammelte, wie ſ. 287 und 764 ausgeführt worden iſt. Verſchiedne ſächſ. weisthümer berichten, daß die männer auf dem holtding während der verleſung ihre *meſſer in die erde ſteckten*, bei dem namentlichen aufruf herauszogen und dazu eine formel ſagten, nach welcher die brüchten beſtimmt wurden: zu Hülſede ſchließen die männer einen kreiß und ſtechen ihre *meſſer* vor ſich in die erde, ſo lange bis die verleſung geſchehen, darauf werden die ſtrafen beſtimmt. Strube rechtl. bed. nr. 155. th. 1. p. 373; es war gewonheit in einigen altdeutſchen gerichten, daß der angeklagte ein *meſſer* in die erde ſtach u. nachdem er ſich ſchuldig oder unſchuldig erkante, die worte ausſprach: ich ſtecke mein meſſer up gnade, oder ich ſtecke mein meſſer up recht. Piper markenr. in Weſtfalen p. 212.; alle märker ſtecken in einem auf der erde gemachten kreiß ihre *meſſer*, ziehen ſie bei der ableſung ihres namens heraus und ſprechen: ich ziehe mein meſſer auf recht oder aber: ich ziehe mein meſſer auf herrn gnade. wer letzteres gethan hat und brüchtfällig befunden wird, zahlt nur einfache, wer aber auf recht gezogen hat alsdann

---

[...]r gericht) ok *höfdo* þegar *vâpnin á lopti* ok lêtu ecki friða. Ol. Tr. 2, 124.

doppelte buße. Delbrücker landr. 1, 9. Da die alten Sachſen groſse meſſer ſtatt der ſchwerte trugen *), ſo ſcheint mir aus dieſem bis in die ſpäteſte zeit fortdauernden markgebrauch die *bewafnung* des alten volksgerichts erwieſen zu werden.

4. bei allen weiſungen des verſammelten volks haben *alter* und *herkommen* die gröſte bedeutung. Und wie es im rip. geſetz cap. 88 heiſst: hoc autem conſenſu et conſilio ſeu *paterna traditione* et legis conſuetudine jubemus; ſo enthalten die meiſten ſpäteren weisthümer eine ausdrückliche berufung auf das althergebrachte: über die vogteirechte der abtei S. Trou (S. Trudonis) in Lothringen werden die *majores natu* befragt, ut quidquid *a majoribus* ſuis didicerunt vel ipſi usque ad illud tempus tenuerunt, *fideliter proferrent* et nec timoris nec amoris gratia in quamlibet partem plus minusve dicendo inclinarent. (a. 1065) Don Calmet 1, 452; fecimus convenire ſcabinos noſtros cum *ſenioribus hominibus* civitatis et curtis in Swartebroek, qui quidem cum communi concordia et unanimi aſſenſu et conſenſu cum juramento nec non tactis ſacroſanctis unanimiter *enarrarunt* et proteſtarunt, quod *ex relatu ſuorum progenitorum, ſeniorum et anteceſſorum ſemper audiverunt* et pro vero intellexerunt. Swartebroeker w.; märker und landmann ſeinen gnaden die weiſung zu thun erboten, doch nicht auf ihre eide, baten u. begerten ſie ſolcher eide zu erlaßen, wann als ſie bedeucht ihnen ſolche eide zu thun gefehrlich were, angeſehen und in vielen jahren eins waldboten herlichkeit, der mark recht u. rüge nicht geweiſt worden, u. der *alten, die das mehr geſehen u. gehöret* hätten, gar wenig in leben, der mehrer theil jung zugekommen leute weren. ſie wolten aber als *fromme leute* ſo viel und ihnen *von den alten kund getan* u. ihnen ſelber ungefehrlich wiſſentlich were, weiſung thun. Oberurſeler w.; further iſt der ſcheffe gefragt, wie weit ſie nachfolgen ſollen? da rief der ſcheff laut umb ſich alſo: horent zu, *lieben jungen, geſellen* u. merket eben und weiſe (ich) alſo. Gugenheimer w.; auch bekennen wir obengenante ge-

*) erat autem illis diebus Saxonibus *magnorum cultellorum* uſus, quibus usque hodie Angli utuntur, morem gentis antiquae ſectantes . . . cultelli noſtra lingua *ſahs* dicuntur. Witech. corb. p. 3; habentes ad renes *cultellos magnos*. id. p. 5.

mein, das diese *weisung unser eltern* und *fahren von vielen jahren auf uns bracht* u. so gehalten haben u. versehen uns nit bessers auf diesmahl. Obercleener w.; scabinos villae Suessereusis moneri fecimus sub juramento ad *dicendam veritatem* de jure nostro speciali ac communi, prout *ab antecessoribus* nostris ad eos fuerat devolutum, qui scabini requisiti et jurati dixerunt. Suesseren w.; dieses hant die *eltesten* geweist *die iezund leben* in den dreien marken für ein recht, als das *von altem an sie kommen ist* u. *von den eltesten hant hören weisen* u. wollen das war machen, wie man sie weiset, wan man si des nit erlaßen wil. Erbacher w.; das *han die altherrn also herbracht* u. gewist zu recht, auch so wisen wir zu recht. Crombacher w.; dat ien die vierzen scheffenen deilent uf den eit u. as id *von ieren aldern an sie kummen ist.* w. von Hamme.; uns ist wissend u. *von unsern voreltern uf uns bracht.* Meddersheimer w.; daruf hait der gesworen u. lantman erkant u. gewist von *hören sagen* u. iren *gedechtlichen sagen.* Retterather w.; das haben *unsere vorfahren an uns bracht* u. wir bis an diesen tag also geübet u. gehalten. Dreisser w.; und das haben die *alten auf uns bracht* u. das wisen wir fürhin für ein recht. Windesheimer w.; es sei *auf sie erwachsen von ihren eltern.* Riedinstr.; ie u. allwegen, u. lenger dann menschen gedenken. Joßgrund nr. 64 (a. 1536); kund u. zeugnis dieser *frommen* u. *alten leute.* Bingenheimer w.; erbere kuntschaft ergan laßen durch *frum alt lüt*, den kunt u. wissend darum wäre. MB. 23, 383 (a. 1430.)*) An der fortführung solcher weisungen durch lange jahrhunderte ist gar nicht zu zweifeln und die vergleichung des inhalts, ja selbst der formeln später weisthümer mit den denkmälern des alterthums bewährt uns, daß die schlichte sitte des landmanns eine menge echtdeutscher rechtssätze, die in der geschriebenen gesetzgebung verschwunden oder verblaßt sind, freilich abgerissen und roh, aber zugleich frisch und lebendig, mündlich erhalten hat.

zu jeder weisung, zu jedem urtheil gehörte *einstimmigkeit* oder *stimmenmehrheit*, woraus folgt, daß mindestens *drei* urtheiler vorhanden sein musten, damit der

---

*) auch bei den dichtern; daz reht ist *alt* u. ist *herkomen manec tac.* Flore 6583, vgl. die vorrede zum Ssp.

dritte den ausfchlag geben könnte. *) Eine ftelle des Bibrauer w. fagt: und ift (das merkerding) als fri, daz niemande dar geboden ift, wers aber fache das niemant me dar queme dan *dri merker*, der eine mochte die andern zwene *beftedigen*; wer es aber das *die merker famenthaft* darquemen oder wie viel ir da quemen, die mochten *kiefen* of truwe u. of eide. worden fie *eindrechtig*, das were wole u. gut, worden fie aber nit eindrechtig, das fie zweihenden worden, fo folden *die minften den meiften folgen* u. folde vorgang han. Auf den ungebotnen groſsen volksgerichten erfchien immer eine menge von leuten, öffentliche angelegenheiten zogen die ganze gemeinde an; fobald aber nur bloſse privathändel gefchlichtet werden follten, konnte fich ereignen, daſs nicht die nöthige zahl von urtheilern zufammen kam. Aus diefem grund wurde es rathfam, daſs die obrigkeit oder der richter eine *beftimmte anzahl* zu dem gefchäft des urtheils *erwählte* **) und *benannte*. †) eine folche beftimmung mufte aber auch für den umgekehrten fall, nämlich wo fich das volk in groſser zahl verfammelt hatte, einleuchtenden vortheil bringen, indem eine *auswahl kundiger männer* über privatfachen fchneller und treffender entfcheiden konnte, als der ganze haufen. Es ift nun vor allem zu unterfuchen, welche benennung diefe befonders beftellten urtheiler führen.

6. den älteften Franken heiſsen fie *rachinburgii*, *ragimburgii*. ††) von ihnen wird gefagt, daſs fie das recht

---

*) vgl. Gryphiander de weichb. fax. cap. 64 nr. 9.

**) jeden, der im gebotnen gericht zugegen war, konnte der richter um ein urtheil angehen; es mag auch der richter niemand für gericht gebieten, er hab dan davor zu fchaffen, wer aber vor dem rechten ift, den mag der richter wol *haizen niderfitzen u. rechtfprechen*. Erringer gewonh. Ja, die urtheiler konnten ganz zufällig zufammengebracht werden. Es ift noch zu Schwytz um kleine fachen ein *gaſsenrath*, beftehend aus *den erften fieben landmännern, welche durch die gaſse kommen*, wo die parteien zu entfcheidung ihres haders an der gerichtsftätte fitzen. Joh. Müller Schweizerg. 1, 425. Aehnlich heiſst es im Breidenbacher w. von den *kunnern* (prüfern des getränkes): man foll inen geben, uff das, ob *ein gut gefell gieng uff der ftraſsen*, fie den möchten *in gerufen zu in u. feinen rat auch darzu nehmen*.

†) judices *deputati*. lex Burg. (Georg. 339.) vgl. Savigny 1. 20[illegible]

††) vom wortfinn diefes namens ift f. 293. 294 gehandelt: doch will ich hinzufügen, daſs, wenn chverioburgus oben f. 645

weisen, *legem dicunt.* l. rip. 55. sal. 60, daß sie urtheilen, *judicant.* sal. 59, 1. 60, 2., daß sie der gravio zusammenberuft, *congregat* sal. (emend.) 52, 2 (pactus 53, 2. *rogat.*) Ihre zahl wird l. rip. 55, 2 auf *drei;* 55, 3 und sal. 52, 2 auf *sieben* gesetzt, war also nach den umständen verschieden. In einer alten formel (Lindenbr. nr. 162. Bignon p. 119) heißt es: praesentibus *quam pluribus* viris venerabilibus rachimburgis, qui ibidem ad universorum causas audiendum vel recta judicia terminandum residebant vel adstabant. Sie bildeten keinen eignen stand, sondern wurden für einzelne sachen von dem grafen, vielleicht auch von den parteien aus der mitte der freien erlesen, jenes wenn sie mehr als rechtweiser, dieses wenn sie mehr als zeugen auftraten. Sie unterstützten und begleiteten aber auch den grafen in andern amtsverrichtungen (z. b. ad casam fidejussoris veniunt, pretium de fortuna ejus tollunt. l. sal. emend. 52, 2) und wurden ebenwohl für handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit zugezogen, welches nichts gegen ihre ähnlichkeit mit den schöffen beweist, da auch das amt der schöffen nicht auf den urtheilsspruch in streitigen sachen beschränkt ist.

7. Carl der große verordnete bleibende, für alle fälle im gericht erscheinende urtheiler, d. h. er verwandelte die wechselnden rachinburgen in *ständige beamten.* Diese werden in den capitularien genannt *scabini, scabinei* und die alte benennung erlischt allmälich mit der veränderten einrichtung, doch kommen noch in späteren urk. rachimburge vor *), wie mir scheint, im sinn von zeugen und eideshelfern. Der name *scabinus* findet sich nicht vor Carls regierung (Savigny 1, 197. 198), doch hat er ihn schwerlich ersonnen, sondern ein vorhandnes wort auf die neue bestimmung angewandt und ein sehr treffendes, da scabinus augenscheinlich von *scapan* abstammt **), welchem ich s. 768 die bedeutung orrichtig gedeutet ist, auch in rachinburgus ein ahd. *raginporo* liegen kann. und dieses wäre genau consilium ferens, consilii lator, folglich, dem sinne nach, das fries. rêdjeva (nachher s. 781.)

*) trad. fuld. 2, 40 (a. 783) coram testibus et regenburgis; Vaissette hist. de Languedoc 2. preuves p. 56 (a. 918) judices, scaphinos et regimburgos.

**) Cujacius dachte aus hebr. schaufet, schofet, richter; andere haben scabinus a scamno hergeleitet.

dinare, decernere nachgewiesen habe. *) Zwar befremdet auf den ersten blick die schreibung scabinus für *scapinus*, der das ital. scabino, span. esclavin, franz. eschevin entspricht; allein die altfränk. mundart muss sich zu einer verweichlichenden aussprache des inlauts p geneigt haben, da wir auch statt ripuarius sehr häufig und in den ältesten hss. ribuarius, riboarius antreffen. **) ein placitum von 781 (Bouquet 5, 781) hat dagegen *escapinius* und entscheidend ist nicht nur das sächs. *scepeno* (judex) gl. Lips. *scepen* bei Mel. Stoke 2, 477-81, *scepene*, schepene im Ssp., später *schöppe*, sondern auch das hochd. *scheffen*, später *schöffe*, *schöpfe* und das ahd. êoscefel (legislator) wie scheffeltuom (scabinatus). — Diese schöffen wurden nun vom comes oder missus mit zuziehung des volks gewählt: ut missi nostri, ubicunque malos scabineos inveniunt, ejiciant et *totius populi consensu* in loco eorum bonos *eligant*. et cum electi fuerint, jurare faciant ut scienter injuste *judicare* non debeant. capit. a. 829 (Georg. 901); ut in omni comitatu hi qui meliores et veraciores inveniri possunt *eligantur* a missis nostris ad *inquisitiones faciendas* et *rei veritatem dicendam* et ut adjutores comitum sint ad justitias faciendas. ibid. †); keiner soll *propter munera* aut *propter amicitiam* ††) injuste *judicare*.

*) zusammenhang mit *schöpfen* (haurire sententiam) will ich nicht verreden, da scaphan (creare) und scephjan (haurire) nahe liegen, letzteres aus ersterem abgeleitet ist; ja Diut. 1, 506[b] findet sich *scuafun* waȝar (hauserunt aquam) f. scephitun oder scaphtun.

**) z. b. in Sichards ausg. Basel 1530, vgl. auch den index zu Pertz I s. v. ribuaria, ribuarii (ahd. riphuarii, rislant); stibulatio Neug. 23 (a. 758); doch scheint nach langem vocal p zu bleiben, z. b. in reipus (oben s. 425). Dieses fränk. b kann man ansehen als einen der lautverschiebung entgangnen überrest älterer sprachbildung (gramm. 1, 584. 585), richtiger als frühes vorbild einer dänischen eigenthümlichkeit (gramm. 1, 564), der Däne sagt ebenfalls skabe für altn. skapa. Die Spanier haben häufig ein solches b (cabo, cabra, obra, cabello, ribera), die Franzosen v (chef, chèvre, oeuvre, cheveu, rive, rivière), die Italiener halten das p (capo, capra, opera, capello, ripa.)

†) in einer urk. vom j. 808 bei Goldast script. rer. alam. 2, 58 nr. 99: ut autem haec finita sunt, interrogavit ipse comes illos *scabinios*, quid illi de hac causa *judicare* voluissent? et illi dixerunt, secundum istorum hominum testimonium et secundum vestram inquisitionem *judicamus* etc.

††) eid der landschöffen: des landes besto rathen und findung weisen u. das nicht lassen um vater noch um mutter, um schwester noch um bruder noch um keinerhand gifte oder gabe, noch um neid, noch um keine habe, noch um noth oder eines herren willen, noch um furcht vor dem tod. Bodm. p. 610.

ibid. 902. Es sollen ihrer *sieben* sein, wie der alten rachinburgen: ut nullus ad placitum banniatur . . . exceptis *scabineis septem*, qui ad omnia placita praeesse debent. cap. a. 803 (Georg. 667. vgl. 1354. 1559) und diese siebenzahl tritt auch in gesetzen und urkunden, bis spät ins mittelalter hervor: nieman sol *urtail* vor geriht *sprechen*, wan der darzu erwelt wirt u. im darnach erlaubt wirt, daȝ urlobe git der kunig u. swelh herr von im geriht hat. man sol sie welen mit wiser lüte rat, die man da welt die sulen auch wise lüte sin, ir sulen zu dem minsten *siben* siu über ain ieglich sache, ist ir aber mer, daȝ ist auch gut. schwäb. landr. 200 Schilt. 209 Senkenb.; Carl der 4. verleiht den ganerben zu Cronenberg gericht und *sieben schöffen*. Cronenb. ded. p. 44 (a. 1367); andere belege bei Maurer p. 71. 116. Zu einem vollen, feierlichen placitum sollten aber *zwölf* schöffen erscheinen: vult domnus imperator, ut in tale placitum, quale ille nunc jusserit, veniat unusquisque comes et adducat secum *duodecim scabinos*, si tanti fuerint, sin autem, de melioribus hominibus illius comitatus suppleat numerum duodenarium. cap. a. 819 (Georg. 845.); und auch die zwölfzahl haben viele spätere weisthümer, z. b.: wir deilen zu dem ersten, das der merker *scheffin zwolf* sollen sin of dis stule zu Bebra, der scheffen sollen zwene sin von Ofenbach u. uß iedem dorfe einre, ane uß Rymprucken, die *zwelf scheffen* sollen der merker recht wisen u. deilen, als sie iȝ zu den heiligen hant gesworn. Bibrauer w.; eȝ ist etwa gewonhait, daȝ man *zwelf man* nimpt, die dem rihter sulen helfen rihten, die haiȝent *schepfen*, die sulen wise lüte sin u. suln vor geriht *urtail vinden* umb ain ijegliche sach u. nieman anders u. missehellent die zwelf unter ainander umb ain urtail, so sol diu *minner mengin der merern volgen*. Schwäb. landr. 164 Schilt. 83 Senkenb. vgl. Maurer p. 71. 116. Unverkennbar stehen beide normalzahlen in bezug auf einander, indem unter zwölfen *sieben die geringste mehrheit gegen fünf* bilden, folglich die einstimmung von wenigstens sieben erfordert wird. Seltner erscheinen andere zahlen, nämlich zuweilen die verdoppelung von 7 und 12: *vierzehen schöffen* u. ein schultheiß. Krumbacher w. Aus den zwölfen wurden später auch *eilfe*, indem man den schultheiß für den zwölften rechnete. weichbild art. 10 und 16. Beispiele von 5. 6. 8. 9. 10 schöffen hat Maurer a. a. o. — Daß sie nur aus dem schoß der freien

gewählt *) wurden, bezeugt die benennung *schöffenbar frei* (scepenbar vri); sie hatten, gleich den rachinburgen, außer der streitigen gerichtsbarkeit auch die willkürliche auszuüben. Savigny 1, 218. Jeder schöffenbare oder dingpflichtige durfte das urtheil des schöffen schelten und ein anderes finden, hierin zeigte sich fortwährend der einfluß aller freien auf die rechtsprechung. Der dingpflichtige ist urtheiler im sinn der alten rachinburgen; merkwürdig scheint, daß die lat. übersetzung des Ssp. schepen durch bannitus oder scabinus, *dingplichte* aber durch *veridicus* wiedergibt z. b. 2, 22.

7. wie die Angelsachsen ihre urtheiler nannten, vermag ich nicht bestimmt anzugeben; sie können *déman* oder *dómeras* geheißen haben, vielleicht auch *vitan?* *Vita* ist oben s. 266. 267 erklärt worden procer, optimas, da es aber in andern stellen auch consiliarius, sapiens und testis bedeutet, so fragt es sich, ob man diesen ausdruck nicht auf die zu gericht versammelten urtheiler beziehen darf. mid gesägene unrimgeleáffulra *viteua* drückt gerade Bedas per traditionem innumerorum fidelium *testium* aus. Dann wäre *vitena gemôt* die alte volksversammlung der freien, allmälich aber auch die der auserlesnen urtheiler, so daß die sächs. vitan sich wenig von den fränk. rachinburgen unterschieden hätten. Hierfür

---

*) wer zum schöffen gewählt wird, und es weigert, muß *das dorf räumen*, gewählt wird nur ein *begüterter:* Heinze Snider von Lorch had dun fregen, er habe gut in eime andern gerichte ligen, da er nit für u. stammen habe, in demselben gerichte *heben in die scheffen zu eime geselln gekoren*, obe er daz schuldig si zu dune? sent.: er muß iz dun, oder muß der gude enberen. Eltviller urteil b. Bodm. p. 639. Item so maende deir amptman vurg. die scheffene, in zo bescheiden, of mime gn. heren van Colne ein of me scheffene avegienge of allivich wurde, wie man dan den *scheffenstoil weder erfullen* sulde? do wisien die scheffenen, dat unses gn. h. v. C. amptman of vait alda, sowelch zit des noit were, an den scholtißen unses heren van Prume komen sulde ind sagen, unsem heren v. C. gebreche eins scheffene, so sail der scholtiße unses heren hoifslude verboden up sinen hof zu Arwilre ind under den *lenen* (lehnsleuten) zu deme hove gehorende solen die scheffenen, die zo der zit sint, einen anderen scheffenen keisen of me, wie des noit is, in der afgainder stat; ind were sache, dat si geinen envonden under den *lenen*, die darzo nutz weren, so solen sie keisen under den *splißlingen* of under den *zinsluden* of *heufstluden* des vurg. hoifs, also dat unsem gn. h. v. C. sin *scheffenstoil* vurg. erfult weirde ind solen dat doin na iren besten sinnen. Arweiler w. Ueber hofsleute durften also auch hörige richten.

ſpricht, daß dieſe auserleſnen ausdrücklich *gecorene tô gevitneſſe* heiſſen: to ælcre byrig XXXIII ſin gecorene tô gevitneſſe; tô ſmalum burgum and tô ælcum hundrođe XII, buton ge mâ villan. and ælc mon mid heora gevitneſſe bycge and ſylle . . . and heora ælc, þonne hine mon æreſt tô vitneſſe geoyſđ, ſylle þone âđ, þat he næfre ne for feo, ne for luſe (wie vorhin ſ. 776 propter munera et amicitiam) ne for ege nânes þâra þinga þe he tô gevitneſſe väs . . . ne cyđe. l. Edg. §. 12. vgl. Phillips p. 168. 169. 174. Für ſtädte ſollen ihrer 33, für kleine örter und centenen 12 ſein und ſie haben nicht nur ſtreitige jurisdiction, ſondern auch willkürliche, da man in ihrer gegenwart käufe und verkäufe abſchließt. Ähnlich ſcheinen die *wißenden* (ſcientes, ſcientifici) freiſchöffen des weſtphäl. femgerichts *), und die *witzigen* eines Cölner gerichts im mittelalter, welches den namen *witziggedinge* führte. Haltaus 2125. 26 und Eichhorn in der zeitſchr. 2, 182–185. Auch ſtatute und weisthümer erwähnen der wißigen oder wiztigen urtheilsfinder: das geding mit ſeinen darauf folgenden *wißigen*. Dreyßer w.; *wizzint*(h)*aftding*. Bodm. 654 (a. 1227.)

8. in Friesland hatten die fränkiſchen ſchöffen zwar keinen eingang, vielmehr lag die findung des urtheils (der tuom) in eines einzigen hand, des aſega, wie hernach ausgeführt werden ſoll. Doch aber werden ihm und dem richter (ſcelta) nicht ſelten männer aus der gemeinde beigegeben, deren *zwölf* und *ſiebenzahl* deutlich an die rachinburgen und ſchöffen erinnert. Sie heißen bald die *tolef* (zwölfe) bald des koninges *orkenen* (ahd. urchundon, teſtes). Fw. 80. 81. 288. 311 und häufig die *ſieben* der zwölfe (dera tolva *ſaun*) Fw. 289. 310. *ſaun* dis koningis *orkenen*. Sie ſollen *forfulla* des aeſga dôm. 81; ſie begleiteten den aſega zu beſchauungen 32. 305; hausſuchungen 84; waren bei der execution 288 und bei beſitzeinſetzungen. 67. 318. Überall wo es auf ihre zahl, einſtimmung oder ſtimmenmehrheit ankam, müßen ſie und nicht der aſega *entſchieden* haben. Andere geſetzbücher, namentlich Aſegabuch und lit. Brokm., gedenken ihrer nirgend unter jenen namen, doch erwähnen Br. 15. 16. 124. 137. *ſithar* (gefährten, genoßen.)

*) auch Wigand feme p. 311. 312 hält die benennung für eine allgemeine, vermengt aber die begriffe weiſe (ſapientes) und weiſer (demonſtratores) damit. die wiſſenden wären agſ. vitende, keine viſe.

9. auch im Norden begegnet ein urtheilender lögmadr, laghman, der dem fries. asega gleichsteht und eigentlich recht zu weisen hat. wiederum aber werden zur untersuchung und entscheidung von thatsachen männer aus dem volk erwählt, deren zusammenhang mit den fries. orkenen und fränk. schöffen einleuchtet. Es sind ihrer ebenfalls *zwölf*, und *sieben* machen entscheidende majorität (*septem* suffragiis reus vel vincit, vel vincitur. Stjernhook p. 59.) Sie heißen altn. *nefndir* (nominati) oder *nefndarmenn*, schwed. *nämbdamän*, dän. *nevnemänd*; ihr gericht heißt altn. *nefnd* (fem.) schwed. *nämbd*, nämpt, nämd, dän. *nävn*; altn. auch *tôlfmannadômr*. Saxo gramm. p. 171 schreibt ihre einrichtung dem Ragnar Lodbr. zu: praeterea ut omnis controversiarum lis semotis actionum instrumentis, nec accusantis impetitione nec rei defensione admissa, *duodecim patrum* *) *approbatorum* judicio mandaretur instituit. Aus der benennung *patres* erhellt, daß alte, erfahrne, angesehne leute dazu genommen wurden. Biörn erklärt nefndarmenn: viri honoratiores, scabini. *approbati* und *nominati* sind sie, wie die fränk. scabini *electi*, die agſ. witan *gecorene*, die alamannischen sacramentales *electi* und *nominati* (Rogge p. 171 - 173) und die *genanten* späterer urk. des mittelalters (Maurer p. 109. not. 33. 34.) Auch den Ditmarsen waren *nemeden* bekannt, gerichte die aus zwölf männern bestanden (Dahlmann zu Neocor. 2, 546.) In der isl. Grâgâs erscheinen keine nefndir, wohl aber *sannadarmenn* (Arnesen p. 190) schwed. sannemän, dän. sandmänd, d. i. veridici, offenbar mit jenen verwandt und auch gewöhnlich in *zwölfzahl* auftretend. Bûar er *kvaddir* (nominati) höfdu verit. Niala cap. 56.

10. bisher haben wir gesehen, daß der tuom, die weisung des rechts entweder von der ganzen gemeinde oder von erlesnen gemeindegliedern ausgieng. Im widerspruch hiermit scheint zu stehen der *einzelne urtheiler*, dem wir bei verschiednen völkern begegnen. Das bair. und alam. gesetz nennt nicht sieben oder zwölf judices, die den fränk. scabinen zu vergleichen wären, sondern einen einzigen *judex*, der verordnet ist recht zu sprechen (constitutus, ut causas *judicet*. l. alam. 41, 1.

*) p. 175 läßt Saxo einen könig versprechen: nudatum pedes cum *duodecim patribus* discalceatis suppliciter tributa se pensurum.

constitutus *judicare.* l. bajuv. II. 15, 2.) Wie der fränkische comes das gericht hält mit rachinburgen oder schöffen, erscheint der bair. und alam. comes mit *einem* judex: comes secum habeat *judicem.* l. bajuv. l. c. Reginhardo comite et Orendilo *judice* Meichelb. nr. 115. 116. 117. Ellauperht *judex*, Odalscalh comes. ibid. nr. 503. 504. Ebenso redet das fries. gesetz der Rüstringer von *einem asega*, das der Brokmänner von *einem rêdjeva*, womit man in der alten lex Fris. die rubrik: haec judicia Saxmundus *dictavit*, Wlemarus *dicit* (auch in der l. Angl. et Wer.: haec judicia Wlemarus *dictavit*) vergleichen kann. *Asega* bedeutet wörtlich legem dicens, juridicus und in altsächs. sprachdenkmälern findet sich *êosago* judex, in ahd. glossen *êasagâri* legislator. mons. 382. *êsago* legislator gl. vindob. (Hoffm. 60. 14) so daß kaum an der früheren allgemeinen ausbreitung dieser benennung zu zweifeln ist. Häufig heißt es nun: mit scelta banne ende mit *aesga doeme* Fw. 22. 78. 82. 176. bi *aesga doeme* ende bi liuda landriucht. Fw. 142. 144, der asega bleibt deutlich von dem greva oder scelta (wie der bair. judex von dem comes und centenarius) unterschieden, letzterem der bann (das richteramt) ihm aber der *dôm*, das urtheil, zugeschrieben. dem asega gehört *dôm dêla* Fw. 124. sô schêda dat di *aesga* bî sine *wisdôme*, ende dâ liode nei hiara riucht. Fw. 184. Das brokmännische *rêdjeva* *) bedeutet rathgeber (mhd. râtgebe, ahd. râtkepo, agf. rædgifa) consiliarius, wie das agf. vita consiliarius ausdrückt und im mittelalter die beisitzer oder schöffen städtischer gerichte rathgeben, rathmannen, rathsherrn heißen (Eichhorn in der zeitschr. 2. 165), vielleicht mit rücksicht auf das lat. consul. der sache nach ist aber dieser *rêdjeva* was der *asega* und auch ihm wird *dôm* oder undôm beigelegt, er theilt und urtheilt, vgl. Br. 33. *dôm dêla.* auf ein jahr lang wird er erwählt. Br. 1. Im liudawarf urtheilen *vier* rêdjevan. Br. 122. 140. Endlich hängt auch im Norden der urtheilspruch häufig von dem *lögmadr* oder *lögsögumadr*, schwed. *lagman* ab, dessen namen juris peritus, jureconsultus, juridicus ausdrückt, lögsaga ist recitatio legis, rechtweisung, lögsögumadr also wieder wörtlich der ahd. êsago.

11. jener alamannische und bairische judex hat Roggen verleitet, s. 77-84 zwischen fränkischer und alamannisch-

*) einigemal steht es auch As. 234. 258.

bairischer urtheilfindung einen zu scharfen gegensatz anzunehmen, der bei näherer betrachtung großentheils verschwindet. Einmal ist kaum zu glauben, daß die entscheidung in Alamannien und Baiern bloß *einem* judex überlaßen gewesen sein, nicht auch die freie gemeinde, die zum ungebotnen gericht unbestreitbar zusammenkam, theil daran gehabt haben sollte. Da sich eine solche theilnahme hier wie in andern ländern für das ganze mittelalter beweisen läßt (Maurer p. 102. 103) und in allen übrigen verhältnissen die bloßen freien vielmehr stets zurückgetreten, als hervorgezogen worden sind (Savigny 1, 199); muß den alten Baiern und Alamannen, was ihren nachkommen unverloren blieb, noch in vollerem maß beigelegt werden.*) Und das bewähren auch die fries. orkenen neben dem asega, die nordischen nefndir neben dem lögsögumadr. Das gesetzbuch der Brokmänner und Rüstringer geschweigt jener orkenen, folglich darf aus dem schweigen der lex baj. und alam. nicht geschloßen werden, daß dem judex überall keine gemeindsurtheiler zur seite gestanden hätten. Zweitens war aber auch, aller wahrscheinlichkeit nach, der fränkischen gerichtsverfaßung und überhaupt der ältesten deutschen ein solcher judex gar nicht fremd. So fähig immer die angesehensten und erfahrensten leute der volksgemeinde sein mochten, im allgemeinen recht zu weisen und sachen zu entscheiden; muste es gleichwohl einer lebendigen rechtspflege angemeßen und natürlich sein, dafür zu sorgen, daß es nie an einem eigentlichen *gesetzkundigen* fehlte, der für schwierige fälle rath und auskunft ertheilen könnte. Ich betrachte es als ein herabsinken der rechtsbildung, wenn wir im mittelalter alle urtheile bloß von landleuten und schöffen gewiesen sehen, bis endlich der vorsitzende richter sich in einen gesetzkenner verwandelte und dann auch das urtheil an sich riß. Die fränkischen missi, comites und centenarii brauchten das gesetz gar nicht zu kennen. aber bei den

---

*) urk. b. Meichelb. nr. 470. nach der zeugenaussage jussit praedictus missus legem inter eos decrevisse. inprimis Kisalhardus *publicus judex sanxit* juxta legem Bajowariorum *ad justitiam*, deinde Engilhart (viele namen), ad extremum vero cuncti, qui ibidem aderant, una voce sonabant. Orendil comes et *ceteri judices*. Meichelb. nr. 124, vgl. nr. 122. 123; *judices* qui judicaverunt. Goldast n. 92; qui dijudicaverunt. ib. nr. 95. So auch in urk. aus fränkischgothischer gegend *sechs*, *acht*, *zehn judices*. Baluz. 2, 1490. 1497 (a. 876) 1511 (a. 884.)

allen Franken erscheint noch eine würde, die sich augenscheinlich als das dem bairischen judex und fries. asega vergleichbare ankündigt. *Sachibaro* oder *sagibaro* (ch wie in rachin f. ragin) wäre ein altn. sögumad*r*, denn baro ist vir, und nur ein vorgesetztes êwa, ê*n* mangelt zur völligen einstimmung mit den angeführte*n* nordischen, friesischen und ahd. benennungen, welche sämmtlich den begriff von *sage* und *sagen* enthalten. Der sachibarone erwähnt, außer den unterschriften von urk. des 7. jh. (Savigny 1, 220. not. 122), bloß die l. sal. 57., es sollen ihrer nicht mehr als drei auf dem malberg zugegen, ihr ausspruch über die sache soll unabänderlich sein. so bedeutend ist ihr ansehen, daß sie mit dem wergeld eines gravio componiert werden, d. h. mit dreifachem, also mit 600 sol. wenn der sachibaro ingenuus, mit 300 wenn er puer regis (vgl. litus im hofte oben s. 272) war. Diese zuläßigkeit des litus unterscheidet sie bestimmt von den rachinburgen, die nothwendig freie sind; es scheint aber höchst natürlich, daß sich gebildete liti, die in hofte und truste auszeichnung erwerben konnten, der gesetzkunde beflißen, ungefähr wie unfreie im geistlichen und gelehrten stande über die bloßen ingenui emporstiegen. Vielleicht hängen diese alten rechtsverständigen noch zusammen mit der heidnischen priesterschaft. Die worte der l. sal. emend. 56, 3: qui *se* sagibaronem *posuit* verstehe ich von einer besondern widmung und bestimmung zu dem rechtsstudium. Urtheiler im sinne der rachinburgen und scabinen waren also die sachibarone nicht, eben so wenig waren sie richter mit banngewalt; allein sie fanden sich an der gerichtsstätte ein und konnten, wahrscheinlich von den rachinburgen, aufgefordert werden, einen schwierigen fall zu entscheiden. *) Als unter den Carolingen an die stelle der rachinburgen die scabinen zu einem festeren stand erhoben waren, der ihnen nähere erlernung der gesetze zur pflicht machte, verlor sich name und geschäft der sachibarone von selbst, wenn nicht die zuweilen noch in den capitularien neben dem comes und scabinus genannten *judices* auf sie bezogen werden

---

*) nach dem pactus: si de causa illi aliquid sanum *dixerint;* nach der l. emend.: si causa aliqua *ante illos* secundum legem fuerit definita. Maurer bemerkt richtig, daß hier ante illos bedeute *ab illis;* so *ante* aliquo für *ab* aliquo. Pertz mon. 1, 168.

dürften.*) Denn der nicht richtende, sondern urtheisende bairische êsago heißt ebenfalls *judex* und erscheint als gesetzkundiger, da das gesetzbuch unmittelbar neben ihm genannt wird; comes vero secum habeat judicem, qui ibi constitutus est judicare, et *librum legis*, ut semper rectum judicium judicet de omni causa. l. bajuv. II. 15, 2. Späterhin als der judex wirklicher richter wurde (statt des comes und centenarius), gieng die rechtskunde des alten judex auf den *geschwornen schreiber* über, der gerade so neben dem landrichter aufgeführt wird, wie der alte judex neben dem comes und auch in begleitung des gesetzbuchs. Häufig beginnen bairische gerichtsurkunden mit folgender formel: daß ich an offenen landrechten zu gericht gesessen bin und den stab in der hand het u. den geschwornen schreiber *bei dem buch*, da kam für mich in recht. MB. 8, 286 (a. 1455.)**) Der unterschied zwischen den fränk. sachibaronen, dem bair. judex und fries. asega bestand also wohl darin, daß der judex förmlich constituiert, der asega förmlich erwählt war, das gesetz zu weisen, die sachibaronen nur für einzelne fälle dazu aufgefordert wurden. Rachinburgen, wenn sie des rechts gewis waren, konnten ohne den sachibaro entscheiden, noch entbehrlicher wurde er den rechtsgelehrten scabinen; umgekehrt entschied der êsago, wenn ihm die that ermittelt vorlag, ohne miturtheiler. Beide geschäfte der urtheilenden gewalt erscheinen zur zeit der rachinburgen meistens, zur zeit der scabinen überall ungespalten; während in Baiern, Friesland, Scandinavien das legem dicere von dem veritatem dicere gewöhnlich getrennt war. Diese einrichtung, könnte man sagen, ist mehr den gebotnen gerichten und dem streitverfahren angemeßen, die fränkische mehr von den ungebotnen volksversammlungen ausgegangen. Dort wurde der juridicus ständig und die unständigen

*) nec *judex* nec scabinus. Georg. 741. comes, *judex*, scabinius. ib. 743. comes, *judex* aut scabinus. *judices*, advocati, centenarii, praepositi, vicarii, scabini. ib. 746.

**) vgl. Maurer p. 22. 145, dessen meinung von den sagibaronen, gegen Savigny und Rogge, ich beitrete; nur darin nicht, daß er den namen von sacha (causa) ableitet und aus der agf. gerichtsverfaßung eine bestätigung entlehnt. denn l. In. 6 findet sich kein sagibaro, sondern geþungen vita, welches Spelman oder irgend ein älterer übersetzer durch den fränk. ausdruck zu treffen glaubte.

veridici konnten der gesetzkunde entrathen; in Franken verlor sich der unständige sachibaro, nachdem sich die recht und that urtheilenden rachinburgen in ständige schöffen verwandelt hatten.

12. hieraus erkläre ich mir nun auch die ähnlichkeit und unähnlichkeit der schöffen mit den *geschwornen*. Ursprünglich lag die kraft des urtheils und der entscheidung in händen der *genoßen* und *nachbarn*. Da diese zugleich die wahrheit der thatumstände wißen, bezeugen und beschwören konnten, so leuchtet ein, daß in vielen fällen die *zeugen* urtheiler waren und daß die verrichtungen der urtheiler, zeugen und eideshelfer im alterthum vielfach untereinander fließen müßen. Darum heißen die urtheiler nicht nur zeugen, urchunden (orkenen), gecorene tô gevitnesse (vitan), wißende; sondern ihre zahl und beeidigung stimmt auch zu den grundsätzen des alten rechts, die das fünfte cap. erörtern wird. Daraus folgt aber ein unverkennbarer zusammenhang zwischen den altdeutschen urtheilern und dem heutigen *geschwornengericht* in England und Frankreich, woran schon Savigny 1, 216 erinnert hat, welchen jedoch Rogge s. 242-246 und Maurer s. 106-110, wie ich glaube, ohne hinreichenden grund, leugnen. Das geschäft der schöffen war nicht auf weisung des rechts beschränkt, wie Rogge s. 97 und 245 annimmt, sie hatten auch die thatsache zu prüfen (Sav. 1, 215. 219. Maurer p. 65. 107.) Die jury hat es freilich bloß mit der that zu thun; sie entscheidet über wahrheit, nicht über recht (veritatem dicit, non legem), allein sie stellt sich auch in anderen beziehungen als ein bloßes überbleibsel aus der älteren umfaßenderen gerichtseinrichtung dar. Die nord. nefnd war z. b. viel allgemeiner und entschied civilstreitigkeiten sowohl als peinliche, während die französ. jury *) gänzlich auf letztere beschränkt ist. Hängt nun aber die nefnd ohne zweifel zusammen mit der jury, wie dies Rogge selbst annimmt, so kann noch weniger eine berührung der nefnd mit den schöffen bestritten werden. Die alte nefnd urtheilte über recht wie über that (Stjernh. p. 53) und wenn gleich späterhin sie mehr auf thatsachen gerichtet war, wurden doch fortwährend die nefndir für

*) nicht völlig die englische, über welche Spelman s. v. *jurata* nachzusehen ist.

eine reihe gerichtlicher handlungen, z. b. beſichtigungen, hausſuchungen, pfändungen verwendet, die den engl. geſchwornen fremd ſind, aber ganz ſo den frieſ. orkenen, den rachinburgen und ſcabinen zu verrichten oblagen. Auch in England urtheilten vitan und gecorene urſprünglich über das recht; als die geſetzkunde weniger volksmäßig wurde, gieng die rechtweiſung auf den richter über und blieb der gemeinde nur die erörterung der that, während umgekehrt im fränkiſchen reich ein gelehrter ſchöffenſtand entſprang.*) Viele nebenumſtände beſtärken die identität der geſchwornen und der ſchöffen. Nicht ſelten heißen unſere ſchöffen geradezu *geſchworne* z. b. im Franker herrengericht (viele beiſpiele gibt Maurer p. 107.); ihre anzahl von 7. 12. 24 begegnet den zwölfen der jury und die einſtimmung der ſieben iſt entſcheidende mehrheit unter zwölfen, namentlich auch bei der nord. nefnd, ſo daß die in England erforderliche einhelligkeit der zwölf als unweſentliche abweichung erſcheint.

13. noch eine beſtätigung finde ich in dem *beiſeitegehn* der jury zur berathung, das auf gleiche weiſe die ſchöffen auszeichnet und durch die ganze deutſche gerichtsverfaßung zu herſchen ſcheint. Da der richter dem gericht ſtillſchweigen bannt, nur mit ſeiner erlaubnis geredet, nur auf ſeine geſtellte frage geantwortet werden darf, ſo war die entfernung der urtheiler von der gerichtsſtätte nothwendig, damit ſie ſich erforderlichen falls, theils untereinander ſelbſt, theils mit der gemeinde beſprechen und über den zu ertheilenden ausſpruch vereinbaren könnten. Auch bewährten ſie hierdurch ihre ſelbſtändigkeit und unabhängigkeit von dem vorſitzenden richter. Ein abſeitsgehen der nord. nefnd kann ich nicht beweiſen, vermuthe es aber unbedenklich. in einer merkwürdigen ſtelle der Olaf Tryggv. ſaga 2, 124 cap. 176 heißt es geradezu, daß das verſammelte volk, einen ihm eröffneten antrag zu bereden (at tala med ſer þetta vandamâl), ſeitwärts vom gericht gegangen ſei: *gengu* þeir þrândr (d. i. þrândr ok bœndr) þâ *annan veg â völlinn.* Den belegen aus unſern urkunden und weisthümern will ich einige ſtellen der gedichte vorausgehen

*) Eichhorns treffende erklärung bei Savigny p. 216. not. 112. Die ähnlichkeit der jury mit dem röm. judex (pedaneus) gegenüber dem praetor hat Savigny bemerkt.

aßen. Als Carl ſeine pairs zum rathſchlag aufgefordert
hat, heißt es (pf. Chuonr. 15[b] fragm. bell. 8[a]):

thie Franken ſamenôten ſih thrâte
mit gemeineme râte
giengen ſie ûf einen buhel grône,
ther ſunne ſcein vile ſcône,
ſie rieten al umbe
iegelih beſunder.

nach gepflognem rath kehren ſie zu dem kaiſer, d. h.
dem richter, zurück und hinterbringen, was ſie gefunden haben:

alle thie thie rethe vernâmen,
ſie ſprâchen, iz wâre thaz allerbeſte.
thô karten thie nôtveſten
wither zô thes kaiſers geſidele.
thie vurſten bâten alle
then biſcof ſanctum Johannen
thaz er zô hofe wâre
ire *vorerethendre;*

genau wie in den weisthümern die zu gericht wiederkehrenden ſchöffen einen redner oder ſprecher haben.
Orlenz 9445 ff.:

an die der rât dô was geſat,
die *giengen* dô *an eine ſtat*
diu darzuo was vil heimelich,

einer unter ihnen (der wiſete an dem râte) thut den
vorſchlag und findet das urtheil, das die übrigen billigen;

dô der ſelbe rât geſchach,
die *râtgeben* (raginboron, rèdjevan) man *kêren ſach*
hin ze dem künige ſâzehant . . . .
offenlich zuo der ſchar
wart dem fürſten für geleit
diu buoze, als ich hân geſeit.

keins der alten geſetze, ſo viel ich weiß, thut des beiſeite tretens der rachinburgen, ſcabinen und zeugen erwähnung; in den fränk. urkunden werden ſich vielleicht ſpuren entdecken laſſen. eine bairiſche vom j. 849 bei Meichelb. nr. 661 gedenkt wenigſtens des berathens einer partei mit freunden und zeugen *) und auch hierin meine ich

---

*) eſora *ſalien a parte* infantes de Carrion:
tornan con el conſejo e ſablaban. p. del Cid 3229. 3232.

beſtätigung des zuſammenhangs zwiſchen urtheilern und zeugen zu finden: jam dictus presbyter videns ſe coeptam rem non poſſe perficere, *tulit ſecum in locum ſecretum* Friduratum comitem ſeu (et) Rihhonem vel (et) alii (alios), cum quibus cauſam ſuam *conſiliare* voluit, videnſque ſe legibus et teſtibus vel (et) ſcriptis eſſe ſuperatum, tractavit cum ipſis et convertit pravum ſenſum atque confeſſus eſt priorem traditionem; *intravit ſimul cum ipſis in concilium* et cum *reſediſſent* etc. Auch die meiſten geſetze des mittelalters ſchweigen von dem gebrauch, z. b. der Sſp., erwähnt wird er in dem lieſländ. ritterrecht (Ölrichs p. 235): ſo ſpreke de richter denn tho dem ordelsmanne: her ordelsman *tredet af mit mines heren geſwaren, vindet* unde *bringet* hirup *inn ein ordel* tho rechte up itzige gehörde anklage unde antwert der parte. item ſo tredt de ordelsman af, eſchet unde nimt tho ſik de geſwaren des ſtiftes aldar thor ſtedde, ſo heſſt de ordelsman noch beide beſitter up tho eſchen unde ſik darmede tho beraden unde *kumpt darna wedder inn* vor den richter unde bringet dat ordel inn na ſolker geſtalt. Aus den weisthümern habe ich folgende ſtellen geſammelt, die den hergang der alten gerichtshaltung verſchiedentlich beleuchten. Da ſtund ein ritter mit namen her Dieterich waltpode und *fragte* von der herren wegen die ſchöffen zu Limpurg, daß ſie auf den eid ſagten und offenbarten, wofür ſie die herren hielten, was ihre herſchaft u. ihre freiheit u. ihr recht wäre zu Limpurg? da *giengen die ſchöffen aus u. nahmen einen rath u. kamen wieder* und verſprechten ſich, *das wort ſprach* Johan Bope ſchöff zu Limpurg gar herrlichen u. ſtund feſtiglichen in der ſchöffen wort von anbegin des gerichts biß zuletzt außen u. ſprach alſo. (und bei jeder folgenden einzelnen frage gehen die ſchöffen von neuem aus und beſprechen ſich.) Limburger w. von 1370. Da *giengen* die ſchöpfen *aus* u. berieten ſich u. *kamen wieder in ihre ſtüle ſitzen* u. weiſten. J. J. Reinhard abh. 1, 44 (a. 1416). Alſo iſt die gemein *hinder ſich gangen* u. beſprochen u. haben uns ein antwort geben. Cronberger deduct. p. 47. (a. 1478). Nach der frage *ſtunden* die

---

So *genk* de vurſcr. a. b. c. *uit* mit ſinen vorſpreken unde beredt ſik langs tits genoich unde *quam weder umb int gerichte*, als en mit rechte geborde. Wigands feme p. 234.

entschöpfen *uf* u. *giengen aus von der statt*, da sie
lar zu gericht saßen u. beredten sich u. *kamen dan
vieder u. setzten sich nieder uf ir gehölz* u. weiseten
und sprachen zum rechten. Dahl p. 79 (a. 1430). Des
o sind die scheffen *ußgangen*, sich bereiten, *wider ein
gesessen* u. einen zettel dargelegt u. zu recht ußge-
prochen u. geweist. Kopp nr. 73 (a. 1462). Daruf sind
ie scheffen *aufgestanden* u. *in ihr gesprech gangen*
u. über kurz oder lang *widerkommen, nidergesessen* u.
eweiset. Hanauer doc. p. 99 (a. 1498). Do namen die
emeinen landlude einen beraide u. *giengen uß hinter
ich* und als sis sich wole beraden hatten, da *quamen
i wedder ingegangen* vor das vorgeschr. gericht u.
ießen von irer aller wegen den gen. Hennchen Ael-
nan ußsprechen, so was sie sich besprochen hetten.
Koch beitr. zu J. J. Reinhards ausführ. p. 27 (a. 1449.)
Darauf wer Joachim Wagener von Reichenbach mit
len anwesenden underthanen *abgedreten*, underredt u.
von irer aller wegen die *antwort* als ein verpflichter
landsetzer u. beglaubter unstreflicher mann *gegeben*,
daß sie beide herrn zugleich erkennten, gestunden kei-
nem den vorzug vor dem andern. handlung zwischen
Hessen u. Nassau über Hüttenberg a. 1561 (ziegenh. re-
pert. Oberhessen vol. 8). Hieß den landmann *ausgehen*
u. weisen alle herrlichkeit u. gerechtigkeit . . . da *gieng*
der landmann mit laub *aus in sein gespräch* u.
kam wieder u. weisete. Mechtelnhauser w. Haint sich
scholtißen u. richtere mit den lantmannen nach alder
gewonheit u. heirkomen daruf besprochen u. beraden u.
sint weder vur gericht komen u. haint, in alle der be-
ser maneren wege rechten u. formen si solden u. moich-
en, unbetwongen u. ungedrongen bi iren eiden u. ge-
voisden . . . vur recht u. altherkomen gewist. Orbacher
w. Alsdann da haben sie auch die nachbarn u. ganze
gemeinde der dreien dörfer erinnert u. vermanet der
gethanen eide, redlichkeit treu u. ehre, so sie ihren
weibern u. kindern schuldig sein u. sollen *hinder sich
in red u. gesprech gehen*, sich unterreden, erlernen
und einer von dem andern erfahren, wesserlei freiheit,
herrlichkeit, gewonheit u. recht auf der gem. weide,
das ried genant, sie haben u. von ihren eltern auf sie
gebracht und erwachsen und nach gehaltenem rede u.
gespreche solche freiheit recht u. herrlichkeit der weide
in der besten form u. weise mit recht weisen u. aus-
sprechen. Rieder weidinstr. Des *stunden* wir genanten

lantschepfen mit laub *uff* u. haten des unser gesprech u. *qwamen wider* u. brachten des kein urteil. Wasunger landger. Da seind die scheffen alle gemeinlichen *in ihre gesprech ußgangen* und seind *wieder inkhomen* u. haben alle eintrechtiglich u. ungezweit zu recht ausgesprochen u. gewiesen mit gemeinem urtheil. Schwarzenfelser w. Nach solicher vorlesung ist der scheff *ausgangen* u. sich miteinander bedacht und *wider auf sein stul gesessen* u. muntlich das weisthum ausgesagt. Gugenheimer w. Daruf sint die scheffen *aufgestanden* u. *in ihr gesprech gangen* u. über ein kurz weil *wider komen, nider gesessen* u. geweiset. Vilbeler w. Haint die scheffen sich *auf eine seiten gezogen* u. sich wol beraten. Irscher w. Sie haben auf ein jede frage iren *abtritt* u. *bedenken genommen.* Bingenheimer w. *Gehen* die zwölf schöpfen *ins bedenken.* Heldburger centgerichtsbrauch. Die schöffen, wenn sie *abtritt nehmen,* gehen an einen gewissen ort ohnfern dem gerichtsplatz, der etwas tief u. die *schöpfenkaute* (bei Hallwachs p. 101. schöpfenkau) genant wird, an welchem vorzeiten *sitze von rasen* geschlagen gewesen sein sollen u. alhier berathschlagen sie, was an dem gerichte vorzubringen sein möge. Crainfelder w. Also hat der scheffe *bedacht genommen*, darnach *wider kommen* u. durch ihren mitbruder Hausen Schmiden zu Oberrambstatt mit ihrer aller *beisein* u. *ja* folgendermaßen reden laßen. Oberrambst. w. von 1492. *Tretet uß* und nemet den lantman zu uch u. wiset dem walpoden sine herlichkeit u. der mark rechte! Oberurseler w. von 1401. Und so *seind gegangen aus gesetzter bank* die geschworne schulleßen u. schöffen u. haben sich beredt u. besprochen miteinander, darnach seint sie *wieder sitzen gegangen* in gericht u. hent geantwortet uf die vorfrage. Eschborner w. Haben die fischer darauf *bedacht genommen* u. seint allesambt *abgetretten,* nach gehabtem bedacht u. rathe *widder beigetreten* u. darauf einhellig u. einmuthig bei ihren eiden, gelübden u. pflichten . . . geweist u. erkant. Trierer fischeramtsw. Qui scultetus *trahens se ad partem* cum villanis et incolis... et bene cum eisdem deliberatus nomine et ex parte omnium eorundem ibidem astantium nemine contradicente respondit. Adendorfer w. Und *giengen* auch zu stunt der itzgemelt schulthis mit andern der menien (von der menge) *uf ein* (*site*) und *bedachten sich.* Ottenheimer w. Da bat derselbe Bieber Jacob urlaub, sich

mit berührter gemeinde zu unterreden, das ihm vergönnet, darauf er *mit der gemeinde abgetreten* u. solche *unterrede* gethan u. demnach mit ihnen *wieder herbeigegangen* u. gesaget. Blankenrader w. Der fragen hant sie (die scheffen) ein *beratenisse genomen* u. *sint wider komen* . . . und gewiseten. Winninger w. Dat ordel wart bestadet an Johan Buck, de *sik ummekerde* u. bereit sik u. *quam weder in* u. wisede vor recht. Kindl. m. beitr. 3, 649 (a. 1506). Dit ordel heb ik gestelt an Cord Bademoder ein echt frischeppe, die sik mit dem ganzen umstande u. dinkplichtigen des frigerichts *umgekart* heft und sik darup bereden u. is wedderumme *int gerichte komnen* u. mit gemeiner volge vor recht gewist. ib. 3, 626 (a. 1490). Welk ordel wort bestadet an Bernd Winkelmann, de darup verramet u. *sik umbgekart*, mit den umstenders des gerichts sik besproken u. vur recht gewiset. Widenbrügger holting p. 147. Welk ordell is bestadet an Franzen Moselagen, de sik *mit den umbstande umme gekert*, beleret u. darup verramet u. vor recht ingebracht. ib. p. 161 (a. 1551.) *)

Die mitgetheilten auszüge lehren hinreichend, daß beides an gebotenem und ungebotnem gericht die schöffen zur findung des urtheils und der weisung abtraten. einigemal tritt der schultheiß mit ab, nämlich da, wo er nicht vorsitzender richter ist, sondern seine dorfleute in die gauversammlung begleitet hat. Es kommt auch vor, daß in außergerichtlichen händeln andere, z. b. gesandten, an die eine entscheidung gestellt wird, zur berathung bei seite treten; in einem protoc. von 1539 (deduct. der ballei Hessen, beil. nr. 126) heißt es: welchs (worüber) die gesandten ein *hinder sich gang* genommen.

14. *Sitzend soll man urtheil finden.* Ssp. 2, 12. 3, 69. Der richter saß gewöhnlich auf einem stul (oben s. 763), die schöffen auf *bänken*, daher heißt es *bankes bidden*

---

*) Philand. v. Sittewalt soldatenleben (ed. Leiden 1646. p. 306. 307): edele herrn räthe, wir bitten umb urtheil. auf welche wort stunden die räthe auf u. *traten beiseit* in ein absonderliches an den schranken verschlossenes ort, umb sich des urtheils wegen zu bereden . . . *kamen sie wider* ein jeder an seine stelle u. Hans Thurnmeier, das wort im namen aller führend, sprach.

Sſp. 3, 69 die *bank* beſetzen, ſpannen, ſchöffen*bank*. oft aber hatten auch die ſchöffen *ſtüle* und dann der richter nur einen höheren oder gröſſeren. Belege ſind eben unter 13 beigebracht worden. Wenn es in einer alten formel heiſst: praeſentibus quam pluribus rachimburgis, qui ibidem ... *reſidebant* vel *adſtabant* (Bignon p. 119); ſo darf man wohl die ſitzenden auf ſchon erwählte urtheiler, die ſtehenden auf unerwählte beziehen? Schilt ir ordel en ir genot, he ſal des bankes bidden, en ander to vindene, ſo ſal jene *upſtan*, de't ordel vant, unde deſe ſal ſik *ſetten* in ſine ſtat unde vinde dat ime recht dünke. Sſp. 3, 69; die aver to den benken nicht geboren (richtiger vielleicht gekoren) is, de ſal des ſtu-les bidden mit ordelen, en ander ordel to vindene, ſo ſal ime jene den *ſtul rumen*, diet irſte ordel vant. Sſp. 2, 12. Von tracht und kleidung der ſchöffen oben ſ. 764; *ſtäbe* kommen ihnen nicht zu, wohl aber vor alters waffen, im lande Delbrück beſtand der rath aus 20 frommen männern, deren jeder mit *rathſpieß* oder *lanze* verſehen zu gericht gieng. Delbr. landr. p. 9.

15. *Säumige, ungerechte urtheiler* trifft ſchwere ſtrafe an landrecht und ehre. *) In Friesland wurde ihnen das *haus abgebrochen* (oben ſ. 729), dieſe ſtrafe muß viel weiter verbreitet geweſen ſein, ſie herſchte auch im Elſaß: würde och der ſcheffeln deheinre ſumig und keme nit an das gerihte, ſo het der herre von Ohſenſtein, der das gerihte beſitzet, gewalt, deme ſcheffele ſin *hus abe ze brechende* unze an die vier pfoſten u. unze an die uf-ganden bant, die an die virſt gant, u. ze nemende alles das in dem huſe iſt **), ane den pflug u. das bette ze beröbende. und ſol man den ſcheffeln *under der ſwel-len us dem huſe ziehen* (gleich einem unehrlichen verbrecher, oben ſ. 727) u. in *büchelingen* (mit dem bauch) *uf ein pfert legen* u. ze gerihte füren. Haſlacher w. Den vor gericht ausbleibenden märkern wurde der *backofen eingeſchlagen, der brunnen gefüllt* (oben ſ. 529.) Geiinder der Sſp. 2, 6: ſve to dinge nicht ne

*) Bodmanns abh. von der ſtrafe des ausbleibens in den deutſchen gerichten iſt mir nicht zur hand. in den rheing. alt. p. 674 bemerkt er, daß zögernde ſchöffen *gemahnt* werden konnten *auszuligen* u. in *eine herberge zu faren* (vgl. oben 620), bis daß ſie recht fanden.

**) was in ſeinem haus were under dem ſliſbalken. das ſoll eines forſtmeiſters ſein. Dreieicher w.

kumt, den delt man weddehaft, of he dar plichtich is to komene. Lex fal. 53, 4 redet vom ausbleibenden gravio, nicht von den urtheilenden.

16. *Unwißenheit im recht* hingegen fchadete denen, die eines urtheils *gefragt*, mit dem urtheil *beladen* waren, denen ein urtheil *befohlen* war (über diefe ausdrücke vgl. Maurer p. 235), nichts; in den weisthümern begegnet nicht felten, daß die fchöffen auf die an fie gerichtete frage keine antwort einbringen können. Traute fich nun ein einzelner fchöffe oder trauten fich alle fchöffen nicht, in dem ihnen vorgelegten fall das recht zu finden; fo durften fie fich auswärts *raths erholen*, worauf ich hernach cap. IV unter 7 zurückkommen werde.

CAP. II. GERICHTSORT.

Das alte gericht wurde nie anders als *im freien* *) gehalten, unter ofnem himmel, im wald, unter breitfchattenden bäumen, auf einer anhöhe, neben einer quelle; enge wohnungen hätten die verfammelte menge nicht gefaßt, und die anficht des heidenthums verlangte zur gerichtshaltung *heilige örter*, an welchen opfer gebracht und gottesurtheile vorgenommen werden konnten. Jene opfer tilgte der chriftenglaube, er ließ aber die alten gerichtsftätten ungeftört. Wir können daher noch bis in die fpätere zeit eine vielheit von plätzen aufzählen, welche fitte und herkommen für die haltung der gerichte beibehielt, doch entgeht uns meiftens ihre bedeutfamkeit und es bleibt dunkel, warum hier auf dem berg, dort unter dem baum, hier auf der ftraße, dort an dem waßer recht gefprochen wurde.

A. *gericht im wald. lucos* ac *nemora* confecrant. Tac. Germ. cap. 9. und von den Semnonen cap. 39: ftato tempore in *filvam*, auguriis patrum et prifca formidine *facram* . . . coeunt. Ein heiliger hain hieß ahd. *paro*, agf. bearo, ein priefter *parawari*; die benennung *ha-*

*) zu Athen waren die meiften gerichtshöfe *bedeckt*, mit ausnahme derjenigen, in welchen über mord gerichtet wurde und vermuthlich auch der *Heliäa* (ἡλιαία). vgl. Meier u. Schöm. p. 148. Vielleicht war auch bei unfern vorfahren die idee bekannt, daß richter und verbrecher nicht *unter einem dach* zufammen fein follten.

ruh, haruc (gramm. 2, 297) hat ſich in dem *harahus* der l. rip. erhalten, vgl. Rogge p. 175. es gibt noch eine menge anderer namen, einige gehen in den begriff von waldwieſe, waldaue über, z. b. das mhd. *lô* (ſlav. lug, aue), anger unde *lô* Walth. 76, 11. bluomen in dem *lôhe* MS. 2, 109[b] und ich habe ſ. 497. 498 gezeigt, daß auch die wieſe zur mark gehört und mark wald bedeuten kann. viele mit *lô* zuſammengeſetzte waldnamen findet man bei Kindl. 2, 23 (a. 855) 2, 30 (a. 889.) In der vor 913 geſchriebnen vita Lebuini († 776), bei Surius novemb. p. 282, heißt es von den Sachſen: ſtatuto quoque tempore anni ſemel ex ſingulis pagis atque ex iisdem ordinibus tripartitis (oben ſ. 227) ſingillatim viri duodecim electi et in unum collecti in media Saxonia ſecus flumen Wiſeram et locum *Marklo* nuncupatum exercebant *generale concilium*. Placitum in eadem *ſylva*, ad tumulum qui dicitur Walinehoug. cod. laureſh. nr. 6. (a. 795.) Im mittelalter pflegte man durch den ausdruck *forſt* (foreſtum) die gegend in der mark zu bezeichnen, wo ſich das gericht ſammelte: feci *conventum* fieri in *foreſto* Vierbeche (wo vier bäche floßen) ſub praeſentia Ruggeri comitis, ibique iterum juravit (Sigebodus) cum XII. ſuae conditionis hominibus, quod ipſe liber et ingenuus liberam haberet poteſtatem tradendi ſupradictum praedium. Wenk 2. nr. 37 (a. 1073); praeſidente Erſ. comite in *foreſto* Vierbechae ad hujus rei judicium. ib. 2. nr. 41 (a. 1095); in publico judicio *prope lucum* Schahe. Ried nr. 271 (a. 1179); in *placito*, quod fuit in *ſilva*, que dicitur *vorſt* *), prope civitatem Caſle. Kopp nr. 55 (a. 1294); gericht *uf der breiten furſt*, die da mitten im gericht gelegen u. von alter auch daſelbs gehalten worden. Schwarzenfelſer w. Die meiſten mark und holzgedinge wurden im wald oder auf waldwieſen begangen.

B. *gericht unter bäumen*. Auf wieſen und auen, wahrſcheinlich auch in den wäldern bezeichneten beſtimmte bäume die gerichtsſtätte. oft wird nur ein *einziger* genannt, unter deſſen ſchatten ſich richter und urtheiler niederließen; oft ſind es aber mehrere, und da hier wiederum die zahl *drei* und *ſieben* erſcheint, ſo beziehe

*) noch heut zu tage der *forſt*, jetzt eine faſt baumloſe große wieſe, immer aber der öffentliche heerplatz.

ich das auf die urtheiler, deren wenigstens drei sein müßen, meist sieben sind. in diesem fall wird der richter seinen sitz in der mitte auf einem stein oder hügel gehabt, jeder urtheiler aber rings unter einem baum geseßen haben. Die normalzahl der urtheiler findet also auch in der örtlichkeit der alten gerichte bestätigung. Die art der bäume ist in den urkunden manchmal unangegeben: judicia ad *altam arborem.* (a. 1230. 1251) Erath cod. dipl. quedl. 183. 186. 202. Grupen disc. for. p. 861. orig. guelf. praef. tom. 4. p. 18. 19. Zu Arnsberg im *bomhofe* wirt das übergericht aller freien stüle gehalten. Kindl. 3, 722. Wigand 568.; actum in campo qui dicitur *paumcartun.* Neugart nr. 61 (a. 775); ze Iberch *in dem bomgarten.* Neugart nr. 1025 (a. 1281); ein berühmter friesischer landtag zu Upstalles *bâm* bei Aurich, stal ist locus, ûpstal locus editus, clivus, worauf der baum stand.

1. häufig sind es *eichen.* *) conventum *ad casnum* in Cotia condixerunt, (casnus ist das franz. chesne, chêne) Hincmari rem. ann. a. 877. bei Pertz 1, 504; cujus tenorem plebanus de Schweighusen *sub quercu* Vechenheim cunctis audientibus recitavit. Schöpfl. nr. 451 (a. 1227); anno 1483 wurden die menner des gerichts zu Sonneborn (jetzt Somborn) von Conz Folhart von Odenhaim geheischen gein Westphalen an den frien stul *zu der breiten eiche.* acta hanoviensia. Marb. 1739. 1, 89; judicium *sub quercu.* Kindl. Volmestein nr. 73; gericht in der mark Eisetkuth bei Torgau *zwischen drei jungen eichen.* Klingner 3, 583 (a. 1729); landgericht *ad septem quercus.* Schwarz de serie procesf. in causis ad jus sverinense dirimendis p. 32.; villa parochialis *septem quercuum* (dorf Siebenbäumen bei Lübeck). registr. decimar. ratzeburg. bei Westphalen mon. ined. tom. 2; holzgericht *bei den sieben eichen* am Wessenholz. Golterner w. Folgende örter, wahrscheinlich alte gerichtsplätze, finden sich auf der weimarschen karte von Deutschland: *Dreieich* sect. 106. *Dreieichen* 137. 150. *Sibenaich* 121. *Siebeneich* 131. 190. *Siebeneichen* 17. 27. 84. 86. Kein Achteichen, Neuneichen und nur einmal *Fünfeichen* sect. 61. *Viereichen* 72. ein *Sibbeneilia* hat schon eine urk. bei Neugart nr. 762 (a. 972.)

*) heiligkeit der eichwälder und eichen bei den celtischen Druiden.

2. noch häufiger *linden:* acta funt hec Gemünden *fub tilia.* Wenk 2. nr. 161 (a. 1261); *fub tilia* in Altorf. Neugart nr. 966 (a. 1258); mallum Widekindi comitis in loco *linden* in pago Merftemen. Grupen alterth. von Hannover p. 113 (a. 1098); in villa Momberg *apud tiliam.* Wenk 3. nr. 152 (a. 1265.); in loco qui dicitur *unter lindum.* Lang reg. 3, 466 (a. 1275); provinciale judicium *fub tilia* apud Bermaringen. Senkenb. fel. 2, 264 (a. 1255); judicium *fub tilia* in Winkelo. Bodm. p. 655 (a. 1211); jud. *fub tilia.* Bodm. 546; in communi placito coram civibus in Altavilla ante ecclefiam *fub tilia.* Bodm. 662; in judicio noftro *fub tilia,* quod vulgo vrieftol appellatur. Kindl. 3, 289 (a. 1307); *to der middelinden . . .* eine rechtlike ind rechte malftede des frien baus. Kindl. 3, 636 (fec. 15); dat gogericht vor dem hufe to Mervelde *under der linden.* Kindl. 1, 414 (a. 1531); gericht gen Lauenftein *unter die linden.* Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412); und die male fal man zu rechte fitzen *undir* fente Kilianis *linden.* ftat. mulhuf. b. Grashof p. 249; lehngericht to Boele im dorpe vor der wedeme (pfarrei) *under den linden.* Steinen weftph. gefch. 1, 1330 (a. 1500): item des erften donresdaghes in der merte *onder der linde* to Effinde (zu Effen). Kindl. 2, 357; gericht uf den hougk *under die linden* zu Alsfelt. Kuchenb. 3, 97; vor fchultheiß, richter, dinklüten u. landmann der gravefchaft Wiede *unter den linden* vor der kirche zu Urbach. J. J. Reinhard abh. 1, 48 (a. 1502); der abt zu Prume befaß fin gerichte zu fent Gewere bi der kirchen *under der linden,* da man zu gericht dafelbs pleget zu fitzen. S. Gewerer w.; in offner gaßen faft in der mitten des dorfs *unter einer linden* u. unter freiem himmel. Obermudauer w.; zu Gugenheim uf dem berg *unter der linden*, do man pflegt zentgericht zu halten. Gugenheimer w.; in dem dorf gen. Bingenheim *unter der linden* des merkergedings bei dem kirchove gelegen. Bingenh. w.; holtgericht to Spelle *under der linden.* Speller wolde ordel; und fo in vielen weisthümern, dem Örbacher, Allendorfer, Efchborner und andern mehr. Hans Sachs II. 4, 106ᵇ:

folch kunft achten wir dorflewt nicht,
befitzen doch vnfir gericht
vnter dem himmel bei der linden;
oft kurzer zeit ein vrteil finden
nach der waren gerechtigkeit,
damit ir vmbgeht lange zeit.

und noch in einem andern gedicht (Häfleins auszug p. 295):

wir fitzen das gricht *under linden*
doch etwan kurz ein urteil finden,
das ihr oft langfam kündt erraten.

Noch jetzt trifft man in den meiften deutfchen dörfern, z. b. den heffifchen, eine linde auf einem hügel, wohin der grebe die bauern verfammelt, zuweilen ift die anhöhe ummauert und ftufen führen hinauf. Dergleichen linden konnte fich jeder als einen luftort vor feinem haufe anlegen, ohne daß dabei an ein gericht zu denken ift:

dâ vor (der burc) ftuont ein *linde breit*
ûf einem grüenen anger. Parc. 4819;
dâ *vermûret* u. *geleitet* was
durch den fcate ein *linde*. Parc. 5509.

Geftühl *unter der linde*, wo nur ein edelmann fitzen darf. Morolf. 985.

Mehrere linden auf einer gerichtsftätte find mir in urk. nicht vorgekommen; die weim. karte fect. 149 hat einen ort *Siebenlinden*.

3. feltner andere bäume. gericht uff ofener reichsftraße *bei der tanne*. Steyerer vita Alberti 2. p. 227 (a. 1324); zu Loftorf *unter der tanne* fäßen die richter. Glutzblotzheim p. 456; juxta vibices (?) *bi birkin*. MB. 7, 491 (a. 1189); unter dem *nußbaum* zu Rüdesheim. Bodm. p. 654; *fub nucu* (für nußbaum). Kindl. Volmeft. nr. 73.; *beim flieder*, in loco prope Ludenghufen, qui *ad fambucum* vocatur, coram judicio liberorum, quod vulgo frieding dicitur. Kindl. 3, 730 (a. 1230.); *vor dem hagedorn* unterm blauen himmel. Delbrücker landr. p. 9; im *hagedorn*gericht. Lauenfteiner vogtged. §. 12. 28; der freienftul zu Bodelfwinge *under dem berbome*. Datt de pac. publ. lib. 4. §. 138 (a. 1443). Ich habe keine beifpiele von gerichten unter apfelbäumen und was viel auffallender ift, auch nicht unter buchen *) oder efchen. Die *efche* ift gerade der heilige gerichtsbaum des Nordens.

4. er heißt gewöhnlich *Yggdrafils afkr* Sæm. 8ª 44ª. ᵇ. 45ᵇ 89ª Snorr. 17-20. 45. 72. 73, nur ein einzigesmal *Yggdrafill afkr* Sæm. 3ᵇ, jener genitiv fcheint zu neh-

*) doch: up de högede an die ftede geheiten die *ifernboken* (die eiferne buche, vgl. oben f. 593) dar en frigreve fitten fal. Kindl. 3, 636 (a. 1490.)

men wie in Fenris úlfr für Fenrir. Yggr ist Odin, drasill ein pferd; Odin hieng neun nächte am windigen baum. Sæm. 27^b, Odins pferd bedeutet also den galgen, auf dem der hängende *reitet* (oben s. 682). Der heiligkeit des baums schadet nicht, daß ein gott daran gehangen hat. Bei dieser geheimnisvollen esche nun hält Thor und halten alle götter gericht (dœma fara *at aski* y.), in seiner nähe finden sich die drei urtheilenden nornen (oben s. 750), unter seinen drei wurzeln quellen *Hvergelmir*, Urdar (der einen norn) *brunnr* und Mimis *brunnr*, diese brunnen stehen in bezug auf opfer und weissagung. Unverkennbar beschreibt Adam von Bremen einen ähnlichen gerichtsbaum, der bei dem heidnischen tempel zu Upsala stand: prope illud templum est *arbor maxima*, late ramos extendens, aestate et hieme semper virens (stendr ey yfir grœnn Urdar brunni), *cujus illa generis sit, nemo scit.* ibi etiam est *fons*, ubi sacrificia paganorum solent exerceri et homo vivus immergi, qui dum immergitur, *ratum erit votum populi.* (Lindenbrogii script. ed. Fabric. p. 61.)

C. *gericht auf auen und wiesen.*

Die alten *merz* und *mai*versammlungen scheinen auf großen und freien auen, in der nähe eines flußes gehalten worden zu sein, vgl. oben s. 244. 245 und Ducange 2, 121., es fehlt an genauer schilderung und man weiß nicht, ob für den könig ein erhöhter sitz angeordnet war. *Campus* judicat. lex Angl. et Wer. 15. Das praeceptum pro Trutmanno comite vom j. 789 (Baluz 1, 249) verordnet: ut resideat in curte *ad campos* in mallo publico. Coram libero comite Otberto *apud pratum* juxta Rethe in loco legitimo banni regalis, qui locus vulgo *malstad* appellatur. Kindl. 2, 260 (a. 1244); ad forum vrienthinc in loco qui *pratum* dicitur. Kindl. 3, 177 (a. 1248); acta sunt *ante viridarium* castri. ib. 250 (a. 1296); loco seu *planitie* nostri judicii (prope Marburg, hodie auf dem *kampfrasen*) Kopp hess. ger. 1, 265 (a. 1284); item wo der scholtheis in dem vorg. begriffe sitzet u. schessen bi im hat, eȥ si *of dem felde* oder anderswo, da mag er gerichte halten. Bacharacher w.; zu Waldassen anderſit der bach *in dem garten*, da man spulget der herren von Lindawe gericht zu halden. Bodm. p. 691 (a. 1386); landgericht *auf der lützelnau*. Bodm. p. 477; merkerding auswendig Obernursel genannt *auf der aue* daselbst. Obernurseler w.

D. *in der nähe eines waßers.*

In loco *juxta ſluvium* Pheterach. Meichelb. nr. 368; placitum publicum in loco nuncupato Rodhoheskirihha *ſuper Lapara.* *) Ried nr. 23 (a. 822); actum *ſuper ſluvium Moin* in loco nuncupante Franconoſurd. Ried nr. 10 (a. 794); acta ſunt hec aput Velbach *in littore* laci turicini. Neug. nr. 1030 (a. 1282); in plenario *juxta littus aquae* in Genſungen. Kopp 1, 277 (a. 1256); *ſuper vadum amnis* dicti Bürke prope Porſlar, ſede liberi comitatus. Kindl. 3, 283 (a. 1305); gericht *vor der müle* zu Stockenau an der zimmerner ſtraße. Dieburger w. Auch an brunnen: *zu dem richtbrunnen* an dem landtag bi Stuhlingen. Wegelin 2, 221 (a. 1391) vgl. Schöpflin 2, 314 (a. 1405); daz unſer gn. hern gerichte wendit *on der bornſul,* da haben unſer hern ſchepphen gerichte geſeßin. Haltaus 178 (a. 1412); *beim born* zu Pfungſtatt. Wenk 1, 82; hubegericht gehalten in vorhoſe des kloſters zwiſchen dem ſteinhaus und dem *ziehbronn.* Lorſcher wildbann. Noch häuſiger vor oder auf brücken: placitum *juxta pontem* fluminis, qui dr. Glatt. Ludwig ſcript. bamb. 2, 405 (a. 1027); haec autem mutuatorum praediorum alternatio facta eſt *ſuper ripam* fluminis Werra, *ſecus pontem* fuldenſis oppidi, quod Fach vocatum eſt. Thuring. ſacr. 1, 97 (a. 1189); hanc autem donationem primo *ſuper pontem* in Huſelenſtam factam ſecundo in generali placito apud Haſelbach a comprovincialibus habito renovarunt. Wenk 1. nr. 9 (a. 1211); *apud pontem* Hach. Kindl. 1, 187 (a. 1252); gauding in Grebenſtein *auf der brücke* unter freiem himmel. Kopp 1, 393 vgl. Kuchenbecker 2, 290. heſſ. denkw. 4, 252-268; gericht zu Huſen *vor der brücken.* Kopp nr. 73 (a. 1462); *brückengericht* zu Würzburg (a. 1456) Schultes Henneb. 2, 275 vgl. Haltaus 189; *uff der brucken* zu Steinheim. Senkenb. ſel. 1, 251; *uff der brucken* zue Hirſaw. Beſold monaſt. wurtenb. p. 612; ſein gericht mag er (der landrichter) ſetzen *vor der brucke.* Walch 3, 257; frieſtol *vor der luttiken brugge* bei Attendorn. Kindl. 3, 636; *up unſe brugge* vor unſer borch tho Bützow. Weſtphalen mon. ined. 4, 930 (a. 1508). An mauer u. geländer der brücke fanden ſich leicht ſitze für die ur-

*) hier könnte der fluß zur bezeichnung des orts hinzugefügt ſein, ohne daß man auch die gerichtsſtätte an dem fluß anzunehmen hätte.

theiler, man brauchte nur von zwei ſeiten zu ſperren, um völlig gehegt und ungeſtört zu ſitzen. In Niederdeutſchland hatte ſich bis ins 18. jh. die alte ſitte verbreitet, feierliche feſte *auf der brücke* zu halten, mahlzeit und trinkgelag. Spiels archiv 3, 145. 146. 148. Doch erklärt den gebrauch die bloße bequemlichkeit der ſperrung ſchwerlich ausreichend, da man auch vor den brücken und am ufer gericht hegte, oder an brunnen. vielmehr ſcheint urſprünglich das heilige element *) zu gerichtshandlungen erforderlich geweſen und darauf die beibehaltne gewohnheit gegründet; man vergl. das waßerurtheil im 8. cap. und den *möglichen* zuſammenhang zwiſchen ſchöpſe (judex) und ſchöpfen (haurire) oben ſ. 776.

E. *in tiefen und gruben.*

Gerichte *auf dem graben, ſuper foſſatum, circa foſſatum* führt Haltaus 746. 747 an, ein leipziger gericht *auf dem rothen graben* (loco olim concavo, ſito in trivio) 1559; ein anderes beiſpiel gibt Joh. Wolf in der geſch. des geſchl. von Hardenberg 2, 105. 106, auf der grenze zwiſchen Braunſchweig und Mainz, in einer vertiefung der feldflur von Nörten, die grube, grobe genannt, wurde das *grubengericht* gehalten, vgl. Senkenberg C. J. Germ. I. app. nr. 12. Bemerkenswerther ſcheint, daß die mit dem umſtand beiſeitstretenden ſchöffen in eine *grube* giengen (vorhin ſ. 790) und daß auf Iſland neben dem lögberg einer *almannagiâ* (hiatus multitudinis) gedacht wird, wo ſich die leute vor oder nach der eigentlichen gerichtshaltung ſammelten. Niala cap. 76. 125. 139. 140. 146.

F. *auf berg und hügel.*

Die großen volksverſammlungen forderten freie ebenen, geringere gau und centgerichte, ſodann wohl alle gebotnen fanden auf anhöhen raum. wenigſtens wird von jenen nur der ausdruck *mallum* (oben ſ. 746) oder placi-

---

*) heilawâc, heilprunno, altn. heilög vötn. Sæm 149[a]. Das celtiſche alterthum kennt ſogar gerichte, die auf dem waßer gehalten wurden: le lac de Graudlieu avait haute, moyenne et baſſe juſtice. le tribunal ſiègait dans un bateau à 200 pas du rivage. lorſque le juge prononçait la ſentence, il devait *de ſon pied droit toucher l'eau du lac.* mémoires de l'acad. celtique 5, 143.

tum gebraucht, nicht *mallobergus* (ahd. mahalaperac?), welches hingegen da steht, wo von gerichten für wirkliche rechtsstreite die rede ist, also von kleineren (placitis minoribus). Sagibarones in *singulis* mallobergiis, id est plebs, quae *ad unum mallum* convenire solet, plus quam tres esse non debet. l. sal. emend. 56, 4; solem in *mallobergo* collocare. pactus 59, 1. Den namen malberg führten und führen noch manche örter, von denen sich nicht zeigen läßt, daß sie der sitz ansehnlicher gau und landgerichte waren. Die weimarer karte gewährt ein *malberg* sect. 150. *mahlberg* 152. *molberg* 25. *malbergen* 25. *molbergen* 35, eben so häufig ist das allgemeinere *mahlstedt* oder *dingstedt*; ein nobilis vir de *malberhc* im reg. prumiense b. Hontheim 1, 670. Oft heißt es bloß: auf dem berg. ad missos dominicos in locum qui dicitur Lorahha in *monte* nuncupante Wartperc. Meichelb. nr. 129; versus de Thimone comite (b. Meichelb. nr. 23):

perficeret siquidem placitum censorius ejus
in *summo montis vertice* tum dominus.

gericht am *donnersberg* *) bei Warburg in Westphalen (Wigands archiv I. 1, 55 ff.); placitum in eadem sylva *ad tumulum* qui dicitur Waline*houg*. cod. lauresh. nr. 6 (a. 789), *houc* (neutr.) bedeutet collis; *zu den hugen* (l. hougen) an dem merkerdinge. Wenk 2, 327 (a. 1334); placitum *in monte* Mulenheim juxta Wetslariam. Gudenus 2, 207 (a. 1279); Cuno von Falkenstein, der erzb. v. Trier und Johan h. z. Limpurg besaßen das gericht *auf dem berg* mit ir selbst leiben. Limburger chr.; daz gerichte *of der* (? den) *tunnen*. **) Günther 3. nr. 524 (a. 1371); *perchtaiding* und etaiding. MB. 5, 56 (a. 1331); an gewohnlicher gerichtsstede uf uns. lieb. frauwen *berg*, an der mure, die umb den kirchof gehet. Kopp nr. 73 (a. 1462); landgericht auf dem *Leineberg* bei Göttingen. Grupen disc. for. p. 839 (a. 1526. 1533); item, ouch sin die von Kirchdorf schuldig ze mer ge-

---

*) *thuneres berg*, nicht unwahrscheinlich von dem heidnischen gott *Thunar* ahd. Donar (altn. Thor), dem noch mehr berge geheiligt waren (vgl. den donnersberg in der Rheinpfalz hinter Mainz) wie dem Wodan andere, z. b. *Wodensberg*, Gudensberg in Hessen, ein anderes *Gotansberg* in Langs reg. 3, 471 (a. 1275.)

**) auf freiem felde unweit Lonnig im Trierischen, wo noch einige hügel sichtbar sind, welche man die *tounen* nennt. vgl. ags. dûn (mons) engl. down.

ziten in dem jare, wenn ungepoten iſt, *uf den berg ze gende* u. daʒ dar der ſtock in dem dorfe ſtet. Kirdorfer r. ungeboten gericht *auf dem berge.* Obernauler w. In Obercatzenelnbogen (an der bergſtraße) wurde das centgericht zumal häufig auf bergen gehalten, das erfelder, gerauer, jugenheimer, pfungſtädter, oberramſtädter w. reden daher von *bergſchöffen*, von gebieten laßen *auf den berg*. Maurer p. 162 bemerkt, daß das wetterauiſche landgericht der grafſchaft bornheimer *berg*, das rheingauiſche bei Nehren *auf der überhöhe* darnach benannt worden ſind, vgl. Bodm. 597. 606. — Was in Franken malloberg hieß im Norden *lögberg* (geſetzberg, juris dicundi rupes), deſſen in der Niala häufige meldung gethan iſt, z. b. cap. 56. 140; doch ſcheint er mehr für größere landgerichte zu dienen, für kleinere aber die *þingbrecka* (dinghügel, von brecka clivus) z. b. Eigla p. 727. 734. Erinnert ſei auch an die celtiſchen und druidiſchen verſammlungen auf bergen, hügeln, felſen, zu opfer und gericht, ſo wie an die der romaniſchen dichter und ſänger auf dem *pui* oder *pueg*. *)

G. *bei großen ſteinen.*

belege aus urkunden vor der zeit des mittelalters ſind mir nicht zur hand, aber das hohe alterthum grade dieſer art von gerichten ſcheint unzweifelhaft; örtliche überreſte heidniſcher opfer und gerichtsſtätten in Niederdeutſchland, Scandinavien und in den celtiſchen ländern zeugen laut davon. Man vergleiche nur die altnordiſchen wahlſteine oben ſ. 236. 237. Was die nachfolgenden ſpäteren urkunden erwähnen, enthält gewis uralte ſitte: item cum dominus comes extra noſtram civitatem apud loca determinata, videl. *lapidem* in Narre, ſub tilia apud Bermaringen, apud locum qui dicitur *ruhimbuhel* (ruheſitz auf dem hügel) et *apud lapidem*

*) mittellat. *podium*, pogium. Ducange 5, 593. 594; altital. *pog*, poggio (woher appoggio, ſtütze); altfranz. *pui* (mons, collis; woher appui ſtütze, lehne) provenz. pueg, puei, puoi, pug. Baluz 2, 1552. Noch die ſpätern rhetoriker in Picardie und Flandern hatten ihre geſellſchaft auf ſolchen *puis*. auch der ſängerſtreit auf dem wartburger *berg* gleicht einem gerichtlichen kampf, kieſer und ein häher (Stempfel) ſind dabei beſtellt. Andere berührungen zwiſchen den alten dichtern und richtern ſeien hier nur angedeutet, von beiden gilt *finden* (trovatori, troverres, urteilfinder) und *ſchaffen* (agſ. ſcôp, ahd. ſcuof, poeta; ſcapinus, ſchöffe.)

apud Ringingen celebravit *provincialia judicia.* Senkenb. sel. 2, 261 ff. (a. 1255); quod dominus Wulframus praedictus judicio advocatiae suae intra sepes dictae villae (Werstad), quae zingile nominantur, condicto praesidebit, et quicquid ibi de causis civilibus ceterisque minoribus accusatur, cum suis scabinis licite judicabit, superiora vero judicia et judicium in campo *apud longum lapidem*, quod *landding* dicitur, dicto ringravio cum omnibus suis proventibus ratione cometiae suae competent. Bodm. p. 617 (a. 1274); daz Heinrich von Mengirskirchen schultheisse zu Ameneburg an gerichte sass *vor dem bilsteine* under Ameneburg u. di scheffen u. lente daselbes an gerichte stunden. Wenk 2. nr. 404 (a. 1365); wan ein man uf den leib gefangen wird u. den tod verwirket u. im thurm so swach oder durch den scharprichter gelembt wurde, so das er nit ghen kont oder mocht, so sol ein amptman zu Monster in tun furen u. liefern zu Lonnich an *die drie steine* (den platz der hinrichtung u. des alten gerichts?) Lonniger w.; wer *den obirsten stein* inne hat, wie sich das nach rechten gebürt, den erkent man für den obirsten schirmherrn. Hirzenach. † w.; das hobsgeding auf dem schulenhof zu Ör wurde unter freiem himmel gehalten, *auf einem großen flachen stein* nahm das gericht (richter und geschworne) um einen tisch herum platz, am stein war ein eisernes halsband mit einer kette befestigt als zeichen des dem domcapitel bewilligten gebots und verbots. Rive p. 240. Bodmann p. 617 bemerkt, daß am Rheinstrom die alten land und stadtdinge durchgehends bei gewissen steinen, die bald *longi lapides*, bald der *blaue stein* (zu Cöln) *), der *schwarze stein* (zu Worms) heißen, gehalten werden. Bei Lützelnau ein *stein* (unten 807.) In der bremischen botdingshegung heißt es: in erste tit van mines gn. h. wegen der greffe up des stichtes hof unde *up den bottingssteen* stan unde mins gn. h. amptlude stan bi eme allenthalven *beneden den steen* u. de gemeine, de des bottings plichtig sin, stan for den greffen *nedden den steen* ummeher . . . . . . unde ji scholt *an dem stene* noch to rugge oft forwart treden, sonder ji hebben m. g. h. botting upgegeven under des koniges banne. Nähere forschungen können ergeben, ob auch bei diesen dingsteinen, wie bei den bäumen, die zahl drei, sieben und zwölf vorwaltet. *Zwölf* steine

*) vgl. Ernst Weyden Cölns vorzeit. Cöln 1826. p. 207.

kommen in Upland für die urtheiler vor, *dreizehn* in Südermanland (der dreizehnte für den vorsitzenden richter.) vgl. Dreyer verm. abh. p. 773.

H. *vor dem thor auf der straße.*

Im mittelalter waren *vor den burgthoren steinstaffeln* angebracht, die dazu dienten um zu pferd zu steigen oder abzusteigen, *perron* genannt in französ. gedichten des 13. jh. Auf einen solchen *perron* pflegte sich aber auch der gerichtsherr oder sein beamter niederzulassen, wenn er recht sprach, vgl. Legrand fabliaux 1, 119. 3, 404. Joinville hielt auf des königs befehl oft dergleichen *plaids de la porte.* Einerlei hiermit scheint mir nun der *regis staplus* (stapsolus) lex rip. 33, 1. 67, 5. 75. vor welchem schon damals gerichtet werden konnte, es heißt 33, 1: ad regis *staplum*, vel ad eum locum ubi mallus est *); judicium in castro Landskrone *circa gradus.* Gudenus 2, 1182 (a. 1382.) Das fries. asegabuch p. 21 und 237 gedenkt des *thingstapul*, doch nicht als richterlichen sitzes, sondern als des blocks oder steins, auf welchem sträflingen die hand abgehauen wird, wie auch die vorhin genannten *drei* Lonniger *steine* vermuthlich hinrichtungssteine waren. Im ebersheimer salbuch heißt es: und sol dirre hof han zweine *staffelstein* u. einen stok. Das alterthum, scheint es, ließ auch leibliche strafen im kreiße des gerichts vollziehen. *Staffelgericht* zu Weißenburg im Elsaß und *gradgericht* zu Weißenfels in Sachsen. Haltaus 747. 1726.

Eine merkwürdige stelle der EH. bezeugt, daß der altsächs. *huarab* (oben s. 747) an der öffentlichen straße **) in felssteinen angebracht war. Von dem schweren traume gequält sendet des Pilatus ehfrau nach ihrem gemahl, der bote macht sich auf den weg (warth an sithie), bis daß er: sittian fand

> thena heritogon *an huarabe* innan,
> *an them stênwege, thar thiu strâta was*
> *felison gisuogid.*

---

*) si quis aristatonem hoc est *staplum* (leichenstein?) super mortuum missum capulaverit. l. sal. emend. 57, 3.

**) das goth. *plapjô* (platea) findet sich wieder in dem fränkischen *plebium* (f. plepium? vgl. s. 776) locus publicus, platea, vicus; letztere bedeutung hat es im capit. de villis §. 24. 42. vgl. Bruns p. 17 und 368.

praedicti fratres de Bikkenbach ter in anno possunt in *strata communi* judicio praesidere. Gudenus 1, 853 (a. 1291); in oppido Clingenowe *ante castrum in strata publica.* Neug. nr. 1003 (a. 1270); hofgericht *an der offenen frigen kunigesstraßen.* Schöpflin nr. 1209 (a. 1386); an des reichs *landstraße.* Crusius 3, 907 (a. 1338); an der *gemeinen straßen.* Gresenhauser w.; so mach he (de ersthere) nemen einen stoel unde setten buten den hof u. buten den utentuen *up der strate* unde holden dar sin gerichte, des enkan emme nemant keren, wente de straten sint frig. Münsterer ersdage; darnach ist geteilt worden, nach frage, wo die seinstadt (semstätte) solde sin? sal die sein doben *an der straße* sin, da die cruze sten, da sich farweg u. fußpfad scheidet. Hernbreitinger petersger.; gericht *vor dem rothen thor* (ad portam rubeam). Haltaus 1559; händel, die in ejle musten erörtert sein, in einem mit schranken umbgebenen ort *unfern vom thor* vor aller männiglich entscheiden. Phil. von Sittew. Leiden 1646. 4, 299.

Das mittelalter kennt auch viele gerichte *vor dem kirchthor, auf dem kirchhof,* entweder weil da der freiste, ruhigste öffentliche raum war, oder nachwirkung der alten heidnischen gottesdienst, opfer und gericht verbindenden ansicht waltete? Seit einführung des christenthums wurden kirchen oft an die stätte der alten haine gebaut, auch wohl bäume stehen gelaßen, die dem volk werth waren oder neue an deren stelle gepflanzt. Gleich jenem baum vor dem tempel zu Upsala standen gerichtslinden vor mancher christlichen kirche. beispiele vorhin s. 796; das oberampfracher maiengericht ward gehalten *unter dem kirchthor.* uf eime frihen platz *vor der kirchen* zu Berstatt hant gestanden die hubener u. amtman der funfzehen dorf. Bodm. p. 697 (a. 1489); actum publice *in cimiterio* wetflariensi. Gudenus 2, 49 (a. 1226); *ante portam* fratrum predicatorum. Neug. nr. 988 (a. 1265.); noch andere beispiele gibt Dreyer verm. abh. 748-754. Verhandlungen, welche die geistlichkeit mit betrafen, geschahen auch wohl in den kirchen oder capellen selbst: actum *in ecclesia* salvatoris. Neug. nr. 825 (a. 1083); actum Ratispone *in atrio* ejusdem *in absida* ecclesiae sancti Egidii. Ried nr. 282 (a. 1183); acta sunt hec *in capella* wazzerkilchen. id. nr. 441 (a. 1261.) Carls und seiner nachfolger verbot war so nicht durchgedrungen, bezog sich aber eigentlich

auch nur auf das große mallum, nicht auf placita minora: ubi antiquitus consuetudo fuit de libertate sacramenta adhramire vel jurare, ibi mallum habeatur et ibi sacramenta jurentur; mallus tamen neque *in ecclesia*, neque *in atrio ejus* habeatur. minora vero placita comes sive intra suam potestatem vel ubi impetrare potuerit habeat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842.)

I. *unter dach und fach.*

Die Carolinger suchten dem richter und seinen ständigen scabinen gegen wind und wetter beßern schutz zu schaffen, als ihn bäume und felssteine gewährten: ut loca ubi placita esse debent bene restaurata fiant, quo in hiberno et in aestate ad placita observanda usus esse possit. cap. 1. a. 809. §. 25 (Georg. 741); ut in locis ubi mallus publicus haberi solet *tectum* tale constituatur, quod in hiberno et in aestate observandus esse possit. cap. 2. a. 809. §. 13 (Georg. 747); volumus utique ut *domus* a comite in loco, ubi mallum tenere debet, construatur, ut propter calorem solis et pluviam publica utilitas non remaneat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842). Allein die von A bis G angeführten belege zeigen, daß noch lange zeit hingieng, ehe sich alle gerichte aus dem freien in die häuser verloren, und das volk seiner fest gewurzelten sitte entsagte. Allmälich wurde jedoch hin und wieder gericht in städten und burghöfen gehalten, wo sitze *unter bedeckten gängen*, *hallen* oder *lauben* (Dreyer verm. abh. 761. 762) angebracht waren; zur zeit des mittelalters hatten wenigstens die aufgeblühten, wohlhabenden städte ihre richthäuser oder dinghöfe, man findet sie unter der benennung *spielhaus*, *spelhus*, *theatrum* (Haltaus 1703. Dreyer verm. abh. 752. 768. 769.) Es kann sein, daß in den alten städten, wo römische verfaßung noch in andern stücken einfluß auf rechtspflege äußerte, auch schon in früheren jahrhunderten rathhäuser und curien fortbestanden. Auf dem land haftete dagegen die deutsche gerichtseinrichtung viel fester und länger, und als endlich auch für die markgerichte in einigen gegenden spelhäuser aufkamen, pflegte die sitzung wenigstens im sommer *vor der thüre* zu sein. Namentlich das ungebotne gericht sammelte sich lieber vor dem obdach, vor der scheuer, bloß bei regenwetter hinter die wände ziehend; so war ein rheingauer dinggericht im jahr 1688 im hof unter freiem himmel *vor der mit maien begrünten scheuer* und der

büttel zündete ein feuer ohne rauch mit lauter kohlen (vgl. oben f. 258.) Bodm. p. 856. Ein gericht zu Nordheim wurde fommers vor dem mülenthor unter der linde, winters unter einem fchopfen auf dem mülenhof begangen. Wolf Hardenberg 2, 106.

K. *anordnung der gerichtsfitzung.*

Bisher ift mehr von ort und ftelle des alten gerichts gehandelt worden, als von feiner eigentlichen einrichtung und geftalt. Es mangeln darüber alte u. genaue beftimmungen.

1. *Himmelsgegend.* Der *richter*, fcheint es, faß in weften und fchaute *gegen often*, diefes fchließe ich daraus, daß der eingang, der doch überall dem richter gegenüber anzunehmen ift, *an der oftfeite* des gerichts war. eine legenda Bonifacii lib. 2. c. 8. b. Menken 1, 846) beweift es: tribunal cum confenfu Thuringorum pofitum eft fuper farario villae Mittelhufen, vulgariter auf das ried zu Mittelhufen. in fituatione agrorum villae Elpleben prope Geram funt duo manfi terrae arabilis, quorum poffeffor ftruere debet temporibus debitis tribunale illud cum afferibus a retro et ambobus lateribus in altitudinem, quod judex cum affefforibus fuis poffint videri a capite usque ad fcapulas; *introitus verfus orientem apertus*, claufus tamen cum peffulo et obice, ne indomiti equeftri (fic) aut infoliti vim aut violentiam fuam improvife exercere valeant. cuftodiri ejusmodi introitus debet per eum, cui judicialiter adjudicatum fuerit. abbas montis S. Petri Erfordiae adminiftrare tenetur dorfalia et tapeta, cum (? in) quibus judex cum fuis federe debet. *) Hierzu ftimmt nun, daß der richter fowohl bei der hegung des gerichts als bei andern feierlichen handlungen fein antlitz gen often auf die fonne zu richten hat; fobald die hegungsfragen beantwortet waren, wurde das gericht unter bloßem fchwert und *wendung des angefichts gegen die fonne* eröffnet. Bodm. 614; bei benehmung des landrechts: der richter in Lützelnau auf dem fteine ftehend, in harnifch und handfchuhen, das bloße fchwert in der rechten, *mit gen often gewandtem angeficht,*

---

*) wie im attifchen gericht *matten* (ψιάθια) *über die bänke* gebreitet wurden. Meier u. Schöm. p. 148. altn. breida becki, ftrá becki (fcamna fternere). Sæm. 48ª 73ª.

ſpricht mit hoher ſtimme (oben ſ. 39.) *) Geradeſo ſchaute der römiſche augur *nach morgen*, norden war ihm links, ſüden rechts, die limites richteten ſich von weſten *nach oſten*. An die einweihung des ſonnbelehnten (ſ. 278. 279) iſt bereits bei der ſonntheilung (ſ. 539. 540) erinnert worden.

Dem richter *zu beiden ſeiten* ſaßen die urtheiler; er etwas höher, ſie tieſer; vielleicht auch er auf dem hügel, ſie im halbkreiße um ihn her.

Unten, vor richter und urtheilern, ſtand rechts der *kläger*, links der *beklagte* oder ſchuldige; jener mithin *gegen ſüden*, dieſer *gegen norden*. So lehrt das altnord. recht ausdrücklich: Geirr ok Gizurr ſtôdu *ſunnan*, Gunnarr ok Niall ſtôdu *norðan* at dôminum. Niala cap. 56; Gunnarr ſtôð *nordan*, Gizurr ſtôd *ſunnan*. ib. cap. 74; Floſi ſtôd *ſunnan* ok lid hans . . . en *norðan* ſtôdu þeir Asgrimr. ibid. cap. 122; þeir gengu *ſunnan* at dômum en Floſi ok allir auſtfirdingar med honum gengu *norðan* at dômum. ib. cap. 143. die nordwärts ſtehenden ſind immer die beklagten, die ſüdwärts die kläger. Man kann den ſüdlichen platz als den zur rechten des richters für den ehrenvolleren nehmen, der dem kläger gebührt. *Mitternacht* und *norden* hatte aber insgemein den begriff des ſchauerlichen, traurigen und böſen. beim reinigungseid in peinlichen ſachen wurde des geſicht *gen norden* gewandt (bei andern eiden gen oſten, nach der ſonne). Bodm. 642. 643. Dreyer verm. abh. 866. Der nachrichter kehrt dem armen ſünder, der enthauptet werden ſoll, das geſicht *gegen die nachtſeite*. Als Hâkon iarl vor den grauſamen mächten niederkniet und ſein ſiebenjähriges kind opfert, *ſchaut er nach norden* (horſir î norðr) Iomsvik. p. 40; in nâſtrönd (dem todtenufer) ſteht ein grauſenhafter ſaal, deſſen thüren *gegen mitternacht* gerichtet ſind (norðr horſa dyr) Sæm. 7ᵇ Snorr. 75. Norden hieß den Jüten *den ſorte* (der ſchwarze), den Frieſen thiu *grimme*

---

*) folgende urkunde beſtätigt, daß der richter mit dem rücken *gegen abend*, mit dem geſicht *gegen morgen* ſaß, denn die graffchaft Mark und herſchaft Bilſtein in Weſtphalen liegen jene weſtlich, dieſe öſtlich gegeneinander: up die högede an die ſtede geheiten die iſern boken, dar en frigreve ſitten ſal, gekert *den rugge* na dem lande van der Marke, geſtalt *dat angeſichte* na dem lande van Bilſtein. Kindl. 3, 636 (a. 1490).

herne (furchtbare ecke.) Af. 5. Fw. 131; der galgen der *nordwärts gekehrte baum* (oben f. 683) pro excol. 2, 119 und aus dem *nordwinkel* kam ihnen alles böfe her. Wiarda zu Af. 48. Auch nach dem bair. gefetz foll der beilwurf gegen mittag, morgen und abend, *nicht* aber *gegen norden* gefchehen (oben f. 57.), vielmehr da der *bloße fchatten* *) die grenze machen. Darum geziemt dem beklagten, der zu buße oder ftrafe verurtheilt wird, die mitternachtsfeite.

Nach den gefetzen von Wales foll der richter der fonne den rücken zukehren, um nicht von ihrem fchein gehindert zu werden, er fitzt folglich in often und wendet das geficht *gegen weften.* Merkwürdig behalten aber die parteien ganz jene deutfche ftellung, nämlich der kläger findet fich dem richter links (*in füden*), der beklagte rechts (*in norden*). Wotton p. 123; eine zeichnung des gerichts bei Probert p. 164.

2. *Geftalt* (figura judicii). ältefte und üblichfte *rund* u. *ringförmig*, weil die umftehende menge einen natürlichen kreiß fchließt; daher heißt die verfammlung von felbft der *ring* (oben f. 433), das gericht altn. dômhríngr und man verband die wörter *ring* und *ding* (oben f. 13), ringlich dinglich. Frühe kann fich aber auch aus dem ovalen ring ein längliches viereck gebildet haben. Diefer runde oder viereckige umfang des gerichts konnte nun fchon durch die fteine und bäume des orts, durch das brückengeländer oder die feiten der ftraße angeordnet fein; in der regel mufte aber eine befondere hegung und ficherung gegen den andrang der menge vorgenommen werden.

Die alterthümlichfte weife fcheint die nordifche; es wurden dünne *hafelftäbe* im kreiß gefteckt und *fchnüre* darum gezogen. **) Diefe einfache fchutzwehr würde der ungeftüm des heutigen volks bald zerbrechen, damals gab ihr der allgemeine glaube an die heiligkeit des bandes fefteren halt als fchranken von balken oder eifen.

---

*) *noverca umbra*, ein fchadender fchatten. Plin.; bei Hyginus ift noverca ein unebner, unmeßbarer ort.

**) auch bei der griech. Heliäa ein *gezognes feil* zur hegung: τὸ δὲ δικαστήριον περιεσχοινίζετο· τὸ δὲ περισχοίνισμα ἀπὸ πεντήκοντα ποδῶν ἐγίγνετο, καὶ οἱ ὑπηρέται ἐφειστήκεισαν, ὅπως μηδεὶς ἀνεπίκτευτος προσῇ. Pollux 8. 123. 124. (Amft. 1706. p. 947.)

ich habe f. 182. 183 dargethan, daß ein bloßer *faden* bannte und hegte, f. 203 daß das geding von einem faden umfchloßen wurde. Jene fchnur um die hafelgerten hieß altn. *vébönd*, d. i. heilige bänder, fie wurden um die gerichtsftätte und um den kreiß des zweikampfs gezogen. *vébönd á þíngftad.* Gulaþ. p. 13; enn þar er dômrinn var fèttr var *völlr fléttr* oc fêttar niðr *hefliftengor* î völlinn î hrîng ok lögd um ûtan *fnœri* umhverfis, voro þat köllut *vébönd* (pacis facrofanctae vincula); enn fyrir innan î hringnum fâto dômendr, 12 or Firdafylki oc 12 or Signafylki oc 12 or Hördafylki. þær þrennar tylptir manna fcyldo þar dœma um mâl öll. Egilsfaga cap. 57. p. 340. 341. Ein fo umfchnürter platz hieß *völlr hafladr* (campus corylo circumfcriptus.) ibid. p. 274. 275 (gleichviel fcheint *völlr vitadr.* Sæm. 33ᵃ) und *hafla völl* bedeutete den kampfsplatz beftimmen, herausfordern. Sæm. 147ᵃ Hervar. p. 206. Ol. Tryggv. 1, 95. Frevler, die ein gericht ftören und verjagen wollten, zerfchnitten die fchnur und brachen die hafelftangen: þâ fôr hann (im jahr 934) ok menn hans þar til er dômrinn var ok fkâru î fundir *véböndin* en brutu niðr *fteingr* ok hleyptu upp dôminum. þâ gerdiz ys mikill â þînginu. Egilsf. p. 350.

Sollte nicht ein abgeftecktes hafelfeld gemeint fein, wenn es im ripuar. gefetz 67, 5 conjurare in ecclefia, ad ftapulum regis, in *circulo* et in *hafla* hoc eft *in ramo* heißt? andere hff. geben hafto, halas *), afta, die von Graff nachgefehnen (Diut. 1, 333) hafla. Roquefort 1, 738 hat hafeau, hafel, harfel: porte faite de *branches* entrelacées les unes dans les autres, en forme de claie, vgl. fupplément 182ᵃ. Von *eingezäunten* richtplätzen, wobei doch an eingefteckte, verflochtene pfäle und zweige zu denken ift, reden noch fpätere urkunden: extra *fepta* judicialia, quae teutonice *richtepale* nuncupantur. Kindl. 3, 237 (a. 1283); judicium intra *fepes* dictae villae, quae *zingile* nominantur, condictum. Bodm. p. 617 (a. 1274). vgl. umzingeln, einfchließen und munitiones quae *tingelen* vulgariter nuncupantur. Wenk 1. nr. 407 (a. 1281.)

An die ftelle der fchnüre und zäune traten hierauf *fchranken* und fchirmende *geländer* von holz. nach

---

*) l. fal. 44, 5 (oben f. 625) de *hallis* vel de *ramis* cooperire; vielleicht zu lefen *haflis?*

der f. 807 angeführten legende foll das gericht hinten und von beiden feiten mit *brettern* eingehegt werden, unten alfo beim eingang offen ftehen. wahrfcheinlich wurden an diefen wänden inwendig die *fitze* *) der urtheiler angebracht, vielleicht daß oft auch die bloßen bänke die geftalt des gerichts bildeten. *Scranna* bezeichnet fchon in der früheften ahd. fprache **) fcamnum, fizzan in fcrannôm K. 30[b] federe in fcamnis, fcrannon der kaufleute nennt O. II. 11, 33; noch heutzutage heißt in Oberdeutfchland fleifchfchranne, brotfchranne die bank der fleifcher und becker auf dem markt. Ebenfo galt durch das ganze mittelalter diefes *fchranne* in Baiern, Schwaben und Franken für gerichtsbank, der plur. die *fchrannen* (bänke) für den ort des gerichts; vgl. fchwäb. landr. 90 (Schilt.) an die *fchranne* kommen; 265 vor geriht ftan in der *fchranne* (Senkenb. lieft 101 und 144 fchrande); *fchranne* Lang reg. 3, 332 (a. 1269); an *offner fchrannen*. MB. 2, 102 (a. 1466) 2, 245 (a. 1438) 3, 574 (a. 1441) 4, 484 (a. 1387) vor offen rechten auf der *fchrann* 6, 425 (a. 1351) an *ofner landfchrannen*. 6, 451 (a. 1436) 9, 239 (a. 1480); an der *fchrannen* fitzen. MB. 9, 262 (a. 1430); in die *fchrannen* gehen. ibid. 9, 292 (1466); auswendig an den *fchrannen* oder dem ring ftehen, vor den *fchrannen* ftehen. Eine thüringifche urk. von 1174 (Tenzel fuppl. hift. goth. 2, 490): inter fcephones et ftrinnas (l. fcrinnas, *fcrannas*) promulgata; gerade wie das alte ftatut von Bamberg: fordern zwifchen *fchrannen* u. fchopfen (Maurer p. 168) und das Galmitshaufer w.: zwifchen fchopfen und *fchrannen*; woraus erhellt, daß zwifchen der fchöffenbank und der untern fchranke ein raum für die vorgeforderten parteien blieb. Auch in Sachfen und Niederdeutfchland war der ausdruck nicht unbekannt, vgl. *fchrange* ***), fleifchbank, brem. wb. 4, 691 und

---

*) zuweilen heißt es bloß: das *gehölz* (oben f. 789); humtdink auf dem felde zu Ytzelbach, dafelbs follent liegen *balken* u. *holzer*, da man uf fpulget zu fitzen. Ravengirsburger w.

**) auch ital. *fcranna*, ftuhl, bank, gerichtsbank (vgl. ciscranna, ciscranno); fchwerlich aus fcamnum (ital. fcanno) entftellt, fondern deutfchen urfprungs, wiewohl auch die deutfche wurzel dunkel. vgl. die folgende anmerkung über das franz. *écran*.

***) Ottocar reimt 522[a] fchranne: lange; doch würde felbft *fchrange*, das auch Haltaus 1181 aus oeftreich. und bair. urk.

eine urk. von 1144 bei Gudenus 1, 162: facta conventione, ad locum, qui ab incolis *ſcrannen* nuncupatur, juxta Roſtorp (bei Göttingen) . . . proceſſimus, ibi ſanctorum repreſentatis reliquiis coram judicibus juxta leges Saxonum traditio iſta nobis confirmata eſt.

Doch ziehen niederdeutſche urkunden und ſtatute die benennung *bank*, lat. *bancus* vor, namentlich der Sſp., vgl oben ſ. 791 und Haltaus 91, *dingbank* Haltaus 229. *gerichtsbank*, *ſchöppenbank*; ad *bancos* ſcabinorum. Kindl. 3, 171 (a. 1233); geinwirdig imme gerichte zo Arwilre *binnen den benken*. Arweiler w. Gewöhnlich iſt von *vieren* *) die rede: klagen binnen *ver benken*, bekent b. v. b. ſtat. bremenſ. p. 70. 73. 76. 79. 94; binnen die *vier benke*. Gaupp magdeb. r. p. 281. andere beiſpiele bei Haltaus 92. Wenn ſich der rath auf die *vier*, ein quadrat bildenden, *bänke* geſetzt hat, werden die beiden öfnungen des vierecks mit zwei eiſernen ſtangen geſchloßen. aſſertio libert. brem. p. 751. Wo waren dieſe beiden öfnungen? zu den ſeiten? Es heißt nun: *die bank hegen*, *ſpannen*, *bekleiden*, z. b. die holtingsbank mit coirgenoten *bekledet* u. mit ordel u. rechte *geſpannen*. Piper p. 198; gericht *ſpannen* u. *kleiden*. Nunning monum. monaſt. p. 360; *geſpanner bank*, to rechter dagetit. Wigand feme 229. 231. ding und gerichte *hegen* und *ſpannen*. id. 552; alsbalde das gericht beſatzt u. *geſpannen*, der baide (? riegel) aingeklopt, eine u. andermail, das niemants one erleufenis int gericht ſprechen enſall. Waſſenberger voigtdink; als wir ſaßen an *gehegter bank*. Waſunger w.; vor *gehegter dingsbank*, Walch 7, 29. Viele andere belege über *bekleiden* Haltaus 126. 127. über *ſpannen* 1699. 1700. Unausgemacht iſt aber, worin dieſe feierliche hegung, ſpannung und bekleidung beſtand. *Bekleiden* könnte ſowohl gehen auf ein behängen mit tüchern oder teppichen (vorhin ſ. 807) als auf ein beſetzen mit urtheilern (mit coirgenoten bekledon), vielleicht auch auf

---

beibringt, nicht berechtigen ſchranne aus ſchranke zu erklären. Suchenwirt XXXIX, 158 *ſchrannen:* mannen.

*) in einigen weisthümern vom gericht in den *vier ſchirmen*, z. b. dem Crumbacher u. Dreieicher, in den vier *ſchirnen*. Erbacher und Camberger w. Da nun das franz. *écran*, früher *eſcran*, ſchirm, ſchutzwehr bedeutet, verräth ſich auch hier wieder *ſcranna*.

eine alte ſymboliſche inveſtitur? wetterauiſche urk. haben ſtatt bekleiden *beſetzen*, das gericht; die bank beſetzen. Noch dunkler ſcheint *ſpannen;* es heißt tendere, cingere, fibulare, natürlich wäre daher die annahme, daß ein faden oder ſeil um die geſtellten bänke gezogen wurde. indeſſen gibt Möſer oſnabr. geſch. 1, 17 folgende ganz andere deutung: das markgericht geht an, wann der holzgraf die *bank ſpannt*, d. i. mit der hand eine ſpanne auf den gemeinen tiſch, wobei man ſich ſetzt, gemeßen u. dabei hand u. mund verboten hat, von dieſem augenblick an tritt der gerichtsfriede zu dem markfrieden. So auch, dem er wahrſcheinlich folgt, Maſcov (notit. jur. brunſvic. p. 237) nach einem weisthum: dein grevio foreſtalis cum erbexis ad ſcamnum foreſtale, die *holzungsbank*, accedebat, cumque id conſortes marcae circumſtitiſſent, prodibat grevio foreſtalis inferior, *dextraque ſcamno ſubnixus, tanquam ſi id panderet*, haec verba proferebat: *pando* hiſce nomine grevionis *ſcamnum* foreſtale, interdico manui et linguae uniuscujusque, ſub poena mulctae foreſtalis, et concedo unicuivis liberum acceſſum et diſceſſum. Bei den ſchrannen iſt weder von bekleiden noch ſpannen die rede und in bairiſchen urkunden überhaupt von keiner feierlichen gerichtshegung. Maurer p. 219. 220.

CAP. III. GERICHTSZEIT.

Die erſte frage des richters an die verſammelten ſchöffen war, ob es an der gebührlichen tagszeit ſei das gericht zu hegen? oder, wie es in einer urk. von 1440. MB. 2, 426 heißt: ob es an jar und tag, an weil und zeit ſei?

I. *Tageszeit.* der römiſche grundſatz *ſol occaſus ſuprema tempeſtas eſto.* tab. 1, 10 herſchte auch durch alle deutſchen gerichte, vor ſonnenaufgang wurde keines eröffnet, mit ſonnenuntergang jedes geſchloßen. *Tag* und *ſonne* waren geheiligt *) und heiligten alle ge-

*) ſammir daȥ *heilige lieht!* eine alte betheuerung. Gegenüber der nothwendigkeit des tages und lichts zu allen *menſchlichen* verrichtungen ſieht das *nächtliche treiben* der ſonnſcheuen geiſter, elfen und zwerge, welche hankrat und tagesanbruch verjagt, der erſte ſonnenſtrahl verſteinert: uppi ertu dvergr um da-

ſchäfte, darum heißt das gericht *tagadinc*, der beſtimmte termin *tagaſart*, *tagaſriſt*; gegen die ſonne wandte ſich der hegende richter, gegen die ſonne ſtabte er dem ſchwörenden den eid, alle felddienſte beſtimmte die ſonne (oben ſ. 319. 353), alle abgaben muſten bei ſonnenſchein entrichtet werden (ſ. 384. 385. 389.), d. h. ſie wurden vor alters zugleich in den volksverſammlungen oder in einem beſonderen zinsgericht *) dargebracht. Es iſt ſo *hoch tages* und die *ſonne ſtehet ſo hoch*, daß ihr, wenn ihr von gott die gnade u. von unſ. gn. h. die macht und gewalt habt, ein öffentliches hägergerichte hägen, halten u. ſpannen möget. Stadoldendorfer hägegericht. Nademal dat ji dat gericht hebben heget *bi upgang der ſonnen*, ji mogen des wol geneten, bet dat ſe wedder *dal geit*. bremiſches botding; want ſik *de ſunne verhoget* u. de *dach verclairet* heft . . dat ik hir moge hegen ein apen vrig gerichte. Wigand feme p. 365; ein fri feldgericht openbar geheget bim *lichten ſonnenſchin*. Horhuſer formel, ebendaſ.; dages *bi ſchinender ſonnen*. Rugian. tit. 32; iſt auch gebräuchlich, daß bei der herren *ſonnenſchein*, das iſt, bei ihrem lichte, ein neuer ſchultheiße erwehlet u. die lehn gereichet werden. Zepernick abh. aus dem lehnr. 2, 97; et deſtre aux plaids generaux *ſi longtems que le ſoleil luit*. record de Nyel §. 20. Hauptſächlich galt es die morgenſonne, die ſteigende oder klimmende: gerichtes ſolen warden alle die dingplichtich ſint van des dat *die ſunne upgat wente to middage*. Sſp. 3, 61; nachdem *die ſonne ſteiget und nicht riſet* (negativ ausgedrückt: nicht ſinkt), als iſt es ſo fern am tage, daß ihr möget halten u. hegen ein ding einem jeden menſchen zu ſeinem rechte Lübecker echtding b. Dreyer verm. abh. p. 815. vgl. brem. wb. 3, 501: bis zu *klimmender ſonne*.

---

gadr, nû ſkînn ſunna î ſali! Sæm. 51[b]. — Tag und ſonne werden in vielen rechtsformeln gleichbedeutig geſetzt, z. b. fyri hina þridiu *ſôl*. Egilsſ. p. 723; komen van den have weder thuis bij eener *ſonne*. Twenter hofr.; von einer *ſonnen* zu der andern. Gudenus 4, 39 (a. 1405) heſſ. landesordn. 1, 6 (a. 1384.) vgl. Haltaus 1695.

*) item dominus noſter habet unum *judicium cenſus*, ad quod omnes debent venire ad vocem praeconis et qui reliquerit cenſum ſuum *ad occaſum ſolis*, advocatus debet tollere pignus ſuum et qui reliquerit ad craſtinum, habet jus ipſum punire. Wetterer w.

Bodm. p. 618. *) Länger als ſonnenuntergang (oder gegen abend) wurde keines gewartet, der zu gericht erſcheinen muſte: er die *ſonne undergeit* dat gedinge beſchließen. Kindl. hörigk. p. 647 (a. 1500); de richter is ſchuldig van ſeyers (ſeiger) IX up den morgen bet dat de *ſunne undergehet* up dat gerichte to warende. Rugian. tit. 18.; wir bekennen ouch, daʒ vor uns von den vorg. mannen uf iren eit erteilt wart, ſit daʒ an der vorg. mitwochen *die ſunne ſich alſo ferre het geſenket*, daʒ eʒ kuntlichen were uber mittag ferre . . . daʒ man nit vurbas warten ſolte. Wenk 2. nr. 298 (a. 1325); Injurioſus (nom propr.) ad placitum in conſpectu regis Childeberti advenit et per triduum usque *in occaſum ſolis* obſervavit. Greg. tur. 7, 23. Auch im Norden ſollte gerichtet werden bei ſonnenſchein (at uppverandi ſôlu) und ehe die ſterne am himmel ſtanden: þing halda firi miþian dagh, *ai lengr en ſol ſetr.* Gutal. 65; framgögn ſcolo borin î dôm þann, *aðr ſtiarna komi á himin.* **) Grâgâs landabr. c. 43. vgl. Arneſen p. 333. Im Gulaþ. geſetz lautet die regel: *ſôl* ſcal *um ſumar* râda, enn *dagr um vetr* (im ſommer iſt ſonne, im winter tag geſetzliche zeit) 417. 436. 442. 443, welche ſtellen zwar von überfahrt oder beförderung armer leute und der gerichtsladungen reden, d. h. auf dieſe verrichtungen den viel allgemeineren grundſatz anwenden.

Sonnenzeit galt nämlich für alle gerichtliche handlungen, nicht nur

1. für die eigentliche hegung und haltung des gerichts, und

2. für das warten der parteien aufeinander (placitum cuſtodire, adtendere, obſervare); ſondern auch

3. für die gerichtliche ladung; von dem nord. umgeſandten gerichtszeichen ſoll nachher gehandelt werden, daß der ladende bote nach ſonnenuntergang nichts mehr ausrichten konnte, beweiſen folgende ſtellen: dit is riucht dat di fria Freſa ne thoer dis grêva ner dis ſchelta ban'

---

*) *klimmende* (ſol oriens) und *ſinkende* (occidens). Aſpler hofr.; *klimmende* zonne ende *dalende*. Matthaei tr. de nobilitate p. 585. vgl. oben ſ. 36. 37. ſunna kiſaʒ. Diut. 1. 492ª.

**) debet venire cum ſuis teſtibus valituris ad locum illum aſſignatum et debet ibi ſtare ſimul cum aliis probis hominibus *donec ſtella appareat.* urk. von 1247 aus Hueſca in Aragonien b. Ducange 6, 729. franz. à *heure deſtoiles.*

tielda *efter ſonna ſedel.* Fw. 39; man ſoll auch wißen, daß die weibel einem ieglichen mann wol mögen fürgebieten *bei der ſunnen*, ſo aber die *ſunne ze reſt kumt*, ſo hat ir gebot kein kraſt. Augsb. ſtat. (Walch 4, 94. 95); der büttel ſoll einen beſeßenen man vorgebitten *die weil es ſchön tag iſt* u. anders nicht, einen fremden u. ſein pferd mögen ſie aufhalten zu aller zeit. Walch 3, 254; item weiſen wir auch, daß ein ieglicher der an unſerm gericht richtlich mit recht wil handeln mit den einwohnern, er ſei fremd oder einheimiſch, mag einem ieglichen durch den ſchultheißen am abend vorhin *bei ſonnenſchein* mit einem heller gebieten uf die drei obberürte tag u. nicht uf andere gerichtstag. Dachsweiler w.; man ſoll der widerpartei einen tag zuvor vor dem gerichtstag fürgebieten laßen, daß ſie noch *bei ſonnenſchein* eine meilwegs gehen kann nach einem redner oder fürſprecher. Hoſſtetter w.

4. ja es wurde darauf geſehen, daß richter und urtheiler noch bei tag heimkehren konnten, wie beim heergebot, ſo daß dingpflichtige und heerpflichtige hierin einander gleichen (oben ſ. 227): auch ſol ein *faut* eime ieglichen burger oder graſſchaftman und allen, die ime die hennen geben, ire *dag leiſten*, ſo ſie ſin bedurſten, uf ſin koſt, als frue als er bi ſonnenſchin wider heime moge komen. Seligenſtatter ſendr.; der *ritter* ſol das gericht bereiten oder gehen, ob dem gerichte des noth wäre, auf ſeinen koſten, u. ſol da werben des gerichts ehre u. nutzen, als immer er möchte *bei einem tag oder nacht* wieder heimkommen, wäre es aber, das er bei einem tag u. einer nacht nicht möchte heimkommen, darumb ſoll ihme das gericht ein gleiches (billigen koſtenerſatz) thun, das dan billich u. möglich wäre, ohne gefährde. Altenhaſl. w.

5. der gerichtliche zweikampf erforderte ſonne; nach ihr theilte man den ſtreitern das feld (oben ſ. 540) und *vor ſonnenuntergang* muſte der gegner beſiegt werden. vgl. Bignon zu Marc. p. 301. Als dio *ſonna ſigende* is ende diu ku da klewen dene deth, ſo ne thoer di fria Freſa efterdam dis days an ſtride with ſtaen, om dat hi êr grêt ne was. Fw. 39.

6. vollziehung der ſtraſe erfolgte *vor ſonnenuntergang.**)

---

*) decollatio ejus in ipſo *ſolis occaſu* ſiebat. Ditm. merſeb. lib. 2. p. 29 (Reinecc.); hinrichtung an vielen orten *vormittags*, daher noch in unſern tagen arme ſünder durch bis zuletzt auf-

Es ist übrig, einige hierher bezügliche ausdrücke des alten salischen rechts zu erläutern; *solem collocare* (culcare, colcare) l. sal. 40. 42. 53. 76 und *solsatire* l. sal. 76. form. Marc. 2, 37. Sirmond. 33. andegav. 12. 13. 14. 15 etc. Ducange 6, 586 scheinen mir gleichbedeutig, diesem jenes nachgebildet. *collocare* braucht die lat. sprache nie von dem untergehen der sonne, wohl aber die romanische, ital. *colcare*, provenz. *colcar* (lo solelh colcat) altfranz. *colcier*, neufranz. *coucher* (le soleil couché) und der germanismus ist nicht zu verkennen, da collocare *setzen* heißt (goth. *satjan*, agſ. settan, altn. setja) und in allen unsern mundarten die untergehende sonne die sich setzende, zu sitz und ruhe gehende genannt wird, vgl. ahd. sunnûn sedalgang (occasus), agſ. setlgang (gramm. 2, 193) altn. *sôlsetr*, agſ. *sunset*; ahd. sunna kisaȥ, altn. sólin sest (sol occidit.) Hier haben wir also buchstäblich das salische *solsadium*; keine vox hibrida, weil die Franken sol (wie die Gothen sauil, die Normannen sôl) neben sunna sagen konnten. Von der zusammensetzung solsadium scheint nun das verbum *solsadire* *), *solsatire* abgeleitet und es ist unmöglich dabei an das lat. sol und satis (als hieße es, die sonne befriedigen) zu denken. In der alten rechtssprache bedeutete solsatire: placitum usque ad occasum solis observare, wie es Gregor von Tours umschrieben hat, des ausbleibenden gegners bis zu ende des gerichts warten; es gilt demnach vom *erscheinenden* theil, sei er kläger oder beklagter. So erklärt es auch Maurer p. 52, der nur von irriger etymologie ausgehend, solsatire und solem collocare unterscheiden will. daß aber auch letzterer ausdruck nicht den sinn von diem praefigere (tag setzen) haben kann, ergibt die vergleichung der formeln, denen solem secundum legem collocare und secundum legem solsatire einerlei ist. **)

---

geschobne geständnisse oder auf jede andere art zu bewirken suchen, daß die mittagsstunde verstreiche. Pfisters räuberbande nachtrag p. 311. *Nächtliche* hinrichtungen, wie sie in Griechenland galten, laufen wider alle deutsche sitte.

*) die schreibung sadire f. satire ist wie oben S. 776 scabinus, staba f. scapinus, ripa; vgl. span. sed, rueda f. sitis, rota.

**) was heißt *in nubi* solsatire? l. sal. 76. de novo, denuo schon darum nicht, weil die stelle vom *ersten* solsatire redet; warten bis die sonne *hinter den wolken* ist? oder könnte ein symbolisches gebärdenspiel *in der luft* (undar wolcnum) gemeint sein, wie auch bei anderm anlaß streiche in die luft geschahen vgl. oben S. 279)?

II. *Wochenzeit.* welche tage waren *faſti* und *nefaſti?* es ſcheint, daß die gerichtlichen verſammlungen vorzugsweiſe *am dritten tag* der woche gehalten wurden, wie ſchon Gobelinus Perſona 2, 4 bemerkt hat: ding in antiquo vulgari ſonat judicium, prout patet in his vocabulis holtgeding, frigeding, et quia judicium *mortis* gentiles attribuerunt *Marti*, dies martis *dingestag* apud gentiles teutonicos dicebatur. et in ſignum iſtius judicium quoddam occultum, concernens poenam morte puniendorum in certis caſibus in partibus Weſtphaliae, praecipue *die martis* celebratur, quod quidem judicium incolae friding appellant. Was nun die herleitung von *dienſtag* aus *dingstag*, dingestag angeht, ſo wäre letztere form erſt aus *älteren* ſprachdenkmälern zu beweiſen, welches ich aber nicht vermag, auch gibt es kein agſ. þingesdäg, kein altn. þingsdagr, bloß die Niederländer haben in ſpäterer zeit die bedenkliche ſchreibung dingsdag angenommen. Beinahe möchte ich ſie für verwerflich, wenigſtens den namen dienſtag für unhochdeutſch und aus dem ſächſ. *tiesdag* entſtellt halten, was ſelbſt durch die form dieſtag, diſtig in einigen oberdeutſchen gegenden beſtätigt wird. *) Allein wenn ſchon jene ableitung aufgegeben werden muß, reden andere gründe für die ſache ſelbſt. In Norwegen geſchah die ladung

---

*) die echthochd. benennung iſt die unter dem volk in Schwaben erhaltene *ziestag*, *ziſtig*, ahd. *ziestac* gl. blaſ. 76ª, in noch ältern form wahrſcheinlich *ziuwestac*, ziustac, genau dem agſ. tivesdäg, engl. tuesday, frieſ. tysdag, altn. tŷsdagr, tyrsdagr, ſchwed. tisdag, dän. tirsdag entſprechend und wörtlich dies *martis* bedeutend, weil mars ahd. *ziu*, agſ. *tiv*, altn. *tŷr* heißt, goth. *tius* (= lat. deus) ſein tag alſo tivisdags heißen würde. Hin und wieder erſcheint auch in Oberdeutſchland für ziſtag *zinſtag*, wodurch die vermuthete verderbnis des dienſtag aus dieſtag beſtärkt wird. In Baiern und Oeſtreich wird der dienſtag ganz eigenthümlich *ertag*, *iertag*, *iärta* genannt, ein dunkles wort, worauf ich mich hier nicht einlaße, vgl. Schm. 1, 96. 97. Beziehung auf das gericht ſcheint nun freilich auf den erſten blick weder der name dies martis, noch ziſtag zu gewähren, Mars und Ziu (ſo viel wir aus dem nord. Tŷr folgern können) ſtanden dem krieg und ſieg vor. da indeſſen ſchon nach allgemeiner anſicht das gerichtliche verfahren ein ſtreit (dingſtrît, lis forenſis) und noch mehr nach deutſchem ein kampf und gottesurtheil iſt, ſo fügt ſich bei näherer betrachtung kaum ein anderer gott beßer zum oberſten richter. Ich begreife nicht, warum Maurer p. 29. (wohl nach Dreyer verm. abh. p. 820) den dienſtag auf Odin zieht, dem ja in allen deutſchen ſprachen der mittwoch heilig iſt (gonsdag, wonsdag, onsdag, wednesdag, dies mercurii.)

ı erscheinen auf dienstag: hann scal stefna hönum *rrsdagin* næsta eptir påskaviko. Gulaþ. p. 296; oc efndi honom til iardar *tyrsdaginn* n. e. p. ibid. 297; e geri ek þer stefno til at lyda hesdar vitnom minom *rrsdagin* n. e. p. ibid. 300. Viele alte placita sind om dienstag datiert: cumque residerent missi . . . in iarbona civitate *die martis* per multorum altercationes udiendas. Baluz app. nr. 16 (a. 783); notavi *diem mar-is*. Neug. nr. 18 (a. 754); desgl. Goldast nr. 1. 17. 22. 2. 76. Die ungebotnen gerichte fallen nach den weis-ıümern häufig auf dienstage: lehengericht zu Niederolm uf *zinstag*. Wenk 2. nr. 297. p. 297 (a. 1324); hofe-echt zu Haselach *zinstag* in dem meigen, in dem ou-elle u. hornung; eigengericht zu Eisenhausen *dinstag* 8. jan. 1485; gericht zu Rorbach 1481 *dinstag* nach açobi; zu Rieneck *dienstag* nach pfingsten 1559; *din-'ag* nach dem geschwornen montag. Erlenbacher vertr. on 1409; *dinstag* zu Windesheim; auch wisen wir, as ein fri merkerding sal sin off dem *dinstag* nach dem chtzehenden dage u. of den tag sal man meister u. foit iesen. Bibrauer w. Hierher gehört auch eine stelle des ıagdeburger rechts (Gaupp p. 272): der schultheize hat ie echteding ein nach deme zwelften tage, daz andere es *dinstages* so die osterwoche uzget, daz dritte als ie pfingstwoche uzget, nach diesen dingen leget her sin ing uz ummer ubir viercennacht. Bis auf neuere zei-en wurden die meklenburger untergerichte ordentlich lle *dienstage* gehalten, Franke alt u. neu Mekl. 1, 165 nd zu Lübek todesurtheile den missethätern sonntags ekannt gemacht, *dienstags* vollzogen. Dreyer verm. bh. 821.

Ohne zweifel konnten aber auch auf jeden andern vochentag und vor alters den sonntag nicht ausgenom-nen, gebotne gerichte anberaumt *), und am unbe-chränktesten handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit vor-enommen werden. Die notare merken bei gerichtli-hen traditionen, donationen, permutationen eben so ft andere tage als den dienstag an und es ist darum auf ie vorhin aus Neugart und Goldast gegebnen belege venig gewicht zu legen: notavi diem *lunae*. Goldast

*) das friesische bodting beginnt den montag, dauert aber uch die fünf folgenden wochentage. Fw. 36.

nr. 21. 55. 56. 67. 74. 75; diem *mercurii.* 2. 8. 20. 65. Neug. nr. 21. Ried nr. 20; diem *jovis* Goldaft nr. 5. 7. 18. 28. 70. 83. Neug. nr. 20. 24; diem *veneris* Goldaft nr. 15. 26. 28. 46. 64; diem fabbati. nr. 68; diem *dominicum.* nr. 44. 57. 63. 71. Weitere aufmerkfamkeit auf diefen gegenftand wird alfo hauptfächlich die data der urkunden über eigentliche proceffe oder ungebotne gerichte zu beachten haben.

Die Alamannen begünftigten ftatt des dienftags den *famftag*, erlaubten aber auch andere tage, ipfum placitum (conventus in centena) fiat de *fabbato* in *fabbatum* aut *quali die* comes aut centenarius voluerit. l. alam. 36, 2. Das engl. husting follte *montäglich* gehalten werden: debet enim fingulis feptimanis *die lunae* huftingis federe et teneri. l. Edouardi conf. 35. vgl. Spelman f. v. Sehr viele weisthümer bezeichnen den *montag* für das ungebotne gericht und hier lag die verwechflung nahe, indem auch da, wo dienftag zur eigentlichen haltung feftgefetzt ift, montag zu der verfammlung des volks beftimmt wird; in einigen gegenden hieß der dienftag *aftermontag* (zweiter montag.) Der freibot fol allen freien leuten verkündigen, darzukomen auf den *montag* nechft nach dem pfingfttage nach mittag, und des gerichts da warten auf den *dinftag* neheft darnach in den pfingftheilgen tagen; were es auch, das ein freimann uf den *montag* nicht komen mecht, der komen wolte, keme er uf den *dinftag*, der hette nicht verbrochen. Rienecker w. Wenne och das ding werden fol, fo fol der von Ohfenftein der das gericht befitzen fol komen an dem *mendage* davor ze naht. Haflacher w. den *montag* fürs ungebotne ding fetzen das Dreißer, Dachsweiler, Bacharacher, Salzfchlirfer, Wallhaufer w.; alle wertheimifchen weisthümer drei *gefchworen montag*, vgl. das Büttelbrunner, Dietenthaler, Heidenfelder. fo auch im Rheingau und an der Lahn. Bodm. 653 und Eberhard vom gefchwornen montag p. 4. Seltner ungebotnes gericht an andern wochentagen: *mittwochen* im Keucher und S. Goarer w.; *donnerftag* im Eilper w. und im Lauker von 1428 (donnftag nach dem zwelften tag); *famftag:* unfer famtzdagesgericht binnen den vier orten des marktes zu Cochme. Günther 3. nr. 552 (a. 1375), famftags richteten auch die Wefterwoldinger in Friesland. Von *freitag* weiß ich gar kein beifpiel. Wahrfcheinlich war

auch schon frühe *) und im mittelalter durchgängig der *sonntag* oder ein hoher festtag dies nefastus.

II. *Jahrszeit.* gebotne gerichte *können* zu jeder zeit im jahr gehalten werden, hier fragt es sich bloß nach den regelmäßigen gebotnen und nach den ungebotnen volksversammlungen, land, gau und markgerichten.

. das heidenthum berücksichtigte den mondwechsel; *neuer* und *voller mond* **) wurde für günstig, wachsender und schwindender für ungünstig zur versammlung angesehen. coeunt, nisi quid fortuitum et subitum inciderit, *certis diebus*, quum aut *inchoatur lunae* aut *impletur*, nam agendis rebus hoc auspicacissimum initium credunt. Tac. Germ. c. 11. In der sitte des landes Hadeln scheint davon etwas übrig geblieben: gericht und recht im weichbilde Otterndorf alle monat auf den *vollen mond.* Pufend. app. 1, 5. Da nun zwischen jedem vollmond und neulicht *vierzehn nächte* liegen, so erklärt sich hieraus die basis für alle gerichtsfristen; ich habe s. 221 erläutert, warum in der sechswöchentlichen eine dreimal vierzehnnächtige steckt. Sehr häufig scheinen die gebotnen gerichte alle *vierzehn tage* gehalten worden zu sein, *over viertein nacht.* Ssp. 1, 2. vgl. Maurer p. 158. 159.

. daß die großen volksversammlungen sich auf *heidnische opferfeste* gründeten, ist s. 245 und 745 vermuthet worden. Gewöhnlich ist von dreien im jahr, seltner von zweien oder vieren, am seltensten bloß von einem gericht die rede.

. das *eine* ungebotne gericht vergleicht sich dem merovingischen *campus martius* und dem carolingischen *majicampus* (s. 245.); jenes begegnet dem osterfest der christen, dieses dem himmelfahrtstag oder pfingsten. play generalle *de maye.* record de Weismes; das *meiding* zu Langen in der dreieiche (a. 1417) privil. francof. 1. 65; an dem tage uf unsers herrn *uffarte.* Dreieicher w. (a. 1338); item uf den mitwochen in den *pfingest-*

*) ne *dominicis* diebus mercatum fiat neque placitum et ut his diebus nemo ad poenam vel ad mortem judicetur. capit. I. a. 813. 15. (Georg. 772. vgl. 581. §. 18. 1169. §. 140.) Nach l. Vilig. II. 18 kein gericht an sonn, fest und erntetägen (feriae messivae.)

**) *wädel.* Stald. 2, 426. ags. mône *vaðol.* nach dem volksberglauben soll man im *neumond* sein geld zählen, im *vollmond* in haus beziehen. Rockenphilosophie 3, 38. 3, 55.

heiligen tagen sollen alle lehenherrn ungeboden gein Keuchen, da das oberste gerichte ist, komen. Keucher w. *) Advocatus otterhovensis ex antiqua lege non debet habere nisi *unum* et legitimum generale placitum. MB. 5, 135 (a. 1175.) Das friesische nur alle vier jahre gehaltne bodting erfolgt aber erst nach Johannis: efter *sumeris nacht*, êr lettera ewen nacht (nach mittsommernacht, vor dem herbst.) Fw. 35.

b. *zwei* jährliche gerichte. das eine fällt auf frühling, das andere auf herbst (altn. vârþing und haustþing): ut ad mallum venire nemo tardet, primum circa *aestatem*, secundo circa *autumnum*. capit. a. 769. §. 12 (Georg. 539.); *meigeding* und *herbestding*. Seligenstätter sendr.; tempore placitorum, quae vulgariter dicuntur *herpstteding* u. *meienteding*. Herrgott 3, 715 (a. 1363); uf *meyengedinginen* und *herpstgedinginen*. Tschudi 2, 202 (a. 1433); in dem *meigen* und ze *ogesten*. Haselacher w. Die weisthümer bezeichnen auch den frühling durch *Waltburgis* (1. mai), den herbst durch *Martinitag*: zwei gerichte zu S. Martin und S. Walburg. Hoftetter w.; allwegen jedes jahr zwei merkergeding, das ein uf Walpurgis das ander uf Michaelis. Bingenheimer w., gerade wie die maibeten und herbstbeten auf Waltburg oder Martini erlegt werden (oben s. 358), walperkühe (vaccae inferendales, oben s. 362) Oberlin 1930. martinshüner, pfingsthüner (oben s. 374), maigastenzins (s. 387), walpertsmännchen (s. 388.) Seltner ist die ansicht, wonach beide gerichte in den *winter* und *sommer* verlegt werden: man weist jarlich zwei ungeboden dingtag zu halten, den ersten auf dinstag negst nach der heil. drei könig tag, der ander auf dinstag nach S. Johannis des teufers tag im sommer gelegen. Windesheimer w.

c. *drei gerichte*. Der glaube an drei heilige tage (dri hochgezite) des jahrs hat in der alten welt tiefe wurzel, mundum gentiles *ter in anno* patere putabant, sagt Festus. Unsere vorfahren scheinen das jahr nur in *drei zeiten* getheilt zu haben: hiems et ver et aestas intellectum ac vocabula habent, auctumni perinde nomen ac bona ignorantur. Tac. Germ. 26, richtiger war vielleicht der herbst

*) man vgl. die versammlung der hexen in der ersten mainacht.

vorhanden und das frühjahr mangelnd? *) Merkwürdig ist die stelle der Yngl. saga cap. 8, Odin verordnete drei jährliche opfer: þâ skyldi blôta *î môti vetri* til ârs (pro annona), enn *at midium vetri* blôta til grôdrar (pro feracitate), it þridia *at sumri*, þat var sigrblôt (pro victoria.) das erste opfer fiel in den herbst (gegen den winter), das zweite in den winter, das dritte in den sommer. Diese eintheilung des jahrs in drei abschnitte wird auch durch die drei zwischenräume (anna î millom) bestätigt, in welchen nach Gulaþ. p. 409. 410 die wege ausgebeßert werden sollen, der erste zeitraum geht von der schneeschmelze bis zur pflugausfahrt (til þegar snior er af ok til þess er plôgr kemr ût), der zweite von beendigter feldausstellung bis zur heumahd (er lokit er vârorko ok til heyslâttar), der dritte von beendigter ernte bis zum schneefall (er andvirki er î gardi oc til þess er snior kemr â spöni.) der erste zwischenraum folgt auf den *winter*, der zweite auf den *sommer*, der dritte auf den *herbst*. In den carolingischen capitularien finden sich drei allgemeine placita verordnet, die zeit wird als bekannt vorausgesetzt: de placitis quidem, quae liberi homines observare debent, constitutio genitoris nostri penitus servanda atque tenenda est, ut videlicet in anno *tria* solummodo *generalia placita* observentur. Georg. 1212. 1384. So auch bei den Angelsachsen: and häbbe man *þriva on geare* burhgemôt. l. Cnut. 18. suanimotum (agf. svângemôt) *ter in anno*. Houard 2, 392; und in vielen urk. des mittelalters: *tribus principalibus mallis*, qui vulgo *ungeboden ding* vocantur. cod. lauresh. nr. 131 (a. 1071); item advocatus habet sedere *tria judicia* cum baculo, ut est juris, et homines qui pertinent ad istum judicium debent manifestare jura sua et nostra, et qui remanserit extra judicium, habet advocatus ipsum punire. Wetterer w.; *tria plebiscita*, quae dicuntur *ungeboten*. Kuchenb. 9, 154 (a. 1235); praedicti fratres de Bikkenbach *ter in anno* possunt in strata communi judicio praesidere in villa praedicta. Gudenus 1, 853 (a. 1291); item *tria* sunt *judicia* per annum, quae dicuntur judicia *non indicta*.

---

*) die namen sommer und winter sind allen deutschen sprachen gemein, wegen herbst verweise ich auf gramm. 2. 368; frühling ist kein altes wort, vgl. altn. vor, vâr (lat. ver) ahd. lengizo (gramm. 2. 510.)

Deuzer rechte. Binnen den *dren dingen* Ssp. 2, 4. *alle achtzehn wochen*, d. h. dreimal jährlich. Ssp. 1, 2. 3, 61; wir gebieten bi unsern gewalt allen den herrun, die lanttäding sulen gebieten uf dem lande, daz si ez *dristunt* haben *in dem jare*. schwäb. landr. 348 Schilt. Belege aus neueren weisthümern: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer frien graveschaft u. darinne wonnen . . . . . die sin in dem rechten *izliches jairs* io tom minnesten *drie* schuldig zo folgen vor dat elike dink u. frigerichte. Kindl. 3, 626. 627 (a. 1490) vgl. 3, 720; do ward gevunden, ein iowelk man de sek in deme wolde unde in deme vorste ernerde, de is plichtich dat vorsting *in deme jare drie* to sokende. Harzer forstd. §. 7; de *tribus judiciis annalibus*. Suesterer w.; *drei dingliche tage*. Glenzer w.; auch mag m. h. von Wertheim oder sin gewalt *dri geschworen montag* haben in eim ieglichen jare zu Haidenfeld. Haidenfelder und Diesenthaler w.

Weisthümer, welche zeiten angeben, stimmen nicht völlig überein, verlegen auch die gerichte nach ungleichen zwischenräumen. unter verschiednen bestimmungen scheinen jedoch überall *winter*, *sommer* und *herbst* gemeint. Häufig heisst es zu hornung, mai und herbst: *ze drin ziten* im jâre, ze *meien*, ze *herbeste* u. ze *hornunge* dem voite driu dienst geben. Öhringer w. (a. 1253); zinstag in dem *meigen*, in dem *ougeste* u. *hornung*. Haselacher w.; gressending zu *mitten hornunge*, zu *mitten meihe* und dinstags nach *Michaelis*. Arheiliger w.; dirre hof het *triu gedinge* alle jar, eins zu *mittelhornung* u. eins zu *mittelmeigen* u. (eins) zu *afterhalme* u. *howe* (d. h. wann geerntet und geheut ist.) Schilter cod. feud. Alam. 369[b]; *drei gerichte* zu *hornung*, zu *maien* u. *herbst*. Obernbreiter w.; die keller sagent all vier, daz miner frowen amman u. och ain vogt zem jar habint *drü gericht*, ains uf *mitten rebmanot* (februar, nicht sept. Oberlin 1272), daz ander uf *mitten maigen*, daz dritt uf den *ersten herpstmanot*. Alchacher kellergericht. — Wird nach heiligen tagen gerechnet, so fällt das *wintergericht* meist in januar, zuweilen in febr., selten in anfang merz; das *sommergericht* meist in mai, zuweilen in juni, selten in april oder juli; das *herbstgericht* meist in sept. oder october, selten in august. Monate in denen ich nie ein ungebotnes gericht finde sind nov. dec. Beispiele der

üblichsten formeln: 1. montag nach dem *achtzehesten* tag (18ten tag nach weihnacht). 2. montag nach bacharacher kirbe (diese kirchweih fiel vermutlilich zwischen ostern u. pfingsten). 3. montag nach *Bartholomeus* (24. aug.) Dachsweiler w.; item dri gerichtsdage sollint alle jar sin, da man der herrn recht erzele 1. des maindag nach S. *Mertins* dag. 2. des maindag nach dem *achtzehnden* dage. 3. des m. nach bacharacher kirweihe. Bacharacher w.; 1. montag nach dem *achtzehnten* tag. 2. montag nach *misericordias* (20. apr.) 3. montag nach s. *Joh. bapt.* Wallhauser w.; 1. den ersten montag nach dem *achtzehen dage*, 2. den zweiten montag nach *ostern*, 3. den nechsten montag nach *Johannis*. Treburer w.; 1. montag nach *Michaelis*. 2. montag nach dem *achtzehensten*. 3. montag nach *ostern*. Salzschlirfer w.; 1. mittw. nach dem *achzehenden*, 2. mittw. nach *quasimodog.* (13. apr.) 3. mittw. nach *Joh. bapt.* S. Goarer w.; nous echevins tenons, que ceux qui possedent des biens au keur, comme dit est keurgoet, sont obligés de venir trois fois par an aux plaids generaux, savoir 1. le troisieme jour apres *treize jours* (zwölf tage zwischen weihnachten u. drei königstag.) 2. le troisieme jour apres la S. *Jean baptiste*. 3. le tr. j. apres la S. Remi (1. oct.) record de Nyel.; 1. des zweiten montags nach der *könige tag*. 2. montag nach *misericordias*. 3. den zweiten montag nach *Johannis*. Dreißer w.; 1. an dem dinstage nach S. *Walpurge* tage. 2. an deme d. nach S. *Michels* tage. 3. an deme dinstage nach deme *zwelften*. Rorbacher w.; drei ehafte gericht 1. nach S. *Walpurg*. 2. nach S. *Michaelis*. 3. nach dem heil. *oberstag* (6. jan.) Ebersperger vogteirecht; drei ungeboten ding auf dem fronhof zu Frankfurt 1. vierzehn tag nach *neujahr*. 2. vierzehn tag nach S. *Walpurg*. 3. tag nach *Aegidius* (1. sept.); 1. montag nach Walpurgis. 2. montag vor Johannis. 3. montag nach Martini. Northeimer grubengericht; 1. des nächsten tags nach S. *Reinolds* tag (12. jan.) 2. des nächsten tags nach *meitage*. 3. des n. t. n. S. *Lambert* (17. sept.) Herdiker hovesrecht; der hofesschulte sall izlich jahr dreiwerf richten 1. donnerstags nach S. *Margareten* (13. jul.) 2. d. n. S. *Michel*. 3. d. n. *cathedra Petri* (22. febr.) Hilper w.; godingsgericht zu Grebenstein 1. donnerstag nach *laetare* (8. merz). 2. d. n. *Johannis*. 3. d. n. *Michaelis*. Kopp 1, 393; drei ungeboten merkerding 1. auf S. *Pauli bekehrung* (25. jan.) 2. auf S. *Maximus* (5.

apr.) 3. auf *Lucas* evang. (18. oct.) Banscheuer w. Das fries. goding in Westerwold wurde gehalten 1. samstag nach *drei könig*, 2. samstag vor dem *ersten mai*, 3. samstag nach *Michaelis*.

d. *vier gerichte*. Die beispiele sind seltner und erst aus späterer zeit: auch sollen schultheiß u. schöpfen zu gericht sitzen *vier stund* in einem ieglichen jahr, mit namen des ersten uf dem *dinstag* nach dem geschwornen montag, der da ist nach der *osterheiligen zeit*. des andern am nechsten dinstag n. d. g. m. d. d. i. n. S. *Michelstag*. des dritten a. n. d. n. d. g. m. d. d. i. n. dem *obersten tag*. und das vierte gericht an dem nechsten montag vor *faßnacht*, Erlenbacher vertr. von 1409 (wertheimer ded. nr. 50. p. 81.) *vier pflichttage* zu Allendorf unter der linden, 1. den zweiten montag nach *pfingsten*, 2. nächsten montag nach *Martini*, 3. montags nach *trium regum*, 4. den zweiten montag nach *ostern*. So sind jährlich *vier gerichte* zu Herubreitingen; *vier markgericht* zu Babenhausen. Meichsner 1, 954; *vier* ungebotne *jahrgedinge* im gericht Lindaw. Bodm. p. 692; de greven mit den landschworen scholen des jahres *veermahl* im lande recht holden. Pufendorf app. 4, 51.

IV. einzelne gerichte wurden nicht einmal jährlich zusammenberufen, sondern in längeren zwischenräumen. das Eisenhauser eigengericht in Hessen *alle sieben jahre*, ungefähr wie man die grenze nach dieser frist von neuem begieng: solchen kraiß sollen die merker *alle siben jar einmal* in beisein iedes orts etlicher jungen knaben in augenschein von gloch zu gloch führen und weisen. Crumbacher w. Auch das Fossenhelder markgericht sollte der graf von Katzenelnbogen *alle sieben jahr*, auf welchen tag es ihm beliebte, versammeln. Wenk 1. pag. 96; das fries. bodting wurde *vierjährlich* berufen: di greva, deer hir da ban lath, dat hi *des fiarda jeris* bodting halda moet, alsa fir so hi wil. Fw. 34. 35.

CAP. IV. ARTEN DER GERICHTE.

1. nach der weise ihrer versammlung sind alle gerichte entw. *ungebotne* oder *gebotne* (placita non indicta vel indicta.) *Ungeboten* kamen nämlich alle freien auf bestimmte zeit, wie wir gesehn haben, ein, zwei oder

dreimal jährlich zusammen: *omnes liberi* conveniant constitutis diebus *), ubi judex ordinavit. l. bajuv. 2, 15; conventus secundum consuetudinem antiquam fiat in omni centena . . . siquis autem liber ad ipsum placitum neglexerit venire . . . XII. sol. sit culpabilis. l. alam. 36. Das ungebotne gericht der Franken heißt mallum *legitimum*, *generale*, *principale*, placitum *plenum*, *plenarium*, *commune*; später *echteding*, *ehaftding* Haltaus 1249; das der Angelsachsen *gemôt*, *landgemôt*, *burhgemôt*, das altn. *alþing*. Da ihre feier mit alten opferfesten, deren zeit allgemein bekannt war, zusammentraf und auch nach einführung des christenthums die landessitte jeder gegend gewisse tage dafür bestimmt hatte, so bedurfte es keiner vorgängigen ansagung. Jeder ausbleibende dingpflichtige fiel in buße. Auffallend scheint, daß an manchen orten das ungebotne ding gerade *botding* genannt wird, unter den von Haltaus 179 angeführten belegen entscheidet zumal der, worin es heißt: der graffe sol das erste *botding* . . . dienstag nach ostern sitzen u. halten, darzu denn *unverboth* zu kommen verpflicht seind. hinzugefügt werden kann aus Bodm. p. 655: et hec traditio facta est in villa Hattinheim coram sculteto et scabinis in judicio, quod dr. *botding* (a. 1237.); auch die Friesen nannten es *bodting*. Fw. 34-39. Wiarda wb. 372. Entweder, muß man annehmen, bedeutet hier *bot* das ein für allemal angesagte, oder es gieng auch den allgemeinen volksgerichten hin und wieder eine *verkündigung* voraus, ohne welche sie ausgesetzt und unbesucht blieben, wie namentlich in Friesland: dat is riucht, als hise halda wil, dat mase *keda* schil. Fw. 35. und bei dem westphäl. freigericht (Wigand feme p. 296. not. 8) vgl. Maurer p. 155. Den wesentlichen begriff des *placitum generale* macht also die verbindlichkeit *aller* freien des bezirks auf gewohnten tag, ungeboten oder geboten, zu erscheinen **); wogegen das besondere gericht (plac. par-

*) ein solcher *dies constitutus* wird ahd. geheißen haben *itmâli* tac (dies solemnis, festus) womit man das agf. *edmæl* (sacra) und das fries. *etmal* Wiarda wb. p. 117 vergleiche. Haltaus 251 hat *eddag*; it, ed bedeutet wiederkehr, wiederholung (gramm. 2, 758.)

**) wer in dem gericht sitzt, waßer u. weide sucht u. eigen rauch hält, der sol mit dem gericht lieb und leid liden tragen. Altenhaßl. w. von 1461.

ticulare, ſpeciale) nur von ſolchen, die etwas zu verhandeln hatten, beſucht zu werden *brauchte*, obgleich ſich auch andre freie, wenn ſie wollten, dazu einfinden *durften.* für die parteien war es ſtets ein gebotnes und angeſagtes. Alle einzelnen gerichte, denen an allgemeiner und regelmäßig wiederkehrender zuſammenkunft ihrer theilhaber gelegen war, konnten aber *ungebotne* ſein und ohne grund, dünkt mich, wird dies von Maurer p. 156. 157 in bezug auf die hof, lehn und markgerichte geleugnet. Gewöhnlich wurden ſie allerdings voraus verkündet, z. b. das Foſſenhelder märkerding vierzehn tage, das Kirburger acht tage zuvor; allein nicht ſelten hielten ſie auch ihre beſtimmte zeit ein. z. b. das Keucher lehngericht wurde ungeboten auf pfingſten, das Bauſcheuer merkerding dreimal, das Bingenheimer zweimal, das Babenhauſer viermal im jahr begangen. vgl. J. J. Reinhard de jure foreſt. ed. 2. p. 170. Die ſ. 774 ausgezogne ſtelle des Bibrauer w. nennt das merkerding ſo frei, daß niemande dar geboten iſt. Auch muſten, oft bei ſchwerer buße, *ſämmtliche* märker erſcheinen.

2. ihrem umfang nach ſind zu unterſcheiden *landgerichte*, *gaugerichte* (altn. heraðsþing), *centgerichte*, *markgerichte*, *ſtadtgerichte*, *dorfgerichte*, *weichbildgerichte:* unſe gn. lieve herr van Cleve hebbe to Valbert drei gerichte, ein freiſtuhlgerichte, ein *wibbelgerichte* (Haltaus 2053) vor dem kerkhofe, ein *burggerichte* op dem kerkhofe. Valberter w. Die alten frieſiſchen abſtufungen waren: *méne warf* Aſ. 234 *méne lôg* Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140 (placitum commune); *liuda warf* (conventus populi) Br. 140; *brêdera warf* (placitum latius) Br. 140; *ſmele warf* (placitum minus).

3. dem vorſitzenden richter nach *grafengerichte* (landgrafen, wichgrafen, burggrafen g.), *vogtsgerichte*, *ſchulzengerichte*, *probſtgerichte*, *pfleggerichte*.

4. nach dem ſtande der dingpflichtigen *eigengericht* (z. b. über die eigenleute zu Eiſenhauſen), *rittergericht*, *lehengericht*, *manngericht* (auch in lehensſachen, vgl. Meuſels geſchichtforſcher 5, 245. Günther 3. nr. 512. wo im jahr 1367 ein manurteil geſprochen wird) und *freigericht*.

Freigerichte waren urſprünglich beinahe alle und jedes gau oder merkgericht hätte ſo heißen können. Später-

hin aber, als sich die landeshoheit der fürsten entwickelte, entsprang eine besondere bedeutung. Einzelne bezirke, die sich unabhängig erhielten und dem reich unmittelbar unterworfen blieben, führten den namen *freigerichte*, wie die unmittelbaren reichsstädte *freie* städte genannt wurden. Solche freigerichte finden sich namentlich in Franken und in der Wetterau, z. b. das Altenhaslauer freigericht, das freigericht der grafschaft Rieneck, ihre richter, urtheiler und boten nannten sich *freigrafen*, *freischöffen*, *freiboten*, im gegensatz zu den gaugrafen, centgrafen, centschöffen fürstlicher gebiete. Ihr sitz hieß *freistuhl*, *freigrafschaft*. die *friheimgerichte* in den dörfern Heimbach, Wihse u. Gladbach. Günther 3. nr. 290 (a. 1343); wir zentgrafe, schepfen u. lantfolk des gerichts zu Benshausen gemeinlich bekennen, das wir ein recht *frihe gericht kunig Karls* gesessen haben. Benshauser w.; haben sie getheilt u. geweilt, das ein iglich *freibote* allen *freien leuten* ein *freigericht* verkündigen soll. Rienecker w. vgl. Haltaus 502. 505. Wiewohl ich nicht leugne, daß dergleichen namen und formeln hin und wieder in landesherrlichen gerichten, weil sie vor alters ebenwohl placita liberorum hießen, begegnen können.

Kein deutsches land war der bewahrung und fortpflanzung des alten gerichtsverfahrens günstiger als Westphalen; hier dauerten, durch örtliche und geschichtliche verhältnisse gesichert, eine bedeutende anzahl von freigerichten fort, die sich unmittelbar von dem oberhaupt des reichs herleiteten, und unter dem namen der *femgerichte* oder der *westphälischen* gerichte bekannt sind. Wigands untersuchungen haben ausgemacht, daß, obschon diese gerichte während des mittelalters und vorzüglich vom 14. bis zum 16. jh. in einen besonderen *freischöffenbund* übergiengen, ihnen ursprünglich nichts anders, als das einfache und gewöhnliche verfahren der alten placita liberorum zu grunde liegt. Sie wurden gehegt auf *rother erde* *), d. h. *westphälischer* oder *sächsi-*

---

*) vgl. Haltaus 1558. Wigand feme p. 257. 266. 276 und archiv I. 2. 117; soll das beiwort allgemein poetisch sein (oben s. 35), so wäre wichtig, fälle zu sammeln, wo es außerhalb Westphalen gebraucht wird. In einer urk. von 1348 bei Wenk 1. nr. 407 heißt es, die Limburger drängten die Dietzer hinter sich bis *uf die roden erden*. gehörte das dietzer gebiet damals zu West-

ſcher, wie andere gerichte auf *fränkiſcher erde* (terra ſalica) Meuſel geſchichtſ. 5. 243 (a. 1258) oder auf *ſchwäbiſcher*, *bairiſcher* (oben ſ. 399.) Sie führten ſich, gleich jenem beushauler freigericht in Thüringen, zurück auf *könig Karl* (Wigand feme p. 265. 277. 278. 525. 562), dem die ſage des mittelalters (wie die däniſche dem könig Frode, vgl. oben ſ. 686) allgemein jede alte rechtseinrichtung beilegte. *) So ſtellen auch die frieſiſchen geſetzbücher ihr recht und ihre freiheit als thes *kyning Kerles* jeſt dar (Aſ. 12. 13. 85. 223. 332) und reden von *freiem gericht* und *freiem ſtuhl* ganz in dem ſinn der alten placita ohne die mindeſte beziehung auf die eigenthümlichkeit der ſpäteren femgerichte: thet is thio ſiugunde liodkeſt, thet alle Friſa an *fria ſtole* biſitte and hebbe *fria ſpreka* and *fri ondwarde*, thet urjef us thi kyning Kerl. Aſ. 15. Die *karolsfreien* in dem oſnabrückiſchen amt Fürſtenau (Möſer 1, 75) tragen wahrſcheinlich auch von jener rechtsüberlieferung den namen. Endlich zeigt ſich die ähnlichkeit der weſtphäl. freigerichte mit denen in andern deutſchen gegenden, daß ſie nicht bloß über peinliche, ſondern über die gewöhnlichſten civilſachen in gegenwart aller freien urtheilten und alsdann auch *ungeboten* verſammelt wurden: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer *frien graveſchaſt* u. darinne wonnen, ſie ſin dan wetten of unwetten (wißende oder unwißende), ſii of eigen to behorig, heren of junkeren lude, of ſie ſin dan wie ſe wellen u. ſin, die ſin in dem rechten izliches jairs io tom minneſten *drie* (dreimal) ſchuldig zo folgen vor dat *elike dink* u. *frigerichte.* Kindl. 3, 626. (a. 1490.) Nur beſtand, ſeit jener ſchöffenbund gediehen war, neben dem *offenen* freigericht ein *heimliches*, welches ſtrafe (*feme*, oben ſ. 681) bloß unter wißenden erkannte und den ausſpruch *geheim hielt* (Wigand p. 414. 415. 428. 432), ein judicium ſecretum, *ſtill gericht* (Wigand p. 246. a. 1369. 301. a. 1416.); wer vor

---

phalen? vermuthlich ſtand es gleich Limburg unter trieriſchem, nicht unter cölniſchem ſprengel. Auch im Grabfeld erſcheint nach den trad. fuld. 2, 41 und 230 eine villa *rôtemulti* (rotherde?), nach Genſsler (grabf. 2, 366) das heutige Römhild.

*) Benecke zu Wigalois p. 494-499 über *Karles reht*, *lêbuoch*; hinzugefügt werden kann Ulrichs Triſt. 2264, die kaiſerchron. von *Karles pfahte* (pactum) oben ſ. 340 und die oben ſ. 616 angegebne fabel von *Karles reht.* vgl. Rogge p. 221.

dem offenen nicht erschienen war, konnte vor das heimliche gefordert werden: treken ut den *apenen* gerichte in dat *frig hemelike* gerichte u. laten dem rechte finen gank. Kindl. 3, 651 (a. 1506) vgl. Wigand p. 432; was die freischoffen insgeheim zur straf einbringen, davon soll keiner reden auf seinen schelleneid, bei peen, daß ihme sonsten die zunge aus dem nacken gerissen u. er sieben fuß höher als ein ander übelthäter aufgehenkt werden solle. Kindl. 3, 713. vgl. oben s. 684.

5. nach dem ort, wo sie gehalten werden, gibt es *feldgerichte*, *weidegerichte*, *holzgerichte*, *forstgerichte*, *haingerichte* (haingerede, hagelspraken, hagelsprachen Bodm. p. 625), *berggerichte*, *grubengerichte*, *brückengerichte*, *staffelgerichte*. Im Diezischen wurde ein *stuhllindengericht* (Arnoldi gesch. v. Nassau 2, 39) im Ravensbergischen ein *bohnengericht* (Rive p. 251), zur zeit wann die blühenden bohnen im garten schatten gaben, gefeiert. Gehört hierher das westphäl. *klutengericht* (von klute, erdkloß, scholle, brem. wb. 2, 809)? een vri *kluhtengerichte*, darbi moeten erschinen alle des haves erven u. alle die dinkplichtigen haveslüde. Westhover w. Im Norden fand bei der haussuchung (ransak) ein thürgericht (*duradômr*) statt, ein *engidômr* bei wiesen. Arnesen p. 340. Der duradômr gleicht dem thürengericht der orlamünder statuten: item geschähe ein tat in eins burgers huse oder wiche ein teter in eins burgers hus, so mag der richter nachfolgen *vor die thür*, daselbist sal her dan *benke setzen* u. ein gerichte bestellen u. den teter uß des burgers huse gewinnen mit gerichte u. rechte. Walch 2, 71. Im alten Guledingsbuch findet sich bestimmt, daß ein solches gericht dem beklagten *vor die thüre* und *nicht hinter das haus* und in solcher weite von der thüre gesetzt werden soll, daß man ein fuder brennholz dazwischen durchfahren kann (kaufbalk. 4.), daß man holz und wasser eintragen kann (odalsl. 2.)

6. auch von dem zweck, wozu sie versammelt waren, wurden einzelne gerichte benannt, z. b. das *zinsgericht* zur entrichtung der jährlichen abgaben *), das *rüge-*

---

*) ein *fladengericht*, dessen Steiner (Seeligenstadt p. 147) gedenkt, hieß wahrscheinlich so von den kuchen, welche die gemeinde auf den bestimmten jahrstag für richter und schöffen darbrachte.

gericht zur erledigung der feld und waldfrevel, das *läutergericht*, vor dem man sachen läutert (Haltaus 1207)? judicium quod vulgariter *lauterdinch* vocatur. Lang reg. 3, 250 (a. 1265.) Eigne *waßergerichte* ordneten die anlage der mülen, ein solches bestand namentlich in der Wetterau bis in die neuste zeit, es hatte seinen sitz zu Dorheim und führte aufsicht über alle mülen an der Wetter, Use und Nidda. sein vorsteher hieß zuletzt der *waßerhauptmann*, früher unter kaiser Friedrich 3. *waßergrave;* richter und boten trugen rothe mäntel und binden, ein *waßerwieger* hatte eine silberne wage zum wiegen der eingeschlagnen pfäle und nägel, die formel dabei ist oben s. 79 angegeben. Das gericht wurde unter freiem himmel, nah am ufer des flußes, wo gerade etwas vorgenommen werden sollte, gehegt und dem volke rother und weißer wein geschenkt. zum stoßen und schlagen des pfals legten die richter ihre mäntel ab, behielten aber die binden an, einer nach dem andern that *drei schläge* auf den eingesteckten nagel. Schüler sangen lieder, unter die kinder wurde zum gedächtnis ein korb birnen, kirschen, äpfel vertheilt oder einem jeden ein rother rieme gegeben; die müller hatten den richtern futter und mahl zu liefern. Auch in der grafschaft Öttingen fand sich ein *waßergericht*, das aus sieben schöffen und dem vorsitzenden *waßergrafen* gebildet wurde. Meusels geschichtf. 7, 27. An andern orten sorgten die gewöhnlichen gerichte mit für die mülen, ich will hier die wichtigsten stellen der weisthümer darüber mittheilen. gehört vor das centgericht, ob einer sein *molen erhaben* hette. Umstätter w.; stehet ein maß an der kirchen zu Pfungstatt, *wie hoch* man die *müle* uf die bach setzen solle. Pfungst. w.; zum letzten rüget der *obermüller* einen *grundstein* auf der linken hand bei der waßerschepfe unter der müle, daß das waßer nicht darf drüber spannen. *) Ottendorfer w.; item wenn der amtmann die *müle besehen* will, soll er den landknecht uf den markt schicken und von eines bauern wagen zween beste streng lösen u. zusammen stricken, darnach noch einen knoten daran machen und so er die *müle besehen* will ein schöpfen zween oder drei ohn-

*) der fachbaum muß mit dem eichpfal, der den höchsten stand des waßerspiegels bezeichnet, wagrecht liegen. Mittermaier §. 294.

gefehrliche zu fich nehmen, in die müle geſſen, den landknecht heiſſen dem müller zu ſagen, die zargen (ſeptum lapidis molaris) vom ſtein zu heben. alsdann ſoll der landknecht den *beſten ſtrick* noch mit einem knoten um den ſtein binden, alſo daſs *drei knoten* am ſeil werden, darnach ſoll der müller die zargen wieder über den ſtein ſetzen und die müle laſſen angehen; *lauſt die zarge mit dem ſtein umher*, ſo iſt der müller nit buſsfällig, bleibt aber die zarge ſtehen und lauſt der ſtein um, ſo iſt der müller buſsfällig. Mellrichſtadter w.; item wan der meiger die *mulin* wil *beſehen* oder jemand anders arkwon hat, ſo ſoll der meiger zween ſchöffen oder zween gerichtsmann nehmen u. ſoll in dem nechſten hoſe ungeſerlichen ein *mittlen wagenzaum* nehmen u. den zaum zweifältig weigen, dann um den ſtein ſchlagen und *fellt der zaum über das halbe zwiſchen die zarge*, ſo hat der müller 30 ſch. pf. verbrochen. Biſchweiler w.; forder angeſtalt, wie die mullſtein, mole und zargen geſchickt ſein ſollen? iſt geweiſt, die zarge ſoll wol bewart ſein u. kein abgang haben, ein *beſten ſtrank* mit *drien knoten* umb den ſtein u. die zarge nit füren u. *der lauſt ſoll mit umbgan* dreimal unverſert. Hernbreitinger petersger. — Ebenſo gab es in Niederdeutſchland *deichgerichte*, die mit *deichgreven* und *deichgeſchwornen* beſetzt waren; in Franken *zeidelgerichte*, wo ein forſtmeiſter und zwölf zeidler über bienengartenſachen richteten (Schilters wb. 891. 892. Langs Baireuth 1, 51. 52), auch *triebelgerichte* (judicia mellicidarum, vgl. Mart. Hoffmann ann. bamberg. ad a. 1241) geheiſsen; in Frankfurt ein *pfeifergericht*, auf welchem die ſchöffen feierlich den abgeordneten fremder ſtädte zollfreiheit bewilligten und dafür althergebrachte geſchenke in empfang nahmen (J. H. H. Fries abh. vom pf. ger. Frankf. 1752.) Weit allgemeiner waren die *ſendgerichte* (von ſend, ſind. ſynodus) für die archidiaconatsleiſtungen (Haltaus 1680): iewelk kerſtenman is *ſenet* plichtig to ſokene dries inme jare. Sſp. 1, 2. Im mittelalter ſcheint aber auch *ſenet* *) bisweilen gerichtsverſammlung überhaupt zu bedeuten, wenigſtens läſst der pfaffe Chuonrat am ſchluſse ſeines gedichts (zeile 995. fragm. 4599) die *ſenetplihten* erteilen (dem könig

*) verſchieden iſt das ſend (von ſendan, mittere) in *ſendbote* miſſus dominicus.)

das urtheil finden,) und find auf dieſe weiſe die *ſendbo-ren* leute, *ſendbarfreien* (temperlüte, ſemperfreien) zu erklären? vgl. Haltaus 1679 und das vocab. in Senkenbergs corp. jur. germ. p. 82-85.

7. es fragt ſich nach der *ordnung* und dem *rang* mehrerer gerichte untereinander.

a. wir ſahen ſ. 793, wenn die urtheiler des rechts nicht weiſe waren, daß ſie ſich *raths erholen* durften bei ſolchen die größere rechtserfahrung hatten. In dieſem verhältnis ſcheinen bereits die *rachinburgi* zu den *ſa-chibaronen* zu ſtehen (Maurer p. 22). Im mittelalter wandten ſich die ſchöffen an ein benachbartes anderes gericht, *fuhren aus, fuhren zu hof*, das gericht *holet mal, feret uz*, feret zu hofe (Bodm. 667. 678. Sſp. 2, 12), *ſchiebt* (volvit, devolvit) an den oberſtuhl. Haltaus 1617; das hieß *fahrt, ausfahrt, überfahrt, zug, ſchub* (Bodm. 663. Maurer p. 234. 235), *heimſchub* (Haltaus 1653), *ausſplucht* (an andere orter ausſplucht holen, Bantzler w. §. 30.) Die weiſung erfolgte unverweigert und unentgeltlich, man nannte ſie *des landes almoſen* (Bodm. 663.) Beiſpiele dieſes zugs, dieſer rechtserholung geben Kopp heſſ. ger. 1, 342. Grupen diſc. for. p. 758-760; den älteſten beleg liefert wohl eine urk. Heinrichs 2. von 1015 bei Ludewig ſcript. bamb. 1, 1118: ceterum ſi coloni in litibus cauſarum decidendis inter ſe diſſentiunt, *ad proximam curtimarchiam* eos pro ſententiis ferendis ſtatuimus habere recurſum. Wahrſcheinlich hatten die meiſten kleineren gerichte ihren beſtimmten *oberhof*, von dem ſie *hergiengen* oder *rührten*, wie die weisthümer ſagen; dorf und centgerichte wandten ſich an das gaugericht, wo ſie ſicher waren, rechtskundige männer anzutreffen. So hatte z. b. Orlamünde den zug nach Jena (Walch 1, 69), rheingauiſche gerichte den zug nach Eltville, Rüdesheim, Lorch (Bodm. 663-678), niederheſſiſche nach Caſſel; ich will einige näher erläuternde ſtellen aus weisthümern herſetzen: item, ſo ſein auch etliche *untergericht* in dem landgericht Crombach (mit namen zu Geiſelbach, Königshoven, Kalda, Schneppenbach) und dieſe obgemelte untergericht, ußgeſcheiden das gericht zu Geiſelbach, die haben ihren *oberhof* u. ihre *urtheilholen* an dem obg. *landgericht* zu Crombach. Crombacher w.; könnten ſie (die ſchöpfen) des urteils nicht eins werden, ſo ſollen ſie die hübener zu ſich nemen, werden ſie des urteils eins, ſo ſollen ſie o

heraus ſprechen, werden ſie aber d. u. nicht eins, ſo mögen ſie das urteil *ſchieben bis zum nechſten gericht.* Urſpringer w.; item, da die ſchepſen das urtel nicht finden konten, ſo ſolten ſie gegen Fulda vor die *roite ruhr* *), odder da es daſelbſt auch nicht geſunden werden mocht, alsdan gein Ruckenſtuel, und da es daſelbſt auch nicht geſunden werden mocht, alsdann gein Fridebergk *vor die capellen gewieſen* u. *geworſen* werden. Bingenheimer w. (a. 1441). Bingenheim lag in der fuldiſchen mark, war alſo zuvorderſt an die entlegneren gerichte Fuld und Rockenſtuhl, und dann erſt an das nähere in Friedberg gewieſen. Ein ſolcher *dreimaliger* zug wird auch durch andere weisthümer beſtätigt: die ſcheffen haben ſich derſarn (erſahren, rechts erholt) an *drien ſtulen.* Hernbreitinger petersger. a. 1500; were auch, daz iemants rechts begert an dem gericht u. verleite umb eigen, umb erbe oder umb wilcherlei daz were, dem ſolte der ſchultheiß richten *ungeſtoßen ungeſlagen.* en holfe daz nit (?könnten oder wollten die ſchöffen kein urtheil finden), begert iz der cleger, ſo ſolte der ſchultheiß mit ime geen gein Selgenſtatt zu dim herrn, der ſulte ein reidenden boten mit ime herſchicken, der ſulte auch richten *ungeſtoßen ungeſlagen.* enholfe daz nit, ſo ſolte mins hern bote, ſchulz u. cleger hinuf gen in die ſtat zu eime voite, der ſolde herab riden u. *ſtoßen* u. *ſlagen* (?die ſchöffen mit gewalt anhalten recht zu weiſen) als lange biz dem cleger recht geſchiht. Niederſteinheimer w. Aber auch wenn der richter dem urtheil, eh die ſolge ergangen war, widerſprach, ſollten die ſchöffen an den oberhof recurrieren: iſt auch, das die ſchepſen teilen uf iren eid das ſie recht dünket, das mag der richter wol widerreden, e es die volge gar erget von den ſchepſen allen. wanne es der richter widerſpricht, ſo ſullen die ſchepſen *das recht holen* zu Biſchofsheim, *danne das gericht herget* u. ſollen die ſchepſen darumb nit buſſellig werden. Schultes henneb. geſch. 2, 18. 19 (a. 1315.)

Dieſe *rechtserholung* beim oberhof bildet keine eigentliche inſtanz, denn ſie tritt ein, ehe das gericht geurteilt hat, wird *von den ſchöffen ſelbſt* eingezogen und durch ihren mund hernach ausgeſprochen. Auch ſcheint

*) wenn das gericht gehegot u. gehalten iſt mit ſeiner *ruhr.* Fenhaſl. w. (a. 1354.)

in ihr nicht nothwendig abhängigkeit des holenden gerichts von dem auskunft ertheilenden zu liegen; die schöffen konnten sich an einen benachbarten dingstuhl (desselben landes) wenden, der ihnen gleich stand und sie bei andrer gelegenheit ebenfalls befragte. Mit der zeit aber und in der regel muss ein solches verhältnis des geringeren und höheren gerichts entsprungen sein, wie schon die namen *untergericht* und *oberhof* (*fronhof*, sala dominica, *übergericht*, oben s. 795) zeigen und daraus folgt, dass es *bestimmte* oberhöfe gab, denen nicht ausgewichen werden sollte.

β. im dunkel liegt das entstehen der *instanzen*, d. h. der berufung *von seiten der partei* an ein höheres gericht über ein von dem niederen *gefundenes* urtheil. Savigny 1, 222 nimmt an, dass in unserer ältesten verfassung gar keine gerichtsinstanzen begründet seien und erst in den fränk. capitularien, nicht in den älteren gesetzen, wird über *appellationen* verordnet. Eichh. rechtsg. 1. §. 80. 164. 385. Rogge p. 88-93 behauptet zwar nicht instanzen, aber doch *berufung* auf ein höheres urtheil. Auf das anfechten und schelten eines gefundnen urtheils werde ich im folgenden cap. kommen; ein höheres gericht ist dazu unerforderlich und auf derselben bank konnte das gescholtene urtheil anders gewiesen werden. Dass die sache nochmals andern urtheilern vorgelegt werden durfte, lehrt schon lex alam. 41. 3 et si hoc *ab aliis judicibus* inquisitum fuerit, quod ille juste judicavit; ohne dass diese alii judices gerade höher gewesen zu sein brauchen, vgl. Eichh. §. 80 (s. 240 der 3. ausg.). Am allerwenigsten ist zu behaupten, dass etwa die ungebotnen gerichte den rang vor den gebotnen gehabt und ein von letzteren gefälltes urtheil hätten abändern dürfen.

Zusammenhang zwischen den rechtserholungen der schöffen und den berufungen der parteien scheint mir jedoch unleugbar; so wie für jene bildeten sich für diese obere und abhängige *niedere* gerichtsstühle. ich folgere es schon aus der auch bei appellationen üblichen benennung *zug* und *ziehen*. Haltaus 2068 *zug*, apostoli; eine widerworfene urteil an einen andern richter ziehen, *fürbaz ziehen*, schwäb. landr. Schilt. 97. 100. 164 (Senk. 108. 109. 164); en ordel *tien, to rechte* tien Ssp. 2. 12; der lat. übersetzer hat *appellare*. synonym mit ziehen und zug ist *schieben* (trudere) und *schub*

das land oder gangericht war nun, vor welches von
dem urtheil des cent, mark oder dorfgerichts *gezogen*
und *gerührt* (?) wurde. Strodtmann bemerkt, zu Ofna-
brück heiße das höhere gogericht *padgericht, padken-
gericht* und erklärt es richtig aus padken (gehen, lau-
fen; brem. wb. 3, 279 padjen) von dem neuen gang,
der inftanz. Unter den Friefen gefchah, nach Wiarda
zu Af. 120, zum fal. gefetz 193), appellation von dem
dorfgericht (*fmele warf*) an das gaugericht (*brédera
warf*) und die allgemeine volksverfammlung (*méne warf,
méne lóg, liodawarf*); belege für diefe behauptung find
mir aber aus den rechtsbüchern nicht bekannt, vielmehr
wird lit. Br. 33 bei der läuterung (dem fkiria) eines un-
dóm (gefcholtnen urtheils) nicht von einem höheren
warf, fondern von dem rêdjeva, ther him alranêft is,
geredet. *) Wegen der drei nordifchen inftanzen *vár-
ting, fiordûngsréttr* und *fimtardómr* verweife ich auf
Arnefen p. 323. 601.

. verfchieden von den untergeordneten find die *nach-
geordneten* gerichte, denen entw. ein anderer richter
(wiewohl an demfelben ort) vorfitzt, nachdem der erfte
richter ein *vorgedinge* gehalten hat (oben f. 759), oder
die den ordentlichen gerichten zur entfcheidung uner-
ledigter fachen nachfolgen. Hierher gehören namentlich
die *afterdinge* (judicia pofteriora) **), die meift unmit-
telbar hinter den ungebotnen gerichten, noch an dem-
felben tag oder am folgenden, zuweilen auch fpäter ab-
gehalten wurden; vielleicht beruhten fie mit auf der
dem deutfchen recht überhaupt geläufigen idee von *zu-
gaben* (oben f. 220). Zwei belege vom *afterding* gibt
Haltaus 17; und gat miner frauen gericht, daz der am-
man befitzt, allweg vor u. wenn daz end nimpt, fo fol
des felben tags oder aber enmornent des vogts gericht
ach fin. Äfchacher w. In Wefterwold folgten auf die
ungebotnen gerichte drei wochen fpäter *achtergodinge.*

---

*) was bedeutet *thruchthingath?* Br. 122. 123. 124. 149. Sicher
nicht *dritter* gerichtstag, fondern thruch fcheint *durch*.

**) die benennung hat fich in eigennamen fortgepflanzt, in
Schwaben liegt ein *Ofterdingen*, in Oeftreich ein *Efterdingen*,
Afterdingen. ich weiß nicht, welchem von beiden oder ob einem
andern der dichter des 13. jh. Heinrich von Ofterdingen zufällt?
ein fpäterer Hainrich *zum afftirdinge* erfcheint in einer urk. von
1332. Würdtw. diplom. mog. 1, 481.

Hinter dem bodding konnte ein *fimelding* eintreten, drei tage lang auf dienstag, mittwoche, donnerstag, um die leute zu richten, die man auf dem bodding nicht zu ende richtete. Fw. 38. 40; den namen weiß ich nicht sicher zu deuten, er könnte wohl mit *féme* zusammenhängen. Wie verhält es sich mit dem cölnischen nebengericht, welches *flügelgericht* hieß? Weyden Cölns vorzeit p. 56.

8. Fremden wies das frühste alterthum kein recht (s. 397), sie konnten nur von ihres gleichen, von ihren landsleuten gerichtet werden. Als sich aber der friedliche völkerverkehr ordnete, scheinen bald für reisende kaufleute gerichte entsprungen zu sein, die man *gastgerichte*, *nothgerichte* *) nannte (s. 402). Im mittelalter richtete für fremde den jahrmarkt besuchende in England the *court of pipoudres*, in Frankreich la *cour des piedpouldreux*, vgl. Spelman s. v. pedis pulverisati curia, Ducange s. v. pede pulverosi, d. h. fußbestaubte wanderer. Allein auch andere fremde genoßen des landrechts, wenn sie zu widerrecht (reconvention) stehen wollten: wan ain *fremder* u. *außwendiger* man oder fraw ist chumen u. hat rechts begert, hat derselbig außwendig ains widerrechten daselbst wöllen sein, so hat man im recht laßen gan, hat er aber das nit wöllen sein, so muß er wieder weg u. hett er rittersporn gefürt (sei er gleich aus dem ritterstande.) alte dorfschaften in Meusels geschichtforscher 3. 239. 240. Bloße rechtserkundigung theilten die gerichtshöfe auswärtigen wie einheimischen mit: wer des landes almusen u. orteil geret, die sol man eime ieglichen gebin, er si her, woher er wolle, als ferre man des wise ist. Bodm. 663 (a. 1404.)

9. *Schiedsgerichte* und friedliche *austräge* waren dem geist unseres alten rechts angemeßen. die anwesenden nachbarn schlichteten einen streithandel auf der stelle, die nächsten freunde und gesippen wurden berufen ihn beizulegen; beides geschah ohne vorsitzenden richter, obwohl zuweilen auf dem (ungehegten) gerichtsplatz, beides geschah *in güte*, *nach der minne* mehr als nach

*) der name *nôtgeding*, nôtding (Haltaus 1424. 1426) geht weiter und bezeichnet jedes in einem außerordentlichen, eilig berufne gericht; aber O. IV. 13, 71 in nôtlihhemo thinge bedeutet kein gericht, sondern ist adverbiale redensart.

ftrengem recht. Denn fchon componere hieß beilegen, vertragen, complanare, ebnen, altn. iafna, iafnfetja (vgl. oben f. 600. 612), daher *iafnendr* (arbitri), obmänner, fchiedsleute, die *mit minne* (fchiedlich friedlich) ausglichen (Meufels gefchichtforfcher 3, 235); daher *minnerer* (Maurer p. 269.) *austrag*, *austracht* wurden jedoch auch von öffentlicher, richterlicher entfcheidung gebraucht, nicht bloß von privatfchlichtung (Haltaus 86.); *ußrichten* u. intfcheiden mit minne oder mit rechte, *die minne bit der wife*, daz recht als fich daz heifchet. Arnoldi beitr. p. 116 (a. 1374.) Vort hain wir gefichirt, of ein zorn offofe (aufliefe, entfpränge) van wordin of van werkin zufchin unfin zwene, dat des *dir dirde maich* (der dritte verwandte) fal hain zu fcheiden of he mach. Günther 2, 242 (a. 1270.) Hader im trinkgelag wurde gleich bei dem wein gefchlichtet (*gerichtet, gefchieden*): were es fache, daß einer dem andern bauderling gäbe oder lügen ftrafte u. daß folches *bei dem weine unter dem obdache* gericht würde, da wäre kein buße verfallen. Diefenthaler w.; auch foll man rügen fcheltwort, buderftreich u. gewapnet hand, wer es auch fach, daß folches *bei dem wein* gericht würde bei der felben nacht als es gefchehen, fo dörft man das nit rügen. Lengfurter w. Manchen zünften war die befugnis ertheilt, diebe felbft zu beftrafen. Kopps bruchft. 1, 188. In einigen hechingifchen dörfern unweit Balingen wählte die gemeinde einen unbefcholtnen alten mann, welcher *datte* (vater) hieß und alle uneinigkeit zwifchen eheleuten erfticken und fchlichten mußte, fein verfahren befchreibt J. E. Fabri geogr. mag. 1, 28. Siebenkees neues jur. mag. 1, 548. Beifpiel eines nord. iafnadardômr findet fich Niala cap. 66., frage und antwort wird unter den parteien gewechfelt, vor gericht aber ohne einmifchung des richters, gute leute entfcheiden.

CAP. V. VERFAHREN.

A. *Ladung.*

I. *der gemeinde und der urtheiler.* Zum ungebotnen ding brauchte nicht geladet zu werden, obgleich auch die allgemeine verfammlung bisweilen botding war. Gericht für berathfchlagung öffentlicher angelegenheiten oder für feierliche handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit

entbot der richter, ein beifpiel letzterer art gibt l. fal. 47 und 49 bei dem reipus und der erbeinfetzung, es heißt jedesmal: tunginus aut centenarius *mallum indicent*. *Gebotnes* ding wurde vor alters ohne zweifel durch *zeichen* und *fymbol* angefagt, die aber das volk nicht bloß zu gericht aufriefen, fondern auch zur verfolgung flüchtiger miffethäter und in kriegsnoth zu den waffen gegen den einbrechenden feind. von dem nord. *herör* *) und *bodkefli* habe ich f. 162. 165, von den friel. *feuern* f. 195 gehandelt; ein über mord zufammenberufnes gericht hieß in Norwegen *örfarþing* (pfeilgericht) vgl. Gulaþ. p. 152. 156. 157. Umgefandt wurde das zeichen, wie die fonne geht, von often nach weften (làta fara fem dagr deiliz.) Arnefen p. 352. ift niemand daheim und das haus offen, feti niðr bod i andvegi oc ftydi fvà, at eigi falli. ift das haus zu, þà fcal *binda bod yfir midjar dyrr*, fvà at hvarr megi fià. er inn gèngr. Gulaþ. p. 434. In einigen gegenden Deutfchlands fagte noch bis in neuere zeit ein umgetragner *hammer* oder *klöppel* gericht an (oben f. 162.) Zu Lindenthal in Sachfen läßt der richter den klöppel ins nächfte gut geben, der nachbar fendet ihn in den andern hof, und fo ein jeder weiter, der ihn bringt darf nicht von der thüre weggehn, bevor es der nachbar hört. Klingner 1, 685 (a. 1724.)

Aber fchon frühe im mittelalter wurde auch das gebotne gericht *beläutet* und *befchreit*. Die *glocke* rief alle freien zu ihrem recht, wie die kirchenglocke zum gottesdienft, die fturmglocke gegen feind, mörder und feuer (vgl. unten cap. VI.); in den formeln ift daher gerichtsbarkeit ausgedrückt durch *glockenfchlag* und *glockenklang* (oben f. 44. 45.), dem gerichtsherrn wird glockenfchall und folge zugewiefen. Niederberger w.; item dicunt, quod nullus dominus poteft vocare cives fuefterenfes per *pulfationem campanae* ad aliquam neceffitatem nifi dominus de Valkenberg. Suefterer w.; quacunque etiam hora quis in banno (im bezirk) de Dela occifus fuerit, mox *campanae compulfari* debent (dem mörder nachzufetzen.) jura opp. delenfis b. Schöpfl. nr. 1081 (a. 1358.)

die *fturmklocken* man dô zôch. Wh. 2, 52ª
la *bancloche* fone de randonnée. rom. d'Ogier.

---

*) man fagte *fnua* þingbodi *f herör*, vgl. Ol. Tr. cap. 162: bøndr fnéru þingbodi í herör ok ftefndu faman þegn ok þræl.

fie war überhaupt fymbol des *richterlichen banns*, auch wo es nicht auf ladung ankam, z. b. bei einweifung in befitz: in poffeffionem redituum adjudicantes fententialiter cum omni juris follempnitate, quae *bannen*, vel *campanarum compulfatione*, quae *eydein* (eineiden, eidigen) vulgariter dicitur. Bodm. 615 (a. 1300.); per *campanae fonitum* tribus vicibus factum ab omagiis, juramentis et fidelitatibus . . . penitus excluferunt et . . . quitos pronunciarunt, der fcultheize u. die gefwornen wurden uz des vorg. Jacobs genant Ruwen eide *geeidet* in der abtiffin eit, bit einre *glocken*, die drau ftunt (dreimal) wart gelut nach gewonte und rehte. Bodm. 616 (a. 1329.) Viele weisthümer erwähnen des beläuteten gerichts, einige laßen es den abend zuvor befchreien, den morgen beläuten: an dem gehegeten gerichte, als das *mit der glocken belüdt* war u. die mennere gemeinlichen daran gekommen waren. Nauheimer w. Becheler w.; die *befchreite* u. *beleute* dorfsmalh; merkerding verkündet des abents *mit gefchrei*, des morgens *mit der glocke*. Dieburger w.; ieglichs unfer ganerben dorfgericht zu Trapftadt foll des nehellen tag bei fonnenfchein zuvor durch gemeinen dorfknecht *befchreit* u. des morgens frühe mit *drei zeichen der glocke beläut* werden. Trappftädter dorfordn. von 1524 (Schultes befchr. v. Henneb. 1, 764. 767.); ad vocem praeconum . . . quod vulgariter dicitur *lautfchreie*. Gudenus 1, 544 (a. 1237); ließ er den landknecht u. *fchreier* alle dorffchaft, die in das lantgericht gehören, *rufen, ob fie da wären?* Mechtelnhaufer w.; und als der *fchreier* zu iglichem diefer nachgefchriben dorfe und hofe *gerufen* hatte: N. *biftu hute hie*, als man dir geboten hat? Oberurfeler w. von 1404. — *Nichterfcheinung* zum gebotnen markgericht wurde fchwer geahndet (oben f. 529): item hant die merker geweift, wurde ein merkerding befcheiden u. die innerker u. außmerker verboden, welche da außbleibend, die *hand fich der marke verwift* und enfoll er furter kein recht in der marke mehr haben. Camberger w.; und welchem merker folches zu wißen werde, er fei jung oder alt, der fich verendert habe oder zu feinem erbe kommen, er fei edel oder unedel, der fol uf folch markerg. kommen u. *nit ufsbleiben*. Foffenhelder w. vgl. Reinhard markr. p. 200. Bei landgerichten waren geldbußen gefetzt: wer daz geheite (gehegte) ding verfumete, der gibet dri fchillinge. Salfeld. ftat. (Walch 1, 42); welcher man zu ei-

nem gebotten landgericht ausbliebe, der verlore zween tornes, blieb er zum anderumale aus, so verlore er drei pfund heller, d. i. die höchste buß, u. wäre er ungehorsam die buß zu bezalen u. bliebe zum drittenmal aus, so *verlöre er ein hand*, die sol er von dem herrn des landgerichts lösen mit zehen pfunden. Mechtelnsh. w. (a. 1476) *); ob ein freimann hinder sich säße und (zum ungebotnen gericht) nit khomen wolte mutwilliglichen, so mochte mein herr einen seiner amptman oder diener dar schicken, der also *drei jar* hinder sich mutwilliglichen gesessen were, mit zwein knechten und *drein pferden*, mit *zweien winden* und *einem habich* (vgl. oben s. 255. 256) und mochte in gutlichen thun, ob sie es gehaben mochten, und was darinne *obendig des schlisbalken* were (vgl. oben 792), das *mochte er nemen*, ob er wolte. Rienecker w. Dies gemahnt an ein altes verfahren gegen den säumigen richter im capit. a. 779. §. 21: et si vassus noster justitias non fecerit, tunc et comes et missus *ad ipsius casam sedeant et de suo vivant*, quousque justitiam fecerit.

II. *ladung des gegners. mallare, admallare*. l. sal. 54. 55. 59. rip. 32, 3. ahd. mahalôn, mâlôn (N. Bth. 48. 56. 59) pimahalôn, bemâlôn (N. Bth. 58. 60.)

1. in der ältesten zeit geschah diese ladung, gleich der röm. in jus vocatio, *ohne einmischung des richters*; der kläger selbst forderte seinen schuldner, in beisein von zeugen, vor gericht. Den Franken hieß das *mannire*, ad mallum *mannire* l. sal. 1, 1. 48. rip. 32, 1. ad placitum *mannire* Georg. 600. (agś. manjan, ahd. manôn, nhd. mahnen, fries. monia Fw. 310); auch steht dafür das synonyme lat. *monere*, admonere, commonere **)

---

*) nach dem Frankfurter fronhofsrecht wird der säumige dingpflichtige so lange mit gebundnen händen, vorgehängter speise und weinflasche, wovon er nichts genießen kann, gefangen gehalten, bis er sich löst: item, wann ein hofischer mann binnen jar u. tag von hofe were u. hofisch gericht nicht suchte u. ungehorsam were, den sollen die schultheißen mit iren gesellen geweltiglich holen u. im fronhof *in den stok schlagen* und sollen im seine *prisen* (vgl. das mhd. verbum brîsen) *seines rocks* oder kleids *vor seinen henden zusammen binden* u. demselben *ein leib brots und ein vlesegel vorhenken*, darin sol er sitzen so lange bis er sich von den hern mit einem pfund pfenninge u. einem helbeling ablöst.

**) span. muñir, franz. semondre (d. i. submonere, wie secourir succurrere, succurrere.)

l. fal. 50 oder *rogare* l. fal. 76 oder *nuntiare* ut ad placitum veniat. l. fal. emend. 49. *) Manniert werden durfte aber

a. *vor gericht felbft*, wenn die gemeinde ungeboten verfammelt war oder man zufällig feinen gegner bei gebotnem ding antraf. alle anwefenden bezeugten dann die ladung. Diefe mannition muß, fo lange fich zahlreicher umftand bei den gerichten einfand, nicht unhäufig gewefen fein: et fi quis alium mallare vult de qualicunque caufa, *in ipfo mallo publico* debet mallare ante judicem fuum. l. alam. 36, 3. Ich folgere aus einem fpäteren weisthum, daß der zuruf dem gegner *ins geficht* gefchehen mufte: hant die fcheffen gefregt, einer der eime nit geboden habe vur gericht u. finde in ftult da, obe der auch ime fchuldig fi zu antworten? des ift gewifet ja! ftunde er aber etlichermalle von dem gerichte u. hete *den rucken dar gewant* u. riefe ime der heimburge, *die wile er fich nit umbfehe*, er mochte unverfuftig enweg gehen, *fehe er aber umme*, fo mufte er deme antworten. Item hant fi gefreget: eine frauwe wolde eime irme gefellen zufprechen, do hette er den *rucken dem gerichte gewant*, da fpreche ir furfpreche: horiftu nit? dife frauwe fprichet dir zu umb IIIIC gulden. do *fehe er fich nit umb* u. gienge fin ftraße, waz er darumb virloren habe? des ift gewifet: nichts. Bodm. p. 672.

b. oder der kläger verfügte fich von zeugen begleitet *zu der wohnung* des fäumigen fchuldners, forderte ihn nochmals feine verbindlichkeit zu erfüllen auf (rogare ut reddat) und beftimmte dem weigernden ein placitum (placitum concedere l. fal. 43, 4. rip. 30, 2. dare l. rip. 33, 2. facere l. fal. 53. tribuere l. fal. emend. 42, 10. ponere Greg. tur. 7, 23): ille autem, qui alium mannit cum teftibus *ad domum* illius ambulare debet et fic eum mannire debet aut uxorem illius vel quemcunque de familia illius, ut ei faciat notum, quomodo ab illo mannitus eft. l. fal. 1, 3; fi quis alteri de rebus fuis aliquid praeftiterit et ei reddere noluerit, fic eum debet mallare. cum teftibus *ad domum* illius, cui res praeftavit, accedat, et fic *conteftetur* ei: quia res meas noluifti reddere,

---

*) etwas ähnliches fcheint auch *tanganare*, ahd. zeugan? vgl. oben f. 5 und Rogge 218. 219.

quas tibi praeſtiti, in hoc eas tene nocte proxima quod lex ſalica continet, et ſic ei ſolem collocet. l. ſal. emend. 54. Nach einer andern ſtelle, ſcheint es, muſte jedoch die ladung vorher dem richter angezeigt werden: ſi vero adhuc ſupradictum debitum ſolvere noluerit, debet eum ſic admallare: rogo te, judex, ut hominem illum denominatum gaſachionem meum, qui mihi fidem fecit de debito tali denominato, ſecundum legem ſalicam mihi inde eum adſtringas. tunc judex dicere debet: ego gaſachium tuum illum in hoc mallo quod lex ſalica habet. tunc ille, cui fides facta eſt, . . . *feſtinanter ad domum* illius, qui ei fidem fecit, cum teſtibus accedat et roget eum ſolvere debitum ſuum. quod ſi noluerit, ſolem ei collocet. l. ſal. emend. 52, 2; quod ſi . . . ſervus praeſens fuerit, *continuo* ipſe, qui repetit, domino ſervi ſolem collocet et ad ſeptem noctes placitum concedat. l. ſal. em. 42, 9. Die barbariſche faßung dieſer formeln führt ſchwierigkeiten mit ſich, doch meine ich aus den worten feſtinanter und continuo ſchließen zu dürfen, daß der *erſten* ladung in der regel ungeſäumt noch denſelben tag vor ſonnenuntergang (nocte proxima, bis zu nacht?) folge geleiſtet werden muſte. Vom collocare ſolem nachher.

c. eines ſymbols wird bei dieſer mannitio nirgends gedacht. Die germaniſten ſtellen zwar als beſondere art der gerichtlichen vorladung eine *adhramitio* auf, die durch dargereichten aſt geſchehen ſein ſoll. allein weder bedeutet adhramire (achramnire. Diut. 1. 330. vgl. das goth. hramjan ushramjan, figere, crucifigere) einen aſt (ramus) reichen, wie ſchon ſ. 123 note gezeigt worden iſt, noch vorladen, ſondern beſtätigen, befeſtigen, beſtimmen. man ſagte res ſuas inventas adhramire l. ſal. 40, 1. adhramire illum, apud quem agnoſcitur l. ſal. 50. wadium adhramire, wadio adhramire. capit. 3. a. 813. §. 15. 46. ſacramenta adhramire vel jurare. Georg. 842. 1377. ſacramenta adhramita. Georg. 1359. In bairiſchen urk. kommen *aramiatores* vor (Meichelb. nr. 388. 468) d. h. firmatores, teſtes.

2. Wurde die ladung von dem richter oder deſſen boten vorgenommen, ſo hieß ſie *bannitio*; dem könig, dem comes, dem miſſus und jedem richter ſtand *bannum* zu. *)

---

*) vgl. oben ſ. 11. 45 twinc u. *ban*, gericht, gebot, verbot; ſ. 16. *mahn* u. *bahn*.

bannire in hostem (heerbann) kennen bereits die alten gesetze (rip. 67, 2. vgl. Georg. 547. 721 wo die rubriken mannitio in hostem haben); *bannire* ad placitum (Georg. 667. 676. 745) scheint erst unter den Carolingern allmälich aufgekommen. Mannition wurde anfangs für alle rechtshändel beibehalten, wo es auf stand und geburtsverhältnisse ankam: si quis de statu suo, id est de libertate vel de hereditate compellandus est, juxta legis constitutionem *manniatur* (vgl. Rogge p. 190. 191); de ceteris vero causis unde quis rationem est redditurus, *non manniatur* sed per comitem *banniatur*. cap. 1. a. 819. §. 12. Georg. 842. *) Bannitio geschah, ohne kläger und zeugen, bloß durch den *praeco*, entweder mündlich oder später auch schriftlich. Alte formeln sind mir nicht bekannt, aber aus späteren zu errathen: du komest alstan also edder nicht, dat gerichte wert gelichewal sinen geborliken vortganc gewinnen. Kindl. m. b. 3, 687 (a. 1548); gy komen ader nicht, dat gerichte gewint sinen fortgank. ib. 692.; du komest eder nicht, dannoch geit dat recht sinen gank. ib. 693 (a. 1549.) Sind die gerichtsboten gehindert die botschaft gehörig zu verkünden: so mugent si den brief *an die porten*, da dan sin wonunge ist, *stecken u. henken* oder *under der porten instoizen* u. hant damit ir botschaft recht u. redelichen verkundiget. Wenk nr. 298. pag. 302 (a. 1325.) Femboten durften, während sonst alle ladungen bei tag geschehen musten (oben s. 815), sie in der nacht verrichten, sie *steckten* den brief mit einem königspfennig *in den thorriegel*, nahmen drei kerbe aus dem rennbaum zur urkunde mit sich und riefen dem burgwächter zu, daß sie seinem herrn einen brief gebracht und in den grendel gesteckt hätten. Wigand p. 510.

3. im Norden hieß die ladung *stefna* (vgl. goth. stibna vox), *mâlstefna*, sie muste bei hellem tag von sonnenaufgang bis niedergang und mit feierlicher formel geschehen, vgl. Arnesen p. 66-104. Niala cap. 22. 23.

4. *gewaltsam* konnte in der regel kein freier vor gericht gebracht werden, am wenigsten nach der ersten ladung; bei den Saliern pflegten drei, bei den Ripua-

*) namentlich wurden die scabini zum urtheil *banniert* (Georg. 745), die alten rachinburgen *manniert* (admoniti). Ein schöffe heißt späterhin ein *bannitus* (oben s. 777. 778).

riern sogar sieben ladungen auf einander zu folgen. Waren sie alle vergeblich verstrichen, so durfte der richter wegnahme fahrender habe (legitima strudis) verfügen, nicht aber den schuldner gefangen nehmen. Und selbst dieser strudis konnte sich der schuldner, wie wir unten sehen werden, widersetzen. Eine ausnahme galt vermuthlich bei verbrechen, die schon das alterthum mit todesstrafe belegte, und bei insolventen schuldnern, die dem gläubiger gerichtlich überliefert werden mußen. diese überlieferung *mit dem geren, bi dem hovetgat* (oben s. 159. 614) erinnert denn auch an das römische *rapere in jus, torto collo rapere.* *)

5. den anberaumten tag wartete der kläger am ort des gerichts auf den geladenen *bis zu sonnenuntergang*. Blieb er aus, ohne sich entschuldigen zu laßen, so erlangte der kläger darüber vom gericht und den anwesenden zeugen eine urkunde, dieses hieß *solsatire* oder *solem collocare* (oben s. 817) und war bei den Franken wesentliche förmlichkeit, da erst nach dreimaliger solsadia auf execution erkannt werden durfte. Mit jeder solsadia, die nicht die letzte war, verband sich nun unmittelbar die anberaumung der nächsten frist und deshalb scheint zuweilen solem collocare so viel als tag ansetzen. allein in mehreren stellen wird auch deutlich solem collocare von placitum concedere unterschieden. die L. sal. 43 (oder emend. 42) handelt von belangung eines herrn wegen des von seinem knecht begangnen verbrechens und nimmt zwei fälle an, nämlich *α.* ist der servus praesens, so geht das verfahren in vierzehn tagen zu ende, d. h. gleich am tage der ersten admonition wird solsadiert und dann ad septem noctes placitum gegeben, nach deren verlauf wieder solsadiert und dieselbe frist erneuert, ist sie gleichfalls verstrichen, so erfolgt die verurtheilung des beklagten. *β.* ist der servus absens, so sind drei wochen erforderlich, d. h. es wird damit angefangen, dem herrn sieben nächte zur herbeischaffung des knechts zu bewilligen und erst nach deren verstrich solsadiert. Hier heißt es: quod si post tria placita servum noluerit ligatum ad supplicia dare et *per*

---

*) rapere obtorto collo est *veste ad collum prehensa* gulam et fauces premere et angere iisque adstrictis urgere et trahere. Turnebus adversar. 26, 2. vgl. *collum torquere*, in carcerem trudere Liv. 4, 53.

fingula placita folem ei collocaverit, tunc dominus etc. so daſs offenbar die folſadia erſt am ſchluſs des abgelaufnen termins eintrat. ein ſolches placitum wurde genannt *cuſtoditum* et *ſolſaditum*. Nicht weniger entſcheidet für meine anſicht lex ſal. 60, worin von der admonition der rachinburgen, ut legem dicant, die rede iſt, erſt nach ihrer dritten admonition ſoll ſolſadia und darauf verurtheilung ſtatt finden: et ſi legem dicere noluerint, tunc ab eo qui cauſam requirit, ſint iterum admoniti usque in *tertia vice;* dann folgt das tangano, et ſi tunc diſtulerint, *ſole culcato* (nach beurkundetem ſonnenuntergang) culp. judicentur. ſolem collocare kann alſo nicht einerlei ſein mit admonere (= mannire), wohl aber ſcheint es gleichbedeutend mit einem andern technischen ausdruck, *jactire, adjectire,* d. i. niederlegen, franz. jeter. der *jactivus, adjectivus* l. ſal. 54, 1. emend. 53, 2 war der contumax, der unterliegende (franz. jetiſ), nicht der eingeſtändige, vom deutſchen jehen, wie Rogge p. 20 meint. Die von Maurer p. 49. 50. 52 angeführten belege erweiſen die gänzliche identität von jectire und ſolſatire.

6. die buſse für den ausbleibenden geladenen betrug bei der mannitio 15 ſol. (l. ſal. 1. rip. 32, 1. bajuv. II. 15, 1. capitul. Georg. 671. 1356); außerdem wuchs bei den Saliern die gemahnte ſchuld um drei ſol.: tres ſolidos ſuper debitum addat . . . usque ad novem ſol. debitum aſcendat, id eſt ut per ſingulas admonitiones vel ſolem collocatum terni ſolidi accreſcant. l. ſal. 53, 2; ſuper illos IX ſol. qui per tres admonitiones adcreverunt ſuper debitum. l. ſal. 55. Säumige rachinburgen verfielen in *drei* und ſtufenweiſe *funfzehn* ſol. l. ſal. 60. Bei einzelnen ſchweren verbrechen (z. b. mordbrand) ſcheint gleich nach der erſten mannition gegen den ausbleibenden die volle buße erkannt worden zu ſein. l. ſal. 19, 6.

B. *Ehaften* (legitima impedimenta.)

1. benennungen. die fränkiſche war *ſunnis* l. ſal. 1. rip. 32, ſo leſen alle guten hſſ. (Graff Diut. 1, 329. 332); *ſumis*, ſumnis iſt zu verwerfen und an keine verwandtſchaft mit unſerm ſäumen, verſäumen zu denken, wenn ſchon ſäumen, hindern und irren in den formeln identiſch ſind (Haltaus 1594. 1595.) Für *ſunnis* entſcheidet theils die mittellat. und romaniſche form *ſonium*, exonium, eſſonium, *eſſoine*, eſſoigne (Roquef. 1, 533[b]);

theils die altn. *syn* (fem. impedimentum, negatio) *naud-syn* (legitimum imp.) und synja (negare. impedire.) Ein ahd. sunni oder sunni, nothsunni ist noch unaufgefunden *); aber in dem friel. gesetz hat sich *nédschin* Fw. 107. 149. 150 *nédskininge* As. 85 ganz in technischer bedeutung erhalten, denn schin ist nur verderbte aussprache für sin, sinne (= sunne) und die gewonheiten der flandrischen stadt Brügge haben ausdrücklich *noot-sinne* (Vredus Fl. vet. p. 459) Ein andrer altn. ausdruck *forfall* (neutr. impedimentum) schwed. förfall, dän. forfald scheint auch in Franken nicht unbekannt, da es in der decretio Childeb. von 595 (Georg. 475) §. 6 heißt: de *farfaliis* ita convenit, ut quicunque in mallo praesumpserit *farfalium minare*, sine dubio suum widrigildum componat, quia omnino volumus ut *farfalius* reprimatur. et si forsitan, ut adsolet, judex hoc consenserit et fortasse adquiescit istum *farfalium custodire*, vitae periculum per omnia sustineat. etwas processualisches muß dieser farfalius sein, wie auch minare (franz. mener) und custodire zu erkennen geben; aber nach der schweren strafe kann es kein gesetzliches impedimentum sein, sondern nur eine muthwillige, frevelhafte hemmung der gerichtshaltung. Seit dem mittelalter sagte man in Deutschland allgemein *éhaft nôt* (Haltaus 257. Schmeller 1, 4) und die dabei stehenden verba sind: letzen, benemen, wenden, irren, wern. iz ne beneme ime der tôt oder *éhaft nôt*. Rother 50b; ob ime nit ne benême urlouge. Alexand. 2595; ezn lazte in *éhaftiu nôt*. Iw. 2933; ez en si vil gar ein *éhafte nôt*, diu in des wende. MS. 1, 175b; dem is diu *éhaft nôt* niht enwerte. Karl 8a; michn irre danne der bitter tôt ode sô ungefüegiu *nôt*, die niemen muge erwenden. Wigal. 44; it ne neme ime *echtnot*. Ssp. 1, 70.

2. aufzählung der ursachen (causae sonticae.)

Die l. sal. 19, 6 nennt nur dreie, *krankheit*, *herrendienst* und *tod eines nahen verwandten*: si in mallum vocatus fuerit et is qui vocatus est non venit, si eum aut *infirmitas* aut *ambascia dominica* detinuerit, vel forte aliquem de proximis *mortuum intra domum*

*) ich kenne nur *sunneboto* sunnis. gl. trev. 43a Hoffm. 13, 6. *suniboto* gerulus sunnis, der die ehhaft meldet, qui sonia nuntiat in den alten formeln.

ſuum habuerit, per iſtas ſunnis ſe poterit homo excu-
are. Hiermit ſtimmt eine äußerung Notkers, die nur
iatt des herrendienſtes unvorausgeſehnen zufall ſetzt:
nit caſu antſeidôt ſih, ter dir chît, taz in is lazti *ande-*
es mannes tôd, alde ſîn ſelbes *ſuht* alde etelih *unge-*
vándiu geſkiht. N. Bth. 59. In der formel Hartmanns
w. 2933 ezn lazte in êhaftiu nôt: *ſiechtuom, vancnüſſe*
de der *tôt* iſt gefängnis für jenen zufall genommen,
nter tod aber der eines nahen angehörigen zu ver-
tehen. Vier ſake ſint, die echte not hetet: *vengniſſe*
nde *ſüke*, *godes dienſt* buten lande (betefahrt) unde
es *rikes dienſt*. Sſp. 2. 7. Gefangenſchaft und krank-
eit fallen in andern aufzählungen unter dem ausdruck
eibesnoth zuſammen. Haltaus 259. 269. Auf naturer-
igniſſe nimmt eine gothiſche formel rückſicht: ſi tamen
mmonitum aut *aegritudo* ad veniendum nulla ſuſpen-
erit aut *inundatio fluminum* non retinuerit, vel adi-
m non obſtruxerit, in quo montes tranſituri ſunt, *con-*
perſio ſuperflua nivium. l. Viſig. II. 1, 18; quod ſi
ventus *aegritudinis*, *commotio tempeſtatis*, *inundu-*
io fluminis, *conſperſio nivium*, vel ſi quid *inevitabile*
oxiae rei obviaſſe veris potuerit indiciis. ead. II. 1, 33;
i tantummodo hanc erunt ſententiam evaſuri, qui *or-*
inante principe aliquid injunctum pro publ. utilitatibus
d peragendum acceperint, vel quos *patens aegritudo*
ut quorundam impedimentum nullatenus properare
ermiſit. ead. V. 7, 20. vgl. 19. So auch im bair. rechtb.:
hafte not daz iſt ungevarleiche *vanchnus* u. *ſiechtumb*,
er weder ze kirchen noch ze ſtraz mag gen, landshern
otendienſt u. *wilden wazzer* u. der bei dem land nicht
iſt; ferner in einigen weisthümern: ſimiliter ſi *flumen*
adoſum imbribus vel glacie accreverit, ut vocatus
l placitum nec pede nec equo tranſire poſſit, inculpa-
s exiſtat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109); item wer
ich ſach, das einem das bauding verkünt wäre worden
nd das er *ſiech läge* u. bereicht u. verſorgt wäre zu
em tod, oder in *gefängnus* läge oder *veldgüß* wäre
ler die die (?) *drei ſtund ritten bis an den ſattel*
ler wie er nicht überkummen möchte, ſo wär er pueß
frevel nicht ſchuldig. Heidenheimer bauding; eine an-
ere formel habe ich oben ſ. 107 nr. 46 angeführt. Frie-
ſche formeln: thiu forme nedſkininge is, thet him ſin hon-
ere *nen thing eketh* nebbe. thiu other, thet him ſin fiand
iene *wi urſtode* mith wige and mith wepne (wegelagerung,
en ſ. 632.) thiu thredde, thet him *wind and wetir* withir

wrden were and hi *dika* ſkolde *withir thene ſalta ſe* and withir thet *wilde hef.* thiu ſiarde, thet hi alſa *ſechteſiak* were, thet hi to tha thinge nawet kuma ne machte. Aſ. 85 (im vetus jus friſ. ſo ausgedrückt: prima eſt, quod ille bonnerus vel bedellus actionem *non indixit* in atrio neque in domo; ſecunda, quod *infirmus* fuerit; tertia, quod ipſi inimicus ſuus *viam* cum viris et cum armis *prohibuerit;* quarta, quod *tempeſtas venti* et *immeabilis aqua* iter abſtulerit.) Fw. 150. fügt nach aufzählung der vier ehhaften noch hinzu: dênit him ak di aeſga ter hand, dattet him nèd of nimen habbe, *nédbrand, néddädel,* jeſta datter *wima* (einernten) jeſta datter ſin *jet ditſa* (das loch deichen) ſchulde. Das altoſtfrieſ. landr. zählt ſieben fälle: 1. *unterbliebne ladung.* 2. *krankheit.* 3. *wegſperre.* 4. *wind, wetter* u. *waßernoth.* 5. *brand.* 6. *tod der frau* oder naher verwandten. 7. *deicharbeit.* Das brüggerrecht (bei Vredius p. 459) §. 80: 1. *dreffnee* (triebſchnee). 2. *ſprinkvloet.* 3. *beddeſiek,* qualſiek en wegeſiek. — Merkwürdig iſt die einſtimmung der altn. geſetze: thätta äru forfall: ligger han i *ſoth* ällä *ſarum* ällär haver *dödhän varnadh fori durum,* ällär är *kallader af kuningi,* ällär är *elder* höghre än hava thorf, ällär är *a ſiäti ſear* ſins. Upl. kunungx b. 12. 8. manh. 45, 1. iordab. 20, 2; lagha forfall: 1. än han *ſiuker* ligger. 2. än *dödhän firi dorum* haver. 3. än han är *a ſeate ſea* ſins. 4. är *älder* höghre än hava thorf. 5. än han är apter *kunungx budſkap* farin. Suderm. thingm. 4.; forfall: 1. än han i *ſotta ſiang* ligger äller i *ſarum.* 2. än han kan vara i *rikiſins thiäniſt* äller i härrafyſlu. 3. än han *i ſiäti ſea* ſins är. 4. än han *dödhan varnadh firi durum* haver äller *eld* höghrä än hava thorf. 5. än han *utländis farin* är. ibid. thiufn. 9.; theſſe äro lagha forfald for tings ſökning: förſta, om han *i ſottaſäng* ligger eller i *ſårom.* annat, om han efter *konungs utbudhi* är i rikeſins tienilt farin. thridhi, om han i *fängilſom* häkter är. fierde, om han ei kan for *feghd* ſkold ting ſökia. fämpta, om han är *utan land* och laghſagu. ſiätta, om han *ei rådher ſinnom* eller ſkälom ſinom. ſiunda, om thet är jomfru eller ofvermaghi och *målsman* thera *ei i land* eller laghſagu är. åttonde, om han hafver *eld* höghre än hafva torf. Landsl. tingm. 14. der ſechste und ſiebente grund ſind hier augenſcheinlich ſpäter zugefügt. Ehhaften in der Grauganſ b. Arneſen p. 306.

C. *Hegung des gerichts.* das gericht *hegen* *), *befetzen*, die bank *fpannen*, *bekleiden*; *hegemahl* (Haltaus 776. Klingner 2, 14. 3, 577) mallum rite conftitutum, *inftauratum*; ana ena *heida* thinge. Af. 22; gericht verbotet, gefeßen u. gehegt; befatzt, geheget und gehalten; ein volles und gehegtes gericht; hegten u. befaßen ein ungeboten märkergeding.

1. von dem *geräth*, das zur feierlichen befetzung des alten gerichts gehörte, wißen wir wenig. es fcheint, daß beim fitze des richters ein *fchild aufgehängt* wurde, vielleicht an einem in die erde gefteckten fpeer: tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipfo mallo *fcutum* habere debent. l. fal. 47, 1. 49, 1; da diefe ftellen die einzigen des gefetzes find, worin der anfagung des gerichts erwähnung gefchieht und beidemal der fchild als erforderlich genannt wird, fo darf man ihn nicht bloß auf die verhandlungen befchränken, von welchen gerade die rede ift. bei dem reipus könnte allerdings der fchild zur gefetzlichen abwägung des gelds (tres folidi aeque penfantes) gedient haben (oben f. 425), aber bei der feierlichen erbernennung ift kein gebrauch des fchilds angedeutet. Nicht bloß das geld, auch der knochen muße im *fchild* erklingen (f. 77. 78); anderes beftimmte der blinkende *fchild* (f. 74) und nach dem gothländ. gerichtsbalken (f. 75) zu fchließen, könnte leicht ein gerichtsfchild gemeint werden. In der feierlichen volksverfammlung auf dem runcalifchen feld wurde ein fchild an hohem fpeer aufgehängt: hic (regnator)

> ponere caftra folet; *ligno fufpenditur alte*
> *erecto clypeus*, tunc praeco regius omnes
> convocat a dominis feudalia jura tenentes.

Gunther lib. 2 (Reuber p. 301). In den fagen von kaifer Friedrich heißt es, er werde zurückkehren und feinen *fchild aufhängen* (gericht halten?). vgl. deutfche fagen 1, 29. 2, 189; und wenn man auch diefe fchilderrichtung mehr auf den heerbann in kriegsnoth beziehen wollte, fo laßen fich im alterthum gebräuche der heerverfammlung und des volksgerichts kaum von einander

*) bemerkenswerth, daß in *bairifchen* rechtsbüchern und urkunden keine fpur von feierlicher hegung der gerichte gefunden wird. Maurer p. 220.

trennen. Merkwürdig weisen noch in dem becheler w. die schöffen: u. wer es sach, dass das dorf Becheln veden oder feindschaft hette, so soll der dickgemelt herr Friedrich Greifenclae (der gerichtsherr) seinen *schild henken* in das dorf vor seinem hofe u. soll da das dorf beschirmen u. helfen behalten vor schaden: und in der s. 347 angeführten formel schlägt, bei einer feierlichen gerichtshandlung, der centgraf dreimal an die (mit dem schild aufgerichtete?) *lanze*, seine gemeinde aufrufend. Ich finde auch eines *schwertpfals* erwähnt: de gogrefe mag komen selfderde, de lementiege tuschen Rikelings u. den Lokhuser dale, an den gogerichtsstoel u. sin gericht spannen u. kleiden u. sin perd binden an den *schwerdpael* vor dem gerichtsstoel und *so verre dat perd ummegaen mag* mit der haltern gebunden an den pael, so ferr mag de warf (das volk) gaen u. staen vor gericht. Nunning mon. monast. p. 360. Außer dem schwert nennt Bodm. p. 614, aus welcher quelle weiß ich nicht, noch andere sachen zur spannung der gerichtsbank: man legte *eisenhandschuh*, *schwert*, *strick*, *scheere*, *schlegel* und *beil* auf die bank, wo sie bis zur aufhebung des gerichts liegen blieben. Offenbar sind die letztgenannten gegenstände wahrzeichen peinlicher gerichtsbarkeit *); man vergleiche das aufbinden des *sackes* und *seils* (oben s. 698.) Die gewöhnlichen gerichte wurden aber seit dem mittelalter bloß durch *spannung der bank* (s. 813) und mit dem *stab* (s. 761) gehegt: bei den oberhessischen dorfgerichten hält der schultheiß in seiner rechten den hölzernen gerichtsstab, *schlägt damit auf den tisch* (wie jener zentgraf an die lanze schlägt), gebietet stillschweigen und *hält ihn in die höhe*, bis das gericht geheget ist. dann legt er ihn vor sich und wiederholt den schlag, so oft die stille unterbrochen wird; eben so schlägt er nach beendigung des gerichts auf den tisch und spricht: die weil niemand mehr fürzubringen hat, wird das gericht hiermit *aufgeschlagen*. Estor anw. s. beamten p. 1343. Am schluße des gerichts pflegten, im gegensatz zur bankspannung, die *bänke gestürzt* (umgekehrt und zusammengeworfen) zu werden.

*) auch bei dem femgericht sind *strick*, *schloß* (?), *schwert* symbolisch. Wigand p. 265; den heimlichen schöppengruß s. oben s. 140; das nothwort Reinir dor Feweri scheint reinir dorse weri? und strik stein gras grein verständlicher, wenn man grein für grên, grün nimmt.

2. erſtes geſchäft *) des richters iſt, *ſtille zu gebieten, gerichtsfrieden zu bannen:* ein ſtille gebôt er überal. Maria 74. fride gebannen. Dietr. ahnen 72[b] (formeln oben ſ. 53.) *Silentium* per ſacerdotes *imperatur.* Tac. Germ. 11; *fretho* to tha thinge and *fretho* fon tha thinge. Aſ. 234; allir menn ſcolo i *gridom* ſara til Gulaþings. Gulaþ. p. 18; gerichte hege ik u. vorbede alle walt u. gewaltſam fürnehment. Rugian. tit. 19; *bann* und *frid* gebieten, daß niemand ausgehe, er gehe mit urlaub, niemand ingehe, er gehe mit urlaub, niemand des andern ſtatt beſitze ſonder urlaub, niemand des andern wort ſpreche ſonder urlaub, und verbieten überbracht hin u. her zum erſten, zum zweiten, zum drittenmal. Irſcher w.; her richter, ihr ſollet verbieten haſtig muth u. ſcheltwörter, ſonder acht, u. daß hier niemand werbe, er thue es dann mit vorſprachen, gebieten recht u. verbieten unrecht. Langenholtenſer hegegericht; deſſelben gleichen gebiete ich einem ieglichen, daß niemand dem andern in ſein wort rede, er thue es dann mit verlaub, daß niemand aus und ein gehe, e. th. e. d. m. v., fortan verbiete ich allen überbracht, daß niemand aus ſeiner zahl (reihe) gehe, mein ehrw. herr habe dann nach ſeinem gut gedingt. Dreißer w.; item, u. wann der probſt das volk zuſammenbringet, ſo ſal ſin ſchultheiße gebieten allermenlichen, wann er das gerichte wil beſitzen, bi gehorſamkeit u. bi der buße eines ſieſter (ſextarius) wins, daz ein iglicher *friede halte* u. *ſwige* u. keine hinderſal mache in keine wis, alſo das keiner dem andern zukalle ungeheiſchet oder ane urloip. Ravengersb. w.; ſo wil ich thun, als ihr wiſet, u. ſette mich ſelber in ſtat u. ſtol u. thue des gerichtes *bann* u. *friede* u. verbiede kifwort u. ſcheltwort u. alles was das gerichte krenken kan, daß er komme als recht u. ſcheide

*) vorausgehn die fragen, nach der tagzeit und beſetzung der ſchöffenbank: ſoll der richter die ſchöpfen fragen, ob es an der tagzeit ſeie, das er ſeinem junkern ditz gericht hegen muge? antworten die ſchöpfen, es ſeie wol an der tagzeit. ferner ſoll der richter fragen, ob der ſtuel zu der hege genugſam beſetzt ſeie? ſo dann das mererteil der ſchöpfen vorhanden, ſollen die ſchöpfen antworten u. zu recht ſprechen, es ſei zu der hege genugſam beſetzt, ob es aber zum rechten die nothdurſt fordert, ſoll es baß beſetzt werden. Bommersfelder gerichtsbuch a. 1565.; darnach fragt der richter, ob der ſchöffenſtuhl ganz ſeie? iſt er nicht ganz, ſpricht der richter, ſo macht ihn ganz. iſt er ganz, ſpricht der ſchöff: ja er iſt ganz. Dreyßer. w.

als recht. Schöplenb. hofr.; zum andern erkennen die ſchöffen, daß man den ring verbieten ſoll u. *ſchweigen* u. zuhören die gerechtigkeit. Biſchweiler w.; recht ſollet ihr gebieten u. unrecht verbieten, dazu haſtigen mut, ſcheltwort. Hägerſches w.; haßwort, neidwort, ſtreitwort, ſcheltwort verbieten. Geyener w.; vgl. überhaupt Haltaus 774. 775. Maurer p. 220.

3. *bis wie weit* der umſtand dem gehegten gericht *nahen* durfte, beſtimmte entw. ſeil und ſchranke oder beſondere verfügung, z. b. das umgehende pferd (vorhin ſ. 852). Fremde (ausmärker, ausmänner) müſſen ſich in noch weiterer ferne halten: ok geſtadet me neenen utmanne bi dem gerichte to ſtehende, beſondern *ſeſtig föte* darvon to blieben. Ohlsburger probſteir. dieſe 60 *ſchritt* hat auch das Oldendorfer hägericht. Zu Blankenſtein in Oberheſſen bleiben die eigenhörigen *neun ſchritte* von der hütte ſtehen (oben ſ. 340.) Überſchreitung der geſetzten ſchranke wurde hart gebüßt: wer da ouch trete in daz geſtuele vor deme geheiten dinge ane loube des richters, der gibet zwene ſchillinge. Salfelder ſtat. (Walch 1, 42); wer ins gericht freventlich tritt, greift, fällt, hat fuß, hand oder hals verbrochen. Kopp nr. 116.

D. *Streit* (dingſtrit, lis forenſis.)

Die anſicht, daß der proceſs ein *kampf* ſei, läßt ſich leicht durchführen. der kläger greift an, der beklagte wehrt ſich, die ladung iſt eine kriegsankündigung, die gemeinde ſchaut zu und urtheilt, wer unterlegen ſei; zeugen und mitſchwörende helfen auf beiden ſeiten, zuweilen löſt ſich das ganze verfahren in das gottesurtheil eines leiblichen zweikampſs auf.

1. *Klage*, actio, cauſa, *ſahha*, *mahal*, *mahalezi* gl. monſ. 366. 373. 378. *málizze* (intentio) N. Bth. 60; der kläger ſchreit, fordert, beſchuldigt, er heißt darum *clamans*, reclamans (klage, clamor), *proclamans ſe* (de aliquo. Neugart nr. 705. a. 920), *pulſans* (in den capitularien u. langob. geſetzen), *appellans* (in langob. formeln), *interpellans*, *provocans*, *increpans*. Urſprünglich bedeutete klagen, ahd. *chlagôn*, lugere, lamentari; für denſelben begriff gab es noch viele andere wörter, z. b. ahd. *gruozan* und *harên* (clamare) goth. *hrôpjan*, ahd. *wuofan* und beide zuſammengeſetzt *wuofharôn* (N. 93, 20), woher auch die peinlichen wuof und zeterſchreie (vgl. unten cap. VII) zu erklären ſind;

fricf. *bária* (manifeftare, clamare) Br. 48. 134–138. 146. 152. Das goth. *fakan*, gafakan ift increpare, accufare, ebenfo das ahd. *fahhan* objurgare, caufari, *fahho* der ankläger, agf. *onfprecan* (anfprechen) *onfpreca* der kläger; auch fcheint das ahd. *ftouwôn* queri, caufari (oben f. 748), *ftouwa* caufa, actio, was im goth. ftaua den begriff von judicium annimmt, gerade wie caufa und mahal beides judicium und actio ausdrücken können. So dürfte *fcultheizo* nicht bloß den richter (f. 755) bezeichnen, fondern daneben den kläger (actor, exactor, creditor), der die *fchuld* fordert (f. 611), wie er *fculdegære* heißt. Befchuldigung (crimen, criminatio) ift ahd. *ziht*, *inziht*, folglich *zîhan* (nhd. zeihen) oder *inzihtôn* (bezichtigen, fälfchlich bezüchtigen) anklagen, dem Gothen war teihan noch einfacher nuntiare, indicare, indicere und dicere ift ja buchftäblich teihan, zihan. δίκη läßt fich alfo fehr nahe dem agf. *tihtle* (fem., gen. tihtlan) und friéf. *tiht* (Af. 22) oder *tihtega* (mafc. Br. 16. 33. 34. 76. 122) bringen, welches gleichfalls die technifchen wörter für klage, anklage find. Umgekehrt hatte unfer heutiges *rügen* (publice indicare, denuntiare) früher mehr den begriff von accufare, namentlich das goth. *vrôhjan*, ahd. *ruogan* T. 198, 4. woher vrôhs (accufatio) ahd. *ruogftap* (crimen.) Lateinifche klagformeln haben gewöhnlich die redensart *malo ordine* (oben f. 4. 33.) tenes, oder: *injufte* habes *porprifum* (pourpris) Meichelb. nr. 124. 125. Im mittelalter finde ich *forderunge* (poftulatio) oft für actio (klage) Haltaus 474. 475, wie uns noch jetzt forderung und anfpruch, anfprache fynonym find; da nun ebenfalls *muoten* poftulare bedeutete, Haltaus 1380, fcheint auch *muot* im finne von gerichtlicher belangung gegolten zu haben: lât der künec daʒ ungerihtet, fô habe ich zem keifer *muot* will ich beim kaifer klagen) MS. 2, 49[b]; die geliebte antwortet: dir ift minne beʒʒer danne reht, ich bin des *muotes* vri (vor gericht kann ich deshalb nicht gefordert werden.) — Im altn. bezeichnet *aðili*, fakar aðili einen kläger, den nämlich, der als nächfter verwandter zu klagen berechtigt ift (von aðal, genus.)

Vertheidigung, defenfio, excufatio, negatio, ahd. *weri*, *antfegida*, *antfeida*. Der gegner oder *gafachio* (mit dem man fache hat) l. fal. 53 heißt, paffiv genommen, der *beklagte*, *geforderte*, *belangte*, *pulfatus*, der *inzihtigo* N. Bth. 57, der *bemâlôto*; activ genom-

men der fich wehrende (altn. *verjandi*), vertheidigende (altn. *biargandi*), entfchuldigende, defendens, repulfans. *) Er *leugnet* des klägers behauptung und *widerfpricht* ihr, ahd. *farfahhan* (negare) *verfaken* Sfp. In den alten formeln pflegt es zu heißen: *de torto me* appellafti (oben f. 33), zuweilen auch: *malo ordine* quaeris. Neug. nr. 705 (a. 920) Er reinigt fich von der befchuldigung durch beweife, diefe reinigung hieß agf. und frief. *lâde* (ahd. leita?), altn. *fkirfla*.

3. allgemeines verhältnis. Nach dem grundfatz, daß die freiheit ein beinahe unantaftbares gut ift, befand fich *der beklagte in günftigerer lage* als der kläger. daher wurde die klage erfchwert, die vertheidigung erleichtert; â biđ *andfäc fviđere þonne onfagu* (immer ift das leugnen ftärker als das behaupten) lautet die agf. regel, l. Äthelr. 2, 9. Daher hemmen nicht allein förmlichkeiten und friften die ladung und felbft das verfahren gegen den ausbleibenden, fondern es wird auch auf alle art der beweis der unfchuld befördert, der beweis der fchuld gehindert, vgl. Rogge p. 215. Schon das ift ein großer vortheil, daß der beklagte nur von feines gleichen, von feinen landsleuten und genoßen und in feiner heimath **) gerichtet werden kann.

E. *Beweis.* †)

in civilfachen pflegten zeugen und urkunden zu beweifen, in peinlichen eid, eideshelfer und gottesurtheile; durch diefe reinigte fich der beklagte, die beibringung jener laftete meift auf dem kläger.

1. *Zeuge* war jeder *freie* ††), der bei einem verhandelten gefchäft in der abficht *zugezogen* wurde, daß er es nöthigenfalls durch feine ausfage beftätigen könnte, oder auch jeder *markgenoße*, dem man, ohne befondere

*) der beklagte *enbriftet*, *enbrichet* fich dem kläger. Haltaus 318. 319. vgl. Ben. zu Iw. p. 346.

**) wo fein topf fiedet und feine gabel fällt (formel oben f. 33.)

†) Rogge ftört feine vortrefliche darftellung (f. 93 bis 231) durch die paradoxie, vollkommene *beweislofigkeit* fei character des altgermanifchen proceffes (f. 93. 217.) Die beweisarten, welche galten, find freilich ganz andrer art, als die heutigen.

††) zeugen über freie müßen wieder *freie*, ihre *genoßen* fein. Sfp. 3. 19. fchwab. landr. 80 Senk. 274 Schilt. vgl. Meufels gefchichtforfcher 2, 163 (urk. a. 1278.)

zuziehung, kundschaft von einem allgemein bekannten gegenstand zutrauen muste. Fast alle geschäfte wurden symbolisch eingegangen und das symbol sollte nicht bloß die besonnenheit der handelnden selbst wecken sondern vorzüglich bewirken, daß die handlung recht sinnlich stück für stück in die augen und ohren der zeugen fiele (Rogge 104.) testes qui *audierunt* et *viderunt* (oben s. 555), ohrenzeugen, augenzeugen; *aures munitiales* dici videntur testimonia, quae rei muniendae inserviunt. Carpentier 1, 393. Hierauf gründete sich der alte gebrauch, den zeugen *beim ohr zu ziehen* (oben s. 144. 145) vgl. Rogge s. 114-117. *) Das wort *zeuge* selbst leite ich von nichts anderm als von *ziehen* her, sei nun der zugezogne, oder der ohrgezogne gemeint; darum heißt es in ahd. (bairischen) glossen: zi urchundi *ziohan*. monſ. 337. 349. 359. 366. und im schwäb. landr. 23, 1 (Schilt.) ze geziugen *ziehen*; 23 (Senkenb.) geziuges an einen *ziehen* (getüges *tien*. Ssp. 3. 54); zuo *geziehen* Iw. 2868 wird von Benecke p. 347 durch zu zeugen aufrufen erklärt. Zwar vermag ich weder ein goth. tiuha, ahd. ziugo oder ziuho für testis **), noch weniger ein ahd. giziuc, giziugunga für testimonium †) nachzuweisen; auch den übrigen mundarten gebricht dergleichen. Ulf. hat *veitvôds* für *μάρτυς*, veitvôdiþa für *μαρτύριον*; statt der gramm. 2, 10. 578 gemuthmaßten composition möchte ich jetzt bloße ableitungsbuchstaben annehmen, veitva (wie vilva) und dann in veitvôds erweitert, so daß daneben abkunft aus *vitan* (novisse, urspr. videre, sehen) bestünde. Das agſ. *gevita* (testis, d. i. conscius) gevitscipe (testimonium) ahd. *giwizo* (testis vgl. kawizzun conscios. emm. 408) kiwizida, giwizuessi, giwizscaf (testimonium) altn. *vitni* (testis) ††) schwed. vittne, dän. vidne

---

*) eine andere feierlichkeit war das *vinum testimoniale* (oben s. 191.)

**) mhd. *geziuge* (testis) Nib. 2141, 4. nicht schlechter scheint die form *geziuc* (urk. von 1253 in Meusels geschichtforsch. 6, 262) Berth. 87 *ziuc* amgb. 19c Lf. 1. 96. amgb. 19c; der plur. gezinge steht Parc. 782; daz *geziuc* (testimonium) Iw. 72. 114. 219 bihtebuoch p. 67. der *geziuc* (testimonium) Berth. 85 mit valscher *geziugunge*. ibid. p. 52; *getüch* Ssp. 3, 88.

†) verschieden ist das masc. *giziuc* (apparatus, instrumentum) O. I. 1, 129. V. 23, 241. monſ. 349. 356. *gezіug* N. Bth. 79. 167. Arist. 156. mhd. geziuc. MS. 2, 207a.

††) in *vottr* (testis) vättr Gulaþ. p. 255., wenn es verwandt ist, weiß ich den vocal nicht zu deuten.

liegen nahe, auch das flav. *vidok* (testis, von videti sehen); man vgl. goth. *vitôþ*, ahd. wizôd (testamentum, lex) giwizzent (testantur). O. II. 10, 25. Ein dritter ahd. ausdruck und sogar der geläufigste ist *urchundo* (testis) K. 55ª emm. 395. urkundo O. II. 3, 6. IV. 14, 30. V. 17, 21. urcúndun rehtlichê (testes idoneos) capit. a. 819. urchundi (testimonium) lucki urchundi (falsum t.) daz niuwa urchunde (novum testamentum) N. 101, 18. kichundida (testatio) gl. Jun. 253. urchundituom (attestatio) emm. 389.

Markgenoßen konnten über alles zeugen, wovon ihnen gemeine kenntnis beiwohnte, namentlich wenn es auf echtes eigenthum oder auf markfrevel ankam (Rogge 99-102.) Andere zeugen galten aber nur für das geschäft, bei welchem sie *zugezogen* worden waren (Rogge 102-110), für handlungen der freien willkür sowohl als für processualische. *) nicht also für ereignisse, die sie *zufällig* sahen oder hörten, namentlich nicht für verbrechen (friedensbrüche). Zugezogne zeugen hatten verpflichtung zur aussage und konnten *manniert* werden (Rogge 118.), die aussage geschah *eidlich*, ausgenommen bei den Langobarden (Rogge 120-122.)

Das abgelegte gültige zeugnis *entschied* die sache, ohne daß vom gericht noch ein urtheil gefunden zu werden brauchte (Rogge 123-127.); der zeuge, indem er die *wahrheit sagte* (veridicus, ahd. wârsecco Hoffm. 13. 6. vgl. bewæren Parc. 783), war folglich in der that *urtheilend* und hieraus leuchtet ein zusammenhang zwischen urtheilern und zeugen hervor, der besonders für die älteste zeit, wo es noch keine ständigen schöffen gab, unverkennbar ist. Factische wahrheit und rechtswahrheit waren in solchen fällen *eins*, die aufgerufnen mitmärker, die mannierten zugezognen zeugen waren alsdann die urtheilenden rachinburgen. darum begegnen sich auch die benennungen vita (oben s. 778) und orkene (s. 779) mit gevita und urkundo, darum herscht bei den urtheilern wie bei den zeugen die *siebenzahl*: tunc juraverunt isti sacramentum,

*) zugezogne zeugen, die einem geschäft nicht beipflichten wollten, brauchten sich bloß aus dem gericht *zu entfernen*: Rahilt et Heripreht filius ejus eidem testificationi consentire nolentes *de placito evaserunt*. Goldast nr. 95; ein ritter *geht von gericht*, will sein ingesiegel nicht an den brief henken. Wenk 2, 297 (a. 1324.)

quod inde *veritatem dicere* deberent hoc est (*sieben* namen), post sacramentum dixerunt, quod ipsa(m) ecclesia(m) haberet injuste perprisem (porprisam). Meichelb. nr. 125; die *sieben* nächsten anstößer (das *siebengezeug*) entscheiden den streit über einen acker. Bodm. p. 642; mit *siben übersait* und *übervarn* (überführt, überwiesen) nach landesreht. MB. 3, 212 (a. 1362) 21, 430 (a. 1374) 22, 349 (a. 1347.); darum endlich wird der ausdruck *judicare* von zeugen gebraucht, z. b. Meichelb. nr. 125: testes qui praesentes fuerunt et hanc causam *dijudicaverunt*.

In der regel wurden die zeugen vom kläger zum beweis seiner klage beigebracht, doch konnte auch der beklagte durch sie das geschäft bewahrheiten laßen, worauf er seine vertheidigung stützte.

2. *Urkunden* (instrumenta, chartae) verstärkten den zeugenbeweis oder vertraten dessen stelle (Rogge 132-136); sie waren dauerhafter, weil die zugezognen zeugen allmälich verstarben und in der mark eine gemeine kundschaft untergehen konnte.

3. *Eideshelfer*, *conjuratores*, *consacramentales*, *coadjutores*, *mitschwörende*; alte benennungen sind *hamedii* und *gieidon* (gramm. 2, 752); *eides helfer* ist aus den quellen noch nicht nachgewiesen (Rogge p. 136), *hilf mir mit einem eide!* sagt Berth. p. 87. und beispiele von *helfen*, *hülfe* in diesem sinn hat Haltaus 281; niederländ. urk. haben *volgers* (pro excol. 1, 389) vgl. Ducange s. v. *folgarii*.

a. einen friedensbruch konnte, von markfreveln abgesehn, der kläger durch zeugen, die beim verbrechen zugegen gewesen waren, nicht beweisen, vgl. die stelle des Agobardus, Rogge p. 96. Der beklagte hingegen durfte sich von der wider ihn erhobnen beschuldigung durch eid oder gottesurtheil *reinigen*; ihm stand vor gericht der erste beweis zu, wie noch heute im duell der erste hieb oder schuß dem geforderten. daher es in den gesetzen heißt: componat aut, si negaverit, *juret*.

b. diesen eid leistete er im höheren alterthum, wo der glaube an die wahrhaftigkeit des freien mannes unerschüttert stand, wahrscheinlich *allein* *); zur zeit der

---

*) ich folgere es einmal aus der begünstigung bevorrechteter stände im gebrauche der eideshelfer bei einigen volksstämmen

geschriebnen gesetze aber schon *in begleitung* einer bestimmten anzahl verwandten und bekannten, die gar nichts von der that selbst zu wissen brauchten, sondern nur beschwuren, daß sie an die betheuerung seiner unschuld glaubten. Sie verstärkten den eid desjenigen, dem sie bei ausgebrochner fehde zur seite gestanden hätten und dem sie das verschuldete wergeld zu bezahlen helfen mussten.*) Gefahr, daß ein wahrhaft schuldiger sich mit seinem leugnen von aller buße befreien könne, wurde durch seine eigne furcht vor den folgen des meineids und durch die schwierigkeit, wenn verdacht auf ihm ruhte, eideshelfer zu finden, entfernt. Erst als treu und glaube abnahmen, fieng dieses recht des angeklagten an verderblich zu werden.

c. Rogge hat p. 156-163 ausgemittelt, wie die zahl der eideshelfer nach dem betrag der auf das verbrechen gesetzten buße **) ermessen, wie also hauptsächlich die größe des wergelds berücksichtigt wurde. Bei den Ripuariern konnten zweiundsiebenzig eidhelfer auftreten.

(hernach unter c. d.); dann aus einzelnen selbst späteren spuren. Namentlich reichte der *westphälische freischöffe* mit seinem blossen eid, ohne helfer, aus: so sall die beclagede frieschesse hebben ein swert bi sich u. setten dat vur sich u. leggen dair twene finger rechten vinger up u. sprechen alsus: here friegreve, der hovetstucke u. der hovetsaken u. dait, die ir mir gesacht hebben u. der mich der cleger betiet, der bin ich unschuldig, dat mir got so helpe u. alle sine heiligen! u. sal vort nemen einen cruzpenning u. werpen dem frigreven tot oirkunden u. keren sich umb u. gain sine strate . . . alsus so mach ein frischeffen sine unschult doin *mit siner einen hant* u. *bedarf dair geiner hulpen to.* Wigand p. 555. 556. vgl. 378. 379. Noch allgemeiner redet das Schwelmer vestenrecht: item dar twee weren, de sik hedden an gerichte u. quemen to der unschuld, so mag ein *erieman* dat dau *met siner vorder hand* u. *ein eigen sellefstwelefte.* So bietet auch Sîfrit *allein* die hand zum reinigungseide. Nib. 801. 802. 8[illegible]

*) nach Rogge s. 142. 145 sind die conjuratoren kein beweismittel, nur eine gesetzliche antwort auf die klage, zur vermeidung von feindschaften; allein so gut der eid des beklagten für seine unschuld *beweist*, muss es auch die verstärkung dieses eids und zur hemmung der fehde gereichte alles gerichtliche verfahren, auf das sich der kläger durch die angestellte klage, der beklagte durch seine antwort eingelassen hatten.

**) ursprünglich eins damit aber schon ungenauer ist eine spätere bestimmung bloss nach der natur des verbrechens: wird ein man beschuldiget umb ein bezicht, das soll er verrechten mit sein eigner hand und ein deube selbdritte u. ein raub selbsibende u. ein mord selbdrizehende. Schultes Coburg 2. nr. 53. (a. 1412.)

Die genauste berechnung galt unter den Friesen, welche nicht nur beim wergeld den *stand* des *getödteten*, sondern auch bei der zahl der mitschwörenden den *stand* des *beklagten* anschlugen. während also z. b. ein nobilis mit 80 schill. zu componieren war, gleichviel ob ihn ein nobilis, liber oder litus erschlagen hatte, muste der sich reinschwörende nobilis 11, der liber 17, der litus 35 consacramentalen stellen; wurde hingegen auf das wergeld eines liten geklagt, so brauchte der nobilis 3, der liber 5, der litus 11 eideshelfer beizubringen. Welche begünstigung und erschwerung, sich, nachdem man edel oder hörig war, selbvierte oder selbsechsunddreißigste zu reinigen!

d. ein anderer einfluß der standesverhältnisse erscheint bei den Saliern. Sie gestatteten *bloß dem adel*, eideshelfer zu gebrauchen, dem freien ausnahmsweise dann, wenn es der kläger zufrieden war. Wollte er nicht, so muste sich der freie gleich dem gottesurtheil unterziehen. Diese bemerkung Montesquieus ist von Rogge p. 147-151 sehr wahrscheinlich gemacht und gegen Eichhorns zweifel noch näher vertheidigt worden in der abh. de pec. leg. rip. cum sal. nexu p. 24-26.

e. wie die fries. eideshülfe nach dem stand erschwert, die salische dem stand der freien beinah entzogen war, so beschränkten sie Langobarden, Alamannen und Baiern auf andere weise, welche gleichwohl an jene zustimmung des klägers bei den Saliern erinnert. Sie erforderten für jeden fall sacramentales *nominati* und *electi*, jene bestimmte der kläger, diese der beklagte. nähere auseinandersetzung bei Rogge p. 169-173.

f. nur *freie männer* taugten zur eideshülfe, wie nur sie des wergelds fähig waren. Da die Friesen auch dem litus wergeld gaben, ließen sie ihn gleichfalls zum mitschwur; bei den Burgundern waren *frauen und kinder*, bei den Langobarden späterhin *weiber und knechte* zulässig. Rogge p. 168.

g. eideshelfer galten bis in das späte mittelalter. Noch aus dem jahr 1548 führt Haltaus 1869 ein beispiel an. Im w. von Wetter (a. 1239): quicunque in terminis opidi occiderit civem aut extraneum, septima manu *jurabit de innocentia* sua, quod si non fecerit, ex tunc dadiabit sculteto. XXX libr. den., quod si non fecerit, exterminabitur. Berthold eifert in einer predigt gegen

die fitte (p. 87): fô fprechent eteliche, gevater, oder fwi er danne wil, *hilf mir mit einem eide*, und wizze, ez ift ficherlichen wâr; wes ich fwer, des maht dû ouch wol fwern, ich næme dehein guot, daz ich fwüere ihtes, ez wære danne wâr. Und fwereft dû dar über, fô bift du flehtes meineide. wanne man git dir den eit alfô, daz dû feheft oder hœreft *); dû folt wizzen u. nit wænen. ift, daz halt jener reht hât, des geziuc dû dâ bift u. dem dû dâ *hilfeft fwern*, fô bift du doch meineide.

h. für meineidig galten eideshelfer keineswegs, wenn fie die unfchuld eines fchuldigen befchworen hatten (Rogge p. 169), unterfchieden fich alfo von eigentlichen augen und ohrenzeugen, deren falfcher fchwur immer meineid war. Bei den zeugen, könnte man fagen, ift die wahrheit einer beftimmten ausfage (das verdict) das wefentliche, die förmlichkeit des eids tritt bloß hinzu; bei den conjuratoren ift der eid die hauptfache, er hat nur einen allgemeinen inhalt. Gleichwohl fcheinen eideshelfer und zeugen nicht felten zufammenzufließen, wie es Rogge von den ripuarifchen f. 178 felbft einräumt, und es ift ganz natürlich, daß der fprachgebrauch fowohl die mitfchwörenden zeugen nennt (Rogge p. 137), als die zeugen helfer. **) Auch die zeugen heißen *nominati* (Goldaft nr. 22) und *electi* (gecorene to gevitfcipe), befonders in ihrer richterlichen eigenfchaft (oben f. 779); von den zeugen fcheint, wenigftens fpäterhin, die *fiebenzahl* ebenwohl auf die confacramentales übergegangen, vgl. Sfp. 3, 32. Haltaus f. v. *befiebnung* und Dreyer zu Rein. vos p. 127-145. Der beweisführende ftellt 21 mann zur fchranne und nimmt daraus 6, daz fein hant *felbfibent* ftunt. MB. 6, 451 (a. 1436.) Die gefchwornen gerichte, dünkt es mich, kann man weder aus rachinburgen noch aus eideshelfern allein, man muß fie vielmehr aus beiden zufammen herleiten (f. 785.)

i. vielleicht erklärt fich ebendaher, warum auch *in civilfällen* eideshelfer vorkommen (Rogge p. 151. 189 und die oben f. 794 angeführte urk. von 1073), noch mehr, warum fie der *kläger* zur bekräftigung der klage vor-

*) ftellt dir die eidformel auf gefehn u. gehört haben; vermuthlich zu lefen: fæheft oder hœrteft.

**) helfe u. geziuge (teftimonium) bringen. Trift. 18268.

führte. (Rogge p. 186-189.) Tum vero inauditum scelus de regina Uta divulgatum est, ut corpus suum inlecebroso ac iniquo manciparet conjugio. quod ipsum Radisbona urbe mense junio juxta primorum praesentium judicium 72 *jurantibus* diffinitum comprobatur. ann. fuld. ad a. 899. Pertz 1, 414. Den kläger begleiteten anverwandte und freunde vor gericht. Dreyer zu Reineke p. 50-54. Im rugian. landrecht tit. 19 wird als alter gebrauch getadelt, daß der kläger mit zwei eidhelfern den beklagten des mords, dessen er ihn zieh, schuldig schwören durfte. Nach dem augsb. stadtr. *überfiebenet* der kläger den peinlich angeklagten. Walch 4, 157. Ein gedicht des 14. jh. (Ls. 1, 96) sagt:

> sechs geziug hestu erkorn,
> die hânt *geholfen* u. *gesworn*,
> der sibent wil dir *helfen* niht,
> des rât ich, daʒ dû ân gericht
> lâʒest *dîn klage* belîben.

Wer in Ditmarsen gegen den mörder klagen wollte, muste 30 *nemeden* (altn. nefndir), jede aus zwölf mannen bestehend, überhaupt also 360 eidhelfer stellen. Dahlm. zu Neoc. 2, 546.

k. von der feierlichkeit der eidesleistung mitschwörender, insofern sie die allgemeine, für jeden eid gültige ist. wird cap. VII gehandelt; zuweilen scheinen aber bei der mordreinigung besondere förmlichkeiten vorgeschrieben: item soe wie in den heimaill (hegemal, gehegtes gericht) beroepen is ende hem ontschuldigen will, die sall koemen ant gerichte in eenen hemde, in een nederklet, bloitshoveds, bairvoets ende biens, sunder iser ende sunder stail. ende sine *volgers* sunder goirdel, sunder mes, bloithoveds (pro excol. 1, 389) vgl. oben s. 734.

l. auch in *Wales* galten eideshelfer u. zwar in großen zahlen, die sich gleichfalls nach dem wergeld richteten; so schwuren 100, 200, 300 nachdem die buße 180, 360 oder 540 betrug. Probert p. 204. zuweilen schwuren sogar 600. id. p. 208. 261.

4. vom beweis durch gottesurtheil cap. VIII.

F. *Urtheil.*

1. das urtheil war die antwort der schöffen auf die ihnen vom richter gestellte frage. In friedensbruchsachen fanden sie, welche gesetzliche composition der eingestän-

dige beklagte zu zahlen oder mit wie viel eideshelfern, mit welchem gottesurtheil der leugnende sich zu reinigen habe. In civilsachen legten sie dem kläger beweis auf: möhte er daz *bereden*, des solte er geniezen, möht er aber des niht getuon, daz solde ihm schaden. Hauselm. nr. 68 (a. 1298.) Dem beweisführenden wird der gegenstand der klage *zuerkannt*, dem beweisfälligen (tugborstig steht bei Walch 6, 84) *aberkannt*. eine niederd. urk. von 1430 in Grupen disc. for. p. 564 hat *tobinden* und *afbinden* für adjudicare, abjudicare.

2. vor ausspruch des urtheils durften die urtheilenden erläuterung dunkeler puncte begehren, eingebracht: *es sei düster*, daher die noten kein urteil finden können. heredes praesentes offerieren sich, es *licht zu machen*. Hoheneggelser meierding. Unter *läutern* wird jedoch auch die anfechtung eines gefundenen urtheils vor andern schöffen unter demselben richter gemeint; vgl. das fries. *skiria* Br. 33. 123.

3. wußten die urtheiler das recht nicht (das gericht ist des urteils *nit uzrihtic* Bodm. p. 678), so *fahren sie aus* zu hofe (oben s. 834.)

4. *abstimmende* urtheiler pflegten wohl mit einer formel zu schließen: swerz bezzer weiz des selben jeher (oben s. 54) oder: kunne anders ieman iht gesagen, der spreche sunder mînen zorn. troj. 2804. Hierin lag aufforderung zur folge oder zur schelte. Gewöhnlich galt stimmenmehrheit.

5. *folge* ist, wenn dem urtheilenden die übrigen schöffen oder auch die umstehenden freien männer beipflichteten, vgl. oben s. 770 die collaudatio und das waffenrühren; mæltu allir, at hönum mæltiz vel. Nial. c. 64. var þat mælt, at hann *taladi vel.* ib. cap. 56. 142. ein *unerfolgtes* urtheil ist kein urtheil (es kommt nicht über den dritten mann) Bodm. 669; sententia per approbationem et *collaudationem, communem*, quae *volga* dicitur, ab omnibus et singulis stabilita. Treisser w. (a. 1340); teilten das recht u. hatten des die volge. Bodm. p. 676; da gab frag *volg* u. das recht. MB. 4, 498. 499 (a. 1425); ouch hôrte ich ie die liute des *mit volge* jehen. Walth. 31, 1; diu urteil vor dem riche wart gesprochen endeliche u. *gevolget* von den hœsten. Wh. 2, 84ª; dâ *volge* u. urtel wart getân. Parc. 2889; âne *volge*. Friged. 700; urteil wirt *âne volge* niemer vrome. cod. pal. 349.

ol. 19b; mit *volge* u. mit vrâge ledic gefagt. Lohengr. !25; des *volge* ich, fprach Ileugrîn. Reinh. 1834.

;. ein gefundnes urtheil anfechten hieß: es *fchelten* blafphemare, blâmer) oder *ftrafen.* Im alterthum :onnte dies *durch ein gottesurtheil* gefchehen, die entcheidung über das erbrecht der enkel zu Otto des 1. :eit (oben f. 471. 472) fcheint auf folche weife hervor- ;egangen zu fein, vgl. Rogge p. 91. auch erkennt der ifp. 2, 12 noch dem urtheilfcheltenden Sachfen, im ge- ;enfatz zum Schwaben, den zweikampf zu: fchilt en ıaffe en ordel unde tiüt hes an fine vorderen hant u. n die meren menie, he mut darumme *vechten felve- evede* finer genoten wider andere fevene. fvar die mere nenie fegevichtet, die behalt dat ordel. *) Die gewöhniche wirkung des fcheltens, wenigftens fpäterhin, war edoch, daß der ftreit vor andere urtheiler gebracht vurde, entw. unter vorfitz desfelben richters oder bei inem höheren gericht. *Schilt* man en *ordel,* des fal ıan tien an den hogeften richtere unde toleft vor den oning. Sfp. 2, 12. *ftande* fal man ordel *fcelden.* ibid.; at ordel wart *gefchulden* u. tor erkentniffe der herrn *efchaven* (gefchoben). Witzenmülenr. p. 20. Von dem ıll, wo nicht die ganze bank, nur der findende fchöffe efcholten wird, geben die magdeb. fchöppenurtheile folende formel: das urthel, das mir funden ift, das *fchilt h* und ift unrecht u. will ein rechteres finden u. bitte ie bank ein rechteres urtheil zu finden und bitte den höppen aufzuftehen, des urtheil *ich fchelte.* Auch er nicht partei war, ein bloß umftehender fchöffenba- :r mann, durfte das urtheil fchelten, das ihm nicht echt gewiefen fchien; ein folcher mufte fich aber un- :rzüglich felbft auf die bank fetzen und ein *befferes eifen* oder buße erlegen: *fchilt* ir ordel en ir genot, : fal *des bankes bidden* en ander to vindene, fo fal ne upftan, det ordel vant, unde defe fal fik fetten in ıe ftat u. vinde dat ime recht dünke. Sfp. 3, 69.; wart funden, we en ordel im gerichte *fchulde* unde neen *ter funde,* des enmochte he ane broke nicht gedan

*) Rogge p. 90. 91. fieht diefen zweikampf auch im hinter- und einiger fränk. gefetzftellen. warum follte aber die compro- tio und convictio nicht durch ein von *andern* rachinburgen ge- ıdnes urtheil, *dem folge gegeben wurde*, gefchehen fein? würde : buße von 15 fchill. für jeden der fieben rachinb. paffen auf ıen, der im gottesurtheil unterliegt?

hebben. Harzer forſtding §. 68.; *ſtraft* einer des raths gegebnen beſcheid u. urtheil u. *erfindet es nicht beſſer*, der muß einem jeglichen im rath 5 ſchill. beſonders geben u. ſo lange im gehorſam bleiben, wie es die uralte gewonheit iſt. *) Teicheler ſtat. (Walch 5, 171.) Jedes urtheilſchelten muſte gleich *zur ſtelle*, *unverwandten fußes* (Walch 7, 310) *im fußſtapfen* (ſtante pede. Odenwäld. landr. 69) geſchehen, ehe ihm folge gegeben war; denn ſonſt wurde es rechtskräftig (Bodm. p. 664. 669. 675.) Auch waz vor dem dorfgreven u. den nachgeboren gewiſet wirt, wolde ſich iemand des *beruofen* gein Keuchen an das oberſte gerichte. der mag iz tun unverzogenlich, unberaden u. *ſtandes fußes*, *e er hinder ſich* trede. Orths rechtsh. 3, 699. vgl. anm. zur frankf. reform. 4, 828. 832. — Sol daz *geteilte* gelten, ſone wil ichs nicht *beſcelten*. Parc. 6392.

G. *Vollſtreckung.*

ein rechtsgültiges urtheil, welchem folge gegeben war, wurde in der regel ſchnell vollzogen, namentlich die gegen den miſſethäter erkannte ſtrafe. Betraf der ſtreit liegende habe, ſo wies das gericht den beklagten aus dem beſitz, den kläger in den beſitz, beides geſchah mit förmlichkeit. war in fahrende habe verurtheilt, ſo erfolgte gerichtliche *wegnahme*, *pfändung*, manum ſuper fortunam ponere l. ſal. 48. manum mittere in fortunam, de fortuna tollere. l. ſal. 53; richter und rachinburgen begaben ſich zur wohnung des ſchuldners u. pfändeten. Den Ripuariern hieß dieſe wegnahme *ſtrudis legitima*, von ſtrudan (rapere, tollere, oben ſ. 635) l. rip. 32. 51, gerade wie den Frieſen *râf* (raub, ſpolium) Fw. 290. Wider den ſieben mal geladenen und ausgebliebenen ſchuldner durfte zwar ſtrudis verfügt und ausgeübt werden; allein ſo ſtark war die achtung vor ſeiner freiheit, daß er, wenn er wollte, dem verfahren widerſprechen und ſich auf ein gottesurtheil berufen durfte. dies geſchah ſymboliſch damit, daß er *ſein ſchwert zog* und *vor den thürpfoſten legte*: quod ſi

*) dieſe uralte gewonheit kann man beziehen auf die 15 ſchill. buße an jeden der ſieben rachinburge (l. ſal. 60) oder auf declamatores, qui nec judicium ſcabiniorum adquieſcere nec blaſphemare (weder folgen noch ſchelten) volunt, ut *in cuſtodia recludantur* (im gehorſam bleiben) donec unum e duobus faciant. Georg. 697. 1233. 1346.

ipfam ftrudem contradicere voluerit *et ad januam* fuam *cum fpata tracta* accefferit et eam *in porta* five *in pofte* poluerit *), tunc judex fidejuffores ei exigat, ut fe ante regem repraefentet et ibidem cum armis fuis contra contrarium fuum fe ftudeat defenfare. l. rip. 32, 4. Im mittelalter vollftreckte der gerichtsbote die *pfändung:* und wan der *frone* kumpt u. *penden* fal vur die wetten ader von ander fchult, die zu Feltkirchen richtliche erwonnen ift u. kumpt vor des mans durre u. *fleit die durre zu*, fo fal der frone bi einen vaidt gain u. heifchen ime *die durre ufdoin.* Irlicher w. Der vogt kann die nichtbezahlte rente laßen heifchen von haufe zu haufe und mag dann *pfandlich gebaren* (Haltaus 1473. 74): und wer ifs, daz der alfo fchuldig were, nit inheimifch were u. daz des faudes *bode* in dem hufe fünde ein kint oder gefinde, daz nit mundig oder verftendig were, daz zu fagen; fo fal der oder die alfo fchuldig fin darumbe nit verluftig fin; findet er aber eins das mundig oder verftendig fi, dem fal er das fagen u. hat domidde genug getan. Crotzenb. w. Von der *bekreuzigung* oben f. 172. 173. Bemerkenswerth ift, daß man bei gewaltfamer öffnung eines haufes nicht fchloß und thüre erbrach, fondern ein *fach der wand einftieß:* fo dêlt die aefga, dat di fchelta gungha fchil to da fordele, aldèr dat hûs bilitfen is, alle riucht is, dat hi *dine wagh inbrecka* fchil, ende nên fletten in da hûfe. Fw. 289. 290; vgl. das *wand niederlegen* oben f. 259 und f. 727. 728. 729. bei andern anläßen: die heiligkeit der thüre und fchwelle follte gefchont bleiben. Einem außerhalb feines grunds und bodens betretnen verurtheilten fchuldner durfte der pfänder, was er von habe mit fich führte, nehmen, nur das pferd nicht auf dem er ritt: fo mag ihn der kläger u. unterfaße auf der gaßen außwendig der brücken pfänden, ausgefcheiden das *pferd*, da er mit feinem eignen leibe auf fitzet. Kopp nr. 108 (a. 1466.) hieß das zu Kärnthen: den *beklagten auf den fattel weifen?* Haltaus 1591 fcheint die von ihm felbft angeführte gefetzftelle miszuverftehen, wenn er von einer weifung des *klägers* in den fattel redet. Die überlieferung des fchuldners *bei dem geren,* zu *haft* und *halfter* ift oben f. 614 abgehandelt.

*) etwas ähnliches, meine ich gelefen zu haben, gilt in der magyarifchen rechtsverfaßung.

H. *Friſten.*

ahd. *friſt* (dilatio) *dincfriſt* (induciae) auch *friſtmâli*; agſ. *firſt*, *firſtmearc*; mhd. *ûfſlac* (Haltaus 65), außer *ûf ſlahen* ſagte man auch *ûf ſchürzen*, *ûf ſchieben*, nhd. *aufſchub*. Da friſten nicht bloß bei der ladung eintreten, ſondern auch bei der berufung (dem ſchub) und der vollziehung des urtheils; ſo ſtehen hier einige allgemeinere bemerkungen. Grundlage der älteſten friſten war die mondzeit. Die ſaliſche friſt war gewöhnlich von *ſieben nächten* (oben ſ. 214. 821), die ripuariſche von *vierzehn* (ſ. 217), ſo daß die verdreifachung entw. 21 oder 42 betrug. doch kommen auch *zehnnächtige* friſten vor (ſ. 217), die ſich dann auf 20 und 30 weiter ſtrecken. l. ſal. 48. *) Abweſenden bewilligt lex rip. 33 *vierzig* nächte (foris ducatum) und *achtzig* (extra regnum); ſo auch capit. III. a. 813 (Georg. 685) und l. Viſig. II. 1, 18 ad XI diem, und ad XXIm diem. Von der *vierzigtägigen* friſt oben ſ. 219. Die ſäliſche friſt betrug vierzehn, dreifach aber *fünf und vierzig* tage, mit drei zugaben nämlich (ſ. 220) und bei ſchwerer peinlicher anklage ſogar dreimal ſechs wochen, d. i. zuſammen 135 *tage*; ſvene man beklaget um gerichte, deme ſal man degedingen dries, immer over virtennacht; klaget man ungerichte over enen vrien ſcepenbaren man, deme ſal man degedingen dries, immer over ſes weken under koninges baune unde to echter dingſtat. Sſp. 1, 67. XIV dage to XIV dagen, ſo lange VI weken umbquemen, vorder VI weke to VI weken, ſo lange XVIII weken umbquemen. Speller ordele. Von jeher ſcheinen in Sachſen die gerichtlichen friſten länger als in andern gegenden geweſen, eine merkwürdige äußerung darüber enthalten ſchon die ann. fuld. ad a. 852 (Pertz 1, 368): profectus eſt (Hludowicus rex) in Saxoniam, ob eorum vel maxime cauſas judicandas, qui a pravis et ſubdolis judicibus neglecti et *multimodis*, ut dicunt, legis ſuae *dilationibus* decepti graves atque diuturnas patiebantur injurias. **)

---

*) fregen eins urteils, wie dicke ſi is miuren und meirren mogen zu allen iren dagen? ſo wiſet der ſcheffin u. der lantman: *uber dri und under driſſgen* mogen ſi m. u. m. z. a. i. d. Bacharacher blutrecht.

**) es muß ein altſächſ. ſprichwort gegeben haben: aus verſäumnis einer nacht erwächſt die eines jahrs. Dietmar von Mer-

[. *Schluß der gerichtsfitzung.*

m alterthum endigten fich die volksverfammlungen lurch feft und *trinkgelag:* tum ad negotia nec minus aepe ad *convivia* procedunt armati, diem noctemque :ontinuare *potando*, nulli probrum . . . fed et de reonciliandis invicem inimicis et jungendis affinitatibus et dfcifcendis principibus, de pace denique ac bello pleumque in *conviviis* confultant, tanquam nullo magis empore aut ad fimplices cogitationes pateat animus aut d magnas incalefcat. Tac. Germ. 22. Diefe fitte hat ich bis in fpäte zeiten auf den ungebotnen landgerichen und markgedingen im fchwang erhalten.

. der *gerichtsherr* und feine leute wurden beköftiget, gl. oben f. 255. 256. Bei dem hübnergericht uf des ofmanns hof fal ein fchultheiß einen tifch bereit haben ait einem *weißen tuch*, daruf ein laib brots u. ein efe gelegt fein fol. Kleinwelzh. w.; zum vogtsding folm da fein: *wißer brottücher* gnug, *wißer drinkfeßer* nug, *wißer fpife* (blanc manger) gnug, *wißer liecht* nug, *wißer lilaken* gnug, *füer ane rauch mit dürem holze.* Birgeler w.; dem holtrichter gewifet den verften ftoel, ein *wit tafellaeken*, einen *witten wegge* ıd einen *witten becher* to voren. Homer markprot.; 'enn ein herr von Greifenfee kommt das jahrgericht ı halten, foll ihm der meier bis an den Tettenbach ıtgegengehen u. ihm bringen einen *becher mit rothem eine* und vor fein pferd einen viertel haber, darnach ıll er in an das gericht laden. Murer w. Über das *eiße geräth* oben f. 381.

den *fchöffen* wird trank und fpeife gereicht *): nach :m effen fo gebent her Sifrit u. Neben fehs penninge her Heinrich Byz fechfe u. ieclich hube einen heller . . . .) einen helling den *fcheffen zu verdrinken* zu

---

ı. lib. 4 (Reinecc. p. 45), als er die wahlverfammlung der Sachı nach Otto des 3. tod (a. 1002) und ihre ftörung erzählt, fügt ızu: fic interrupta electio et fit vera *antiquorum relatio* (altrkomen wort), quod *unius noctis intermiffio* fiat *unius anni dilio* et illa usque in finem vitae hujus prolongatio.

*) ich finde auch, daß fie wein mitbrachten: folgt mehr ein eisthumb, es hat (il y a) ein dorf gelegen vor dem walde, geißen das Röttgen, davon pflagen alle vogtdinklichen tage zwen heffen zu kommen *mit einer flefchen weins* u. brachten an all ejenige, was ihnen bewuft, was brüchtig gewefen. Montjoir w.

eime urkunde eimre recht gemeinſchefte. Wenk t. nr. 202 (a. 1335): ſi ſint duae tabernae in villa praedicta propinantes vina, habere debent (*ſcabini*) *melius* vinum, ſi vero propinantur tria vina in tribus tabernis, habebunt *medium vinum* (vgl. oben ſ. 34); ſi unum propinatur ſolummodo in una taberna, datur hoc idem. Krotzenburger w.: die herren von Himmerode ſollen den *ſchöffen* geben einen eimer *weißen guten einſchmeckigen weins*, als den die herrn ſelbſt über tiſch trinken u. mögen den wein beßern u. nicht ärgern, allzeit zu den *dreien hochgedingen*, wenn der ſchultheiß das *ſchöffeneßen* gibt, dem ſchultheiß ſollen ſie geben einen großen vierding kraut, halb pfeffer u. halb geymer (?ingwer) u. ein week. Pommerner w.: auch ſoll unſere ehrw. frau von Marienthal dem *gericht* alle jahr ein imbß geben auf den nechſten dienſtag nach dem achtzehenden tag, mit namen *drei redliche gericht* u. ſollen alle trinkfäß u. ſchüßeln *neu* ſein den tag und da man aus iſſet u. trinkt u. ſoll ein *ieglicher ſchöffen auf einem küſſen ſitzen* u. mit ime bringen einen knaben u. (ſoll man) denen thun, als den ſchöffen, auf denſelben tag ſoll niemands in der ſtuben ſein, dann das gericht u. ein ambtman. Bretzenheimer w. §. 27.: item *nach gehalten gericht* mogen die urtheilſprecher in ein wirtshaus gehen u. ein *zimlich zerung* thun, die ſoll der heilige (ſtiftspatron) ausrichten. Oberampſtacher w.: item weiſt man, wer in dieſer wallhauſer gemarken begut iſt, der ſolle ein *trinkpfenning* geben, ſollen die heimberger uffheben, ohn der ſcheffen gibt kein, davon wird dem ſchultheißen ein *maß weins*, den heimbergen auch ein maß und den gerichten *drei maß*, das übrig *vertrinkt der dingsmann*. Wallhauſer w.: von demſelben recht ſal unſer herr der apt eime ieglichen burger ein ſiertel *einskuchen* u. deme amptman *zwene kuchen*, deme ſogte u. ſchultheißen mit den *ſcheffen* ein *kuchen* geben und *in alle gaßen faren*, da man durch geriden mag u. welchem burger der kuchen nit en wurde, der wer des bunden ſindes (ſynodi) entlediget. Seligenſtadter ſendr. Wahrſcheinlich kam ſchon in den alten merz u. maifeldern ein theil der dem könig dargebrachten geſchenke wieder in ſpeiſe und trank unter das volk zurück, vgl. die oſterſtuopha oben ſ. 298. Im verfolg der zeit wurden alle ſolche abgaben läſtiger; was die placita an ſpeiſe und futter koſteten, hat Grupen diſcept. for. p. 691 abgehandelt.

3. eingezogne *gerichtsbußen*, genommene *pfänder* pflegte man alsbald fröhlich zu *vertrinken*, wobei dem vorsitzenden richter der *antrunk* gebührte. Ich kann wieder nur belege aus weisthümern geben, bezweifle aber nicht den gar viel älteren brauch: und abe die nachbarn raths würden, die buße zu *zertrinken*, so soll der ausbleibender und ungehorsamer die buße gegen die nachbarn der dreien flecken verthaidigen. Riedinstr.; zween herrn, einer als hoch und nieder als der ander und beiden gebührt der antrunk. Banscheuer w.; uf alle merkergedinge soll der grave von Catzenelnbogen ein stück weins verschaffen u. die geschworne further rugen alles das ruchtbar ist (rugen) u. wer geruget (ist) den sollen des graven amptleut pfenden u. *darmit den wein bezalen.* weren der rugen nicht so vil, das der wein kunde darvon bezalt werden, so sollen die *gemeine merker* jenseit u. diesseit *den wein bezalen* umb einen bescheiden pfennig u. der grave soll *andrinken* und darnach die gemeine merker. do auch das gedrenge so groß were, das man nicht konnte zum zapfen kommen, soll man *den einen boden ausschlagen* u. *das faß auf den andern stellen* und schüsseln darin thun, das iederman drinken kunde. Fossenhelder w.; die strafe soll durch die märker in Burgschwalbach *vertrunken* werden, des soll der obgem. herr oder aber wer von s. gn. wegen daselbst ist, den *antrunk* thun u. haben. Gärtesbecken w.; und hant auch furtme gewiset, waz von den vorg. bußin gesellet, daz man daz *verzeren* solle *under der linde* mit den hern u. merkern semetlich. Lauker w.; vgl. Bretzenheimer w. §. 16. 17 und Sulzbacher (oben s. 515.) Man sagte auch: *vom vogtstab zeren*, d. i. von den gerügten bußen. Obernbreiter w. In Norddeutschland, wo statt des weins *bier* getrunken wurde, pflegte man die bußen gleich in dem getränk anzuschlagen: den buren *ene tunne bers* (oben s. 516); strafe einer *tunne beers*: Nortrupper markged.; *zwei tonnen brühahn* strafe. Hildesheimer meierd.: vgl. oben s. 314. Schlägt sich jemand, soll er *das faß*, so weit es ausgetrunken, wieder *füllen*; kann einer oder der andere zum *willigbier* nicht kommen, dessen frau in wochen liegt oder krank ist, dem sollen *drei kannen bier* heimgeschickt werden. Klingner 1, 584. Oppe rekkendey forschrieun schalre alle beta troag dy feyntin mey hiare *wyven* in *fammin* formoalke wirde mey *hoarna* inde mey *drechta*. Tesklaow to Achelim §. 24.

CAP. VI. PEINLICHES GERICHT.

Hier ſollen nur einzelne für unſer rechtsalterthum wichtige gegenſtände behandelt werden.

I. *Gerichtsbarkeit.* *Freiſa* war ahd., frâſa agſ. periculum, pernicies, diſcrimen capitis (Tacit. Germ. cap. 12) und bezeichnete wohl ſchon vor dem mittelalter das gericht über leben und tod, ſpäter die *fraiſch*, die *hohe fraiſch, fraiſliche oberkeit.* Haltaus 485. vgl. Schmeller 1, 617. 618. Im gegenſatz zur civilgerichtsbarkeit hieß ſie auch die *höhere* und *obere*, oder die *ganze*: beſchützen mit dem *halben ſchwert* oder mit dem *ganzen* (helen) Piper 248 drückte jenes bürgerliche, dieſes peinliche rechtspflege aus. Das ganze ſchwert war im mittelalter dem könig oder dem oberſten landes und gerichtsherrn vorbehalten, de koniuk *liſſake* allene heft in ſtraf. Reineke de vos. Die grenze zwiſchen peinlicher und bürgerlicher gerichtsbarkeit läßt ſich aber nicht gleichförmig abſtecken; geringere verbrechen und frevel blieben oft dem bürgerlichen richter vorbehalten. Bairiſche urkunden zählen gewöhnlich nur drei verbrechen zur criminaljurisdiction: diebſtal, raub und mord; zuweilen auch fließende wunden. drei ſach, die ze tod ziechent, das iſt *tuft, notnunft* u. *todſchleg.* MB. 1, 297 (a. 1339); *teuf, notnunft* u. *todſchläg.* ib. 1, 431 (a. 1330); richten umb alle ſach, dan umb *totſlach, notnüfte, dieſe, ſwär fliezent wunden.* 2, 140 (a. 1300); an allain umb di ſache, di hinz dem tod gent, das iſt *deuft, todſleg* u. *notnunft*, di behalten wir unſern richtern ze rihten. 5, 43 (a. 1318); ausgenommen *todſchag, notnüft, düſe* u. *ſwär fließent wunden.* 2, 149 (a. 1405); ausg. umb drei ſach *totſchlag, teuf* u. *notnunft.* 2, 513 (a. 1462); es enſei danne umb die ſache, die zu dem tode gehörent, oder umb *fliezent wunden* die *mit ſcharpem orte* geſchehent. ib. 8, 326 (a. 1314); eine frühere beſtimmung rechnet jedoch fünferlei ſachen auf: quinque ſolummodo cauſae ad ejus examen ſpectant, id eſt *vehtat, notnunft, nahtprant, heimſuochunge* et *furta.* ib. 12, 346 (a. 1172.) Aus weisthümern theile ich folgende formeln mit über die grenze der halsgerichtsbarkeit: la chatz (la chaſſe, oben ſ. 46) ſur tous *ardeurs* (mordbrenner), *robeurs, moſdreurs* (mörder), larons. rec. de Malmedy; wiſten u. deilten den erzbiſchof zu Triere einen richter von *halſe* u. von *heufede.* Belthei-

mer w.; richter über *hals* u. *heubt* u. bekennen inen ires wildfaugs. Erbacher w.; fischfaug, wildfang und *blutige wunden*. J. J. Reinhard p. 197.; richten über *hals* und *bauch*. Weissensteiner u. Glenzer w.; soll richten über *hals* u. über *haupt* u. sei auch der wildfang der schwand und das wiltpfand *) der egenant grafen. Fossenhelder w.; der vogt hat macht zu pinden u. zu entpinden, *dieb* u. *diebinnen* zu richten über *hals* u. *halsbein*. Meddersh. w.; u. soll och der vogt nienarumb rihten dan umb *fließend wunden* u. umb ain *haimsuche* u. umb ain *zihint diepstal* (der zu tode zieht). Äschacher kellerg.; *mordgeschrei*, *diebstal*, *bindbare wunden*, *falsch gewicht*, *maß* u. *meß*. Reichartsh. w.; weisent wir unserm gn. h. alle *gewaltsachen*, alle *dörengestöß*, die in frevel geschehen, die zu boißen nach zimlickeit. Engersgauer w.; vor das centgericht gehört *mordgeschrei*, *diebstal*, fließende wunden u. böslich *verruckung stein* u. *mark*. Wertheim. ded. 1, 309. 311; *waffengeschrei*, *dürrengestöß*, *offene wunden*, *frevele wort*, *messer* in frevel ausziehen. Franker herrenger.; *waafengeschrei* oder *thurengestoß* oder *messerzoigh* oder *ehrenabschneiden*. Glenzer w.; was sich begebe von *heilergeschrei*, *scheltwort*, *uberbracht*, *gewalt*, *raub*, *diebstal*. Bodm. 698 (a. 1489); wenn nachbarn mit einander händel haben u. einander schlagen, hat der herr von Greifensee (der vogt) nicht darüber zu richten, es wäre denn sache, daß ein *todschlag* geschähe oder daß er sonst um das recht angerufen würde. Murer w. §. 24. — Befugnis benachbarter gerichte über todschlag zu richten regelte sich nach dem *fall des leichnams* (oben s. 627. 628); auch, slugen sich zwene uf dem Goltstein, daß einer von Sweinheim fähe, rugete der daz zu Sweinheim, so müssen sie darumb zu Sweinheim verbussen. Sweinheimer w. Forum delicti drückt die deutsche parömie aus: wo sich der esel wälzt, muß er die haare lassen. Item wer die grafschaft zu Peitigo innhat, der hat zu richten *umb den hals* biß in den Wülenpach. wär aber ob ein *schedlich man* fürköme, so mag im ein herr wol nacheiln unz in die Rot. dergreift in ein herr *mit einem fueß in dem pach*, *ee daß*

---

*) wildbann; jagdregal und peinl. gerichtsbarkeit erscheinen oft miteinander verbunden, daher auch das sprichwort: wohin der dieb mit dem strange, dahin gehört der hirsch mit dem fange.

er mit dem anderen hinauß kompt, den mag ein herr oder wer im nacheilt wol vachen u. mag in fueren gen Peitigo in das gericht. Peitingauer ehehaft §. 10.

Das niedere gericht muß den gefangnen verbrecher dem höheren peinlichen gericht *zuliefern*, die incompetente behörde der competenten. hierzu waren *an der grenze* verschiedner gerichtsbezirke gewisse plätze bestimmt und die überlieferung geschah in abgemeßner form, namentlich muste der beamte des gerichts, dem die übergabe angesagt war, zur festgesetzten zeit gegenwärtig sein, denn sonst wurde der missethäter *bloß symbolisch* festgebunden, so daß er leicht entrinnen mochte. Gewöhnlich dienten dazu die *grenzsteine*, so z. b. wurden aus dem hessischen zentort Bärstadt die missethäter des mainzischen gerichts am grenzstein abgeliefert. Bodm. p. 69 vgl. Wehner 223ᵃ (ed. Schilter) über ihre abgabe von Veldenz nach Berncassel. Item, wann ein *schädlich mann* begriffen würde vormittag, soll man ihn nachmittag rein (hinein in die stadt) antworten. und so man einen nächtlicher weil auf die cent vor das oberthor bringt, soll man dem thürmann zuschreien und ansagen, daß man ein sch. m. habe u. bringe, das soll er drinnen ansagen, daß man sie nein lasse. alsdann soll man sie mit dem sch. m. für die pforte weisen u. nein laßen, und wenn sie kommen für den thurm, ist iemand da der den sch. m. von ihnen annimmt, ist er angenommen. *wo niemand da ist*, sollen sie den sch. m. *an die dritte sproßel der leiter binden* und davon gehen, damit haben sie das ihre gethan u. sich vor schaden verwahret, begehren sie nauß, soll man sie alsbald wieder nauß laßen. Melrichstadter w. Zu Dernbach *an der brücken* da sollen des landesherrn schultheißen den *misthätigen man* hinbringen u. den wiedischen schultheißen lieferen. und quemen sie mit dem misthätigen man dafür u. funden den wiedischen schultheißen noch knecht nit da, so mochten sie den man *über die brücke leiten* u. *ihme das seil uffschlagen*, u. *ihn laßen laufen* u. sich des fürter nit me kruiden (kümmern). Selterser w. Und erkennen auch, so ein *misthätig mensch* zu Simeren oder in dem ban (gerichtsbezirk) begriffen u. erfunden wurde, das soll eines grund u. lehenherrn scholtheiß zu Simeren angreifen und das folgends eines voigtherrn scholtheißen *überlieberen* u. ihme den *armen menschen* uff Dhaun liebern und bringen helfen. Sim-

merner w. Und in welchem dorfe zu deme vurg. gerichte der *miffedediger lude* einer gevangen wurde, als dicke das gefchege, den fal man von rechten furen gen Waldecke *an die pifterne* (fchenke?), da fullent komen die von der Hinderburg von Waldecke u. fullent in nemen u. in da halden bis an das neefte gerichte. Beltheimer w. Das gotteshaus zu Chiemfee hat den dieb gebunden und gefangen dem vogt bis *aus geftad* zu liefern: und fol der richter von Kling mit feinen ambtleuten *reiten in den fee hinz an dem fatel* u. den *dieb* da *raichen*, wär aber daß er oder fein gewaltig ambtleut *nit kämen*, fo fol dan unfer richter den dieb *gepunden an ein lediges fchif fetzen und fol in an alle ruder rinnen laßen* (vgl. oben f. 701.) käm er dan davon, des fullen wir und unfer gotshaus unentgolten fein. MB. 2, 507 (a. 1462.) Eine merkwürdige ftelle des Roter hofmarkrechts, wonach der *fchedliche menfch* mit einem *feiden* oder *zwirnen faden angebunden* ftehen gelaßen wird, ift oben f. 182. 183 mitgetheilt. Begrift man ainen *fchedlichen man* in dem dorf zu Erringen, den fol der rihter haimen u. behüten, ob man über in verpurget u. fol in *antwurten* dem lantvogt *für den etter, als in die gürtel begrift*, u. waz er guotes hat, daz ift dem rihter vervallen nach genaden. MB. 23, 227 (a. 1378.) Gefchäh aber das ein *dieb* begriffen oder beruft wurde in der hofmark zu Seldruk, fo fol in unfer gotshaus rihter heraus in das lantgericht *antwurten uber den Labenpach, als in gürtel umfangen hat.* MB. 2, 509 (a. 1462.) Si *fur extraneus* in villa captus fuerit, fcerioni comitis tradetur extra villam, *ficut cingulotenus veftitus eft.* MB. 12, 347 (a. 1172.) *Reus* tantum cum his, *quae cingulum capit*, eis (den vögten) debet affignari. MB. 3, 135 (a. 1240.) *Reus* tamen cum eo, *quod cingulo comprehendit*, judicio feculari puniendus tradatur. ib. 3, 156 (a. 1258.) Sol der richter den felben man nemen allein als er mit *der gürtel ift begriffen.* ib. 3, 180 (a. 1295.); fich des *armen manns* underwinden anders nicht dan *als in die gürtel begriffen hat* u. nit verrer greifen. ib. 24. 65 (a. 1314); da fchol der richter den *fchedlichen man* nemen wan als er *mit der gürtel umbvangen ift.* ib. 3, 203 (a. 1317); den fol man antwurten, *als in die gurtel begriffen hat.* ib. 1, 297 (1330) 1. 432 (a. 1330); wer auf den leib gefangen wirt, den fol der richter nehmen, als er *mit gürtl umbfangen* ift, damit den erben das gut beleiben fol.

ib. 2, 434 (a. 1440). den *ſchedlichen man* dem ſchergen antwurten, als er mit *gurtel umfangen iſt.* jus munic. vienn. bei Rauch 3, 247. Noch andere belege hat Haltaus 758. 759. 760.

Alle dieſe beſtimmungen ſind zu ungunſten des freiſlichen richters; er ſoll pünctlich den überantworteten verbrecher empfangen oder gefahr laufen ihn ganz ſeinem gericht entzogen zu ſehen; er ſoll ihn nackt und entkleidet, wie ihn der gürtel umfängt (oben ſ. 157), übernehmen, d. h. nichts aus dem erlös ſeiner habe gewärtigen. Fiel dieſe dem ausliefernden richter (in den angeführten bair. urk. meiſt dem geiſtlichen beamten) anheim? oder ſollte ſie den erben des verurtheilten gerettet werden? erſteres vermuthet Haltaus, letzteres ſcheint aber auch aus einigen ſtellen, namentl. der urk. von 1440 hervorzugehn. *)

II. *Klaggeſchrei.* mit lautem ruf wurde dem fliehenden übelthäter nachgeſetzt und mit geſchrei wurde über ihn vor gericht geklagt. Vom geſchrei bei der notnunſt iſt ſchon ſ. 633. 634 gehandelt und daſſ klagen überhaupt rufen oder ſchreien bedeute ſ. 854 angemerkt worden. das frieſ. *baria* gemahnt an den *baritus*, *barritus* bei Tac. Germ. 3.

Die alte ſprache war weit reicher an interjectionen als die heutige. ſubſtantive wurden durch einen vorgeſetzten oder angehängten ausruf verſtärkt: *diebio! mordio!* wie *feindio! feurio! hilfio!* mhd. *wâfenô!* Parc. 20181 (ſo lies) Geo. 4372 *ô wâfen!* Triſt. 10097. *wâfen!* MS. 1, 23ª vgl. *wâfen* ruofen, ſchrien. Wigal. 9825. 11557. in den weisthümern wird *waffengeſchrei* gleichbedeutend mit mordgeſchrei, zetergeſchrei, heilalgeſchrei gebraucht (vorhin ſ. 873); obwohl erinnernd an wuofen (goth. vôpjan, clamare) läſſt es ſich von nichts anderm herleiten als dem ſubſt. wâfan (goth. vêpn), es war der clamor ad arma (aux armes! all arme! woher allarm und lärm, lärmgeſchrei), im alterthum ergriff jeder berufene freie augenblicks die waffen. Daher in lat. urk.

*) häufig wurde ſonſt die fahrende habe des mit todesſtrafe belegten verbrechers unter das gericht vertheilt: hat der ros, harniſch oder gut, das iſt des vogtes (richters, gerichtsherrn): was darnach *oberhalb gürtels* iſt, das iſt des weibels, und ſchwert u. meſſer u. was *unterhalb gürtels iſt*, das iſt des henkers. Augsb. ſtat. b. Walch 4, 97. vgl. 102.

invocatio armorum, clamor armiſonus (Haltaus 2016), in deutſchen *waſenruf, waſenſchrei*; auch frieſ. *wêpinrôſt* Aſ. 223. Den ausruf *heil, heilâ, ô heil!*, der zumal in rheiniſcher, wetterauiſcher, heſſiſcher gegend vorkommt, könnte man erklären entw. aus heil omen, fortuna, das gleich dem agſ. hæl zuweilen infortunium (weh!) bedeutet, oder aus heil (omnis, integer), im ſinn des niederdeutſchen hel u. al (ganz u. gar)! weh, alles verloren! *)

> ſi ſchruen *io heil alle!*
> *wâſen* ummer *ach â io!* Diut. 1, 410.

âne *heilalle* geſchreie. dipl. a. 1303 bei Senkenb. C. J. G. I. 2, 4. *heilalgeſchrei.* caſſeler ſtat. von 1384. p. 6. *heil* über den mörder ſchreien. witzenhäuſer ſtadtbr. b. Kopp nr. 116; blutrunſt u. *heilawe* (heil â wê?) geſchrei. Kirdorfer w.; ſo weit die gemarken keren u. wenden zu aller gewaltſamkeit, überbracht, *heil* u. *heeilgeſchrei*, klag, ſtrafbarkeit, frevel u. bußen. Bretzenh. w. §. 2; *heilergeſchrei.* Umſtatter centw. vgl. Bodm. 698. Eine weitere benennung iſt *zetergeſchrei, zetterſchrei.* Haltaus 2154. Oberlin 2102:

> *zeter* ſi über ſi geſchrît! Frib. Triſt. 3480.
> *zeter* über daʒ leben mîn! ib. 4964.
> *zether!* wie ſie eilten dan. Ottoc. 727b.

die erklärung aus zitter (tremor) gefällt mir nicht; es gibt ein agſ. adj. teder (fragilis, debilis), das verwandt ſein könnte. In Niederdeutſchland ſchrie man *to iodute! t'iodute!* Haltaus 1035. 1036. brem. wb. 2, 700-702. den belegen kann zugefügt werden: *iodut* über den miſſethäter ſchreien. Spiels archiv 4, 37; ſchrei (clamavit), wie bei den Pomern die gewonheit iſt, wen man die bürger zu hülſe rufet *iodute! iodute!* Kantzow 2, 282. und bis nach Schweden war im mittelalter dieſer ausdruck bekannt: *jadut! jadut* öpa. Ihre 961. 962. Sein urſprung iſt dunkel, an ſchlechten deutungen gebricht es nicht, aber ſelbſt die ſcheinbarſte von diet (volk) iſt mangelhaſt, da nach der ſächſ. mundart iothiode, iothude geſchrieben ſein ſollte, wie ſich nie findet. In der frieſ. formel: mith *ſkrichta* (clamore) and mith *tianutrôſte.* Aſ. 281. vermuthe ich ſchreib oder

*) das franz. helas! ſcheint nicht verwandt und eher aus ach arme, ach laʒʒe! (oben ſ. 309) deutbar. Vgl. ahd. wêlagà! altengl. weylawey.

lesefehler für *tiadutrōfte.* Ins hochdeutsche übersetzt würde die sächs. und fries. interjection ze ioluze, zietuz lauten; wie wenn tiodut dem hochd. zeter näher läge, als man denkt und beide bloß verschiedne ableitung hätten (-ut, -er)? Der normännische schrei hieß *haro! clameur de haro,* der altfranzös. *hu, hus* (Roquef. 1, 763) vgl. Ducange s. v. *huisium:* multitudinis clamor incondītus, quo latronem aut capitalis criminis reum seu in ipso crimine deprehensum seu fugientem et latitantem pagani omnes tenentur prosequi.

III. *Mordklage.* der dem blutrache oblag erschien bewafnet, mit bloßem schwert, vor dem richter und den erschlagnen leichnam mit sich führend. beide puncte sind näher zu erörtern.

1. Die klage war auf entrichtung der mordbuße, oder, wenn sich der thäter weigerte, auf kampf und fehde gegen ihn gestellt; die verwandten des getödteten, d. h. alle zu wergeld berechtigten, traten streitgerüstet auf, *dreimaliges wehgeschrei* erhebend *zogen* sie *dreimal die schwerter* aus; das hieß den mörder *verschrein.* Hierdurch wird der *waffenruf* noch näher erläutert. Die witzenhauser formel lautet: *heil* über N., der meinen lieben bruder uf des reiches straßen vom leben zum tode bracht hat, der mir vil lieber was, dan dreißig pfund pfündischer pfund und viel lieber! Kopp nr. 116. Eine andere umständliche schilderung des hergangs findet sich Rugian. tit. 19. Wan men will enen man vorvesten eder vredelos maken, so kome de klegher in dat gherichte mit eme *toghenen swerde* unde *scrie drie* dat *gherochte.* Herforder stadtr. 24. Hir clegers staen en willen claegen van eenen doeden man met eene blikende schin, woe sie ant heimaill koemen sullen, dat sie dairan koemen als recht is? soe sal men wisen, *met getoegenen suerde* en met *wopen geruchte.* soe sullen die claegers oir *suerde trecken* en ropen *wopen jo! wopen jo!* dri werf. In Friesland wurde auch *wraek, wraek, wraek!* (rache, rache, rache!) gerufen, vgl. die anm. zu Fw. 271 und Siccama zur lex frison. 2, 2, der aber den ruf nicht vor gericht, sondern über dem grab des todten geschehen läßt: heredes et propinqui, inimicitias homicidae suscipiebant, et primo ultionis et inimicitiae testandae causa, cum defunctus sepeliretur, ad ipsum sepulchrum, praesentibus qui funus deduxerant, unus ex propinquis *evaginato gladio ter tumulum se-*

riebat, cum superindicto: wraek, wraek, wraek, id est ultio, ultio, ultio! Bei weitem die alterthümlichste formel liefert aber das bacharacher blutrecht; die kläger, wenn sie vor gericht den mord *beschreien*, *ziehen das schwert* aus, nach dem *ersten schrei* wird der todte fürbaz getragen, nach dem *dritten schrei* thuen sie die schwerter wieder ein. es heißt: sie sullent den morder nennen bit namen u. schrien uber den, der uns unsen frünt u. maig ermordet hat. ferner: wanne der eine dag u. verzehin nacht (die dem geladenen mörder gesetzte frist) kumment, so sullent die cleger kummen *mit schilde* u. *mit kolben* an gerichte, als der scheffen u. lantman wisent, daz ein *Franke* den anderen eins schaichis (raubes) u. eins mordes gichtig (eingeständig) sol machen. der fürsprecher des klägers sagt unter andern folgendes: alda wart er (der mörder) ime fuorfluhtig, do was er ime nachvolginde uf des schaiches fuisse mit *wosingeschrei*, mit *glockenklange*, *durch den düsteren walt*, als lange *bis in die schwarze nacht benam*, er enkunde in nie erfolgen in keinen landen, da er sich reichtis an ime kunde bekummen. sehe er nu denselben man in unses herren gerichte, er wulde in ansprechen umb den schaich und umb den mort. jehe er is ime, er neme is mit urkunde na des lands rechte, leukent er is ime, *er wulde is in beherten mit sime libe uf sinen lip, in sime einfaren rocke, mit sime roiden schilde, mit sime eichinkolben, mit sime wißem vilze, mit sime ufgebunden knote*, mit alle deme daz man zu kampe begeret, daz ein *Franke* den anderen sal durch reicht eins schaichs u. eins mordes gichtig machen. Heischt er nach der rede urlaub vom richter, so geschieht auch das mit den worten: daz er sitzen muge u. *sinen schilt bi sich stellen*. Ein deutliches bild alter fränkischer rechtssitte. Bei der namentlichen vorladung des mörders muste sich der schultheiß *auf die bank stellen*, ebenso wenn er ihm, auf dreimalige ladung und nichterscheinung, sein landrecht aburtheilte: inkummet er uf den lesten dag nit, so hait er *sin recht u. sine ere verloren* u. enmag sich nummermer verantwerten.

2. *Blickender schein.* zu jeder verurtheilung eines verbrechers forderte man eins von dreien, entw. gichtigen mund (eingeständnis) oder handhafte that (betretung über missethat) oder blickenden schein (vorzeigung des corpus

delicti am gericht.) Haltaus 172. 1607. Bei ermordungen wurde daher der *leichnam* nicht eher begraben, bis er vor gericht gebracht und über ihm geklagt war; in ſpäterer zeit nahm man dem todten bloß eine *hand* ab. endlich bediente ſich der kläger des ſymbols einer *wächſernen hand.* beweiſung mit der *todten hand* über dem *moltigen mund*, über *der moltigen zunge*, über dem *melbigen mund.* Haltaus 1338. Meuſels geſchichtforſcher 5, 244. In der witzenhäuſer formel wird gefragt: *wie nahe* daß man ſol bringen den *todten* dem gerichte? man ſoll ihn *neun ſchritte* (oben ſ. 216) nah br. d. g. wer die ſchritte ſchreiten ſoll? ein *mittelmäßig man* (oben ſ. 102), dem ſol es das gerichte gebieten, und wenn der mann ſchreitet *drei ſchritte*, ſo ſol er ein zeichen legen, und ſo bei jeden drei ſchritten. an dieſe drei zeichen wird nun der leichnam unter jedesmaligem beſchreien gelegt. Im rheingauer landr. §. 56 (Bodm. p. 627) heißt es: ez iſt lantrecht, daz man den *todten nit ſal begraben*, ez enwere dan voir der todſlag geſtraiſt oder geſünet. *) (iſt das landrecht verſchlagen, ſo ſoll man die eingeweide ausnehmen und begraben, den leichnam aber in einem verſiegelten faß aufheben.) wer ez aber, daz daz lantrecht nit verſlagen enwere u. die ſache nit mochte geſunet oder abegetan werden *bi ſonnenſchin*, ſo ſal man daz berechten als lantrecht u. herkomen iſt u. ſal der amtman oder ſin gewerte bote *dem doden man ſin rechte hant abgewinnen* mit rechte u. ſundnus der ſcheffen; fort ſo ſal *der neſte nailmage ime die rechte hant abſlahen* u. mag man darna denſelben doden man begraben u. mit der *doden hant* clagen, glich als der ganze licham dar geinwortig wer. Hier noch andere belege: des doden fründe bringen den doden *lichnam* mit vor dat gerichte. denn biddet de cleger, de richter möge em vorloven, dat he vam doden lichnam en *liſtlik warteken* hale, da he ſine klage up möge riſen. ſo vergunt em der richter, he ſchole *de rechte hand halen.* wil he ok den doden lichnam nicht beſchedigen edder ſchampfieren laten, ſo verlövet em der richter ene *waſſene hant*, mit erkenteniſſe, ſe ſchole genoch don, glik eſt id de fleiſchene

*) Iſenharts gebalſamten leichnam führten ſeine freunde mit ſich im heer, bis ſie ihn gerächt haben würden; auf ihren fahnen und ſchilden war der erſtochene abgebildet. Parc. 895. 1256. 1510.

hand were. wenn de hand dar is, de lecht he up ein *blot ſwert* u. ſchriet over den deder u. ſine hülper. . . . und lecht de hand int gerichte. bei der ſühne muß der thäter *die hand zu der kule* (gruſt) *tragen*. Rugian. tit. 19. 22. Darna quemen des doden vrund *mit der hand* unde beiden gericht over de beclageden unde wolden dat ſe ſek uthεyn (reinigen) ſcholden *over de doden hand* ein iowelk ſulfſevede. Goſlar. rechtsſchr. b. Bruns p. 243. Darna ſchullen ſe *de hant to grave bringen*. urk. a. 1501 in Wigands archiv 1. 4, 111. vgl. ſtat. iſenac. a. 1283 (Paulini ann. iſen. p. 59.) ſtat. mulhuſ. (Grashof orig. mulh. p. 232) pro excol. 1, 384. 390. 417. 418. Im Reineke de vos 1, 4 tragen häne die *ermordete henne* auf einer bahre vor gericht, *wach und we* rufend; 2, 1 bringt ein vogel *federn* von ſeinem getödteten weibe als wahrzeichen vor gericht. Eine merkwürdige ſtelle bei Feſtus ſ. v. membrum lehrt auch übereinſtimmung altrömiſcher ſitte: *membrum abſcindi* mortuo dicebatur, cum *digitus* ejus decidebatur, *ad quod ſervatum* juſta ſierent reliquo corpore combuſto.

IV. *Verurtheilung*. einem verbrecher ſchwere ſtrafe zuerkennen hieß ihn verzählen, ahd. *ſirzellan*, altſ. fartellan (Haltaus 1916); ahd. *ſirtuoman*, altſ. fardômjan; ahd. *ſirwâzan*, mhd. verwâzen; ahd. *ſirtuon*, altſ. farduan; ahd. *ſirſcaltan* (ze tôde verſcaſten. N. Bth. 28); goth. *gavargjan* (oben ſ. 733). Der verurtheilte hieß *ſirzalt*, *ſirtuomit*, *ſirwâzan*, *ſirtân*, auch wohl ſirgriſan (altſ. fargripan.) Letzteres vielleicht, weil das urtheil mit *mund* und *hand*, mit *zunge* und *ſingern* gefällt wurde. Die ſchöffen *hoben* dabei *ihre ſinger auf*, verzellen mit ſingern u. mit zungen, verzellen uf ſinen hals. Freiburger ſtadtr. cap. 5.; uf dem gerichte *mit der freier hant verzalt* werden. Beltheimer w.; auch als dicke als man *virzelens* not hat, ſo ſal der greve mit ime brengen die *frie hant* (freie männer zur urtheilsſindung? oder den ſcharfrichter?) uf ſine koſt. Münſtermeienſ. w. Ebenſo muſte auch die aufhebung der bannſtrafe (der verfeſtung) unter der nämlichen form geſchehen: ſo ſal ime die richtere u. dat lant ut laten *mit vingere* u. *mit tungen*, als man ine in die veſtinge dede. Sſp. 2, 4. Verurtheilungs*formeln* ſind oben ſ. 40. 41 mitgetheilt. Ein verurtheilter mann verlor das recht, einen andern freien zu belangen: wir Adolf von gottes genaden römiſch künig allewege ein merer kunden an

diesem brieve, daz unser lieber furste Boemunt der erzebischof von Triere kom fur uns, do wir ze gerichte saßen unde gerte ze ervarnde an einem gemeinen urteile, swa ein *verzalt man* were, der vor gerihte wolt clagen, ob man dem rihten sol oder nicht? do wart vor uns erteilet mit gesamenter urteile, *daz man keinem verzalten man rihten sol.* were aber jeman, der gerihte vordere *uber den verzalten man*, so sol man dem clager gerihtes helfen uber den verzalten man alse reht ist. Günther 2. nr. 375 (a. 1297.) — Über einem zum tod verurtheilten wurde der *stab zerbrochen* (oben s. 135) vgl. Haltaus 1714.

V. *Hinrichtung.* strafen zu vollstrecken scheint ursprünglich nicht das amt bestimmter leute; wie die *gemeinde* selbst das urtheil fand, muste sie auch an dessen vollziehung hand legen oder sie etwa dem kläger und seinem anhang überlaßen. Noch im jahre 1524 brachten die dietmarsischen bauern den zum tode verurtheilten Heinrich von Zutphen selbst um, de wile *dat land nenen scharprichter heft*, sagt Neocorus 2, 26. Von hinrichtungen durch den *kläger* gibt es mehrere beispiele. dahin gehört der fall von Winido in der visio Godeschalki p. 599 (oben s. 688), von dem wolf und bären im Reineke vos, vgl. Dreyer p. 181; zu Buttstädt in Thüringen enthauptete im jahr 1740 der älteste agnat des ermordeten den mörder. (Joh. Seb. Muller ann. saxon. ad a. 1470); in Friesland hieng der bestolne den dieb auf (Wiarda zu lit. Br. p. 113); über Schweden s. Calonius p. 86. Todesstrafen insgemein waren je früher je seltner; einzelne setzen sogar die theilnahme des ganzen *volkshaufens* voraus, namentlich die steinigung, das pfalwerfen, das spießrecht (s. 689. 691. 694); so wie beim erschießen noch heute der missethäter durch die hand seiner genoßen, nicht des henkers fällt.

Gleichwohl ist nicht zu bezweifeln, daß auch schon im alterthum meistentheils der gerichtsbote die hinrichtung besorgte. Dahin führen selbst die namen *scarjo, wiznari, wizziscalh* (oben s. 766), die mit scara, harmscara, wizi zusammenhängen. Scherge und fronbote waren angesehne leute, welche des richters bann verkündigten, vgl. Haltaus 1613.; daß noch im mittelalter *schergen* den übelthäter aufhiengen lehrt eine stelle im Parc. 13277. Vielleicht unterschied man allmälich den

schergen für blut und halsgericht vom gewöhnlichen
fronboten in civilsachen. Ich finde auch die benennung
etzegære Barl. 121, 21. 125, 33; *schürphære* Martina
58ᵈ (von schürfen, eudere, ignem excudere Iw. 3905.
N. 28, 11. der den holzhausen zum verbrennen an-
steckt?); *hâher* (suspensor) MS. 2, 1ᵇ 2ᵇ Haltaus 780.
Stempfel mit sinem swerte breit MS. 2, 2ᵇ mag des ei-
senacher henkers eigenname sein, auch Joh. Rote sagt:
stemphele, also hiez zu deme male der *femer*; stampf
pila) ist kein peinliches geräth. Jüngere namen sind
henker, diebhenker, *nachrichter*, *scharfrichter*, *stocker*
stockknecht, der in den stock setzt; im münstermeiens.
v. heißt es: und sal der grefe einen *stucker* mit ime
brengen uf sine kost, uf daz man dem lande von dem
missetetigen menschen richte); *meister*, meister Peter
Joh. Müller Schweiz 5. 198. 322), meister Hemmerlin,
angstmann.

Weil aber zu schergen und gerichtsdienern *unfreie*
leute genommen werden konnten, also die hinrichtung
in *knechtische* hände zu fallen pflegte (vgl. Calonius
p. 85), weil es natürlichem gefühl widerstrebte, daß sich
ein mensch dazu hergab und gleichsam sein geschäft dar-
aus machte, andere ums leben zu bringen; so trennte
sich mit der zeit das amt des henkers von dem des
gerichtsboten und jenes sank in nicht ungerechte ver-
achtung. Jede strafe, die der henker vollzog, verun-
ehrte, jede berührung von seiner hand beschimpfte; der
murenson der henker heißt es in den augsb. stat. (Walch
. 101.) man mied seinen umgang, bei der austheilung
des abendmals muste er zu allerletzt nehmen. Nur *in
nothfällen*, wenn der scharfrichter mangelte, oder nicht
allein fertig werden konnte, trat die *verbindlichkeit der
gemeinde* hervor, hilfe zu leisten und sie muste alsdann
förmlich von ihrem richter aufgefordert werden. als ein
pferdedieb gehangen werden sollte und Basel *den henker
nicht leihen wollte*, haben alle Prateler hand anlegen
müßen, denselben inner dem etter *an einem nußbaum*
aufzuknüpfen. aussage eines 100 jähr. mannes von Pra-
teln, a. 1458 (Joh. Müller 4, 460.) Item wir weisen,
wann von nöthen ist, galgen, leiter u. räder aufzurich-
en, so soll der *nachrichter* am ersten, nach ihme der
wasenmeister angreifen, darnach der centgraf im na-
men unsers gn. h. mit anlegung der hände denen *cent-
männern* befehlen, daß sie mit angreifen u. solch ge-

richt ufrichten helfen müßen. Arheilger w. *) Aus ieglichem haus zu Polch einen *mansmenſchen* ſchicken uf

---

*) mehrere weisthümer beſtimmen genau die art und weiſe, wie jedes dorf des gerichts zu den peinlichen koſten beitragen ſoll. Und wan der greve van Wiede einen misdedigen menſchen wil doin richten uf even felt, ſo ſulen die napern von Irlich eine *ſeille* ader *ratt* dazu geben. Irlicher w. Item han ſie zu rechte gewiſet, das der galge ſten ſulle uf einer ſtat zu Keuchen gelegen, genant den *galgengroedt*; item han ſie mit dem urteil gewiſet, das man das *holze zum galgen* hauwen ſol in der zweier probiſte welden, Ilwenſtad u. Nuonburg, die daſelbs im gerichte gelegen ſin; item han ſie mit dem orteil gewiſet, das die von Ilwenſtad ſollen laßen den *galgen hauwen*, bereiden u. füren an ſin ſtat, da he ſteen ſol u. davon han die vorg. von Ilwenſtad die freiheid, das ſie jerlichs keine greffenhafern nicht geben; item ſo han ſie mit d. o. gewiſet, das die von Helbergen ſollen *den galgen uſheben* u. davon ſo hand ſie ſolich friheid, das ſie keine greffenhafern geben; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das die von Carben ſollen des *gerichts knecht halden*, davon ſin ſie auch des greffenhafern fri; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das des gerichts knecht ſol *den henker beſtellen*, ſo ſol der oberſte greffe mit macht des landes den geleiden dar u. wider heime u. *hette der knecht des henkers nicht, ſo ſal er das ſelbs tun* u. das gemeine gerichte ſol dem henker lonen. Keucher w. a. 1439. Lorſch iſt ſchuldig, das *hochgericht*, *radprechen* u. ander zugehör *verfertigen* zu laßen; Fehlheim muß den *ſchöpfenſtul* machen u. ſaubern laßen, auch das *hochgericht*, wann ſolches gemacht iſt, zu Lorſch zu *holen* u. auf den platz zu befern. die koſten der aufrichtung tragen ſämtliche centverwandten außer Lorſch und Fehlheim. bei und in deſſen aufrichtung erſcheinen *alle heimbürger aus jedem ort mit ſpießen*. Lorſcher u. Kleinhauſer müßen die *löcher in die erde machen* laßen, das gericht in grund zu ſtellen, die ſechs dorfſchaften nach erhöhten gericht *die erde beiziehen u. feſt machen* laßen. Starkenburger juriſdictionalbuch b. Dahl p. 104. Item weiſt der bergſchöpf zu recht, daß die von Jugenheim den *ſtock* ſollen *halten*, die von Scheim ein *holz zu dem ſchöpfenſtul* geben, die von Beerbach, Alſpach u. Bickenbach auch ein holz, die von Malchen ſollen die *leitern* machen, die aus dem Hänlein *das rad ſtützeln*, die von Staffel den *galgen machen und ufrichten*. Jugenheimer w. Zu Berncaſſel muß der hochgerichtsamtmann den *ſchnappgalgen* aus dem burgwald *machen* laßen. die von Berncaſſel u. Monzelfeld müßen denſelben *aufrichten*. den wied am galgen machen die von Monzelfeld, ziehen den galgen herunter u. feſtigen ihn mit der wied. die von Emmel bringen die *eichene wied* u. den *hagedorn knebel* zum ſtrangulieren, liefern ſolche an den *ſteil*, dahin der arme menſch im *warf* geſtellet u. peinlich angeklaget wird, auch *lohnen* die von Emmel *dem ſcharfrichter*. der bot aus der grafſchaft Veldenz bringt *kamm*, *ſcheer* u. *beſen* und ſteckt ſolche an den *ſteil* im *warf* bei die eichen wied. die von Lunkumb müßen den *warf* u. das *geſtüle am hochgericht* machen, darin ſollen ſtehen die von Berncaſſel und Monzelfeld. die von Gonzerad müßen

len tag der ambtman den misthäter richten wil u. wan
nan in gericht hait, so mag mallich seinen weg gain.
'olcher w. Zuweilen wird es als altes vorrecht der
;emeinde dargestellt, sich durch selbstexecution der förm-
ichkeit des landgerichts überheben zu dürfen: das dorf
Viesenbrunn in Franken, amts Castel, hat aus alter
;ewonheit das recht, daß dessen inwohner einen dieb
lem landgericht nicht einliefern dürfen, sondern ihn
n einen baum aufhängen u. *alle inwohner* müßen da-
ei *an den strick greifen.* Abele gerichtshändel 2. nr.
05. Bekennet er dann, so führet man ihn aus zu dem
ericht auf den berg genant Exenbuwel, alsda soll ein
eil stehen mit einem arm, dann soll die *gemeinde* dem
nissethätigen den schlopf in den hals thun, unter einem
nantel (capite operto) u. *das seil gengt u. gemeinlich
usammen über ziehen* u. das seil um den pal winden,
er unterm seile (steile?) stehen sol u. also den misse-
hätigen würgen laßen. wannehr aber die gemeind nicht
:lbst handthätig gern wird, müßen sie zu Echternach
rwerben, daß auf ihre kosten der *scharfrichter* ihnen
rentwegen richte. Dreißer w. Und is dit antiquitus
eweſt u. in Jütland u. Ripen under 90 jahre, *dat men
een fronrichter gehatt*, den gebundenen deef up ee-
en flecke, de uppe des wagen ledder gelegt gewest is,
e deef uprichtig staende gestellet is und de *bunde* (co-
mi), so ehme gegrepen, ehm dem deef *dat strick
mme den hals leggen*, und ein ieder *hardesman dat
rick anrören* möten, und is fast an dat holt gemakket
. hebben io jede u. alle erdenfödekens und steene ge-
amen, up de peerde, so vorn wagen stunden und den
algen geföret hadden, geworpen, dat de peerde mit
en wagen weggegahn u. de deef also behangen bleven
. Blasius Eckenberger zum flensburger r. (Westphalen
non. ined. 4, 1937.)

,n einigen orten (z. b. in Reutlingen) wurde dem *un-
rsten schöffen*, an andern (z. b. in fränkischen gegen-
en) dem *jüngsten ehmanne* die hinrichtung aufgetra-
en: de de jüngste si in der boelschaft to echte. stat. son-

ßel u. *kissen*, darauf der zenner von Licht im *warf* sitzet, dar-
ingen u. stellen, auch den *misthätigen menschen*, so einer *vom
ochgericht abfällt*, von stund an *begraben* u. *wer der letzte dazu
mmt soll ihn in die kaule werfen.* Wehner s. v. hochgericht.
lau vgl. auch Bretzenheimer w. §. 50 — 53.

derburg. art. 32. vgl. Dreier zu Rein. vos p. 179. Eigenthümlich war der gebrauch, mehrere verurtheilte *an einander ſelbſt* die ſtrafe vollſtrecken zu laßen, ein altes beiſpiel gewähren ſchon die capitularien: conſpirationis adjutores nares *ſibi invicem* praecidant, capillos *ſibi viciſſim* detondeant. Georg. 698. Bei zahlreichen hinrichtungen wurden einige übelthäter unter der bedingung begnadigt, daß ſie die übrigen vom leben zum tode brächten. Daß hinrichtungen *vor ſonnenuntergang* geſchehen muſten, iſt ſ. 816 geſagt, Renaut ſera pendus *ainz le ſoleil reſcons.* rom. de Renaut. 106ᶜ 110ᵇ.

VI. *Freiſtätten.*

der verurtheilte oder unverurtheilte, angeklagte oder unangeklagte verbrecher konnte ſich vor der verfolgung des gerichts oder der fehde ſeines gegners friſten durch die flucht an einen geheiligten ort. Er war augenblicklich und eine beſtimmte zeitlang gerettet, keiner durfte es wagen ihn zu verletzen und gewaltſam wegzuführen. Ein ſolches ἄσυλον hieß nun *freiſtatt*, *freiheit*, *freiung*, *immunitas*, *friedſtatt*, agſ. *friðhûs*, *friðſtov*, altn. *griðaſtadr*; dunkel iſt mir noch eine ahd. benennung *lotſtat* gl. ker. 21. Diut. 1, 144 (lôtſtat? aber lôt bedeutet plumbum, und an lôt für alôt, vgl. oben ſ. 493. 494 läßt ſich kaum denken.)

1. zufluchtsort waren gewis ſchon im heidenthum die heiligen haine, altäre und tempel der götter *); nach der bekehrung waren es *kirchen* und *klöſter*. Die fränk. capitularien verordnen: ut omnes *emunitates* per univerſas eccleſias conſervatae ſint. Georg. 521; ut homicidae vel ceteri rei, qui legibus mori debent, ſi ad *eccleſiam confugerint* non excuſentur, *neque eis ibidem victus detur*. Georg. 543. 1450; ſi quis *ad eccleſiam confugium fecerit*, *intra ipſius atria eccleſiae pacem habeat*, nec ſit ei neceſſe eccleſiam ingredi, et nullus eum inde per vim abſtrahere praeſumat, ſed liceat ei confiteri quod fecit et inde per manus bonorum hominum ad diſcuſſionem in publicum producatur. Georg. 659. 1320. 1427; ſi quis *confugium fecerit in eccle-*

*) das daſein heidniſcher tempel mindeſtens in Sachſen bezeugt der eingang des capit. de partibus Sax.: ut eccleſiae Chriſti quae modo conſtruuntur in Saxonia, non minorem habeant honorem, ſed majorem et excellentiorem, quam *fana* habuiſſet *idolorum*. für Friesland vgl. addit. ſapient. tit. 12.

ſiam, nullus eum de eccleſia per violentiam expellere praeſumat, ſed *pacem habeat usque dum ad placitum praeſentetur* et propter honorem dei ſanctorumque ipſius eccl. reverentiam concedatur ei vita et omnia membra, emendet autem cauſam in quantum potuerit et ei fuerit judicatum. Georg. 579; reum *confugientem ad eccleſiam* nemo abſtrahere audeat neque inde donare ad poenam vel ad mortem, ut honor dei et ſanctorum ejus conſervetur. ſed rectores eccleſiarum pacem et vitam ac membra eis obtinere ſtudeant, tamen legitime componant, quod inique fecerunt. Georg. 1444; ſi quis vim a perſecutoribus paſſus fuerit ſuſcipiatur, et requiem inveniat, ad quamcunque *eccleſiam* venerit. Georg. 1520; ut eos timoris neceſſitas non conſtringat *circa altaria* manere et loca veneratione digna polluere, *depoſitis armis* qui fugerint. quod ſi non depoſuerint, ſciant ſe armatorum viribus extrahendos. et quicunque eos de porticibus et de *atriis* et de *hortulis*, de *balneis* vel de *adjacentiis eccleſiarum* abſtrahere praeſumpſerit, *capite puniatur*. Georg. 1652. Alſo nicht bloß die kirchen, ſchon ihre vorhöfe und gärten retteten den verfolgten, aber ſeine waffen ſollte er niederlegen und keine nahrung empfangen, ſo daß ſein aufenthalt in den heiligen mauern nicht von langer dauer ſein konnte. Auch die ſpäteren bei Haltaus 498. 499 angezognen beiſpiele ſetzen keine friſt nach tagen, wohl aber thun dies die augsb. ſtat.: daz *cloſter* ze ſ. Ulrich hat daz reht, waz ein man tuot, der da geſlohen kumt, *als er uf die gred kumt*, ſo ſol er fride haben u. hat daz cloſter in gewalt ze behalten *dri tage*. Walch 4, 33. *) Hier noch andere belege ohne zeitbeſtimmung: ſwenne iemen den anderen ze tode ſlug oder in wundete, das man deme numme nachvolgete denne unze *an des ſpittals tor*,

*) kaiſer Albert beſtätigte 1299 dem erzbiſch. v. Cöln das recht, jedem im herzogthum Weſtphalen zum tod verurtheilten auf *ſechs wochen das leben zu friſten*. Kindl. 3, 261. ein cölniſcher, des mords eingeſtändiger, miniſterial wurde in die gewalt des erzbiſchofs gegeben, muſte ſtets im gefolge bleiben, durfte aber nicht vor ſeinen augen erſcheinen: poſtquam occiſor in poteſtatem domini judicatus eſt, ſequetur dominum ſuum omni tempore, quocunque dominus ierit cum tribus equituris et duobus ſervis, ita quod nullo tempore ſe conſpectui domini ſui ſponte oſtendat, niſi forte inſcienter vel in via, ubi dominus ex inopinato per viam, quam venit, ſubito revertitur victualia et pabulum ſibi et duobus ſervis ſuis curia ei providebit. Cölner dienſtmannenrecht. Kindl. 2, 73.

ob er entran in den spital. Schöpflin nr. 759 (a. 1288); ob das wer, daß einer schuldig wurd von eins todschlags wegen, wenn der in unser *closter* komt, der sol frid darinnen haben, als unser freiung herkommen ist. MB. 10, 372. Jesthet en mon *flucht inna tha kerka* and tha siwut hine theron gelath, althet hi thenna birened werdeth, thet lidze gersfelle. wirgathma hine theron, sa jeldema hine *mith fiftehalve jelde.* nel hi thenna naut of unga, sa tha siund fon gungath bi helgena monna and bi redjevena worde, sa resze hi alsa hor, alsa thi ther tha kerka biseth. lit. Br. 217. Homo faidosus *pacem habeat in ecclesia,* in domo sua, ad ecclesiam eundo, de ecclesia redeundo, ad placitum eundo, de placito redeundo; qui hanc pacem effregerit et hominem occiderit, novies XXX sol. componat l. fries. addit. sap. 1, 1. Die Angelsachsen bewilligten dem flüchtling größere oder kleinere frist, je nachdem er in die kirche und zu vornehmern, oder zum abt und zu geringern entronnen war: gif hvylc þeof oððe reafere gesôhte þone *cyning* oððe hvylce *cyrican* and þone *biscop,* þät he häbbe *nigon nihta first.* and gif he *ealdorman, abbud* oððe *þegen* sêce, häbbe *þreora nihta first.* l. Äthelst. 2, 4. 5. gif hvâ þära *mynsterhâma* for hvilcre scylde gesêce, þe ne cynynges feorme tô belimpe oððe oðerne frio ne hŷred, þe ârvyrðe si, âge he *þreora nitha first,* him tô gebeorganne, butan he þingjan ville. eác ve settað *æghvilcre cyrican,* þe biscop gehälgode, þis frið, gif hi gesâhman geyrne oððe geärne, þat hine *seofon nihtum* nân man ût ne teo. l. In. 5.

2. einer freistätte in den *wohnungen der könige* und *fürsten* erwähnen die ebenangeführten agf. gesetze, nicht die fränkischen capitularien. Schutz und rettung muß aber ihre nähe und gegenwart auch in andern deutschen ländern gewährt haben, überall sicherte sie freies geleit. Verwiesene durften sich ungestraft in die heimath begeben, wenn sie *das kleid oder pferd* des einziehenden königs faßten (oben s. 265. 739.) Dieterich führt Chrimhilde und Etzeln *unter seinem arm* sicher aus dem kreiß der feinde. Nib. 1932. Im Rienecker w. heißt es: auch haben sie getheilt und theilen, ob der selben freien leut einer oder mehr oder ein edelman flüchtig wurde *unter eins hern von Rieneck rechten arm,* derselbe hat auch *frid u. geleit* gleicherweis als in dem freihof ohn geverde.

3. es gab aber beinahe allerwärts in Deutſchland noch beſtimmte örter, auf deren grund und boden der flüchtige verbrecher ſicher war, ohne daß ſie gerade von kirche oder könig abhiengen; gewöhnlich *einzelne höfe, freihöfe, fronhöfe*, zuweilen gewiſſe *häuſer, äcker* und *gärten*. Dergleichen ſtätten, muß man wohl annehmen, klebte im volksglauben die eigenſchaft eines aſyls ſeit unvordenklichen jahren an; ſie rührte vielleicht noch aus dem heidenthum her und war ungeſtört beibehalten, oft auch von königen und fürſten beſtätigt worden. Diſe *mülen* und ouch der *garte* hant daz reht, ſwer drin *entrinnet*, den ſol nieman druz nemen âne gerihte. Hanſelman nr. 43 (a. 1253); eſt etiam dictis civibus (hersfeldenſibus) conceſſum, quod ſi aliquis ipſorum vel etiam alter homo aliquem hominem occiderit aut in eo gravem fecerit laeſtonem et idem percuſſor ſeu laeſor ad aliquam *aream*, quae *vronehobiſtat* nuncupatur, *confugerit* et ſe receperit in eadem, quod nullus officialis noſter vel ipſi cives noſtri hujusmodi laeſorem vel percuſſorem inde extrahere non debeant aut etiam amovere et ejus res mobiles vel immobiles diſtrahi non debeant. Wenk 3. nr. 176 (a. 1285); dirre *hof* (in Gruſenheim) iſt alſo gelegen u. gefriet von kungen u. von keiſern, waz ein man het geton uſſewendig des hofes, kumet er in den hof, er ſol fride han u. ſol ime nieman nachvolgen in ubeles wiſe in den hof. wer aber ſo frevel wurde u. ime nochvolgete in den hof, der hette verbrochen eime keiſer vierzig pfund goldes in ſine kamer u. mime herren dem appete ſine ſmacheit u. ſinen ſchaden abe ze rihtende an ſine gnade. Schilter cod. feud. Alem. 369[d]; auch theilten ſie der hubner freiheit, wo einer den andern erſchlagen hette, flöhe er uf der *huben* eine oder uf der *ecker* einen, der in die *hub* gehöret, *den ſol niemand angreifen* weder an ſeinem leib noch an ſeinem gut, es werde dan mit den rechten gewonnen. Dreieicher wildbann; zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain den ſtab haben, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe, mit namen *in den ſmitten uf der friheit*, die von alters wegen von beden hern alſo gefrit ſind, es hete einer hals und heubt verwirkt, queme er darin, er *ſolde fride han*, ſo ſal m. h. von Meinze uf den egen. tag den gerichtsſtab haben. Obernauler w.; ſo weiſen die ſcheffen dem junkern obg. den hof vor einen

freienhof u. wehre es ſach, ob einer einen dotſchlag hette gethon und kem er in den vorgen. hof, ſo ſol er *als frei ſein, als ob er in einer kirchen wehr oder uf einem kirchof.* Becheler w.; letzlich erkennen die geſchworn dieſen *hof* (zu Godesberg) alſo frei, da einer in unglück geriete u. einen todſchlag begehen würde u. *uf dieſen hof kommen könte,* daß er alsdann *ſechs wochen u. drei tag* freiheit daruf haben ſolle; könte derſelbe nach umbgang ſolcher zeit *uf die freie ſtraße* kommen *drei fueß weit* u. wiederumb ungeſpannen (ungefeßelt) den hof erreichen, ſollen *ſechs wochen u. drei tag* aufs neue angehen. Kindl. hörigk. p. 710. 711 (a. 1577.); wir weiſen auch unſers *hern hof* zu Helfant ſo *frei, als ein kirch,* alſo da einer das leben verwirkt u. *darinnen kommen könnte,* ſoll er *ſechs wochen und drei tage* ſicherheit darinnen haben u. käme er *fünf ſchritt* davor u. wiederumb darinnen, hätte er abermal ſo lang darin friſt, und könnten ihme die hofleute mit glimpf davon helfen, haben ſie es macht von wegen des herren u. ſo einer den andern im hof verwund, wird unſerm herrn deſſen fauſt zuerkant, ſich darum mit dem hern zu vergleichen. Helfanter w.; wir weiſen auch den hof genant S. *Mattheis hof* zu Nennig *ganz frei* u. hätte einer einen todſchlag gethan oder den leib vermacht (verwirkt), ſoll er *ſechs wochen u. drei tage* frei ſein und wann ſie, die ſechs w. u. dr. t., um ſein, ſoll der arme ſünder *einen ſtein* gegen der pforten des vorg. hofs über *werfen* u. ſo er dahin kommen möchte (wohin der ſtein gefallen iſt) und *über den ſtein drei fuß,* und kann wieder zurück kommen an den hof, ſo ſoll er abermals im hof ſo lang wie vorgemeldt freiheit haben, u. kann oder möchte der hofmann ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das ſoll er wegen unſers ehrw. herrn macht haben. Nenniger w. Hierher gehört vorzüglich das beiſpiel von Liechtenſteig, mit *hammerwurf* und *ſechswöchiger* friſt, welches oben ſ. 55. 56. nr. 6 nachzuleſen iſt. Die 40 tage eines w. von Stablo ſind die alten ripuariſchen 40 nächte: item la *franchiſe* de Stavelotz eſt telle, que ſe ung homme avoit meſſaict, reſerveirs, ardeurs et mordreurs, que la dite franchiſe le doit *ſuſtenir* XL jours, et ſe droit le delivre, delivreis ſoit et ſe droit ne le delivre, on le doit mettre hors des portes del franchiſe et ſil peult eſchapper, ſe eſcappe. rec. de Stavelot.

4. freiſtätte auf *gerichtsplätzen* und in *wohnungen der richter:* Item ſie haben auch getheilt u. geweilt, alle die weil die freileut zu Lohr ſind u. des gerichts da warten ſollen, nachdem als ihn verbott iſt worden, were es dann, das unter in ein auflauf geſchehe, ob einer den andern uberlatte oder wie das oheme, das einer oder mehr flüchtig werden, ſo ſoll der freiſchöff (?) *uſſen ſtehen,* ob es demſelben noth geſchehe, das er darin gefliehen mochte u. er dan darin queme, ſo ſoll er *frid* u. *geleid* darinne haben u. ein iglich herr zu Rieneck *das jhar* getreulichen vor inen theidingen, ob er das zu richtung bringen mocht u. ſoll das thun allen meniglichen, mag ers dan nit gerichten, ſo ſoll er denſelben geleiden *ein meil* von der ſtatt ohn ſchaden, ob ers begerte, ohngeverde. auch haben ſie getheilt, ob es wer das ein edelmann in die freiheit alſo quem, der hat dieſelben recht u. ſoll ein h. z. R. *einen monat* teglich umb in theidingen. Rienecker w. Item der *ſchöffen heuſer* u. *höfe* ſollen auch frei ſein, als das herkommen iſt u. ſchlegt einer den andern zu tode, ſo ſpricht man den freunden das blut u. den herren das gut u. man ſoll die ſache zum hinterſten jargerichtstage verteidigen mit beider herren wißen u. willen uf das lengſt u. darnach nit mehr. und der todſchleger *iſt ſicher in eines jeden ſchöffen hus oder hove, vier wochen u. zween tage* (zweimal 14 nacht) u. kompt er *vier ſchritt über die ſtraß* u. wieder in das *ſchöffenhus,* ſo hat er aber vier wochen u. zween tage freiheit. Biſchheimer w. Aſyle dieſer gattung ſcheinen ſich beſonders in den ſogenannten *freigerichten* (oben ſ. 829), die von keiner fürſtlichen gewalt abhängig waren, zu finden.

5. in einigen gegenden wurde der hausfriede ſo heilig geachtet, daß ſogar *in ſeinem eignen haus* oder dem *des nachbars* der miſſethäter nicht verfolgt werden durſte. qui hominem propter faidam *in propria domo* occiderit, capite puniatur. l. Saxon. 3, 4; ſwer den andern jaget mit gewafneter hant in *eines mannes hus, wes daz iſt,* flehet er nach im *in daz biſtal* oder in die *tür* oder in daz *driſcuſel* oder in daz übertür, der hat den wirt geheimſuochet, loufet er aber hin *über daz driſcuſel,* ſo hat er den wirt vil ſere geheimſuochet. augsb. ſtat. art. 184.; ein mörder ſoll in *ſeinem* und ſeines *nachbars hauſe vier wochen* friſt haben. Kopp nr. 11 (a. 1264) nr. 3. (a. 1482.)

6. *Scandinavische* asyle. In der einleitung zu Oegisdrecka heißt es: þar var *griðastadr* mikill; mag nun der wohnung des Oegir allgemein oder nur während des angestellten gastmals diese eigenschaft zustehen. Dem fiörbaugsmadr (oben s. 736) wurden *drei freistätten* zugesichert, nicht über eine tagreise voneinander. auch auf den *wegen* dazwischen war er frei, so wie *pfeilschußweit* (nach Grâgâs 240 faden weit) von der freistätte und ihren wegen, er durfte aber nicht öfter als einmal monats reisen. begegnete er unterwegs andern leuten, so muste er ausweichen, *so weit man mit einem speer reichen konnte.* Diese bestimmungen durch *pfeilschuß* und *speerweite* treffen sichtlich mit dem *hammerwurf* und *steinwurf* der vorhergehenden weisthümer zusammen und laßen über das hohe alterthum der letzteren keinen zweifel. der flüchtling, der sich aus dem freihof auf die straße hammerwurfweit begeben darf, ist ganz jener fiörbaugsmadr.

7. vorhin wurde bemerkt, daß könige und fürsten schutz gewährten, wenn sie *unter ihren arm* nahmen, arm und hand bezeichnen protectio. Rettend war aber auch in der sage die nähe von *königinnen*, *fürstinnen*, die *unter ihren mantel* nahmen, ja von *frauen* insgemein, vgl. oben s. 160. flüh ein *wolf* (gleichsam ein flüchtiger verbrecher, oben s. 733) zuo *frouwen*, sagt Reinmar v. Zweter MS. 2, 152ᵇ, man solt in durch ir liebe lâzen leben. Die einwohner der gegend von Bareges in Bigorre haben unter andern alterthümlichen gebräuchen den bewahrt, daß jeder verbrecher, *der zu einem weibe flüchtet*, begnadigt werden muß. Fischers bergreisen 1, 60.

CAP. VII. EID.

Durch alle deutsche mundarten, goth. *aiþs*, ahd. eid, altſ. êth, agſ. âð, altn. eiðr, engl. oath, scheinbarer einfachheit halben ein dunkles wort, dem etwa nur, insofern es den begriff von band (wie *ὅρκιον*) enthielte, die verwandtschaftswörter goth. aiþei, ahd. eidi (mater) und ahd. eidum, agſ. âðom (gener) zur seite stehen. abliegend ist das ahd. eit, agſ. âd (ignis, rogus.) Das entsprechende verbum lautet goth. *svaran* (svôr), ahd. suerjan, altn. sverja, nhd. schwören und aiþ svaran ist *ὀρ-*

κον ὀμόσαι; beide wörter verbindet das ahd. compositum *eidſuart* und nhd. eidſchwur, d. h. ein geſchworner, geleiſteter eid. außerdem findet ſich ein ahd. *eidbuſt* und buſt könnte aus biudan geleitet werden, wie qviſt, hlaſt aus qviþan, hladan. Bemerkenswerth drückt in den ſchwed. geſetzen *lag* (lex, jus) oft auch ſo viel als eid aus, es heißt ſylla lag, ganga, feſta lag (juramentum praeſtare) biuda lag (j. offerre), wie ſich das lat. jus und jurare berührt. Wie wenn aiþs verkürzung wäre von aivaþs, aivþs und entſprungen aus aiva, ahd. èwa (ſ. eiwa) lex?

Eid iſt die feierliche betheuerung der wahrheit einer vergangnen, der echtheit einer gegenwärtigen, der ſicherheit einer künftigen handlung. Das feierliche beruht aber weſentlich darin, daß ein dem ſchwörenden heiliger gegenſtand angerufen und zum zeugen genommen wird. Wahrheits und ſicherheitseide gibt es noch heute wie ſonſt; echtheitseide ſind jetzt außer gebrauch, waren aber in unſerm alten recht häufig, nämlich bei dem inſtitut der conſacramentalen. eideshelfer ſchwuren nicht, daß eine that wahr ſei, ſondern daß der, dem ſie halfen, einen echten eid ablege. Jeder eid muß in lauter formel *geſprochen* und kann nicht durch ein bloßes ſymbol, ohne worte, abgelegt werden, daher ſich ſvaran (ſvôr) mit ſvaran? (ſvaraida?) altn. ſvara (ſvaradi) agſ. andſvarjan (andſvarode) d. i. reſpondere berührt, vgl. altn. ſvar (reſponſum) ſvardagi (jusjurandum) agſ. andſvar, engl. anſwer. Den eid ablegen, abſtatten hieß, außer ſvaran, in der alten ſprache auch *ſaljan*, ſellan, agſ. âð ſyllan, altn. eið ſelja (Sæm. 207ᵃ 216ᵃ) und eið *vinna* (Snorra edda p. 64. Sæm. 93ᵇ 138ᵇ); *leiſten* hingegen wurde von dem halten und erfüllen des geſchwornen ſicherheitseides gebraucht: oba Karl then eid, then er ſinemo bruodher Hludwige geſuor, *geleiſtit*. Bei dem beweis durch reinigungseid finde ich im mittelalter den ausdruck *entführen:* enpfüeren mit hôhen eiden. Nib. 801, 3. he untvort it ime mit ſinem ede. Sſp. 1, 7. vgl. Haltaus 323. Ein bloßes *gelübde* unterſcheidet ſich vom eid dadurch, daß es nicht auf vergangne, nur auf künftige dinge geht und ohne anrufung gottes geſchieht, ahd. *kiheiz*, *antheiz* (votum) agſ. gehât, altn. heit; eidliches gelübde (agſ. âðgehât) iſt ein ſicherheitseid. altn. ſagte man *heit ſtrengja*, feierlich geloben, und wir werden ſehen, daß auch die förmlichkeit ſolcher gelübde der des eides begegnet.

A. *Eidſchwörende.* den eid überhaupt ablegen konnten alle *mündigen* (Haltaus p. 274) und nur durch misbrauch ſcheinen unmündige kinder zum hilfseid zugelaßen worden zu ſein. Im capit. a. 789. §. 62 (Georg. 565) verordnet Carl: et ut *parvuli, qui ſine rationabili aetate ſunt,* non cogantur jurare, ſicut Guntbodingi faciunt. daß ſich dies auf conſacramentales bezieht, lehrt l. burg. 8, 1: ingenuus cum uxore et *filiis* et propinquis ſibi duodecimo juret. Nach der edda (Sn. p. 64.) nimmt Frigg einer kleinen pflanze, weil ſie ihr *noch zu jung* ſcheint, keinen eid ab: vex vidar teinûngr einn, ſâ er miſtilteinn kalladr, ſâ þôtti mer ûngr at krefja eiðſins. Ebenſo heißt es von Guttormr: hann er *ûngr* ok ſâz viti ok er for utan alla eiða. Sæm. 206. Beſtimmte eide durften nur von freien, *nicht von knechten* und nur von männern, *nicht von frauen* geſchworen werden, wohin namentlich die hilfseide zu rechnen ſind. der ausnahmen iſt ſ. 861 gedacht. In der *großen anzahl* zuſammen ſchwörender ſah das alterthum keine entweihung des eides, ſondern eine bekräftigung ſeiner heiligkeit, wie des gebetes, wenn viele zuſammen beteten. bei den hilfseiden ſtieg jene zahl oft in die hunderte (ſ. 863); auch bei wahlen, friedensſchlüßen und huldigungen ſchwur die *gemeinde* und das *ganze volk.* Als die Aſen um Balder ſorgten, nahmen ſie eide von *allen weſen*, belebten und unbelebten, daß ihm keines ſchaden wollte (Sn. 64) ſo wie ſie ihn hernach durch alle weſen aus der unterwelt zurückweinen ließen (Sn. 67. 68).

B. *Anrufung der götter.* die heiden ſchwuren ſowohl bei *) einem gott, als bei mehrern zugleich. Ich weiß nicht, ob man Sæm. 194ᵇ die zweimalige nennung des *Týr* (nefna triſvar Tŷ) von einem eid verſtehen kann, vgl. oben ſ. 118 *nefna* god î vitni. Die gewöhnliche formel (oben ſ. 50) nannte den *Freyr, Niörðr* und den *allmächtigen gott*, unter welchem letztern man ſich *Odin* oder *Thor* zu denken hat, vgl. Bartholinus ant. dan. p. 375. 376. in der hiſtoria S. Cuthberti ſchwört eine Däne: juro *per deos*

*) ſchon Ulfilas ſagt ſvaran *bi* himina, bi airþai und ſo auch die meiſten ahd. denkmäler ſueran *pi* (Graff praep. p. 108); einige ſetzen *in* (Graff p. 56), andere *durch* (Graff p. 205, wie lat. *per*); altn. *at* (Sæm. 138ᵇ 165ᵃ). Doch läßt ſich das ſchwören *bei* (dem angerufnen gott) und *auf* (die angerührte ſache) nicht überall unterſcheiden.

neos potentes Thor et Othan; in der chriſtlichen zeit var es verwünſchungsformel: farþu til Odins! Odinn igi þic! Bartholin l. c. und Geijer Sv. häfd. 1, 267. Aus der ſächſ. abrenuntiationsformel läßt ſich vielleicht olgern, daß in Sachſen bei *Thunar, Wôden* und dem *Saxnôt* *) eide gethan wurden, in Hochdeutſchland bei *Donar* und *Wuotan;* den chriſten blieb der fluch bei Donners vetter! wie man wohl die verderbte formel donnerwetter **)! auslegen muß. Slaven ſchwuren bei *Perun*, Lithauer bei *Perkunas*, gleichfalls dem gott des donners. Die chriſtlichen eide wurden bei *Gott*, gewöhnlich aber uch *bei ſeinen heiligen* abgeſtattet (oben ſ. 50. 51. 52); die ausdrücke: *ſo mir gott helfe!* (verkürzt *ſammir got!* der bloß *ſammir, ſemmir!* auch *ſelmir, ſlemmir!* = ô helfê mir! gl. Doc. 234ª vgl. Lachm. ausw. 292. 293.) und ganz die heidniſchen: *hialpi mer ſvâ* Freyr! nämlich gott wurde angefleht, dem rechtſchwörenden zu helfen, dem meineidigen nicht zu helfen. mit den worten: *in kotes minna!* (pour lamour de dieu) hebt der berühmte ſchwur von 842 an. Es konnte aber im heidenthum nach den veranlaßungen bei jedem einzelnen der geringern götter, ſo wie im chriſtlichen mittelalter bei jedem einzelnen heiligen geſchworen werden. Die ſpätere gewohnheit, eide *im angeſicht der ſonne* abzulegen (*gein der ſunnen,* juramentum verſus orientem. Bodm. p. 642. mit ufgerachten leiblichen fingern *gein der ſönnen* ſchwören. urk. von 1392. Arnoldi Naſſau . 227.) könnte ſich noch auf göttliche verehrung der *ſonne* beziehen, doch war die ſonne für jegliche gerichtshandlung heilig (oben ſ. 815) und überſchaut alles, was die menſchen thun. In der edda (Sæm. 248ª) werden angeführt eide: at ſôl inni ſuðrhöllo, bei der ſüdlichen *ſonne.*

3. *Anrührung.* der ſchwörende muſte, indem er die eidesformel herſagte, einen gegenſtand berühren, der ſich auf die angerufnen götter und heiligen oder auf die dem meineid folgende ſtrafe bezog.

. in Scandinavien faßte er einen im tempel bewahrten, vom godi dargebotnen, mit opferblut gerötheten *ring*, der dem gott *Ullr* geweiht war; daher ſchwören at

---

*) d. i. der nord. Freyr, vgl. Gött. gel. anz. 1828. p. 549. 550.

**) eine umſtändliche unterſuchung der verwünſchungen, flüche und betheuerungen unſerer ſprache würde manches licht auf die geſchichte des eides werfen, kann aber hier nicht angeſtellt werden.

hrîngi Ullar. Sæm. 248ᵃ. Lâ þar â *hrîngr* einn mótlaus tvieyrîngr oc ſkyldi þar at ſverja eiða alla. Eyrbygg. p. 10. Sâ madr, er hofseið ſkyldi vinna, tók *ſilfrbaug* î hönd ſer, þann er rodinn var î nauts blódi, þeſs er til blóta væri haft, oc ſkyldi eigi minna ſtanda enn III aura: ek vinn hofseið *at baugi* oc ſegi ec þat æli! Vigagl. ſ. cap. 25. p. 150. *Baugr* tvieyringr eðr meiri ſkyldi liggja î hverjo höfudhofi â ſtalli, þann baug ſkyldi hverr godi hafa â hendi ſer til lögþinga þeirra allra, er hann ſkyldi ſiâlfr heyja, oc rioda hann þar î rodnu nautsblódi, þeſs er hann blôtadi ſialfr; hverr madr, er þar þyrfti lögſkil af hendi at leyſa, ſkyldi aðr eið vinna at þeim baugi. Landn. ſ. p. 138. (die formel oben ſ. 50.)

2. chriſten ſchwuren auf das *kreuz* oder gewöhnlicher auf das *heilthum* (Haltaus 856), die *keſſe* (capſa. Parc. 7797) d. h. den ſchrein, worin gebeine der heiligen bewahrt lagen: jurare *ſuper pignora ſancta.* Reinardus 5806. *reliquias* afferre. ib. 5828; mit gebloteden hoveden u. gebogten kneen u. opgerichten fleiſchlichen fingeren to god u. *over de heiligen* ſweren. Valberter w. die vinger wurden *ûf geleit* (auf die keſſe) Iw. 7923. manus *ſuper capſam* ponere. l. alam. 6, 7. In altengl. gedichten: ſwear *by book and bell*, bei buch und ſchelle, dem heil. meſſebuch und der glocke, die am heilthum läutet. Berinus 285.

3. im höchſten alterthum ſchwuren die freien männer *auf ihr ſchwert* und in einigen gegenden dauerte der gebrauch noch unter den chriſten lange fort. belege oben ſ. 165. 166. und Ducange 3, 1616. 1617. Die Langobarden legten geringere eide *ad arma ſacrata*, wichtigere ad *evangelia ſancta* ab. l. Roth. 364; umgekehrt die Alamannen wichtigere ad arma ſacrata, vgl. Rogge p. 175. Pax *in armis* jurata. Einhardi ann. ad a. 811. Pertz 1, 198. Auch in der edda eiða vinna *at mækis egg* (bei des ſchwertes ſchneide). Sæm. 138ᵇ vgl. Bartholin p. 78. 79. Entw. weil das ſchwert einem gott (Freyr? Týr?) geheiligt war oder damit anzuzeigen, es ſolle den meineidigen treffen. Lucian im Toxaris bemerkt, daß die Scythen den eid bei wind und ſchwert ablegten, der wind ſei des lebens, das ſchwert die urſache des todes.

4. *bei erde und gras*, oben ſ. 117. 118; bei *bäumen* und gewächſen; in einem engl. lied Percy 3. p. 47:

Glaſgerion ſwore a full great othe
by *oake* and *aſhe* and *thorne.*

wahrſcheinlich muſte der baum dabei angerührt, wie erde und gras mit der hand aufgehoben werden. Kein eid, doch eine betheuerung, die hier anzuführen iſt, ſtehet pſ. Chuonr. 114[b] fragm. bell. 48[a]:

ne ſcol nu mir aller thiner erthe
niwet mer werthen
newan alſo *ih uſſe gehaben mah.*

5. bei heiligen *waßern*, *brunnen*, *flüßen*, aus deren flut vielleicht der ſchwörende benetzt und beſprengt wurde:

at eno lioſa leiptrar *vatni*
ok at ûrſvölom *unnar* ſteini. Sæm. 165[a].

6. bei heiligen *bergen*, *felſen*, *ſteinen*, wie bei dem eben angeführten unnar *ſteinn* (ſtein der flut) und at Sigtŷs *bergi* (bei Sigtŷrs berge) Sæm. 248[a]. eiða vinna at enom *hvíta helga ſteini*. Sæm. 237[b]. Chriſten berührten den *altar*, Ducange 3. 1608. 1609. zuweilen den *grabſtein* eines heiligen. Ducange 3, 1619. *) Vermuthlich leiſteten unſere heidniſchen vorfahren auch eide bei dem *ſteinhammer* oder *keil* des donnergotts (vgl. hammerwurf oben ſ. 64.) Die Römer ſchwuren bei einem *kieſelſtein*, wozu ſich aber doppelte deutung findet: *lapidem ſilicem* tenebant juraturi *per Jovem* haec verba dicentes, ſi ſciens fallo tum me Diespiter ſalva urbe arceque bonis ejiciat, *uti ego hunc lapidem!* Feſtus ſ. v. lapidem. Qui prior defexit publico conſilio dolo malo, tu illo die, *Jupiter*, populum eum ſic ferito, uti ego hunc porcum hic hodie feriam, tantoque magis ferito, quanto magis potes pollesque! haec ubi dixit, porcum *ſaxo ſilice* percutit. Livius lib. 1. 24.

7. ſchwörende *frauen* legten die hand auf ihre *bruſt*: tunc (der morgangeba wegen) liceat illi mulieri *jurare per pectus ſuum.* l. Alam. 56, 2; ſpätere geſetze beſtimmen das näher, aber unter einander abweichend, in Baiern u. Schwaben wurde zugleich der vornen über die ſchulter hängende *haarzopf* mit angerührt: eine frau ſoll ihr morgengab behaben auf ihre *bloße zeſwe bruſt* und auf ihr *zeſwen zopfe.* Augsb. ſtat. 287 (Walch 4, 288); auf irn *zwain pruſten* und auf irn *zwain zopfen.*

---

*) Herodot 4. 172: ὁρκίοισι δὲ καὶ μαντικῇ χρέωνται (οἱ Νασαμῶνες) τοιῇδε. ὀμνύουσι μὲν τοὺς παρὰ σφίσι ἄνδρας δικαιοτάτους καὶ ἀρίστους λεγομένους γενέσθαι τούτους, τῶν τύμβων ἁπτόμενοι.

Wiener landr. (Denis mſ. theol. vol. 2, 1819.) vgl. Ludewig reliq. mſſ. 4, 14; ſchwören mit hand u. mit mund, mit *zopf* und mit *bruſt*. Rotweiler hofg. ordn. 11, 10; di ſoll ir *gerechte hant* auf ir *pruſt* legen. bair. landr.; mit meinem aide auf meinen *bruſten*. MB. 7, 405 (a. 1326). Hingegen heiſst es Rugian 28: ene fruw de lecht de rechte hand *up ere lüchter bruſt* u. ſweret. In einigen gegenden ſcheinen auch männer leichtere eide oder bloſse gelübde mit auf die bruſt gelegter hand gethan zu haben, namentlich *vornehmere* und fürſtliche: mit handgebenden treuen, hand in hand gelobet u. darnach ein gelehrten eid mit uſgerekter hand *uf ſein rechte bruſt*, wie ſich dann ſolches fürſtlichem ſtaate geziemet. dipl. a. 1470 (Wetteravia illuſtr. p. 25.) In einer urk. biſchof Florens zu Münſter: dat wi hebbet ... uppe de hilghen evangelia gheſworen u. unſe hant *up unſe borſt gheleghet*, als ein biſcop pleght to ſwerene. a. 1372. (Kindl. 1, 38.) vgl. Haltaus 275. *) Man betheuert noch jetzt die hand auf das herz gelegt.

8. der bairiſchen berührung des zopfs gleicht der frieſiſche männereid *auf die locken* und Siccama zur l. Friſ. p. 65 bemerkt ſogar: qui mos jurandi cum apud majores noſtros eſſet frequentiſſimus et ſanctiſſimus haberetur, proverbio locum dedit vicinis et finitimis populis, tum demum Friſio credendum, *ſi manu capillos adprehendiſſet*, atque ita ſacratiſſimo juramento fidem adſtrinxiſſet. allein die von ihm und andern angezogne geſetzſtelle verurſacht mir bedenken: dit is di riuchta boedel eid, dêr di jena ſwara ſchil, der kamer en kaien warade, ſo aegh hi op to nimen mit ſiner winſter hand *ſine winſtera hara* ende dêr op to lidſen twên fingeren mit ſina fora hand. Fw. 94. alle überſetzen hier hara durch capillos, wofür die grammatik *hér* fordert. Wie wenn *gara*, d. i. gâra (fimbriam veſtis) zu leſen wäre? gerade ſo ſtehet Fw. 338 ſaen on ſinre gâra (in fimbria) ende ſwara, und das ſtimmt mehr zu dem in veſtimento jurare der l. Friſ. 12, 2.

9. ſchwüre *bei dem bart* und mit *anfaſſung des barts* kommen nicht in den geſetzen vor, aber oft in den lie-

*) bei Meichelb. nr. 470 heiſst es: Liutpald *comes* teſtificavit per *ſacramentum dominicum*, deinde juravit Meginhart u. viele andere namen der freien, die zu den heiligen ſchwören.

dern, zumal den altfranzöfifchen von könig Carl. *par la moie barbe*, qui pelt mie meflée! par celle moie barbe, qui me pent au menton! p. c. m. b. dont noir font li flocon! par ma barbe florie! p. c. m. b. de blanc entremellée! Carl, wenn er zürnte und fchwur, griff an feinen bart, pf. Chuonr. 119[a]:

Karl zurnete harte
mit ufgevangenme barte. *)

fam mir mín bart! Reinh. fuhs 1555. *fem mir mín bart!* MS. 2, 227[b]. Bekanntlich herfcht der gebrauch noch jetzt im morgenland. Eine abart diefes fchwurs war der *beim barte des vaters*, by my fader kin! C. T. 9389. 16297 (von Tyrwhitt falfch durch kindred erklärt) wie by my fathers foul! Man fchwur auch bei andern gliedern, befonders den *augen:* par les iauz de ma tefte! bi *allen* finen *liden* fwern. Ernft 4151. *fam mir mín lip!* Reinh. fuhs 1220. 1780.

.0. bei dem *gewand* und *rockfchoß* legten die Friefen geringere eide, bei dem heilthum wichtigere ab: fi fervus rem magnam quamlibet furaffe dicatur vel noxam grandem perpetraffe, dominus ejus in *reliquiis fanctorum* pro hac re jurare debet; fi vero de minoribus furtis et noxis a fervo perpetratis fuerit interpellatus, *in veftimento* vel pecunia jurare poterit. l. Frif. 12. Wie vorhin gezeigt wurde, das fwara on fiure *gâra;* vgl. oben f. 159.

1. fchwüre und gelübde mit *angerührtem ftab* des richters (oben f. 135.) Bei den Griechen berührten könige und richter ihren *ftab*, wenn fie feierlich fchwuren, vgl. die fchöne formel Il. 1, 233 - 39. Und wie die krieger ihr fchwert, fo faßten andere leute ihr eigenthümliches geräth an, fuhrleute ein *rad*, reiter den *fteigbügel*, fchiffer den *rand des fchiffs:* fo is di fcipman nyer (näher) mit eene ede wr fines fcippes boerd to riuchtane. Wiarda frief. wb. p. 105. vgl. Dreyer mifcell. 111. Im Norden krieger ihren *fchild*, reiter des pferdes *bug:* at fkips borði ok at fkialdar rönd, at mars boegi ok at mækis egg. Sæm. 138[b].

. zuweilen berührte der fchwörende nicht feinen eigenen leib und feine glieder, fondern *die des gegentheils*,

*) f. das titelkupfer.

ſowohl desjenigen, den er anklagte, als dem er etwas eidlich verſprach. Ducange 3, 1618 jurare manu poſita ſuper caput ejus, cum quo lis eſt. Auch eideshelfer ſcheinen den arm oder die ſchulter deſſen angefaßt zu haben, für welchen ſie ſchwuren, vgl. Kopps bild. p. 93. Wenn man einen für einen ſchädlichen mann oder weib hält, ſoll jener der ihn berechten will, zwei finger *in ſeinen ſchopf* legen oder der frau in die *ſcheitel* und einen eid ſchwören, daß er wahr wiſſe, daß deme alſo ſei, hernach ſollen ſechs biderleut ihre hand auf des erſten *armb* legen u. ſchwören, daß der eid rein ſei. urk. Ludwigs von Brandenburg u. Baiern a. 1349. So ſchwur der knecht ſeinem herrn, der ſohn ſeinem vater, die hand *unter* deſſen *hüfte* legend. Geneſis 24, 2-9. 47, 29. Hierher gehört auch die *berührung des viehes* bei der anfahung (oben ſ. 589-91), vgl. vorhin das eið vinna at *mars bœgi*. Schon das concil. IV. aurelianenſe can. 16 erklärte einen ſolchen eid für heidniſch: ſi quis chriſtianus, ut eſt gentilium conſuetudo, *ad caput* cujuscunque *ferae vel pecudis*, inſuper numinibus paganorum fortaſſe *juraverit*. vielleicht aber iſt dieſe ſtelle noch paſſender auf die folgende förmlichkeit zu beziehen.

13. alterthümlich erſcheint die gewohnheit, feierliche gelübde und eide bei *gaſtmälern* mit berührung des opferthiers oder des vornehmſten gerichts zu thun.

α. im Norden galt ein *eber* für die edelſte ſpeiſe, ſelbſt die einherjar in Valhöll nähren ſich von dem fleiſche des Sæhrîmnir (Sæm. 42[b] Sn. 42); noch jetzt pflegt das ſchwediſche landvolk am erſten julabend einen aus mehl verfertigten eber *(julegalt)* aufzutragen. Die heiden nannten ihn *ſônargöltr* (aper piacularis), weil er den göttern zum ſühnopfer gebracht wurde. gelübde (*heitſtrengingar*), die auf ihn geſchahen, waren unverbrüchlich: um qveldit (jola aptan) oro heitſtrengingar, var fram leiddr (wurde vorgeführt, alſo eh man ihn ſchlachtete) *ſônargöltr, lögdo menn þar â hendr ſînar* ok *ſtrengdo* menn þâ *heit*, at bragarfulli (beim feierlichen becher, von bragr, mos, geſtus, nicht von Bragi, dem gott.) Sæm. 146[a]; Heidrekr köngr lêt ala *gölt* einn, hann var ſvâ mikill ſem öldûngr, enn ſvâ fagr at hvert hâr þôtti af gulli vera. *) þat var ſidvenja

*) vgl. Beov. 85 ſvîn ealgylden, eofer îrenheard.

at taka einn *gölt* ok ſkyldi ala hann ok gefa Freyju til àrbôtar, ì upphafi mânadar þeſs er februarius heitir, þâ ſkyldi blôt hafa til farſælðar. Heidrekr kôngr blôtadi Frey þann gölt . . . kölludu þeir hann ſvâ helgann, at yfir hans burſt ſkyldi dœma öll ſtôr mâl ok ſkyldi þeim gelti blôta at ſônarblôti. jola aptan ſkyldi leida *ſônargölt* inn î höll, *leggja menn þa hendr yfir burſt hans* ok *ſtrengja heit.* kôngr lagdi hönd ſina *á höfud* geltinum; ok aðra *á burſt.* Hervararſaga cap. 14. p. 124.

β. mit dieſem nordiſchen eber verbinde ich den *pfau*, der zur ritterzeit in Frankreich für das feierlichſte gericht gehalten wurde und bei welchem ganz auf dieſelbe weiſe gelübde erfolgten. Die deutſchen gedichte des mittelalters gedenken dieſer ſitte nirgends *); ſie ſcheint aber ſo uralt, daß ſie wohl fränkiſchen urſprungs ſein könnte, in welcher beziehung es beſonders wichtig wäre, jene ſtelle des concils von Orleans (ſ. 900) auf ſie zu deuten. Der könig ſelbſt oder der geehrteſte ritter zerlegte den aufgetragnen pfau, erhob ſich und that *die hand auf den vogel gelegt*, irgend ein kühnes gelübde, dann reichte er die ſchüßel weiter und jeder, der ſie empfieng, leiſtete ein ähnliches; das hieß le *voeu du paon.* vgl. S. Palaye de l'anc. chev. 1, 184. 187. 244. 246. 3, 394. und Legrand vie privée des françois 1, 365-367. Auch im prolog zur fortſ. der C. T. heißt es z. 452: I make a *vowe to the pecock.*

γ. in England kommen gelübde bei *ſchwänen* vor: allati ſunt in pompatica gloria *duo cygni* vel *olores* ante regem, phalerati retibus aureis vel fiſtulis deauratis, deſiderabile ſpectaculum intuentibus. quibus viſis rex (Eduard 1. a. 1306) *votum vovit deo coeli et cygnis,* ſe proficiſci in Scotiam, mortem Johannis Comyn et fidem laeſam Scotorum vivus ſive mortuus vindicaturus. Matthaeus weſtmonaſt. p. 454. Und aus einer hſ. zieht Tyrwhitt ſ. v. ale and bred folgende zeile an: that ye had *vowit to the ſwan.* Eines *reigergelübdes* (veus *du hairon*) unter Eduard 3. a. 1338 gedenkt S. Palaye nach einem alten gedicht umſtändlich.

---

*) bloß des pfauenbratens. Wh. 2, 61ᵃ; vielleicht wird im deutſchen Lanzilot das gelübde, wie im franzöſiſchen roman erzählt

D. ***Ablage des eids.*** bisher iſt bloß von der eidesformel und den gegenſtänden der anrührung gehandelt worden; es fragt ſich nun nach der art und weiſe der eigentlichen ablegung des eids. Ein gelübde wurde ganz einſeitig von dem gelobenden, gewöhnlich aber in gegenwart von zeugen, geleiſtet; zum eid gehörten zwei theile, einer der ihn abnimmt, der andere der ihn ſchwört.

1. *Nehmen* des eids; altn. *taka* Sn. 64. Sæm. 93[b]; eit *nemen.* Lſ. 1, 306; *percipere* l. Burg. 8, 2. der nehmende iſt entw. der betheiligte ſelbſt oder an ſeiner ſtatt der richter oder ein vom richter dazu angeordneter; er ſagt dem ſchwörenden die formel vor, welche dieſer nachzuſprechen hat, er *lehrt*, *gibt* die worte: *gap den eit.* Iw. 7908. 7924. vgl. Berth. oben ſ. 862. und Triſt. 15702 eit *geſtellt.* Techniſcher ausdruck hierfür iſt: *den eid ſtaben*, wobei man ſich urſprünglich wohl einen richter zu denken hat, der feierlich mit ſeinem ſtab gebährdend die formel herſagt. aber ſchon frühe bedeutet *eidſtab* (N. 111, 5. agſ. *âðſtäf*, altn. *eiðſtafr* Gulaþ. 14. 61. 200) ganz abſtract nichts als formula, argumentum juramenti und die redensart ſtaben, den eit ſtaben behielt man noch lange bei, ohne daß dazu immer ein ſtab gebraucht wurde, bloß für dictare oder praelegere formulam jurisjurandi. iſt ieman der mir *ſtabe?* Walth. 104, 22; ſwer mir ze rehte ſolde *ſtaben* des *einen eit.* Ben. 145; ir rücke wart dechein *eit geſtabt.* Parc. 4510 (der folgende vers beweiſt, wenn jemand daran zweifelte, daß ſtaben von ſtab, baculus, abgeleitet werden muß); ſus *ſtabt* er ſelbe *ſînen eit.* Parc. 8002 (im nothfall konnte ſich alſo der ſchwörende die formel ſelbſt geben); für diſe rede ich dicke ſwuor manegen *ungeſtabten eit.* Parc. 14865 (niemand war da, der mir meinen eid feierlich abgenommen hätte); dem wirt iu dehein *eit geſtabt.* Wigal. 9023 (darüber wird euch nicht förmlich geſchworen); der mir des *den eit ſtabt*, ſô wil ich in volbringen. Lſ. 3, 12; wie gern ich des nun ſchwüre, ſo wer *den eid* mir nieman hie *ſtabende.* Titurel. In einer urk. von 1373 heißt der abnehmer des eids der *ſteber.* Bodm. p. 644.; *den eid ſtabeln.* Altenſtatter w.; mit uprichteten vingeren, *ſtavedes edes;* mit upg. liſtiken vingeren *ſtavedes edes.* Kindl. 3, 506 (a. 1387) 3, 522 (a. 1393) wo fehlerhaft ſtanedes ſ. ſtauedes geleſen iſt; liſtlichen mit opgerichten

vingheren u. *geſtaveden eiden.* Häberl. anal. 353 (a. 1385) 357 (a. 1386); mit opgerichteden vinghern *geſtavedes edes.* Wigand ſeme 566 (a. 1486.) Andere belege bei Haltaus 1718. Frieſiſch: di aeſga ſchil him dine *éd ſtovia.* Fw. 94; altn. ſverja eptir hans eiðſtaf. Gulaþ. 200.

2. *Schwören des eids.* es geſchah mit mund und hand:

α. mit mund. die formel muſte laut und vernehmlich nachgeſprochen werden, der ſchwörende durfte nicht zittern, wanken, ſtottern (*ſtrampeln.* Bodm. 637. 660.) eit nemen bi fröne reht, lût mit ſchalle. Lſ. 1, 206.

β. mit hand, d. h. *der rechten*, wurde der heilige gegenſtand *angerührt.* Darum lautete auch eine formel: ſam mir *mîn zeſwiu hant!* fragm. bell. 1940. darum ſchwört *die hand* und wird meineidig. Nib. 562. 563. (oben ſ. 140); Sifrit zem eide *bôt die hant.* Nib. 803, 1. Gewöhnlich legten aber männer nur die *zwei vorderfinger* ihrer rechten hand auf (oben ſ. 141); ſich bereden, ſich entſlahen mit *ſînen zwein fingern.* Walch 4. 124. 182. 198. Da es häufig bloß heißt: mit *aufgerichteten, aufgereckten, aufgehabenen* fingern, ſollte man folgern, daß ſie nicht immer *aufgelegt* wurden, ſondern nur *empor gehalten?* wie heut zu tage, nachdem der gebrauch der reliquien aufgehört hat, bei uns geſchworen wird. Vermuthlich ſtand aber die keſſe in der höhe und ein *bieten* oder *aufrichten* der finger muſte dem auflegen u. berühren vorausgehen.

γ. im mittelalter pflegte der ſchwörende *waffen*, helm oder hut vorher *nieder zu legen* und zu *knien.* de tüge legt af ſine were u. lecht ſinen hoed, kagel eder honit int gericht u. hevet up den rechtern arm mit utgeſtrekeden twen fingern. Rugian. 28.

3. *ort der eidesablage* war die ſtelle, wo das anzurührende heilthum ſich befand, wenn es unbeweglich war. Wurde hingegen bei einer beweglichen ſache oder einer, die der ſchwörende und ſein widerſacher an ſich trug, geſchworen; ſo geſchah der eid *in dem ring, vor gericht* (z. b. Nib. 802, 4), zu chriſtlicher zeit meiſt vor dem altar in *kirchen* und *capellen,* vgl. Rogge 174. 175; der ripuariſche *harahus* (oben ſ. 794) braucht nicht gerade chriſtl. kirche zu ſein. Auch ſcheint man wohl den reliquienkaſten vor gericht getragen zu haben, in einem bilde des herforder rechtsbuches ſteht er neben dem ſchwert auf der gerichtstafel. Wigands archiv 2, 7.

Im Norden wurde der eid vor der kirchthüre *auf der schwelle* und, wenn kein meſſebuch da war, mit berührung des *thürpfoſtens* geſchworen: eið ſcal vinna *fyrir kyrkiodyrum*, leggia bók â þreſcold oc taka bók af þreſcoldi upp. L. eccl. guleuſes Haconis; *fyrir altaris gôlfi* ſcolo menn ſveria. ef eigi mâ bôk fâ, þâ ſcal hann hafa *dyroſtaf î hendi*. ef madr er eigi kyrkiogengr, þâ ſveri hann *fyrir kyrkiodyrom*. leges froſtenſes; vgl. Ducange 3, 1608 jurare *ad portam eccleſiae*. In Friesland ſchwor die witwe, wenn ſie vom begräbnis des mannes kam, auf der *hausthürſchwelle*, daß ſie kein gut unterſchlagen habe: bitigathmâ hire dernſias, ſâ ſueref êne ſiaèth *oppa thá dreppelle*. Br. 109. vgl. Ducange 3, 1608 jurare *in armilla januae*.

E. *Meineid*. man kann dieſe zuſammenſetzung aus dem alten ſubſt. *mein* (nequitia, ſcelus, improbitas) agſ. mân, wie aus dem adj. *meini* (doloſus, perverſus) agſ. mæne herleiten. Die formel: reine u. *unmeine*, clæne and unmæne iſt ſ. 29. 30 angeführt. drizec eide ſwern, die liez er alle *meine*. Dietr. ahn. 74[b]; wære daz ein eit, ich hieze in *mein*. MS. 2, 13[a]. Ein nicht gehaltner oder falſcher eid hieß auch wol *giluppi*, d. h. ein vergiſteter, ir *gelüppeter* eit. Triſt. 15752. Noch gewöhnlicher iſt der ausdruck: den eid *brechan*, *forbrechan* (*verſchrôten* MS. 2, 164[a]), altn. *riufa*, woher eidbruch und eidbrüchig, altn. eiðrof (perjurium) eiðrofi (perjurus). Treubruch und meineid war unſern vorfahren ſo unleidlich, daß auf dem ort, wo er vorgefallen war, der name haſtete: actum in loco, qui dicitur *menethigen bome*. Jung hiſt. benth. nr. 37 (a. 1268); apud arborem perjuram, dictam *menedigen bom*. ibid. nr. 44 (a. 1293.) Auf ähnliche weiſe hieß Geneluns verrath an Carl der *pinrât* (fragm. bell. 1465) nach dem tannenbaum, worunter er geſchehen war. *)

Mistraute der theil, gegen welchen geſchworen werden ſollte, der rechtſchaffenheit des eidbietenden, ſo konnte er nach ripuar. und burgund. geſetz, die eidesablage hindern und die weitere entſcheidung auf einen zwei-

---

*) die vervielfältigung des eids durch zeugen und mitſchwörende muſte im mittelalter ſein anſehen ſchwächen; Suochenwirt klagt XXXIX, 158: nu vint man in den ſchrannen falſch gezeugen laider vil, *hil du mir, als ich dir hil*.

kampf kommen laßen; er vertrat (verschlug) jenem die *kirchthür* oder *zog* ihm *die hand vom altar* herab: quod si ille, qui causam sequitur, *manum* cancellarii *de altari traxerit* aut *ante ostium basilicae* manum posuerit, tunc ambo constringantur, ut se super 14 noctes aut 40 ante regem repraesentare studeant pugnaturi. l. rip. 59, 4; quod si ei sacramentum de manu is, cui jurandum est, tollere voluerit, *antequam ecclesiam ingrediatur*, illi qui sacramentum audire jussi sunt, contestentur, se nolle sacramenta percipere, et non permittatur is, qui juraturus erat, post hanc vocem sacr. praestare, sed sint . . . dei judicio committendi. l. burg. 8, 2. vgl. Rogge p. 182. So durfte im mittelalter ein schwörenwollender durch den *abgehalten* werden, der selbst einen stärkeren eid ablegen kann; zu Ssp. 3, 32 stellt der bildner anschaulich vor, wie der angesprochene die *hand* des ansprechenden herrn *niederzieht*, und sich erbietet selbsiebente zu schwören. Kopps bild. 1, 96. Der zum heerschild geborne zeuge leidet nicht, daß der geringere schwöre. ebendas. 1, 64. 65. Endlich stand es dem richter zu, den eid zu hintertreiben, wenn verdacht des meineids entsprungen war: weiß der richter, daß einer meineid schwören will, so *begriff* er selbst oder durch seine diener dem schwören wollenden *die hand über dem kopfe*. Rugian. 53. Conrad Winter von Hattenheim had gefreget, er sulde eime eine unschuld dun und hette sinen *stebir* bestalt u. ime essen u. trinken darumb gegeben u. alse ime der *stebir* die *hand ufgelacht*, u. ime *vursprach*, so *zochte der stebir ime die hant uf* u. sahen das sil lude; dargein fragete sin widersach, sint der zid er nit getan hette, alse er sich virmessen hette u. die hand von den hilgen getan hette, obe er in icht irfolgt u. irgangen hette? des wart gewiset, ja. Eltviller schöpfenb. b. Bodm. p. 644 (a. 1373.)

Strafe des eidbruchs und falschen zeugnisses war *abhauen* der meineidigen hand (oben s. 707) oder noch eine härtere. de older seden, man möchte en (den meineidigen) *baven alle deve hengen*. Rugian. 53. Sagen erzählen, daß dem falschschwörenden die finger erschwarzten, daß das heilthum seine aufgelegte hand ergriffen und festgehalten habe. eine solche bocca della verità soll zu Rom gewesen sein, in deren öfnung der eidleistende *die hand legen* muste; schwur er falsch, so schloß sich der mund des steins und *biß sie ab*. Im rom. du renard

wird dem fuchs zugemuthet, auf eines heiligen *zähne* zu schwören, ein sich todt stellender hund will die aufgelegte pfote Reinharts *erfaßen*, der aber den betrug merkt. Wen erinnert das nicht an die eddische fabel von Týr, der dem wolf seine rechte zum pfand *in den mund* stecken muß (Sn. p. 35)? als sich Fenrir betrogen sieht, *beißt* er *die hand ab*. Ist es zufällig, daß die sprache die ausdrücke *beißen* u. *stechen* vom eid gebraucht? *stæche* ieglich eit *als ein dorn*, sô enwurde niht als vil gesworn. Friged. 1569; þik skyli allir eiðar *bita*. Sæm. 165ª.

F. *Arten*. In der geschichte des eids bleiben dunkelheiten, manche alte benennungen verstehen wir kaum. Dahin rechne ich das *nastahit* der l. alam. 56 (vgl. oben s. 1.); zwar *ahit* scheint mir so viel als *ait*, wie lahip, stehic (oben s. 746) laip, steic, doch in dem vorausgehenden *nast* weiß ich gar keine beziehung auf das jurare per pectus oder auf die morgengabe der schwörenden witwe zu entdecken. schwerlich ist es verkürzung aus nâhist (proxime) nâhisto (proximus), eher im spiel sein könnte ein alamannisches wort, das dem goth. naus (defunctus) altn. nâr entspräche. Gleich räthselhaft ist der ausdruck *thothareid* (jusjurandum) gl. ker. 167. wofür eine andere hs. *todarait* gewährt. Diut. 1, 253; auch hier läßt sich eid, ait nicht verkennen, was soll man aber mit thothar, todar anfangen? ein ags. dyderjan bedeutet illudere, simulare; dem zusammenhang der glosse nach wird jedoch kein schein und trugeid, sondern ein sühneid, bundeseid verstanden. tôdait wäre erklärlich, ein subst. tòdar für tôd (wie mordar f. mord?) kenne ich nicht, zusammenhang mit dem fries. *dédéth* vermuthe ich in jedem fall, und dann könnte sogar das alam. nastait einen ähnlichen sinn geben. Leichter deuten läßt sich das *wedredus* oder *wedredum* der l. sal. 76; offenbar wedrêd, ahd. widareid, ein wider-eid, den kläger und beklagter *gegeneinander* leisten, so daß der letztere immer die doppelte zahl von mitschwörenden stellt. schwört jener selbsechste, so thut es dieser selbzwölfte und nach beschaffenheit der composition jener selbneunte, dieser selbachtzehnte oder jener selbzwölfte, dieser mit vier und zwanzigen. obwohl wedrêdus gerade gebildet ist, wie wedregild (oben s. 653), kann man ihn doch nicht mit Rogge p. 162 überall auf das wergeld beziehen; in den beiden ersten fällen des gesetzes,

wo der kläger selbsechste und selbneunte schwört, steigt die composition noch nicht zum betrag des leudis. *Ahteid* l. bajuv. de popul. leg. 6 scheint mit ahta (cura? bannum?) zusammengesetzt, wird von dem, der nach der entscheidung durch zweikampf neuen streit erhebt, geschworen u. zwar in ecclesia cum tribus nominatis sacramentalibus. Der neueren benennung *reinigungseid, purgatorium,* begegnet noch keine ähnliche in den alten sprachdenkmälern; man sagte dafür: mit eide *entpfüeren* (oben s. 893), wie agf. lâdjan, fries. lêdia; seine *unschuld thun* (s. 856.) *Schîneid* (scheineid) Haltaus 1610. Meusels geschichtf. 3, 251 ist den worten deutlicher, als dem sinne nach. *Urfehde* (urpheda) bezeichnet eigentlich das aufhören, aussein der feindschaft (Haltaus 2000. 2001) die sühne, dann aber auch, weil sie beschworen zu werden pflegte, den *sühneid* (jusj. pacis) selbst, endlich, weil nach niedergelegter fehde der missethäter häufig das land räumen muste, ein juramentum de vitando territorio et ultione non meditanda. einen *urfehden* in letzterer bedeutung heißt einen verbannen. von sühneiden geben die älteren geschichtschreiber und die urkunden des mittelalters beispiele, vgl. Greg. tur. am schluß des siebenten buchs und die epistola securitatis bei Bignon form. 7.

Das fries. *dédéth* As. 88. 90 (im jus vet. fris. *dedjuramentum*) darf man nicht mit Wiarda herleiten aus thiad (gens), sondern nur aus dêd (mors, ahd. tôt, wie nêd ahd. nôt) und es scheint dem vorhin besprochnen ahd. *tôdareit* zu begegnen. geschworen wird der dèdèth immer nach todesfällen und, wie es scheint, mit eideshelfern. *Withéth* As. 90 (*withjuramentum*. ib. 14. 92) mag ein auf die heiligen geschworner eid sein, der für wichtigere fälle galt, während in geringern nur der rockschoß berührt wurde (vorhin s. 899); on tha *withum* sueria As. 14. 22. 90. 91 ist offenbar jurare in reliquiis, vielleicht von withe lorum, redimiculum, womit die gebeine zus. gebunden waren? *Fiaéth, fiajuramentum* As. 95. 180. Br. 102. 109. halte ich für einen, der auf geld (eine münze mit kreuzzeichen) abgelegt wird, in *pecunia* jurare l. Fris. 12, 2. *Boedeléd* Fw. 94 wurde auf dem kleidsaum geschworen, aber der name scheint vom gegenstand hergenommen, den der eid betraf, bodêl ist das hd. buteil. Haltaus 203. *Fredéd,* friedeid, sühneid. Fw. 266.

Bei den Angelfachfen findet fich ein *forâð* (praejuramentum), der andern beweismitteln, namentlich den gottesurtheilen, vorausging. Schworen confacramentales, die der beklagte geftellt hatte, fo hieß ihr eid *rimâð* (juramentum numeri) auch ungecoren âð; hatte fi der kläger ernannt und der beklagte darunter gewählt, *cyreâð*, vgl. Phillips p. 182. 183. *Lâde* (ahd. leita) bezeichnet überhaupt defenfio, purgatio (oben f. 856), folglich auch den reinigungseid, *verelâde*, wenn fie gegen die forderung eines mordgelds (vere) gerichtet war, diefen ausdruck kennt auch das frief. recht. Fw. 338.

Aus dem altn. recht will ich der kürze halben hier nur einige namen anführen: *gangsed* (jur. principale) Upl. tingm. 12; *gödzlued* (j. plenius, impinguatorium) vgl. Stjernhook p. 109. 110; *taksed* (j. fidejufforium); *fätised* (reconciliatorium) oltg. kyrk. 3; *tolftared* (der felbzwölfte geleiftet wird) Des ifländ. *lýrittareiðr* ift oben f. 543 gedacht. *trygdamâl* oder *griðamâl* fühneid.

Nach Ducange 3, 1623 wäre juramentum *fractum* ein verbis conceptis abgelegter, im gegenfatz zu j. *planum*; jener foll der englifchen, diefer der franzöfifchen rechtsgewohnheit entfprechen.

CAP. VIII. GOTTESURTHEIL.

War eine that dunkel, ein recht zweifelhaft, fo konnten prüfungen angeftellt werden, durch deren untrügenden ausgang die aufgerufne gottheit felbft, als höchfter richter, das wahre u. rechte verkündete. Sie ruhten auf dem fefteften glauben, daß jedesmal der fchuldlofe fiegen, der fchuldige unterliegen werde. Eine folche entfcheidung war *gottes gericht*, *gottes urtheil*, *dei judicium* l. bajuv. de pop. leg. 7. l. Roth. 198. capitul. bei Georg. 660. 1162. 1392. *divinum judicium* in einer urk. von 1193 b. Würdtw. fubf. dipl. 4. nr. 10; fie hieß auch bloß *judicium*, *examen*, ahd. *urteili* (l. bajuv. de pop. leg. 9. der lat. plur. *urteila*, wie man für urtella lefen muß, Diut. 1, 340) agf. *ordâl**); gewöhnlich mit zu-

*) zufällig ift diefe form, nach der lat. überfetzung ordalium (die vor dem 17. jh. fchwerlich gefunden wird), technifch gebraucht worden; *ordal* in eines hochdeutfchen mund klingt wie wenn er ath für eid fagen wollte.

ügung der einzelnen art, z. b. judicium aquae frigidae, udicium crucis.

Gottesurtheile erforſchten das geſchehene oder auch das gegenwärtig rechtmäßige, orakel und auſpicien das künftige, doch konnten ſie ſich manchmal derſelben mittel bedienen, wovon beim kampfurtheil ein beiſpiel vorkommen wird.

Heidniſchen urſprungs und aus dem höchſten alterthum ſcheinen alle gottesurtheile; ſie hatten ſo tieſe wurzel m glauben des volks geſchlagen, daß ſie das chriſtenthum *) und die ſpätere geſetzgebung ihm nur allmälich entreißen konnte, anfangs aber und lange zeiten hindurch dulden und ſogar durch kirchliche gebräuche hei-

---

*) Agobard, erzbiſchof von Lion († 840) ſchrieb zwei bücher gegen die gottesurtheile; eines: liber ad Ludovicum pium adverſus legem Gundobadi et impia certamina, quae per eam geruntur; das zweite: contra damnabilem opinionem putantium divini judicii veritatem *igne* vel *aquis* vel *conflictu armorum* patefieri (beide gedr. in der bibl. max. patr. tom. XIV). In letzterm ſagt er u. a.: apparet non poſſe *caedibus*, *ferro* vel *aqua* occultas et latentes res inveniri. nam ſi poſſent, ubi eſſent occulta dei judicia? deberet ergo inter catholicos et haereticos tali examine veritas indagari, ſicut quidam ſuperbus et ſtultus haereticus Gundobadus Burgundionum rex tentabat expetere a beato Avito . . . . quod ſi talibus adinventionibus valerent latentes culpae inveniri, nec ſapientia nec ſapientes neque judices neque magiſtri eſſent neceſſarii. Wie wenig ſich der biſchof in die natur des deutſchen rechts finden konnte, hat ſchon Rogge p. 96 aus einer andern ſtelle des erſtgedachten buchs gezeigt, Agobards zu viel beweiſende gründe wider die gottesgerichte ſind aber chriſtlicher und vernünftiger, als der unſinn, welchen etwas ſpäter Hincmar von Rheims († 882) in ſeiner ſchrift de divortio Lotharii zu ihren gunſten vorbringt. Ueber jenen vorgang zwiſchen Gundobadus und Avitus ſehe man die collatio Aviti Viennenſis coram rege Gundebaldo adverſus Arianos (dAchery ſpicil. 3, 304-306.) Auch die verſus de Thimone comite (bei Meichelb. nr. 23, aus dem 8ten jh.) enthalten eine merkwürdige äußerung gegen die gottesurtheile:

Diſceptamen erat varium certante tumultu,
  alter habet male quod vindicat alter idem.
cum ferro ferrum, cum ſcutis ſcuta repugnant,
  cum plumbo plumbum, cumque ſudes ſudibus.
ignis, *aqua* occultos rimantur fruſtra reatus,
  quod ratio prorſus fictile vera probat;
nam ſi obſtruſa queunt retegi prodentibus *undis*,
  proditur a dubiis actibus eſſe *focus*.
haud opus eſt ratio, ſapientia nulla neceſſe eſt,
  totus in ambiguum ſermo loquax teritur.

ligen muſte. *) Ihr alter beſtätigen auch ähnliche prüfungen, die wir bei andern heiden und ſelbſt bei wilden völkern antreffen.

In der regel trug nur der, dem beweisführung oblag, gefahr und laſt des gottesgerichts. Nicht ſelten ſcheint kläger oder beklagter die *wahl zwiſchen verſchiednen arten* der probe gehabt zu haben **), was der wahl unter mehrern ſtrafen (oben ſ. 741) gleicht; auch galt *ſtellvertretung*, der beweisführer konnte einen andern an ſeiner ſtatt das gericht beſtehen laßen.

Einige gottesurtheile, namentlich der zweikampf, erforderten immer die zuziehung *beider theile*, aber das gefecht entſprach dem kriegeriſchen geiſte des volks und es war möglich, daß der unſchuldige unverſehrt aus dem kampf hervorgieng. Die waßer und feuerurtheile laſteten hingegen meiſt ***) nur auf dem, der *beweiſen*, gewöhnlich auf dem angeklagten, der ſich *reinigen* ſollte.

Von allen ſind ſie die ſchauerlichſten. ein mittel wird dem beweiſenden geboten, das ihn jeder menſchlichen erfahrung nach unausbleiblich verderben muß; nur ein wunder kann ihn retten. Daß dieſes wunder in vielen fällen eingetreten ſei, erzählte die volksſage des alterthums und die chroniſten haben uns faſt nur beiſpiele glücklich ausgefallner prüfungen bewahrt. Ihren traditionen hiſtoriſchen werth beizumeßen wäre uncritiſch, allerwärts trug und künſtlich angewandte mittel, wenn ſie auch bisweilen ſtatt fanden, unterzuſchieben, wäre unzureichend; eben ſo wenig läßt ſich die wirklichkeit einzelner unglücklicher ausgänge bezweifeln. Nur hat man allen grund anzunehmen, daß ſie mindeſtens unter freien männern *ſehr ſelten* geweſen ſind. bei häufiger

*) die legende läßt den chriſtlichen glauben durch gottesurtheile vertheidigen u. beweiſen. Einzelnen klöſtern wurde im mittelalter das recht verliehen waßer u. feuerproben halten zu laßen, ein beiſpiel M. B. 5, 238 (a. 1171.)

**) beiſpiele kommen hernach vor, ein ſpätes vom jahr 1436 in Grupens obſ. rer. et antiq. germ. p. 65.

***) nicht beſtändig; es kommt vor, daß *beide* die hand ins feuer oder das ſiedende waßer ſtecken. der idee nach kein unſinn, aber räthſelhaft muſte der practiſche erfolg ſcheinen, wenn beide ſie verbrannt hervorzogen, wie natürlich war, oder beide unverſehrt, wie auch erzählt wird.

wiederholung hätte ein stets unheilvoller erfolg nothwendig den glauben an ihre rechtmäßigkeit vertilgen müßen *), welcher eben durch die phantasie genährt und fortgepflanzt wurde; wer sich schuldig fühlte, bekannte lieber, als daß er eine gefahr bestanden hätte, aus welcher ihn der stimme seines gewißens nach keine höhere macht gerettet haben würde. Sodann finden wir schon in den meisten ältesten gesetzen die anwendbarkeit dieser gattung von gottesurtheilen auf *unfreie* eingeschränkt, grade wie gewisse harte strafen nie an freien vollzogen wurden. Freie reinigten sich durch eid und eideshelfer, unfreie denen ein solcher beweis versagt oder erschwert war (oben s. 861), giengen zum gottesgericht. Unfreie sind unbestreitbar, noch in späterer zeit, unschuldige opfer dieser rechtssitte geworden, da aber freie männer überhaupt leicht an die schuld und verworfenheit der knechte glaubten, konnte der ausgang der prüfung nicht sobald argwohn erregen. **) Das gleiche gilt von männern, die keine eideshelfer, von *frauen*, die keine kämpfer für sich finden konnten und erklärt, wie viele hexen, die fast alle aus der ärmsten und niedrigsten volksclasse waren, zur waßerprobe verurtheilt wurden. Ohnehin beugte den an harte behandlung und schimpf gewöhnten knecht der üble erfolg nicht all zu tief nieder; seine verbrannte hand war bald wieder geheilt und sein herr hatte die buße für das erwiesene verbrechen zu zahlen. Todesgefahr entsprang nur dann, wenn auf dem verbrechen, das durch die prüfung erwiesen wurde, todesstrafe stand. In der ältesten heidnischen zeit müßen gleichwohl auch freie und selbst edele männer diesen gottesurtheilen unterworfen gewesen sein, darauf weist die sage hin, die in ihnen nichts knechtisches findet und noch das salische gesetz entbindet nur edele, nicht freie, von ihnen (oben s. 861.)

Nunmehr sind die einzelnen arten darzustellen.

---

*) man müße den Germanen eine wahrhaft viehische dummheit zutrauen, wenn sie diese proben, die nur auf eine weise ausfallen konnten, oft mit angesehen und doch nicht den glauben an ihre wahrhaftigkeit verloren hätten. Rogge p. 198.

**) bei unfreien, für die ihr herr nicht schwören wollte, diente der stets verurtheilende ausspruch der gottesgerichte nur zur befestigung ihres ansehens; denn gegen solche leute war jedesmal auch der allerstärkste verdacht vorhanden. Rogge p. 201.

I. *Feuerurtheil*, judicium ignis.

1. die einfachste weise erscheint bei den Ripuariern. der zum urtheil gelaßene muste seine *bloße hand*, vermuthlich eine bestimmte zeit lang *ins feuer halten*; war sie beim herausziehen unversehrt, so galt er für unschuldig, sonst für schuldig. Der herr hatte seinen des diebstals geziehenen *knecht* zum feuer vorzuführen (ad ignem repraesentare), quod si *servus in ignem manum miserit*, et laesam tulerit, dominus ejus sicut lex continet, de furto servi culpabilis judicetur. l. rip. 30, 1. Demselben gericht sollten sich auch *freie fremde*, die keine eideshelfer finden konnten, unterziehen: quod si in provincia ripuaria (Francus salicus, Burgundio, Alamannus) juratores invenire non potuerit, *ad ignem* seu ad sortem se excusare studeat. ib. 31, 5.

2. oder der beweisende gieng *im bloßen hemde durch einen entflammten holzstoß*, nach einigen sagen sogar im *wachshemde*, was den Friesen hieß: en *hét wexen hreil* (hreil, ahd. hregil, agf. hrägel, vestis) te dregane. Wiarda zu As. p. 127. Auf diese art soll Richardis, Carl des dicken gemahlin, nach den chroniken des mittelalters ihre unschuld bewährt haben: das bewerte sü domitte, das sü ein *gewihset hemede* ane det u. domit *in ein für gieng* u. bleip unverſert von dem füre. Königshofen p. 105. Anders die kaiserchronik cod. pal. 361, 94c:

> sie slouf in ein hemede
> daz darzuo gemachet was . . .
> *in allen vier enden*
> ze vuozen u. ze henden
> *daz hemede sie intzunten*;
> in einer lützelen stunden
> *daz hemede gar von ir bran*,
> *daz wahs an daz pflaster ran*,
> der vrowen arges nine was,
> sie sprâchen deo gracias.

der ältere Hermann. contr. ad a. 887 läßt es aber durch ein judicium aquinum und der noch ältere Regino durch ein judicium vomerum ignitorum geschehen. Ein anderes beispiel ist Peter Bartholomeus, der im j. 1099 für die echtheit der heil. lanze mit ihr *im hemd durch das feuer* gieng, aber nach einigen tödlich verbrannt wurde, vgl. Wilkens kreuzzüge 1, 261-263.

3. gewöhnlich wurde ein *glühendes eisen* *) mit bloßen händen getragen oder mit bloßen füßen betreten. Viele stellen nennen das, ohne nähere bestimmung, *judicium ferri candentis.* annal. Hincmari remens. ad a. 876 (Pertz 1, 501): Hludowicus Hludowici regis filius decem homines aqua calida et decem *ferro calido* et decem aqua frigida ad judicium misit, coram eis qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut deus in illo judicio declararet, si per jus et drictum ille habere deberet portionem de regno, quam pater suus illi dimisit ex ea parte, quam cum fratre suo Carolo per consensum illius et per sacramentum accepit. qui omnes illaesi reperti sunt. vgl. Aimoinus 5, 34. Ein bischof zu Münster u. abt zu Verden lagen (in der zweiten hälfte des 10. jh.) in streit, tandem convenientibus in Werroe placuit hac conditione rem terminare, ut ex utriusque parte *candenti ferro* per duos homines veritas discerneretur et cujus hominem securitas absolveret, id quod defenderat, sine ulla deinceps reclamatione possideret; quem vero contigerit cremari, nil sibimet de injuste retentis usurparet. quod cum coram amborum advocatis factum fuisset, uterque securitatem adeptus est. Kindl. 3. pag. 3. Nisi ille, qui homicidium facit, probabiles testes habeat aut *per ferrum candens* hoc probare valeat. Wenk 3. nr. 4 (a. 1024.) Si ministerialis, juramento, si *lito, judicio ferri igniti* se purgabit. vita Meinwerci cap. 83 (Leibn. 1, 553); ein beispiel vom jahr 1138 wien. jahrb. vol. 40. p. 107; *igniti ferri examinatio.* Gudenus 1, 144 (a. 1143); quesitum est, quo jure debet (villicus) probare? sententiatum est divino judicio, tertio quesitum est, quo divino judicio? et data est sententia, quod si juri suo voluerit inniti, *ferro candenti* jus suum debet probare. Würdtwein subs. dipl. 10 nr. 4 (a. 1195); et quod homines *servilis conditionis* non in *ferro candenti*, sicut mos consuetum est, sed manu duodecima suam expurgationem praestabunt. Schaten ann paderb. 2, 6 (a. 1229.) Genauere beschreibungen ergeben zwei ganz verschiedne arten.

*) diesem urtheil läßt sich nicht deshalb das höchste alterthum abstreiten, weil die Germanen keinen überfluß an eisen hatten (ne ferrum quidem *superest.* Tac. c. 6.) So viel der geheiligte rechtsbrauch erforderte, konnte immer vorräthig sein; auch hätten geräthe aus anderm metall geglüht werden können.

u. neun pflugfcharen wurden *geglüht* und in beftimmtem zwifchenraum von einander gelegt, über die der fich reinigende *barfuß gehen* muſte. Si mulier maritum veneficio dicatur occidiffe, proximus mulieris campio eam innocentem efficiat, aut fi campionem non habuerit, ipfa *ad novem vomeres ignitos* examinanda mittatur. lex Angl. et Wer. 14. Et fi negaverit (is qui de libertate fuerit interpellatus) fe illum occidiffe, *ad novem vomeres ignitos* judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803. cap. 5. Georg. 660 (wiederholt in fpätern cap. Georg. 1162. 1392.) Idque (Richardis) fe approbare dei omnipotentis judicio, fi marito placeret, aut fingulari certamine aut *ignitorum vomerum* examine fiducialiter adfirmat. Regino ad a. 887 (Pertz 1, 597.) In conventu gentis publico Lachftide de proditione patriae proclamati et pulfati . . . in *vomeribus ignitis* expurgare fe funt compulfi. vifio Godefchalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 585. 586. Femina illa pro fe ipfa quatuor, pro epifcopo quinque, fcilicet novem continuos paffus *fuper ignitos vomeres* faciat nudatis pedibus; fi titubaverit, fi fingulos vomeres pleno pede non prefferit, fi quantulumque laefa fuerit, fententia proferatur in moechum et fornicariam. ann. winton. eccl. bei Ducange f. v. vomeres. Sikure hine anda withon mith twilif monnom, iefta hi *gunge tha niugun fkero.* Af. 100. vgl. 160: vel ille fervus *calcet candentia ferra* ib. 92; oppe da XII *fcheeren.* Fw. 227 vgl. 228; mit *negen fiurum* fekria. willk. v. Humfterland b. Wiarda zu Af. p. 157. Den bekehrten Slaven wurden ftatt ihrer heidnifchen eide chriftliche feuerurtheile auferlegt: et inhibiti funt Slavi de cetero jurare in arboribus, fontibus et lapidibus, fed offerebant criminibus pulfatos facerdoti *ferro* vel *vomeribus* examinandos. Helmold 1, 83 (Leibn. p. 608.) Berühmt ift die fage von Kunigunde, der gemahlin Heinrich des zweiten: haec dicens ftupentibus et flentibus univerfis qui aderant, *vomeres candentes nudo veftigio calcavit* et fine aduftionis moleftia tranfiit. auctor vitae Henrici ap. Canifium 6, 387; fed ipfa purgans fe de hoc publice *fex vomeres ignitos* nudis pedibus illaefa pertranfiit. magn. chronic. belg. p. 387; coram principibus et multis aliis 12 *candentes vomeres* nudo veft. calcavit et domino protegente penitus illaefa permanfit. compil. chronol. bei Piftor. 1, 1091. vgl. Lohengr. p. 189. Nicht minder fabelhaft ift in der engl. gefchichte the trial of the queene Emma, der mutter Eduard des be-

:enners (a. 1041) von der es in Joh. Bromtons chronicon (bei Twyſden 1, 942) heiſst: ſi pro ſe ipſa quatuor paſſus et pro epiſcopo quinque continuos *ſuper novem ignitos vomeres* nudis pedibus et plenis veſtigiis illaeſa tranſiverit, ab impetitione iſta evadat totaliter abſoluta. Im ſchoniſchen geſetz 5, 38 ſcheint *a ſkra ganga* vom treten des heiſſen eiſens gemeint, vgl. Veleius ſ. v. ſkra. Wenigſtens ſagt Andr. Sunon. 5, 15 ganz beſtimmt: ſi nullus eorum convictus fuerit, decimum eodem ordine accuſatum hoc modo ad calcandum *vomeres ardentes* compellat, ut juret etc. ein beiſpiel aus der norwegiſchen geſchichte hat Saxo gramm. lib. 12. p.245: qui (Haraldus) cum ſe Magno Hiberniae populatore procreatum aſtrueret, aſſirmationi ſuae fidem divini examinis argumento praeſtare juſſus, ſuper *candentes laminas nudatis plantis*, nam id ab eo experimentum poſcebatur, inceſſit. his denique nulla ex parte corruptioribus, complures Norvagienſium liquido incolumitatis miraculo ad aſſertionis ſuae credulitatem perduxit. dieſe laminae ſind nicht gerade pflugſcharen, ſondern eiſerne ſtangen und riegel, was Arneſen p. 183 *ſlár* nennt, at *troda ſlár* (calcare laminas.) Dagegen redet die heimskringla bei demſelben vorfall in der Sigurd Iorſala ſ. ſaga cap. 30 (ed. Peringſk. 2, 269) ausdrücklich von neun pflugeiſen: oc var ſû ſkirſla gör, er mêſt heſir verit gör i Noregi, at *nio plôgiarn glôandi* voro niðrlagd oc gek hann þar eptir berom fötom oc leiddo hann biſcopar tveir. oc þrem dögum ſiðar var ſkirſlan reynd, voro þà foetr hans óbrunnir. Und das betreten der pflugſchar, die man für ein heiliges geräth hielt, ſcheint überhaupt hierbei beſonders alterthümlich. nach der ſcythiſchen ſage bei Herodot 4, 5 fiel goldnes geſchmeide, *pflug*, joch, axt, ſchild (oder ſchaale) vom himmel herab und noch *glühendes*, die beiden erſten brüder verbrannten ſich daran, als es der dritte faſste, war es loſchen; vgl. oben ſ. 186. 380.

die geglühte eiſenmaſſe von beſtimmter ſchwere muſte eine ſtrecke weit *mit bloßen händen getragen* werden, altn. *iarnburðr* (geſtatio ferri.) Hiervon könnte man vielleicht alle die beiſpiele verſtehen, welche das ferrum und keine vomeres erwähnen. andere ſtellen reden aber deutlich von *hand* und *tragen*.*) Namentlich Sſp. 1, 39:

*) in einer urk. von 968 in Zapf monum. wird die hand an das heiſſe eiſen *geſtoſſen*: jactaverunt ad ferrum calidum. vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

die ir recht mit rove oder mit dübe verloren hebbet, of man ſe düve oder roves anderwerve ſculdeget, ſe ne mogen mit irme ede nicht unſculdich werden. ſe hebbet drier kore, dat *glogende iſern to dragene*, oder in enen wallenden ketel to gripene bit to dem ellenbogen oder deme kempen ſik to werene. So auch in Ölrichs rigiſchem recht p. 88. 120-104. 115. 116. dat *iſern dregen*, in den braunſchweig. geſ. b. Leibn. 3, 439 dat *hete iſern draghen.* Noch im j. 1445 war es nach Bodm. p. 642 im Rheingau üblich, das *glühende eiſen mit bloßen henden zu tragen.* Ein dichter des 13. jh. ſagt: des wolde ich ûf genâde gerne ein *glüendez îſen tragen.* Ben. p. 54.

> nû *nemet daz îſen uf die hant,*
> u. als ir uns habet vor benant,
> als helf iu got ze dirre nôt. Triſt. 15731.

wie aber Iſot durch falſchgeſtellte eidesformel das gottesurtheil hintergieng, wird in einem andern gedichte (cod. vindob. theol. 428. p. 26c) bei der prüfung ſelbſt offenbarer trug geübt und es iſt merkwürdig, daß ſchon im mittelalter dieſe anſichten verbreitet waren. ein eiferſüchtiges weib verlangt von ihrem ehmann, er ſolle ihr ein *gerichte thun* und das heiße eiſen tragen:

> daz îſen wart ze hant gegluot;
> *zwêne ſteine wâren dâ bereit,*
> *dâ wart daz îſen ûf geleit,*
> daz ez nâch ſinem rehte lac.
> ſi ſprach: *heb ûf u. trac*
> daz ich din triuwe ervar!
> der man neicte ſich dar;
> dô het er ein *gefüegen ſpân*
> vor in den ermel getân,
> *den lie er vallen in die hant,*
> daz ſin daz wip niht bevant.
> darûf nam er daz îſen,
> er ſprach: nû ſol got wiſen,
> daz dir min lîp noch min gedanc
> noch nie getet deheinen wanc
> und dir ie was mit triuwen mit.
> *er truog ez mê denne ſehs ſchrit,*
> als ſchiere daz was getân.
> dô *barg er aber ſînen ſpân*
> u. lie ſi die hant ſehen.
> ſi ſprach: ich wil dir iemer jehen,

daz dû dich wol behalten hâst
u. alles valsches âne stât,
diu hant ist schœne als ein golt.

Nun besteht aber auch seinerseits der mann darauf, daß sie ihm das eisen trage. der frauen böses gewißen erwacht u. eh sie sich dem urtheil unterwirft, hebt sie an, stückweise zu bekennen, damit er ihr ihre schuld vorher erlaße (vor an lâze), im wahn, das gericht könne ihr dann nicht weiter schaden; doch die beichte währt ihm zu lang und er zwingt sie das eisen zu faßen:

daz îsen nam si ûf die hant
u. wart alsô sêre verbrant,
daz si schrei mit grôzer ungehabe:
ô wê, mir ist diu hant abe!
ein wahs het er gebreitet
u. ein tuoch darzuo bereitet
u. wolde si verbinden *),
des bat si in erwinden;
si sprach, waz hilfet daz bant?
mir ist diu hant sô gar verbrant,
daz si mir nû mac nimmermê
ze nutze werden alsam ê.

Die Angelsachsen unterschieden einfache und dreifache lâde (reinigung) Phillips p. 186; trat letztere ein, so wurde auch das feuerurtheil durch ein *dreipfündiges eisen* erschwert, während es bei ersterer nur *ein pfund* wog. Ines gesetze cap. 77: ve cvædon be þam morð-lihtum, þat man dyple (tinnulos, ich denke clypte) þone ið be þryfealdum and miclade þat ordâlîsen, þat (hit) ô gevæge þrŷ pund. and eode se man silf to þe man uge (und gieng der man selbst hinzu, der einen andern inschuldigte) and häbbe se teond cyre, svâ väterordâl, vâ *îsenordâl*. sva hvæðer him leofra sŷ. der kläger hatte hier zwischen dem judicium aquae oder ferri zu vählen.

Des fries. eisentragens gedenkt As. 92: jef sin hera hini vili et tha withon urtia, sa hach thi einemon (der eigenmann) en *het isern to dregande*; Fw. 229 *handirsen*. Des altn. *iarnburðr* Ol. helga s. cap. 145, Grâgâs

---

*) bezieht sich darauf, daß die hand nach dem tragen verbunden, versiegelt und einige tage später förmlich beschaut wurde.

nur beiläufig (festaþætti cap. 36. *bere hann jarn*), nach Arnesen p. 183 muste das glühende eisen *neun schritte weit* getragen oder auch in einen *zwölf schritte fernen trog geworfen* werden, dergestalt daß, wenn der werfende fehlte, das eisen von neuem geglüht und der wurf wiederholt wurde. *trogsiarn.* Im schonischen gesetz heißt es *skutsiarn*, von skut, jaculum. Ein berühmtes beispiel aus der dänischen geschichte ist die sage von Haralds bekehrung durch Poppo. Haraldus autem rex... interrogat (Poppanem vom nom. Poppa) si hanc fidem per semet ipsum declarare velit? ille incunctanter velle respondit, rex vero custodire clericum usque in crastinum jubet. mane facto *ingentis ponderis ferrum portare* jussit; confessor Christi indubitanter ferrum rapit tam diuque portat, quo rex ipse decernit, *manum incolumem* cunctis ostendit. Witech. corb. lib. 3 (Meibom 1, 660.) Rex Danorum Araldus condixit clerico, ut fidem propositam a se probaret testimonio veritatis. quod annitente clerico, *ingentis ponderis ferrum valde ignitum manibus illius ferendum* imponitur. quod cum clericus usque ad placitum omnium *tulisset* absque ulla laesione, rex penitus abjecta idolatria, se suosque ad colendum verum solum deum convertit. Sigeb. gembl. ad a. 966. Interrogatus autem (Poppo) a rege, si *ignito* voluisset dicta *ferro* comprobare, paratum se ad hoc esse hilari respondit animo; crastinaque die *ferrum ingentis ponderis* benedictum ad locum a rege determinatum *portavit, manumque securam* imperterritus elevavit. Ditm. merseb. (Leibn. 1, 333.) Quem etiam (Popponem) ajunt pro assertione christianitatis, cum barbari suo more signum quaererent, nil moratum, sed statim *ignitum ferrum manu tulisse* et illaesam apparuisse. Adam. brem. hist. eccl. 2, 26. Qui (Poppo) *ferrum candens et ignitum, in modum chirothecae formatum*, coram populo sine laesione *portavit.* Albertus stad. ad a. 974. Snorri in der Ol. Tr. s. cap. 27: enn þá bodadi Poppo biskup heilaga trú fyrir Haraldi konúngi, oc hann *bar iarnglóanda í hendi* ser oc syndi Haraldi hönd sína óbrunna; anders die größere Ol. Tr. cap. 70 (ed. hafn. 1, 129): Poppo biskup lèt þá leggja *logandi iarnslá í hægri hönd* ser ok *bar* 9 *fét*, svá at allir sá. Saxo gramm. endlich (lib. 10. p. 189) verlegt die begebenheit unter könig Sveno und erzählt so: percontatus (Poppo), an monitis suis obsecuturi essent, si ad *flagrantis ferri tactum* manum ejus laesione vacuam conspexissent?

universis haud dubie parendum respondentibus, *candentem ferri laminam, chirothecae formam* habentem expediri jussit, eique *brachium cubitotenus inseruit* ac protinus per omnes interrite *circumlatam* ante principis pedes excussit, dextramque nulla ex parte corruptam in eodem incolumitatis colorisque habitu conspiciendam monstravit . . . quo evenit, ut Dani, abrogata duellorum consuetudine, pleraque causarum judicia eo experimenti genere constatura decernerent. Letzteres ist ganz unwahrscheinlich, da sowohl das kämpfurtheil noch später im Norden galt, als das feuerurtheil schon früher gegolten hatte; denn nicht Poppo schlug es vor, wie Saxo will, sondern die heiden hatten es ihm vorgeschlagen, was zumal aus Dietmar hervorgeht. Die abweichungen der zeugnisse selbst verkündigen die natur der sage. In Schweden wurde der *iarnbyrd* abgeschafft durch Magnus Ladulås und Birger, vgl. vorr. zu Upl. und Helsingl. ärfd. 16. Aber Ostg. edz. 17 hat noch väria sik med *iarni* oc gudz domi. In einem dän. volkslied heißt es: *gloendes staal* vil jeg paa mine *händer bäre.* D. V. 1, 299. Ein beispiel aus dem schonischen gesetz oben s. 463.

II. *Waßerurtheil,* judicium aquae. zwei arten.

1. *mit heißem waßer,* jud. aquae calidae vel ferventis, auch *aheni* vel *caldarii,* bei den Friesen *ketelfang.* Waßer wurde in einem keßel *) zum sieden gebracht und ein *ring* oder *stein* hinein geworfen, der mit bloßem arm unverletzt herausgeholt werden muste, wenn der beweisende recht hatte. *ad aeneum* mallare, manum suam ab aeneo redimere l. sal. 56; *ad aeneum ambulare.* l. sal. 59, 1; si de leude eum rogatum habuerit, debet qui eum rogavit cum XII wedredo jurare et ipsas XIV noctes *aeneum calefacere* **), et si ad ipsum placitum venire despexerit aut *manum suam in aeneum mittere* noluerit etc. l. sal. 76, 1. Si homo ingenuus in furto inculpatus, *ad aeneum provocatus,* manum incenderit, quantum inculpatur furtum componat. pactus Childeb. et Chloth. a. 593. §. 4. (Georg. 472.)

---

*) vgl. den altn. *hvergelmir* oben s. 798; von hverr (cacabus) und gålm (stridor, fervor)?

**) Rogge versteht dies p. 199 so, als habe der kläger vierzehn tage u. nächte lang das feuer unter dem keßel unterhalten müßen. es ist wohl zu lesen *ad* ipsas und der termin gemeint.

Si servus proprius hoc admiserit, *judicio aquae ferventis* examinetur, utrum hoc sponte an se defendendo fecisset, et si *manus* ejus *exusta* fuerit, interficiatur. capit. b. Georg. 836. 1370. 1461. 1230. Si quis servum alienum sine voluntate domini sui . . . . *manum in caldaria mittere* fecerit. l. Liutpr. 5, 21. Diese keßelprobe war auch bei den Gothen gebräuchlich: quodsi per *examen aquae ferventis* (al. ex. *caldariae*) innoxius apparuerit. l. Visig. VI. 1, 3. Non se expurget juramento, sed aut duello, aut *bullienti aqua* aut ferventi ferro. l. famil. wormat. b. Schannat hist. worm. nr. 51 (a. 1024.) In enen *wallenden ketel to gripene*. Ssp. 1, 39; in einem *sedendigen ketel gripen*. Oelrich rig. recht p. 88; in einen *wallenden keßel ze greifen unz an den ellenbogen* u. einen *stein auf dem boden aufheben*, der *als groß* sei *als ein eihe*. schwäb. landr. 37. vgl. 186. 360. 374 Schilt.; und sol darauß *nemen einen stein, als groß als ein hennenei*. schwäb. landr. Senkenb. 245. Goldast. 242.

Das älteste, den hergang gut erläuternde beispiel berichtet Gregor v. Tours miracul. lib. 1. cap. 81. ein arianischer und catholischer priester stritten über ihren glauben, endlich rief der letztere: quid longis sermocinationum intentionibus fatigamur? factis rei veritas adprobetur, *succendatur igni aeneus* et *in ferventi aqua annulus cujusdam projiciatur*. qui vero eum ex ferventi unda sustulerit, ille justitiam consequi comprobatur, quo facto pars diversa ad cognitionem hujus justitiae convertatur. Der arianer ists zufrieden, et *inito* usque mane *placito* discesserunt. über nacht fängt dem catholischen an zu bangen, diluculo surgens brachium infundit oleo, unguento conspergit. circa horam tertiam *in foro* conveniunt, concurrit populus ad spectaculum, *accenditur ignis, aeneus superponitur, fervet valde, annulus in unda ferventi projicitur*. Invitat primum diaconus haereticum, ut ipse eum a calore *auferat*. sed statim recusavit dicens, qui hanc sententiam protulisti, debes *auferre*. Zitternd entblößt der diaconus seinen arm; als ihn der gegner gesalbt erblickt, schreit er, du hast künste gebraucht, deine probe gilt nichts. Indem kommt von ohngefähr ein anderer catholischer geistlicher aus Ravenna, Iacinctus, hinzu, fragt nach der ursache des streits, nec moratus, extracto a vestimentis brachio *in aeneum dexteram mergit*. *annulus* enim, qui

ejectus fuerat, *erat valde levis ac parvulus*, nec minus ferebatur ab unda, quam vento poſſit ferri vel palea. quem diu multumque quaeſitum, *infra unius horae ſpatium reperit*. accendebatur interea vehementer focus ille ſub dolio, quo validius fervens non facile adſequi poſſit annulus a manu quaerentis. extractumque tandem *nihil ſenſit* diaconus *in carne ſua*, ſed potius proteſtatur, in imo quidem frigidum eſſe aeneum, in ſummitate vero calorem teporis modici continentem. Quod cernens haereticus, valde confuſus, *injecit* audax *manum in aeneo*, dicens: praeſtabit mihi haec fides mea. Injecta manu, protinus *uſque ad ipſa oſſium internodia omnis caro liquefacta defluxit*, et ſic altercatio finem fecit. Die begebenheit *) fällt ins ſechſte jh. nach Oberitalien wahrſcheinlich noch unter gothiſcher, vielleicht ſchon unter langobardiſcher herrſchaft; die angeführte ſtelle der l. Viſig. lehrt, daß der keßelfang gothiſche rechtsſitte war. Ein fränkiſches beiſpiel vom j. 876 iſt oben ſ. 913 vorgebracht; auch Thietberg könig Lothars gemahlin reinigte ſich im j. 859 durch ein judicium *aquae ferventis*, das aber ein diener für ſie beſtand: vicarius ipſius feminae ad jud. a. f. exiit et poſtquam incoctus fuerat ipſe repertus, eadem femina maritali toro eſt reſtituta. Hincmar de divort. Loth.; noch andere belege bei Ducange 1. 608-611. Auch im rom. du renart heißt es: jen feroie un *juiſe de chaude yaue* et de fer chaud. In der burgundiſchen ſage von Gangolfus kommt die wendung vor, daß der heilige die angeſchuldigte ehfrau nicht einmal in warmes, ſondern in *kaltes quellwaßer* ihre hand ſtecken heißt, die ſie doch verbrannt heraus zieht:

> ſed ſuadebo *manum dextram* te tingere tantum
> praeſentis *lympha* fonticuli *gelida*,
> et ſi non ſubito damni quid contigit, ergo
> ultra judicio non opus eſt alio!

---

*) ihr *ſagenhafter* grund erhellt daraus, daß derſelbe Gregor in einer andern ähnlichen legende, die ohne örtlichkeit erzählt wird, den ſtreit des rechtglaubigen und des ketzers durch eine art von *feuerurtheil*, wobei aber auch ein *ring* vorkommt, ſchlichten läßt: eſt digito meo *annulus aureus*, ſagt der catholiſche, ego eum *in ignem jacio, tu candentem collige!* projectumque inter prunas annulum ita igniri permiſit, ut eis ſimilis cerneretur. Der ketzer weigert ſich in zu holen, der catholik ablatum ab igne annulum diutiſſime palma ſuſtinuit et nihil eſt nocitus. de gloria confeſſ. cap. 14.

Quae tunc plus justo confidens corde superbo,
confortante suam daemone duritiem,
fundo *nudatam committit* denique *palmam,*
nil sperans damni posse sibi fieri,
inter frigoreas *ardens* sed comperit undas,
quid posset nostri dextera celsa dei . . . . .
nec mora cum palmam retulit, quod forte negavit,
portavit crudum *criminis indicium.*

carmen Roswithae de Gangolfo (opp. ed. Schurzfl. p. 114. 115.)

Das agf. *vǎterordâl* wird im anhang zu Ines gesetzen genauer beschrieben: þat nân man ne cume innon þære cyricean, siððan man þat fŷr in birð, þe man þat ordâl mid hætan sceal, buton se mässepreost and se þe þær tô gân sceal, and beo þær gemeten nigon fêt of þam stacan tô þære mearce be þäs mannes fôtum þe þar tô gâð. and gif hit þonne väter sŷ, hæte man hit, oð hit hleove to vylme, and sŷ þat *alfät* (gefäß) isen oððe æren, leáden oððe læmen. and gif hit ânfeald tihtle sŷ, *duse seo hand äfter þam stâne oð þa vriste*, and gif hit þryfeald sŷ, *oð þone elbogan*, das weitere bei Phillips p. 191. 192. Ähnliches verordnet l. Aethelst. cap 23, die auch von einem *stân*, nicht von einem ring redet.

Nach l. Fris. 3, 8 soll der auf diebstal klagende mit dem beschuldigten schwören, wenn aber beide geschworen haben, der meineidige durch *keßelfang*, dem sich *beide* unterziehen müßen, ausgemittelt werden (uterque ad *examinationem ferventis aquae* accedat), vgl. Rogge p. 200. 201. ungâ *tô tâ szetele.* lit. br. 105. 146. As. 236. vgl. Wiarda zu As. 248 und die umständliche beschreibung Fw. 48-53.

Des altn. *ketilfâng* oder *ketiltak* erwähnt Grâgâs festaþætti cap. 55 (*tekr* hon *í ketil*), an einer schnur wurde ein *stein* in den siedenden keßel *gehängt* u. muste herausgelangt werden (Arnesen p. 182); das gottesurtheil scheint bloß für frauen zu gelten, in Schweden und Dänemark keine spur davon. In der edda aber ein bedeutsames beispiel, zwar gerade in einem lied, das vielleicht nicht aus der eigenthümlichen sage des Nordens entsprungen ist. Herkja, eine *unfreie*, hatte Godrunen, Atlis gemahlin, unerlaubten umgangs mit þiodrekr geziehen; Godrun bietet sich zu feierlichen reinigungseiden und zum gottesurtheil. sie fordert Atli auf, Saxi den fürsten der Südmänner, der sich auf heiligung des wa-

lenden keßels verstehe (wahrscheinlich ein *priester* war) zu besenden,

hann kann *helga hver vellanda.*

Das lied setzt voraus, daß dies geschehen ist und schildert nun die feierlichkeit des hergangs selbst:

siö hundroð manna i sal gèngo
aðr kvæn konûngs *i ketil tæki.*
brá hon til botz biörtom lôfa,
ok hon upp um *tôk iarknasteina:*
sê nû, seggir, sŷkn em ec orðin,
heilagliga hvê sia hverr velli.
Hlô þâ Atla hugr i briosti,
er hann *heilar* sâ *hendr* Goðrûnar,
nû skal Herkja *til hvers gânga,*
sû er Goðrûno grandi vænti.
Sâat madr armlict hverr er þat sâat,
hvê þar â Herkjo *hendr sviðnodo;*
leiddo þâ mey î mŷri fûla.

Alles dies Sæm. 237. 238. Merkwürdig daß, nachdem die unschuld der beklagten dargethan ist, gleichsam zur gegenprobe auch noch die anklägerin ihre hände in den keßel thun muß und sie verbrannt herauszieht, worauf sie zur strafe lebendig in einen sumpf versenkt wird (oben s. 695). Der *iarknasteinn* (oder iarkn steinn?) ist der agf. eorcnanstân (gramm. 2, 629. 630), vermuthlich ein milchweißer opal, was den mhd. dichtern der *weise* heißt, lapis *orphanus* s. pupillus, der *eirunde* stein des schwäb. landr., wie ihn Völundr mythisch aus kinderaugen fertigt (vgl. pupilla, pupa, κόρη), ein heilig geachteter und daher heiligem gebrauch dienender stein.

2. *mit kaltem waßer,* jud. aquae frigidae, der angeschuldigte, ein seil um den leib gebunden, wurde ins waßer geworfen; *schwamm er oben, so war er schuldig, gieng er unter, unschuldig,* und dann zog man ihn schnell heraus. Hierbei scheint ein altheidnischer volksglaube zu walten, daß das heilige element, die reine flut, keinen misssethäter in sich aufnehme. Keins der alten gesetze schreibt diese prüfung vor, aber sie muß im gerichtsgebrauch gegolten haben, da sie Ludwig der fromme (vielleicht durch Agobards schrift angeregt) im jahr 829 verbot: ut *examen aquae frigidae,* quod hactenus faciebant, a missis nostris omnibus interdicatur ne ulterius fiat. Georg. 904 und wiederholt von Lothar,

Georg. 1229. Gleichwohl kommen noch nachher beispiele vor. Des von 876 ist vorhin (s. 913) gedacht. Hraban von Mainz soll de judicio aquae frigidae geschrieben haben. Hincmari rem. epist. 39 (opp. 2, 676.) Hincmar selbst (de divort. Loth. opp. 1, 607) beschreibt es folgendergestalt: *colligatur fune* qui examinandus *in aquam demittitur* . . . qui ob duas causas conligari videtur, scilicet ne aut aliquam possit fraudem in judicio facere, aut si aqua illum *velut innoxium receperit*, ne in aqua periclitetur, ut ad tempus valeat retrahi; und anderswo: *innoxii submerguntur aqua, culpabiles supernatant.* Adsciscunt sibi presbyteros qui feminas nudatas *aquis immergi* perspiciant. Eckehardus jun. de casib. S. Galli cap. 14. Plebejus et minoris testimonii rusticus *aquae frigidae* se expurget judicio. conventus alsaticus a. 1051 §. 66 (bei Goldast.) Die statuta synodalia concil. coloniensis de pace publica a. 1083 verordnen: si liber vel nobilis homicidium fecerit . . . quod si se purgare voluerit, cum duodecim, qui aeque nobiles et aeque liberi fuerint, juret. si *servus* occiderit hominem . . . si se innocentem probare voluerit, *judicio aquae frigidae* se expurget, ita tamen ut ipse et nullus alius pro eo in aquam mittatur. Möser Osnabr. 2, 258. Nach der sage reinigten sich aber auch fürsten auf diese weise; von graf Welpho erzählt Conradus ursperg. ad a. 1126 (ed. argent. 1609 p. 210): augustensem quoque episcopatum et frisingensem in praelio, quod habebat cum Brunone august. episcopo, attrivit et plurimum comminuit, pro qua re tamen in fine satis fecit et villas plurimas eisdem episcopatibus tribuit, in tantum, quod *judicio aquae frigidae* innocentiam suam probavit. In den rechtsbüchern des mittelalters heißt diese probe *waßerurteil*, *waterordel* Ssp. 3, 21. schwäb. landr. 278 Schilt., in der lat. übersetzung des Ssp. *sententia undae*, bei Guibert lib. 3. c. 14 de vita sua *jud. laticis* (Ducange s. v. latex), beim vetus auctor de benef. cap. 1. §. 99. *aquaticum dei judicium.* Merkwürdig hat sie sich aber auch in den rheinischen markweisthümern fortgepflanzt: auch wer verlümont wird umb luisen u. drühen (wald und jagdfrevel) u. hat nun lumonde, will sich der verantworten, dem soll man sin rechttage setzen, will er unschuldig werden, so soll man ime *sein hend binden zu hauf* u. sol ime ein *heinen* (hagenen) *knebel zwischen sinen beinen u. armen durch stoßen* u. soll ine *werfen in ein meiesche boden* (bütte) *von drien*

fuder waßers; fellet er zu grunde ſo iſt er *ſchuldig, ſchwebt er empor* ſo iſt er *unſchuldig*, das ſoll man driwerb thun. Dreieicher w. (a. 1338.) Wär es auch, das ein hübner rüget uf die warheit u. das man wolte leuken, ſo ſoll man dem der gerüget iſt, *ſine dumen binden zu einander* u. ſoll ihm *einen knebel durch die pein, ſtoßen* u. ſoll ihm *in eine meiſſe büden voll waßer werfen; ſchwimmt er* darüber off dem waßer, ſo iſt er *unſchuldig, fellt* er aber *unter* ſo iſt er *ſchuldig*. Lorſcher w. (a. 1423.) Daß hier ſtatt der freien flut ein großes dreiſudriges *gefäß* (das ſuder 24 ohm, die ohm 24 maß gerechnet) gebraucht iſt, mag altherkömmlich ſein *), auch das binden des hineingeworfnen wird anſchaulich gemacht und Hincmars deutungen erſcheinen unrichtig, offenbar ſollte dem eingetauchten ſeine natürliche kraft, das ſinken oder aufſchweben zu befördern, genommen werden. Doch den erfolg der prüfung verkehren die märker geradezu und das beweiſt genugſam, daß ihnen die ausübung des gebrauchs längſt unbekannt war.

Gegen *zauberinnen* und *hexen* wurde das waßerurtheil während des 16. und 17. jh. wirklich und häufig angewandt **); es muß auch in den vorausgehenden jhh. ununterbrochen geſchehen ſein, da ſich die neue einführung der ſitte, wenn ſie einmal untergegangen geweſen wäre, kaum annehmen läßt. nur vervielfältigten ſich ſpäter die hexenverfolgungen. Ein beiſpiel von 1617 gibt Neocorus, 2, 431, eins von 1590 Troſs Weſtphalia 1824. p. 200., andere Fr. Majer geſch. der ordalien p. 100-106. ***) Auch galt bei dem *hexenbad* der unverletzte grundſatz, daß emporſchweben ſchuld, ſinken ſchuldloſigkeit anzeige.

---

*) vgl. bilder zum Sſp. tafel 17, 4.

**) in Frankreich verbot es das parlement de Paris durch ein arrêt de la Tournelle vom 1. decemb. 1601. cette epreuve n'etait en uſage que pour le petit peuple et ſe faiſait en jettant l'accuſé dans *une grande cuve*, pleine d'eau, après lui avoir lié *la main droite au pied gauche et la main gauche au pied droit*. ſ'il ſ'enfonçait, il etait innocent, ſ'il ſurnageait, il etait coupable.

***) verſchieden iſt die an ſchuldigerkannten zauberinnen vollzogne *ſtrafe des ertränkens;* wenn aber Nithardus lib. 1. ad a. 835 von der oben ſ. 696 gedachten Gerberga ſagt: Gerbergam more maleficorum in Ararim mergi praecepit, ſo kann das auch auf eine der verurtheilung *vorausgehende* waßerprobe bezogen werden.

Friesische, agf. und altn. denkmäler geschweigen des wasserurtheils, vgl. Arnesen p. 183; hierbei ist nicht zu übersehen, daß gleichwohl die oben f. 798 angezogne stelle Adams von Bremen über die upsalische opfer*quelle* das eintauchen und *untersinken* eines menschen als ein *gutes* zeichen angibt. Das wasser hat sich das opfer gefallen lassen u. bewilligt den wunsch des volks, einen verbrecher hätte es ausgeworfen.

Ich halte dafür, daß die *waßertauche* des alterthums (oben f. 631) in einigem zusammenhang mit dem wasserurtheil stehe; sie war eine thätliche beschimpfung geringgeschätzter, verdächtiger gegner.

III. *Kreuzurtheil.* hierzu gehörten, wie zu dem zweikampf, nothwendig *beide theile;* sie musten mit *aufer-hobnen händen unbeweglich* an einem kreuze *stehen*, welcher von ihnen der erste zu boden sank, die hände rührte oder niederfallen ließ, hatte verloren und der andere siegte. Während sie standen wurde gebetet und eine messe gelesen. Si qua mulier reclamaverit, quod vir suus nunquam cum ea mansisset, *exeant* inde *ad crucem.* capit. a. 752. Georg. 509. Quod si accusator contendere voluerit de ipso perjurio, *stent ad crucem.* capit. a. 779. Georg. 544. Si causa vel intentio sive controversia talis inter partes propter terminos aut confinia regnorum orta fuerit, quae hominum testimonio declarari vel definiri non possit, tunc volumus ut ad declarationem rei dubiae *judicio crucis* dei voluntas et rerum veritas inquiratur, nec unquam pro tali causa cujuslibet generis pugna vel campus ad examinationem judicetur. cap. 1. a. 806. Georg. 719. Si aliquis Saxo hominem comprehenderit absque furto aut absque sua propria aliqua re, dicens quod illi habeat damnum factum, et hoc contendere voluerit *in judicio* aut in campo aut *ad crucem,* licentiam habeat. Georg. 1395. Lothar 1. verbot diese prüfung: sancitum est, ut nullus deinceps quamlibet *examinationem crucis* facere praesumat, ne Christi passio cujuslibet temeritate contemtui habeatur. Georg. 1244. Zwischen den bürgern von Verona und ihrem bischof entschied ein kreuzurtheil, jede partei hatte ihren stellvertreter, ille qui de parte publica datus fuerat, *in terram* velut exanimis *corruit.* Baluze zu den cap. 2, 1154; ferner zwischen dem bischof von Paris und abte v. S. Denis im j. 775. Mabillon de re diplom. p. 498. Als in einem teiche des klosters Bischofsheim

ein neugebornes kind gefunden und eine nonne des verbrechens verdächtig war, ließ man, um die schuldige auszumitteln, *alle* nonnen die *probe des kreuzes* bestehen. Rudolphus fuldensis in vita S. Liobae cap. 15. Der friesischen rechtssage nach erfolgte dieselbe prüfung, als sich könig Karl und Ratbot um Friesland stritten: huckera hiarem, deer orem *an stillestalle wrstoed*, dat hit wonnen hed. da brochtma da heren to gara. da *stodense en etmel alomme.* Karl ließ seinen handschuh fallen und Radbot hob ihn auf, damit hatte er verloren. Fw. 104. 105.

Aus einer merkwürdigen stelle des bair. gesetzes muthmaße ich, daß auch dieses gottesurtheil ursprünglich *heidnisch* war und unter *handaufhebung* und wahrscheinlich anrufung heidnischer götter begangen wurde. der siebente art. de popul. legibus (Georg. 329) hob es nicht auf, sondern ersetzte nur die abgöttischen formeln durch christliche: de eo, quod Bajoarii *stapfsaken* dicunt, in verbis, quibus *ex vetusta consuetudine paganorum idololatriam* reperimus, ut deinceps non aliter nisi sic dicat, qui quaerit debitum: haec mihi injuste abstulisti, quae reddere debes. reus contra dicat: non hoc abstuli, nec componere debeo. iterata voce requisito debito dicat: *extendamus dexteras nostras ad justum judicium dei!* et tunc *manus dexteras uterque ad coelum extendat.* Ein erheben der rechte zum eidschwur kann hier unmöglich gemeint sein, auch nicht zum zweikampf, wovon art. 6. gehandelt hat. Vorauszusetzen ist, daß gläubiger und schuldner keine anderen beweismittel hatten. *Stapfsaken* (Diut. 2, 340 stapsaken) erklärt sich wohl aus sakên (dicere) und stapf, imperativ von stapfan (ire, gradi), womit die aufforderung zum gottesgericht begonnen haben mag, vielleicht auch aus stap (baculus).

IV. *Kampfurtheil,* jud. pugnae s. duelli. unter allen das berühmteste, häufigste und edelste, bis heute fortdauernd in dem zweikampf, der zwar weder von den gerichten verordnet wird, noch rechtliche folgen hat, nach dem volksglauben aber in gewissen fällen die stets beste und letzte entscheidung gewährt. Nachdem die übrigen gottesurtheile allmälich nur auf geringe, hilflose und unfreie angewendet wurden, blieb der kampf überall unter edeln und freien im gebrauch. Hier gab sich der unschuldige nicht blind in die gewalt eines wunderbaren

elements, er vertraute ſeiner eignen kraft und gewohnten fertigkeit in den waffen; die fehde vieler gegeneinander wurde auf die eigentlichen hauptfeinde zurückgeführt und das blut der gefährten geſpart. Dem krieg der völker wie dem kampfe zweier ſtand die gottheit als oberſter richter vor, deum adeſſe bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Wie nahe lag es den heiden, durch den kampf die unſicherheit des vergangnen und künftigen zu erſpähen; eſt et alia obſervatio auſpiciorum, qua gravium bellorum eventus explorant. ejus gentis, cum qua bellum eſt, captivum, quoquo modo interceptum, *cum electo popularium* ſuorum, patriis quemque armis, *committunt.* victoria hujus vel illius pro *praejudicio* accipitur. Tac. cap. 10. *Vorentſcheidung*, die günſtigen ausgang des kriegs als eigentliche entſcheidung hoffen ließ. Ein *judicium dei*, quod ſubire non diffiſimus, wird in den annal. metteuſ. ad a. 743 (Pertz 1, 328) die völkerſchlacht genannt. Daß ſchlagfertig gegeneinander ſtehende heere aus ihrer mitte einzelne kämpfer erlaſen, die für das ganze fochten, thut die geſchichte dar. Von Vandalen und Alamannen berichtet Greg. tur. 2, 2: nec multo poſt ſcandalum inter utrumque oritur populum, quoniam propinqui ſibi erant, cumque ad bellum armati procederent ac jamjamque in conflictu parati eſſent, ait Alamannorum rex: quousque bellum ſuper cunctum populum commovetur? ne pereant quaeſo populi utriusque phalangae, ſed *procedant duo de noſtris* cum armis bellicis et ipſi inter ſe confligant. tunc ille, *cujus puer vicerit*, regionem ſine certamine obtinebit. ad haec cunctus conſenſit populus, ne univerſa multitudo in ore gladii rueret. confligentibus vero pueris pars Vandalorum victa ſuccubuit, *interfectoque puero* placitum egrediendi Tranſimundus ſpopondit. Unter den Franken muſten die fürſten ſelbſt, wenn ſie den hader nicht ſchlichten konnten, den kampf beſtehen: *ἰδόντες δὲ ἀλλήλους ἑκατέρωθεν ἡ πληθύς, αὐτίκα τὸ χαλεπαῖνον ἀποβαλόντες ἐς ὁμοφροσύνην μεταχωροῦσι, καὶ τοὺς ἡγεμόνας κελεύουσι δίκῃ μᾶλλον τὰ ἀμφίβολα διευκρινήσασθαι· εἰ δὲ μή, μόνους ἐκείνους ἀγωνίζεσθαι.* Agathias 1, 2 (ed. bonn. 3, 18.) Von den Sachſen und Slaven erzählt es Wippo (Piſtor. 3, 479): dicebant pagani, a Saxonibus pacem primitus confundi, id *per duellum*, ſi caeſar praeciperet, *probari.* econtra Saxones ad refellendos paganos ſimiliter *ſingulare certamen*, quamvis injuſte contenderent, imperatori ſpon-

debant. Imperator hanc rem *duello dijudicari* inter eos permiſit; ſtatim *duo pugiles* congreſſi ſunt, *uterque a ſuis electus* . . . poſtremo chriſtianus a pagano vulneratus cecidit.

Dieſes gottesurtheil hieß *judicium pugnae, pugna duorum* (l. alam. 56. 84. bajuv. 16, 2. 17, 2.), *zweikampf, luellum, judicium campi* (campus judicat. l. Angl. et Wer. 16) *ſingulare certamen, monomachia*, ahd. *einwíc*, im bair. geſetz *chamfwic* und *wéhadinc*, welches wêha kaum für wiha ſteht, vielmehr dem altn. vè zu vergleichen iſt. Die altn. benennung *hólmgângr* rührt daher, daß der kampf auf einer *inſel* zu geſchehen pflegte. *Sub uno ſcuto* per pugnam dirimere. l. Roth. 164. 165. 166. Gottes gericht, dei judicium, wird der zweikampf ausdrücklich genannt l. Roth. 198 und bajuv. 17, 2; Rogges unterſcheidung zwiſchen gottesurtheil und ordal (p. 206) ſcheint mir grundlos und beruht auf der falſchen erklärung von ordal durch höchſten ausſpruch. Erwähnten die agſ. geſetze den zweikampf (ânvìg), ſo würden ſie ihn auch ordâl nennen; ſie geſchweigen ſeiner, gleich dem ſaliſchen, ſächſ. und weſtgoth. geſetz.

Die fälle, worin zweikampf vorkam, zählt Rogge p. 206 auf; beiſpiele ſind l. bajuv. 11, 5. 16, 2. alam. 84. Si quis contenderit ſuper agris, vineis, pecunia, ut devientur perjuria, *duo eligantur ad pugnam*, et *duello item decidant*. Schannat hiſt. wormat. nr. 51. Nulla melior viſa eſt ſententia, quam ut per *judiciarium campum* ſuper hoc fieret examinatio; ſic deinde ſtatuto die et collata utrinque magna populorum affluentia, nobis et aliis praeſentibus advocatis, *duo ex utraque parte homines* ad hoc *praeelecti*, ut fieri ſolet, *aggreſſi ſunt ſingulariter* et noſter homo propitiante deo victor factus eſt. Ritz 1, 56 (a. 1095.) Auch rechtsfragen wurden dadurch erledigt, vgl. oben ſ. 471.

Auf ſchilderung der gebräuche des zweikampfs bei den verſchiednen deutſchen völkern gehe ich, ihrer umſtändlichkeit wegen, hier nicht ein. Nur das noch ſei bemerkt, daß der dienſtmann häufig den kampf für ſeinen herrn beſtand. Gemeinheiten, ſtiftungen und frauen wählten ſich immer ihren kämpfer und lohnten dem ſieger. in jener urkunde von 1095 empfängt der Giſlebertus *campio*, qui poſuit quaſi in mortem animam ſuam pro noſtra fidelitate, ländereien. Ein frühes beiſpiel des kampfs für eine angeklagte frau hat Paulus diac. 4, 49:

Nun

haec (Gundiberga regina) cum de crimine adulterii apud virum accusata fuisset, *proprius* ejus *servus*, Carellus nomine, a rege expetiit, ut cum eo, qui reginae crimen ingesserat, pro castitate suae dominae, *monomachia* dimicaret. qui dum cum criminatore illo *singulare certamen* iniisset, eum cuncto populo astante superavit, regina vero post hoc factum ad dignitatem pristinam rediit. Fand die frau keinen kämpfer, so blieb ihr nichts übrig als sich einem feuer oder waßerurtheil selbst zu unterziehen. Die eigenthümliche form eines *weiberkampfs* scheint erst spätere anordnung des mittelalters, vgl. Majers ordalien p. 270-274.

V. *Bahrgericht* fand beim todschlag statt, wenn der thäter unentdeckt, aber verdacht gegen einen oder mehrere vorhanden war; man ließ sie *an die bahre* treten und den leichnam berühren, im glauben, bei annäherung des *schuldigen* werde er zu *bluten* beginnen. Unterblieb das bluten, so hatte sich der beargwöhnte durch sein vortreten gereinigt. Dieser prüfung gedenkt zwar keins der früheren gesetze noch der des mittelalters, sie galt aber noch später in vielen gerichten und scheint auf sehr altem volksglauben zu beruhen. Erwähnung thun ihrer unsere gedichte des 13. jh. Nib. 984. 985. 986:

> si buten vaste ir lougen. Kriembilt begunde jehen:
> swelher si unschuldec, der lâze daz besehen,
> der *sol zuo der bâre* vor den liuten *gân,*
> dâ mac man die wârheit harte schiere bî verstân.
> Daz ist ein michel wunder, dicke ez noch geschiht,
> *swâ man den mortmeilen bî dem tôten siht,*
> sô *bluotent im die wunden;* sam ouch dâ geschach,
> dâ von man die schulde dâ ze Hagenen gesach.
> Die *wunden fluzen sêre,* alsam si tâten ê.

und Iwein 1355-1364:

> nû ist uns ein dinc geseit
> vil dicke für die wârheit,
> swer den andern habe erslagen,
> und wurder zuo ime getragen,
> swie langer dâ vor wære wunt,
> er *begunde bluoten anderstunt.*
> Nû seht, alsô begunden
> im bluoten sîne wunden,
> dô man in in daz palas truoc:
> wan er was bî im der in sluoc.

n einem altfranzöſ. fabliau *bluten die wunden* ſogar, ls eine herde ſchafe vorbei geht, unter welcher der idder war, der den getödteten geſtoßen hatte. Legrand , 407. 408. Anshelms Bernerchronik zum jahr 1503 zählt (3, 254): doch ſo war uf ihn (Hans Spieß) der gwohn ſo groß, daß er gfangen zu Willifau faſt hart eſtreckt doch ab keiner marter nüt verjach, und aber on größe wegen des argwohns da ward mit recht erannt, daß man das wib, ſo da 20 tag zu Ettiswil im lchhof war gelegen, föllte usgraben, *uf ein baar leen* u. ihne beſchoren u. nackend darüber führen u. da *n rechte hand uf ſi legen* u. einen gelehrten eid bi ott u. allen heiligen ſchweren, daß er an diſem tod in ſchuld hette. und alſo da dis elend, gruſam anſehen ar zugericht, daß er ſie mocht ſehen, je nächer er nzu gieng, je meh ſie wie worgend *einen ſchum ußarf* u. da er gar hinzukam u. ſollt ſchweren, da entrbt ſie ſich u. *fieng an ze bluten, daſſs durch die ar nider rann,* da fiel er nider uf ſine kniee, bekannt fentlich ſin mord u. begehrt gnad. vgl. Joh. Müller 5, 8. Einen fall aus Steier vom j. 1580 hat Abele gehtshändel 1. caſ. 139 aus Preuenhuebers annalen. iminalacten von 1584 und 1592 bezeugen den geauch des bahrrechts in bairiſchen gerichten (bair. anger. München 1828. nr. 1.); beiſpiele aus andern genden Deutſchlands gibt Schottel in ſeiner abhandlung n unterſchiedl. ger. p. 84 - 101. In Niederſachſen nnte man *ſcheingehen*, wenn der angeſchuldigte ckend vor gericht zu dem *ſchein*, d. i. der vom chnam abgenommnen hand (oben ſ. 879. 880) treten d dreimal ſeine finger darauf legen muſte; *blutete ſie*, galt er für überwieſen, geſchah kein zeichen, ſo rde er ſeines halſes heilig erkannt, vgl. hannöv. anz. 53. nr. 82.

ch Schottland und England kannte dieſes bahrrecht, rüber W. Scott im minſtrelſy vol. 2. p. 52 - 55 der eiten und p. 419 - 422 der vierten ausgabe merkwüre zeugniſſe anführt. Shakeſpeares king Richard III. 1. ſc. 2:

o gentlemen, ſee, ſee! dead Henrys wounds
open their congeald mouths and bleed afreſh!

Geweihter biſſen, judicium offae. ein ſchnitt *brot* r *käſe* wurde dem verdächtigen in den mund ge-

steckt; konnte er ihn leicht und ohne schaden essen, so galt er für unschuldig, für schuldig aber, wenn er ihm in dem halse blieb und wieder herausgenommen werden muste. Ags. *corsnæd* (von cor, kur, probe) Phillips p. 190. 191; friesisch *corbita*. Fw. 164. In der christlichen zeit bediente man sich auch der *hostie* hierzu. vgl. Majer p. 67-81.

Anmerkungen.

1. es gab solcher prüfungen mehr, einige herschen ganz volksmäßig nur hier und da. Von dem dorf Mandeure bei Mümpelgard wird in den geogr. ephem. vol. 46. 1815. p. 375. 376. folgendes erzählt: war ein haus oder felddiebstal geschehen und der dieb unbekannt, so wurden alle einwohner sonntags nach der vesper auf den gerichtsplatz entboten. Einer der meier trug die ursache der berufung vor, und forderte den dieb auf, das gestolne zurückzugeben und sechs monate lang an der versammlung rechtlicher leute kein theil zu nehmen. Gab nach dieser ermahnung und ächtung der schuldige sich nicht an, so schritt man zur *entscheidung des stocks*. Beide meier hielten einen stock an beiden enden in die höhe, so hoch, daß ein mann darunter stehen konnte, jeder einwohner muste *unter dem stock hergehen* und bezeugte damit seine unschuld. man hat kein beispiel, daß es der schuldige gewagt hätte, der nun auf diese weise allein zurück blieb und ans licht kam. Hätte ers versucht und wäre hernach doch schuldig befunden worden, so würde fortan kein mensch mit ihm geredet oder ihm geantwortet, jedermann ihn wie ein reissendes thier gemieden haben. Diese und ähnliche proben sind zugleich auf das böse gewissen des schuldigen berechnet, das ihn bei einer ganz einfachen, natürlichen handlung, die der schuldlose ohne alles arg verrichtet, in unruhe und verwirrung bringt. Nach dem österreichischen volksglauben ist eine reine jungfrau daran zu erkennen, daß sie eine *kerze mit einem hauch aus* und *mit dem zweiten wieder an blasen kann.**) Das wuste man

---

*) es ist indischer volksglaube, daß eine reine jungfrau vermöge wasser in eine *kugel zu ballen* oder in einem *sieb zu tragen*. Nach des Eustathius Ismene lib. 7. gab es eine quelle, deren wasser *klar blieb*, wenn eine jungfrau hineintrat, wenn eine entehrte, sich *trübte*.

uch in Spanien: matar un candil con un ſoplo y en-
cenderlo con otro; und es erinnert an die weſtphäliſche
eſtimmung (oben ſ. 370. 411) des alters einer tochter
ach dem ausblaſen der ampel.

. überhaupt greift die den gottesurtheilen zu grund lie-
gende idee, daſs eine höhere, göttliche lenkung das
chädliche unſchädlich, das gleichgültige gefährlich machen
nd aus beiden ein zeichen erwecken könne, in andere
echtsbeſtimmungen des alterthums ein, die nicht ge-
ade prüfungen ſind. So hängen auch die im dritten
ap. der einleitung verhandelten maſse ab von dem un-
oſitiven und zufälligen, das bald dieſen, bald jenen
rfolg haben kann und darum den menſchen räthſelhaft
nd heilig erſcheint. Die beiden wettläufer (ſ. 85) trauen
alb auf ihre kraft halb auf die waltung gottes, gleich
en im kampf oder kreuzurtheil fechtenden und hand-
usſtreckenden.

. ſolche prüfungen ſind der kindlichen rohheit des al-
erthums ſo nahe gelegt, daſs es verwundern würde,
nen nicht auch bei andern völkern und ſelbſt bei den
ilden zu begegnen. Vorzügliches augenmerk verdienen
ier die urſtammverwandten, deren rechtsgebräuche
hon ſo manche vergleichung mit den deutſchen darge-
oten haben. Die Slaven kannten feuer und waſſer-
robe. jene war die des *glühenden eiſens*, ruſſiſch
ravda ſheljezo (Ewers 317. 338), ſerbiſch mazija (Vuk
b. p. 392); in geringern ſachen gab man das *waſſer-
rtheil* (Ewers a. a. o.), na vodou. Beiſpiele des jud.
lidi ferri aus ſlaviſchem land, noch von den jahren
229. 1248. Wiener jb. XL, 108. Auch der *zweikampf*
lt bei den gerichten (beitr. zur kenntn. Ruſslands 1,
50.) *) Unter den Griechen waren zwei arten des
uerurtheils üblich, das durchgehn durch die flamme
d das geglühte eiſen (*μύδρος*); Sophocl. Antig. 264:

ἦμεν δ' ἕτοιμοι καὶ μύδρους αἴρειν χεροῖν,
καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεοὺς ὁρκωμοτεῖν,
τὸ μήτε δρᾶσαι, μήτε τῳ ξυνειδέναι
τὸ πρᾶγμα βουλεύσαντι, μήτ' εἰργασμένῳ.

s der ſpäten byzantiniſchen zeit führt Georgius Acro-
lita cap. 50 das beiſpiel des Comnen Michael an: *ἐπεὶ*

*) judicium *ferri candentis* et *aquae ferventis* in Hungaria.
ovachich notit. comitatuum p. 19. Belii notitia tom. 3. vgl. un-
ar. mag. erſter band.

δὲ οὐκ ἔλεγχος παρὰ μαρτύρων ἐν σοι, δεῖ σε τῷ μύδρῳ τὴν ἀλήθειαν παραστήσασθαι. In Sicilien feierte man ein eigenthümliches *waßerurtheil*, des diebstals angeklagte muſsten ſich durch eid reinigen. der auf eine tafel geſchriebne eid wurde in einen *heiligen ſee geworfen* (lacus Palicorum); *ſank die tafel*, ſo offenbarte das ſchuld, *ſchwamm* ſie, unſchuld des diebs und in jenem fall wurde er in dem ſee erſäuſt. Heyne zur Aeneis 9, 585. Stephanus byzantinus ſ. v. *παλίκη* ſagt davon: *ἐστὶ δὲ καὶ ὅρκος ἅγιος αὐτόθι. ὅσα γὰρ ὀμνύει τις εἰς πινάκιον γράψας βάλλει αὐτὸ εἰς τὸ ὕδωρ. ἐὰν μὲν οὖν εὐορκῇ, ἐπιπολάζει, ἐαν δὲ μὴ εὐορκῇ, τὸ μὲν πινάκιον ἀφανίζεται, αὐτος δὲ πίμπραται.* vgl. Diod. ſic. 11, 87. Ähnliches meldet von einer quelle bei Epheſus Achilles Tatius de amor. Clitoph. lib. 8. cap. 12 (Mitſcherl. p. 350): *ὅταν τις αἰτίαν ἔχῃ Ἀφροδισίων, εἰς τὴν πηγὴν εἰςβᾶσα ἀπολούεται. ἡ δὲ ἐστιν ὀλίγη καὶ μέχρι κνήμης μέσης. ἡ δὲ κρίσις· ἐγγράψας τὸν ὅρκον γραμματείῳ μηρίνθῳ δεδεμένον περιεθήκατο τῇ δέρῃ. κἂν μὲν ἀψευδῇ τὸν ὅρκον, μένει κατὰ χώραν ἡ πηγή. ἂν δὲ ψεύδηται, τὸ ὕδωρ ὀργίζεται καὶ ἀναβαίνει μέχρι τῆς δέρης καὶ τὸ γραμματεῖον ἐκάλυψε.* Die entſcheidung des völkerkriegs durch den *zweikampf* weniger ſtreiter war den alten gleichfalls bekannt, aus Herodot 1, 82 gehört hierher der kampf zwiſchen dreihundert erleſenen Spartanern und Argivern, die ſo lange fochten, bis zuletzt nur einer von jenen und zwei von dieſen übrig blieben; aus Livius 1, 25 der kampf der Horiatier und Curiatier. Von Umbriens einwohnern, die galliſchen urſprungs geweſen ſein ſollen, hat Nicolaus Damaſc. p. 3849 folgendes: *Ὀμβρικοὶ ὅταν πρὸς ἀλλήλους ἔχωσιν ἀμφισβήτησιν, καθοπλισθέντες, ὡς ἐν πολέμῳ, μάχονται. καὶ δοκοῦσι δικαιότερα λέγειν, οἱ τοὺς ἐναντίους ἀποσφάξαντες.* Endlich gab es auch *prüfungen durch beſondere ſpeiſen.* Dioſcorides 5, 161 nennt den adlerſtein (*ἀετίτης*) diebentdeckend (*κλεπτέλεγχος*), wenn er in eſswaaren verbacken und dem verdächtigen gereicht wird. Acron zu Horat. epiſt. 1, 10 (Geſner p. 521): cum in ſervis ſuſpicio furti habetur, ducunt ad ſacerdotem, qui cruſtum panis carmine infectum dat ſingulis, quod cum ederint, manifeſtum furti reum aſſerit.

Einiger celtiſchen prüfungsarten erwähnen griech. und röm. ſchriftſteller. Strabo 4, 4. (Siebenkees 2, 63) er-

zählt dem Artemidor folgende sage nach: an der gallischen meeresküste, wo sich die Loire ausmündet, liege der hafen der zwei raben, daselbst sehe man zwei dieser thiere, auf dem rechten flügel weißgefiedert. wer nun in streit mit andern gerathe, gehe zu der stelle hin, lege ein brett auf einen hügel und jede partei ein stück kuchen auf das brett; *eins der stücke verzehren die raben*, das *andere zerstreuen sie*, dessen kuchen aber zerstreut worden, der habe den streit gewonnen. Von einer *waßerprobe für neugeborne kinder* bei den Galliern redet ein gedicht in der griech. anthologie (Brunk 3, 150. Jacobs 4, 117. edit. ad fid. cod. palat. 2, 42. 43.) Claudian II. Rufin. 112 und Julian II. or. p. 81 und in epist. ad Maxim. 16. p. 383; man vgl. Cluver Germ. antiq. ed. 1631. p. 150. 151 und Jacobs animadv. in anthol. vol. 3. p. 1. pag. 285. da der *Rhein* als fluß der prüfung genannt wird, könnten diese Celten auch Germanen sein. *) In Irland kannte man die *feuerprobe*: war die flamme des Carnfeuers erloschen, so muste ein angesehner mann, die eingeweide des opferthiers in der hand, *barfüßig dreimal über die glühenden kohlen gehen*, um jene dem druiden zu bringen, der gegenüber am altare stand. unverletzte füße waren ein zeichen des heils. Mone heidenthum 2, 485. Eigentlich ist dies ein auspicium, dessen zusammenhang mit dem ordal aber schon aus Tacitus stelle vom kampfurtheil (s. 928) einleuchtet.

Nirgend sind die gottesurtheile fester gegründet und mehr ausgebildet als in Indien, die gesetze und ein fortdauernder gerichtsgebrauch haben sie geheiligt. ich verweise auf Hastings abhandlung darüber in den asiatic researches vol. 1. Es werden darin neunerlei prüfungen angegeben 1. durch die wage. 2. feuer. 3. waßer. 4. gift. 5. waßer, worin ein idol gewaschen worden. 6. reis. 7. siedendes öl. 8. glühendes eisen. 9. silbernes und eisernes bild. Bei der *feuerprobe* nr. 2. wird barfuß in feuer getreten, bei der *eisenprobe* nr. 8 das geglühte eisen und zwar durch *neun kreiße* hindurch dergestalt getragen, daß es

---

*) in einem deutschen volksliede findet sich folgende prüfung des noch ungebornen kinds erwähnt: die schwangere steht am ufer des Rheins, ein mühlstein wird gerollt, fällt er rechts, so trägt sie einen knaben, links, ein mädchen, geht er aber zu grund; so ist sie eine hure.

im letzten kreiß noch heiß genug sein muß, um das dort stehende gras zu verbrennen. die neun kreiße stimmen auffallend zu den neun pflugscharen der deutschen sitte, ein berühmtes beispiel der feuerprüfung ist Sita im Râmâjana. Nr. 7 gleicht ganz der heißen waßerprobe, nur daß die hand in *siedendes öl* greifen und aus dem keßel einen ring holen muß. Merkwürdig und eigenthümlich scheinen die gebräuche der *kalten waßerprobe* nr. 3, wobei der sich reinigende eine (durch pfeilschießen u. pfeilholen genau bestimmte) zeit lang unter der flut halten muß. Die prüfung durch *reis* nr. 6 ist unser judicium offae. Die anwendung aber aller dieser gottesurtheile richtet sich nach dem stande der angeschuldigten (einige gelten für brahmanen, einige für frauen, andere für männer) und nach dem höheren oder geringeren belauf der streitsache. deutliche spuren beider richtungen zeigt auch die deutsche rechtssitte. außerdem gelten einzelne indische prüfungen nur für gewisse monate und tage und dürfen an andern nicht vorgenommen werden. Aus ihrer heutigen fortdauer und wirklichen gültigkeit könnte man, scheint es, schlüße machen gegen das, was oben s. 910. 911 über die seltenheit der deutschen gottesurtheile aufgestellt wurde. Gleichwohl läßt sich die abergläubische befangenheit der Inder, wie sie auch in andern rechtsgewohnheiten, z. b. dem verbrennen der wittwen hervortritt, dem zustande gar nicht an seite setzen, in welchem wir uns schon unsere vorfahren zur zeit der alten gesetze zu denken haben. In den von Hastings mitgetheilten beispielen verbrennt ein angeklagter die hand im siedenden öl und wird verurtheilt; ein anderer geht unbeschädigt aus der eisenprobe hervor, zugleich wird aber von den blättern erzählt, die er sich bei dem tragen in die hand legen darf, deren ununtersuchte kraft wider die wirkung des feuers also in anschlag zu bringen ist.

Mehrere in Indien gebräuchliche prüfungen sind es auch in Pegu. Wam Hunters histor. account of the Pegu p. 34. In Thibet wird der keßelfang folgendergestalt vollführt: man wirft einen *weißen* und einen *schwarzen stein* in das siedende waßer, beide parteien tauchen ihren arm zugleich in den keßel und der gewinnt, welcher den weißen stein herauszieht. Bei den nomadischen Arabern wird ein großer *eisenlöffel* geglüht und der cadi, nachdem er zwei oder dreimal darüber geblasen

hat, ſtellt ihn dem angeſchuldigten zu, der ihn an beiden enden belecken muſs. *verbrennt er ſich die zunge*, ſo wird er ſtrafſällig erkannt, ſonſt aber freigeſprochen. Seetzen hat mehrere derwiſche das feuer ohne ſchaden lecken ſehen. Die Hebräer gaben einem des ehbruchs verdächtigen weib ein bitteres *waſſer zu trinken*, wovon ihr, wenn ſie ſchuldig war, der bauch ſchwoll und die hüfte ſchwand; war ſie aber rein, ſo ſchadete ihr der trank nichts. b. Moſes IV. 5, 27. vgl. Wernhers Mària p. 147 - 154. Nach Oldendorp (miſſion evang. brüder auf den caraib. inſeln. theil. 1.) herſcht dieſelbe ſitte auch unter einigen wilden völkern von Weſtafrica. Die Japaner kennen die *feuerprobe* und den *unſchuldstrank*. Kämpfer buch 3. cap. 5.

Nachtrag.

I. *zur einleitung.*

ſ. 36. die urkundlichen namen *kuhruhe* und *weilruhe* (Haltaus 1137. 2057) ſind von der mittagsraſt des weidenden viehes, wann die hirten *undernen* (in Heſſen: ungern.) Heimkehr und ausſpannung der herde bezeichnet das homeriſche *βουλυτόνδε*. Vom gang und ſchritt der ochſen ſ. 92.

ſ. 39. *trygdamál* könnte ich aus Grettis ſaga cap. 76 (bei Biörn Marcusſ. p. 146) iſländiſch herſetzen, will aber, da eben die graugans in Copenhagen gedruckt wird, warten. Auch in der Heidarviga ſaga findet ſich eine übereinſtimmende formel. däniſch in Müllers ſagabibl. 1, 46-48. —

ſ. 58. nr. 21. *ſolo* iſt baſis, vgl. Diut. 2, 42ª *ſolen* baſes.

ſ. 59. nr. 29. Ottos ſpießwurf erzählt Olaf Tr. ſaga cap. 67 ſo: Otto keiſari *ſat á heſti* . . . en er meginherrin tók at flŷja, reid hann ok undan til ſkipanna, hann hafdi î hendi mikit ſpiot gullrekit ok allblódugt upp â höndum, hann *ſetti ſpiotit í ſiainn* fram fyrir ſik ok mælti hátt: þvî ſkŷt ek til alls valdanda guds, at annan tima, er ek kemr til Danmerkr, ſkal ek geta kriſtnat land þetta etc.

ſ. 58. nr. 27. eine andere recenſion des Foſſenhelder w. hat folgende abweichung: ſo ferne der graf *uf einem ros* oder der ambtman *uf einem hengſt* an dem euſserſten ende des waldes helt u. *des roſſes oder hengſtes haupt aus dem walde wer* u. *mit einer waltaxt in das velt* in die graveſchaft Diez *werfen* konte.

Einzuſchalten ſind überhaupt nachſtehende wurfformeln:

ſ. 55. nr. 5ᵇ: gehet der ſaathzingel . . . von Derdorf bis in die Aldeck, darvon bis ghen Hammerſtein in den *Rhein, als wie weit einer mit einem pferdt reiten* kann u. dan furter *mit einem huphamer gewerffen* kan. Rotzenhainer w.

ſ. 61. nr. 47ᵇ die ſ. 527 angeführte ſtelle des Rietberger landr.

ſ. 63. nr. 60[b]. *hladvarp* oder *hladvarpi* heißt nach Biörn circuitus a foribus intra jactum, ein ſtück wieſenland, das vor den thüren der iſländ. häuſer liegt. —

ſ. 71. nr. 17[b] Rietberger formel, beigebracht ſ. 550.

ſ. 71. nr. 20 iſt zu vergleichen Sſp. 2, 28: die viſchere mot ok wol dat ertrike nütten, alſo vern alſe he *enes geſtriden* (einen ſchritt thun) mach *ut deme ſcepe* von deme rechten ſtade.

ſ. 75. meine herſtellung von *augebra* beſtätigen Bertholds predigten ſ. 239: in als kurzer ſtunde, als ein *augbrawe mag uf u. zu gegen.*

ſ. 76. nr. 2. vom gemeindewald kann zu dem acker erworben werden: in ſilva vir conſiſtens *in ultimis agelli ſui terminis, quousque elata voce clamor ejus, tranquilla nocte, cum eſt breviſſima, exaudiri poterat.* Dieſe ſchöne beſtimmung hat das oſtgoth. geſetz, vgl. Stjernhook p. 268. 269.

ſ. 81. mit dieſem *badſchild* vergleiche man den *keßel zum kindbaden* in den geradeformeln ſ. 577. 578, und, wenn man will, den *ſchild* (ἀσπίς), auf welchem die neugebornen bei der celtiſchen waßerprobe (vorhin ſ. 935) in den Rhein geſetzt werden.

ſ. 83. auch ein ſpaniſcher refran ſagt: echar la pluma al ayre y ver donde cae.

ſ. 84. zu *vols* halte man *huls* in Arnoldis beitr. p. 57.

ſ. 90. dieſe ſage von Hengiſt u. Hors ſtehet bei Gotfried von Monmouth lib. 6. cap. 2. vgl. Müllers ſagabibl. 2, 472.

ſ. 101. *ſvâ mikit* at ſpent fèngi um *méſta ſtngri oc léngſta.* Ol. helg. ſaga cap. 253.

ſ. 102. Biörn erklärt den ausdruck *heſpulægt tré*, mir unbekannt aus welcher altn. quelle, folgendermaßen: quod in peripheria habet duas ulnas vel quando *vir mediocris ſtaturae* ſub brachio lignum ita tenere poteſt, *ut digitus impudicus coxendicem tangere poſſit.*

ſ. 108. nr. 23. pluſtoſt ot deus lines alees (gieng eher zwei ſtunden weit), *quen neuſt trois oes plumees* (als man drei gänſe gerupſt hätte.) Méon nouv. recueil 1, 204. v. 405.

ſ. 108. nr. 24: ok ſvà lângt à land upp, *ſem lax* gêngr *ofarſt í vatn.* Hákonar gôda ſaga cap. 21.

ſ. 110. wenn gleich das *ſymbol* nicht urſprünglich die natur und beſtimmung der urkunde hat, ſondern tiefer mit der ſache zuſammenhängt; ſo kann man doch ſagen, daß es *in die ſinne der zeugen fallen ſoll* (vgl. ſ. 857), zeugen aber ſind lebendige urkunden.

ſ. 129. auch Macieiowſky de orig. ſtipulationis. Varſaviae 1827. p. 19 erklärt ſtipulatio aus ſtipis latio! aber es iſt nicht zuſammengeſetzt wie legislatio, acceptilatio, ſondern *abgeleitet* aus ſtipulor, wie gratulatio, opitulatio, ejulatio, aemulatio u. a. m. aus gratulor, opitulor etc. denen allen ein derivatives *ul* zu grunde liegt. ſtipulor ſtammt nicht aus ſtips, vielmehr aus einem nomen ſtipula (das vorhanden iſt) oder ſtipulus (das nicht vorhanden iſt.)

ſ. 136, 6. *hinlegen des ſtabs* bedeutet, daß das amt und der dienſt ledig iſt. vgl. Lehmanns ſpeir. chron. p. 333 und das chron. petershuſan. p. 330: *baculum paſtoralem* ſuper altare projicere et recedere.

ſ. 158. ein ahd. *géro, kéro* ſcheint in Hoffm. gloſſen 22, 20 und 57, 1 vorzukommen. im gedicht von Orendel 2320. 2617. iſt eine brünie *mit drín géren* zeichen herzoglicher würde; in der limburger chr. werden p. 19 röcke mit 24 *bis* 30 *geren* erwähnt und p. 23 röcke *unten ohne geren.*

ſ. 167. nr. 4. im hamburgiſchen landgericht hob bei der verlaßung der vogt das auf dem tiſche liegende *bloße ſchwert* und rief, indem er deſſen *ſpitze gegen den tiſch ſetzte,* dreimal laut folgende worte aus: ſo entwältige ich dabei M. M. ſein haus und beſtätige darin N. N. mit friede und bann! Hieron. Müller über den verkauf öffentl. erbe. Hamb. 1747. 8te abh. ſ. 13.

ſ. 177. lieber hæte ich von ir lône niht wan ein *kleinez, vingerlîn.* MS. 1, 33ª. Gudrun und Herwig ſind ſich durch ringe vermählt. Gudr. 4990. 4999 ff.

ſ. 178 not. Cujacius und Gonzalez Tellez ad h. c. erklären ſo: in Genua, wo der ſtreit geführt wurde, hätten die *unverheiratheten* beckerinnen ringe getragen, weshalb aus dem tragen des rings nicht auf den ehſtand geſchloßen werden könne.

ſ. 180. auch Lang reg. 1, 35 (a. 926) Henricus rex rogatu Arnolfi ducis quendam . . . ſervum . . . *per excuſſionem denarii a manu* juxta legem ſal. dimittit. nach den Wiener jb. XL, 88 erſcheint dieſe freilaßungsart in urk. von 1058 und 1107.

f. 182. *fchedlicher mann* ift nicht fowohl landftreicher als miffethäter, verbrecher, vgl. f. 874. 875.

f. 190. inveftitura *per amphoram plenam aquae maris*, exinde legitimam fecit donationem. ch. Ottonis 3. ap. Ughellum 4, 1160.

f. 195. fobald *feuer aufs land kommt*, finkt es nicht mehr. Gutalag p. 106.

f. 195. das goth. *vipja*, ftrohkranz, ift noch ganz in dem *wifa*, *wiffa*, *guiffa* des bair. und langob. gefetzes zu erkennen. folgende ftellen find auch für den gebrauch des fymbols entfcheidend: fignum quod propter defenfionem ponitur aut injuftum iter excludendum vel pafcendum vel campum defendendum vel applicandum *fecundum morem antiquum*, quod fignum *wiffam* vocamus. l. bajuv. 9, 12; terram alienam *guiffare*, palum in terra figere. l. Liutpr. 6, 95 (Georg. 1111); domus vel cafae eorum *wifentur*. fuper ipfam *wifam* introire. l. Ludov. 34 (Georg. 1209); *wifare* terram. formel bei Canc. 2, 471[b]. Folgende ftelle bezeugt die einftimmige altn. fitte: ftar madher äng mans, komber hin at är a, han fkal taka *vidhiquift*, *bitä baft a* ok fätia fva i. Veftg. rätl. 2.

f. 197. eine wichtige ftelle über *wandelang* ift f. 558 nachgeholt.

f. 199. daß man nicht fagen könne per *meam* feftucam muß ich zurücknehmen, da fich in einer urk. bei Bouquet tom. 4. nr. 129 (a. 746) findet: per *noftram* feftucam, per *noftrum* wadium und nr. 134 (a. 750) per *fuo* wadio, per *fuo* fiftugo. Sollte *wadrus*, wadros nicht zu lefen fein *wadius*, wadios? über den finn von andelang klärt uns das alles nicht auf.

f. 203. die *rofe* bezeichnet nicht fowohl das urtheil, als die heimlichkeit und ftille des gerichts. Wahrfcheinlich wurden in gerichtsftuben, wie in fpeifezimmern rofen an die wand gemahlt. Joh. Guil. Stuck antiq. convivial. lib. 3. cap. 16 (ed. 2. Tiguri 1597. p. 371[a]) hat darüber folgendes: hinc verifimile eft morem illum profectum, ut *multis in locis Germaniae* in coenaculis *rofa* lacunaribus fupra menfae verticem affixa confpiciatur, quo quisque fit fecreti tenax, ne quid temere effutiat, fed omnia reticenda meminerit. hinc proverbium quoque illud pervulgatum apud Germanos: haec fint *fub rofa* acta five dicta. vgl. auch Jacobus Scheltema

geschied en letterkundig mengelwerk. derde deel, st. 1. Utrecht 1823. p. 241.

s. 207. die stelle über die zahlen findet sich in Rasks ausg. der Snorraedda p. 197.

s. 208. die vorstellung von contubernium berichtigt s. 626.

s. 216. das *ἐννῆμαρ* findet sich bei den Griechen wie bei den Nordmännern: hverja ina *niundu nótt*. Niala cap. 124. hina *niundu* hverja *nótt*. Snorraedda p. 66.

s. 220. *neun und neunzig* jahr werden im Rienecker w. bestimmt, es sind 100 — 1.

s. 220. die idee der zugabzahlen zeigt sich nirgends auffallender als in der griechischen gerichtsverfaßung. *einunddreißig* mitglieder des areopags, nämlich dreißig und der könig. Meier u. Schömann p. 9; *einundfunfzig* epheten. das. p. 15; *eilfmänner*, d. i. zehn und der schreiber. das. p. 71; *vierhundert* richter und *einer*, *zweihundert* und *einer*, wie auch anderswo, statt der runden zahlen von 1000 und 1500, 1001 und 1501 angegeben werden. daselbst p. 139. 140.

II. *zum ersten buch.*

s. 227. über die persona *major*, *honestior* und *humilioris*, *inferioris loci* der l. Visig. sieh s. 659.

s. 229. nach einer mittheilung von Troſs entspringt thegathon, wenn man die von Soekeland unvollständig ausgezogne stelle ganz übersieht, aus dem *τ' ἀγαθόν* bei Macrobius in somn. Scip. 1, 2.

s. 234. Montfaucon hat die *elevation du roi sur un bouclier* im disc. prélim. zu den monumens de la monarchie fr. p. XVII–XX abgehandelt und ein bild aus einer byzantinischen hs. des 10. jh. mitgetheilt, das sogar den könig David schilderhoben darstellt. Cassiodor sagt auch 18, 31 von Vitiges: *scuto impositus*, more gentis. Noch im jahr 1204 wurde Balduin von Flandern bei seiner wahl zum griech. kaiser *auf den schild gehoben*. Raumer Hohenst. 3, 231.

s. 237. not. **. für *λόφον* hat die bonner ausg. 28, 4 *λόφους* und 28, 5 *ἵππους τε καὶ βόας*.

s. 239, 33 ed. bonn. 19, 18 *ἀποκτανόντες*.

s. 243. im gedicht von könig Tirol heißt es MS. 2, 248

ſwenne ich die *krône* uſſe han,
die *prieſter* ſolten *vor mir gân;*
prieſtern gebuhrt der rang noch vor dem gekrönten haupt. Ein vorrecht der könige ſcheint auch geweſen zu ſein, daß man ihnen im kampf nur *drei ſchläge* bieten durfte: der von art ein künec ſî,
dem ſolt ir wan *ſlege drî*
bieten u. decheinen mêr. Bit. 110[b].
vgl. die *tres colpi, tres plagae* ſ. 629.

ſ. 248. auch der dichter des Reinardus et Iſengrinus 5656:
quid regum eſt? aether, flumina, terra, fretum.

ſ. 261. *lindenbaſt* genügte dem höheren alterthum für ſchild und ſattelzeug der könige, edeln und freien; bald aber vertrat *leder* ſeine ſtelle und des baſts bedienten ſich nur unfreie, elende und verbannte. Nach dem altfranz. gedicht des quatre fils Aimon (ms. reg. 7183. fol. 75. 76.) leben die Haimonskinder landesverwieſen, als diebe und räuber, im Ardennerwald:
des bons eſcus aor eſt li cuirs deſcliez,
et li frain et les ſeles ſont porri et gaſte,
refez furent de tille (tilia.)

ſ. 271. Odin heißt in der edda *Sîðhöttr*, Breithut.

ſ. 275. nahverwandt mit *truſtis* und antruſtio ſcheint mir unſer *trôſt*, altn. *trauſt*, protectio, tutela, refugium, *trauſtr* fidus, vgl. Nib. 1664, 4 *trôſt* der Niblunge (protector); 1466, 2. helflicher *trôſt*. folglich wäre *truſtis* ohngefähr was mundium, poteſtas domini, und *antruſtio* dienſtmann.

ſ. 278. über *beſchließen mit thür und nagel* hat noch Haltaus 1785. 1786 gute belege.

ſ. 286. hierher eine abzugsformel des Rienecker w., die ſich nicht unter die ſ. 346. 347 aufgezählten bringen läßt: ſie haben auch getheilt u. zum rechten geſprochen, ob ein *freimann* zoge unter die herſchaft zu Rieneck, in ſtatt oder in dorf, welche zeit das were, das er wider von dannen wolte ziehen u. ſich do nit trawete zu erneren; ſo ſal man in ungehindert von dannen laßen ziehen u. faren ohngeverde u. ob es alſo queme, das er mit dem ſeinen, das er von dannen wollt führen, behabete (ſtecken bliebe), begegnet im dan der herr von Rieneck, der ſolt im *anhelfen*, u. in laßen faren ungehindert ohngeverde.

f. 296. not.* *fwer ftab oder ftangen truoc.* Wh. 2, 53b über die verbindlichkeit zur *heerfolge* heißt es im Salzfchlirfer w.: item, fo fintfchaft oder not im lande were oder worde u. unfer gn. h. von ftiftswegen ußgeböte, fo folten die nachbarn dis dorfs *fo weit folgen* u. *fo lang, als ir gerichtsfchultiß vor in her zöge.* wan u. an wilchen fteten derfelbe um keret, fo mögen die nachbarn auch umkeren und ift unter in ein nachbar der einen *teg* (teig zum brotbacken) hat, den ful man laßen umkeren, daß im fein teg nicht verderbe, auch ob unter in imant were, der ein *feswöcherin* daheim hat, den fol man auch *bei fcheinender fonn* heimgan laßen, daß diefelbige keinen fchaden neme.

f. 298. dasfelbe Salzfchlirfer w. fagt über die verbindlichkeit zu abgaben: item die güter find fo frei, von unferer lieben frauen, das man *keinen zu höherem gefchank dringen fol, wan ein par wißer duben.* Erklärt fich das aus dem fchutz des fulder abts, unter welchem Salzfchlirf ftand? ein paar tauben war geiftliches opfer. Lucas 2, 24. Wernh. Maria p. 211.

f. 320. auch *degen* ift held, knecht und kind (*τέκνον*) vgl. Wackernagel Weffobr. gebet p. 34. 35.

f. 322. ruffifch ift *fmerd'* ein gemeiner kerl und fmerdjet ift ftinken. die altfranz. gedichte brauchen pute (putidus) puant, ord, gleichbedeutend mit vilain, auch als perfönliche fchelte. Übrigens erfcheinen *fmerdi* noch in einer dorpater urk. von 1291, die fich in Sartorius gefch. der Hanfe unter nr. 73 finden wird. Haltaus 1638 hat *fchmordhufen.*

f. 326. und ob ein fraw ein mann neme, der kein freimann were u. kind mit einander mechten, fo *hört das jüngft kind dem vater nach* u. die andern kinde alle der mutter nach, es were viel oder wenig ohn geverde. Rienecker w. Ebenfo umgekehrt, wenn ein freimann eine frau nimmt, die keine freifrau ift, das *jüngfte kind* richtet fich nach dem vater, vgl. hernach zu f. 372. Auch fo hat der hof die friheit, das der *jüngfte fone dem vater nachgehore.* Schafheimer w.

f. 327. *ergab* fich ein mann in hörigkeit, fo zog das nicht immer auch die unfreiheit feiner *frau* und *kinder* nach fich, wenigftens konnte er die fortdauernde freiheit einzelner glieder feiner familie vorbehalten. Eine paßauer urk. von 800-804 (b. Freyberg nr. 9.) liefert

ein merkwürdiges beispiel, der mann und die (vielleicht aus früherer ehe gezeugten) kinder werden eigen, die frau nebst den künftigen kindern bleiben frei: Epo tradidit se ipsum cum filiis et filiabus suis ad serviendum deo; wegen der ehfrau namens Hrodwar wird festgesetzt, ut ista femina habeat potestatem ingrediendi ad virum suum, *tanquam si ipse fuisset liber.* denique *quanti post istam conventionem nati fuerint ex ea femina, liberi sint semper.*

s. 336. *greseysingi* hieß nach Biörn der libertus, weil er vom spaten freigeworden war.

s. 346. 347. über aufnahme und abzug des armen manns hat das Schafheimer w. folgende wichtige stelle: auch wisen sie zu recht, ob einer queme ein von Schaafheim u. begert zu kommen uf den hof, so sal ein schultheiß daselbs zu ime nemen zween schöffen des gerichts zu Schaafheim u. *den armen* usnehmen mit einem halben viertel wins u. alsbalde sinem herrn kunt dun, *dem er entpharen ist,* und denselben man über nacht behalten. kompt derselbe sin herr oder der sinen (einer) des *morgins vor sonnenscheine* u. fordrid (fordert) ine wieder, so sal man ime den wider laßen, blibe er aber unerfordert, *biß ime die sonne über schinet, so ist er dem herrn entgangen* mit rechte, u. *ist sint ein hofmann* als andir hofmanne. Auch wisen sie, queme ein *armer man* zu sinen gnaden u. bete in um hilf in sinen nöden u. wolte ime sin gn. nit helfen, so mecht derselbe man *ziehen hinter einen andern herrn*, der ime geholfen kinde, u. wann derselbe man zoge inweg u. gehielt (bliebe im weg stecken), begegnet ime sin gn., so solt er oder die sine abe u. zu fuß dreden u. denselben man *furter helfen*, deshalben salt der *arme* sin truwe u. globde und eren unberaubt sin.

s. 352. im capitul. de villis §. 58. sogar: *catelli* nostri *judicibus* commendati ad nutriendum.

s. 353. vorth up, die wonen tot Overdorp, die sullen komen up den hofdag u. wan dat korn rip is u. arbeiden ieder sinen dag, die *mäjer* sollen mäjen u. die *binder* sullen binden u. die *drager* sullen dragen. wollen se arbeiden tot den avent, so sall men inen kost geven, ader wollen sie gain vor vespertit, so mugen si ör lohn mitnehmen, als die mäjer an sinen haik, die dräger up gavelen, die hanstewer an ihr haiken. Lüttinger hofrecht.

s. 356. chansons par P. J. de Béranger. Bruxelles 1826. 159:

mes payſans
bien ignorans,
comme il convient à mortaillables gens,
ſachent courir à la corvée
et battre l'eau de mes étangs.

ſ. 363. wiſen ſie auch ſeiner gnaden einen *halben wagen* u. *zweine pferde*, ſo gut als ſi die haben megen, ob es darzu queme, das ſine gn. mit eime römiſchen kaiſer ſulle *ziehen uber berg*, ſo ſollen ſie ſiner gn. die habe ſtellen uf den hof zu Schafheim, wolle nun ſ. gn. fürter han, das ſolle er dun one koſten der armen, hilft im got her wider zu lande, ſo ſule man die habe wider ſtellen uf den hof, es ſei wenig böſe oder gut. Schafheimer w. Ward erkant, ſo der könig *ziehen* wird *über berge u. thale*, ſo habe er macht ſich zu ſamblen auf dieſer weide u. wen das antreffe mit der fuderung, der ſol den ſchaden han, u. ſo der zug einen fortgang genommen, ſo ſollen die drei dörfer vielgenant ihme ein *mauleſel* beſtellen, derſelbe ihm tragen ein *modeſack* (der ein mutte, modius hält?); und käme der mauleſel wiederum, ſo wer er der dreien dörfer, bliebe er aus, ſo ſollen die drei dörfer den ſchaden haben. Rieder weidinſtrument.

ſ. 364. ſollte nicht bei dem beſthaupt, das nach dem tode des mannes ſeinen erben entzogen wird, die heidniſche gewohnheit, *pferde mit ihrem eigner zu begraben* (oben ſ. 344), noch nachwirken?

ſ. 365. eine ſtelle von Regino (anfang des 10. jh.) de diſcipl. eccl. 2, 39 führt Eichhorn rechtsg. §. 62[a] an, worin es heiſst: perlatum quoque eſt ad ſanctam ſynodum, quod laici improbe agant contra presbyteros ſuos, ita ut de *morientium* presbyterorum *ſubſtantia partes* ſibi vindicent, ſicut de ſervis propriis. offenbar waren dieſe presbyteri ihrer geburt nach *hörige*.

ſ. 366. mortuo viro *bos* unus detur. ch. a. 1209. wiener jb. XL, 88.

ſ. 368. weiſen ſie ſinen gnaden von den hofemennern zu libsbede ſechszehne phunt heller dieſes landes werung u. von iglichem ein *faſsnachthun* u. *nach ſin dode ein beſthaupt*, u. igliche frawe zween phennige, die ſteen eim büttel zu u. nach irem dode ein *watmale* vom gebuſem. Schafheimer w.

ſ. 372. auch nach dem Rienecker w. wurde von den freimännern ein beſthaupt zwar gezogen, aber ſogleich

dem jüngſten kind zurückgegeben: auch haben ſie getheilt unter allen *freien leuten,* wenn unter in einer abgienge von doitswegen, ſo ſoll der *freipot ein beſthaupt ziehen* und das *zu einer thür uſſfueren u. zu der andern wieder ein* und ſoll das *dem jüngſten kind wider geben,* damit ſoll man das kind behalten u. ſoll dann fürbaßer, ob das kind abegienge an erben, einem herrn zu Rieneck gefallen ohngeverde . . . . . auch theilen ſie zum rechten, were es das ein *freimann* eine frawe neme, die *khein freifraw* were u. mein herrn von Rieneck nicht angeherte u. das die kind mit einander hetten, *ſo gehört das jüngſt dem vater nach* u. were es das der vater abgienge, ſo ſoll der *freibot* ein *beſthaupt nemen* u. *das zu einer thür ußziehen u. zu der ander thür wider ein* u. das dem *jüngſten kind* widergeben und das kind damit (für die herrſchaft Rieneck) behalten.

ſ. 376. not. **. Wigand feme 99 vermuthet *kammer*ſchuld.

ſ. 381. über *ſchüßel*lieferung vgl. Wigand von den dienſten p. 67.

ſ. 383. Wernh. Maria 160. 161 zins von *drei* pfenningen.

ſ. 385. ein zinsmeiſter muß *einäugig* ſein. Meuſels geſchichtſ. 7, 86. 87 aus einem w.

ſ. 387. wiſen die hofſchepen vor recht, alle die genen, die nit gekommen enſin bi *klimmender ſonnen* u. *bi ſinkender ſonnen* u. hebben dem rentmeiſter die meibeid (maibete) nit betalt, die ſin ſchuldig des *andern dags dobbelt u. alle dage fort dobbelt,* bis ter tit, dat ſie betalen, doch genade is better als recht. Aſpeler hofsrecht.

ſ. 394. not. **. anderwerbe ſprachen die ſcheffen, daȥ ein iglicher *fiſcher* zu Crotzenburg ſi in (den ſcheffen) ſchuldig von ſime gezauwe einen dienſt fiſche zu dem imße u. ſal iglicher fiſcher ſin fiſche bringen, die er dan in den vierzehen tagen geſangen hait, *die beſten u. nit die ergeſten,* unde die ſcheffen daruß laißen nemen, als vil biȥ daȥ ſie ſprechent, *hör uf, du haſt wol gedienet!* unde ſollen die fiſcher mit in eßen unde daȥ broit unde wine unde ander ding, daȥ zu iglichem imße gehoret, in helfen verzeren. unde hait ein fiſcher, nach anzale der garne vor unde nach, einen *knecht oder me,* die mag er mit im bringen zu dem imße. Crotzenburger w.

f. 396. *elibenzo*, außer O. III. 18, 28, hat fich nun auch in einer gloffe gefunden (Graffs Diutifka 2, 309.) Man beftimmte den begriff eines *gaftes* zuweilen nach den meilen der entfernung feines wohnortes, z. b. wurden *vier* oder *zehn meilen* angenommen. Haltaus 586.

f. 398. ungothländifche weiber hatten nur die halbe buße gothländifcher eingeborner. Gutal. p. 49.

f. 400. im mittelalter waren die *Baiern* ihrer ungaftlichkeit halben verrufen; reifenden, die ohne geleit durch ihr land zogen, raubten fie ros und gewant, vgl. Nib. 1114, 4. 1242, 3. 1369, 3, 1433, 4. 1540, 3. Bit. 32[b] 33[a] und die f. 705 aus Ernft angeführte ftelle.

f. 402. hier ift auch l. Roth. 363 zu bemerken: nulli fit licentia *iterantibus herbam negare* etc.

III. *zum zweiten buch.*

f. 404. nach einem fpruchbrief des raths von Zürch a. 1197 verurtheilte das gericht eine frau, die eine andere gefchlagen hatte, zu nicht mehr als *halber buße*. allein der rath entfchied, daß fie gleich einem mann gerichtet werden follte. (die ritterburgen der Schweiz. Chur 1828. 1, 436.)

f. 405. wegen der frief. buße für frauen vgl. f. 660.

f. 412. eine merkwürdige ftelle des Rienecker w. lautet: fie haben auch getheilet u. zum rechten gefprochen, ob ein *freimagd* oder *knecht* jar u. tag giengen und fich nit verandern wolten, wenn fie *zu iren tagen quemen*, wer die fein, das man erkennet, *das fie fich zwifchen zweien gerten gurten mogen*, fo follen fie mein herr dienen gleicherweis als ander feine freileut ohngeverde. Der redensart fich zwifchen zwein gerten (virgis) gürten bin ich fonft noch nicht begegnet, fie fcheint aber hier den eintritt der pubertät durch ein von der veränderten kleidung hergenommnes bild auszudrücken, wo nicht gar der finn verblümt ift. Altrömifch bedeutete *vefticeps* puber, *inveftis* impuber, von veftis pubes. Gellius 5, 19; *vefticeps*, puer qui jam veftitus eft pubertate. Feftus f. v.

f. 439. heirath zwifchen *freien und unfreien*, wenn auch verboten und nach einigen gefetzen ftrafbar, wirkte nichts deftoweniger eine gültige ehe, nur in hinficht der kinder mit den f. 324. 325 dargeftellten folgen. Ferner konnte eine zwifchen freien gefchloßne gleiche ehe hernach ungleich werden, infofern fich der mann, ohne

die frau, in ein hörigkeitsverhältnis ergab, vgl. den zusatz zu f. 327.

f. 446. dem Wendhager w. ift die vorhin zu f. 296 nachgetragne ftelle des Salzfchlirfer beizufügen. vgl. auch f. 571.

f. 467. man fehe noch über *fippe* folgende ftellen: *gifibba* (cognata) O. 1. 5, 117. iinen nehetten *fippeteilen* (cognatis) Schöpfl. nr. 785. p. 56 (a. 1293); *verchfippe* Wh. 2, 75b *fippebluot*. Reinhart fuhs 1741.

f. 467. hier hätte der *einfluß der fippe* nicht nur auf die erbfchaft, fondern auch auf die fehde, die eideshülfe und das weigeld hervorgehoben werden follen.

f. 468. usque in *feptimam* propinquitatem. l. bajuv. 7. 19, 4.

f. 470. ahd. *avara* (proles, filius) altf. *abharo*, agf. *afera*, vgl. f. 418 das goth. *aba*, vir. Ahd. *nebo*, *nevo*, gf. *nefa* (nepos).

f. 472. 2, *a*. im eigentlichen Deutfchland fagt hier zu viel, es follte heißen bei den *Franken* und *Alamannen*, wie noch nach fchwäb. landr. 285, 5 (Senkenb.) töchter durch die föhne nur von liegender habe ausgefchloßen werden, nicht von fahrender. In *Sachfen* dagegen galt ausfchließung der frauen von *allem erbe*, liegendem fowohl als fahrendem und *daher* leitet Haffe (in Savignys zeitfchrift 4, 72. 88. 89) den urfprung der fächfifchen *gerade*. Die Schwäbin, Fränkin, Baierin erbte fahrende habe gleich den männern, fie bedurfte keiner unterftützung; die Sächfin aber hätte gar nichts empfangen, wäre ihr nicht durch die *gerade* zu hilfe gekommen worden. *) Das fächfifche recht fteht folglich dem nordifchen näher, nur daß dieses bald den weibern eine quote der erbfchaft bewilligte.

f. 475. in einigen gegenden Frankreichs war dem *älften* fohn der baum vor dem burgthor *vorbehalten*: *orme planté dans les perrons* eft compris dans plufieurs coutumes dans la portion des fiefs refervée *par préciput* à l'ainé. Legrand fabliaux 1. 119.

f. 479. in einer predigt des 12. jh. heißt es: die gebrodire *teilent ir erbe* hie in dirre werlte ettewenne *mit feilen*, da denne daz feil hine gevellit, ez fi ubel oder guot, da muoz ez der nemin, der denne wellin l. Diut. 2, 279.

---

*) völlig erklärt dies doch nicht den grund der *gerade*, nach dem was ich f. 584 bemerkt habe.

f. 481. hier war unter III. vor allem der falifchen und ripuarifchen *erbeinfetzung* zu gedenken, die oben f. 121 befchrieben ift: *heredem deputare, de fortuna dare, adoptare in hereditatem* l. fal. 49. rip. 48. 49. vgl. Rogge f. 105. Technifcher ausdruck hierfür war *affatomire, adfatimire*, welches ich gern aus fathom (finus, amplexus) ahd. fadum, agf. fäðm, altn. faðmr leitete, wenn handfchriften die fchreibung affathomire, adfathimire beftätigten. In den paßauer traditionen bei Freyberg nr. 10 (aus dem fchluß des 9. jh.) muß wohl ftatt adfetemvis gelefen werden *adfetemiis*, d. h. den auf diefe weife übergebenen grundftücken.

f. 487. Saxo gramm. lib. 8. p. 159: cumque nullum, parum fuppetentibus alimentis, trahendae famis fupereffet auxilium, Aggone atque Ebbone auctoribus, plebifcito provifum eft, ut *fenibus* ac *parvulis caefis*, robuftis duntaxat patria donaretur. vgl. Müller über Saxo p. 134.

f. 489. auch vom Cantaber heißt es bei Silius Italicus (Punica 3, 328. Ruperti 1, 212):

> mirus amor populo, quum pigra incanuit aetas,
> *imbelles* jam dudum *annos praevertere faxo*.

vgl. Valerius Flaccus Argon. 6, 125 von den Iazygen.

III. *zum dritten buch.*

f. 493. für den langen vocal in alôt, alôd entfcheidet die form *alaudes* (mafc.) die fich in urk. aus weftgoth. gegenden vom jahr 888 und 893 findet, bei Baluz 2, 1515. 1522. Gothifch demnach *alauds*.

f. 503. *fuperfilvatores* in einer urk. von 908. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

f. 508. fi habin ouch daz recht, wenn ir dheiner *buholzs* bedarf, der fal *mit hanginden henden* gehin vor den ubirften vorfter, daz ift in ieder hende ein hun u. einen fchilling pfenge in der andern hant, fo fal er huwen wes er bedarf zu fime gebuwe. Hornii vita Frider. bellic. p. 668 (a. 1384.)

f. 514. *peitfcht* in der Fifchbacher formel fcheint misverftanden aus *peitet, beitet* (wartet.) Die fünfte parallelftelle bietet nun auch das Dietzer w. dar: item hait die amplute dem landman geftalt, fo wo ein man in einen wald fore in der gravefchaft u. *holz da inne hübe, bî deme dage*, und er das enweg forte in ein ander marke, was der darumb gebrochen habe? dan hat der landman gewifet: *wan er heuvet, fo ruft er*,

an er ledit, so beidet er u. wan er uß der mark ompt in ein ander, so enilt er nit pandtbar.

f. 526. wer, nach altschwedischem recht, etwas in der ıark *umzäunte*, ohne widerspruch zu erfahren, erwarb as stück, sobald *zwei zäune verfault* waren und der ritte angelegt wurde. Stjernhook p. 268: praescriptio arrebat, cum sepibus aliquid in communi silva comrehensum esset et ad connivenliam vel taciturnitatem orum, quorum intersuit; tamdiu usurpatum, donec puefactis duabus tertiam restaurassent. Nach Helsingalag rwirbt einer vom gemeinland, quousque jumentum gere posset *cum dies est brevissimus*, sic ut domo biens paulo ante solis oxortum cum caesorum palorum ehiculo redire possit ad meridiem. Stjernh. p. 269.

f. 535. Wigand (von den diensten. Hamm 1828. p. 22–4) weist nach, daß das *jugerum* (juchart) auf ackerland, ie *jurnalis* (tagewerch) aber auf nach den huben eingetheiltes *weideland* (und auf weinberge) beziehung hat. amit stimmt überein, wenn es in Langs reg. 4, 163 ı. 1281) XXIV *prata* vel *tagwerk* und 4, 219 (a. 1283) *agwerch in prato* heißt.

f. 535. eine paßauer urk. des 8. jh. (Freyberg nr. 67) at für mansos überall *mansas*, dominicales et vestitas r. 72 (a. 805) hingegen *mansos, plenos* (d. i. pleniter mensos.)

f. 536. eine urk. vom j. 893 bei Baluz 2, 1523 geraucht die mit vestitus und absus gleichbedeutigen ausrücke mansus *coopertus* und *discoopertus*.

f. 542. die echtheit der urk. 866 bei Neugart vom j. 155 (nicht 1185) wird angefochten, vgl. Joh. Müller chweiz 1, 98. 99.

f. 546. et postea illam (marcam) *in giro circumduxeunt*. tradit. pataviens. nr. 20 (a. 818–838.)

f. 566. *vieh, waffen, kleider* waren dem hirten und iger das werthvollste seiner fahrenden habe, der ackeraner rechnete vor allem sein *getraide* dazu. Die alten ußen wurden in *vieh* und *getraide* angeschlagen. In ner paßauer urk. nr. 85 schenkt ein begüterter sein egendes eigen (terram et aedificia) dem stift, seinen eren das fahrende vorbehaltend (*granum*, sive in area, ve in campis, et *pecudes*.)

f. 584. auch bei dem *heergewäte*, wie bei dem bestaupt, könnte man sich erinnern, daß unsere heidnische orfahren *pferd und waffen* des todten helden *mit im begruben*, also von dem erbgut *sonderten*. Nach

Vatnsdœla cap. 3. wurde alles, was der held im krieg erobert hatte, *nicht vererbt*, vielmehr mit begraben, er nahm dieses eigentle eigen mit in die unterwelt; vgl. Geijer sv. häfv. 1. 285. Die *sonderung* dieser gegenstände war hergebracht und durch sitte geheiligt; wem stand, nachdem das mitbegraben aufhörte, mehr anspruch auf sie zu, als dem *sohn?* In nord. sagen gräbt der sohn des vaters hügel auf, um sich seines *schwerts* zu bemächtigen. Zum *besthaupt* wie zum *besten pferd* des heergewätes wurden männliche pferde verlangt (s. 368. 371.)

s. 592. desgleichen in einer hessischen urk. von 1539. bei Lennep p. 505: der hofmann in dem hof soll halten ein *ochsen* u. ein *beeren*, ane der menner schaden. der *ochse* sol gehen in der winterfrucht bis Walpurgis u. in der sommerfrucht bis S. Johannis tag zu mitten im sommer und *der junge sol dem alten folgen.*

s. 595. Hibernenses dicunt, *gallinae*, si devastaverint messem aut vineam aut hortulum in civitate *sepe* circumdatum, *quae altitudinem habet usque ad mentum viri et coronam spinarum habuerit*, reddet dominus earum, sin vero, non reddet. si vero foras exierint *ultra siccatorium*, dominus reddet si quid mali fecerint. capitula selecta ex lege Hibern. (e libro 51. cap. 9), in d'Achery spicil. Paris 1723. tom. 1.

V. *zum vierten buch.*

s. 600. hätte auch das alte *fidem facere*, geloben, pacisci angeführt werden sollen; cum festuca *fidem facere* (oben s. 123) l. rip. 30, 1. sal. 53.

s. 604. an das *kerbholz* hat auch Schrader erinnert im civil. mag. 5, 174; man vgl. die spartanische σκυτάλη.

s. 605. die altfranzös. sprache hat für *handschlagen* in diesem sinn *ferir la paumée, palmoier le marché* (von palma, manus); Méon nouv. recueil 1, 297. 298.

s. 606. *übermacht*, altn. *ofurefli*, *vis major*, entbindet von der vertragsmäßigen verbindlichkeit. ich hole hier die *alten formeln* nach, die hauptsächlich bei der pacht und miethe in betracht kommen, wenn die bedungne fruchtlieferung oder die rückgabe der geliehnen sache nicht erfolgen kann. Sie pflegen beim abschluß des vertrags gleich als *ausnahme* namhaft gemacht und von einem oder dem andern theil übernommen zu werden. Quodsi *Reni effusio*, aut *insperata persecutio*, vel *aëris* etiam *mutatio*, ut est *grando*, praedictum ter-

itorium vaſtaverint. Gudenus 1, 401 (a. 1150); cum xceptione *grandinis* et *publici exercitus.* id. 1, 308 a. 1191); ſi *flagellum* aliquod ſeu *evidens neceſſitas* ngruerit. Schöttgen et Kreys. 1, 761 (a. 1268); non bſtante *aliqua occaſione* vel *infortunio.* idem 1, 802 a. 1283); non obſtante etiam *grandine, exercitu, ſterilitate* ſeu alio *caſu fortuito* qualicunque. Lehmann peir. chron. lib. 4. p. 303 (a. 1291); preterea *grandines, xpeditiones* et *pericula,* quecunque in ipſis bonis eveniant, in noſtrum damnum redundabunt. Kuchenb. anal. aſſ. p. 298; *violento* pótentum *exercituali invaſione* el *tranſitu* aut *grandinis* vel *aurae intemperie.* Hontheim 2, 239 (a. 1367); ex *ſterilitate anni* vel ex *expeditione publica* vel ex alia *aura,* quod vulgariter dicitur *hagel und her.* ch. argentin. a. 1340 bei Schilter in gloſſ. p. 452. Wehner obſerv. pract. ſ. v. ausgenommen (Ff. 1615. p. 43) gibt folgende beiſpiele: ausg. *hagel, wind, heierreis* (heerreiſe) u. *flugfeuer* (ſcintillae ento diſperſae, vgl. Königshoven p. 865); *hagel, heier* i. *wetterſchad; miswachs, krig, reif, ungewitter, rand, raub.* Das weſtgoth. geſetz (rätlöſ. 2, 3) verrdnet von dem hirten, deſſen aufſicht ein thier übergeben war: ex caſu fortuito vel fatali nemo tenebitur, uales ſunt *incendium, rapina, urſorum incurſus* aut i *bos cornu* aliquem *petat* et *mortalitas.* griff aber ein volf die heerde an, ſo muſte der ſchäfer ein ſtück des erriſſnen thiers vorzeigen (vgl. oben ſ. 594 über das nitbringen der thierhaut.) Incendium drückt der text us durch *aſikkiä eldhar,* ſchwed. åſkeeld, åſkeld, d. h. onnerſtrahl, blitzſtrahl; aſikkia, ſchwed. åſka (tonitru) at Ihre 1, 58 treffend aus as-ickia, des aſen (d. i. Thors) wagenfahrt erklärt. den Gothländern heiſst der onner thorsåkan, den Angelſachſen þunorrâd (von râd, urrus.)

ſ. 613. gein den luten, die man nennet *ſcheldere.* Fihards Wetteravia 1, 191; hat derſelbe biſchof Johans *chèldbrieve* ubir uns geſant. ibid. 196; ſunderlichen, die vile in *die gernden lude, die man ſchelter nennet,* ie warheit umb lorchte willen nicht gedorrin ſagen. ibid. . 204. (a. 1405.) gernde liute ſind herumziehende ſänger.

VI. *zum fünften buch.*

ſ. 627. item wer es auch ſache, daſs einer mit gerichte ngeſprochen würde mit zu Elfe an der falderſulen und vurde der ermordet, daſs er *half fiele* in die grave-

ſchaft und *halſ* zu Elſe zu, daſs *er of der mitte* lege, den enſolden die von Elſe nit ofheben, ſie en hieſchen den laube an den herren der graſſchaft oder iren amptleuten. Dietzer w.

ſ. 640. auch den Frieſen war die nord. weiſe der hausſuchung bekannt: aldeerma een man ſin gued of ſielt ende mitta frana comt to ſines bures hus ende deer in ſeka wil, ſo ſchil hi oerlef bidde ende dat gued naemna, det hi ſeka wil. jef hit ſodeen gued ſi, datmet moege *oen der hand biluka* jeſta *onder dae ſchaet bihiella*, ſoe ſchil di frana in gaen ende ſaun dis koninges orkenen mit hem, *al gripende aermen ende ongert ende onbroket ende berſoet*, dat hia *neen gued in draga moge*, deer hia mede ſchadigie da onſchieldiga manne. Fw. 84. 85. dieſe frieſiſche redaction beſeitigt den einen einwurf des Gajus (ſi id quod quaeratur ejus magnitudinis etc.), da die hausſuchung nur dann eintreten ſoll, wenn ſich die entwendete ſache in der hand bergen oder im ſchoſs verhüllen läſst.

ſ. 643. Göthe ſagt (ausg. letzter hand 4, 235):
höre jeglicher *ſchelte* drohn.

ſ. 656. dieſer fredus war im mittelalter zuweilen ganz gering: zum andern ſoll die mark ſo frihe ſein, ſchlüg einer einen tod darauf, ſoll er den obgen. zweien herrn von Heſſen u. Naſſau mit *dreien hellern* gebeſsert haben, er ſehe furter, *wie er von den freunden komme* (wie er die verwandten des getödteten abſinde.) Banſcheuer w.

ſ. 663. von zuziehung der verwandtſchaft zum wergeld handelt jedoch *ausführlich* das frieſiſche recht. Fw. 261—266. vgl. Neocorus 2, 545 und Probert p. 260.

ſ. 677. eines ſonderbaren buſsanſatzes gedenkt das Wendhager bauernrecht: der junge bauer ſoll die bauerſchaft erkennen mit einer halben tonne bier oder zwei henkelmanns; ſo er ſich des wegerte, ſoll er eine *halbe tonne haſelnüße* geben und *bei jeder nuſs eine keule damit man ſie aufſchlägt*.

ſ. 683. wegen *ſteil* vgl. ſ. 884. 885.

ſ. 689. in einer formel bei Arx S. Gallen 2, 602: er ſoll das *haupt* vom körper *abſchlagen* ſo weit, daſs ein wagenrad zwiſchen dem körper und haupte hingehen möge.

ſ. 695. leiddo þâ mey *î mýri fúla*. Sæm. 238.

ſ. 711. die Ammoniter *ſcheren* Davids boten *den bart halb* und ſchneiden ihnen die *kleider halb* bis an den gürtel. II. reg. 10, 4.

ſ. 721. videbat in foro *lapidem politum*, catena ferrea alligatum, quem adulterium perpetrantes *per civitatem* illam (Spiram?) *ferre* cogebantur, tam viri quam mulieres. Wolf lect. memor. 2, 429 aus den memorab. des Joh. Gaſt, der im 16. jh. zu Speier und Baſel lebte.

ſ. 725. der ſtrafe des *dachabdeckens* gleicht, daß ſtädte, die ſich an ihrem oberherrn vergangen haben, ihr *thor ausheben*, worüber er beim einzug reitet: das *tor*, da er und die ſeinen eingefhüret (gefänglich eingebracht worden waren), *aus den heſpen heben* u. nidder legen u. *ime darüber reiten* laßen. Kantzow Pomerania 2, 195 (a. 1480.)

ſ. 732. *ze ahte* u. *ze banne.* MS. 1, 1ª.

ſ. 733. über *warc* anm. zu Iwein p. 381. hellewark Diut. 2, 291.

ſ. 744. bei der blutrache und nothwehr ſchreiben die leges Henrici I. (Canc. 4, 406) dem thäter folgende förmlichkeit vor: ſi quis in vindictam vel in ſe defendendo occidat aliquem, nihil ſibi de mortui rebus aliquis uſurpet, non equum, non galeam vel gladium vel pecuniam prorſus aliquam. ſed ipſum corpus ſolito defunctorum more componat, caput ad oriens, pedes ad occidens verſum, ſuper clypeum, ſi habeat, et lanceam ſuam figat et arma circum mittat et equum adregniet et adeat proximam villam et cui prius obviaverit denuntiet.

VII. *zum ſechſten buch.*

ſ. 748. in Friesland hieß die gerichtsſtätte *lôg*; eta *nêna lôge*, in der gemeinen volksverſammlung Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140. die bedeutung des worts ſcheint ſeceſſus, angulus, vgl. lôgum (angulis) Br. 167. agſ. *lôh* (ſedes) ahd. luag O. II. 11, 46. luog W. XXXIII, 12. mhd. luoc, bei Rudolf v. Montf.

ſ. 749. daß das recht nicht vom richter ausgeht, nur unter ſeinem vorſitz von der gemeinde gefunden wird, bezeugt recht klar folgende gewohnheit des Delbrücker lands: wenn beim jahrgericht der droſt den vorſitz zu übernehmen hatte, ſo giengen ihm die Delbrücker entgegen bis an den ſchlingbaum vor der ſüdmühle und ſtellten ihm die frage, ob er das recht *bringen* oder bei ihnen *finden* wolle? auf ſeine antwort, er wolle es

bei ihnen finden, geleitete man ihn zur gerichtsſtätte. Beſſen geſch. von Paderborn 2, 145 ff.

ſ. 753. ich habe bei *graphio* auch an das lat. graphium und das gr. *γραφεύς* (ſchreiber) gedacht, womit das franz. *greffier* (gerichtsſchreiber) zuſammenhängt. allein die würde des altfränk. graphio erſcheint doch von der des bloßen ſchreibers und notars in zu weitem abſtand, obſchon der ſpätere grebe noch unter dem greffier iſt.

ſ. 772. Sahſo bedeutet einen meſſerträger und ſchon Hengiſt bei Nennius ruft ſeinen kriegern zu: nimed eovre ſeaxas! Noch im anfang des gegenwärtigen jh. bei der beſitznahme Hildesheims durch Preußen ſollen, wie mir mündlich erzählt worden iſt, die bauern einen preußiſchen fiſcal, der ſich in ihr holtding eindrängte und neuerungen machen wollte, zur flucht genöthigt haben, indem ſie plötzlich ihre in den boden geſteckten meſſer auszogen und drohend erhoben.

ſ. 780. nicht eigentliche gerichte waren die *nemeden*, ſondern *reihen der eideshelfer* (vgl. ſ. 763.)

ſ. 785. es freut mich, daß ein ſo gründlicher forſcher, wie Phillips, nunmehr gleichfalls zuſammenhang der *geſchwornen* mit ſchöffen und eideshelfern annimmt (engl. rechtsg. 2, 287); früher hatte er die geſchwornen als etwas neu entſtandnes dargeſtellt (agſ. rechtsg. ſ. 209.)

ſ. 834. nachrichten vom frankfurter *oberhof* ſtellt Thomas in der Wetteravia 1, 270-273 zuſammen.

ſ. 851. geſchöpft hat Gunther aus Otto friſing. de geſt. Frid. II, 12: ibi ligno in altum porrecto *ſcutum ſuſpenditur*, univerſorumque equitum agmen feuda habentium *ad excubias* proxima nocte principi *faciendas* per curiae praeconem expoſcitur. Hieraus erhellt, daß es auf eine *ſchildwacht* ankam, welche die vaſallen zu leiſten hatten; immer aber ſcheint die aufrichtung des herrnſchilds das feierliche ſymbol der gegenwart des fürſten im heer oder im gericht.

ſ. 856. außer zeugen und urkunden *bewies* auch nicht ſelten die *vorzeigung der thatſache* vor gericht, namentlich das ſignum de corio (ſ. 594), des leichnams und der hand (ſ. 880.)

ſ. 861. expurgatio cum teſtibus *nominatis*, quod vulgariter mit den *genannten* dicitur. Lang reg. 4, 22 (a. 1276.)

ſ. 896. die ſtelle vom baugr tvieyringr auch fornmanalögur 3, 105. 106.

Verzeichnis der gebrauchten weisthümer.

(die besternten sind ungedruckt.)

Benker heiderecht. v. Steinen 1. 1809-1814.	Wefiphalen
Benshaufer w. (a. 1405) Schultes Henneb. 2, 201. 202.	Henneberg.
*Benshaufer holzordn. (a. 1569.)	Henneberg.
Berger w. (a. 1382) befchr. v. Hanau 1720. p. 69. 70.	Hanau.
Berkhover hofesrecht (a. 1566) v. Steinen 1, 1767-1771. Rive 467-470.	Wefiphalen
Berfiädter w. (a. 1489) Bodm. p. 51. 605. 607. 697.	Rheingau.
Bettmarer vogtding. Nolten p. 178-182.	Braunfchw.
*Bibrauer w. (a. 1385) zwifchen Offenbach u. Seligenfiadt.	Wetterau.
Bieger w. vgl. Reinhard forfir. p. 162. 163.	Ifenburg.
*Bingenheimer w. (a. 1434. 1441.)	Heffen.
Bingenheimer w. (a. 1554) Stiffer p. 12. Reinh. p. 251-264.	Heffen.
Bifchweiler w. (a. 1499.) journ. v. u. f. D. 1790. 298-302.	Pfalz.
Birgeler w. (a. 1419) Bodm. p. 775. Kindl. hörigk. nr. 159.	Rheingau.
Blankenberger w. (a. 1457) Kindl. hörigk. nr. 173.	Berg.
Blankenrader w. (a. 1556) Reufs fiaatscanzl. 17, 131-136.	
Bochumer landr. Weddigen neues mag. 2, 205-212.	Wefiph.
Boeler lehnbank (a. 1500) v. Steinen 1, 1330-35.	Wefiph.
Bornheimerberg w. (a. 1303) befchr. v. Hanau 71-74. Gudenus 5, 1001.	Hanau.
Bornheimerbergs landger. (1400. 1435) Orth rechtsh. 2, 432-467.	Hanau.
Brackeler gerechtigk. (a. 1299) v. Steinen 1, 1819-1832.	Wefiph.
*Breidenbacher w. (15. jh.)	Heffen.
Breidenbacher rügegericht. Efior. anal. 3, 89.	Heffen.
Bretzenheimer w. (a. 1578) J. A. Kopp de jure pign. conv. p. 70-109. ausz. b. Hofmann p. 63-70.	Pfalz.
Brufchwickersheimer dinghof. Senkenb. C. J. G. I. 2. nr 14.	Elfaß.
Büdinger w. (a. 1338) Reinhard 261-64. Stiffer p. 12.	Ifenburg.
Bülfrigheimer w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 40.	Franken.
Büttelbrunner w. (a. 1443) — — — 43.	Franken.
Buttenhaufer dorfordn. (1601-1788) Mader 11, 489.	
*Camberger, Würgefer u. Erlebacher märkerding (a. 1421.)	Naffau.
Capeller dingrotul. Schilter cod. jur. feud. p. 372.	Elfaß.
Celler hubnerger. w. Kuchenb. 3, 98. 99.	Heffen.
Chiemfeer gotteshausr. (a. 1462) M. B. 2, 507.	Baiern.
*Clever waßerrecht (a. 1441.)	Cleve.
Coburger urbarium (um 1300) Schultes Cob. im mittelalt. p. 35-73.	Thüringen
Cölner dienfirecht. Kindl. 2, 68-90. lat. u. deutfch.	Cöln.
Conzer w. (a. 1545) Ritz 1, 94. 95.	Trier.
Corveier feldgericht. Letzner Carol. m. Hildesh. 1603. c. 16.	Wefiph.
Crainfelder pfingfiger. Kuchenb. 3, 206-209. Hallwachs 100-102.	Heffen.
*Crombacher w. (a. 1496.)	Hanau.
Crumbacher w. (15. jh.) Senkenb. C. J. G. I. 2, nr. 10.	Catzenelnb
Dachsweiler w. (a. 1507. 1569.) Meichsner 2, 201-204.	Pfalz.

)aufenauer hubenger. (1716) Hofmann 156-173.	Naſſau.
)ehmer w. (a. 1688) Piper nr. 8. p. 253-260.	Weſtph.
)elbrücker w. jb. der preuſʒ. geſetzg. heſt 57.	Weſtph.
)euzer rechte (13-14. jh.) Kindl, ſamml. p. 133-138.	Weſtph.
)ieburger w. (a. 1429) Retter heſſ. nachr. 4, 381-395.	Catzenelnb.
)ieſenthaler w. (a. 1449) Wertheimer ded. nr. 44.	Franken.
Dietzer gerechtigkeit (a. 1424.)	Naſſau.
)ierener markenr. (a. 1524) Bondam 1, 544.	Utrecht.
ler XV dörfer (a. 1489) Bodm. p. 697-699.	Rheingau.
)orſiener boſesrecht (a. 1545) Rive 1, 458-466.	Weſtph.
)reieicher w. (a. 1338) Stiſſer p. 4. ibiq. cit.	Iſenburg.
)reiſʒer w. (a. 1588) Ludolf p. 263.	Trier.
ɛbersheimer ſalbuch (a. 1320) Schilter c. j. feud. p. 365.	Elſaſʒ.
ɛbersperger vogteirecht (a. 1500) MB. 25, 568-571.	Baiern.
ɛckbolzheimer hofrecht. Schilter c. j. feud. p. 375.	Elſaſʒ.
ɛichelberger markordn. Krebs de ligno et lap. 1700. p. 265. 266.	Naſſau.
ɛichener w. (a. 1340) Bodm. p. 57. lat.	Rheingau.
ɛilper hofsrecht. v. Steinen 1, 1264-66.	Weſtph.
Eiſenhauſer eigengericht (a. 1485.) ɛiſenhauſer eigengericht. Kuchenb. 3, 92-94. ɛiſenhauſer eigenbuch. Waldſchmid de hom. propr. p. 33-44.	Heſſen.
ɛlmenhorſter hovesrecht (a. 1547) v. Steinen 1, 1728-1749.	Weſtph.
Emmerichenhainer w. (a. 1556.)	Naſſau.
Emſer w. (a. 1469.)	Catzenelnb.
ɛngerer hausgenoſſenrecht gen. Ramei. Piper bedemuthsrecht. Halle 1761. p. 38-40.	Weſtph.
ɛngersgauer bergpflegenfreiheit (a. 1538) Günther 5. nr. 113.	Trier.
ɛnsdorfer gerichtsordn. M. B. 24, 281-239.	Baiern.
Erfelder w. (a. 1516.) ɛrfelder centw. (18. jh.) G. L. Böhmer. el. 410-414. Hallw. 122-125.	Catzenelnb.
ɛrlenbacher, Camberger u. Würgeſʒer w. (a. 1421) Reinh. d. j. f. 195-243.	Naſſau.
ɛrringer gewonheitsr. (a. 1378) M. B. 23, 226-230.	Baiern.
ɛſchborner w. (a. 1447) verſ. der burg Cronenberg 1748. p. 111-115.	Wetterau.
ɛſſener ſtiftshofrecht v. Steinen 1, 1752-1767. Rive 511-520.	Weſtph.
'eldheimer dorföffnung. Füeſʒlin im hamb. mag. 12, 164. 173.	Schweiz.
'iſchbacher w. (a. 1559) geöffn. archive. München 1822. heft 4.	Pfalz.
'olfenhelder w. (a. 1444) Reinh. d. j. f. 264-276. ältere von 1383. 1410.	Catzenelnb.
'ranker herrengerichtsw. (a. 1512) Günther 5, 65.	Trier.
'rankfurter fronhofsding (a. 1485) Senkenb. I. 2. nr. 8. auch in J. B. Müller ſtift Bartholomä cap. 9. §. 7. p. 57.	Wetterau.
Friedewalder w. (a. 1436.)	Heſſen.
'rüchter w. (a. 1657) auf dem Hairich. Ludolf p. 288.	Trier.
;algenſcheider w. (a. 1460) Günther 4. nr. 281.	Trier.
;almitshauſer w. (a. 1404) Meuſel geſchichtſ. 7, 167-169.	Henneberg.

*Laukener w. (a. 1395. 1428.) Naffau.
Lengfurter w. (a. 1448) Wertheimer ded. nr. 49. Franken.
Letter markprotoc. (a. 1522) Kindl. 2, 362. Wefiph.
Lindauer maiengericht. Heiders ded. p. 801-806. Schwaben.
Limburger w. (a. 1374) Limb. chronik, ed. wezl. p. 74-78. Wetterau.
Linger bauerfprache (a. 1562) Piper p. 170-202. Wefiph.
Linger holting (a. 1590) Lodtmann de jure holzgr. p. 67-86. Wefiph.
Lippinkhufer holting (a. 1576) Piper nr. 5. p. 222-243. Wefiph.
Lonniger w. (a. 1489) Günther 4. nr. 379. Trier.
Lorcher gerichtsw. (a. 1331) Bodm. p. 267. Rheingau.
Lorfcher w. und wildbann (a. 1423) Dahl p. 54. 60. Pfalz.
Löwenfteiner vogtgericht. Kopp nr. 93. Heffen.
*Luttinger hofrecht. Cleve.
Mainzer erblandhofämter w. Bodm. p. 801. Rheingau.
*Marköbeler w. (a. 1680.) Hanau.
rechte der hofjünger zu Mauer (Mure) bei Zürich, erneuert a. 1543. vgl. Joh. Conr. Füelslin im hamb. mag. 1753. XII. 154-173. Schweiz.
Mechtilshaufer w. (a. 1479) Wettermann p. 52. Hallwachs 110. 111. Wetterau.
Meckesheimer centw, (a. 1561) Alef gemma. app. p. 9. Pfalz.
Meddersheimer w. (a. 1514) Senkenb. C. J. G. 1. 2. nr. 15. Pfalz.
Meißer holzding (a. 1516) Piper nr. 6. p. 244-249. Wefiph.
Melrichftadter w. (a. 1523) Reinh. beitr. 2. gefch. Frankens 3, 154-164. Franken.
Membrifer w. (a. 1585) Steiner Alzenau p. 251. Wetterau.
Menchinger vogtsrecht (a. 1441) Tröltfch abh. 1, 222-234. Schwaben.
Mensfelder w. (a. 1516) Reinh. kl. ausf. 1, 56. Wetterau.
*Monjoier fcheffenw. (a. 1600.) Jülich.
Mourer w. (a. 1260) Bodm. p. 775. lat. Thüringen
Monzinger gerichtsbuch. Senkenb. nr. 13. Mainz.
Mörfelder w. (18. jh.) Hallw. 126-129. Böhmer el. 416-420. Catzenelnb.
Mörler markordn. (a. 1539). Schazmann nr. 3. Heffen.
*Mühlbacher dorfeinigung (a. 1577.) Heffen.
Münchweiler Pirmans w. Cramer obf. 2, 281-290. Pfalz.
Münfterer (Gregorienthaler) vogteirecht (a. 1339) Schöfl. nr. 980. Elfaß.
Münftermeinfelder w. (a. 1372) Günther 3. nr. 542. Trier.
w. von N. (a. 1602) Reinh. kl. ausf. 1, 39. Pfalz?
Nauheimer w. (a. 1436) befchr. v. Hanau p. 140. 141. Hanau.
Nenniger w. (a. 1600). Ludolf 3, 280. Trier.
Neumünfterer kirchfpielsbrauch. Dreyer verm. abh. 1053-1108. Nordfriesl.
Nidder w. (a. 1442). befchr. v. Hanau nr. 198. p. 136. Hanau.
Niederauler w. (a. 1466) Wenk 2. p. 489. Heffen.
Niederberger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 645. Trier.
Niederhausberger dinghofsrecht. Schilter c. f. p. 373. Elfaß.
Niedermendiger w. (a. 1586) Günther 5. nr. 197. Trier.

Niedermuschitzer rügen (17. jh.) Klingner 3, 622-630.	Meisen.
Niedersteinheimer w. (a. 1430-1433) Steiner Seligenst. p. 339-42.	Wetterau.
Niedertiefenbacher w. (a. 1656) Hofmann p. 79. 80.	Nassau.
*Nordenstadter w. (a. 1426.)	Hessen.
Nortrupper markgeding (a. 1577) Lodtm. de jure holzgr. 173-179.	Westph.
Nürnberger walds zeidlerrecht (a. 1331. 1350) Stisser p. 55. 97.	Franken.
Nürnberger waldrecht (a. 1373) Stisser p. 88.	Franken.
record de Nyel (a. 1569. 1661). Fred. Guill. Hoffmann recherches sur les comtés de Looz, Horne et Nyel. nouv. ed. (Wezlar) 1797. urk. p. LXIX-LXXVIII.	Niederl.
Oberampfacher maienger. w. (15. jh.) sel. norimb. 3, 147-150.	Franken.
*Oberauler w. (a. 1419.)	Hessen.
Oberauler w. (a. 1467) Kopp nr. 73.	Hessen.
Obernbreiter w. (a. 1444. 1496) sel. norimb. 3, 82-86.	Franken.
Obercleener w. (a. 1480. 1551. 1568) Reinh. d. j. s. 232-251.	Hessen.
Obermudauer w. (a. 1549) Retters nachr. 2. 193-196.	Hessen.
Oberrambstadter w. (a. 1492.) }	Catzenelnb.
Oberramstädter w. (18. jh.) Hallw. 117-120. Böhmer el. 407-410. }	Catzenelnb.
Oberreitnauer jura S. Pelagii (a. 1431) Heider p. 489. 490.	Schwaben.
Oberurseler w. (a. 1484) einzeln gedr. Gießen 1616. 1653. dann in Lersners frankf. chr. p. 465. bei Schazm. p. 7. bei Stisser p. 40.	Wetterau.
Olsburger alte rechte (a. 1527) Nolten de sing. jur. p. 146-148. }	Braunschweig.
Olsburger probsteirechte (a. 1561. 1600) ibid. p. 142-146. und apud eund. de jur. et consuet. p. 85-94. }	Braunschweig.
Oerbacher w. (a. 1480.)	Wied.
Oeringauer vogtrechte (a. 1253) Hanselmann nr. 43.	Franken.
Ortenberger w. (a. 1372) Bodm. p. 142.	Wetterau.
Osnabrücker holzgericht (a. 1582) Stisser p. 36.	Westphalen
Osnabrücker holzordn. (a. 1671). Lodtm. de j. holzgr. p. 89-106.	Westphalen
Ostbeverner markr. (a. 1339). Kindl. 3. nr. 142. p. 377-385.	Westph.
Ostheimer w. (16. jh.) Steiner Osth. p. 301-320.	Wetterau.
Osterwalder holting (a. 1557) Niesert 2. 142. 143.	Westph.
Ottendorfer rügen (a. 1605. 1616) Klingner 3, 617-622.	Obersachs.
Ottenheimer w. (a. 1452) Reinhard Geroldseck nr. 76.	Pfalz.
Oefen rechte im amt Peina. Nolten de jur. et cons. 149-160.	Hildesheim
Oitingauer ehehaft (a. 1435) Lori Lechrain 2, 136-142.	Baiern.
Ollenzer w. (a. 1417) Günther 4. nr. 73.	Trier.
Pfungstädter w. (a. 1495.) }	Catzenelnb.
Pfungstädter w. (18. jh.) Hallw. 115-117. Böhmer el. 2, 405-407. }	Catzenelnb.
Pelkumer hovesrechte (a. 1571). v. Steinen 4, 654-57.	Westph.
Pellerseer hofmark (a. 1466) M. B. 2, 102.	Baiern.

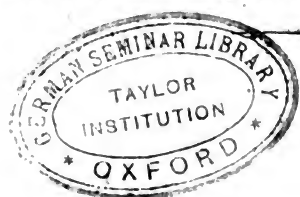
Pleitzenhauſer w. (a. 1575. 1581) Schilter gloſſ. teut. p. 69 und journ. v. u. f. D. 1790. p. 302.	Elſaß.
Polcher w. (15. jh.) Günther 4. nr. 252.	Trier.
Pommerner w. (a. 1606) Ludolf p. 292.	Trier.
Raſtädter gemeindsordn. u. hoferecht (a. 1378). Mone bad. arch. 1, 259-289.	Schwaben.
Ravengirsberger huntgeding (a. 1442). Günther 4. nr. 193.	Trier.
Reichartshauſer w. (a. 1561) Aleſ gemma j. pal. append.	Pfalz.
Reiloſer w. (a. 1478) Wenk 2, 489-490.	Heſſen.
Retterather w. (a. 1468) Günther 4, nr. 313.	Trier.
Rheingauer landw. (a. 1324) Bodm. p. 277. 285. 384. 454. 510. 805.	Rheingau.
Rhurrecht (a. 1452) v. Steinen 1, 1701-1705.	Weſtph.
recordium baroniae de Richolt ad Moſam (a. 1469) Cramer nebenſt. 9, 60. 61.	
*Riedw. zu Vilbel, Maſſenheim, Haarheim (a. 1509.)	Wetterau.
*Rienecker w. (a. 1559.)	Franken.
Rietberger landr. (a. 1697) jb. der preuß. geſetzg. heft 38.	Weſtph.
Rodheimer w. (a. 1454) Schazmann nr. 1.	Wetterau.
Rorbacher w. (14. jh.) Kopp nr. 74.	Heſſen.
Roter hofmarkfreiheit (a. 1400) M. B. 2, 99.	Baiern.
*Rotzenhainer w. (a. 1537.)	Naſſau.
Saarensninger rechte (a. 1348). Kremer cod. dipl. ardenn. p. 468.	Pfalz.
Salzburger landtäding im Pongeu (a. 1534) Walch 2, 149-182.	Baiern.
*Salzſchlirfer w. (a. 1506.)	Fulda.
Sandweller goding (16. jh.) Reinhold archit. forenſ. 2, 138-224. und beſſer bei Kindl. 2. p. 7. ff.	Weſtph.
Schafheimer hubgericht (a. 1475) Steiner Bachgau 2, 55-58.	Hanau.
Schledehauſer holting (a. 1576) Stiſſer p. 51.	Weſtph.
Schönauer w. (a. 1491. 1522) Cramer nebenſt. 9, 93.	Jülich.
Schönreiner w. (a. 1477) Buri erl. des lehnr. 772-779.	Iſenburg.
Schöplenburger hovesrecht. v. Steinen 1, 1399-1401.	Weſtph.
*Schwarzenfelſer w. (a. 1453.)	Heſſen.
Schwelmer hofsrecht. v. Steinen 3, 1350. 1351.	Weſtph.
Schwelmer veſtenrecht. daſ. 1353-1359.	Weſtph.
Seligenſtädter w. ſendrecht u. willk. (a. 1390-1435) Steiner p. 343-353.	Wetterau.
Selterſer w. (a. 1455) Hofmann p. 183-190.	Sain.
Sennfelder dorfordn. (a. 1559) Mader reichsr. mag. 6, 200-220.	Franken.
Seulberger u. Erlebacher w. (a. 1493) Ludolf ſymph. 2, 406-409. Stiſſer p. 115.	Wetterau.
Sickter freienger. (a. 1551). Nolten de jur. et conſ. 167-173.	Braunſchw.
Sigolzheimer hoverecht. Schilter e. j. f. 369.	Elſaß.
Simmerner w. (a. 1517). Senkenberg I. 2. nr. 16.	Pfalz.
Simmerner (unter Daun) w. (a. 1542). Günther 5. nr. 126.	Trier.
Sliebener willköre. Kreißig beitr. 3, 306. 307.	Oberſachſ.

Sögler markw. (a. 1590) Piper nr. 4. p. 202-221.	Westph.
Solzbacher w. Lersner frankf. chr. 2, 613.	Wetterau.
Somborner w. (a. 1455) Steiner Alzenau p. 246.	Wetterau.
Spechtesharter w. Bodm. p. 479.	Wetterau.
Speller wolde ordele (a. 1465) Piper nr. 1.	Westph.
Stadoldendorfer hägerger. (a. 1715) Nolten de jur. sing. p. 154-167. de jur. et cons. 106-132.	Braunschw.
*record de Stavelot (15. jh.)	Stablo.
*Sulingswalder w. (a. 1522.)	Hessen.
w. van Suesteren (a. 1260) lat. Bondam chart. Gelr. 1, 543.	Geldern.
*Sweinheimer w. (a. 1421) Schwanheim b. Frankfurt.	Wetterau.
*Sweinheimer vogtsrecht (a. 1438. 1442.)	
Swartebroeker w. (a. 1244) lat. Bondam 1, 451.	Geldern.
*Treburer w. (a. 1425.)	Catzenelnb.
Treyßer w. (a. 1340) lat. Bodm. p. 676 (vgl. Dreiß.)	Rheingau.
Trierer fischeramtsw. (a. 1538) Honth. hist. trev. dipl. 2, 671.	Trier.
Twenther hofrecht (a. 1546. 1662. 1667) gedr. Zwolle 1668 und bei Lodtmann nr. 27.	Overyssel.
Umstatter centw. (a. 1455) Hallwachs p. 105. 106.	Pfalz.
Urbacher w. (a. 1502) Reinhard 1, 47.	Wied.
Urspringer w. (a. 1545) Kindl. hörigk. nr. 210.	Fulda.
Uttinger w. (a. 1460) Wertheimer ded. nr. 46.	Franken.
Valberter w. (a. 1533) v. Steinen 2, 262-266.	Westph.
Vilbeler w. (a. 1498) beschr. v. Hanau p. 99. 100.	Hanau.
Vilmarer w. (a. 1442) Arnoldi miscell. p. 65.	Nassau.
Virnheimer w. (a. 1563) Dahl Lorsch urk. p. 52.	Pfalz.
Volkerser meierding (a. 1588) Nolten de jur. sing. p. 130. 131.	Hildesheim
w. des hubengerichts zu W. (a. 1535) Reinhard 1, 36.	Catzenelnb.
Wahlinger gerichtsurk. (nach 1653) Grupen disc. for. p. 844-851.	Hannover.
Wallhauser w. (a. 1484) Cramer nebenst. 1, 74-87.	Rheingau.
Walluf u. Neudorfer w. Bodm. p. 691.	Rheingau.
Wallmenacher w. (a. 1408.)	Catzenelnb.
lenchus Waltpodiorum. Gudenus 2, 495.	Rheingau.
Vasunger landger. (a. 1466) Schultes Henneberg 2, 290. 291.	Henneberg.
vaßergerichtsw. (a. 1611) Cramer nebenst. 23. p. 59-101. vgl. Hallwachs p. 83.	Wetterau.
Vehrer w. (16. jh.) Günther 5. nr. 208.	Trier.
Vehrmeisterei waldw. (14. jh.) Ritz 1, 130-145.	Jülich.
anderes (a. 1342) das. p. 145-155.	Jülich.
Veißenauer fares recht (a. 1492) Gudenus 5, 1084.	Rheingau.
Veißensteiner w. (a. 1539) Günther 5. nr. 114.	Trier.
ecord de Weismes (15. jh.) Ritz p. 178-171.	Malmedy.
Vendthager w. (a. 1731) Spangenb. beitr. z. d. d. r. des mittelalt. 199-204.	Schaumburg.
Vengener gerichtsordn. (a. 1499) M. B. 23, 664-676.	Schwaben.
Werheimer w. (a. 1479.)	Nassau.
Werler w. (a. 1394.)	Catzenelnb.
Verler w. (a. 1331) Wenk 1. p. 129.	Catzenelnb.
Verner u. Seperader hoferecht. Troß Westph. 1825. 1, 66b	Westph.



Entry	Region
* Westerwalder w. (a. 1495.)	Nassau.
Westerwalder holtingsbuch (a. 1521. ff.) Niesert urk. samml. 2, 137-141.	Westphalen
Westhover klutenger. v. Steinen 1, 1719-1728.	Westph.
Westhover hofsrecht (a. 1322) das. 1, 1561-1565.	
Wetterer w. (a. 1239) lat. Wenk 2. nr. 139.	Hessen.
Wichtericher w. Bodm. p. 856. (abtei Prüm.)	Trier.
Widenbrügger landger. (a. 1549) Lodtm. d. j. holzgr. p. 141-146.	Westph.
Widenbrügger holting (a. 1549) das. p. 146-151.	
Widenbrügger gogericht (a. 1551) das. p. 151-158.	
Wietzenmülenr. zu Winsen (a. 1570) Mascov not. juris brunsv. luneb. Gott. 1738. 8. app. p. 1-46.	Lüneburg.
Wigantshainer w. (a. 1426) Arnoldi p. 35. 97.	Nassau.
Wildberger w. (a. 1384) Bodm. p. 142.	Rheingau.
Wildschonauer urbarium (a. 1440) M. B. 2, 164-166.	Baiern.
Wimbeker hagengericht (a. 1611) Führer p. 319-332.	Westph.
Winden u. Weinährer w. (a. 1658). ded. Arnstein gegen W. u. W. 1766 fol. p. 26-30.	Trier.
Windesheimer w. (a. 1550) Günther 5. nr. 141.	Pfalz.
Winninger w. (a. 1424) Günther 4. nr. 116.	Sponheim.
Winzenburger latenger. (18. jh.) Nolten de jur. et cons. 135-144.	Hildesh.
Wisbader landw. Bodm. p. 58.	Nassau.
Wiesbader w. Kremer orig. nass. prob. 321-324.	
Witzenhauser salbuch u. peinl. gericht. Kopp nr. 83. 116.	Hessen.
Wolfhager salbuch (a. 1555) Kopp nr. 85.	Hessen.
Wormser lex familiae Burchardi episc. (circa 1024) b. Schannat p. 46.	
Wrazhofer dinghofsrecht. Schilter c. j. f. p. 374.	Elsaß.
Zeller w. bei Holzkirchen (a. 1420) Werth. ded. nr. 48.	Franken.
* Zwingenberger w. (a. 1422.)	Catzenelnbogen.
Zwingenberger. Hallw. p. 132-134. Böhmer p. 423-425.	

Wortregister.


GERMAN SEMINAR LIBRARY
TAYLOR
INSTITUTION
OXFORD

Druckfehler.

ies 15, 17. form.
21, 30. Iw.
31, 22. ſtärke.
102, 28. Hirſchhorner.
155, 27. mallat.
118, 44. Vigaglumsſ.
136, 23. ſuo.
157, 12. umbevangen.
158, 37. triquetra.
169, 9. naſni.
212, 27. nêdſchin.
216, 27. ἐννῆμαρ.
221, 35. Gudr. 32a;
281, 18. zeiträume.
279, 17. Krenchingen.
331, 45. ſetze.

lies 345, 35. bd. 1.
352, 43. excepto.
357, 36. hemede.
392, 12. Phillips.
419, 23. ektakona.
420, 39. 9421.
497, 35. communes.
540, 41. Sſp. 1, 63.
542, 27. 1155.
613, 19. beneficium.
645, 2. improbraverit.
672, 36. anſchlag.
849, 14. 258. 259.
894, 32. tviſvar.
943, 1. hân.
956, 40. expurgatio.

Seite 152 und ſonſt noch einigemal iſt ein griech. colon ſtatt des puncts geſetzt.

Hier noch eine wurfformel aus einer urk. von 1279 (Lang reg. 4, 87-89): Bertholdi episcopi babenbergensis privilegium, ne cuiquam nisi monasterio langheimensi propter continuam reparationem pontis in Hohstat liceat piscari a praedicto ponte *in ascensu fluminis* dicti Mewen, *quantum unus cum balista binis viribus balistare poterit*, et *in descensu, quantum semel balistare poterit*. (vgl. s. 58. nr. 21. 25. s. 62. nr. 52. s. 71. nr. 20.)

S. 489 von den *Scythen*: domus iis nemora lucique et deorum cultus viritim gregatimque, discordia ignota et aegritudo omnis. mors non nisi satietate vitae epulatis delibutoque senio luxu *ex quadam rupe salientibus*. hoc genus sepulturae beatissimum. Plinius hist. nat. 4. 12 (Hard. 26.) Habitant lucos silvasque et ubi eos vivendi satietas magis quam taedium cepit, *hilares redimiti sertis semetipsi in pelagus ex certa rupe praecipites dant*. id eis funus eximium est. Pomp. Mela de situ orb. 2, 5 (Gronov. p. 254.) Diese stellen hat der verfasser der Gautrekssaga (s. 486) schwerlich gekannt.



